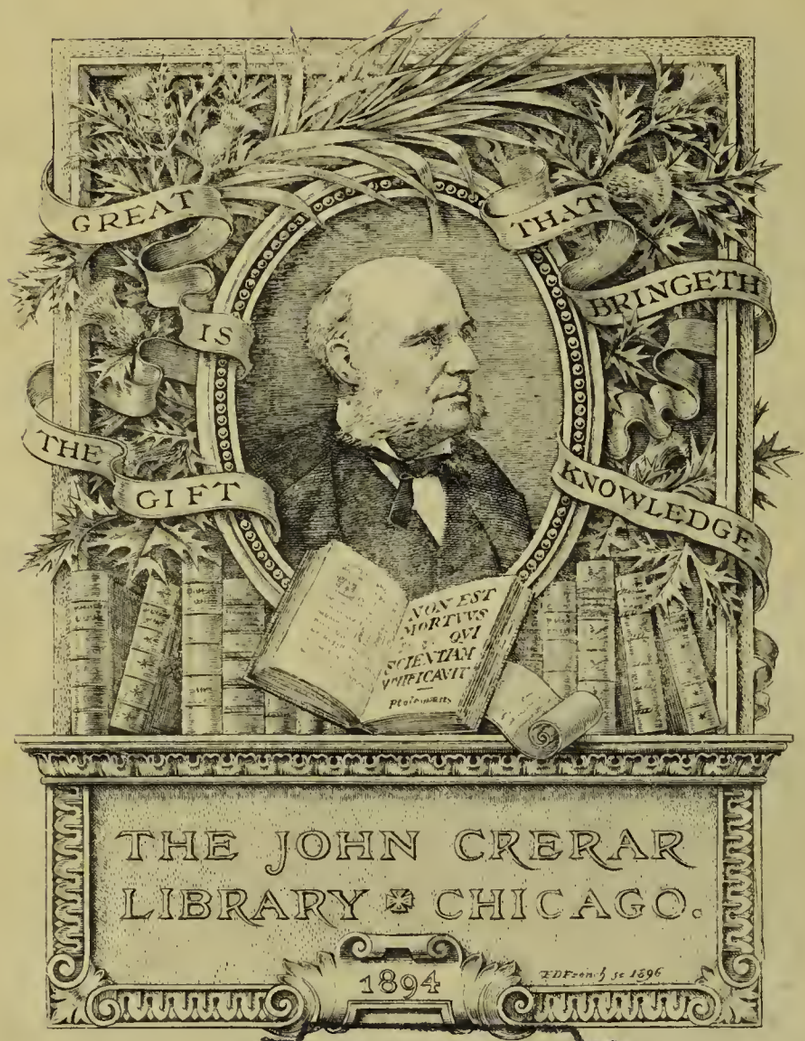


THIS BOOK IS NO LONGER
THE PROPERTY OF THE
JOHN CRERAR LIBRARY
PL 7/6/84

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten/

So sich
An. 1719. in den 3. Winter-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben.
In welcher Gestalt nemlich:
1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes, bemercket. Wie nicht weniger 4) was vor einzelne eclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) vor neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden: und denn 6) was in re literaria Physico-Medica veränderliches vorgefallen.

Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus
aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung zusammen gelesen,
Und
Als der siebende Versuch
ans Licht gestellet
von
Einigen Breßlauischen Nat. Curios. und Medicis.
Winter-Quartal, 1719.

Breßlau, Bey Michael Hubert, M DCC XX.

THIS BOOK IS NO LONGER
THE PROPERTY OF THE
JOHN CREAR LIBRARY

Vorbericht.

BEy der Ausfertigung des Ersten Quartals von An. 1719. habe ich zuförderst denen bißherigen Herren Patronis, Gönnern und Beförderern unsrer Collection meinen verbundensten Danck abzustatten, daß Selbige durch Dero Hochgelehrten und curiösen Beytrag das an sich selbst geringfügige Institutum gnädigt und hochgeneigt zu illustriren geruhen wollen. Hierauf gründet sich die Ehre, die ich mir von dieser schlechten Bearbeitung beymesse, daß nemlich viele vornehme und gelehrte Gönner meine gutmeynende Absichten zu billigen, und solches durch mannigfaltige und beständige Zuschrifften in einige Achtung zu bringen, nicht ermangeln wollen. Doch der vornehmste und meiste Theil von sothaner Ehre fället denen billig anheim, deren hochschätzbare, gelehrte und curiöse Anmerckungen ich aufzuführen das Glück habe. Und dieses letztere wird dadurch von Zeit zu Zeit um ein grosses ver-

)(mehret,

570.943 445956

mehret, daß sowohl die bißherigen sämtl. Hrn. Hrn. Correspondenten, als auch nicht wenig neue vornehme und gelehrte Observatores, durch unvermuthete curiöse Communicata, Dero Gefälligkeit an dem Instituto zu bezeugen Belieben tragen. Auf welche Weise ich denn forthin aus denen innhabenden gnädigen und hochgeneigten Zuschrifften, untern andern auch J. Hochgräfl. Excell. des Hrn. Grafen von Solms ꝛc. und J. Gnad. des Hrn. Ober-Berg-Hauptmanns in Freyberg, Hr. von Tettau, mechanische und mathematische Erfindungen, des Siebenbürgisch. Regierungs-Secretarii, Hr. Kœleserii de Keres-Eer, ausführliche Relation von der Siebenbürgisch. Pest, des Tit. Hr. H. S. v. H. œconomische Observata, des Hrn. D. Fischers und Hrn. Buchholtzes aus Hungarn merckwürdige Beschreibungen und Abbildungen der wunderbahren Carpathischen Gebürge, der so genandten Drachen-Hölen und Drachen-Knochen, derer Herren Roste und Hr. Kirchs Astronomische Observationes, des Hr. Streublis in Limpach neue Korn-Vermehrungs-Methode, des Hr. Büchners in Wildenfels mechanische Inventa, und vieler andern in- und ausländischer hochgeneigter Gönner physicalische und mediciniſche Anmerckungen, zur Verherrlichung der Göttlichen Allmacht, und zum Nutzen des gemeinen Besten vorzutragen, die Vergnü-

gnügung haben werde. Dieses alles hat meine Wenigkeit, auch nach dem Abtritt meiner vormahligen hiesigen Hrn. Hrn. Collaborantium, (die doch aber, was Ihnen unter der Hand, dem Instituto vorträglich, einlaufft, zu communiciren nicht ermangeln werden,) bey meiner sonst baufälligen Gesundheit, und übrigen practischen Verrichtungen, zur beständigen Continuation des Werckes bißher auffs kräfftigste auffgemuntert: Und ich verharre auch noch, so lange ich des Göttl. Beystandes und des Einflusses meiner Hrn. Correspondenten theilhafftig verbleibe, bey dem beständigen Willen, das Werck mit möglichen Kräfften zu poussiren und zu continuiren. In welcher Verfassung ich nochmahls alle die, so die Göttl. Allmacht in der Natur zu betrachten, und die Bedürffniß des menschlichen Elends durch allerhand nutzbare Entdeckungen und applicationes zu soulagiren, bemühet seyn, mit aller geziemenden Devotion und Ergebenheit, ersuche, mich und meine wenige Bearbeitungen noch fernerhin Dero hochgelehrten und curiösen Relationen zu würdigen, nach denen Classibus und Einrichtung, als es die bißher edirten 7. Quartale der Collection einem ieden selbst am deutlichsten vorzustellen vermögen. Da es auch bißher geschehen, daß gelehrte Freunde bey ungeforderter sehr angenehmen Uberschreibung Dero Observationen den Ort ihres Auffenthalts zu annotiren vergessen, wie z. E. ein gelehrter Medicus, Nahmens D. Johann Bernhard Fischer; so ersuche ich

dienstlich, Dero geneigte Zuschrifft noch einmahl, mit Beyfügung des Loci zu wiederholen, damit ich Selbige, als bereitwillige und gelehrte Freunde, weil Sie bey Ausbleibung meiner schuldigen Antwort mit fernerem Beytrag anstehen dürfften, zu verlieren nicht das Unglück haben möchte. Wobey ich zugleich überhaupt bitte, die dann und wann gezwungene Verzögerung meiner Antworten mit einer geneigten Deutung anzusehen, und selbige aus dem Grunde meiner vielen Bemühungen, eines theils auch einiger kleinen Menagirung der sonst grossen Correspondenz-Unkosten, hochgeneigt zu entschuldigen. Was ich sonst, wegen der letztern Classis, Literariorum, bey diesem Quartale zu erinnern nöthig habe, solches ist bereits Mens. Mart. an gehörigen Orte geschehen. Wornach, ohne fernere Weitläufftigkeit des Vorberichts, in Erwartung der beharrlich-einfliessenden Gnade und Gunst aller Natur- und Kunst-liebenden Observatorum, ich mit aller Devotion und Incumbenz verbleibe

Meiner sämtl. Tit. plen. Herren
Herren Correspondenten u.
Referenten

Breßlau,
d. 26. Mart. 1720.

gehorsamster und ergebenster
Diener
JOH. KANOLD, D.
Acad. Nat. Curios. Coll.

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst/

Anno M DCC XIX.

JANUARIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Witterung.	Wind.	Bar.	Ther. Flor.	Regen- und Schnee-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Oder. Ober-Wasser. wächst.	fällt.	Unter-Wasser. wächst.	fällt.
1	△♃♀. △♃.	Trübe, kalt. Schnee-Gestöber. Schnee.	NNO. - N.	17 - 17. 15 -	9. Fr. - 10.	13. ; ;	;	;	;	;
2	✱♄☉. ☍♄.	Schnee. Schnee. Ließ nach von Schneyen, doch bröckelte es noch immerzu, das Wetter war gelinder, und der	WNW. NW. WNW.	15. 15. 15.	9. 9. 7 -	20. ; ;	;	;	;	;

		Schnee bestand diese Tage meist in spiculis, mitzu auch in einigen weissen und vollgleichen Asterisis; manchmahl fassen auch auf einigen spiculis oder cylindrulis oben und unten kleine volle Asterisci: der meiste Schnee war gräupligt: Nachts um 12. Uhr fieng es wieder an zu schneyen, doch sehr subtil.										
3	☐24.	Schnee-Gestöber, in lauter Asterisis, so aber weiß und asperi waren, und die über, unter, und neben einander sassen: Darunter waren auch 12. Eck, doch so, daß immer der eine radius ein klein bißgen kürtzer war.	WNW.	16.	8.							
		Schnee-Gebröckel, hörete um 12. Uhr auf: Gelinde, der Boden war locker, und soll der Weg sehr böse seyn.	-	17.	8.	4.	1.	10.	⸗	⸗	⸗	⸗
		Trübe, gelinde, klärete sich aus, Nachts helle: Halo: nach 1. Uhr fand sich Nebel und starcke Kälte.	NNW.	17.	8.							
4	⸗ ⸗	Grosser Nebel, und grosse Kälte, an Pferden, Menschen, Spinnweben, lauter gefrorner Nebel.	-	18.	10.	Nebel. ⸗ ⸗ 10.						
		Helle, um 2. Uhr ward es wieder auf einmahl trübe.	-	18.	11.				⸗	⸗	⸗	⸗
		Nebel, verlohr sich meist nach 10. 11. Uhr biß auf etwas.	-	18.	11.	Nebel. ⸗ ⸗ 5.						
5	✱24.	Nebel, doch nicht so groß, grosse Kälte, blieb trübe.	-	18.	12.							
		Trübe, kläret sich aus.	-	18.	13.	⸗	⸗	⸗	⸗	2.	⸗	3.
		Helle.	-	19.	13.							
6	● Plen. II. II. ☽. △♄♀☽. ☌♀.	Etwas Schnee-Gebröckel.	-	20.	14.							
		Trübe.	-	21.	14.	⸗	⸗	15.	⸗	2.	⸗	2.
		Trübe.	NW.	20.	14.							
7	✱♄♀. ☌♀.	Trübe.	-	21.	13.							
		Dergleichen.	-	20.	12.	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
		Dergleichen, Nachts gantz helle.	SW.	19.	13.							
8	Vc. 24♀. ☐♄.	Helle.	SW.	17.	14.							
		Dergl.	-	16.	14.	⸗	⸗	⸗	3.	⸗	4.	⸗
		Dergleichen mit etwas streiffigten lichten Wolcken.	-	15.	16.							
9	☐☽. ☌24.	Trübe, Schnee, sonderlich gegen 12. Uhr, so in lauter gefrornen Stücklein Eyß bestand, ohne einige Asteriscos, theils	SW.	12.	17.							

Gran-

		Graupen-förmig, daher es auch im Abfallen sehr rauschete, mit etwas Wind.											
		Noch dergleichen Schnee-Gebröckel, cessirte endlich, trübe, gelinder.	S.	11-	15.	4.	1.	10.	1.	″	″	″
		Trübe, gelinder, das Wetter ließ sich zum Auffgehen an.	SSW.	11-	14.								
		Helle, gelinde, in S. über den Bergen viel gethürmte Wolcken, wie Wetter-Blüthen.	SSO.	13-	11.								
10	✱♄. △☉☿☽.	Helle, schön warm, völlig Thau-Wetter: in S. wurde es über den Gebürgen gantz trübe, und drunter waren gleichwohl noch licht-fimbrirte klein gethürmte Wolcken, wie Wetter-Blüthen, so sich aber nach und nach ins Trübe zogen, und sich mehr ausbreitete.	-	13.	10.	″	″	″	″	″	″	″
		Helle, thauete: endlich ward die Lufft dicke, und schien der Mond gantz dunckel.	-	13.	10.								
11	✱♂.	Trübe, Sonne brach hervor, durch dicke Lufft.	SO.	13.	9.								
		Noch dicke oder trübe.	-	13.	8.	″	″	″	″	″	″	″
		Helle.	-	12-	6-								
12	△☿.□☿.	Nebel, Sonnenschein durch dicke Lufft, sonderlich in SO. in W. nicht so dicke, tepide Thau-Wetter.	-	12-	6.								
		Sonnenschein durch dicke Lufft, trübe, subtil Regen-Gespreu.	SW.	12-	6.	22.	″	″		″	″	″
		Regen, endlich Schnee.	-	12.	6.								
13	☾ult. qu. 4. 40. ♑.	Nachts Schnee, so continuirt, zugleich Thau-Wetter, Sonnenblicke durch dicke Lufft.	WSW.	10.	6.								
		Schnee-Gebröckel.	-	-	5.	6.	1.	10.	″	″	″	″
		Klärte sich aus, helle, Nachts-Frost.	-	10-	6.								
14	✱♃.♂♄. □☿.	Frost, grosser Nebel.	SO.	11.	8-								
		Nebel, Lufft schien in der Höhe klar zu seyn, grosse Kälte.	-	11.	10.	″	″	″	2.	″	3.	0
		Grosser Nebel, verlohr sich Nachts, helle.	-	11-	10								
15	□♄☿. ✱☿☉☽. ♂♂.	Früh nebligte Wolcken, sonderlich in O. ward meist helle, doch dicke Lufft.	SSO.	12.	10-								
		Dicke Lufft, trübe.	S.	13.	11.	″	″	″	9.	″	6.	″
		Trübe, Nachts helle, dicke Lufft, so daß auch einige miculæ nivis fielen.	-	13.	10-								
16	□♃.✱☿.	Nachts etwas Schnee, kalt.	SSO.	14.	10.								
		Dicke Lufft, mit durchbrechender ☉.	-	14.	9.	″	1.	10.	8.	″	17.	″
		Dergleichen mit durchscheinenden grossen Sternen.	-	14.	9.								

17	⸗ ⸗	Dicke Lufft, Sonne wolte durchbrechen.	SSO.	12.	8.					
		Trübe, Regen-Gespröde, doch dicke.	-	10.	7.	6. ⸗ ⸗	⸗	⸗	6.	⸗
		Noch immer Regen-Gespröde, dünne, post hor. 12. Wind, so continuirte.	SW.	9-	7.					
18	△♃.	Nachts Schnee und Wind; continuirt, der Schnee war klein.	NW.	12.	10.					
		Noch im̃er Schnee-Gestöber und Wind.	NNW.	13.	10.	15. ⸗ ⸗	4.	⸗	⸗	3.
		Dergleichen.	-	15-	12.					
19	✱♄.	Schnee-Gestöber, Asterisci meri, endlich Graupen-förmig.	W.	18.	13.					
		Schnee-Gebröckel mit Asteriscis.	WNW.	19.	13.	⸗ ⸗ 15.	⸗	2.	⸗	⸗
		Wenig Schnee-Gebröckel, klärte sich aus, Nachts helle.	-	19.	13.					
20	☉.Novil. 1. 48. ♏.	Starcker Schnee, in lauter Asterisc. um 10. 11. Uhr kamen Flocken, und gegen 12. Uhr lauter Eyß-Stücklein, hierauf mit unter Regen-Geriesel.	S.	18.	13.					
		Regen.	SW.	17.	12-	26. ⸗ ⸗	2.	⸗	2.	⸗
		Regen, zu Mitternacht etwas Wind.	WSW.	17.	11-					
21	□♄. ☌☿.	Regen-Gespröde, ohne aufhören.	WNW.	18-	8.					
		Dergleichen, in der Höhe dicker Nebel.	-	19.	7-	7. ⸗ ⸗	⸗	⸗	⸗	9.
		Dergleichen.	W.	19-	7.					
22	⸗ ⸗	Nachts und forthin Regen-Geriesel.	W.	18.	4.					
		Um 12. Uhr schien die Sonne wenige Zeit, bald wieder trübe, Regen und Wind.	-	17.	3.	11. ⸗ ⸗	⸗	⸗	⸗	8.
		Regen, so sich Nachts legte.	-	18.	4.					
23	✱♂☉. ☍♃. □♂.	Regen Geriesel.	WNW.	18-	2.					
		Noch etwas Gebröckel, Lufft ward dünner, kalt.	NW.	20.	3.	⸗ 2. 10.	⸗	5.	⸗	3.
		Klärte sich aus, kalt, Frost.	NNW.	22.	5.					
24	□♃♂. Vc. ♃☉. Vc. ♃♀. ✱♂♀.	Meist helle, doch schien die Sonne nicht helle, gewölckt.	NW.	24-	6.					
		Meist helle, trübte sich.	-	25.	6.	⸗ ⸗ ⸗	5.	⸗	9.	⸗
		Trübe und etwas Wind, sonderlich in der Höhe.	-	24.	7.					
25	☌☉♀. △♂. ✱☉.	Meist helle.	WSW.	21-	7.					
		Trübe, Regen-Gespröde, mit Wind-Stössen.	-	20.	6.	5. 1. 10.	⸗	⸗	3.	⸗
		Regen-Gespreu, mit Wind-Stössen.	-	19.	6.					
26	✱♀♂☽.	Regen-Gespröde, mit abwechselnden Wolcken, und endlich Sonnenschein.	WSW.	17.	5.					
		Wolcken, mitzu Wind.	-	17.	4.	2. ⸗ 15.	⸗	12.	⸗	5.
		Dergleichen mit Wind, Nachts helle mit Wind, ward kalt.	WNW.	18.	7.	Eiß-Gang.				
27	⸗ ⸗	Helle, Frost, es fanden sich Wolcken, Wind.	WNW.	18.	9.					

Sonnen-

		Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	NW.	18-	9.	1.	″	″	″	36.	18.	″	
		Dergl. trübe, Nachts Schnee.	-	17.	9.								
									1	1	1	1	
28	☽ pr. qv.	Regen und neblig.	WSW.	15.	7.								
	6. 6. ☊.	Regen-Gespröde.	W.	14.	7.	17.	″	″	″	2.	1 4	″	
	☌☉☿.	Regen.	W.	14.	6.								
	☌♀☿.												
	□♀☿☽.												
									1	1	1	1	
29	✱☌☿.	Trübe.	WNW.	15.	6.								
	☌♄.	Trübe Wolcken, mit durchbrechender Sonne, meist trübe.	NW.	15-	5.	2.	″	10.	″	14.	″	″	
		Regen-Gespröde.	NNW.	15.	5.								
									1	1	1	1	
30	☌☌□♃.	Schnee-Gestöber, Flocken, Regen-Gespröde.	WNW.	13-	5.								
	△☿.	Trübe Wolcken.	W.	14-	5.	2.	″	″	″	5.	″	9.	
		Dergl. doch Mondschein durch dicke Lufft, und mit unter immer Wolcken: Halo, um Mitternacht Schnee.	-	14.	6.								
									1	1	1	1	
31	△☉☿☽.	Schnee-Gestöber, Graupen, Wind.	WNW.	13.	9.								
		Dergleichen.	-	14.	10.	5.	1.	10.	″	5.	4.	″	
		Dergl. Nachts viel Schnee und starcke Wind-Stösse.	-	14-	10.								

Summa des Regens und Schnees. 173. 2.

1. Elle 17. Zoll.
3. Ellen 14. Zoll.
3. Ellen 13. Zoll.
1. Elle 10. Zoll.

NB. Die Observationes Barometricæ & Thermom. sind diß Jahr und forthin an andern Instrumentis gemacht worden / und zwar sind beyde nach J. P. Cossæ Einrichtung verfertiget / wovon die Scala des Barometr. biß 28. Grad: Das Thermom. Florent. aber in gradibus caloris biß 80. steigt / und in gradibus Frigoris biß 100. fällt.

Bey den angesetzten gradibus des Thermometri ist diß noch zu behalten / daß der Strich hinter der Ziffer / z. E. den 2. Jan. Abends 7- so viel als halb / also in diesem Exempel 7. und einen halben Grad bedeute / u. s. w.

2.) In Olau.

	Morgends.	Mittags.	Abends und Nachts.
1.	Trübe.	Trübe und Schnee.	Starcker Schnee.
2.	Kalt und Schnee-Gestöber.	Dergleichen.	Trübe.
3.	Starcker Nebel und kalt.	Nebel fiel.	Starcker Nebel.
4.	Nebel und kalt.	Der Nebel war gefallen.	Helle.
5.	Sonnenschein und kalt.	Dergl.	Dergl. Mond hatte einen grossen Circul.
6.	Trübe.	Kalt.	Es schneyete.
7.	Trübe.	Kalt.	Schöner Mondschein.
8.	Heller Sonnenschein und kalt.	Dergl.	Halo.

9.	Trübe, Regen und Schnee.	Regen und Schnee, windig.	Etliche starcke Wind-Stösse, fieng an zu thauen.
10.	Sonnenschein, Thau-Wetter.	Dergleichen windig: trübe.	Ein Hof um den Monden, Thau-Wetter, trübe.
11.	Trübe und Sonnenblicke, Thau-Wetter.	Dergl.	Mondschein, etwas gestirnt, Frühe einen Hof um den Monden.
12.	Frost, trübe.	☉ schein, thauete, dicker Regen.	Regen, Schnee, starcker Wind.
13.	Regen, starck Thau-Wetter.	Dergl.	Dergleichen.
14.	Wie gestern.	Dergl.	Dergleichen.
15.	Um 6. Uhr grosser Monds-Circul, kalt.	Kalt.	Trübe, etwas gefroren.
16.	Gelinde und trübe, windig.	Dergl.	Dergl.
17.	Regen.	Dergl.	Die Nacht durch Sturm, gegen Tag hatte Jupiter einen grossen Hof.
18.	Kalt, Frost, Schnee, gelinde.	Starcker Wind, Schnee.	Starcker Sturm, gegen Tage hatte Jupiter einen grossen Hof.
19.	Schnee, Wind.	Schnee, trübe, sehr kalt, Abendroth.	Gestirnt, hefftige Kälte.
20.	Morgenroth, doch trübe, stürmisch Schnee-Wetter.	Trübe, windig, glateysete starck, gelinde, Regen.	Starcker Regen.
21.	Trübe.	Regen.	Regen und windig.
22.	Trübe.	Regen und Wind.	Dergl.
23.	Gelinde, trübe, etwas windig, nebelhafft.	Windig aus NO. gebrochen Gewölcke.	Gefror starck, Frühe hatte Jupiter einen Hof.
24.	Kalt, helle.	Sonnenblicke, trübe, helle.	Gefror starck, trübe.
25.	Mäßig kalt, schöner Sonnenschein.	Trübe und Regen.	Regen und Wind.
26.	Abwechselnder Regen, starcker Wind.	Sturm, Regen, Sonnenblicke.	Lauffende Wolcken, sehr starcker Wind, helle, starcker Frost.
27.	Kalt, starcker Wind, Sonnenschein.	Kalt, Wind und Sonnenschein, gefror.	Der Mond hatte einen Hof, trübe, Schnee.
28.	Gelinde, thauete, Regen-Gespröde.	Trübe, Sonnenblicke, starcker Regen.	Regen, Wolcken ziehen schnell, Mondschein, sehr wenig gefroren.
29.	Trübe und kalt.	Dergl.	Dergl. etwas Frost, wenig Schnee.
30.	Schnee, mit etwas Sonnenblicken.	Trübe, sehr wenig Schnee.	Mond blaß, windig, Früh starcker Wind, Jupiter hatte einen Hof, Frost.
31.	Sehr starcker Wind, so endlich cessirte, Schnee-Gestöber, sehr kalt.	Sehr starcker Wind, mit abwechselnden Sonnenschein und Schnee, sehr kalt.	Meist helle, gefror starck, gegen Morgen gelinde, etwas Schnee, trübe.

3.) In Ranckau.

1.	Trübe und kalt.	Es schneyete ein wenig.	Schnee.	NW.
2.	Schnee, kalt.	Schnee, thauete ein wenig.	Etwas Schnee, gelinde.	W.
3.	Schnee, nicht kalt.	Etwas helle.	Dergleichen.	
4.	Helle, neblig, sehr kalt.	Trübe, neblig, nicht kalt.	Etwas helle, noch dicke.	
5.	Trübe, neblig, sehr kalt.	Helle, kalt.	Dergl.	
6.	Trübe, kalt, etwas windig.	Trübe, gelinde.	Dergl.	
7.	Trübe, etwas windig.	Dergleichen gelinde.	Helle, kalt.	SO.
8.	Helle, sehr kalt.	Dergl.	Etwas trübe, kalt.	O.
9.	Trübe, gelinde, starcker Wind.	Dergl. graupete.	Dergl. wie früh.	S.
10.	Trübe, gelinde.	Sehr schön und warm.	Trübe, gelinde, Abends sehr starcker Wind.	SO.

11. Trübe

1.	Trübe und warm.	Dergleichen.	Dergl.	S.	″	″
2.	Trübe, ein wenig kalt.	Regnete sehr.	Regen.	O.	″	OSO.
3.	Trübe, etwas Schnee.	Etwas helle, thauet.	Dergl.	W.	″	″
4.	Helle, schön, kalt.	Helle.	Sehr dicker Nebel, kalt.	SSW.	″	″
5.	Trübe und kalt.	Dergl.	Dergl.	SW.	″	″
6.	Trübe, nicht zu kalt.	Trübe, gelinde.	Etwas helle.	″	WSW.	″
7.	Etwas helle, gelinde.	Trübe, thauete.	Trübe, etwas Wind.	S.	″	O.
8.	Sehr starcker Wind und Schnee-Gestöber.	Dergl.	Dergl.	W.	″	″
19.	Trübe.	Helle und schön.	Sehr helle, kalt.	″	″	″
20.	Trübe und windig.	Dergl. thauete.	Wind und Regen.	SSW.	″	″
21.	Trübe und thauete.	Dergl.	Dergleichen.	W.	″	″
22.	Trübe, etwas windig, hatte auch kurtz vorher starck geregnet.	Trübe und windig.	Trübe, starcker Wind.	WSW.	″	″
23.	Regen, trübe.	Trübe.	Trübe, windig.	W.	N.	N.
24.	Etwas helle	Dergl.	Dergl.	W.	″	″
25.	Sehr schön und helle.	Trübe.	Regnete ein wenig.	″	″	″
26.	Sehr trübe, starcker Sturm-Wind.	Starcker Wind, trübe.	Trübe.	″	″	″
27.	Helle mit weissen Streiffen, starcker Wind.	Trübe und etwas windig.	Trübe.	″	″	″
28.	Etwas Regen.	Rieselte dann und wann.	Dergl.	″	″	″
29.	Trübe.	Trübe.	Dergl.	″	″	NW.
30.	Schnee.	Sehr trübe.	Dergl.	W.	″	″
31.	Sehr starcker Wind, und ein wenig Schnee-Gestöber.	Etwas helle und sehr starcker Wind.	Dergl.	″	″	″

4.) In Lignitz.

		Wind.	Bar.	Thermom.
1.	Etwas Schnee, gelinder Frost.	N.	40. biß 35.	Vom 19. biß 20.
2.	Ziemlich Schnee.	NW.	36.	″ 19. ″ 20. u. 1. halb.
3.	Trübe.	W.	43.	″ 18. u. 1. halb. ″ 20.
4.	Helle, ziemlich kalt, gute Schlittenbahn.	NW. W.	47.	″ 16. ″ 19.
5.	Biß 9. Uhr starcker Eiß-Nebel, dann helle.	WNW.	50.	″ 15. ″ 18.
6.	Schnee-Himmel, gelinder Wind.		50.	″ 19. ″ 20.
7.	Sich aufklärender Himmel.	O.	55.	″ 17. u. 1. halb. ″ 18. u. 1. halb.
8.	Helle, ziemlich Frost, vollkommene Schlittenbahn.	SO. O.	40.	″ 14. ″ 16.
9.	Trübe, gelinde, starcker stürmender Wind.	SO.	36.	″ 19. ″ 20.
10.	Helle, gelinde, thauet.	S.	29.	″ 20. u. 1. halb. ″ 22.
11.	Gewölckt mit wenig Sonnenschein, völlig Thauwetter.	OSO.	30.	″ 20. u. 1. halb. ″ 22.
12.	Lichter Himmel, gefrieret wieder.	WNW.	28.	″ 19. u. 1. halb. ″ 20. u. 1. halb.
13.	Nachts Schnee, heute dicke Lufft und Schnee-Gestöber biß Mittag.	W.	21.	″ 19. ″ 21.

14. Ziemlich

14.	Ziemlicher Frost, helle, Schlittenbahn: Von 4. Uhr biß in die Nacht Nebel.	SW.	23.	☽ 18. ☽ 19.
15.	Biß 9. Uhr Nebel, dann trübe.	WNW.	32.	☽ 18. ☽ 19.
16.	Schnee.	SW.	38.	☽ 18. u. 1. halb. ☽ 20.
17.	Etwas klar, kalt, gute Schlittenbahn.	WNW.	34.	☽ 18. ☽ 21.
18.	Schnee, Nachmittag helle, starcker Wind.	W.	32.	☽ 18. ☽ 19. u. 1. halb.
19.	Gewölckt, kalt.	N.	49.	☽ 18. u. 1. halb. ☽ 20.
20.	Gelinde Thau-Wetter, mit wenigem Regen und Wind	SW. S.	42.	☽ 18. u. 1. halb. ☽ 21. u. 1. halb.
21.	Thauet starck, meist helle.	SW.	51.	☽ 20. ☽ 22.
22.	Nachts starcker Regen, hernach gewölckt und Strich-Regen, Sturm.	SW.	47.	☽ 20. ☽ 23.
23.	Trübe, nasser Nebel biß 9. Uhr, dann etwas helle und warm.	NNW.	55.	☽ 21. ☽ 23.
24.	Helle, gelinder trockener Frost.	NNO.	68.	☽ 19. ☽ 21.
25.	Helle, gelinder trockener Frost.	WNW.	58.	☽ 20. ☽ 22.
26.	Trübe, feuchte Lufft und etwas Regen, Sturm.	W.	47.	☽ 21. ☽ 22.
27.	Trübe, gelinde.	WNW.	40.	☽ 20. ☽ 21. u. 1. halb.
28.	Nachts viel Schnee, heute starcker Regen und naß Wetter.	WSW.	36.	☽ 20. ☽ 22.
29.	Trübe mit untermischtem Staub-Regen.	NNW. W.	39.	☽ 20. ☽ 21.
30.	Trübe mit Regen und Schnee.	WNW.	39.	☽ 20. ☽ 21.
31.	Nachts Frost und Schnee, so continuirt, starcker Wind.	W.	39.	☽ 20. ☽ 20. u. 1. halb.

5.) In Lutzin.

1. Leidlich Wetter, Nachmittag Schnee, und so die Nacht durch.
2. Schnee den gantzen Tag und Nacht, nebst Wind von W.
3. Schnee.
4. Sehr kalt.
5. Dergl. die Bäume blühen.
6. Dergl.
7. Dergl.
8. Noch grimmige Kälte.
9. Dergl. Nachmittag Schnee-Gestöber und Wind von W.
10. Warm und Thau-Wetter, auch die folgende Nacht.
11. Thau-Wetter und warm, wie auch Nachts.
12. Thau-Wetter, Nachmittag Regen biß in die Nacht.
13. Warm, Schnee und Thau-Wetter.
14. Thau-Wetter, Nacht darauf Frost.
15. Starck gefroren.
16. Dergleichen.
17. Thau-Wetter, Abends Regen, Nachts drauf Sturm und grosser Schnee.
18. Sturm und dermassen häuffiger Schnee, daß es gantz unwegsam.
19. Grimmig kalt, Wind und Schnee.
20. Sehr ungestümer Tag, hefftiger Sturm Vormittag und grosser Schnee, Nachmittag neuer Monds Anfang, starcker Regen und hefftiger Wind, und so die Nacht fort immer Regen, daß der Schnee zerlieff, dergleichen Wetter noch nie gewest.
21. Immer Regen und die Nacht darauf

22. Starcker Regen, und die Nacht durch, der Schnee zerlaufft vollends.
23. Thau-Wetter, Nachts wieder Frost.
24. Starcker Frost.
25. Thau-Wetter, Nachmittag starcker Regen, und die Nacht fort, nebst Wind.
26. Dergl. nebst Sturm.
27. Starcker Frost und windig, Nachts grosser Schnee.
28. Thau-Wetter und Regen, der Schnee geht wieder weg.
29. Starcker Frost.
30. Kalt und Schnee-Gestöber.
31. Grosser Schnee, Sturm und kalt, unwegsam.

Dieser Monat ist ein rechter Vertumnus gewesen!

6.) In Malmitz.

1.	Trübe und kalt.	Dergl.	Dergl.	ONO. NO. ⸗
2.	Trübe, kalt	Schnee-Gestöber.	Cessirt.	W. ⸗ ⸗
3.	Sonnenschein mit Wolcken, kalt.	Dergl.	Gantz trübe, dicker Nebel.	⸗ ⸗ ⸗
4.	Sonnenschein mit Wolcken, sehr kalt.	Dergl.	Dergl.	SW. ⸗ ⸗
5.	Sehr kalt, Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	O. SO. ⸗
6.	Trübe, etwas Schnee.	Cessirt.	Trübe, kalt.	OSO. ⸗ ⸗
7.	Trübe und kalt.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	⸗ ⸗ ⸗
8.	Sonnenschein mit Wolcken, kalt.	Dergl.	Dergl.	SW. ⸗ ⸗
9.	Trübe, gelinder, etwas Schnee.	Dünner Regen, Wolcken, etwas windig.	Wolcken, windig.	W. S. ⸗
10.	Helle.	Helle mit Wolcken, thauig.	Gelinde.	⸗ ⸗ ⸗
11.	Wolcken mit Sonnenschein etwas gelinde.	Dergl.	Dergl.	OSO. ⸗ ⸗
12.	Wolcken, gelinde.	Trübe, dünner Regen	Schneyet dicke, gelinde.	S. ⸗ ⸗
13.	Nachts Schnee, trübe, gelinde.	Trübe, dünne Schnee-Gestöber.	Dergl.	W. SW. ⸗
14.	Dicker Nebel, etwas kälter.	Sonnenschein.	Trübe, Nebel.	W. WSW. ⸗
15.	Dicker Nebel, gelinde.	Sonnenschein mit Wolcken, wird kälter.	Dergl.	SSW. S. ⸗
16.	Trübe und neblig, etwas Schnee.	Trübe.	Wolcken mit Sonnenschein, gelinder.	OSO. ⸗ S.
17.	Trübe, Nebel, sehr kalt.	Trübe, noch kalt.	Dergl. Regen und Schnee.	O. ⸗ ⸗
18.	Trübe, Schnee-Gestöber, windig, Nachts auch so, gelinde, mit etwas Schnee und Regen.	Trübe, windig.	Dergl.	WNW. W. ⸗
19.	Trübe, nicht windig.	Wolcken, mit Sonnenblicken.	Wolcken.	⸗ ⸗ ⸗
20.	Trübe, windig, schneyet und regnet unter einander.	Trübe, windig, gelinde, Thau-Wetter.	Dergl. mit Regen.	S. SSW. WSW.

21.	Trübe, um 10. Uhr Regen.	Trübe.	Trübe, Schnee ist meist vergangen.	;	;	;
22.	Trübe, windig, gelinde.	ab hor. dimid. 12. ad 1. Viertel auf 1. dicker Regen, trübe, windig: wieder Regen.	Regen.	SW.	W.	;
23.	Trübe, der viele Schnee, so über 1. Elle hoch gelegen, gantz vergangen, gelinde.	Trübe.	Trübe, Wind, der Bober hat sich sehr ergossen.	N.	NO.	;
24.	Nachts etwas Frost, trübe.	Wolcken mit Sonnenschein.	Wolcken, wird kalt.	W.	;	S.
25.	Wolcken mit Sonnenschein, kälter.	Dergleichen, windig, Bober wächst.	Trübe, etwas windig, Regen.	WSW.	SW.	;
26.	Trübe, sehr windig, Bober ist 2. Ellen gefallen.	Trübe, windig, mit etwas Sonnenschein.	Dergl.	W.	;	;
27.	Frost, ☉schein mit Wolcken, Nachts sehr windig.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl. um 6. Uhr fieng es an zu schneyen.	;	;	;
28.	Trübe und Regen.	Trübe und windig.	Dergl.	;	;	;
29.	Trübe.	Windig und feuchte.	Dergl.	;	WNW.	;
30.	Temperirt.	Schnee.	Thau-Wetter.	S.	;	;
31.	Windig, Thau-Wetter.	Thau-Wetter.	Dergl.	W.	WNW.	WSW.

7.) In Regensburg.

	Therm.	
1.	56.	Schön Wetter.
2.	55.	Es schneyt.
3.	51.	Es schneyt noch stärcker.
4.	57.	Kälter, doch schön helle.
5.	71.	Schön helle.
6.	65.	Dergl.
7.	67.	Dergl.
8.	73.	Der kälteste Tag dieses Winters.
9.	70.	Sturmwind, Schnee und Regen.
10.	54.	Gelinde Kälte, schön.
11.	47.	Schön trocken, gelinde.
12.	45.	Regnet die folgende gantze Nacht; Nachmittage leints.
13.	45.	Trocknet wieder.
14.	50.	Gefrieret aufs neue.
15.	52.	Schneyet starck.
16.	48.	Schnee und Regen untereinander.
17.	44.	Regen, Sturmwind.
18.	46.	Schnee-Gestöber.
19.	50.	Schöner heller Tag.
20.	56.	Es wirfft viel Schnee.
21.	41.	Thau Wetter.
22.	35.	Starcke Winde mit Strich-Regen.
23.	37.	Dergl.
24.	40.	Schöner heller Tag.
25.	46.	Des Morgens starcker Reiff.

26.	45.	Schöner Tag.
27.	40.	Dergleichen.
28.	34.	Dergl. Nachmittag leints.
29.	32.	Das Wetter gehet auf.
30.	29.	Die Wege werden schlimm.
31.	40.	Es fällt neuer Schnee.

NB. Die Observationes Therm. sind allemahl früh um 7. Uhr/ nach einem Florent. Therm. gemacht worden.

8.) In Wißmar.

	Thermon.	Früh.	Nachmittag	Abends.	
1.	40. 43. 45.	Sehr kalt, helle.	Sonnensch. mit Wolcken.	Fängt an zu schneyen.	NW. ; ;
2.	40. 38. 43.	Trübe, gelinder.	Dergleichen.	Dergleichen.	N. ; ;
3.	46. 40. 40.	Trübe, will schneyen.	Sonnenblicke.	Trübe.	NW. ; ;
4.	50. 46. 50.	Nachts Schnee, continuirt.	Trübe.	Dergl.	S. ; ;
5.	58. 49. 50.	Starcker stinckender Nebel, sehr kalt.	Nebel fiel, helle.	Helle.	S. ; NW.
6.	50. 58. 55.	Helle, ziemlich kalt.	Sonnenschein.	Dergl.	SW. NO. ;
7.	52. 50. 50.	Trübe.	Helle.	Dergl.	; S. ;
8.	50. 50. 49.	Kalt, helle.	Etwas trübe, kleiner Schnee.	Helle, sehr kalt.	; SO. ;
9.	47. 35. 34.	Nachts hefftiger Schnee, Staub-Regen.	Thau-Wetter, trübe.	Dergl. Staub-Regen.	; NW. ;
10.	35. 34. 34.	Wie gestern Abends.	Etwas helle.	Staub-Regen.	S. ; ;
11.	38. 37. 37.	Helle.	Dergl.	Staub-Regen.	; ; SO.
12.	37. 37. 38.	Sehr trübe, kleiner Regen.	Trübe.	Fängt an etwas zu schneyen.	NW. ; ;
13.	38. 37. 38.	Trübe, will schneyen.	Wird etwas helle.	Dergl.	; ; ;
14.	43. 38. 39.	Zieml. Frost.	Sonnenschein, gelinder.	Temperirt, helle.	W. SW. ;
15.	43. 43. 44.	Helle, kalt.	Dergl.	Dergl.	; O. SO.
16.	45. 45. 45.	Trübe, will schneyen.	Veränderlich.	Dergl.	S. SO. SO.
17.	45. 42. 44.	Trübe und gelinde.	Kleiner Schnee.	Dergl.	NO. ; N.
18.	40. 39. 50.	Helle, gelinde.	Sonnenschein.	Fieng an starck zu frieren.	NW. ; ;
19.	50. 47. 42.	Finstrer Nebel, Frost.	Gelinder, trübe.	Fängt an klein zu schneyen.	S. ; SW.
20.	35. 30. 30.	Nachts starcker Regen, continuirt mit Staub-Regen.	Dergl.	Wird etwas helle.	W. ; ;
21.	35. 34. 30.	Ward neblig und trübe.	Staub-Regen.	Regnete starck.	SO. ; W.
22.	30. 28. 30.	Regen.	Dergl.	Dergl.	; ; ;
23.	34. 30. 40.	Trübe, gelinde.	Angenehmer Sonnensch.	Helle.	NO. ; ;
24.	39. 30. 31.	Trübe, will schneyen.	Sehr neblig und finster, woraus Staub-Regen folgt.	Trübe mit Staub-Regen.	; W. SW.
25.	30. 27. 29.	Trübe, sehr gelinde.	Etwas helle.	Trübe mit Staub-Regen.	W. NW. ;
26.	30. 33. 32.	Helle, gelind, Wind.	Sonnenschein.	Helle.	NW. ; ;
27.	29. 27. 30.	Trübe, neblig, gelinde.	Mehr neblig, finster, Staub-Regen.	Sehr dicker Nebel mit Staub-Regen.	SW. ; ;

28.	32. 28. 31.	Trübe mit Regen.	Starcker Regen.	Trübe.	NW.	= =
29.	35. 30. 32.	Neblig mit Staub-Regen.	Dergleichen.	Trübe mit Regen.	N.	= =
30.	40. 35. 45.	Wolte schneyen, kalt.	Fieng starck an zu schneyen, daurete aber nicht lange, darauf helle.	Viel Schnee in kleinen Flocken.	W.	NW. N.
31.	45. 40. 41.	Helle, kalt.	Fieng an zu schneyen, daurete aber nicht lang.	Helle.	NW.	= =

9.) In Dantzig.

T.	Hora.	Wind.		Th.	Bar	
1.	8.		N.	55.	21.	] Staub-Regen, welcher etwas gefroren war, aber wieder aufthauete.
	4.		=	54.	-	
2.	8.		NW.	52.	22-	Den gantzen Tag trübe.
3.	8.		=	-	23.	Wie gestern.
4.	8.	NW.	W.	51.	23-	Helle.
5.	8.	=	NNW	52.	-	Trübe mit Schnee und schönen Wetter vermischt.
6.	8.		NW.	53.	24-	Schnee, Nachmittag helle.
7.	8.	O.	W.	54.	25.	Helle.
8.	8.		SSW.	57.	23-	Sehr schön, schneidende Lufft.
	12.		=	58.	22.	Dergl.
9.	8.		SO.	61.	20.	Der Himmel voll Schnee.
	12.		=	60.	19-	Schnee biß 4. Uhr.
10.	8.		S.	69.	20-	Helle.
11.	8.	S.	SW.	56.	21.	Dergleichen.
	12.	=	=	54.	-	Dergl.
12.	8.			51.	20.	Dicker Nebel biß 11. Uhr.
	11.		=	50.	-	Helle.
13.	8.		NW.	-	18-	Häuffiger Schnee.
	5.		W.	-	-	Dergl.
14.	8.		WSW.	47.	19-	Der Himmel voll Schnee-Wolcken.
	12.	SW.	=	46.	20.	Helle.
15.	7.		WNW.	47.	21.	Dergl.
16.	8.		W.	51.	22.	Dergl.
17.	7.		SW.	53.	21.	Der Himmel voll Schnee.
	10.		=	52.	20.	Häuffiger Schnee den gantzen Tag.
18.	7.		NNO.	51.	20-	Schnee biß 12. Uhr.
	12.		NW.	-	21.	Trübe, Wind, von 4. Uhr an Schnee biß in die Nacht.
19.	7.		=	-	28.	Der Himmel voll Schnee, Sturm, biß in die Nacht.
20.	7.		S	54.	22.	Viel Schnee biß 1. Uhr.
	5.		W.	51.	21.	Thau-Wetter.
21.	7.	N.	NW.	50.	24.	Helle.
22.	7.		SW.	-	22.	Trübe mit Staub-Regen.
23.	7.		N.	49.	25-	Dergl.
	4.		=	-	26-	Dergl.
24.	7.		W.	-	27.	Dergl. biß 12. Uhr, Nachmittag schön, Nachts Sturm.
25.	8.		WNW.	45.	24-	Trübe mit untermengten Regen.
26.	7.	WNW.	NW.	43.	22.	Helle, mit Sturm, Hagel auf die Nacht.
27.	7.	NW.	N.	46.	23.	Dergleichen.

28.	7.		.	SW.	47.	21.	Staub-Regen.
	12.		.	NW.	-	20.	Dichter Land-Regen biß 4. Uhr.
	5.		.	W.	48.	20-	Schnee.
29.	7.	SW	.	S.	60.	22.	Schön helles Wetter.
	12.	=	.	=	57.	23.	Dergl.
	4.		.	W.	52.	-	Schnee.
30.	7.	NW.	.	NW.	-	22.	Helle.
	5.		.	N.	-	-	Viel Schnee, die gantze Nacht durch.
31.	7.		.	NO.	56.	21.	Dergl.
	12.		.	N.	55.	21-	Hell Wetter.

NB. Die bey den gradibus Barom. angehengten Strichlein - bedeuten ebenfalls einen halben Grad.

10.) In Angerburg.

1.	Gelinde, dunckel.	Dergleichen.	Schnee, etwas windig.	NO.	=	=
2.	Gelinde, Schnee.	Kleiner Wind, Schnee.	Still, halber Mondschein.	=	=	=
3.	Kl. Frost, dunckel.	Schnee, gelinde.	Beschworckt, neblig.	=	S.	=
4.	Frost, dunckel.	Schnee, kalt.	Heller Mondsch. Frost, Halo.	=	=	=
5.	Frost, reiff, stürmigt.	Dergleichen.	Schnee, Wind.	=	=	=
6.	Still, gelind.	Dergl.	Dunckel.	=	=	=
7.	Nebel, gelinde.	Dergl.	Mondschein.	=	=	=
8.	Heller Sonnensch. Frost.	Still, Frost.	Dunckel, Wolcken.	=	=	=
9.	Windig, Frost.	Rauher Wind, ungestüm.	Noch ungestüm.	SO.	=	=
10.	Stille, gelinde.	Gantz gelinde.	Kleiner Frost.	S.	=	=
11.	Gelinde, stille.	Thau-Wetter, Spreuregen.	Thau-Wetter.	=	=	=
12.	Gelinde, windig.	Thau-Wetter.	Kl. Spreu-Regen.	SO.	=	S.
13.	Thau-Wetter.	Sturm, gelinde.	Starcker Sturm, naß.	S.	=	SW.
14.	Stille, kleiner Frost.	Dergl.	Frost, dunckel.	=	=	W.
15.	Glat-Eiß, Frost, kl. Schnee.	Frost.	Kl. Spreu-Regen, Frost.	=	=	=
16.	Frost, stille.	Dergl.	Dunckel, Frost.	=	=	=
17.	Windig, Frost.	Dergl.	Dunckel, windig.	O.	=	=
18.	Frost, ungestüm.	Dergl.	Etwas stille, Frost.	N.	=	=
19.	Starcker Frost, Wind.	Ungestüm.	Hell bestirnt.	=	=	=
20.	Starcke Morgenröthe, Frost, windig.	Ungestüm.	Gelinde, kl. Spreu-Regen, Sturm.	=	S.	=
21.	Stille, Frost.	Sonnenblicke.	Bestirnt, Frost.	N.	=	=
22.	Gelinde, Hagel.	Gelinde, Regen.	Gelinde.	S.	SW.	W.
23.	Kalt, windig, Sonnenblicke.	Dergl. steter Sonnenschein.	Still, trübe, Frost.	N.	=	NO.
24.	Frost, Rohr-Reiff, Nebel.	Frost, stille.	Frost, etwas windig, Schnee-Flocken.	S.	=	=
25.	Nebel, Thau-Wetter.	Dergl. kl. Regen.	Dergleichen, Nachts starcker Wind.	W.	=	=
26.	Wind, Regen, hernach Sonnenschein, kl. Hagel.	Wind, Sonnenschein.	Sturm, Schnee, ein gewaltiger Sturm.	NW.	=	=
27.	Sturm, Frost ☉schein.	Sturm, Sonnensch. Schnee.	Still, Frost.	N.	=	=
28.	Frost, gegen Mittag kl. Regen	Gelinder Schnee.	Frost, Mondschein, Halo.	SW.	S.	N.
29.	Starcker Frost, etwas windig.	Starcker Frost, still.	Heller Mondschein, Frost.	N.	NO.	N.
30.	Frost, etwas Schnee.	Dergl.	Fliegende Wolcken.	N.	O.	SO.
31.	Ungestüm, kl. Frost.	Starcker Wind, Schnee.	Wie den gantzen Tag.	S.	NO.	=

11.) In Slucko in Littauen.

1. Regen.
2. Regen.
3. Dunckel, frostig, mit etwas Sonnenschein vermischt.
4. Schnee.
5. Regen und Schnee.
6. Dunckel, neblig, ein klein Frösigen.
7. Dunckel und frostig.
8. Dergleichen.
9. Dergl.
10. Gelinde Thau-Wetter.
11. Thau-Wetter, Regen.
12. Morgens frostig, Nachmittag Thau-Wetter.
13. Früh frostig mit Sonnenschein und Thau-Winde.
14. Dunckel, etwas frostig.
15. Dunckel, frostig, gegen Abend wieß sich die Sonne.
16. Dunckel mit etwas Sonnenschein vermischt, frostig.
17. Sonnenschein, frostig mit Wind.
18. Dunckel, Wind und etwas Schnee.
19. Schnee, Wind und Frost.
20. Helle und grosser Frost.
21. Nachts Schnee, auf den Tag Wind, Sonnenschein.
22. Nachts starcker Frost, biß gegen Mittage, Nachmittag Schnee und grosser Wind.
23. Thau-Wetter, grosser Wind.
24. Dunckel, frostig, etwas Schnee.
25. Dunckel, windig, Glat-Eiß, Regen.
26. Schnee und Regen: In der Mittags-Stunde entstand ein grosser Sturm und fiel ein grosser Schnee, der Sturm daurete die Nacht hindurch.
27. Grosse Sturm-Winde.
28. Dunckel, still und kleiner Frost.
29. Frost mit schneidendem Winde.
30. Leidlicher Frost.
31. Frost.

12.) In Epperies.

	Früh.				Mittags.				Abends.				
	Barom.			Th.	Barom.			Th.	Barom.			Th.	
T.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	
1.	26.	8.	2.	26.	26.	7.	8.	24.	26.	6.	5.	25.	Nachts und Tags continuirlicher Regen und starcker N.
2.	-	7.	-	29.	-	8.	2.	28.	-	8.	8.	30.	Nachts Regen, hernach trübe und neblig, SO.
3.	-	8.	8.	30.	-	-	8.	29.	-	9.	2.	-	Fast continuirl. nasser Schnee mit NW.
4.	-	9.	2.	31.	-	9.	2.	30.	-	-	-	36.	Früh trübe, hernach continuirlicher Schnee, mit starckem NW.
5.	-	8.	5.	36.	-	8.	8.	32.	-	10.	-	-	Noch immer Schnee, Abends trübe, mit dergl. Winde.
6.	-	12.	1.	-	-	12.	3.	-	-	12.	1.	35.	Trübe Wetter mit dergleichen Wind.
7.	-	-	8.	-	-	-	-	31.	-	-	3.	43.	Früh trübe, hernach gantz helle, mit dergleichen Wind.

8.

8.	-	11.	-	52.	-	11.	-	45.	-	10.	-	44.	Gantz helle, schön Wetter, mit gelindem NO
9.	-	9.	2.	42.	-	8.	8.	35.	-	8.	8.	32.	Früh trübe, hernach Strich-Schnee, mit starckem SO.
10.	-	8.	8.	33.	-	9.	2.	27.	-	9.	-	29.	Früh nasser Schnee, hernach trübe, mit dergleichen Wind.
11.	-	9.	6.	26.	-	-	-	22.	-	-	1.	25.	Früh trübe, hernach heller Wetter, mit hefftigem SW.
12.	-	8.	3.	24.	-	7.	-	-	-	5.	8.	23.	Nachts Regen, Tags trübe, Abends wieder Regen, SW.
13.	-	5.	8.	27.	-	5.	7.	21.	-	-	6.	30.	Vermischt helles Wetter, mit gelindem N. Abends.
14.	-	-	6.	26.	-	-	1.	-	-	4.	8.	26.	Fast continuirlicher Regen, mit SW.
15.	-	-	3.	28.	-	6.	3.	25.	-	7.	3.	30.	Biß Mitternacht Regen, hernach mit NO. vermischt Wetter.
16.	-	8.	-	29.	-	8.	5.	-	-	8.	1.	27.	Vermischt helles Wetter mit SW. Abends etwas Regen.
17.	-	7.	-	27.	-	6.	3.	-	-	5.	4.	25.	Dergleichen Abends continuirlicher Regen mit S.
18.	-	5.	-	26.	-	-	-	-	-	7.	9.	29.	Nachts continuirlicher Regen, hernach mit NO. vermischt.
19.	-	9.	8.	35.	-	10.	8.	33.	-	12.	4.	36.	Hefftiger NO. Nachts und Tags etwas Schnee-Flocken.
20.	-	12.	-	43.	-	12.	5.	34.	-	-	3.	-	Früh helle, Abends mit S. vieler Schnee.
21.	27.	1.	1.	36.	27.	1.	-	32.	27.	2.	2.	33.	Früh wie gestern, Abends wenig Schnee mit starckem SW.
22.	-	-	4.	31.	26.	12.	4.	29.	26.	12.	-	30.	Gantz neblichtes trübes Wetter, Abends nasser Schnee, SW.
23.	26.	11.	8.	29.	-	-	3.	24.	27.	2.	3.	33.	Nachts hat es aus W. geblitzet, Tags Regen und trübe.
24.	27.	3.	6.	37.	27.	3.	8.	30.	-	4.	-	40.	Sehr hefftiger Wind, aus NO. und helle Wetter.
25.	-	-	4.	40	-	2.	-	33.	26.	12.	8.	33.	Früh helle, hernach etwas trübe, mit lindem SW.
26.	26.	10.	8.	38.	26.	9.	-	27.	-	9.	6.	30.	Noch trüber mit NW. gelinder, feuchte.
27.	-	9.	6.	36.	-	-	-	25.	-	-	9.	35.	Strich-weise nasse Schnee-Flocken mit dergleichen Winde.
28.	-	-	-	35.	-	-	2.	32.	-	8.	3.	-	Noch häuffigerer Schnee mit dergleichen Wind.
29.	-	8.	2.	36.	-	8.	4.	31.	-	9.	-	34.	Früh trübe, hernach helle.
30.	-	-	-	40	-	-	-	30.	-	8.	8.	-	Mittelmäßig helles Wetter, Abends mit S.
31.	-	-	-	35.	-	-	3.	32.	-	9.	1.	41.	Früh trübe und dicker Nebel, hernach wenig Schnee mit S.

NB. Auch dieser Monat ist meistentheils feuchte gewesen: Dieses ist was besonders / daß auch die Nord-Winde bey uns / wenn sie nemlich den Sud-Winden gefolget / Feuchtigkeit gebracht haben.

Artic.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

DAs unbeständige Wetter dieses Monats verglich ein gelehrter Freund aus dem Brigischen mit dem motu febrili, in folgenden: die motus febriles Atmosphæræ, da bald Frost, bald Thauung, bald Regen, bald Schnee, mit einander abgewechselt, so daß das Wetter bey nahe einen ordentlichen Typum gehalten, und sich in dieser Form bald nach dem neuen Jahre angefangen, haben sich mit dem 15. Jan. geendet; von der Zeit an wir zwar noch kein beständig, aber doch continuirendes warmes Wetter, nach Beschaffenheit der Zeit, haben.

Von **Reichstadt** aus Böhmen schrieb man: der Januarius brachte etwas mehr angreiffende Kälte, als der Dec. welche jedoch nicht zum höchsten über 2. 3. oder 4. Tage mit Nord, auch Nord-Ost-Winden Stand hielte, sondern bald wieder den abermahligen Süd-Östlichen Platz liessen.

Aus **Wien** den 11. Jan. daß hieselbst ein grosser Schnee gefallen.

Von **Leipzig** meldete das Diarium, daß man meist Südlichen und Südwestlichen, auch Östlichen Wind, mit gröstem Theils gelindem und unbeständigem Wetter, offteren Regen, Nebeln und stürmischen Winden gehabt.

Von **Holdenstedt** unfern Eyßleben hieß es vom 30. Jan. wir haben einen gar erleidlichen Winter, und wenn nicht zuweilen ein abwechselnder Nord-West, nur auf etliche Stunden daurend, einen Schnee-Sturm brächte, würden wir kaum einheitzen dürffen.

In **Schweinfurt** hatte man den 3. 4. 7. 9. 15. 17. 18. 19. 30. 31. Schnee: den 8. 10. 11. 15. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 26. 27. regnerisch Wetter, zugleich dann und wann Nebel, auch stürmerische Winde, meist mit Östlichen Winden, die theils von S. theils von N. participirten.

In **Pritschwalck**, in der Pregnitz hatte man den 1. und 2. Schnee mit NO. den 3. 4. 5. 6. 7. beständigen Frost mit N. und NO. den 8. und 9. Regen: den 10. 11. 12. 13. 14. gelinden Frost mit O. den 15. 16. 17. 18. 19. Schnee mit SO. den 20. 21. Regen mit SW. den 22. 23. starcken Wind und Regen mit SW. den 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. Schnee und Frost mit NW. und den 31. viel Schnee.

Von **Lübeck** meldete man: Allhier wolte es im Ausgange des vorigen und im Anfange des ietzigen 1719ten Jahres gar nicht wintern, sondern es war und

blieb

blieb so gelinde Wetter daß das Thermometron, welches sonst um diese Zeit auf 70. biß 80. Grad zu fallen pflegt, täglich nur zwischen 30. und 40. sich verweilte: zwar fiel es am 7. und 8. Jan. auf 52. Grad, und stellete sich etwas Schnee und Kälte ein; allein den 9. stieg es wieder, und ereignete sich weiches Thau-Wetter: Eben so gieng es auch den 20. Jan. da der zweytägige funffzigste Grad des Thermometri, in den 41. und 37sten verwandelt ward.

Von **Hamburg** den 3. Jan. der Frost, welcher sich anfänglich etwas strenge ansehen lassen, wodurch sich auch bereits eine ziemliche Menge Treib-Eyß im Elb-Strom hervorgethan, hat sich in viel gelinder und angenehmes Wetter verändert, und das Eyß eher gemindert, als gemehret. Inzwischen ist das Wasser wegen des NW. Windes noch sehr hoch; und in der verwichenen Nacht ist die Elbe dermassen angewachsen, daß die Fahrt fast gäntzlich gehemmet ist.

Welcher Gestalt post medium Mensis von dem vielen Regen und Thau-Wetter die **Ströme** in Teutschland hoch **angeschwollen**, und das **Eyß gebrochen**, davon zeugen folgende Relationes, und zwar von **Leipzig** den 24. Jan. Am verwichenen Sonntag (den 22. Jan.) Abends nahm von dem bißherigen Thau- und Regen-Wetter das Wasser dermassen zu, daß selbiges in diesen Gegenden die an der Pleisse, Elster und Baare gelegene Wiesen, Felder und Gärten überschwemmet, auch biß dato noch immer so stehet, und nicht wieder zu fallen beginnet. *Item* den 27. Jan. Das grosse Wasser hat biß gestern noch immer gestanden, da es denn nun wieder in etwas gefallen. *Item* den 31. Jan. das bißherige grosse Wasser hat sich nun meist alles wieder verlauffen, daß die Müller ihre Arbeit wieder treiben können; doch stehet hin und wieder in den Tieffen noch Wasser: Und vernimmt man aus verschiedenen Orten, was bey Schmeltzung des Schnees und schneller Anwachsung des Wassers vor Ungelegenheiten denen Reisenden causiret worden. Von **Prag** den 25. Jan. Vergangenen Sonnabend (den 21. Jan.) ist der Eyß-Stoß auf hiesiger Moldau ohne einigen Schaden fortgegangen. Von **Düsseldorff** den 23. Jan. Das Wasser ist anietzo sehr hoch aufgeschwollen.

2. In Dännemarck, Norwegen und Schweden.

Von **Coppenhagen** und **Helsigneur** schrieb man, daß daselbst am 8. Jan. it. den 9. Abends ein hefftiger Sturm gewesen, und der letztere aus Sud-Ost.

Ferner von Helsigneur den 7. Jan. daß der Frost zwar noch anhalte, doch sey gedachten Tag das Wetter sehr ungestüm und der Wind unbeständig dabey worden, it. daß der Wind den 4. dito SO. gewesen.

Von Copenhagen den 17. Jan. daß das Frost-Wetter noch anhalte.

Im letzten Theile des Monats ist hieselbst grosser Schnee gefallen.

Von Drontheim in Norwegen meldete man den 14. Jan. daß daselbst diesen Winter eine so durchdringende Kälte sey, daß in Drontheim 4. Mann auf ihren Posten erfroren, auch daß man gewisse Kundschafft erhalten, daß in einer Nacht von den Schweden, als sie bey Buchhammer wegen des vielen Schnees Halte machen müssen, über 200. Mann umkommen.

So schrieb man auch von Helsigneur den 30. Jan. daß bißher in Norwegen ein starcker Frost gewesen, auch zugleich viel Schnee gefallen.

Und aus dem Hollsteinischen den 6. Febr. daß um Drontheim ein tieffer Schnee gefallen, und die Gewässer hoch angelauffen.

Doch dem ungeachtet ist den 25. Jan. in Drontheim ein hefftiges Donner-Wetter entstanden, wovon unten Class. IV.

Von Stockholm den 24. Jan. daß es daselbst sehr starck friere.

3. In Holland und Engeland.

Von Amsterdam den 10. Jan. ward referiret, daß das anhaltende Thau-Wetter das Wasser allenthalben wieder fahrbar gemacht, so daß in der Suyder-See auch kein Eyß mehr zu sehen.

Und den 28. Jan. von daher: Daß der Sturm im Canal noch täglich anhalte.

Von Londen den 13. Jan. Daß bey dem neulich stürmischen Wetter so wohl im Canal, als auch hin und wieder verschiedene Schiffe zu Grunde gegangen.

4. In Spanien und Franckreich.

Zu Ende des Monats ist bey *Bayonne* sehr übel und stürmisch Wetter gewesen.

Von Paris hieß es den 20. Jan. Am vergangenen Montag (16. Jan.) in der Nacht ist hier ein unerhörter Sturm-Wind gewesen, dadurch sehr grosser Schade verursachet worden: Im Louvre sind fast alle Fenster ausgeschlagen, auch haben die Thürme nicht wenig gelitten.

5. In

5. In Sicilien und Italien.

Welcher gestalt man in **Sicilien** lang anhaltende und grosse Regen gehabt, davon waren zu dieser Zeit alle Relationes voll: Die Haupt-Abwechselungen des Wetters, wie sie vor *Melazzo* observiret worden, überschrieb man in folgenden: Den 2. Jan. hielt das mit Sturm und Regen vermischte Wetter mit sehr kalter Lufft noch an; Hierbey musten die Spanier ungemein viel Ungemach ausstehen, indem das Wasser ihre Retrenchements gantz angefüllet, die Mannschafft auch biß auf die halbe Beine im Wasser stehen musten, so, daß sie ihre Arbeit nicht prosequiren können; ja es muste bey der Ablösung ein Soldat dem andern die Hand langen, und ihn nach den aufgerichteten Stangen zu Verhütung des Ertrinckens führen: dieses Regen- und Sturm-Wetter continuirte forthin noch weiter, ausser daß es zuweilen eine kurtze Halte machte: wie denn den 10. Jan. der Wind wieder sehr starck bließ; auch kam den 18. wieder ein neuer sehr grosser Sturm; und solcher Gestalt hat nunmehro das Meer bey einem Monat lang gewütet: auch fernerhin noch nicht aufgehöret; gestalten denn daher auch die Schiffe von Neapolis erst den 27. Jan. hier ankommen, nachdem sie, wegen starcken contrairen Windes, vielmahl verhindert, und endlich von einem abermahligen bey Palermo entstandenen Sturme in der Nacht zurücke getrieben worden.

Auf gleiche Weise schrieb man auch aus *Neapolis*, z. E. die ersten Tage des Jan. Daß bißher sehr ungestümes Wetter mit vielem Regen das Regiment geführet; jedoch daß solches den 4. in etwas nachgelassen, aber auch bald wiedergekehret; daher hieß es den 17. und 18. Jan. **von daher**, daß das böse, stürmische und regnerische Wetter beständig fortfahre, so bißher in dasigen Gegenden grossen Schaden gethan: Daher auch der Vice-Ré in der Königl. Capelle das Venerabile aussetzen ließ, dergleichen auch der dasige Cardinal und Ertz-Bischoff in allen Kirchen that, um, weil das böse Wetter gar nicht nachlassen wolle, von GOtt die Verbesserung desselben zu erbitten; worauf man denn auch den 24. Jan. vermeldete, daß das Wetter einige Tage her ziemlich gut worden, und sey der Wind seit 4. Tagen von hier gegen Melazzo gar favorabel: doch schrieb man auch schon wieder vom 31. Jan. daß das Wetter abermahls gar schlecht und mit Ungewitter vergesellschafftet sey; und daß das Stürmen bereits den 24. 25. von neuem begonnen.

Von *Tropea* avisirte man gleichfals, daß diesen und verwichenen Mo-

nat das Wetter sehr stürmerisch und regnerisch gewesen: man habe zwar den 10. gut Wetter, den 11. aber wieder grausamen Sturm-Wind gehabt, und so forthin.

So schrieb man auch von *Livorno* den 8. Jan. Die hefftigen Winde continuiren noch dergestalt, daß kein Schiff aus Sicilien einlauffen kan; It. den 22. Jan. In verwichener Woche haben die Sturm-Winde in hiesiger Gegend sehr getobet, daher auch bißher die Schiffe nicht abgehen können. It. von *Genua* den 23. Jan. Aus der See höret man durchgehends von grossen Schaden, so die Sturm-Winde verursachet. Und von Venedig den 28. Jan. Daß bey einem Monat her das Wetter zur See sehr böse gewesen.

6. In der Schweitz.

Die Constitution des Januarii überschrieb uns in Lateinischer Sprache der vortreffliche Physicus in Zürich, Hr. J. J. Scheuchzer, ein grosser Beförderer unsrer Collection, und dem wir das in verwichenem 1718ten Jahre beygebrachte Diarium Meteorol. zu dancken gehabt, an dessen statt selbiger das ietzige Jahr die summarische Constitution zu communiciren beliebt, in folgenden: Es ist dieser Monat gantz hindurch, wider den gewöhnlichen Lauff der Natur, sehr unbeständig, zugleich aber gelinde und angenehm, und mehr frühlingisch, als winterisch, gewesen, dergleichen fast niemand gedencket. Es ist das Barometr. den 9. 11. 12. 13. biß auf 25. Dig. $10\frac{1}{2}$. Lin. ja mein Barometr. Rectangulum den 14. biß $10\frac{1}{6}$. Lin. gefallen; in dem Barom. Perpendiculari aber ist der höchste Abfall 25. Dig. $11\frac{1}{2}$. Lin. gewesen: beyde sind am höchsten kommen den 24. Jan. biß 27. Dig. 0. Lin. das Thermom. ist gestiegen den 9. 12. 16. biß auf $31\frac{1}{2}$. Grad. Regen und Schnee ist gefallen diesen Monat 3. Dig. $11\frac{1}{4}$. Lin. ungefehr 1. Fünfftheil so viel, als das gantze Jahr in Paris zu fallen pflegt, oder 1. Siebentheil so viel, als es bey uns das gantze Jahr über regnet. Solcher Gestalt ist nicht zu verwundern, daß bey dieser grossen Menge des Regens und Schnees die Gewässer vielmehr angeschwollen, als gefallen; daher denn auch der Fluß Limagus, oder Limmac, biß 14. Dig. Parisin. gestiegen, gefallen aber nur auf $5\frac{1}{2}$. Dig. zu Anfang obtinirten NO. N. und W. Winde; den 5. wandte sich der Wind von Sud, und war sonderlich vom 15. biß zum 18. Jan. der Sudwest sehr stürmerisch; worauf endlich NW. und N. Winde wiederkehrten. Wir haben zugleich viel Nebel gehabt, hingegen wenig Schnee, und wenn auch solcher gefallen, so ist er doch bald darauf wieder

geschmol-

geschmoltzen, indem sich alsbald wieder Wärme oder Regen gefunden.

7. In Servien, Siebenbürgen und Hungarn.

Mit Anfang des Jahres hat man vor *Nissa* in Servien harten Frost gehabt; doch forthin gelinde und unbeständig Wetter.

Aus **Siebenbürgen** hieß es: Der gantze Winter ist unbeständig und veränderlich gewesen, 2. 3. Tage mit Frost, bald wieder feuchte, und haben wir wenig Eyß gehabt, daß man selbiges nicht auf den Sommer sammlen können.

Das Mense Dec. mentionirte schlüpffrige und Regen-Wetter hat in **Neusol** auch noch diesen Monat continuiret, so daß man über 2. oder 3. Tage nach einander noch keine Winter-Kälte, sondern meistentheils warmes Regen-Wetter gehabt.

8. In Polen und Preussen.

Von **Kaminiec** avisirte man den 6. Jan. Allhier in unsrem Lande ist ein ungemeiner Schnee gefallen, so daß aus den entlegenen Provincien wenig Senatores auf das angesetzte Consilium nach Warschau reisen können.

Von **Warschau** klagte man den 14. Jan. sehr über das üble Wetter. Und vom 28. Jan. hieß es: Man hat hiesiges Orts so ein unbeständiges Winter-Wetter, daß daraus eine üble Folge zu vermuthen stehet; Wie denn auch von **Lemberg** berichtet wird, daß dasiger Orten ein steter Regen gefallen, also daß das Getraide auf den Aeckern zu faulen beginne. Wir haben hier von dem unbeständigen Weichsel-Strom an Fischereyen und Mühlen grossen Schaden.

Aus **Littauen** schrieb man den 20. Jan. Daß daselbst das gelinde Wetter mit vielem Regen und Schnee anhalte.

Aus *Slucko* den 31. Jan. der Winter will noch keinen Bestand haben, und ist ein sehr veränderliches Wetter.

Von **Kawitsch** rescribirete man: Daß daselbst den 1. 2. 9. 12. 13. 18. 20. 24. 27. 30. 31. Jan. Schnee: den 12. 21. 22. 25. 26. 28. Regen gefallen, zugleich offt Thau-Wetter und meist gelinde Wetter, auch Nebel intercurriret.

Von **Königsberg** den 31. Jan. das Wetter ist hiesiger Orten sehr unbeständig, und mit hefftigem Sturm-Winden untermengt.

9. In Curassau und Smirna.

Von Curassau schrieb man den 2. Febr. wegen der grossen und ungemeinen Hitze und Dürre, welche seit einigen Monaten hier angehalten, sind die Lebens-Mittel sehr rar und theuer worden, und der Scheffel Mehl von 3. zu 15. Schillingen gestiegen.

Von *Smirna* meldete man, daß in diesem und abgewichenen Monate in dasigen Gewässern grosse Stürme gewesen.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der Jenner-Witterung Anno 1719.

§. 1.

IN diesem Monat ist eine sehr grosse Menge von Feuchtigkeiten über Europam, theils in Wolcken geführet, theils durch Regen und Schnee ausgegossen worden; so, daß man also selbigem einen feuchten, aber auch wegen der vornemlich obtinirenden Südlichen und Westlichen Winde, einen tepiden, ja hin und wieder einen warmen, zugleich auch sehr stürmischen, überhaupt sehr veränderlichen Indolem fast durchgängig beyzumessen Ursache hatte; und diß dergestalt den gantzen Monat hindurch, daß man an dem Wetter selbst fast keine allzu merckliche Haupt-Absätze oder Periodos wahrnehmen konte, ausser noch etwan am meisten an der Svite derer Winde, Krafft deren man, nach den angeführten Diariis, und sonderlich nach dem Unsrigen, 1.) die ersten 6. Tage meist kalt Wetter, mit Schnee, aus der Nordlichen oder Nord-westlichen Plaga zu observiren hatte: 2.) Vom 7. Jan. an biß zum 18. oder vielmehr 21. 22. obtinirte vornemlich en Svite Südlicher und Ostlicher Wind, mit gelinden nebligten Schnee- und Regen-Wetter: 3.) Von dar an biß zu Ende behielt der Westliche Strich die Oberhand, so aber theils von Sud, theils von Nord participirte, und abermahls viel Regen, auch hier und dar nicht wenig Schnee herbey führte.

§. 2.

Solten wir, nach unsrer Ætiologischen Muthmassung, eine unvorgreiffliche *Raison* von sothanen Wetter-Sviten ertheilen, so müsten wir aber-

abermahls, wie im Dec. zum Voraus setzen, daß die grosse Menge Wolcken, Regen und Schnee, so sich diesen Monat fast über gantz Europam ausgebreitet, zweiffels ohne gröſten theils eine Frucht der durablen grossen Sommer- und Herbst-Hitze, und deren Sublimations-Krafft gewesen sey, die vorhin zwar durch die Hitze distrahiret und discontinuiret worden, nunmehro aber bey der schwachen Sonnen-Krafft und durch die intercurrirende erkältende Nordliche Winde compingiret und in Wolcken vereinbaret worden, deren Schwere sich durch so viel Regen und Schnee forthin an allen Gegenden entladen. Und zwar war die erste Nord-westliche Svite eine Folge des letzten December-Periodi, der daher zu obtiniren schien, weil theils die vorgängigen Südlichen Vapores in einer gewissen Weite ausgeschüttet, theils die fortgetriebenen übrigen in der Nordlichen mehr condensiret, theils diese letztere Plaga selbst verhalten worden, so daher ihre Last zurücke gebracht; biß hinwiederum, nach deren Erleichterung, die onerirte Östliche, und am allermeisten die Südliche von neuem herein gedrungen, als welche letztere so wohl bißher und noch immer die meiste Last gesammlet, die aber auch durch den Nordlichen Andruck verdicket und in schwangere Wolcken vereinbaret worden war, wodurch sie Krafft bekommen, die Oberhand zu gewinnen, und ihre Last in vielem Regen und Schnee auszuschütten; als wodurch sie ihre efficaciam deutlich genug an den Tag legte. Insonderheit aber scheinet diesen Südlichen und Süd-Östlichen Trieb die grosse und lange Regen-Ausschüttung in **Sicilien, Italien**, und ohne Zweiffel weiter gegen Ost in **Griechenland**, im *Archipelago* und daherum, provociret zu haben, wie dann die in *Mari Adriatico & Ægæo* um *Smirna*, häuffig vorkommenden Stürme, ein genugsames Zeugniß grosser Wolcken-Lasten zu geben, vermögende seyn. Wornach endlich, als diese Südliche Plaga solcher gestalt leichter worden, die gleich-schwere Westliche mit ihrer Beschwängerung herein treten, und die bißher verhaltene und angespannete Nordliche in complication ziehen konte. In solcher Verfassung nun war es nicht zu verwundern, daß durch die fast den gantzen Monat durch obtinirenden Südlichen und Westlichen Winde die Lufft auf eine ungewöhnliche Weise erwärmet, und so offteres Thau- und Regen-Wetter herbey gebracht worden; wobey denn hinwiederum die niedrige Athmosphæra durch evaporation der Feuchtigkeit von neuem beschwängert, aber gleichwohl nicht allemahl genugsam exaltiret oder in Wolcken abgeführet, sondern wegen der oberen kälteren Lufft in der Niedrigkeit gehalten worden, so daher denen offteren grossen Nebeln vermuthlich ihre Entstehung

gege-

gegeben: So wie die an allen Enden häuffig, doch in ungleicher Grösse, Dicke und Schwere, befindlichen Wolcken die vielen Stürme gar leicht zu provociren geschickt waren.

Artic. IV.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phœnomena von der Jenner-Witterung Anno 1719.

1.

Zuweilen scheint die Kälte, der Fühle nach, am grösten zu seyn, die doch im Thermometro dergleichen nicht ist, wie den 4. Jan. da es höchst-empfindlich kalt war; und hingegen den 8. 9 da das Thermomet. die gröste Kälte andeutete, schiene es der Empfindung nach gelinder zu seyn: die Ursache des ersteren Phœnomeni war die zarte Nebelfeuchte, so gleichsam in lauter gefrornen miasmatibus und spiculis bestand, und daher dem Leibe und der respiration sehr empfindlich fiel, ohngeachtet die Lufft selbst noch keine so hohe remissionem motûs intestini angenommen.

2.

Nebel vor hellem Wetter ziehen insgemein im Winter und späten Herbste Vermehrung der Kälte nach sich.

3.

Diesen Monat hat man viel Nebel gehabt.

4.

Diese Nebel præsentirten in denen Gläsern, so in freyer Lufft standen, lauter Figuren, so auf Stern-Gestalten hinaus lieffen, nur daß selbige, weil die Vapores nicht in einer integral molecula abfallen, sondern sich nur quoad minima spicula anlegen konten, sich in einander verzogen.

5.

Halones bedeuten gerne im Winter Kälte, Circuli lunares aber trübe Wetter und Wolcken: wobey wir denn das Consectar. 8. Art. 4. Classi. I. Mense Januar. 1718. corrigirt zu werden, und pro Halone Circulum zu setzen, bitten; man hat c. l. secundum communem morem geredet, da man die Circulos auch Halones zu nennen beliebt: wiewohl auch auf Halones offt trübe Wetter zu folgen pflegt.

6. Daß

6.

Daß das Barometrum bey Regen, Schnee und trübem Wetter, zu steigen pflege, beweiset der 6. 7. Januar.

7.

Schnee, so wie gefrorne Stücklein Eyß aussiehet, bringet gelinde und Thau-Wetter, ja Regen.

8.

Daß die gemeine Regel keinen Grund habe: auf einen heissen Sommer folgt ein kalter Winter, zeiget der gegenwärtige Winter.

9.

In diesem Monat hat man einen und den andern rechten Frühlings-Tag gehabt, wie z. E. den 10. 12.

10.

Die Tepidität des Winters dependiret vornehmlich von anhaltenden Sud- und Sud-West-Winden.

11.

Wenn ein schwangerer und sonst regenhaffter Sud-Wind auf Nord folgt, so bringt er gemeiniglich statt Regens Schnee.

12.

Sudlicher Schnee ist meist nicht allzu durabel, es sey denn, daß die Svite von schwangeren dicken Sud-Wolcken etwas lange währet, und zugleich viel Schnee fällt.

13.

Grosser Schnee hat insgemein viel Wind vor- und beygängig.

14.

Daß es im Winter hier und dar, ja sogar in Norwegen, blitze und donnere, beweiset das Hungarische Diar. aus Epperies, und das Fragment. aus Norwegen.

15.

Um den voll- und neuen Mond hat sich der Wind diesen Monat en Svite geändert.

16.

Nord auf trüben und regnerischen West bringt Sonnenschein oder helle Wetter; ausser Zweiffel, daß, weil sich eine weite etendue in West entladen, die Nordliche Kühle oder Kälte in die Südliche Wärme eine bequeme impression machen könne.

17.

Den 24. Jan. ist das Barometrum sehr hoch gestiegen, ohngeachtet die Lufft nicht überall rein, sondern dünne gewölckt war, wie bey uns.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Januar. 1719.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Die offteren und zuweilen gähen Abwechselungen des Wetters, zugleich auch, daß dasselbe meist feuchte und tepide war, vermehrte die Kranckheiten mercklich, jedoch auch nicht eben dergestalt, daß man eine grosse gemeinschafftliche Grassation einer gewissen epidemischen Seuche hätte wahrnehmen sollen, ausser wenn man noch die Affectus catarrhales hierher ziehen wolte, die aber eine ordinaire Folge des Winter-Wetters zu seyn pflegen. Es vermutheten viele bey dieser ziemlich ungewöhnlichen Witterung eine schwere Svite von Seuchen; doch diese war so wichtig nicht, als man befürchtete; und diß hauptsächlich daher, daß die December-Witterung bereits eine ziemliche Disposition zu dem Januario gemacht hatte, deren also die Cörper schon gröstentheils gewohnt, folglich anietzo, auch bey einem höheren Grade dieser Wetter-Verschlimmerung, in keine so enorme alteration gesetzet wurden, als die endlich noch am grösten war, wo sich die Abwechselungen des Wetters am empfindlichsten zeigten.

§. 2.

Solcher gestalt præsentireten sich den gantzen Monat hindurch I. von MORBIS SANGVINIS viele *Cephalalgiæ* und *Odontalgiæ*, welchen ersteren sich zuweilen *insultus febriles* complicirten, die entweder transitorisch waren, oder ein paar Tage mit Mattigkeit und Beschwerde der Glieder, auch

Rücken-

Rücken-Schmertz continuirten: Junge Leute bekamen hierbey Brechen und Bluten der Nase, wodurch sich dieses Febricula resolvirte, oder es terminirte sich in etlichen Tagen durch Schweiß: alvus war ut plurimum obstipata oder justo segnior: Medicamenta salina und alexipharmaca huben dieserley morbos gar bald, und wenn selbige ja nicht zulangen wolten, so supplirten deren Unvermögen Clysteres und Lenientia. Und dieses war so wohl Mense Dec. als Januar. eine ziemlich durchgängige Kranckheit, daß die Leute über Kopff- und Rücken-Weh klagten. Bey Kindern sonderlich waren Augen-Entzündungen und Erschwärungen nicht ungemein. Andre klagten über Hals-Weh, über Stechen und Reissen der Ohren, über Flüsse im Genicke, Achseln, Armen und um die Brust: Einige Weibs-Personen bekamen die Rose über das gantze Gesichte, mit grossem Reissen im Kopffe. Ein Exempel einer solchen starcken *congestionis Sanguinis ad caput* giebt unter andern eine gewisse Frau von 44. Jahren, temperamenti Melanchol. Choler. so sonst zu Rhevmatismis sehr geneigt war, und ob imminutum Fluxum mensium einige Jahre her Fluore albo largô, und offt Cephalalgiis laboriret hatte; Nachdem selbige circa medium mensis einige Tage Beschwerlichkeiten in Gliedern geklagt, und solche unvermuthet und plötzlich nachliessen, so bekam sie über dem Mittags-Essen, als sie eben Sauerkraut gessen, einen so hefftigen Schmertz im rechten Ohre, daß ihr fast die Sinnen darüber vergiengen, und winselte sie sehr, daß es sie so hefftig im Ohre und Halse ziehe. In einem Augenblick entstehet am Ohre ein Tumor, eines halben Borsdorffer-Apffels groß, der aber nicht inflammirt war, wobey zugleich die venæ jugulares, wie ein kleiner Frauenzimmer Finger, anlieffen; doch setzte sich diese Geschwulst auf geschehenes Beräuchern alsbald um die Helffte, und Nachmittag verlohr sie sich von selbst gäntzlich, ausser daß die Patientin noch Stechen im Ohre empfand, und den Hals nicht wohl wenden konte, weil ihr alles zu starr zu seyn schien: biß sich endlich die gantze scena ad data contemperantia & diapnoica nach und nach wiederum legte. Ein gewisser Mann von 56. Jahren, so sonst mit dem Podagra geplagt gewesen, an selbigen aber verwichenen Herbst keinen Anstoß erlitten, bekam zu dieser Zeit eine Unvermöglichkeit des Gehörs. Und ein sehr *plethori*sches Mägdgen, so bey einigen Jahren her impotentiâ auditûs laborirt, zugleich bißher insufficientiam mensium gehabt, leidet diesen Monat Vermehrung dieser ihrer Taubsucht, mit allerhand Beschwerlichkeiten und angustiis præcordiorum, Düstrigkeit des Haupts, und stärckerem Auslauffe aus dem Ohre. Bey diesem Zustande betraff manchen,

sonderlich der durch hitzige Getränckе das Geblüthe rege machte, der Schlag; und eine und die andere alte Person verfiel in *Paralysin*, oder in deren Prodromos, Lassitudinem spasticam alterius brachii. Um die Brust klagten nicht wenige, ausser erst gemeldten *Rhevmatibus*, über *Oppletiones & anguſtias præcordiorum*, sonderlich bey gäher Abwechselung der Kälte: wobey sich offters Stechen complicirte; wie denn auch nicht wenige in veram *Pleuritidem* oder *Peripnevmoniam* verfielen; wie unter andern ein gewisser Mann von 46. Jahren, der etliche Tage vorher über Rücken- und Kopff-Weh klagete, hierunter aber den 9. Jan. zur Hochzeit gieng, und sich mit Weintrincken und Tantz erhitzete, worauf er eôdem die in Pleuritidem verfiel, der sich den 12. Jan. die excretio cruenta complicirte, mit Nachlaß der Hitze, der Unruh und Aengstlichkeit der Brust, so daß auch endlich nach wenig Tagen diese excretio verschwand, und der Patient restituiret wurde. Unter andern befanden sich alte Leute übel um die Brust, an Engigkeit und Schwachheit des Athems, cum torpore totius corporis, denen die Zeit mehr Linderung, als die Medicamenta schafften: diese incommodität betraff diejenigen um desto nachdrücklicher und härter, bey denen die gewöhnlichen Hæmorrhoides in Abgang oder Stocken geriethen. Wie denn überhaupt die *Hæmorrhoidarii* zu dieser Zeit mancherley Ungelegenheiten und molimina, regurgitationes ad superiora, anguſtias præcordiorum, obnubilationes capitis, u. d. g. zu erfahren hatten: So wie Weibsbilder *Exacerbationes hyſterico-melancholicas*; zugleich auch *Gravidæ* allerhand Beschwerlichkeiten von Anxietatibus, insultibus spasticis circa hypochondria, zuweilen febrilibus, ertragen musten. Endlich waren auch *Arthritides*, und *Podagra* diesen Monat nicht ungemein: überhaupt hatten dieserley commotiones sangvinis *Plethorici* und *ad sangvinis excretiones aſſveti* nachdrücklich, sonderlich bey gelindem Wetter, zu erfahren: z. E. die das gewöhnliche Schröpffen übergiengen, bekamen Schwerigkeit und Reissen der Glieder, nebst Jucken der Haut: Eine Frau verfällt bey ihrem imminuto Fluxu menſium in Hæmophyſin: eine andere alte Frau von 76. Jahren verfiel in hæmorrhoides tumentes cum inflammatione ſphincteris veſicæ, mit so unerträglichem Schmertze, daß sie weder discutirende Umschläge, noch Bestreichungen eines dünnen liniments, ohne Ohnmacht, ertragen konte. Wie dann *Calculoſi* diesen Monat auch allerhand Noth auszustehen hatten. Ein deutliches Exempel von der *Efficacia Hæmorrhagiarum*, ad reſcindendos etiam motus febriles, und reciprocè ein Zeugniß, daß die Natur, bey ceſſation oder emanſion des angewöhnten Nasenblutens, einen motum uni-

verſa-

versalem resolutorio-imminutorium Sangvinis vorzunehmen pflege, kan unter andern ein gewisses Mägdgen von 15. Jahren geben, welche zu Anfang dieses Monats, bey Wegbleibung ihres gewöhnlichen Nasenblutens, in Febrem verfiel, mit starckem Stechen um die Brust, und Haupt-Beschwerlichkeit; bey dieser fand sich quintô die eine starcke Hæmorrhagia narium, wodurch fast ein Quart Blut weggieng, daß daher die Eltern, aus Besorgung grosser Gefahr, den Geistlichen und den Medicum fordern liessen, die aber die Sache von keiner bösen Folge zu seyn versicherten; wie denn auch der Morbus sich auf wenige Nitrosa & diaphoretia fixa gar bald legte. Welchem allen wir noch zuletzt beyfügen, daß auch nicht selten die, so zur *Epilepsia* geneigt waren, gar offters schwere Paroxysmos diesen Monat zu erleiden gehabt.

§. 3.

Was man diesen Monat II. von FEBRIBUS wahrzunehmen hatte, das bestand vornehmlich *in Febribus catarrhalibus*, die bey dieser Saison in nicht geringer Anzahl zu bemercken waren; eines theils auch *in Febribus secundariis*, so sich denen Commotionibus sangvinis particularibus ad caput & pectus, beygesselleten. Die ersteren, wie gedacht, waren ziemlich gemein, und betraffen Kinder, Erwachsene und alte Leute, bey welchen letzteren sie zuweilen auf einem durablen Husten endlich pro supplemento folgten, aber auch alsdann mit einem schweren, ja tödtlichen Ablauff, wie z. E. ein alter, ausgetrockneter schwacher Mann, von etlichen und 60. Jahren, nachdem er einige Zeit her sub orthostadia Husten erlitten, endlich circa 18. 19. Jan. mit Frost und erfolgender Hitze, zugleich Stechen an der rechten Seite der Brust, befallen wurde; der Magen schien ihm hierbey gantz voll und verschleimt zu seyn, wie ihm denn selbiger auch offt mit bitteren und übelriechenden ructibus aufstieß: das Stechen legte sich zwar ad interna contemperantia und externos Fotus, doch continuirte Febris mit grosser Schwachheit des Leibes, zugleich auch mit mercklicher Schwäche des Aufhustens, wodurch ein sehr zäher Schleim weggieng. In diesem Zustand trieb er es ein paar Wochen, unter anwachsender Entkräfftung, und konte man mit aller möglichen Mühe nichts ausrichten, biß endlich der Tod der gantzen Scenæ ein Ende machte. Wobey denn offenbar zu seyn schiene, daß die Natur, bey dieser zähen Verschleimung des Geblütes, den mucum zwar per pectus zu evacuiren suchte, aber, bey der Schwachheit des Cörpers und dem Torpore virium excretricium, die intendirte Reinigung hâc viâ nicht erhalten konte, daher sie obgedachten motum universalem in subsi-

dium zog, aber auch in Ausführung deſſelben zu ſchwach war, und daher im Tode unterliegen muſte. Und diß iſt bey alten Leuten, ſonderlich nach dem 60. oder 63. Jahre, von welcher Zeit an ſie γέροντες genennet wurden, da die andern vor dieſen Jahren πρεσβύται oder πρεσβύτεροι hieſſen, eine gar gewöhnliche Erfahrung, daß die vires ſecretoriæ & excretoriæ in allerhand Abgang gerathen, daher ſie denn mit hartnäckigten Catarrhis, und ſonderlich Huſten, endlich Catarrhis ſuffocativis, Unverdaulichkeit, Jucken der Haut, u. d. g. befallen worden, und iſt es wahr, was *Bernh. Gordonius* lib. *de conſervatione vitæ* c. 22. p. 123. ſagt: Senes non ſunt ſine querela, quoniam â vertice capitis usque ad plantam pedis non eſt in eis ſanitas, quoniam conqueruntur de Catarrho, de vigiliis, de Tuſſi, de Scabie, de pruritu, de indigeſtione, de retentione urinæ & multis conſimilibus. Und daß unter andern dergleichen alte Leute im Winter mit hartnäckigten Defluxionibus & Catarrhis befallen werden, ſolches bezeuget ſchon *Hippocrates* III. Aphor. 31. Senibus autem (Hyeme) ſpirandi difficultates & defluxiones cum tuſſi. &c. Aber auch hiervon ſagt er I. *Aph.* 40. Branchi & Coryzæ in valde ſeneſcentibus non concoquuntur, das iſt, nach der Erklärung *Joh. Conr. Dieterichi Intr. Hipp.* p. 958. â Natura non ad maturationem deducuntur, nec tutò medicis auxiliis tolli poſſunt: Humores crudi enim, ſagt er kurtz vorher, coquuntur & maturantur, ſi corrigitur eorum acrimonia, & rediguntur ſub Imperium Naturæ, ut poſſit eos â bonis ſeparare & ejicere. Die ſaliniſche Schärffe weiſet ſich in affectibus catarrhalibus zur Gnüge durch arroſiones narium, und durch den Geſchmack im Aufhuſten, zu Anfang des morbi; ſo wie die Coctio oder πεπασμὸς um die letzte, da der mucus gantz pulpos, ohne ſonderliche tenacität, wegzugehen pflegt: welches bey ſehr alten oder abgemergelten Leuten nicht ſo leicht geſchiehet, ſondern es dauren offt bey ſelbigen dergleichen Fluxiones biß an den Tod; welcherley ægritudines daher bey alten Leuten von *Oribaſio Convivæ* genennet werden, d. i. die mit den Patienten leben und ſterben. Daß aber auch die andern beyden Species Solutionis morborum, Rareſactio & Diſſolutio, wodurch *Claudinus* Tr. *de Catarrho* p. 18. (aus Hippocrate 6. Epid. 5.) ſothane Catarrhos bey alten Leuten zuweilen ſolviret zu werden ſagt, inſonderheit per Diſſolutionem, worunter man billig Febrilem diſſolutionem verſtehen muß, bey erſtgemeldten ſehr alten Leuten, nicht allemahl zu erfolgen pflegen, ſolches weiſet unter andern gegenwärtiges Exempel, und es bleibt dabey, was gedachter *Dieterichus* p. 959. dagegen beybringt: In ſenectute extremâ, labefactatis penè ex toto viribus, nec per coctionem,

nem, nec dissolutionem, nec rarefactionem, desinunt mortis: Res aliter se habet cum vegetis adhuc & crudis, ut vocant, senibus, welcherley senes von den Alten ὡμογέροντες, *viridi senecta præditi*, oder die angehenden πρεσβύται, genennet wurden. Solcher gestalt hat die practische cautel des *Galeni* ihre gute Richtigkeit, da er l. 5. *de tuent. Sanit.* sagt, sanitatis tuendæ causâ consulere & præesse senibus, difficillimum. Diese Wahrheit bestätiget die Praxis clinica biß auf den heutigen Tag, in der es bekandt ist, wie viel Mühe man habe, und wie wenig man ausrichte bey schwachen alten Leuten, wenn selbige von dergleichen schweren Catarrhis und Febribus subsidiariis befallen werden. Bey jüngeren Leuten und bey Kindern liessen diese Febres viel besser, und es geschahe zu weilen, daß im Anfang ein oder zwey pulveres salini mit dem crystall. Tartari, durch erfolgenden alvum fluidam, Husten und Fieber auf einmahl hinweg nahmen: Sie fielen meist gegen Abend an, mit Frost und erfolgender Hitze, ohne daß forthin der Frost recidivirte, ausser wo bey complicirtem Seitenstechen der Frost wieder kam, so bald die Hände ausser Bette gestecket wurden: wie denn offtermahls punctura præcordiales sich einmischten, doch nicht allemahl sub typo veræ Pleuritidis: Nechst dem vergesellschafftete sich gemeiniglich ziemlicher Kopff- und Rücken-Schmertz: sie terminirten sich meist mit starckem Schweisse; wie denn auch subjecta, liberæ transpirationi & sudationibus exposita, hiervon insonderheit angefallen wurden, wann nemlich gedachte Schweisse in Abgang oder cessation geriethen. Nicht selten terminirten sie sich, auch nach vorhergegangenen Schweisse, mit einer excretione purpuracea, ja manchmahl mit particular-abscessibus, wovon wir insonderheit einen Mann allegiren müssen, dessen Febris catarrhalis sich septimô die mit Schweiß solvirte, so, daß er sich auch den Tag darauf sehr wohl befand, vielleicht aber auch aus Sicherheit der rückständigen Diapnoæ zur Unzeit Einhalt that; daher es geschahe, daß er den folgenden Tag von neuem horrores und einem vehementen Schmertz in Ingvine empfand, der sich in den Testiculum zog, wovon selbiger einer Faust groß intumescirte: Auf applicirte sacculos discutientes in vino decoctos, gieng der Tumor auf, und lieff eine grosse Menge purulentæ Materiæ heraus; wornach die Læsio gar bald consolidiret, und Patiens zur völligen Restitution gebracht wurde. Es ist dieses ein Exempel, da die Crisis morbi sich in ihrer zwiefachen Gestalt præsentiret, nemlich κατ' ἔκκρισιν per excretionem, & κατ' ἀπόστασιν, per decubitum, dort per sudorem, hier per Tumorem Testiculi, und zwar in der letzteren Gestalt mehr κατ' ἀπόθεσιν, per decubitum in specie,

als κατὰ ῥοὴν, per effluxum, wie die Alten die Criſes und Abſceſſus einzutheilen pflegten, wovon inſonderheit mit mehrerem nachzuleſen *Stephani Roderici Tract. Quæ & quibus*, l. 3. c. 1. ſeq. Zuletzt haben wir auch nicht zu vergeſſen, daß ſich dieſen Monat die *Variolæ* noch gar offt haben bemercken laſſen.

§. 4.

Was endlich III. die MORBOS SEROSOS anbetrifft, ſo waren dieſen Monat die Affectus catarrhales, *Coryzæ*, *Gravedines*, und *Tuſſes* ſehr gemein, abſonderlich bey kalten Abwechſelungen des Wetters: Sie betraffen allerley ſubjecta von allem Alter; doch am allermeiſten die, ſo mit einer groſſen Saburra humorum excrementitiorum beladen waren, z. E. Plethorica, ſucculenta, voracia, und die, ſo bey dieſem Wetter an ihrer gewöhnlichen Tranſpiration allerhand Eintrag erleiden muſten: doch da die Witterung noch immerzu mehr tepide und feuchte, als ſehr kalt und trocken war, ſo führten ſich auch dieſerley Affectus nicht eben allzu hartnäckig und gewaltig auf, und hatten meiſt die Tuſſes humidiorem excretionem, auſſer bey Perſonis ſtrictioribus & macilentioribus; bey denen letzteren ſich auch gerne harte **Stock-Schnupffen** cum ſenſu molis in Fronte decumbentis, obnubilatione capitis, vertigine, u. d. g. hervor thaten. Bey verſchiedenen äuſſerte ſich beſchwerliches **Augendrucken**; welches bey andern in eine ſaltzige *Ichoreſcentiam oculorum* ſchlug. Kindern lieffen die *Glandulæ colli* ſtarck an, und bekamen ſo genandte **Hege-Drüſen**, denen ſich gemeiniglich commotiones febriles complicirten, nemlich ehe die congeſtio zum Ausbruche oder exulceraſcenz circa caput kam: da hingegen, wo *Cruſta Lactea* und *Achores* heraus brachen, welches offters geſchahe, ſothane inſultus febriles nicht ſonderlich zu bemercken waren. Wenn gedachte *Achores* oder böſe Köpffe aus unbedächtigem Rathe vertrieben oder ſupprimiret wurden, ſo erfolgten gemeiniglich ſchlimme metaſchematiſmi, ja zuweilen der Tod: bey einem Mägdgen z. E. von 10. Jahren, der der böſe Kopff mit externis zur Unzeit geheilet worden, erfolgte über den gantzen Leib ein ſtarcker Ausſchlag, ja es fielen an den Beinen groſſe Löcher ein. Bey verſchiedenen äuſſerten ſich *alvi fluidiores*, ja *Diarrhææ*, die aber auch meiſt ohne ſonderliches Bedencken waren, ſo, daß auch z. E. ein vollblütiger Mann von 32. Jahren Temperam. phlegmat. ſangvinei, eine ſolche Diarrhœam binnen 3. Tagen unter etlichen und 40. ſedibus, etiam torminoſis, ohne alle üble Sviten, ſub orthoſtadia & citra febriculam ertrug: Eine Frau hingegen von 26. Jahren, ſiccioris conſtitutionis erlitte zwar wenigere ſedes,

aber

aber stärckere Tormina: beyden ward per Rhabarbarina & Infusa Theiformia gar leicht wieder geholffen. Dem wir letztens noch beyfügen, daß auch Kinder von *Vermibus* allerley exacerbationes zu ertragen gehabt.

Artic. II.

Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens.

§. 1.

DJe Beschaffenheit derer Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens coincidirte meist mit den unsrigen nicht anders, als das Wetter: Dannenhero schrieb man aus **Olau**: Von keiner Epidemie höret man in unsrer Gegend; doch äussern sich bey einigen Schnupffen, Husten und Flüsse. Von **Weigwitz**, einem Dorffe im Brigischen Fürstenthum, referirte der dasige gelehrte Pfarrer: Was die Morbos anbelangt, so hat sich gegen verwichene Weyhnachten und Neu-Jahr die in der Laußnitz vorm Jahre grassirende Krampff- und Kriebel-Kranckheit in **Weigwitz** an dreyen, und in **Krausenau** an einer Person blicken lassen: Unter andern kam ein Mann mit verbundenem Arme zu mir, und klagte, daß er hefftiges Reissen und Lauffen biß 8. Tage lang in seinem Arme gehabt, so, daß er gar nicht ruhen können: viele Leute sagten, er wäre von Hexen geschossen; und er selbst erinnerte sich einst, bey einem Hause vorbey gegangen zu seyn, allwo in einer Pfitze etwas aufgefahren wäre, worauf es ihm alsbald in den Arm gekommen: Ich lachte hierüber nicht wenig, und mahnete ihn ab, diesen frommen Leuten, von denen er die Gedancken hatte, nicht unrecht zu thun; judicirte inzwischen aus der Beschaffenheit der Kranckheit, daß es eben derjenige Affectus Arthritico-Spasmodico-convulsivus sey, wie ihn Hr. D. Gottl. Budæus, hochberühmter Physicus in der Laußnitz vor einem Jahre beschrieben: Diese Leute sind endlich, wie ich erfahren, von hiesigen Klein-Städtischen Chirurgis, unter der persuasion, als von Hexen geschossene, in etwas curiret worden, doch haben sie noch dann und wann solch Lauffen und Reissen in den Gliedern geklagt. Aus Oels hieß es: Aus meiner Praxi kan nichts anders berichten, als Gravedines, Tusses und Coryzas, & Febres catarrhales, so wir diesen Monat Januar. bey uns gehabt. Von **Luzin**, im Stifft Trebnitz, meldete der gelehrter Pfarrer des Orts: Im Januario und Febr. sind sonderlich die Haupt-Kranckheiten sehr im

Schwange gegangen; wie auch Steck- und Schlag-Flüsse, auch Seiten-Stechen: Das Dorff Boguslawitz im Namslauischen ist grossen theils an Haupt-Kranckheiten ausgestorben: Also hat man zu Trembitschen hinter Wartenberg gar das Dorff theilen, und die Gesunden von den Krancken separiren müssen, weil der mehreste Theil kranck oder todt. Im Januar. ereignete sich auch ein Zufall bey vielen, der sich mit Frost und Schauer anfieng, worauf groß Hertz-Stechen, Brustfluß und böser Hals erfolgete, daß einige geschwinde, binnen 5. Tagen drauf giengen. Aus Lignitz hieß es: Mir sind hier keine Petechiæ vorkommen, oder daß ich von selbigem hierherum etwas solte gehöret haben: doch haben unterschiedliche Leute, sonderlich Kinder, etwas analogum empfunden, nemlich Exanthemata Sanguinea, oder rothe Flecken, irregularis figuræ, so andere maculas Scorbuticas, ich aber erysipelatodes zu nennen pflege: sie sind insgemein mit einem Paroxysmo febrili continuo, bey manchem cum gravi delirio, calore & inquietudine, herausgekommen, haben geschmertzt, wenn sie angefühlet worden, bey Alten sich auch hier und da, wie eine Rose, in etwas zusammen gezogen, doch von kurtzer Dauer, ausser bey etlichen, und fast von keiner Gefahr, indem gar wenige hieran gestorben, und meist nur solche Personen, die sonst nicht gar zu gesund gewesen: Ubrigens haben diesen sehr unbeständigen Winter die Arthritici, Hectici und Rhevmatici ziemlich gefühlet, und das Bette hüten müssen: Einige Kinder haben auch Blattern bekommen, deren excretion sehr difficil gewesen, doch ist von denen, die mir bekandt, keines daran gestorben. Im *Saganischen* grasirte sonderlich die Seuche mit bösen Hälsen unter den Kindern, woran nicht wenige dem Tode zu theil wurden. Welcher gestalt um Freystadt und um Grünberg Hæmorrhagiæ, Pleuritides, Variolæ & morbilli, gar gemein gewesen, davon ist Mense Dec. Meldung geschehen; Anderer Gegenden zugeschweigen.

§. 2.

Da wir auch Mense Dec. der im Strehlischen noch grasirenden DYSENTERIE Erwehnung gethan, und selbige biß in diesen Monat noch immer continuiret, so haben wir die Svite dieser Epidemie in folgenden specialibus hiermit annectiren wollen. Nemlich im Monat Dec. und bald zu dessen Anfang fanden sich im Strehlischen bey Kindern auf etlichen Dörffern starcke Durchbrüche, worunter verschiedene herum giengen, und solche wenig achteten, so, daß auch nach der Art dieser Leute, weil die Witterung noch gar gelinde und erträglich war, viele mit blossen Füssen, ohne genugsame Leibs-Bedeckung, herum lieffen, biß endlich einige davon mit gewalt-

samen

samen Kneipen, Brechen, Zwang des Intestini recti angefallen, und das Bette zu hüten genothdringet wurden: da dann, weil die Seuche viele betraff, und der complicirte starcke Blutgang vielen doch bedencklich schien, zumahl da verschiedene daran crepireten, der Morbus in Consideration gezogen und darauf gedacht wurde, wie dem Ubel wohl zu begegnen wäre. MedioDec. betraff dieses Malum auch das benachbarte Dorff, Tschanschwitz, und machte unter andern auf dem Hofe gleiche Sviten: das erste, so hieran decumbirete, war eines Bedienten Kind von etlichen Jahren, das aber Septimo die seinen Geist hieran aufgeben muste; wie dann fast bey allen, wo sich Febris complicirte, der Tod meist unfehlbar erfolgete. Es betraff die Seuche das Adeliche Hauß selbst, und hatten die Patienten hieselbst ebenfalls bemeldte Zufälle, mit beständigen Dejectionibus, Zwang, und bald viel, bald wenigem Geblüte, so gar, daß man von einem ungefehr dreyjährigen Kinde referirte, daß es viel Blut von sich gegeben, als von einem abgestochenen Kalbe zu gehen pflegt: hierbey incommodirte die Patienten das beständige Brechen nicht wenig, das sich auch auf keinerley Medicamenta beruhigen wolte. Die Maladie daurete, nachdem sie hefftig oder gelinde anfiel, zu 8. 14. und mehr Tagen; bey etlichen aber machte sie einen geschwinden Garaus. In eben diesem Hause laborirte hieran ein junger Herr von 4. Jahren bereits bey 10. Tagen, aß und tranck dabey gut, doch gieng kein Geblüte von ihm: Die Leute, so selbigen warteten, bekamen auch Durchbrüche, mit vielem Kneipen, in specie torsionibus circa ventriculum, conatibus vomendi, doch war solches erträglicher, und referirten sie nur, daß viel Schleim mit einer Menge Galle ohne Blut wegglenge. Diese grassatio continuirete biß in den Januarium, von daran sie sich nach und nach verminderte, und endlich ihren Abschied nahm.

Artic. III.

Von Kranckheiten in andern Ländern.

§. 1.

WAs uns von den Kranckheiten anderer Länder, in- und ausserhalb Teutschland, an Nachrichten eingelauffen, solches communiciren wir in folgenden: Und zwar rescribirete ein gelehrter Medicus aus Reichstadt in Böhmen folgendes: Es zeiget sich unter andern im Januar. 1719. absonderlich ein, so zu sagen, exanthematisches Quartan-Fieber

vor, an einer Jungfer von 18. Jahren, Sangvineô-melancholischen Temperaments, sonst sauberer und vorhin gesunder Constitution: Sie hatte das Fieber schon eine geraume Zeit mit den gemeinen Symtomatibus, nur hefftiger, als andere: woher, konte sie eigentlich nicht errathen: die Menses hielten ihren richtigen Periodum, auch zur Genüge, jedoch nicht ohne Beschwerniß im Unterleibe: Nach etlichen der letzten Paroxysmorum, ehe ich vociret worden, kriegte sie bey fast überstandener Hitze eine Efflorescentz unzähliger rother Flecke, gleich den Masern, am gantzen Leibe, wo er verdeckt war; und diese verlohren sich allemahl die guten Tage über: Man hatte zuvor gar nichts gebraucht, viel weniger ein regimen sudoriferum oder sonst calidius: da ich ihr hernach gab, was ich vor nöthig erachtete, krochen diese Exanthemata noch dicker herfür, biß sie sich nach dem zweyten Paroxysmo allezeit samt selbigen verminderten, und allmählig gar ausblieben, statt deren aber sudores spontanei cum Euphoria und die völlige Genesung erfolgeten. Um selbige Zeit kamen mir auch Febres quotidianæ continuæ, sonst Petechizantes, zwar satis benignæ, aber doch genug contagiosæ vor; wie ich mich dann entsinne, z. E. in einem eintzigen Hause, nach und nach 3. Kinder, die Mutter und Magd, daran curiret zu haben: Petechias habe zwar nicht dabey wahrgenommen, wohl aber, daß die Patienten meist offenen Leib, einige nach dem zweyten Septenario, auch im dritten Diarrhœas salutares, andere Sudores copiosos empfunden. Aus **Leipzig** schrieb ein anderer gelehrter Medicus: Diesen Monat, sonderlich in der ersten Helffte, ist der rothe und weisse Friesel, sonderlich bey Sechs-Wöchneriñen, sehr gemein gewesen, wobey man insonderheit observiret, daß die Patienten am Zahnfleisch stechen und brennen empfunden: zugleich sind diesen Monat viele von der Schweren Noth befallen, auch theils getödtet worden. Von **Holdenstedt**, unsern Eysleben, hieß es: Von Kranckheiten ist nicht viel besonders zu hören, ausser daß eine Meile von hier die weisse Ruhr einige Leute, und an einem andern Orte eine andre Seuche unterschiedliche Kinder plötzlich hinweg genommen: Die letztere Maladie äussert sich mit rothen Flecken, worauf Engbrüstigkeit und Verschwellen der Hälse, endlich ein gar geschwindes Absterben erfolget; man hält es vor einen Friesel, dabey aber die gemeinen Leute die Kinder nicht in regimine conveniente halten. Im **Merseburgischen** sollen die Blattern alte und junge sehr infestiren. Von **Regensburg**, lautete die Relation eines gelehrten Medici: Die Febres continuæ haben sich Mense Januar. in Bäyern und in der Ober-Pfaltz unter jungen Leuten sehr spüren lassen, und manchen schönen Sohn und Tochter,

zu

zu der Eltern Leidwesen, ehe als man vermeynt, um das Leben gebracht. Die gelinden Tage, das regnerische Wetter, und offt gleich wieder darauf scharffe eingefallene Kälte, nebst denen rauhen Winden, haben zu allerhand Flüssen, Parotidibus und Hals-Geschwulsten, Anlaß gegeben: wie mir dann diesen Monat auch ein Schuhmacher vorgekommen, der anfänglich nur etwas Hals-Weh geklagt, weil er es aber negligirte, und damit über Land reisete, so funde sich darauf eine grosse Geschwulst sub mento ein, cum ranula sub lingua, so groß, als ich es nie observiret; es schiene nicht anders, als wann er zwey Zungen im Munde hätte, die Mandeln waren beyderseits geschwollen, der Hals wurde enge, und wolte wenig mehr hinab: der Mann hatte dabey unleidliche Kopff-Schmertzen, grosse Hitze und Durst, so, daß es gefährlich mit ihm aussahe: Præter Venæsectionem bis administratam & interna Bezoardica, cinnabarina, confortantia, & anodyna, wurden äusserlich Cataplasmata und Emplastra emollientia gebraucht; in dem Munde muste mir der Mann stets warme Milch halten, und als ich der Suppuration versichert, so ließ ich die ranulam vom Chirurgo mit der Flitte öffnen, worauf die Materie gleich heraus lieff, mit unleidlichem Gestanck, etliche Tage in grosser Menge, dabey die Geschwulst von Tag zu Tage fiel, der Mann bekam Schlaff, verlohr die Hitze und Kopff-Schmertzen, fieng wieder an zu essen, und mit 3. Wochen war die gantze Cur gethan. Welcher gestalt auch noch diesen Monat in **Schweinfurt** Diarrhœæ, wie nicht weniger Febres catarrhales, sonderlich bey Kindern, wahrzunehmen gewest, solches ist bereits Mense Dec. bemercket worden: wobey sich zugleich die Variolæ nicht rar aufgeführet. Vid. Mense Febr. Von **Wißmar** referirte ein gelehrter Medicus: Der Januarius, welcher anfangs etwas kalt, hernach bald nebligt, feuchte und mit Staub-Regen und Schnee vermenget war, verursachte, daß viele, besonders Weibs-Personen, affectu apoplecticô befallen wurden, welcher sich aber durch schleunig administrirte Venæsection und gebrauchte äusserliche Volatilia, auch innerliche Potiunculas cephal. welche per accidens Vomitum causirten, remittiren liesse. Drey Soldaten wurden in einem Tage, so von der Epilepsia befallen wurden, von der Wacht gebracht, welche niemahls mit dergleichen affect beladen gewesen, und ietzo sehr offters Paroysmos erfahren musten: diesen wurde ein Vomitorium ex Ipecacuanha & Tart. Vitriol. gereichet, und folgenden Tag V. S. adhibiret; worauf sie sich nach einigen Tagen liberiret sahen. Defluxiones catarrhales fanden sich zugleich bey vielen ein, besonders fiel es denen Patienten gemeiniglich rechter Seits auf den Hals, daß selbiger gantz steiff, dick und

harte ward, und wo es unvorsichtig tractiret wurde, durch äusserlich übel applicirte Sachen, da wurde die Geschwulst dermassen hart und rebellisch, daß sie auf keinerley Weise hernach zu resolviren stunde; daher die Materia inibi stagnans so hart, auch dergestalt schmertzhafft wurde, daß man sich selbige zu eröffnen genöthiget befand; da es dann mit der Consolidation sehr langweilig hergieng. In diesem Monat fiengen die Masern so wohl bey Alten, als absonderlich bey Kindern an, in welcher Maladie hin und wieder auf dem Lande viele gestorben; die aber unter guter Aufsicht waren, kamen gar leicht und glücklich, ohne sondere weitläufftige Medicinirung davon. Von Lübeck hieß es den 28. Febr. ohngeachtet des weichen Winters, hat man doch durch GOttes Gnade von vielen Kranckheiten oder Todesfällen bißher zu Lübeck nichts gewust. Aus Zürich lautete die Svite von der oben Clasis I. Artic. 2. No. 6. beygebrachten Relation: Bey so beschaffener Witterung war es nicht zu verwundern, daß die Fibræ des Menschlichen Cörpers laxirt, und die Massa Sanguinis expandiret, die versteckt liegenden Semina Morborum, insonderheit derer Blattern, rege gemacht, und die Transspiration bald vermehrt, bald wieder supprimiret wurde: daher regierten nicht wenig Rhevmatismi, sonderlich Febres catarrhales, Variolæ, exque non oppidò benignæ, recrudescentes affectus Podagrici & Ischiadici: Bey einigen Sechswöchnerinnen observirte man wenig Tage nach der Geburt Febres continuas & miliares, it. pustulas miliares, statt der Blattern, cum maculis nunc purpureis, nunc rubris: auch schlugen zu den Variolis zuweilen Diarrhœæ, ja die Dysenteria. Aus Rawitsch in Polen schrieb ein gelehrter Freund die ersten Tage des Januarii: Es fangen sich leider in diesen Gegenden hitzige Kranckheiten an, nebst bösen Hälsen, auch finden sich bey vielen schmertzliche Schwären. Zu geschweigen, daß etliche Weibs-Personen an schweren Geburten samt der Frucht zu Grunde gehen müssen. Und aus Fraustadt, daß in dasiger Gegend über 200. Kinder, meist an bösen Hälsen, gestorben wären. In Dantzig continuirten noch immer die Affectus Catarrhales, und übrige Mense Dec. mentionirte Morbi. In und um Angerburg waren die Hals-Kranckheiten, in specie die Febres catarrhales, gemein, wodurch absonderlich viel Kinder getödtet worden: die meisten sind daselbst per pediluvia curiret worden. In Littauen haben hin und wieder die Variolæ gar starck grassiret. Was sonst die Spanier in Sicilien wegen der grossen und excessiven Nässe an Kranckheiten auszustehen gehabt, solches besagten damahls die Gazetten zur Gnüge, so daß man auch den 8. Februar.

liqui-

liquidiren wolte, daß der dritte Theil von Mannschafft bereits gestorben, oder erkrancket.

§. 2.

Special-Relation von der Beschaffenheit derer Seuchen in und um Neusol in Hungarn, nebst Reflexion über die Cur der Hungarischen Fieber.

Hiervon lautete der Bericht des dasigen gelehrten Medici, Hr. Carl Otto Mollers, vom 31. Jan. folgender Gestalt: Die bißherige inæquale und tempori annigar nicht adæquate Witterung verursachet unterschiedliche morbos epidemios, als Febres catarrhales benigniores und maligniores, cum & sine exanthematibus, Variolas & morbillos, Tusses vehementes &c. In Comitatu Neogradiensi & Thurozienſi soll Dysenteria starck grasiren: Ich glaube aber, man confundiret Dysenteriam cum Fluxu alvi ab iugurgitatione vini novelli dulcis non defecati & fortioris, dergleichen Diarrhœas â tali causa auch allhier dieses und vorigen Monats obſerviret habe; als welche zwar auch Sanguinis aliquam excretionem succedentem & febrile quid gehabt, aber doch nicht von der Malignität waren, als Dysenteriæ veræ zu seyn pflegen, wie sie dann auch bis vel ter repetitis Pilul. Becher. veris & Pulv. digestivis atque temperant. cum Chacarill. leicht zu curiren waren. Die Morbillos begleitet ein hefftiger Husten, welcher vor 14. Tagen selten nachläst, ohngeachtet die Morbilli über 3. oder 4. Tage nicht herauſſen bleiben. Die Ess. Pimpin. und Emulsiones cum Absorb. & Antim. Diaph. subjunctis Laxantibus ex Mercur. dulc. & Rhab. sind in declinatione morbillorum ad curationem dictæ & aliarum ferinarum Tussium von guter und sufficienten Würckung. An denen Febribus catarrhalibus malignis sterben noch zur Zeit wenige Patienten, und habe ich in meiner Praxi von 20. Jahren her obſerviret, daß wenn ein Medicus in der Cur dieſer und andrer Febrium acutarum & Petechialium wohl fahren will, er mehr einem Ministrum als Magistrum Naturæ abgeben, und seine Consilia und Indicationes curativas nach den Spontaneis decursibus harum Fabrium, die er bey den Patienten, welche sine medico & artificio convaleſciren, obſerviret, einrichten müsse. Wann man diesen Weg der Natur, secundùm Temperamentum & alias Individuorum Circumstantias fleißig und constanti animo in acht nimmt, so kan man aufs wenigste alle enorme und confuſe motus & gravia Symptomata præoccupiren, und den Decursum morbi tolerabler machen, ob man gleich nicht verhindern kan, daß nicht z. E. unter 10. Patienten

ein

ein oder zwey zuweilen sterben solten. Man mache aber was man wolle, so pflegen doch diese Fieber ihre ordinaria tempora zu behalten, und usque ad 11. & 14. diem & sæpius 21. zu continuiren. Will man diese Periodos Septenarios, die sich die Natur ad præscribendam morbi materiam vornimmt, forciren und ändern, befördert man die Patienten gar bald ins Grab, insonderheit, wann man sie gleich anfangs nicht leniter, sondern mit Purgantibus, Venæsectionibus und Sudoriferis tractiret. Gewiß, wann ein morbus circumspectè und leniter zu tractiren ist, so sind es dergleichen hitzige Fieber, bey deren glücklicher Cur mehr prudens consilium & placidum regimen, item Alexipharmaca temperata, absorbentia, Nitrosa, Cinnabarina, humectantia, diluentia, acidulata & temperata analeptica, justô tempore & cuivis Temperamento accommodata, effectuiren, als alle kostbare Alexipharmaca, pretiosa Bezoardica, Volatilia & spirituosa, cardiaca & similia, intempestiva, licet officiosa, auxilia & remedia. Ich kan mich nicht genug über einiger sonst gelehrter Medicorum Methodum verwundern, die da dergleichen Patienten mit largis ter & quater repetitis Venæsectionibus, Vomitoriis similiter repetitis, Pil. Bezoard. Vesicatoriis, Elix. Propr. &c. tractiren, und dieses noch dazu gleich von Anfang, und so consequenter, ohne fast einen Augenblick zu verlieren und zu versäumen. Gewißlich, wann wir in diesem Lande, allwo dergleichen Febres mehr, als vielleicht sonst in einem andern Lande, grassiren, die Patienten also tractiren solte, so zweiffle ich, daß unter 100. Zehen wieder zu rechte kämen. Wann ich einen starcken und gesunden Menschen, 14. Tage nach einander mit ter, quater, repetitis VSbus, Vomitoriis, Purgantibus, Sudoriferis, Vesicatoriis, Tag vor Tag tractirte, und ihnrn dabey nichts, als Wasser zu trincken, und etliche Löffel voll dünner Suppe zu essen gäbe, der gute Mensch müste wohl unter meinen Händen sterben. Wie kan es dann möglich seyn, daß ein Patient, bey welchem die Natur propter materiam morbi malignam, & exindè impendens Periculum, höchstens consterniret und prosterniret sich befindet, und extraordinaire Kräffte anwenden muß, wenn er auf obengedachte Manier, und gleich in principio & incremento, so fatiget wird, mit dem Leben davon kommen solte, insonderheit da die meisten hâc Febre decumbentes offt in 8. und mehr Tagen und Nächten nicht schlaffen, und ausser etliche wenige Löffel voll dünner Suppe, und nichts von Speisen geniessen, ja selbige offt nicht einmahl riechen können. Gewiß, allhier muß die Natur in statu succumbiren, und werden die Analeptica und Cordialia allein nicht zureichen, einen also exagitirten und abgematteten Menschen beym Leben zu erhalten, besonders

da

dadurch die gedachte Commotiones und Exagitationes die materia morbi weder corrigiret, noch secerniret, noch salutariter excerniret werden kan. Nach überstandener letzten Pest grasirten an. 1710. und 1711. durch das gantze Land die Febres acutæ, malignæ & contagiosæ so hefftig auf dem Lande, daß in denen Flecken und Dörffern fast kein Hauß war, darinnen nicht dergleichen Patienten anzutreffen gewesen wären. So viel 1000. Febricitanten nun waren ohne Medicis, als welche auf dem Lande gar nicht zu finden, und wurden doch meistens und gröſten theils wieder nach und nach, sine peculiaribus subsidiis artificialibus gesund, Spontaneis solùm solutionibus, tranquilla quiete & continentiâ. Doch genug hiervon. Deus secundùm ineffabilem suam misericordiam misereatur hâc in parte quoque generis humani & afflictisimæ Medicinæ.

§. 3.

Special-Nachricht und Abhandlung von der Epidemischen Apoplexia in Epperies.

Diese Abhandlung kommt von der gelehrten Feder des fleißigen Medici in Epperies, Hr. D. *J. A.* Reimanns, vom 11. Febr. folgenden Inhalts: Nachdem wir nach einen dürren und trockenen Sommer des vergangenen Jahres, so wohl einen feuchten Herbst, als auch gantz unbeständigen Winter gehabt, so daß kein rechter anhaltender Frost, sondern ein feuchtes, trübes, meistentheils mit Mittags-Winden verknüpfftes Wetter sich einstellete, auch bey erfolgtem Schnee biß zu Ende des Januar. gar bald wieder ein plötzliches Thau-Wetter, mit dicken Nebeln, ja anhaltenden Regen sich einfand, wurden nicht wenig Rhevmata und Decubitus seri vitiosi unter andern Theilen des Leibes an den Augen insonderheit, und zwar bey denen carnosioribus & Sanguineis subjectis Ophthalmiæ s. Lippitudines humidæ, bey denen Siccioribus aber Lippitudines siccæ pruriginosæ, remarquiret. Am allergewöhnlichsten aber sind die Schlag-Flüsse, oder Apoplexiæ Serosæ bey denen alten Subjectis worden, so, daß nicht so leicht in einem Jahre in dieser Gegend so frequentes insultus apoplectici sind observiret worden. Es betraff aber solches malheur Leute, die zwischen dem 40. und 60. Jahre ihres Alters waren, und darzu Sanguinischen Temperaments, auch wohl bey Leibe und corpulente, insonderheit aber die des Aderlassens gewohnt waren: Einige, doch wenige, bey denen eine hefftige Gemüths-Bewegung und excess im Trincken geschehen, und plötzlich davon überfallen worden, sind gleich todt geblieben. Die meisten haben zuvor eine Schwerigkeit des

Hauptes, ausserordentliche Zuneigung zum Schlaff, Entschlaffung der Glieder und geminderte Fühlung, wovon *Hippocrates* 476. Coac. Torpores & stupores, præter consvetudinem evenientes, adfuturam sideratione denunciant, empfunden, biß sie endlich würcklich damit befallen worden. Am gewöhnlichsten ist die Paralysis Linguæ gewesen unter den andern Gliedern, welche aber meistentheils der Medication nachgegeben haben. Unter den vorhergegangenen Zeichen des nachgehenden Schlag-Flusses ist auch gewesen ein Kriebeln, wie lauffender Ameisen, in den Gliedern; und dieses meyne ich, daß die Alten haben wollen anzeigen unter dem Nahmen der Palpitation und παλμὸν, *Cœlius Aurelianus* aber saltum membrorum nennet: Am deutlichsten redet davon *Massar.* Pract. med. l. 1. c. 13. da er unter die Præludia Apoplexiæ torpidum quendam sensum, & motum veluti vagantium formicarum rechnet. Ubrigens hat so wohl curandi als præservandi fine Venæsectio larga das beste gethan, wie solche schon *Hippocrates* 2. Epid. Sect. V. recommendiret hat: Und wo durch diese nicht geholffen wurde, da sind die übrigen Künste vergeblich gebraucht worden.

Daß diese Kranckheit denen allen eigen sey, bezeiget *Hippocr.* 3. Aph. 31. und noch deutlicher 6. Aph. 57. woselbst er mit gutem Bedacht sagt, siderationes fieri maxime inter annum 40. & 60. anzuzeigen, daß zwar selbigen, doch aber manchmahl auch jüngere Leute dieses Ubel betreffe. Dieses bezeuget auch *Galenus* Comm. 3. Aph. 31. da er keine Kranckheit den Alten so eigen, als den Schlag, zu seyn gestehet. Daß sie auch des Winters sich ereigne, ist eine ausgemachte, und bey den alten Medicis bekandte Wahrheit, welche auch durch die tägliche Erfahrung bestätiget wird. Also rechnet *Hippocr.* die Apoplexiam unter die morbos hyemales 3. Aph. 23. und giebt die Ursache dessen in seinem Buche de Nat. Hom. weil des Winters wegen vielen Regen und langen Nächten in dem Menschlichen Leibe viel Pituita progenerirt wird: und nachdem er 3. Aph. 15. die trockene Zeit insgemein der nassen und feuchten vorgezogen, weil, wie *Sanctorius* Med. Static. S. 2. Aph. 22. anmercket, jene die Leiber leichter macht, zehlet er unter die bey regnigtem Wetter einfallende Kranckheiten die Schlag-Flüsse; ja weil dergleichen Wetter von Sud-Winden ordinair begleitet wird, giebt er diesen auch die Schuld solcher Kranckheiten. 3. Aphor. 17. da er anmercket, wie daß die Austri das Haupt, die Aquilones aber die Brust und Unterleib angreiffen, nachdem 3. Aph. 5. *Brassavolus* mercket wohl an, daß er selbst keine Special-Erzehlung derer morborum wegen der Kürtze vornimmt, doch aber die Apoplexias mit darunter verstanden haben wolle, weil es die

Erfah-

Erfahrung bezeuge, wie er redet, daß bey solchem Wetter Apoplexiæ gemein seyn. Er ziehet auch das kalte Wetter, welches durch Nord-Winde unterhalten wird, gemeiniglich andern weit vor in gedachter 3. Aph. 17. und libr. de Morbo sacro heisset er ventum septentrionalem saluberrimum, welches *Aëtius*, *Celsus* und andre mehr bestätigen, und beschreibt ihn ferner also: quod in cerebro maxime sanum est, compingit, quod vero maximè morbosum & humidum, secernit & foris circum circa alluit, eâque ratione destillationes facit; vom Austro aber sagt er, quod cerebrum dissolvat, humescere & magis elixari faciat. Also sagt auch *Celsus* de re med. l. 2. c. 1. Auster aures hebetat, sensus tardat, capitis dolorem movet, alvum solvit, totum corpus efficit hebes, humidum, languidum; Aquilo verò corpus spissat, mobilius ac expeditius reddit. Dahero hat nicht uneben geurtheilet der Hr. *Ramazini* Cent. Miscell. Nat. Cur. IV. App. p. 89. quod sicut Austrina tempestas capiti infensa est, ita aquilonaris spiritualibus organis. Dann die alten Medici glaubten, daß sich das Haupt des Menschen bey kalten Nordlichen Wetter, wie ein mit Wasser angefülleter Schwamm, verhalte, und durch die Nordlichen Winde gedrucket und gleichsam ausgepresset werde, auch dahero unterschiedliche so genandte Flüsse in dem Leibe verursachte. Ob nun zwar dieses einfältige Gleichniß der heutigen galanten Medicin nicht allzusehr gefallen will, so giebt es doch, wenn man ohne passion urtheilen soll, einen stattlichen Bericht in dieser Materie. Denn es ist ja bekandt, daß in das Haupt nach Proportion der andern Glieder des Leibes viel Geblüte durch die Adern gebracht wird: Es ist auch eine unstreitige Wahrheit bey den Physicis, daß die Kälte die solida inanimata, als Glaß, Holtz, ja das Eisen selbst constringire, und also auch den habitum corporis externum, poros und Vasa Sanguifera, quoad Diametros etiam, coarctire, daß nicht so viel Geblüte als sonst darinnen kan aufbehalten werden: So bald aber ein impeditior Fluxus Sanguinis in dem Menschlichen Leibe entstehet, so bald geschehen auch Secessus Seri & Lymphæ copiosiores in die Lymphatica Vasa, glandulas & poros subjectarum partium, wie dieses *Lovverus de Corde* durch die Ligaturas vasorum ad oculum, wie man sagt, demonstriret hat. Da nun die Vasa & Pori des Haupts am allermeisten der efficaciæ frigoris exponiret seyn, so hat *Hippocrates* gar wohl geurtheilet, daß das, quod morbosum s. superfluum est, exprimiret würde, und also nicht so bald in dem Haupte ein Decubitus Seri vel Sanguinis, & hinc Apoplexia geschehen könne, sondern vielmehr unterschiedliche Flüsse in die übrigen Glieder des Leibes entstehen müssen. Hingegen aber, wo bey lindem feuch-

tem Wetter und Südlichen Winden die Feuchtigkeit des Leibes nicht nur vermehret, sondern auch das Serum zu einer Lenteſcentia diſponirt, der Tonus vaſorum, fibrarum & pororum tàm in corpore reliquo, quàm capite, relaxiret wird, daß eine gröſſere Menge der Feuchtigkeiten in den Kopff gebracht wird, kan bey denen Prædiſpoſitis daſelbſt gar leicht eine extravaſatio humorum & ſeri, inſonderheit Decubitus und daher der Schlag, geſchehen; zumahl da wegen des relaxirten Toni Vaſorum dieſelbe mehr von denen circulirenden Feuchtigkeiten extendiret, und daher die Venæ, die mit den arteriis gemeiniglich durch ein foramen cranii in das Cerebrum gehen, von dem pulſu arteriarum gedruckt und gepreßt werden, ſo daß ſie nicht nach Nothwendigkeit, und ſo fertig, wie ſonſt, das zugebrachte Geblüthe wieder abführen können, ſondern reſtagnationes Sangvinis verurſachen müſſen. Hierzu kommt, daß durch die verhinderte Tranſpiration bey dergleichen kühl-feuchtem ſüdlichen Wetter die Menge der Seroſitatum in dem Leibe gehäuffet wird: denn obzwar auch die Nordliche ſtarcke Kälte ſolche aufhält, ſo kan doch nicht ſo leichte einiges Ungemach daraus entſtehen, theils weil die Feuchtigkeit des Leibes würcklich wie andere Feuchtigkeiten vermindert werden, theils daß in dem der Tonus Vaſorum fibrarumque robuſtior wird, dieſe ſuperfluität nicht nur ohne Nachtheil der Geſundheit geduldet werden kan, ſondern auch durch andere Secretoria organa aus dem Leibe geſchaffet wird; dahero auch bey kaltem Wetter des Winters mehr Urin von dem Menſchen gehet, als des Sommers: daher kommet es auch, daß obſchon nach des *Sanctorii* 30. jährigen Experimentis, wie Menſchen von dem Æquinoctio autumnali an biß ad Solſtitium hyemale alle Tage eine Libram weniger als ſonſt perſpiriren, es dennoch keinen dergleichen Nachtheil nach ſich ziehet, als wie des Sommers und zur Frühlings-Zeit durch unzeitige Entblöſſung des Leibes die Tranſpiration gehindert wird. Darum ſagt er in Medic. Stat. S. 2. Aph. 7. & 8. In aëre frigido ſalubri prohibetur reſpiratio quoque, denſantur meatus, ſed roborantur fibræ & perſpirabilis retenti pondus nec lædit, nec ſentitur. In cœnoſo prohibetur perſpiratio, meatus implentur, ſed non denſantur, fibræ laxantur, non roborantur, & pondus perſpirabilis retenti lædit & ſentitur. Wie aber alle plötzliche Veränderungen dem menſchlichen Leibe gefährlich ſeyn, nach 3 Aph. 1. alſo können auch die bey naſſem feuchten Wetter einfallende Nordiſche kalte Winde dieſe angezeigte Zufälle um ein vieles kräfftiger erwecken, als dadurch eine ungleiche congeſtio humorum ad caput geſchiehet, woraus endlich obſtructiones & extravaſationes

tiones in demselben entstehen. Dahero kommts auch, daß die Apoplexiæ zu Ende oder Anfang des Winters sonst zu geschehen pflegen, wie die Observationes Medicorum hiervon genugsam zeugen. Ich vermeyne auch genugsamen Grund zu haben, die Frequentiam Apoplexiarum diesem feuchtkühlen Winter und der vielfältigen Veränderung der Kälte zuzuschreiben. So hat ja schon vor Alters *Forestus* angemercket, das An. 1562. in constitutione Austrina humido-pluviosa Apoplexiæ gemein gewesen: *Baglivius* An. 1695. Und in *Dec. III. An. 10. Ephem. Nat. Cur. App. p. 20.* wird erzehlet, daß An. 1700. sub humidô-pluviosâ tempestate gleich im Decemb. insultus apoplectici und Paralyses Lingvæ gemein gewesen: wie auch An. 1702. in Berlin, p. 31. An. 1705. in Augspurg p. 38. So gedencket auch in *Cent.* I. App. p. 36. Herr D. *Gerbezius*, daß An. 1712. wegen vieler Nässe und Mittags-Winden die Apoplexia nicht selten vorkommen; An. 1714. aber, da der Winter trocken und kalt war, ist nichts von Apoplexiis vermercket worden; und ob er zwar *Cent.* IV. App. p. 42. scheinet, die Schuld derer Ao. 1709. an seinem Orte gemein gewesenen Apoplexien der damahligen starcken Kälte zuzuschreiben, so glaube ich doch, vielmehr dazu contribuiret zu haben die vielfältige Nässe des vorhergegangenen Herbstes An. 1708. den er selbst also beschreibt l. c. p. 41. Dahero, da er die epidemiæ des 1710ten Jahres p. 46. describiret, mercket er an, daß die Apoplexiæ viel rarer gewesen, weil damahls ein æqualis tempestas temporum anni gewesen. So berichtet auch *Piso* de serosâ colluvie, daß in Lothringen des Winters bey Veränderungen des Wetters entweder wegen des unordentlichen Lebens, oder auch feuchten Bodens, viele Apoplectici gefunden worden: Und ob zwar der Herr *Schræckius* Cent. I. App. p. 6. scheinet, denen Schlag-Flüssen die Ursache die Ventos Septentrionales anzugeben, so finden wir doch in der dort beschriebenen Witterung, daß sie gleichfals abwechselnd gewesen, welcher Abwechselung vielmehr die Schuld kan beygemessen werden. Denn was Hr. D. *Wepferus* berichtet, daß die über das Alp-Gebürge Reisende erstlich mit einer Schlaffsucht, hernach, wo sie nicht frisch fortgehen, mit einem Schlagflusse übereilet würden, gehöret nicht hierher, weil dergleichen starcke Erkältungen, ad coagulationem humorum totalem facientes nicht leicht den Menschen sonst zu handen kommen. Und daß die Kälte nicht so viel contribuire zu denen Apoplexien, als vielmehr die nasse kühle Lufft, erhellet unter andern auch daraus, daß die catarrhosi homines, welche Catarrhi nemlich bey kalten Nordwinden entstehen, nicht mit denen Apoplexiis befallen werden, wie die Erfahrung bezeu-

get. Ich habe also hoffentlich genugsam erwiesen, daß diesen Winter über öffter, als sonst zu geschehen pflegt, vorgekommene Schlagflüsse hauptsächlich wegen der vielen Nässe und feuchten Sud-Winde, hernach aber auch von denen mit unter vorkommenden Veränderungen des kalten Wetters entsprungen seyn. Denn es sind die Sud-Winde in Hungarn feuchte und naß, solches bezeuget nicht nur die Erfahrung, sondern es hat auch dieses vorlängst wahrgenommen *Tobias Coberus* in Obsservat. Castrens. Dec. I. Obs. 10. Scholio. Noch eines aber muß ich hierbey anführen, daß nemlich der Mercurius diesen Winter über sehr niedrig gefallen, wider seine Gewohnheit, wie solches aus meinen Observationibus Barometricis (vid. supra Classe I. art. 1. no. 12.) zu ersehen ist: da nun dieses ein gewisses Merckmahl der Levität der Lufft ist, so ist leicht zu erachten, daß der Tonus Vasorum und Pressio vasorum habitusque corporis auch ausserordentlich ist verringert worden, so daß das momentum sangvinis grösser worden, und mehrere congestiones ad caput haben erfolgen müssen, daraus aus eben angeführten Ursachen Apoplexiæ bey denen Prædispositis leicht haben entstehen können.

§. 4.

Von der Pestilentz.

Welcher gestalt die Seuche der Pestilentz unter andern die Stadt **Cronstadt** in Siebenbürgen harte mit genommen, davon haben wir Mense Nov. eine besondere Relation aus der gelehrten Feder des Siebenbürgischen Regierungs-Secretarii, Herrn *Kœleserii de Keres-Eer* beygebracht. Anietzo communiciren wir die Svite von dieser Erzehlung, als die wir, so viel uns entsinnen können, damahls noch nicht beygefügt, weil die Historie nicht das vorige Jahr, sondern gegenwärtigen Januarium betrifft. So lautet demnach die *Continuatio* **des Berichts von der** *Contagion* **in Cronstadt,** vom 27. Januar. An. 1719. aus erstgedachter hochgelehrten Feder: Nach dem Solstitio hyemali ist das miasma pestilens ratione suæ activitatis um ein merckliches gemindert worden, und die Patienten sind, wie gefährlich es auch mit ihnen ausgesehen, meistens aufkommen. So haben sich auch die schwartze erhobene Flecken, die einem Pfefferkorn nicht ungleich seyn, nach der Zeit nicht mehr sehen lassen, auch die andern schwartzen Petechiæ, welche vorhin vor ein gewiß Zeichen und Vorbothen des Todes gehalten worden, werden bey denen Patienten, die sich geziemender massen halten, nach und nach roth, und verschwinden endlich, daß die Patienten davon

curi-

curiret werden. Welche Carbunculos bekommen, genesen fast alle, und ist bey einem alten Weibe observiret worden, daß sie am gantzen Leibe wohl über 15. Carbuncul oder Blattern eines Groschens groß, dabey auch Petechias gehabt, und doch davon gekommen. In diesem neuen Jahr hat es zu dato, GOtt Lob! in der Stadt wenig Todte gegeben, und die Krancken kommen meistens davon. In den Vorstädten hingegen erfähret man, daß das Gifft sich noch sehr ausbreite, dessen Ursache keine andere erachtet werden mag, als daß man bey so weitläufftigen Vorstädten, vielem und halsstarrigem, wie auch grossen Mangel leidendem Gesindel, weder eine rechte Separation der Leute, noch eine rechtschaffene Reinigung der inficirten Häuser, und darinnen befindlichen Geräthes und Verbrennung des Bettzeugs, vornehmen kan, absonderlich, da nicht nur insgemein das sichere und vermessene Volck durch keine Raison abgehalten werden kan, in keine inficirte Häuser zu gehen, oder etwas daraus zu nehmen, sondern auch viele durch die Hungersnoth angetrieben werden, ihr Leben um ein Stück Brodt zu hazardiren. Die Cur dieser Seuche anlangend, so geschiehet solche mit den schlechtesten Medicamentis, weil man erfahren, daß weitläufftige Composita mehr geschadet als genutzet. Wird demnach durchgehends bey allen Patienten, so weit der Respectus bloß auf das Contagium gehet, gebrauchet folgendes: Rec. Nitri depur. oder Nitri antimon. unc. 4. Flor. sulph. simpl. Boli Armenæ vel Terræ sigill. rubræ unc. 8. Camphoræ drach. 1. von welchem Pulver einer erwachsenen Person drach. 1. biß anderthalbe gereichet wird. Das ordentliche Vehiculum ist entweder ein blosser Wein-Eßig, oder welcher kräfftiger befunden wird Rec. Aceti vini mens. 1. Succi Limon. mensur. dimid. Spirit. vitrioli vel sulphur. per Campan. Drach. 2. und ein biß 2. Löffel voll davon dem Patienten mit dem vorigen Pulver gereichet. Vor das überflüßige Brechen, wie auch Diarrh. und Dysenter. Blutstürtzung ꝛc. ist gebraucht worden das Elect. Diascord. entweder allein mit Wein-Eßig, oder vermischt auf folgende Weise: Rec. Elect. Diascord. Frac. Drach. 1. Theriac. Androm. Drach. dimid. Boli armen. Drach. 1. Extract. Tormentill. scrup. 1. bißweilen von Laudan. op. gr. j. welches auf 2. biß 3. mahl eingenommen, allezeit den erwünschten Zweck erreichet. Zur Præservation ist gebrauchet und biß dato noch bewährt befunden worden: Rec. Elix. Propr. sine acid. Unc. 1. Spir. Theriac. Camphorat. Drach. 2. Dosis gutt. 30. 40. biß 50. Die Beulen zu zeitigen ist nichts anders appliciret worden, als das Empl. Diachyl. compos. entweder allein, oder die Zeitigung desto mehr zu promoviren, mit dem Empl. Oxycroc. vermischet; und

nach-

nachdem selbige geöffnet, ist gebraucht worden das gemeine Unguent. Digest. mit dem Ungv. Ægypt. vermischet, und mit dem vorigen Pflaster fortgefahren. Auf die Carbunculos hingegen legete man das Empl. Camph. Alb. bey den Inflammationibus ist Spir. Vin. Camph. mit dem Bolo Armen. vermenget glücklich appliciret worden. Die Purgantia sind in der Cur absolutè schädlich, nach derselben aber wird ein gelindes Laxans bewährt befunden. So hat man auch in desperato casu bey den schwartzen Petechiis ein desperat consilium gefasset, und die Venæsection administriret, aber nichts ausgerichtet; welches hingegen bey rothen Petechiis an 2. Personen glücklich abgelauffen. In der Diæt ist der Wein absolutè verboten worden, dieweil die Erfahrung bezeuget, daß, die sich dieses Trancks bedienet, sich in die gröste Gefahr gestürtzet. So weit die Siebenbürg. Relation. Ausser dem schrieb man diesen Monat noch aus **Belgrad**, daß die Contagion in **Siebenbürgen** hin und her noch ziemlich starck grasire, doch wären die Käys. Trouppen und sonst wohlhabende Leute hiervon noch befreyet. Daß auch die Seuche auf der **Türckischen Gräntze** hin und wieder, sonderlich um *Chocim* und *Zwaniec*, wie nicht weniger in der **Wallachey**, gar starck grasiret, davon zeugen folgende Relationes: Von **Warschau** d. 11. Febr. Aus Reußland wird berichtet, daß auf den Türckischen Gräntzen zu *Zwaniec* und unter *Chocim* die Seuche der Pestilentz sehr eingerissen wäre: welchem Unglück die Wallachen zu entgehen sich in die Wälder am Dniester begeben, aber dennoch nicht entkommen wären, indem fast alle ihr Leben eingebüsset; das Vieh, so sie mit sich in die Wälder geführet, sey theils dem Polnischen Bauren zum Raube geblieben; Es soll auch eine grosse Anzahl der Tartarischen Pferde von jenseit des Flusses Dniester von dieser Seite in die Wälder verirret gewesen seyn, welche von den Bauren aufgefangen, und zur Beute gemacht worden. Und von **Lemberg** den 11. Febr. Die Contagion, wie sie in der Wallachey angefangen, also frißt sie auch immer weiter um sich, so, daß bereits in *Chocim* und dißseits der Festung *Caminiec* unterschiedene Personen daran gestorben. Durch obige Auffangung und Verschleppung des Viehes, vielleicht auch anderer Mobilien, ist zweiffels ohne zu desto mehrer Erweiterung der Seuche Gelegenheit gegeben worden; daher dann dieselbe folgenden Sommer eine grosse Ravage in Polen gemacht, wovon *suo loco*.

Classis III.

Vom Zustande des Feldes Mense Januar. An. 1719.

Das weiche lätschige Wetter machte dem Landmanne allerhand Sorge, daß die Saate hierdurch Schaden nehmen und in Fäulniß gerathen würde: doch der mitzu unterlauffende Frost und Schnee redressirte noch immer diese Sorge. Einige waren bißher in der Abhütung der Saat sparsam gewesen, um hiermit desto länger zu langen; nachdem aber zu Anfang des Monats die Saat mit Schnee bedecket wurde, so klagten sie, daß ihre Hoffnung nunmehro verlohren gehen wolle. Doch, nachdem forthin der Schnee zerschmeltzete, und hierauf wieder offener Frost folgte, so ward auch dieser befürchtete Verlust wieder restituiret; zugeschweigen, daß auch bey noch liegendem Schnee die Saat gleichwohl durch den Wind an vielen Gegenden genugsam entdecket wurde. Sonst befand man forthin, wo der Schnee vergangen war, daß die Saat wohl stehe, und gantz grüne sey, ohne sonderbahre Zeichen einiger Fäulniß zu zeigen. Aus Lemberg hingegen schrieb man, daß die Saat wegen des vielen Regens gantz gelbe würde und zu faulen beginne. Auch besorgte man im Brandenburgischen, Preussen, daß der starcke im Januar. gefallene Schnee, wo er solte liegen bleiben der Winter-Saat grossen Schaden zufügen dürffte, aus der Ursache, weil das Erdreich noch nicht gefroren, sondern offen wäre. Inzwischen war das Geträyde noch immer in ziemlichen, doch gegen folgende Zeiten noch leidlichen Preisse, und galt z. E. im Oelsnischen der Scheffel Wäitzen 2. Rthl. Der Roggen 36. Sgl. auch 34. Sgl. Der Haber 17. oder 18. Sgl. Die Erbsen 15. Sgl. Weil auch in Polen und Preussen, sonderlich in ersteren, sich Mangel an Geträyde hervor thun wolte, so verboten Ihro Königl. Majest in Preussen keines nach Polen zu verkauffen. Dem wir zuletzt noch beyfügen, daß da, laut angeführter Relation aus Zürich, das Wetter recht Frühlingisch gewesen, auch solches effectuiret, daß hin und wieder die Frühlings-Pflantzen munter hervorgewachsen und ordentlich geblühet haben.

Classis IV.

Von allerhand eintzelen Physicalischen und Mediciniſchen Begebenheiten, ſo Menſe Januar. An. 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

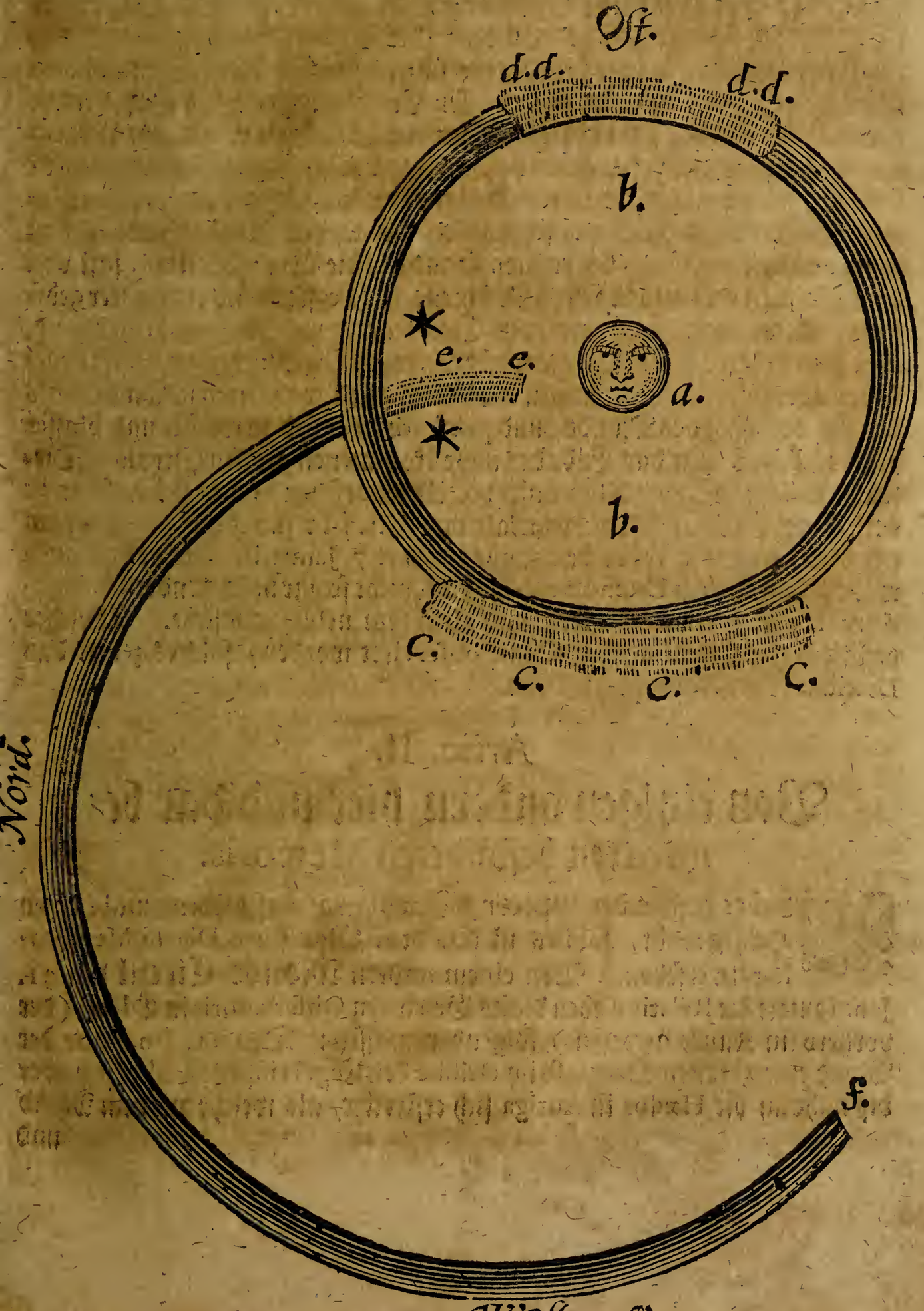
Artic. I.

Von einem groſſen Monds-Circul.

Unter denen bey uns in Schleſien bemerckten Lufft-Geſichten allegiren wir zuerſt einen groſſen Circul um den Mond, der an unterſchiedenen Orten und Zeiten verſchiedentlich obſerviret worden. Wir obſervirten ſelbigen d. 5. Jan. gegen 9. Uhr, in einer runden Figur, von Regenbogen-Farbe, doch, wie gewöhnlich, nicht in ſo hellem Glantze, als wie die Sonnen-Regenbogen zu erſcheinen pflegen; in der Südlichen Plaga war er kennbarer als in andern, und belieff ſich deſſen Diameter, dem bloſſen Auge nach, wohl auf 30. Ellen: hierauf ward die Lufft immer dicker und endlich trübe. Zuvorhero obſervirten wir dieſen Bogen in ovaler Geſtalt, doch ſo, daß er weder unten noch oben geſchloſſen, ſondern die Circul ausſchweiffend waren, wie beygeſetzte Figur zeiget:

In

In Oels, 4. Meilen von Breßlau, Nordlicher Seite, erschien dieser Circulus in einer andern Gestalt, nach der Observation eines dasigen gelehrten Medici, in folgender Figur:



Die Beschreibung hiervon lautete also: Dieses Phœnomenon Lunare ward den 5 Januar. Abends von 7. biß nach 10. Uhr gesehen: Lit. a. ist der Mond: Lit. b. b. der weite Hof um den Mond, welcher anfänglich etwas trüblich oder düstern aussahe, nachdem aber sich iemehr und mehr aushellete: Je heller er nun war, je deutlicher erschienen an der West-Seite an dem Ende des Hofes Lit. c. an dem weissen Circul am Ende des Hofes rechte prismatische Farben, welche gleichsam ein Stückgen von einem Regenbogen, der nicht gar zu helle, repræsentireten: Der übrige Circul war meist helle und weiß; gegen der Ost-Seite aber Lit. d. schiene auch etwas Regenbogenhafftiges, doch viel schwächer, als an der West-Seite, sich zu repræsentiren. Gegen der rechten Hand auf die Nord-Seite zu, fast von dem Monden an, welcher sehr helle schiene, Lit. e. fieng sich ein andrer grösserer, doch nicht vollkommener Circul an, welcher bey dem Mond, ehe er durch den Circul b. b. gieng, sehr schwach sich distingvirte, ausser demselben aber distincter zu erkennen war, doch gleichwohl noch schwächer, als der um den Hof des Monds, und præsentirete er sich in weisser und blasser Farbe. Lit. f. war das Ende des unvollkommenen grossen Circuls. Diesem Pœnomeno habe ich biß nach 10. Uhr zugesehen, da es sich anfieng zu verlieren: Es ward hierbey sehr kalt und hatte sehr starck auf den Morgen gefroren, und war trübe den gantzen 6. und 7. Januarii. Wie dann auch währendem diesem Phœnomeno die Lufft nicht so gar helle, sondern in superiore regione etwas düstern und gleichsam neblig aussahe. Welcher gestalt dieser Circul auch in **Olau** observiret worden, solches zeiget das Diarium Meteorolog. von Olau.

Artic. II.

Von einigen andern hier und dar bemerckten besonderen Meteoris.

Welcher gestalt der Jupiter diesen Monat verschiedene mahl einen Hof gehabt, solches ist aus dem Olauischen Diario Meteorolog. zu ersehen. Von einem andern **Monds-Circul** den 31. Jan. lautete die Relation eben dieses Gelehrten Observatoris in **Olau**, (der vorhero in Kauer gewesen,) folgender massen: Den 31. Jan. hatte der Mond einen breiten Circul, so im Orione den Regel einschloß, über sich aber biß nahe an die Hædos in Auriga sich erstreckte, als welche mit dem Mond

und

und Regel eine Lineam rectam machten: Er verlohr sich aber auf der West-Seite zuerst, und war um halb 8. Uhr völlig weg, und der Himmel helle: hierbey gefror es starck, doch gegen Morgen wurde es gelinde, und schneyete ein wenig, mit trüben Wetter. Daß es in *Epperies* den 23. Jan. aus West geblitzet, davon zeuget das oben beygebrachte Diarium. Insonderheit ist merckwürdig das schwere Blitz- und Donner-Wetter, so den 25. Jan. in Norwegen observiret worden. Hiervon lautete die Relation, wie folget: Ohngeachtet des extrem hefftigen Winters, als man sich kaum erinnern kan, so ist doch den 25. Jan. bey Drontheim ein so hefftiges Donner-Wetter entstanden, als man kaum in der grösten Hitze vermuthen können; welches auch zu Drontheim in die Dohm-Kirche eingeschlagen, und selbige gäntzlich eingeäschert hat. Daß dieserley Donner-Wetter im Winter gar was gewöhnliches in Norwegen seyn, solches beweiset die curiöse Relation des Hr. *Erasmi Bartholini*, in *Act. Hafnienf.* Vol. IV. Obs. 8. p. 33. 34. da er aus dem Munde des Hr. *Joh. Herdovici*, eines gebohrnen Norwegers, erzehlet, daß in Norwegen in dem Strich Landes, 61. grad. Latitud. niemahls mehr Blitz- und Donner-Wetter gehöret werden, als im Winter.

Artic. III.

Supplement von der grossen Mond-Finsterniß den 9. Sept. An. 1718. wegen der Röthe des verfinsterten Monds.

Wir haben in unsrem Sommer-Quart. 1718. Mens. Sept. Class. IV. Art. 1. die den 9. Sept. observirte totale Mond-Finsterniß kürtzlich beschrieben, und zugleich remarquiret, daß der Mond auch unter der völligen Verfinsterung gleichwohl einen deutlich rothen Schein von sich gegeben, welchen der Hr. D. *Henr.* Klausing in Wittenberg, in dem gelehrten Schediasm. *de hac Eclipsi lunari*, der Refraction derer Sonnen-Strahlen in der zu solcher Zeit mit vielen dicken wäßrigen particulis angefülleten Atmosphæræ beymisset. Da uns nun nach der Zeit von diesem Phœnomeno eine gleichmäßige Observation, doch von einer etwas andren Ætiologie, von einem gelehrten Freund in Dantzig communiciret worden, so haben wir selbige pro supplemento hiermit anfügen wollen. „Zeit währender „Verfinsterung (so lauten die Worte,) habe ich observiret, daß der Schat-„

„ten beym Eintritte in den Mond schwartz, wie ordinair, aussahe; welches „auch am Ende der Finsterniß observiret. Als aber der Mond begonte „gäntzlich verfinstert zu werden, wurde er braun an Couleur; nachgehends „immer röther; wie er denn zeitwährender total-Verfinsterung gantz roth „geblieben, da ich doch vorher gedachte, er würde alsdenn gäntzlich ver„schwinden, wie sonst offt zu geschehen pflegt, daß man auch den Ort, wo der „Mond stehet, nicht mit Telescopiis mercken kan; zumahl da in unsrer Lufft „den gantzen Abend über nicht die geringsten Dünste zu spüren waren. Kan „also die Ursache dieser Farbe nicht in unsrer, sondern in des Monds Atmo„sphæra gefunden werden, als welche damahls voll Dünste muß gewesen „seyn, welche, zur Zeit der gäntzlichen Verfinsterung, das von der Sonne „noch in sich gefaste Licht uns unter solchen Farben reflectiret, daß es auch „noch etwas lichte auf unsren Gassen gewesen. Dieses ist meines Erach„tens die natürliche Ursache. Ein Mennonistischer Vermahner wolte den „Sonntag drauf in seiner Versammlung hieraus, weil der Mond sich in „Blut verwandelt hätte, die Zukunfft des jüngsten Tages in kurtzem pro„phezeyen. Ich nehme zwar, als ein Christ, die heil. Schrifft und die dar„innen verkündigte Zeichen vor dem jüngsten Tage an, glaube aber, daß „solche nicht zur Zeit der natürlichen Finsternisse, sondern zu einer ausseror„dentlichen Zeit, sich an den Cörpern des Himmels ereignen werden; sonst „fourniret man durch allzu ridicule pieté denen Atheisten Argumenta con„tra Autoritatem sacræ scripturæ, absonderlich, wenn das Prognosticon „nicht zu bestimmter Zeit eintrifft. Inzwischen glaube ich, daß dieses Phœ„nomenon an allen Orten, wo der Himmel nur heiter gewesen, wird seyn „wahrgenommen worden.

Artic. IV.

Von der Uberschüttung des warmen Bades zu Leuck im Walliser-Land, durch die Schnee-Lawinen, oder Schnee-Fälle.

§. 1.

DIese in Lateinischer Sprache abgefassete Relation kommt aus der Feder des **Hochwürd. und Durchlaucht. Fürsten und Bischoffs im Walliser-Land**, wie uns selbige der Herr Profess. Scheuchzer in Zürich hochgeneigt communiciret, und die wir in Teutscher Sprache

Sprache hiermit inseriren, zuvor aber von diesen Lawinen, oder Labinis vermelden, daß selbige nichts anders seyn, als die von den hohen und steilen Schweitzerischen Felsen herabrollende oder stürtzende, und im Fall sich enorm vermehrende, ungeheure Schnee-Ballen oder Lasten, die alsdenn so wohl im Herabrollen grosse Bäume zerbrechen, ausreissen, und mit sich fortweltzen, als auch die entgegen stehende Häuser und Hütten zerbrechen, zuletzt aber die im Thal befindlichen Gebäue, und vorüberreisende Menschen, Pferde und Wagen überstürtzen und unter sich begraben; welcherley traurige Begebenheiten sich in den Schweitzerischen Gebürgen sehr offters ereignen, wie hiervon des Hn. **Scheuchzers Natur-Geschichte des Schweitzer-Landes** Tom. I. p. 147. seq. insonderheit von dem Unterscheide dieser Labinarum, nemlich von **Wind-** oder **Staub-** und **Schloß-Schlag-** und **Grund-Lauwinen**, von ihren Ursachen, von nöthigen Bewahr- und Rettungs-Mitteln ꝛc. auch pro supplemento dessen *Stoicheiographia, Orograph. & Oreographia* p. 144. mit mehrerem nachzulesen. Dieserley erbärmlicher Schnee-Fall hat auch diesen Monat das benennte warme Bad zu **Leuck** betroffen, welches Bades Beschreibung in des belobten Hn. **Scheuchzers** *Hydrographia* p. 371. zu finden ist.

§. 2.

Die nun von diesen traurigen Zufall aus hoher Hand kommende Relation lautet in Teutscher Sprache, wie folget: Unter die geheimen Züchtigungs-Gerichte GOttes ist nicht unbillich zu zehlen diejenige traurige Begebenheit, die die Helffte des Dorffs Leuck oder des warmen Bades mit gemeinschafftlichem Untergange derer daselbst befindlichen Menschen und Thiere auf einmahl und zu einer Zeit betroffen. Es hat sich dieses unglückliche Schicksal den 17. Januar. An. 1719. zwischen 7. und 8. Uhr zu Nacht, zu welcher Zeit bereits ein groß Theil derer Leute zu Bette lag, begeben. Denn nachdem 4. gantzer Tage lang ein grosser Schnee aus der dicken Lufft herab gefallen, und die um und umliegenden Berge und Wälder ungewöhnlich hoch bedecket, so hat sich plötzlich eine ungeheure Schnee-Last von einen hohen Felsen des Torrenischen Gebürges loßgerissen, und in den fast von Bäumen entblösten darunter liegenden Wald gestürtzet, sich aber nicht in dem Striche und Gegend gehalten, wie sonst zu geschehen pflegen, sondern zwerch über auf dem Östlichen Theil des Dorffes mit solcher Gewalt gezogen, daß binnen eines Vater unsers lang alle daselbst befindliche Gebäue, Hütten, Scheunen, Ställe und Dächer derer Bäder

von

von Grund aus niedergerissen, und 61. Personen mit dieser Schnee-Last überschüttet und begraben worden, von denen aber aus sonderbahrer Gnade GOttes und vermittelst derer aus der Nachbarschafft zueilenden Leuten, 19. Personen lebendig hervorgezogen worden, deren zu dato noch 12. am Leben, 7. aber nach empfangenen heil. Sacramenten gestorben. Durch diese erbärmliche Niederlage ist der beste Theil dieses Dorffes zu Grunde gangen, zugleich die vornehmsten Gebäue, als derer **Bischöffe von** *Sedan*, des **Cardinals** *Matthæi*, und *Jacobi de Silinen*, so nach Art und Beschaffenheit des Orts vor Zeiten zierlich erbauet worden, und sonst zu Teutsch Sommer-Häuser genennet werden: It. das Hauß des **edlen Herren** *Werra*, *Couſten* und *Allet*, die **Capelle des Hn.** *Laurentii*, die **Wirths-Häuser zum Creutz, zur Crone und weissen Pferde**, mit allen Bade- und andern Gebäuen, Hütten und Hirten-Häusern, deren Zahl sich auf 30. belaufft, zugeschweigen derer, so zwar stehen blieben, aber dergestalt beschädiget worden, daß sie ohne Erneuerung nicht bewohnet werden können. Doch, welches GOtt zu dancken, sind die Gesund-Qvellen an keinem Theile verletzet worden, als die in ihrer alten Wärme und Krafft, wie vormahls, hervor qvellen, ausser daß die Behälter, Verfassungen und Bade-Apartements selbst von Grund aus über einen Hauffen gerissen worden. Es könte zwar alles in den vorigen guten Stand gesetzet werden, wofern nur theils der Ort von Natur sicher wäre, oder durch Kunst und Fleiß verwahret würde, welches nicht unmöglich zu seyn scheinet, wenn nur in dem über dem Dorffe liegendem Walde hohe und starcke Dämme aufgeworffen und hierdurch dieserley Schnee-Stürtzungen abgehalten oder gebrochen würden. Von der Haupt-Ursache dieses traurigen Zufalls sind allerley Urtheile gefallen, die aber darinne meist einstimmig gewesen, daß die Göttliche Gerechtigkeit die Uppigkeit derer Bade-Gäste, und den schändlichen Mißbrauch der Gaben GOttes, so bey einigen Jahren her ungezähmt und wider alle Scham daselbst im Schwange gangen, habe heimsuchen und straffen wollen, welches insonderheit daraus abzunehmen, daß diese Niederstürtzung fast wider die Kräffte der Natur geschehen ist. Unter andern aber kommt folgende Begebenheit einem Wunderwercke bey, daß unter denen Leuten, so unter den Schnee begraben worden, sich zugleich ein tapfferer Jüngling, von der besten Hoffnung, Nahmens *Stephanus* **Rhoten** befunden, der mit heller Stimme GOtt Lob sang, da er doch 8. gantzer Tage und Nächte unter den Schnee in grosser Kälte und Hunger in dem innersten Winckel eines Wein-Kellers gestecket, und zwar so enge eingezwenget, daß er wegen des

ein-

eingestürtzten Gebäues nicht so viel Platz behalten, daß er den Leib aufrichten oder wenden können, sondern nur mit gekrümmeten Leibe also stecken müssen: Nachdem er nun nach gedachten 8. Tagen ans Tage-Licht wieder hervor gezogen wurde, hat er mit zur Erde gebogenen Knien die Göttliche Barmhertzigkeit angebetet, und sich seiner Sünden schuldig gegeben; als ihm auch die Umstehenden unter die Armen griffen, und ihn aufrichten wolten, bat er inbrünstig, sie möchten ihn nur auf der Erde einher kriechen lassen, denn es gebühre sich nicht, daß er ferner aufrecht einher gehe, den die göttliche Züchtigung so tieff erniedriget hätte: Als man ihn in das nechste Hauß gebracht, hat er sich nichts mehr angelegen seyn lassen, als durch die heilige Busse den Göttlichen Richterstuhl, vor welchen er bald durch den Tod gefordert zu werden vorgab, zu versöhnen; nachdem er auch dieses heil. Werck verrichtet, und noch gantzer 8. Tage hindurch kranck gelegen, zugleich die hefftigsten Schmertzen an Beinen und Zähen, so von Frost fast gar ertödtet worden, ausgestanden, so hat er endlich am Tage Mariä Reinigung, unter häuffigem Weinen der Umstehenden, so ihnen das bußfertige Hertze des Sterbenden, und die Ergebung in GOttes Willen, ausgepresset, seinen seligen Geist aufgegeben.

Artic. V.

Von Schweitzerischen Bader-Würffeln.

§. 1.

MAn findet in der Schweitz zu **Baden** in Argew, ohnweit dem Stadt-Thore, welches zu den Bädern führet, auf der so genandten Stuhl- oder Würffel-Wiesen von Zeit zu Zeit allerhand Würffel, hier und dar, 2. und 3. beysammen, denen unsrigen an Signatur und Form gantz gleich, angesehen sie auch Sechsseitig seyn, und auf jeder Seite Puncta haben, so biß auf 6. hinauf steigen: Man achtet sie theils von gemeinem, theils von Helffenbein zu seyn, daher denn selbige nach Beschaffenheit des Beins schwärtzer oder weisser in der Erde worden: dergleichen man auch vor einigen Jahren in **Rom** bey Aufgrabung eines Fundaments soll angetroffen haben. Von dem **Ursprunge und Natur dieser Würffel** hegen die Gelehrten, sonderlich in der Schweitz, diverse Meynungen, so gar, daß auch hierüber unter selbigen eine kleine Controversie entstanden, wie solche in dem Zürchischen Journal, sub Tit. **Altes und Neues** Part. IV. V. & VI. in extenso befindlich. Nemlich einige statui-

ren, 1) daß sie von der Constitution des dasigen Erdreichs, ohne menschliche Kunst, generiret würden, zumahl da man auch steinerne Schnecken, Muscheln u. d. g. daherum anzutreffen pflege. Diese Meynung aber hält der Hr. *G. A.* in dem Briefe an den Hn. Verfasser gedachten *Journals* Part. IV. Artic. 2. p. 235. vor abergläubisch, insonderheit, weil man diese Würffel niemahls an Stein, als in einer Matrice, angewachsen finde, auch selbige offt gantz verstossen und mulmicht seyn, daß man sie mit der Hand zerreiben könne; worzu noch komme, daß sie meist an Form und Grösse einander gleich seyn, auch im Feuer einen Schwefel-Gestanck, wie Bein, von sich geben. Andere halten dafür, 2) daß einst an diesem Orte Juden gewohnt, die, wenn man, nach ehemahliger Gewohnheit, Würffel von ihnen extorquiret, solche in sothaner Menge hergegeben: Wobey denn c. l. in dem beygesetzten Scholio aus *Wilh. Fortunati*, eines getauften Juden und Frey-Medici, Tr. von der Juden grossen Irrthum und Fehlern, edit. 1639. sine loco, die damahlige Beschaffenheit, warum die Juden Würffel bey sich zu tragen pflegen, und wie man sie von selbigen fordern solle, ausführlich erkläret wird, vid. *Joh. Jac. Schudt* in Jüdischen Merckwürdigk. T. II. p. 278. und *Wagenseilii Pera Juvenil.* T. 2. p. 133. welche Meynung aber verworffen wird. Die mehresten statuiren, 3) daß sie ein Uberbleibsel eines alten Kriegs-Lagers seyn, welches in dieser Gegend aufgeschlagen worden. Aber auch diese Opinion verwirfft gedachter Hr. G. A. in angeführten Briefe, und hält hingegen dafür, 4) daß diese Würffel nichts anders, als ein Uberbleibsel von denen, bey den Bädern vor Zeiten häuffig getriebenen Spielen seyn: Wie denn bey allen Römischen Bädern, deren man sich auch schon damahls offt mehr zur Lust und Uppigkeit, als zur Gesundheit bedienet, allerhand Reit-Tantz-Fecht- und Spiel-Plätze oder Spiel-Läuben aufgerichtet gewesen; da man sich denn insonderheit und am gemeinsten des Würffel-Spiels oder Ludi cum Tesseris bedienet; daher es denn geschehen, daß diese Würffel mit Verlauff der Zeit alldort, als auf einem avtentischen Spiel-Platze, verlohren und in die Erde verscharret worden. Diese Würffel hat man vor Zeiten aus Ochsen- und andrer grossen Thiere Beinen gemacht, und in grosser Menge aus der Insul *Siphno* gebracht. Insonderheit sollen die Würffel starck zu Baden seyn gespielet worden, weil die 21ste Legion, so zu *Vindonissa* unfern Baden gelegen, hierher häuffig zum Spiel gelauffen, als die solches wegen Verbots bey der Armee nicht treiben dörffen. Weil nun zu *Vitellii* (oder *Valentiniani*) Zeiten Baden geplündert worden, so sind vermuthlich

auch

auch diese Spiel-Plätze zerstöret und die Würffel also versäet worden; die man daher noch häuffig hier herum, doch wegen Länge der Zeit in etwas veränderter Gestalt, anzutreffen hat.

§. 2.

Wider diese letztere Meynung des Hn. G. A. hat sich ein Anonymus gesetzet, als welcher gleichfals einen Brieff an den Hn. Verfasser gedachten Journals dieser Sache wegen ausgefertiget, der auch Part. V. Art. 3. p. 337. befindlich ist. In selbigem sagt er, daß bey den Badenischen Bädern kein solcher Pracht gewesen, als in Rom, weil selbiges nur Thermæ Xeniæ vor gemeine Leute und Soldaten gewesen, wie man denn auch keine Rudera von ehemahligen prächtigen Gebäuen hieselbst antreffe: worzu noch komme, daß bey denen Thermis sowohl der Ludus Tesserarum, als Talorum üblich gewesen, von welchen letzteren aber man keine Uberbleibsel in der Erde finde: ja man finde auch keine Tabulas, Calculos, Fritilla oder Pyrgos, (die Würffel warff man nicht aus freyer Hand, sondern aus einem von Horn oder Buchsbaum gemachten Hörnlein, so inwendig nicht glat, sondern mit vielen kleinen Absätzlein versehen war, so man *Pyrgum* oder *Fritillum* nennte,) dergleichen man eben von Bein soll gemachet haben. Bey sothanen difficultäten scheinet es ihm wahrscheinlicher zu seyn, daß diese Bader-Würffel bey weitem nicht so alt seyn, sondern in späteren Zeiten entweder aus Ambition, oder Hoffnung erlangenden Gewinsts, oder aus andrem Absehen, an diesen Ort mit Fleiß wären vergraben worden: Ja er vermuthet, sie wären nicht älter, als etwa 2. Secula, weil doch der gröste Theil noch gantz unversehrt angetroffen würde, ausser an Farbe etwas geändert; und glaubt er, daß sie mit den Habspurgischen Silber-Müntzen hierher verscharret worden, welches geschehen seyn könne bey Zerstörung der Stadt **Baden**, zur Zeit des Concilii zu **Costantz** An. 1414. welchem nach diese Würffel, als spuriæ, anzusehen wären.

§. 3.

Diesem Widerspruch begegnete der Hr. G. A. alsbald, und ließ eine *Apologiam* seiner Meynung an den Hr. Journalisten ergehen, der selbige auch dem Part. VI. inserirte. Hierinnen zeigte er, daß auch von dem prächtigsten Pallästen des Alterthums offt heut zu Tage wenig rudera mehr anzutreffen wären; zugeschweigen, daß man würcklich auch in **Baden** noch Merckmahle von grossen Gebäuen antreffe. Doch diesem ungeachtet, so können ja auch höltzerne Spiel-Läuben und Baraquen hieselbst gewesen seyn, weil allerdings zu beglaubigen, daß die Römischen Bäder und

sonderlich in Rom, viel prächtiger werden gewesen seyn, als die Badenischen: Auch liege nichts dran, ob es Herren- Bauren- oder Bettler-Bäder gewesen, als bey denen allen man das Spielen exerciret; auch sey nicht zu vermuthen, daß alle Bäder in Baden Thermæ Xeniæ gewesen, und habe man, wo man sich des Ludi Talorum bedienet, zugleich auch mit Tesseris gespielet: doch diß alles gehöre nicht zur Hauptsache, sondern es frage sich nur, ob die Bader-Würffel reliquiæ der alten Spiel-Laden seyn oder nicht? Der Hr. G. A. behauptet das erstere, weil die Bäder der Alten ordinairement Spiel-Laden gehabt, weil in Baden Römische Bäder gewesen, und weil keine Spiel-Würfflein hieselbst gefunden würden. Wobey er zugleich erwähnet, daß, als er vor wenig Monaten zu Baden gewesen, ihm lächerliche Fabeln von diesen Würffeln erzehlet worden, als 1.) daß sie ein Wunder der Natur wären, und daß sie in der Erde erzeuget würden: 2.) daß ein fromer Priester soll gesagt haben, es wäre auf dem Platz, da man diese Würffel finde, ein von den Kriegs-Knechten, zu Theilung des Rocks Christi gebrauchter Würffel verlohren worden, deßwegen GOtt zu Straffe so viel Würffel alldort hervor wachsen lassen. Er sagt ferner, daß man diese Würffel hin und wieder, wie verlohrne Sachen, zu 1. 2. 3. Stück beysammen antreffe, jedoch gleichwohl auch in ziemlicher Anzahl, weil die Würffel vor Zeiten sehr wolfeil gewesen, daher sie die Spieler leichtlich weggeworffen, und von dem Spiel-Meistern andre frische hergegeben worden. Daß man nicht Talos finde, rühre daher, weil man hieselbst mehr mit Tesseris gespielet, als mit Talis, doch hätte ihm zugleich ein Bürger von Baden erzehlet, daß man auch Würffel von andrer Figur daselbst gefunden. Daß man keine Tabulas wahrnehme, komme daher, daß diese von Holtze, so wie die Calculi und Fritilla von Horn oder Buchs gewesen, die dann sämtlich verfaulet; und obschon vornehme Leute, sonderlich in Rom, beinerne und goldene Calculos gehabt, so wären doch selbige nicht in öffentlichen Spiel-Laden mode gewesen. Daß sie 6. puncta gehabt, beweiset er ex *Eustathio ad Iliad. Homeri* und *Casaub. Comment. in Suetonium*. Zuletzt erweiset er den Ungrund der assertion des Hr. Adversarii, als wären sie in neueren Zeiten untergeschoben worden; weil sich doch niemand einbilden könne, was einer vor ambition haben müsse, solcherley Würffel zu vergraben; so wie auch die Gewinnsucht nicht zu begreiffen wäre, it. wie ein Betrüger diese Würffel an so viele Stellen vergraben könne, daß es niemand sehen solte: Hierzu komme noch, daß nicht alle Würffel unversehret angetroffen würden, sondern viele so mürbe, daß man sie mit der Hand zerreiben

könne:

könne: zu geschweigen, daß der Herr Adversarius nicht einen eintzigen Beweißgrund dieser seiner Meynung beybringe. Zuletzt allegiret er noch eine Meynung eines gelehrten Mannes, welcher muthmasset, daß an dem Orte, wo diese Würffel gefunden würden, viel Officinæ oder Werckstätte, an welchen die Würffel verfertiget worden, gestanden, die dann, als die Werckstätte zerstöhret worden, oder durch andren Zufall, wären verlohren und verstreuet worden; welcher letzteren Meynung der Hr. G. A. weder beypflichtet, noch widerspricht.

§. 4.

Wann diese Bader-Würffel nicht, als ein Lusus Naturæ, erweißlich gemacht werden können, als welches darzuthun grosse Schwierigkeit zu haben scheinet, weil doch das Würffel-Spiel, und sonderlich die Bezeichnung mit Puncten in diverser und willkührlicher Ordnung, (wie dann die puncta in folgender Station befindlich seyn sollen:

eine Erfindung des Menschlichen Verstandes und Willens seyn, wie auch der Hr. Scheuchzer Natur-Geschicht. des Schweitzerl. Part. II. Num. 39. p. 153 urtheilet; ohngeachtet nicht zu läugnen, daß die Natur in regno minerali auch würffliche Cörper zu erzeugen pflege, wie z. E. den Würffel-Kips, so auch in der Schweitz gefunden wird, so wie auch der Marcasit offt würffelförmig erscheinet; doch sämtlich ohne einige solche Ordnung der Punctorum; wenn, sagen wir, dieserley Natur-Lusus nicht zu erweisen stehet, so scheinet allerdings des Hr. G. A. Sentiment das gründlichste zu seyn, wo nicht noch vor selbigem das letzt-allegirte eines ungenandten gelehrten Mannes. Doch dem ungeachtet, so müssen wir allhier eine andere *Relation* beybringen, die der Meynung, daß diese Würffel in der Erde erzeuget worden, ziemlich zu favorisiren scheinet. Selbige kommt aus der Communication des gelehrten Theologi in Lübeck, Hr. *Jac. à Mellen*, wie ihm selbige sein auf Reisen begriffener Hr. Sohn vom 22. Nov. An. 1718. aus Zürich in folgenden zugeschrieben: „Bey dem Hr. *D.* „Scheuchzer bin ich offters gewesen, und habe dessen Cabinet wohl durch„sehen, das neueste und curieuseste in demselben ist die Matrix Tesserarum „Badensium, oder ein Stein, worinnen man deutlich sehen kan, wie die „Würffel aus demselben heraus wachsen, worunter einige noch so klein „seyn, daß man sie mit den blossen Augen kaum erkennen kan. Der Bauer, „von welchem Hr. *D.* Scheuchzer den Stein hat, giebt den Ort nicht an,„

„wo er ihn gefunden. Daher der Hr. Doctor, der sie sonst allezeit artificiel „gehalten, nunmehro selber nicht weiß, was er davon judiciren soll. Ich „habe noch 2. dergleichen Steine, welche schier besser seyn, bey jemand „anderem gesehen, und kostet ein jeder 2. Louis d'Or, der Bauer hat nur „noch einen eintzigen übrig, vor welchen er 50. Louis d'Or fordert.

Artic. VI.

Von dem Zwiebel-Calender.

Es hat der Hochgelehrte Preußische Hr. Rath, Kortholt, folgende Relation an uns übersandt, mit ausdrücklichem Begehr, daß selbige unsren Collectionibus inseriret werden möchte, so wir hiermit auch bewerckstelligen. „Ich habe es, (so lauten seine Worte,) von vielen ge„höret, hat mir auch diß Jahr (1719.) zugetroffen, und haben mich andre „und vornehme Leute, unter denen auch Ihr. Excell. der Hr. Graf von „W. . . . . versichert, daß es ihnen alle Jahre succediret, und ist es „der Mühe wohl werth, daß es von mehrern Curiosis untersuchet, und so „wohl die Gewißheit, als die Raison, enucleiret werde: Nemlich, eine Zwie„bel theilet sich in 12. Cortices, wenn man sie grad in die Helffte von einan„der schneidet; und muß zu dem Experiment die Neu-Jahrs-Nacht ge„nommen werden; da denn ob das Astrum præsagiens in der Zeit mehr re„giere, oder es daher seine natürliche Ursache habe, weil Sol in Ariete, ich „dahin gestellet seyn lasse; inzwischen solte man ordentlicher Weise den„cken, daß das Tempus Solstitii hyberni geschickter hierzu sey. Die Sache „wird also gemacht: Man nimmt gemein Koch-Saltz, läst es wohl dürre „werden, und legt solches alsdann nach der Zahl der Monate, vom Januario „anzufangen, in die Hülsen, der einen halben Zwiebel; als, in die erste und „gröste Hülse eine Messerspitze solchen Saltzes, und so fort biß zur kleinsten, „die den Junium præsentiret: dann fängt man in der andern Helffte der „Zwiebel mit den corticibus von neuem an, wovon das erste folium, so die „allergröste Höhlung hat, den Julium, und die kleineste den December, vor„stellet. In jede Höhlung wird gleich viel Saltz gethan, und dann alles mit „einer Schüssel verdecket, und in trockenen aufbehalten. Den folgenden „Morgen findet sich in einer Zwiebel-Schale mehr oder weniger Nässe oder „Trockene; und hiernach judiciret man die Temperamenta derer Monate „des lauffenden Jahres. Was besonders solte es seyn, wenn viele dieses „experiment zugleich machen, und es bey allen eintreffen solte. Das ist ge„wiß, man findet in der That, daß in einer Zwiebel-Schale mehr Saltz ge-

flossen,

flossen, als in der andern, woselbst zuweilen nichts geflossen. Und da der„ Julius ordinair trocken, und doch die Schale eben von der Helffte der„ Zwiebel genommen wird, die den Januarium præsentiret, und gleichwohl„ eine vor der andern trocken oder naß ist, so macht es doch bey der Sache„ ein Bedencken. In Summa: das Experiment muß von vielen gemacht,„ alsdenn darüber conferiret, und endlich raisoniret werden. An den„ Schwalben, daß sie aus dem Wasser gezogen werden, zweiffeln auch viele;„ wenn aber die experience von glaubwürdigen und grossen Leuten dazu„ kommt, da hört der Zweiffel auf; und so hier auch. Hiernechst versicherte„ der Hr. Rath, daß, wie er gehöret, der Hr. Gottsched, der unter andern„ wegen seiner *Flora Prussica* berühmt ist, diesen Calender gemacht hätte.„

§. 2.

Es ist ungewiß, ob dieser Calender richtiger seyn werde, als die, so aus dem Firmament des Himmels abgeschrieben werden; und noch viel ungewisser, ob die Aspecten oder die Sonne zu einer gewissen Stunde einen besondern und diversen Einfluß in eintzelne Theile eines Gewächses zu haben pflegen. Wann sich bey diesem Calender einige würckliche Wahrheit legitimirte, so müste man die Mühe der bißherigen Wetter-Astrologie aufs äusserste verlachen, daß sie so lange Zeit dasjenige in der unermeßlichen Höhe des Himmels gesucht, was sie viel deutlicher in einer schlechten Zwiebel antreffen können. Doch es scheint, der Hr. Rath selbst diese Sache nicht vor gewiß auszugeben, ob er gleich derselben zu favorisiren scheint: und uns bedüncket pro tempore, daß dieser Calender nicht mehreren Grund in der Natur habe, als die 12. Nächte, oder andre abergläubische Tentatiunculæ des Land-Volcks, da sie z. E. mit gewissen Grüblein, so sie in die Erde machen, erkundigen, wie feuchte oder trocken eine Jahres-Zeit vor der andern seyn werde, it. wenn sie ebenfalls vermittelst 12. Grüblein an dem Wäitze lesen wollen, welchen Monat er theuer oder wolfeil werden dürffte, it. wann sie am heil. Christ-Abend ein Stücklein Brodt auf das Messer binden, und wo das Eisen rostet, ein wolfeil, wo es aber blanck bleibt, ein theures Jahr zu prognosticiren pflegen, und was dergleichen mehr ist. Wie dann auch schon *Borellus Obs.* Cent. 3. Obs. 79. p. 258. von denen Frantzösischen Bauren erwähnet, daß sie einen harten Winter vermuthen, wenn die äussere Schale an Zwiebeln starck ist, so wie, wann dieselbe dünne und zart ist, ein gelinder Winter prognosticiret wird. Doch es mag bey vorhabenden Zwiebel-Experiment offt eine Fallacia Judicii sensualis passiren, wann man in einer Schelfe oder Schale mehr Feuchtigkeit, als in der andern antrifft; dann da ein jedes folium eine subtile Haut am Rücken hat,

diese

diese aber zuweilen mit der oberen Schale abgezogen wird, so ist solche manchmahl Ursache, daß sich der Zwiebel-Safft so starck nicht in das Saltz ziehen könne. Zudem, so ist der Januar. Febr. und Jul. Aug. meist trocken, und dann findet sich nach und nach mehr Feuchtigkeit; da nun die äusseren Zwiebel-Schalen dichter und trockener zu seyn pflegen, als die inneren, so können solche leicht den Schein einer Deutung geben. Zudem bekommt das Experiment daher einen harten Stoß, daß unsre gewöhnliche Monats-Rechnung nicht die Natur, sondern Menschlichen Willkühr und Einrichtung zum Grunde hat, es sey dann, daß man die Monate nach dem Monds-Lauffe æstimiren wolte; alsdann aber würde das Prognosticon offt sehr ungewiß fallen, weil ein Monds-Periodus offt auf 2. halbe Monate zu treffen pflegt. Doch es wird schwerlich dieser Zwiebel-Calender in sonderliche æstimation kommen, zum wenigsten schwerlich bey uns, als woselbst er bereits vorlängst bekandt gewesen, aber auch nur am meisten unter dem gemeinen Land-Volcke, von dem vernünfftige Leute diesen Wahn kaum um ein Theil ihrer Vernunfft erkauffen dürfften.

Artic. VII.

Vom Auro Fulminante, oder Platz- und Schlag-Golde.

§. 1.

VOn dem Auro Fulminante, oder Platz- und Schlag-Golde ist bekandt, daß selbiges aus der Solutione Auri, vermittelst des Aquæ Regis cum Sale Ammoniaco paratæ, præcipitatâ oleo Tartari p. d. seu Sale Tartari, bereitet werde, und also einen Crocum oder so genandten Calcem, ex particula Auri & particula acidi nitrosi compositam, vorstelle, Krafft des im Acido Nitri verknüpfften Principii Φλογιστῦ s. inflammabilis expansivi bekommt dieser Calx eine vim fulminantem tonitruantem & discutientem, und zwar, ob compactissimam mixtionem auri, von solcher Hefftigkeit, daß man dafür hält, es blitze und schlage eine Drachma von diesem Platz-Golde stärcker, als ein Pfund gemeines Schieß-Pulver: oder nach *Sennerto* de conf. Gal. & Chym. c. 18. p. 667. ein Scrupel des ersteren operire gewaltiger, als ein halb Pfund Schieß-Pulver: welches auch *Crollius Basil. Chym.* p. m. 212. bereits gesagt. Welcher schädlichen Gewalt wegen auch *P. Joh. Faber Pallad. Spag.* p. 43. nicht glauben will, daß der Propalator dieses Pulvers, womit man so gar Erdbeben erwecken, und gantze Häuser und Städte über den Hauffen werffen könne, selig worden sey,

cujus

cujus proclamatorem, sagt er, in superiorem mundum beatum iri, non existimo, tanquam inexhausti malorum fontis demonstratorem. Welche Krafft aber geschwächet wird, wenn der præcipitata Calx oder Crocus starck ausgelauget oder ausgewaschen wird. Wenn dieses, seine gehörige Stärcke habende, Aurum Fulminans in einem Mörser mit einem steinernen oder eisernen pistillo zu starck gerieben und erhitzet wird, so entzündet es sich, und schlägt mit einem grossen Krachen und Zersprengen von sich, und wie man meynt, hauptsächlich unter sich, accenditur, sagt *Joh. Zwelferus Pharmacop. Regiæ Mantissa Spagyr.* p. 451. deorsum vergens, & quicquid substratum, in frustula disjiciens, cum adstantium periculo & Læsione. Und *Quercetan. in Pest. Alex.* l. 1. c. 6. perpendiculariter centrum versùs sic fertur, ut mensam ligneam valeat transverberare; It. *Crollius* c. l. Ut Pulvis pyrius vim suam per superiora ascendendô exserit; ita alter è contra per inferiora saltem deorsum operatur. Diese Krafft aber kan ihm benommen und gehemmet werden, wenn man das Aurum Fulm. mit Spiritu Salis anfeuchtet, oder in Eßig kocht, nach *Zwelfero* c. l. oder vermittelst beygesetzter Florum Sulphuris, nach *Juncken Lexic. Pharm. Chym.* p. 49. mit einem Wort, durch ein Acidum.

§. 2.

Eine solche schädliche Begebenheit der Entzündung und Schlagung überschrieb uns ein gelehrter Medicus in **Regensburg** auf diesen Monat in folgenden: „Es ist hier jemand, so bißhero den Crocum Solis, oder das Aurum Fulminans auf eine besondere Art machen wollen, und davon einen besonderen Effect versprochen. Seine Frau rieb neulich solchen etwas zu lange in einem schwartz steinernen Mörsel, in Meynung die Farbe solte sich davon erhöhen, war aber damit unglücklich. Denn von dem langen Reiben erhitzte sich das Pulver, gab Feuer von sich, und schlug den steinernen Mörsel nebst dem Pistill in viel kleine Stücke entzwey, wodurch zugleich der Frauen Hände und Gesichte verbrannt und gequetschet wurden, daß sie lange unter dem Chirurgo seyn müssen. Ich habe mich darüber gewundert, daß das Pulver so hoch geschlagen und gebrennt hat, da doch sonst von denen Crocis, in specie dem auro fulminante bekandt, daß seine Würckung und der Schlag davon unter sich geschehe." Dergleichen Begebenheiten haben sich schon mehrmahls zu getragen; wie denn unter andern der Herr *Dolæus Misc. Nat. Cur.* Dec. I. an. 9. & 10. Obs. 136. p. 310. von einem Apothecker in **Limburg** erzehlet, daß, als er eine Untze von dem Auro Fulmin. im Mörsel mit einem eisernen Pistillo gerieben, selbiges in Flammen gerathen, und einen Schlag, als aus einer Büchse, gethan, wodurch der Apothecker zur Erde niedergeschlagen und im Gesichte sehr verbrennet worden, in welchem

Zustande ihn die Nachbarn liegende, und wie es fast aus den Worten scheint, gar todt, angetroffen. Fast gleiches Schicksal hätte bey nahe den Hn. *Georg. Hannæum* betreffen sollen; denn als selbiger einige Gran vom Aur. Fulm. im gläsernen Mörsel hurtig rieb, so entzündete sich selbiges auch, und that einen so hefftigen Knall, daß die Mauren und Fenster erzitterten, vid. *Misc. Nat. Cur.* Dec. II. An. 10. Obs. 153. p. 241. Es bedienen sich dieses Experiments die Herren Physici nicht ungeschickt, aus solcherley erhitzenden attritu der particularum Sulphureô-nitrosarum, in den Wolcken die Natur des Blitzes und Donners vorstellig zu machen.

Artic. VIII.

Von einem, in dem Magen einer lebendigen Gans, verwachsenen Messer-Schaffte.

Allhier in Breßlau wurde mit Anfang dieses Monats eine Gans abgethan, von grosser Fettigkeit, auch mit nichten alt, sondern ein Gewächse von letzt abgewichenem Sommer. Als der sehr mit Fett bewachsene Magen herausgenommen wurde, so observirte man an der äussersten Seite desselben eine quer-ausgehende Fingers-lange excrescentz, so mit keiner force der Finger zu zerdrucken war, man öffnete demnach selbige, und da præsentiret sich eine längliche schwartze Massa, so wie ein weiches Horn gefüge zu zerschneiden war: Man öffnete auch selbige, und da lag inwendig in einer schwartzen, und oben in capite etwas gebogenen Höhle ein langer eiserner stylus, so gegen das caput der Höhle 1) dünner, gegen die extremität 2) aber dicker, überhaupt breitlich und viereckigter Form war: So daß es, aller Beurtheilung nach eine hörnerne Messer-Schale zu seyn schiene, welche mit der extremität 2) eingeschlucket, und sich an diese Seite des Magens gewendet, hieselbst Krafft des Eisens die zärtere Parietem auswerts gedruckt und täglich mehr und mehr erweitert, biß sie endlich ausser der cavität des Magens gekommen, diesem seinen freyen motum concoctionis oder resolutionis pabuli gelassen und in obgedachte excrescentz verwachsen. Inwendig war diese Capsul, so sonst gantz häutig war, und am dünnesten an der äussersten extremität, 2) wo sie am Magen faß, dicke und gantz cartilaginös, so daß man fast keine Oeffnung in den Magen spüren konte, ausser bloß an der Seite einen kleinen ductum, durch den man mit einem stylo in den Magen fahren konte. Die Gestalt dieses Magen-Gewächses hatte folgendes Aussehen:

Fig.

Fig. 1.

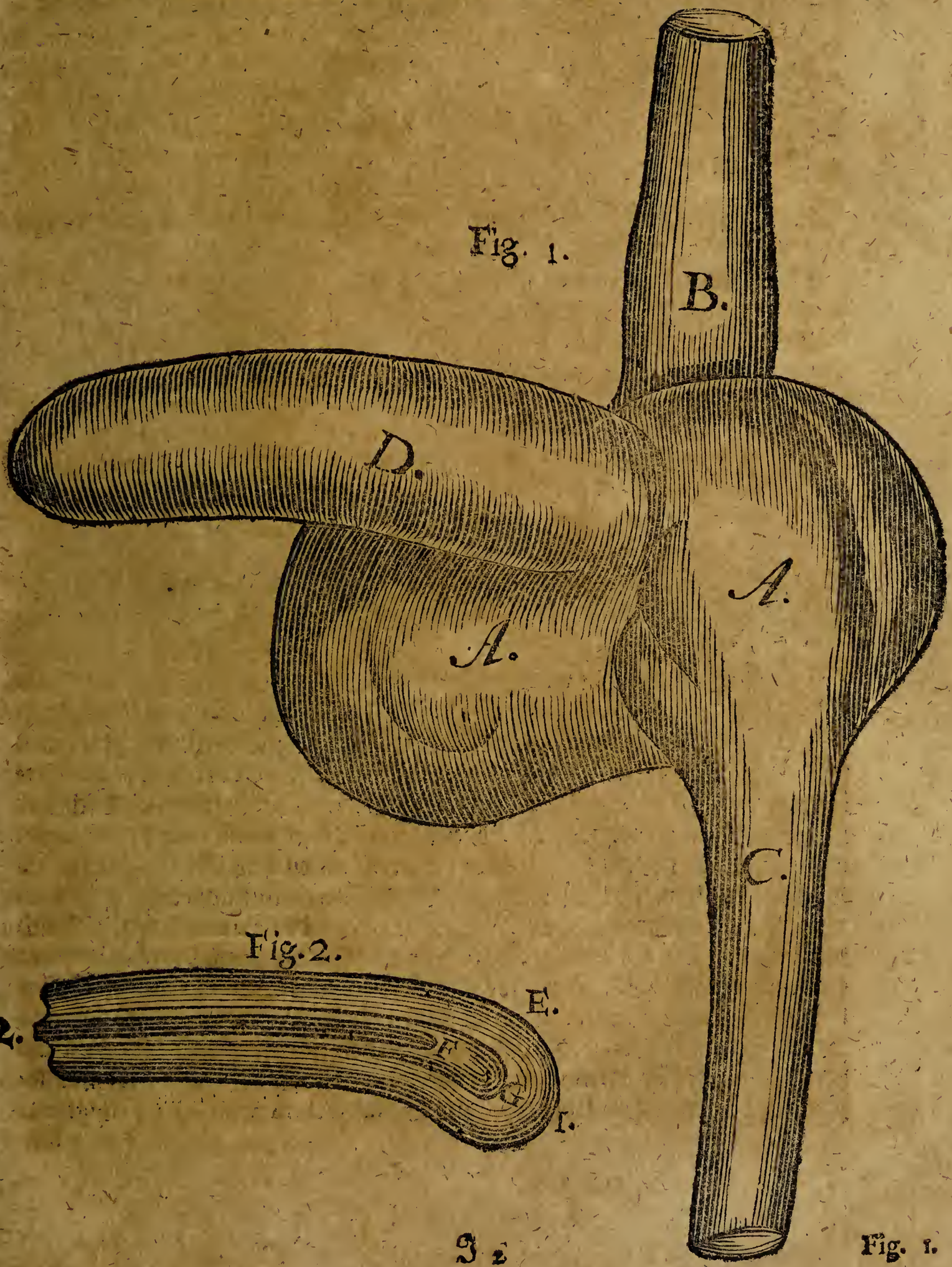


Fig. 2.

Fig. 1.

Fig. 1.

A. A. Ist der Gans-Magen.
B. Der Cesophagus.
C. Das Duodenum.
D. Die excrescentz von Dicke und Länge eines mittelmäßigen Manns-Fingers.

Fig. 2.

E. Das ausgeschälete schwartze corpus, so nirgend an die parietes dieser cavität angewachsen war.
1) Deren innere extremität am Magen.
2) Die äussere extremität.
F. Der eiserne stylus.
G. Die cavität, worinnen dieser stylus lag.

Artic. IX.

Sectiones einiger Thiere, und die hierbey bemerckten Notanda.

§. 1.

DJe ersten 2. Observationes kommen aus der Hand des Hn. *J. A. Kulmus*, eines gelehrten und curiösen Medici in Dantzig, folgenden Inhalts: Zu Ende verwichenen Jahres Mense Dec. secirete ich, occasione eines Collegii anatomici mit den hiesigen Chirurgis einen Mittel-Hund, dessen Intestina allesamt in der Duplicatura omenti lagen, welches Omentum in extremitate, ein nicht allzu grosses Loch hatte, wodurch ich sie heraus schütteln muste. Mense Januar. Anni currentis anatomirte ich einen *canem castratum*, welcher sehr fett war, in welchem, als ich das Receptaculum Chyli suchte, ich beygezeichneten Tumorem præternatur. an dem lincken Neben-Nieren, oberwerts gegen das Diaphragma angewachsen, oder vielmehr selbst die Neben-Nieren auf angedeutete Art erweitert und ausgedehnet antraff; Die Haut des Tumoris war ziemlich dicke, und in der cavitate eine röthliche materia pultacea, deßhalben ich es ein Atheroma heisse. Ich habe mich sehr bemühet, bey dieser Beschaffenheit einen Ductum excretorium zu finden, konte aber wegen des vielen Fettes nichts wahrnehmen, als daß ich gegen den eigentlichen renem sinistrum verschiedene Fäsergen und vasa sangvifera, davon ich das Gröste beygezeichnet, bemerckete. Uber diß hatte diß subjectum 2. arterias emulgentes sini-

Ad An: 1719. Mens: Ianuar.
Claſ: IV. art: 9.

Fig: I.

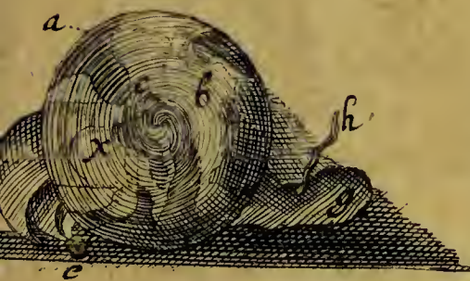
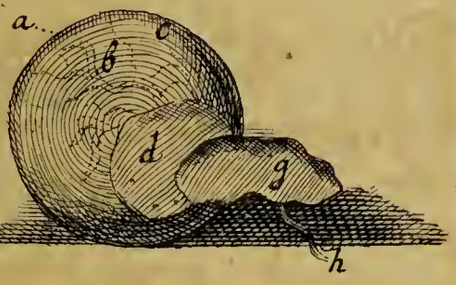


Fig: II.



sinistras, welche neben einander ex ipso aortæ trunco entsprungen, dergleichen ich in Straßburg ehemahls in einem subjecto humano auch an der lincken Seite gesehen. Die Arteria emulgens dextra war, wie offters bey Hunden geschiehet, in media via in 2. Aeste getheilet, welche beyde neben einander ad renem giengen. Man kan sich dieses alles leicht vorstellen, daß ich es nicht vor nöthig geachtet, die gantze Connexion mit denen Nieren und vasis abzuzeichnen. Die beygesetzte Figuren haben folgende Bedeutung:

Fig. 1. Ist das Atheroma, so am lincken reni succenturiato angewachsen.
Fig. 2. Ist die umgedrehete Seite dieses Tumoris.
a a. Das Corpus des Atheromatis.
b b. Die Vasa sangvifera, so oben hin lauffen.
c c. Die angelauffene Stellen, ob suggillationem
d. Der Umfang, womit der Tumor, an dem drunter liegenden Peritonæo hieng.
e. Die auswendige Tunica membranosa des Tumoris.
f. Die andre Tunica.
x. Die dritte Tunica musculosa.
g g. Der Ren succenturiatus s. capsula atrabilaris sinistri lateris.
h h. Die an diese Capsulam lauffende Arteria.

§. 2.

Die andre Section betrifft eine Kuhe, wobey zwar der gelehrte Hr. Observator, (vormahls in Kauer, nunmehro in Olau,) bey der hierbey gemachten Remarque hauptsächlich die vermeintlichen Ductus Belligerianos regardiret, von denen er aber nach der Zeit befunden, daß es mit nichten sothane Ductus, sondern Venæ oder Arteriæ seyn, wannenhero wir auch auf Begehren seine Revocation Mense Dec. beybringen müssen. Gegenwärtige Observation aber verdienet gleichwohl allhier einen Platz wegen derer andern Notatorum, und lautet wie folget: „Den 11. Januar. wurde„ eine Kuhe, so nicht aufstehen konte, geschlachtet, bey welcher sich um des„ Hertze, an den Pulmonibus, die meist faul waren, und an der Leber, viel„ mucose gelbe Materie in dünnen Membranis befand. Und weil sie tra„ gend, habe ich den Fœtum masculinum, (das Alter habe nicht erfahren„ können,) so völlig, auch am Kopffe und Beinen schon Haare hatte, geöffnet und nichts anders, als bey dem Foetui ovillo (vid. Mens. Nov. Class. V.„ „Art. 1.) observiret, ausser daß, pro diversitate animalis, die glandulæ in „placenta uterina sehr groß, und wenigstens 3. starcke Zoll lang waren.

„Die (vermeinten) Ductus Belligeriani in Thymo lagen wieder aufeinander, wie ich sie gedachter massen beym ersten observiret. In Ventriculo, „oder vielmehr in der Wampe, in welcher sich bey erwachsenem Rindvieh „Excrementa befinden, war der succus, so einem Weiß-Ey gleichte, nur daß „er ein wenig gelblicher von couleur und klebigt war, in dem dran liegenden so genandten Buche aber, welches noch sehr klein, war etwas weniges „von einem weissen klebigten Succo, der dem Chylo ähnlich sahe.„

Artic. X.

Von einigen curieusen Monstris.

1. In der Ukraine.

Wir geben diesen auswärtigen Monstris billich den ersten Platz, theils weil sie das Ansehen der gröbsten Curiosität haben, theils und am allermeisten, weil Ihro Czaar. Maj. dieselben gewürdiget, als ein hohes Membrum der Academiæ regiæ Parisiens. an einen gewissen Abt nach *Paris* zu senden, und das Gutachten der Academie darüber auszubitten, wie hiervon die Notification in den neuen Zeit. von gelehrt. Sach. No. 78. p. 617. zu finden ist. Da nun diese Begebenheiten sich theils Mense Jan. theils in vorigem Jahre zugetragen / und uns eine etwas speciellere Nachricht hiervon aus der Feder des Hr. *B.* von *Huyssen* d. d. Petersburg 3. Mart. 1719. von einem auswärtigen Freunde zugesendet worden, so erachten wir billich zu seyn, selbige allhier zu inseriren, nur daß wir beklagen müssen, daß uns die intimirte Figur des ersteren Monstri nicht zugleich mit communiciret worden. Die Relation lautet also: „Anno 1719. im Jan. „ist in der *Ukraine* im Dorffe *Brestovitz*, 4. Meilen von *Nischina* gelegen, „folgendes Monstrum von einer Bauers-Frau, ohne einige Schmertzen, „gebohren worden: Num. A. ists, wie es aufm Bauche und Gesichte, B. „aber wie es aufm Rücken liegt. (Die gelehrt. Zeit. *c. l.* melden, es „wäre ein Kind gewesen, das 2. Köpffe, einen Leib, 4. Arme und „4. Beine gehabt:) Es hat 5. Tage gelebt; wenn eines gesogen, so hat „das andre geschlaffen: mit den Füssen haben sie einander nicht getreten, „noch zornige Minen lassen mercken, sondern sind als spielend mit einander, „zu sehen gewesen. Die gebährende Frau hat im Gebähren eben einen „Paroxysmum vom Fieber gehabt, und also keine Gebuhrts-Schmertzen „gefühlet. Man hat solche beyde an einander hangende Kinder getaufft, „und sie beyde Tatiana genennet, weil sie Weibliches Geschlechts gewesen,

doch

doch nur einen Nabel gehabt. Den fünfften Tag nach der Gebuhrt sind „ sie gestorben, und zwar eines um eine Stunde eher, als das andre. Ihro „ Czaar. Majest. Feld-Apothecker ist von dortiger Generalität expresse des- „ wegen hierher nach Petersburg an Ihro Majest. geschickt, um hiervon par- „ ticuliere Nachricht zu geben, und wie ers lebendig gesehen, solches in na- „ tura hierher in die Naturalien-Cammer geliefert. Nebst dem referiret „ der Apothecker und ein anderer von der Generalität an den Senat in an- „ dern Affairen abgeschickter Officier glaubwürdig, daß vergangenes Jahr „ in der Ukraine eine Frau sieben Hunde, (die gelehrt. Zeit. melden „ nur von 5.) gebohren, nachdem 2. Monat vorher ihr Mann von ei- „ nem tollen Hunde gebissen, und hernach in der darauf erfolgten Raserey „ seiner Frau ehelich beygewohnet. *Item*, eine andere Frau habe etliche „ Schweingen zur Welt gebracht, nachdem ihr Mann von einem tollen „ Schweine, das Schwein aber von einem tollen Hunde, war gebissen wor- „ den: Sit fides penes referentes. „ So weit die Petersburgische Relation, in der die letztere Historie mehr ist, als in den gelehrt. Zeit. Wenn es wahr wäre, was *Sennertus de conf. Chym. cum Aristotel.* c. 12. p. 338. & *Institut.* Part. 3. Sect. 2. c. 4. aus dem Munde eines gewissen Freundes referiret, daß aus dem Schaume eines tollen Hundes auf Kleidern und Leinzeug klei- ne Thierlein wachsen solten, so den Hunden gantz gleich seyn, so würde viel- leicht manchem die ætiologia dieser scheußlichen Gebuhrten gar leichte fal- len, gleich als hätten dieserley Seminia, vermittelst des Bisses in das Geblü- te des Mannes, und von dar ad vasa genitalia, gebracht werden können. Doch es ist uns unbekandt, ob die erste Observation genugsam zu verificiren sey: gleich wie wir auch nicht sagen können, ob ein jeder so bald glauben werde, daß ex semine humano eine vollkommene Species Bruti veri erzeuget wer- den könne; ob schon die ans Licht gebrachte Frucht an der structur des Cör- pers hier und dar einige Gleichheit mit einem Thierischen Cörper hat Wir könten hierbey leicht einige andere reflexiones, und ein und andres parallel-Exempel, sonderlich ex *Fortunio Liceto de Monstris* annectiren; wir erachten aber viel convenabler zu seyn, die von Ihro Czaar. Majest. provocirten Reflexiones der Parisischen Academie zu erwarten.

2. In Dreßden.

Hiervon lautete der Bericht: Mense Januar. 1719. hat allhier auf der Scheffel-Gasse eine Frau ein tod Monstrum zur Welt gebracht, so einem Affen in allem gleich gewesen.

3. In

3. In Hollstein.

Hiervon lautete die uns zugesandte Relation aus **Wißmar** von 7. Jan. 1719. wie folget: Anbey übersende in copia einige mißgebohrne Hände und Füsse dreyer Kinder eines gewesenen Hollsteinischen Schulmeisters, **Wittenback** genandt, welcher verstorben, die Frau aber und 3. Kinder, wegen letzt erlittenen Wasser-Schadens, ihr Brodt vor den Thüren zu suchen genöthiget seyn. Das Mägdgen ist $11\frac{1}{2}$. Jahr alt, und ist das erste Kind, so mit dergleichen Händen und Füssen gebohren worden, die aber eben hier nicht entworffen, weil die Frau selbige nicht bey sich hatte, doch habe ich sie nach der Zeit selbst gesehen, und ist bey ihr nur der Unterscheid, daß jeder Finger so wohl an der rechten, als lincken, Hand doppelt, wie hier die eine Figur zeiget. Die Frau habe gefraget, ob sie sich jemahls versehen, oder dergleichen Vorstellungen bey ihrer Schwangerschafft gemacht, oder aber sie selbst oder ihr Mann dergleichen Hände und Füsse gehabt; worauf sie mit nein geantwortet, mit Vermelden, daß das erste von selbst so kommen, welches sie hernach beständig vor ihren Augen gehabt, an und ausgekleidet, daher es dann geschehen, daß die beyden Knaben dergleichen bekommen. Die Kinder alle drey konten den einen Finger brauchen, etwas zu fassen, besonders Eß-Waaren, aber sich an und auszukleiden waren sie nicht vermögend: Sonst sahen sie an den übrigen Theilen des Leibes sehr wohl aus, und waren von ziemlich gutem Verstande; sie waren auch ziemlich zu Fuß, daß man es nicht vermeynen solte. Es ist an jeder Hand bey jedem Kinde der kleine Finger, so sich zeiget, wie es die Figur ausweiset, welche selbst nach der Lebens-Grösse so abgezeichnet. Die hierbey gehende Figuren haben folgende Bedeutung.

Fig. I.

Fig

Fig. 1. Die lincke Hand von dem Knaben so $6\frac{1}{2}$. Jahr alt.

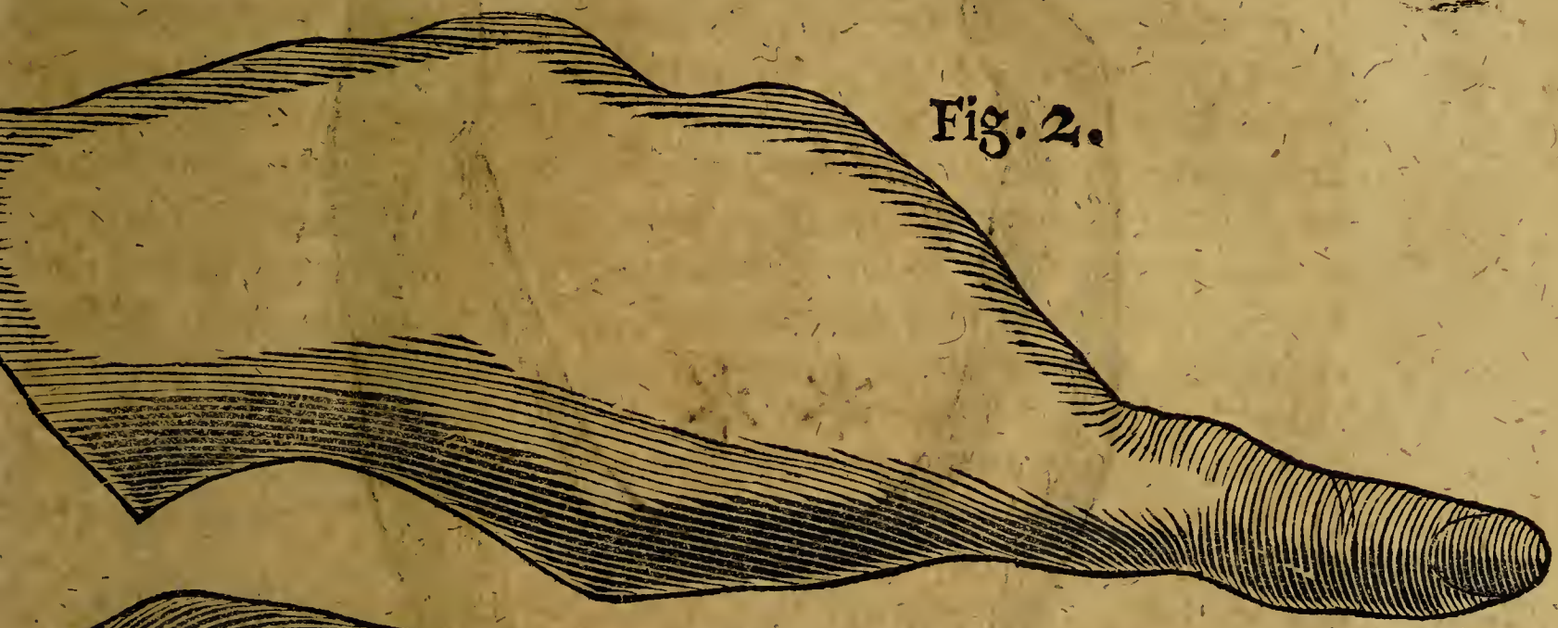


Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 2. Die rechte Hand desselben.

Fig. 3. Dessen rechter Fuß.

* Dieses Spacium, damit der Schuch wohl sitzen, und den einen Theil nicht zu sehr incommodiren konte, ward mit Lein ausgefüllet.

Fig. 4. Der lincke Fuß desselben.

** Diß Spacium war gleicher Gestalt mit Lein ausgefüllet.

Fig.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 5. Die rechte Hand von dem Knaben, so 9½. Jahr alt war.

Fig. 6. Die lincke Hand desselben mit einem doppelten kleinen Finger: dessen Füsse waren fast meistens wie die vorigen gestalt, weßwegen selbige nicht mit beyzufügen vor nöthig erachtet.

Artic. XI.

Merckwürdiger Todes-Fall des Hn. Arouet in Franckreich, so einer Sympathetischen Krafft zugeschrieben wird.

§. 1.

ES sind etwan 80. oder 90. Jahr verflossen, als die Medicin mit einer neuen Cur vermehret wurde: dieses war die so genandte *Cura Sympathetica*, von der man ins besondere, ausser was, von *Paracelso* an, von den Curis Magneticis und dem Ungvento Armario bekandt gewesen, in Europa bißher nichts oder wenig gehöret hatte, ausser biß sie kurtz vorher in **Florentz** war exerciret, und denn von *Kenelmo Dygbæo* in **Londen** glücklich imitiret und folgends ausführlich entdecket worden. Selbige soll in Europa ihren Ursprung von einem Carmeliter-Mönche haben, welcher vor kurtzer Zeit aus Indien und Persien nach **Florentz** kommen, und hieselbst viele glückliche Curen nach dieser Sympathetischen Methode gethan, so daß auch der Groß-Hertzog begierig worden, die Kunst zu wissen, die ihm aber der Mönch nicht entdecken wollen, mit dem Einwenden, es wäre diß ein Geheimniß, so er in Orient erlernet, und das noch niemand in Europa wisse; da nun der Groß-Hertzog die Cur selbst nicht tractiren könne, so würde er solche durch seinen Chirurgum oder einen andern Bedienten verrichten lassen, wodurch denn die Kunst alsbald public werden würde: bey welcher Vorstellung der Hertzog auch acquiescirte. In diesem Gesuch aber war der Herr *Dygby* glücklicher, der, weil er dem Mönche in einer Sache, woran ihm sehr viel gelegen, gratificirte, die Entdeckung des Geheimnisses gar bald erhielt; worauf der Mönch noch dieses Jahr wieder nach Persien reisete. Solcher Gestalt rühmte sich der Herr *Dygby*, daß er nunmehr der eintzige in Europa sey, der diß Geheimniß wisse. Es machte hierauf selbiger in **Engeland** verschiedene glückliche Experimenta, unter andern aber eines, so die apprehension des Königs, des Hofes und vieler

andren

andren nach sich zog. Nemlich es wurde der Herr *Jac. Howel*, des Hertzogs von *Bukingam* Secretarius, ein gelehrter und berühmter Mann, bey Darzwischenspringung und Entscheidung zweyer im Duel begriffenen guten Freunde, an der rechten Hand gefährlich blessiret, und in eine grosse Blutstürtzung versetzet, daß hierdurch auch beyde Duellanten aus einander gesetzet wurden, und sie dem Hn. *Howel* mit möglicher Hülffe und Verbindung, unter andern mit ihrem Strumpff-Band beysprangen; der König sendete alsbald seinen Chirurgum zur assistentz, und so brachte der Hr. Patiente 4. biß 5. Tage unter grossen Schmertzen und Gefahr zu; worauf er zu dem neben ihm wohnenden Hn. *Dygby* kam, und ihn höchlich bat, weil er wisse, daß er ein besonderes und schleunigst helffendes Mittel in diesen Fällen habe, ihm hiermit beyzuspringen, zumahl da ihn der Chirurgus in Sorge gesetzt, daß leicht der kalte Brand zuschlagen könne, in welchem Fall alsdenn die Hand gar würde müssen abgenommen werden. Der Herr von *Dygby* wendete ein, daß, ob er schon hierzu gantz bereit sey, doch vielleicht der Herr Patient wenig Glauben zu seinem Mittel haben würde, weil er Krafft selbiges weder die Wunde anzurühren noch zu sehen nöthig habe. Der Hr. *Howel* versicherte ihn seines völligen Glaubens, aus den vielen experimentis, so der Hr. *Dygby* bißher verrichtet: Und hierauf forderte der letztere ein Tuch, so mit des Hn. Patienten Blut besudelt sey; worauf selbiger das erstgemeldte Strumpff-Band herbey bringen ließ. Der Herr *Dygby* schaffte alsbald ein Becken voll Wassers herbey, that mit seinen Fingern etwas Vitriol hinein, und warff in diese Solution gemeldtes Strumpff-Band, unter fleißiger Bemerckung, wie es hierbey mit dem Hn. *Howel*, der zugegen, werden würde: Selbiger redete zu der Zeit mit einem von Adel und gab eben nicht acht, was der Herr *Dygby* vornahm; alsbald sprang er vor Freuden auf, und rühmte, daß er eine grosse Veränderung, ja keinen Schmertz mehr empfinde, und scheine es ihm, als würde ein kühles feuchtes Tuch über seine Hand gelegt, so ihm alle Inflammation hinweg nehme. Hierauf befahl der Herr *Dygby*, weil doch die Krafft seiner Medicin nunmehr offenbahr wäre, alle Pflaster hinweg zu thun, und bloß den Schaden vor äusserlicher Verunreinigung zu præserviren. Diese Zeitung kam alsbald vor den **Hertzog von** *Bukingam*, ja vor den **König** selbst, die begierig waren, den Ausgang zu erfahren. Hierauf zog der Herr *Dygby* das Strumpff-Band aus dem Wasser, und trocknete solches an hellem Feuer: kaum war selbiges trocken, so war schon des Hn. *Howels* Diener da, mit Bericht, daß der Hr. Patient hefftigere Schmertzen an der Hand erleide,

als bißher noch nie geschehen, und wäre es nicht anders, als wenn glüende Kohlen auf derselbe lägen. Der Hr. *Dygby* ließ zur Antwort melden, es hätte diß nichts zu bedeuten, und würde dem ungeachtet der Hr. Patient gar bald zur völligen Gesundheit gelangen; auch wisse er schon, wo dieser Zufall herkäme, und würde sein Herr dieses Schmertzes eher loß werden, als er mit der Antwort zu Hause käme: So bald der Bote weg war, warff er das Band alsbald wieder in voriges Wasser; und da geschahe es, daß der Patient plötzlich seiner Pein loß wurde, noch ehe der Diener zu Hause kam, da sie doch beyde kaum 2. Schritte von einander wohnten: ja die Wunde heylte binnen 5. 6. Tagen völlig zu, und der Hr. Patient ward vollkommen gesund. Dieses vermehrte die apprehension bey Hofe, und der König *Jacobus*, der den Hn. *Dygby* im Schertz einen Zauberer nennte, verlangte die Cur zu wissen; worgegen ihm dieser die Erlaubniß bat, zuvor zu erzehlen, welcher Gestalt der erstgemeldte Mönch die Entdeckung dieses Geheimnisses dem Groß-Hertzog von Florentz, wegen allegirten Bedenckens, verweigert hätte: nach geschehener Versicherung aber des Königes, daß dergleichen Besorgung hier nicht nöthig, weil Se. Maj. das Geheimniß bloß vor sich zu behalten, auch nicht anders, als in eigener Person, zu exerciren gesonnen sey, entdeckte der Hr. *Dygby* die gantze Sache, und der König machte hierauf auch viele experimente, so alle wohl ablieffen. Doch das Arcanum konte gleichwohl nicht lange mehr verschwiegen bleiben, ausser Zweiffel auch daher, weil doch der Vitriol und das Wasser von denen Bedienten müsse procuriret werden. Da nun unter andern der Königl. Leib-Medicus, der Hr. von *Majerne*, äusserst geflissen war, hinter das Geheimniß zu kommen, so erfuhr er endlich, daß der König Vitriol hierzu gebrauche: Alsbald meldete er diß dem Hn. *Dygby*, und vermuthete von ihm, weil er das Hauptwerck wisse, keine weitere Verhählung; hierauf entdeckte er ihm auch gar willig die gantze Sache: Nachdem aber der Herr *de Majerne* wenig Tage hierauf nach Franckreich reisete, und unterweges den Hertzog von *Mayenne*, seinen besonderen Freund, besuchte, so offenbahrete er ihm alsbald dieses neue Geheimniß, der auch hierauf so viele glückliche experimente machte, daß, wenn nicht die Gottesfurcht des Hertzogs bekandt gewesen wäre, er leicht vor einen Zauberer hätte sollen angesehen werden. Da nun der Fürst in der Belägerung *Montauban* blieb, so machte sein Chirurgus, der ihm bißher in diesem experiment gehandlanget hatte, und selbiges völlig wuste, eine marchandise aus dem arcano, und verhandelte solches an viele vornehme und reiche Leute vor grosses Geld, so daß er ein grosses

Gut

Gut hiermit erwarb, die Sache selbst aber forthin in allen Städten und Dörffern bekandt wurde. Auf diese Weise beschreibet die Promulgation und den Anfang dieser Sympathetischen Cur der Hr. *Kenelmus Dygby* selbst in seiner zu *Montpellier* An. 1659. gehaltenen *Oration de Pulvere Sympathetico*, die der Herr *Laur. Straussius* alsbald ins Lateinische übersetzet, und im *Theatro Sympathet.* nebst der *Illustrations*-Epistel des Hn. *Straussii* an den Hn. *Dygby* befindlich ist. Da inzwischen bereits vorhero Anno 1634. 4. *Ericus Mohy* ein Schediasma *de Pulvere Sympathetico* sine loco, publiciret, worinnen er dieses Pulver mit den Paracelsischen Worten *Azeg*, oder *Dilet*, i. e. *Atramentum Sutorium* andeutet. Nach welchem hierauf auch *Nic. Papinius* eine *Dissert. de Pulvere Sympath.* Lutet. 1644. 8. ans Licht stellete: denen hierauf der Herr *Dygby* mit seiner Oration folgete: welche Autores sämtlich, nebst noch mehrern andern, im *Theatro Sympathetico aucto*, Francof. 1662. 4. zu finden seyn.

§. 2.

Da nun solcher Gestalt dieses Pulver allenthalben bekandt wurde, so machte man hiermit vielfältige Experimenta, doch nicht überall und allemahl mit gleichem Succes, und der offt widrige Erfolg hat nunmehro diese Cur in ziemliche Decadence gebracht: Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß es schwer sey, die so vielen gemachten Experimenta gäntzlich in Zweiffel zu ziehen, wenn auch gleich die Vernunfft nicht alsobald den nexum causalem offenbarlich finden kan; in welchem Fall dieser efficaciæ, wann sie in ihren Gräntzen verstanden wird, einigen Schutz zu halten scheint die wunderbahre Würckung des Magnets: ohne daß man glauben müsse, es dependire sothane sympathetische Krafft entweder von denen transportirten particulis lucidis, oder vom Archæo, oder von was anderem. Der üble Succes eines Remedii dependiret nicht allemahl von der Nichtigkeit der Sache selbst, sondern gar offt von übler Application desselben juxta tempus, subjectum, Læsionis indolem, u. d. g. So wie es auch hinwiederum unrecht ist, wenn man einen Medicinischen Vorschlag und ein experiment alsbald nach der ersten propalation des Maitres, ohne vorgängige reiffe Erwegung angeregter und dergleichen Umstände, absonderlich des beständigen zuversichtlichen effects, annehmen und erheben will; in welchem Fall es denn so herzugehen pflegt, als wie mit den Wunder-Zeichen des abergläubischen Pöbels. Wir vor unsre Person lassen diese Sympathetische Cur in suspenso, hauptsächlich, weil wir selbst hiermit noch kein zuversichtliches experiment gemacht. Inzwischen will es uns kaum bedüncken, daß

selbige,

selbige, wann sie auch Grund hat, ihre efficaciam so gut exserire bey morbis chronicis, bösen, sinuösen und alten Schäden, auch andern intentionibus curativis, (wobey man sich statt Blutes, des Urins, des Eyters, u. d. g. bedienet,) als wie bey frischen Wunden, ob schon hier und dar einige Exempla hiervon aufgeführet werden / wie von dem Hn. *Erico Mohy* cit. libro, c. 1. der bey einem gewissen Hertzog 2. ulcera sinuosa poplitis, durch dieses Pulver, so er auf die eyterige Binde gestreuet, innerhalb 3. Tagen geheylet zu haben, referiret. Item von dem Hn. *Joh. Marc. Marci â Kronland*, der *Philos. Vet. Restit.* Part. 5. Sect. 7. p. 506. von seiner Frauen erzehlet, daß, als sie bey einem schwindsüchtigen Husten in die Gelbesucht verfallen, und ihr wenig Hülffe mehr übrig zu seyn geschienen, er ihren noch warmen Urin mit der solutione filtrata Vitrioli Hungarici, scopô sympatheticô, vermischt, worauf sie binnen 2. Stunden hefftige Kopff-Beschwerde und Hitze empfunden; so der Hr. *à Kronland* der ebullitioni dieser Liquorum beygemessen; daher er denn selbige in die kalte Lufft (weil es Mense Dec. geschehen,) gesetzt und noch Schnee dazu gethan, wodurch diese ebullition gehemmet, und Patientin in ruhigeren Stand gesetzet worden: weil aber die Frau das fernere experiment mit ihrem Urine depreciret, und auf Befragen, welcher gestalt sie denn empfinde, daß ihr die Ungelegenheit von dem Urin zuwachse, selbige bloß geantwortet, sie fühle es; hat er das gantze Gefässe mit dieser Mixtur in die Moldau giessen lassen, und den ferneren Verlauff GOtt befohlen; worauf sie sich auch an Gemüthe und Leibe biß an ihr Ende ruhig befunden, nach deren Tode ihr aus Mund und Nase ein mit Blut vermischter Eyter gelauffen. Bey welcherley experimenten denn zugleich andere Umstände, insonderheit auch die Wissenschafft hiervon beym Patienten, und die hierüber gemachte apprehension, in consideration zu ziehen ist: welche letztere cautel auch offt, bey der Application in frischen Wunden in acht genommen zu werden, verdienet, ehe man den Erfolg absolutè dem Remedio beymißt.

§. 3.

Das sympathetische Pulver nun ist, wie gedacht, nichts anders, als der Vitriol, und zwar erfordert der Hr. *Dygby* selbigen bloß so, wie er vom Krämer gekaufft wird, ohne Præparation: da hingegen andere, und sonderlich der Hr. *Papinius*, denselben zu depuriren, und an der Sonne, wenn sie im Löwen ist, 360. Stunden lang zu calciniren befielet; dem noch andere beyfügen, daß man ihn alsdenn mit keinem Eisen berühren müsse, weil hierdurch seine Krafft vermindert werde; anderer scrupulösen Conditionen zu

geschwei-

geschweigen, so beym *Papinio* Quæst. 2. befindlich seyn: wobey er denen, so es thun, zu erweisen anheim stellet, ob die Zuwerffung des Tragacanthæ, Sarcocollæ, Gummi Arabici, Symphyti u. d. g. dessen Krafft vermehre. Dieses Pulver wird in frisches Wasser geworffen, und in selbiges die mit dem Blute des Verwundeten besudelten Binden oder Tücher gethan, wovon sich alsbald Blutstürtzung, Entzündung, Schmertz und andre Zufälle verlieren, und der Schaden in weniger Zeit zur Heilung kommen soll, wovon das Exempel des Hn. *Howels* mit mehrerem zeuget. Solcher Gestalt gestehen alle, die von dem Pulvere Sympathetico einige experientz haben, daß selbiges seine Krafft von nichts andrem habe, als von dem Vitriolo in substantia. Daß aber auch Metalla, und z. E. Silber, wegen des beygesetzten Kupffers, und der hierdurch vermittelst salinischer Liquorum, in specie des Geblütes, erzeugten recrementorum Vitriolicorum, eine gleichmäßige oder noch schwerere Krafft haben solten, daran werden unsres wissens vielleicht wenig Observationes vorhanden seyn. Uns ist dieses Früh-Jahr von mehr belobtem Hn. Rath **Kortholt**, eine Begebenheit communiciret worden, so der Hr. Referente aus obigem Grunde erkläret, die wir also in folgenden mittheilen: „Mein guter Freund, der Hr. D. K. schrieb mir vor„ einiger Zeit aus **Straßburg**, daß in **Paris** ein berühmter Tragœdien„ Schreiber, eines Parlaments-Herrn Sohn, Nahmens *Arouet*, schleunigen„ Todes verblichen: der Casus, davon er meine Explication begehret, ist die„ ser: Es läst sich obgemeldter Hr. *Arouet* die Adern öffnen und etliche Un„ tzen Blut abzapffen: weil nun eben kein Becken zur Hand ist, so nimmt„ der Chirurgus eine silberne Schüssel, bedecket die mit einer andern, und läst„ sie in der Küche stehen: Der Herr fordert eine warme Brühe; die Kö„ chin macht sie zurechte, will hierauf die bedeckte Schüsseln über einer Kohl„ Pfanne wärmen: So bald das Blut die Hitze fühlet, empfindet der Pa„ tient grausame Schmertzen, schreyet, und niemand weiß, was es ist: die„ Magd will die Brühe in die Schüssel thun, so warm gemacht worden: da„ siehet sie das Blut, hierüber erschrickt sie, nimmt geschwinde kalt Wasser„ und will die Schüsseln damit reine machen: So bald das Kalte zu dem„ Warmen kommt, giebt der Herr *Arouet* seinen Geist auf. Ich habe hier„ von diese Raison gegeben: Kupffer ist allezeit unter dem Silber melirt: „ das Geblüte mag scharff gewesen seyn, welches das Kupffer angegriffen„ und den Vitriol ausgezogen, dessen man nur wenig bedarff, eine Bewegung„ im Geblüte zu machen, die seiner Bewegung gleichförmig ist, so fern er„ sich mit Blut und Urin vereiniget. Wie es denn eine bekandte Sache„

„ist, daß man in der grösten Distantz einen Menschen kan starck schwitzen „machen bloß durch Kochung seines Urins mit Vitriol und andren hierzu „dienlichen ingredientien. Ich meldete zugleich, man solte es mit jemand „anders auf diese Art versuchen, aber wenn die Hitze sich würde finden, „kein kalt Wasser zugiessen, so könte man des experiments gewisser seyn: „und wenns fehlen würde, müsten viel andre Dinge dabey in Considera- „tion gezogen werden, und mehr circumstantien, die alle zutreffen müsten, „auch nicht allein das Vitriolum Veneris.„ So weit die Relation. Ob nun erwehnter Todes-Fall sothaner Sympathetischem Krafft oder einem andern emergenti, auf das nur diese Küchen-Begebenheit par accident getroffen, beyzumessen sey, solches mögen andere entscheiden; unsrer Wenigkeit bedüncken mehrere circumstantiæ facti, unter andern die anhabende Leibs- oder Kranckheits-Beschaffenheit des Herrn *Arouet*, erforderlich zu seyn, bevorab man einen sichren Schluß abzufassen vermögende ist. Indessen solte hierunter etwas sympathetisches stecken, so wäre die Sache billich einer Consideration würdig, und würde man vielleicht alsdenn auch einigen Regard auf die Verdeckung der Schüsseln zu machen haben, wodurch das Geblüte länger in der Wärme und die Salia in mehrerem Motu gehalten worden.

§. 4.

Hierbey, da der Sympathetischen Cur, **vermittelst der Kochung des Urins, den Schweiß zu** *produciren*, in dieser Relation gedacht wird, so müssen wir noch bemercken, daß ein gewisser Studiosus in **Leiden**, in einem Briefe an einen Kauffmann in Dantzig, so An. 1698. in Druck kommen, diese Invention dem *Henr. Georg. Reddewitz*, so An. 1697. zu **Harderwyck** Doctor worden, zueigne: worwider aber ein vornehmer Hungarischer Herr, *Josephus d' Almerigo*, des Heil. Röm. Reichs Frey-Herr, eine scharffe Widerlegung ans Licht stellete, und erwieß, daß diese Invention ihm vorlängst bekandt gewesen. Die Kunst aber bestehet darinne, daß man gemein Saltz mit Vitriol in Brunnen-Wasser zu einer steinigten Härte einkoche, hiervon einen Theil reibe, und zu der Zeit, wenn man den Patienten zum Schwitzen bringen will, mit seinem Urin in einem gläsernen Geschirre vermische, wohl umrühre, und verdecket in einen warmen Ort setze: Hierdurch soll der Patient zum Schwitzen, zum Brechen, zum Laxiren gebracht werden, nachdem man Brech- oder Laxier-Mittel unter den Urin thut. Hierbey soll es geschehen, daß, wenn die gekochten Liquores zu sehr ebulliren, oder selbige die Stürtze wegstossen, oder das Glaß gar zer-

zersprengen, keine Hoffnung zu leben übrig sey. Mehrere Conditiones sind in des Hn. *Joh. Fr. Grynæi*, unter dem Præsidio des Hn. *G. Fr. Franci* zu Coppenhagen, An. 1708. gehaltenen *Disput. de Morborum Transplantatione & Cura Sympathetica* nachzulesen.

Artic. XII.

Von der Epilepsia Uterina, oder Mutter-Fraiß, so von einer Beherung herzukommen geschienen.

§. 1.

Es ist eine alte Tradition, daß von bösen Menschen einem andern allerhand Kranckheiten und Leibs-Verletzungen, vermittelst teuffelischer Connexion, können beygebracht werden. Insonderheit und vornemlich rechnet man hierunter 1) Besessen zu seyn: 2) das Abnehmen des Leibes und die Darrsucht, absonderlich bey Kindern: 3) Contracturen: 4) Allerhand hefftige Motus Spasmodicos, Schwere-Noth, u. d. g. 5) Unfruchtbarkeit: 6) Abortus und monströse Gebuhrten: 7) Augen-Beschwerde und Blindheit: 8) Wegbrechung ungewöhnlicher Dinge: 9) schwere Diarrhœen: 10) unvermuthete Geschwulsten: 11) ungewöhnliche Materien in Geschwüren, z. E. Nadeln, Fisch-Gräten, Zwirn, Nagel, u. d. g. 12) Liebs-Tränckе. Diese Kranckheiten nun kommen überhaupt entweder auf Raserey, oder auf hefftige Leibs-Bewegungen, oder auf eine gewisse vitalische Furcht, Entsetzen und Negligirung, oder perturbation derer motuum vitalium, oder auf Læsiones viscerum, oder auf Excretiones und Auswürffe schädlicher und ausserordentlicher Dinge, an: Sämtlich aber sind sie im Hauptwercke Phœnomena und actus des menschlichen Cörpers, oder der durch den Leib operirenden Seele: das, was ungewöhnlich hierbey ist, und eine fremde Suspicion gebiehret, ist 1) daß sie sich in extraordinairer vehementz præsentiren: 2) daß sie offt erfolgen auf die gemachten oder angedräueten artes oder Imposturas magicas: 3) und hinwiederum, daß sie gegen deren letzteren Cessirung oder Aufhebung manchmahl zu vergehen scheinen: 4) daß hierbey zu weilen ungewöhnliche Dinge aus dem Leibe geworffen werden, so nicht allemahl in selbigem erzeugt, sondern von aussen hinein gebracht worden: 5) daß die Patienten selbst dann und wann einen übernatürlichen Einfluß und Mitwürckung des Sa-

tans bekennen: 6) Ja, daß bißweilen die so genandten Hexen sich vor die Ursache solcherley effectuum angeben, oder anzugeben scheinen: 7) daß die Patienten manchmahl verborgene oder unbekandte Dinge reden. Krafft dieser und dergleichen Umstände werden sothane Affectus von der Classe derer natürlichen Kranckheiten und Zufälle eximiret, und gröstentheils teufflischem Einflusse und Bewürckung beygemessen: Und diß nicht allein in unsren Tagen, sondern schon zu den ältesten Zeiten. Diese gantze Opinion aber scheinet bey den Heyden von ihren alten Theologastris (sit venia verbo,) oder Magis und Gelehrten herzustammen: diese, weil sie vor Alters in einer genauen Connexion mit den Fürsten standen, machten dem Pöpel weiß, daß selbige, nachdem sie nach dem Tode in das Firmament oder Himmel erhoben und zu Göttern worden, die Menschen mit allerhand Leibs- und andern Plagen heimzusuchen pflegten: wobey sie zugleich das Volck beredeten, als könten sie sothane Straffen nach ihrem Gefallen herbey ziehen und abwenden. Zu diesem Ansehen sich mit einiger Thätlichkeit zu manteniren, legten sie sich, bey ihrer müßigen Zeit, auf die Observation und Untersuchung natürlicher Dinge, so wohl in supra- als infra-lunaribus, um durch deren Phœnomena und Kräffte den unwissenden Pöpel, in der Opinion, von ihrem Umgang mit sothanen Deastris und Dæmonibus, desto nachdrücklicher zu überzeugen. Derer supra lunarium zugeschweigen, so befanden sie bey den sublunaribus unter andern ein gar kräfftiges expediens, wodurch sie den Ungehorsam des Pöpels, und dessen etwan gegen sie und ihre Complices hegende Geringhaltung nach Willkühr zu straffen vermögende waren: Und dieses war das Veneficium, oder die Gifft-Mischerey, worzu sie in denen hitzigen Ländern den gröstẽ und kräfftigsten Vorrath antrafen. Diese Boßheit bestand in den ältesten Zeiten vornehmlich bey denen Magis und Sacerdotibus; ob zwar nicht zu läugnen, daß forthin auch andere Leute, zugleich offters Weibs-Personen, darhinter kamen, die aber auch vielleicht dieselbe, zuweilen aus einer andern Connexion mit denen Pfaffen, von selbigen zu erst mögen erlernet haben; zum wenigsten durfften die letzteren solche Personen, zumahl da sie sothane Künste auch geheim hielten, aus Furcht ihren eigenen Betrug nicht zu verrathen, mit nichten prostituiren; worgegen sie sich aber eines anderen expedientis bedienten, indem sie durch allerhand Ceremonien und geheime Erwehlungen von gewissen Zeiten und Stunden, worinnen z. E. dieses und jenes Gewächse seine Krafft bekäme, ihre verborgene Wissenschafft und den Einfluß derer Geister zu verificiren suchten. Diese Vergifftungs-Künste waren dergestalt beschaffen,

daß

daß sie selbige einem Menschen auf mancherley, offt sehr verborgene und subtile Weise beyzubringen vermochten, zugleich in allerhand verwunderns-würdigen Effectibus; worzu denn insonderheit die Orientalischen Narcotica den besten Vorschub gaben. Wie denn noch heut zu Tage bey denen Benjanen ein solches Venenum anzutreffen, das bey einem Menschen bey nahe die Vorstellung würcket, als führen sie mit den Hexen auf den Blocksberg, vid. *Kempferus Amœnit. Exotic.* Fascic. 3. Obs. 15. p. 652. Solcher gestalt geschahe es, daß, da sich das gemeine Volck um die Natur ihrer Leibs-Zufälle wenig bekümmerte, sie selbige der Straffe derer Dæmonum beymassen, und daher mit allerhand expiationibus, so denen Sacerdotibus profit brachten, hinweg zu nehmen suchten. Was war es demnach Wunder, daß, wenn insonderheit Epilepsien, Deliria, Unfruchtbarkeit u. d. g. in einem hefftigen und etwas ungewöhnlichen Gradu zugegen waren, sie selbige, bey damahliger inadvertentz, diesen Dæmonibus zuschrieben; welche Opinion forthin auch dergestalt zunahm, daß man fast einem jeden Morbo einen besonderen Dæmon vorsetzte: welche Tradition so gar von den Heyden biß auf die Juden gestammet, als die noch biß auf den heutigen Tag einem jeden Morbo einen eigenen Teuffel zueignen. In diesem Zustande nun muste nothwendig die Meynung von dem Einfluß der Geister zur Erregung schwerer Kranckheiten gänge und gebe werden, die aber im ersten Anfange nichts anders, als gemeldten profitablen Betrug derer Heydnischen Pfaffen zum Grunde hatte. Diesen Satz mit genugsamen Documentis und Zeugnissen aus der Antiquität zu belegen, will gegenwärtiger Platz nicht leiden, so aber mit desto grösserem Uberfluß dereinst bey mehrerer Musse zu præstiren gesonnen *D. J. Kanold* in einer besonderen Abhandlung *de Veneficio & usu Alexipharmacorum antiquo æquè ac moderno.* Inzwischen protestiren wir hiermit aufs feyerlichste, daß wir die ehemahligen Kräffte des Satans in die Thierische Cörper um und zu den Zeiten Christi mit nichten zu läugnen gesonnen seyn, sondern wir glauben allerdings fest, daß zur selbigen Zeit der böse Geist auch leiblicher Weise seine Boßheit zu exseriren fähig gewesen sey, um den Sieg des im Fleische erschienenen, und in selbigem Tod und Teuffel überwindenden Heylandes desto mehr zu verherrlichen, und auch sichtbahrer Weise zu offenbahren.

§. 2.

Nun aber ist die Frage: Ob denn, da bey uns Christen die alte betrügerische Magia aufgehöret, und die wahre Erkäntniß GOttes von Geistlichen und Weltlichen aufs kräfftigste getrieben und gehandhabt wird, sol-

cherley teuffelische *Morbi* noch heut zu Tage anzutreffen seyn? In welcher Beantwortung wir zum voraus erinnern, daß hier nicht die Rede sey von dem *Fascino specialissimè dicto*, oder vom Beschreyen und Berufen, da z. E. alte scheußliche Weiber mit ihrem ungewöhnlichen Aus- und Ansehen, auch Anreden, die Natur oder Seele der zarten Kinder dergestalt erschrecken können, daß sie diese fürchterliche Ideas lange Zeit in der Phantasie behalten, und hierdurch zu allerhand Auffahren, Erschrecken, Abnehmen des Leibes und anderweitige perturbation derer Functionum vitalium, disponiret werden, zumahl wo bereits eine accordirende prædispositio morbosa zugegen ist; dergleichen Weiber auch schon bey den Alten bekandt waren, die so gar zu der Zeit in einer besondern Achtung eines professionellischen Veneficii standen, wie dergleichen bey den *Scythiern* die so genandten *Vithræ*, und in *Ponto* die *Thesbiæ* waren; der *Illyri*schen und anderer zu geschweigen, welche mit den Augen und Gesichte Menschen und Thiere zu bezaubern geglaubet wurden: so wie andere mit dem Anreden ein gleiches bey Menschen und Thieren, ja so gar bey Gewächsen sollen præstiret haben, vid. *Langius Epist.* l. 2. Epist. 36. p. 727. daher auch das Sprichwort entstanden *Præfiscine* i. e. *citra Fascinum*, bey Leuten, die in keinen solchen Verdacht fallen wollen; welche Gewohnheit biß auf unsre Zeiten gebracht worden, da man bey der Lobs-Erhebung eines Menschen, Thieres, oder Pflantze, zu sagen pflegt: GOtt behüte es! Auch ist hier nicht die Rede von derjenigen Art eines vermuthlichen Fascini, da auch alte furchtsame und conceptible Leute die gemachte, offt leere, Dräuung eines alten Weibes, oder nur die Vermuthung einer hieraus erfolgenden geheimen Beschädigung, so fest glauben und sich imprimiren, daß entweder das casu erfolgende Unheyl hierauf gedeutet wird, oder auch die Natur, vermöge dieser festen impression, bey Dispositis einen hefftigen motum morbosum vornimmt, woran nichts anders, als der blosse Glaube, schuld ist. Sondern unsre Untersuchung regardiret nur diejenigen morbos, die man wegen ihrer besonderen und ungewöhnlicheren Art offenbarlich einer Satanischen Bewürckung beyzumessen pflegt, von welcherley Gattung die oben specificirten Morbi gehalten werden. Von diesen müssen wir gestehen, daß fast allemahl eine fallacia theils Ægri, per fucum aut impressionem phantasticam, theils Observationis & Dijudicationis darhinter stecke, absonderlich bey Leuten, die solche emergentien durch die Larve des Præjudicii, des Aberglaubens, des Bewunderns und Erstauneus anzusehen pflegen. Denn was z. E. das Besessen seyn, vehementes motus spasticos, u. d. g. anbetrifft,

so

so bestehen selbige ja entweder in einem Delirio, oder in enormen motitationibus Artuum totiusque corporis; beydes sind Bewegungen der Seele, deren Kräffte noch nicht ergründet seyn, und es mögen selbige, so hefftig und insolent seyn, als sie immer wollen, so ist solche die Seele, als ein Geist, in ihrem Cörper so gut, als ein anderer Geist, zu verrichten fähig, denn es offenbahret sich hierbey ja die deutliche That, die der Cörper meist ohne hauptsächlichen Ruin überträgt; warum solte der menschliche Geist, in seinem ausserordentlichen Zustande, dieselbe nicht so gut zu præstiren vermögende seyn, als ein Fremder, weil doch nicht erweißlich, daß die Seele, als ein Geist, vor sich ohnkräfftiger sey, als ein anderer Geist, der sich desjenigen Cörpers bedienen solte, den jene zu ihrem Eigenthume hat. Die Entscheidung derer Sviten erfordern mehr nicht, als ein stilles und gleichgesinnetes Judicium, das mit keinen übereilten und abergläubischen Eyffer benebelt ist. Die hierbey vorkommende Aussage des Patienten ist so wenig vor wahr anzunehmen, als die Deliria eines Wahnsinnigen oder Melancholici, als die bloß von einer aberrirenden Impressione phantastica dependiren. Die Andräuung eines magischen Effects, und was dem anhängig ist, gründet sich ordinair auf eine erstreckende Extorquirung des Verlangten, auf eine betrügliche und taube Rache bey dessen Verweigerung, und auf eine fürchterliche Impression des Patienten: Geschiehet auch sothane deutliche Andräuung, Anrühren, u. d. g. nicht, so kan man ja von der blossen Gegenwart der verdächtigen Personen die erfolgende Maladie auf keine Weise herleiten, weil das erstere durch das letztere nimmermehr erweißlich, angesehen der Anfall bey Dispositis so wohl casu, als aus freywilliger falschen Impression, entstehen kan. Welche letztere auch insgemein vor die Ursache anzusehen, daß die Kranckheit ihre Endschafft gewinnet, wenn z. E. die Gebeine und andere Dinge unter der Thürschwelle oder anderswo aufgegraben und hervorgezogen werden, die wohl schwerlich von der Erde, oder der Thürschwelle, sothane behexende Krafft erhalten können: It. wenn die Knoten aufgeknüpfft: oder taube Gegen-Machinationes, oder auch betrügliche Exorcisten und Henckers-Buben, darwider gebrauchet werden: Es sey denn, daß man unter sothanen Dingen etwas natürlich-sympathetisches statuiren wolte, so aber schwer zu erweisen. Die ausgeworffenen ungewöhnlichen Dinge müssen vorher in den Leib kommen seyn, ehe sie aus selbigem können geworffen werden; da nun selbige theils in Infectis, theils in andern solidis bestehen, so kommen jene gar gewöhnlich in selbigen theils an sich selbst, theils per seminia; die letzteren aber werden

offt

offt mit Wissen und Willen, ex pica, ex fuco, oder durch andere Gelegenheit, in den Leib gebracht: der Ort, wo dieserley absurda, z. E. Nadeln aus der Haut, ꝛc. hervorgestossen werden, zeigt ja vielmehr von der erhaltenden Seele, als von dem verderbenden Satan, und wie sie dahin gelangen, (wann der eventus in terminis gewiß,) solches ist mit mehrerem Rechte den verborgenen Kräfften der Natur, als einem beschädigenden Geiste, beyzumessen, zumahl da die observationes medicæ von den ersteren allerhand natürliche Begebenheiten beybringen, vid. Herbst. Qvartal 1717. Nov. Class. 4. Art. 6. So sind auch die aus denen Schäden hervorkommende Abentheure offt abscedirende Gebeine, Stücklein Haut, Gefässe, concrementa humorum serosorum, offt auch betrügliche suppositiones und Einlegungen in die Schäden, Pflaster, Salben und Umschläge, der Patienten, Qvacksalber und Henckers-Buben. Zum wenigsten ist, wo etwas toto genere ungewöhnliches zum Vorschein kommt, eher das Judicium zu suspendiren, als directè auf dem Teuffel zu fallen. Das bekennen der Patienten geschiehet, wie erst gedacht, theils ex delira impressione, theils aus Unverstand, theils nach der Tradition und aus Uberredung, theils auch aus Betrug; und das Geständniß der vermeynten Hexen in diesem Stücke rühret entweder von Aberwitz her, oder es mögen diese Leute durch ihre boßhaffte Absicht und hierbey gebrauchte sonst natürliche, ob zwar ceremonielliſche, Künste, doch ohne cörperlich natürlichen Einfluß des Teuffels, diß verrichtet zu haben, meynen, woran doch ein blinder Zufall, oder die Impression des Patienten schuld ist, und sie folglich zu diesem Bekänntniß aus einer falschen Einbildung gebracht werden; in welchem Fall sie gleichwohl ihrer gebührenden Straffe wehrt seyn. Die Aussage und Verkündigung verborgener und unbekandter Dinge bey solchen Patienten hat offt das sub hoc malo acuirte Judicium und Attention des Patienten, offt die zufällige Ubereinstimmung mit dem Erfolg, meist aber die erstaunende und erweiternde Erklärung und Ausdeutung der Umstehenden, zum Grunde; und die Philtra sind ordinairement venena narcotica, oder pathetische Gemüths-Erregungen: Anderer momentorum zu geschweigen, die wir wegen Enge des Platzes abzubrechen genöthiget seyn. Uberhaupt ist noch zu behalten, daß, wenn der sonst so gewaltige Satan solchen boßhafften Leuten zu gebote stehen solte, selbiger nur den Winck eines solchen Magi nöthig hätte, ohne sich an gewisse Ceremonien, Materien und Lumpereyen zu binden, und noch weniger natürlichen Mitteln und Medicamentis, auch offt Possereyen, zu gehorsamen. Zu geschweigen, daß die Barmhertzigkeit und die Krafft

des

des Leidens Christi diesem in geistlichen Dingen noch mächtigen Geiste diese cörperliche Gewalt mit seiner Höllenfahrt und Aufferstehung benommen. Wir wünschen mehr nicht, als daß dergleichen magisch-verdächtige Begebenheiten allemahl von unpartheyischen, vernünfftigen und vorsichtigen Observatoribus nach allen platten Umständen bemercket, dijudiciret und annotiret würden, damit auch diese Larve dereinst von dem Gesichte der Medicin möge abgezogen werden. Welche Wahrheit unter andern auch schon *Joh. Jac. Scharandæus* Tr. *de Rat. conf. Sanit.* c. 19. p. 147. erkannt, da er frey bekennet, es wäre mit keinerley philosophischen oder natürlichen Gründen zu erweisen, daß dem Menschen durch Zauberey allerhand Kranckheiten beygebracht werden könten.

§. 3.

Zu gegenwärtiger Digression hat uns derjenige Casus einer *Epilepsiæ uterinæ* Gelegenheit gegeben, den uns der gelehrte und mühsame Medicus und Astronomus zu **Reichstadt** in **Böhmen**, Hr. **Joh. Carl Rost**, Ihr. Durchl. der Groß-Hertzogl. Printzeßin von Florentz Leib-Medicus, hochgeneigt communiciret, und der eines Fascini oder Behexung verdächtig werden wollen, ob schon der gelehrte Hr. Observator den Morbum vor gar natürlich angesehen, nach welchem indole er auch selbigen glücklich curiret. Seine Worte lauten also: „Es fallen mir hierbey schwere Motus „Epileptici uterini bey, die ich zu Ende des Octob. 1718. tractirete, und die „wegen eines Fascini manchem sehr suspect schienen. Die Patientin war „eine honette Jungfer von 23. Jahren, hübscher Taille, Temper. Sangvin. „habitûs spongiosi, bey voller und niedlicher Hof-Diæt auferzogen, gesund, „und in ihrer ersten Jugend starcken Hæmorrhagiis Narium unterworffen, „die nachgehends succedentibus abundantibus Mensibus ihren Abschied „genommen. Ohnerachtet sie sich nach ihrer Eltern Absterben gezwungen „sahe, den ehemahligen victum zu vergessen, und einen roheren zu suchen; „dabey vielfältigem Mißvergnügen, Betrübnisse, heimlichen Verdrüßlichkeiten, Kummer, und irgend dann und wann auch andern Speculationen, „nachhieng; fehlete ihr doch weiter nichts, und sie ward mithin noch stets, „justis periodis, wie zuvor, bestens menstruiret. Anno 1717. im Octob. „reisete sie 18. biß 20. Meilen, Verrichtungen wegen, in ihr Vaterland, „und traff allda in einem Hause unvermuthet ein Weib, das ehedem bey „ihren Eltern in Diensten gewesen, und zugleich ein Bündel weiß Zeug und „Leinwand an, so ihr vor diesem gestohlen worden. Die Jungfer, die das „Ihrige gewiß kennete, verlangte hierüber vom Weibe Information, wie „

„sie dazu kommen. Diese läugnete zwar nicht, daß es von ihr wäre, gab „aber vor, sie habe es von einem Juden gekaufft, der so und so hiesse; und „besitze sie noch mehr, welches sie zum theil schon verschnidten. So gleich „lässet die Jungfer den Juden holen; er war aber gantz unschuldig, und „wuste von nichts: denn das Weib hatte sie selbst gestohlen. Wie es „nun mit diesem Juden nicht angehen wolte, so bestach sie nach der Hand „unchristlicher Weise einen andern, der sich zeigen und vorgeben maste, er „habe das Entwendete da und dort weitläufftig her, und ihr verschachert; „daß demnach das Weib, wegen der ihr beygemessenen Untreu, sich zu „rechtfertigen, der Jungfer gröblich mit fuhr, und sie vor Gerichte citiren „ließ. Diese aber war dasigem foro nicht obligiret, und wegerte sich zu „stellen, doch aber würde sie gehorsamen, auch sich aller Straffe willigst un„terwerffen, die ihr der Judex aufflegen würde, wenn anders der Jude auf „seine Art, vor der Sonnen-Aufgang, auf einer Schwein-Haut, ꝛc. ein „Juramẽt præstiren könne, daß sich die Sache würcklich so verhalte. Al„lein an statt, daß sich der Jude so schwer versündigen wolte, gestand er also „bald den gantzen Betrug. Da lieff das Weib sehr übel an, ward ge„strafft, aber zugleich zu der Boßheit verleitet, daß sie nachmahls der Jung„fer ins Gesichte sagte; sie wolle sich mit der Zeit schon so rächen, daß sie „nach einer Jahrs-Frist entweder crepiren, oder sonst elend und unheilbar, „würde werden. Die gute Jungfer besorgte sich wenig darum, und reisete „nach ihren vollendeten Geschäfften wieder ab. Ja da lange hernach das „Weib der Jungfer einen freundlichen Brieff zuschickte (conf. *Stahlii Pa„thol.* p. 1357.) und sie bat: sie möchte ihr verzeihen, daß sie ihrs gethan ha„be, (wie es scheinen solte das Fascinum,) antwortete ihr diese gar ge„schwind: wie sie deswegen gar nicht zweiffeln solte, weil sie sich weder vor „dem Teuffel noch vor dessen Groß-Mutter scheue. Sie würde auch wohl „hernach nicht mehr daran gedacht haben, wo sie nicht kurtz darauf verschie„dene seltsame Erinnerungen und Zufälle an ihr gefühlet hätte. Denn „die zwar häuffige Evacuatio mensium fieng an laboriös zu werden: dabey „merckte sie in den Hypochondriis und im Abdomine nicht nur scharffe mo„limina spastica, bald inhorrescentias, bald phlogoses, sondern auch Lipo„thymias sæpius recidivantes, denen, weil sie nicht so schwer waren, die Um„stehenden mit äusserlichen refocillantibus spirituosis abhalffen. Aber es „verschlimmerte sich immer fort. Es schlugen gar motus convulsivi darzu, „und griff dieser Paroxysmus allemahl, bereits 8. Tage, Abends præcisè „um 6. Uhr, und etliche mahl gleichsam mit lachenden Minen an; die Augen

blieben

blieben darzwischen fast gantz offen, und die Daumen einwerts gespannet.„ Den 22. Octob. zog man mich zu rathe, als die Menstruation schon etliche„ Tage vorbey war. Auf mein Befragen, wo sie denn die erste Empfin„dung kurtz vor den Anfällen gehabt, und wie lange sie selbige unterscheiden„ könte, biß sie ausser sich gewesen? meldete sie, daß ihr anfänglich ein über„aus durchdringendes Kneipen und Stechen im Unterleibe herumfahre,„ hernach steige es hinauf in die lincke Weiche, von dar gegen das Hertze,„ allda bleibe es stecken, mit Beklemmung der Brust, und sehr schmertzhaff„ten Ziehen an der lincken Seite, darauf strenge es ihr den Hals zusammen,„ und so gleich vergehen ihr dabey alle Sinnen und der Verstand, wisse also„ nicht, was ferner mit ihr vorlauffe. Ich schloß aus den special-circum„stantiis freylich eine Epilepsiam hystericam; verordnete daher, weil die Pa„tientin ohne dem alvi siccioris, clysteres demulcentes blandè carminati„vos, wie auch medicamenta temperantia, antispasmodica, nitrosa, anale„ptica, diapnoica, und nach dem Paroxysmo gelinde resolventia. Den 23.„ und 24. Octobr. behauptete der Paroxysmus dennoch wieder genau seine„ sechste Stunde, mit gewaltiger vehementz, da die Convulsiones am Mun„de, an den Augen, an dem Kopffe und am gantzen Leibe, unter erschreckli„cher Agitation desselben und der Artuum, &c. biß um die Mitternacht dau„reten, und wenn sie aufgehöret, lag sie doch noch biß zu anbrechendem Ta„ge in einer syncoptischen Interception derer sensuum cum sudore frigido.„ Nachdem man ihr den Mund öffnen und confortantia einbringen konte,„ auch mit äusserlichen bekandten suscitantibus so viel gefruchtet, daß sie sich„ recolligiret: wuste sie nichts, wie ihr gewesen, klagte aber über grosse„ Hauptwehtagen, Durst, zerschlagen und Reissen in den Gliedern, op„pression und Bangigkeit der Præcordiorum, mochte nichts oder wenig„ speisen. Die Tags-Zeit über schlieff sie unruhig, redete offters irre, nictir„te involuntariè mit den Augen, und machte wunderliche Grimacen. Vor„dem Paroxysmo war der Puls magnus, fortis, aber inæqualis, subsultans:„ nach demselben celer, æqualior, modicè fortis; Urina varia: heute so,„ morgen wieder anders, meistens sanæ similis: die Beine waren ihr gemei„niglich kalt, aber der Kopff hitzig. Den 25. Octob. ließ sie mich durch den„ Geistlichen, der sie zum Tode disponirte, ausser der Zeit der Visite begeh„ren; da sie mir denn selbst entdeckte, wie sie eine übernatürliche Ursache dar„hinter zu seyn vermuthe, sintemahl es eben ein Jahr, oder derjenige Ter„min verflossen, welchen ihr ein gewisses Weib zu ..... angedeutet, daß„ es also mit ihr stehen solte ꝛc. Und damit erzehlte sie mir dieses, was ich„

„oben referirt habe. Ich redete ihr die gefasten Einbildungen möglichst „aus; und bewieß ihr, daß alles natürlich und nichts rares. Der Paroxy„smus kam selbigen Tag zwar um 6. Uhr wieder, allein er währete kaum 2. „Stunden. Die Hitze, der Durst, die jectigationes, biß 2. 3. Uhr gegen „Tage. Den 26. hielt er nur von 6. biß 7. Uhr, das übrige biß Mitternacht „an: und nahm er also mercklich ab. Den 27. belieff er sich etwan eine „Viertelstunde, und folgte eine ruhige Nacht, mit reficirendem Schlaffe, „es meldete sich auch den 28. der Appetit an, hingegen der Paroxysmus blieb „völlig aus. Den 29. quittirte sie das Bette, da sie nichts fühlte als Kopff„Schmertz und Mattigkeit. Ich continuirte mit Analepticis und etwas „fortioribus diapnoicis. Den 7. Nov. laxirte sie mit Pilulis Balsam. wor„auf ich ihr den 9. eine reichliche Venæsection in pede anstellen ließ, ge„brauchte etliche Pulveres temperantes, und bestrebte mich, die Menses leichte „zu expediren: Solches geschahe auch einige Tage hernach, und die Cæ„phalalgie verlohr sich allerdings. Endlich gab ich ihr eine mixturam to„nicam discutientem, äusserlich aber ließ ich ihr nach dem Beyspiel der „Ephem. Nat. Cur. einen Nodulum aus Herb. & Semin. antirrhin. Fl. Aqui„leg. und dessen Sem. Herb. und Baccis Paridis, Flor. & Sem. Hyperici, Mer„cur. viv. in nuc. avell. inclus. visc. quern. und asa fœtid. am Halse tragen; „nebst diesem auch dann und wann Pediluvia aus Herb. ita dictis magicis „anwenden: halff es nicht, so konte es auch nicht schaden. Auf diese Wei„se ist sie unter GOttes Beystand noch biß dato (15. Nov. 1719.) gäntzlich „liberirt geblieben, auch wohl auf, und habe vor 6. Wochen die Venæsection „in pede præservativè repetiret.

Artic. XIII.

Von dem Opisthotono, oder Mund-Gesperre, so aus übler Wartung der Herniæ sectæ entstanden.

§. 1.

Es ist wahr, daß die Genitalia mit dem Hals und Kopffe eine nicht geringe Connexion und Consensum haben, welches unter andern auch bey dem Anfange der Pubertät zu sehen, da, so bald die Genitalia in ihre Function treten, am Halse und Gesichte sich merckliche Veränderungen eräusern, z. E. daß bey Manns-Personen die Stimme gröber wird; gleich

gleich wie selbige bey Evnuchis oder Verschnidtenen helle zu bleiben pflegt: it. daß sich der Bart zu der Zeit hervor thut: it. daß sich bey Weibs-Bildern bey dem Eintritt ihrer Mensium offt die gantze Form des Gesichts um ein merckliches ändert: und von dem ersten concubitu eines Mägdgens haben schon die Alten remarquiret, daß ihr der Hals dicker werde, so daß es geheissen:

Hesternâ collum nescit circumdare vittâ.

Zugeschweigen, daß von allzu übermäßigem exercitio veneris die Augen schaden nehmen sollen, und was dergleichen mehr ist: wiewohl, was das letztere betrifft, die Sache nicht absolutæ consequentiæ ist, sondern selbige insgemein auf eine particularem corporis constitutionem anzukommen pflegt. Von der Veränderung der Stimme aber, u. d. g. ist die Sache bekandt; und es ist diese Kleinigkeit, manchem noch viel Gedancken zu machen, fähig, ehe er auf die wahre Ætiologie kommen dürffte: wiewohl es scheint, daß man hierbey, vornemlich auf das systema glandularum regard zu machen, Ursache habe.

§. 2.

Ein Exempel von dieserley Consensu ist uns auf diesen Monat von einem gelehrten Medico in **Regensburg** in folgendem überschrieben worden: „Diesen Monat Januar. hat ein Operateur 2. Meilen von Regens-„burg etliche Knaben an Brüchen geschnidten, sehr glücklich; einer aber „davon, von 8. Jahren, so sich nach dem Schnitt schon 3. Wochen wohl „befunden, übersiehet es, und gehet nicht allein mit blossen Füssen her-„um, sondern thut auch einen kalten Trunck Bier, worauf ihm bald das „Maul gesperret worden, und ihn Opisthotonus so lange gemartert, biß „er theils verhungert, theils von dieser Convulsion gestorben. Die Pferde, „wenn sie ausgeworffen worden, sollen das Maul-Gesperre alsbald bekom-men und crepiren, wenn ihnen die Knechte das Wasser zu kalt geben. „Es ist wunderbar, was die Testiculi und Genitalia vor einen Consensum „mit dem Kopffe haben; welches auch von den Epithematibus ad genitalia „abzunehmen, so in Hæmorrhagia narium gute Dienste thun; andrer Sa-„chen zu geschweigen.

Artic. XIV.

Renuntiation derer Breßlauischen Hrn. Hrn. Physicorum über ein todt-gefundenes Kind.

SElbige lautete also: Anno 1719. den 28. Jan. ist auf Verordnung E. Hoch-Edl. Gestr. Raths in Gegenwart derer Wohl-Edlen Gestr. Ehrenvesten und wohlbenamten Herren **Albr. von Sebisch und Marschwitz**, und Hr. **George Krauses**, beyde des Raths und der Stadt Schöppen, wie auch Hr. **Zach. Machnitzky**, geschwornen Stadt-Vogts durch die Edle, Ehrenveste, und hochgelahrte Herren **Max. Preuß und Sam. Graß**, beyde Phil. & Med. D. D. und verordnete Stadt-Physicos, und die Erbaren und Kunstreichen **Sig. Brunschwitz und Ehrenfr. Fellnern**, beyde Barbier- und Wund-Artzt-Aeltesten, und resp. Stadt-Artzt, in dem Hofe beym Befehlhaber, besichtiget worden ein frühzeitig gebohrnes Knäblein, ungefehr im 6. Monat, welches einer starcken Hand lang, und an dem die Nabel-Schnure nicht verbunden war, äusserlich aber am Haupte um den Wirbel gegen das Occiput zu war es gantz blau und röthlich mit Blute unterlauffen, und unter dem Cranio etwas extravasirtes hochrothes Blut zu sehen; ingleichen war die Haut des Rückens und des vordern Unterleibs gantz blau-röthlich, wie auch innerlich die Viscera und Intestina in abdomine und der Magen mit einigem Chylo quasi gelatinoso erfüllet, von dem letztlich auch mit dem Munde eingeschlungenen Liquamento humorum gelatinoso, welches in den Membranis Fœtûs enthalten: Die Pulmones aber waren gantz blaß und suncken unter, nachdem sie ins Wasser geschmissen worden. Aus welchem allen zwar zu schliessen, daß dieses Kind in Mutterleibe kurtz vor der Gebuhrt noch gelebet habe; ob es aber hernach ausser demselben, und also nach der Gebuhrt, noch im Leben gewesen und schon Athem geschöpffet, scheinet fast zweiffelhafft zu seyn, weil die Pulmones noch blaß, und im Wasser untergesuncken, (wiewohl dieses Zeichen respective, seu ad vitam post partum negandam, nicht sufficient ist,) zumahlen hier einiges Blut unter dem Cranio und die unverbundene Nabel-Schnur eine äusserliche Gewalt und Studium enecandi bey nahe anzeigen wollen.

Artic.

Artic. XV.

Anatomische Section eines an einem Affectu Diuretico Verstorbenen.

Hiervon überbrieffte uns ein gelehrter Medicus in Schweinfurt, Hr. *D. J. E.* **Cramer**, folgenden Bericht: Ein wohl-verdienter 80. jähriger Literatus, der ein langwieriges Lager ausgestanden an einem affectu Diuretico, starb den 28. Jan. bey dem man in der Section folgende conformationem p. n. partium diureticarum, vel si mavis Urinariarum angetroffen: Der rechte Nieren hatte ein grosses Pelvim, und der Anfang des Ureteris war wie eine ziemlich grosse Blase ausgedehnet, der übrige Gang dieses Ureteris ebenfalls auf ungewöhnliche doch ungleiche Weise wie das Intestinum Jejunum bey einem Knaben erweitert: die mehreste substantia glandulosa aber war meist consumiret. Der lincke Nieren kam dem statui naturali etwas näher, ausser daß er einen Scirrhum hatte, und im Pelvi saß ein klein portio materiæ sabulosæ: Der Ureter und Pelvis waren etwas kleiner als im rechten Nieren: die beyderseitigen Pelves und Ureteres aber strotzeten von Urin. Am Collo Vesicæ saß eine Concrescentia scirrhosa, so den Ausgang des Urins dergestalt hemmete, daß man auch mit einem mittelmäßigen Stylo kaum hinein kommen konte: Im Fundo aber befand sich ein Stein eines Eyes groß, so drey Untzen wog.

Artic. XVI.

Miscellan-Begebenheiten.

1. Erdbeben.

Von **Padua** referirte ein gelehrter Freund: Den 7. Jan. als wir zu Tische saßen des Abends, geschahe ein Erdbeben, wodurch die Stube ein Vater-Unser lang hin und her beweget ward, welches man auch überall in der gantzen Stadt, und nicht weniger in **Venedig**, empfunden: doch ist weiter kein Schade geschehen, als daß die Ziegel von den Dächern ziemlich abgedecket worden. Von **Venedig** lautete die Relation: Den 7. Jan. Abends um 4. Uhr ließ sich allhier und in der umliegenden Gegend ein starckes Erdbeben verspüren, so aber nur 5. Minuten dauerte, und mehr Furcht, als Schaden, verursachete, sonderlich weil diese

Stadt

Stadt mitten in der See liegt, und vernimmt man, daß nicht mehr als eine Feuer-Mauer eingestürtzet worden. Dergleichen hat man auch so wohl in *Terra Ferma*, als auf den **umliegenden Insuln**, so gar zu *Bononien* und *Ferrara*, doch auch ohne Schaden verspüret. So schrieb man auch aus Engeland, daß diesen Monat in *Jamaica* verschiedene schwere Erdbeben gewesen.

2. Fünff Kinder auf einmahl gebohren.

Aus dem **Haag** meldete man, daß diesen Monat in **Schevelingen** eine Frau 5. Kinder, und zwar lauter Mägdgen, zur Welt gebracht, so aber alle gestorben. Diese Zahl giebt *Aristoteles* vor die höchste an, in der ein Weib Kinder gebähren könne, und hätte man niemahls erfahren, daß diese Zahl wäre überstiegen worden; inzwischen begeben sich solcherley Gebuhrten sehr selten. Vid. *A. Gellius* l. 10. c. 2. p. m. 303. Wobey er zugleich erzehlet, daß zu den Zeiten des Kayſers Augusti eine Hof-Bediente 5. Söhne auf einmahl zur Welt gebracht, die aber samt der Mutter kurtz hierauf gestorben: Worauf ihr der Kayſer in *via Laurentina*, woselbst sie gewohnt, ein Monumentum aufrichten lassen, worauf die Zahl der Kinder gezeichnet worden. Allerhand zusammen gelesene Exempla von Partibus numerosis findet man beym *Marcello Donato*, *Med. Hist. mir.* l. 4. c. 24. Wobey wir noch allegiren, was man uns von **Kawitsch** aus Polen meldete, daß zu dieser Zeit in der Stadt und auf dem Lande gar offters Zwillinge zur Welt gebohren worden.

3. Bein- und Stein-förmige Gewächse unter der Zunge.

Hiervon schrieb uns angeregter gelehrter Medicus aus **Schweinfurt** folgende Relation zu: Kurtz vor Ende des vorigen 1718. Jahres bekam hier eine Frau 36. circiter annorum mit hefftigem Zahnweh eine Geschwulst am Halse, die durch äusserliche zertheilende Umschläge vergieng. Nach etlichen Tagen fand sich unter der Zunge eine Geschwulst; da solche aufgieng, guckte etwas hervor, als wie ein Zahn: man nahm es ohne Mühe heraus: Es war in der Länge ½. Zolls, dicke als eine mittelmäßige Feder-Spule: den dritten Tag hernach kam noch ein dergleichen, aber etwas kürtzeres Stück heraus: wenn man daran schabte, war es als ein angefressen Bein, und inwendig hohl. Fast dergleichen Zustand berichtete mich vor 2. Jahren ein guter Freund, am Rhein wohnhafft, da ein Mann einen

bösen

bösen Hals bekommen, der innerhalb 8. Tagen so zunahm, daß er nicht mehr reden konte, und nachdem man ihm unter der Zunge eine Ader öffnen wollen, funde man ein Blättergen unter derselben: nach dessen Eröffnung der Chirurgus einen Stein 8. Gran schwer, und einem Calculo Vesicæ gleich, heraus nahm; worauf der Patient zur Stunde hergestellet war.

4. Hohes Alter.

Den 1. Jan. starb in Antwerpen eine Jungfer, Nahmens Johanna Cuvelier, so ihr Alter biß aufs 104te Jahr gebracht.

5. Verbrennung der alten Pest-Sättel.

Den 17. Jan. verbrannten die Russen in Posen etliche 1000. Sättel, welche von der Pest an in den Gewölbern unter der Dohm-Kirche verwahret gelegen. Es sind nemlich etwan 10. oder 11. Jahr verflossen, da die Pest in Posen und daherum gar starck grasiret: Von der Zeit an solte sich nun das Pest-Gifft in diesen Sätteln gehalten haben, dessen neue Ausbreitung die Russen durch diese Verbrennung zu verhüten suchten. Sie mochten nemlich gehöret haben, daß zuweilen das Pest-Gifft lange Jahre in Mobilien, ja wohl gar in einem Loche an der Wand oder Decke versteckt geblieben, und hernach durch reassumirung dieser Sachen oder Oeffnung des Lochs zu einer neuen grassation gebracht worden: wie von dem letzteren das kräfftige Exempel beym *Salmutho* bekandt ist: Auf welche Weise auch *Trincavella* l. 3. Consil. 17. erzehlt, daß einst die Stricke, womit man die Pest-Leichen ins Grab gelassen, als sie nach 20. Jahren wieder hervor gezogen worden, die Pest von neuem erregt haben sollen: It. *Sennertus* l. 4. de Febr. c. 3. daß zu Lauben ehemahls die Pest 14. Jahr in Lein-Zeug versteckt geblieben, nach deren Verlauff sich selbige von neuem entzündet. Andrer Exempel zugeschweigen. Doch es verdienen dieserley Traditiones, von so langen Jahren, nicht allzuviel Glauben, weil theils das Pest-Gifft binnen der Zeit evaporirt, theils in eine andere combination kommet, und die alte Krafft verlieret: wie dann auch die genauere Observation weiset, daß nicht eben die Mobilia indifferenter das contagium zu halten und fortzutragen fähig seyn, sondern nur hauptsächlich diejenigen, an denen bereits die Aporrhœæ oder Effluvia corporis humani ordinaria kleben, in die sich, als in ihre matricem, oder subjectum appropriatum, die miasmata contagiosa ziehen; welche infection von einigen *Mumialis* genennet wird. Auf diese Weise leiden neu-verfertigte Sachen in diesen Fällen offt grosses Unrecht, und die Posenischen Sättel, wofern sie neu gewesen, hätten sich hier-

über vielleicht höchstens zu beschweren gehabt. Doch ist nicht zu läugnen, daß dergleichen alte Pest-Mobilia, wenn sie nach langen Jahren aus ihren Winckeln hervor gezogen werden, bey einem und dem andern schwere Kranckheiten, ja hitzige Fieber, zu erregen pflegen, doch nicht eben die Pest, auch nicht Krafft materiellischer infection, sondern vermöge individuellischer Empfindlichkeit und pathetischer impression: dergleichen einst bey uns mit einem alten Pest-Stuhl geschehen. Obige Meynung von so langem Verhalten des Contagii refutiret unter andern auch der Hr. *de Diemerbræck Tr. de Peste* l. 1. c. 8. annot. 1. probl. 4. & c. 10. Schol. 11.

Classis V.

Von allerhand neuen Erfindungen, so Mense Januario An. 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Fernerweitige Anmerckungen von der Beschaffenheit und Kräfften des so genandten Römischen Thées.

Wir haben diesen neuen Thée noch zuletzt Mens. Dec. Class. V. Art. 1. aufgeführet, und dessen Medicinische Kräffte aus einer Regenspurgischen Relation erzehlet. Anietzo fügen wir dieser eine andere bey, so wir der hochgeneigten Communication des Hr. C. H. von G. . . . eines gelehrten Schlesischen Cavalliers in Nimtschischen Weichbilde, Briegischen Fürstenthums, zu dancken haben, folgenden Inhalts: Was unser vermeynter Thée anlanget, so habe es schon lange in Verdacht gehabt, daß es nicht das rechte sey, weil es auf keine Art der Abtrocknung, die ich nach Beschreibung derer Reise-Bücher versucht, dahin gebracht werden können, daß ich es, gleich dem rechten Thée, hätte brauchen können: Ob ich wohl einen guten Freund kenne, der sich sehr damit delectiret, und es rühmet, daß es ihm sehr wohl bekomme. Ja ich habe gesehen,

gesehen, daß er ein gutes Qvintlein dessen ohne Sonne und Lufft abgetrockneter Blätter in ein halb Qvart warm Wasser gethan, und mit Vergnügen, mit vielem Zucker, (der mir aber den gröbsten Eckel, auch bey dem rechten Thée machet,) ausgetruncken, ohne daß er die geringste Empfindlichkeit davon im Haupte verspüret: da ich, wann ich gleich kaum 6. Gran dessen genommen, und wohl noch mit anderhalb mahl so viel Fenchel vermischet, solches doch für mich in einem Qvart Wasser zu starck befunden; und wann ich so viel, als er, nehmen solte, ich gantz düster ums Haupt, als wann ich voll wäre, und nicht geschickt seyn würde, das geringste zu meditiren. So sprach ich auch schon verwichenes Jahr einen fremden, doch hierherum vorlängst bekandten Apothecker, Nahmens Struve, anderwärts in der Nachbarschafft, der nennete es Βῆχυς oder **Traubenkraut**, und rühmete es zu vielem gut zu seyn; wie dann auch der Abriß, der in *Bernh. Verzaschæ* **neu-vollkommenem Kräuter-Buche**, Basel 1678. fol. p. 501. erscheinet, ihm schier gleichet, wenn nur die Blätter nicht so tieff und weit eingekärbet wären. Weil ich aber nun ferner hinter die Wahrheit zu kommen alle meine Bücher, darinnen ich was zu finden hoffte, durchsuchte, so gab mir endlich D. *Mich. Bern. Valentini* Musæum Musæorum, oder Natur- und Materialien-Kammer, Francof. 1704. fol. p. 205. einen Abriß eines Zweiges veritablen Thées, der mich also jemehr und mehr bestärckte, daß unsers dergleichen nicht wäre; zumahl da nach einiger Zeit ich in einem Schälgen Thée dergleichen Knospe oder Saamen-Hülse, als ermeldter Abriß weiset, mit gleich kurtzen Stielgen, und in etlichen Tagen noch eine, ohne Stielgen fand, so aber, weil es der daselbst enthaltenen Beschreibung nach so offte muß geröstet werden, allzusehr ausgetrocknet war, daß, ob ich sie gleich stecken ließ, keine Hoffnung zum Aufgehen haben konte, indem in China selbst von 40. biß 50. Saam-Körnlein ohngefehr nur 6. 8. 10. biß 14. Sträuchlein aufzukommen, und nach 3. Jahren erst Blätter zum Ablesen zu geben pflegen: da von unsrem Kraute wir es das erste Jahr thun können, weiter aber wohl nichts dieses Jahr zu genieſſen haben werden. Hat michs also um so viel mehr vergnüget, daß, da man mir hiesiger Gegend nicht völlig Glauben geben wolte, daß es kein rechter Thée wäre, ich nunmehro aus dero **Andrem Versuch ihrer Natur- und Kunst-Geschichte** p. 443. & seq. mit Beyfügung derer Abrisse, so wohl des unsrigen, als ausländischen Thées, welcher dem Valentinischen in allem gleichet, auch wohl aus einer Hand zu kommen scheint, ersehe, daß meine Meynung Grund gehabt. Ob aber kein Bäumgen rechten Thées, wann dergleichen aus China heraus

gebracht würden, solte aufzubringen seyn, daran wolte ich eben nicht zweifseln, weil George Meister in seiner Rück-Reise aus Indien derer 16. für der Compagnie Garten auf das Cap de bonne Esperance mitgebracht, vid. Ejusd. *Orientali*sch-Indianischer Kunst- und Lust-Gärtner, Dreßden 1692. 4. p. 227. Ob wohl unter denen Bäumgen, die der Hr. Cleyer durch ihn, p. 224. in den Hortum Indicum s. Medicum nach Amsterdam gesandt, keines benennet ist. Doch haben wir freylich wohl einige dem Thée nahe kommende Kräuter; da mir dann sonderlich der Ehrenpreiß vor langer Zeit gar wohl angestanden; doch habe ich auch besorget, auch aus etlichen Symtomatibus vermuthet, daß er im täglichen Gebrauch zu sehr kälten möchte, wie ehemahls der schon längst verstorbene Hr. D. Wittiber, des Münsterbergischen Fürstenthums Physicus Ordinarius, mir bedeutete. Weil sie aber l. c. p. 449. Herbam Pulmonariæ (*) auch recommendiren, und aber in Joh. Chr. Sommerhofs *Lexico Pharmarevtico-Chymico*, Norimb. 1703. fol. wie auch in dem obenberührten Kräuter-Buche *Verzaschæ* und andern, deren unterschiedliche Species angegeben werden, würden sie mir eine grosse Liebe erweisen, wenn sie mir von der rechten Specie etwas weniges, solche kennen zu lernen, wollen zukommen lassen, weil ich gerne alles probire.

Artic. II.

Von einer neuen bewährten Cur des Krebses.

§. 1.

Krebs-Schaden eräusern sich eigentlich in partibus glandulosis, nebst hin auch tendinosis & cutaneis, z. E. an Lippen, Nase, Brüsten, männlichen Gliede, an der Haut, u. s. w. nemlich an solchen Theilen des Leibes, die keinen starcken Zu- und Durchfluß des Geblütes, sondern vielmehr der Lymphæ und des Seri haben. Der Schaden selbst, wenn er in seiner förmlichen Corruption ist, bestehet in einer colliquatione salso-

(*) Es ist die Pulmonaria, deren wir auch im Sommer-Quart. 1717. Mens. Jul. Class. V. Art. 6. gedacht / nicht der Muscus Pulmonarius, so sonst auch Lungen-Kraut / oder Lungen-Moß / genennet wird; sondern die Pulmonaria angustifolia s. foliis Echii Lob. deren Blätter in parte aversa weißlich / rauch und subtil stachlich / seyn / so bey uns unter dem Nahmen Lungen-Kraut überall bekandt ist.

falso-putredinosa; die entweder noch tieff steckt, ohne äusserlichen genugsamen Ausbruch, so die älteren Medici καρκίνος ὑποβεβυχὸς, *cancros submersos*: oder äusserlich am Tage, und in völligem Aufbruche liegen, so man ἀκροπάθος, *elevatos*, genennet. Diese Corruptio ist in sua specie eben das, was der sphacelus in partibus sangviferis, nur ob complicationem salsedinum von viel längsameren Succes, doch gleichwohl von höchstschwerer Cur, so daß man auch den Krebs hin und wieder *Noli me tangere* zu nennen beliebet: welches denn noch am allermeisten von dem Cancro submerso s. occulto zu verstehen, den auch schon *Hippocrates* auf keine Weise zu irritiren befielet. Angesehen selbiger mit nichts anderem, als discutientibus, emollientibus und maturantibus tractiret zu werden pflegt, oder auch tractiret werden kan, wodurch aber die Corruption theils nicht gehoben, theils noch mehr exacerbiret wird: da hingegen in cancro aperto, ob schon auch die Cur höchst schwer und offt impossibel, doch gleichwohl, weil man dazu kan, und wo der Sedes nur nicht zu tieff liegt, weit mehr Hoffnung zur Restitution und Verhütung des Todes zu gegen ist. Diese grosse Schwerigkeit der Cur aber dependiret von dem indole der corruption, als die überhaupt in einer putredine bestehet, die die Krafft eines um sich fressenden oder vermehrenden Fermenti hat, da denn theils die putrilago höchstschwer zu exstirpiren, mit nichten aber zu corrigiren ist, theils die kleinste Portion von zurückgelassener dieser corruptel das Feuer von neuem zu entzünden fähig ist. Die wahre Natur dieses Morbi beschreibt der vortreffliche **Stahl** in einer An. 1699. Mens. Jul. zu **Halle** gehaltenen *Disput. de Cancro*, bey welcher die genaue Attention zeugen wird, daß noch niemand von dieser Corruption eine reellere und umständlichere Pathologie gegeben, als eben dieser grundgelehrte Mann. Unter andern setzet er zur Cur folgende 4. Haupt-Indicationes an: 1) Mundificationem, 2) Corruptionis cohibitionem, 3) Affluxûs noxii & incommodi repulsionem, 4) Consolidationem: Uberläst inzwischen eines jeden Untersuchung, **ob und woher ein solch** *Remedium* **zu nehmen, daß diese** 4. *Indicationes* **aufs kräfftigste** *exhaurire*? Wobey er aber doch nicht läugnen will, daß dergleichen zu haben möglich sey; ohngeachtet er ein solches zu wissen sich nicht rühmen könne: doch recommendiret er vor allen andern in hos scopos den behutsamen Gebrauch der Essent. Myrrhæ & succini: und diß nach unsrer Erfahrung mit Grund der Wahrheit, angesehen wir mit diesen beyden Essentien allein, ohne Zuthuung anderer Mittel, ein ulcus cancrosum labii, bey einem mit vielerley excretionibus pustulosis beladenen Manne, glücklich,

vollkommen und ohne Section, curiret, der auch noch bißhero seit 8. und mehr Jahren, ohne den geringsten Anstoß lebet. Doch ist sich hiervon nichts universelles in allen Krebs-Schäden zu versprechen; wie es denn auch unmöglich, daß, da sich deren Krafft hauptsächlich Effectu mundificante, consolidante, balsamicô-exsiccante, der fundus mali hiervon allemahl erreicht werden kan: so daß man gleichwohl noch immer ein penetranteres Remedium zu wünschen hat; dergleichen man zwar viele bißher vorgeschlagen und hochgerühmet, aber selten von der versprochenen Krafft zu seyn befunden.

§. 2.

Vorietzo produciren wir ein neues Medicament oder Cur die den Krebs an Lefftzen, Nase, Brüsten und Utero oder Mutter aufs gewisseste und kräfftigste heilen soll, so wie hiervon auch folgende beyzufügende Casus ein gutes Zeugniß geben. Es ist solches nechst der innerlichen Cur ein *Balsamus Vulnerarius* und ein gewisser *Liquor* des Königl. Preußischen Raths und Medici, Hn. N. Kortholts, dessen wir, als eines sonderbahren Beförderers unsres Instituti, schon offt zu gedencken Gelegenheit gehabt haben. Dieses tödtet, seinem Angeben nach, allen Krebs, und curiret so gar ein Tropffen den ansetzenden nodum oder scirrhum: wobey er zugleich keine Diæt halten läst, weil das Medicament dasjenige schon wieder zu corrigiren fähig ist, was durch jene versehen wird. Es hat dieses Remedium der Hr. Rath in cancro occulto nicht probiret, wohl aber in allerley Arten derer offenen Krebs-Schaden, und allezeit richtig befunden, wenn auch schon die Barbiere und Bader die Knochen herausgenommen, und mit ihren Salivationen und andern Tentatiunculis den Schaden viel ärger gemacht, denen er, wenn sie ihm folgen, zuversichtlich sagt, biß hierher solle, nechst GOttes Hülffe, der Schaden kommen, und nicht weiter; da im Gegentheil, wenn ihm der Wille gelassen werde, oder nach der gemeinen Weise procediret werde, ein trauriges Spectacul, und ein miserabler Tod, zum wenigsten Einfallen der Nase, u. d. g. zu erwarten stehe. Er tractiret aber die Cur so wohl äusserlich, als hauptsächlich innerlich, durch besondere Medicamenta, wodurch er das purum ab impuro aufs kräfftigste zu separiren verspricht, als worinnen er das Hauptwerck zu bestehen sagt. Den obgedachten Balsamum und Liquorem selbst haben wir zu sehen das Glück noch nicht gehabt, am wenigsten aber können wir sagen, woraus selbiger bestehe, ausser daß es aus seinen Worten scheinet, daß der Liquor ex Ente veneris bestehe, „woraus auch, wie seine Worte lauten, ein unschädlich Anodynum gehet,

tödtet

tödtet den Krebs gleich, und mag man es publiciren lassen, daß mancher, „der erst den nodum bekommt, mit einem Tropffen könte curiret werden, ꝛc.„

§. 3.

Hiermit nun hat der Herr Rath zu erst in Preussen allerhand glückliche Proben gethan: Unter andern aber machte die Cur des Krebses an der Nase bey dem Preußischen Major Koch Anno 1713. ein grosses Aufsehen: denn nachdem selbiger mit Salivationen und andern Remediis, unter allerhand molestiis-Diæteticis vergeblich war tractiret worden, auch die Chirurgi das Schneiden nicht mehr vor zulänglich hielten, angesehen der Schade nach dem Auge zog, von der Nase schon Stücke weggangen waren, und der Knoche schon zu gangræniſiren anfieng; so suchte er wegen bereits erschollenen Ruffs von denen Curen des Hn. Raths, in Tilsit bey selbigem Hülffe, der ihm auch dieselbe versprach, nur daß er sich vor dem Spiegel selbst verbinden müste. „Hierauf (so schreibt der Hr. Rath,) kam alles in Lerm: einer wolte sich hencken, der andre die Nase abschneiden las„sen, und moquirte sich ein jeder über mich, daß ich dieses Noli me tangere„ auch annehmen wolte; auch die, so der Sachen keinen Verstand hatten,„ wolten doch ihrer Super-Klugheit nicht den geringsten Einhalt thun, wie„ sehr ich sie auch abmahnete. Aber es muste Lügen und Wahrheit offen„bahr werden: die Nase ward gut. Doch es muste auch alsdann heissen,„ es würde und könte keinen Bestand haben, ja man brachte diß allenthal„ben aus, so daß ich selbst eine Reise nach Tilsit thun muste, da ich es denn„ gantz anders befand. Biß sie selbst nun zuletzt nicht mehr wissen, was sie„ sagen solten, und sich schämen müssen, wo noch Scham bey ihnen, und mir„ endlich vor aller Welt depreciren. Doch weil solche Sachen von selbst„ reden, bin ich so bescheiden gewest, daß ichs nicht public gemacht, und der„ gantzen Welt vorgelegt. Wie denn biß auf diesen Tag der Patient„ vollkommen geheilet bleibt, das doch schon 5. Jahr ist.„ Weil nun aber dieses einseitige Bekänntniß des Hn. Raths manchem einer Philautie oder interessirten jactantz suspect zu seyn scheinen dürffte, so communiciren wir zugleich das schrifftliche Attestatum des Herrn Patienten selbst vom 4. Sept. An. 1718. in folgendem Innhalt: „Weil ich lange genug bey vielen„ Medicis, Chirurgis und Facultäten, von meinen Krebs-Schaden an der„ Nase vergeblich Hülffe gesucht, und ich von verschiedenen mit saliviren und„ diæt, doch alles vergebens, bald zu Tode gemartert worden, und der Scha„den immer ärger ward mit bluten, weiter um sich greiffen und Strahlen„

schiessen

„schiessen nach dem Auge zu, und weil man mich mit Schneiden, das doch „unentbehrlich gehalten ward, doch nicht sicher schätzte, und ich mir also den „Tod wünschte: Schickte es GOtt Anno 1713. daß ich in Tilsit von dem „Tit. Hn. Rath Kortholt hörete: Ich kandte ihn nicht, doch eilte ich, ihn zu „consuliren. Wie ich bey ihm kommen, erzehlete ich ihm, wie es mir er„gangen. Das gantze Land und alle Chirurgi lachten, daß er sich unterfan„gen wolte, den Schaden zu curiren, den sie cancer und noli me tangere nen„neten. Einige wolten sich hencken, andere die Nase abschneiden lassen, so „dieses Malum könte geholffen werden. Er rieth mir also, keinen Chirur„gum dabey anzunehmen, sondern mich selbst vor dem Spiegel zu verbin„den. Ich fand bald Hülffe, nachdem nur der Mercurius durch Schwitzen „durch seine mir dazu geordnete Tropffen eigner Composition aus dem Lei„be gebracht war. Er gab mir acht Wochen Zeit, ich brauchte aber nur „viere. Und weil ich zu Hause nöthig zu verrichten, ließ er die Chirurgos „kommen, die mich unter Händen gehabt, und fragte sie, ob sie den Scha„den nun urtheilten, ferner ohne Gefahr zu seyn? sie sagten: Ja. Ob es „nun schon Winter war, reisete ich doch in GOttes Nahmen weg. Er „ließ mich gantz keine Diæt bey der gantzen Cur halten, sagte, was dadurch „versehen würde, das müste eine recht tüchtige Medicin schon wieder zu „rechte zu bringen wissen. Ich danckte also GOtt, der solche Gnade den „Menschen gegeben hatte. Weil er mir nun geboten, die Nase mit einem „schwartzen Tafft zu bedecken, der Kälte wegen, ward überall ausgebracht, „es wäre wieder arg mit meiner Nase worden. Er kam daher zu mir und „beschämete die, so solches aus blossen absurden passionirten Gemüthe aus„gesprenget. Meine Nase ist biß diese Stunde, GOtt sey Danck, ohne „einigen Anstoß gewesen, und fast gar nichts daran zu kennen: denn auch „die Spitze, die angegriffen war, vollkommen wieder gewachsen. Daß „nun diesem allem so, und zu dessen mehrer Bekräfftigung, habe ich dem „Publico zu gute, und dem nothleidenden Nechsten zu Nutzen, diß mit mei„ner eigenen Hand unterzeichnen und mit meinem angebohrnen Pettschafft „besiegeln wollen. So geschehen im Jahr 1718. den 4. Sept.

(L. S.)

C. Koch, Major Ihro Königl. Maj. von Preussen.

Ausser diesen sind wir auch aus Angerburg von dem offtbelobten Hn. G. A. Hellwing versichert worden, daß diese und andre Krebs-Curen des

Herrn

Herrn Rath Kortholts, so er in Preussen verrichtet, vollkommen ihre Richtigkeit hätten.

§. 4.

Den grösten Bruit hat diese Krebs-Cur mit den Kortholtischen Medicamenten in Straßburg und Franckreich gemacht. Es hatte nemlich der Hr. Rath mit denen beyden gelehrten Straßburgischen Medicis, Hr. D. Kolbe und Hr. D. Nenter, über ein Jahr lang correspondiret; durch deren Vorschub kamen bey Gelegenheit eines, mit einem Krebs an der Leffze behafften Schweitzers diese Medicamente nach Straßburg, und præstireten eben diesen glücklichen Succes, als wie in Preussen. Nemlich (so lauten die Worte des Hn. Raths ferner,) nachdem im Nahmen Ihr. Königl. Hoheit schon vergangenes Jahr (1717.) der Hr. D. Kolbe an mich geschrieben, daß sonderlich der Hr. *Abbé Bignon*, als Præses Societatis Regiæ, verlanget hätte, an allen Orten die, so was rechtes in studio naturali & Experimentis, die dazu gehören müsten, aufzusuchen und in Vorschlag zu bringen: so kam ich, weiß nicht durch was vor Recommendation, aufs Tapet, und wurde zu dem erwehlet, der im Norden derjenige sey, der in einem Canal alles, was mir merckwürdiges von Menschen, Scientien und Experimenten vorkäme, nach Franckreich, als den Oceanum, solte fliessen lassen. Ich gab von einen und andern Dingen Ouverture, aber es wolte so nicht recht, durch wessen Schuld, weiß ich nicht, darauf reflectiret werden, wiewohl mit Ihro Königl. Hoheit selbst davon viel geredet und ventiliret worden. Wie ich nun unter andern dieser Cur des veritablen Krebses mit erwehnet, fand sich da bald ein Subjectum, an dem die Probe konte erwiesen werden. Die Beschaffenheit des Patienten kan nicht besser, als aus des Hn. D. Nenters eigenem Briefe erkandt werden. Der Hr. D. Kolbe hatte mir schon zuvor genug von denen schädlichen Symtomatibus und desperaten Zustande des Patienten, und wie er von den Medicis und Chirurgis war tractiret worden, geschrieben, und wie nun keine Hoffnung mehr übrig, als zu meinem Medicament, darzu sie ihr gantzes Vertrauen, nechst GOtt, setzeten, weil dieser Mann, ein Domestique des Hn. Intendanten aus Straßburg, auf den er viel hielt, ihnen in ihre Hände vertrauet war. Des Herrn D. Nenters seine eigene Worte in seinem Schreiben aus Straßburg den 10. Jan. lauten also: „Weil Hr. D. Kolbe durch nöthige „Geschäffte verhindert worden, auf Ew. Hoch-Edl. letzteres Schreiben „alsbald zu antworten, als gebe mir die Ehre, ihnen zu berichten, daß das „

„überschickte Gläßlein gestern mit der Post richtig ankommen. Ich habe „eine gute Hoffnung, daß wir unsren Patienten bald werden in einen guten „Stand setzen. Wie und auf was Weise dieser arme Mensch tractiret „worden, wird Hr. D. Kolbe schon berichtet haben. Welchem ich dieses „beysetze, daß er von Anfang genug purgiret, saignirt und mit Clystiren „vexiret worden; worauf er denn etliche und 70. Tage den Æthiopem mi„neralem nehmen müssen, Morgends und Abends â 10. 12. 15. Gran: Und „da alles dieses nichts verfangen wolte, wurde er in das Frantzösische Ho„spital gethan, wo er von 3. Frantzösischen Medicis und etlichen Chirurgis „conjunctim tractiret wurde. Nach etlichen gehaltenen Consultationibus „fiel das Conclusum dahin, daß man ihn fleißig purgiren und baden, und „dann eine gelinde Salivation erwecken solte, um die Kranckheit aus dem „Grunde zu heben. Hier muste nun abermahls der arme Æthiops mine„ralis dran. Nachdem man aber nach Verlauff 3. gantzer Monate sahe, „daß der Æthiops nichts thun wolte, wurde endlich der miserable Mensch „abandonniret, und seinem Unglück überlassen, mit dem erbärmlichen Pro„gnostico, daß er über 5. Tage nicht mehr leben könte. Nachdem er nun „in unsre Hände kam, haben wir alsbald gesucht, den Mercurium aus dem „Leibe zu bringen ꝛc. Wir applicirten indeß etliche Remedia, um den wei„teren Fortgang des Cancri zu verhindern; welche auch ihre Würckung „einiger massen thaten; doch konten solche nicht verhindern, daß dasje„nige, so an den nassen Enden schon würcklich cicatrisiret war, nicht wie„der aufbrechen, und der Schade also schlimmer werden solte; welches „denn um desto mehr geschahe, da der Chirurgus auf jemandes Einra„then, ohne unser Wissen, ein Corrosiv applicirte, zu sehen, ob dadurch „die nodi cancrosi nicht könten exstirpiret werden. Aber es gieng nach „der Physicorum Regel: Tale Tali additum, illud magis reddit tale; und „der Schade ward ärger, als er zuvor niemahls gewesen; welches uns „denn sehr troublirte. Doch schickte es GOtt, daß, da wir in der grösten „Angst waren, indem man schon von der Exstirpation redete, und unsre „Widersacher frolocketen, daß wir nicht reussiren könten, Ew. Hoch-Edl, „Artzneyen zu unsrer grossen Freude würcklich ankamen ꝛc. Also haben „wir alles debitô modô appliciret, internè & externè. Gestern berichtete „mich der Patiente, daß der Cancer täglich abnehme, ꝛc. Wir sind an„ietzo resolviret, ihm die Remedia täglich 3. mahl zu appliciren, damit die „Cur befördert werde. Im übrigen bekommt der Patient guten Appetit,

schläfft

schläfft sehr wohl, nimmt am Leibe zu, und hat eine gesunde natürliche„ Farbe.„ Den 1. Jul. darauf schrieb der Hr. D. Kolbe an mich: „Die„ ses ist der fünffte Brieff, den ich alle 8. Tage ordentlich an denselben ablauf„ fen lasse: Den 3. Jun. den 10. mit Herr D. Nenters Brieff: den 17. un„ ter ihrer Addresse: den 24. sub couvert des Königl. Post-Meisters; und„ heute den fünfften. Unser Patient ist GOtt Lob! in sehr gutem Stande„ und hat das letzt übersandte Remede in 8. Tagen merveille gethan.„ Denn den 24. Jun. eine Wurtzel des Cancri fast wie ein Hüner-Auge sich„ heraus gethan; verwichenen Sonntag wieder eine, und gestern Abends„ die dritte: worauf die gantze Lippe weich worden, und meistens schön„ zu cicatrisiren anfängt. Es scheinet doch, daß 2. radices in beyden Ecken„ der Lippe sich finden, welche wir anietzo touchiren, und zweiffeln nicht an„ gutem Effect. Wir gehen mit dem Remedio sehr sparsam um, und be„ streichen nichts, als was cancrös, mit dem Remedio. Denn das übrige„ Fleisch ist schön und roth, und ist gar nicht von dem Remedio angegriffen„ weder durch Inflammation, noch durch andern Unfall. Welches alles„ Ew. Hoch-Edl. so wohl zu grossem Ruhm des Remedii, als uns zu discul„ pirung vieler Schmach- und Affter-Reden, ob GOtt will, gereichen soll.„ Es ist auch ein Freund würcklich so verliebt in das Remedium, daß er uns„ sehnlich gebeten, ihm solches zukommen zu lassen; sintemahl eine Frau„ sich in der Province befindet, so den Krebs an der Brust hat ꝛc. Der„ Casus kommt hierbey: Eine Frau von 34. 35. Jahren, Temperamenti„ Sangvineô-Cholerici, guter Leibs-Constitution, hatte sich vor 4. Jahren„ nach einem Kind-Bette der kalten Lufft exponiret; worauf sie alsobald„ einen so empfindlichen Schmertz an der lincken Brust empfi det, welcher„ zwar nur 24. Stunden gedauret; darauf sie aber bald eine kleine Härte„ einer Linsen groß, jedoch ohne Schmertzen, wahrgenommen, welche Härte„ hierauf als eine Faust gröss angewachsen, mit grossen brennenden Dolo„ ribus, und roth auch Bley-farbenen Erhöhungen in superficie, die biß 6.„ Monat gewähret, da ein Empiricus ein gewisses sehr gerühmtes Oel ap„ plicirte, welches aber durch offteres Bestreichen den Tumorem exulceri„ ret: der denn nach und nach die Grösse einer Volæ manûs erreichte, mit„ harten Uberwerffungen und Uberstilpungen der Haut und des Fleisches„ mit brennendem Schmertz und starcken Hæmorrhagiis. Es ist auch eine„ Fürstliche Person im Lande, welche curirt zu seyn begehret. ꝛc.„ So weit des Hn. Kolbes Schreiben von diesem Dato. Endlich vom 9. Sept.

1718. reſcribirte er. „Unſer Patient iſt, GOtt Lob! geſund, und wir „werden denn nun dem Herrn Intendanten, der von Paris zurücke erwartet „wird, eröffnen von Ew. Hoch-Edl. Medicamenten, und derſelben verwun„derns-würdigen Würckungen. Wiewohl man uns ſchon par avance ge„ſagt, daß ſolche Cur uns nur wäre anvertrauet worden, daß wir den Kopff „daran ſtoſſen ſolten. Ja einige ſuchen den Herrn Intendanten zu per„ſvadiren, daß bald ein Recidiv kommen würde, und müſte man zum we„nigſten ein Jahr warten, ob es Beſtand hätte: da wir doch von Ew. Hoch„Edl. ſchon genug gehöret, daß ſie Patienten curiret, die ſchon ins fünffte „Jahr ohne einigen den geringſten Zufall geblieben, und was einmahl „helffe, ja das andre mahl auch helffen werde ꝛc. Auch ſchrieb der Herr „D. Nenter ex eodem Loco & Dato: Mit unſrem Patienten iſt es, GOtt „Lob! gut; einige deformität, wo der cancer zu tieff eingefreſſen gehabt, „wird wohl noch zu ſpüren ſeyn. Der aber danckt GOtt, daß er das Leben „gerettet, das ſie ihm alle abgeſprochen. Diß bezeuget auch ex eod. „dato & Loco Herr D. Sachſe.

§. 5.

Dieſes ſind Relationes und Teſtimonia, ſo uns der Hr. Rath Kort-holt ſelbſt communiciret, an deren Wahrheit aber wir auf keine Weiſe zu zweiffeln Urſache haben, am allermeiſten, da uns forthin ſelbſt von dem Hr. D. Nenter aus Straßburg den 20. Nov. 1719. folgender ausführ„licher Bericht zugeſendet worden: „Es iſt eine gemeine, und faſt von al„len Medicis recipirte Meynung, daß der Krebs eine unheilbare Kranck„heit ſey, und daß unter allen Remediis, ſo in der Medicin gebräuchlich, kein „einiges zu finden, welches dieſe ſchwere Kranckheit heben könne, ſey alſo „kein ander Mittel vor den Krebs, als ſolchen bey Zeiten zu exſtirpiren. Ich „habe dieſer Meynung allezeit begepflichtet, weil die Erfahrung bißher ge„nugſam bezeuget, daß alle Remedia umſonſt gebrauchet worden. Nach„dem ich aber mit meinen Augen geſehen, daß ein wahrhaffter Cancer exul„ceratus curiret worden, ſo glaube ich ietzo feſtiglich, daß der Cancer kein „Morbus incurabilis ſey. Weil aber nichts deſtoweniger einige an der „Wahrheit dieſer Sache zweiffeln möchten, ſo habe nachfolgenden Caſum „zu anderer Uberzeugung communiciren wollen: Ein Schweitzer, ſo bey „dem hieſigen Hr. Intendanten in Dienſten war, von 37. Jahren, tempe„ramenti Sangvineô-Cholerici, bekam ohngefehr vor 2. Jahren etliche harte

harte Glandulas an der unteren Lippe; weil er aber keine besondere Ungele-
genheit davon empfunde, so gebrauchte er nichts, sondern ließ es gehen, biß
in den Octob. Anno 1717. da diese glandulæ immer grösser wurden, auch
endlich sich eine Fissura in medio Labii cum profundiore inflammatione,
Tumore & Dolore, zeigte, welche er mit einer heissen Crusten Brodt aus-
zubrennen suchte, hierdurch aber das Ubel ärger machte. Hierauf ließ er
einen Frantzösischen Chirurgum zu sich beruffen, welcher diesen Schaden
vor etwas venerisches hielte, und nebst denen Mercurialibus internis &
externis andre dienliche Mittel gebrauchte; wodurch er auch so viel aus-
richtete, daß der Schaden nach Verlauff 2. Monate curiret zu seyn schie-
ne. Der Schweitzer gieng hierauf wieder aus, hielt aber eine schlechte
Diæt; worauf nach kurtzer Frist der Schaden sich wieder äusserte, und viel
ärger als zuvor wurde. Man beruffte derohalben den Medicum nebst
dem Chirurgo des Frantzösischen Hospitals, welche, nachdem sie alles
wohl untersucht, davor hielten, daß nichts venerisches, sondern vielmehr
ein rechter formaler Krebs vorhanden. Sie gebrauchten derohalben alle
innerliche und äusserliche dienliche Mittel, es war aber alles umsonst.
Denn ob es wohl bißweilen schiene, als wolte der Schaden eine Heilung
annehmen, so wurde er doch bald wieder ärger, und richteten sie also in 3.
Monaten nichts anders aus, als daß sie verhinderten, daß der Cancer
nicht weiter um sich frasse. Weil sie nun sahen, daß bey diesem affectu
mit Remediis nichts zu thun, concludirten sie, nachdem sie noch andre Me-
dicos und Chirurgos zu rathe gezogen, daß kein andres Mittel, als die Ex-
stirpation, übrig sey. Da aber der Schweitzer solche nicht zulassen wol-
te, bekam ich, nebst einem guten Freunde, ordre, besagten Schweitzer in
dem Frantzösischen Hospital zu besuchen und zu besehen, ob nicht einiges
Mittel wäre, den armen Menschen in seinem miserablen Zustande zu sou-
lagiren. Wir besuchten ihn also noch selbigen Tag, und fanden, nachdem
der Schaden aufgebunden worden, die untere Lippe sehr geschwollen und
hart: an einigen Orten hatte sie Gruben, an andern aber harte Knochen:
der Tumor war 2. Finger breit dicke, und erstreckte sich fast biß an das
Kinne, und stanck entsetzlich. Der Krancke salivirete continuirlich, hat-
te keinen Appetit, und sehr wenig Schlaff, also daß er theils wegen des
continuirlichen Salivirens, theils wegen der grossen Schmertzen, gantze
Nächte schlaffloß zubringen muste. Es hielte sich zur selbigen Zeit ein
Fremder hier auf, welcher grosses Rühmen von einem gewissen Pulver

„machte, und daſſelbige uns recommendirete; weil aber dieſes per ſupe-
„riora & inferiora ſtarck evacuirte, und der Patient ſehr abgemattet war,
„gaben wir ihm die Pulveres Solares D. Richteri, und gebrauchten dabey
„eine Tincturam Antim. acerrimam. Contra Agrypniam gaben wir ihm
„anodyna correcta: ſie thaten aber nichts. Aeuſſerlich lieſſen wir den
„Pulverem vulnerarium D. Richteri cum melle Roſaceo appliciren, mit
„welchem er, nach ſeinem Berichte, einen affectum cancroſum matricis cu-
„riret. Da nun der Patient etwas beſſer bey Kräfften war, gaben wir
„ihm eine Doſin von obbeſagtem Pulver; das ſtarcke Purgiren aber mach-
„te ihn ſo matt, daß wir ihn mit denen confortantibus wiederum zu Hülffe
„kommen muſten. Hierauf ſchiene es etwas beſſer zu werden; dann der
„Pulvis vulnerarius machte eine gute ſuppuration, und der Tumor wurde
„kleine. Weil wir aber von dieſem Pulver nur etwas weniges hatten, ſo
„wurden wir in etlichen Wochen damit fertig, und daher gezwungen zu
„gebrauchen, was uns am beſten dünckte. Der obgemeldte Fremde wol-
„te auch ſein Theil an dem armen Krancken verſuchen, und lieſſe ihn mit ei-
„nem Spiritu mercuriali, (ſo aber in der That nichts anders, als ein über
„Mercurium abgezogenes Aqua fort, war,) ohne unſer Wiſſen, den Can-
„crum beſtreichen: Aber hierauf erfolgte eine ſtarcke Inflammation. Da
„wir wieder zu ihm kamen, fanden wir eine groſſe Eſcharam, ſo von dem
„Spiritu mercuriali zuwege gebracht worden. Wir lieſſen dienliche Re-
„media aufflegen, die Eſcharam zu removiren; da nun ſelbige weggieng,
„fanden wir unſren Schaden, wo nicht ärger, doch eben ſo arg, als wie
„von Anfang. Wir lieſſen ſuppurantia aufflegen; es war aber alles um-
„ſonſt, und konten wir nicht die geringſte Suppuration zuwege bringen.
„Dieſer Fremde rühmte ſich den Alcaheſt zu haben, und wolte ſeine fau-
„te dadurch repariren; er richtete aber eben ſo viel aus, als wie wir.
„Hierauf muſte der arme Laborant in culpa ſeyn, und wurde beſchul-
„digt, als hätte er Waſſer unter den Alcaheſt geſchüttet. Wir hatten
„indeß an den Hr. Rath Kortholt geſchrieben, und ihn über dieſen Ca-
„ſum conſuliret, welcher uns auch etwas zu ſchicken verſprochen. Da
„wir nun weiter nicht wuſten, was zu thun wäre, indem alle Remedia, die
„hin und wieder bey Autoribus gerühmt wurden, nicht das geringſte tha-
„ten, ſo kamen endlich die verſprochene Remedia von Königsberg auf der
„Poſt an. Es beſtunden aber dieſelben in einem grünen *Liquore*, brau-
„nen Pulver, einer *Tinct. anodyna*, und *Balſ. vulnerario*. Wir gaben als-

bald

bald den andern Tag dem Patienten 6. Gran von dem Pulver, (welches er *Emeticum sine pari* nennet.) worauf dann etliche gelinde Vomitus und Sedes erfolgten. Den grünen Liquorem liessen wir mit einem zarten Pinsel anstreichen, welcher von Anfang nicht gar grosse Schmertzen, aber eine grosse Escharam, machte: hierauf legte man den Balſ. vulner. und danach etlichen Tagen die Eſchara weggieng, sahe das Fleisch schön roth aus. Weil aber hin und wieder unterschiedene harte Nodi waren, liessen wir dieselben mit dem Liquore wieder anstreichen, und den Balſamum vulnerarium appliciren; worauf dann selbige täglich kleiner wurden und einen guten Pus gaben. Wir gebrauchten also diese Remedia fort; weil wir aber nur 6. Doſes Pulveris, davon wir alle 4. Tage eine Doſin gaben, hatten, auch der Chirurgus mit dem Liquore und Balſ. vulner. nicht gar zu sparsam umgieng, so giengen uns auch diese Remedia bald zu Ende. Da aber Hr. D. Richter uns zu eben der Zeit wiederum etwas von seinem Pulvere vulnerar. schickte, liessen wir dieſes appliciren, und erhielten damit die Suppuration; biß nach Verlauff etlicher Wochen wir wieder genugsame Artzneyen von Hr. Rath Kortholt empfiengen. Wir gebrauchten derohalben diese Remedia nach der vorgeschriebenen Methode, liessen auch den Patienten fleißig mit der Tinctura Antimonii acri continuiren: worauf dann die Nodi von Tag zu Tag abnahmen. Einsmahls, als man den Patienten verbinden wolte, sahen wir mitten in der Lippe, wo der Krebs seinen Anfang genommen, etwas aus einer kleinen Höle hervor gehen, welches wir vor eine Fibram, oder, wie es die Chirurgi nennen, vor eine Wurtzel des Krebſes, ansahen: wir liessen dieſes mit etlichen Tropffen des Liquoris anstreichen, und das ſuppurativum appliciren: den andern Tag fanden wir diese fibram in dem Pure, sie war oben etwas dünne mit einem runden Köpffgen, unten aber etwas breiter in 2. Theile zertheilet, und in der Länge eines Gersten-Korns. Nach 10. oder 12. Tagen fanden wir wieder eine solche fibram, welche aus einem harten Knoten an der lincken Seite der Lippe heraus gegangen, worauf dann alle Härte und Tumor derſelbigen Seite vergienge. Nachdem wir nun die Remedia, absonderlich den Liquorem continuirten, sahen wir an der rechten Seite endlich die dritte Fibram, welche grösser, als die vorigen, war; weil aber diese sehr feste steckte, kam sie nicht gantz heraus, sondern wurde nach und nach durch den Liquorem conſumiret. Hierauf formirete sich hin und wieder die Cicatrix, absonderlich an denen Orten, wo die Fibræ

gesteckt

„gesteckt hatten. Diese nun zu beschleunigen, recommendirte ein Chi-
„rurgus von grosser Experientz den Mercur. præcip. rubr. mit Spir. Vin.
„rectificatiſſ. 10. oder 12. mahl corrigiret, und dann mit Wasser wohl
„elutrirt. Wir mischten davon etwas unter das ordinaire mundif. und
„liessen es appliciren; es erfolgte aber bald darauf eine merckliche Inflam-
„mation. Wir gebrauchten also unsre überschickte Artzeneyen wieder,
„wodurch dann die Inflammation gestillet wurde. Der erwähnte Freund
„machte grosses Rühmen von einem gewissen Pulver, (welches nichts
„anders, als cranium hum. præpar. war,) so die consolidation befördern
„solte, liesse auch solches heimlich durch den Chirurgum appliciren, wel-
„ches auch dem Ansehen nach gute Würckung that, dann in kurtzer Zeit
„schiene der Schaden cicatriſirt zu seyn. Weil aber dieses Fleisch gantz
„fungos und sehr weich war, nach und nach dicker wurde, und endlich hin
„und wieder kleine harte Nodi hervor kamen so liessen wir den Liquorem
„wieder appliciren, welcher dieses schwammigte Fleisch nebst den Kno-
„ten consumirte; und weil man die interna und externa fleißig con-
„tinuirte, so erfolgte endlich mediô Octobr. 1718. die völlige Consoli-
„dation dieses schweren affects, und zwar so, daß nichts anders in me-
„dio labii, als eine sehr kleine fovea, zu sehen, die aber keine Deformität
„machet, und wann der gewesene Patient den Mund zumachet, siehet
„man nicht das geringste. Weil nun der Schweitzer hierauf am Leibe
„wieder wohl zunahm, auch in etlichen Monaten nicht das geringste von
„einer Recidiv zu spüren war, als verlangte der Hr. Intendant eine Hi-
„storicam Relationem von dem gantzen affectu, welche ihm dann auch,
„wie sie hier beschrieben, ertheilet wurde. Den 2. Januar. 1719. wur-
„de der Patient auf ordre des Hr. Intendanten von dem Medico Pro-
„vinciali, Hr. *D. Maug*, dem hiesigen Hr. Stadt-Physico, Hr. *D. Scheid*,
„dem Hospital-Medico, Hr. *D. Massis*, und dem Hospital-Chirurgo
„*Mr. du Comte* besichtiget, und vor wohl curiret befunden; welche dann
„auch, nachdem sie dem Hr. Intendanten alles rapportiret, die Relatio-
„nem Historicam unterschrieben und atteſtiret, daß alles, was darinnen
„gemeldet, in der That sich so verhalte: welche unterschriebene Relation
„dann hernach von dem Hr. Intendanten an den Hof geschicket worden.
„Ob nun schon diese Sache gantz klar ist, so haben doch einige zweiffeln
„wollen, ob es werde Bestand haben; es lebt aber der Schweitzer biß da-
„to, alles zweiffels ungeachtet, biß auf diese Stunde frisch und gesund.
„Straßburg den 20. Nov. 1719. §. 6.

§. 6.

Von dieser Cur nun war in Straßburg so wohl als, in Paris, viel Reden, sonderlich da man in Straßburg fernerweitige glückliche Experimenta machte; wie dann unter andern der Hr. *D.* Nenter in gemeldeten an uns hochgeneigt abgelassenen Schreiben annoch folgendes referirt: „Mit nächstem werde umständlich berichten von einer „Bauers-Magd, welche von 19. Jahren occasione mensium non bene „succedentium einen affectum cancrosum, der das gantze Gesichte, die „Nase, auch Palatum zerfressen, bekommen, davon sie bißher nicht „hat können liberiret werden, anietzo aber wieder so weit restituirt ist, „daß ich verhoffe, es werde in kurtzer Zeit alles völlig geheilet seyn. Ich „habe seithero noch eine Frau in die Cur bekommen, welche von 7. Jahren her einen sehr grossen cancrum occultum in der lincken Brust hat; „und eine andre, die einen Tumorem cancrosum in der rechten hat: Ich „erwarte hierzu alle Augenblick die von Hr. Rath Kortholt verfertigte Remedia, um den Anfang der Cur zu machen; und werde alsdann „fideliter den Ausgang berichten.„ Zugleich rescribirte uns auch der Hr. Rath selbst, daß in Paris grosses Lermen über diese Cur entstanden, und müsse er daher viele Medicamenta dahin senden; ja, es habe so gar der Hr. Regente dieselben begehret, zugleich Anfrage thun lassen, ob das Arcanum unter gewissen Conditionen communicable sey? worüber der Hr. Rath seine Meynung an *Mr. Chiras*, Premier Medicin bey dem Hr. Regenten, überschrieben. Auch meldet er, daß ihm eine andere Frantzösische Fürstin 5000. Thl. hiervor geboten: so gar, daß er auch willens gewesen, selbst nach Straßburg zu verreisen. Zugeschweigen, daß seinem Angeben nach, diese und andere seine Medicamenta und Arcana von den Apotheckern häuffig begehret werden. Hierbey fügen wir noch das *Raisonement* **des Herrn Raths über diese seine Krebs-Cur und** *Medicamenta*, so er uns, occasione des oben angeführten Kolbischen Briefes, vom 1. Jul. in folgenden communicirt: Es ist hier nicht Zeit viel zu raisoniren, woher solcher Krebs-Schaden entstehe: Genug ist es, daß, wo der Gifft in seiner Würckung nicht ermüdet, auch nicht geschwächet wird, auch nicht leidet durch den Gegen-Streit, sondern immer Meister bleibet, und dann noch ärger wird, wie hier geschehen durch die corrosiva, folglich das acidum noch acuirt wird,

„an statt, daß es solte edulcorirt werden; man solche Dinge haben müs-
„se, die eben so beständig und so kräfftig, das contrarium zu würcken,
„fähig seyn: Sonst hat man nichts, als Schande. Ich habe, ohne die
„andre Remedia zu rechnen, so viel ich weiß, eines das was universelles
„thut, nicht allein zu dieser Art Kranckheiten, die vor alle Apothecken in-
„curable seyn, sondern auch vor andre. Und durch die Experience, die
„ich vor langer Zeit davon habe, sonderlich, da ich in Engeland 3. Jahr
„lang, vor etwa 20. Jahren, Gelegenheit gehabt, die Natur davon recht
„zu sondiren, forthin aber, da ich in allerhand politische Affairen und Ver-
„schickungen gerathen, dem Laboratorio so nicht obliegen können; ha-
„be ich das erfahren, daß es ein unermüdetes Würcken hat, das von
„nichts gehemmet oder gehindert wird, sondern eben die Krafft behält,
„wann es in des Menschen Leibe gewesen und seine Würckung voll-
„bracht, und wieder heraus kommt per urinam. Ich habe das probi-
„ret an Leuten, da kein Stein nicht war, und doch die Harngänge so
„verschleimt waren, daß der Tod unfehlbar hätte folgen müssen, so
„diß mein Medicament von ihnen nicht wäre gebraucht worden. Die
„Leute leben noch, und werden wissen zu sagen, was vor Schleim von
„ihnen, nach Gebrauch dieses Medicaments, durch den ordentlichen mea-
„tum urinarium abgegangen, da sie dann in kurtzer Zeit völlig von ihrem
„Morbo liberiret worden, und biß diese Stunde frisch und gesund seyn.
„Es möchte nun einer meynen, es operirt diß Medicament auf solche
„Art, und durch eben die Krafft, die im Mercurio, Antimonio, Golde,
„Vitriol und andren Mineralien, zu finden: auf gewisse Weise ist es
„wahr; aber das ist der Unterscheid, daß diß Medicament aus der Mut-
„ter aller Metallen und Mineralien gehet, ehe sich zu ihnen gesellen die
„bösen Geister, die in der Lufft herrschen, die so schwer von ihnen zu schei-
„den, und ohne diß Mineral aller Farben, das aus der Terra virginea
„bereitet wird, die Sonne und Mond nie beschienen, unmöglich recht ex
„fundamento und wie sich gehöret, daß sie ohne Gefahr seyn, zu sepa-
„riren. (So lauten die Worte im Avtographo.) Derowegen ich es auch
„das Menstruum Universalissimum und Medicamentum summum wohl bil-
„lich nennen kan. Dann ich habe darmit die desperateste Schwind-
„und Wassersucht curiret; da andre, die dieses Medicaments auf andrer
„Abrathen, da es doch unschädlich, sich nicht bedienen wollen, crepiret
„seyn; wie dann eben auch einer in der Zeit crepirete, dem die Ductus

urina-

urinarii verstopfft waren, dem, wann er sich dieses Medicaments be-„ dienet hätte, wäre geholffen gewesen; so daß er sein fatum und Tod„ nicht dem defectui Medicinæ probatæ & sufficientis, sondern dem affe-„ ctui seiner Medicorum, seiner Ignorantz und nicht genugsamen Nach-„ fragen und Aufmercksamkeit, zu dancken. Diß ist das Medicament,„ das in 12. Stunden suppurationem und ein gut Pus in jedem cancro-„ sen Schaden zuwege bringt, und wann auch 15. Jahr die scharffe Ma-„ terie geflossen: welches alles ich nicht durch Hören-Sagen, sondern„ durch eigene Erfahrung habe. Und ist darinnen so wenig corrosiv, daß„ in der grösten Distantz, wann ich mein Glaß aufthue, ein jedes corrosiv,„ ja so gar ein Tropff, darinn Salpeter wie Feuer, in maxima distantia„ anfängt zu rauchen: das ich von ohngefehr observiret, und mir falla-„ cias causæ fingirete, biß ich observirete, daß, wann ich den Stöpsel auf„ mein Glaß that, so verlohr sich auch die Arbeit mit dem Acido. Al-„ so ist es ein Acidô-corrigens summum, nicht, wie die andere Alcalia,„ die noch des Acidi selbst mehr, als zu voll, sondern es ist ein Alcali, con-„ nectirt mit einer Infinitudine im Würcken, kein Metall noch Mineral,„ sondern die Mutter derselben, in welchem allein ihre und aller Dinge„ wahre Reduction in primam materiam zu finden, und ohne dasselbe„ nicht, die Menstrua mögen auch heissen wie sie wollen.„ Zuletzt da in der Nenterischen Relation unter den 4. nach Straßburg überschickten Medicamentis auch eines *Emetici sine pari* gedacht wird, so communiciren wir hierbey das uns von dem Hr. Rath hiervon ertheilte Avertissement in folgendem: Dieses Emeticum sine pari curiret alle Fieber gleich, dient auch in allen andern Kranckheiten, evacuirt oben oder unten, nachdem es der Natur zuträglich, ohne daß der Patient mätter davon wird, oder sich einiger Gefahr oder nicht genugsamen Operation, wie bey den Evacuantibus die gemeine Klage zu besorgen hätte: Es wird gebraucht so wohl in forma sicca, als liquida. In *Forma sicca* ist die Dosis 6. Gran, kostet einen halben Thl. kan Kindern, Schwangern, auch denen, so in agone liegen, gegeben werden: Ist im Schlagfluß ein Remedium præsentissimum: man nimmt es ein worinn man will, oder mit etwas Rosen-conserva Morgends nüchtern. Unerwachsenen Kindern giebt man geringe Doses: und wenn man zum 2. 3ten mahl findet, daß es gar nicht, oder gar anders operiret, ist es ein Zeichen, daß die materia peccans eine andre Art von Evacuation per sudorem, urinam,

nam, oder sonst erfordere: In Chirurgischen Schäden operiret es so vortrefflich, daß es selbige offt ohne eintzige äusserliche Medicamenta heilet. In *Forma liquida* giebt man einen Löffel voll, schmeckt gantz lieblich und süsse wie Zucker-Wasser, operirt richtig in 3. Stunden. Kan auch Kindern, Schwangern, ꝛc. und in allen Kranckheiten gegeben werden, ohne eintzige Gefahr: Hydropem curiret es absolut, it. geschwollene Beine: Ich habe einen unsinnigen Menschen bey dem Hr. Feld-Marschall damit curirt. So viel p. t. von des Hr. Rath Kortholts Krebs-Cur, und denen hierbey gebrauchten, aber theils fast allzu hoch gerühmten Medicamentis.

Artic. III.

Von den Birnsteinernen Brenn-Spiegeln.

Wir haben Mense Decembr. 1718. Class. IV. Art. 12. von allerhand Arten von Brenn-Spiegeln Erwähnung gethan, denen wir anietzo eine neue Art, so von Birnstein gemacht werden, zugesellen, so wie uns hiervon, auf unser Ansuchen, der zur Beförderung unsres Vorhabens sehr bereit-willige und gelehrte Theologus in Angerburg, Hr. *G. A.* Hellwing, folgende Relation communiciret: Die Birnstein-Brenn-Spiegel, welche viel schneller im Brennen und Pulver-anzünden seyn, als die gläsernen, sind zuerst Anno 1691. im Junio von Hr. Christian Porschinen, berühmten Birnstein-Arbeitern in Königsberg, wohnhafft auf der Lastadie, erfunden, anfänglich in eines Preußischen Sechsers oder ausländischen 2. guter Groschen-stückes Grösse, nunmehro aber mehr dann eines specie Thalers Grösse verfertiget; dabey er auch Brillen-Gläser von Birnstein, dergleichen wie die Brenn-Spiegel vorhin nie gesehen worden, sehr künstlich zu machen weiß. Dieses aber ist bey diesem neuen Invento zu mercken, daß der Künstler den Birnstein auf eine besondere Art zu præpariren, und ihm die Pellucidität zu geben weiß: Und ob er gleich solches als ein Geheimniß biß hierher secretiret, so bin ich doch darhinter kommen, daß er das allbereit beschliffene und polirte corpus in Lein-Oel mit sanfften Feuer so lange siede, biß es seine gelbe Farbe verlohren, und hell und klar worden;

welches

welches die Birnstein-Arbeiter sonst auch bey Reinigung der Corallen zu practiciren pflegen. Durch welches Sieden dann dem Birnstein das überflüßige Oel, welches die Pellucidität hindert, benommen, auch zugleich einem Glase ähnliche Gestalt zuwege gebracht wird. Zur mehreren Erläuterung kan dienen, was der berühmte Physicus Regiomontanus und Medicinæ D. Hr. *Henr.* **von Sanden** in seiner *Disp. de succino Electricorum principe*, zu Königsberg Anno 1714. gehalten, c. 1. §. 2. p. 4. schreibt: Flavo succino majorem, quam albo inesse virtutem alliciendi leviculas avtapsia edocet. Ex hac ratione succina illa, ex quibus oleum certa enchirisi est extractum, & microscopia, vel etiam specula caustica parva confici solent, multo sunt debiliora in attrahendo palleas, quam illa, in quibus oleum non est extractum. Quapropter & priora majorem exinde nacta sunt perspicuitatem pro microscopiis necessariam & aptitudinem pro radiis solaribus concentrandis, rebus calefaciendis, & tantum non adurendis. Bey welchen Hr. D. **von Sanden** ich auch neulich ein *Prisma*, wiewohl nur eines halben Fingers lang, gesehen, welches eben auf obgedachte Weise aus Birnstein verfertiget war, dadurch eben so schön, wie durch ein Glaß, die Regenbogen-Farben præsentiret werden. Zu mehrer Gewißheit schicke in dero Archiv des Künstlers, Hr. Porschinens eigene Hand, so also lautet: **Die Birnstein-Brenn-Spiegel sind zuerst von mir gemacht** Anno 1691. **im** Junii **wie ein Sechser, 18Zehner, Thaler, und etwas grösser, wie auch die Brillen-Gläser, da sonst keines von Birnstein gesehen worden**

In Königsberg den *17. Febr.*
1719.

Dienst-willigster Diener

Christian Porschin,
Birnstein-Arbeiter.

Artic. IV.

Von einem neuen Perpetuo Mobili.

Es hat sich kaum das Lermen von dem Orfyreischen Perpetuo Mobili, daß wir Mens. Maj. 1718. Class. V. Art. 7. aufgeführet haben, geleget, so erscheinet schon wieder ein neuer solcher Kunst-Meister, dem es aber mit seinem Angeben bey dem Glauben der Leute nicht bald gelingen wolte, weil doch dieserley Inventa biß anhero noch immer den gröbsten Fehler an ihrem Succes und Vollkommenheit gehabt. Hiervon lautete die Relation aus dem Haag vom 30. Jan. wie folget: „Hier ist ein „gewisser Herr aus Teutschland arriviret, welcher das Perpetuum Mo„bile erfunden zu haben vorgiebt: doch die Regierung ist dergleichen „Phantastereyen so müde, daß er viel Mühe haben wird, Commis„sarien zu Untersuchung seiner Kunst „zu erbitten.

AN-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XIX.

FEBRUARIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

	Aspecten.	Witterung.	Wind.	Bar.	Ther.	Regen- und Schnee-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Ober. Ober-Wasser. wächst.	fällt.	Unter-Wasser. wächst.	fällt.
1	☐ ♄ ☿. *♃.	Schnee.	W.	14.	10.					
		Trübe, nach 2. Uhr wieder Schnee.	WNW.	14-	9.	2. 1. 5	1	7.	1	5.
		Klärte sich aus, Nachts Mondschein mit Wolcken.	NW.	16.	10-					

Heller

2	VC. 4☿. △♄.	Helle, kalt.	-	19-	11-								
		Helle, mit Wolcken und Wind, nach 3. Uhr stunden über den Gebürgen in SW. kräußliche Wolcken, wie Wetter-Blüthen. In O. und NO. war die Atmosphæra sehr dicke.	WSW.	20.	11.	≈	≈	≈	≈	19.	≈	7.
		Trüblich, mit Mondschein.	-	20.	11-								
3	□♄☉. ☌☿.	Schnee.	SO.	16.	10.								
		Kläret sich aus, helle.	NO.	17.	11.	9.	≈	≈	≈	15.	≈	5.
		Helle, grosse Kälte.	NNO.	18.	12½.							
4	●. Plen. 10. 14. ♏. □♄. △☌.	Trübe.	NO.	18.	13.								
		Schnee, feuchte, gelinde.	SSO.	16.	12-	18.	≈	≈	≈	7.	≈	5.
		Schnee-Gerieſel, fast Regenhafft, endlich gegen Mitternacht Regen-Gespreu.	S. SSW. SW.	14.	12.							
5	☌☿.	Trübe, um 10. Uhr Regen und Schnee.	WNW.	12-	10.								
		Bald trübe, bald Regen und Schnee-Gebröckel untereinander.	-	13.	10.	3.	1.	10.	9.	≈	7.	≈
		Trübe, ward kalt und gefror.	NNW.	15.	11.							
6	☌4. ✶♄. □☌.	Trübe, Mittags Sonnenschein.	-	18-	12.								
		Helle.	NO.	15.	12.	≈	≈	≈	≈	≈	5.	≈
		Helle.	ONO.	15.	11-							
7	△☿.	Helle, grimmige Kälte.	SO.	20-	15.								
		Dergl.	SSO.	20.	15.	≈	≈	≈	3½.	≈	3½.	≈
		Helle, noch immer so kalt.	-	19-	14.							
8	✶☌.	Neblig, grimmige Kälte, ließ aber bald nach, und begonte endlich zu thauen, nebst sehr wenig Schnee-Flocken.	S.	19.	18.							
		Trübe, wurde mehr und mehr thauigt.	-	19.	15-	≈	≈	≈	2.	≈	≈	≈
		Dergl.	-	19.	14.							
9	SS. ♄☌. △☉☿☽. □☿.	Trübe, Regen-Gespreu.	WSW.	17-	13.								
		Trübe.	-	17.	11-	2.	≈	≈	≈	≈	≈	6.
		Ward endlich helle.	-	17.	11.							
10	✶4. ☌♄.	Trübe, Regen-Gerieſel, so aber gefror.	-	17-	11.								
		Trübe.	NW.	19.	11-	≈	≈	3.	4.	≈	≈	5.
		Dergl.	-	19-	12.							
11	☾. ult. qu. 2. 15. ♏. □☿.	Trübe, sehr kalt, und Frost, um 12. Uhr scharffe Lufft, etwas Schnee.	- Der Wind bließ SO.	18.	12.							
		Schnee, bald Sonnenblicke, doch bald wieder Schnee-Gebröckel, bey dünner Lufft, und durchscheinender Sonne.		18.	12.	≈	1.	≈	≈	≈	8½. □	≈
		Scharffe schneidende Lufft, theils helle, theils trübe, späte in der Nacht, wieder helle.	NNW. -	18.	11.							
12	□4. ✶☿.	Früh helle, bald trübe.	NW.	18.	14.								
		Schnee.	-	18.	13.	≈	≈	≈	≈	≈	≈	4.
		Schnee, biß um 5. Uhr, Nachts helle.	-	18.	14.							

13

13	☌♂.	Früh starcker Nebel, helle, grimmig kalt, ungemein beissende Lufft, so von SO. bließ; darnach sich auch die kleinen Wetterhähne richteten, dahingegen die grossen auf Thürmen NW. und NNW. stunden: doch war die atmosphera in SSO. u. S. dicklich u. fanden sich Wolcken-Streiffe; u. obgleich die NW. Plaga auch dicklich war, doch weil die erstere wärmer und erleuchteter war, und die letztere dunckler, und jene doch gleichwohl so dicke war, so muste diese doch vor der nordlichen schwerer zu seyn geglaubet werden. Also war es den gantzen Tag hindurch.	NW. - - Die kleinen Wetterhähne und die Lufft von O. u. SO.	20. 19. 18.	15. 16. 16.	⸗ ⸗ ⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
14	SS. ♀☿. △♃. ✱☉♀☽.	Den gantzen Morgen Regen-Gespreu, u. vollkommen Thauwetter, warme Lufft. Die Sonne wolte durchbrechen. Trübe. NB. Grosse Wetter-Veränderung diesen Tag.	SSW. - -	14. 12. 12.	13. 13. 14.	12. ⸗ ⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
15	☍♃♀. ✱♄. VC. ♃☿.	Trübe, starcker Frost, früh Graupen und Schnee. Trübe, Schnee-Gebröckel. Schnee-Gestöber, Nachts trübe.	NW. - -	14- 15- 16.	11. 11. 12.	2. 1. ⸗	⸗	⸗	⸗	7.
16	☌☿.	Bald Schnee-Gebröckel, bald trübe, es ward gelinder. Schnee-Gestöber, mit Regen-Geriesel wieder Sonnenschein. Schnee, trübe: Nachts Regen, cessirte bald nach Mitternacht, u. ward gestirnt.	WNW. Niedrig. Hähne SSW. od. SW. d. g. Tag.	17. 17- 17-	11. 11. 10-	11. ⸗ ⸗	⸗	⸗	⸗	⸗
17	□♄.	Trübe, dicke Lufft, feuchte, Thauwetter, Dergl. Dergl.	Wie gestern.	17. 17. 16.	9. 9. 8.	⸗ ⸗ 6.	⸗	⸗	⸗	⸗
18	✱♂.	Nebel, Regen, finster. Trübe, die Lufft ward dünner. Trübe.	WSW. - -	16. 17. 17.	6. 6. 5.	11. ⸗ ⸗	⸗	⸗	2.	⸗
19	☻Novil. 7. 38. v. ☉ Finst.	Trübe. Dergl. Dergl.	ONO. - -	16. 16. 15.	3. 3. 4.	⸗ ⸗ ⸗	⸗	⸗	$3\frac{1}{2}$.	⸗
20	☍♃☉.	Helle, warm. Dergl. die Lufft in O. dicke, Lufft und Wolcken. In Ost ward die Lufft dünner, doch über dem Gebürge gegen S. standen dicke Wolcken, noch warm, rechter Frühlings-Tag.	O. - -	12. 11- 10-	4. 4. 2-	⸗ ⸗ ⸗	⸗	⸗	$6\frac{1}{2}$	⸗

| | | |

3.	Starckes Schnee-Gestöber, trübe.	Sonnenschein und trübe, Sonnenschein.	Mond hatte einen Hof, Schuppen-Wolcken, und sehr kalt.
4.	Starcker Frost, trübe und Schnee-Gestöber.	Immer Schnee-Gestöber.	Trübe, Nachts erhub sich ein starcker Thau-Wind.
5.	Der Thau-Wind continuirt mit abwechselndem Schnee-Gestöber.	Abwechselnd Schnee-Gestöber, und naß-kalt.	Trübe, doch gefror es starck.
6.	Trübe kalt, dräuete mit Schnee, konte vor Kälte nicht.	Sonnenblicke, und kalt.	Gefror sehr starck.
7.	Sehr hefftig kalt, und helle.	Dergl.	Hefftige Kälte.
8.	Nachlaß der Kälte, Sonnenschein.	Dergl.	Mäßig kalt.
9.	Kalt und trübe	Kalter Wind und dickes Regen-Gestöber.	Trübe und kalt.
10.	Trübe, Regen-Gespreu, die Kälte nahm zu.	Es gefror starck.	Sehr kalt, Hof um den Mond.
11.	Vor Kälte konte es nicht recht schneyen, ob es gleich anfieng.	Kalt und Sonnenblicke, trübe, kalter Wind.	Mondschein, sehr kalt, Mond hatte einen Hof.
12.	Hefftig kalt, Sonnenschein.	Es schneyete starck.	Contin. wurde helle, gegen Morgen hatte der Mond und Jupiter einen grossen Hof, hefftige Kälte, starcker Nebel.
13.	Nebel, der von der Sonne gedrückt, gefroren herab fiel, sehr kalt.	Sehr kalt, und Sonnenschein, windig.	Kalt, trübe, nach Mitternacht fieng es an starck zu thauen.
14.	Regen-Gespröde, trübe, kalt.	Regen, trübe, kalt, um den Horizont helle, Sonnenblicke.	Trübe, windig, Regen nach Mitternacht Schnee und Frost.
15.	Frost, trübe, sehr kalt.	Trübe, Schnee-Gestöber.	Schnee, trübe.
16.	Mäßig kalt, Schnee.	Gelinde, trübe.	Schnee und Regen.
17.	Regen, trübe.	Gelinde, trübe, nebligt.	Dergleichen und Regen.
18.	Gelinde, Regen.	Gelinde und trübe.	Trübe und warm.
19.	Warmer Tag und	Sonnenblicke.	Trübe, etwas weniges gefroren, windig.
20.	Windig, trübe, Sonnenblicke.	Sonnenschein, warm, windig.	Gestirnt, windig, gegen Tag trübe, sehr windig.
21.	Sehr windig, trübe.	Regen, Sonnenschein, warm.	Helle und gestirnt.
22.	Schöner Sonnenschein.	Dergleichen: gegen Abend in W. Gewitter-Wolcken.	Trübe, Mond hatte einen Hof, der sich bald verlohr, wurde gestirnt, nach Mitternacht trübe, um halb 8. Uhr zwey Blitzen.
23.	Morgenroth, anfänglich etwas düster, hernach heller Sonnenschein.	Schöner Sonnenschein, etwas windig, schöner Frühlings-Tag.	Helle, schön gestirnt, im freyen Frost, gegen Morgen gewölckt.
24.	Gewölckt und Sonnenschein.	Regen und Sonnenschein, gewölckt,	Gestirnt, und Schuppen-Wolcken, Hof um den Mond, nach Mitternacht trübe.
25.	Trübe, Schnee-Lufft.	Dergleichen, gegen Abend dünner und fallender Nebel.	Trübe, in der Nacht etwas gefroren, sehr windig, nach Mitternacht trübe.
26.	Trübe und Schnee-Lufft.	Dergl. gegen Abend fieng es an zu frieren.	Ein wenig gefroren, und sehr wenig geschneyet.
27.	Kalt und trübe.	Dergl. gegen Abend schneyete es ein wenig.	Kalt, trübe und gefroren.
28.	Schnee-Gestöber, gegen Mittag Sonnenblicke.	Sonnenschein der den Schnee verzehrte, gegen Abend gefror es.	Trübe und kalt.

3.) In Ranckau.

1.	Etwas windig, und trübe.	Etwas Wind, viel Schnee.	Wind, schneyete weniger.	W.	☼	☼
2.	Etwas helle.	Sehr schön, kalt.	Dergl.	☼	☼	☼
3.	Es schneyete.	Sehr schön.	Dergl.	N.	☼	☼
4.	Trübe.	Schneyete.	Dergl.	SW.	S.	☼
5.	Es regnete.	Es graupete.	Starcker Wind mit Schnee-Gestöber.	W.	NW.	WNW.
6.	Trübe, dräuete mit Schnee.	Etwas helle.	Dergl.	☼	☼	☼
7.	Helle, sehr kalt.	Helle, etwas windig.	Helle, schön.	SO.	☼	☼
8.	Trübe, gelinde.	Dergl.	Dergl.	S.	☼	☼
9.	Dergleichen.	Trübe, thauete.	Dergl.	☼	W.	☼
10.	Sehr trübe, etwas windig.	Sehr trübe.	Etwas helle.	☼	N.	☼
11.	Trübe, und etwas windig.	Es schneyete.	Helle, etwas Wolcken.	O.	W.	☼
12.	Etwas trübe, und kalt.	Es schneyete.	Dergl.	O.	☼	☼
13.	Helle, doch dicke.	Helle, etwas windig.	Trübe.	N.	OSO.	SO.
14.	Trübe, Thau-Wind.	Trübe, windig.	Dergl.	S.	SSW	SW.
15.	Trübe.	Es schneyete,	Dergl.	WNW.	☼	☼
16.	Trübe.	Dergleichen mit etwas Schnee.	Schnee.	NW.	☼	S.
17.	Etwas Regen.	Dergleichen, sehr dicke Lufft.	Sehr dicker Nebel.	W.	☼	S.
18.	Etwas Regen.	Trüblich.	Dergl.	W.	☼	☼
19.	Trübe.	Dergl.	Dergl.	SO.	☼	☼
20.	Trübe.	Schön helle.	Etwas helle.	O.	☼	☼
21.	Trübe.	Etwas helle.	Dergl.	SO.	☼	☼
22.	Schön.	Sehr schön und warm.	Sehr schön.	S.	☼	☼
23.	Sehr Schön und warm, doch einige Wolcken.	Dergl.	Dergl.	SW.	☼	☼
24.	Etwas Regen.	Regnete sehr.	Etwas Regen.	W.	☼	☼
25.	Sehr dicker Nebel.	Neblig, ein wenig Regen.	Dergl.	☼	☼	☼
26.	Schnee-Gestöber.	Etwas helle.	Trübe.	☼	☼	☼
27.	Nachts und Morgens Schnee.	Etwas Schnee.	Trübe.	☼	☼	☼
28.	Schnee-Gestöber.	Etwas helle.	Schön und helle.	☼	☼	☼

4.) In Lignitz.

		Wind.	Bar.	Thermom.
1.	Schnee-Gestöber, biß Mittag.	W.	37.	Von 19. u. 1. h. biß 21.
2.	Helle, kalt, Wind.	W. WSW.	54.	☼ 18. u. 1. halb. ☼ 20.
3.	Trübe, fast beständiger Schnee, Wind fluctuirt per omnes plagas.	W. ꝛc.	39.	☼ 19. u. 1. halb. ☼ 21.
4.	Noch etwas Schnee, Schlittenbahn, kalt.	S.	42.	☼ 17. u. 1. halb. ☼ 20. u. 1. h.
5.	Starckes Thau-Wetter mit etwas Regen und gelinden SW.	SW.	29.	☼ 20. u. 1. halb. ☼ 22.

6. Ziem-

6.	Ziemlich Frost mit untermischtem Schnee-Gestöber	N.	49.	☿ 18. ☿ 20. u. 1. halb.
7.	Helle, starcker Frost.	O.	52.	☿ 16. ☿ 18.
8.	Regen, wolckigter Himmel, gelinde thauet.	W.	44.	☿ 19. u 1. halb. ☿ 22.
9.	Weißgewölckter Himmel und Thau Wetter, warm.	W.	45.	☿ 20. ☿ 21. u. 1. h.
10.	Trübe, dicke Lufft, ziemlicher Frost.	N.	48.	☿ 18. ☿ 19.
11.	Trübe, Frost nebst O. biß Mittag, hernach Schnee-Gestöber aus SW.	O. SW.	49.	☿ 18. ☿ 19.
12.	Weiß-trübe, Schnee-Gestöber.	O.	50.	☿ 16. u. 1. halb. ☿ 18. u. 1. h.
13.	Helle, sehr kalt.	OSO.	52.	☿ 15. u. 1. halb. ☿ 19.
14.	Vollkommen Thau-Wetter, warmer Wind.	SW.	33.	☿ 21. ☿ 22. u. 1. h.
15.	Nachts viel Schne, heute Frost.	N.	39.	☿ 18. ☿ 19. u. 1. h.
16.	Schneyet etwas, Nachmittag Thau-Wetter, und etwas Regen.	N.	45.	☿ 19. ☿ 21.
17.	Trübe, thauet starck, Nachmittag starcker Nebel.	WNW.	45.	☿ 20. u. 1. halb. ☿ 22.
18.	Etwas helle, warm.	W. WNW.	43.	☿ 20. ☿ 23.
19.	Weißgewölckt, mit Sonnenschein angenehm Wetter.	SW. SO.	36.	☿ 20. ☿ 22. u. 1. h.
20.	Gewölckt, Nachmittag mit Sonnenschein, windig.	O.	24.	☿ 20. ☿ 22. u. 1. h.
21.	Unbeständig, mit dicken Regen-Wolcken, etwas Sonnenschein.	O. SO.	20.	☿ 20. ☿ 22. u. 1. h.
22.	Gewölckt, mit untermischtem Sonnenschein, Wind.	S.	24.	☿ 20. ☿ 22.
23.	Helle, lieblicher Sonnenschein, warm.	W.	30.	☿ 20. ☿ 23. u. 1. halb.
24.	Trübe, etwas Regen, frischer Wind.	NO.	31.	☿ 20. ☿ 21. u. 1. halb.
25.	Beständig trübe, naß, neblig.	NO.	35.	☿ 20. ☿ 21.
26.	Meist trübe.	NO.	40.	☿ 19. ☿ 20.
27.	Nachts etwas Schnee, heute helle.	NO.	47.	☿ 19. ☿ 21.
28.	Helle.	NO.	47.	☿ 19. ☿ 21.

5.) In Lutzin.

1. Schnee-Gestöber und kalt.
2. Kalt, doch stille, und schöner Sonnenschein.
3. Kalt, sonderlich gegen Abend und Nacht.
4. Sehr kalt, Nachmittag gelinde und Schnee.
5. Thau-Wetter und Wind.
6. Kalt, zu Mittag schöner Sonnenschein, Abends und Nachts die grimmigste Kälte, Wind von Ost.
7. Kälte im höchsten Grad, und noch nie so hart.
8. Etwas linder.
9. Starcker Regen und gelinde, Nachts continuirt der Regen.
10. Starcker Frost.
11. Dergl. und grausam glatt.
12. Sehr kalt.
13. Dergl.
14. Starcker Regen den gantzen Tag und grausam glatt, daß niemand auskonte, und Menschen und Vieh Schaden nahmen.
15. Vor Tage Schnee, hernach kalt.

16. Grosser Schnee.
17. Thau-Wetter, daß der Schnee weggieng, starcker Wind von W.
18. Regen und Gewässer.
19. Warm Thau-Wetter.
20. Warm und lieblich.
21. Regen, Nachts Frost und Wind von W.
22. Vollkommen schöner Frühlings-Tag und Sonnenschein, Nachts Frost.
23. Schöner Frühlings-Tag und Sonnenschein.
24. Schön, lieblich.
25. Trübe, doch warm.
26. Starcker Frost und Winter-Wetter, nebst Schnee.
27. Kalt, und viel Schnee.
28. Kalt und ordentlich Winter-Wetter, Nachmittag warm, Sonnenschein, und Thau-Wetter.

6.) In Malmitz.

1.	Kalt.	Helle und kalt.	Dergl.	N. NNO. ″
2.	Helle, sehr kalt.	Dergl.	Dergl.	O. ″ ″
3.	Helle und kalt.	Dergl.	Dergl.	S. ″ ″
4.	Leidliche Kälte.	Vermischt mit Schnee.	Dergl.	WNW. ″ ″
5.	Starcker Frost.	Trübe, gelinde.	Temperirt.	″ W. WSW.
6.	Windig, Schnee.	Leidliche Kälte.	Dergl.	″ ″ ″
7.	Leidliche Kälte.	Dergl.	Dergl.	″ ″ ″
8.	Leidlich.	Etwas kälter.	Dergl.	WSW. ″ ″
9.	Leidlich.	Dergleichen.	Dergl.	SSW. ″ ″
10.	Kalt.	Dergl.	Dergl.	N. NNO. O.
11.	Trübe mit Schnee.	Dergl.	Etwas helle, kalt.	″ ″ ″
12.	Kalt.	Kalt mit etwas Schnee.	Sehr kalt.	ONO. ″ S.
13.	Noch kalt.	Dergl.	Dergl.	SSO. S. ″
14.	Thau-Wetter und Regen.	Dergl.	Dergl.	O. ″ ″
15.	Helle, sehr kalt.	Dergl.	Dergl.	N. ″ ″
16.	Kalt, etwas Schnee-Gestöber.	Dergl.	Dergl.	″ ″ ″
17.	Trübe, Thau-Wetter.	Dergl.	Dergl.	S. ″ ″
18.	Gewölckt, Regen.	Wolcken mit Sonnenblicken.	Dergl.	W. ″ ″
19.	Trübe, neblig, warm.	Kühler.	Noch kühler.	O. ″ ″
20.	Noch kühler.	Trübe, kühle, endlich helle.	Helle, Nachts Frost.	″ ″ ″
21.	Trübe, kühle.	Trübe, dünner Regen.	Feuchte Lufft.	″ ″ ″
22.	Wolcken mit Sonnenblicken.	Wolcken.	Gewölckt mit Sonnenschein.	WSW. S. W.
23.	Wolcken mit Sonnenblicken.	Sonnenschein; Frühlings-Tag.	Wolcken mit Sonnenschein.	S. ″ SW.
24.	Trübe, neblig.	Dergl.	Dergl.	N. WNW. ONO.
25.	Trübe, etwas Frost.	Dergl.	Dergl.	NO. NNO. N.
26.	Nachts etwas Schnee, trübe.	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Trübe, Schnee-Gestöber.	″ ″ ″
27.	Nachts Schnee, trübe, kalt.	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Trübe, Schnee-Gestöber.	″ ″ WNW.
28.	Trübe.	Wolcken mit Sonnenblicken.	Trübe, Schnee-Gestöber.	W. ″ WSW.

7.) In

7.) In Regensburg.

	Therm.	
1.	43.	Kalt, windig, es schneyet.
2.	47.	Noch kälter, es schneyet.
3.	43.	Es fält viel Schnee.
4.	44.	Es schneyet fort.
5.	40.	Es regnet die gantze Nacht.
6.	47.	Vormittag alles trocken gefroren, Nachmittage leints.
7.	56.	Es gefrieret aufs neue.
8.	57.	Schöner heller Tag.
9.	51.	Trocken Wetter.
10.	43.	Trübe, stille mit Regen untermischt.
11.	37.	Regen continuirt.
12.	45.	Schnee und Regen den gantzen Tag.
13.	50.	Regen hält an.
14.	45.	Regen und starcker Wind.
15.	35.	Stärckerer Regen.
16.	30.	Regen.
17.	29.	Regen.
18.	25.	Regen. Der Schnee ist völlig dahin.
19.	35.	Es wird trocken, helle.
20.	34.	Vormittag Nebel, Nachmittag schön, windig.
21.	33.	Regen.
22.	35.	Heller Tag.
23.	40.	Vormittag kalter Nebel, Nachmittag schön.
24.	38.	Schöner Tag.
25.	35.	Es schneyet aufs neue.
26.	36.	Es schneyet und regnet unter einander.
27.	46.	Es hat starck gefroren und fält viel Schnee.
28.	49.	Es fährt fort mit schneyen.

8.) In Wißmar.

	Thermon.	Früh.	Nachmittag.	Abends.			
1.	43. 40. 45.	Helle, etwas gefroren.	Veränderlich mit Schnee.	Helle, kälter.	NW.	N.	⸗
2.	47. 45. 41.	Helle und kalt.	Continuirt.	Fängt an zu schneyen.	NW.	⸗	N.
3.	43. 42. 47.	Sonnenschein, kalt.	Dergl.	Dergl. kälter.	⸗	⸗	⸗
4.	40. 33. 34.	Gelinde, Thau-Wetter.	Starcker Regen.	Staub-Regen.	W.	⸗	⸗
5.	35. 37. 40.	Trübe und sehr gelinde.	Schneyet mit kleinen Flocken.	Dergl.	N.	⸗	⸗
6.	48. 44. 45.	Helle und kalt.	Dergl.	Trübe und kalt.	⸗	O.	SO.
7.	57. 54. 50.	Helle, starcker Frost.	Sonnenschein.	Helle, etwas gelinder.	⸗	⸗	⸗
8.	42. 40. 39.	Trübe, Thau-Wetter.	Trübe, Regenbogen.	Starcker Nebel, Staub-Regen.	⸗	⸗	⸗
9.	36. 32. 40.	Dergl.	Sehr neblig, Staub-Regen.	Schneyet in kleinen Flocken.	W.	NW.	⸗
10.	47. 45. 49.	Heiter.	Dergl.	Trübe, etwas kälter.	O.	⸗	⸗
11.	52. 50. 58.	Starcker Schnee.	Dergl.	Dergleichen, doch nicht so starck.	NO.	N.	⸗

12.	67. 65. 65.	Helle, hefftiger Frost.	☉ schein, dabey sehr kalt.	Helle.	O.	⸗	NO.
13.	62. 58. 49.	Trübe, will schneyen.	Dergleichen.	Dergl.	SO.	NW.	⸗
14.	47. 50. 57.	Schnee in kleinen Flocken.	Dergl.	Dergl.	NO.	⸗	⸗
15.	60. 58. 61.	Sehr kalt, helle.	Dergl.	Etwas trübe.	⸗	O.	NO.
16.	55. 45. 40.	Trübe, will schneyen.	Schneyet.	Thau-Wetter.	SO.	S.	⸗
17.	40. 37. 35.	Gelinde, Thau-Wetter.	Regen, Wind.	Dergl. Wind.	O.	S.	SW.
18.	30. 31. 35.	Starcker stinckender Nebel.	Sehr gelinde und warme Lufft, noch neblig.	Dergleichen mit starckem Nebel.	W.	⸗	⸗
19.	35. 32. 34.	Starcker Nebel.	Trübe.	Trübe, regenhafft.	SO.	S.	W.
20.	42. 37. 40.	Trübe und zum Regen geneigt.	Dergl.	Dergl.	SO.	S.	⸗
21.	46. 39. 39.	Trübe, ziemlicher Frost.	Trübe, gelinde.	Schneyet in kl. Flocken.	O.	⸗	⸗
22.	40. 39. 40.	Schnee.	Dergl.	Trübe.	O.	SO.	O.
23.	39. 38. 40.	Trübe, zum Schneyen geneigt.	Dergl.	Dergl.	NO.	O.	⸗
24.	41. 40. 41.	Wie gestern.	Fieng an etwas zu schneyen.	Trübe, gelinde.	NO.	⸗	⸗
25.	45. 43. 46.	Trübe, Frost.	Dergl.	Fängt an zu frieren.	⸗	⸗	⸗
26	47. 43. 46.	Trübe, ziemlicher Frost.	Helle.	Dergl. Mondschein.	⸗	⸗	⸗
27.	50. 45. 46.	Starck gefroren.	Trübe, fängt an zu schneyen.	Dergl. doch gelinder.	S.	⸗	⸗
28.	41. 35. 41.	Wäßriger Schnee.	Helle.	Helle.	N.	NO.	⸗

9.) In Dantzig.

T.	Hor.	Wind. Wolcken.	Wind. Thurm.	Th.	Bar.	
1.	7.		SSO.	62.	21-	Schnee.
	10.	W.	SO.	61.	22.	Helle biß 8. Uhr, nachmahls wieder Schnee.
2.	7.		WNW.	65.	24.	Dergl. helle Wetter.
	2.		W.	60.	24-	Schnee.
3.	7.	NW.	WNW.	65.	24.	Helle.
4.	7.		W.	60.	23-	Schnee.
5.	7.	ONO.	O.	61.	21.	Helle, Wind, auf die Nacht Schnee.
6.	7.		⸗	72.	25.	Schnee und Sturm.
	12.	NO.	SO.	70.	25-	Helle.
	5.		S.	73.	-	Dergl.
7.	7.	⸗	SW.	71.	25.	Dergl.
	12.	⸗	SSW.	76.	25-	Dergl.
	5.		S.	78.	-	Dergl.
8.	7.		⸗	86.	24-	Dergl.
	12.		⸗	88.	-	Dergl.
	5.		⸗	84.	-	Dergl.
9.	7.		⸗	76.	23-	Schnee.
	12.		O.	70.	23.	Dergl.
	5.		ONO.	68.	-	Dergl.
10.	7.		NW.	73.	24.	Dergl. mit Winde.
	12.		N.	70.	24-	Schön Wetter.
	5.		NW.	71.	25.	Dergl.
11.	7.		WNW.	75.	25.	Der Himmel allenthalben voll Schnee.
	12.		⸗	71.	24-	Helle.

5.			73.	-		Allenthalben Schnee-Wolcken.
7.		W.	79.	-		Dergl.
12.		"	78.	-		Dergl.
5.		"	77.	-		Dergl. mit Winde.
7.		WSW.	76.	24-		Helle und Wind.
12.	SW.	S.	75.	24.		Dergleichen.
4.		"	74.	23-		Schnee, dabey Sturm.
7.		NNW.	69.	21-		Wolcken voller Schnee.
12.		NW.	68.	-		Dergl.
5.		"	69.	-		Dergl.
7.		WNW.	71.	22-		Schnee und Wind.
12.	NW.	"	-	23-		Helle Wetter.
5.	"	"	70.	24.		Dergl.
7.		"	75.	24-		Dergl.
12.		"	74.	24.		Dergl.
5.		W.	-	-		Dergl.
7.		SSW.	-	-		Wolckigt.
12.		"	68.	-		Helle.
5.		"	69.	-		Dergl.
7.		S.	76.	23-		Schnee-Wolcken.
12.		SSO.	70.	24.		Schnee.
5.		"	-	-		Der Himmel voll Schnee.
7.		OSO.	-	24-		Dergl.
12.		"	-	-		Schnee.
5.		"	-	24.		Helle.
7.		"	82.	23.		Schnee-Wolcken.
12.		"	74.	22-		Schnee.
5.		"	72.	22,		Dergleichen.
7.	OSO.	O.	69.	21.		Helle.
12.		"	60.	-		Dergl. nebst Winde.
5.		"	59.	-		Schnee und Wind.
7.		"	57.	20-		Schnee-Wolcken, um 9. Uhr Nebel, so den gantzen Tag daurete.
12.		"	54.	-		Nebel.
5.		"	52.	-		Dergl.
7.		NO.	51.	21.		Trübe, mit Schnee.
12.		"	-	21-		Trübe mit dünnem Regen.
5.		"	50.	-		Trübe.
7.		ONO.	55.	22.		Gantz kleiner Schnee.
12.		"	-	-		Die Lufft voll Schnee.
5.		"	56.	-		Dergl.
7.		NO.	58.	22-		Dergl.
12.		"	-	23.		Dergl.
5.		"	59.	-		Dergl.
7.		"	63.	23-		Helle.
12.		"	59.	-		Dergl.
5.		"	-	-		Dergl.
7.	O.	"	70.	24.		Dergl.
12.	"	"	62.	-		Dergl. mit schönen Sonnenschein.
5.		"	60.	-		Dergl.
7.		"	64.	24-		Schnee.
12.		"	61.	-		Dergl.
5.		"	-	25.		Dergl.

10.) In Angerburg.

1.	Stille, helle, starcker Frost.	Dergl.	Kleine Wolcken, harter Frost.	N.	'	N
2.	Starcker Frost, stille.	Etwas gelinder, Sonnensch.	Hell-bestirnt, Frost.	N.	S.	S
3.	Frost, heller Sonnenschein.	Frost, Schnee.	Heller Mondschein.	'	'	'
4.	Gelinde, Schnee.	Ungestüm.	Mondschein.	W.	'	'
5.	Starcker Frost, Wind, Rohr-Reiff.	Windig, Frost.	Hell-bestirnt, Mondschein.	O.	'	'
6.	Still, harter Frost, Rohr-Reiff.	Dergl.	Heller Mondschein.	'	'	'
7.	Sehr harter Frost, Rohr-Reiff still.	Dergl.	Etwas windig, dunckel.	'	'	S
8.	Kl. Wind, starcker Frost.	Etwas gelinder.	Halb bestirnt, kl. Frost.	SO.	'	'
9.	Frost, stille.	Etwas gelinder, ungestüm.	Hell-bestirnt, Blitz, hernach Wind.	NO.	'	O
10.	Kl. Frost, Rohr-Reiff.	Frost, stille, Sonnenschein.	Hell-bestirnt.	O.	N.	'
11.	Starcker Frost.	Etwas gelinder.	Dergl. kl. Schnee.	'	S.	'
12.	Sehr harter Frost, etwas Schnee.	Dergl. Sonnenblicke.	Hell-bestirnt.	SO.	'	'
13.	Harter Frost, stille.	Starcker Wind, ungestüm.	Dergl.	S.	NW.	'
14.	Etwas stiller, gelinde.	Dergl.	Bestirnt.	'	'	'
15.	Kl. Frost, Sonnenschein.	Gelinde, still.	Bestirnt.	NNW.	'	'
16.	Gelinde, still.	Dergl.	Kl. Frost, hell-bestirnt, windig.	'	'	S
17.	Frost, heller Sonnenschein.	Dergl.	Gantz hell-bestirnt.	'	'	'
18.	Starcker Frost, dunckel.	Wenig gelinder.	Frost, bestirnt.	'	'	'
19.	Harter Frost, Sonnenblicke	Dergl.	Frost, helle.	O.	'	'
20.	Sehr harter Frost, heller Sonnenschein.	Windig, etwas gelinder.	Gantz beschworckt.	'	'	S
21.	Regen, windig.	Gelinde.	Dergl.	SSO.	'	'
22.	Thau-Wetter, stille.	Dergl.	Dunckel.	'	'	'
23.	Stille, gelinde.	Thau-Wetter, Schnee.	Kl. Frost.	'	'	'
24.	Kl. Frost, Sonnenblicke.	Dergleichen.	Gantz gelinde, kl. Regen.	'	'	'
25.	Kl. Frost.	Sonnenschein.	Hell bestirnt, Frost.	'	'	'
26.	Starcker Frost, Sonnensch.	Dergl.	Harter Frost, hell-bestirnt.	'	'	O
27.	Heller Sonnenschein, harter Frost.	Dergl.	Etwas gelinder, helle Wolcken.	'	'	'
28.	Frost, heller Sonnenschein.	Dergl.	Heller Mondschein, Frost.	NNO.	'	'

11.) In Slucko.

1. Biß gegen Mittag Schnee, hernach helle und Frost.
2. Helle und starcker Frost.
3. Vormittag helle, Frost, Nachmittag dunckel.
4. Frost und Schnee.
5. Helle und starcker Frost.
6. Harter Frost.
7. Dergl.
8. Frost.
9. Des Morgens helle und Frost, gegen Abend gelinde und Schnee.
10. Helle und Frost.

1. Harter Frost.
2. Helle und Frost.
3. Harter Frost.
4. Wind und Schnee.
5. Helle und Frost.
6. Leidlicher Frost.
7. Helle und starcker Frost.
8. Helle und Frost.
9. Biß gegen 10. Uhr dunckel, und war von der Sonnenfinsterniß nichts zu sehen, hernach helle und Frost.
10. Helle und starcker Frost.
11. Wind und Schnee.
12. Nebel, hernach Sonnenschein, gelinde.
13. Regen, neblig.
14. Nacht Frost, Nebel, Sonnenschein.
15. Dunckel, windig.
16. Scharffe Winde, Frost.
17. Helle und Frost.
18. Helle und Frost.

12.) In Epperies.

	Früh.				Mittags.				Abends.				
	Barom.			Th.	Barom.			Th.	Barom.			Th.	
	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Scr.	Dig.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	
	26	9.	1.	35	26	9.	3.	31	26	10.	1.	34.	Früh dichter Schnee, hernach trübe mit SO.
	-	12.	4.	41	-	12	4.	35	27	1.	1.	38.	Gantz helle, mit NO. Abends etwas trübe.
	-	11.	8.	47	-	10	8.	37	76	10.	8.	-	Früh trübe, hernach mittelmäßiger Schnee. mit SW.
	-	-	-	45	-	11	3.	35	-	9.	-	40.	Gantz trübe, mit starckem SW.
	-	7.	-	39	-	7	-	30	-	7.	-	36.	Continuirlich Schnee, mit SW.
	-	0	2.	43	-	11	-	36	-	12.	4.	48.	Schön heller Tag mit hefftigem NO.
	27	1.	-	54	27	1	2.	47	27	2.	1.	58.	Gantz helle, mit dergl. Wind.
	-	2.	1.	63	-	-	8.	45	-	1.	2.	45.	Früh noch also, hernach mit SO. etwas trübe.
	-	1.	-	42	26	12	4.	35	26	11.	8.	36.	Mit SO. trübere Zeit, Abends weniger Schnee.
0	26	11.	8.	37	-	11	8.	37	-	12.	3.	33.	Vermischt, trübe mit SO.
1	-	-	-	40	-	-	4.	27	-	11.	2.	31.	Nachts starcker SO. Tags trübe, Abends mit NW. Schnee.
2	-	12.	3.	49	-	-	8.	40	-	-	-	40.	Hefftiger NW. die gantze Nacht, des Tags linder mit stetem häuffigen Schnee.
3	-	-	4.	44	-	12	4.	-	-	12.	-	48.	Heller, mit gelindem W.
4	-	11.	-	40	-	10	-	34	-	9.	-	32.	Trübe, mit starckem SO.
5	-	9.	2.	31	-	9	1.	26	-	-	-	-	Gantz trübe, mit dünnem Regen, SW.

16	-	10.	-	33	-	10	7.	25	-	10.	3.	28.	Trübes feuchte, mit kleinem Regen SW.
17	-	-	-	30	-	-	2.	24	-	-	2.	30.	Biß Mittag starcker Nebel, hernach helle, SW.
18	-	-	-	28	-	-	1.	23	-	9.	10.	23.	Früh und Abends Nebel, bey Mittag Strich-Regen SW.
19	-	9.	10	27	-	9	8.	22	-	-	6.	25.	Früh dicker Nebel, mit Regen, hernach etwas klar.
20	-	8.	4.	26	-	7	4.	20	-	6.	8.	22.	Früh trübe, hernach heller, als gestern.
21	-	6.	6.	25	-	6	3.	-	-	5.	10.	20.	Früh trübe, bald dicker starcker Regen mit starckem SW.
22	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	22.	Früh trübe und neblig, hernach dichter Regen.
23	-	-	8.	-	-	7	2.	-	-	7.	3.	-	Gantz trübe und neblig mit gelindem SW.
24	-	7.	3.	26	-	6	8.	19	-	6.	3.	21.	Früh trübe, hernach mit NO. helle, Abends trübe.
25	-	6.	-	25	-	-	3.	-	-	-	9.	25.	Den gantzen Tag trübe, Abends nicht so sehr, mit NO.
26	-	8.	-	32	-	8	8.	24	-	9.	2.	30.	Heller Tag, mit selbigem Winde.
27	-	9.	2.	31	-	9	2.	25	-	-	-	-	Vermischter Sonnenschein.
28	-	10.	3.	32	-	10	3.	27	-	11.	8.	3.	Helleres Wetter mit starckem NW.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

WAs zuerst noch einige Schlesische Gegenden betrifft, so schrieb von Oels ein gelehrter Medicus: Der Winter ist so variable gewesen, als einer kan gewesen seyn, und wäre fast nöthig gewesen, alle Stunden zuweilen die Mutationes aëris zu annotiren: nach meinen Observationibus ist den 7. und 13. Febr. die hefftigste Kälte und Frost gewesen / wiewohl der letztere Tag um etwas von dem ersteren noch prævalirte; aber es änderte sich auch noch selbigen Tag, und ward sehr mercklich gelinder.

So hieß es auch überhaupt von **Luzin** im Stifft **Trebnitz**: Der Winter ist überaus veränderlich geweseu, dergleichen nicht bald vorkommen, weil immer Wärme und Kälte, Thau-Wetter und Frost, Schnee und Regen gewechselt, und es selten 2. oder 3. Tage gleich gewesen: doch war eine Zeitlang gute Schlittenbahn

ab-

absonderlich um Fabian Sebastian und nach Lichtmeß, hielt aber nicht lange: die grausame Glätte aber ist ungemein groß gewesen, dann weil immer Regen und Frost gewechselt, ward es sehr glatt, vornemlich die Woche nach der Fastnacht, daß man gar übel ausgehen konte, und Menschen und Vieh grossen Schaden nahmen. Die gröste und höchste Kälte wird bey uns gerechnet den 7. Febr.

Von Hirschberg schrieb man den 27. Febr. Dieser Winter ist sehr veränderlich gewesen, und wann man gemeynt, nun würde die Bahn gut bleiben, so war sie auf den Morgen wieder weg: Die vorige Woche hatten wir biß Donnerstag (23. Febr.) recht Frühlings-Wetter, heute aber ist es wieder Winter.

Aus Reichstadt in Böhmen: Die Süd-Östlichen Winde brachten zu Anfang des Febr. sehr häuffigen Schnee, doch ohne sonderliche Kälte, wovon ein und andre kleine Dörffer im Gebürge verdeckt worden: Um das Mittel des Februar. blieb es trübe, mit manchmahl durchbrechenden Sonnen-Strahlen, auch stets gelinder, temperirter, ja warmer Lufft: Den 19. Nachts ungefehr um 7. Uhr hatte es einen dicken Nebel, der sehr mineralisch oder sulphurisch stanck.

In Leipzig hat man den 1. 3. 10. 12. 13. 15. 28. Schnee mit Nord- oder Süd-Östlichem Winde: den 3. 4. 8. 10. 13. 14. 16. 17. 21. 24. 25. Regen meist mit Westl. und Südlichen Winden: ja den 17. Wetterleuchten: ferner den 1. 6. 7. 11. grosse Kälte: den 5. 6. 7. 9. 13. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 26. 27. meist helle Wetter, mit Nordlichen und Östlichen Winden: die übrigen Tage gewölckt oder trübe, überhaupt offt veränderlich und leidlich Winter-Wetter gehabt.

Ferner hieß es von daher den 7. Februarii. Der am 1. Febr. gefallene häuffige Schnee, und der am 4. Ejusd. wie auch die Nacht hindurch erfolgte starck-anhaltende Regen, hat abermahls gestern überaus groß Wasser verursacht, daß es fast dem nur ietzo erst weggefallenen Wasser gleich gekommen wäre, wenn nicht gestern und heute der darzugekommene hefftige schnelle Frost solches einiger massen wieder verhindert hätte, daher das Wasser mehr ab- als zuzunehmen scheint, und sich bald wieder verlauffen dürffte, daß die Mühlen wieder werden gehen können. Und vom 24. Febr. eben daher: Wegen des vielen Regens, welcher sich dieser Tagen wieder eingestellet, ist das Wasser, wann es gleich etwas gefallen, immer wieder kommen, und gestern auch noch gewachsen.

Aus Schweinfurt: daß hieselbst den 2. 4. 7. 9. 12. 25. 27. 28.

Schnee mit Nordlichen: den 2. 4. 5. 6. 10. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 25. Regen und regnerisch Wetter mit Nordwestl. und Südl. den 1. 2. 8. 23. 24. helle Tage mit Nordl. und Ostlichen Winden, und den 6. 27. fast die gröste Kälte, übrigens aber meist temperirt und gelinde, überhaupt auch sehr veränderlich Wetter gewesen: oder wie die Worte des Hr. Referenten selbst lauten: Ich habe in meinem vorigen den Sommer vor so extraordinair angegeben, daß bey Manns-Gedencken dergleichen hier nicht erlebet worden; nun muß ich von unsrem Winter dergleichen Worte gebrauchen. Wir haben nemlich wenige Tage gehabt, da es recht gefroren, und wann auch dergleichen 2. 3. 4. Tage gewesen, so erhuben sich doch gleich Thau-Winde mit Regen, daß alles wieder aufgieng.

Aus **Pritschwalck**: den 1. 2. 3. 4. Febr. war Südl. Wind, mit gelindem Thau-Wetter: den 5. 6. 7. Süd-Ost mit starckem Frost: den 8. 9. Nord-West mit Thau-Wetter und Regen: den 10. NO. mit Frost und Schnee: den 11. NO. mit sehr vielem Schnee: den 12. 13. NO. mit excesiver Kälte: den 14. NO. mit starckem Frost: den 17. 18. SW. mit Thau-Wetter: den 19. 20. Ost mit gelindem Frost: den 21. Süd-Ost mit Schnee: den 22. SO. mit Regen: den 23. SO. mit gelindem Wetter: den 24. O. mit gelindem Wetter: den 25. NO. mit Frost: den 26. 27. 28. NO. mit ziemlichen starckem Frost.

Biß gegen Mitte des Monats ist im **Lüneburgischen, Hannöverischen und Mecklenburgischen** häuffiger Schnee gefallen, zugleich schlimm Wetter gewesen.

Aus **Hamburg** referirte man vom 14. Febr. Der anhaltende Frost, und der diese Nacht häuffig gefallene Schnee hat die Wege gantz unbrauchbar gemacht: It. den 17. Februarii. Der unvermuthete strenge Winter, so mit ungemeinem starcken Froste anfangs dieser Woche sich eingestellet, und der darauf am Dienstag (14. Febr.) häuffig gefallene Schnee, hat den Elb-Strom impracticabel gemacht: Es ist aber gestern wieder Thau-Wetter eingefallen. It. den 24. Febr. Das unbeständige Wetter continuiret noch.

2. In Dännemarck, Norwegen und Schweden.

Von **Coppenhagen** avisirte man den 4. Febr. daß gestern und heute bey beständigem Winter-Wetter Schlittenbahn sey: und den 14. hujus: daß es am 10. und 11. starck zu frieren angefangen, so, daß sich nicht allein

allein der Sund oben biß an die Insul Ween, sondern auch weiter herunter auf anderthalb Meilen in die See gesetzet: den 12. mit NW. das Eyß abgelöset worden: den 14. aber mit NO. wieder starck gefroren: vid. infra Class. IV. Art. 5. Und vom 28. Febr. daß der Frost hieselbst noch so anhalte, daß der Sund zwischen Seeland und Schonen gantz mit Eyß bedecket.

Von Helsigneur den 19. Febr. daß der Sund durch den grossen Sturm, so einige Tage continuiret, mehrentheils vom Eyß befreyet sey.

Den 1. und 2. Febr. hat es in Gottenburg und Marstrand hart gefroren.

Von Coppenhagen meldete man, daß man sich in Norwegen seit vielen Jahren eines so strengen Winters mit so vielem Schnee nicht erinnern könne.

Was diesem zu folge die Herren Schweden diesen Winter in Norwegen, und sonderlich in ihrer *Retirade*, sollen ausgestanden haben, davon zeugen folgende Relationes: und zwar von Coppenhagen den 4. Apr. Vergangenen Sonntag (2. Apr.) lieffen 7. Posten aus Norwegen ein, unter andern mit der Nachricht, daß der Hr. General Major Togen, Præsident im Kriegs-Rath, in der Retour der Schweden aus Norwegen zu *Fidal* erfroren: it. daß der Hr. General *Arenfeld* letztens gar nicht mehr gewust, wo er gewesen, indem er dergestalt erfroren und beschneyet, daß man keine Haut an ihm sehen können. Ferner aus dem Hollsteinischen den 7. Apr. Aus Schweden hat man, daß der Hr. General Arenfeld von Drontheim in Stockholm ankommen, und daß er wegen der unleidlichen Kälte, und des Thurme-hoch gefallenen Schnees, so viel Leute verlohren, daß er nicht mehr, als etwan 3000. Mann, wovon die wenigsten gesund, zurücke gebracht: es wären unter ihnen 2. Obristen und viel andre Officiers durch Frost umkommen, und ihm selber 2. Finger durch den Frost unbrauchbar worden. Und aus dem Hollsteinischen vom 10. Apr. Die Schweden haben in ihrer Retirade über das mit Schnee bedeckte hohe Gebürge sehr viel gelitten, und die meisten durch Frost und Mangel an Lebens-Mitteln umkommen, indem man hier und da viel Leute theils mit, theils ohne, Pferde im Schnee steckend und erfroren, auch auf einem District von 4. Meilen vor 1800. Mann Gewehr zerstreuet gefunden.

3. In Holland und Engeland.

Den 6. Febr. ward der Wind in Holland Östlich.

Den

Den 11. und 12. war im Canal ein hefftiges Ungewitter.

Von Amsterdam hieß es den 21. Febr. Vorgestern war vor Schelling so viel Eyß, daß die daselbst eingelauffene Schiffe in Gefahr stunden, und verwichenen Sonnabend (den 18.) konte man von dem Lande kein Wasser in der See sehen.

Zu *Portsmouth* bließ der Wind den 21. Febr. Nord-Ostlich.

4. In Portugal, Spanien und Franckreich.

Aus dem Haag schrieb man, daß es zu *Lissabon* die ersten Tage erschrecklich gestürmet: Und von *Lissabon* selbst hieß es den 27. Febr. Die grausamen Stürme, welche 14. Tage hinter einander allhier getobet, halten noch an.

Zu *Bajonne* sind diesen Monat hefftige Stürme gewesen: So lautete es auch von *Bilboa* den 3. Mart. Die Stürme haben auf den Küsten von Biscaja und Gallicien jüngsthin abermahls so starck getobet, daß viel Schiffe dadurch zu Grunde gegangen. Und von *Cadix* den 27. Febr. Von dem 18. biß 25. dieses sind hier nur 2. Schiffe angelanget, darunter das letzte von Amsterdam ist, dessen Capitain erzehlet, daß er einige Tage hinter einander einen erschrecklichen Sturm ausstehen müssen, sonderlich aber am 14. dieses, als an welchem es nicht anders geschienen, als wann Wind und Wasser sich zu ihrem Untergange mit einander vereiniget hätten. Auch schrieb man von *Cadix* den 13. und 27. daß noch immer vor die, so von hier nach Amsterdam reisen wolten, der Wind contrair sey, d. i. Ostlich.

Von Paris relationirte man den 3. Febr. daß das Regen-Wetter noch anhalte. *Item*, daß am 13. hujus ein grosser Sturm-Wind gewesen. It. aus dem Haag den 28. Febr. Daß, zu folge denen Brieffen aus *Nantes*, die Sturm-Winde auf selbigen Küsten grossen Schaden gethan. It. von Amsterdam den 4. Mart. Daß es zu Nantes, Rochelle und Bourdeaux noch sehr starck stürme.

5. In Sicilien und Italien.

Von *Melazzo* schrieb man den 25. Febr. Daß es den 21. zu Nacht sehr dunckel gewesen: den 24. aber sich ein hefftiger Sturm-Wind erhoben, daß das Meer viel weiter und stärcker, als bißher niemahls geschehen, in die feindliche und unsre Wercke gedrungen, it. daß viel Häuser abgedeckt, und eingerissen worden.

Von *Neapolis* lautete es den 21. Februarii. Daß das Wetter einige

Tage

Tage sehr günstig gewesen, und seye den 19. von hier gegen Melazzo favorabler Wind gewesen, der Abends aus SO. stärcker worden. Von *Tropea* den 15. Febr. daß bißher sehr ungestüme Jahrs-Zeit und viel Stürme gewest. Uberhaupt schrieb man von Leipzig den 4. Mart. daß in *Sicilien* und *Neapolis* die Sturm-Winde von neuem hefftig zu toben anfiengen.

6. In der Schweitz.

Die summarische constitutionem Februarii, so wie des Januar. überschrieb uns der offtbelobte Hr. *J. J.* Scheuchzer aus Zürich in folgendem: Dieser Monat ist sehr unbeständig gewesen, anfänglich gelinde und feuchte, im Mitten regnerisch und sehr warm, ja fast Sommerhafft, zu Ende aber kalt. Der gesamte Regen, der diesen Monat gefallen, betrug $60\frac{3}{4}$. Lin. oder 5. Dig. $\frac{3}{4}$. Lin. ungefehr ein Viertel derjenigen Quantität, welche jährlich zu Paris fällt: Es ist daher leicht zu schliessen, daß der Fluß *Limagus* eher habe anwachsen, als abnehmen müssen: dessen Decrementum also war insgesamt 7. das Accrementum aber $11\frac{1}{2}$. Dig. Die unterste oder tiefste Höhe des *Barometri*, und zwar ausserordentlich, den 20. Februar. $25^{''}.8^{'''}$. Die höchste hingegen den 2. und 4. Febr. $26^{''}.9\frac{1}{2}^{'''}$. Der Wind oberrirte meist den gantzen Monat hindurch auf der Westl. Plaga zwischen S. und N. und war selbiger am stürmerichsten den 3. 4. 13. 14. Febr.

7. In Servien, Siebenbürgen und Hungarn.

Aus Belgrad verlautete, daß den gantzen Winter in selbiger Gegend sehr warmes Wetter gewesen, dergestalt, daß man auf dem Felde keinen Schnee, und auf der Donau kein Eyß gesehen; die Kuchel-Kräuter konte man daselbst haben wie im Frühling, und im Sommer in Wien.

Sonst zeugt von der Unbeständigkeit des dißmahligen Winters in Siebenbürgen die Mense Jan. Artic. eodem beygebrachte kurtze Observation des Hr. *Kœleserii*.

Aus Neusol schrieb man auch von nichts, als einem gelinden, feuchten und variablen Winter.

8. In Polen und Preussen.

Aus Rawitsch in Polen lautet der Extract des Diarii: den 1. 3. 4. 5. 6. 11. 12. 15. 16. 26. 27. 28. war allhier Schnee: den 9. 14. 18. 19. 24. 25. Regen: den 7. und 13. die gröste Kälte, dort 45. hier 50. Grad: die

übrigen Tage brachten theils gelinde, theils kalt, theils helles, theils wolckigt, überhaupt sehr veränderlich Wetter.

Von *Mohylow* schrieb man den 7. Febr. daß der letzthin entstandene hefftige Sturm die Bahn sehr verwehet habe.

Aus Dantzig meldete man, daß es diesen Winter viel Schnee gegeben.

9. Auf St. Thomas.

Von *St. Thomas* ward vom 15. Febr. avisiret, daß wegen der grossen Hitze, so man hieselbst habe, die Lebens-Mittel rar und theuer worden.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der Hornungs-Witterung, Anno 1719.

§. 1.

Auch diesem Monate ist mit nichten eine feuchte Lufft- und Erd-Beschaffenheit abzusprechen, ob zwar selbige sich bey uns in einem kleineren Grade, als in andren Gegenden und Ländern geäusert, was nemlich Schnee und Regen anbetrifft; indem wir in Breßlau, nach dem gewöhnlichen Regen-Maaß, 87. Drachmas oder Theile weniger Regen und Schnee gehabt, als Mense Januario; da hingegen, laut denen Relationibus Meteorologicis, andre Gegenden einen grösseren Vorrath hiervon afuzuzeigen gehabt: an deren statt bey uns das viele dicke, trübe und neblige Wetter, so diesen Monat, auch ausser Schnee und Regen, über uns hingestrichen, zur Gnüge gezeiget, daß unsere Atmosphæra mit einer nicht viel geringeren Dampff-Last, als andre Gegenden, mag versehen gewest seyn, nur daß selbige in einer Gegend vor der andern herabgefallen. Hierbey war das Wetter durchgehends sehr veränderlich, unter dieser Veränderung weder lange kalt, noch lange warm, sondern gröstentheils temperirt, und wenn auch einen oder 2. Tage merckliche Kälte einfiel, so verwechselte sich doch selbige gar bald wieder mit gelindem und Thau-Wetter, nicht anders, als der Wind selbst in beständiger Veränderung war, so, daß selbiger selten 2. 3. Tage eine Haupt-Plagam observirte, zum wenigsten nicht gemeinschafftlich, es sey dann, daß man die meist durchgängige Svite der Östlichen Winde im letzten Monats-Theile zur Ausnahme brauchen wolte.

Bey

Bey dieser so offteren Veränderung war es sehr windig: doch strich der Wind aus allen Plagis dergestalt unordentlich, daß man, nach dem angeführten Diariis und Fragmentis nicht wohl fähig war, einige beständige und durchgängige Periodos desselben wahrzunehmen, indem, wann hier z. E. der West-Wind zu continuiren schien; anderwärts, und manchmahl in nicht allzuweiter Distantz, der Östliche obtiniren wolte; die aber beyderseits aus andern, theils einerley, theils diversen Plagis unterbrochen wurden. Doch observirete man diesen Monat absonderlich gar offt den Eintritt der Östlichen Winde, obschon nicht in einer langen Svite, ausser daß noch selbige fast am empfindlichsten vom 18. 19. Febr. biß zu Ende gehalten wurde, jedoch so, daß endlich allemahl die Last von Wolcken, trüben Wetter, Nebel, ja Schnee und Regen, den Antrieb verrieth, denen sich bald hier, bald da, ohne beständige Ordnung, helles Wetter einschaltete.

§. 2.

Diese Witterungs-Beschaffenheit, nach unsrem Begriff, *Ætiologi*sch zu betrachten, so hat man theils auf die sämtlichen mit Vaporibus æstivô-autumnalibus noch immer sehr belästigten Plagas, am meisten auf die hierinnen prævalirende Südliche, Westliche und Nordliche zu sehen; theils aber zu regardiren, daß die Mense Januar. aufgegangenen Schnee- und Eyß-Bereitschafften, und die hierbey angeschwollenen Gewässer, bey damahliger depiden, meist Südlichen Witterung, viel neue Vapores dargereicht, die die allerseitigen Plagas ziemlich reichlich beschwängert, und die daher, auf eine sehr unbeständige Weise, diese ihre Last auf allen Seiten herbey geführt, und hier und da viel Regen und Schnee, zugleich wegen diverser Schwere und Erleichterung der Atmosphæræ, viel Wind, mit unter aber auch da und dort helles Wetter, verursachet. Die offt intercurrirende, und fast von Neumond an biß zu Ende meist en Svite continuirende Östliche Winde haben theils die vorgängige thauigte Witterung, Krafft deren auch die Östlichen Schnee- und Eyß-Behälter diese Plagam zum Eindruck disponiret, theils aber die bißherige Verhaltung derer selben zum Grunde gehabt; wodurch dann beyderseitig selbige das, was sie an Vaporibus in sich hielten, bey bißheriger häuffiger Exantlirung der Nordlichen, Westlichen und Südlichen Plagarum, herein zu treiben Gelegenheit gefunden. Vielleicht könte man auch in einige Consideration ziehen, daß die meist aus denen Östlichen Plagis gegen die Westlichen fortfliessende grossen Ströme, bey ihrer dißmahligen Anschwellung, vermöge ihrer Bewegung, so-

thanen Östlichen Wind-Strichen einigen Vorschub könten gegeben haben.

Artic. IV.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phœnomena der Hornungs-Witterung Anno 1719.

1.

WAnn einige Plagæ mit Vaporibus ziemlich gleich angefüllet seyn, so ist der Wind sehr veränderlich und unbeständig, so daß er in kurtzer Zeit, theils gradatim, theils per saltus, von einer Plaga auf die andere vagirt, folglich unordentlich Wetter bringt; wie diß den gantzen Monat hindurch zu observiren gewest, eines theils auch insonderheit den 13. Febr.

2.

Daß Sud-Ost auf Nord die hefftigste, zugleich aber auch nicht lang anhaltende Kälte bringe, zeigte abermahls dieser Monat.

3.

Folglich, wann auf Nord Süd-Ost folgt, so kan man sich ordinairement in kurtzer Zeit warme Lufft versprechen, sonderlich wann Wolcken kommen.

4.

Wann der Wind sich ändert, auch mit hellem Wetter, so folgen doch insgemein, wenn er en Svite continuiret, endlich in kurtzer oder langer Zeit Wolcken, Regen und dergleichen.

5.

Den 13. 14. Februar. war bey uns eine sehr grosse und empfindliche Wetter-Veränderung, aus grimmiger Kälte in Regen, aus Nordlichem oder Östlichen Winde in Sud-westlichen.

6.

Der Östliche Wind hat diesen Monat offt trübe Wetter, ja Regen und Schnee gebracht.

7.

Das Wetter war in der Woche vom 17. biß 25. gantz Frühlingisch.

8.

Den 13. Februar. und die vorige Woche ward das Eyß aus unsrem Stadt-

Stadt-Graben, einem stehenden Wasser, in die Eyß-Gruben gehauen: und da befand sichs, daß das Eyß den 13. Febr. nicht dicker war als $\frac{7}{16}$. theil der Elle, oder aufs höchste 11. Zoll, da hingegen das, so vor 8. Tagen gehauen wurde, meist nur $\frac{6}{16}$. theil, oder $8\frac{1}{2}$. $9\frac{1}{2}$. Zoll dicke war: das unterste war dicke, pellucide, egal gefroren, weiter in die Höhe folgten Abschnitte, wie stratum super stratum, eines dünner, oder dicker, als das andre, doch sämtlich dünner, als das unterste pellucide.

9.

Den 23. Febr. war das Wasser am höchsten, und langte biß an das Eisen oder Marque an der Wall-Maure der Oder-Brücke, an dem man abzunehmen pflegt, ob das Wasser auf die Wiesen an der Oder, so der gemeinen Stadt gehören, tritt.

10.

Den 24. Febr. gieng das neue und alte Eyß völlig.

11.

Da sonst bey aufgeschwollenen Wasser insgemein Graupen und ungestüm Wetter zu kommen pflegen, so geschahe es dißmahl bey uns nicht; vermuthlich, weil zu der Zeit Südl. und Östlicher Wind die Ober-Hand hatte.

12.

Die gemeine Bauer-Regel: wenn es am Matthias-Abend gefrieret, so solle es noch 40. Nächte gefrieren, hat schon 3. Jahr und mehr fehl geschlagen; massen auch dieses Jahr biß 10. und mehr Nächte gefehlet, es sey denn, daß man die gehabten starcken Reiffe, so im May gefallen, dazu rechnen wolte; so lautete die Relation eines gelehrten Freundes im Fürstenthum Oels.

13.

Eben dieser Freund relationirte: Curiös ist die Observation, daß man nach gesetzten 2. Gefässen, eines auf die Erde, des andern in der Lufft, wird gewahr werden, wie das Wasser eine Nacht entweder nur im Gefässe auf Erden, oder ja in der Lufft allein gefrieren wird: Es ist aber zu verstehen vom Früh-Jahre, da die Kälte nachlässet, und nur aus der Erden dringet, die Lufft aber nicht kalt ist, weil es nur allein im Gefässe auf Erden gefrieret.

14.

Die Lerche hat man in der Woche vom 12. biß 19. Febr. zu erst singen gehört.

15.

Von Glau schrieb der gelehrte Hr. Observator vom 22. Febr. Bey der bißherigen plötzlichen Wetter-Veränderung habe so viel abnehmen können, daß der Wind mehrentheils aus N. in S. & vice versâ herum geschlagen, und daß alsdenn der Sud-Wind anfänglich ziemlich kalt gewesen, biß das Thau-Wetter sich eingestellet; hingegen war anfänglich der N. warm und thauete, bald aber fand sich hefftige Kälte: welche Observation dero gemachtes Raisonnement in dero Qvartalen bestätiget. (Solches haben wir hin und wieder angeführet, unter andern Mense Mart. Apr. nemlich, daß der vorgängige Nord die Südlichen Vapores erkälte und congelire, der Sud hingegen die Nordlichen erwärme, ꝛc.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Februario An. 1719.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Die Witterung dieses Monats war nicht eben viel divers von der im abgewichenen Januario, als die überhaupt mehr zur tepidität, als grossen Kälte inclinirte; und wenn die letztere auch etwan 2. oder 3. Tage continuirte, so wurde sie doch gar bald von Thau- und gelindem Wetter wiederum abgelöset. Wie denn, laut vorher geschehener Vermeldung, die dißmahlige Hornungs-Witterung überaus vielen und geschwinden Veränderungen, von Kälte und Wärme, oder tepidität, unterworffen war, dergleichen man auch schon gröstentheils Mense Januario zu bemercken hatte. Nach dieser Witterungs-Beschaffenheit waren auch die Kranckheiten des Februarii von denen im Januario wenig unterschieden, ja kaum so häuffig als in diesem; ausser, daß bey gähen allzuempfindlichen Absätzen verschiedene in eine und die andre Kranckheit gestürtzet wurden, die sie ausser sothanem Abwechselungen schwerlich würden erfah-

erfahren haben. Die Connexio ætiologica gründet sich auf die Prædispo-sition des Januarii, Krafft deren die Cörper dieserley Witterung bereits ge-wohnt waren, und die Natur durch empfindliche Absätze von durablen Witterungs-Sviten nicht allzu enorm rege gemacht wurde. Denn weil doch der Haupt-Grund derer Witterungs-Kranckheiten vornemlich auf den diversen Succes der Transspiration, auf die diverse commotionem & resolutionem humorum intestinam, und auf die hieraus entstehende di-verse Secretion dieser humorum ankommt; so durffte man sich in diesem Monate wohl eben nicht wundern, daß die seges morborum weder copiâ, noch specie bey uns excedirete oder groß war, weil doch der warme Herbst nur in einen gemäßigten und mehr gelinden, als kalten Winter degeneri-rete, der vom Januar. biß in den Febr. eine ziemliche gleiche Svite hielt, und in-dem die humores weder in ventilatione peripherica, noch in consistentia, noch in dem übrigen Systemate secretionum, allzu empfindlich alteriret wur-den; Ob auch gleich diese Winter-Witterung insgesamt mehr einen feuchten, als trockenen, indolem behauptete, als welcherley warm-feuchte saison gemeiniglich zu bößartigen Fiebern zu disponiren pflegt; so wurde doch selbige bey uns durch die intercurrirende, und meist ziemlich schnell alternirende Kälte immer wieder compescirt, daß sie zu allzuempfindli-cher deterioration derer humorum, dererselben Se- und Excretion, nicht Krafft genug behalten konte, ausser was noch manchmahl corpora, in specie magis disposita, hiervon zu erleiden hatten.

§. 2.

Den ersten Aufftritt, nach unsrer Vorstellung, machen I. die MOR-BI SANGVINIS; von denen in diesem Monat wie im verwichenen, aller-hand **Kopff-Beschwerlichkeiten** die Oberhand hatten. Diese eräus-serten sich theils mit empfindlichen Schmertzen, theils mit Düstrigkeit, Schwerigkeit und oppletion, theils mit Schwindel, theils mit Sausen und Klingen der Ohren, theils mit dem Schlage, theils mit Zahnweh, theils mit der Rose, theils mit andern incommoditäten, und waren in der That diese Affectus diesen Winter dergestalt gemein, als man sonst das vorige gantze Jahr in einem Monate nicht vermercket hatte. Dieserley Affectus hatten die Commotionem humorum tùm intestinam, tùm mechanicam, zum Grunde: die erstere, in so weit selbige, als ein Fluidum, von Wärme und Kälte alteriret werden musten: die letztere, in so fern die Peripheria, vermöge der Wärme, laxiret und die Transspiration befördert; vermöge

der

der Kälte aber constringiret, die Ausdünstung verhalten, die humores überhaupt reprimiret, die Vasa und Meatus innerlich oneriret, expandiret, die Natur theils zu allerhand Motibus eluctatoriis, ventilatoriis, congestoriis, theils zu contranitentibus, spasticis, forciret wird. Welches denn am allergewöhnlichsten den Kopff zu betreffen pflegt, weil hieselbst das angehäuffte oder angetriebene Geblüte sich nicht so frey, wie im übrigen Leibe, diffundiren kan, sondern da eine kleine expansio humorum & vasorum empfindlich fallen muß: über dieses auch die Natur sehr offters aus einer alten Gewohnheit des Nasenblutens, oder andrer Hæmorrhagiarum, Venæsectionis, u. d. g. das Geblüte ad emunctorium narium treibet, als woselbst solches im Ausbruche die wenigste Molestie zu verursachen pflegt, aber die Natur am leichtesten anzukommen scheinet: zugeschweigen, daß hierunter nicht selten andre particulares excretiones serosæ stecken. Welches alles denn leicht zu begreiffen macht, warum bey solcherley Wetter-Veränderungen der Kopff auf allerley Weise angefochten worden; doch dieses alles gleichwohl vornemlich bey Dispositis, als Plethoricis, Evacuationi sangvinis qualicunque assvetis, valdè transpirantibus, spissitudine humorum laborantibus, ad motus spasticos pronis e. g. hystericis, &c. da nemlich durch die Wärme die humores so wohl intestinè, als ad peripheriam commovirt, durch die Kälte aber immer wieder, und offt schleunig, reprimiret und coagmentiret, folglich dieserley Scenen in parte corporis sensibiliore, als der Kopff ist, produciret werden müssen. Nach welcherley Beschaffenheit wir denn auch die Evacuationes am nutzbaresten zu seyn befunden, als sonderlich Venæsectiones: nechst diesem die Diaphoresin: ferner Laxationes alvi; dann die Attractionem oder Revulsionnm, per Pediluvia: und zuletzt per contemperantia, welche letzteren aber gröstentheils ihre efficaciam in complicatione mit Diapnoicis, e. g. Antim. Diaphor. absorbent, u. d. g. exseriren, oder wenn die Diapnoë und Diaphoresis, i. e. æqualis distributio humorum, von selbst erfolget, wovon bereits aliô locô etwas erinnert worden. Von denen Pediluviis können wir aus unsrer Erfahrung versichern, daß selbige bey dieserley affectibus ihren wahren Nutzen behaupten, nur daß selbige nach ihrer gehörigen Erforderung eingerichtet werden müssen, nemlich nicht in Form eines seichten Fußwaschens, in niedrigen und weiten Gefässen, da das Wasser kaum biß an die Knöchel gehet, und bald erkühlet; sondern in tieffen Gelten, da das Wasser biß an und über die Waden gehet, und welches am besten in denen bey uns gewöhnlichen Wasser-Kannen, vor jeden Fuß eine, als welche unten weit und oben enge zu seyn

pfle-

pflegen, da das Wasser biß an die Knie gehen kan, und länger warm bleibt, folglich die attractio humorum zu ihrer rechten Krafft zu kommen vermag: zu welchem Ende denn offtmahls dienlich ist, daß statt blossen Wassers scharffe Lauge, oder genugsames Saltz, dazu genommen werde. Wobey wir noch vors convenableste zu seyn befunden, wenn der Patient dergleichen Pediluvia kurtz vorm Schlaffen-gehen vorgenommen, eine gute Weile in selbigen gesessen, und sich denn alsbald in ein warm gemachtes Bette begeben, damit so wohl das angezogene Geblüte, als die offt unter dem Fuß-Bade nützlich erfolgte Diapnoë, nicht impertinenter restringiret, sondern mit Vortheil unterhalten werde. Derer Laxantium haben wir uns in complicatione primaria sangvinis, meist scopo secundariô, in dieserley Fällen bedienet, sonderlich weil hierbey offt alvi segnities zu concurriren pflegt, die wir pro libertate humorum zu expediren bemühet gewesen: offt aber haben selbige, z. E. in Zahnweh, bey nahe das Hauptwerck ausgerichtet, nemlich, wo der morbus hauptsächlich evacuationem seri zum Grunde gehabt. Von der Special-Cur obbemeldter affectuum haben wir bereits alio locô eines und das andere allegiret. Ausser angeregten Affectibus waren auch in diesem Monate die *Rhevmatismi* sehr gemein, mit spasticis pressionibus, stricturis, doloribus, an Schultern, Achseln, Rücken und der Brust: und diß ebenfals bey Personis dispositis, d. i. so eine deutliche Connexion mit Evacuationibus sangvinis sinceri hatten, oder sonst sehr transspirabel waren, oder in specie um die Brust bißher allerhand innerliche Beschwerlichkeiten erlitten. Nicht wenige klagten über Stechen um die Brust, worzu sich offt ein insultus febrilis complicirete, so aber, wo der morbus nicht in veram Pleuritim degenerirete, binnen 2. 3. Tagen übergängig war. Auch waren bey Weibsbildern *Exacerbationes hysterica* nicht ungemein, sonderlich in subjectis, so der äusserlichen Kälte zu sehr exponiret, oder sonst empfindlich, und dieses Mali schon gewohnt waren; als worzu sie durch plethorische Verdickung des Geblütes, durch hæmorrhagische Prædisposition, durch anomalias mensium, durch abortum, durch übel gehabte Gebährung, durch hæreditât, u. s. w. gebracht worden. So empfunden auch andere von ihren *Ischiadi*schen, *Podagri*schen und *Arthriti*schen affectibus beschwerliche recidive. Zugleich waren würckliche Hæmorrhagien oder Perruptiones sangvinis gar gemein, so wohl im Kopffe, aus der Nase, als in pectore und abdomine, ex Pulmonibus, ex genitalibus, per hæmorrhoides. Wobey wir unter andern eines Mannes von 50. Jahren gedencken, der zu arthritischen und podagrischen Doloribus

exponirt gewesen, aber solche einige Zeit nicht gemercket: dieser verfällt diesen Monat in difficultatem auditûs: als diese sich etwas giebt, bekommt er Dolores am Arme, und endlich mictum cruentum, mit einem starck brennenden Schmertzen in urethra. In Ermangelung des würcklichen Durchbruches erlitten andere molesta molimina circa excretoria, ja inflationes dererselben, als *Hæmorrhoides tumentes*, insonderheit führte sich das *negotium mensium* in allerhand Scenen auf, so wohl in congestionibus proximè ad excretionem, z. E. mit Anlauffen und Stechen des Miltzes, oder der Leber: als in motibus Spasticis pro- & ex-pressoriis, z. E. mit Reissen, Kneipen, Drucken, hin- und herfahren im Unter-Leibe: wie nicht weniger in regurgitationibus ad superiora, ad pectus & caput, z. E. in Engigkeit der Brust, Hertz-Bedrängniß, Stechen, Kopff- und Zahnweh, Rose, fliegender Hitze u. d. g. Welcherley Sensationes und Difficultates sich am empfindlichsten legten, wenn die Menses ihren genugsamen Ausbruch hatten; so wie, wenn solche insufficienter succedireten, sothane molestiæ offt mehr zu- als abnahmen: z. E. eine Frau von 45. 46. Jahren, die etliche Jahre her fast gar nicht mehr ihre Menses gehabt, oder, wenn sie ja recidivirt, nur einen Tag wenige Indicia vom Geblüte gegeben, bekommt den Fluxum diesen Winter starck wieder, aber mit beständigen harten Spasticis affectibus circa caput & pectus. Bey andren supplirete die insufficientiam mensium eine anderweitige eruptio sangvinis, z. E. ex naribus aut pectore, auf welche Weise unter andern eine 30. jährige Frau bey unzulänglichem succes ihrer Monats-Reinigung Blut ex pulmonibus wegwarff, welches endlich bey dem complicirten Husten gantz purulent wurde; und diß sub ipso Fluxu mensium continuante. Bey Dispositis erfolgten manch mahl *Hæmorrhagiæ uteri*, bey einer und andern mit einem tödlichen Beschluß: wie z. E. eine gewisse Frau, die vorm Jahre octavô Mense, prægressa hæmorrhag â uteri, ein todtes Kind gebohren, aber durch adhibirte Venæsection Linderung aller Symtomatum bekommen; nachdem selbige die ersten Tage dieses Monats allerhand anxietates circa præcordia, Vomitiones und Lipothymias erlitten und deßhalb wiederum Ader gelassen, hatte zwar hierauf einigen Nachlaß dieser Zufälle, aber septimô die kam eine starcke Hæmorrhagia uteri mit schweren Lipothymien, worauf in weniger Zeit der Tod mit Convulsionibus erfolgte. Und so heist es auch schon beym *Hippocrate* V. Aphor. 3. sangvine multo effusô Convulsio, malum: und beym *Avicenna*: scias, quod omnis, cui accidit evacuatio, & propriè sangvinea, & propriè arterialis, & superfluit, & accidit ei spasmus, est malum. Es könten dieserley Observationes

von

von Hæmorrhagiis uteri, periculosè & lethaliter decurrentibus, denen Hæmorrhagiis überhaupt leicht die blame affriciren, gleich als wären selbige vor bedenckliche und schädliche Ausbrüche des Geblütes anzusehen, die daher alsbald und möglichsten Fleisses zu supprimiren oder zu stopffen wären. In diesem Verdacht haben selbige bey vielen, auch alten Medicis, gestanden, und stehen leider! noch hin und wieder, sonderlich bey denen, so das Blut, als einen allzukostbaren Schatz des Leibes und Lebens, ansehen, dessen geringster Verlust anders nichts als Nachtheil nach sich ziehen müsse; welcherley Meynung sonderlich die *Helmontiani* zugethan seyn, die sich zugleich hauptsächlich auf den falschen Satz gründen, daß niemahls bey jemanden einige Vollblütigkeit anzutreffen sey. Doch nach denen gründlichen und ausführlichen Vorstellungen des Hn. **Rath Stahls**, wie nicht weniger des Hn. *Prof. Alberti* in Halle, hat das Negotium Hæmorrhagiarum ein andres Ansehen bekommen, und man erkennet nunmehr deutlich genug, daß nicht nur die Natur, zum besonderen Vortheil des Leibes, bey Disposítis activè und destinatò, einen guten Theil von ihren überflüßigen und beschwerlichen Geblüte, durch allerhand accommodate Lufft-Löcher, offt sonder Müh, und positis ponendis, magis secundùm statum naturalem, quàm præternaturalem, von sich stosse: sondern, daß auch von dieser Dispositione und consvetudine Hæmorrhagiarum insgemein die fernerweitige œconomia morbosa ihren vornehmsten Ursprung habe, und man solchem nach, ohne Regard auf die vormahls erlittenen, oder noch anhabenden Hæmorrhagias bey solcherley Personen, nimmermehr eine zuversichtliche und dogmatische Cur zu verrichten, fähig sey, es sey denn, daß die vorsichtige Natur durch eigenmächtige excretiones den Irrthum des Medici, offt ohne dessen genugsame Observation, überwunden hat. Es sind warlich! die drey hauptcynosuren einer wahren dogmatischen Therapiæ morborum zu wissen, 1) was der Patient von Jugend auf vor spontaneas excretiones sangvinis erlitten: 2) wie seine excretio peripherica transspiratoriô-sudatoria von langer Zeit her beschaffen gewesen: 3) zu was vor particular excretionibus serosis er disponirt sey, oder vormahls gewesen. Dieses momentum ist die Seele des so bekandten und in der Medicorum so wohl als Patienten Munde stets versirenden Natur-Kennens, und ohne welche prænotitz weder die meisten anhabenden morbi gründlich dijudicirt, noch zuverläßig curiret werden mögen. Es kommt offt nach vielen Jahren eine Svite von Kranckheiten, die ihren ersten Ursprung von nichts andrem, als von solcherley ehemahls erlittenen Evacuationibus spontaneis, in specie sangvineis, her haben: sind

diese dem Medico unbekandt, so hat der Patient nichts als Schaden, zum wenigsten Verzögerungen, palliationes, metaschematismos morbi, u. d. g. zu erwarten, es sey denn, daß entweder, wie gedacht, die Natur selbst, wider die Cur des Artztes, Hülffe sucht und findet, oder daß ungefehr ein convenabler Curations-Aspect, in dem Systematischen Himmel des Medici, auf die Erwartung und Erforderung der Natur, von ungefehr trifft, wodurch zwar der Patient zuweilen kräfftig soulagiret, der Artzt aber aus den Circulis seiner Hypothesium zu keiner genugsamen Erkänntniß, und ferner weitigen dogmatischen Imitation, gebracht wird. Es ist warlich in der Praxi clinica eine der ersten und nothwendigsten Fragen, sonderlich bey affectibus chronicis, ob und auf was vor Weise der Patient ehemahls Nasenbluten und andre Hæmorrhagias erlitten? diese Nachricht ist insgemein der wahre Leit-Stern, wodurch der Medicus zur Erkänntniß und Cur vieler Morborum, auch offt nach langen Jahren, geführet wird. Diese Erkänntniß weiset ihm hinwiederum, nach was vor einem Verhalten er sothane Ventilationes ansehen müsse: und hieraus wird er alsbald auf diesen simplen, Natur-gemässen und höchst-nützlichen Schluß gebracht werden: hat die Natur vormahls dann und wann, mit Erleichterung des Cörpers, aus freyem Triebe einen Theil des Geblütes weggestossen, und aber, finden sich nunmehro allerhand Sviten von beschwerlichen und offteren Kranckheits-Anfällen, da erstgedachte Hæmorrhagiæ cessiren oder insufficient seyn; so müssen jene nothwendig dem Leibe nutzbar und heilsam gewesen seyn; Und hinwiederum: sind sie ehemahls der Gesundheit vorträglich gewesen, so sey es billich, selbige entweder sufficienter zu revociren, oder durch eine subsidielliſche Evacuation zu suppliren: der glückliche Erfolg sothaner vorsichtigen Absicht wird gewiß alsdenn ein erfreuliches Amen sprechen; da hingegen alle andre tentatiunculæ, alterationes, palliationes, contemperationes u. d. g. nichts als Verzögerungen und Deteriorationes gebähren müssen. Es ist wahr, daß zuweilen die Natur, wie in moralibus, also auch in ihren Lebens- und Gesundheits-Bewegungen fehlet, und entweder zur Ausstossung des Geblütes an einem unbequemen und gefährlichen Orte gereitzet, ja forciret wird; oder daß sie auch manchmahl im Austriebe selbst das Maaß überschreitet: dort sucht sie zwar ihre nutzbare Intention zu erhalten, aber da sie wegen Gefährlichkeit des Ortes oder Visceris, die Oeffnung derer Wege, die Conditiones derer humorum, und die beyderseitigen reactiones nicht allemahl in ihrer Gewalt hat, so muß alsdenn ein mehr oder weniger nachtheiliger Erfolg nicht primario der guten Natur,

sondern

sondern secundariò diesen inevitablen impedimentis zugeschrieben werden: Thut sie der Sache mit Schaden zu viel, so ist solches ebenfals entweder dieser erstgemeldten Einrichtung des Loci & humorum, oder ihrer eigenen pathetischen Gemüths-Constitution, oder äusserlicher force, zuweilen auch übler Medication beyzumessen. Und solcher Gestalt præjudiciret der auf Hæmorrhagias actu nimias, (so aber in der That rara avis,) e. g. Uteri erfolgende Tod dem indoli der nutzbar abgesehenen evacuationum sangvinis spontanearum nichts, weil hier insgemein entweder die bereits anhabende üble Constitution derer partium uterinarum, sonderlich ex causa partûs malè habiti, Abortûs, u. d. g. oder eine allzugrosse Oeffnung derer Vasorûm, oder auch zuweilen corruptelæ pernicioſæ Sangvinis bey sothaner exturbation, manchmahl freylich auch ein pathetischer Irrthum, den bösen Erfolg erzeugen. Die Wahrheit dieser Observation bekomt ihr volles Licht durch die tägliche auffsichtige Praxin clinicam, ausser wo dem Medico die Augen von dem Nebel seines autoritætischen Systematis verfinstert seyn. Denen alten Medicis kan man dieserley ὑπερορά μαλα und Uebersehen so sehr nicht verüblen, weil sie weder von dem Circulo Sangvinis, noch von dem Motu Tonico, wie nicht weniger von dem wahren indole Naturæ propriè dictæ, und deren Verhältniß gegen den Leib, das Leben und die Gesundheit, keine genugsame und deutliche Erkäntniß gehabt, ohngeachtet auch dieses wahr ist, daß die bl osse observatio practica denen vorsichtigen Alten offt deutlich gewiesen, wie viele Hæmorrhagiæ zu sonderbahrem Vortheil des Leibes gereichen, wovon man insonderheit beym *Hippocrate* nicht wenig Zeugnisse anzutreffen hat: Ob schon diesem guten Manne und seines gleichen zu der Zeit die Sache in ihrer umständlichen connexione ætiologica zu begreiffen nicht wohl möglich war, insonderheit da man meist nur auf die habitudines materiales humorum & vasorum, (doch offt auch ohne genugsame Einsicht,) nicht aber so wohl die œconomiam motuum per se zu reflectiren gewohnt war. Daher man dann auch genugsam zu wissen vermeynte, wann man sagte, daß die Hæmorrhagiæ entstünden entweder κατ' ἀναστόμωσιν, per *osculorum vasorum apertionem*: oder κατὰ διαπήδισιν, per *transcolationem*: oder aber κατὰ διαίρεσιν, per *divisionem*: und zwar daß ἀναστόμωσις geschähe ex imbecillitate vasorum per incidentem acrem materiam, aut copiam Sangvinis: διαπήδισις, wo nur sangvis ichorosus per Tunicas vasorum durchschneitze: διαίρεσις, wo die Vasa selbst durch gewisse Gewalt getrennet würden: Und in dieser letzten Classe constituirte man wieder vier Species subdivisas, als τρῶσιν, *vulnerationem*, θλάσιν, *contusionem*, ἀνάβρωσιν, *erosionem*, und ῥῆξιν, *ruptionem*,

nem, vid. *Galenus Meth. Med. S.* 2. Am meisten hat man, auch biß auf die neueren Zeiten, die Hæmorrhagias mit *Celso* nach 3. classibus angesehen, κατὰ διάβρωσιν, ubi *vasa exesa s. erosa:* κατὰ ῥηγμοχασμὸν, ubi *rupta*; und κατ' ἀνάστωμοσιν, ubi *aperta*. Doch diß alles konte zu der wahren œconomia Hæmorrhagiarum wenig Licht geben, vielmehr führte es auf allerhand Abwege der Cur; wie man denn daher, wo *Anastomosis* vermuthet wurde, *adstringentia*, wo *Diapedesis*, *condensantia*, und wo *Diæresis*, *agglutinantia*, alsbald zu rathe zog, wodurch aber offt der Weg zu vielerley bösen Folgerungen mag gebähnet worden seyn. Doch dieses ist, wie gedacht, dem in gründlicher Medicinischer Wissenschafft noch armen Alterthum zu gute zu halten, und vor ein excusables Unvermögen anzurechnen; da hingegen die neueren Zeiten, wo die vielen Entdeckungen, und die aufs höchste getriebenen Subsidial-disciplinen ein so helles Licht zur wahren Erkänntniß darreichen, einer unverantwortlichen Negligentz, offt auch einer muthwilligen Halsstarrigkeit völlig schuldig seyn. Und diß ist auch die Ursache, daß man zur wahren Erkänntniß derer Hæmorrhagiarum, die sich nach der saison oder Jahrs-Witterung richten, wenig Trost zu finden hat, ausser was die general observationem historicam, oder das Factum selbst anbetrifft: wiewohl auch manchmahl einigen das helle Licht gleichwohl durch den Nebel in die Augen geschimmert; wie dann z. E. *Hollerius* Pr. f. 143. b. gestehet: Fit sangvinis profusio Vere, Naturâ vel gravatâ quantitate Sangvinis per Hyemem collecta, ut non possit vasis contineri; vel irritatâ qualitate, quum scil. sangvis vel acrior est vel salsuginosior. Doch daß er gleichwohl auch niemahls einen guten Gedancken von den Hæmorrhagiis, zum wenigsten schlechte Hoffnung von einigem Vortheil derselben, gehabt, beweiset Er f. 190. b. da er sagt: Sangvis, qui Naturæ familiarissimus est, vacuari non potest, quin simul multum caloris & spiritûs effluat, unde exsolvantur vires. Daher dann auch, aus dieserley Grunde, *Fernelius* expressè statuirt, nullum sangvinis profluvium, licet criticum, esse salubre; worinnen sich ihm aber *Riverius* L. 2. Tr. 3. c. 7. mit Recht widersetzet. Zum wenigsten glaubte man endlich doch manchmahl, daß eine mäßige Hæmorrhagia dem Leibe eher Nutzen als Schaden bringe; daher Q. *Serenus Sammonicus* sagt c. 33.

Si modicus plenô manat de corpore sangvis,
Subvenit: at nimius cum vita fundit ur ipsa.

Die Raison hiervon suchte man in der Plethora partim ad vasa, p. ad vires, jedoch allemahl so, daß man meist ein scheeles Auge darzu machte, weil doch hier-

hierdurch auch jederzeit ein grosses Theil von den kostbaren calido innato und denen regierenden Lebens-Geistern aus dem Leibe zu gehen pflege. Und in dieser Verfassung stehen noch bey vielen die Hæmorrhagiæ; die aber nunmehro, sonderlich durch die Stahlischen Vorstellungen, und nach der Wahrheit selbst, von vielen mit andern Augen angesehen werden, nemlich, als eine evacuatio molesti sangvinis, si non absolutè necessaria, tamen efficaciter proficua, so lange sie in einem plethorischen und schwer-blütigen Cörper weder locô, noch gradu, enormiter aberriret, daher man selbige auch in ihren rechtmäßigen Zustande vor einigen Eintrag der abentheuerlichen Lebens-Geister, des Calidi innati, und anderer dergleichen entium cerebrinorum, überhaupt der Gesundheit, nicht vermögender zu seyn achten darff, als einige starcke Stühle oder dejectiones alvinas, bey überladenen und verunreinigten Magen und Gedärme. Doch wir wenden uns wieder zu dem Verfolg unserer Hornungs-Kranckheiten.

§. 3.

Unter der II. CLASSE FEBRIUM wurden bey unterschiedenen Febres acutæ, præc. catarrhalis indolis vermercket, so mit Frösteln anfielen, worauf Hitze, doch in leidlichem Grad folgte, wobey der Mund trocken, der Urin roth und dicke, wie Bier, die Mattigkeit, Rücken- und absonderlich Kopff-Schmertz, sehr groß war, welchen letzteren sie kaum genug beschreiben konten: der Urin pflegte 3. 4. die zu brechen, und dann folgte Besserung, da sich dann 4. 5. die häuffige Sudores zeigten, auf die aber gleichwohl noch die Patienten sehr matt blieben, und nicht wohl aus dem Bette konten, und wann sie das thaten, in Schwindel und Ohnmacht verfielen: Der Eckel vor Fleisch war sehr groß, das sie auch nicht riechen konten: wie dann eine Frau hiervon bloß sich etliche mahl brechen muste: manchmahl schlugen alvi dejectiones circa 6. diem mit grossen Torminibus zu. Und in der That, es inclinirten dieserley Fieber nicht nur manchmahl ad indolem *Febrium Petechizantium*, sondern sie præsentireten bey einem und dem andern die wahre Gestalt der *Petechialium* selbst mit denen gewöhnlichen Flecken, so gar, daß sie würcklich auch contagiös waren, und sich vermittelst des nahen Umgangs der Leute, oder durch Mobilia, z. E. Betten, ꝛc. von einer Person auf die andre fortzogen, nicht ohne Gefahr, ja mit erfolgendem Tode. Wiewohl dieserley Morbi petechiales bey uns auf keine Weise häuffig, sondern nur sparsim bey einigen Wenigen, anzutreffen waren: an deren statt man etwas mehrere obbemelte Febres acutas simplices wahrzunehmen hatte; bey denen die Cur nichts anders, als eine beständige Unterhal-

haltung der Transpiration erforderte; angesehen, wann selbige auch zu Endschafft des Febris, ja bereits sub qualicunque Orthostadia, übel gewartet wurde, entweder recidivæ, oder Schwulsten an Füssen, bißweilen Reissen in Gliedern, cum insultibus inflammatoriis, Kopffweh u. d. g. erfolgeten, dergleichen auch zuweilen geschahe auf etwas zu früh gegebene Laxantia: dahingegen sub continuata æqualiter transpirabilitate, theils obige incommoditæten nicht zum Vorschein kamen, theils wieder gehoben wurden. Nächst diesen Febribus vermerckte man auch noch nebst denen *Variolis* und *Rubeolis* hin und wieder *Purpuratas*, denen sich manchmahl hier und dar abscessus complicirten, e. g. Parotides, inflationes glandularum colli suppurantes, bey einem Kinde auch, wie uns referiret worden, ein anscheinender Carbuncul, welches Kind doch aber noch gerettet worden. Sonst geselleten sich denen erst erzehlten affectibus sangvinis congestoriis & restagnatoriis offt *insultus febriles* zu: Verschiedene bekamen auch dieserley febrilische Anfälle, ohne Svite, und legten sie sich gar bald auf erhaltene oder beförderte Transpiration, nemlich auf einen deutlichen Schweiß. Von *Febribus intermittentibus* betraff manchen ein *Febris Tertiana* ordinaria, ohne besondere Hartnäckigkeit: bißweilen aber, wo entweder eine grössere cacochymia überhaupt zugegen, oder die primæ viæ allzusehr mit einer saburra mucidô-tenaci onerirt waren, da führten sich dieserley Intermittentes unordentlicher auf, wie z. E. bey einem Mägdlein von 13. Jahren, die den Magen mit vielen gebäheten Brodte überladen, bey der Febris in einem Tage wohl 3. mahl paroxyzirte, mit Frost, Schauer und erfolgender Hitze: doch legte sich auch diese Scena gar bald auf gereichte salia digestiva und lenia laxantia. Zuweilen præsentirete sich bey diesem Zustande die Art eines *Febris algidæ*, fast mit beständigen Frost im Paroxysmo; wie z. E. bey einem Soldaten, da der Frost den gantzen Tag daurete, und nur wenige Hitze zum Nachtrab hatte: die weggebrochene materia tenacissima aber zeugte, daß hiervon sothane scena ihren vornehmsten Ursprung hatte. So wolten auch bey einigen die *Febres quartanæ*, welche vom Herbst an bißher continuiret, auch unter dem Gebrauch derer Digestivorum, amarorum, resolventium, Vomitoriorum, leniter laxantium, u. d. g. noch keinen Abschied nehmen, sondern sie empfanden deutlich bey zunehmender Kälte, wann auch bey gelinden Wetter der Paroxysmus gantz schwach kommen war, viel stärckere Insultus und Horrores. Dem wir letztens noch beyfügen, daß auch diesem Monat bey denen so vielen Veränderungen die *Hectici* keinen guten Stand gehabt, sondern allerley exacerbationes, manchmahl auch den Tod, erleiden müssen.

§. 4.

§. 4.

Was III. die MORBOS EX INDOLE MAGIS SEROSA anbetrifft, so waren fast noch am gemeinsten *Tussis & Coryzæ*, sonderlich bey kalten Abwechselungen des Wetters, hauptsächlich den 13. Febr. als von welchem Tage an ins besondere eine grosse Menge von diesen affectibus zu observiren war. Diese Husten führten sich offt sehr sonor und bey effœtis ziemlich harte auf, wie z. E. bey einem alten Manne von 78. Jahren, den der Husten fast auf eine unerträgliche Weise plagete; als ihm auch seine Frau einst Alant-Safft gab, so wolte er zu Nacht fast ersticken; wobey denn alvus, seiner Gewohnheit nach, clausa war, als den er offt zu 8. Tagen nicht deponiren dürffen: Mit Pilulis leniter laxantibus & infusis Theiformibus ward ihm der meiste Nutzen geschaffet. An der Peripheria corporis eräusserten sich diesen Monat häuffige *Sudores nocturni:* bey verschiedenen *Exeretiones Scabiosæ*, unter andern bey einem jungen Manne von 34. 36. Jahren bloß auf den Armen, ohne etwas auf den Händen, oder am Leibe wahrzunehmen: als er hierbey auf der Reise sich erkältete, bekam er *Susurrum aurium*, wovon er per diaphoretica & laxantia befreyet wurde. Andere, sonderlich alte Leute, musten die so genandte **Nessel-Sucht** ertragen, wie eine alte plethorische Frau von 67. Jahren, bey der weisse vibices und tumores auffuhren, als wie vom Peitschen oder Nesseln: die inferiora waren kalt, die Brust oppliret, der Kopff schwindlich, und hustete sie einen wenigen gesaltzenen Schleim auf. Die so zu excretionibus serosis, præc. capitis, schon dispost waren, bekamen ietzo einige recidiv, wie z. E. eine Frau von etlichen 20. Jahren, so vor ungefehr 10. Jahren exulcerationes ponè aures gehabt, so nach der Zeit ein paar Jahre im Winter wieder aufgebrochen, bey 6. Jahren aber, während dem Ehestande und Kinder-zeugen, weggeblieben, bekommt nunmehro dieses Nässen und exulceration wieder. Kinder kriegten *Achores* und *crustas lacteas*, ja *Parotides:* Ein Junge von 5. Jahren, so vorhero sehr flüßig und zum Ausschlag geneigt gewesen, bekommt auf der Stirne und auf dem Kopffe grosse **Beulen**, so beyderseitig zum Aufgehen kamen, mit unterlauffenden horroribus. Andre bekamen **Zahn-Geschwulsten**, Kinder laborirten an der *Dentition*, offt mit zuschlagenden Convulsionibus: und endlich haben auch *Cachectici* und *Calculosi* bey diesen offteren Wetter-Veränderungen ihren Theil zu ertragen.

Artic. II.

Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens.

AUs Glau schrieb ein gelehrter Freund: Bey diesem veränderlichen Wetter sind mir verschiedene vorkommen, die von Schnupffen und Husten ziemlich incommodiret worden: bey andern finden sich congestiones und restagnationes, ja stases sangvinis & seri, mit allerhand motibus spasticis. Aus **Schreibendorff** im **Briegischen** relationirte der dasige gelehrte Hr. Pfarrer von 20. Febr. Anbey vermelde, daß in dem inlebenden Monat Febr. unterschiedene Personen diversi sexûs & diversæ ætatis, diversique temperamenti, mit grosser Hitze und cardialgien angegriffen worden, welche etliche Tage angehalten, die Patienten sehr entkräfftet, und fast in ein delirium gebracht, so gar, daß man auch an ihrem Aufkommen zweiffeln wollen; mit denen sichs aber doch wiederum ohne Gebrauch der Medicamenten zur Besserung anläst, wiewohl sie eine grosse Schwäche des Hauptes empfinden. In und ausser meiner Parochie reissen wiederum gar starck die Pocken bey den Kindern ein: ja, in meinem eignen Hause habe ich hiervon ein Exempel an meinem jüngsten Sohne, welcher bereits vorm Jahre eben um die Zeit in Blattern gelegen, verwichenen 18. Febr. aber zu Nacht um 12. Uhr mit einem starcken Erbrechen und grosser schon vorher verspüreter Hitze in neue Gefahr, die Rötheln zu bekommen, gefallen; den 19. contiuuirte Hitze und Brechen; Abends gab ich ihm in Hollunder-Muß von dem Pulv. Bezoard. aus der Hälischen Wäysen-Apoth. etwas ein, und that darunter zugleich etwas von dem Pulv. Antispasmod. in Meynung, der Schweren Noth, davon er bey den Blattern einen Anstoß bekomen, bey Zeiten vorzubeugen. Den 20sten, als heute da ich dieses schreibe, befand er sich etwas besser, die Hitze hatte nebst dem Brechen remittiret; aber um den Mittag bekam er wieder grosse Hitze, muste sich niederlegen, und gab hin und wieder an seinem Leibe einige rothe Flecke zu erkennen. Worzu es nun ferner ausschlagen werde, wird die Zeit lehren. Dem grösten Sohne sehe ich es gleichfalls an, daß was in recessu zum Ausbruche bey ihm vorhanden, massen er auch vor dem Jahre mit dem kleinen zugleich geblattert. Er siehet schon gantz zerdunsen oder aufgelauffen um die Augen aus, und klaget über das Haupt und über den Leib, ꝛc. Jetzo gleich, da ich diß schreibe, bekomme ich Nachricht, daß ein Mühlischer und 2. Kinder in eben der

Mühle,

Mühle, darinnen die obgedachten 2. Personen, Vater und Tochter kranck gewesen, plötzlich in grosse Hitze verfallen seyn. Man siehet leicht aus diesen wenigen, wie das bißherige Wetter, das so bald und geschwinde in denen extremis der Kälte und der Wärme gestanden, die Menschlichen Cörper zur Fäulniß disponiret habe, und welcher Gestalt die vorsichtige Seele, per conatus ejusmodi concitatiores, die materiam peccantem zu exterminiren bemühet sey. Weil aber selbige, als leider! corrumpiret, tàm in modo, quàm mediis, &c. offtermahls zu aberriren pflegt, die Cörper und organa, wodurch sie operirt, so different, und die Witterung biß diese Stunde so fatal ist, so stehet zu erwarten, was sich ferner ereignen werde, und wie weit die Natur, wie sie insgemein genennet wird, ihren salutarem scopum erhalten möchte. Ich habe Zeithero eine gar ausserordentliche Hitze bey mir im Haupte und im gantzen Leibe wahrgenommen, so, daß ich es fast vor ein hectisches Fieber halten möchte: Ich befinde hierbey ein überaus beschwerliches Sausen im Haupte, absonderlich auf der rechten Seite: Vor meinen Augen, die in der Kindheit allbereits vieles gelitten, kommen mir allerhand Dunckelheiten vor, als schwartze, manchmahl gantze, manchmahl zertheilte, puncta vor, wie auch zuweilen bald runde, bald wunderlich in einander geschlungene Circul, welche manchmahl schwartz, manchmahl etwas durchscheinende seyn. In den Hypochondriis, absonderlich in dem rechten, verspüre ich spasmos, als prodromos der Hypochondrie, ja im gantzen Rücken je zuweilen eben deraleichen: durchgehends im Haupte zwar keine Schmertzen, aber eine Düstrigkeit, und im gantzen Leibe Schwachheit, gleichsam als wann eine völlige Cachexia zu besorgen wäre. So weit die Schreibendorffische Nachricht. Von denen Morbis im **Trebnitzischen, Namslauischen** und **Wartenbergischen**, ist die Mense Jan. beygebrachte Relation des Hr. Pfarrers in *Luzin* nachzulesen: der noch beyzufügen, daß den 19. Febr. in **Oelse** unter der Kirche 3. Personen vom Schlage solten gerührt seyn worden. Auch sind diejenigen Morbi in **Lignitz** von diesem Monat zu verstehen, so wir Mense Jan. allegiret haben. Aus dem **Hirschbergischen** schrieb man, daß bey denen vielen Wetter-Veränderungen die Staupen, und sonderlich Schlagflüsse grasiren. Auch sind hierher, als noch grasirende zu rechnen die Pleuritides, Hæmorrhagiæ, morbilli und Variolæ um **Freystadt** und in **Grünberg**, wovon Mense Dec. In **Schweidnitz** liessen sich, sonderlich unter denen Soldaten, die Petechial-Fieber etwas häuffiger, als anderwärts verspüren, deren auch verschiedene ins Lazareth gebracht, und einige in kurtzer Zeit an schweren Zufäl-

len getödtet wurden, wie dann auch die Seuche hier und dar ihre Erweiterung per contagium zu nehmen begonte. Dieses zog in der Nachbarschafft bey verschiedenen allerhand Furcht und Nachrede nach sich, theils, als wäre hieraus etwas Pestilentzialisches zu befürchten, theils, als dependire der Morbus würcklich von einem fremden bedencklichen Contagio, so die Soldaten aus Hungarn herein geschleppet. Aber es wiese die genauere Attention und die Folge der Zeit, daß diese Seuchen nichts anders, als Petechiales simplices gewesen, so nicht nur in **Schweidnitz**, sondern auch in andern Gegenden Schlesiens, nach Diversität der Witterungs-Sviten, der Diæt, des Leibs-Verhaltens, und der Cörper selbst, z. E. im **Franckstei**nischen, **Reichsteinischen** und anderwerts, zu bemercken waren; doch fast nirgend in einer allzugrossen grassation, sondern hier und dar meist nur sporadisch, und verschwanden selbige auch forthin, bey erfolgender Frühlings-Wärme und Trockenheit, fast überall gäntzlich, ohne eintzige Spuren einer Pestilentzialischen Contagion; ohngeachtet nicht gäntzlich zu verneinen, als hätte es nicht möglich seyn können, daß auch dieserley Febres von einen und den andern Krancken, oder kaum genesenen Soldaten aus Hungarn am Leibe oder an unreinen Mobilien hierher hätte können vertragen worden seyn, und bey einigen zu der Zeit disponirten Cörpern zu sothaner Erweiterung gebracht worden seyn.

Artic. III.

Von Seuchen in andern Ländern.

Zu **Reichstadt** in Böhmen merckte man noch dann und wann die Mense Jan. mentionirten Febres continuas Petechizantes. Welcher gestalt in **Schneeberg** die Hydrophobia fast epidemisch vermercket worden, davon soll unten Class. IV. Art. 17. geredet werden. Von **Regensburg** schrieb der gelehrte Hr. Correspondente: Im Monat Febr. kamen hier und in der Nachbarschafft hitzige Fieber, auch Pleuritides veræ & spuriæ vor, doch ohne sonderliche Gefahr, wann nur die Patienten nebst einer Diæta tenui nicht mit allzuhitzigen Medicamentis übereilt worden, und sich fein willig zu denen Decoctis, statt des Bier-Sauffens resolviret. Die Kinder sind mit Febribus catarrhalibus sehr heimgesucht worden; dabey sie so hefftigen Husten gehabt, daß sie nicht allein vielfältig sich erbrochen, sondern auch etliche Epilepsiam darüber bekommen. Aus **Altorff**: daß die Febres intermittentes ziemlich starck zu ravagiren angefangen und

forthin

forthin also continuirt. Aus Schweinfurt: Man hat im Jan. und Febr. auch schon im vorhergehenden Decembr. ausser denen Diarrhœen, so noch diesen Monat vorkommen, (vid. Jan.) zumahl unter den Kindern, Febrem catarrhalem benignam wahrzunehmen gehabt, dabey sie täglich Nachmittags um 2. 3. oder 4. Uhr ein wenig frösteln und biß in die Nacht Hitze, nebst Husten und Schnupffen empfunden, welches aber keine üble Sviten nach sich gezogen. Auf dem Lande, eine Stunde weit von hier, bekamen die Kinder nach den Variolis auch Purpuram albam, daran etliche gestorben, und 2. die sich, da schon alles vorbey war, auf einmahl zu starck erkälteten, das eine durch Trincken, das andre durch Fußwaschen im kalten Wasser, seyn aufs neue mit Hitze überfallen worden und geschwollen, davon das eine gestorben, das andre aber wieder besser worden. Aus *Wismar:* Mediô Febr. fiengen die Pocken an sehr häuffig, und meistens auf dem Lande, unter Alten und Jungen sich auszubreiten, deren gemeinste und meistens ihrer Art beste Artzney ist è medicina stercoraria desumtum, und heisset, nach hiesiger Mund-Art, Schaffs-Tränckel mit Meth ausgepreſt, und wo sie das eingegeben, und die Pocken sich nicht recht anlassen wollen, so sind sie zum Tode ankommen; dann haben sie alles gethan. Viele, so nicht die geringste Medicin genommen, und nichts in der Diæt versehen, auch nicht mit übermäßiger Hitze gemartert worden, sind glücklich davon gekommen. Daß man auch in diesem Monat in Lübeck wenig Kranckheiten gehabt, solches ist schon Mense Jan. gemeldet worden. Aus Zürich in der Schweitz lautete es nach der Lateinischen Relation des Hn. Scheuchzers: Diesen Monat Febr. continuirten die Blattern, so von böser Art waren, als denen sich bald nach dem Ausbruche Petechiæ Scorbuticæ zugeselleten, dergleichen auch auf bereits überstandene Febres acutas folgeten. Vor den Blattern gieng offters vorher Tussis ferina, Cardialgiæ; zur Folge aber hatten sie criſes imperfectas, pustulas scabiosas, Tumores, novos langvores, inappetentias, Febres und andre Symtomata. Hin und wieder observirete man Febres acutas catarrhales, so wohl in der Stadt, als auf dem Lande, die von einem kurtzen Ablauff waren, und in wenig Tagen sich entweder zum Tode oder zum Leben endigten. Hin und wieder lieffen auch tolle Hunde herum. Die Fibræ sind bey dieser Witterung schlapp und die Materia agitirt und resolvirt worden, daß man sich in der Cur keines weges allzuflüchtiger Dinge, sondern derer alcalinorum cum acidis miscendis, derer Emulsionen, derer gelatinosorum, bedienen muste, damit das Geblüte nicht in eine allzugrosse resolutionem ver-

fallen möchte. Unter andern sind diesen Monat in Zürich binnen 8. Tagen 6. alte Leute gestorben, derer allerseitiges Alter 580. Jahr beträgt. In Ober- und Nieder-Hungarn waren fast die vornehmsten Kranckheiten in diesem Monate die Variolæ und Febres acutæ. Aus Siebenbürgen lautete die Kölesersische *Relation:* Pestis unô quasi ictu in mense Januario & Februario rescissa cessat: Fames incolas premit, cortices arborum, arundinum radices, pro pane sunt, cadaverosâ facie desperatis similes victum quærunt, non pauci suspendiô vitam finiunt. Cessante Peste, Febres tamen grassantur Petechiales, maculis varii generis, plerumque mitii instar, circa præcordia erumpentibus: Ulcera maligna, nervosum genus occupantia, & ex pravo victûs genere cachexiæ, Diarrhœæ mali moris, variolæ, plerumque confluentes, plebem depascunt. Von Dantzig: Mensis Januar. und Februar. hat wenig Kranckheiten mit gebracht, ausser daß Febres catarrhales mit Aphthis hin und wieder grassiret, und die Tusses Infantum zum öfftern vorkommen. In Paris und Londen grasireten die Variolæ noch immer ziemlich starck, von denen dort des Hn. Regenten jüngste Prinzeßin den 11. Febr. befallen wurde, daher auch der Hr. Regent 6. Wochen lang zum Könige nicht gehen wolte, um allen Argwohn der Ansteckung zu verhüten: In Londen aber muste der *Lord Barcley*, der eintzige Sohn des Grafen von *Bridgewater* und Enckel des Hertzogs von *Marlboroug*, im 14. Jahr seines Alters an den Blattern seinen Geist aufgeben. Im Spanischen Lager vor *Melazzo* spielten die Kranckheiten noch immer den Meister. Und von *St. Thomas* schrieb man den 15. Febr. Es ist hier ein ungemeines Sterben eingerissen, und sind unter andern die Capitains, *Magnus Mandale* und Helberg, ein Frantzösischer und noch ein andrer, hieran gestorben. Von der Pestilentz verlautete, daß selbige auf der Türckischen Gräntze und in *Podolien* numehro meist nachgelassen, doch daß die Theurung, und die daher rührende üble Disposition der Cörper mehr und mehr zu nehme.

Artic. IV.

Von Seuchen des Viehes.

DJe Seuche des Horn-Viehes, so im abgewichenen Jahre häuffig grasiret, hat nunmehro an den meisten Orten ihren Abschied genommen; doch war selbige noch hier und dar, wie z. E. in Bischwitz, Günthersdorff, Mechwitz und einigen andern Gegenden, noch

nicht

nicht an ihrem Ende, sonderlich, weil sie erst späte daselbst angangen, nemlich Mense Dec. vid. Mens. Dec. zugleich fand sich noch immer ein und andres Unheyl, so der Wirthschafft an diesem Stücke schaden that. Solchergestalt schrieb ein gelehrter Freund von Weigwitz im Olauischen, den 16. Martii: Das mehreste Vieh ist neulich hiesiger Gegend eingegangen wegen der so genandten Aber-Kälber, so selbige nicht rein sind ausgenommen worden; und wundert es viele, woher diß komme, daß, da vor etwan 3. Jahren man von dergleichen gar nicht belästiget gewesen, selbige anietzo so gemein, und in solcher abundantz, fast biß eine grosse Gelte voll, wie ich selber gesehen, sich in einer Kuhe finden liessen. So hörete man auch bey uns in Schlesien von den Pferden, daß selbige diesen Winter häuffig Drüsen, und viele crepiren. Von Leipzig hieß es zu Ende Januarii: Die Vieh-Seuche grasiret auf den umliegenden Dörffern noch ziemlich, worwider man die Terram Silesiacam am nutzbaresten befunden. Und so schrieb man auch von Holdenstadt unfern Eißleben vom 30. Januarii: Nach dem Hartz zu, auch im Merseburgischen, soll das Vieh noch sehr sterben. Und endlich aus Siebenbürgen nach der mehr belobten Relation des Herrn *Kœleserii:* Equarum greges nunc corripit contagio: externa cutis pediculis, viscera interna vermibus, scatere deprehenduntur: Ab æquinoctio hoc vernali malum augescit, prout in propria mea grege notabili damnô experior.

Classis III.

Vom Zustande des Feldes Mense Febr. 1719.

Von der Saat gestand man fast durchgängig, daß sich selbige in diesem Monat gar schön præsentire, auch wo es geschienen, daß die tieffe Saat solte haben angefangen zu faulen: ja wo sie auch gelbe und fast erstorben aussahe, so fieng sie sich doch schon diesen Monat an, gar fein zu erholen. Dieses zeigte der Augenschein um unser Breßlau, und so schrieb man auch aus dem Münsterbergischen, Franckstei-nischen, Olauischen, Oelsnischen, Wohlauischen, Lignitzischen, Glogauischen, Jauerischen, u. s. w. meist aus gantz Schlesien. Die

Bäu-

Bäume zeugten auch meistens schöne Blüh-Knospen, doch hin und wieder die Birn-Bäume mehr, als die Aepffel-Bäume. Bald nach Mediô Febr. fiengen unsre Kräuter schon an, an ihren Häusern und Plancken den Acker zu bestellen. Hierbey allegiren wir noch von der Güte des jährigen Getraides zum **Brandtwein brennen**, daß verschiedene Brandtwein-Brenner geklaget, daß dasselbe heuer wenig Brandtwein gebe, nemlich 6. Viertel Schrot nur 20. Qvart, so sonst etliche 30. biß 40. gegeben. Doch diesem widersprachen andre, und wolten bey nahe das Contrarium versichern, mit der Limitation, daß man zwar bey grosser Kälte, so wie bey grosser Hitze, merckliche Hinderniß am Brandtwein brennen verspüre, indem es bey ersterer schwer zur Gährung komme, bey letzterer aber sich leicht übergähre; doch komme die Sache vornemlich auf schlecht und gut Getrayde an, und wäre das dickschälige das schlechteste, weil es am wenigsten Mehl bey sich hätte; und dieses wäre mehr eine Frucht von nassen, als trockenen Jahren, von welcher letzteren das verwichene gewesen. Sonst galt im **Oelsnischen** das Korn diesen Monat 24. Sgl. der Haber 16. 17. Sgl. und in der Stadt **Oels** selbst gar nur 14. Sgl. zu **Mielitsch** und **Wartenberg** hat man im Febr. das Korn gekaufft pro 1. Rthl. In **Siebenbürgen**, wie auch in *Podolien*, nahm die Theurung mehr und mehr überhand, und wurden die armen Leute in Siebenbürgen gezwungen Rinde und Wurtzeln zu mahlen, und statt Brodtes zu genieſſen; wovon aber die Gesundheit den nachdrücklichsten Schaden zu erleiden hatte. Bey solcherley Hungers-Noth von Mißwachs wäre noch wohl dereinst in Consideration zu ziehen, ob nicht selbige durch eine beständige plantation derer Indianischen *Papas*, *Patatos* oder *Tartouffli*, soulagiret werden könte? Wir haben dieses Erd-Gewächse in hos scopos bereits Mense Mart. 1718. Class. V. Art. 2. aufgeführet, und es sagt *Acosta Histor. Ind.* l. 3. c. 20. l. 4. c. 17. ausdrücklich, daß die Indianer sich dieses Gewächses statt Brodts bedienten, indem sie selbiges an der Sonne trocknen, zerschneiden, und eine haltbare Speise daraus bereiten, so sie *Chunno* zu nennen pflegen. Ja es allegirt der Hr. von **Hohberg** *Georg. Curios.* l. 5. c. 42. daß diese Erd-Aepffel in der Provintz *Quito*, unfern *Peru*, woselbst sie häuffig wachsen, und woher sie nach Europam gebracht worden, anderwertshin mit grossem Gewinn vor Brodt verkaufft zu werden pflegten. Und es rechnet solche auch der Engelländer *Henr. Mundius Tr. de Aere, Escul. & Potul.* Tr. 2. c. 1. p. m. 113. unter die Brodt-reichenden Gewächse, so von gutem Geschmack seyn. Da nun diese *Batatos* auch in unsrem Terrain wohl fortkommen, und sich häuffig

propa-

propagiren, auch einen mehr trocken und sändigen, als allzufeuchten und fetten Boden lieben, so wäre es zum wenigsten nicht verwerfflich, wenn der einst hier oder da hiermit ein kräfftiges Experiment gemacht würde; ohne daß man Ursache zu befürchten hätte, als würde durch deren häuffigen Genuß der Aussatz progeneriret, um welcher Ursache wegen deren Gebrauch vor Zeiten in **Burgundien** lege publicâ soll seyn verboten worden, *Bauhin. Prodr.* l. 5. c. 1. bey trocknen Jahren leidet diß Gewächse so viel eben nicht, angesehen es die Feuchtigkeit lange Zeit zu halten vermag; wie wir denn einige solche Tubera, so uns damahls aus Engelland übersandt worden, über ein halbes Jahr in einer Schachtel in der Stube aufbehalten, da die unter der Zeit ausgetriebenen Turiones und Triebe immer frisch geblieben, und mehr ausgewachsen; die Wurtzel selbst auch wohl in 3. viertel Jahren kaum zur völligen Austrockung gelanget; welche aber alsdenn, wenn es zum Gebrauch nöthig, per calorem factitium könte beschleuniget werden, und vielleicht würde sie auch in gar sändigen Boden bey nasser Witterung keinen grossen Schaden leiden, wenn nur erst hiermit ein vollständiges Experiment gemacht würde, worzu mehr nicht, als Lust, freyer Wille und vernünfftige Application erfordert wird,

CLASSIS IV.

Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Februar. An. 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von der Sonnen-Finsterniß den 19. Februar.

DIese Annular-Finsterniß hat sich begeben den 19. Februar. früh Morgens, an dem unteren oder Südlichen Theil der Sonnen, doch so, daß, nach des gelehrten Berlinischen Astronomi, Hr.

Christfr. Kirchs Berechnung in unsrem Breßlauischen Calender der Anfang und das Mittel unter den Horizont fallen sollen; gleichwohl aber die Sonne um 6. Uhr 56. Minuten, da sie aufgehet, noch 7. Zoll 42. Minuten verfinstert seyn sollen. Weil aber den 19. Febr. der gantze Morgen sehr trübe war, so konte von dieser Finsterniß nichts wahrgenommen werden. Doch damit wir gleichwohl von deren würcklichen apparition etwas melden, so excerpiren wir die Observation des gelehrten Astronomi, Hr. *M. Joh. Gaupii*, in Lindau aus den *Nov. Literar.* Sect. 12. pag. 135. in folgenden:

Ecclipsis Solis Horizontalis observata Lindaviæ An. 1719. d. 19. Febr. a. m.

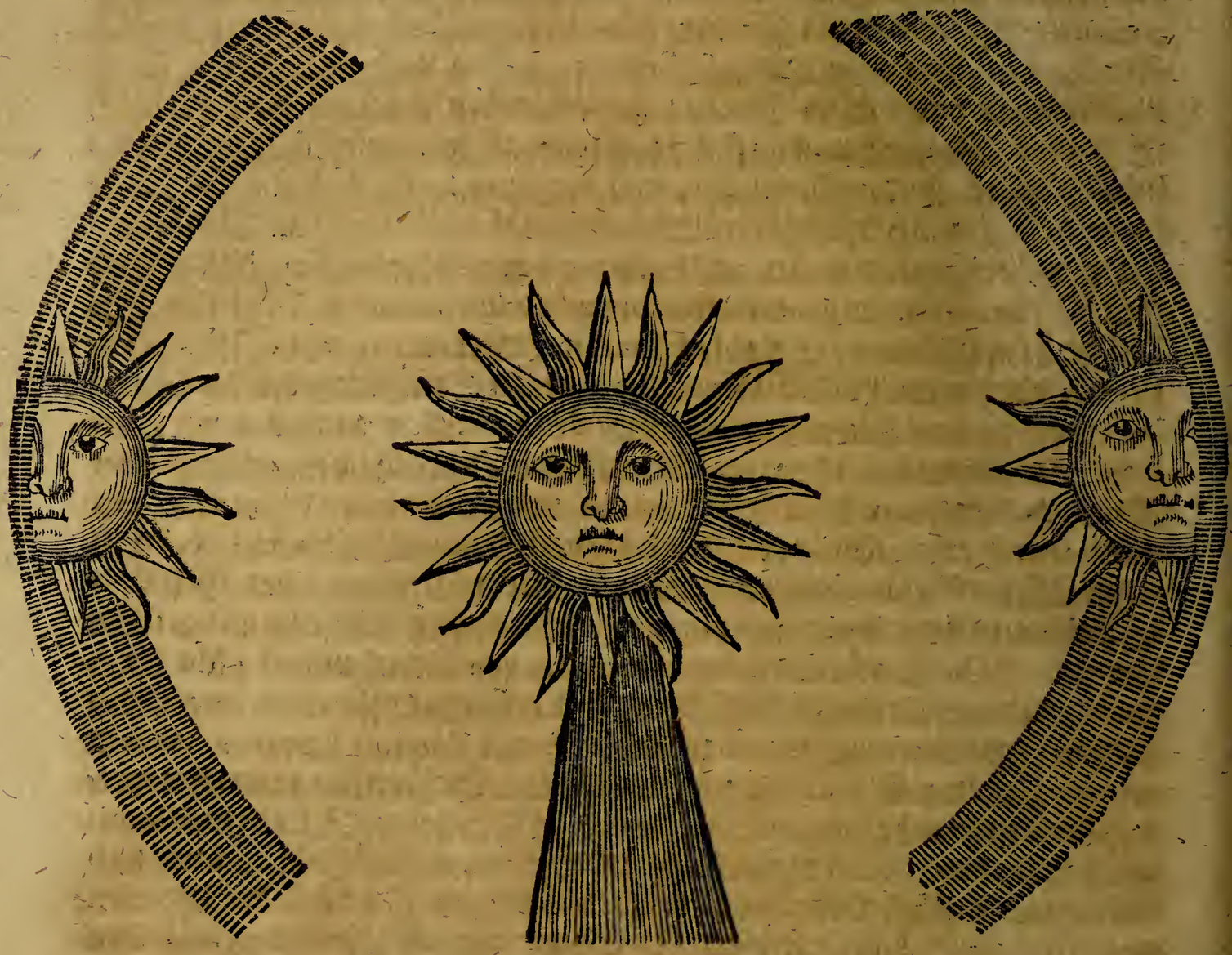
		Temp.	Oscill.	
d. 18. Febr.	civil. Centri ☉is transitus per Meridianum	12.	0.	0.
d. 19.	- Manè margo ☉is superior superare incipit cacumina Montis Brigantini	7.	12.	20.
	Margo ☽ superior in ☉le apparere incipit	7.	14.	55.
	Sol paulò ultra 2. dig. obscur.	7.	18.	22.
	Circiter 1. dig. cum dimidio	7.	21.	11.
	Circiter 1. dig. cum quarta parte	7.	22.	48.
	1. dig. ferè	7.	24.	8.
	Circiter dimid. digit.	7.	25.	43.
	Finis circa grad. 46. a Nadir versus Septent.	7.	29.	41.
	Centri Solis transitus per Meridianum	11.	59.	36.

Artic. II.

Von Parheliis oder Neben-Sonnen.

VOn diesen angenehmen und sonder alles ominöse und fürchterliche Bedencken betrachtens-würdige Phœnomeno eräussert sich hier oder da alle Jahr, nur daß selbiges nicht allemahl seine auffsichtige Observatores und fleißige Annotatores erhält. Wir ertheilen aber vorietzo hier-

hiervon eine Relation aus der geneigten Communication des gelehrten und curieusen Pfarrers in **Massel**, im Fürstenthum Oels, **Leonhard David Hermanns**, wie er uns seine Observation und Reflexion über 3. solche Phœnomena von diesem Monate in folgenden zugeschrieben: Parhelii, Bey- oder Neben-Sonnen, sind keine warhafftige, wesentliche und natürliche Sonnen, sondern simulacra, und imagines s. effigies Solis, Bildnisse der rechten Sonne, die sich in einer hierzu wohl conditionirten Wolcke, als in ihrem Subjecto, formiren. Ingemein statuiren die Physici, daß dergleichen Neben-Sonnen, per Reflexionem Radiorum Solis, durch den Widerschein der Sonnen-Strahlen generiret werden. Hr. *D.* **Isaac Habrecht** aber, weyl. Phil. & Medic. Practicus zu Straßburg, der der Sache besser will nachgedacht haben, verwirfft die Reflexion gantz und gar, behauptet in seinem An. 1622. herausgegebenen Tractätl. **von gründlicher Beschreibung der Neben-Sonnen**, und demonstriret ex opticis, mit stattlichen Beweiß-Gründen, daß die Bey-Sonnen nicht reflectivè, durch einen Widerschein, sondern refractivè, durch Brechung der Gesichts-Strahlen, in einer hierzu prædisponirten Wolcke geschehen, und gesehen werden. Die Sache läst sich pro & contra ventiliren, und ist nicht ohne, wann sie zu aufferordentlicher Zeit am hellen Mittag geschehen, dergleichen Exempel vor Alters, nach Bericht *Aristotelis* und *Plinii*, vorgefallen, auch in neueren Zeiten, z. E. An. 1663. in **Laußnitz** und **Meissen** observiret worden, so mögen solche Ostenta Parheliorum in Regiments-Sachen was ominöses bedeuten. Aber wann sie sich im Herbste, angehenden Winter und Früh-Jahr weisen, Morgens oder Abends erscheinen, da sind die Wolcken offt so disponirt, daß in selbigen die Sonne Neben-Sonnen præsentiren kan, die alsdann um destoweniger zu bedeuten haben. Doch manchmahl ereignet sich dabey etwas sonderliches, daß man billich bewundern muß. Das vergangene 1718. Jahr vor Weyhnachten, und das letzt-angegangene 1719. nach Weyhnachten, hat offt Morgens und Abends die schönsten Parhelia gegeben: dergleichen ich eines sonderlich den 7. Febr. angemercket, welches bey hohem Grad der Kälte dieses Winters bald eine Seiger-Stunde vor meinen Augen des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr zu sehen war, weil ich auf einer Reise nach Oelse begriffen war, und dessen Veränderung von Anfang biß zum Ende observiren konte. Das andre Phœnomenon geschahe den 11. Febr. auch des Morgens, welches Abbildung ich hiermit, wie es in folgender Figur ausgesehen, communicire.



Den folgenden 12. Februar. des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr gieng die Sonne helle auf, wurde aber bald von einem Nebel überzogen, klärete sich hernach wohl etwas aus, daß man ihre Stellage mercken, aber ihren völligen Cörper und Strahlen nicht sehen konte: Sie stund gleichsam auf einem Postement, welches eine sehr leichte Wolcke formirte, und auf beyden Seiten war alles neblig, oben her schön lichte und helle: Weiter hin zur Rechten und zur Lincken præsentirete sich von ferne her in einer lichten, von hinten zu duncklen Wolcke ein schönes Parhelion von zweyen gleich-geten Neben- oder Bey-Sonnen, liessen ihr entborgtes Licht bald heller, bald dunckler leuchten, biß endlich mit der höher-steigenden Sonne der Nebel und das gantze Phœnomenon zertrieben wurde. Auf dieses und andre dergleichen Neben-Sonnen folgte ziemliche Kälte.

Artic.

Artic. III.

Von dem grossen Feuer-Meteoro oder Lufft-Zeichen, den 22. Febr. Draco s. Lampas volans, fliegender Drache genandt.

Es ereignete sich den 22. Februar. gegen Abend ein merckwürdiges Meteoron, so in einer weiten Erdstrecke, nemlich in **Italien**, in der **Schweitz**, in **Francken** und **Schwaben**, **Sachsen**, **Böhmen**, auch bey uns in **Schlesien** observiret wurde. Hiervon communicirten die **neuen Zeitungen** von gelehrten Sachen No. 21. p. 161. wie nicht weniger auch **Leipziger Post-Zeitungen**, folgende Nachricht: Den 22. Februar. anderthalb Stunden nach der Sonnen Untergang, sahe man allhier gegen Morgen am Himmel im Augenblick ein gantz ausserordentliches Phœnomenon, in Form einer feurigen Kugel, deren Glantz so lebhafft und helle war, daß die gantze Stadt dadurch, wie beym vollen Sonnenschein erleuchtet wurde. Allein ungefehr nach einer halben Viertel-Stunde zertheilte sich diese Kugel in unterschiedliche Aeste, welche sich endlich gegen Abend zu verlohren. Daß man dieses Phœnomenon nicht nur ausser **Venedig** in andern Italiänischen Gegenden, sondern auch in der **Schweitz** wahrgenommen, davon werden folgende Relationes völliges Licht geben, die uns der vortreffliche Schweitzerische Physicus in **Zürich**, Hr. *Prof. J. J.* **Scheuchzer**, in Lateinischer und Italiänischer Sprache hochgeneigt communiciret, und die wir hiermit nach dieser Original-Verfassung beybringen: Notabile fuit Meteoron igneum, quod die 22. Febr. vesperi horâ 7. comparuit in *Territorio Tigurino*, *Tugiensi*, *Basiliensi*, *Scaphusiensi*, *Abbatiscellano*, *Toggio*, variô quidem schemate: Pleræque Relationes Globum habent ignitum, Lunæ magnitudine, è nubibus prodeuntem, qui disparitione suâ Lumen effudit per totum Horizontem, ut aliquibus visum fuerit cœlum, veluti lacte suffusum: Qui intra ædes erant, fulgur viderunt duplex. Sunt, qui appendicem viderunt, instar Trabis vel hastæ; alii instar Draconis volantis: Sunt qui odorem sensere sulphureum, per aëra sparsum. In Pago *Coberglatt* vidit Rusticus flammans primò cœlum, hunc ignem dehinc conglobari in globum, rursusque extendi in forma asseris. Apud Nos viderunt aliqui, igneum Glomerem cadere in campum *Silæ*, (**Silfeld**,) urbi nostræ vicinum. Notabile imprimis est, quod certum me faciunt literæ, à Dno. *Joh. Casp. Scheuchzero*, *Augustâ Vindeli-*

delicorum d. 1. Martii ſcriptæ, viſum ibidem, eâdem, qua apud nos, horâ, urbem ſupervolaſſe Draconem ignitum, cujus ſplendore illuminata ita fuerit tota urbs, ut (quod etiam apud nos obſervatum.) denarius in platea jacens dignoſci potuiſſet. Motus hujus Meteori fuit ab occidente verſus orientem, forma nubis ſerpentiformis, in altum magìs & magìs fibratæ. Ad Illuſtriſſimum Reip. Venetæ Reſidentem, Dn. *Jacomozzi*, perſcribuntur ſequentia d. 25. Februarii: *Mercordi (22.) ſera alle duo della notte fu un Meteoro ſingolare, perche dal mezzo cielo verſo Levante ſcoppio un Lume coſi chiaro & improviſo, come Sole, e parera propriamente di que' Lume chiari, che fa l' aqua di Camfeſſora, ed a quell' apertura uſci un Lampo, come una Cometa, che ſcorſe verſo ponente per boun tratto & e laſciavaſi dietro una ſtriſcia oſcura, come un lungo trave, ne ſi ſenti ſcoppio, ne ſi ſa, ove andaſſe a finire, o cadeſſe.* Sequentia *Venetiis* primô Martii ad me perſcribit Dn. *Laurentius Patarolus: Febr. 22. circa ſecundam poſt occaſum Solis horam Globus ignitus, ſeu verius maſſa quædam ignita oblongioris figuræ apparuit repente in Aëre, & recta pergere viſa eſt â Noto in Caurum celeri motu, & qualem ferè in ſtellis cadentibus obſervamus. Erat maſſa hæc molis eximiæ, & pro noſtro capiendi modo corpore lunari circiter triplô major, maximi quoque ſplendoris, ut qui lunarem ſanè longè anteiret, &, ut quibusdam Obſervantibus viſum eſt, etiam ſcintillantis. Brevi tempore Iter ſuum, ſ. volatum dixerim, abſolvit intra orationis Dominicæ ſpatium ferè, aſt ponè ſe igneas ſcintillas diffundere ac relinquere viſa eſt, quæ confectum ab eadem iter luce quâdam ſignabant, diuturnioris quidem durationis. Phœnomenon hoc non in admodum ſublimi Aëris ſede efformatum hîc primùm communiter creditum: At qvum ex Iſtria, quæ plùs, quàm 100. hinc milliaribus diſtat, datis Epiſtolis ibidem loci quoque idem, tum ſub eadem hora eademque directione, tum iisdem omnino circumſtantiis obſervatum conſtet, ſublimioris ideo regionis ipſum fuiſſe licet conjectare.* In Territorii *Bernenſis* pago *Lützelflud* 4. horis ab urbe in præfectura *Brundiſiana* viſi fuere 2. globi igniti è cœlo cadere, absque crepitu damnove. *Aroviâ*, ſcribit *D. D. Gyſius*, d. 10. Mart. 1719. *comparuiſſe priùs nubeculam, ex qua profulſerit initiò fulgor rubicundus, poſt per Horizontem diſperſus. Lithopoli*, ſcribit *Dn. Joh. Huldricus Holzſtalbius*, Paſtor Loci: *â ſplendore meteori, per urbem diffuſo, ita illuminatas fuiſſe plateas, ut denarius in terra jacens obſervari potuerit, & vicinus quilibet in ſuſpicionem incendii vicini abreptus fuerit: corpus hujus Meteori comparaſſe alios capiti, alios ſtellæ, alios Triangulo; progreſſum Trabi ardenti, quæ deſierit ex Trabis craſſitie in tenuem caudam: motus fuit ex ſiniſtra parte Oppidi,* über den Scheiner-Berg, *â ſeptentrione ad occidentem.* Ex Caſtello **Hohentwiel** advolavit Nuncius de Dracone ignito, cum capite prægrandi & corpore trabiformi; nullus adfuit crepitus. *Stek-*

bora

borâ, scribit Frater, Pastoris Vicarium agens, visum fuisse Phœnomenon formâ Pilæ longæ. Visi passim fuere ignibus involuti montes, de cœlo cecidisse ignes, lambi ab igne vestes, id quod in pago *Hottingen* accidit. In *Lacu Tugiensi Immensea* Tugium lati senserunt halitum calidum per aëra sparsum, & observârunt lacum antea tranquillum, post Phœnomenon in fluctus ingentes commotum: Refert hæc Civis nostrâs, tunc temporis Lacu Tugiensi vectus. *Lucernâ* mihi scribitur, ibi nil fuisse observatum. *Trogâ Abbatiscellanorum* scribit *D. D. Zellwegerus* d. 25. Mart. variare relationes circa Meteorum; visum fuisse multis cœlum veluti fissum, quod *Chasma* nuncupant, & adstantès coeruleô veluti colore perfusos. Rusticis *Intra-Rhodanis*, qui ex montibus conspexere Phœnomenon; visus fuit ex cœlo delabi ignis: Alii observarunt tria consecutivè fulgura: Cœlum alii versùs ortum apertum, fulgore versùs SW. extensô. Ex quo hoc chartis consignavi, appellunt Literæ d. 25. Mart. *Venetiis* ad Illustrissimum Reip. Venetæ Residentem perscriptæ: *Je m'in contrai â vedere quel phœnomeno perche ero in strada, & solo viddi il gran Lume, come se fosse il giorno, giunto in campo aperto trovai molti curiosi, quali ricercati & voltate mi & Tramontana mi dissero, colà â piedi diquella stella pue verso Tramontana che era l' Orsa Maggiore, si e aperto il cielo, non quel grande splendore, e n' e rescito un globo rotundo al doppio della Luna piena, e strisciado a retta linea ando abbas sarsi sotto una stella, che jo credo sy marte*, (non autem potuit esse mars, quia horâ 3. matut. oritur,) *ne si e potuto vedere davantaggio, ove habbia finito, per causa dell' altezza delle fabriche della piazza, ma poco puo esserfi avanzata, perche il splendore manco, & lascioßi dietro una linea oscura, dalla quale caddero molte fiaccole, finchè si delegno affato - da tal discorso donque compresi aversi acceso il phœnomeno a piedi dell' Orsa Maggiore, per quel ho sentito, e stato veduto in Baviera, in Carinthia, & in palma, verso la Carinthia, ma tutti uniformi, che principiava a Levante & finiva al Ponente: cosi pure scrivono anche da Bologna. Jo tengo una memoria antica dallo Chronica del Doge, Dandolo, che circa l' an. 1135. ne fu un simile è doppo sequi la ruina martiale di quasi tutta la Lombardia sotto l'armi dell' Imperatore Corrado & sequi vono pure le Epidemie con altri prodigii, & un spaventoso Terremoto. Vi e poi stato altro simile nell Anno 1684.* Addit Idem, *Venetiis* Mense Januario observatum fuisse Terræ motum, & Februarii d. 20. insigniter excrevisse aquas versus finem Maris Adriatici. Hoc Phœnomenon *Flammæ Lampadisve volantis* nomine descripsere *Montanarius, Kaphina, Kirchmaierus.*

§. 2.

Dieses Meteoron ist auch in unsrem Teutschland gesehen worden:

und

und hiervon communiciren wir eine und die andre Relation, die uns gelehrte Freunde hierüber zu ertheilen beliebet. Die erste kommt aus der Hand des berühmten Astronomi in **Nürnberg, Hr. Carl Leonhard Rosts**, der sich unter andern durch sein An. 1718. edirtes Astronomisches Handbuch einen unsterblichen Nahmen erworben: wie er uns selbige in folgenden Inhalt hochgeneigt zugeschrieben: Ich kan nicht umhin, eine kurtze Nachricht von demjenigen Meteoro mitzutheilen, welches in diesem 1719ten Jahre den 22. Febr. bey eingebrochener Nacht, allhier in Nürnberg sichtbar gewesen. Und damit man von dessen natürlichen Ursachen, oder seiner Bedeutung, desto vernünfftiger judiciren kan, wird es verhoffentlich nicht undienlich seyn, wenn ich einen wenigen Extract von der Beschaffenheit des vorhergehenden und nachfolgenden Wetters, aus meinem Diario Tempestatum hinzufüge: Den 7. 8. 9. Febr. war es noch ziemlich kalt, mit wolckigten unreinen gestreifften Himmel, doch mit untermengten Sonnenschein, und etwas windig, und waren in der Sonne verschiedene Maculn zu sehen: Den 9. Nachmittag wurde es gelinder, welches den 10. 11. 12. meistentheils mit Regen und einigen Schnee-Gestöber continuirete. Den 12. Febr. früh um 7. und Mittags um 12. Uhr stund der Mercurius 28. Zoll und $4\frac{1}{2}$. Linie hoch im Barom. Nachts um 9. Uhr aber 28. Zoll 7. Linien, und wurde es in der Nacht darauf wieder ziemlich kalt, daß zu früh am 13. Febr. alles trocken und gefroren war; der Mercur. stieg dabey um $\frac{5}{8}$. einer Linie, welche Höhe er auch um 12. Uhr noch hatte, und bließ damahls der SO. Wind. Hierauf wurde es um sehr viel gelinder, daß man Nachmittag ein nasses und recht garstiges Wetter bekam, und war biß um 9. Uhr der Mercurius um $2\frac{5}{8}$. Linien gefallen. Den 14. Febr. früh um 7. Uhr erstreckte sich seine Höhe auf 28. Zoll $2\frac{3}{4}$. und um 12. Uhr auf $2\frac{1}{2}$. Linien; dabey es aus S. und WSW. stürmisch war. Nachmittag und in der Nacht, desgleichen den 15. und 16. und 17. Februar. meistentheils Regen, welches ein gelindes nasses Wetter verursachte, und stund der Liquor Thermometri den 17. Febr. Nachts um 9. Uhr seithero den 7. Febr. am niedrigsten. Der Mercurius stund den 15. früh um 7. Uhr 28. Zoll $2\frac{1}{2}$. Linien, von daran stieg er biß um 12. Uhr. den 16. auf $6\frac{5}{8}$. Linien, von dar er sich aber biß den 17. Nachts um 9. Uhr auf $4\frac{7}{8}$. Linien senckete. Den 18. Febr. früh nach 6. Uhr, da der Mercurius wieder um $1\frac{1}{4}$. Linie gestiegen, regnete es bey gelinder Lufft, und folgeten darauf Sonnenblicke, so daß es Nachts um 9. Uhr meist helle war, obschon der Mercurius von seiner Höhe zu Mittag 28. Zoll $6\frac{5}{8}$. Linien, biß auf $5\frac{1}{2}$. Linie herunter gerucket. Den 19. Februarii früh um 7. Uhr stund er bey $3\frac{5}{8}$. Linien. Es war bey Ost-Winde

eine

eine Morgenröthe, und konte die Sonnen-Finsterniß, wegen des trüben Himmels nicht observiret werden. Der Himmel wurde bey gelindem Wetter hierauf gestreifft, und nach 9. Uhr, da der Mercurius auf 28. Z. $1\frac{7}{8}$. Lin. gefallen, schön hell gestirnt. Den 20. Febr. fast eben so wie den 19. Es war ein gelindes Frühlings-Wetter, und senckte sich der Mercur. Nachts um 9. Uhr biß 27. Zoll $8\frac{5}{8}$. Linien, darauf nach Mitternacht ein starcker Regen folgte: wobey noch zu mercken, daß ich den 18. 19. 20. Febr. viel maculas in der Sonnen observiret habe. Den 21. Febr. continuirte der Regen biß Nachmittag um 3. Uhr, Nachts um 9. Uhr war es trübe, und stund der Mercur. 27. Zoll $10\frac{7}{8}$. Linien hoch. Den 22. Febr. früh um 7. Uhr war es bey SO. wolckigt, trübe und der Mercur. um $\frac{1}{2}$. Lin. gefallen. Um 12. Uhr stund er bey 28. Zoll $0\frac{1}{4}$. Lin. der Wind war WSW. und regnete es ein wenig. Um 5. Uhr Nachmittag, da der Mercur. um $\frac{3}{8}$ Linien gestiegen, kam bey Süd-Winde ein etwas starcker Regen, ohngefehr $\frac{1}{2}$. Stunde lang, der schon $\frac{1}{2}$. Stunde zuvor angefangen, und also eine Stunde währete: der Wind war dabey ziemlich veränderlich, indem er bald aus Süd bald aus WSW. bald aus W. und bald aus WNW. kam. Der Himmel sahe gantz gelblich aus. Es war dabey sehr finster, und kam mir die Lufft recht seltsam und ungewöhnlich für.

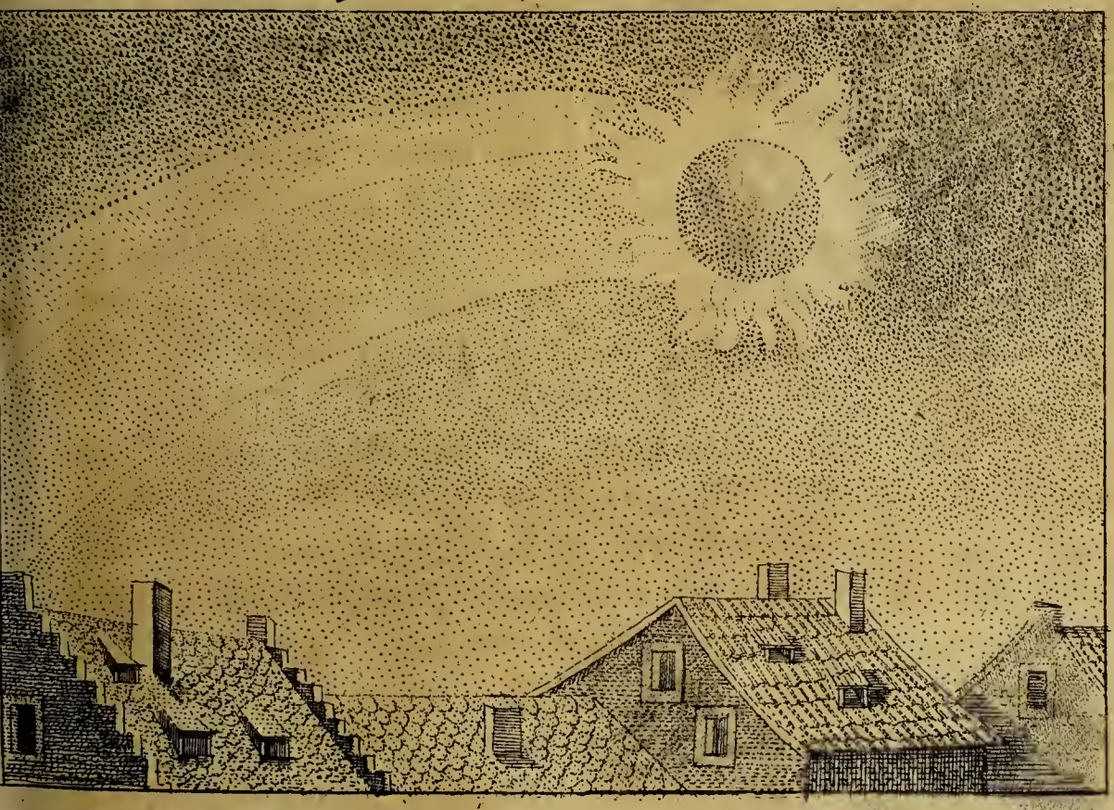
Nicht gar eine Viertel Stunde nach 7. Uhr, als ich ohngefehr an das Fenster trat, und mich nach meiner Gewohnheit an dem Himmel umsehen wolte, erblickte ich schon, noch vor der Eröffnung des Fensters, an den gegen über stehenden Häusern, eine über die massen starcke und weißblaue Helligkeit, als ob der volle Mond schiene. Dieses befremdete mich sehr, daß ich es bey dem ersten Anblick vor einen Blitz hielt: weil aber gedachte Helligkeit von der Zeit an, als ich sie nach Eröffnung des Fensters gesehen, bey 6. Secunden lang währete, auch nicht so schnell als ein Blitz, sondern mercklich langsamer vergieng: welches mich nicht anders zu seyn ermahnete, als ob man von den Häusern ein weisses Tuch auf die Erde herunter zöge, und von dar gar hinweg schleppte: so wuste ich nicht was ich daraus machen solte; blieb daher noch eine geraume Zeit am Fenster stehend und gab Achtung, ob es nicht öffter passirete. Allein es erfolgte weiter nichts. Ich konte leicht erachten, daß es der Mond nicht war, der dazumahl sehr niedrig stunde, auch sein Licht dem obigen nicht gleich kam, weil man einen Pfennig auf der Strasse hätte sehen können. Das Barometron und Thermometron hatte ich dazumahl bey meinen Speculationibus zu notiren vergessen. Wenn ich aus meinem Fenster den Prospect so wohl gegen

Mittag oder Morgen, als gegen Mitternacht gehabt, so wäre ich dabey so glücklich gewesen, die Ursache dieses Lichts mit eignen Augen anzuschauen, und eine nähere Nachricht davon mitzutheilen. Indessen communicire ich die Relation eines hiesigen Mahlers, der die Sache nicht nur gesehen, sondern auch abgezeichnet, nach dessen Original beygehende Copey (vid. Fig. 1.) aufs fleißigste verfertiget ist. Gedachter Mahler referirte: Er sey eben am Fenster gestanden, um die Beschaffenheit der Wolcken zur Nachahmung in seinen Gemählden zu betrachten, als aus NO. wie ich seiner Erzehlung nach schliesse, eine grosse feurige Kugel, mit einem langen und breiten, am Ende etwas zugespitzten Schweiff oder Schwantz, ziemlich gemächlich geflogen kam, die ihren Weg nach SW. oder dasige Gegend nahm. Die Kugel sahe etwas hoch- fast Schwefel-gelb aus, deren Limbus allerhand Farben, fast wie ein Regenbogen hatte, wovon die äusserste blauligt, als ein brennender Schwefel war. Der Schweiff sahe auch gelblig, wurde aber hinten immer heller, und schätzte er denselben bey die 30. biß 40. Ellen lang. Der Rand des Schweiffes, als wie die Kugel selbst, oder vielmehr der darum befindliche gefärbte Schein, præsentirete sich etwas ungleich, doch nicht so flammigt, als der Globus, und hinderten die vorstehende Häuser, daß er den Anfang und das Ende von der Erscheinung dieses Meteori nicht observiren konte; wobey ihm bedünckte, als ob er in der Lufft etwas rauschen hören. Anderer Relationes verschiedener hiesiger und fremder Leute, die mir zu Ohren kommen, übergehe ich mit Stillschweigen, weil keine mit der andren correspondiret. Die angezogene hingegen halte ich meist vor richtig, weil sie mit meines Bruders Observation zu Reichstadt in Böhmen ziemlich übereintrifft. Hat jemand Lust, aus der Apparitione dieses Phœnomeni eines und das andre, quoad motum & distantiam ejus â Terra &c. zu deduciren, so beliebe man vorhero, wenn man nicht schon hierzu instruiret, des ehemahligen Tübingischen Professoris Schickards seinen An. 1624. in 8. teutsch edirten Bericht von der fliegenden Lufft-Kugel zu lesen, worinnen man mancherley Andeutungen und viele Curiositäten finden wird.

Was nun die Beschaffenheit der Lufft und des Wetters, nach der Erscheinung dieses Meteori, anbetrifft, so war es den 23. Febr. desgleichen den 24. den Tag über trübe, unrein, aber zu Nachts helle. Die Höhe des Mercurii war den 23. Febr. Mittags 28. Zoll $1\frac{1}{2}$. Lin. und den 24. früh um 6. Uhr 28. Zoll $0\frac{7}{8}$. Lin. von dar an er immer stieg biß auf den 1. Mart. da er früh um 6. Uhr auf $7\frac{1}{2}$. Linien kam. Den 24. drehete sich der biß-

herige

Fig: I.
Ad An: 1719. Febr: Clas: IV. art: 3. §. 2.



herige Sud-Wind immer besser nach Norden, welches biß den 4. Mart. continuirte, da er meist NW. war. Den 25. in der Nacht wechselte das bißherige gelinde oder doch nicht allzu kalte Wetter mit Schnee ab, dergleichen man biß den 2. Mart. hatte, mit untermengtem trüben Himmel und wenigen Sonnenblicken: den 28. Febr. war es sehr kalt: noch kälter aber den 3. Mart. und ist es hernach weder in diesem Winter, noch folgenden Frühling mehr so kalt worden, als es gedachten 3. Mart. früh um 6. Uhr bey ONO. Wind gewesen ist. Und solte man wohl auf die Gedancken gerathen, daß dieses Meteoron Schnee und Frost nach sich gezogen habe, demnach den 3. Mart. Schnee, Regen und gelindes Thau-Wetter gefolget ist: Und darff ich nicht vergessen, daß man hier den 9. Mart. Nachts um 10. Uhr einen starcken Nebel gehabt, der einen recht Arsenicalischen oder schwefelichten Gestanck bey sich geführet, daß ich deßwegen nicht einmahl recht zum Fenster hinaus sehen konte, sondern den Kopff, wegen des widerwärtigen Geruchs, gleich wieder zurück ziehen muste. So weit die Nürnbergische Relation. Von Altdorff mentionirte ein gelehrter Freund: den 22. Febr. Abends ohngefehr 8. Uhr hat sich in der Lufft eine helle und dabey wie eine Feuer-Kugel sehen lassen, so aber gar geschwind wieder vergangen, so daß dieses Phœnomenon von wenigen vollkommen oder gehörig observiret worden.

§. 3.

Eine andre Relation von diesem Meteoro überschrieb uns der gelehrte und curieuse Medicus in Regensburg, Hr. *J. A.* Göritz, in folgendem: Wenn ich mich recht erinnere, so war es der 22. Febr. als Abends um 7. Uhr ein unverhofftes *Chasma* viele Innwohner hiesiger Stadt, und noch mehr Leute auf dem Lande in grosses Schrecken setzete. Ich habe zwar nichts gesehen, weil ich eben um solche Zeit bey zugemachten Fensterladen beym Lichte in meiner Studier-Stube eylfertig schrieb. Etliche haben mirs beschrieben, als einen langsamen Blitz: Andre sagten, es sey der gantze Himmel feurig anzusehen gewest: noch andre wolten eine grosse feurige Kugel gesehen haben, so von Morgen gegen Abend gelauffen wäre. Die Bauren sagten es sey ein jämmerlicher grosser Drache gewesen. Eine gewisse Frau gieng eben um solche Zeit ohne Licht in ihre obere Stube, etwas zu holen; wie sie nun so allein in der finstren Stube ist, so erfolgt dieses Chasma: da, sagt sie mir, sey ihr nicht anders gewesen, als wenn ein Hauß gegen dem ihrigen über brenne, darüber sie so erschrocken, daß sie nicht ans Fenster gehen können, sondern aus der Thüre nach ihren Leuten

geschryen; ehe aber solche zu ihr gekommen, sey es wieder, wie vor, in der Stube finster worden. Aus vieler Erzehlungen schliesse ich doch, daß diß Chasma 2. gute Minuten müsse gedauret haben: denn es haben mir etliche gesagt, daß sie bey dessen Entstehung erst aus den Zimmern auf die Gasse gegangen, und dennoch solches noch sehen können. Des andren Tages hörete man hierüber ein hauffen prognosticiren: etliche wolten wissen, daß es eine Pest vorbedeute, andre Krieg und Theurung. Der Ausgang aber hat es bißher (den 9. Apr.) gewiesen, daß es nichts böses bedeutet, sondern vielmehr bessre Zeit. Denn da vorher viele Tage garstig regnerisch Wetter gewesen, so erfolgte nach diesem Chasmate trockne Zeit, mit Schnee und mehrer Kälte, daß man besser reisen konte. Ich erinnerte mich damahls der Worte *Virgilii* l. 5. Æneid.

- - - unde hæc tam clara repente
Tempestas? video medium discedere cœlum.

Von Schweinfurt schrieb der dasige gelehrte Medicus, Hr. *D. J. E.* **Cramer**: Den 22. Febr. Abends gegen 7. Uhr wurde es auf einmahl auf der Strassen so helle, daß, weil ich mit dem Rücken gegen das Fenster saß, ein mir gegen über sitzender sagte, es blitze: worauf ich gleich zum Fenster aussahe, aber ohngeachtet ich eine geraume Zeit daran liegen blieb, weiter nichts gewahr wurde. Wenig Tage hernach kam jemand von Lande zu mir, der diß Meteoron auch gesehen zu haben referirte, aber auch nichts ordentliches wuste, sagte nur, es hätte geschienen, als stünde des Nachbars Hauß gegen über in vollem Brande; und hätte man es auf etliche Meilen also gesehen. Und von **Limbach** bey **Dreßden** rescribirete der dasige gelehrte und curieuse Pfarrer, Hr. **Christoph Straubel**: Den 22. Febr. zwischen 8. und 9. Uhr, als ich eben von Dreßden hierher unterweges und auf der letzten Stunde Weges war, so überlieff den gantzen Himmel, so wohl aus Süd, als Nord, nach dem Zenith ein hell-leuchtendes Feuer, daß ich auch in dem von mir wohl noch 1000. Schritte entferneten Holtze Stamm für Stamm eigentlich hätte zehlen können: wie es aber an den Himmel anlieff, so lieff es auch wieder unter nach Süden und Norden. Dieses Chasma möchte wohl seine Ursache haben an dem vorher sehr warm gewesenen Tage: Es folgte aber den 24. und 25. ein starcker Nebel, 26. ein Schnee-Gestöber, und 7. und 28. fast die stärckste Kälte, wie auf dem Barometro sich observiren ließ, die doch noch etwas remittirete, und biß den 4. Mart. continuirte; worauf wieder Regen und angenehm Frühlings-Wetter sich einstellete. Dabey curieus war, daß, nach der Gazetten Bericht, in Venedig

und

und *Corfu* dieses Phœnomenon zu gleicher Zeit erschienen, doch in differirender Gestalt.

§. 4.

Welcher gestalt dieses Phœnomenon auch in **Böhmen** und in unsrem **Schlesien** observiret worden, davon können folgende Relationes zeugen: Und zwar kommt die erste aus der Hand des berühmten Astronomi und Medici, **Hr. Joh. Carl Rosts**, Ihro Durchl. der Groß-Hertzogin von Florentz Leib-Medicus, zu **Reichstadt** in Böhmen, in folgendem Inhalt: An. 1719. den 22. Febr. als am Aschermittwoch, Nachts ein wenig vor $\frac{3}{4}$. auf 8. Uhr, da der Himmel theils heiter, theils absonderlich auf der Westlichen Seite, mit dicken bolligten, und nach der Sonnen-Untergang schwartzen Wolcken vermenget, auch der noch junge Mond zu sehen war, schoß es unvermuthet in Sud-Sud gen Westen beyläuffig etliche 30. Grad hoch vom Horizont an, ein ungewöhnliches feuriges Wesen aus dem Gewölcke. In der Dicke mochte es 3. biß 4. Diametros Solares betroffen haben, als es hervor kam. Es fuhr so fort ziemlich sachte gegen den Horizont, schieff nach SW. formirete inzwischen einen Schweiff, welcher immer dünner ward, wie an einer Raquete, und schiene bey einem allda befindlichen Berge zu verschwinden. Die Leute in den Häusern und auf den Strassen, so den Prospect nach solcher Gegend nicht hatten, vermerckten statt dieses Phœnomeni einen augenblicklich 3. mahl auf einander erfolgenden Schein, als ob es Wetter-leuchtete. Es war aber das Ding an sich selbst durchaus keinem Blitz ähnlich: dann es flohe nicht nur langsamer, sondern es striche auch in gantz andrem Ansehen gar weit in die Schiefe; und zwar ohne Erleuchtung der benachbarten Wolcken. Der grosse Klumpen Feuer, der so zu sagen den Kopff ausmachte, war am Rande gleichsam etwas zerzauset oder zotig; wie nicht minder die beyden Seiten des Schweiffes. Die Farbe præsentirete sich recht feurig, aber gegen den Rand ein wenig blauligt. Man hat dieses Meteoron auch zu **Prag** observiret, welches mir Süd-westlich liegt. Es war diesen und die vorhergehende Fastnachts-Tage hier sehr temperirte Lufft, wie im Frühlinge; und etliche Tage zuvor, nemlich den 19. Febr. entstunde Nachts, irgend um 7. Uhr, ein garstiger Nebel, der recht schweffelhafftig gerochen, als wie bey Bergwercken und Schmeltzhütten, da man kiesigte und mistpöckeligte Ertze röstet. Es erfolgte hierauf Regen, darnach gelindes und völliges Thau-Wetter mit SO. Wind. Von 25. biß 26. Febr. an Nord-Winde mit dünnem flüchtigen Schnee. Dieses Meteoron nennet der gelehrte

Hr. Referente, *Draconem* s. *Lampadem volantem:* dessen Zeichnung er uns auch hochgeneigt communiciret, so Fig. 2. befindlich ist. Daß dieses Phœnomenon auch bey uns in Schlesien bemercket worden, solches bezeuget folgende Relation eines gelehrten Freundes, eine Meile hinter Strelen auf dem Dorffe Geppersdorff, Südlich gelegen: Dißmahl melde, daß ich den 22. Febr. Abends um 8. Uhr ein artiges Phœnomenon in der Lufft gesehen: wir sassen bey Tische, und in einem Augenblicke ward es auf demselben so lichte, als es bey vollem Mond und dem heitersten Himmel nicht werden kan. Ich erschrack darüber und sahe auf das Fenster, da wurde ich eines grossen Feuer-Klumpens gewahr, der mitten feurig, um den Rand aber Schwefel-blau aussahe: für Erschrecken, weil es unverhofft kam, konte ich mich nicht gleich recolligiren, sahe es also ein bißgen an, worauf ich aber gleich zum Fenster eilete, da mir es dann, ehe ich noch das Fenster aufmachen konte, verschwand. Die Figur betreffend, schien es mir, wie das jährige/ rund zu seyn, unten aber nicht so helle als oben, um ein ziemliches grösser als der volle Mond, wo mich die Glaß-Scheiben nicht betrogen haben. Meine Untergebene, auch andre Leute in unsrer Gegend, die es wahrgenommen, sagten, es wäre einige Zeit stehen blieben, welches mir auch selber so vorkam, allein ich sahe doch deutlich, daß es sich der Erden zusenckete, aber langsam, da es dann auch, als es weiter herunter kam, gar verlöschete. Also sind sie durch das langsame Fallen betrogen worden, daß sie geglaubet, als wäre es stehen blieben. In unsrer Stube schiene es auf Gambitz zu, aber noch halb so nahe zu seyn, und also Süd-Süd-West. Ich wolte was drum geben, wann ich es vom Anfange, und zwar gantz frey hätte sehen können. Es ist auch zu Töppelwoda und andrer Orten unsrer Gegend gesehen worden. Ausser Zweiffel ist diß Phœnomenon auch in mehrern Gegenden Schlesiens gesehen worden, und es ist vermuthlich, daß die 2. Blitze, nach dem Olauischen Diario Meteorologico, it. das Wetterleuchten, welches der Hr. Pfarr in Massel im Oelsnischen den 22. Februar. Abends observiret, und uns gemeldet, nichts anders als eben dasselbe gewesen sey.

§. 5.

Aus allen diesen Relationibus die Haupt-*Momenta historica Phœnomeni ipsius* zu extrahiren, so bestehen selbige meist darinnen: 1.) daß dasselbe sehr weit zu gleicher Zeit gesehen worden, als in Venedig, in Istrien, in der Schweitz, in Francken, Schwaben, Bäyren, Böhmen, Schlesien, folglich auch in Croatien, Sclavonien, Oesterreich, Tyrol, zweif-

Act. An. 1710. Febr. Claſ. IV. art. 3. §. 4.

Fig. II.

zweiffels ohne auch so wohl tieffer in Italien, (wie dann so gar die obe i angeführte Relation von Limpach, Corfu allegiret,) als in Franckreich, u. s. w. 2.) Und zwar ist dasselbe in den meisten Ländern von der Östlichen Plaga gegen die Westliche gesehen worden: 3.) Doch sind die angegebenen special plagæ so divers, daß man kaum deutlich genug schliessen kan, über welcher Gegend dieses Lufft-Feuer verticaliter gestanden, angesehen, man seinen motum in Venedig von S. oder SO gen W. in der Schweitz von N. gen W. in Nürnberg von NO. gen SW. in Regensburg von O. gen W. hingegen in Augspurg von W. gen O. und in Böhmen von SSW. gen SW. observiret haben will: doch wolte man sagen, daß diß Feuer irgendwo am meisten perpendiculariter herabgefallen, und nur etwan von dem zu der Zeit meist gemeinschafftlichen Östlichen Winde gegen West gewendet worden; und aber dessen Station aus der Schweitzerischen und Böhmischen Relation muthmaßlich entschieden werden solte, so könte man fast auf die Gedancken gerathen, daß selbiges am meisten über denen Schweitzerischen, oder Tyrolischen Alpen, zum wenigsten, von uns an zu rechnen, gegen Mittag gestanden. 4.) Daß die Haupt-Gestalt dieses Meteori Kugel-rund, doch 3. mahl grösser als der Mond gewesen, im Abfallen aber einen leuchtenden Schwantz nach sich gezogen, in diverser Länge und Dicke, nachdem an diesem oder jenem Orte die Atmospæra; wodurch diß Feuer in die Augen gefallen, dicke oder dünne gewesen; welches dann auch vermuthlich die Ursache gewesen, daß der Schwantz hier oder dar scintilliret, it. daß es an einem und dem andren Orte 2. oder 3. mahl zu fulguriren geschienen: it. daß der Rand Schwefel-blau und Regenbogen-farbig ausgesehen. Zugeschweigen, daß das dijudicirende Auge selbst sothane Diversität zuweilen gemacht haben mag, zumahl da die Erscheinung unvermuthet und schnell geschehen. 5.) Daß der motus zwar sehr schnell gewesen, doch nicht so schnell als der motus des Blitzes, und zum wenigsten eine halbe oder auch gantze Minute lang gedauret, zum Zeugniß, daß diese Vapores sulphureô-aquei keine solche Pressung, wie der Blitz erleiden dürffen, auch an sich selbst sehr leichte gewesen, zugleich aber auch, ehe sie völlig verbrennet worden, einige Zeit bedurfft. 6.) Daher es dann auch kommen, daß der Abfall ohne sonderbahres Geräusche, ausser etwan bey mehreren Wolcken geschehen. 7.) Der Glantz dieses Feuers ist sehr helle und penetrant, vielmehr, als das Monds-Licht, gewesen, daß man auch einen Groschen auf der Erde hätte sehen können: 8.) wobey man zugleich einigen Schwefel-Geruch wahrgenommen; 9.) Ja man hat, währenden Abfall,

gleich-

gleichsam einen warmen Hauch in der Lufft empfunden: wie dann auch 10.) die Lufft gantz warm, und der Tag Frühlingisch vorher gewesen. 11.) Daß es weit über denen Wolcken gestanden, ist unter andern auch daraus zu sehen, daß es, laut der Reichstädtischen Relation, die darunter befindlichen Wolcken nicht erleuchtet: 12.) Es ist dieses Phœnomenon von verschiedenen auf verschiedene Weise angesehen und dijudicirt worden, indem es einige vor ein *Cœlum flammans* und *Chasma*; andre vor einen *Trabem*: andre vor eine Feuer-Kugel: andre vor eine drey-eckigte Feuer-*Massam*: die mehresten vor einen fliegenden Drachen, u. d. g. angesehen. Gleichwie aber alle diese und dergleichen Species Meteororum von nichts anderem, als von der unterschiedenen copia & disposition Vaporum nubiumque, offt auch von dem blossen Auge des Spectatoris, ihre Specification bekommen, in der That aber auf die Entzündung derer Vaporum Sulphureorum, doch in deren unterschiedenen Menge, hinaus lauffen; also hat man auch von gegenwärtigem Phœnomeno ein gleiches zu glauben: Als das seine Entstehung in der, theils noch von verwichenen warmen Sommer und Herbste in der Atmosphæra befindlichen, theils bey der bißherigen offt warmen Witterung, sonderlich in denen Südlichen Gegenden, (woselbst vielleicht die vielen gefallenen Regen auch in Consideration gezogen zu werden, verdienen,) von neuen aufgezogenen, und in motum gebrachten Menge derer Exhalationum acidô-φλογιστῶν s. sulphurearum zu dancken hat: welcherley effluvia beständig in der Lufft anzutreffen seyn, nur daß selbige zu ihrer formalität und efficacia, theils kühle, theils seuchte Lufft erfordern, nicht anders als der Blitz selbst: daher man auch, nach der Natur und dem natürlichen Verhältniß dieserley Phœnomenorum, hiervon keine schwerere Bedeutung so wohl in moralibus, als naturalibus, zumachen Ursache hat, als von dem Blitze selbst; der doch aber theils vor sich, theils durch die beygehenden Wolcken- und Regen-Last, durch deren Svite, und die gemeiniglich hierauf erfolgte Veränderung des Lufft-Strichs, zu mercklichen Wetter-Absätzen mehr Krafft hat, als obige taube Phœnomena, von denen die Deutung nur aus fürchterlicher impression und Aberglauben, zum wenigsten aus hypothesischer Vermuthung, gemacht wird.

Artic.

Artic. IV.

Von einigen andern Meteoris.

DEn 2. Febr. um 8. Uhr, da der Himmel sonst dicke war, zeigte sich ein vollkommen **runder Circul um den Mond**, so von selbigem ungefehr 10. Ellen abstehend war. Dergleichen auch der **Glauische Hr.** *Observator*, laut des Diarii, wahrgenommen. Selbiger hat auch, ausser denen *Halonibus Lunæ* den 2. 3. 10. 22. 24. auf die allemahl trübe und Schnee-Wetter gefolget, den 12. Febr. einen grossen **Hof um den** *Jupiter* observiret. Von Massel referirte der mehr belobte dasige Pfarrer, **Herr L. D. Herrmann**, daß er den 12. und 23. Februar. Nordscheine bemercket habe. Von **Lutzin** meldete der dasige gelehrte Pfarrer, Herr *Dan. Sinapius*, daß man den 2. Febr. einen **schönen Regenbogen** gegen Mitternacht, von Morgen gegen Abend, gesehen, so auf grosse Kälte gedeutet würde, die denn auch erfolget. Solcher Gestalt relationirte auch der Gelehrte Medicus in **Wißmar**, Herr *D. N. Chiliani*, daß sich am 8. Febr. gegen Mittag ein schöner Regenbogen auf eine kleine Zeit præsentiret, worauf die Kälte hefftig zugenommen, so daß auch 4. Tage hernach die Kälte den höchsten Grad erreichet.

Artic. V.

Von dem gefährlichen Eyßbruch bey Coppenhagen.

DJesen traurigen Zufall überschrieb man von **Coppenhagen** den 14. Febr. folgender Gestalt: den 10. und 11. Febr. hat es sehr starck zu frieren angefangen, so, daß sich nicht allein der **Sund** oben biß an die Insul **Ween**, sondern auch weiter herunter auf anderthalb Meilen in die See gesetzet. Wie nun bey dieser Gelegenheit sich viel Leute auf das Eyß gewagt, folgenden Tags aber der Wind aus NW. starck gekühlet, wodurch das Wasser aufgelauffen, ist das Eyß zwischen dem, eine Viertel Meile von der Stadt liegenden Castel, die 3. **Cronen** genandt, und dasigem **Baum** entzwey gebrochen, so, daß die darauf gewesene etliche 100. Menschen in Gefahr gestanden, mit nach der See wegzutreiben, deren zwar ein Theil sich bey **Güldenlund**, nach dem Lande, zu retiriren ge-

sucht, daselbst aber auch das Eyß abgerissen gefunden. Wie nun der auf vorbesagtem Castell commandirende Capitain **Unzen** die Gefahr dieser Leute gesehen, hat er selbige mit etlichen Canon-Schüssen und aufgesteckten Flaggen an sich gelocket, und inzwischen mit seinen Chalouppen durchs Eyß arbeiten lassen; wodurch er über 200. Personen gegen Abend auf seinem Castell geborgen, und solche biß folgenden Morgen bey sich behalten, da sie wieder zu den Ihrigen gekommen. Deßgleichen hat der Schout bey Nacht, *Gude*, von der Zoll-Bude ein Boot über das Eyß ziehen lassen, und also über 50. Menschen beym Leben erhalten: Auch sind einige auf dem **Profestein** angekommen, so daß man nicht weiß, daß von allen, in so grosser Gefahr gewesenen Menschen mehr als 3. umkommen, so vermuthlich hie und da in Windwacken gefallen seyn dürfften. Nachdem nun am 14. der Wind NO. worden, so hat es wieder hefftig zu frieren angefangen, und das Eyß sich wieder so fest gesetzt, daß man biß mitten in die See nichts anders als Eyß sehen können, und die Leute biß nach 3. **Cronen** ab- und zu gegangen.

Artic. VI.

Fernere Nachricht von denen Schweitzerischen Bader-Würffeln.

Wir haben Mense Januar. dieses Jahres einige Nachrichten von denen Schweitzerischen Bader-Würffeln beygebracht, und von selbigen allegiret, daß sie am wahrscheinlichsten vor artificiell zu achten seyn: ausser, daß die angeführte Relation des jungen Hn. D. **von** *Mellen*, von einer Matrice dieser Würffel, so er in dem vortrefflichen Kunst- und Naturalien-Cabinet des weitberühmten Zürchischen Professoris, **Herrn** D. **J. J. Scheuchzers**, angetroffen, den Schein machen wollen, als wären sothane Würffel ein Productum der Natur. Wir haben mehrer Information wegen den Herrn Profess. Scheuchzer selbst angegangen, der uns auch nach seiner sonderbahren Gewogenheit, die er zur Beförderung unsres Instituti bißher getragen, und noch trägt, noch zu rechter Zeit folgenden Bericht hochgeneigt zu ertheilen beliebet: Von denen so genandten Bader-Würffeln ist eine Zeitlang in diesen und fremden Ländern viel ausgestreuet worden, insonderheit bey Anlaß einiger Steine, auf welchen die Würffel gesessen. Ich besitze einen solchen, da die Würffel in einer

topha-

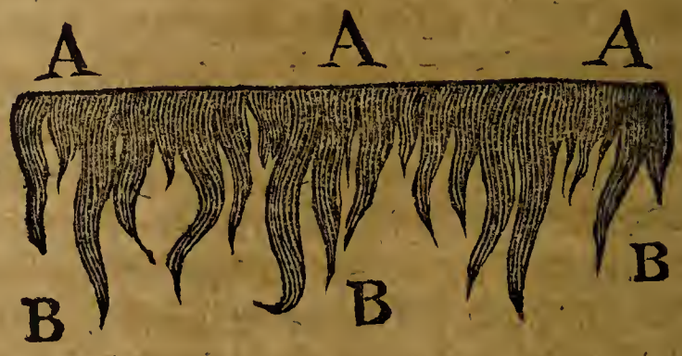
tophacea oder Tartarea crusta inliegen: und ist die crusta, so viel ich urtheilen kan, naturell; so, daß ich in Gedancken gerathen, es müssen die gantz gewiß artificielle Würffel von ungefehr auf einen solchen Stein hin geschwemmet und in bemeldte crustam involviret worden seyn. Wie denn in unsren Landen viele Wasser seyn, welche per incrustationem petrificiren. Bey anderen und den meisten, oder allen Steinen, so mir unter das Gesichte kommen, haben sich nach und nach gezeiget allerhand indicia Fraudis. Der Ausspender oder Verkauffer dieser Steine hat niemahls mit der Sprache heraus gewolt, wo er diese Schätze finde; und besteiffete mich von Zeit zu Zeit in denen Gedancken, es müsse ein habiler Kopff die Würffel fabriciren, und mit einer addresse auf den Stein zu agglutiniren und theils einzusetzen wissen. Ich nahm einige Würffel ins Examen und observirete, daß sie überzogen waren, mit einem zarten gläntzenden Vernice, der ob dem Lichte zerschmoltzen, ja aus den Poris des Beins herausgeschmiltzet. Mein Bruder (Autor Agrostographiæ, so nun heraus,) machte selber Tentamina, fabricirte kleine Würffel, und setzte sie so künstlich mit einem Glutine in die härtesten Steine ein, daß sie noch künstlicher und natürlicher aussahen, als die, welche man debitirte, und niemand sie vor beinern angesehen. Und mag wohl seyn, daß anfangs einer, oder wenige Steine, (wie der meinige ist) mit auffsitzenden Würffeln gefunden worden; hernach aber Geld-begierige Leute daraus eine Fabric angestellet haben. Von denen Bader-Würffeln kan Ew. Hoch-Edl. aus meinen Schrifften ersehen, daß auch diese artificiell, und auch davon die grössere Menge nicht einmahl antique ist. Woher sie eigentlich kommen, und ob sie ad Tempora Romanorum zu referiren, oder ad media secula, ist eine noch unausgemachte Sache, und gehöret die decision eher einem Historico als Physico zu. Wobey wir noch von denen bey den gelehrten Herrn Controvertisten, die wir bey diesen Würffeln Mense Jan. aufgeführt, der G. A. ein *Minister verbi divini* in Bern; der Anonymus aber ein Zürchischer Studiosus, Nahmens Hagenbuch, sey.

Artic. VII.

Von der Hungarischen Saltz-Blüthe.

Es wurde uns aus *Epperies* von einen guten Freunde ein artiges Minerale, unter dem Nahmen Saltz-Blüthe, zugesandt, welches unsern *Epperies* in denen Saltz-Gruben gefunden wird, an Farbe

weiß, an Geschmack, wie Küchen-Saltz, an consistentz harte, doch friabel, an Form, theils wie subtile kurtze filamenta, theils wie längere aus vielen solchen filis zusammen gewachsene, unten spitzige und meist gekrümmete striæ, ungefehr in folgender Gestalt, (nach denen uns eingesendeten Proben,) wovon lit. AA. die Wand, lit. BB. aber die filamenta und strias andeuten:



Auf unsre eingesendete Fragen ertheilte gedachter Freund folgende Antwort: 1) **Ob diese Saltz-Blüthe in dasigen Gruben erst neulich entdecket worden, oder schon vorher bekandt gewesen?** *Resp.* Es ist keine neue Sache, sondern sie muß in jeder Saltz-Grube gefunden werden, doch geschiehet es selten, und in sehr tieffen Hölen. 2) **Wo diese Saltz-Gruben befindlich?** *Resp.* Dieser Ort oder Saltz-Grube heist *Schowar*, ein Dorff, so eine Viertel Meile von hiesiger Stadt, Epperies, lieget. 3) **Wie reich diese Saltz-Gruben seyn, und ob der Blüthe viel gefunden werde?** *Resp.* Des Saltzes wird des Jahrs viel 1000. Centner gegraben, die Blüthe aber nur zur Curiosität bißweilen einem Liebhaber vor eine Discretion mit Mühe gesuchet; so aber nur durch Buben geschehen muß, weil ein grosser Mann in so kleine Höhlen nicht hinein kriechen kan. 4) **Ob sie zu gewisser Zeit, oder stets gefunden werde?** *Resp.* Die Zeit ist alle Tage geschickt dazu. 5) **Wie sie gebrochen werde?** *Resp.* Sie wird entweder mit blossen Fingern, oder mit einem Messer vom gewachsenen Saltz abgenommen und gesammlet. 6) **Ob sie einen besonderen Nutzen alldorten habe?** *Resp.* Der Usus ist weiter nicht, als daß sie den Liebhabern ein Vergnügen giebt, und eine Betrachtung der Allmacht GOttes erwecket: Ob sonst ein arcanum dabey, das mögen die Herren Physici dijudiciren. Die fernere Information hiervon ertheilte uns auf unser Anfragen der gelehrte und mühsame Medicus in Epperies, Herr D. *J. A.* **Reiman**, in folgenden: Saltz-Blüthe ist eine Art des reinesten und schnee-

Schnee-weissen Saltzes, welches in denen alten verfallenen Gängen einiger Saltz-Gruben an denen Wänden Flocken-weiß gefunden wird, und heist, wegen einiger Gleichheit, die es mit den Blumen hat, bey den Physicis, Saltz-Blüthe, in Lateinischer Sprache Flos Salis; wie es denn auch Agricola de Nat. Fossil. l. 3. p. m. 585. unter solchem Nahmen beschreibet und saget: quod sit, tanquam favilla, tenuissimus, leviſſimus atque candidisimus. Ich wüste es nicht leichtlich besser unter einem Bilde vorzustellen, als wenn ich dasselbe denen Schnee-Flocken, oder vielmehr dem Winters-Zeit, bey einfallendem Thau-Wetter, aus denen steinernen Wänden hervorschlagenden Froste, vergleichen solte; indem auch dieses Saltz aus denen Poris des schwartzgrauen und festen Schiefer-Steins, womit die Wände der Saltz-Gänge versehen seyn, hervorstösset, anfänglich unter solcher kleinen Gestalt des Frostes, mit der Zeit aber werden die Flocken dicker, und setzet sich eines an das andre an, und wächst gleichsam grösser und länger, daß es auch die Dicke eines Messer-Rückens erlanget, und können mit leichter Mühe wiederum in gantz dünne und subtile Zäserlein getheilet werden. Man findet in eben diesen Gängen über den Haupt-Schwellen eben diese Art des Saltzes, nur daß es viel subtiler und gantz gerade wie eine Nadel herunter hängt, offters einer Spannen lang. Dieses läst sich auch in etwas beugen, aber mit hartem Angriff springt es wie ein Glaß, daß es also dem Zitter-Glase ähnlich siehet. Wenn es auf Kohlen geleget wird, so crepitirt es nicht, springt nicht vonsammen, und giebt keinen mercklichen Rauch. In einer halben Untze gemeinen Fluß-Wasser habe ich das allhier gekochte Saltz ad Drachm. 1. solviren können: daher entgegen in eben so viel Wasser von dieser Blüthe mehr nicht, als 1. Scrup. ist solviret worden. Es wird weder durch Wärme, noch durch feuchte Lufft alteriret. Es ist wahr, was Veznerus in seiner Epistola an dem Hn. Baron von Herberstein, de admirandis Hungariæ aquis gedencket, indicium nempe esse, Florem salis hunc aut impurum sequuturum salem, aut citò penitùs desiturum. Ich habe ihn auch nirgends in hiesigem Saltz-Bergwerck, als in denen alten Gängen gegen Ost gefunden, als welche ohne alles Saltz seyn; da hingegen die, so gegen Mittag und Mitternacht gehen, einen unausschöpfflichen Reichthum an Saltz haben. Die Gänge gegen Abend sind so arm, wie die gegen Ost. Ist also leichtlich zu schliessen, woher dieses Saltz seinen Ursprung haben müsse, nemlich aus denen saltzigten Evaporationibus; die in der Erde zu finden seyn, welche sich in die Poros des harten Schiefer-Steins setzen und nach und nach transsudiren.

Artic. VIII.

Von dem Brasilianischen und anderem Gold-Sande.

§. 1.

DAs Gold bricht so wohl in denen Bergwercken, an ordentlichen Ertz-Adern und Gängen: Oder es wird aus Fluß- und Berg-Sande gewaschen und gezeitiget. Dieses letztere geschiehet so wohl in beyderseits Indien, als auch in Europa, und insonderheit auch bey uns in Teutschland, da unter andern die Chur-Pfältzischen Goldwäschereyen am Rhein, zu Rechesheim bey Petersau, zu Grübelstein, Germersheim, Mittelgrund, Pfeiffersgrund, Unter- und Ober-Scherffer, Genßgrund, Wörder, Michel-Feld, Rinderhecken, Jousten-werth, Hagenbach, Lemmerhock, Kragenwerd, Münchhausen, Kindelsgrund, Danhausen, Danhäusergrün und Seltz, von langen Zeiten her bekandt gewesen. Von den Gold-führenden Flüssen in Sachsen, sonderlich der Elbe, zeuget *Albinus* in der Meißnischen Berg-*Chronica* Tit. 16. p. 124. Und daß man in Oesterreich, wie auch in Hungarn, an dem Strande der Donau, it. an der Wag, Trau und Sau, auch an einigen geringen Wässern, Gold zu waschen pflege, solches bezeuget ex avtopsia der *Cryptonymus F. R. V. J.* in seiner unten mit mehrerem zu allegirenden *Minera Arenata*: So wie auch von Siebenbürgen und Dacien ein gleiches affirmiret der Hr. *Kœleserius de Keres-Eer, Aurar. Dacic.* c. 2. Auf welche Weise auch zu Venedig beständig im Arsenal solcher Sand gewaschen wird, den sie theils aus Teutschland, theils aus Piemont und andern Italiänischen Gegenden, herholen sollen. *Curiöses Staats- und Bücher-Cabinet LV.* Eingang, art. 183. pag. 764. daß auch die Böhmischen Flüsse Gold-trägerisch seyn, solches ist unter andern beym *Bohusl. Balbino Misc. Regni Boh.* Decembr. I. l. 1. c. 14. nachzulesen: Und von unsrem Schlesien bezeuget ein gleiches *Henelius Silesiogr.* c. 3. §. 4. It. *Schwenckfeld Stirp. & Fossil. Silesiæ Catal.* l. 3. p. 368. als woselbst von langer Zeit her die Flüsse Katzbach, Bober, Zacke, Iser, Goldbach, St. Georgenbach, und andre mehr, Gold zu führen bemercket worden, so, daß auch der Hertzog *George* von Brieg eine Kette von puren Schlesischen Fluß-Golde zu tragen pflegen: Taceo innumeros Torrentes & loca Ducatuum Lignicensis, Jaurensis,

sis, Svidnicensis, & Nissensis, ubi etiam hodiè puri auri ramenta lavantur, sagt gedachter *Schwenckfeld* c. l. Doch von unsrer sonst so Sand-reichen Oder hat man biß anhero wenig Experimenta aufgeführt, da doch zu vermuthen, daß selbige so wohl, als andre Flüsse, dieses Goldischen Gehalts oder Natur theilhafftig seyn mag. Denn wann der wahrscheinliche Satz des Hr. *J. J. Becheri* seine völlige Gewißheit hat, so hält ein jeder Lehm und Sand potentialiter Gold in sich, d. i. man kan aus jedem Sande wahres Gold hervor bringen, bloß wenn er mit Zusatz gewisser oliöser Materien, die auch nicht das mindeste von formalen Golde in sich halten, im Feuer tractiret wird, und zwar mit solchem Vortheil, daß sich selbiger wochentlich auf 2. pro cent belauffen kan, und in der That 5. mahl mehr bringe, als der Schleiffer Schlamm-Schlich, woraus bey Cremnitz das Gold mit grosser Mühe geseigert wird. Wie dann mit blossen ungewaschenen Donau-Sande der Hr. Becher in Wien An. 1676. die öffentliche Probe gemacht. Daher nennet er auch diese Gold-Erhebung ein immerwährendes Bergwerck, weil es in gleichem proventu so lange dauret, als die See und Flüsse Sand darreichen, der ihnen aber niemahls ermangeln kan: zumahl da, seinem Vorgeben nach, der Sand, wann er auch bereits ausgelaugt, und alsdann vom Regen wieder befeuchtet wird, von neuem Goldartig zu werden pflege: wie hiervon umständlich nachzulesen seine *Mineræ Arenaria Physicæ subterran.* p. m. 837. seq. Welcher gestalt er auch hierauf dieses nutzbare experiment in Holland proponiret, und dem Staat jährlich von einer Million Capital centum pro cento an Interessen, und also eine Million Rthl. oder jeden Centner Sand auf einen Ducaten zu bringen versprochen, auch würcklich die Probe gemacht, solches ist so wohl c. l. als in dem An. 1679. zu Amsterdam in 8. à 4. Bogen edirten *Trifolio Becheriano Hollandico* mit mehrerem nachzulesen. Die gantze Sache kommt auf die Metallisch-Goldische Mixtion der Terræ Metallicæ mit dem principio Φλογιστῷ an, welches letztere dem Sande durch Kunst kan gegeben werden; der die Natur aber in denen Flüssen offt von freyen Stück voran gehet. So gar, daß auch der Hr. Rath Stahl auf die Gedancken kommen, daß daher am meisten in denen Flüssen Gold-Sand gefunden werde, auf welchen Brand- und Bau-Holtz geflösset zu werden pfleget; da dann die Abspülung derer apospasmatum resinoso-sulphureorum aus dem Holtze zur generation des Goldes in dem Sande etwas beytragen möge. Vid. *Ejusd. Specim. Becherian.* Part. 1. Sect. 2. p. 191. wobey er aber auch nicht läugnet, daß dieserley Flüsse, Krafft ihrer Ausqvellung und Fortschiessung, von denen

Gold-

Gold-haltigen Gebürgen und Ufern viele ramenta aurea mit sich fortreissen, und hierdurch dem Fluß-Sande sothane Goldhaltigkeit zuwege bringen: sonderlich wann, nach anderer Erklärung, das Gold aus seiner Matrice durch scharffe Vapores, als Kobalt, Vitriol, Alaun, u. d. g. loßgerissen, und zur füglichen Abführung in denen durchqvellenden Wässern disponiret, offt auch durch Platz-Regen ausgewaschen und abgespület wird. Wie von diesem letzteren unter andern ein deutliches Zeugniß zu geben scheint der in der **Mulde** bey **Zwickau** gefundene Gold-Sand, welcher von denjenigen Gold-haltigen Berge, woran der Fluß herunter fließt, das Gold abzuwaschen, und mit sich fortzuführen pflegt; daher auch, diesen Berg-Sand durch eine geschickte Methode zu gute zu machen vorschlägt der *Autor* der **Beschreibung des Goldischen Sandes zu Niederhohendorff**, Leipzig 1696. 8. Und dieses ist auch die gemeinste Meynung von Entstehung dieses Sand-Goldes: nach welcher folglich der Hr. *Joh. Hiskias Cardalucius* in *Annotat.* über Hr. **Erckers** *Aulam subterraneam* l. 2. p. 202. den Vorschlag thut, daß man den Sand nicht bloß aus denen Ufern, sondern vielmehr vermittelst gewisser Instrumentorum aus der Mitte und aus den Tieffen solcher Flüsse, und woselbst noch nie gewaschen worden, hervorlangen solle, weil doch das Gold, als ein schweres corpus, sich ohne Zweiffel mehr nach dem tiefffsten Grunde, als an die seichten Ufer begebe. Und aus eben diesem Fundament, weil die Schiffer auf der Küste von *Gvinea* befunden, daß auf der Rivier bey *Castelmino* das Wasser den Gold-Sand abspüle, und als eine schwere Sache in die See führe, hielten sie dafür, daß die gantze Küste darum vor der Rivier in der Tieffe Gold sey: welche ihre Meynung durch ein notables experiment confirmiret wurde, indem mit neu-gedörreten Anckerthauen daselbst gediegen anklebendes Gold heraufgezogen wurde. Aus diesem Grunde vereinigten sich gewisse Leute in eine Compagnie, und erhielten von denen Staaten einen Octroi, wegen einer Invention, von dem Schiffe aus einem Bohrer in die Tieffe zu bohren, um den Goldschlich aufzuholen; welcher wegen sie ihren Secretarium *Liffring* dahin absendeten, der die Sache zu Stande bringen solte; er ward aber wegen entstandener Uneinigkeit von dem Schiffer auf dem Schiffe todt geschlagen, und der gantze Vorschlag gieng mit dessen Tode eher zu Grunde, als der See-Bohrer, vid. **Bechers närrische Weißh.** pag. 157. woselbst er dieses Concept nicht eben vor närrisch, sondern gutes Fundament zu haben beurtheilt. Weil nun diesem nach in denen meisten Flüssen Gold-haltiger Sand anzutreffen ist, so hat sich schon mancher gefunden, der

diese

diese vortheilhafftige Gold-Wäscherey mehr und mehr beliebt zu machen, und in Aufnahme zu bringen bemühet gewesen. Auf welche Weise solche denen **Thüringern** und **Sachsen** recommendiret der Hr. *Autor* der **aufgefangenen Briefe** in der 205. Corresp. Denen **Kayserlichen Erb Landen** aber der Autor sub Literis *F. R. V. J.* in einem besonderen Tractätlein: *Minera Arenata*, d. i. **ein grosses** *in compendio* **begriffenes sehr nützliches Kleinod für das Ober- und Unter-Oesterreich, Böhmen, Schlesien, Mähren, Kärnten, Crain, Steyer, Tyroler- und Saltzburger-Lande**, nemlich wie man die in Brunn-Qvellen, Bächen, Flüssen, Morästen, und zwischen denen Felsen auch Klippen-Sand steckende und verborgene Gold-Körnlein, auch Stäublein nützlich und vortheilhafftig aufsuchen, und solches aus dem Sande, Erde und Schleim richtig und mit geringen Kosten auswaschen, reinigen, sammlen, und zum Verkauff bringen soll; alles aus selbst eigener Practicirung an Tag gegeben, von F. R. V. J. **Regensburg** 1710. 12. Andre haben dieserley Vorschlag an andre Länder gethan, ohne daß selbiger allemahl genugsames Gehör gefunden. Die Art und Weise, wie man das Gold aus dem Sande z. E. bey Seltz 6. Meilen unter **Straßburg** zu waschen pflege, beschreibet *J. F.* in *Spicilegio Antiquitatum Palatinarum cis Rhenanarum*, **oder kurtzen Beschreibung von dem genandten kleinen Franckreich**, &c. edit. 1623. 4. p. 14. seq. die wir denen, so solche zu wissen, plaisir haben möchten, hiermit communiciren: Man macht, sagt er, bey dieser Stadt (Seltz) gut Rheinisch Gold aus dem Sande, dergestalt: Erstlich richten sie schregs auf am Staden des Rheins 3. zusammen gefaste ungehobelte rauhe Breter oder Borten, auf den Seiten mit Leisten verwahret, werffen viel Sand darauf, welchen sie aus dem Wasser holen. Wenns ziemlich aufgehäufft, nehmen sie mit langen Schöpffern des Rhein-Wassers, flötzen den groben Sand von den Borten wieder herunter, so bleibt der reineste, in welchem das Gold stecket, zwischen den rauhen Spreissen, das waschen sie ab mit sonderem Fleisse, und sammlens in ein höltzern Narten, wiederholens und sammlen innerhalb 2. Stunden des ausgewaschenen Gold-Sands auf einen halben Seester. Mit dem zeicht man zu Hauß, macht ein ziemlich Kohl-Feuer, stellet den Sand in einem irdenen Gefässe hinein. So bald das erwarmet, lässet sich das Gold mit kleinen Körnlein scheinbarlich sehen. Dieselbe von dem Sand zu scheiden, braucht man Qveckſilber, menget ein gewiß Particul darunter, und damit sammlet sich alles Gold, so gar das geringste Stäublein, zusammen und in ein Klümplein, welches die Farbe des Qveckſilbers an

sich nimmt, das klopffet man in den Händen zwischen den Fingern mit einem Messer-Rücken in die Runde, biß es hart wird, wie ein Küglein, das wirfft man in einen glüenden Tiegel; über eine kleine Weile ist das Queckſilber verschwunden, und hat das Klümplein seine natürliche Gold-Farbe. Ein Seſter oder Vierling gedachtes Sandes giebt ohngefehr 1. Loth, oder hats zum wenigſten etwan gegeben. Die Innwohner oder Güldener, welche gemeiniglich starcke grobe Leute seyn, dürffen sonſt niemand, als der Herrschafft das Gold zukommen laſſen. Obiges Inſtrument oder zuſammen geſtoſſene Bort iſt eine Kuhe genandt. Die Siebenbürgiſche und Wallachiſche Goldwäſcherey beſchreibt der Hr. *Kœleſerius de Keeres-Eer Aurar. Dac.* c. 2. p. 83. ſq. Liberi auri (i. e. frey, auſſer denen mineris befindliches, und meiſt ſchon formales Gold,) in Dacia naturalis inventio; & hodie *lotura* fit. Quippe Limus, ſabulum vel arenoſa Terra, marcaſitam aurô gravidam, groſſo hoc labore exſpuit. Penes Fluvios, ubi experimentum auri captum eſt, erigitur ſcamnum lotorium, ſ. aſſer oblongus, una extremitate erecta, altera ad medium declivi & depreſſa, apud nos quidem brevior, ſed latior, at in Valachia duplo longior, transverſalibus in latitudinem ſciſſuris diſtinctus, lateribus utrinque fimbriatis, tegitur veſte villoſa vel cannabina, cui corbibus & ſimpulo manubriato ſimul cum aqua arena auriferax affunditur, labor tamdiu continuatur, donec, craſſioribus & ſaxoſis decedentibus, pars ſubtilior cum metallo, â veſte detenta, eandem obduxerit; tandem obducta & inebriata veſtis crebris lotionibus ſ. immerſionibus à ſabulo liberatur, & hoc, ope alvei lotorii, Scheidtrog, ſ. Sichertrog, eluitur. Extra fluvios fiunt tabulæ decuſſatim, inferiori extremitate coëuntes, ſuper quas ſabulum, terra, & limus aurifer roſtratur, admiſsâ per alteram extremitatem aqua, eluitur, effluente prout operarius judicaverit, aqua & limo per inferiorem, in medio coëuntem, extremitatis aperturam, remanet, quod gravius cœteris eſt. In quibusdam locis fodiuntur canales ac, reſpectu terræ aurô gravidæ nunc latiores, nunc anguſtiores, pariterque profundæ, ex his raſtro metallico egeruntur, primum ſaxa terraque craſſior, & ad caput canalis aqua retinaculo intercepta immittitur, remanente ſabulo metallico, â limo canalis depuratur aquæ eluvio. In *Czebe, Kis-Arannyos*, & locis, ubi granulatum, vel ramentoſum ac foliatum quæritur aurum, modus iſte lotorius in uſu eſt. Taliter niſi ſex dierum ſpacio unum, duo, tria auri piſeta colligi poſſint, locus labori inutilis & effœtus cenſetur. Was nun an dieſerley Gegenden geſchiehet, ſolches wäre vielleicht zum Vortheil des Publici und mit Unterhaltung vie-

ler 1000. Menschen, auch an andern Gegenden und Flüssen zu versuchen, doch es fehlet auch hier offt an Lust, Courage und Application: wie wohl auch nicht zu läugnen, daß nach diversität der Gegenden, der gehoffte Vortheil nicht allemahl gleich, und vielleicht zuweilen mehr taub als fruchtbar seyn dürffte, worinnen aber einige kleine præliminar Experimenta leicht mehrers Licht geben könten: zumahl wenn man zum voraus in genugsame Consideration zöge, von waserley Bergen die Flüsse entspringen, wie der Sand überhaupt beschaffen wäre, und was dergleichen nothwendige Requisita mehr seyn.

§. 2.

Dieserley Gold-Sand nun findet man vornemlich in denen Ländern, wo entweder vor Zeiten, oder noch Gold-Bergwercke anzutreffen seyn, insonderheit auch in grosser Menge in *America*, am meisten in denen Goldreichen Ländern *Chili*, *Perú*, *Brasilien*, und mehrern. Wie denn dieserley Länder so reich an Golde seyn, daß z. E. von der Landschafft *Carabaya*, das ist, voller feinen Goldes, in *Peru* der Spanische Priester *Albarus Alonsus Barba* in seinem Berg-Büchlein, Part. 1. c. 26. p. 91. saget, daß die Spanier biß zu seiner Zeit nur allein die Brocken von Golde gesammlet hätten, welche durch die Regen abgewaschen worden; und daß man in der benachbarten Landschafft *Larecaja* in denen Flüssen das Gold in der Grösse kleines Hagels antreffe; ja daß in der Stadt *de la Paz*, oder *Cha qui yapu*, verbrochen *Chu qui abo*, welches in der Land-Sprache so viel heist, als *Chacra*, Gold-Grund, die Kinder, wenn es regnet, auf den Strassen kleine Bißlein Gold, wie die Aepffel-Kerne, aufleſen sollen, sonderlich in der Strassen, die den Fluß hinabwerts gehet: It. daß in dem Sande des Flusses, welcher der grosse Fluß genennet wird, Gold-Körner gefunden werden; so wie man auch in dem Flusse *Tinquepaya*, 7. Meilen von *Potosi*, it. im Flusse *Sopachuy*, it. im Flusse *St. Johannis* und viel andren mehr, Gold anzutreffen pflege. Diesen Gold-Sand findet man so wohl auf Bergen, als in Flüssen, auch in Brasilien, welcher theils allda zu gute gemacht, und in Staben oder Baren geschmoltzen, oder an sich selbst zu ferner Garmachung auf die Schiffe geladen und nach Portugall gebracht wird. Da nun aber auch in Portugall selbst viel Gold-Sand gefunden, vieler auch aus Spanien, wie nicht weniger aus West- und Ost-Indien eingeführet und daselbst gewaschen wird; und aber durch diese Arbeit sehr viele Leute vom Ackerbau, Viehzucht und andren benöthigten Wirthschaffts-Verrichtungen abgezogen, gantz weibisch, faul und verdrossen werden; so haben bereits

die Könige von *Johanne III.* an den Gold-Sand in Flüssen zu suchen verboten, *Vasconellus in Descript. Lusitaniæ* p. 406. seq. sonderlich daher, weil der Sand offt wenig giebt, das Geld aus dem Lande gezogen, der König auch, der das seinige von dieser Gold-Arbeit hat, gar sehr betrogen, und andre Handthierungen hierdurch negligiret werden. Nach dieser Beschaffenheit nun haben auch **Ihro ietzt regierende Königl. Majest. in Portugall**, den 13. Febr. ein solches Placat publiciren lassen, daß künfftighin bey Straffe der Confiscation und des Exilii kein Gold-Sand anders, als aus den Gold-Minen in **Brasilien** solle eingeführet werden. Welchen letzteren man, nach dem Raisonnement des Hn. *Autoris* **des *Curiösen* Staats- und Bücher-Cabinets** im LV. Eingang Artic. 183. deßwegen beybehalten, weil, da sehr viel Familien in Portugall sich auf das Goldwaschen gelegt, selbige erhungern und betteln müsten, it. weil das Gold im Lande bleibt, und weil nicht grosser Unterschleiff vor den König gemacht werden kan, indem man leicht zu wissen vermag, in was für Quantität der Sand in **Brasilien** geladen worden, und so dann in Portugall ankommen, auch an wem er geliefert worden, zumahl da der Indianische Sand und Leim viel reicher an Golde als der Europäische zu seyn pflegt. *Frezier* **Reise-Beschr.** p. 144. Der eigentliche Inhalt dieses Placats bestehet in folgenden: daß, um allen Unterschleiff vom Staub-Golde zu verhindern, forthin 1. oder 2. Königl. Müntz-Häuser in **Brasilien**, wo die Gold-Minen seyn, aufgerichtet, folglich alles aus denen Minen kommende Gold dahin gebracht, und allda zu Staben oder Baren geschmoltzen werden soll: daß man keine Stab-Gold-Baren oder Staben, welche in denen Müntz-Häusern nicht verschmoltzen seyn, ausserhalb des Gebiets der Mine, führen solle; doch solle das Staub-Gold im District der Minen gangbar bleiben, so daß die Einwohner unter sich einen freyen Kauff-Handel damit treiben mögen, zu wissen die Oytava, oder das Achtel einer Untze zu 10. Tostoës, und wenn es in der Müntze verschmoltzen, zu 14. Tostoës, dafern es die Feine von 22. Carat hat, sonst aber mehr oder weniger, nach Proportion des Halts oder Werths: Ferner daß diejenige, welche Staub-Gold, oder in der Königl. Müntze nicht verschmoltzene Stabe ausserhalb des Districts der Minen bringende, befunden werden, solches, es gehöre ihnen oder andren zu, verlieren sollen, mit Confiscation aller ihrer Güter und Verbannung auf 10. Jahr nach Indien: und soll der Angeber, ob er gleich daran selbst mit schuldig seyn möchte, nicht allein von der Straffe befreyet seyn, sondern auch die Helffte des angehaltenen zu geniessen haben. Ferner wird

in

in diesem Placat ordiniret, daß auf die in vorgedachten Müntz-Häusern gegossene Staben oder Baren des Königs-Wapen solle geschlagen, und über selbige, mit Specification ihrer Feine und Eigener, Register gehalten werden; jedoch solle alles obige nicht eher zum Effect kommen, als biß die Königl. Müntzen und Schmeltzereyen parat, auch der Contract, welchen der Gouverneur der Minen mit den Einwohnern gemacht hat, wegen der Portion von jeder Aroba, die sie dem Könige liefern müssen, zu Ende gelauffen. Uber das ordiniret Se. Maj. daß so viel das Staub-Gold oder die Staben betrifft, welche vor der Publication dieses Placats aus den Minen in einige Plätze von Brasilien gebracht worden, eine Zeit von 4. Monaten verstattet werden solle, um solche zu verhandeln, oder in die Müntz-Häuser zu senden; die Einwohner aber dieses Königreichs und der Domainen desselben sollen nur 2. Monate Frist haben, um solches zu verhandeln, beginnende von der Publication des Placats allhier, welche geschehen soll, so bald man Zeitung hat, daß solches im District der Minen geschehen sey. Nach Verlauff besagter Zeiten soll alles in den Königl. Müntzen nicht geschmoltzene und gezeichnete Gold, welches hier im Reiche und in Brasilien gefunden und angegeben wird, verfallen erkläret werden, mit Confiscirung der Güter und fernerer Straffe gegen die Ubertreter, wie oben erwähnet.

Artic. IX.

De Crepatura Intestini, oder von Zersprin-gung eines Darms in einem lebendigen Schweine.

Es begab sich den 2. Februar. daß bey einem gewissen Brandtwein-Brenner vor unsrer Stadt ein gesundes Koben-Schwein bald nach dem Fressen gantz dämisch und ängstlich herumzulauffen anfieng, ängstlich schrye, und bald darauf zur Erden niederfiel, und dem plötzlichen Tod erwartete, vor welchen es kaum noch gestochen und alsdann geschlachtet werden konte. Als es nun aufgeschnitten wurde, so præsentirete sich der Magen sehr groß, (wie dann auch das gantze abdomen sehr aufgelauffen und dicke war,) auch waren die übrigen Intestina sehr voll und ausgespannet: zugleich pluderte beym Auffschneiden aus dem abdomine, ohne die geringste Verletzung eines Intestini mit dem Messer, viel Wind und Koth heraus, und befand man alsbald, daß ein Intestinum crassum, in der Länge

eines Gliedes zerplatzet war, woraus gedachter Wind und Koth gieng; auch sahe es an dem Theile des Abdominis, woran das Intestinum lag, aus, als wäre was abgerissen; die übrigen Theile waren gantz gesund. Es scheinet demnach, daß dieser Darm ans Abdomen angewachsen gewesen, welcher dann, nach geschehener Anpfroffung mit Fressen, (angesehen, diß Schwein an sich selbst sehr geitzig und gefräßig war,) vermittelst eines Falls im Koben, worinnen hin und wieder Oeffnungen zu finden, und worein das Thier vielleicht getreten, abgerissen und zersprenget worden, wie dann auch die Schwarte von aussen roth war, zum Zeugniß, daß es hierauf gefallen. Sonst war dieses Schwein keine geschnittene Sau, sondern ein Borck, als bey welchen ersteren zuweilen der Darm mit angenehet wird.

Artic. X.

Von denen wie Moschus riechenden Haaren der Auer-Ochsen.

§. 1.

PReussen hat unter andern Regalien in abundanti vor andern Ländern etwas besonders, nemlich den **Birnstein** und die **Auer-Ochsen**. Von dem ersteren haben wir Meldung gethan im Sommer-Qv. 1718. Jul. Class. IV. Art. 12. Von dem Auer-Ochsen bemercken wir, bey occasion einer hiervon uns communicirten Observation, daß selbige in den vorigen Zeiten in grosser Menge, mehr als heut zu Tage, da viel Wildnisse ausgeräumet worden, sonderlich in **Samland** oder **Nadrauen**, unweit dem Flecken **Taplack** zufinden gewest, als woselbst ihnen bey harter Winters-Zeit viel Fuder Heu zugeführet worden, daß sie sich ernähren können. An Gestalt kommen sie den zahmen Ochsen ziemlich bey, nur daß sie kürtzere Hörner und lange Bärte unter dem Maule haben; auch sind sie rauch um den Kopff und Hals, forn hoch-schulterig, hinten niedriger, groß und starck, an Farbe schwartz-fahl. Zuweilen sind auch sehr grosse Auer-Ochsen angetroffen worden, wie dann An. 1595, den 28. Febr. der Marggraff zu Brandenburg, und Hertzog in Preussen, Hr. Joh. Sigmund, zu Friedrichsburg im neu-gemachten Wolffs-Garten einen erlegt, dessen Höhe vom Förder-Fuß biß auf den Rücken gewesen, vierdtehalb Ellen hoch, von der Seiten zwischen den Hörnern biß an den Schwantz 5. Ellen, und hat 19. Centner und 5. Pfund Nürnbergisch Gewichte gewogen. Nach welcher

cher Grösse auch schon *Jul. Cæsar* und andere selbige nicht viel kleiner zu seyn vorgegeben, als die Elephanten: zu welcher Grösse aber die gewöhnlichen Preußischen Auer-Ochsen nicht allemahl zu kommen pflegen. Sie sind sehr grimmig; doch bezeugen sie sich bey den Auer-Scheunen, wo man ihnen Futter zu geben pflegt, gantz zahm, daß sie auch selbiges aus den Händen nehmen: gleichwohl hat man nicht Exempel, daß sie gantz zahm gemacht und zur Wirthschafft gebraucht worden. Die alten Mitternächtigen Völcker, so gar auch die Könige, bedienten sich der Hörner von diesen Thieren zu ihrem Trinck-Geschirr, so vielleicht aber nicht aus einer besonderen æstimation geschehen, sondern, weil man dazumahl wenig oder keine silberne Becher gehabt: doch in auswärtigen Ländern machte man mehr fait aus demselben; wie man denn schon zu *Plinii* Zeiten dünne Platten daraus schnidt, solche färbte, mahlte, polirete, und zu allerhand durchscheinenden Galanterien brauchte: Ja, es wurden Trinck-Geschirre daraus gemacht, mit Silber eingefasset, und auf Königlichen Taffeln gebraucht: zweiffels-ohne, weil diese Hörner in Italien rar und eine fremde Waare waren, deren man sich forthin zur Mode und Galanterie bediente, so wie die Hörner in denen ältesten Zeiten, aus Mangel der silbernen Gefässe, durchgängig zu Trinck-Geschirren angenommen worden; daher auch das Wort κεράσειν, so viel als *infundere vinum*, bedeutete; und das Wort *Crater* führen einige ἀπὸ τῦ κέρατος her, (doch die *Dissert. critique sur les Crater des Anciens* beglaubiget, daß es von κεράω, *misceo*, herstamme, weil die Orientalischen Völcker ihre hitzige Weine mit Wasser zu mischen pflegen, daher sie das Geschirre Crater genennet:) ja, es soll diß die Ursache seyn, daß man den *Bachum* mit Hörnern zu mahlen pflegen. Diese Thiere haben zugleich eine sehr rauhe Zunge, daß auch *Schottus* glaubet, sie könten durch bloßes Lecken einen Menschen an sich ziehen. Das Merckwürdigste ist, daß die krauspenen Haare auf der Stirne einen sehr angenehmen Geruch von sich geben: wie diese und mehr andere Eigenschafften und memorabilia der Hr. *M. Chr. Masecovius* in seinen 2. gelehrten zu Königsberg An. 1718. Mense Mart. gehaltenen *Disputationibus de Uro, germ.* Auer-Ochsen, allegiret.

§. 2.

Da nun in obigen gelehrten Disputationibus, so wohl von der gewöhnlichen Speise der Auer-Ochsen, als von der Ursache des Bisam-Geruchs derer Haare, wenig oder nichts anzutreffen, so suchte diesen Defect der offtbelobte curiöse Theologus in Angerburg, Hr. *M. G. A.* Hellwing, zu supplipli-

pliren, der uns daher folgende Observation hochgeneigt communiciret: Es hat der Hr. *Masecovius* in seinen *Disp. de Uro*, etwas notables circa pastum Urorum nicht angemercket; Nemlich, er gedencket in seiner I. Disp. der Haare vorne am Kopffe dieses Thieres, welche einen schönen Geruch von sich geben; allein von der Ursache bringt er wenig oder nichts bey; (wie er dann selbst gestehet: credo, rem â nobis difficulter acu tangi posse.) Melde derowegen, daß in vorigen Zeiten es eine grosse Menge Auren bey und um Angerburg gegeben, ehe nemlich die Wildnisse ausgeräumet worden, weil diese Thiere ein gewisses Gramen oder Graß, so häuffig bey Angerburg in der Ogonschen Heyde wächset, beliebet, nemlich *Gramen paniculatum odoratum, & quidem latifolium, Casp. Bauhin. in Prodr. Theat. Bot.* p. 7. aliàs *Gramen Mariæ Borussorum*, *Ibid.* & in *Flora Prussica Gottschedii*, welches gleiches Geruchs ist mit den Bisam-Haaren des Auren. Und hat man allhier die Tradition, daß das Thier von diesem Grase solchen Geruch in den Haaren haben solle: rationem fiendi inquirant alii; weswegen auch dieses Graß bey allen Einwohnern unsres Ortes in ihrer Polnischen Sprache, *Turzà trawa*, quasi **Auer-Graß**, genennet wird: *Tur* aber heisset Polnisch Urus, ein Auer. Zum Andencken solcher allhier vormahls häuffig-gewesenen Thiere wird noch ein gewisses Adeliches Guth, 3. Meilen von Angerburg gelegen, **Auer-Flüß** genennet, welches an der **Angerapp**, davon auch **Angerburg** den Nahmen führet, gelegen ist, und wird anietzo von einem von Adel, Hr. *Major* **von Preuck**, bewohnet. So weit die Angerburgische Relation. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Geruch von sothanen Grase dependire; nur erfordert es eine weitere Untersuchung, woher und warum sich selbiger nicht auch an die Haare des übrigen gantzen Leibes ziehe, und nur bloß an die, an der Stirne? Und wann auch solches von der Hirnschale und dem Gehirne dependiren solte, als welche beyderseits, nach der hohen Observation **Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg**, *Friderici Wilhelmi*, diesen Geruch haben sollen, *Misc. Nat. Curios.* Dec. II. an. 2. Obs. 7. p. 22. so fiele gleichwohl die Frage wieder dahinaus, warum nicht auch andre Theile des Leibes auf gleich-artige Weise beschaffen seyn; zumahl da die Meynung Einiger, als käme solches von den aufsteigenden Dünsten des Magens her, nicht verificiret werden mag.

Artic.

Artic. XI.

Von dem Canarien-Vögel-Handel.

§. 1.

DJe Canarien-Vögel haben eigentlich ihr wahres Vaterland auf den Canarischen Insuln, von daher sie in das feste Europam gebracht, und in allerhand Ländern zur Zucht erzielet und fast naturaliſiret worden. Es hat zwar von langen Jahren her auch die Insul *Elba* im Tyrrhenischen Meere eine grosse Menge dieser Vögel erzeuget, und den Schein gegeben, als wären sie hier so gut zu Hause als in Canarien. Aber gleichwohl ist es wahr, daß sie auch aus denen Canarischen Insuln hierher, und zwar durch Zufall, kommen seyn. Dann als einsmahls eine grosse Menge solcher Vögel in einem Vogel-Hause zu Schiffe, unfern dieser Insul vorbey geführet worden, das Schiff aber hieselbst Schiffbruch gelitten, und die Häußlein zerbrochen worden, so haben alle diese Vögel in die nächste Insul Elba sich retiriret, und hieselbst in grosser Menge fortzuzeugen angefangen; doch, daß sie alsdann etwas von ihrer Art geändert, wie sie dann schwärtzere Füsse, und eine gelbere Kehle haben, auch nicht grösser, als ein Zeisig, zu seyn pflegen, vid. Hohberg *Georg. Curios.* l. 12. c. 121. p. 804. ex D. *Olinæ Uccelliera.* Aus dieser Insul und aus denen nächst-benachbarten Land-Gegenden, als wohin auch ein Theil dieser durch Schiffbruch verunglückten Vögel flüchtig worden, ist wahrscheinlich der Gebrauch und die Fortzeugung dererselben weit und breit nach **Italien**, und von daher, mit andern Italiänischen Galanterien, in die benachbarten Länder, und unter andern auch nach **Tyrol** kommen: In dieser letzteren Graffschafft hat man vor andern, diese Vögel in eine grosse Zucht und forthin in eine weitläufftige Marchanderie zu bringen, angefangen; angesehen, selbige von dar aus in grosser Menge, so wohl nach **Teutschland**, als nach **Franckreich**, jährlich verführet und verhandelt zu werden pflegen, so gar, daß auch diese Marchanderie durch die andre Hand zu gehen, und in andre Länder, wie Kauffmanns-Waaren, ausgebreitet zu werden, angefangen. Wie dann z. E. alle Jahr zweymahl, nemlich im Frühling und Herbste, etliche Schweitzer nach **Paris** zu kommen, und etliche 1000. solcher Canarien-Vögel auf dem Rücken mit sich zu schleppen pflegen, welche sie aber nicht aus ihrem Lande, sondern aus der Graffschafft **Tyrol** herhaben, und von daher aufkauffen. Doch ist auch hierbey dieses inconveniens, daß diese Vögel in **Paris** und

daſigen Gegenden häuffig wegſterben, theils daß ſie auf der Reiſe ſehr abgemattet worden, theils, daß ſie in eine andre Lufft kommen, theils auch, daß ſie eines andern Futters gewohnen müſſen, weil die Schweitzer, ihres Vortheils wegen, die Wahrheit, wie ſie ſie zu füttern pflegen, nicht heraus bekennen; da ſie inzwiſchen ihrer Vögel, dem ungeachtet, loß werden, weil ſie ſelbige wolfeiler geben als die Pariſiſche Vogel-Händler, obſchon binnen einem Viertel-Jahre von einem Dutzend kaum 2. erhalten werden können. Vid. Hr. *Hervieux Tr.* **von Canarien-Vögeln** c. 21. p. 120. ſeq. woſelbſt er zugleich die benöthigten Vortheile weiſet, womit dieſe Schweitzeriſche Vögel zu erhalten und fortzubringen. Die **Tyroler** ſelbſt verführen dieſe ihre Marchandiſe häuffig nach **Teutſchland**: welcher geſtalt dann ſelbige dieſes Früh-Jahr in **Wien** ankamen, und allerhand ſchöne Canarien-Vögel mit ſich brachten, als Jonquille, weiſſe mit ſchwartzen Schwingen, und Semmel-farbig, mit weiſſen Köpffen, it. allerhand Arten von grauen Vögeln, und ſo gut von Geſang, als ſie in vielen Jahren daſelbſt nicht zu haben geweſen.

§. 2.

Wobey wir noch bemercken, daß ſich die Canarien-Vögel vor vielen andern ſpeciebus des Geflügels, auſſer etwan die Tauben ausgenommen, der Farbe nach, in ſehr vielen Gattungen præſentiren, wovon wir aus *Mr. Hervieux Tr.* cit. c. 2. p. 3. folgende Species allegiren: als 1.) gemeine graue Canarien-Vögel: 2.) Graue Canarien-Vögel mit weiſſen Füſſen und Pflaum-Federn, die man Bund-Federn nennet: 3.) Graue Canarien-Vögel mit weiſſen Schwäntzen, eine Art von Bund-fedrigen: 4.) Gemeine weiß-gelbe: 5.) Weiß-gelbe mit rothen Augen: 6.) Weiß und Gold-gelbige: 7.) Weiß-gelbige mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 8.) Weiß-gelbligte mit weiſſen Schwäntzen, auch eine Art von Bundt-färbigen: 9.) Gemeine gelbe: 10.) Gelbe mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 11.) Gelbe mit weiſſen Schwäntzen, ebenfalls Bundt-färbiger Art: 12.) Von gemeiner Agtſtein-Farbe: 13.) Agtſtein-farbig mit rothen Augen: 14.) Agtſtein-farbig mit weiſſen Schwäntzen, Bundt-färbiger Art: 15.) Gemeine Iſabel-farbige: 16.) Iſabel-farbige mit rothen Augen: 17.) Iſabel-und Gold-farbige: 18.) Iſabel-farbige mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 19.) Iſabel-farbige mit weiſſen Schwäntzen, auch Bundt-farbiger Art: 20.) Weiſſe mit rothen Augen: 21.) Gemein-bundte Canarien-Vögel: 22.) Bundte mit rothen Augen: 23.) Weiß-bundte: 24.) Weiß-bundte mit rothen

Au-

Augen: 25.) Schwartz-bundte: 26.) Bundt- und Jonquillen-schwartze, mit rothen Augen: 27.) Ordentlich gezeichnete gelb- und schwartz-bundte. Ferner machen besondere Arten 28.) die Bastarte, wenn zu einem Canarien-Weiblein oder Hahne unsre Inländische Vögel, als Gold-Ammer, Fincken, Stieglitzen, Hänfflinge und dergleichen gepaaret werden, die alsdann z. E. Hänffling-Gold-Ammer-Stieglitz, ꝛc. Bastarte genennet werden. Von diesen sämtlichen Arten muß man sich nicht eben einbilden, als wären sie bereits in der ersten Schöpffung also specificiret worden; sondern es haben die anfänglichen simplen Species sich nach und nach untereinander, theils vermöge diverser Lufft, theils der Fütterung, theils der Zusammenpaarung, theils einiger phantastischen impression, u. d. g. verändert und distinguiret. Wie dann daher gedachter Hr. *Hervieux* c. 5. allerhand Manieren proponiret, die Canarien-Vögel also zusammen zu paaren, daß man Junge von schönen Farben erhalten kan.

Artic. XII.

Des Hr. Rath Kortholts ferneres Raisonement von denen verwichenen Sommer in Preussen versunckenen jungen Gänsen.

DJe Historie dieser Begebenheit haben wir aus der Communication dieses gelehrten Mannes im **Sommer-Qvart.** 1718. Jul. Class. IV. Art. 10. aufgeführet, zugleich auch dessen summarische reflexion beygefügt; die er uns aber erweitertert forthin in folgenden zuzuschreiben beliebet: Mit denen versunckenen Gänsen kan ich mich auf keinerley Weise, ich mag es überlegen, wie ich will, heraus finden, als daß ich der Meynung bin, es müsse aus der Erden zuweilen ein Dunst aufsteigen, der aus, einander die Waage-haltenden contrairen particulis bestehet: welches dann einen Wirbel verursachet, und das, was in seiner sphæra activitatis begriffen wird, nichts anders, als der grosse Strudel in Norwegen, mit sich hinunter ziehet. Dann ob ich schon auf allerley Gedancken komme, so finde ich doch, daß sie nicht zureichen, das Phœnomenon zu demonstriren: und wann es nicht die höchste Nöth, fällt man nicht gerne auf übergemeine natürliche Ursachen, z. E. Zauberey, die doch in der That zu seyn befunden wird, aber übergemein natürlich, nicht so bekandt natürlich. Dann die Krafft der Imagination des Menschen, sonderlich, so sich kräfftige Geister dazu gesellen,

ist noch sehr dunckel, und nicht genug ausgeführet in unsrer Philosophie, die mehr mit macilentorum terminorum sceletis, als reellen demonstrationen sich ausputzet. Ich will, diß Phœnomenon noch ein wenig deutlicher zu machen, den casum hersetzen, der sich in Königsberg An. 1701. den 12. Augusti zugetragen, daraus man weiter nachdencken kan, wie in kleiner quantität der, mit einander certirenden Vaporum, auch eben dergleichen Phœnomenon in seiner sphæra activitatis andre Dinge zu dergleichen motus zwingen kan, dazu sie sonst von Natur nicht incliniren: In gedachten Jahre den 12. Aug. Nachmittag um halb 4. Uhr ward, da der Himmel klar gewesen, derselbe in wenig Minuten gantz dunckel, die Lufft dicker, die Athemholung beschwerlich, und kam bald darauf ein gewaltig Brausen und Kreiseln in der Lufft, und darauf ein hefftiger Sturm-Wind und Wirbel, daß alles erbebet, Bäume mit der Wurtzel aus der Erde gerissen, Plancken und Zäune in die Lufft getragen, Bäume abgekappt, grosse Aeste, welche man nicht tragen können, über 360. Schritte fortgeworffen, und sonst andre, eine ungestüme Bewegung anzeigende Dinge mehr vorgestellet worden: der gantze Sturm währete nur 3. Minuten. Diejenigen, so nicht weit von der Festung gewohnet, haben observiret, daß zwo dicke schwartze Wolcken gezogen kommen, und zwar die gröste mit Sud-West-Wind, die andre mit Nord-West: diese sind unfern der Festung, dem Augenmaß nach, auf einander zusammen gestossen; bald darauf haben sie sich schnell nach der Erden gesencket, so, daß sie dieselbe fast berühret; und nachdem sie recht zwischen der Festung und dem Brandenburgischen Thor über der Hospital-Wiese zu stehen gekommen, hat sich die von Sud-West kommende Wolcke starck gegen die andre angedrenget, mit derselben sich mehr und mehr zusammen geschoben und sie mit fortgetrieben, biß dieselbe sich getrennet, gespalten und zerrissen, aus welchem Schlunde und Höhle mit Blitz, Donner und grossem Prasseln und Krachen hie zu Lande ein ungemeiner Orcan und hefftiger Wirbel-Wind hervorgebrochen, welcher von Sud-West, nach Nord-Ost seinen Strich nehmende, in der Lufft gleich einer Kugel sich herum gedrehet, und alle unter dieser Linie, welche nicht gar groß im Bezirck gewesen, liegende Häuser, Bäume, &c. auf- um- und ausgerissen und beschädiget. Nun eine Wolcke ist eine Sammlung gewisser Vaporum; die Vapores aber sind nicht einerley Art, sondern die in ihnen enthaltene Spiritus widriger Natur, als gar heiß und gar kalt: die nun die mächtigsten an der Zahl, suchen die andren nach sich zu holen und ihnen gleich zu machen; ehe das geschiehet, wehren sich die, so unten liegen: was nun zwischen die

Strei-

Streitenden geräth, das kommt mit in die Bewegung. Und diß ist das Fundament von allen kalten Brand, Morbis und hefftigen Schäden; da aller motus, der übergemein natürlich, alle antiperistases und den motum harmonicum naturæ & proprietati rei conformem turbiret: Nun kan an einem Orte eine kleine quantität solcher einander attaquirenden Vaporum doch wohl ein Phœnomenon causiren, wie dieses, das sonst inexplicabel genug ist. So weit die Kortholtische reflexion, bey der wir einem jeden zu selbst beliebiger Beurtheilung anheim stellen, wie weit selbige zur Erklärung dieser Begebenheit zureiche.

Artic. XIII.

Seltzame Meynung von der Weiblichen Mutter.

§. 1.

Es ist wohl kein Theil im Menschlichen Leibe, das von langen Zeiten her abentheuerlicheren Meynungen unterworffen gewesen, als die so genandte Mutter, oder das innerliche Leibs-Glied bey Weibsbildern, in welchem die Frucht erzeuget und gebohren wird, und das von hinten ans Intestinum rectum, und vorn an die Blase, an den Seiten auch durch 4. Ligamenta, als 2. lata, und 2. rotunda s. teretia ans Peritonæum, gegen die Schooß zu, feste angewachsen ist. Dieses Glied, als der *Locus illustrissimus humanæ generationis inter stercus & urinam*, wie es *Plempius* 2. Fund. med. 9. p. 138. nennet, ist der Schauplatz, auf dem sich nicht nur mancherley schwere Kranckheiten, sondern auch nicht wenig lächerliche Meynungen præsentiren. Jene bestehen vornemlich in der so genandten **Mutter-Plage**, welche von verschiedenen Medicis zwar verlachet, und als ein ungeschickter Wahn des Pöbels angesehen wird, gleichwohl aber nach gewissen Absichten in der Natur gar wohl gegründet und für wahr anzunehmen ist. Nemlich, es sind selbige nichts anders, als allerhand schmertzliche und beschwerliche Empfindungen, vornemlich des Unterleibes, endlich auch der Brust und des Hauptes, ja des gesamten gantzen Leibes, die sich mit Reissen und Kneipen im Leibe, mit Beissen, Stechen, und nagen an der rechten oder lincken Seite, mit Beulen Aufwerffen, mit Herumweltzen und Auftreiben des Leibes, mit Rücken-Schmertz, mit Magen-Drucken, Schlucken, Brechen, mit Aufsteigen und Zusamenziehen des

Halses, mit Engigkeit der Brust, Athem-beklemmung, Hertzklopffen, Kopffschmertz, sonderlich in occipite cum sensu Frigoris, mit Ohnmacht, Schwerer-noth, Raserey u. d. g. zu eräussern, und die arme Weibsbilder aufs entsetzlichste zu peinigen gewohnt seyn. Dieserley affectus nun gründen sich in der That auf die so genandte Mutter, d. i. weil an, in, und durch diesen Leibs-Theil nicht nur die Evacuatio mensium expediret wird, sondern auch die conceptio geschiehet, der Fœtus unterhalten, getragen, und endlich mit vielem Geblüte und andern Unreinigkeiten ausgestossen wird; hierbey aber offtmahls allerhand Læsiones tum motûs, tum partium uterinarum ipsarum, zu erfolgen pflegen, z. E. daß das Geblüte derer mensium wegen Vielheit, Dicke, ꝛc. in Unordnung geräth, folglich allerhand motus pressorios, restagnatorios, congestorios, restrictorios, inflatorios, inflammatorios, excretorios, s. excussorios, simpliciter motorios, motuum omissorios &c. nach sich ziehet; worzu offt auch der Ehestand, und das in selbigem vorkommende negotium concubitûs, die offteren und schweren partus, die Abortus, die Lochia, Fluores albi, u. d. g. Gelegenheit geben; zu geschweigen, daß zu solcherley motibus, die ehemahls erlittenen Hæmorrhagiæ Narium, wie nicht weniger auch die Hæreditaria prædispositio, nicht wenig beytragen. Auf solche Weise werden die Affectus, die von denen in und durch die Mutter geschehenen Evacuationibus und deren Anomaliis ihren Ursprung haben, mit allem rechte Mutter-Beschwerde genennet; zu einem billigen Unterscheide, wenn ein und der andere von solcherley Insultibus ex aliis causis rerum non-natural. seine dependentz und existentz hat, die alsdenn mit nichten unter die specifique Mutter-Plage zu rechnen ist. Nach welcher Verfassung man auch die von denen intendirten oder bereits geschehenen Excretionibus hæmorrhoidalibus herstammenden Affectus, von Colica, Diarrhœis, Torsionibus, Flatibus, punctionibus & inflationibus Hypochondriorum &c. vor hæmorrhoidalischer Natur zu achten berechtiget ist, so wie sie auch würcklich also genennet werden.

§. 2.

Und in der That es sind auch überhaupt diese affectus hæmorrhoidales bey Manns-Personen eben das, was die Hysterici bey Weibsbildern so gar, daß man auch zuweilen bey jenen die Strangulationes deutlich wahrzunehmen pflegt. Diese Identität, oder daß die Männer auch die Mutter-Plage, d. i. diejenigen Affectus, so man bey Weibern Mutter-Plage nennet, zu erleiden hätten, hat zu erst *Carol. Piso Tr. de morbis ab eluvie serosa* p. 158. entdecket, doch aus einem andern, nicht gleich-wahren, Grunde, nemlich

lich â colluvie serosa, fervore quodam concepto, principia nervorum præsertimque spinalis medullæ & sexti septimique parium impetente, wie z. E. die Epilepsia hysterica, ohne daß man den uterum anzuklagen hätte; in Ansehung welches denn diese Causæ bey Männern so gut, als bey Weibern anzutreffen wären. In dieser Meynung sind ihm forthin beygefallen *Highmorus*, *Sylvius*, *Willisius*, *Sydenham* und andere; und endlich hat diese Haupt-Wahrheit am deutlichsten vorgetragen der vortreffliche Stahl in vielerley Dissertationibus, doch in einer anderen und demonstrativen Erläuterung, nemlich aus dem Grunde der motuum sangvinis & Toni, so bey Weibern ratione uteri eben das wären, als bey Männern ratione hæmorrhoidum und ratione passionis hypochondriacæ: Unter andern verdienet hiervon gelesen zu werden dessen *Theoria vera*, *parte Patholog.* p. 532. seq. Nur daß man freylich bey Weibsbildern diese Mutter-Plage öffter und hefftiger zu bemercken hat, als bey Männern dieserley affectus; theils ratione dispositionis corporis ratione sexûs, theils und am allermeisten, daß die partes uterinæ bey Weibern in einem ungleich grösseren exercitio stehen, als bey Männern die œconomia hæmorrhoidalis & hypochondriaca. Hierdurch und sonderlich durch hypothetische motiven sind andere veranlasset worden, der Pisonischen assertion zu widersprechen; wie denn z. E. der Hr. *Conr. Barthold Behrens*, in seiner unter dem Hn. *Henr. Meibomio* in Helmstädt An. 1684. gehaltenen *Disp. de suffocatione hysterica* §. 11. aus dem Munde des Hn. *Meibomii* erzehlet, daß schon 40. Jahr vorher, occasione des von Hn. *Langwedelio* in Hamburg erklärten *Pisonis*, unter denen Medicis zu Lübeck über die Wahrheit dieser Pisonischen Assertion ein Streit entstanden, und daß keiner von den dasigen Practicis eine eintzige Manns-Person aufführen können, so die Mutter-Plage erlitten: So affirmiret auch der Hr. *Meibomius* in angeregter Disp. selbst, daß, ohngeachtet er sehr viele hypochondrische Manns-Personen curiret, er doch keinen eintzigen angetroffen so am malo hysterico laboriret; und hält er dafür, daß die, so dem *Pisoni* beystimmen, meist alle symtomata circa Tumores & motus in infimo ventre, circa vitiatam deglutitionem, & respirationem, vor hysterisch angesehen, da hingegen andere die passiones hystericas viel mehr restringiret. Doch die Sache ist gar leicht zu entscheiden, und bleiben gleichwohl diese beyderseitigen affectus einerley, ratione naturæ & œconomiæ propriæ, ohngeachtet sie bey Weibern den uterum, bey Männern aber die Hæmorrhoides und den motum sangvinis hypochondriacum, regardiren; inzwischen, wie gedacht, in diverser Menge und Hefftigkeit.

§. 3.

§. 3.

Bey Weibsbildern nun eräussern sich dieserley affectus hysterici offt auf eine solche Weise, daß man nicht nur fühlet, sondern mit Augen siehet, als bewege sich oder krieche etwas im Unter-Leibe von Ort zu Ort fort, z. E. in aufflauffenden Beulen, zusammenziehen des Halses, ꝛc. ꝛc. als bisse, zwicke, nage, es nicht anders, als ein Wurm oder lebendiges Thier. Und dieser Sensus ist Ursache, daß die einfältigen Weibsbilder die Mutter sich als ein solch lebendiges Thier vorstellen, welches wohl an einem gewissen Orte des Leibes, als in einem Lager und Neste, liege, aus selbigem sich aber auf geschehene irritation hervor mache, im Leibe gantz erbost herumlauffe, mit seinen Klauen hier oder da einhacke, mit den Zähnen beisse, mit dem Rüssel wühle, zuweilen in die Höhe hüpffe, an die Krone (Diaphragma) stosse, in den Halß hinauf lauffe, ja manchmahl gar heraus spatzire und wieder hinein wandere, und was dergleichen poßirliche Vorstellungen mehr seyn, die sich ein Weibsbild vor dem andern, so wohl von der Gestalt, als von den Würckungen, dieses Mutter-Thieres, einzubilden pflegt. Es ist aber dieses nicht ein Wahn bloß derer neueren Zeiten und des Pöbels, sondern es hat schon vor alten Zeiten der gelehrte *Plato in Timæo* p. m. 552. ζῶον ἐπιθυμητικὸν, i. e. *animal generandi avidum*, **ein Fortzeugungs-begieriges Thier** genennet, und statuiret, daß, wenn es diese Absicht nicht erhalten könne, selbiges den Verzug übel empfinde, und zornig werde, daher erzürnt hin und her lauffe, den Halß zusammen ziehe, den Athem hemme, und viele andere Ungelegenheiten mehr mache. Und *Aretæus* de acut. & diut. morb. l. 2. c. 11. nennt die Mutter ζῶον ἐν ζώῳ *animal in animali*, **ein Thier, das in einem andren Thiere (dem Menschen,) lebet**, das von wohlriechenden Sachen erfreuet, von stinckenden aber betrübet würde, (zweiffels ohne, weil es eine mit Koth und Urin verpallisadirte Herberge bekommen, worinnen ihm wohlriechende Sachen eine Hertz-Erquickung geben) daher es sich denn in die Höhe begebe, und die Leber, das Diaphragma, Lunge und Hertz strangulire. So hat auch selbst *Hippocrates lib. de Morb. Mulier. I.* num. 16. vielen scheinen wollen, als hätte er eine solche ascensionem s. conversionem uteri ad superiora statuiret; worinnen ihn aber andre zu salviren gesucht, mit der Erklärung, daß er nur seine vim veneficam & refrigerantem ad superiora schicke, wie *Capivaccius 4. de Affectibus:* Oder, quòd in seipsum convellatur, & partem, in quam simulat adire, in consensum trahat, aut versus illam partem flatu aut humore impleatur, eamque summoperè lædat, wie *Mercatus 2. de Mulier. affect.* Doch es kan seyn, daß *Hippocrates*

crates nicht eben gantz rein von dieser alten Tradition gewesen, sonderlich auch, weil *Galenus* selbiger vor seine Person meist gäntzlich widerspricht. Wie denn auch forthin, nachdem die Anatomie in vernünfftigeren Gang gekommen, die Nichtigkeit dieses alten Wahns gar deutlich entdecket worden. Ob schon sich gleichwohl noch immer einige gefunden, die der Bewegung des uteri nicht gantz renunciren wollen, sondern selbige zum wenigsten in volutationibus globosis abdominis zu adstruiren bemühet gewesen, wie unter andern *Fernelius* 6. Pathol. 16. So wie auch *Sennertus* diese Beulen dem Motui und transmissioni Vaporum derer, mit dem Semine corrupto, Flatibus & Vaporibus angepfrofften Testium muliebrium & Tubarum Fallop. beymisset: worinnen ihm aber mit gutem Fuge widersprochen *Sinibaldus Geneanthrop.* p. 526. und insonderheit hat *Highmorus* erwiesen, daß diese conglobation weder denen partibus uterinis, noch spleni, beyzumessen sey, sondern bloß denen Intestinis à Diaphragmate compressis. Und in der That sind auch dieserley Motus hysterici nichts anders, als entweder contorsiones spasticæ, oder Flatus, oder coagmentationes humorum; die bloß in den Augen derer, so die œconomiam motuum wenig zu regardiren, und bloß alles denen Infarctibus materialibus zu attribuiren gewohnt seyn, sothane ætiologie provociret.

§. 4.

Inzwischen bleibt der Pöbel, auch nicht selten die so genandten klugen Frauen bey der Meynung, daß die Mutter würcklich ein grimmiges und beissendes Thier sey, und es dürffte nur manche die Historie beym *Marco Gattinaria* c. 61. Prax. med. p. 276. lesen, da er einst aus der Mutter einer Frauen unter andern Dingen ein Thier hervor gegangen zu seyn meldet, das dem Fische Tenco ähnlich gesehen, grüne von Farbe, oben auf dem Rücken dunckel, unten aber roth, und von so einer harten Haut gewesen, daß man sie mit einem Degen kaum zerschneiden können; so würde sie ungezweiffelt glauben, daß diß eben das gefräßige Mutter-Thier seyn müsse. Und von dieser altvetteliſchen Tradition produciren wir ietzo ein artiges Exempel, wie uns selbiges von einem gelehrten Manne in Lübeck folgender massen überschrieben worden: Eine Patientin zu L.... welche passione hystericâ laborirte, klagte den 3. Febr. 1719. ihrem Medico, die Mutter wandere ihr im Leibe herum, steige imer in die Höhe, und wolte ihr das Hertz abstossen. Wie sie nun eines andern, und daß die Mutter feste genug an säsſe, bedeutet wurde, wegerte sie sich, solches zu glauben, und sagte, die Mutter befinde sich bey ihr ausser ihrem Hause, und könte nicht wieder in

dasselbe hinein kommen; fragte auch den Medicum, ob er nicht dergleichen Hauß der Mutter kennete? Als nun derselbe erwiederte: Er wüste nichts von solchem Mutter-Hause, aus welchem dieselbe solte heraus und wieder hinein spatzieren kõnen; langte sie eine Concham veneream oder Porcellanam majorem hervor, die man auf teutsch eine Mutter-Muschel, auf Holländisch *eene Klipkouse* nennt, und sagte, dergleichen eine hätte sie auch im Leibe, und das wäre ihrer Mutter Hauß, woraus dieselbe, wegen der bey der Oeffnung befindlichen Zähne, nicht ohne ihrer grossen incommodität herausgegangen wäre, und mit gleichem Ungemache wieder hinein schleichen müste.

Artic. XIV.

Vom Lumbrico Lato.

§. 1.

DJese Relation communiciren wir aus der Feder des gelehrten Medici zu Neusol in Hungarn, Hn. Carl Otto Mollers, der uns solche folgenden Lauts zuzuschreiben beliebet: Vor dißmahl will noch ein paar observationes practicas de Lumbrico lato annectiren. Ich habe nemlich nicht allein selber bey einem Jüngling von 15. Jahren, so an dergleichen Wurm gelitten, observiret, daß, so offt er Pilulas purgantes ex Extr. Panchym. Croll. Mercur. dulc. Diagryd. sulph. & Extr. Coloc. genommen, welches jährlich 4. biß 5. mahl geschehen, allezeit ein Stück von etlichen Ellen lang dergleichen Wurms abgegangen; sondern es hat auch eben dergleichen Hr. D. Joh. Gottlieb Schwartz, Practicus zu Preßburg, mit mir communiciret, und mir in unterschiedenen Briefen gemeldet, daß bey einem Manne von etlichen und 30. Jahren, der etliche Jahr her von Würmern vieles erlitten, durch den Gebrauch obengedachter Pillen, die er ihm monatlich ein auch 2. mahl Lunâ decrescente brauchen lassen, nicht allein allezeit ein Stück gedachten Wurms 1. 2. und 3. Ellen lang, sondern auch ausser diesem sub initium Decembris An. 1717. ein Stück von 14. Ellen, Mense Martio 1718. ein Stück von zehn Ellen, neulich im Dec. wieder ein Stück von 3. Klafftern, und Mense Febr. 1719. ein Stück von $2\frac{1}{2}$. Klafftern weggegangen. Sonsten ist bey dergleichen Patienten nihil morbidi zu bemercken, ausser daß selbige einige Tage vor dem Plenilunio über einiges drucken in dem Magen klagen, welches sich nach dem Gebrauch

brauch der Pillen und Abgang eines Stückgen Wurms bald mercklich verlieret. Die Figur dieses Wurms ist von derjenigen, so *Sennertus* und *Hildanus* annotiret, unterschieden, und kommet derjenigen gleich, welche einem Parisischen Medico, *D. Andry*, Gelegenheit gegeben, ein gantzes Tractätgen von Erzeugung der Würmer, so An. 1716. zu Leipzig ins Teutsche übersetzet worden, zu schreiben, worinnen Fig. 17. eben dergleichen Thiergen artig abgebildet zu finden. Eben dieser D. *Andry* recommendiret hierzu besonders Corticem Radicis Mori. Ich aber vermeyne, dergleichen Würme müssen im Magen ihren Ursprung nehmen, daher man solchen vielleicht am besten per Vomitoria heben und den ferneren Wachsthum des Wurms verhindern könte; und werde ich nicht unterlassen, solches so wohl, als das gedachte Specificum ex Rad. Mori, zu experimentiren, und Ew. Hoch-Edl. von dem Succes davon zu seiner Zeit Nachricht geben.

§. 2.

Hierbey annectiren wir noch, pro Supplem. Dec. 1718. was uns von der Excretion eines solchen fast einer Ellen langen Stück Wurms von einem gelehrten Freunde aus Rawitsch zugeschrieben worden, als welches den 11. Dec. gedachten Jahres abgegangen, und noch nicht gar heraus gekommen, dergleichen auch vorm Jahre mit ihr geschehen: dessen Form nicht rund, sondern an einer Seite schmal, und an der andern etwas breiter gewesen: die Person ist corpulent, hat offt in 3. Jahren nicht ihre Menses, wird offt ohnmächtig, Krafft- und fast Athem-loß, klagt auch offt über Beissen im Leibe: Sie hat noch kein Kind gehabt, es ist ihr offt übel, aber wenns zum Essen kommt, so thut sie das ihrige; welches denn meist von den Würmern herzukommen scheint. So relationirte uns auch von einem solchen Wurme der gelehrte Medicus in Käsmarck, Hr. D. Fischer, folgendes: Hîc etiam commemorare non abs re erit vermem ulnarum Viennensium $5\frac{1}{2}$. cucurbitæ seminum latum, & quasi ex quadratis articulis conflatum, qui quippe miram Tragœdiam cum Fœmina ludebat, tantis enim Doloribus eandem afficiebat, ut nesciret, quid facere, quôve se abscondere præ anxietate deberet, neque motus epilepticos effugere potuit: Factâ verò tandem ejus excretione vi solius naturæ per alvum, unà cum viscosis particulis aliis, omnia hæc symtomata cessabant. Conf. de his vermibus potest *Spigelius de Lumbrico lato*.

§. 3

Dieser Art Würmer werden eigentlich *Tænia* und *Solium* genennet, so offt von ungemeiner Länge seyn, manchmahl über 800. Fuß lang, wie

Herr D. Schacher *Disp. de Tænia* An. 1717. Lipſ. allegiret. Der Unterſcheid dieſer beyden Arten beſtehet, nach *Mr. Andry* Tr. von Würmern c. 3. art. 2. p. 65. darinnen, daß die *Tænia* in den dünnen Gedärmen wachſe, und ſich durch alle Gedärme erſtrecke: Man mercket gar keinen Kopff an ihm, wenn er auch gleich gantz iſt: ſein förderſt Ende gehet ſpitzig zu, wie eine Schuchahle, welches man den Kopff nennen kan, wiewohl es nicht ſo ausſiehet: längſt dem Leibe gehet inwendig eine kleine Röhre, welche ſich von einem Ende biß zum andern ausſtrecket: die Röhre kan man gar eigentlich ſehen, wenn der Wurm nur ausgekrochen iſt; hat er ſich aber bereits etliche Tage auſſer dem Leibe aufgehalten, ſo muß man ihn gegen das Licht halten, wenn man ihn erkennen will. Der Wurm, *Solium* genandt, findet in dem rechten Magen-Mund-Loch ſeinen Unterhalt, von dem er ſich durch die Gedärme insgeſamt ausdehnet: man findet zwar gar viel Gattungen von ihm, deren zwey aber die vornehmſten ſeyn. Die eine hat inwendig längſt dem Leibe oben gleichſam einen Rückgrad voller Knoten: die andre hat zwar keinen Rückgrad, ſondern unten nach jedem Gliede eine Art kleiner Zitzen, welche an ihrem Ende eine Oeffnung haben, darinne man ein blauligt Gefäſſe ſiehet, welches qver durch biß an die Mitte der Breite des Leibes gehet. Die ausführlichere Beſchreibung dieſer Würme iſt bey *Mr. Andry* l. c. mit mehrerem nachzuleſen: wie nicht weniger auch die Mittel, deren er ſich in Austreibung eines langen Solii bedienet c. 9. art. 2. p. 219. Als welches ſonderlich geweſen folgendes;

℞. Diagryd.
Crem. Tart.
Diaphoret. miner. aa. ℈ß.
Rharbarb. rec. puleriſ. ʒß.
Fol. Tanacet. pug. i.
Cort. rad. mori ʒj.

Pulveriſ. M. Serv. ad uſ. So in fetter Suppe früh Morgens eingenommen werden muß. Von gleichen Kräfften recommendiret er folgendes Electuarium p. 223.

℞. Muſc. corall.
Verben.
Scord.
Origan.
Puleg. aa. M. j.

Rad.

Rad. Dipt. alb.
Filicis.
Angel.
Gentian. aa. ʒij.
Cort. Rad. mori ʒiß.
Sem. Sinap.
Portulac.
Nasturt. aa. ʒj.
Croci ℈ß.

Pulveris. misce cum Melle, add. Spir. Vitriol ℈ß. wovon alle Morgen ein biß 1½. Oventl. zu nehmen.

Wobey er insonderheit saget p. 222. daß die **Wurtzel von Farn-Kraut** eines der allerbesten Mittel wider die breiten Würmer sey, und nechsthin die **Rinde von der Maulbeer-Baum-Wurtzel**, noch ehe die Frucht reiff worden; welche letztere den Leib gelinde öffnet, welches aber die erste nicht thut. Dem wir zuletzt noch aus eben des *Mr. Andry* Tr. c. l. p. 214. eine besondere **Wurm-Fischerey** beyfügen, da man nemlich die Würmer aus dem Magen nicht anders, als die Fische aus dem Wasser, zu angeln pfleget, indem man an einen Faden eine Speise bindet, wornach die Würmer gehen, und solchen hinunter schluckt, noch ehe der Patient etwas gegessen, da es denn geschehen soll, daß die hungrigen Würme anfallen, und sich also herausziehen lassen: ja er erzehlet ex relatione *Schenckii*, daß man auf solche Weise einst, vermittelst einer würcklichen Angel, woran man zur Lock-Speise Honig und Mehl genommen, eine Schlange aus dem Leibe einer Frauen heraus gezogen.

Artic. XV.

Gifft-Vergebung.

§. 1.

Vorzeiten war bey den Völckern in hitzigen Ländern nichts gemeiner, als die Gifft-Mischerey, und die gangbaresten Künste, nicht nur das Wild, sondern auch seinen Feind, unter die Füsse zu legen, ihm ein heimliches Gifft beyzubringen. Die Arten derer Giffte aber nahm man vornemlich ex regno vegetabili, eines theils auch ex regno animali, niemahls oder selten ex minerali: doch wuste man solche zu einer so grossen penetrantz und Krafft zu bringen, daß man auch mit einem grano 10. Per-

sonen zu tödten fähig war, wie *Scaliger* erzehlt. In den allerältesten Zeiten bestanden diese Künste vornemlich bey denen Magis; forthin aber, da selbige mehr und mehr bekandt und üblicher wurden, kamen auch andre Leute darhinter, und diese machten hiermit ordentlich Profession, so daß auch selbige von Fürsten und Königen, als ordentliche Bediente, gedungen und gehalten wurden. Ja, es trugen zuweilen die Könige selbst das gröste plaisir an Pflantzung und Zubereitung solcher gifftiger Kräuter, z. E. des *Hellebori*, des *Aconiti*, der *Cicutæ* u. d. g. wie *Attalus*, *Philometor*. So waren auch gantze Völcker, wegen besonderer Vergifftungs-Künste, berühmt, wie die *Thyrrheni*, *Chii*, *Parthi* und andre mehr. Ja es sollen so gar gewisse Personen von Jugend-auf mit gifftigen Dingen seyn ernähret worden, um so gifftig zu werden, daß sie auch mit ihren Leibs-effluviis andre zu vergifften vermöchten, wie jenes Mägdgen beym *Ruffo*, und eine andre, die dem *Alexandro M.* von einem Indianischen Könige zugesandt worden, um Ihn und die Griechen durch den Beyschlaff zu vergifften. Und von daher schrieb sich gröstten theils auch das *Fascinum Veterum*, Krafft dessen gewisse Leute mit den Augen Menschen, Vieh und Gewächse zu vergifften geglaubet wurden. Die Giffte selbst wuste man nicht nur auf allerhand verborgene Weise beyzubringen, sondern auch selbige so zuzurichten, daß sie entweder in kurtzer oder langer Zeit, mit viel oder wenigeren Zufällen, die Menschen tödteten, z. E. mit der *Cicuta*, dem *Aconito*, u. d. g. Und hierauf kamen offt die Staats-supplicia, wie nicht weniger die Avtochiriæ an, wovon unter andern das Exemplum des *Socratis* zeuget. Bey dieser so grossen Gewohnheit der Vergifftungen war man hinwiederum auf vielerley Verwahrungen bedacht, und diese suchte man gröstten theils in gewissen vegetabilischen Alexipharmacis. Solcher gestalt, weil der König in *Ponto*, *Archelaus*, wider seine Feinde am meisten mit Gifft stritte, so suchten sich diese hierwider, wann sie ausgiengen, allemahl mit Essung der Rutæ (sine dubio Rutæ sylvestris, s. Moly,) zu bedienen. Die Könige selbst præparirten zuweilen in eigener Person besondere Alexipharmaca, wie z. E. *Mithridates*; Und ihre Aertzte bemüheten sich am meisten mit allerhand Alexipharmischen Compositionen sich ihren Principalen gefällig zu machen, daher dann so eine grosse Menge Alexipharmischer Compositionen bey den Alten entstanden. Ja, es beschenckten die Könige einander selbst mit dergleichen Medicamenten, wie die Königin in Egypten *Polydamna* die *Helenam*. Sie hielten sich zur Sicherheit ihre besondere *Pincernas* s. *Præguſtatores*. Und es ist wahrscheinlich, daß die Gewohnheit: **auf Gesundheit zu trincken**, von daher ihren ersten

Ur-

Ursprung habe. Die am sicherſten zu ſeyn vermeynten, die gewöhnten ſich an die Giffte, und nahmen ſelbige von langer Zeit zu ſich, damit das, was ihnen etwan beygebracht würde, nicht ſchaden könte. Doch da und wo die Republiquen vernünfftiger eingerichtet, die Völcker auch moratiores waren, da cohibirete man dieſe Gifft-Miſcherey nachdrücklich, wovon unter andern *Plato de Republ.* ein Zeugniß giebet. Da auch dieſe Boßheit bey den **Römern** einreiſſen wolte, ſo ſteurete man ſelbiger ernſtlich, und es wurden einſt 170. Weiber, die ihre Männer mit Gifft hingerichtet, andren zum Schrecken, am Leben geſtrafft. Ja bey einigen **Indianiſchen Völckern**, ſoll, laut Ausſage derer Perigrinanten, die Gewohnheit, daß ſich **die Weiber mit den Männern verbrennen** müſten, eben daher entſprungen ſeyn, um hierdurch die eingeriſſene Mode aufzuheben, da die Weiber ihre Männer häuffig, und zum Schaden des gemeinen Beſten, mit Gifft umzubringen gepfleget. Solcher geſtalt nun hat auch *Hippocrates* in ſeinem *Jurejurando* beſchworen, niemanden Gifft zu reichen: und *Galenus* tadelt den *Horum Mendeſium*, den *Orpheum Theologum*, den *Heliodorum Athenienſem*, den *Aratum* und andere, daß ſie dieſerley Gifft-Compoſitiones in ihren Schrifften öffentlich entdeckt hätten. Doch diß alles ſoll dereinſt, wo GOtt will, nach den offenbahren Zeugniſſen des Alterthums weitläufftiger ausgeführet werden in meiner *Diſſert. de Veneficio & uſu Alexipharmacorum antiquo aquè ac moderno.*

§. 2.

In denen neueren Zeiten hat dieſe böſe Gewohnheit, auſſer denen Indianiſchen Völckern, unter den Chriſten, ſonderlich auch wegen der ſcharffen Geſetze, e. g. *Leg. Cornel. de Sicar. & Venefic.* gröſten Theils aufgehöret: Obſchon noch hier und dar zu aller Zeit Exempla vorhanden, da auch in der Chriſtenheit, abſonderlich in **Franckreich** und **Italien**, groſſe Gifft-Miſchereyen im Schwange gegangen. Von **Franckreich** wird vielleicht noch manchem in friſchem Gedächtniß ſeyn, was ſich An. 1679. und 1680. mit der daſelbſt eingeriſſenen groſſen Gifft-Miſcherey zugetragen, da nicht nur viele Weiber ihre Männer, ſondern auch andere vornehme Complices hohe Perſonen durch ein neu-erfundenes Gifft unvermerckter Weiſe hinzurichten pflegen, welches man *l'eau des mirables* und *la Poudre de Succeſſion* nennete, und nach dem Angeben des Hr. *Ammanni* in *Irenico* p. 209. ex abortubus, partu abacto, fœtu etiam occiſo meretricum, in cineres redacto, qui cinis, cacodæmonis præſtigiis accedentibus, veneni vel præſentanei, vel tardius etiam operantis, naturam induerit pro lubitu, ſoll beſtanden haben.

Dieſer

Dieser sich weit ausbreitenden Boßheit wegen wurde Jhro Maj. der König veranlasset, ein besonderes Gerichte anzuordnen, so *Chambre de Poison* oder *Chambre ardente* genennet wurde, worinnen die Complices aufs genaueste aufgesuchet und zu gebührender Straffe gezogen wurden, deren aber auch viele bey Zeiten echappireten und das Königreich verliessen. Inzwischen gieng kein Tag vorbey, da nicht eine hohe Manns- oder Weibs-Person, wegen dieser Ubelthat, eingezogen wurde. Unter andern ward eine der Haupt-Personen, ein Weibsbild, *la Voisin* genandt, in Verhafft genommen, und weil sie, nebst der Vergifftung, noch viel andre Schandthaten gestanden, auf dem Platz *la Greve*, nachdem ihr die Zunge mit einem glüenden Eisen ausgerissen worden, lebendig verbrandt. Doch hiermit war das Ubel noch nicht getilget, sonderlich, weil sich nunmehro auch viele von den Geistlichen dieser Boßheit ergeben, und die *Voisin* in selbiger noch übertroffen haben sollen, deren dann allein den 28. Aug. 1680. 9. eingezogen und hierauf nebst 2. Weibern zum Tode verdammet wurden. Vid. **Gottfr. Schultzens** *Cronic.* continuat. III. p. 470. §19. Was man in **Italien** diese Jahre her mit einem gewissen Wasser, *Tufania* genandt, sonderlich im *Neapolitani*schen, vor heimliche Vergifftungen vorgenommen, solches schwebet vielleicht den meisten noch in frischem Andencken: zugeschweigen, daß es überhaupt bekandt ist, wie man in **Italien** von langen Zeiten her vielfältige solche traurige Begebenheiten von Vergifftungen gehabt habe. Und uns ist neulich erst ein Manuscript aus **Italien** curiositäts wegen von vielen dergleichen Gifft-Compositionen in die Hände kommen, die aber auch so unleserlich geschrieben waren, daß wir, ohne uns viel Mühe hieüber zu geben, solches wieder zurück gesendet. Doch diese künstliche Gifft-Compositiones suppliret bey manchen Ubelthäter das nunmehr gemeine *Arsenicum*, welches aber denen Alten, nach seiner gelben, rothen und weissen consistentz unbekandt gewesen, als bey denen kein andres Arsenicum, als die *Sandaraca* s. *Realgar* in Gebrauch gewesen, nach dem Zeugniß des Hr. *Fr. Hoffmanni* in **Halle** Disp. *de Erroribus circa venena vulgaribus*, habit. 1718. Es ist uns schon manchmahl ein und das andre Exempel vorkommen, wo Personen entweder aus eigenem Versehen, e. g. Kinder, in der Meynung es sey Zucker, ꝛc. oder aus fremder Boßheit durch die corrodirende und inflammirende Krafft des Arsenici, dem Tode übergeben worden. Von diesen letzteren communiciren wir folgende uns zugeschriebene Begebenheit, die sich in **Juliusburg**, im Fürstenthum **Oelse**, zugetragen, nachstehenden Inhalts; Den 11. Febr. An. 1719. wurde zu

Julius-

Juliusburg ein Weib justificiret, so ihrem Manne im vergangenen Julio 1717. mit Gifft vergeben. Das erste mahl gab sie ihm Qveckſilber in Sauerkraut, das er auch gegessen und sich übel befunden; aber darauf eine fette Butterschnitte verzehret, daher es ihm nicht geschadet. Zum andern mahl gab sie ihm Mäuse-Pulver, das ihm grosse Schmertzen und Reissen im Leibe verursachte, weil das Arsenicum grob und rauch war; das Weib lieff darauf selbst zum Medico, und holete ein Antidotum, davon dem Manne besser ward. Als sie diß sahe, gab sie ihm noch ein Pulver vom Medico, und in selbigen wieder Arsenicum; wovon er den Geist aufgeben muste. Man fand noch eine Dütte Arsenicum in des Weibes Schubsack, davon, nach des Medici Urtheil, wohl noch 14. Männer hätten können getödtet werden; und von der überbliebenen letzten Todes-Speise auch wohl 9. Sie ward dieser Ubelthat wegen enthauptet, und der Leib aufs Rad geleget; starb aber getrost und bußfertig. Der gelehrte Hr. Referente fügte folgende Poetisch-Theologische Gedancken bey:

Verdammte Höllen-Kost der Wolluſt dieſer Welt,
Die zwar zu allererſt dem Menſchen wohl gefällt,
Doch bald die Süßigkeit in Gall und Gifft verkehret,
Und Leben, Glück und Wohl, gantz jämmerlich verzehret.
Ach! also geht es hier! die geile Rittnerin
Entbrennt und übergiebt der Wolluſt Hertz und Sinn;
Läst ihre schnöde Bruſt unreine Luſt bethören,
Verläſſet GOtt, den ſie doch billich ſolte hören.
Und da verfällt ihr Fuß, und irret grauſamlich,
Sie würgt den Mann mit Gifft, und tödet mit ihm ſich,
Und muß nach ſeinem Schmertz auch wieder ſchmertzlich ſterben.
O groſſe Sünderin, beweine dein Verderben!
Ihr alle, die ihr ſie geleit zur Todes-Bahn,
Ach! ſeht diß Jammer-Bild nicht ohne Nutzen an!
Flieht von der ſchnöden Luſt, weicht von der falſchen Liebe,
Und folgt dafür mit Ernſt dem reinen GOttes-Triebe!
Gedenckt an *Pauli* Wort: wer auf ſein Fleiſch will ſän
Wird von dem Fleiſche nichts, als das Verderben ſehn.
Das allerbeſte bleibt: GOtt dienen und ihn lieben;
Wer das thut, ſelben wird kein Ungemach betrüben.

Artic. XVI.

Relation du commencement & du progres du Mal de Sein, Mademoiselle de M.....

DJese Relation kommt aus der Feder des mehrbelobten Hr. Rath Kortholts in Preussen, die wir so communiciren, wie wir sie von ihm diesen Monat erhalten: Ich sende hierbey einen Casum, den Ihro Hochgräfl. Excell..... von Berlin kommen lassen, um mein Consilium darüber zu vernehmen, weil ich, den veritablen Cancer zu curiren, so viel ich weiß, der gelehrten Welt zuerst die vollkommene Probe gegeben: En 1719. Elle se perceut d'une petite grosseur au Sein droit, au dessus de Sein, non au dessous: Cette grosseur n'etoit, que comme une Feve de Rome: Elle cet'a per ceu sans quelle lui fait aucune douleur, comme par hazard environ deux ou trois Semaine apres cette decouverte. Un Soir il lui prie des douleurs si violentes à cette grosseur, quelles ne pourrocent presque pas les soutenir. Ces douleurs durerent cinq ou six heures; ce qui obligeat la dite Damoiselle de consulter le feu Medicin Belou, de requel au lui avoit dit, qui se connoisoit en ces meaux: il lui ordonna quelque Remede avec de Bouillon refraichissant, & des demis bains, & fit appliques sur la grosseur du Sein, qui etoit fort augmentée, de feuilles du chesne pilleés. Cela fait tant de bien à la dite Damoiselle, que cette grosseur diminua & revint presque à rien. Mais pourtant la vacine greste tousjours de la grosseur, comme un pois, sans qu' elle sentie aucune douleur. Elle se passa de cette maniere cinq ou six ans, quoilque cette petite grosseur comm'un pois ne se dissipa point. Comme elle etoit sans douleur, la dite Damoiselle crut qu' il etoit sans danger. En fin il ya environ trois ans, que tout a coup elle s'apercut, que son mal augmentoit extremement en grosseur, mais sans doleur. Elle fait refaire le remede de feu Belon, dont Elle s'etoit bien trouvé au commencement de son mal. Mais à cette fois la il n'a lui rien fait et a été sans aucune effet, si bienque depuis un an il se trouve de la grosseur d'un gros oeuf dure comme un caillou, avec une rougeur à la pointe de la grandeur d'une piece de deux gros. Elle soufrit l'hyver passe souvent des grandes douleurs, et meme a present Elle a consulte Medicins & Chirurgiens. Les unes soutiennent d'etre un

Cancer

Cancer formé, d'autres un sequier cancreux, mais tout sequier devient Cancer. Le Sr. Pascal, Medecin Francois venu depuis un an de France, dit, que c'est un Cancer formé, & que cette rougeur, qui est à la pointe, marque, qu'il se prepare à souvrir: Il m'a fort exhorté a ne rien mettre dessus, comme tout la blesse, les linges jusques aux linges les plus doux. Un Chirurgien alemand, nomme Eslinger lui a fait mettre des emplastres, qui ne diminuent pas cette horrible durete, qui est comme une pierre, ni la grosseur ni meme la rougeur, qui est à la pointe: mais il lui semble, que cela calme un peu les douleurs quelque fois; & c'est de Chirurgien, qui est de sentiment de le couper. Il ne paroit exterieurement que comme un gros oeuf, mais quand on le touche, on trouve, qu'il y a une plus grande etendue en dedans. La dite Damoiselle ne se peut resoudre à cette operation persvadé quelle, ne la soutiendroit pas, etant fort delicate de la dernier maigreur, avec un Rhume, qui lui est reste d'une fievre tierce, qu'elle a eu il y a trois ou quatre ans, & qui redouble quand il fait troid, de la maniere que sa toux incommode Son Sein beaucoup. Le Chirurgien, qui est de sentiment de le couper, trouvoit il y a quelque tems, que cette durete du Sein etoit mouvante, & par consequence que la pourroit couper, mais nous le vumes avanthier: Il lui paroit, qu'elle etoit attachée ou adherante d'un cote de plus haut du Sein ou n'a rien mis dessus pour attires, au contrair le dit Chirurgien pretendoit par ces emplastres & remedes faire dissoudre de durete. Mais tout cela est sans effet & cela reste si dure comme un pierre.

Artic. XVII.

Von der Hydrophobia oder Wasserscheuenden Raserey.

§. 1.

WAs diese Kranckheit bestehe, solches haben wir kürtzlich, cum aliis, im Sommer-Qv. 1717. Mense Aug. Class. IV. Art. 5. bemercket. Selbige heist sonst auch *Rabies canina*, weil vornemlich die Hunde hiermit befallen zu werden pflegen, als die in diesem Zustande Speise und Tranck aversiren, einen jäschtigen Geyfer vor Mund und Nase, gleichwohl aber eine trockene, aufgelauffene, schwartz-rothe Zunge haben, die ihnen zum Maule heraus hänget; die Augen sehen feurig und zornig aus, sie lechzen mit offenem Munde, schlagen Ohren und Schwantz nieder, nehmen

am Leibe ab, bellen wenig, fallen aber so wohl Hunde, als Menschen, auch ihre Herren an, wie dann den berühmten Juristen *Baldum* sein eigenes tolles Hündlein gebissen, daß er in die Kranckheit verfallen und sterben müssen: sie lauffen unordentlich einher, bald vorwerts, bald auf die Seite, bald stehen sie stille, und ist ihr gantzes Wesen und Aussehen dämisch und wilde, daher auch alle andre Hunde ihnen fürchterlich aus dem Wege lauffen; ja, einige wollen so gar observiren, daß sie einen schwartzen und trüben Urin von sich lassen: das sonderbareste aber ist, daß sie das Wasser und das Trincken äusserst scheuen, daher sie nicht das mindeste trincken, ohngeachtet doch die lechzende und trockene Zunge zeiget, daß sie des Trinckens benöthiget seyn, auch vielleicht Durst haben mögen; nach welchem Zustande dann auch der Morbus *Hydrophobia* oder **Wasser-scheu** genennet wird. Diejenigen Thiere und Menschen, so ein toller Hund kräfftig anbeißt und verwundet, die verfallen meistens auch in diesen Morbum mit beygehender Wasser-scheu; wie wir dann in Zukunfft von solcherley angebissenen Thieren verschiedene Exempla beybringen werden. Die Frage hat man hierbey vorlängst aufgeworffen: **Ob auch ein Mensch, so zu sagen, von heiler Haut, ohne allen vorgängigen Biß eines tollen Thieres, dieser Tollsucht *incurriren* könne?** Die Affirmativam hat bereits *Aurelianus* l. 3. acut. passion. c. 9. behauptet: und *Soranus* bezeuget, ein Kind gesehen zu haben, das an seiner Mutter Brust, ohne alles vorhergegangene Contagium, diesen Morbum bekommen, und daher die Brüste höchst verabscheuet: so allegiret auch *Bapt. Codronchus*, Tr. de Hydrophobia l. 1. c. 10. p. 86. daß ein gewisses Weib, nachdem sie vorher am Febre pestilente, hierauf Dysenteriâ, laborirt, endlich bey einem levi Febricula in diese Wasser-scheu verfallen, daß sie auch nicht einmahl andre konte trincken sehen. Ein dergleichen Exempel allegiret auch der Hr. *G. A. Mercklinus in Misc. Nat. Curios.* Dec. II. an. 6. Obs. 220. p. 455. von einem 40jährigen Manne, Melancholischen Temper. der nach bißher erlittener Anxietate Præcord. & respirandi difficultate unvermuthet in sothane Wasser-Furcht verfiel, so, daß wann ihm etwas von Feuchtigkeit aufgedrungen wurde, er zu zittern und zu beben, ja bey nahe convulsiones zu bekommen anfieng, biß die liquida wieder weggenommen worden, hernach sich die gemeldten Symtomata wieder verlohren. Als ihm diesentwegen eine Ader geschlagen wurde, so ließ zwar die Aengstlichkeit um die Brust nach, doch nahm hingegen die Wasser-scheu mehr zu, und erfolgte endlich die äusserste Raserey, woran er auch seinen Geist aufgeben muste. Anderer Exempel, so bey *Petro Salio*

Diver-

Diverso, Marcello Donato, Herc. Saxonia, Petr. Borello und andren anzutreffen, zugeschweigen. Doch die meisten läugnen, daß die wahre Hydrophobia oder Rabies canina anders, als vom Contagio eines tollen Thieres, entstehen könte; in welchem Vorgeben sie ebenfalls auf die experientz trotzen, Krafft deren nie erhöret worden, daß dieser wahre Morbus von heiler Haut beym Menschen entstanden sey. Welchen Streit andere zu unternehmen, die Distinction machen, inter veram rabiem caninam, & inter morbum rabiei huic similem, s. inter rabiem per similitudinem, wovon der letztere ohne Contagio, der erste aber allemahl von diesem seinen Ursprung hätte. Die Argumenta hiervon sind bey angeführtem *Codroncho* l. c. mit mehreren nachzulesen.

§. 2.

Wir haben nicht Ursache uns dieses Streits theilhafftig zu machen, zu mahl da die Momenta und ratiocinia derer beyderseitigen Partheyen auf allerhand ungegründete und unerweißliche Hypotheses und Speculationes hinankommen, e. g. quis sit locus & pars affecta, an nervi, an membrana cerebri proxima, an diaphragma, an os ventriculi, an cerebrum, an cor, stomachus, diaphragma, caput & ilia simul, &c. it. ob er in conversione humorum in atræ bilis speciem, quæ insanire faciat; oder in conversione complexionis in melancholicitatem venenosam; oder in contracta excellente caliditate & siccitate; oder in was anders bestehe? und was dergleichen mehr ist. Da wir hingegen nicht ohne Grund zu glauben vermeynen, daß dieser morbus noch immer einige Stelle unter denen Mysteriis medicis behaupten werde, zum wenigsten so lange, als man bloß an denen materialibus s. corporeis conditionibus subsistiren, und nicht zugleich den Haupt-Einfluß des Principii in corpore agentis oder der Seele regardiren wird; ob schon freylich auch die Læsiones corporeæ hierbey in eine unentbährliche consideration gezogen werden müssen, deren indoles aber ad provocandam Hydrophobiam, nach denen alten und sonst gemeinen Systematibus, schwer zu entdecken seyn dürffte. So lange, als dieses seine Richtigkeit nicht hat, so lange wird man nicht füglich erweisen, daß dieser morbus nicht auch absque contagio bey einem Menschen so gut entstehen könne, als ex contagio, weil doch selbiger offenbar corporis humani subeundi capax ist; Und muß zuvor deutlich ausgemacht werden, daß die causæ, so bey einem Hunde die Seuche produciren, selbige gantz und gar nicht auch zu weilen bey einem Menschen zu erregen fähig seyn solten: Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß bey Dispositis ex efficaci contagio das malum hefftiger sey,

und eher ad ἄκμην komme, als ex cauſis domeſticis, weil die Conſtitutio derer Hunde hierzu mehr, als derer Menſchen, incliniret; zum wenigſten, daß die Hydrophobia öffter ex contagio, als ſponte ſuâ, zu entſtehen pflege.

§. 3.

Die obſervatio hiſtorica, oder das Factum ſelbſt, machet die Sache überhaupt klar, krafft deren man würcklich zuweilen Caſus hat, daß dieſe Seuche ohne alles contagium von einem Hunde zuweilen bey Menſchen zu entſtehen pflege, wovon unter andern die angeführten Caſus zeugen. Und vorietzo produciren wir eine gleiche, ja noch gröſſere experientz, da dieſe Seuche in Schneeberg dieſen Monat den indolem eines morbi epidemii vorgezeiget. Die Relation hiervon communiciren wir aus der Feder des offtbelobten Zürchiſchen Phyſici, Hr. J. J. Scheuchzers, in folgendem: Sneebergâ Miſniæ ſcripſit Cl. Dn. *Joh. Doppert*, Lycæi Rector, Infantes hôc Februariô Hydrophobiâ ſine ullo animalis noxii morſu paſſim laborare: medicos in hoc morbo inveſtigando ac depellendo multùm ſudaſſe, absque peroptato ſucceſſu. Videtur acidum quoddam forſan ex fodinis Cadmiæ ibi copioſioris nimium, calore hujus menſis extraordinariô exhalans, ita infeciſſe aërem, ut tenellæ infantilium corporum fibræ potiùs, quàm Adultorum, fuerint vellicatæ, & maſſa ſangvinis reſoluta primùm, mox coagulata, imprimis in glandulis & muſculis faucium fixata, talem impreſſiſſe ideam, qualis in Hydrophobia obſervari ſolet. Obſervamus etiam in Praxi, dari paſſim melancholicos, licet cæterùm exſuccos & ſangvine quaſi aduſtô plenos, bibere parum, imò ſæpe potum reformidare, vel ſaltem faſtidire: Exemplum huc quadrat nobilis & proſapiâ & virtute *Grebelii*, atque maniaci Bibliopolæ Geſneri, qui ambo absque animalis rabidi morſu, veluti Hydrophobici, ſunt mortui. In hoc caſu proficua eſſe poſſunt imprimis etiam externa emollientia, refrigerantia, cataplaſmata, pediluvia, forſan & veſicatoria.

Artic. XIIX.

Miſcellan-Begebenheiten.

I.

Von Gebuhrt eines Kindes nach 20. Monaten.

Daß die Gebuhrt, gemeiner Ordnung nach, nach dem 9. oder im 10. Monate zu geſchehen pflege, ſolches iſt eine bekandte Sache. Daß aber ſelbige auch zuweilen ſo wohl zeitiger, als längſamer obſervi-

ret

ret werde, solches besagen die observationes medicæ zur Gnüge: ob zwar nicht zu läugnen, daß hierunter offt eine Fallacia computationis stecke, da zuweilen ein Weibsbild einige Zeit vorhero schwanger worden, da sie es nicht geglaubt, und ihre Menses noch continuiret; auch der Fœtus tenerrimè sich eher beweget, als sie es dijudiciret hat: Gleichwie auch manchmahl bey andern die Menses einen oder 2. Periodos zuvorher desistiren, und hierunter abdomen und die respiratio angustiret zu werden anfängt, noch ehe sie schwanger worden, als welches zuweilen erst nach der Zeit & sub hac scena geschehen mag; Und hinwiederum da andere ex indiscreto sensu die volutationes flatuosô-spasticas um ein gutes eher vor den motum Fœtûs ansehen, der sich doch in der That viel später ereignet. Solcher gestalt mag manchmahl eine Gebuhrt in die Classe der ausserordentlichen und merckwürdigen gerathen, ohne ihre Schuld, als die ihren wahren Sitz in Classe planè ordinariorum haben solte. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß auch manchmahl die Partus theils mercklich anticipiren, theils postponiren. Das letztere geschiehet meist bey Aelteren, oder auch würcklich Alten, und der Zeit nach ausserordentlich schwangeren Weibsbildern. Doch es weiß *Schenckius Obs. Med.* l. 4. p. 581. & 558. von keiner längsamern Gebuhrt, als vom 15ten Monat, da nemlich eine 60. jährige Frau von einem 70. jährigen Manne in **Venedig** schwanger worden, die man vor Wassersüchtig gehalten, im 15ten Monat aber wieder vermuthen ein lebendiges Mägdlein, doch ohne Augen und Hände, zur Welt gebohren, welches 5. Monat lang gelebet: wie man, nachdem diß geschehen, die Sache untersuchet und befunden, daß es bereits 15. Monate seyn, daß diese beyden Ehe-Leute ihren letzten coitum celebriret. Doch wir produciren vorietzo ein merckwürdigeres Exempel, **von einer 20. Monatlichen Gebuhrt**, welche diesen Monat in **Paris** soll geschehen seyn, wovon die Relation lautete: Den 1. Febr. hat eine Frau von 60. Jahren ein todtes Kind zur Welt gebracht, mit welchem sie, ihrem Vorgeben nach, 20. Monate schwanger gegangen.

2.

Von sehr alten Leuten.

Wir haben oben Class. II. Art. 3. bey der **Zürchischen** constitutione epidemia allegiret, daß in diesem Monat daselbst binnen 8. Tagen 6. alte Leute gestorben, deren allerseitiges Alter 580. Jahre betragen. So schrieb man auch von *Toulon* in Franckreich, daß in der Parochie oder dem Dorffe von *St. Quint*, nicht weit von selbiger Stadt einer *Francois Barutel* genandt, im 114. Jahre seines Alters gestorben.

3. Von

3.

Von der menschlichen Fruchtbarkeit.

Wie sehr sich das menschliche Geschlechte aus 2. Ehe-Leuten nicht vor voll in 100. Jahren, auch noch zu unsrer Zeit vermehren könne, davon kan folgendes Exempel zeugen, so man von **Hamburg** den 21. Febr. relationirte: In letztabgewichener Woche ist allhier im 86sten Jahre ihres Alters gestorben und gestern (den 20.) zur Erde bestattet worden, Fr. **Anna Möllerin**, gebohrne **Jerrin**, des wohlsel. Magnif. Hn. **Diederich Möllers**, gewesenen hochverdienten Bürgermeisters dieser Stadt, nachgelassene Fr. Wittib, welche 10. Kinder, als 5. Söhne und 5. Töchter gebohren, wovon sie 44. Kindes-Kinder, und 32. Kindes-Kindes-Kinder, und also in allem 86. gesehen, nemlich so viel, als sie Jahre alt worden.

4.

Adler in Rom.

Von **Rom** schrieb man den 11. Febr. den 5. Febr. als am Sonntag, ließ sich aufm Berge *Cittoria*, und zwar auf dem Creutze des Thurms den gantzen Tag ein grosser Adler sehen, welcher offters seine Flügel geschwungen, des Abends aber sich wieder verlohren.

5.

Von der projectirten Durchführung des Rheins durch einen Theil des Cölnischen.

Nachdem bißanhero der allzustarcke Anfall des Rheins in **Düsseldorff** viel Schaden gethan, so hat man ein Project gemacht, wie dieses Unheyl, vermittelst einer vorzunehmenden Leitung und Abführung dieses Rhein-Armes durch einen kleinen Theil des Cölnischen, abgewendet werden möge. Solchemnach machte der Pfältzische Hof mit der Chur-Cölnischen Regierung An. 1712. diesertwegen einen Vergleich, diese Passage durch ihr Territorium zu admittiren, welches auch, nachdem die Sache von Commissarien untersuchet worden, placidirt wurde. Es opponirten sich aber hierwider hierauf Ihro Churfürstl. Durchl. selbst; wannenhero die Pfältzische Regierung Mense Jan. vor nöthig befand, an Chur-Cöln zu rescribiren und die final resolution einzuholen. Inzwischen deliberirte man in Düsseldorff eiffrig über das Werck, und es muste diesen Monat Ihr. Excell. der Hr. *General* **und Freyherr von Harhausen**, Jülichischer Gou-

ver-

verneur, nach Düsseldorff kommen, und das Werck, als ein experimentirter und renomirter Ingenieur, mit mehrern Werckverständigen und Ingenieurs in Augenschein und die Inspection darüber auf sich nehmen: da denn selbige die Sache dergestalt approbirten, daß Jhro Excell. auch die Abzeichnung selbst verfertigten und dero Gutachten an Jhro Churfürstl. Durchl. abgehen liessen, um damit auf bevorstehenden Frühling das Werck angefangen, und der fernere grosse Wasser-Fall von Düsseldorff abgehalten werden möchte. Da inzwischen Jhro Churfürstl. Durchl. zu Cöln beständig dabey beharreten, daß sie sothanen Durchschnitt durch das Cölnische Territorium auf keine Weise gestatten könten.

6.

Uhrmacher- und Stahl-Arbeiter Querelen.

Welcher Gestalt man in Paris eine neue Uhrmacher-Fabriq anzulegen angefangen, und eine grosse Anzahl Uhrmacher aus Engelland dahin gelocket, solches haben wir im Sommer-Qv. 1718. Mense Jul. Class. V. Art. 5. bemercket. Diesem fügen wir anietzo bey, daß die Uhrmacher in Londen diesen Monat beym Unter-Hause klagbar einkommen, daß so viele von ihrer Kunst sich in auswärtige Lande locken liessen, und dadurch den grossen Handel, welchen man bißher hieselbst mit den Ihren getrieben, aus dem Reiche schlepten; wannenhero sie baten, daß das Parlament eine Verordnung dagegen machen möchte. Welcher gestalt auch der Czaar, die Manufacturen in seinem Reiche zu etabiliren, sich eiffrig angelegen seyn lasse, und daher aus allen Ländern, sonderlich aus Teutschland, Holland, Engeland und Franckreich, Manufacturisten nach Moscau locke, oder Moscowitter selbst in diese Lande, zu Erlernung der Manufacturen sende, solches ist eine weltkündige Sache, und wir werden vielleicht zu andrer Zeit eine ausführlichere Relation hiervon beybringen. Doch in Londen führten dieses Früh-Jahr die Messer-Schmiede und andre, so in Stahl und Eisen arbeiten, bey dem Unter-Hause Klage, daß sich viele Ausländer, und sonderlich Moscowitter, bey ihnen einfänden, um ihnen ihre Künste abzulernen, und folglich die Nahrung aus dem Lande zu ziehen: dannenhero wurde eine Bill aufs Tapet gebracht, zu verbieten, daß sie keine Ausländer anzunehmen gehalten seyn solten.

7.

Von grosser Menge derer Wölffe.

Aus Franckreich führete man diesen Winter grosse Klage, welcher

Gestalt sich hin und wieder auf dem Lande eine grosse Menge Wölffe sehen liessen, sonderlich in der Gegend *Angers*, woselbst sie viel Menschen und Vieh getödtet; daher man denn wider selbige eine General-Jagt angeordnet, worinnen viele derselben getödtet worden.

Classis V.

Von allerhand neuen Erfindungen, so Mense Febr. An. 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von der von Herrn Prof. Herteln, in Lignitz, illustrirten neuen Antlia Pnevmatica Quadricylindrica, oder Lufft-Pumpe von 4. Cylindern.

§. 1.

Die Lufft-Pumpe ist ein künstlich verfertigtes Instrument, womit man aus einem appropriirten Gefässe die Lufft heraus ziehen, und hierdurch die Beschaffenheit derselben und vieler andern Cörper aufs deutlichste erkennen, kan. Unter andern kan man einem Vogel die Lufft dergestalt entziehen, daß er das Leben verlieren muß, wie hiervon ein artiges Experiment Anno 1715. Mense Jul. zu Nürnberg, in Beyseyn des jungen Herrn Marggrafen, **Friedrich Wilhelms von Brandenburg Hoch-Fürstl. Durchl.** auf der dasigen Kunst- und Raritäten-Kammer gemacht wurde, indem einem unter einem Glase verschlossenen Vogel die Lufft, und mit demselben das Leben entzogen ward, daß er also fast todt darnieder lag: Als der Fürst aber, ob er denselben in solchem Zustande lassen, oder das Leben wieder schencken wolte? befraget wurde, und der gütige Printz gleich das Leben erwehlete, wurde dem Vogel die ihm entzogene Lufft wieder gegeben und zugleich das Behältniß eröffnet; worauf

auf er gantz munter und gleichsam neubeseelet die Flügel erhob, und nach des Printzen Munde flog; welches wegen der Hr. *Joh. Bapt.* Homan ein Lateinisches Epigramma verfertigte, so in der Europ. *Fama* P. 174. p. 454. und die Historie in der Coburg. *Universal-Histor.* p. 238. befindlich ist. Diese curieuse Machine hat ihren Ursprung, von Anno 16. etliche 50. von *Ottone de Guericke*, Churfürstl. Brandenb. Rath und Bürgermeister zu Magdeburg, der selbige An. 1654. zu Regensburg in Gegenwart des Kayserß, der Chur-Fürsten und einiger Reichs-Fürsten experimentiret; ob sie schon von einer noch gantz simplen und unvollkommenen Art gewesen, wie solche *Casp. Schottus in Technica curiosa* p. 9. beschrieben, als die bloß in einem simplen und schweren Saug- oder Zugwercke bestand. Weil sie aber schwerlich zu tractiren, und dennoch nicht vollkommen damit konte exantliret werden, so hat solche bemeldter Hr. *Guericke* verbessert, und nebst andern das Ziehen in ein Drucken verändert. Als aber auch dieses Druckwerck, wegen der grossen Bewegung, und dennoch wenigen Auf- und Abtreibung des Emboli, noch nicht Satisfaction thun wolte, so hat solche Manier der gelehrte Hr. *Boyle* in Engeland nochmahls verbessert, indem er das Druckwerck abgethan, und mit einer Kurbel und Getriebe versehen, dadurch ein Knabe so viel thun kan, als mit voriger Machine 2. Männer kaum verrichten kunten. Dennoch aber wolten diese Arten noch nicht beqvem genug fallen, weil erstlich der recipiente sehr hoch kam, daß man denselben kaum erlangen konte, und bey Umdrehung der Kurbel sich biß zu den Füssen bücken muste: wannenhero denn die vortrefflichen Physici und Mechanici *Papinius, du Hamel, Sturmius, Sengverdus*, und vor 2. Jahren erst der Herr *Muyschenbræck* in Leiden, auf Angeben eines gelehrten Mathematici im Haag, wie nicht weniger der Hr. *Haucksbee*, der Hr. Leupold, und letzt der Herr Hertel in Lignitz, diese Machine zu mehrer Vollkommenheit zu bringen bemühet gewesen. Vid. Hn. Jac. Leupolds *Antlia Pnevm. illustr.* c. 1. It. Hr. Christian Gottl. Hertel, in Beschreib. seiner ietzo gleich zu *recensirenden Antlia Pnevm. Quadricylindricæ.*

§. 2.

Von dieser letztgemeldten allerneuesten Verbesserung der Antliæ, so ein gewisser renommirter Mechanicus in Schweidnitz zu stande gebracht, und die der gelehrte und berühmte Hr. Profess. Mathem. auf der Kayserl. Ritter-Academie in Lignitz, Hr. Christian Gottlieb Hertel, der sich schon durch mehrere gründlich abgehandelte Mathematische Schrifften einen unsterblichen Nahmen gemacht, aufs deutlichste erkläret, hat uns dieser,

dem Publico auf alle Weise zu dienen, bereitwillige Mann, auſſer seiner gegen Anfang dieses Jahres in **Lignitz** in 4. publicirten **Beschreibung**, und denn in denen **Leipziger** *Nov. Liter.* Calend. Januar. inserirten Extract, auf unsre Ansuchung, folgende summarische Nachricht hochgeneigt zu ertheilen beliebt, die wir, weil sie etwas später eingelauffen, auf gegenwärtigen Monat reserviren müssen, die sonst in den vorhergegangenen Monat Januar. gehöret hätte. Selbige lautet also:

Bekandt ist, daß des Herrn *Haucksbee*, (a) wie auch Herrn **Leupolds**, (b) beschriebene Antliæ bicylindricæ nur allein zu Wegnehmung der Lufft eingerichtet seyn; jedennoch aber solcher Machinen Gebrauch zu Zusammenpressung derselben auch sehr nöthig ist, um zu erfahren, was die übermäßige Druckung der Lufft mit sich bringe, und daraus erfolgert werden könte. Auch hat Hr. Leupold dieser Ursachen halber zu seiner gröſseren sehr schönen, aber auch kostbaren Antlia, so viel ihm nur möglich gewesen, die Machine, worinnen die Lufft gepresset wird, zu vielen Experimentis geschickter gemacht, (c) und in dieser kleineren Antlia eine besondere Machine zum Pressen verfertiget. (d)

Also war man auch begierig, dieser kleineren ein Druckwerck mit beyzufügen. Solches richtete ein geschickter Mechanicus, **J. C. Rennwald** in Schweidnitz, den Hn. Leupolden imitirende, glücklich ins Werck, mit Hinzufügung zweyer pressenden Cylinder, indem er nicht allein zugleich den leeren Ort hinter das Saugwerck vollkommener machte, sondern auch alle Stücke daran in ihrer gehörigen Proportion und zierlichen Ausarbeitung dermassen wohl anbrachte und zusammensetzte, daß, wegen ihres sehr bequemen Gebrauches, er die dritte dergleichen, an Zierathen noch reicher, vor einiger Zeit an **Ihro Hoch-Gräffl. Gnad.** *Tit. pleniss.* **Hn. Grafen von Proskau**, nebst denen vornehmsten Aufsätzen hat liefern müssen, woselbst Ew. Hoch-Edl. solche ihres Orts auch selbst in Augenschein werden nehmen können.

Das Saugwerck bestehet aus zwo Cylindern, welche an meiner Machine

(a) Tract. Physico-Mechanical Experiments, Lond. 1709. & Act. Erud. Tom. Suppl. V. Sect. 9. p. 403.

(b) Vid. Ejusd. kurtze Beschreibung und Vorstellung einer neuen Antliæ, Lipſ. 1713. it. Act. Erud. cit. An. 1713. Mens. Febr.

(c) Leupoldi Antlia Pnevmat. illustr. contin. I. & II.

(d) Continuationis II. p. 16. In welcher Contin. er von p. 13. biß 16. auf die vorgekommene Objectiones antwortet/ so weit solche seine Machine angegangen.

chine 11. Rhein. Zoll hoch, und im Diametro cavitatis $2\frac{1}{8}$. Zoll weit seyn. Diese haben so wohl in ihren Böden, als die Emboli in sich selbst, unter sich hängende conische meßingene Ventile. Des Preßwercks Cylindri sind 8. Zoll hoch, und haben nur in den Boden dergleichen über sich gekehrte Ventile. So wohl jene, als diese, sind mit darunter gelegten und im Tischlein eingesenckten horizontalen meßingenen Röhren vereiniget, aus denen zwo andre Canäle gekrümmet über sich steigen; doch hat jeder über den so genandten Teller (discum, catinum,) der 11. Zoll breit, in der aus dessen Mitte hervorragenden Schraube seinen besondren Ausgang: deren ein oder der andre offen gelassen, oder mit einem Schräncklein verschlossen wird, so wie es das Experiment erfodert. Der Haupt-Hahn ist über die Mitte des Horizontal-Röhrs saugender Cyl. gesetzet, und an solchen dieses Wercks aufsteigender Canal fest angeschraubt. Beyder Wercke Emboli sind mit Gewinden an ihre Zug-Stangen, und diese mit dergleichen an Waagebalcken, mit solchen aber zwischen Bügel-förmigen Stützen, wie des Hn. **Leupolds**, zusammen gesetzt, und ist an jeden Wercks Waagebalcken ein Hebel appliciret, vermittelst welches die Emboli hurtig auf- und abgetrieben werden können, (da hingegen die *Haucksbeei*sche mit der Winde sehr unbeqvem und langsam zu tractiren seyn; jedoch könte dergleichen Winde dem Preßwercke gute Dienste thun; weil man den Widerstand der Lufft im Pressen mit kurtzem Hebel letztens zu sehr gewahr wird.) Die Höhe des Tellers vom Tischlein ist $15\frac{1}{2}$. Zoll. Das gantze Werck aber ruhet nur auf 3. Füssen, welche mit Riegeln sehr wohl verbunden, und kan solches von einer Person, wohin man will, getragen, und in einem engen Raum gesetzet werden.

So ist auch an das Saugwerck ein Barometrum applicirt, welches ich oberwerts mit einem stählernen Hahn, wenn der Mercurius hoch genug gestiegen, und als ein ordinaires gebrauchen will, oder auch, wenn dessen Aufsteigen nicht von nöthen, verschliessen, auch gar wegnehmen, und die Oeffnung mit einer Schraube zumachen kan.

Durch gedachtes Barometrum erfähret man; ob genug evacuiret worden? item: ob die Machine Lufft einschleichen lasse, oder nicht? wann nemlich Mercurius sincket oder stehen bleibt. Dieses giebt Anlaß zu ihrer Untersuchung, wo die Lufft eindringe. Doch wird alsdenn nur das obere Schräublein über den Teller weggenommen, und ein andrer Deckel drauf geschraubet, wodurch das Saug- und Preßwerck mit einander vereiniget werden, so daß, wenn dieses tractiret wird, die Lufft in die saugende Cylin-

der übertreten muß. Nachdem alsdenn der Embolorum fugentium Ventile mit Wachs fester verstopffet, und auf besondere Art wieder eingesetzet werden, wird ferner, durch gewisse an die pressende Cylinder angeschraubte Röhrgen, das in ein blechernes Gefässe untergesetzte Wasser, bey Bewegung der Embolorum, durch die äussere Lufft in die Cylinder und durch ferneres Drucken in das Saugwerck herüber getrieben; da es dann durch fortgesetzte Pressung in die kleinesten Winckel des Saugwercks eintreten und durchdringen muß, wo es den mindesten Ausgang findet; welcher so dann besser verwahret werden muß.

Mit dem Preßwerck wird ohne Zeit-Verlust in das aufgeschraubte Gefässe mehr und mehr Lufft gebracht. Welches nach Beschaffenheit seiner Materie sich ausdehnen, oder auch gar zerspringen, oder, so es von genugsamen Widerstand, dem Gewichte nach schwerer werden muß. Des Haupt-Nutzens des Preßwercks ist Anfangs gedacht worden.

Mit dem Saugwercke wird aus denen unter den Teller gesetzten Gefässen die Lufft weggenommen, biß sie zu dem äussersten Grad ihrer expansion gebracht worden: wodurch dann jene theils leichter werden, theils auch, nach Beschaffenheit ihrer Figur und Materie, sich biegen oder gar zerbrechen, einige andre die flüßigen Cörper, durch ihre, obgleich kleine Poros, Krafft der druckenden äusseren Lufft durchtreiben lassen müssen, andre aber zur Untersuchung dienen, wie unentbährlich sie denen andern irdischen Cörpern sey, was sie mit würcke bey den Lebendigen, oder diese in Ermangelung derselben zu gewarten haben. Mehrere Particularia kürtzlich zu melden, ist ohne beyzufügende Zeichnung (e) unmöglich. Dahero nur noch hinzufügen muß, daß das Werck einen Besitzer haben will, der es wohl kenne, allezeit in gutem Stande zu erhalten, und weil die Lufft weitläufftiger, als in der grösseren, geführet, auch mehrere Wege zum Durchdringen finden kan, nach allen Stücken wohl zu examiniren und ihm zu helffen wisse. Der Nutzen wird, volente Deô bekandter werden.

(e) Die Figur dieser Antliæ ist in dem von dem Hr. Prof. edirten Schediasmate, wie auch in denen Nov. liter. c. l. in Kupffer befindlich.

Artic.

Artic. II.

Fernere Untersuchung der Wolffischen Korn-Vermehrung.

§. 1.

Wir haben die Beschaffenheit dieser Invention nicht nur im **Sommer-Ov.** 1717. Aug. Class. V. Art. 3. summariter, und im **Winter-Ov.** 1718. Jan. Class. V. Art. 5. etwas umständlicher aufgeführet, sondern auch **Winter-Ovart.** 1718. April. Class. V. Art. 2. It. im **Sommer-Ovart.** 1718. Jul. Class. V. Art. 1. eine und die andre Probe, so in unsrem Schlesien hiernach vorgenommen worden, beygebracht. Nun hat aber der berühmte Hr. Inventor in diesem seinen Vortrag verwichenen Herbst an einem gewissen Anonymo einen Adversarium bekommen, als der wider Ihn folgende Schrifft publiciret: **Kurtze und wohl-gemeynte Erinnerungen über des Hr. Hof-Raths und** *Professor* **Wolffens in Halle, vor weniger Zeit herausgegebene Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung des Geträydigs, dadurch zugleich der Wachsthum der Bäume und Pflantzen überhaupt erläutert wird, &c.** *sine loco.* In selbiger führet sich der Hr. Adversarius, als einen guten Kenner der Lands-Wirtschafft, zugleich gar modest, und ohne empfindliche Anzüglichkeiten auf, und sind verschiedene Observationes in seiner Schrifft enthalten, die in Erkäntniß der Vegetation ein gutes Licht geben. Er gehet Capitul zu Capitul, ja fast jeden §. durch, und adstruiret theils des Hr. Raths Hypotheses, mit billiger Lobs-Erhebung, theils aber erinnert, limitirt und widerleget er, was ihm Widerspruchswürdig zu seyn bedüncket. Uberhaupt aber laufft seine Gegenrede dahinan, daß diese Methode, so dem Herren Rath in kleinen und im Garten succediret, im Grossen und im Felde mit nichten angehe, auch der Vortheil vor die Land-Wirthschafft mit nichten zu erwarten stehe, den ihm der Hr. Rath zu involviren und zu versprechen scheinet. Es würde zu weitläufftig fallen, und bey nahe nichts anders seyn, als die Schrifft gar abschreiben, wann wir alle momenta extrahiren wolten; dahero wir, entschuldiget zu werden, vermuthen, wann wir bloß eines und das andere allhier excerpiren. Unter andern sagt er, daß die hin und wieder observirten und in allerhand Schrifften mentionirten exempla von viel-ährigten Korn-Stauden

den nur lusus naturæ wären, die in 100. Jahren einmahl zu geschehen pflegten, und von denen nicht zu schliessen, daß nach dieser Art in gleichem Succes alles Getrayde vermehret werden könte. Er affirmiret, daß die Einweichung des Saamens zur Vermehrung vieles beytrage; und daß es vornemlich auf das Saltz ankäme, daher auch der Kalck offt besser dünge, als der Mist: inzwischen müsse hierbey allezeit die Eigenschafft des Ackers betrachtet werden, indem die eine Erde mehr Saltz, als die andre, habe, daß die Halme aus dem Knoten ihren Ursprung haben, läugnet er nicht, doch affirmiret er auch, daß die Wurtzeln ebenfalls dergleichen Knoten ansetzten, und aus selbigen Halmen trieben. Ob auch gleich die Probe des Hr. Raths im Garten, und mit einigen Körnlein im Felde, ihre Richtigkeit habe, so lasse sich selbige doch keines weges auf dem Acker und in einer grossen plantage practiciren, so lange keine andere Art des Düngens und des Egens erfunden werde: zumahl da der Dünger nur flach untergeackert werden müsse, weil er sonst unter und nicht über sich zu treiben und der Saat keinen Nutzen zu bringen pflege. Zugleich bringt er eine (auch von Land-Wirthen confirmirte und billich in consideration zu ziehende,) Observation bey, daß, wann allzulange das Getrayde zur Saat von einem Acker gebrauchet würde, solches sich von Jahre zu Jahre verschlimmere, ja in eine gantz andre Art degenerire, z. E. Wäitzen in Rocken, Rocken in Dreff und andres Unkraut, Haber in Wild-Haber: it. daß man das fremde Saat-Getrayde von den allerschlechtesten contreen, z. E. von bergigten, sandigten Aeckern nehmen solle, als aus dem, wann es in bessren Boden komme, die allerschönste Frucht erwachse. Dergleichen er auch von Baum-Gewächsen affirmiret, und daher dissvadiret, daß man keine junge Bäume aus fettem Boden kauffen solle. Vom Brande remarquiret er, daß derselbe vornemlich von einem gewissen Mehl-Thau dependire; doch sey ungewiß, ob er diese schädliche efficaciam exserire, wann er auf die Aehren, oder auf die Wurtzeln falle; doch incliniret der Hr. A. am meisten auf die Wurtzel, zumahl, weil eine Wurtzel seichter und tieffer liege, als die andre; wie dann auch dieser Mehl-Thau diversimodè den Pusch betreffe, daher offt eine brandige Aehre neben einer guten, ja in einer Brand-Aehre zuweilen noch gute Körner zu finden wären; wobey er zugleich saget, daß man zu weit gehe, wann man in vegetabilibus so eine circulationem humorum statuiren wolle, als wie bey Thieren. Er allegiret auch noch eine andre Ursache des Brandes, nemlich ein gewisses Geschmeisse, so sich ein Jahr vor dem andern häuffiger hervorthue, und welches die Wurtzeln anbeisse und hierdurch

inficire. Ferner, daß auch etliche Aehren taub und brandig würden, käme daher, weil ein gewisser Wurm sich in den obersten Knoten des Halms einfresse, und durch Verzehrung des Marcks und Verletzung die Anschiessung der Körner verhindere. Daß insonderheit das Wolffische experiment nicht auf dem Acker succediren könne, erweiset er mit folgenden argumentis: 1.) weil der Acker nicht einerley, sondern gar vielerley und von 16. Sorten ist: 2.) weil auf einem Fleck des Ackers viel, auf den andern wenig Mist, auf den dritten gar nichts komme; auf einen guten fetter und kurtzer; auf den andern langer, magerer, und schlechter Mist, ꝛc. welches dann in der Haußhaltung nimmermehr zu ändern sey: 3.) weil auf einem Flecke des Ackers der Mist weit besser untergepflüget werden kan, als auf dem andern, dort tieff, hier zu flach, anderswo gar nicht: manchmahl ziehet der Pflug und die Ege den Mist wieder heraus, womit zugleich die Saam-Körnlein in die Höhe gezogen werden: das Waltzen diene zwar hierwider etwas, doch wenig, und werde vornemlich bey schon grünender Saat gebraucht, die Erd-Klümpen zu zermalmen; und hält er dafür, daß, wo der Acker von Natur groß-klumpigt ist, oder die Wirthe und Knechte nicht sattsamen Fleiß hierwider anwenden, schwache Halmen, kleine und kurtze Aehren, kleine und wenige Körner, oder auch gar leere Aehren und taube Körner entstehen. 4.) weil viele Vögel mit ihren langen und spitzigen Schnäbeln die Saam-Körner auch aus der Erden artig hervorzusuchen wissen: 5.) zugeschweigen der Hamster, welche offt gantze Scheffel und mehr in ihre Kammern verschleppen: 6.) weil es unmöglich, daß auf dem Acker die Saam-Körner, nach jetziger Art zu säen, in rechter und gleicher distance gestreuet und mit genugsamer Erde bedecket werden können; und glaubt er nicht, daß eine solche Methode ausfindig gemacht werden könne; da inzwischen das Stecken, wie im Garten, auf dem Felde gantz impracticable sey: Krafft welcher und mehrer Verhinderungen in Ewigkeit keine solche Vermehrung zu hoffen. Worzu noch komme, 7.) daß, wie bey dem Zwey-gewächsigen Getrayde, welches sich zu gewissen Jahren auf dem Acker findet, die Körner nicht allemahl zu ihrer rechten Krafft kommen, sondern entweder taub bleiben, oder wenig Nahrung geben; anderer obstraculorum zugeschweigen, deren der Hr. A. noch wohl 20. biß 30. zu finden vermeynet. Er sagt ferner, daß, wann auch gleich der Acker zu verbessern, solches doch nicht über zehnfältig geschehen könte. Zudem, wann auch das Korn, nach des Hr. Wolffs Angeben, sich so sehr vermehren, oder ein Fleck Acker 100. mahl so viel bringen solte, als nach der bißherigen Methode, so würde doch der Platz die Vielheit der Aehren nicht ertragen können; zu-

geschweigen, daß der Acker 100. mahl mehr als ietzo müste gedünget werden; weil doch das Fundament des Wachsthums auf den Vorrath des Nahrungs-Saffts ankomme, und jemehr Geträyde auf einem Acker wachsen soll, jemehr müsse es Safft haben; und sey die Fettigkeit das eintzige Labsal des Ackers, die vom Dünger dependire. Daß auch in der That das Stecken der Körner in grossen Feldern nicht angehe, beweise unter andern das experiment, so in dem Garten eines gewissen Potentaten auf unterschiedenen grossen Flecken, und zwar in einem wohlgedüngeten Acker gemacht worden, aber nicht angegangen. Und wann der Hr. Rath seine Methode genugsam verificiren wolte, so wäre es nöthig, daß die Probe vor Commissarien gemacht würde. Endlich da auch nicht zu läugnen, daß das Wachsthum und Vermehrung von denen Knoten, und denen in selbigen bereits gegenwärtigen Würtzlein, so vielleicht per Microscopium zu erkennen wären, dependire, so könne doch der Rath mit nichten vor den ersten Erfinder dieser Sache und Observation angesehen werden, weil selbige bereits von langer Zeit her denen Gärtnern, z. E. in Ablegung der Negeln, ꝛc. bekandt gewesen, als die sich fleißig hüten, daß sie dem Knoten nicht Schaden thun, weil hieraus die Wurtzeln erwachsen. Zuletzt untersucht er die Frage: **Ob, wann es auch möglich wäre, eine solche *enorme* Vermehrung des Geträydes, wie der Hr. *A.* heilig und ohne *Condition* verspricht, zuwege zu bringen, selbige denen Lands-Herren, ihren *Intraden*, denen *Commerciis*, und Nahrung aller Unterthanen, Nutzen oder Schaden bringen würde?** welche er pro negativa decidiret, hauptsächlich daher, weil des Geträydes allzuviel werden würde, daß man es nicht warten und beherbergen könte: selbiges müste alsdann in einem Spott-Preiß verfallen, ein Amt, so vorher vor 20000. Rthl. verpachtet worden, würde ietzo mehr nicht als etwan 500. Thl. bringen, ꝛc. woraus eine unbeschreibliche confusion in allen Ständen, bey aller Nahrung und in allen Commerciis entstehen würde: welches alles der Hr. A. weitläufftiger erkläret, und denen etwan vorstossenden Objectionibus antwortet.

§. 2.

Hierwider nun fertigte der **Hr. Rath Wolff** dieses Früh-Jahr, oder in der Neuen-Jahrs-Messe, eine *Apologiam* seiner ersteren Schrifft aus, sub Tit: **Erläuterung der Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung des Geträydes, darinnen auf die kurtze und wohlgemeynte Erinnerungen, welche darüber heraus gekommen, geantwortet wird, als die andre Probe der Untersuchungen von dem Wachsthum der Pflantzen, herausgegeben, ꝛc.**

Halle

Halle 1719. 4. Hierinne begegnet er seinem Adversario mit gleicher Modestie, defendiret seine Observationes und Schlüsse mit guten Gründen, und weiset, wo ihn der Hr. Opponens nicht recht verstanden, oder die Sache nicht recht eingesehen, und wo er manches von selbst præsupponiret. Uberhaupt aber sagt er bald in der Præfation, daß seine Schrifft fälschlich vor ein Project, das Korn auf den Aeckern indifferenter zu vermehren, sondern vor eine blosse Entdeckung derer Ursachen angesehen werden müste. Insonderheit, ausser vielen andern curieusen Remarquen, hält er die Erinnerung, daß die viel-ährichten Korn-Stauden ein lusus naturæ wären, vor überflüßig, weil er aus selbiger nichts geschlossen, sondern solche nur angeführt; ohngeachtet sie gleichwohl nicht vor blosse Mißgebuhrten anzusehen wären. Wegen des Saltzes läugnet er nicht, daß einige Saltze zum Nahrungs-Saffte der Pflantzen nöthig seyn, doch kan er solche nicht für die nächste natürliche Ursache ausgeben, wie es möglich sey, daß, wenn man ein einiges Körnlein säet oder stecket, ein gantzer Pusch voll Halmen erwachse. Er sagt ferner, daß er nicht erweisen wollen, wie man auf dem Felde das Geträyde vermehren solle, sondern daß er nur Proben angestellet, um sich gewiß zu machen, daß die Neben-Halmen nirgends anders, als aus dem Marck der Knoten, wo die Blätter angewachsen, hervorkommen; ohne auf den Ackerbau zu dencken, und sich zu bekümmern, ob hieraus Nutzen zu hoffen oder nicht: und läugne er gar nicht, daß das, was im Garten angehet, auch mit gleichem Succes im Felde nicht angehe, welches er auch niemahls affirmiret. Wegen des **Brandes**, sagt er, daß, weil der Hr. Adversarius selbst noch eigentlich nicht wisse, wo der Mehl-Thau seine efficaciam exserire, so zeuge diß zur Genüge von der Ungültigkeit seines Vorgebens, weil er doch zu sagen verbunden wäre, woher er gelernet, daß der Brand vom Mehl-Thau dependire. Den mit vielen argumentis unterstützten Beweiß, daß sein experiment auf dem Acker nicht succediren könne, vermeynet der Hr. Rath Wolff auf einmahl wegzublasen, weil er keines weges ein Project machen und ein Entrepreneur seyn will, das Geträyde auf dem Acker so zu vervielfältigen, als er in seinem Versuch im Garten effectuiret; und habe er nur, als ein Naturkündiger, untersuchet, was die Natur in ihren Kräfften habe, um andre aufzumuntern, wie sie auf dem Acker Versuche anstellen und den Ackerbau verbessern mögen. Wolle nun der Hr. Advers. etwas wider Ihn, so müsse er gründlich erweisen, daß zur Verbesserung des Ackerbaues nichts beytrage, wann man den Saamen tieff genug und weit genug von einander in die Erde bringe: daß aber auch hierinnen bereits einige Methoden ausfündig gemacht worden,

erweiset er aus dem vorgenommenen experiment einiger Wirthschaffts-Verständigen, ja, daß bereits eine hohe Standes-Person eine Machine erfunden und in der Probe richtig befunden. Inzwischen könne man sich freylich von dem Acker keine so grosse Fruchtbarkeit versprechen, als von einem Garten; doch solle dieses Anlaß geben, nachzudencken, wie auch der Ackerbau könne verbessert werden. Er sagt hierbey, man dichte ihm an, daß er gesagt, als wann auf dem Flecke Acker, wo bißher ein Schock gewachsen, forthin 100. Schock stehen könten; weil er keine andre Verbesserung im Sinne habe, als daß man wenigeren Saamen ausstreuen, und doch dabey eine reichere Erndte haben könne. Inzwischen bekennet er, sich verschrieben zu haben §. 10. und habe er nur gemeynet, es wäre wohl möglich, daß der Acker 100. fältige Frucht trüge, aber aus Ubereilung dafür gesetzet, 100. mahl so viel, als ietzund; und sey der Verstand dieser, daß aus einem eintzigen Körnlein 100. Körnlein wachsen. Der allegirten mißlungenen Probe eines Potentaten setzt er eine andere entgegeu von einer hohen Stands-Person, die das experiment 4. Jahre vorher, ehe er seine Schrifft publiciret, mit gutem Succeſs gemacht. Daß genugsamer Nahrungs-Safft vorhanden seyn müsse, sey vor sich klar; doch könne selbiger auch nichts heraustreiben, was nicht schon da wäre; daher, wann bloß der eintzige Keim da wäre, der im Saamen steckt, so möchte man ihm so viel Nahrung geben, als man wolle, so würde doch nicht mehr als ein Halm mit einer Aehre hervor kommen: und also bleibe die Haupt-Ursache, warum man durch ein einiges Körnlein viele Aehren aufbringen kan, die, so er entdecket; der Nahrungs-Safft aber ein Mittel, dadurch man sie aufbringen kan. Daß die Gärtner schon längst gewust, daß im Pfropffen, Ablactiren, Nelcken-ablegen, die Knoten in acht genommen werden müssen, gestehet er gerne: aber mit nichten, daß sie diß auf die Vermehrung des Geträydes zu appliciren gewust, auch nicht daß ihnen die raiſon hiervon bekandt gewesen, und halte er daher billich diese seine Invention vor was neues; als wofür sie auch Wirthschaffts-Verständige jederzeit ansehen. Daß er die Probe vor Commiſſarien machen solle, kömmet ihm lächerlich vor, als die er nur nöthig hätte, wenn er diese Vermehrungs-Kunst vor eine gewisse Geld-Summa ausgeboten; bey seiner geschehenen Endeckung aber liege ihm nichts daran, ob jemand seine Vorstellung glauben wolle, oder nicht. Endlich antwortet er auf die letzte quæſtion, daß ihm selbige gar nicht angehe; und habe er auch diese Vermehrung niemahls heilig und ohne condition versprochen. Uberhaupt sagt er, daß seine Schrifft auf 2. Haupt-Gründe ankomme: 1.) daß die Neben-Halmen zwischen dem Blat und Stengel

der

der nächsten Knoten an der Wurtzel hervor kommen: 2.) daß man in Verbesserung des Ackerbaues darauf mit sehen müsse, daß die Körner tieff und weit genug in die Erde kämen.

Artic. III.

Von der Magen-Bürste.

§. 1.

Die Medicin stellet in der That ein grosses Theatrum vor, auf welchen sich täglich allerhand, so wohl Theoretische als Practische Vorstellungen, Gesichter und Abentheure præsentiren. Der Medicus ist hierbey der Principal, der, nachdem er seinen Agenten eine agreable Person giebt, nachdem bekommt er auch applausum, und insgemein hat, wie in der Comœdie der Harlequin, also das närrischste Remedium die meiste Gefälligkeit. In unsren Collectionibus haben wir schon manchmahl dergleichen Affter-Gesichter vorgeführet, und unter diese Classe zehlet man auch die so genandte Magen-Bürste, und grossen Theils mit Recht; doch es hat es die Gelegenheit noch nicht fügen wollen, daß wir auch dieser noch vor weniger Zeit sehr renommirten Bürste zugedencken wären veranlasset worden; ausser biß uns endlich anietzo eine Relation aus **Preussen** eingelauffen, mit der Nachricht, daß dieser Magen-Putzer in **Königsberg**, seit ein paar Jahren her, in nicht geringen Ruff und in mancherley Gebrauch gezogen worden: Zugleich wurde uns auch ein gedruckter halber Bogen **von dem Gebrauch der *curiösen* Magen-Bürste** übersandt, worinnen selbige als ein vortreffliches Mittel wider alle und jede Kranckheiten, so aus dem Magen ihren Ursprung haben, angegeben wurde, mit der Instruction, daß man sich derselben alle Monate, auch wo es nöthig, alle Wochen einmahl bedienen könte, und zwar solcher gestalt, daß man Morgens früh von dem besten Frantz-Brandtwein ein Spitzglaß voll, und hierauf ein Quartier Brunnen-Wasser, trincke, alsdann die mit Wasser angefeuchtete Magen-Bürste sanffte in den Magen hinablasse, wieder heraus ziehe, und von neuem einstecke, womit dann so wohl an der Bürste, als per vomitum eine grosse Menge Schleim, Galle und andre greuliche Materien hinweggehen: hierauf soll man wieder Brunnen-Wasser trincken, zugleich mit selbigem Hände, Angesichte, Hals, und sonderlich den Nacken und hinter den Ohren waschen, auch solches durch die Nase ziehen, sonderlich wo man Schnupff-Taback zu brauchen pflege, als wodurch viel Schleim und Flüsse abgezogen würden: Solte das Wasser und der Brandtwein sich nicht bald heben, so

müsse man die Bürste einige Zeit stecken lassen, hin und wieder gehen, sich dann und wann biegen, womit dann der Fortgang beschleuniget werde. Weil die Intrusion dieser Bürste im Anfang etwas unbeqvem fällt, so soll man zugleich Wind und Athem an sich ziehen, und sie währendem Anziehen gemachlich hinab stecken, biß man es gewohne: auch soll man das Maul aufsperren, so weit man kan, weil hierdurch der Schlund sich desto besser öffnet: Nach der Operation soll man von dem Elixir ex Croc. Myrrh. Agar. Zedoar. Gent. Theriac. Rhabarb. cum Spir. vin. extract. 40. 50. biß 60. Tropffen einnehmen, womit man 24. Stunden von allem Gifft und Pestilentz præserviret seyn kan. Diese Magen-Bürste ist laut dem Avertissement zu finden bey Emanuel Stabenau in Königsberg. Hierbey wurde uns zugleich gemeldet, daß sich einige bey diesem Mittel gar gut befunden, einige auch unvermerckt und nach und nach in allerley Ungelegenheiten verfallen. Die Form dieser Magen-Bürste ist nichts anders als wie bey uns, nemlich ein lang doppelt zusammen gewundener Drat, an dessen einer extremität die Borsten durchgezogen seyn, nicht anders, als wie etwan die Tabacks-Pfeiffen-Räumer auszusehen pflegen, nur daß die Bürste selbst viel gröber, dichter und an dem Ende wohl verwahrt seyn muß, damit der Magen nicht vom Drate beleidiget werde.

§. 2.

Es scheinet fast unnöthig zu seyn, daß wir uns in eine weitläufftige Beschreibung dieses Remedii einlassen solten, zumahl da bereits verschiedene Schediasmata hiervon ans Licht getreten, als insonderheit die Berlinischen *curiösen* Natur-Kunst-Staats- und Sitten-*Præsenten*, zweyter Jahrs-Gang: die von *Boëtio edirte* Beschreibung des Magen-Räumers, Lipsi. 1711. 8. *J. C. Socratis M. P.* gründliche und vollständige Beschreibung der sonderbahren und *curiösen* Magen-Bürste, Magen-Krätzers, oder Magen-Räumers, Lipsi. & Francof. 1713. 8. It. des Hr. *G. W. Wedelii Disp. de Excutia Ventriculi*, Jenæ 1712. des Hr. Herm. Friedr. *Teichmeieri Disp. de novo Instrumento Repurgatorio Ventriculi*, Jenæ 1713. Mart. Zugeschweigen derer, die in ihren anderweitigen Schrifften hiervon Meldung thun. Wie dann auch der Figur wegen noch nachzuschlagen die *Act. Erud. Supplem.* Tom. V. Sect. IV. p. 183. Die erste und vornehmste Bekandtwerdung dieses Magen-Krätzers in Teutschland ietziger Zeit dependirete von denen erstgemeldeten Berlinischen Præsenten, als die einen eclatanten Casum vorstelleten von einem vornehmen Minister eines Königes, welcher auf seiner Gesandschaffts-Reise, wegen erlittener vieler Reise Travaillen und Debauchen, in eine schwere und anhaltende Leibs-Kranckheit ver-

verfallen, und beym Abmarsch des Hofes in einer gewissen Stadt einem alten verständigen Italiänischen Medico, der ietzo aber in dem nahe an diesem Städgen gelegenen Kloster Prior war, zu bester Cur und Pflegung anbefohlen wurde: weil nun die Maladie sich täglich mehrte, ward der Minister gar ins Kloster genommen, woselbst viele alte Patres von 70. 80. 90. und mehr, ja den Prior von 115. Jahren zu sehen bekam: hieselbst ward er mit allem Fleisse gewartet, doch gleichwohl noch zu keiner Gesundheit gebracht. Endlich nachdem die revoltirenden Unterthanen der benachbarten Provintz biß 8. Meilen gegen das Kloster streifften, so setzte solches das Kloster dergestalt in allarm, daß die Mönche selbiges endlich zuverlassen resolviret waren: hierbey bat der Patient, man möchte ihn doch alsdann nicht im Stiche lassen, wofür sein gnädigster König und Er aufs nachdrücklichste erkenntlich seyn würden. Dieses bewog den Prior, dem Patienten, um ihm bey dieser anscheinenden Gefahr aufs schleunigste zu helffen, ihr Arcanum, womit sie sich zu so einem hohen und vigoreusen Alter gebracht, zu offenbahren; bevorab er sich eydlich verbunden, dasselbe niemanden zu entdecken. Dieses nun war die Magen-Bürste, welche aber der Patiente wegen grosser Entkräfftung sich selbst nicht appliciren konte, wannenhero es, nach genommenem Brandtwein und Wasser, ein paar Fratres thun musten, ob sich schon der Patient anfänglich sehr dawider sperrete. Hierdurch nun wurde ihm eine grosse Menge Schleim, Galle und andrer Unrath, aus dem Magen gezogen; worauf er das Elixir nehmen und in 12. Stunden von neuem herhalten muste, zugleich aber in einen sanfften Schlaff fiel: weil nun bey fernerer application den Patienten der Gaume und Schlund gantz wund wurden, so ward er hierüber unwillig, und meynte, die Patres hätten nur an ihm ein neues experiment probiren wollen. Doch da er hierauf in einen 10stündigen Schlaff fiel, auf selbigen auch so munter wurde, daß er von selbst aufstehen konte, und Lust zum Essen bekam, auch bey nahe einen Kappaun verzehrte, ferner sich die bißherige Obstructio alvi legte, so ward er gutes Muthes / continuirte mit dem Remedio alle Morgen, und wurde in 8. Tagen so allard, daß er seine Reise, mit Verlassung eines Recompenses von 100. spec. Ducaten, munter und allard fortsetzen konte, da er sich inzwischen alle Morgen dieses Magen-Räumers bediente. Als er nach Hofe kam, wunderte sich jederman über seinen so sehr veränderten Zustand, er konte forthin ein Räuschgen vertragen, und hat forthin noch viele Jahre, unter allerhand Hauß-Hof- und Reise-Unordnungen, ohne den geringsten kräncklichen Anfall, bey fast alle Morgen continuirter application der Magen-Bürste, gelebet. Bey dieser so emergenten Cur vermeynte er wider das Christliche

Mit-

Mitleiden zu handeln, wenn er diese vortreffliche Cur länger verschweigen solte, wannenhero er selbige einigen, so es bedurfften, offenbahrte, und hierdurch die Magen-Bürste in Teutschland bekandt machte; welche schon vor mehr, als 100. Jahren in Italien in vielen Klöstern soll bekandt gewesen seyn, so wie selbige auch vor etwan 60. Jahren ein berühmter Mönch in eine weitentlegene Morgenländische Provintz gebracht, allwo sie bey vielen auch gute Würckung soll gethan haben.

§. 3

Und in der That, es ist auch dieses Remedium überhaupt nicht gäntzlich ein Inventum der neueren Zeiten, ob man zwar noch endlich wohl glauben kan, daß die Bürste, nach gemeldter Beschaffenheit, nicht eben vor Alters im Gebrauch gewesen; da man sich vielmehr im tieffen Alterthum einiger andern Inventionen bedienete. Es war nemlich schon bey den Egyptiern, weil sie alle Kranckheiten aus Uberschüttung und Verderbniß des Magens herzurühren meynten, *Diodor. Sicul.* l. 2. Bibl. eine durchgängige Mode-Cur, daß sie alle Monate 3. Tage hinter einander die Brech-Cur gebrauchten; und dieses nennten sie *Syrmaismum* s. συρμαϊζειν. Vid. *Marsil. Cagnatus Variar. Obs.* l. 2. c. 18. p. 154. seq. Nun verrichteteten sie selbige wohl eben nicht durch die Magen-Bürste, oder ein gleichförmiges anderes Remedium, sondern sie bedieneten sich hierzu nur vornemlich des Raphani cummelle. Inzwischen kam doch die Gewohnheit zu brechen mit der gesamten Medicin von den Egyptiern auf die Griechen; und weil man nach der Zeit von den damahligen simplen und ungewissen Vomitoriis nicht allemahl den gehofften effect erhielt, so gedachte man auf allerhand andere, bald operirende Inventiones; deren bereits *Oribasius Collect. Med.* l. 8. c. 6. drey allegiret, als 1.) *Inunctionem digitorum* cum liquore scammonii & immissionem in œsophagum: 2.) *Pennas Anserinas* oleo tinctas: 3.) *Corium Carthaginiense*, ad longitudinem digit. 10. aut. 12. instar digiti efformatum & in Stomachum immissum. Dieses Corium hieß man vorzeiten auch *Lorum Vomitorium*, s. *Pinnam vomitoriam*, deren *Scriborius Largus* Compos. 180. p. 99. gedencket. Vermittelst einer solchen Pinnæ, so man in den Magen hinab ließ, wurde *Claudius* vergifftet, unter dem Schein, als wolte man ihm das Brechen erregen, *Calder. ab Hered. Trib. Med. mag.* p. 9. ex *Tacito Ann.* l. 12. c. 13. Von der vermuthlichen Natur dieses Lori Vomitorii ist *Hier. Mercur. Var. Lect.* l. 6. c. 17. nachzulesen. So ist auch ex Chirurgia bekandt, daß man bey Verhaltung einer Gräte im Schlunde einen Schwamm an einen Faden zu binden und selbigen hinabzuschlingen, und wieder heraufzuziehen, folglich hierdurch die Gräte zu extrahiren, oder durch erregtes Brechen heraus

aus zu zwengen pflege. Auſſer Zweiffel gründet ſich auch hierauf, was wir oben Artic. 14. von der **Wurm-Fiſcherey** aus dem Magen allegiret haben, obſchon ſelbige nicht ſo wohl auf brechen, als vielmehr auf die Herausziehung der Würmer angeſehen iſt. Von den neueren Zeiten iſt faſt, auſſer dem, was oben gemeldet worden, daß diß Remedium ſchon über 100. Jahr in Italien Mode geweſen, *J. C. Socrates* c. l. p. 16. kein anders Exempel bekandt, als was *Pechlinus* Obſ. Phyſ. Med. l. 1. Obſ. 50. p. 116. allegiret, Nahmens *Ramſæus*, An. 1659. ein Tr. ans Licht geſtellet, ſub Tit. *Organum ſalutis, or en Inſtrument to cleanſe the ſtomach*, worinnen er, ſo wie auch auf öffentlichen Marckte in **Londen**, Fiſchbeinerne dünne Ruthen, 2. oder 3. Fuß lang, vorn mit einem globulo in Leinwand oder Seide gehüllet verſehen, proponiret, um ſolche in den Magen zu laſſen, und hiermit die Wegbrechung des Schleims und andren Unraths zu procurriren: worüber er auch ein Privilegium ausgewürcket. Daß aber auch dieſerley Methode in **Norwegen** bekandt geweſen, ſolches bezeuget eben der Hr. *Pechlinus* c. l. p. 117. Indem, als einſt der König in Dännemarck in Norwegen geweſen, ihm 2. Heydniſche Nordländer zur Zeit-Kürtzung præſentiret worden, die mit einer langen Ruthe aus Wacholder-Holtz, unten mit einem Knopff, in den Magen zu fahren, und den Unrath aus ſelbigem zu werffen pflegten. So erzehlet auch *Sorbierius in Sorberian.* edit. Pariſ. 1694. p. 163. von einem gewiſſen Proventzer, welcher ſich mit einer Eſchenen, oben wie ein Löffel ausgehölten Ruthe den Magen zu reinigen gewohnt geweſen: wobey er zugleich des Engeländers gedencket, der auch in Holland mit den gemeldten Fiſchbeinernen Ruthen gehandelt. Doch diß alles iſt gleichwohl noch nicht die würckliche Magen-Bürſte, als die, ſo viel noch zu dato bekandt, mit erſt-erwehntem Miniſter, oder nach dem *Journ. des Sçavans* Oct. 1711. p. 447. mit einem Moſcowitiſchen Mönche zuerſt nach **Berlin** kommen, und bekandt worden: wie man dann auch damahls debitiren wolte, daß es ein Preußiſcher Miniſter geweſen, der vom Czaariſchen Hofe retourniret. Und ſolcher geſtalt eclatirte in Teutſchland dieſes Remedium alſobald weit und breit, und wir in Breßlau hatten garzeitig auch nicht nur die Magen-Bürſte, und einen beſondern Fabricanten, der ſeine Waare, wie der Preußiſche, durch einen öffentlichen Zettul feil bot: ſondern auch verſchiedene würckliche experimenta, doch von ungleichem effect, dergleichen uns auch forthin von andern Gegenden referiret worden.

§. 4.

Und in der That, die Æſtimation kam damahls mehr auf die Curioſität, als auf den Nutzen an; und die mehreſten gaben der Magen-Bürſte

keinen andern Titul, als *Pechlinns* c. l. *durum esse & rusticum remedium, nec temerè aliis sequendum*, es sey ein grobes und Bäuerisches *Remedium*, dessen sich nicht leicht jemand bedienen solle; sonderlich bey delicaten Personen, und wo die Fauces enge seyn; da er gleichwohl hingegen von einem Freunde erzehlet, daß er sich dieses Remedium mehr als einmahl nicht gantz ohne Nutzen appliciret. Und es muß auch von dem Nutzen oder Schaden desselben mit gehöriger discretion geredet werden. Es ist wahr, daß der Magen offt mit einer ungemein grossen Saburra biliosô-mucidâ oneriret sey; auch daß selbige manchmahl sehr zähe und schwer zu emoviren sey, folglich lange im Magen liegen bleibe: und endlich allerley Beschwerlichkeiten und Kranckheiten nach sich ziehe: ja daß hierbey offt die Medicamenta gar langsam ihre efficaciam zu exseriren pflegen. Bey solchem Zustande wünschet der Medicus so wohl, als der Patiente zuweilen, daß man einen Bergmann oder einen Schorstein-Feger in den Magen absenden könne, der den Unrath schleunigst herausscheure. Und siehe da! diß soll die Magen-Bürste thun, die in dieser Beschaffenheit überhaupt ihre Zuläßigkeit und offt Nutzen haben kan; nur daß man in specie auf die Sensibilität der Kehle, den etwan hierbey erfolgenden Husten, die üble Constitution derer Viscerum, auf die immissionem & actionem everrendi & lacessendi in Stomacho selbst, u. d. g. zu sehen nöthig hat. Die Novität und anscheinende absolute Inconcinnität derogiret diesem Gebrauche so wenig, als andern Chirurgischen Operationen; und es wäre ein altväterischer Vorwurff, daß man vorzeiten die Magen-Bürste nicht gehabt, und doch den Magen curiren können: dieses ist eine Rede derer, die es gerne bey den alten Löchern bleiben lassen. Aber es kan doch noch iñer etwas vor die Bedürffniß des Cörpers erfunden werden, was man vor Alters nicht gehabt, und doch in der erfundenen Application gute Dienste thut. Welches letztere, nach angeregter Constitution und bey genugsamer Circumspection, mit Recht von der Magen-Bürste geglaubet werden mag, zumahl nach Beschaffenheit der Nationen überhaupt, da z. E. die Seeländer, Polacken, Russen u. d. g. durch grobe Speisen gar leicht einen unbändigen Vorrath von Schleim zu sammlen fähig seyn, denen alsdann ein solches Everriculum legitimè administratum diensamer seyn kan, als unsre medicinalia digestiva & stomachica. Doch, wer diese Magen-Bürste indifferenter allen Personen, die den Magen, inappetentz, drucken, u. d. g. klagen, anrathen wolte, der würde thörichter handeln, als der, so allen Leuten einerley Speise zu gleichem Appetit recommendiren wolte. Die so von einer delicaten und engen Kehle, um die Lunge und andre Viscera nicht wohl conditionirt seyn, it. hysterico-hypochondriaci, Febricitanten

ex

ex acutis, u. d. g. it. wo die Saburra Ventriculi nicht offenbahr enormis und indomita ist, und von der man allerhand inconvenientien befürchtet, oder auch bereits empfindet, die sehen dieses Remedium als eine Natter unter dem Laube an. Und überhaupt es ist erweißlich daß unter 20. Personen eher 15. seyn, die der Magen-Bürste entweder gar nicht bedürffen, oder würcklichen Schaden nehmen können, 5. aber die hiervon einen wahren Nutzen zu erwarten haben. Und auf solche Weise ist es manchem auch bey uns ergangen, der bereits, wann er noch zugegen, glauben würde, es hätte der Tod seine Sichel weggeleget, und nunmehr die Magen-Bürste in die Hände genommen. Manchen hat der immer abgehende Schleim irre gemacht: Aber wann dieser gantz und gar vom Magen abgerieben wird, so wird derselbe allzuempfindlich, und zu allerhand morbis disposth. Darum mag es auch hier heissen; Prüfet alles und das Gute behaltet.

Artic. IV.

Neue Untersuchung, ob das feste Land der Tartarey an America fest hange?

MAn hat von langen Zeiten her Sorge getragen, ob entweder zwischen *Nova-Zembla* und der **Tartarey**, oder zwischen **Grönland** und *Nova-Zembla*, eine Fahrt ins Tartarische Meer auszufinden sey; oder aber ob diese Länder fest an *America* hiengen? Das erstere würde dem Ost-Indianischen Commercio eine grosse Erleichterung geben; um welches willen auch vor andern die **Holländer**, **Engeländer** und die **Dänen**, grosse Mühe angewandt, diese Durchfahrt aufzusuchen, wie dann unter andern die Expeditiones des *William Barenz* Anno 1595. des *Joh. Houygen* **von Lindschoten**, anno eod. Des **Joh. von Hemsberg**, vorgedachten *William. Barenz* und *Joh. Corn.* **Ryp**, An. 1597. von Holland aus: It. derer auf Spitzbergen, An. 1633. 34. 35. zukünfftiger Untersuchung zurückbliebener Holländischer Matrosen: It. **Heinr. Hotzons**, An. 1610. aus Engeland: des Dänischen Capitains **Joh. Müncken**s An. 1619. von Dännemarck aus, die aber alle sämtlich fruchtloß abgelauffen, bekandt seyn, wovon des *S.* **von** *V.* **neueste Beschreibung von Alt- und Neu-Grönland**, Nürnberg 1679. p. 85. seq. mit mehrerem nachzulesen. Diesen lobens-würdigen Unternehmungen hat sich nun auch, mit der Hoffnung eines besseren Sucesses, conformiren wollen, **Ihro Czaar. Maj.** als die vorlängst resolviret gewesen, nicht nur eine accurate Land-Charte von seinem Reiche ausfertigen zu lassen, sondern auch einige verständige Leute abzu-

ordnen, welche versuchen sollen, ob noch würcklich eine solche Passage auszumachen wäre; doch soll **Ihro Maj.** noch immer der Meynung seyn, daß man keine finden werde, sondern daß sein Land hier an America stosse, und daß dieser Welt-Theil erstlich von hieraus müste seyn bevölckert worden, da noch nicht so eine schreckliche Menge Eyß hier gewesen, und die grausame Kälte die Länder nahe bey dem Polo noch nicht so eingenommen hätte. Vid. *Joh. Perry* **ietzig. Staat von Rußland** p. 96. 111. Daß nun Ihro Maj. diese ruhmwürdige Gedancken noch nicht bey Seite gesetzt, sondern vielmehr zur Thätlichkeit zu bringen angefangen, solches bezeuget folgende von **Petersburg** überschriebene Relation vom 10. Febr. „Se. Czaar. Maj. „haben 2. in Matheſi geübte Personen, darunter einer Hr. D. **Messer-„schmidt von Dantzig**, ein gelehrter und habiler Mann ist, nach Siberien „gesandt, um nachdem sie zu *Tobolsky* mit allen Nothwendigkeiten versehen „worden, nach *Samojeden* zu reisen, und biß auf die Breite des 75. Grads „einzudringen, mithin sich zu erkundigen, ob das feste Land nicht an Ameri-„ca fest gehänget sey, oder ob dasselbe durch einen Arm der See von einan-„der unterschieden. Diese Leute müssen auch an allen Orten, wo sie durch-„passiren, den Grund abzeichnen, um eine neue Charte davon zu machen. „Man rechnet daß dieses etwan eine Reise von 2. Jahren sey.„ Was diese beyde Perigrinanten ausrichten werden, wird die Zeit lehren, und man wird, was man hiervon in Erfahrung bringt, forthin zu communiciren nicht ermangeln.

Artic. V.

Neue Invention von Mörsern und Wagen.

VOn **Paris** schrieb man den 20. Febr. Am Sonntage probirete der *Ingenieur Thomas* bey *Maufaçon* einen Mörser von neuer Erfindung, welcher von einem Manne getragen werden kan, und die Bomben und Granaten viel weiter wirfft, als bißher jemahls geschehen.

Und von **Londen** den 3. Mart. Nachdem ein gewisser Ausländer eine neue Art von Carossen inventiret, welche mit 2. Pferden eben so hurtig als andre mit 6. Pferden fortgezogen werden können, so hat der König die Gnade vor den Erfinder gehabt, und selbigem ein Privilegium auf 14. Jahr ertheilet, daß niemand, als er, dergleichen Wagen darff fabriciren lassen.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XIX.

MARTIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

Aspecten.	Witterung/ Morgends/ Mittags und Abends.	Wind.	Bar.	Ther.	Regen- und Schnee-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Ober. Ober-Wasser. wächst.	fällt.	Unter-Wasser. wächst	fällt.
□♄ ☿.	Trübe, kalt, etwas windig.	OND.	19.	10.					
*♃.	Etwas Sonnenschein, trübe.	-	18-	12.	3. 5 1	1	6½.	1	14.
△☉.	Trübe, Nachts Schnee.	-	18.	12.					

2	△♄. ☿☽.	Grosser Schnee, Wind.	N.	17.	12.							
		Schnee, Wind.	-	17.	11.	22.	⚹	⚹	⚹	$5\frac{1}{2}$.		⚹
		Schnee, der Nachts ziemlich biß auf weniges Gebröckel ceßirt.	-	17.	10.							
3	- -	Noch immer Schnee-Gebröckel.	NNO.	16.	10.							
		Dergl.	-	17.	10.	⚹	2.	10.	Ist aus-			⚹
		Dergl. schneyet mehr, neue gute Schlittenbahn.	-	17.	10.				getreten.			
4	△♃♂.	Helle durch dicke Lufft, und immer Schnee-Gebröckel.	-	19.	10.							
	□♄. ☌☿.	Dergl. ward trübe.	-	18.	9.	2.	⚹	⚹	4.	⚹		⚹
		Trübe.										
5	△♄☉.	Sonnenschein mit Wolcken.	S.	17.	9.							
	☌♃. △♂.	Ward trübe.	-	17.	8.	⚹	⚹	⚹	⚹	15.		⚹
		Trübe.	-	17.	7.							
6	●. plen.	Trübe, Thau-Wetter, Nachts wenig Schnee-Gebröckel.	SW.	19.	8.							
	8. 49. ♈.	Trübe, Thau-Wetter.	-	19.	7.	1.	⚹	15.	⚹	5.		⚹
		Dergl.	-	20.	7.							
7	□♂. ☌☿.	Regen-Gespreu.	WSW.	19.	5.							
		Dergl.	-	20.	4.	6.	⚹	⚹	8.	⚹		$3\frac{1}{2}$.
		Trübe, Regen-Gerieselt.	-	19.	3.							
8	☌. ♃☿.	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	SSW.	18.	2.							
	△☿.	Meist helle, warm.	-	17.	0.	12.	1.	10.	$2\frac{1}{1}$.	⚹		3.
		Nach 5. Uhr Regen, so ziemlich starck war, und continuirte.	WSW.	17.	0.							
9	✶♃. ♂☽.	Regen.	NNO.	18.	0.							
		Noch Regen-Gespreu, die Lufft ward dünner.	-	18.	0.	15.	⚹	⚹	$6\frac{1}{2}$	⚹		$12\frac{1}{2}$
		Es klärete sich aus, Nachts helle.		18.	0.							
10	☌♄. △☉.	Helle, scharffe Kälte und Frost: über dem Gebürge in S. viel gethürmte Wolcken gegen SW.	SSO.	23.	4.							
		Trübte sich, doch ziemlich dünne Lufft, ward wärmer.	-	22.	4.	3.	1.	10.	$7\frac{1}{2}$.	⚹		17.
		Trübe, Nachts Regen.	-	21.	3.							
11	☌♃☿.	Helle, schön warm.	WSW.	21.	3.							
	□♃☿☽.	Sonnenschein mit Wolcken, und Wind-Stösse.	-	21.	2.	⚹	⚹	⚹	16.	⚹		19.
	△☿.	Dergl.	NW.	21.	1.							
12	- -	Früh helle, um 7. Uhr dicke Wolcken, Wind-Stösse, wenig Sonnenblicke.	-	21.	1.							
		Dicke trübe Wolcken mit Wind.	-	20.	2.	⚹	1.	⚹	19.	⚹		18.
		Dergl.	-	29.	3.							

C. ult. qu. 1. 37. v. △♃. ✱☿.	Früh helle, trübe, Regen-Gebröckel, trübe mit Sonnenblicken.	WSW.	18.	1.					
	Trübe.	-	18.	0.	3. ; ;	19.	;	19½	;
	Regen, Nachts helle.	-	18.	1.					
□♂♀. ☌♂. □♀. ✱♄.	Früh helle, trübe, klärte sich aus.	-	20.	2.					
	Helle, schön warm, um 4. Uhr wandte sich der Wind nach N. wo Wolcken waren, in S. keine.	-	20.	0.	; ; ;	3.	;	8½.	;
	Helle.	NNW.	19-	0.					
✱☉.	Sonnenschein durch dicke Lufft.	SW.	19.	0-					
	Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	-	19.	0.	; 1. ;	;	;	;	;
	Dergl. um Mitternacht etwas Regen.	-	19-	0-					
✱♀.	Trübe, ward heller, und Sonnenschein warm.	W.	21.	0.					
	Warm, Sonnenschein mit Wolcken, es war die West-plaga voll Wolcken.	-	21.	1. c.	; ; ;	;	8.	;	12.
	Wolcken, Wind, klärte sich aus.	WNW.	21.	0.					
✱♂☿. □♄.	Trübe, früh Nebel.	N.	22.	3. c.					
	Klärete sich aus, helle, schön warm, Windstille.	NO.	22-	5. c.	; ; ;	;	12.	;	14.
	Helle.	-	22-	4. c.					
VC. ♃☉. ☍♃.	Dicke Lufft, Sonnenblicke, Wind.	-	20.	4.					
	Klärete sich mehr aus, Sonnenschein mit Wind, doch warm.	S.	17.	9.	; ; ;	;	19.	;	16.
	Nachts helle.	-	15.	5.					
- -	Früh starcker Regen, trübe mit Sonnenblicken durch dicke Lufft.	-	15.	4.					
	Nach 12. Uhr etwas Regen-Gebröckel, doch Sonnenblicke.	-	14.	5.	9. ; ;	;	8.	;	11½
	Von 5. Uhr Regen, gebrochne Wolcken, Nachts helle.	-	15-	6-					
SS. ♀☿.	Trübe, Sonnenblicke, Regen-Gespreu.	W.	15.	4.					
	Dergl.	-	18-	1-	; 2. ;	;	7.	;	7.
	Trübe, Nachts helle: nach Mitternacht Blitz.	-	20.	1.					
☉. Novil. 2. 36. v. △♄☿. VC. ♄♀.	Früh helle, hierauf Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	W.	21.	1.					
	Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	-	21.	3.	; ; ;	;	5½.	;	6.
	Dergl. Nachts helle.	-	21.	2.					
☌♀.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	-	21.	0.					
	Klärete sich aus, helle mit etwas Wolcken.	-	20-	4.	; ; ;	;	1.	;	2½.
	Nachts helle.	-	20.	3.					

| | | |

2.) In Olau.

1.	Trübe und kalte Lufft.	Sonnenschein, kalt, trübe.	Von Abends an Schnee die Nacht durch.
2.	Schnee.	Schnee und windig.	Schnee, doch Mondschimmer, Frost.
3.	Trübe mit etwas Schnee.	Dergleichen kalt.	Trübe, etwas Frost.
4.	Trübe, Schnee-Gestöber, Sonnenblicke.	Sonnenschein, trübe und Schnee-Gestöber.	Blasser Mondschein.
5.	Kalt und Sonnenschein mit Schuppen-Wolcken.	Trüber Sonnenschein.	Trübe und mäßig kalt.
6.	Trübe, Schnee.	Trübe und gelinde, thauete, windig.	Trübes Thau-Wetter.
7.	Trübes Thau-Wetter.	Regen.	Trübe.
8.	Trübe, gegen S. helle, Sonnenblicke.	Sonnenschein, gewölckt.	Starcker Regen, zertrieben Gewölcke, windig, Regen.
9.	Regen und windig.	Trübe, Sonnenschein, windig, warm.	Schön gestirnt, heller Mondschein, sehr windig, starcker Frost.
10.	Kalt, Sonnenschein, Wind.	Dergl. trübe.	Regen, trübe.
11.	Lämmel-Wolcken, die Sonne scheint wässerig.	Sonnenschein, etwas windig.	Gestirnt und zerrissen Gewölcke.
12.	Sonnenblicke, trübe, windig.	Regen, windig, trübe.	Trübe: Halo.
13.	Wässeriger Sonnenschein, trübe.	Sonnenblicke, Regen.	Um 7. Uhr starcker Sturm, so aber kaum eine Viertel Stunde dauerte, trübe, windig, Regen, nach Mitternacht gestirnt.
14.	Sonnenschein, trübe.	Angenehm Frühlings-Wetter.	Gestirnt, Halo, Frost.
15.	Sonnenschein bey dicker Lufft.	Sonnenschein durch trübe Lufft.	Trübe.
16.	Trübe, kalt, Nord-Lufft, Sonnenblicke.	Sonnenschein mit Wetter-Wolcken, Strich-Regen, starcke Graupen.	Gestirnt.
17.	Nebel, von 5. biß 9. Uhr Sonnenschein.	Warmer Sonnenschein, hin und wieder Wolcken.	Gestirnt, gegen Tage trübe.
18.	Trübe, schöner Sonnenschein.	Trüber Sonnenschein, gewölckt und Sonnenblicke, kalt und windig.	Gestirnt, sanffter Regen.
19.	Sanffter Regen, Sonnenschein.	Regen, Sonnenschein, trübe.	Starcker Regen, gewölckt und gestirnt.
20.	Trübe, Regen.	Regen, trübe.	Trübe, etwas Regen.
21.	Gewölckt und Sonnenblicke.	Sonnenschein, etwas windig, trübe.	Trübe, etwas gestirnt.
22.	Sonnenschein, gewölckt, Schar-Wolcken, etwas windig.	Sonnenschein, gegen Abend war die Sonne, als mit Flor, überzogen, nubes striatæ, etwas windig.	Gestirnt und windig.
23.	Bey Sonnenschein rauhe Lufft.	Dergl.	Abends gestirnt, Jupiter hatte einen Hof.
24.	Trübe, und Strich-Regen.	Schöner Sonnenschein.	Gestirnt.
25.	Sonnenschein.	☉schein, hin und her Regen-Wolcken und kleine Strich-Regen.	Regen.
26.	Regen mit Schnee.	Regen, Sonnenschein, schwartze Wolcken, kalt.	Kalt und trübe, starcker Frost.
27.	Kalt, trübe und Schnee-Gebröckel.	Kalt und trübe.	Trübe, starcker Frost.
28.	Trübe, kalt.	Dergl.	Trübe, Nachts etwas Schnee.
29.	Schnee, trübe.	Dergl.	Trübe, starcker Frost.
30.	Sonnenschein, im Schatten kalt.	Abwechselnder Sonnenschein.	Trübe und gefroren.
31.	Schöner Sonnenschein.	Dergleichen.	Heller Mondschein und starcker Frost.

3.) In Ranckau.

1.	Schnee-Gestöber, etwas Wind.	Etwas helle.	Trübe.	N.	⚡	⚡
2.	Schneyete und stürmete sehr.	Dergleichen.	Trübe.	⚡	⚡	⚡
3.	Trübe und kalt.	Dergl.	Trübe.	NO.	⚡	⚡
4.	Schnee.	Helle.	Ein wenig Schnee.	ONO.	O.	⚡
5.	Trübe, thauete.	Dergl.	Dergl.	S.	⚡	⚡
6.	Trübe, dicker Nebel.	Trübe, thauete.	Dergl.	W.	⚡	⚡
7.	Es regnete.	Fieng wieder an zu regnen.	Etwas helle.	⚡	⚡	⚡
8.	Klärete sich aus.	Helle, schön.	Trübe, Regen.	⚡	⚡	⚡
9.	Regen continuirt.	Sehr trübe, etwas windig.	Sehr schön und helle.	N.	NO.	O.
10.	Helle, schön, kalt, windig.	Dergl.	Trübe, etwas Wind.	⚡	⚡	S.
11.	Sehr schön, etwas Wind.	Dergl.	Dergl. einige Wolcken.	W.	⚡	⚡
12.	Helle, mit einigen Wolcken, starcker Wind.	Trübe, starcker Wind.	Helle mit einigen Wolcken.	⚡	⚡	⚡
13.	Trübe und warm.	Helle, doch einige Wolcken.	Es regnete.	⚡	⚡	⚡
14.	Helle mit einigen Wolcken.	Sehr helle, warm.	Dergl.	⚡	⚡	⚡
15.	Trübe.	Schön.	Trübe.	S.	⚡	⚡
16.	Helle.	Sehr schön.	Helle, doch einige Wolcken.	W.	⚡	N.
17.	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	W.	⚡	⚡
18.	Schön, doch mit einigen Wolcken.	Sehr schön.	Trübe.	W.	S.	⚡
19.	Trübe.	Dergleichen.	Ein wenig helle.	W.	⚡	N.
20.	Es regnete etwas.	Dergleichen.	Dergl.	W.	⚡	⚡
21.	Etwas helle.	Dergl.	Dergl.	⚡	⚡	⚡
22.	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	⚡	⚡	⚡
23.	Sehr schön.	Dergl.	Trübe und windig.	⚡	⚡	⚡
24.	Es regnete etwas.	Trübe und windig.	Trübe.	⚡	⚡	⚡
25.	Sehr schön.	Dergl.	Etwas trübe.	⚡	⚡	⚡
26.	Schnee und Regen.	Helle und windig.	Dergl.	⚡	⚡	⚡
27.	Trübe, scharff gefroren.	Trübe und sehr kalt.	Dergl.	⚡	WNW.	⚡
28.	Trübe, sehr kalt.	Dergleichen.	Dergl.	NO.	⚡	⚡
29.	Hat sehr geschneyet, trübe.	Trübe und kalt.	Dergl.	N.	⚡	W.
30.	Helle und kalt.	Trübe.	Etwas trübe.	⚡	⚡	⚡
31.	Helle, windig, kalt.	Helle und schön.	Helle mit einigen Wolcken.	O.	⚡	⚡

4.) In Lignitz.

		Wind.	Bar.	Thermom.
1.	Schneyet, zuweilen ein wenig Frost.	NO.	51.	Von 18. u. 1. h. biß 20.
2.	Schneyet den gantzen Tag, ziemlicher Schnee.		48.	⚡ 18. u. 1. halb. ⚡ 20.
3.	Etwas helle, Wind.	O.	44.	⚡ 19. ⚡ 20. u. 1. h.
4.	Weiß-trübe.	ONO.	49.	⚡ 19 ⚡ 21. u. 1. Viertel.
5.	Gewölckt, Thau-Wetter.	S. SW.	45.	⚡ 18. ⚡ 22.
6.	Trübe, gewölckt, starck Thau-Wetter, warm.	W.	53.	⚡ 20. u. 1. halb. ⚡ 22. u. 1. h.
7.	Wie gestern.	WSW.	55.	⚡ 21. ⚡ 23.
8.	Vermischt mit Sonnenschein, Nachmittag starcker Regen.	W.	48.	⚡ 20. ⚡ 24.

9. Nachts

9.	Nachts und heute continuirlicher Regen biß Nachmittag.	N. O.	58.	☿ 21. ☿ 22.
10.	Klärete sich aus, etwas Frost.	NO. O. OSO.	64.	☿ 20. ☿ 22. u. 1. h.
11.	Klar, warm.	S. SW. W. NW	58.	☿ 20. ☿ 23. u. 1. h.
12.	Unbeständig, bald Sonnenschein, bald trübe, starcker Wind.	W.	56.	☿ 20. u. 1. halb. ☿ 23.
13.	Unbeständig, Nachmittag starcker Regen und Schlossen.	SW.	55.	☿ 21. ☿ 23.
14.	Weiß-gewölckt, Sonnenschein mit Wind.	W.	55.	☿ 20. ☿ 23.
15.	Gewölckt, warm.		50.	☿ 20. ☿ 23.
16.	Wie gestern.	WNW.	50.	☿ 20. ☿ 23. u. 1. Viert.
17.	Klar, beständige Sonne, warm.	W.	55.	☿ 21. ☿ 24.
18.	Meist klar, warm.	SW.	45.	☿ 21. ☿ 24.
19.	Abgewichene Nacht starcker Regen, heute etwas Sonnenschein.		☿	☿ 21. ☿ 24.
20.	Unbeständig mit Strich-Regen.	W.	52.	☿ 20. ☿ 23. u. 1. h.
21.	Klar, warm.		55.	☿ 20. ☿ 24. u. 1. halb.
22.	Beständiger Sonnenschein.	W.	55.	☿ 21. ☿ 24.
23.	Weiß-gewölckt mit Sonnenschein.		55.	☿ 21. ☿ 24. u. 1. halb.
24.	Biß Mittag trübe gewölckt, Nachmittag Sonnenschein, Wind.		47.	☿ 21. ☿ 23. u. 1. h.
25.	Unbeständig, warm.	SW.	45.	☿ 21. ☿ 23. u. 1. h.
26.	Gewölckt, mit etwas Sonnenschein, starcker Wind.	W.	43.	☿ 20. ☿ 23.
27.	Trübe, Frost, scharffer Wind.	WNW.	42.	☿ 18. u. 1. halb. ☿ 20.
28.	Trübe, Frost, kalter und scharffer Wind.	NO.	45.	☿ 18. u. 1. halb. ☿ 20. u. 1. h.
29.	Trübe, Frost, Nachmittag Schnee und Regen, Wind.		49.	☿ 18. u. 1. halb. ☿ 20. u. 1. h.
30.	Weiß-gewölckt mit etwas Sonnenschein, kalter und scharffer Wind.	WNW.	56.	☿ 18. u. 1. halb. ☿ 21.
31.	Starcker Nacht-Frost, helle, beständiger Sonnenschein.	O.	55.	☿ 18. ☿ 21.

5.) In Lutzin.

1. Schnee und kalt, Nachts grosser Schnee.
2. Grosser Schnee den gantzen Tag, sehr kalt, Nachts starcker Frost.
3. Sehr kalt und etwas Schnee, Nachmittag viel Schnee, gelinde, gute Schlittenbahn, währete aber nur biß Morgen.
4. Kalt und Wind.
5. Vormittag kalt, Nachmittag Thau-Wetter.
6. Thau-Wetter und warm.
7. Rechtschaffen warm und starcker Regen, davon groß Gewässer, der Winter nimmt Abschied.
8. Schön Frühlings-Wetter und Sonnenschein, der Schnee weicht gäntzlich, Abends und Nachts starcker Regen, hefftiger Wind von O.
9. Früh noch immer Regen, hernach Sonnenschein nebst Wind, Abends starcker Frost.
10. Kalt, Frost und Wind.
11. Schön, Sonnenschein, warm.
12. Dergleichen.
13. Dergleichen, aber Nachmittag Regen, und die Nacht durch auch.
14. Sehr schön Frühlings-Wetter.

15. 16. 17. 18. > Wie gestern; doch den 18. zu Nacht Regen biß an Morgen.
19. Trübe, Sonnenschein und Regen-Wechsel, Abends starcker Regen, und Nachts hindurch.
20. Trübe, Regen und Wind.
21. Schöner Sonnenschein.
22. Dergl. doch windig.
23. Vormittags schön, hernach Regen, und wieder Sonnen-Wechsel mit Wind.
24. Schön, doch Wind.
25. Regenhafft und ziemlich kalt.
26. Vor Tage Regen, und so fort am Tage Regen und grosser Schnee untereinander, nebst hefftigem Winde von W. Abends Graupen und rechtschaffen kalt, völliges April-Wetter.
27. Trübe, starcker Frost, früh Graupen.
28. Starcker Frost und sehr kalt.
29. Uberaus grosser Schnee, und fast wie mitten im Winter, und so den gantzen Tag hindurch Schnee, doch Nachmittag Thau-Wetter, Abends wieder starcker Frost.
30. Starcker Frost und kalt, Nachmittag Thau-Wetter.
31. Dergleichen nebst starckem Wind von Ost, Nachmittag Thau-Wetter, der Schnee gieng gantz weg.

6.) In Malmitz.

1.	Nachts Frost, trübe.	Gewölckt, kühle.	Dergl.	NNO.	=	=
2.	Trübe, Schnee-Gestöber.	Stärckerer Schnee und kalte Lufft.	Dergl.	=	=	NO.
3.	Trübe, kalt, etwas Schnee-Gestöber.	Dergl.	Dergl.	O.	=	=
4.	Trübe, Schnee-Gestöber.	Sonnenschein mit Wolcken.	Trübe, Schnee-Gestöber.	=	=	=
5.	Nachts Frost, trübe.	Sonnenschein mit Wolcken.	Trübe, Thau-Lufft.	OSO.	=	S.
6.	Trübe, Schnee-Gestöber.	Dergl.	Dergl. regenhafft.	W.	=	=
7.	Trübe, regenhafft.	Dergl.	Gewölckt mit ☉ blicken.	=	=	WSW.
8.	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	Wie des Morgens.	S.	W.	=
9.	Trübe, Regen, auch Nachts.	Etwas heller, doch regenhafft.	Sonnenschein mit Wolcken.	O.	=	=
10.	Helle.	Dergl.	Trübe, Wind.	=	=	S.
11.	Helle.	Dergl. etwas windig.	Wolcken mit Sonnenschein.	WSW.	W.	WNW.
12.	Gewölckt und Sonnenblicke.	Sonnenschein mit Wolcken.	Wolcken mit Sonnenschein.	W.	=	=
13.	Gewölckt mit ☉ blicken.	Trübe, regenhafft.	Dergl.	S.	W.	=
14.	Trübe.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	=	=	=
15.	Trüb und regenhafft.	Dergl.	Dergl.	O.	=	=
16.	Wie gestern.	Wolcken mit Sonnenblicken.	Wolcken mit Sonnenschein.	=	W.	WNW.
17.	Helle.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	N.	SO.	S.
18.	Sonnensch. mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
19.	Gewölckt mit ☉ blicken.	Dergl.	Trübe, regenhafft.	SW.	W.	=
20	Trübe und Regen.	Trübe, regenhafft, kühl.	Dergl.	SW.	W.	=
21.	Helle.	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Trübe und kühle Lufft.	WNW.	=	NW.
22.	Wolcken mit Sonnenblicken, kühl.	Dergl.	Dergl.	ONO.	W.	WSW.
23.	Helle.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergl. kühle.	=	W.	=
24.	Trübe, regenhafft, kühl.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	=	=	=
25.	Gewölckt mit Sonnenblick.	Trübe, regenhafft.	Trübe, dünner Regen.	SW.	W.	NW.
26.	Trübe, kühle Lufft.	Wolcken mit Sonnenschein.	Trübe, gar kühle.	W.	=	=

27.	Sonnenschein mit Wolcken, ziemlich kalt.	Dergl.	Dergl.	N.	=	=
28.	Trübe, dünnes Schnee-Gestöber.	Dergl.	Dergl.	NO.	O.	NO.
29.	Nachts und ietzo Schnee.	Helle, doch Schnee-Gestöber.	Trübe, etwas gelinder.	N.	NW.	W.
30.	Helle, starcker Frost.	Helle.	Dergl.	WSW.	ONO.	O.
31.	Helle.	Dergl.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	=	=	=

7.) In Regensburg.

1.	49.	Schön trocken, schneyet ein wenig.
2.	54.	Es wirfft eine Menge Schnee aus.
3.	59.	Es schneyet fort.
4.	55.	Nachmittag leints.
5.	51.	Regen, so allen Schnee verderbet.
6.	31.	Vormittag schön, Nachmittag Regen.
7.	32.	Dergl.
8.	36.	Dergl. windig.
9.	23.	Regen den gantzen Tag.
10.	32.	Vormitttag kalter Nebel, fällt herab.
11.	25.	Regen.
12.	35.	Schöner Tag.
13.	33.	Regen.
14.	40.	Starcker Reiff, Nachmittag schön.
15.	39.	Regen.
16.	37.	Vormittag Reiff, Nachmittag schön.
17.	37.	Dergl.
18.	35.	Schöner heller Tag.
19.	27.	Regen.
20.	35.	Trübe.
21.	37.	Dergl.
22.	40.	Vormittag starcker Nebel, Nachmittag schön.
23.	34.	Schön.
24.	32.	Dergl.
25.	29.	Trübe, in der Nacht Regen.
26.	35.	Schnee-Gestöber.
27.	45.	Starcker Frost, windig.
28.	47.	Es schneyet viel.
29.	45.	Kalt und trocken.
30.	51.	Schneidender kalter Wind.
31.	50.	Heller Tag, starcker Wind.

8.) In Wißmar.

1.	Helle und klar, dabey gefroren.	Heller Sonnenschein.	Trübe, zum Schneyen geneigt.	51. 39. 49.	O.	=	=
2.	Starcker Frost, nebliche Lufft, Sonnenschein.	Warmer Sonnenschein.	Helle, doch etwas gelinder.	55. 40. 45.	NO.	=	=
3.	Helle, ziemlich kalt.	Dergl.	Dergl. sehr kalt heute.	54. 49. 49.	=	=	=
4.	Dergl. starcker Frost.	Schöner Sonnenschein, bald trübe.	Trübe, inclinirt zum Schneyen.	60. 45. 45.	NO.	S.	=

5.	Continuirt doch gelinder, schneyete bald.	Hörte auf zu schneyen, trübe.	Contin. dabey ein starcker Nebel u. Staub-Regen.	43. 37. 35.	⚹ ⚹ ⚹	
6.	Gelinde, starcker Nebel.	Fängt an zu regnen.	Regen.	37. 34. 31.	NW. NO. SW	
7.	Regen.	Dergl.	Dergl.	30. 28. 29.	W. ⚹ ⚹	
8.	Regen.	Ward etwas helle.	Staub-Regen.	32. 29. 30.	SW. ⚹ S.	
9.	Trübe und neblig.	Helle und Sonnenschein.	Etwas trübe.	36. 34. 35.	NO. SO. ⚹	
10.	Sehr trübe, neblig.	Sonnenblicke, bald Regen.	Ward wieder helle.	31. 21. 28.	S. ⚹ W.	
11.	Helle.	Dergl.	Dergl.	36. 20. 27.	⚹ NW. ⚹	
12.	Helle.	Helle.	Trübe, Regen.	33. 29. 25.	W. ⚹ ⚹	
13.	Regen.	Helle.	Dergl.	30. 27. 24.	NW. ⚹ ⚹	
14.	Helle.	Helle, warm.	Etwas trübe.	36. 23. 31.	S. ⚹ SO.	
15.	Vermischt mit Regen und Wolcken.	Sonnenschein mit vielen trüben Wolcken.	Fruchtbarer warmer Regen.	30. 20. 24.	S. W. SW.	
16.	Helle, frisch.	Dergl.	Dergl. warme Lufft.	33. 21. 26.	W. ⚹ ⚹	
17.	Trübe, inclinirt zum Regen.	Etwas Regen, Sonnenschein.	Angenehmer Staub-Regen.	26. 15. 18.	SO. W. ⚹	
18.	Trübe, inclinirt zum Regen.	Sonnenblicke.	Etwas Regen.	25. 17. 23.	SO. O. ⚹	
19.	Starcker Nebel, regnete ziemlich.	Dergl.	Dergl.	26. 29. 34.	NW. N. ⚹	
20.	Trübe, will regnen.	Etwas ☉ sch. bald Regen.	Trübe.	36. 23. 30.	NW. ⚹ ⚹	
21.	Trübe, kalt.	Heller Sonnenschein.	Helle, gelinde.	33. 21. 25.	⚹ ⚹ ⚹	
22.	Trübe, Wind.	Heller Sonnenschein.	Dergl.	27. 17. 22.	S. NW. ⚹	
23.	Vermengt mit trüben Wolcken, doch angenehm und warm.	Helle.	Helle, warm.	23. 15. 21.	⚹ ⚹ ⚹	
24.	Trübe, frisch.	Heller ☉ schein, warm.	Etwas Regen.	31. 20. 27.	⚹ ⚹ ⚹	
25.	Etwas frisch, trübe.	Kalter starcker Regen.	Helle, Sonnenschein.	35. 30. 35.	⚹ N. ⚹	
26	Schnee.	Sehr kalt, inclinirt zum schneyen, hefftiger Wind.	Fängt an zu schneyen.	45. 48. 50.	⚹ ⚹ ⚹	
27.	Schnee, Wind.	Dergl.	Trübe, kalt.	51. 48. 50.	⚹ ⚹ ⚹	
28.	Inclinirt zum Schneyen, kalt.	Trübe, kalt.	Helle.	51. 49. 50.	⚹ ⚹ ⚹	
29.	Helle, scharffer Frost.	Helle, warm.	Trübe.	53. 40. 45.	NO. ⚹ N.	
30.	Starcker Schnee, trübe.	Sonnenblicke.	Helle, sehr kalt.	46. 33. 45.	SO. NW. SW.	
31.	Vermischt und zum Schneyen geneigt.	Helle.	Dergl.	40. 35. 39.	S. ⚹ SO.	

9.) In Dantzig.

1.	7.	NO.	NNO.	68.	26.	Schöner Sonnenschein.
	12.		⚹	60.	-	Dergl.
	5.	O.	⚹	-	-	Dergl.
2.	7.		O.	64.	-	Schnee-Wolcken mit Wind.
	12.		⚹	59.	25-	Dergl.
	5.		⚹	57.	-	Dergl.
3.	7.		OSO.	70.	25.	Helle.
	12.		⚹	63.	-	Dergl.
	5.	⚹	⚹	62.	-	Dergl.
4.	7.	SO.	⚹	65.	25-	Dergl.
	12.	⚹	SO.	59.	-	Dergl.
	5.	⚹	⚹	-	25.	Dergl.
5.	7.		S.	63.	24-	Trübe mit Schnee.
	12.		⚹	60.	-	Dergl.
	5.		⚹	58.	-	Dergl.

6.	7.	W.	W.	57.	-	Dergl.
	12.		″	50.	-	Dergl.
	5.		″	58.	-	Dergl.
7.	7.	NW.	WNW.	46.	24.	Sonnenschein, der mit Macht thauete.
	12.	″	″	38.	-	Dergl.
	5.		″	35.	-	Trübe mit Winde, Nachts Sturm.
8.	7.		NW.	50.	23-	Dergl.
	12.		″	-	-	Dünner Staub-Regen.
	5.		″	-	24.	Dergl. folgenden Abend biß in die Nacht Schnee.
9.	7.		O.	51.	25-	Helle, Wind, Frost.
	12.		″	-	26-	Dergl.
	5.		″	55.	27-	Dergl.
10.	7.		S.	59.	27.	Dergl.
	12.		″	49.	26	Dergl.
	5.		″	48.	25-	Dergl.
11.	7.		W.	40.	24.	Schön Wetter, mit Wolcken und Sturm unterbrochen.
	12.		″	36.	24-	Dergl.
	5.		″	37.	-	Dergl.
12.	7.		WNW.	39.	24.	Schön Wetter, zu Wolcken und Wind.
	12.		″	35.	-	Dergl.
	5.		″	34.	-	Dergl.
13.	7.		W.	38.	23-	Dergl.
	12.	W.	″	33.	-	Helle, Wind.
	5.	″	″	34.	-	Dergl.
14.	7.	″	WNW.	39.	24-	Dergl.
	12.		″	34.	-	Dergl. ohne Wind.
	5.		″	35.	25-	Dergl.
15.	7.		S.	39.	-	Dergl.
	12.		SO.	32.	-	Dergl.
	5.		″	31.	-	Dergl.
16.	7.	″	S.	37.	25-	Dergl.
	12.	″	W.	30.	26.	Dergl.
	5.		NW.	27.	-	Dergl.
17.	7.		WNW.	37.	26-	Dergl.
	12.		W.	25.	-	Dergl.
	5.		SW.	21.	-	Trübe, Wind, Nachts Regen.
18.	7.		WSW.	28.	25.	Dergl.
	12.	SO.	″	17.	24.	Helle.
	5.	″	″	16.	23.	Dergl.
19.	7.		S.	31.	22-	Dergl.
	12.		SW.	27.	-	Dergl.
	5.		″	25.	-	Dergl.
20.	7.		NW.	29.	23.	Trübe.
	12.		W.	28.	23-	Dergl.
	5.		″	-	-	Dergl.
21.	7.		NW.	34.	24-	Dergl. nebst Wind.
	12.		W.	29.	24-	Dichter Regen, Wind.
	5.		″	28.	-	Dergl. mit Winde.
22.	7.		″	27.	-	Dünner Staub-Regen, Wind.
	12.	W.	″	21.	-	Veränderlich Aprilisch-Wetter.
	5.		″	23.	-	Dergl. Nachts Regen.
23.	7.	″	WNW.	28.	-	Schön Wetter von Wolcken und Wind.
	12.	″	″	22.	-	Dergl.
	5.	″	″	24.	-	Dergl.

24.	7	≈	.	≈	30.	-	Trübe, Wind.
	12.	≈	.	NW.	27.	24.	Helle Wind.
	5.		.	≈	28	-	Dergl.
25.	7.	≈	.	WNW.	34.	22-	Dergl.
	12.	≈	.	≈	28	-	Dergl.
	5.		.	NNO.	32.	-	Schnee und Wind, Nachts Sturm.
26.	7.		.	NO.	43.	-	Schnee und Sturm.
	12.		.	≈	48.	-	Dergl.
	5.		.		50.	-	Schnee und Wind.
27.	7.		.	NNO.	51.	23.	Dergl
	12.	N.	.	N.	49.	23-	Helle, Wind.
	5.		.	≈	-	-	Schnee und Wind.
28.	7.		.	S.	54.	24.	Dergl.
	12.		.	≈	49	-	Dergl.
	5.		.	≈	-	-	Helle.
29.	7.		.	O.	56.	24-	Dergl.
	12.		.	≈	52.	-	Häuffiger Schnee.
	5.		.	≈	-	-	Dergl.
30.	7.		.	NW.	50.	25.	Dergl.
	10.		.	≈	51.	25-	Helle.
	12.		.	N.	49.	-	Trübe.
	5.		.	≈	-	-	Dergl.
31.	7.		.	NW.	57.	26.	Helle.
	12.		.	≈	46.	-	Dergl. den gantzen Tag.

10.) In Angerburg.

1.	Helle, Frost.	Dergl.	Helle, Wolcken.	NNO.	≈	≈
2.	Frost, dunckel.	Etwas windig.	Wind, helle.	≈	≈	O.
3.	Helle	Dergl.	Beschworckt.	≈	≈	≈
4.	Gelinder Frost.	Dergl.	Bezogen.	≈	≈	≈
5.	Gelinde, dunckel.	Dergl.	Dunckel, gelinde.	SO.	≈	S.
6.	Kleiner Frost.	⊙ sch. etwas Thau-Wetter.	Beschworckt, gelinde.	≈	≈	W.
7.	Dunckel, kleiner Regen.	Dergl.	Starcker Wind, Regen.	≈	≈	≈
8.	Windig, Spreu-Regen.	Stille.	Windig, Schnee.	≈	≈	NO.
9.	Frost, heller Sonnenschein.	Etwas windig.	Bestirnt.	≈	≈	≈
10.	Kl. Wind, Frost, helle.	Gelinder, dunckel.	Gantz beschworckt, windig.	S.	≈	W.
11.	Regen, windig.	Schnee mit Regen vermischt.	Kl. Wind, dunckel.	≈	≈	≈
12.	Schnee, windig.	Wie des Morgens.	Gantz gelinde, dunckel.	≈	≈	≈
13.	Still, dunckel.	Regen.	Beschworckt.	≈	≈	≈
14.	Schnee, Regen.	Dergl.	Stille, kl. Frost.	≈	≈	≈
15	Kl. Frost, dunckel.	Sonnenblicke.	Bestirnt, Frost.	S.	≈	SO.
16.	Kl Frost, helle.	Dergl	Stille, kl. Regen.	≈	●	≈
17	Kl. Frost, Sonnenblicke.	Annuthiger ⊙ schein, stille	Hell-bestirnt, kl. Frost.	≈	≈	≈
18	Dunckel, gelinde.	Thau-Wetter, Sonnenblicke.	Gantz dunckel.	≈	≈	≈
19.	Kühl, dunckel.	Heller annuthiger ⊙ schein.	Dunckel, regnigt.	≈	≈	≈
20.	Windig, Regen.	Dergl.	Gantz dunckel, Regen.	W.	≈	≈
21.	Gelinde, Sonnenblicke.	Dergl.	Dunckel.	≈	≈	≈
22.	Windig.	Dergl.	Regnigt Wetter.	≈	≈	≈
23.	Sonnenblicke, windig.	Dergl.	Regen, windig.	≈	≈	≈
24.	Dunckel.	Beschworckt.	Kalt.	≈	≈	≈
25.	Kl. Frost, Schnee.	Thau-Wetter, Sonnensch.	Frost, beschworckt.	S.	S.	O.
26.	Frost, Schnee.	Sonnenschein, windig.	Frost.	O.	≈	N.

27.	Frost, ungestüm.	Dergleichen.	Helle bestirnt und Mondschein.	″	″	″
28.	Starcker Frost.	Heller Sonnenschein.	Mondschein, helle.	″	″	″
29.	Frost, Sonnenschein.	Schnee, etwas gelinder.	Dunckel.	″	NO.	″
30.	Frost, Sonnenschein.	Dergl.	Hell bestirnt.	″	″	″
31.	Frost, Sonnenblicke.	Dergl.	Helle.	″	″	″

11.) In Slucko.

1. Helle, Frost.
2. Dunckel, kalter Wind.
3. Frost, Wind, Schnee.
4. Wolckigt, mit Sonnenblicken, Frost.
5. Dunckel, Frost.
6. Gelinde, Schnee.
7. Nachts Frost, Schnee, Regen.
8. Thau-Wetter, Regen, Wind.
9. Frost, scharffer Wind.
10. Helle und Frost.
11. Morgens Frost und Wind, Nachmittag Schnee, gelinde.
12. Nachts Frost, gelinde.
13. Gelinde, Thau-Wetter.
14. Gelinde, Regen.
15. Nachts Frost, helle, warmer Sonnenschein.
16. Nachts Frost, warmer Sonnenschein.
17. Nachts Frost, Sonnenschein.
18. Nachts Frost, dunckler Tag.
19. Kl. Nacht-Frost, wolckigt.
20. Kleiner Nacht-Frost, dunckel, gelinde.
21. Schnee, gelinde Wetter.
22. Regen.
23. Helle.
24. Wolckigt mit Sonnenblicken.
25. Nachts Frost, helle Wetter.
26. Scharffe Winde, Schnee.
27. Frost, Schnee, windig.
28. Frost und Schnee, Sonnenschein.
29. Frost, Sonnenschein, Nachmittag dunckel.
30. Nachts Schnee, Tags dunckel, scharffer Wind.
31. Frost, dunckel, Nachmitttag helle.

12.) In Epperies.

	Früh.				Mittags.				Abends.				
L.	Gr.	Dig.	Scr.	Th.	Gr.	Dig.	Scr.	Th.	Gr.	Dig.	Scr.	Th.	
1.	26	10.	8.	32	26	10.	3	31	26	9.	2.	33.	Continuirlicher häuffiger Schnee, mit gelindem NW.
2.	-	8.	3.	-	-	8.	-	22	-	8.	8.	-	Beständiger Schnee.
3.	-	9.	2.	37	-	9.	8	30	-	10.	3.	31.	Beständiger feuchter Schnee und trübe.
4.	-	11.	8.	38	-	12.	3	-	-	12.	2-	-	Etwas helleres Wetter, Abends weniger Schnee.

5.	-	-	-	33	-	11.	8	22	-	-	0.	29.	Früh mit gelindem SW. weniger Schnee, hernach trübe mit NW.
6.	-	12.	2.	32	-	12.	4	21	-	-	9.	26.	Mittelmäßig klar Wetter, mit gelindem NW.
7.	-	-	10	28	-	-	10	20	-	-	10.	25.	Früh dicker Schnee, hernach steter Regen aus NW.
8.	-	-	4.	26	-	-	3	-	-	11.	6-	-	Biß Mittag sehr dicker Nebel, dann trübe, Abends Regen.
9.	-	10.	8.	23	-	11.	6	23	27	2.	3.	34.	Früh kleiner Regen, hernach mit starckem NO. helle.
10.	27	4.	-	42	27	4.	3	31	-	3.	-	-	Vollkommen helle mit gelindem NO.
11.	-	2.	-	31	-	2.	6	24	-	2.	6.	32.	Geringeres helles Wetter aus NO.
12.	-	1.	-	35	-	1.	4	21	-	1.	4.	26.	Trübe, Abends hefftiger W. der bald aufhörte.
13.	-	-	2.	32	26	12.	-	-	26	12.	2.	25.	Gleich Wetter, Abends kleiner Regen mit SW.
14.	26	12.	4.	26	-	-	-	17	-	-	5.	27.	Mittelmäßig klar Wetter mit NO.
15.	-	-	7.	33	-	-	5	-	-	-	4-	-	Heller Wetter mit NO. Nachmittag SW. und gewölckt.
16.	-	-	-	26	27	1.	-	15	27	2.	-	-	Geringer helle mit stillem NO.
17.	27	2.	-	32	-	2.	10	22	-	-	10.	30.	Vollkommen helle mit starckem NO.
18.	-	-	4.	36	-	1.	6	20	26	11.	8.	25.	Dergl. mit dünnem Nebel in der Oberlufft.
19.	26	10.	2.	25	26	9.	9	15	-	9.	9.	-	Dergl. mit starckem SW.
20.	-	-	-	27	-	10.	4	11	-	11.	4.	20.	Vermischter Sonnenschein mit dicken Wolcken, W.
21.	-	12.	3.	23	-	12.	-	12	27	1.	2.	22.	Früh trübe, hernach mit SO. heller.
22.	27	1.	-	-	-	-	-	10	26	12.	5.	19.	Früh weniger trübe, hernach mit SO. heller.
23.	26	12.	-	26	-	-	3	8	-	11.	2.	13.	Früh helle, hernach mit wenigem NW. trüber.
24.	-	11.	-	25	-	11.	2	7	-	10.	-	19.	Früh trübe, hernach gewölckt mit starckem NW.
25.	-	10.	-	22	-	10.	-	16	-	7.	6.	20.	Früh und Abends trübe, mitt. kl. Regen, starcker SW.
26.	-	6.	6.	-	-	6.	6	12	-	6.	-	21.	Nachts starcker Regen, Früh trübe, Abends Regen, NO.
27.	-	8.	2-	32	-	8.	10	29	-	9.	8.	31.	Nachts Regen, Früh Schnee, des Tags trübe, hefftiger NO.
28.	-	9.	3.	33	-	9.	3	28	-	-	-	32.	Früh trübe, Mittags Schnee, Abends trübe, NO.
29.	-	-	8.	29	-	-	9	20	-	10.	2-	21.	Früh kl. Schnee, hernach mit SW. trübe.
30.	-	11.	2.	31	-	11.	-	30	27	1.	3.	34.	Tag und Nacht hefftiger NO. mit wenigen Schnee.
31.	27	1.	-	36	-	12.	4	-	26	10.	-	33.	Dergl. Abends mehrer Schnee.

Weil nach der Zeit, als bereits der Januar. und Febr. unter die Presse gegangen, einige Diaria Meteorologica eingelauffen, so hat man convenient zu seyn erachtet, selbige, weil sie entweder eine Suite der An. 1718. im Winter- und Frühlings-Quart. inserirten Meteorologicæ constitutionis seyn, wie z. E. das Hällische; oder weil sie eine sonderbahre Umständlichkeit involviren, als das Nürnbergische *Diarium*; oder auch weil sie von einem Orte kommen, von dem man sonst wenig dergleichen Observationes hat, als von Warschau, allhier aufs gesamte Winter-Quartal und nach allen 3. Monaten auf einmahl beyzubringen: und zwar

13.) Von Halle.

Januarius.

1. Meist helle und kalt Wetter.
2. Trübe, kalt, inclinirt zum Schneyen.
3. Früh trübe gegen Mittag helle, Abends etwas Schnee, Nachts Frost.
4. Den gantzen Tag, bald helle, bald trübe.
5. Vorige Nacht starcker Frost, Tags helle.
6.] Sehr harter Frost.
7.]
8. Etwas gelinder, doch noch helle und sehr kalt, gegen Abend trübe, gelinde.
9. Thau-Wind, bald helle, bald trübe, und endlich Regen.
10. Früh meist helle biß Mittag, gegen Abend trübe, Nachts etwas Regen.
11. Früh trübe, gegen Abend etwas Regen.
12. Dergl.
13. Nachts etwas Schnee, wenig Frost, Tags lauter Schnee-Wolcken.
14. Etwas gefroren und trübe.
15. Harter Frost und Abends Schnee.
16. Nachts Schnee, Tags ziemlich kalt, doch leidlich.
17. Früh Schnee und Regen untereinander, und so den gantzen Tag, Nachts Schnee.
18. Frost und Schnee.
19. Noch kalt, gegen Abend gelinde.
20. Nach Miteternacht Thau-Wind und Regen, Tags auch biß Abends, Nachts trübe.
21. Früh trübe und nicht kalt, Nachmittag meist Regen, gegen Abend Sturm-Wind aus SW.
22. Der Wind hält an, ohne Frost und ist trübe, Nachts Regen.
23. Früh stille und warm, Abends kälter.
24. Ziemlich kälter.
25. Wieder etwas gelinder.
26. Wieder trübe und den gantzen Tag naß.
27. Trübe, und den Tag über dichte kleiner Regen.
28. Trübe und meist naß nieder.
29. Früh meist helle, gegen Mittag trübe, Abends Regen.
30. Dergl. am Tage regnigt Wetter, gegen Abend kalt.
31. Nachts Schnee und kalt, Tags auch meist Schnee.

Februarius.

1. Trübe, kalt, windig und grosse Schnee-Flocken, Ab. helle, Nachts starcker Frost.
2. Helle, noch hart gefroren.
3. Gelinde und Thau-Wetter, Regen.
4. Nachts und Tags Schnee.
5. Früh helle und kalt, Nachmittag trübe und gelinde.
6. Regen, trübe, gelinde.
7. Dergl.
8. Etwas kälter, doch noch trübe.
9. Dergl. und ohne Regen.
10. Früh Regen, bald darauf Schnee, und kalt biß Abends.
11. Früh windig und kalt, Nachmittag NO.
12. Nachts Schnee, Früh stürmisch und sehr kalt, gegen Abend legte sich der Wind, und wird helle.
13. Die Nacht starcker Frost, Früh trübe, Nachmittag gelinde, Abends Regen.
14. Den gantzen Tag Regen.
15. Nachts Frost und Schnee, den Tag trübe und kalt, gegen Abend und die Nacht durch starcker Platz-Regen, und windig aus SW.
16. Etwas heller Wetter.
17. Lieblich Wetter, hell und meist warm.
18. Meist trübe, Früh helle, Abends trübe, und Regen.
19. Kalt und trübe.
20.] Dergleichen, Abends Regen.
21.]
22. Dergleichen.
23. Helle und Sonnenschein, Abends wenig Regen.
24. Morgens Schnee, trübe.
25. Meist windig und Schnee,] NNO.
26. Harter Frost und trübe,]
27. Frost und trübe.
28. Der Frost hält an.

Martius.

1. Ziemlicher harter Frost.
2. Frost und Schnee.
3. Der Frost continuirt mit Schnee.
4. Dergleichen, Abends gelinder.

5. Früh Schnee, Mittag Regen und warm, biß Abends fiel starcker Nebel.
6. Früh starcker Nebel und kalt, Nachmittag und Abends naß nieder.
7. Trübe, doch kalt dabey.
8. Früh trübe, Nachmittag und Nachts durch ein starcker Regen.
9. Früh helle, aber bald trübe, nebligt und Regen, Mittag wieder helle, bald wieder trübe.
10. Ziemlich kalt, fängt an heller zu werden.
11. Früh kalt und helle, Mittags ziemlich warm.
12. Dergl.
13. Früh trübe, hernach Regen.
14. Meist helle und schön.
15. Früh trübe, Mittag helle.
16. Helle.
17. Dergl.
18. Dergleichen, Abends Regen.
19. Früh wolckigt und windig, Nachmittag meist Sonnenschein.
20. Helle, warm.
21. Stille, warm.
22. Sehr schön, warm und helle.
23. Dergl.
24. Früh trübe und Regen, Nachmittag Sonnenschein.
25. Früh trübe und sachter Regen, Nachmittag etwas Sonnenschein, bald Regen darauf und trübe.
26. Meist trübe, doch frisch und ohne Regen.
28. Nachts harter Frost und trübe, bißweilen Gegräupel.
29. Hart gefroren, Vormittag trübe, Nachmittag Sonnenschein, Abends etwas Schnee.
30. 31. Nachts harter Frost, den gantzen Tag helle und Sonnenschein.

14.) Von Nürnberg.

Dieses sehr umständliche Diarium Meteorologicum, kommt aus der Hand des berühmten Physici und Astronomi, Hn. Joh. Leonhard Rosts, eines sonderbahren Beförderers gegenwärtigen Instituti und Collection, wie er solches in folgender Verfassung communiciret:

Tägliche Observationes.

Uber das Wetter, über die Veränderung des Thermometri und Barometri, nebst verschiedenen andern Anmerckungen, zur Untersuchung der Physicalischen und Astronomischen Wahrheit, in Nürnberg zusammen getragen von Johann Leonhard Rost.

Vorbericht.

1. Bey diesen Observationibus habe ich die Aspectus Lunæ cum Planetis, desgleichen die Aspectus Planetarum inter se, &c. aus den Ephemeridibus des Hn. M. Gauppens, unter dem Uraniburgischen Meridiano hinzugefüget: um bey Gelegenheit desto beqvemer zu untersuchen, ob des VVilliam Cocks seine Meteorologie Stich halte; weil dessen Regeln, die der Herr Hof-Rath Stahl, in seiner Einleitung zu der neuen Meteoroscopie publiciret, indem sie sich auf die offenbahre Unrichtigkeit der Astrologie gründet, mir jederzeit einen grossen Zweiffel in der Gewißheit verursachet; daß ich auch deßwegen mein Diarium Tempestatum angefangen habe.
2. Sonst bedeutet die erste Zahl meiner Observationum die bürgerliche Zeit Vor- und Nachmittage, die aber nicht so zu verstehen, als ob sie bey Minuten und Secunden abgemessen wäre, weil dergleichen accurateſſe in dieser Materie nicht erfordert wird.
3. Die andre Zahl bemercket die Gradus des einen Thermometri, dessen Tubulus etwas weit, auch seine Abtheilungen gröſſer als die partes des folgenden seyn.
4. Durch die dritte Zahl verstehe ich die Gradus des andren Thermometri, welches einen engeren Tubulum mit kleinerer Abtheilung hat.

5. Die

5. Die Partes Graduum Thermometri habe ich dem Auge nach geschätzet.
6. Die 4. und 5te Zahl beziehet sich auf das Barom. dessen Länge 3. Rheinländische Fuß zu 12. Zoll gerechnet: den 28. 29. und 30. Zoll habe ich in 12. Linien, und jede in 4. partes getheilet: darum bedeutet hier die vierdte Zahl einen Zoll, und die fünffte die Linien, nebst ihren partibus, die, wenn sie ausser den 4. partibus gefallen seyn, ebenfals den Augenmaß nach geschätzet seyn.
7. Nach der fünfften Zahl folget der Wind mit seinen Anfangs-Buchstaben, den ich an dem kleinen sehr guten Fahn des neulich eingefallenen Sichartischen Hauses notiret habe.
8. Hierauf folget die Beschaffenheit des Wetters, auch manchmahl der Motus nubium, und andre Anmerckungen.
9. Endlich kan ich auf meine Ehre und gutes Gewissen versichern, daß ich meine Observationes getreulich, unverfälscht, und nicht anders communicire, als ich sie in der That befunden habe. Denn es ist bey Mathematischen und Physicalischen Untersuchungen mein Wahl-Spruch: Amicus Plato, Amicus Socrates, magis tamen amica veritas.
10. Eben diese ist die Ursache, daß ich sie durch den Druck gemein mache, weil ich es vor was unverantwortliches halte, wann man dasjenige, was zur Beförderung des allgemeinen Nutzens gereichet, aus Eigensinn oder Gewinnsucht hinter die Wand stecket, und sich nur incognitò die Zeit mit Untersuchungen der Wahrheit vertreiben will.
11. Was die Buchstaben a. d. f. anbelanget, die ich manchmahl den partibus Thermometri & Barometri beygefüget, so bedeutet a. die Gradus ascendentes, von der Mitte der Abtheilungen, oder dem Punct 0. des temperirten Wetters: d. hingegen beziehet sich auf die Gradus descendentes: und f. oder das Wort *ferè* giebt zu verstehen, daß der angemerckte pars vor nicht gantz vollkommen zu achten ist.

Diarium Tempestatum
Uber den Winter des 1719. Jahrs.

♄. den 21. Decembr. ☌ ☉. 8. 58. p. m. ☌ ♀. 4. a. ☽. 24. 52. ♑.

7. 22½. 33½. 28. 2¾. WNW. trübe, wolckigt, etwas windigt, garstiges Wetter.

12. 22½. 33½. ☍ 4 f. NW. trüber Himmel. Nach 2. Uhr fieng es etwas an zu regnen. Gegen Abend und zu Nachts regnete es stärcker. Um 7. Uhr hörte es auf.

9. 20¼. 30 f. 28. 1¾ f. Finster, windigt. NB. Das Wetter, so nun schon lange Zeit sehr schlimm war, und an wenig Tagen die Sonne geschienen, hat sich mit dem Novilunio nicht geändert, sondern ist wohl noch schlimmer worden. Die Pegnitz war heute ziemlich angewachsen.

---

4. den 22. Decembr. ☌ ☿. ☽. 7. 55. ♈.

Heute früh um 1. Uhr weckte mich ein entsetzlicher Sturm auf, der mit etwas untermengten Regen dergestalt tobete, daß ich vermeynte, er würde alles über einen Hauffen werffen. Ich meyne auch er sey stärcker als derjenige gewesen, welcher im vorigen Jahre zu früh am Christ-Tage entstanden, und hat man mir gesagt, es habe dabey etliche mahl gedonnert und geblitzet. Wie ich aus verschiedenen Umständen merckte, kam dieser Sturm aus der zwischen-Plaga von

S. nach W. Ich konte über eine Stunde lang nicht dafür einschlaffen, und wie ich nachgehends schlummerte, weckte er mich sehr offt wieder auf, wiewohl er sich etwas verringert hatte.

7. 26 f. 39 f. 28. $0\frac{1}{4}$. Meist gestirnt, doch hatte der Himmel auch Streiffe mit weißligten fahrenden Wolcken. Der Sturm continuirte noch

8. $26\frac{2}{3}$. 40. 28. $0\frac{3}{8}$. Wolckigt, noch stürmisch. Es lenckte sich der Wind meist von W. auf WNW. und NW. er hielte aber aus keiner Plaga still. Die Wolcken kamen aus W. Die Pegnitz war heute stärcker als gestern angelauffen. Eine halbe Stunde nach 8. gräupelte oder hagelte es eine Viertel-Stunde lang bey NW. Wind. Bald darauf blickte die Sonne etwas für.

12. $26\frac{3}{4}$. $40\frac{4}{5}$. 28. $1\frac{1}{8}$. Wolckigt, Sonnenschein, stürmisch. Das Stürmen währte biß gegen Abend mit fahrenden Wolcken und Sonnenschein. Post Solis occasum war der Himmel fast stets heiter und gestirnt. Der Sturm legte sich, und man spührte den Wind wenig mehr.

9. $29\frac{1}{3}$. $44\frac{5}{6}$. 28. 1. Wolckigt, etwas gestirnt. Fast gar nicht mehr windigt.

♀. den 23. Decembr. ☌♄♀. 3. 57. p. ☌♄. ☌♂. ☽. 20. 41. ♈.

7. $30\frac{1}{5}$. 47. 27. $11\frac{1}{4}$. Trübe, kalt, in voriger Nacht etwas Schnee.

8. $28\frac{5}{6}$. $44\frac{2}{3}$. 〃 〃 Unreiner etwas wolckigter Himmel. O. SO. Wind. Um 9. Uhr fieng es starck an zu schneyen.

12. $27\frac{1}{2}$. $42\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{1}{4}$. W. noch immer Schnee biß gegen 1. Uhr, da die Sonne wieder herfür blickte. Es heiterte sich nachgehends immer besser aus; die Wolcken bewegten sich etwas geschwind aus W. und zu Nachts wurde es fast völlig hell. Die Pegnitz war in voriger Nacht höher als gestern bey Tage. Nachmittag fiel sie aber wieder etwas. Es war heute ein recht schlimmes Wetter.

♄. den 24. Decembr. ♃. Retr. ☽. 3. 22. ♒.

7. $35\frac{1}{3}$. $55\frac{1}{2}$. 28. $0\frac{1}{4}$. SO. gestirnter Himmel. Kalt mit ziemlichen Frost.

8. $33\frac{1}{2}$. $53\frac{1}{3}$. 〃 $0\frac{3}{8}$. SO. überzogener Himmel.

12. $30\frac{1}{5}$. $47\frac{1}{3}$. 〃 $0\frac{7}{8}$. SSO. wolckigt und unrein, blasser Sonnenschein. Die Wolcken bewegten sich von SSW. der Himmel heiterte sich Nachmittage immer besser aus, und wurde mit Anfang der Nacht gantz helle. Die Pegnitz war heute kleiner als gestern.

9. $32\frac{4}{5}$. $52\frac{1}{2}$. 28. $1\frac{1}{4}$. heller Himmel. Man spürte daß es kälter wurde.

☉. den 25. Decembr. ☌♂♀. 8. o. p. □♄. □♂. ☽. 15. 32. ♒.

6. 40. 65. 28. $1\frac{1}{8}$. trübe, kalt, starcker Reiff mit ziemlichen Frost.

8. $37\frac{2}{3}$. $61\frac{3}{4}$. 〃 〃 NW. wie zuvor.

12. 34⅔. 55⅓. 28. 1. trübe, kalt, NW. Es fieng ein wenig an zu schneyen. Um 2. Uhr hörte es wieder auf, doch blieb es den gantzen Tag trübe.
9. 36. 58. 28. 0¼. trübe, finster. In der Nacht fiel ein starcker Schnee.

☽. den 26. Decembr. ✱☿. ☽. 27. 31. ♒.
8. 39. 62½. 28. 0¼. NW. es schneyete ein wenig, und blieb der Himmel stets trübe.
10½. 38⅔. 61⅚. ⸗ 0½. NW. es schneyete den gantzen Tag, aber sehr dünne. Nachmittag manchmahl blasse Sonnenblicke.
6. 38⅕. 60⅔. 28. 1½ f. trübe.
9. 39⅕. 62⅔. ⸗ 2 f. trübe.

♂. den 27. Decembr. △24⊙. ☌24. △♄. ☽. 9. 26. ♓.
7. 40⅚. 65⅖. 28. 3. trüber Himmel, kalt.
8. 39½. 63½. ⸗ 3⅛. W. gantz heller Himmel.
12. 36⅖. 58. ⸗ 3½. W. wolckigt aus W. Nachmittage wolckigt mit Sonnenblicken. Gegen Abend wurde es gantz helle.
9. 40⅔. 66⅙. ⸗ ⸗ W. meist gestirnt.

☿. den 28. Decembr. ☿. in ♈. △ ♂. ☽. 21. 17. ♓.
7. 53. 88⅔. 28. 3⅛. gestirnter Himmel, sehr kalt.
8. 50. 83¾. ⸗ ⸗ NO. gantz heller Himmel.
12. 43. 71 f. ⸗ ⸗ SO. etwas gestreiffter Himmel, blasser Sonnenschein. Nachmittage wurde der Himmel aus W. immer unreiner.
9. 45⅘. 75. 28. 3. heller gestirnter Himmel, Mondenschein.

♃. den 29. Decembr. □⊙. 9. 41. p. □☿. ☽☊. 3. 5. ♈.
6. 47¼. 78¾. 28. 3. unreiner Himmel, sehr kalt.
8. 46⅕. 76⅔. ⸗ 2⅞. O. unreiner Himmel.
12. 42⅘. 70. ⸗ ⸗ NO. gestreiffter Himmel ohne Sonnenschein. Nachmittag stets wolckigt.
9. 42½. 69. 28. 3½. trübe, Mond helle.

☿. den 30. Decembr. ☽. 15. 3. ♈.
7. 43¼. 71½. 28. 5 f. trübe, kalt.
8. 43. 70⅔. ⸗ ⸗ NNO. trüber Himmel.
12. 40½. 66. ⸗ 5½. NO. noch trübe, und so auch Nachmittage.
9. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ trübe.

H. den

☿. den 31. Decembr. □☽. ☽. 27. 9. ♈.

7. 42½. 69. 28. 5½. trübe, kalt.
8. 41⅔. 67⅘. " " OSO. trübe.
12. 39. 63⅕. " 5⅛. NW. trübe, Nachmittage eben so mit NO.
9. 40⅙. 65⅔. " 4⅝. trüber überzogener Himmel.

JANUARIUS ANNO 1719.

☉. den 1. Januar. ☌♄. ☌♂. △☉. △24♀. ☽. 9. 31. ♉.

7. 40¼. 66⅙. 28. 3⅞. NO. trüber überzogener Himmel, kalt.
8. 40⅔. 66½. " 3⅝. wie zuvor.
12. 39⅕. 64. 28. 3½. NW. trübe, so auch Nachmittage bey NO.
9. 39½. 69¼. " 3. trüb.

☽ den 2. Januar. ✶♄☉. ☽ 22. 8. ♉.

7. 41. 67⅚. 28. 3. trüb, kalt.
8. " " " NW. trübe.
12. 39. 63⅕. 28. 3⅜. NW. trübe, so auch Nachmittage.
9. 38. 61⅔. " 4½. trübe, in der folgenden Nacht etwas Schnee.

♂. den 3. Januar. □4. ☽. 5. 6. ♊.

8. 38⅘. 62⅔. 28. 5. WNW. etwas Schnee.
12. 38. 61¼. " 5¼. NW. sehr wenig Schnee, der den gantzen Tag continuirte.
9. 41⅙. 66. " 5¾. WNW. überzogener Himmel.

☿. den 4. Januar. ☽. 18. 13. ♊.

8. 43f. 70⅙. 28. 6. SSO. trübe, kalt.
12. 40⅔. 66. " 6⅛. SSO. trübe, gegen 2. Uhr ein wenig Schnee, der nicht lang währte. Es liesse sich zwar nachgehends an, als ob sich die Wolcken bey SO. Wind zertheilen wolten; allein zu Nachts war der Himmel wieder gantz überzogen biß um 8. Uhr, da er sich gantz auszuklären und der ☽ zu scheinen anfieng.
9. 43⅕. 70⅝. 28. 5. SO. heller Himmel, ☽schein.

♃. den 5. Januar. △♄, ✶♃. ☌♀. ☌☉, 22. 32. p. m. ☽. 2. 21. ♋.

7. 49⅘. 82⅔. 28. 4⅞. heller Himmel, sehr kalt.
8. 47⅓. 79. " 5f. ONO. etwas gestreifft, eine schwache Morgenröthe.
12. 45⅙. 75. 28. 5⅞. NO. gestreifft, Nachmittag überzog sich der Himmel.
9. 45⅔. 79¾. " 8¼. W. überzogener Himmel.

♀. den

♀. den 6. Januar. △♂. ✱♄♀. ☽. 16. 38. ♋.

8. 43$\frac{1}{5}$. 70$\frac{1}{2}$. 28. 9$\frac{1}{8}$. W. trübe.

12. 41$\frac{1}{2}$. 67$\frac{1}{2}$. ⌿ 9$\frac{1}{4}$. WNW. trübe, dieses continuirte biß Nachts um 6. Uhr, da es hell wurde.

9. 46$\frac{1}{5}$. 75$\frac{1}{3}$. 28. 8$\frac{5}{8}$. SO. heller gestirnter Himmel ohne Wolcken.

♄. den 7. Januar. □♄. ☍☽. ☽. 0. 51. ♌.

8. 46. 75$\frac{4}{5}$. 28. 7$\frac{1}{4}$. SO. trübe. Nach 10. Uhr wurde es aus SO. wolckigt mit Sonnenblicken.

12. 44. 72$\frac{1}{6}$. 28. 6$\frac{2}{4}$. SSO. heller Himmel, Sonnenschein, etwas gestreifft. Nachmittage trübe.

9. 44$\frac{2}{3}$. 73$\frac{1}{4}$. 28. 6$\frac{3}{8}$. SO. überzogener Himmel. Um 10. Uhr fieng es an zu schneyen.

☉. den 8. Januar. □♂. ☽. 15. 21. ♌.

8. 44. 72. 28. 4$\frac{1}{4}$. SO. trübe, um 9. Uhr wurde es etwas hell und schiene die Sonne, es währte aber nicht lang.

12. 42 f. 68. 28. 3$\frac{1}{3}$. SO. trübe, Nachmittage Sonnenblicke und etwas windigt.

9. 39$\frac{1}{2}$. 63$\frac{1}{2}$. ⌿ 0$\frac{1}{2}$. trübe, etwas windigt.

☽. den 9. Januar. ✱♄. ☌☽. ☽☊. 29. 58. ♌.

In voriger Nacht war es stürmisch, und gegen den Tag fieng es an zu thauen.

8. 32. 50$\frac{1}{2}$. 27. 9$\frac{1}{4}$. SO. trübe, die Wolcken kamen aus W.

10. 30. 47$\frac{1}{2}$. ⌿ 9$\frac{5}{8}$. S. es regnete ziemlich, und stürmete etwas aus SO. biß Nachts.

12. 30. 47$\frac{1}{6}$. 27. 9$\frac{3}{4}$. S. trübe, es regnete Nachmittage manchmahl ein wenig mit abwechselnden Sonnenblicken.

9. 30$\frac{2}{3}$. 47$\frac{3}{4}$. 28. 11. gestirnter Himmel, Mondschein, etwas windigt.

♂. den 10. Januar. ✱♂. △☉. △♀. ☽. Perig. 14. 24. ♍.

8. 32$\frac{1}{2}$. 51$\frac{1}{5}$. 27. 11$\frac{7}{8}$. OSO. heller Himmel, die Kälte hatte etwas angezogen.

12. 30$\frac{1}{2}$. 47$\frac{4}{5}$. 28. 0$\frac{3}{8}$. SSW. trübe, es thauete und regnete manchmahl Nachmittage ein wenig.

9. 29$\frac{1}{3}$. 45$\frac{3}{4}$. 28. 0$\frac{5}{8}$. finster, trübe.

☿. den 11. Januar. △☿. ☽. 28. 40. ♍.

8. $30\frac{2}{3}$. 48. 27. $11\frac{3}{4}$. NO. trübe, nebligt, gegen Mittag regnerisch und Thau-Wetter.

12. $28\frac{4}{5}$. 48. 27. $11\frac{5}{8}$. SO. trübe. Es regnete ein wenig. Gelindes, trübes, feuchtes Wetter.

6. $28\frac{4}{5}$. 48. 27. $11\frac{5}{8}$. es regnete eine gute halbe Stunde ziemlich starck.

9. 29. $44\frac{4}{5}$. 28. $0\frac{1}{4}$. es regnete noch ein wenig. Die Pegnitz war heute etwas gewachsen.

♃. den 12. Januar. □☿. □☉. 16. 10. ☽. 12. 57. ♎.

8. 30. $46\frac{3}{5}$. 28. $0\frac{1}{4}$. SO. trübe, nebligt.

12. $28\frac{1}{5}$. 44. ⸗ $0\frac{1}{8}$. WNW. trübe, garstiges Wetter, wie gestern und vorgestern.

5. Es fieng an zu regnen. Die Pegnitz war heute stärcker gewachsen.

9. $31\frac{1}{2}$. 49. 27. $11\frac{1}{4}$. finster, etwas Regen. Um 11. Uhr schneyete es, und hatte es diese Nacht über einen ziemlichen Schnee geworffen.

♀. den 13. Januar. ✶♃. ☽. 27. 5. ♎.

8. $31\frac{1}{3}$. $49\frac{1}{3}$. 27. $11\frac{1}{4}$. SSO. trübe. Es fieng starck an zu schneyen biß gegen 9. Uhr.

12. $30\frac{3}{5}$. 48. ⸗ ⸗ S. trübe. Thau-Wetter.

9. $31\frac{4}{5}$. $50\frac{1}{5}$. ⸗ $11\frac{1}{8}$. finster.

♄. den 14. Jan. ☌♄. ✶☿. □♄☿. ☽. 10. 49. ♏.

8. $33\frac{3}{4}$. $53\frac{1}{2}$. 27. 11. SO. trübe. Etwas kalt.

12. $32\frac{1}{6}$. 51. ⸗ ⸗ SSO. trüber Himmel.

9. 34. $53\frac{5}{6}$. ⸗ $11\frac{1}{4}$. finster.

☉. den 15. Januar. □♃. ☌♂. ✶☉. ☽. 24. 32. ♏.

7. Es fieng an zu schneyen.

8. 35. $55\frac{4}{5}$. 28. $0\frac{1}{4}$. SO. der Schnee continuirte biß nach 9. Uhr ziemlich starck.

$11\frac{1}{2}$. Etwas Regen. Zuvor einige Sonnenblicke, darauf folgte Thau-Wetter.

12. $31\frac{1}{3}$. $49\frac{1}{4}$. 28. 1. WSW. trübe. Mit Anfang der Nacht etwas Regen, hernach Schnee.

9. $31\frac{2}{5}$. $48\frac{5}{6}$. 28. $1\frac{3}{4}$. trübe, in Plaga boreali etwas gestirnt.

☽. den

☽. den 16. Januar. ✱☿. ☽. 7. 57. ↛.

8. $31\frac{1}{5}$. 49. 28. $2\frac{1}{4}$. SSO. trübe. Um 10. Uhr Regen mit etwas vermengten Schnee-Gestöber.

12. $29\frac{3}{4}$. $46\frac{1}{6}$. 28. $2\frac{3}{8}$. SSO. es regnete noch etwas. Nachmittage meist Regen, garstiges Wetter.

9. $28\frac{1}{5}$. $43\frac{1}{2}$. 28. $0\frac{5}{8}$. finster, Es wurde etwas stürmisch.

♂. den 17. Januar. ☽. 21. 8. ↛.

7. 29. $44\frac{1}{2}$. 27. $10\frac{7}{8}$. SO. Regen, der biß gegen 9. Uhr starck anhielte. Nachgehends wurde es etwas stürmisch. Um 10. Uhr wurde es etwas hell mit fahrenden Wolcken aus Süden.

12. $24\frac{4}{5}$. 38. 27. $8\frac{7}{8}$. WSW. blasse Sonnenblicke. Wolckigt und windigt. Der ☿. fiel um 1. Uhr noch tieffer. Es war heute ein recht elendes Wetter, und die Pegnitz ziemlich angelauffen. Nachmittage meist Regen. Gegen die Nacht wurde es aus NW. stürmisch.

9. $31\frac{3}{5}$. $49\frac{5}{6}$. 28. $0\frac{3}{4}$. Stockfinster, sehr stürmisch, welches die gantze Nacht durch währte.

☿. den 18. Januar. ✱♄. △♃. ☽. 4. 0. ♈.

7. $32\frac{4}{5}$. 52. 28. $3\frac{7}{8}$. NW. etwas stürmisch, und hatte der Wind ziemlich trocken gemacht. Nachgehends manchmahl Schnee-Gestöber, mit fahrenden Wolcken und Sonnenblicken.

2. $32\frac{1}{5}$. $52\frac{1}{3}$. 28. $5\frac{1}{4}$. NW. trübe, windigt, ein wenig Schnee-Gestöber. Nachmittage stärckerer Schnee, dabey stürmisch. Nachts legte sich der Wind, und war meist helle.

9. $35\frac{2}{3}$. $56\frac{1}{3}$. 28. $7\frac{1}{8}$. gestirnter Himmel, noch ein wenig windigt.

♃. den 19. Januar. ☌☿. ☽. 16. 41. ♈.

7. $36\frac{3}{5}$. $59\frac{4}{5}$. 28. $7\frac{1}{2}$. WNW. trübe, kalt.

2. $33\frac{4}{5}$. 54. " $7\frac{3}{4}$. SSO. trübe.

9. $36\frac{1}{5}$. $57\frac{5}{6}$. " $7\frac{1}{2}$. finster. In der folgenden Nacht etwas Schnee.

☿. den 20. Januar. ✱♃. ☌☉. 1. 31. p. ☽. 29. 13. ♈.

7. $31\frac{5}{6}$. 50. 28. 7. W. trübe, Regen, Thau-Wetter. Den gantzen Vormittag dünner Regen.

2. $27\frac{1}{5}$. 42. 28. $7\frac{3}{8}$. W. trübe, regnerisch. Etwas windigt. Garstig Wetter.

9. 24. $36\frac{1}{5}$. " $7\frac{3}{4}$. finster. Das Wetter hatte sich mit dem Novilunio nicht geändert.

♄. den 21. Januar. □♄. ☌☿. ☽. 11. 34. ♒.

7. $24\frac{1}{6}$. $36\frac{1}{3}$. 28. $8\frac{3}{4}$. W. trübe, feuchte, die Pegnitz war etwas angelauffen.

12. 23. $34\frac{1}{3}$. ″ $9\frac{3}{5}$. eben so, Nachmittag immerzu ein bißgen Regen.

9. $21\frac{1}{5}$. $31\frac{1}{2}$. ″ $9\frac{1}{2}$ f. finster, gegen den folgenden Tag wurde es stürmisch mit etwas Regen.

☉. den 22. Januar. ☌♃. □☌. ☽. 23. 45. ♒.

7. $19\frac{1}{2}$. $28\frac{3}{3}$. 28. $8\frac{7}{8}$. WSW. etwas stürmisch, ein wenig Regen, feuchtes gelindes Wetter.

12. $17\frac{1}{2}$. $25\frac{1}{5}$. ″ $8\frac{3}{4}$. WSW. trübe, stürmisch, welches den gantzen Tag continuirte, manchmahl ein wenig Regen, die Pegnitz war heute etwas höher als gestern.

9. 19. $27\frac{1}{6}$. 28. $9\frac{1}{8}$. Regen, welcher die Nacht auch ziemlich starck währte, und sich gegen den Tag verringerte.

☽. den 23. Januar. △♄. ✶☌☉. ✶☌☿. □♄☿. ☽ ♉. 5. 41. ♓.

7. $19\frac{5}{6}$. 29. 28. 7. NW. trübe, ein wenig Regen und windigt, feuchtes Wetter. Vormittage blickte die Sonne ein paar mahl herfür, und kamen die Wolcken aus NNW.

12. 20. 30. 28. $9\frac{3}{8}$. NNW. windigt und wolckigt, Nachmittage kam auf zuvor geschehene gewöhnliche Warnung ein grosses Wasser, welches, wie ich nahe observiret, sehr schnell gewachsen ist. Circa solis occasum, nahm es wieder allmählich ab, nachdem es fast eine gantze Stunde in einerley Höhe gestanden. Es war die Pegnitz dazumahl eben so groß als An. 1718. den 22. Febr. mit Anfang der Nacht. Sonst war es Nachmittage wolckigt, und regnete es circ. h. 4. etliche Minuten lang. Nach 5. Uhr wurde der Himmel heiter und gestirnt.

9. $22\frac{1}{4}$. $35\frac{2}{3}$. 28. $11\frac{5}{8}$. bißher gestirnter Himmel, nun aber trübe.

☌. den 24. Januar. □♃☌. ☽. Apog. 17. 25. ♓.

7. 26. 41. 29. $0\frac{3}{4}$. NO. trübe.

12. $26\frac{1}{6}$. ″ ″ $1\frac{1}{4}$. WSW. wolckigt, blasser Sonnenschein, nachmittage meist wolckigt, und wurde der Wind veränderlich.

9. $29\frac{3}{4}$. $46\frac{1}{3}$. 29. $1\frac{1}{4}$. heller gestirnter Himmel, die Pegnitz war heute um ein merckliches gefallen, und noch so hoch als gestern um 2. Uhr Nachmittage, nahm auch zusehends ab.

☿. den 25. Januar. △☌. ✶☉. ✶☿. ✶☿. ☌☉☿. ☽. 29. 16. ♓.

7. 35. $55\frac{1}{4}$. 29. $0\frac{3}{8}$. OSO. heller Himmel, etwas kalt.

12. $29\frac{1}{4}$. $45\frac{4}{5}$. 28. $11\frac{5}{8}$. SSW. trübe, wolckigt, Nachmittag immer trüber, gegen die Nacht ein wenig Regen.

9. $28\frac{2}{3}$. $44\frac{1}{6}$. 28. $10\frac{1}{2}$. finster, in der Nacht ein wenig Regen.

4. den 26. Januar. ☽. 11. 6. ♈.

7. 26. 39½. 28. 10¼. W. bald hernach WNW. trübe, Vormittag manchmahl ein wenig Regen.

12. 23⅘. 35½. 28. 9⅝. NW. trübe, regnerisch, Nachmittage biß zu Nachts immer dünner Regen, bey Tage etwas windigt dabey, bey Anfang der Nacht blickten manchmahl die Sterne und der ☽ etwas herfür.

9. 22¾. 33⅔. 28. 9⅜. wolckigt, etwas gestirnt.

♀. den 27. Januar. △4. ♂☿☌. ☽. 22. 58. ♈.

7. 25. 38. 28. 9⅜. WNW. ein wenig windigt, trübe und regnerisch, feucht Wetter.

12. 23. 34⅓. ″ 9⅛. wie zu frühe, so auch Nachmittage.

9. ″ 34¼. ″ 7⅞. trübe.

♄. den 28. Januar. ☍♄. □☉. 6. 12. p. □☿. □☌. ☌☉☌. ☽. 5. 8. ♉.

9. 26. 39. 28. 6½. WNW. trübe, feucht.

12. 25. 37⅚. ″ 5¾. wie zu frühe, Nachmittage eben so und etwas windigt.

9. 23¾. 35⅖. ″ 5¼. trübe.

☉. den 29. Januar. ✶☌☌. ☽. 17. 29. ♉.

7. 26. 40. 28. 5⅛. WNW. trübe, wolckigt aus NW. nachgehends etwas windigt.

12. 24⅖. 37⅖. ″ 5⅜. NW. es blieb den gantzen Tag trübe.

9. 23¾. 35⅖. ″ 5¼. trübe.

☽. den 30. Januar. □4. ☍♂. △☉. △☿. △☌. ☽. 0. 7. ♊.

7. 30. 46. 28. 4⅞. WNW. trübe und wolckigt.

12. 28 f. 43. ″ 3¾. wie zu frühe, der gantze Tag war trüb und finster, mit Anfang der Nacht etwas windigt.

9. 32⅙. 49⅚. 28. 4⅜. trübe, in der Nacht etwas Schnee.

♂. den 31. Januar. □♄☿. ☽. 13. 2. ♊.

7. 35⅕. 55⅓. 28. 4¼. WNW. heller Himmel, die Sonne gieng schön roth auf, nachgehends kamen aus WNW. einige Wolcken, gegen Mittag wurde es immer wolckigter, es war heute etwas kalt.

12. 31⅚. 49½. 28. 5⅛. WNW. wolckigt, eben so Nachmittage. Post Solis occasum wurde es wieder etwas helle, doch währte es nicht lang, und schiene der ☽ eine kurtze Zeit.

9. 33. 51⅖. 28. 5¼. trüber Himmel, windigt, die Nacht über etwas stürmisch.

FEBRUARIUS.

☿. den 1. Februar. ✶☽. ☽. 26. 25. ♊.

7. 33¼. 52. 28. 5¾. WNW. wolckigt aus dieser Plaga. Windigt. Nachgehends blickte manchmahl die Sonne herfür.

12. 31⅓. 48⅘. 28. 6½. WNW. wolckigt, windigt. Sonnenblicke. Gegen Abend immer trüber mit etwas Schnee-Gestöber.

9. 32½. 50¼. 28. 7⅜. trübe. Noch ein wenig windigt. Kurtz zuvor ein bißgen Schnee.

☽. den 2. Februar. △♄. □♄☉. ☽. 10. 19. ♋.

7. 34⅔. 55⅔. 28. 8¾. WNW. heller Himmel, kalt.

12. 33. 52¼. ⸗ 9⅝. W. ein wenig wolckigt. Nachmittage immer trüber.

9. 32½. 50½. ⸗ 8⅝. trübe, ein wenig windigt.

♀. den 3. Febr. ☽. 24. 36. ♋.

7. 32½. 50½. 28. 5½. WNW. trübe. Thau-Wetter, in voriger Nacht Schnee.

12. 29½. 45½. ⸗ 6⅛. NW. trübe, wolckigt aus NW. garstiges Wetter.

9. 30. 46⅗. ⸗ 7⅝. NW. wolckigt, ☽ hell.

♄. den 4. Febr. □♄. △♂. ☌☉. 10. 25. p. ☌♀. ☌♃. ☽. 9. 12. ♌.

7. 31⅘. 49. 28. 7⅛. WSW. trübe, ein wenig Schnee, doch thauete es dabey, und bald hernach etwas Regen. Es war ein recht garstiges, feuchtes, finsteres Wetter diesen Tag.

12. 28⅓. 43¾. 28. 6⅛. WNW. trübe, regnerisch. Nachmittag und zu Nachts etwas windigt.

9. 21¾. 32. 28. 5. trübe, stürmisch. Als ich nach Mitternacht erwachte, hörte ich einen hefftigen Sturm aus NW. mit starckem Regen.

☉. den 5. Februar. ☌☽. ☽☊. 23. 59. ♌.

5. Starcker Regen, der mit einen Sturm aus NW. bey einer halben Stunde währte.

7. 26. 40. 28. 4⅜. NW. trübe, noch etwas stürmisch. Nachgehends wolckigt mit Sonnenblicken.

12. 27. 41⅙. 28. 4¾. WNW. windigt, solches währte den gantzen Nachmittag. Gegen Abend lieff die Pegnitz ziemlich an.

9. 29 f. 44½. 28. 5⅜. NW. trübe, noch ein wenig windigt.

☽. den 6. Februar. ✶♄. □♂. ☽. Perig. 8. 59. ♍.

7. 30 f. 47⅕. 28. 6⅜. NO. trübe, vorher ein wenig Regen, nachgehends ein bißgen Schnee-Gestöber.

12. 30. 47½. 28. 7. NO. trübe, Nachmittag trüb bey SO. Wind.

9. 34⅘. 55⅙. ⸗ ⸗ trübe.

♂. den

♂. den 7. Februar. △☿. ☽. 23. 52. my.

7. 35. 55$\frac{4}{7}$. 28. 6$\frac{1}{2}$. SO. trübe. Nachgehends wolckigter und gestreiffter Himmel mit Sonnenschein, kalt.

12. 33. 52$\frac{1}{2}$. 28. 6$\frac{1}{2}$. SSO. unreiner Himmel, Sonnenschein. Eben so Nachmittage und etwas windigt.

9. 35 f. 55$\frac{1}{2}$. 28. 6$\frac{1}{2}$. gestirnter Himmel.

☿. den 8. Febr. ✶♂. △☉. ☽. 8. 37. ♎.

7. 38$\frac{1}{6}$. 65$\frac{3}{4}$. 28. 6$\frac{3}{8}$. SO. unreiner gestreiffter Himmel. Kalt.

12. 34. 54. ⸗ 7. SSO. wolckigt, gestreifft, Sonnenschein. So auch Nachmittage.

9. 34$\frac{1}{3}$. 53$\frac{4}{5}$. ⸗ 7$\frac{3}{8}$. gestirnter Himmel.

♃. den 9. Februar. ✶♃. △☿. □☿. ☽. 23. 5. ♎.

7. 34$\frac{3}{4}$. 54$\frac{1}{2}$. 28. 7$\frac{1}{4}$. SO. unreiner Himmel, kalt.

12. 29$\frac{3}{5}$. 46. ⸗ 7$\frac{3}{8}$. WSW. gestreifft. Sonnenschein. Nachmittage immer trüber und gelinder.

9. 24$\frac{3}{4}$. 37. 28. 6$\frac{3}{8}$. ein wenig gestirnt.

♀. den 10. Februar. ☌♄. ☽. 7. 24. m.

7. 27. 41$\frac{2}{3}$. 28. 6$\frac{1}{8}$. SSW. trübe, nebligt. Gegen 11. Uhr Regen. Gelindes Wetter.

12. 25$\frac{1}{5}$. 38$\frac{3}{4}$. ⸗ 6$\frac{1}{4}$. WSW. Regen, trübe. Nachmittage, trübe, regnerisch.

9. 24. 36. ⸗ 6$\frac{5}{8}$. finster, feucht, um 10. Uhr Regen, der fast die gantze Nacht währte.

♄. den 11. Februar. □♃. □☉. 1. 47. p. □♀. ✶☿. ☽. 21. 19. m.

7. 25. 37$\frac{1}{2}$. 28. 6$\frac{5}{8}$. W. trübe, finster, regnerisch. Kurtz vorher starcker Regen, nachgehends manchmahl noch ein wenig Regen. Gelindes Wetter.

12. 24$\frac{4}{5}$. 37$\frac{1}{2}$. 28. 6$\frac{7}{8}$. NW. trübe, Regen, ein wenig windigt. Nachmittage bißweilen ein wenig Regen und Schnee-Gestöber.

9. 29. 46. 28. 7$\frac{1}{2}$. trübe, heute Nacht etwas Schnee.

☉. den 12. Februar. ☌♂. ☽. 4. 50. ♓.

7. 30$\frac{4}{5}$. 47$\frac{5}{8}$. 28. 4$\frac{1}{2}$. SSW. trübe. Thau-Wetter. Nachgehends manchmahl ein wenig Regen.

12. 27. 41$\frac{1}{5}$. 28. 4$\frac{1}{2}$. WSW. trübe, regnerisch, etwas windigt. Um 2. Uhr starcker Regen, er währte aber nicht lang. Nachmittag bey NW. finster und regnerisch.

9. 24. 34$\frac{1}{2}$. 28. 7. finster. Die Pegnitz war heute etwas angelauffen.

☽. den

☽. den 13. Februar. △♃. ✶☉. ✶☿. ☽. 18. 6. ♑.

Es hatte vorige Nacht etwas gefroren, daß es früh gantz trocken war.

7. 38. 61½. 28. 7⅝. SO. trübe, kalt.

12. 32. 50⅝. ☂ SO. trübe, kalt, um 1. Uhr regnete es ein bißgen, solches continuirte immer stärcker, und währte biß Nachts, welches ein garstiges feuchtes Wetter verursachte, da es doch heute früh so kalt und trocken war.

9. 25¾. 39⅕. 28. 5. trübe, doch sahe man einige Sterne.

♂. den 14. Februar. ☌♃☿. ☽. 1. 6. ♑.

7. 23⅘. 35⅘. 28. 2¾. OSO. trübe, regnerisch, nachgehends Sonnenblicke, wolckigt, um 11. Uhr stürmisch.

12. 14⅘. 21⅚. 28. 2½. stürmisch aus S. und WSW. gantz gelinde, Nachmittage windigt und etwas Regen.

9. 18. 26¼. 28. 2½. finster, noch ein wenig windigt.

☿. den 15. Februar. ✶♄. ☽. 13. 43. ♑.

Wie ich nach 5. Uhr aufstunde, regnete es ziemlich starck.

7. 21. 30⅚. 28. 2½. S. Regen, nach 9. Uhr wolckigt, etwas windigt, regnerisch und trübe.

12. 18⅘. 27⅕. 28. 2⅝. W. wolckigt, etwas windigt, Nachmittage trübe mit etwas Regen, es war heute gantz gelindes Wetter.

♃. den 16. Februar. ☌☿. ☽. 26. 6. ♑.

7. 22⅕. 32½. 28. 6¼. WNW. trübe, veränderlicher Wind, gelindes, feuchtes Wetter.

12. 20¼. 29⅘. ☂ 6⅚. WSW. trübe, so auch Nachmittage, mit Anfang der Nacht etwas Regen.

9. 21½. 31⅖. 28. 6¾. finster, ein wenig Regen.

♀. den 17. Februar. ✶♂. ☽. 8. 16. ♒.

7. 19⅝. 28⅔. 28. 6½. S. trübe, regnerisch, gantz gelinde, hernach immer etwas Regen.

12. 14⅘. 20⅘. ☂ 6¼. WSW. trübe, sehr gelinde, gegen Abend Regen, der sich Nachts vermehrte.

9. 14⅕. 19⅙. 28. 4⅞. Regen, um 10. Uhr fieng es wieder stärcker an zu regnen.

♄. den

♄. den 18. Februar. ☌4. ☌☉. Eclips. ☉. visib. ☽. 20. 18. ♒.

7. 18½. 26⅕. 28. 6⅛. W. trübe, gelindes Wetter, gleich hernach Regen, und bald darauf Sonnenblicke.

12. 17. 24. 28. 6⅝. WNW. unreiner gestreiffter Himmel. Wolckigt. Sonnenblicke. So auch Nachmittage, mit Anfang der Nacht wurde es helle, doch nicht gantz rein.

9. 20⅓. 30. 28. 5½. gestirnter Himmel.

☉. den 19. Februar. △♄. ☌♀. ☌4☉. ☽S. 2. 13. X.

7. 23¼. 24⅘. 28. 3⅝. O. trübe. Morgen-Röthe. Die Sonnen-Finsterniß konte nicht observiret werden. *

12. 20⅙. 29⅚. 28. 2¼. SSO. Sonnenschein, gestreiffter Himmel. Nachmittag trübe.

9. 20½. 30. 28. 1⅞. wolckigt, etwas gestirnt. Nach 10. Uhr gantz heller Himmel.

☽. den 20. Februar. □♂. ☽. Apog. 14. 7. X.

7. 24. 36⅗. 27. 10⅜. ONO. gestreiffter unreiner Himmel, nachgehends wurde er immer heller.

12. 20. 29¾. 27. 9⅛. SO. gestreiffter Himmel, Sonnenschein. Gelindes Frühling-Wetter. Nachmittage wurde es immer trüber.

9. 19¾. 29. 27. 8⅝. trübe. Nach Mitternacht biß gegen den Tag starcker Regen.

♂. den 21. Febr. ✱☿. ☽. 25. 53. X.

7. 21½. 31⅘. 27. 9⅛. WNW. Regen, der den gantzen Vormittag anhielte.

12. 22. 32⅙. ≈ 9⅞. W. Regen der nach 3. Uhr aufhörte.

9. 20⅗. 31¾. ≈ 10⅞. trübe.

☿. den 22. Februar. ☽. 7. 38. ♈.

7. 28⅕. 43. 27. 11⅜. SO. wolckigt, trübe.

12. 22⅖. 33⅘. 28. 0¼. WSW. ein wenig Regen.

5. 21. 31. ≈ 0⅛. S. etwas starcker Regen ein halbe Stunde lang, der schon eine halbe Stunde zuvor angefangen. Der Wind war dabey ziemlich veränderlich, indem er bald aus S. bald aus WSW. bald aus W. und bald aus WNW. kam. Der Himmel sahe gantz gelbligt aus. Es war dabey sehr finster, und kam mir die Lufft gantz seltsam und ungewöhnlich für.

Nach 7 Uhr erschiene das neulich communicirte Meteoron. NB. NB.

Um 9. Uhr habe ich die Observation des Wetters und der Lufft aus der Acht gelassen.

* Vide p. 313. seq.

4. den 23. Februar. △♃. △♂. ✶☉. ☽. 19. 30. ♈.

7. 27. 41 1/5. 28. 1 1/4. SO. unreiner gestreiffter Himmel.
12. 23. 36. ″ 1 1/2. SO. trübe, gelindes Wetter.
9. 23 1/4. 36 1/5. ″ 1. gestirnter Himmel.

☿. den 24. Februar. □☿. ☽. 1. 26. ♉.

6. 26 4/5. 41 1/6. 28. 0 7/8. NW. trübe, nebligt, es blieb den gantzen Tag trübe.
12. 23 4/5. 36. ″ 1 5/8. NW. Nachmittage kehrte sich der Wind immer besser nach Norden.
9. 23 1/2. 35 2/3. ″ 2 1/4. meist gestirnter Himmel.

♄. den 25. Februar. ☌♄. ✶☿. △♄☿. ☽. 13. 36. ♉.

6. 26 1/3. 40 4/5. 28. 2 1/4. NW. trübe.
12. 24. 36 4/5. ″ 2 7/8. NW. trübe den gantzen Tag.
9. 26 1/4. 41. ″ 3 3/8. trübe. In der Nacht ein mäßiger Schnee.

☉. den 26. Februar. □♃. □☉. 23. 39. p. ☽. 25. 56. ♉.

6. 29 1/5. 46 1/2. 28. 3 3/8. NW. trübe, Schnee. Etwas kalt.
12. 28 4/5. 45 1/5. ″ 3 3/4. NW. ein wenig Schnee. Nachmittage Schnee-Gestöber.
9. 33 3/4. 54 1/5. ″ 4 3/8. trübe.

☽. den 27. Februar. □☿. △☿. ☽. 8. 31. ♊.

6. 35 1/3. 57 1/6. 28. 4 1/2. NW. trübe, kalt.
12. 33 1/3. 53 1/2. ″ 5 3/8. NW. Schnee-Gestöber.
9. 36. 58 1/2. ″ 6 1/8. trübe, kalt.

♂. den 28. Februar. ✶♃. ☌♂. □♄☿. ☽. 21. 23. ♊.

6. 42. 68. 28. 6 5/8. W. heller Himmel. Ziemlich kalt. Hernach Sonnenschein, und darauf trübe.
12. 36 1/4. 58 1/3. 28. 7 3/8. W. trübe, Nachmittag Schnee.
9. War ich abwesend.

MARTIUS.

☿. den 1. Martii △☉. ☽. 4. 36. ♋.

6. 37. 60. 28. 7 1/2. NW. trübe, kalt.
12. 34 1/4. 54 1/2. ″ ″ NNO. wolckigt, Schnee-Gestöber.
9. 37. 59 4/5. ″ ″ trübe, darauf folgte Schnee, der in der Nacht fortwährte.

4. den

24. den 2. Martii. △☿. ☽. 18. 26. ♋.

6. $40\frac{1}{5}$. $65\frac{4}{5}$. 28. 7. NW. Schnee. Ziemlich kalt.
12. $36\frac{3}{4}$. $59\frac{1}{3}$. ⸗ $6\frac{5}{8}$. NW. unreiner Himmel. Blasser Sonnenschein. Abends ein wenig Schnee.
9. $38\frac{5}{6}$. $63\frac{5}{6}$. 28. $5\frac{5}{8}$. trübe.

☿. den 3. Mart. □♄. ☽. 2. 41. ♌.

6. $45\frac{3}{4}$. $76\frac{1}{6}$. 28. $4\frac{3}{4}$. ONO. wolckigt. Sehr kalt.
12. $39\frac{1}{2}$. $64\frac{1}{2}$. ⸗ $4\frac{7}{8}$. NNO. wolckigt aus NO. Sonnenblicke.
9. $38\frac{3}{4}$. $62\frac{2}{5}$. ⸗ $5\frac{3}{4}$. trübe.

♄. den 4. Mart. ☌♃. ☌☿. △♄☉. △♃☽. ☽. 17. 8. ♌.

6. $38\frac{4}{5}$. $62\frac{2}{5}$. 28 $7\frac{1}{4}$. WNW. trübe. Ziemlich kalt.
12. $36\frac{4}{5}$. $58\frac{4}{5}$. ⸗ $7\frac{3}{4}$. SW. trübe.
9. 37. $58\frac{3}{4}$. ⸗ $7\frac{5}{8}$. SO. Schnee.

☉. den 5. Mart. ✱♄. ☌☉. 20. 50. p. Eclipf. ☽. invisib. ☽☊. 2. 7. ♍.

6. 34. 54. 28. $6\frac{1}{4}$. WSW. ein wenig Regen, der nachgehends sich vermehrte, und stets anhielte.
12. $30\frac{2}{3}$. 48. 28. 6. WSW. Regen. Der auch Nachmittage continuirte.
9. $21\frac{1}{4}$. 31. ⸗ $6\frac{3}{8}$. WNW. trübe, regnerisch. Darauf windigt und manchmahl Regen.

☽. den 6. Mart. □☌. ☌☿. ☽. Perigæa 17. 13. ♍.

6. $22\frac{1}{2}$. $33\frac{2}{5}$. 28. $9\frac{5}{8}$. WNW. trübe, dünner Regen, gelindes Wetter.
12. $19\frac{4}{5}$. 29. ⸗ $9\frac{3}{4}$. W. wolckigt, etwas windigt. Die Pegnitz war mercklich angelauffen.
9. $17\frac{1}{2}$. $24\frac{5}{6}$. 28. $9\frac{5}{8}$ trübe, wolckigt, vorher Regen.

☌. den 7. Mart. ☽. 2. 25. ♎.

6. $19\frac{3}{4}$. $38\frac{2}{3}$. 28. $9\frac{7}{8}$. W. trübe, wolckigt, regnerisch, gelindes Wetter.
12. $16\frac{1}{2}$. $23\frac{1}{2}$. ⸗ $10\frac{3}{8}$. WSW. trübe.
9. 18. $26\frac{1}{3}$. ⸗ $10\frac{1}{4}$. heller Himmel, Mondenschein.

☿. den 8. Martii. ✱♃. △☿. ☽. 17. 27. ♎.

6. 26. $39\frac{1}{2}$. 28. $9\frac{1}{8}$. SO. trübe. Nachgehends hell mit Sonnenschein.
12. 11. $15\frac{1}{2}$. ⸗ $8\frac{3}{4}$. windigt aus W. und WNW. wolckigt, Sonnenblicke, nachgehends trübe. Gantz gelindes Wetter.
9. $15\frac{2}{5}$. $21\frac{3}{4}$. 28. $9\frac{1}{8}$. finster, in der Nacht Regen.

4. den 9. Mart. ☌♄. ✱♂. ☽. 2. 20. ♏.

6. 17. $23\frac{4}{5}$. 28. $9\frac{1}{8}$. WNW. Regen, gelindes Wetter. Den gantzen Vormittag Regen.

12. $16\frac{1}{6}$. $22\frac{2}{5}$. 28. $9\frac{3}{8}$. WNW. Nachmittag wolckigt mit Sonnenblicken, und Streiff-Regen bey NW. Wind.

9. $17\frac{1}{6}$. $24\frac{1}{2}$. 28. $10\frac{5}{8}$. gestirnter heller Himmel. Um 10. Uhr kam ein starcker stinckender Nebel.

☿. den 10. Mart. □♃. △☉. □☿. ☽. 16. 53. ♏.

6. $25\frac{3}{4}$. $39\frac{1}{2}$. 28. $10\frac{1}{2}$. W. unrein, feuchtes gelindes Wetter.

12. $11\frac{1}{6}$. $31\frac{4}{5}$. ⸗ $10\frac{5}{6}$. SSO. trübe. Die Pegnitz war heute sehr starck angelauffen.

9. $16\frac{1}{3}$. 33. ⸗ $10\frac{1}{2}$. finster.

♄. den 11. Mart. △☿. ☽. 1. 5. ☍.

6. $17\frac{1}{5}$. $24\frac{3}{4}$. 28. $10\frac{1}{2}$. NNW. trübe, gelindes Wetter.

12. 17. $24\frac{1}{2}$. ⸗ $10\frac{3}{4}$. NNW. blasser Sonnenschein, unreiner Himmel. So auch Nachmittage.

9. 19. $28\frac{1}{5}$. 28. $10\frac{3}{4}$. heller gestirnter Himmel.

☉. den 12. Mart. △♃. ☌☉. 13. 8. p. ☽. 14. 37. ☍.

6. $28\frac{1}{4}$. 44. 28. 11. NO. hell, doch nebligt dabey. Es hatte etwas gereifft, und war frischer als gestern.

12. 22. $33\frac{1}{2}$. 28. $11\frac{1}{2}$. W. gestreiffter Himmel, Sonnenschein.

9. $21\frac{4}{5}$. 32. ⸗ $9\frac{7}{8}$. meist trübe.

☽. den 13. Mart. ☌♂. □☿. ✱☿. ☽. 27. 54. ☍.

6. $23\frac{1}{4}$. $24\frac{5}{6}$. 28. $8\frac{1}{2}$. SSW. trübe, ein wenig Regen.

12. $21\frac{1}{5}$. $31\frac{1}{3}$. ⸗ $8\frac{5}{8}$. WNW. trübe, windigt. Nachmittage NW. Sonnenblicke, mit Anfang der Nacht helle.

9. $24\frac{3}{4}$. $37\frac{1}{6}$. 28. $10\frac{3}{8}$. heller gestirnter Himmel.

♂. den 14. Mart. ✱♄. □☌☿. ☽. 10. 43. ♈.

6. $32\frac{2}{3}$. $50\frac{1}{2}$. 28. $10\frac{1}{4}$. ONO. heller Himmel kalt, es hatte starck gereifft. Um 9. Uhr wurde es etwas windigt und der Himmel gestreifft.

12. $23\frac{1}{3}$. $35\frac{2}{5}$. 28. 9. SO. etwas gestreifft und windigt. Sonnenschein.

9. $23\frac{1}{4}$. 35. ⸗ 7. trübe.

☿. den 15. Mart. ✱☉. ☽. 23. 11. ♈.

6. $23\frac{1}{2}$. $35\frac{1}{6}$. 28. $7\frac{1}{8}$ SSO. trübe.

12. $19\frac{1}{5}$. $27\frac{4}{5}$. ⸗ $8\frac{1}{4}$. wolckigt WNW. blasser Sonnenschein.

9. 22. $32\frac{1}{4}$. ⸗ $9\frac{1}{4}$. wolckigt, etwas gestirnt.

4. den

4. den 16. Mart. □♄. ✶☿. ✶♂☿. ☽. 5. 29. ♒.
6. $28\frac{4}{5}$. $43\frac{3}{4}$. 28. 10. ONO. helle, frisch, es hatte etwas gereifft.
12. $21\frac{1}{2}$. 32. ⸗ $10\frac{7}{8}$. W. wolckigt. Sonnenschein. Gegen Abend verlohren sich die Wolcken.
9. 23. $33\frac{1}{6}$. 28. $11\frac{1}{4}$. heller gestirnter Himmel.

☿. den 17. Mart. ☌♄. ☽. 17. 32. ♒.
6. $30\frac{1}{5}$. $46\frac{2}{5}$. 28. $11\frac{1}{4}$. ONO. heller reiner Himmel.
12. 18. $27\frac{1}{6}$. ⸗ $11\frac{1}{2}$. SSO. helle. Nachmittage gestreiffter Himel mit ☉schein.
9. $19\frac{3}{4}$. $28\frac{1}{6}$. ⸗ $11\frac{1}{4}$. hellgestirnt.

♄. den 18. Mart. ✶♂. ☌☿. ☽☊. 29. 22. ♒.
6. $26\frac{4}{5}$. $40\frac{1}{6}$. 28. $9\frac{3}{4}$. SO. heller, doch etwas unreiner Himmel.
12. 18f. $26\frac{5}{6}$. ⸗ $8\frac{1}{4}$. SSW. wolckigt, blasser Sonnenschein. Gegen Abend starcker Streiff-Regen.
9. 18. 25. 28. $4\frac{7}{8}$. finster. In der Nacht Regen und stürmische Lufft.

☉. den 19. Mart. △♄. ☽. 11. 7. ♓.
6. $24\frac{4}{5}$. $36\frac{1}{5}$. 28. $3\frac{7}{8}$. W. trübe. Vormittage manchmahl Regen und windigt aus WNW.
12. $23\frac{1}{2}$. $35\frac{1}{6}$. 28. $5\frac{1}{8}$. WNW windigt, wolckigt, trübe. Nachmittage Regen.
9. 27. $40\frac{3}{4}$. ⸗ 6. Regen.

☽. den 20. Mart. ☌☉. 14. 15. p. △♄☿. ☽. Apogæa. 22. 52. ♓.
6. $25\frac{1}{6}$. $40\frac{1}{6}$. 28. $7\frac{3}{8}$. NW. trübe.
12. $25\frac{1}{6}$. $38\frac{1}{3}$. ⸗ $8\frac{3}{4}$. wie zu früh.
9. $25\frac{4}{5}$. 39. ⸗ $9\frac{1}{4}$. finster. Frühlings Anfang.

Summa des Winters.

Der ☿. stunde am niedrigsten

An. 1719. den 20. Februar. Nachts um 9. Uhr. 27. Zoll. $8\frac{5}{8}$. Linien.

Der ☿. stunde am höchsten.

An. 1719. den 24. Januar. zu Mittag um 12. Uhr. 29. Zoll. $1\frac{1}{4}$. Linie.

Das Thermometron stunde am höchsten, und war es also am wärmsten.
An. 1719. den 8. Mart. zu Mittag um 12. das I.) 11. Grad, das II.) $15\frac{1}{3}$. Grad.

Das Thermometron stunde am tiefsten, und war es also am kältesten.
An. 1718. den 28. Decembr. früh um 7. Uhr. Das I.) 53. Grad, das II.) $88\frac{2}{3}$. Grad.
Und hat es diesem Winter durch 22. mahl geschneyet.

15.) Von Warschau.

Die Polus Höhe allhier ist 52° 15'.

T.	PRO JANUARIO.	Winde.
1	Frühe Schnee, nicht Frost, nicht Thau, trübe Lufft, darnach gelinde Wetter.	W.
2	Schnee-Gestöber, trübe, feuchte, gelinde Lufft, und stille dabey.	W.
3	Gelinde Kälte, trübe Lufft, etwas wenig Grund-Eyß auf der Weichsel, Frost.	W.
4	Diese Nacht etwas Frost, Schnee-Gestöber, trübe Lufft, kleine Eyß-Schollen.	W.
5	Trübe Lufft, Schnee-Gestöber, Eyß-Schollen auf der Weichsel, Nacht Frost.	W.
6	Nacht Schnee, gelinder Frost, trübe Lufft, dabey stille, auf die Nacht Frost.	NW.
7	Frost, trübe, Schnee-Lufft, Mittag gelinde, Abend trübe, dicke Lufft.	NW.
8	Trübe Schnee-Lufft, gelinde Wetter, viel Schnee, böser Weg, trübe.	W.
9	Frost, trübe Lufft, gegen Mittag gelinde, Abend etwas kälter, kleiner Frost.	W.
10	Sonnenschein, Thau-Wetter, stille Lufft, durch den Tag, darnach Frost, Nacht hell.	S.
11	Thau-Wetter, trübe Lufft, feucht, Regen, dunckel Wetter, Nacht Thau.	SSO.
12	Trübe, dicke Lufft, Thau-Wetter, gelinde, etwas wenig Sonnenblicke.	S.
13	Trübe, feuchte, warme Lufft, Thau-Wetter, etwas Sonnenschein, Nacht kleiner Frost.	S.
14	Gelinder Frost, Nebel, trübe Lufft, feucht, Abend etwas gestirnt, Gewölck.	NW.
15	Kleiner Frost, Nebel, trübe dicke Lufft durch den Tag und Nacht.	W.
16	Kleiner Frost, etwas Gewölcke, auch Sonnenblicke, darnach trübe dicke Lufft.	S.
17	Trübe nebligte Lufft, Thau-Wetter, kein Wind, Abend trübe, nebligt.	S.
18	Ziemlich starcker Nebel, Thau-Wetter, trübe Lufft, Schnee, Nacht trübe.	S.
19	Trübe Lufft, Thau-Wetter, zu Mittag Schnee-Gestöber, Nacht ziemlich Frost.	W.
20	Frost, trübe, Schnee-Lufft, starcker Wind, Schnee, Abend Regen, Wind.	S.
21	Trübe Lufft, Thau-Wetter, etwas Wind, Regen, Abend und Nacht Regen.	W.
22	Frühe Regen, trübe, warme Lufft, gelinde Wetter, böser Weg, trübe.	W.
23	Gewölcke, auch Sonnenblicke, gegen Mittag kälter, stille Lufft, Nacht Frost.	N.
24	Frost, Sonnenblicke, auch Gewölcke, darnach trübe, feucht, dunckel Wetter.	W.
25	Trübe Lufft, Regen, unlustig Wetter, Nachmittag Regen, Abend Regen.	W.
26	Dunckel, trübe Wetter, Regen, gegen Mittag Sonnenschein, Wind, Abend Schnee, Frost.	WNW.
27	Nacht Frost, Schnee, trübe Lufft, auch Sonnenblicke, Nachmittage gelinde, trübe.	NW.
28	Kleiner Frost, Mittag feucht, Regen-Staub, trübe Lufft, Abend Schnee, Frost.	W.
29	Ziemlicher Frost, Gewölcke, ⊙blicke, guter Schlitten-Weg, Abend gelinde, doch Frost.	N.
30	Kleiner Frost, Schnee-Gestöber, Gewölcke, auch Sonnenblicke, Abend gelinde.	S.
31	Schnee, Wind, trübe Lufft, Schnee-Gestöber, Abend Frost, gestirnt.	W.

Den 4. giengen die ersten Eyß Schollen auf der Weichsel.
Den 10. stand die Weichsel, jedoch schwach, daß also erstlich
Den 15. die Leute das erste mahl darüber giengen.
Den 17. brach die Weichsel abermahl, daß man weder zu Wasser noch zu Fuß überkommen konte.
Das Gewitter dieses Monats hat sich über aus wohl nach dem Winde accommodiret. Dahero die Witterung aus denen Aspecten vor nichts zu halten.

PRO

T.	PRO FEBRUARIO.	Winde.
1	Nacht Frost, jedoch trübe Lufft, Schnee-Gestöber, Abend hell, Frost.	NW.
2	Frost, Sonnenschein, Wind, auch Gewölck, Schnee, trübe Lufft, Nacht gelinde.	O.
3	Etwas windig, Sonnenschein, gelinde, Nachmittag Gewölck, Frost, Abend hell.	S. N.
4	Nacht Frost, jedoch gelinde, trübe Lufft, still, Abend Gewölck, Nacht Frost.	W.
5	Frost, Sonnenschein, Gewölcke, kalt Wetter, guter Schlitten-Weg, Nacht Frost.	O.
6	Frost mit Gewölcke und Sonnenschein vermischt, Abend hell, Frost.	O.
7	Frost, Gewölck, Sonnenblicke, etwas windig dabey, Nacht Frost, helle.	N.
8	Frost, ziemlich starck, auch Sonnenschein, Nachmittag Schnee, Abend hell.	S.
9	Kleiner Frost, trübe, Schnee-Lufft, darnach etwas kälter, Abend Regen.	S.
10	Frühe Sonnenschein, Schnee, Nachmittag Frost, auf die Nacht helle.	NO.
11	Ziemlicher Frost, Gewölcke, Sonnenblicke, Schnee, Frost, Abend hell gestirnt.	SO.
12	Trübe Schnee-Lufft, Frost, dicke Lufft, Gewölcke, Sonnenblicke, Nacht hell.	N.
13	Frost ziemlich starck, helter Sonnenschein, Nachmittag etwas gelinder, trübe.	N.
14	Nacht gelinde, Schnee, etwas windig, Abend feucht, trübe Lufft.	S.
15	Morgens Frost, heller Sonnenschein durch den Tag, Abend hell, Frost.	N.
16	Leidlicher Frost, trübe Lufft, viel Schnee, Abend trübe, gelinde.	SO.
17	Trübe Lufft, gelinder Frost, stille Wetter, Abend trübe Lufft, gelinde.	SSO.
18	Frost, jedoch gelinde, trübe, dicke Lufft, Nachmittag Schnee-Gestöber.	SO.
19	Frost, trübe, dicke Schnee-Lufft, gegen die Nacht Frost, kalte Lufft.	SO.
20	Frost, trübe Lufft, Mittag Sonnenblicke, Gewölcke, ziemlich starcker Wind,	SO.
21	Gelinde Wetter, trübe Lufft, Nachmittag Regen, kleiner Hagel, trübe.	O. S.
22	Thau-Wetter, schöner Sonnenschein, hell, stille Lufft, Abend dunckel, feucht.	S.
23	Thau-Wetter, Sonnenschein, warme Lufft, naß Wetter, Nacht gestirnt.	S.
24	Thau-Wetter, dicke Lufft, Nebel, Gewölck, Abend starcker Nebel, Frost.	S.
25	Frost, leidlich, trübe dicke Lufft, Nachmittag Gewölck, Sonnenschein, Frost.	N.
26	Frost, Sonnenschein, darnach trübe Lufft, Gewölcke, Nacht Frost.	N.
27	Frost, trübe Lufft, still Wetter, Abend Gewölcke, Frost.	O.
28	Frost, trübe Lufft, dick Gewölck, Abend etwas wenig gestirnt.	O.

Den 12. vor Tage stopffte sich abermahl die Weichsel, also, daß die Leute noch selbigen Tag zu Fusse herüber giengen, und den andern Tag über fuhren.

Das Gewitter kommt diesen Monat wiederum accurat mit den Winden überein.

T.	PRO MARTIO.	Winde.
1	Frost, trübe Lufft, dick Gewölck. Starcker Wind durch die Nacht.	O.
2	Frost, trübe dicke Lufft, starcker Wind, Nachmittag etwas gelinde.	O.
3	Frost, trübe Lufft, windig Wetter, Nacht trübe und dabey Frost.	O.
4	Frost, trübe Lufft, Gewölck durch den Tag, Nacht Frost, trübe.	O.
5	Sonnenschein, schön Wetter, etwas Thau, Abend hell gestirnt.	S.
6	Frost, Sonnenschein, angenehm, Nachmittag trübe Lufft, Nacht trübe.	W.
7	Gelinde Wetter, Thau, böser Weg, Abend hell, Frost.	W.
8	Sonnenschein, hell Wetter, Thau durch den Tag, Abend helle, Frost.	O.
9	Hell, schön Wetter, Sonnenschein, angenehm, etwas windigt, hell, Frost.	O.
10	Frost, helle Wetter, Sonnenschein. Abend trübe, etwas gestirnt, Frost.	O. S.
11	Windigt, Sonnenschein, Gewölcke, doch kleiner Frost, Abend hell, Frost.	S. W.
12	Starcker Wind, trübe Lufft, kalt Wetter, Schnee, auch Sonnenblicke.	W.
13	Feucht Wetter, trübe Lufft, darnach Sonnenschein, Regen, Nacht trübe.	W.
14	Feucht Wetter, trübe Lufft, Gewölcke, auch Sonnenblicke, Nacht Frost.	S.
15	Kleiner Nacht-Frost, hell, Sonnenschein, angenehm Wetter, Abend helle.	SO.
16	Frost, Sonnenschein, dicke Staub-Lufft durch den Tag, Abend helle.	SO.
17	Noch Frost, frühe hell, Sonenschein, Nachmittag Regen, trübe Lufft.	S.
18	Feucht Wetter, Gewölcke, Sonnenblicke, Nachmittag trübe, gelinde.	S.
19	Angenehmer Sonnenschein, auch Gewölcke, Nachmittag feucht, etwas gestirnt.	S.
20	Gewölck, Sonnenblicke, angenehme Lufft, Abend trübe, gelinde.	W.
21	Windig, Gewölck, auch Sonnenschein, Nachmittag Wind, Abend Regen.	SW.
22	Trübe dunckele Lufft, windig, Gewölcke. Staub-Regen, Nacht trübe.	W.
23	Windigt, trübe Lufft, auch feucht Wetter, gegen Abend still.	W.
24	Trübe Lufft, Gewölck, Sonnenblicke, Mittag windigt, Gewölck, Regen, kalt.	W.
25	Frühe trübe Lufft, Gewölck, Regen, bald Sonnenschein, wieder trübe, Nacht helle.	W.
26	Trübe Lufft, klärt wieder auf, wieder trübe, windigt, Schnee, Nacht Frost.	O.
27	Trübe Lufft, windig, Frost, Sonnenblicke, Nachmittag ziemlich starcker Frost.	O.
28	Frost, Sonnenschein, auch Gewölcke, etwas windigt, darnach trübe, Frost.	O.
29	Frost, trübe Lufft, Schnee, Nachmittage Schnee, trübe, Nacht Schnee.	O.
30	Trübe, Frost, zuweilen Sonnenblicke, recht Winter-Wetter, Abend helle, Frost.	NW.
31	Frost, Gewölcke, Sonnenschein, Winter-Wetter, Abend helle und Frost.	O.

Den 14. zu Mittag brach die Weichsel, stopffte sich aber wieder nach einer halben Stunden, Nachmittage aber zwischen 4. und 5. Uhr gieng sie wieder fort, also das sie dieses Jahr nicht mehr als 4. Wochen 2. Tage gestanden.

Den 15. gieng das Eyß noch sehr starck, und machte groß Wasser.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1.) In Teutschland.

Von Glau schrieb man den 18. Mart. Den 16. Mart. hatten wir bey uns starcke Graupen, sahe auch einem Donner-Wetter sehr ähnlich, und mangelte nichts, als daß es wärmer gewesen.

Aus Reichstadt in Böhmen hieß es: Der Martius ließ sich also an, wie sonst der April pflegt, bald frisch, mit N. NW. und NO. leichten flüchtigen Schnee, Gräupeln, offt aber auch wieder Thau-Wetter, Regen, Sonnenblicken, veränderlich: die letzte Woche fieng es an sehr schön, anmuthig und trocken zu werden, mit NNO. und NO. Winden.

In Leipzig hatte man den 1. 2. 5. 6. 8. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 29. 30. 31. helle Wetter und Sonnenschein mit Ostl. und Nordl. Winden: den 3. 4. 26. 27. 28. 29. Schnee und Kälte mit NW. und O. Winden: den 5. 6. 8. 9. 10. 11. 13. 19. 24. 25. Regen mit SO. S. SW. und NW. Winden: den 18. 26. aus NW. stürmisch Wetter: den 7. aus S. Nebel.

Von dem angelauffenen Gewässer hieselbst schrieb man den 7. Mart. Das grosse Wasser, so zum dritten mahl dieser Orten ziemlich angewachsen, ist bey dem über 8. Tage lang starck anhaltenden Froste wieder gefallen: aber da sich das gelinde Wetter und Regen wieder eingefunden, so fängt es wieder an zuzunehmen.

Von Altorff: Das Barometrum hat den meisten Winter und angehenden Frühling ziemlich hoch auf Kälte und Trockene gezeigt, da es doch meistens gelinde und regnerisch gewesen.

Aus Pritschwalck: Den 1. 2. 3. 4. 5. Mart. haben wir NO. mit Frost gehabt: den 6. 7. 8. 9. bald S. bald SW. mit gelindem Wetter: den 10. S. mit trockenem Wetter: den 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. SW. mit warmen Sonnenschein und schönen Frühlings-Wetter: den 18. S. mit warmen Regen: den 19. 20. W. mit warmen Regen: den 21. 22. 23. 24. 25. W. mit warmen Sonnenschein: den 26. NO. mit ungestümen Wetter, Frost und vielem Schnee: den 27. NO. mit starckem Frost

und vielem Schnee: den 28. 29. N. mit starckem Froste: den 30. SW. mit etwas Schnee: den 31. SW. mit klaren Sonnenschein.

Von **Lübeck**: Im Anfang und in der Mitte des Mart. gab es zu Lübeck ziemlich warme Frühlings-Tage, so, daß das Thermometrum biß auf den 20sten und 15ten Grad in die Höhe stieg: Allein in der Nacht vom 24. auf den 25. Mart. entstand ein starcker NO. der viel Schnee mit sich brachte, und eine grosse durchdringende Kälte verursachte, so, daß das Thermom. wieder biß auf den 47. und 48. Grad herunter fiel.

2. In Dännemarck und Schweden.

Von **Coppenhagen** schrieb man den 4. Mart. daß der Winter mit einer zieml. Hefftigkeit anhalte: hingegen den 11. Mart. daß der Sund von Eyß gäntzlich befreyet.

Von **Gottenburg** den 31. Mart. daß der Frost seit einigen Tagen in ein gelindes Thau-Wetter verwandelt, und das Wasser wiederum gantz fahrbar worden.

3. In Holland und Engeland.

Aus **Amsterdam** den 14. Mart. daß im Canal sehr stürmisch Wetter sey.

Item. Daß zwischen den 3. und 4. auf der Höhe von 49. Grad von Engeland gegen Lissabon hefftiger Sturm sey.

Von **Londen** den 4. April. Daß der Ost-Wind bey 14. Tagen her beständig continuiret.

4. In Portugall, Spanien und Franckreich.

Von **Lissabon**: Daß zu Anfang des Monats zur See stürmisch Wetter gewesen.

Von **Cadix**: Daß den 28. Mart. 50. 60. Meilen gegen West von *Capo Finis Terræ* ein grausamer Sturm-Wind gewesen aus Ost, welcher 48. Stunden angehalten, auch noch 10. Tage lang stürmerisch Wetter nach sich gezogen.

Von **Paris** den 7. April. Daß man bey 14. Tagen her Ostlichen und Nord-Ostlichen Wind gehabt.

5. In Sicilien und Italien.

Von *Melazzo* schrieb man den 3. Mart. Daß diese Tage ein starcker Sturm zur See gewesen, und daß das Wetter in eine solche kalte Lufft ausgebro-

gebrochen, daß sich das vorstehende Gebürge ziemlicher massen mit Schnee überzogen præsentiret, und daß man so wohl durch sothane Kälte, als durch den drauf eingefallenen Regen, sehr incommodiret worden.

Von *Neapolis* schrieb man den 14. Mart. Daß so wohl hier, als in Tropea schlimm Wetter sey: den 16. starcker Sturm-Wind, den 18. günstiger Wind gegen Melazzo.

Von *Reggio* den 20. Mart. Daß das Wetter ietzund gar stille sey, so daß man auch hieselbst das hefftige Canoniren in und ausserhalb Melazzo bescheidentlich hören können.

6. In der Schweitz.

So lautete es nach der Relation des Hr. *J. J.* **Scheuchzers**: dieser Monat ist warm, doch unbeständig gewesen. Das Barom. stand am höchsten den 7. Mart. nemlich 22. 26. $10\frac{1}{2}$. Regen ist gefallen biß $44\frac{1}{2}$. Lin. oder 3. Dig. $8\frac{1}{2}$. Lin. zwar von 1. biß 12. Mart. ist er nur biß 1. Lin. kommen, aber den 19. fielen $11\frac{3}{4}$. und den 26. 27. 17. Linien. Das Thermometrum ist biß zur Mitte des Monats, bey mehr und mehr zunehmender Wärme, immer höher gestiegen: von daran aber biß zu Ende wiederum gefallen. Der Limagus ist angewachsen 17. Dig. und gefallen $6\frac{1}{2}$. Dig. Der Wind ist meist westlich, bald von Sud, bald von Nord participirende gewesen.

7. In Siebenbürgen.

Von **Clausenberg** hieß es: Der Martius ist trocken gewesen, und hat man vor die Früchte des Feldes wegen Nächtlicher Kälte und Tags-Trockene nichts gutes ominirt.

8. In Polen und Preussen.

Von **Warschau** referirte man den 17. Mart. daß die **Weichsel** und andre Gewässer sich starck ergossen, und hat das Eyß den 14. zu gehen angefangen: Item den 22. Mart. daß in Litthauen das Wetter aufgegangen.

Von **Posen** den 22. Mart. Die *Warta* hat sich hier dergestalt ergossen, daß sie nicht allein biß unter die Stadt-Mauren gehet, sondern auch schon ein Theil der nechst am Flusse gelegenen Gassen unter Wasser gesetzet, die Brücken auf der **Walischey** und **Srzodke** sind weggeschwemmet, und der Dohm zeigt sich, wie eine Insul, daher sich die Herren Canonici, aus Furcht, an der Nahrung Mangel zu leiden, auf ihre Güter begeben: da

auch alle Mühlen überschwemmet, so fängt das Brodt schon an rar zu werden.

Von **Warschau** den 3. Apr. daß bey 14. Tagen her starcker Frost gewesen.

Von der grossen Wasserfluth in **Thorn** überschrieb man folgende Relation: Am 16. Mart. nach Mittag gieng die Weichsel mit sehr hohem Wasser und vielem Eyse loß, wodurch beyde Ufer dergestalt überschwemmet worden, daß die Fluthen durch das Brücken-Horn etliche Ellen hoch in die Gassen gedrungen; da denn gegen Abend eine grosse Stopffung des Eyses an unsrem Ufer erfolgte, die auch biß den 21. Mart. gestanden. Bey so elendem Zustande nun sind die beyden Färbereyen nebst der Fischerey unter Wasser gesetzet, die grossen und kleinen Fahrzeuge der Kauffleute, hoch auffgetrieben, und viele darunter an den Häusern und Zäunen zerqvetschet worden. Jenseits des Stroms aber, allwo selbiger einen starcken Schuß behalten, hat man viele Bauer-Häuser und Scheuren, wie auch die grossen Gast-Krüge von den **Meidanen** und von **Siebau**, wegschwimmen gesehen. Unsre Schiff- und Zug-Brücke, nebst dem grossen Wercke und äussersten Stadt-Mauer des Zwingers, wie auch die nechst der Weichsel liegende Gärten und Fischereyen haben ungemeine Stösse bekommen; ingleichen sind alle Dorffschafften in der Niedrigung *Przyſieck*, *Guisk*, *Panſau*, **Hosendorff**, *Czarova*, und auf jener Seite *Kudak*, *Nieſiewkie*, *Lananau*, *Gutau &c.* gantz überschwemmet worden. Den 19. und 20. ist das Wasser 3. Ellen hoch gefallen, allein die Stopffung hat continuiret, und soll die Gröste bey *Panſau* biß in den Grund gestanden haben, wodurch denn also viele, auch in der Stadt, in den armseligsten Stand gesetzet worden.

Aus **Angerburg**: Wir in Preussen haben den 26. Mart. einen starcken Frost, nebst einem continuirlich fallenden Schnee gehabt, daß die wilden Gänse, Kywitte und andre Sommer-Vögel, mit grossen Schaaren, den Strich gegen Sud nehmend zurück geflogen: die Seen und Teiche wurden wiederum mit Eyß belegt, daß das Eyß, welches ohndem noch nicht zerschmoltzen war, dergestalt befestiget wurde, daß man mit dem grossen Winter-Garn auf dem Eyse nach Ostern hat fischen können: die Vögel so von Mücken und Fliegen leben, als z. E. Rothkählichen, kamen in die Wohn-Häuser, und wurden häuffig gefangen; so gar, daß man auch noch einen trefflichen Schlitten-Weg Menſe Aprili im Lande gehabt.

9. Im

9. Im Archipelago.

Circa medium Mart. ist im *Archipelago* unter andern ohnfern Thessalonich ein schwerer Sturm gewesen.

10. Bey der Insul St. Vincentii.

Den 18. Mart. war 15. Meilen von Capo St. Vincent. ein starcker Sturm mit Ostlichem oder OSO. Winde, der auch den 19. continuiret.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der Mertz-Witterung Anno 1719.

§. 1.

Die dißjährige Mertz-Witterung ist dem verstrichenen Februario nicht so gar sehr unähnlich, sonderlich ist dieselbe so wohl der Feuchte, als temperiei, auch Veränderlichkeit und Unbeständigkeit, wegen solcher ziemlich gleich. Wie denn selbige nicht nur viel Feuchtigkeit in Regen, Schnee und Wolcken, meist über alle allegirte Gegenden herbey geführet, ja bey uns mehr, als im Febr. sondern auch, ausser den ersten 5. kalten Tagen en svite, meist temperirt, ja warm gewesen. Von deren durablen und gemeinschafftlichsten Absätzen folgende am kennbarsten waren: Als 1) von Anfang Mart. oder vielmehr schon von der letzte des Febr. an biß 5. Mart. obtinirte Kälte, und an den mehresten Gegenden Schnee, mit Nord-Ostlichen Winden: 2) vom 5. biß 25. spielten die Westlichen oder Süd-Westlichen und Nord-Westlichen Winde den Meister, meist mit gelinden, warmen, Frühlings-mäßigen, bald hellen, bald trüben und regnerischen, doch zuweilen auch aprilisirenden Wetter; wie denn sonderlich vom 5. biß 13. Mart. meist Regen-Wetter mit Sud-Westlichen Winden; vom 13. biß 24. offt helle, doch auch mit Regen und zuweilen mit Schnee vermischten, mit unter auch aprilisirenden Wetter, mit Nord-Westlichen Winden, die Oberhand behielten; Endlich 3) obtinirte wiederum vom 25. an biß gegen Ende sehr kalt und an den mehresten Gegenden Schnee-Wetter, aus der Nordlichen Plaga. Wobey zugleich zu remarquiren, daß binnen der continuirenden Svite derer Westlichen Winde, fast an allen Gegenden sich den 9. Mart. auf vorhergegangenen starcken

cken SW. Regen auf einen oder 2. Tage ein Nord-Östlicher Wind mit starcken Regen und Wind eingeschaltet: wie denn auch den 30. 31. der Östliche Wind-Strich mit hellem Wetter begonnte.

§. 2.

Nach unsrer *Ætiologi*schen **Vermuthung** scheinet es, daß die efficacia derer Nord-Östlichen Vaporum von Febr. an biß hierher in angeführter Connexion continuiret: die aber, nachdem sie gröstentheils exspiriret, und zugleich bey dem bißherigen Thau-Wetter die Westliche Plaga sehr onerirt worden, gar leicht der Sud-Westlichen zu erst, und denn auch der Nord-Westlichen einen Eindruck verstatten können; die denn daher ihren Vorrath durch den vielen und offteren Regen, Wolcken, Schnee und Nebel, zur Gnüge an den Tag gelegt, aber auch nunmehro bey immer zunehmenden Sonnen-Krafft und unterlauffenden Winden, zum öfftersten Stückweise und zerrissen, mit darzwischen lauffenden Sonnenschein und hellen Wetter, biß endlich nach so langen Einfluß dieser Westlichen Plagæ die Nordlichen und Nord-Östlichen nachdem sonderlich die Südliche sich zeithero gar sehr entladen, zu prævaliren leicht Gelegenheit finden konte. Woher sich aber der so kurtze Nord-Östliche Eindruck in die Svite des Westlichen Wind-Striches hergeschrieben, solches können wir wohl so evidentissimè nicht erörtern, weil wir zumahl noch umständlichere und mehrere Relationes aus der tieffen Nord-Östlichen und Sud-Westlichen Plaga desideriren, unter andern zu wissen, ob etwan an einer dieser Gegenden ein excessiver Sturm, oder eine über grosse Sud-Westliche Regen-Ausschüttung zu dieser Impression Gelegenheit gegeben. Indessen scheinet der vorgängige grosse Sud-Westliche Regen diesem Eintritt Platz gemacht, und bey geschehener simultanischen grossen exantlation deren bißher gehäuffte Last mit vielen Regen herbey gezogen zu haben: wodurch aber reciproce diese NO. Plaga auf einmahl erleichtert und die Westliche reduciret worden. Wobey wir zuletzt, *pro supplemento* der **Jenner-Witterung**, zur consideratione ætiologica, noch allegiren, ob nicht, da die Sudliche Winde damahls so gemein gewesen, selbige vielleicht, ausser denen angeführten Ursachen, auch einen Theil ihrer causalität in dem gar excessiven und ungewöhnlichen Schnee in **Norwegen**, und in der hierunter geschehenen evacuation der Nordlichen und füglich erfolgten Einrückung der Südlichen, zu suchen habe? von welchen grossen Schnee noch unten Class. IV. Art. 6. etwas specielleres beygebracht werden soll.

Artic.

Artic. IV.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phœnomena von der Mertz-Witterung Anno 1719.

1.

Den 2. Mart. wurde bey dem starcken Schnee wiederum völlige Schlittenbahn.

2.

Daß auch die Östlichen und Nord-Östlichen Winde zuweilen viel Feuchtigkeit bringen, solches zeiget gegenwärtiger Martius: doch scheinet dieses vornemlich zu geschehen im Herbste und Früh-Jahre, nach vorher gegangener Svite der Westlichen Winde.

3.

Daß sich zuweilen die gantze Atmosphæra, zum wenigsten in einer erendue von 2. 300. Meilen, unter und zwischen dem prædominio eines continuirenden Windes, in contrarium zu bewegen pflege, solches zeiget unter andern diesen Monat der 9. Mart. Und dieses ist vor dißmahl geschehen 1) nach vorgängigem Sud-Westlichen Winde, mit grossem Regen, 2) unter selbst eigener starcken Regen-Ausgiessung, zum Zeugniß, daß wenn der Wind also in contrarium schlagen soll, die Plaga activa sehr schwer, und die passiva sehr erleichtert seyn müsse.

4.

Wenn der West helle Wetter bringt, so ist insgemein Regen oder Wind vorhergegangen.

5.

Wann West-Wind mit hellem Wetter einige Zeit continuirt, so hat man sich sicher Wolcken und Regen hierauf zu versprechen.

6.

Uberhaupt, eine jede Plaga bringt endlich nach kurtz oder langer Continuation Wolcken, Regen, Schnee ꝛc.

7.

Und hinwiederum, wenn zuletzt die alte Plaga sich mit starckem Regen,

gen, Schnee, Wettern, Wind-Wolcken, entladen, so succediret hierauf insgemein ein anderer Wind aus einer neuen, offt contrairen Plaga.

8.

Auf zeitige Mertz Wärme folget gerne späte Kälte.

9.

Nordliche Lufft, wenn sie dicke, trübe und finster ist, ist so kalt nicht, als wenn sie in helle schlägt.

10.

Bey dem den 17. Mart. geschehenen starcken Nebel war zu remarquiren, daß solcher erst früh nach der Sonnen-Auffgang entstand, der Himmel war dicklich und trübe, doch ziemlich egal überzogen, ausser daß gegen NO. es dicker schien: hierauf fiel er auf einmahl herunter, und der Wind, der vorher NW. und N. war, wurde alsbald NO. biß Mittags heiter Wetter kam: dieser Nebel machte nicht sonderlich feuchte.

11.

Der Mertz änderte sich dieses Jahr den 25. 26. nicht mit Nacht- sondern mit Tag- und Nacht-Frösten, ja mit förmlichen Winter Wetter: angesehen es im freyen so scharff gefroren, daß es einen Wagen getragen.

12.

Der Mond machte dißmahl, bey der noch sehr und æqualiter angefüllten atmosphæra, wenig merckwürdige und kräfftige Absätze.

13.

Diesen Winter ist Regen und Schnee gefallen, nach unsrem Maaß (vid. Herbst-Qv. 1717. Class. I. Oct. Art. 1.) über 362. Drachm. hingegen vorm Jahre nur 240. Drachm. oder Theile: also heuer 123. Theile mehr, als Anno 1718. ohne Zweiffel weil die Sammlung von Vaporibus im Sommer 1718. viel grösser gewesen, als Anno 1717.

(o)

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Martio Anno 1719.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Auſſer denen beyden kalten Abſätzen zu Anfang und Ende des Monats war das Wetter ziemlich gleich feuchte und temperirt, ja nach und nach mercklich warm, und dieſes machte den gröſten Theil des Monats aus, nemlich auf die 20. Tage. Zu der Anfangs-Kälte hatte der Februarius die prædiſpoſition gegeben; und dieſe trat mit Schnee-Gebröckel in den andern Periodum ab: und hinwiederum zog ſich dieſer auf den letzten mit Regen und Schnee: Welcher geſtalt denn die Tranſitus dieſer Abwechſelungen nicht allzu gähe und empfindlich, ſondern ziemlich gemachlich waren. Inzwiſchen muſte gleichwohl die beyderſeitige kalte Lufft dem Commeatui humorum libero und der Tranſpiration in peripheria, wie nicht weniger auch denen Pulmonibus, hinderlich und empfindlich fallen, folglich die partes internas oneriren, die Secretiones ſtören, und zu allerhand motibus vicariis & ſubſidialibus diſponiren. Die wärmere, zuweilen faſt heiſſe, Lufft hingegen commovirete die humores und provocirte ſelbige ad peripheriam; woſelbſt ſie aber gleichwohl bey denen unterlauffenden kleinen mutationibus aëris frigidulô-humidis, ventoſis, allerhand alterationes erleiden muſten. Und ſolcher geſtalt war die Seges morborum dieſen Monat nicht eben zu klein, doch ohne merckliche graſſation eines oder des andern morbi in ſpecie epidemii; und diß ſonderlich, weil die Zeiten dieſes Winters in einer ziemlichen Harmonia und Temperatur mit einander geſtanden.

§. 2.

Die erſte Scenam öffnen, nach der bißherigen Methode, I. die MORBI SANGVINIS, in und mit welchen die Natur, hauptſächlich und meiſt, imminutionem ſangvinis ſinceri intendiret, vel cominùs, vel eminùs, oder aber die von dieſer œconomia quâcunque ſucceſſione herſtammen. Sol-

cher gestalt vermerckte man bey allen obbemeldten Periodis, sonderlich in der letzteren, allerhand commotiones, congestiones, translationes ad caput. Denn da bey dem schönen Frühlings-Anfange die Humores ad peripheriam gelocket und intestinè commoviret wurden, und aber eine so nachdrückliche Kälte darauf erfolgete, so wurde deren Libertas commeatûs gestöret und die Vasa oneriret, daher denn allerhand motus subsidiales eluctatorii erreget werden musten, insonderheit grosses **Kopffweh, Zahn-Schmertz, Schwindel, Sausen vor den Ohren**, ja gar **Schlag-Flüsse** oder *Apoplexiæ*, als die diesen Monat, sonderlich im ersten und letzten Theile, nicht ungemein waren. Wie denn unter andern ein Mann von etlichen 40. Jahren, der vor 10. Tagen an pectoris angustiis & spasticis compressionibus laboriret, aber völlig restituiret worden, auch zu 3. Tagen lang wieder ausgegangen war, den letzten Mart. einen Paroxysmum apoplecticum erleiden muste, davon ihm Hören und Sprache vergangen. Ein Cavallier, der sonst von Jugend auf ein Soldat gewesen, und in beständiger Campagne grosse Strapazzen ertragen, aber dabey allemahl gesund gewesen; nun aber seit 2. Jahren in Breßlau vitam summè sedentariam exerciret, und dabey fast täglich 11. biß 12. auch mehr Stunden schläfft, im Felde aber alle 4. Wochen ordinair mit dem neuen Lichte excretiones hæmorrhoidales cruentas erlitten, die seit dem ruhigen Stande cessiret, und an deren statt täglich früh Morgens starckes Krecken und Brechen erfolget: bekommt vor einigen Wochen offters Schwindel, daß er sich, das Fallen zu vermeiden, auf der Stelle niederlassen muß. Diesem Ubel abzuhelffen, hat er im Fusse bey nahe ein Pfund Blut weggelassen, auch etliche Tage hierauf eine Linderung des Schwindels empfunden: doch da nach der Zeit solcher eben so hefftig continuiret, auch sich dabey Drucken des Magens und Ubel-seyn findet, so lässet er sich seinen Chirurgum ein Vomitiv reichen, welches zwar seine gute Würckung, aber nicht die verlangte gute Hülffe der Kranckheit verschaffete: denn bemeldte Zufälle kamen öffter und stärcker wieder, das Haupt wurde von hinaufgetriebenem Blute gantz ausgestopffet und aufgetrieben, die Adern pulsireten, absonderlich lincker Seits gewaltig, daß es wie mit Hämmern darinnen schlug; zuweilen fiel es mit vor die Stirne, senckte sich auch in einem Augenblick, wie ein Blitz, auf die Brust, und machte starckes Hertz-Bedrängniß und Zittern; wobey zugleich allemahl die gantze lincke Seite an Hand und Fuß kalt und eingeschlaffen war, nur daß es darinnen, wenn es so in Kopff hinauf fahren wolte, etwas Krampff und Ziehen erregte. Da nun diese Zufälle so heff-

tig und offt, fast über den andern Tag, circa vesperam in specie, revertireten, wird ihm, um einer apoplexia vorzukommen, noch eine Ader am andern Fusse öffnen zu lassen, gerathen, und bedienet sich zugleich derer Pulverum contemperantium. Aber so wohl diese, als die andre, Venæsection konten nicht hindern, daß die bemeldten Congestiones ad pectus & caput nicht mit eben der Hefftigkeit, ja mit längerer Dauer, die folgenden 2. Tage darauf revertiren solten: Doch schienen sich endlich selbige bey continuation gemeldter Medicamentorum, und einer Massa Pil. salino-diuretico-tonica, sonderlich bey freywilligem häuffigen Schweisse, nach und nach zu mindern. Dieserley Morbi nun fanden sich den gantzen Monat hindurch bey Manns- und Weibs-Personen, sonderlich bey Plethoricis, & Evacuationi sangvinis assvetis, mensium & hæmorrhoidum vitiis, &c. so wohl, wie gedacht, ums Haupt, als um die Brust: wie denn, ausser Kopff-Beschwerden, die *Oppletiones & Angustiæ pectoris* cum Rhevmaticis artuum tractionibus, wie bey 2. sehr dicken und plethorischen jungen Wittiben, die zugleich insufficientia Mensium laborireten, it. *Punctiones præcordiorum*, *Pleuritides*, *Palpitationes cordis*, *Rhevmatismi* u. d. g. gar gemein waren, welche letzteren, sonderlich mit allerhand Brust- und Kopff-Beschwerlichkeiten, Tussi, compressionibus spasticis valde dolorificis, Düstrigkeit und Schwindel, vergesellschafftet waren, so gar, daß sich auch zuweilen insultus febriles complicireten, die alle Abende zu paroxysiren schienen. Wegen der Angustia pectoris & palpitatione cordis ist ein gewisser Mann zu allegiren von etlichen 50. Jahren, temperamenti melancholici, der sich vermuthlich, ob vitam sedentariam, diesen Winter spissitudinem sangvinis zugezogen, sonst auch ein hæmorrhoidarius von vielen Jahren gewest: Dieser erleidet offt alvi stricturam, Flatus und Palpitationes cordis; und da ietzo die hæmorrhoides ungewöhnlich länger als sonst aussen bleiben, so finden sich diese Palpitationes um desto mercklicher ein: als auch insonderheit Patiens den 14. Mart. eine sehr starcke Mittags-Mahlzeit hielt, und ihm vor andern die Semmel-Klössel sehr wohl schmeckten, so verfiel er post prandium in diese Palpitation von neuem und so gewaltig, daß er nicht wohl Odem holen und reden konte. Sein sonst gewöhnlich Mittel, die Brust zu drucken, wolte nichts helffen, und der Impetus nahm so hefftig zu, daß erst tremor circa pectus totum, und bald darauf, absonderlich wenn ein neuer Stoß kam, würckliche Convulsiones musculorum circa caput & pectus, wahrzunehmen waren. Bey solchem Zustande wolte man erst gerne den überfülleten Magen leeren, und befahl, bey eingegebenen Pulvere salinô antispasticô den Finger in den Halß zu

stecken; doch da hierauf der Magen sich gar nicht heben wolte, der morbus aber vermehrte, und ein Erstecken zu besorgen war, öffnete man ihm die Ader, und befahl dem Patienten, unter währendem Lauffen des Geblütes starck zu husten und den Odem einzuziehen. Es wolten aber auch hierauf die Symtomata nicht im geringsten nachlassen, und als nach Zubindung der Ader, der Patiente noch ein dergleichen Pulver nahm, und Thée tranck, so hat ohne die geringste Nauseam oder Krecken der Magen sich entladen, und mit diesem die Palpitation etwas weniges, sonderlich aber die spasmi gemindert; doch durch verschiedene neue gewaltige Anfälle continuirte die Palpitatio die Nacht hindurch biß auf den Morgen; worauf denn um 10. Uhr alle palpitation, wie der Patiente sagte, wie ein Stein unter sich fiel, und auf die loco suppositorii genommene Bisem-Kugel die hæmorrhoides hervorbrachen; womit denn der gantzen Historie ein Ende machte, so daß Patiens so gleich aufstehen, eine Pfeiffe Taback rauchen, und noch selbigen Abend auszugehen getrauete. Es ist zu melden vergessen worden, daß bey gemelden Umständen er absonderlich groß Brennen in der lincken Seite von Anfang biß zu Ende empfunden. So machten auch auf gleiche Weise die *Vitia Mensium* allerhand schwere Tumultus, zuweilen cum insultu febrili, circa Pectus. Wovon unter andern ein Mägdlein von 16. Jahren, plethorischer Constitution, so ihre menses bißher noch nicht gehabt, zu allegiren: Diese verfiel zu dieser Zeit in schwere punctiones pectoris sinistri: man tentirte die Ader im Fuß, sie ward aber nicht getroffen, daher dann der gantze Zustand schlimmer wurde: hierauf wurden ihr Pulv. nitroso-cinnab. cum saccul. discutientibus pectori applicandis gereichet, wovon sich die punctiones würcklich verminderten; da auch folgenden Tag die Ader auf dem Fusse rechtmäßiger Weise geöffnet wurde, so verschwand die gantze Scena auf einmahl, und konte Patientin noch die Venæsectionis aufstehen, und ohne weiteres Stechen herum pasiren. So waren auch in abdomine, ex causa præc. sangvinis, allerhand *Molimina Hæmorrhoidum & Mensium, Hæmorrhoidum perruptiones, Hæmorrhagiæ uterinæ, Exacerbationes hystericæ, calculosæ*; einst ex Podagra retropulsa *Passio Iliaca*: So wie in artubus *Arthritides vagæ & fixæ, Podagra* u. d. g. diesen Monat nicht ungemein. Doch daß die *Arthritides vagæ* gar offt auch die suppression des gewöhnlichen Schweisses zum Grunde, zum wenigsten, daß selbige einen grossen Einfluß zu deren Erregung habe, solches kan unter andern folgender Casus zeigen: Ein Mann von 70. Jahren, Cholerischen Temperaments, und noch plethorisch, hat bißher immer starck geschwitzet, zugleich auch einige Zeit

her

her geringe insultus Gonagricos erlitten: Diesen Monat bleibt sein Schweiß eine Zeitlang aussen, daher er in einen insultum febrilem verfiel; zugleich empfand er Dolores & stupores bald im Knie, bald am Arme, bald in der Brust cum punctionibus, bald in nucha, bald in capite; Die Zunge lieff ihm an, und wurde schwartz; weil er sich nun zu der sectione ranina-rum gewöhnet, so admittirete er selbige anietzo abermahls, wovon zwar der Tumor, dolor und nigredo Lingvæ verschwand, doch vagirte arthritis noch immer herum: Patiens ward hierdurch ziemlich entkräfftet, unruhig, warff sich herum, doch konte er die Glieder wenig brauchen; zugleich schwitzete er hierbey gar nichts, ausser, wenn er gantz stille und ruhig, da sich denn ein starcker Schweiß fand, wovon die Symtomata gemindert wurden, und Schlaff erfolgte: Inzwischen concurrirte beständig ein insultus febrilis cum æstu & præcedaneo horrore, zugleich ructus & singultus, und diß sonderlich, wenn kein Schweiß kam, den er meist mit seiner Unruh störete: wie er denn so gar inquiet war, daß er einst zu Nacht aufstand, zum Fenster hinaus sahe, ausser der Stube gieng, und sich hart erkältete; worauf sich aber der gantze Zustand verschlimmerte, kein rechter Schweiß war mehr zu erhalten, und der Patient starb den 28. Martii.

§. 3.

Den andern Auftritt machen II. die FEBRES, die in diesem Monat von allerhand Gattungen nicht selten vorkamen, und zwar am allermeisten noch *Febres acutæ indolis*, bey jungen und bey alten Leuten. Nahmentlich waren solches grossen Theils *Febres catarrhales*, speciellement bey Kindern *Scarlatinæ* und rubeolosæ, da der gantze Leib über und über so gar dichte mit rothen kleinen Flecklein besetzet wurde, daß man fast kein interstitium verspüren konte, sondern die Haut von gleicher Röthe zu seyn schien: doch manchmahl waren die Flecke grösser und distincter; wobey zugleich fast allemahl starcker Husten und Röcheln vergesellschafftet war, auch war der alvus meist segnis, oder zugeschlossen. Die Historie dieser Febrium ecthymaticarum wird am deutlichsten aus folgenden Casibus erhellen: z. E. Ein Kind von 6. Jahren verfällt hôc mense in dieses Fieber, welches allemahl Abends, doch ohne Frost, paroxysirte, im Anfange concurrirte Reissen in Schenckeln und Wehethun im Halse; als dieses sich verlohr, so fand sich tertiô die Schmertz auf der Brust, der sich um ein vieles bey dem beygehenden Reuspern vermehrte. Schon vom 2. Tage an fand sich hin und her ein Ausschlag, der sich aber wieder verlohr, daher auch die Eltern die Blattern vermutheten, sonderlich da sich selbiger quartô die stärcker an Händen, Füs-

sen und Gesichte zeigete. Es waren aber anders nichts, als erhobene Flecke, einer Linse groß, auf denen sich eine sehr kleine eytrigte Vesicula erhob: als diese excretio zu Stande kam, so verlohren sich Phantasien und Jactigationes, und das Kind befand sich viel erträglicher: der Urin machte auch schon den ersten Tag so ein starck Sedimentum Materiæ pulposæ, die recht wie ein wohlgekochter Eyter aussahe, und sich mit dem Urin, wann es sich einmahl aus selbigem gezogen, durch die Wärmde nicht wieder vereinigen wolte. Ein andres Kind von 9. Jahren lag hieran an einer mehr beständigen Hitze, Schwachheit und Haupt-Beschwerden, hatte starcken Durst, und Kneipen im Leibe, der Ausschlag war am stärcksten auf der Brust und dem Rücken, durchaus roth und weniger erhoben, als der erstere; die Augen waren sehr wässerig, und im 4ten Tage folgte ein starcker Speichel-Auswurff: der Mund roch bey diesen beyden Kindern so säuerlich-faulig, als wie sonst bey Blatter-Kindern; alvus war obstructa, der Urin saturatissimi aurantii coloris, die Nase bey beyden verstopfft, daß sie sich immer Lufft zu machen suchten. Ein andres Kind von 5. Jahren bekam diese excretionem purpuraceam mit grossen rothen Flecken, zugleich aber auch eine Beule hinter dem Ohre: die Mutter legte, auf Einrathen eines alten Weibes, Saltz darauf, wovon sich zwar die Nacht hindurch die Beule verlohr, an deren statt sich aber fast unerträgliches Ohren-Stechen, viel grössere Hitze und deliria fanden; inzwischen sahe man wenig mehr von der excretion: man ließ Pulveres & potiunculas Diaphoicas gebrauchen, und dabey beständig Thée trincken, vermischte die Pulveres auch mit etwas Nitro, wovon dann die Hitze einiger massen remittirte, auch das Ohren-Stechen gelindert wurde; es kam aber Abends desto vehementer wieder: man suchte durch sacculos resolventes einige discussion, aber vergebens; und den folgenden Tag kam eine grosse Menge braunes, hernach gelbes Wassers aus dem Ohre mit gäntzlicher Nachlassung des Stechens; und ward Patiens völlig gesund, doch so, daß er sich bey dem Auslauffe ruhig halten muste, weil durch Jactigation derselbe allemahl gestöret und die punction reduciret wurde. Bey einem andern Kinde entstand plötzlich eine grosse Inflatio auris alterutrius, ohne daß das Kind jemahls bißher Achores oder crustam lacteam gehabt: diese Geschwulst vergieng bald wieder, und hierauf folgten stante pede dergleichen Ecthymata rubeolosa; weil aber hier wegen Erkältung die Rubeolæ nicht recht heraus kamen, so fieng schleunig der gantze Leib und zugleich das Gesichte an aufzulauffen, cum oppletione pectoris & doloribus artuum, worauf endlich der Tod erfolgte. Ein Kind von 1. Jahr führte sich

etliche

etliche Tage vorher etwas mäuschel und unruhig auf, hierauf folgte Hitze ohne Nachlaß, biß 2. 3. die dergleichen Ecthymata hervor brachen; zugleich bekam das Kind vorher Vomitus: der Leib war segnis, die maculæ waren sehr klein und nicht contiguæ, sondern sparsæ, absque elevatione: In 3. Tagen war alles vorbey. Nebst denen Rubeolis vermerckte man auch noch hin und wieder die *Variolas*. Sonst wurden viele Personen von *Insultibus Febrium quotidianarum* befallen; sie klagten einige Tage her Schwerigkeit der Glieder, Verlust des Appetits und Unlust; biß sie endlich vor oder nach dem Essen eine lange Kälte sub orthostadia, und darauf erfolgende Hitze befiel; in welcher Scena dieserley Insultus alle Tage recidivirten, sich aber, offt ohne sonderliche Niederlage, in wenig Tagen, nach vielem Schweisse, wieder legten: bey Cacochymicis hielten sie etwas länger an, und da auch gleich kein Frost mehr wieder kam, so meldete sich doch täglich die Hitze, doch auch ohne grosse Niederlage des Patienten; solvireten sich endlich auf gleicher Weise mit vielem Schweisse. Denen wir letztens noch beyfügen, daß auch die *Hectici* diesen Monat allerhand schwere Anstösse zu ertragen gehabt.

§. 4.

Zuletzt führen wir III. die MORBOS SEROSITATUM ELIMINATIONEM præc. RESPICIENTES auf: Unter denen in diesem Monat, vornemlich in denen beyden kalten Periodis, die *Affectus catarrhales*, **Schnupffen** und **Husten** sehr gemeine waren: selbige inclinirten meist zum Schweisse, der dem morbo auch am sichersten und kräfftigsten Ende oder Linderung machte; so wie hingegen, wenn dieser Schweiß-Trieb durch Negligentz und Ungedult unterbrochen wurde, nicht nur der Husten sehr exacerbiret, sondern auch schwerere Sviten, als torpores totius corporis, oppletiones pectoris, ronchi graves, raucedines, Febres, ja zuweilen der Tod herbeygezogen wurden; und diß letztere am meisten bey Kindern, deren noch zarter Cörper und schwache Natur diese grosse Saburram in den Lungen nicht zu überwinden vermag, sonderlich wo bereits dieselben durch habituelliſche Brust-Flüsse sehr enerviret worden, als wie bey Kindern, von denen es heist, daß sie **ein Flüßlein mit auf die Welt gebracht**; obschon nicht so leicht zu glauben, daß dieserley Flüsse würcklich in Mutterleibe erzeuget worden, als die vielmehr ihre Entstehung der Gebuhrt und der hierunter (sub exclusione,) geschehenen Erkältung, it. der Erkältung nach dem ersten Bade, it. negligirung des alvi, schuldig seyn. Verschiedene Personen, sonderlich plethorici & serosiores, s. serô acriori præditi,

erlit-

erlitten schwere und durable *Raucedines*, als die sich erst in etlichen Wochen legten. Andere bekamen böse Hälse, *Fluxiones narium & aurium*, *inflationes glandularum colli*, Zahn-Geschwulsten u. d. g. Und wieder andere beschwerliche Pruritus corporis; it. starcke Nacht-Schweisse: it. gritzigten Ausschlag, denen sich offt ein insultus febrilis complicirete. Kinder laborirten sehr *Dentione difficili*; und verschiedene Personen musten *Diarrhœen* oder *Tormina abdominis* erdulten. Das Merckwürdigste aber war, daß man bey einigen diesen Monat würckliche *Dysenterien* vermerckete, cum ejectione cruenta, und diß sonderlich bey Kindern: doch waren selbige nicht hartnäckigt und gefährlich, zwar torminös, aber ohne Tenesmo; so gar daß auch Kinder hierbey herumgiengen oder getragen werden konten: Sie gaben sich auch auf Medicamenta leicht, und zuweilen auf Unc. ½. panis secalini bis cocti. Die Ursache dieses zu der Zeit etwas ungewöhnlichen Morbi gründete sich sonderlich auf die merckliche Wärme dieses Monats, und die bald erfolgende feuchte Erkühlung: Und diß ist auch die Ursache, warum der August. und Sept. eigentlich die ordentlichen Zeiten seyn, in denen die Grassationes derer Dysenteriarum gebohren werden, wovon wir bereits zu anderer Zeit ausführlicher geredet haben. Und solcher gestalt weisen die Observationes Medicæ, daß zu allen Zeiten, so gar auch im Winter, zuweilen wahre Dysenterien vermercket worden, jedoch anders nicht, als wann die Witterung nach der vorgemeldten constituiret gewesen. Auf welche Weise dann z. E. der Hr. *de Diemerbræck Obs. Med.* Obs. 17. p. 593. in Schol. vermeldet, daß einst im Jan. und Febr. zu *Montfort* Dysenterien grasiret hätten; vor welchen ein heisser und feuchter Herbst vorhergegangen, auf welchen im Jan. ungemeine trockene Kälte, und denn zu Anfang des Febr. plötzlich gelinde, und tepide oder warme Witterung gefolget. Ein deutlicheres Exempel giebt jener Soldate, der uns Anno 1709. Mense Aprili an einer Vera Dysenteria zu curiren vorgekommen: denn, als damahls auf den erschrecklichen kalten Winter, circa medium Aprilis, ungewöhnliche starcke und trockene Hitze erfolgte, so geschahe es, daß Patiens den 19. April. als er auf der Schildwache stand, von dem plötzlich-entstandenen grossen Sturm-Winde und Platz-Regen empfindlich erkältet und alsbald von der Dysenteria befallen wurde. Doch die Rothen-Ruhren von solcherley Zeiten sind insgemein nicht so hefftig, hartnäckigt und schwer, sondern von einem leichteren decursu, auch nicht von so schweren Torsionibus, Tenesmo, Febre und prostratione virium vergesellschafftet, so daß der Patient zuweilen noch ziemlich ausser Bette bleiben kan: Auch betreffen

sie

sie nicht indifferenter allerley, sondern nur besonders disponirte Personen, vornemlich sensibilioris & tenerioris naturæ, serosiorisque & ad liberas seri evacuationes dispositi corporis: von welcherley Gattung so wohl gemeldter Soldate, als die Patienten von gegenwärtigem Martio gewesen.

Artic. II.

Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens.

§. 1.

Von Glau lautet die Relation: In hiesiger Gegend hat das öffters abwechselnde Wetter in den vorigen Monaten doch keine sonderliche Kranckheiten causiret, so diesen Monat ausgebrochen wären; wie dann gar keine Epidemie zu spüren, auch wenig Leute sterben, und man fast von keinen andern Kranckheiten höret, als von Husten und Schnupfen, wie auch Insultibus arthriticis. Hingegen von **Weigwitz** im Fürstenthum Brieg hieß es, den 3. April. durch den unverhofften Wetters-Wechsel (welcher zweiffels ohne die letzte Mertz-Kälte ist,) haben wir hierherum viele Krancke: Geschwulst oder Cachexia, Ascites, haben sich sonderlich bey sangvineô-phlegmaticis gar sehr wollen sehen lassen, deren auch verschiedene, so von denen Medicastris zu **Grüne-Harte** und **Wällchen** mit Artzney nicht wohl versorget worden, ins Grab gehen müssen. Im **Schweidnitzischen** waren noch immer die Febres malignæ cum & sine exanthematibus zu verspüren, woran noch immer einige dem Tode zu Theil wurden; die Bauren nenneten diese Morbos die **hitzige Haupt-Kranckheit**, weil starcke alienationes mentis vergesellschafftet waren. Von **Luzin im Trebnitzischen**: Im Mart. und Apr. haben die hitzigen Kranckheiten sich hin und wieder gezeiget, wie auch zu **Jenckwitz** Fleck-Fieber, so von denen aus Hungarn kommenden Soldaten eingeschleppet worden: auch sind Schlag, Brust-Beschwerungen und Seiten-Stechen, ziemlich gemein gewesen, und viel Leute davon aufgerieben worden: wie dann das Unglück des Schlags unter andern auch zu **Kniegnitz** im Stifft **Trebnitz**, einen Bauren hinterm Pfluge getroffen, der hieran auch bald nach wenig Worten verschieden. Von **Massel**: Bey ietzo angehenden Frühling eräussert sich hierherum ein morbus epidemius, der mit einem catarrhalischen Fieber, Seiten-Stechen und Blut-Auswerffen viel Leute über-

fällt; und diß bey Kindern und erwachsenen Personen: deren auch verschiedene gestorben.

§. 2.

Special-Relation von den Winter-Seuchen in Lignitz.

Hiervon lautete die Relation eines gelehrten *Medici* folgender Gestalt: Der Winter machte seinen Anfang mit gelindem Frost, mäßigem Schnee und starcken West- und Sud-West-Winden. Gegen das Mittel brachte er ziemlichen Schnee, dicke feuchte Lufft, wenig Sonnenschein, mäßigen Frost und beständige West- und Nord-West-Winde. Im Mittel und gegen das Ende erzeigte er sich sehr unbeständig, mit vielem Schnee, dem so fort Thau-Wetter folgete, bey prævalirenden West-Ost und Nord-Ost-Winden; welche Scena wohl 9. biß 10. mahl in diesen wenigen Wochen repetirete, und endlich mit Regen- und fast beständigem West-Winde, nebst einigen hellen Sonnenschein-Tagen, seinen Abschied nahm.

Schon gegen das Ende des vorigen Temporis autumnalis vermerckte man die Mense Dec. besagte Febres biliosas epialas in andre, und zwar solche affectus zu degeneriren, die einen Orgasmum & impulsum sangvinis ad hypochondria andeuteten; massen diejenigen Leute, so kranck worden, über Drucken, Pressen, Stechen in den Seiten und in der Brust klagten, mit einem Motu plùs minùs febrili, Tussi, Dolore rhevmatico, in diesem oder jenem Theile vergesellschafftet, die in einigen Pleuritidem notham vorstelleten, in etlichen veram, weil diebus criticis Blut ausgeworffen wurde. Nachdem aber das Mittel dieses Temporis hybernalis herbey gekommen, ward man erstlich bey Kindern und Knaben biß 15. Jahren, hernach auch bey schon Alten über 40. Jahr, doch in diesen mit mercklicher difference, und nicht bey so vielen, als bey Kindern, gewahr, daß selbige mit exanthematibus oder maculis sangvineis confusæ & irregularis figuræ befallen worden, die mit einem Febre quotidiana quasi continua, so allezeit circa vesperam revolvirete, hervor kamen, in etlichen des andern oder dritten Tages, in etlichen sehr späte. Bey den Kindern sonderlich sahe man solche fast über den gantzen Leib dispergiret, und zwischen denselben Tubercula oder papulas miliares inæqualis magnitudinis, weniger oder mehr, roth an Farbe, in etlichen auch ziemlich weiß, oder gar wie Vesiculas Lymphâ albâ turgentes, bey einigen auch nur statt deren, asperitatem cutis. Daß diese

Exan-

Exanthemata aber eine purpura zu nennen, so wie deren Diagnosin die heutige Schola medica haben will, probireten auch guten Theils die Symptomata, so damit überein kamen, als invasio Febris cum horrore, mit darauf folgender hefftiger Hitze, circa vesperam, ferner Inquietudo, leve delirium, vomituritio, oder Diarrhœa modica in accessu, it. obstructio alvi, Tussis, dolor capitis, &c. auch daß endlich in der Genesung die Haut sich per squamulas furfuraceas reinigte. Doch war hier in diesen zu observiren, daß deren eruptio in einigen sehr bald, des ersten oder des andren Tages, in etlichen wiederum sehr späte, kaum des 12ten Tages, die gäntzliche Genesung aber noch viel später geschahe, und daß auch post eruptionem die Symptomata und das Fieber nicht sonderlich cessirten, ja in etlichen hefftiger und mit Schmertzen in allen Gliedern, sensu rhevmaticô in capite, vermehret wurde. Uber dieses kamen bey vielen Beulen bey den Ohren oder Seiten des Halses hervor, so weder suppurirten, noch Anzeigung dazu machten, auch übel ablieff, wenn sie dazu genöthiget wurden. Sonderlich aber sahe man unter den kleinen maculis an einigen Orten des Leibes sehr grosse hochrothe Flecke, irregularis Figuræ, von welchen einer die regionem sub gutture mehrentheils einnahme; welche trefflich schmertzten, wann man sie anrührte, wie sie dann alle insgesamt, auch die kleinen, trefflich feureten. Und in der Genesung fielen solche nicht allein, als squamulæ, von der Haut, sondern die Haut selbst ließ sich an vielen Orten als eine Blase herabziehen. Welches letztere bey nahe Eigenschafften der Rosaliorum seyn; wiewohl Purpura, Rossalia und Rubeolæ, nur specie und gradu inter se differiren, und zwar ratione sanguinis plùs minùs contaminati & naturæ virium. Den Nahmen *Rossalia* oder *Rossania* scheinen die Neapolitaner aus dem Wörtlein *Rosso* i. e. roth gemacht, zu haben; Auch halten einige die Tubercula, maculis purpureis intersita, vor morbillos und als ein exanthema concomitans. Alten Personen über 40. Jahr oder etwas drunter (dann Leute von 16. biß etliche 30. Jahr haben nichts davon empfunden, so wie ich erfahren können,) sind selbige mit etwas veränderten Zufällen ankommen, als nebst diesem Febre mit Seiten-Stechen, Ohren-Sausen, Doloribus artuum quasi arthriticis, in einigen auch mit Delirio, der macularum aber seyn in mehrentheils nicht so viel, aber latioris figuræ gewesen, länger als bey Kindern geblieben, und gantz successivè vergangen. Ohngeachtet nun diese maculas nicht eben eine grosse Anzahl Menschen empfunden, auch selbige nicht gefährlich, auch im mindesten anfällig gewesen, daran aber doch einige Kinder und auch alte Leute gestorben; über dieses quoad speciem &

Symptomata in etwas differiret; so ist doch kein Zweiffel, und hat man in genauer Anmerckung wahrgenommen, daß sie allerdings ihre causam, ex epidemia aëris constitutione genommen. Dann ob zwar auch währenden diesen exanthematibus Andere mit anderen Kranckheiten, als affectibus catarrhalibus, arthriticis, Febribus continuis, einige wenige Kinder auf dem Lande auch mit Variolis zuthun gehabt; so haben doch diese Maculæ einiger massen prædominiret, und die andern Kranckheiten mit diesen, sonderlich quoad Symptomata, viel gemein gehabt, nur daß die Natur andre Wege genommen, ihre œconomiam zu corrigiren. Der unbeständige und feuchte Winter kan schon das Seinige hierzu beygetragen haben.

Was nun in diesen Maculis der Natur *ex Materia Medica* zu statten kommen können, hat man lenia Medicamenta zu seyn wahrgenommen; und weil denen Kindern alle riechende Dinge das Brechen augiren, derohalben ist ihnen das Magister. Testarum ovorum am besten bekommen, so gelinde Sudationes macht, und die übermäßigen Vomitus sehr wohl mitigiret: von Liquidis, und sonderlich in der Hitze, die Tinct. papav. cum Spir. Nitri dulcifacta, Tinct. pector. sine Spir. Vini, &c. Alten Personen ist die Venæsectio übel bekommen, und die Purgantia noch schlimmer, gelinde sudorifera am besten.

§. 3.

Special-Relation von den Morbis in Oelse.

Diese kommt aus der Hand eines gelehrten *Medici* folgenden Inhalts: Es hat dieser Winter zu vielen Kranckheiten, die ex vitio Lymphæ herkommen, Anlaß gegeben, nemlich zu Tusibus humidis, Coryzis, Febribus catarrhalibus, Rhevmatismis, u. d. g. zu Inflammationibus Faucium atque Tonsillarum; affectibus erysipelaceis. Circa medium Mart. ereigneten sich Pleuritides, so wohl in der Stadt Oelse, als auf dem Lande; welche aber darinnen laborirten, die kamen meist alle glücklich durch, ja auch viele auf dem Lande, die keinen Medicum consulirten, auch wenig oder nichts gebrauchten. Unter allen diesen aber gerieth ein gewisser Freund unter die würgende Hand eines cimmeriis tenebris involuti Medicastri: Selbiger fiel auch in eine sehr hefftige Pleuritidem; und bey solchem affectu muste nun auch das Schwitzen, Clystiren, Purgiren und Aderlassen herhalten. Den andern Tag nemlich ließ er dem Patienten selbst eine Ader: und dieses liesse man noch passiren: zugleich aber applicirte er binnen 4. Tagen, in welchem Patiens in das himmlische Jerusalem einzog, biß 11. Clystire, ohne

was

was noch sonst etwan von Laxantibus mag pasiret seyn: die quarto, da ihm etwas leidlicher war, und Tusis erfolgte, auch vielleicht die nöthige excretion und expectoration kommen wäre, welche bey der Pferde-Cur noch zu verwundern, lässet er noch eine Ader; worauf sich der Affectus gleich verschlimmerte, und sich, ob crisin naturæ impeditam, metus suffocationis fand: Und da hat dieser verwegene Practicante, wie man sagt, der Natur mit einem Vomitorio eôdem die post Venæsectionem administratam (quod bene notandum,) wollen zu Hülffe kommen; es hat sich aber der arme Patient biß an seinen Tod würgen müssen. Endlich post mortem, da diese verdammliche faute durch die Oelsnischen Medicos eclatirte, sagte dieser verwegene Medicaster, der Schlag hätte den Seel. Creutz-weiß gerühret, er wäre blau über den Magen gewesen: ich glaube aber ex aliis rationibus, daß alle laqueo in patibulo suffocati dergleichen Schlag-Flüsse leiden, und dürfften vielleicht auch so gezeichnet seyn. Wäre nun dieser ungewissenhaffte Empiricus nicht werth, daß er öffentlich prostituiret würde, und dergleichen schöne Historien, deren man eine schöne Anzahl hat, in ein und andre Journale eingerücket würden, ꝛc.

§. 4.

Special-Relation von Kranckheiten in Strelen.

Auch diese kommt von der Feder eines gelehrten *Medici*, wie folget: Was die Morbos epidemios anbelangt, so dient davon zur Nachricht, daß selbige diesen Winter über eben keine so sonderlich starcke ravage in hiesiger Gegend gemachet: Allein anderer Orten, als im **Franckfteinischen, Schweidnitzischen, Reichenbachischen**, ꝛc. haben vom Januar. an biß in Febr. und Mart. die Febres Petechiales einige grassation gethan. Nach **Franckstein** sollen es die Soldaten, so aus **Hungarn** in die Quartiere kommen, mitgebracht haben, und daran auch häuffig gestorben seyn: wie dann auch ein solcher Soldat, so im Januar. von **Franckstein** hierher kommen, um die Seinigen zu besuchen, mit dergleichen Febre befallen worden, und drauf die andren im Hause auch angesteckt, davon zwar dessen Mutter, so krancklich von hier nach Brieg gereiset, daselbst gestorben, die andern aber alle reconvalesciret. Sonst hat sich hier weiter davon nichts spüren lassen. Wie starck es in **Schweidnitz** verwichene Monate um sich gegriffen, kan nicht sagen. Nächst diesem wurde auch gemeldet, daß im Febr. im **Reichenbachischen** die Leute an dem Kopffe Beulen bekommen, daran sehr kranck gewesen, und nach etlichen Tagen gestorben. Was

es vor eine Beschaffenheit damit gehabt, habe weiter nicht erfahren können. Die Blattern haben von Mens. Dec. 1718. biß in den Jan. 1719. auf dem Lande an etlichen Orten die Kinder angegriffen, so theils gesund worden, theils gestorben, bey einigen aber auch ulcera cacoëthica nach sich gelassen, darauf eine Atrophia gefolget. Ingleichen hat der Husten bey denen Kindern von allen Monaten an biß zum Apr. so wohl in der Stadt, als auf dem Lande ziemlich Ungelegenheit gemacht, auch bey etlichen ist er so hartnäckigt gewesen, daß, ohngeachtet aller angewendeten Remediorum er einige Wochen gedauret; also daß ich observiret, daß bey einem Kinde Convulsiones darzu gekommen, und etliche mahl bey Anfallung des hefftigen Hustens repetiret. Im Januar. erlitten diejenigen, so mit *affectibus arthriticis* behafftet, eine Niederlage von etlichen Wochen, davon sich zwar die meisten erholet, doch ist gleichwohl ein gewisser Mann von anderwerts, der zugleich ein Calculosus war, und viele Vomitus in Paroxysmo erleiden müssen, endlich, nach drauf erfolgender Cachexia, in statu hydropico crepiret. Von denen *Phthisicis*, so allemahl mit einem Febre hectica begleitet gewesen, sind von Januar. an biß an den Apr. einige drauf gegangen, meistens Sexûs fœmin. wie dann erst dieser Tage eine hiesige Jungfer, so ex restagnatione mensium diesen affect bekommen, daran gestorben. Von *affectibus Pleuriticis* hat sich da und dort Mens. Febr. und Mart. etwas geäusert, welche sich aber gar wohl tractiren lassen. Bey Kindern, so *ulcera aurium* gehabt, daraus eine Materia purulenta öffters zu rinnen pflegen, darauf aber sich von selbst sistiret, hat sich in einiger Zeit ein Febris acuta gefunden, dessen Anfang mit hefftigen Convulsionen und Spasmis gewesen, daran auch ein Knabe von 5. Jahren d. 9. gestorben. Ubrigens haben im Martio wegen Unbestand und Veränderung der Witterung sich allerhand *affectus catarrhales* und *stagnationes seri circa caput* ereignet, welche mit Husten, Schnupffen, Haupt- und Zahn-Schmertzen und dergleichen, sich häuffig hervor gethan, die sich nach Verlauff gehöriger Zeit, ohne weitere consequentz, geendiget, zum theil aber bey einigen noch anfangen und continuiren. Ausser diesem ist nichts haupsächliches pasiret.

Artic. III.

Von Seuchen in andern Ländern.

§. 1.

Aus Reichstadt in Böhmen ward vermeldet, daß die Febres continuæ Petechizantes noch nicht gantz vergangen, von Febribus intermit-

termittentibus vernalibus aber wenig zu hören sey. Hingegen von Leipzig schrieb man, daß die Febres intermitt. tertianæ ziemlich häuffig anzutreffen wären, deren einige durch eine Salivation und Tumores Faucium solviret worden: auch daß man daselbst nicht wenig Ophthalmias verspüre. Von Halle: Circa æquinoctium vernale, im Monat Martio observirete man häuffig Febres intermittentes, vornemlich Tertianas, ad continuarum indolem maximè proclives, die auch per inconvenientem acriorum calidiorum Medicamentorum usum würcklich in continuas degenerirten. Etliche Personen hatten duplices tertianas. Der Methodus per salia abstergentia, resolventia, war der sicherste: fortiter purgantia verzögerten mehr typum febrilem, und verursachten meist anomalias motûs febrilis, daß die Paroxysmi tempus ordinarium accessionis entweder anticipirten oder postponirten. Bey 2. jungen Manns-Personen von 20. biß 30. Jahren, hat bey Anfang des Fiebers ein Vomitorium, ohne consulirung eines Medici, simplicem tertianam gehoben. Puerperæ halten auch in diesem Monat öffters Anstoß von Febb. acutis, vornemlich choleriodibus. Von Regensburg: Unter andern Kranckheiten sind diesen Monat die starcken Gesicht-Geschwulsten remarquabel gewesen. Eine schwangere Frau konte kaum aus den Augen dafür sehen, hatte 2. grosse Parotides dabey, ein ordentlich Febrem continuam quotidianam cum paraphrosyne & laterum puncturis: der Mund war 8. Tage lang gesperret, daß sie in solcher Zeit nichts, als nur Suppe und Gerste, geniessen können. Der Urin war wie rother Wein, und brach sich die ersten Tage nicht; hernach machte er starcke sedimenta furfuracea. Præter interna temperata thäten äusserlich die Discutientia sehr gut, ex plantis aromaticis warme Säcklein, nur so trocken aufgelegt: die Spiritus resolventes wollen sich hieher nicht schicken. Nach gefallener Geschwulst und bessrer Oeffnung des Mundes brachte ich endlich auch die Parotides resolvendô weg, mit einem Emplastro Mercuriali, so mit dem Diaphoretico Mynsi. und de Meliloto vermischet war. Gleich darauf wurde ich zu einem Handwercksmanne geruffen, der auf einer Seite eben so aussahe, doch mit mehrer Röthe: diese Geschwulst ließ sich nicht mehr vertheilen, sondern sie gieng den 6ten Tag von selbst auf, eines Daumens breits unterhalb der Mandel, floß bey 8. Tagen sehr starck, und heilte sich hernach sauber aus. Bey diesem war der Urin wie braun Bier, und stund lang, ehe er sich brach. Der Mann hatte auch vor grossen Kopff-Schmertzen Tag und Nacht keine Ruh, so bald aber nach der Oeffnung vom Chirurgo die Materie genugsam war ausgedruckt worden, bekam der Mann

Schlaff,

Schlaff, und wurde von Tag zu Tage besser. Nach diesem kam mir eine Dienst-Magd vor, welcher das Gesichte abscheulich verschwollen war, Feuer-roth dabey: sie klagte absonderlich über hefftiges Stechen im Kopffe, abwechselnden Frost und Hitze. Oben in dem Munde an dem Gaumen vermerckte sie ein Knöpffel, welches von Tag zu Tag grösser wurde, und endlich aufbrach, auch etliche Tage viel stinckende Materie von sich gab; worauf es besser wurde. Diejenigen, so diesen Monat mit hitzigen Fiebern befallen worden, haben nichts als Mattigkeit geklagt, viel geschlaffen, nichts gessen, aber viel trincken wollen, des Nachts phantasiret: welchen gleich Anfangs starck Ader gelassen worden, die sind in kürtzerer Zeit curiret worden. Aus **Altorff**: Daß hieselbst die Febres intermittentes noch immer continuirten. Aus **Wißmar**: Zu Ende Febr. und Anfang Martii thaten sich hitzige Fieber hervor mit hefftiger malignität, wobey die Patienten tertiô die invasionis raseten; und bey welchen dieses geschahe, die waren am fünfften oder sechsten Tage todt: Vomitoria ex Ipecacuanha thaten den besten Vortheil gleich anfänglich, welche hefftige Galle ausführte; und da dieses geschehen, konte, methodô ordinariâ, die gantze Sache innerhalb 14. Tagen gehoben seyn. Bey einigen fanden sich Flecke mit ein, bey andern, welches sonderlich bey einem Prediger observiret, greuliche grosse Pest-artige Blattern, so am sechsten Tage ausbrachen, um welche sich im Circul eine inflammation eines Daumen breit sehen ließ; und so weit nun solche sich extendiret, da fielen Löcher ein in die Haut, nicht anders, als wann ein corrosiv aufgesetzet worden, welche ordentlich durch die Hand des Chirurgi musten verbunden werden, und klagte der Patient über hefftiges Brennen der Blattern, gleich als wären sie mit glüenden Kohlen belegt: und diese starben am 9ten Tage, ohngeachtet aller angewandten Sorgfalt; doch höreten diese Morbi nach und nach mit diesem Monat auf. Von **Lübeck**: Die plötzlichen Veränderungen des Wetters, so verschiedene Tage anhielt, (vid. supra Class. I. Art. 2. No. 1.) causirten allerhand Zufälle bey den Menschen, insonderheit schwere Schlag-Flüsse; wie dann unter andern am 26. Mart. eine Frau, welche des Morgens um 6. Uhr gesund und frisch in die Kirche gieng, nach wenig Minuten in derselben vom Schlage gerühret, und todt nach Hause getragen ward. Aus dem **Drontheim**. Daß hieselbst eine Art eines Fleck-Fiebers sich angesponnen, so viel Leute wegreisse. Von **Straßburg** den 25. Martii: Anietzo scheinet es, als wolle allhie eine Kranckheit einreissen bey denen Kindern, welche einiges Nachdencken verursachet. Es bekommen nemlich die Kinder eine Art von Mor-

billis

billis oder Purpura miliari. Bey jenen erzeigen sich hin und wieder Petechiæ, theils braune, theils schwartze; bey dieser aber schwartze Blattern, und darauf folget der Tod bald. Ich habe von der ersten Sorte nur eines gehabt, welches von dem ersten Anfall 3. mahl 24. Stunden continuè deliriret, und bald kalt, bald excessiv heiß war. Die Morbilli blieben niemahls beständig, sondern schlupfften immer wieder zurücke. Die schwartzbraunen Flecke aber blieben hin und wieder beständig stehen. Alle sonst gebräuchliche Diaphoretica, Alexipharmaca, &c. thaten nichts. Ich brauchte - - - - - * worauf sich das Kind zwar bald erholte, und die Flecken nebst denen Morbillis vergiengen: Jedoch hatte ich noch über 8. Tage grosse Arbeit mit einer inflammatione Faucium, und etlichen schwartzbraunen Blattern, so sich an die untere Lippe gesetzet. Es sind viele von diesen Kindern gestorben. Vor 10. 12. 14. und mehr Jahren fieng es ebener massen bey denen Kindern an, worauf bey denen Alten Pleuritides malignæ, Febres malignæ cum Parotidibus, Petechiales, erfolgten, und in kurtzer Zeit viel 100. Personen hinwegrissen. Alle gewöhnliche Alexipharmaca halffen auch nichts; wenn man sie aber mit acidis vermischte, thaten sie besser. Weil aber der morbus acutissimus war, und viele die Petechias schon am Halse hatten, ehe sie es wusten, man auch gemeiniglich erst am andern Tage beruffen wurde, so sturben die Patienten am 4. und 5. Tage, ungeachtet aller Artzneyen. Aus Zürich: Fuit hic Mensis martius corpori humano admodum infestus, calore suo & inconstantia nocivus. Regnabant apud nos Febres catarrhales Lymphaticæ, cum inflammatione Faucium, eæque nunc intermittentes, nunc acutæ & peracutæ, Pleuritides tum nothæ, tum veræ: observati passim ex resolutione nimia humorum Abortus: Paroxysmi Arthriticorum in quavis Aeris mutatione, ut hæc fuit frequens, exacerbati. In *valle Rheguſca*, ut & apud *Abbatiscellanos*, in specie in Parochia **Kurtzenberg**, Pleuritides spuriæ inter costas & lumbos cum doloribus periodicis, febres catarrhales acutæ cum insigni prostratione virium, quam & apud nos observavimus. In pago **Buchs** *subsylvaniæ* grassabatur Peripneumonia peracuta, quæ incipiebat cum rigore, æstu; rubore faciei, siti immensa, Tussi; mortui in sola hac Parochia 31. & primis plerique ab insultu diebus. Fata verô accelerare poterat plurimum interdictus, nescio quâ causâ, Potus. De *St. Galli Urbe* disseminatus Rumor, ac si magna fuisset â morbis epidemiis civibus inflicta strages, qui vero cum veritate non congruit. Von **Paris**: Es laufft hier ein Gerüchte, wiewohl zu dato noch

* So verdeckt hat man die Relation empfangen.

ohne genugsamen Grund, daß sich in 2. kleinen Städten des Hertzogthums *Bar* eine ansteckende Seuche hervor gethan. Aus *Sicilien*: Daß die Kranckheiten unter beyden Armeen viele Menschen wegrafften: welches zugleich viel vornehme Officiers betroffen, unter andern auch den Hn. General Graf *Wallis*, Commandeur zu *Melazzo*, als welcher dieser seiner gefährlichen Kranckheit wegen nach *Tropea* gebracht worden; doch von den übrigen vielen Krancken in *Melazzo* wolte man keine mehr nach *Tropea* transportiren lassen, weil man besorgte, es möchte in diesem kleinen engen Orte dadurch eine ansteckende Seuche angesponnen werden. Was man in Hungarn vor morbos gehabt, sonderlich in Oedenburg, solches wird die bald folgende Relation weisen. Doch aus *Epperies* meldete man, daß wenig Kranckheiten, wenig Fieber und wenig Blattern anzutreffen. Aus Dantzig: Im Monat Martio habe ich sehr viel Febres continuas, Pleuritides, Phthisin, & hydropem, nebst Asthmaticis gesunden, und dabey wahrgenommen, daß diejenigen, so ex Febribus kranck waren, und nicht in regimine sich wohl verhielten, sondern zu lange in aperto aere geblieben, ehe sie sich geleget, allerhand Abscessus und Apostemata bekommen.

§. 2.

D. Joh. Adami Genselii, S. C. M. Acad. N. C. & Reg. Bor. Soc. Scient. Collegæ digniſſimi, Conſtitutio Epidemia Regni Hungariæ Anni 1719. & quidem Jan. Febr. Mart. cum hiſtoricis & meteorologicis obſervationibus.

Januarius quidem usque ad 10. summè frigidus, undecimâ & 12. pluvius, flante Austrô, usque ad 19. temperatus, 20. nivosus & gelidus, 21. tamen, flante Zephyrô, Frigus remisit & usque ad finem verno simile tempus fuit.

Februarius in principio frigidus cum nivibus usque ad 17. reliquum pluviosum & temperatum.

Martius humidus & temperatus, circa finem frigidus cum nivibus.

Febres malignæ & variolæ, paucis tamen funestæ, invalescebant, intermittentes, imprimis tertianæ simplices grassabantur, quatuor aut quinque accessionibus Periodum suam absolventes.

Fœmina 40. annorum, obesi corporis habitûs, â multis annis, quamvis laboribus maximô in æstu indulgeat, ne guttam quidem sudoris excer-

nit,

nit, præterquam circa Radicem Naſi. Ante aliquot menſes evomuit Animalcula viva ricinis perquam ſimilia, dato Vomitoriô, ab illis liberata fuit.

Medicus quidam Matronæ nobili Catharcticum exhibuit in Febre continua, quod ducenties eam purgavit, animamque è corpore proh! dolor! impunè exturbavit, manantibus decem fere Libris ſangvinis.

Alia Fœmina laborabat Abſceſſu Abdominis per plures ſeptimanas intra Peritonæum, quo apertô, materiæ purulentæ fœtidæ 25. circiter libræ ſucceſsivè effluxerunt, nullo vitæ periculô, nam etiamnum pancraticè valet: quod repugnare videtur *Hippocratis* ſententiæ Prænot. l. 1. §. 41. dicentis: Ventris Tumores, ſi ſub umbilico conſtituantur, nequaquam ad ſuppurationem convertuntur.

Ruſticus quidam poſt enormem hæmorrhagiam narium reportavit cœcitatem.

Tonſor quidam (Braunmüller dictus) hujus loci, hydrocele prægrandi ad genua jam jam propendente laborans, ad tantam perductus miſeriam, ut vix incedere poſſet, tandem vitæ ſuæ pertæſus ac deſperabundus, arrepta novaculâ amplum ſcroto inflixit vulnus; hinc ſero omni ſimul & ſemel cum impetu prorumpente, lipothymia correptus, ſemimortuus humi jacebat; deligatô verò vulnere & adhibitis adhibendis, priſtinæ reſtitutus eſt ſanitati & jam optime valet.

Alius ſub umbilico transverberatus (Glück-Stich vocant,) ut cuſpis penes ſpinam dorſi promineret, intra 4. menſes cum ſtupore omnium curatus fuit, & absque ulla incommoditate adhuc vivit vegetus, ictu ſatis felici, quod inteſtina non fuerint læſa.

Vir 50. ann. quamvis Laboribus indulgeat durioribus, rarò tamen ſudat, quamprimum verò de aceto parum guſtat, illico ſiniſtra pars capitis ſudore diffluit.

Ex Fœmina phthiſica 52. annorum aliquot milleni vermes graciles albicantes, rubris capitibus, articulum digiti longitudine æquantes ἄνω καὶ κάτω prodierunt, tandem apoplexiâ exſtincta.

Artic. IV.

Von Seuchen oder Zuſtande des Viehes.

MAn erfuhr hin und wieder, daß ſo wohl das Rind- als Schaaf-Vieh dieſen Winter viel gelitten. Uberhaupt ſahen bald von äuſſerlichen Anſchauen die Pferde, Ochſen, Kühe und Schaafe,

nicht zum besten aus, sondern sie waren sehr mager: Ja es ist hier und dar von Kühen, Schaafen und Lämmern verschiedenes eingegangen. Insonderheit waren die Kälber und Lämmer, so diesen Winter geworffen wurden, durchaus mager. Hierzu hat wohl das meiste beygetragen die knappe und schlechte Fütterung, angesehen die Pferde statt Heues sich mit wenigem Gersten-Stroh und andrem geringen Mengsel und Abkehrig, und noch dürfftig genug, behelffen müssen: da hingegen die Kühe solches aller Orten nicht zulänglich erhalten konten. Ausser diesem Mangel aber sagten die Landleute, daß, wo auch noch Fütterung von Heu gewesen, doch das Vieh davon keine rechte Nahrung gehabt hätte, aus der Ursachen, weil das Heu von dem gar zu trockenen Sommer ohne allen Safft und Krafft gewesen wäre: welchem letzteren denn das meiste von denen Morbis unter dem Vieh zugeschrieben wurde. Das Schweine-Vieh sahe biß dato noch immer am besten aus, hauptsächlich daher, weil die Eicheln verwichenen Herbst noch hin und wieder ziemlich gerathen, als die den Schweinen ein derbes Fett geben, welches nicht so bald wieder wegfällt, als wenn sie bey den Brandtwein-Brennern mit Gespüle gemästet werden. Dieses Unglück, wegen üblen Zustandes des Viehes, ex causa der ermangelnden Fütterung, betraff andre Länder noch mehr. Wie man denn z. E. aus Siebenbürgen schrieb, daß wegen Hungers-Noth das Vieh häuffig crepire, daher auch viele, sich mit selbigem in die Wallachey zu retiriren, gezwungen wurden. Auf gleiche Weise meldete man aus Polen, daß in Podolien, wegen Mangel des Futters, das Vieh starck hinweg falle. Weil es auch im Holsteinischen wegen der Vieh-Sterbe noch nicht allzu sicher war, so liessen Ihro Groß-Brittannische Majest. an die Holländischen Ochsen-Händler eine Verordnung ergehen, daß nur dasjenige, aus Jütland kommende und über die Elbe zu bringende Vieh, durch die Königliche Groß-Brittannische und Chur-Hannöverische Lande werde pasiret werden, wenn es den Weg über Coldingen, Hadersleben, auf Solstedt, Schleßwig, Rendsburg, Neumünster, Bramstadt, Olsenburg, Fischbeck, Nergendorff, getrieben worden.

(o)

CLAS-

Classis III.
Vom Zustande des Feldes
Mense Martio An. 1719.

§. 1.

Mit dem letzt-aufgegangenen Mertz-Schnee, der sonderlich den 2. Mart. gefallen war, sind die Saaten, so tieff liegen, ziemlich in Fäulung gegangen. Die Land-Leute halten dafür, daß der Mertz-Schnee sehr scharff und viel schärffer als der andre sey, daher auch die alte Bauren-Regel entstanden:

Mertz-Schnee,
Thut der Saat weh.

Ja es sollen so gar, wenn dieser Schnee häuffig in Teiche und Flüsse laufft, die Fische sich dafür verstecken und den Boden suchen. Wie weit dieses in der Wahrheit gegründet sey, solches können die, so auf dem Lande ihrem Verstand nicht bloß auf das Wirthschaffts-Interesse, sondern zugleich auch auf die Untersuchung der Natur zu appliciren gewohnt seyn, am besten erfahren. Zum wenigsten scheinet es, daß hierunter meist eine fallacia causæ, ut causæ, stecke, indem man die Fäulniß der Saat der Schärffe des Schnees zueignet, welche doch gröstentheils in der Saat selbst zu suchen ist. Angesehen es gar sehr offt geschiehet, daß bereits Mense Febr. und im angehenden Mertz, bey eingefallenem Thau-Wetter, warmen Sonnenschein und fruchtbaren Regen, der Safft von neuem in die Gewächse, und sonderlich auch in die Saat, zu treiben beginnet: wenn demnach hierauf ein starcker Schnee und meist beygängiger Frost einfällt, so ist wohl nicht zu verwundern, das dieser zarte Trieb ersticket, der motus des Saffts gehemmet, und alsdenn bey aufgehendem und warmen Wetter viel eher zur Fäulniß gebracht werden muß. Nechst diesem kan die Mertz-Fäulung auch daher rühren, daß, da nunmehr bey warmen Mertz-Wetter der meiste Safft auf neue geile Aufftriebe schlägt, das alte Blätter-Gewächse, welches die Natur bloß den Winter über erhalten, und eben nicht sonderlich erweitert, als unnöthig negligiret und der Verderbniß überlässet, nicht anders, als man bey andern Gewächsen, sonderlich auch dem aufwachsenden Getrayde, wahrnimmt, daß die untersten Blätter immer zu verderben pflegen, da die Pflantze in der Höhe geil fortwächst. Auch ist vermuthlich, daß das Thau-

Wasser vom Schnee, bey erfolgendem warmen Wetter, sonderlich in tieffen Gegenden, bey längerem stehen, vi motûs intestini, überhaupt, die Gewächse viel eher zur Fäulniß disponire. Anderer Ursachen zu geschweigen. Doch ist auch nicht gäntzlich zu läugnen, daß gleichwohl auch in dem Mertz-Schnee einige activiora miasmata s. effluvia befindlich seyn können, sonderlich wenn vorher vollkommen Thau- und warmes Wetter gegangen, da so wohl aus der Erde dergleichen Vapores mehr, als den gantzen Winter über, aufgezogen werden; als auch selbige, von der nunmehr verstärckten Sonnen-Krafft eine grössere activität zu bekommen, geschickt seyn. Daß aber die Fische dieses Schnee-Wasser meiden, solches mag vielleicht nicht so wohl vom Schnee, als vielmehr von dem über Saat, Graß und andre Gewächse lauffenden Thau-Wasser dependiren, als welches bey dieser angehenden Frühlings-Witterung, von denselben einen widrigen, bittren Geschmack extrahiren kan, so wie etwan in fernerem Frühling, wenn die Weiden blühen, ein gleiches geschehen soll. Wofern nicht auch etwan diese Fischflucht dem empfindlich kalten Schee-Wasser beyzumessen, welches die Fische, so bey warmen Thau-Wetter und Sonnenschein sich in die Höhe zu begeben anfangen, evitiren, und daher sich wieder in die Tieffe begeben.

§. 2.

Nachdem forthin warm Wetter einfiel, so ward die Saat sehr heraus gelocket, und befürchteten Land-Wirthe, daß der noch etwan kommende und vermuthete Frost selbiger Schaden bringen möchte, sonderlich aber der grossen theils bereits eingebrachten Früh- oder Sommer-Saat. Als nun forthin zu Ende des Martii starcker Frost und Schnee einfiel, so erfuhr man auf Erkundigung, daß am meisten die Erbsen, so im Käymen, und die Lein-Saat Schaden nehmen dürfften; aber nicht so wohl der Haber und das Sommer-Korn, die Gerste aber wäre noch nicht zugesäet. Inzwischen stand fast durchgängig die Saat schön, und war sie sonderlich auf hohen und gebürgichten Gegenden, z. E. um Hirschberg und gegen Böhmen, überaus dicke und grün zu sehen; in tieffen Gegenden hingegen, z. E. gegen und um unser Breßlau, gelbe und saulicht, vielleicht weil unter andern das Schnee- und Regen-Wasser auf hohen Orten bald abschiessen kan. Und so schrieb man auch aus Olau: Die Winter-Saat zeiget sich gar fein; von der Sommer-Saat aber kan man noch nichts sagen, doch ist zu besorgen, daß der vom 26. biß zu Ende dieses Monats daurende Frost dem zeitlich gesäeten Getrayde, das in der Milch stehet, sonderlich dem Lein-Saamen schaden dürffte. Und eben dieses Wetter hat auch die Baum-Knospen zurücke gehalten, daß sie nicht aufgesprungen seyn. Von Weigwitz

den

den 3. Apr. die Saat leidet bey ietzo anhaltendem Froste, ungeachtet des guten Bodens, augenscheinlichen Schaden, indem man das hervorgeschossene, meist grünende, nun verwelckt wie Heu, zusammen raffen kan, und nichts davon in der Erde bleibt. Von **Lutzin**: daß die späte Kälte die Saat und Graß sehr zurücke halte, auch die Sommer-Saat langsam von statten gehe. Von **Massel**: die Herbst-Saat 1718. ist nach Wunsch und Willen bey schönen Wetter vollbracht worden, alles bald aufgegangen, und zu einer grossen dicken Saat worden. Da auch der Winter fast täglich veränderlich gewesen, bald strenger Frost, bald auf den Abend oder Nacht Regen: so hat weder Kälte, noch Schnee, der dicken Saat geschadet, weil der Schnee niemahls lange liegen blieben, doch auf einigen, sonderlich Stoppel-Aeckern, ist sie bey nahe halb erfroren. Die Sommer-Saat aber bekam vom 25. Mart. biß Ostern einen gewaltigen Stoß durch beharrlichen Frost: ob selbiger Schaden gethan, wird die Zeit lehren. Vom Stroh und Heu allegiren wir noch, daß selbiges dieses Frühjahr so rar worden, daß es ein besondres Freundschaffts-Stücke war, wenn ein Land-Mann dem andern etwas davon vor Geld zuließ. Man zahlte ein Füdergen Heu, das sonst vor 2. Rthl. bezahlet wird, mit 4. Rthl. und ein Schock Stroh hin und wieder, auch in unsrem Breßlau, mit $4\frac{4}{5}$ Rthl. oder 6. Thl. Schles. doch, wo Teiche befindlich waren, da ersetzte den Abgang des Strohes das Schilff und Rohr. Bey uns wurde zuweilen das Stroh und Heu von der Polnischen Gräntze hergeholet. Sonst galt im **Trebnitzischen** und in **Oelse** das Korn 36. 34. Sgl. zu **Mielitsch** 1. Rthl. der Waitzen 2. Rthl. Der Haber 17. 18. 20. Sgl. Erbsen 12. 9. 8. Sgl. Der Lein-Saamen das Viertel 1. Flor. und drunter, der gute aber galt auch 2. Thl. Schl.

§. 3.

Was die **Gärtnerey** anbelangt, so ist hierbey vornemlich zu remarquiren, daß die letzte Mertz-Kälte nicht geringen Schaden gethan, und zwar mehr, als wann es zu anderer Zeit noch kälter gewesen. Dann indem den 28. Mart. zu Nacht ein ziemlicher Schnee fiel, so dackte dieser, was früh in Gärten gesäet war, zu, daß das Erdreich nicht gefrieren konte; da nun, wo die schon hochstehende Sonne hierauf den Schnee gäntzlich schmeltzete, und die Erde sehr erweichte, diese feuchte Erde aber nach Verbergung der Sonne ziemlich gefror, so hat der Saamen derer Garten-Gewächse, wie auch die Früh-Blüthen, so gantz von Eyß condensiret worden, grossen Schaden gelitten, insonderheit die Apricosen und Pferschken, so verbunden gewesen, und unter diesem Futter die Blüthen stärcker, als die frey-stehenden hervor getrieben. Und so schrieb man auch aus **Regensburg**: Der leidliche

Mertz

Mertz hat viele animiret, daß sie zu gärtlen angefangen und mit denen Nägel- und Veil-Stöcken aus den Winter-Häusern in die Gärten gerückt, allein der Beschluß des Martii war so kalt, daß alles über Nacht hart gefroren, mithin muste man diese Scherben wieder retiriren, und in ihre vorige Quartiere bringen, sonst wäre alles erfroren. Diesem allen fügen wir noch **von der grossen Theurung in Siebenbürgen** bey, was man von **Wien** den 12. Mart. schrieb: In Siebenbürgen soll hin und wieder, sonderlich unter den armen Czäcklern, die Hungers-Noth sehr groß seyn: Ein Kübel Weitzen (nach dasigem Maasse,) der sonst 1. fl. gegolten, müste nun mit 6. biß 7. fl. bezahlt werden, daher viele arme Leute sich mit Wurtzeln nährten; andere liessen das Weisse aus den Stengeln des Türckischen Weitzen mahlen, und machten Brodt davon; ihrer viele aber hätten sich mit ihrem Vieh in die Wallachey und anders wohin retiriret. Diese Theurung hat sich auch biß **Constantinopel** erstrecket, als woselbst dieselbe an Korne sehr groß soll worden seyn. Pro Supplemento des verwichenen Jahres fügen wir noch an, was man von der **Erndte, und dem Tabacks-Zuwachs in Brasilien** von **Lissabon** den 15. Mart. in folgendem schrieb: Auf dem *Tago* ist in 55. Tagen aus dem Hafen *de todos los Santos* eine Advis-Jacht ankommen, mit 250. Kasten Zucker und 150. Rollen Taback, mit der Zeitung, daß die Erndte in selbigen Landen, und insonderheit des Tabacks, so schlecht gewesen, daß die von dar allhier zurück erwartete Flotte kaum 9. biß 10000. Rollen mitbringen würde: daher der König scharff anbefohlen, den im grossen Magazyn sich befindenden Taback in fremde Länder nicht auszuführen.

§. 4.

Von den Bienen.

Hiervon lautete die Relation von **Kauer**, wie folget: Den 18. Mart. sind die Bienen-Stöcke in Kauer gereiniget worden, und hat man befunden, daß sich die Bienen diesen Winter sehr wohl gehalten. Sie haben viel Honig, doch aber ist nicht rathsam gewesen, ihnen sehr viel abzuschneiden, weil sie sehr zahlreich seyn, daher sie viel nöthig haben. Es sind dieselben so häuffig gewesen, daß man sie kaum mit grosser Mühe vom genommenen Honige abbringen können. Die Ursache ist unstreitig, weil sie voriges Früh-Jahr schon viele Junge hatten, und doch darnach nicht schwärmen können. Anietzo haben sie gleichfalls nicht nur viele Brut angesetzt, sondern auch allbereits viel ausgebrachte Jungen. Auch hat man gesehen, daß sie schon fleißig von der Arbeit wieder kommen, wie ihnen dann die ausschla-

schlagenden Palmen zu statten kommen. Daher ich fast auf die Gedancken kommen, es thue unser Bienen-Wärter nicht zum besten, daß er ihnen so gar viel Honig läßt; welches er voriges Jahr im Frühlinge auch that, und muthmasse, es könne hierdurch vielleicht denen Bienen Gelegenheit gegeben werden, daß sie destoweniger schwärmen, weil die Alten eben, wegen des häuffigen Vorraths der Nahrung, nicht nöthig halten, die Jungen aus den Stöcken zu führen, und zum Schwärmen Gelegenheit zu geben. Doch will ich die Zeit abwarten und sehen, wo GOtt Leben verleihet, wie es heuer mit dem Schwärmen ablauffen werde, weil man voriges Jahr die grosse Dürre, als eine Ursache des nachgebliebenen Schwärmens ansehen konte, zumahl da in der gantzen Gegend keine schwärmeten. Kein eintziger ist eingegangen, doch hat sich auch der Stock, so vorigen Frühling die rothe Ruhr hatte, noch nicht völlig recolligiret, scheinet aber doch in so weit auſſer Gefahr zu seyn, weil er in der Mitte gantz rein, und nur das Ruß um den Rand noch ein wenig maculiret ist.

CLASSIS IV.

Von allerhand eintzelen Physicalischen und Mediciniſchen Begebenheiten, so Menſe Martio Anno 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Diarium Macularum & Facularum Solarium hyemale An. 1719. d. i. Meist-tägliche Verzeichniß der in der Sonne bemerckten Flecken und Fackeln, im Winter An. 1719.

§. 1.

DJe Sonne ist wahrscheinlich in unſrer Welt der Mittel-Punct, so nicht nur der Erde, sondern auch den übrigen Planeten, mittelba-

rer Weise ihr Licht und Leben giebt: So wie ein jeder Fix-Stern auf gleiche Weise vor eine Sonne angesehen wird, so ebenfalls ihre Planeten, wie die Sonne um sich haben, selbige beleben, erleuchten, und eine absonderliche Welt, der Unsrigen vielleicht meist gleich, præsentiren sollen. Was nun eine Sonne, und insonderheit die unsrige, vor ein Cörper sey, und aus was vor Natur sie ihre so wunderbar erleuchtende und erhitzende Krafft habe, solches wird vielleicht so lange verborgen bleiben, als biß entweder ein Einwohner der Sonne herab kommen, und uns die Beschaffenheit seines Vaterlandes entdecken wird, oder biß einer von den Unsrigen durch einen noch biß dato unbekandten Weg hinauf reisen, und uns hiervon die neueste und sicherste Zeitung überbringen wird. Daß die Sonne in unsrer Unter-Welt, und vornemlich auf deren Fläche, eine erhitzende, überhaupt in allen Planeten eine erleuchtende Krafft habe, solches wird vielleicht niemand läugnen: Ob sie aber selbige als eine polirte Gold-Kugel, nach der Meynung des Hr. *Honorati Fabri*, oder als ein schmeltzendes und siedendes Wesen, nach dem Hr. *Villemont*, oder als ein bloß durch Bewegung erhitzender und leuchtender Cörper, nach dem Hr. *Newton*, oder auf andere Weise habe, solches ist noch niemanden offenbahret worden. Wir arme Erdwohner urtheilen hiervon nur nach den experimentis unserer Erd-Kugel, und wir bilden uns ein, daß die Sonne, wegen ihrer erleuchtenden und erhitzenden Krafft, nichts anders seyn könne, als ein Brand oder schmeltzendes Metall, darum weil wir bey uns insgemein nichts anders, als dergleichen wissen, was auch in die Ferne leuchte und brenne. Doch diß ist ein raisonnement bloß aus den Circuln unserer irdischen œconomie, die wir nicht wissen, ob dasjenige Materielliſche Wesen, was von der Ober-Welt bey uns Licht und Erhitzung macht, nothwendig den unsrigen erhitzenden und leuchtenden Cörpern, naturâ, gleich seyn müsse; unter andern weil noch nicht ausgemacht worden, ob in diesem Stücke der effectus auf Erden, (nemlich der bey uns leuchtende und erhitzende Cörper,) eine vollkommene identität mit seiner Ober-Erdischen causa, (nemlich dem motore illuminante colorifico,) habe; ohne daß die alte Regel: Operatio rei demonstrat substantiam & esse ipsius, hierher zu appliciren wäre. Doch da hierüber nach der Wahrheit so bald nicht decidiret werden dürffte, und aber bißher die Meynung, daß die Sonne ein wahrhafftig brennender Cörper sey, die Oberhand behalten, so können wir vor unsre wenige Person, die wir mit andern von der Materie und Natur der Sonne keine deutliche Erkäntniß haben, ihres effects wegen solche leicht in diesem Character passiren lassen; zum wenigsten

muß

muß es alsdann κατ' ἄνθρωπον glaublich seyn, daß, wie auf unsrer Erde ein grosser Cörper länger brennet, als ein kleiner, also unsre Sonne auch, als ein Cörper von erstaunender Grösse so lange brennen könne, als ihm diese Fähigkeit von GOtt verliehen und bestimmt worden, nemlich biß zum Jüngsten Tage.

§. 2.

Diese letztere Meynung, daß die Sonne ein würcklich-brennender Cörper sey, hat man in den neueren Zeiten durch eine besondere, und denen Alten unbekandte Observation zu verificiren gemeynt, nemlich durch die Maculas Solares, von denen man sich einbildet, daß sie rußige Dünste dieses brennenden Klumpens seyn, die (vielleicht wegen des alldortigen motûs atmosphærici,) hier und dar, wie Wolcken zusammen getrieben und vertheilet; oder auch, wie Regen, von dem Sonnen-Cörper resorbiret würden, und also eine unordentliche Erscheinung und Verschwindung præsentireten, folglich an der Gegend, wo sie in die Sonne gefallen, diesen Platz gantz reine und helle, wie eine hell-brennende Fackel, ansehen liessen, bey ihrer atmosphærischen præsentz aber den Glantz des Sonnen-Cörpers verdunckelten, und wie eine dicke Wolcke, d. i. eine Macula, zu sehen wären: nach welcher Verfassung man denn observiren will, daß allemahl an der Stelle, wo die Macula vergangen, sich eine Facula darstelle, vid. **Scheuchzer Natur-Wissensch.** Part. II. c. 11. p. 80. 81. Diese Maculæ, die sich gleichwohl andere als gewisse und in ordentlicher Bewegung stehende Cörper eingebildet, sind dem tieffen Alterthum unbekandt gewesen: biß selbige, so viel man weiß, zuerst ein **Mönch** An. 807. den 17. Mart. zuerst observiret zu haben scheint, doch unter der Gestalt des Mercurii, der es aber nicht soll gewesen seyn; In welcher Bedeutung selbige auch hierauf *Keplerus* wahrgenommen, der aber, nach erfundenem Tubo optico, An. 1609. dieses Phœnomenon, als eine würckliche Maculam Solis, erkennet; dergleichen auch gethan *Galilæus à Galilæis, Scheinerus* und andere. Vid. *Christoph.* **Neubarths** *Astrol. Pract.* ad An. 1680. It. des **Hr. Kirchs** *Continuation* ad An. 1705. & An. 1709. von welcher Zeit an hierauf mehrere Attention geworffen worden, wie insonderheit von der *Academie Roy. des Sciences* in *Paris* von An. 1700. und andern Astronomis, zugleich auch von dem **Hr. Gottfr. Kirch** in der *Contin.* **des Neubarthischen Calenders**, hin und wieder geschehen.

§. 3.

Den besten Ausschlag, ob diese Maculæ gewisse und ordentliche, oder un-

ungewisse und unordentliche apparentien seyn, kan die tägliche Observation dererselben am besten besagen. Und hierüber hat sich eine besondere und löbliche Mühe gegeben der berühmte Astronomus in Nürnberg, Hr. **Carl Leonhard Rost**, der zum Vortheil des Boni publici sein Diarium Macularum & Facularum Solarium in unsre collection hochgeneigt zu communiciren geruhen wollen, wovon wir anietzo das Winter-Qvartal vom 22. Dec. biß 17. Mart. zur Vergnügung des Lesers beybringen. Sein Præliminar-Avertissement lautet also: 1.) Die Maculas & Faculas Solis observire ich durch einen 7. Schuhigen Freysinger Tubum cœlestem, dessen ocular mit grünen Gläsern versehen: Ich schätze ihren Situm dem Auge nach, und verstehe unter dem Diameter diejenige Linie, welche den Verticalem ad angulos rectos durchschneidet, mithin den Discum Solis in partes s. quadrantes æquales abtheilet. 2.) Bey den Maculis & Faculis Solis communicire ich hier nur ihre Beschreibung quoad situm & figuram & mutationem: Solte aber auch die Zeichnung von curiösen Leuten verlanget werden, so könte ich sie aus meinem besonderen Diario Macularum & Facularum Solis auch mittheilen. Das communicirte Diarium lautet, wie folget:

DIARIUM MACULARUM ET FACULARUM SOLARIUM im Winter 1719.

Anno 1718. den 22. Dcembr. um 9. Uhr Vormittag.

Es stunden bey dem limbo orientali Solis zwo mäßige Maculæ, die ich gestern noch nicht gesehen, und konte ich sie dißmahl wegen des ungestümen Windes nicht genau betrachten.

♄. den 24. Decembr. 12. H. 30. m.

Fast in der Mitte des Semidiametri orientalis Solis zeigten sich 2. Maculæ, deren die Westliche am grösten und mit einem nimbo umgeben war. Es stunde noch eine kleine nahe darneben zur Rechten, und hielte ich diese Observation durch die Wolcken.

☿. den 28. Decembr. H. 9. sereno cœlo.

Es war keine Macul in der Sonne, hingegen zeigten sich eben am Oestlichen limbo viele Faculæ. Ob nun dieses schon meistentheils Vorboten von Maculis seyn, so hat sich doch die Sonne den folgenden 29. Decembr. gantz rein præsentiret, wiewohl ich sie nicht anders, als durch weisse Streif-Wolcken, anschauen können.

Vom 4. den 29. Dec. biß zu ☿. den 4. Jan. 1719. hat die ☉ gar nicht geschienen.

Anno

Anno 1719. ♃. den 25. Jan. H. 9.

Ich observirte bey dunstiger Lufft und gestreifften Himmel 6. Maculas in der ☉. Bey dem limbo orientali oben stunden 2. seitwerts untereinander, wovon die Westliche schwächer war. Besser herunter neben dem Verticali zur Rechten, waren 2. mittelmäßige schwärtzlichte untereinander, und am westlichen limbo zeigten sich 2. schwache, die hinaus treten wolten. Den 6. Jan. hat die Sonne nicht geschienen.

♄. den 7. Jan. um 11. H. 30. m.

Sahe ich 11. Maculas in der Sonne. Uber dem Semidiametro orientali stunde eine mäßige schwartze und darneben besser herunter noch 2. dergleichen mit einem nimbo umgeben. Gleich darunter eine schwache und darneben 3. schwartze, davon die 2. Westlichen nahe beysammen sich befanden. Neben dem Verticali zur Lincken zeigten sich 2. mäßige schwartze untereinander, und am westlichen Rand, in dem Semidiametro eine längligte schwartze, nebst einer andern etwas vorwerts darüber, und sahe man dabey einige Faculas.

☉. den 8. Jan. um 9. H. 15. m. cœlo striatô.

Ohngefehr den dritten Theil des Semidiametri Solis über dem centro stunden in dem Verticali 2. schwartze mit einem nimbo umgebene Maculæ seitwerts nahe untereinander, die eine kleine neben her, unter sich zur Rechten bey sich hatten. Zur Lincken des Verticalis, unter den vorigen, war eine mäßige schwartze mit einem nimba, und noch weiter unten nahe über dem Diametro 2. kleine nahe untereinander, mit einem nimbo zur rechten Hand. Ohngefehr in der Mitte des westlichen S. Diametri stunde darüber und darunter eine kleine schwartze. Unten aber nahe am limbo occidentali eine längligte schwartze Macul mit Faculis umgeben.

♂. den 10. Jan. um 9. H. 30. m. cœlo striatô.

Es waren 7. Maculæ in der Sonne. Eine neu-eingetretene bey dem limbo orientali oben, denen folgten in westlichen untersten quadranten der Sonne, neben dem Verticali, herüber 2. ziemlich schwartze mit einem nimbo seitwerts etwas von- und untereinander, deren jede eine kleinere neben sich zur Rechten herunter bey sich hatte: darauf kamen etwas hinüber untereinander 2. mittelmäßige schwartze.

☽. den 16. Januar. H. 9.

Als ich in die Sonne sahe, welche mehrentheils mit Streif-Wolcken bedecket war, observirte ich circa limbum orientalem, nahe am Rande eine

neu-eingetretene Macul, und in der westlichen Seite, sehr grosse schwartze, mit einem deutlichen nimbo umgebene Maculas, dergleichen ich fast noch nie wahrgenommen: ich konte sie aber nicht recht deutlich betrachten und abzeichnen, weil die Sonne eben dazumahl wieder bedecket wurde.

♂. den 17. Januar. um 10. H.

Ich erblickte dazumahl in der Sonne circa limbum occidentalem die 2. ungeheuren Maculas, so ich gestern nur oculo fugitivô gesehen, deren die Westliche nî fallor, aus einem dreyfachen Bech-schwartzen nucleo bestunde, und mit einem sehr deutlichen, breiten und röthligten, nimbo umgeben war. Zur Rechten zeigte sich oben in dem nimbo noch eine kleine Macul, und darneben stunde die andere grosse Macul, die 2. schwartze nucleos und einen breiten nimbum hatte; darüber waren noch 2. kleine Maculæ zur rechten Hand hinauf, und unten zwischen den 2. grossen præsentirte sich ebenfalls eine kleine Macul. Unter diesen waren in dem hemisphærio inferiori Solis situ inversô, 2. mittelmäßige Maculæ, die näher am limbo occidentali stunden. Zur rechten Hand am limbo orientali zeigte sich nahe am Rande eine längligte Macul, die Faculas bey sich führte. Unter denenselbigen, kamen noch 5. schwartze grössere Maculæ, davon die innerste unten, einen dickligten schwartzen Rauch von sich gab, den ich mit vor eine Macul zählte: Die 3. andern darneben, stunden etwas gekrümmt über einander. Ich erinnere mich, daß bey etlichen Jahren, dergleichen gar schwartze und grosse Maculæ, wenig, ja wohl noch gar keine, von mir gesehen worden, dahero ich sie billich vor was ausserordentliches halte: also daß einige Astrologische Wetter-Propheten dieselbe wohl mit unter die Ursachen des bißherigen sehr schlimmen Wetters rechnen dürfften, weil sie vielleicht schon etliche vorhergehende Tage in der Sonne gewesen. Der ziemlich starcke Süd-Wind und das Gewölcke hinderte mich, daß ich die berührten Maculas nicht recht abzeichnen oder genauer betrachten konte.

☿. den 18. Januar. H. 10.

Es sahe dazumahl sehr seltsam in der Sonne aus, und zehlte ich darinnen über 20. Maculas. Circa limbum orientalem war eine annoch schwache neu-eingetretene Macul, besser unten die gestrige neue, die heutige schwärtzer und grösser; unter derselben war an statt 5. gestrigen ein gantzer Hauffen. Denn die vörderste oder nächste am limbo bestunde aus 2. schwartzen nucleis in einem nimbo, darüber 3. kleine stunden. Die folgende gegen Westen stehende Macul, hatte einen grossen schwartzen nucleum und

breiten

breiten nimbum um sich herum, worinnen unten noch eine deutliche macul und oben darneben 2. kleine sich befanden. Zwischen diesen und der vorigen Oestlichen macul lieff unten ein gebogener Ketten-förmiger Streiff herum, der wie ein brauner Rauch aussahe. Doch bedünckte mich, ich hätte auch maculas darinnen wahrgenommen, die ich, wegen des starcken Windes, und der stets darzwischen kommenden Wolcken, nicht recht distingviren, auch die maculas überhaupt nicht vollständig betrachten, und abzeichnen konte. In der Westlichen Seite, stunden im untern hemisphærio nahe am limbo, die 2. gestrigen, davon die vördere schwärtzer, als die andere, war. Im obern Hemisphærio, hatte die nächste Westliche grosse schwartze macul annoch einen breiten und sehr deutlichen halonem, darinnen zur lincken 2. und zur rechten auffer demselben eine kleine undeutliche macula sich befande. Die nächste innere grosse macul hatte 2. Bechschwartze nucleos; mit einem mercklichen nimbo, und bedünckte mich, als ob ich oben darüber noch einige kleine maculas wahrgenommen hätte.

♂. den 24. Januar. Um 1. H. Nachmittage.

Sahe ich in die Sonne und erblickte in der West Seite im obern hemisphærio, eine zwar etwas grosse, aber nicht schwartze macul. Besser darunter stunde eine kleinere. Noch tieffer in dem hemisphærio australi seu situ recto boreali, zeigten sich 3. mercklichè maculæ, die etwas gebogen, nahe beysammen stunden. Sie hatten einen schwachen nimbum, und gantz unten war noch eine kleine dabey. Besser hinauf waren 2. mercklichè maculæ, doch auch nicht recht schwartz, mit einem halone umgeben.

♀. den 25. Januar. H. 9.

Es waren 7. maculæ in der Sonne, zwo stunden nahe am Westlichen limbo situ rectô, davon die obere grösser als die untere erschiene, beyde aber umschloß ein schwacher nimbus. Eben dergleichen hatten die 3. nachfolgende, wovon die unterste am grösten sahe. Oben darüber, fast in linea recta, stunden die 2. übrigen, so ich auch gestern angemercket habe. Es geschahe diese Observation durch die Wolcken.

Den 31. Januar. den 1. und 2. Febr. war die Sonne gantz rein anzusehen.

☉. den 5. Februar. H. 9.

Es waren 9. maculæ in der Sonne, welches vielleicht diejenigen wieder seyn, so ich den 17. und 18. Januarii gesehen. Zwo grosse stunden sehr nahe am Rand, wovon die äusserste gedoppelt schiene; beyde waren, wie

gewöhn-

gewöhnlich länglicht. Ein wenig darunter zeigte sich eine kleinere, die eine faculam mit sich führte. Noch besser unten kamen noch 3. gantz kleine, davon 2. nahe unter einander, die eine aber zur rechten Hand, ein wenig davon entfernet war.

♂. den 7. Febr. H. 11.

Am Oestlichen Rande der Sonne stunden 2. etwas grosse maculæ, die situ inversô oben gleichsam einen Rauch von sich gaben. Zur lincken darneben stund eine kleine. Eben dergleichen zur rechten mit faculis umschlossen. Hierauf folgten in den untern hemisphærio 2. kleine schwache nahe an einander stehende maculæ. Besser hinüber eine grössere, die eine kleine unter sich zur rechten hatte. Der Himmel war gestreifft, daß man die maculas nicht recht scharff sehen konte.

♀. den 8. Februar. Hor. 9.

Es zeigten sich 5. maculæ in der Sonne, doch bedünckte mich, die äusserste circa ortum wäre gedoppelt und hätte einen schwachen nimbum. Oben darüber war noch eine gantz kleine, dergleichen auch die nächstfolgende hatte. In dem untern hemisphærio situ inversô culminirte fast eine mässige doch etwas schwartze macul. Weil der Himmel sehr unrein und gestreifft war, konte ich nicht genauer observiren.

♃. den 9. Februar. Hor. 9.

Die gestrigen 2. grössere maculæ waren zwar auch heute in der Sonne zu sehen, wovon die äusserste am Rand gedoppelt schiene, und zur lincken noch eine kleine oben hatte: allein sie liessen sich wegen der dicken Streiff-Wolcken nicht deutlich genug betrachten.

♄. den 18. Februar. Hor. 9.

Es waren 12. maculæ in der Sonne, zwey kleine nahe am Oestlichen Rande, circa centrum 2. grössere, sonderlich die eine zur rechten, die einen breiten und hellen nimbum, und besser zur rechten, noch 2. kleine maculas hatte. Besser hinüber unter dem Diametro stunden 2. mittelmäßige, wovon die untere einen nimbum, und gleich daran noch eine kleine darzwischen, zwo andere aber unter einander zur rechten Hand hatte. Im hemisphærio inferiori situ inversô neben dem verticali war noch eine mittelmäßige schwartze macul. Die Observatio geschahe eilfertig durch die Wolcken.

☉. den 19. Febr. H. 1. p. m.

Im obern hemisphærio situ inversô circa centrum waren 3. schwartze maculæ mit einem breiten hellen nimbo wie gestern. Zur rechten hinüber war

war noch eine mittelmäßige. Unter der vorigen stunde eine andere im hemisphærio inferiori, die 2. sehr kleine darneben, und noch 2. darunter, besser hinüber aber eine kleine circa limbum orientalem situ rectô, bey sich hatte.

☽. den 20. Febr. H. 9. m. 30.

Uber und unter dem Semidiametro orientali Solis circa limbum stunde eine kleine macula. Besser unten zur rechten war eine etwas grosse, die einen schwachen schmalen nimbum hatte, worneben eine dunckle zur rechten, wie ein Rauch, besser rechts aber 2. kleine nahe beysammen, und noch eine darunter, sich zeigte. So war auch am lincken Westlichen Rand eine schwache. Oben aber im hemisphærio superiori, nahe bey dem Diametro, stunden die 3. schwartzen nuclei mit dem halone, wie gestern, worneben zur rechten, sich noch eine kleine befand.

♂. den 7. Martii hatte die Sonne weder maculas noch faculas.

☉. den 12. Martii. H. 9.

Ich sahe nichts in der Sonne, als an dem untern limbo orientali viele faculas.

♂. den 14. Martii. H. 9.

Heute waren wieder faculæ daselbst, aber keine macula, dergleichen ich auch den 16. und 18. Martii und den 12. Martii gar nichts darinnen wahrgenommen.

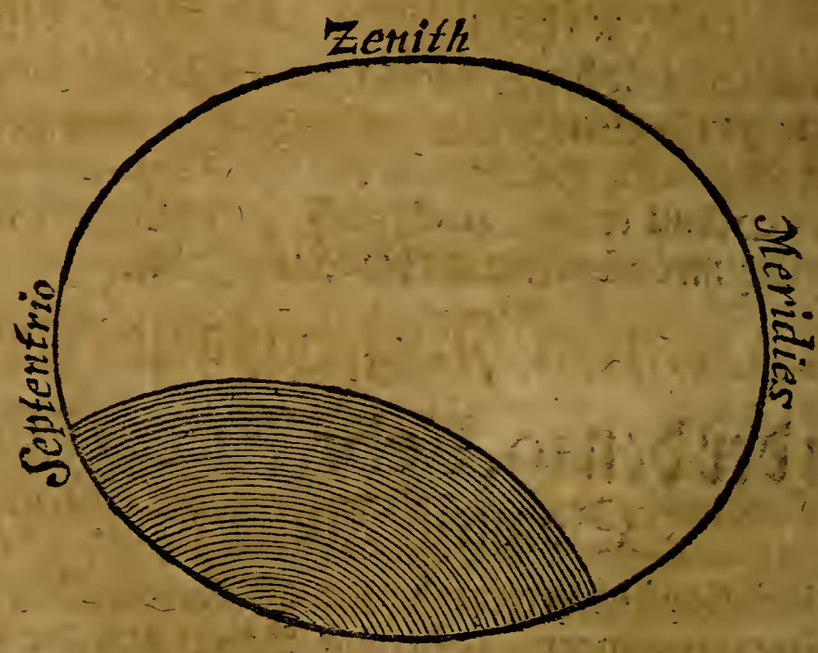
An den übrigen Tagen hat entweder keine Sonne geschienen, oder ich hatte keine Gelegenheit zum observiren, wie denn meine gegenwärtige Wohnung zu dergleichen und andern Astronomischen Verrichtungen sehr unbeqvem ist; welches ich, ohnerachtet meines grossen Eyffers, so lang mit Gedult ertragen muß, biß mir GOtt und das Glück bessere Vortheile zum observiren an die Hand giebet.

Artic. II.

Von der den 19. Febr. 1719. erschienenen Sonnen-Finsternüß.

DIese Relation haben wir erhalten, als der Febr. den Tag voran unter die Presse gegangen. Selbige kommt aus der Hand des in vorhergehenden Articul belobten Hr. *C. L.* Rosts in Nürnberg, folgenden Inhalts: ECLIPSIS SOLIS ORIENTIS OBSERVATA NORIBERGÆ d. 19. Febr. 1719. Continuam aliquot mensium aëris intempe-

riem excepit tandem diei 18. Febr. veſperaſcentis ingruens ſerenitas aliqua, quæ diei ſequentis matutam non minùs clarè affulſuram & interponendam Soli orienti Lunam obſervationi noſtræ exhibituram ſperare juſſerat; ſed nox adulta cœlum omne velamine obduxit nubiloſô, quod equidem hora ante Solis exortum circa horizontem fiſſuram, ab oriente meridiem versùs late protenſam, at vix in tertium altitudinis gradum adſcendentem indulſit, ulteriùs autem fuſca caligo nubila, laquearis vertici imminentis inſtar, aurâ ſilente, cœli ſcenam pertinaciter obtexit. Horâ 6. m. 55. vi rarefactionis jam aliqua Solis ſpecies quaſi trans undas apparuit, quam pro ipſo Sole vix agnoviſſem, niſi paulatim elevatus Sol Limbum ſuperiorem aliquantò evidentiùs exhibuiſſet, inferior namque nubeculis furvis graciliоribus, iisque criſpatis, adhuc detentus fuerat: poſtquam autem & iſte elevatior inde emerſerat, portionem diſci lunaris lævorſum infra diametrum Solis elliptici deformati horizontalem, nudis oculis trans vitrum viridans animadvertimus, & hanc non niſi per unum alterumve minutum horarium contemplantes, jam uno plus digitô medietatem diſci ſolaris ſuperaviſſe cenſuimus, paulò poſt Solis ulterius aſcendentis, & ſubter immotam nubem illam decumanam ſe abſcondentis, conſpectos nobis planè ereptus fuit.



Artic.

Artic. III.

Von einem Phœnomeno des Monden.

Auch diese Observation schreibt sich von dem gelehrten und mühsamen Astronomo, Hr. *C. L.* Rost her, folgenden Inhalts: Den 6. Jan. besahe ich den Mond durch einen 7. Schuhigen Tubum, und wurde gewahr, daß am Limbo Soli oppositο, dem untersten Theile des Paludis Maræotidis s. Grimaldi gegen über, (situ rectô,) sich ein sehr heller und gantz weisser Punct, fast in der Grösse der Insulæ Alopeciæ deutlich zeigete; welcher circa radices eine etwas eingebogene dunckle Höhle hatte. Es kam mir solcher runder Punct als eine particula lucida vor, dergleichen sich ante & post plenilunium, ausser dem elliptischen confinio umbræ & Luminis manchmahl præsentiren, weil es sich, wie gedacht, von dem Limbo hinauswerts so weit erstreckete, als die Insula Alopecia, oder die Insula Minorca, und andere ihres gleichen, breit ist. Besser hinaufwerts bey dem Stagno Miris war wohl auch eine kleine protuberantia zu remarquiren, allein man muste scharff darauf sehen, wann man sie von dem Limbo unterscheiden wolte. Der Mond war dazumahl im $21^{\circ}\ 58'$ ♎ sub latitudine meridionali descendente $3^{\circ}\ 41'$. die Libratio Lunæ war nach den præceptis Hevelii circa paludem Mœotidem crescens und schon um einen partem derselben angewachsen.

Artic. IV.

Von einem Regenbogen-artigen Meteoro.

Diese Observation hat der biß anhero in Beförderung unserer geringfügigen collection sehr bereit-willige und mühsame, vormahls Kauerische, nunmehr Olauische, Observator, Hr. Gottfr Pietschmann folgender massen communiciret: Den 16. Mart. 1719. Nachmittag war es anfänglich gantz gelinde Wetter und schöner Sonnenschein, doch hin und her zerrissene Wolcken, davon sich einige zusammen zogen, und einen Ansatz hin und wieder zu Wetter-Bäumen machten. Post hor. 3.

hatten sich etliche dererselben, nicht weit von hiesigem Zenith, gegen Nord zusammen begeben, welche bald mit noch anderen durch entstandenen Wind vermehret wurden, so, daß sie anfänglich starck anfiengen zu regnen, worauf alsbald starcke Schlossen folgten, so über eine Viertel Stunde daureten. Mittlerweile war in ONO. ein Meteoron Emphaticum, welches in die Höhe ohngefehr den vierdten Theil des Quadranten vom Horizont an einnahm, die Breite war dem Augenmaß nach 1. Rhein. Ruthe. Ohne Zweiffel war es ein Anfang von einem Regenbogen, der aber nicht völlig formiret werden konte, weil das Gewölcke nicht völlig die Helffte zwischen dem Zenith und Horizont einnahm; über dieses, ohngeachtet das Gewölcke ziemlich dicke, konte es auch die gewöhnliche Regenbogen-Farben nicht bekommen, weil die Radii Solares gar zu sehr dissipiret in dasselbe fallen mochten; weswegen es auch so breit war, die Farbe aber erschien, als wenn man zur Nacht-Zeit von weiten eine Feuers-Brunst am Himmel gewahr wird. In solchem Stande blieb es über eine halbe Stunde: Endlich formirten sich darneben weiter nach Ost zu 2. weisse, aber noch viel breitere Streiffen: In welcher Zeit bey uns die Sonne von den Wolcken völlig bedecket war; als diese aber hervorzublicken anfieng, wurde die Farbe dieses feurigen Meteori Emphatici immer bleicher, und die andere zwey Streiffen verlohren sich gantz; gegen SW. aber waren sehr viele, doch gantz blasse Virgæ. Ich dachte hierbey, wie es auf solche Weise geschehen kan, daß superstitiöse Leute Wunder-Zeichen observiren; dann wann die Wolcke einige irreguläre Figuren, wie öffters geschiehet, præsentiret hätte, und wäre also feurig erschienen, so hätte es gar leichte vor ein Prodigium, zumahl da es ziemlich lange daurete, pasiren können. Auch kan man hieraus sehen, daß die Meteora Emphatica vielerley seyn, und nicht alle mit besonderen Nahmen beleget werden können; eben wie auch die Ignita.

Artic. V.

Von denen in Franckreich, Niederland, und Engeland, den 29. und 30. Mart. vermerckten Meteoris igneis.

§. 1.

Dervon referiren wir, aus Mangel des Raums und der Zeit, bloß die Observationes, wie sie uns aus allerhand Gegenden zu Handen kom-

kommen. So hieß es demnach von *Abbeville* in der *Piccardie*: Den 29. Mart. Abends um 9. Uhr sahe man aus einer dicken Wolcke ein Feuer heraus brechen, welches 1. Meilen von hier auf die Abtey St. Riquier gefallen, wodurch dieselbe in einer Stunde in die Asche geleget worden, und haben kaum noch die Menschen ihr Leben retten können: Der Schade wird auf 200000. Livres geschätzet; doch ist die Kirche, die Sacristey und der Schatz unbeschädiget geblieben, da die gantze Gasse selbigen Fleckens, nach dem Kloster zu, schleunigst abgebrandt. Des folgenden Tages ist eben dieses Feuer zu eben der Stunde mit einem solchen Knall, als wann viele Canonen auf einmahl gelöset würden, aus einer solchen schwartzen Wolcke herausgebrochen, und hat 2. Dörffer verzehret. Von **Dornick** in Flandern: Den 29. Mart. Abends erschien in der Lufft über dieser Stadt eine grosse Klarheit; worauf folgenden Tags um 3. Uhr Nachmittag in der unweit von hier gelegenen Stadt *Rousen* eine grosse Feuer-Kugel herunter gefallen, wodurch 510. Häuser in die Asche geleget, und 12. Personen elendiglich umkommen. Doch diesen Brand refutirte man von **Dornick** hierauf in folgendem: Der neuliche grosse Brand zu *Rousen* oder *Renay* ist nicht durch die feurige Kugel vom Himmel, sondern durch einen unvorsichtigen Menschen, verursachet worden.

§. 2.

Von dem am 30. Mart. erschienenen gleichmäßigem Meteoro hieß es von **Paris**: Den 30. Mart. ist über dieser Stadt in der Lufft ein gewisses Phœnomenon, als ein helles Feuer gesehen worden, welches zwar nicht lange gewähret, aber gleichwohl die Einwohner in grosses Schrecken gesetzt. Von *Diepe* in der *Normandie*: Den 30. Mart. Abends um 8. Uhr haben sehr viele Leute, welche hier am Strande spatzieren gegangen, wahrgenommen, daß ein helles Feuer, als eine Seule, durch einen hefftigen Nord-Wind nahe zu dieser Stadt getrieben worden; da es sich dann plötzlich mit einem solchen Knall von einander gethan, als wenn man einige Canonen zugleich lösete, und ist es auf die hiesigen Aussenwercke gefallen, doch ohne Schaden zuthun. Von **Brüssel**: Den 30. Mart. Abends um 9. Uhr sahe man allhier in der Lufft einen hellen feurigen Schein, welcher plötzlich über diese Stadt wegfuhr, und selbige gantz erleuchtete: der gemeine Mann raisonniret darüber sehr wunderlich, jedoch hält man solches vor etwas natürliches. Von **Amsterdam**: Den 30. Mart. nach 8. Uhr hat man allhier und in verschiedenen andern Städten und Provintzien ein sehr helles Licht, wie einen starcken Blitz, so sehr schnell durch die Lufft gefahren, gesehen, wornach ein di-

cker Dampff aufgestiegen, so daß der Mond gantz verfinstert worden. Von **Londen**: Den 30. Mart. um 8. Uhr des Abends ließ sich allhier in der Lufft eine solche Klarheit verspüren, daß man weder den Mond, noch die Sterne sehen konte: welches Meteoron um eben diese Zeit auch in den vereinigten **Niederlanden**, und im Hertzogthum *Cleve* gesehen worden.

Artic. VI.

Von dem excessiven Schnee in Norwegen Mense Januario.

§. 1.

Des ungewöhnlichen Schnees in Norwegen haben wir bereits summariter inter Fragmenta Clasis Meteorolog. Mense Febr. gedacht. Da nun aber die **Leipziger Post-Zeit.** IV. St. der 16. Woche vom 13. Apr. einen von **Drontheim** den 28. Januar. nach *Christiania* datirten Brieff von der Schwedischen Retirade in extenso inseriren, worinnen diese merckwürdige Witterung umständlicher beschrieben, so erachten wir convenable zu seyn, selbige im Extract hier beyzubringen. Es wird nemlich erzehlet, daß der Hr. *General-Lieutenant Ahrenfeld*, als er den Tod seines Königes vernommen, mit seinen bey sich habenden 10000. Mann schleunigst von *Nordenfiels*, woselbst er gestanden, aufgebrochen, aber wegen des vielen gefallenen Schnees den Weg, wo sie herkommen, nicht repassiren können, auch die übrige Passagen des Feindes wegen unsicher gewesen; daher er seinen March über ein wüstes und grausames Gefielde, 8. Meilen lang, etwan zwischen *Merager*, *Fydahlen* und *Handelske*, nehmen müssen, den er auch den 12. Jan. angetreten, und das Gefielde annoch bey ziemlich guten Wetter erreichet, doch habe er, wegen des bereits liegenden gar zu grossen Schnees, täglich keine Meile avanciren können: Nachdem er sich aber endlich 2. Meilen hindurch gearbeitet, habe ihn ein grausamer Sturm mit gar entsetzlichen Schneyen und in vielen Jahren nie erhörten Kälte, überfallen, welches Ungewitter 3. gantzer Tage und 3. Nächte angehalten, dergestalt, daß niemand gewust, ob er vor- oder rückwerts gehen sollen; daher dann das gantze Corpo in einen erbärmlichen Zustand gerathen. Wie dann unter andern den 13. Jan. ein Lieutenant, so mit 50 Mann voraus marchiret, mit der gantzen Wache todt gefroren, die alle auf einen Klumpen gelegen: auch seyn von der Avant-Garde ohne Unterlaß viel Leute erfroren, zum öff-

tern

tern gantze Glieder Reuter von den Felsen hinunter gestürtzet, mit Pferden und Montur im Schnee versuncken, und also jämmerlich crepiret. Als nun dieses nie erhörte Wetter den 14. Jan. gegen Abend überhand genommen, auch in der Avant-Garde alles bey ihnen herum erfroren und im Schnee gestecket, hätten sie sich resolviret, den Weg, woher sie kommen, wieder zurück zu marchiren; und da hätten sie gantze Hauffen, Esquadrons und Glieder-weise im Schnee steckende und erfroren angetroffen, dergestalt, daß einige bey den Pferden gelegen, im Schnee vertreten, andre auf den Köpffen mit voller Montur und Gewehr im Schnee gestecket, wiederum andre Troupen-weise eins ins andre geschoben, zu Pferde gehalten und todt gewesen, wiewohl man von den Pferden fast nichts als dann und wann einige Köpffe sehen können. Von der Infanterie hätten viel aus Mangel des Holtzes die Schäffte vom Gewehre abgeschlagen und Feuer machen wollen, in welcher Arbeit sie aber sämtlich erfroren und über einander gelegen. Unter andern Officiers sey auch der *General-Major* Horn und *Labarre*, die auf Schlitten gesessen, todt erfroren gefunden worden, deren Bediente gleichfalls bey ihnen herum, theils todt, theils halb erfroren noch lebendig im Schnee gesteckt, und um GOttes Barmhertzigkeit willen gebeten, ihnen das Leben vollends zu nehmen. Der Schnee soll so tieff gelegen haben, daß die Mannschafft biß an den Hals in selbigen steigen müssen. Als hiervon der *General-Major Budde* Nachricht erhalten, habe er alsbald 300. Schielöpers ausgesandt, um den Ort des Feindes Verlust zu besehen, welche dann die Sache also befunden, mit dem Zusatz, daß, wann sie etliche 1000. Schlitten hätten, sie eine ansehnliche Beute hieselbst machen könten; welches aber bey ietzigem Wetter nicht möglich: inzwischen stecke fast das gantze feindliche Corpo im Schnee begraben; und finden sich viel Wölffe welche Pferde und Menschen hervor kratzen und auffressen. Eine andere Relation besagte, daß da das gantze Corpo bey der retraite nur in 7300. Mann bestanden, und solches hauptsächlich in 2. Columnen oder Divisionen ihren Zurückmarsch angetreten, der Hr. *General* Ahrenfeld 5250. Mann bey sich gehabt, von denen nur 870. Finnen bey *Duæ*-Schantz arriviret, die übrigen aber crepiret: das andre corps sey über das *Suul*-Gebürge, 2000. Mann starck, gangen, wovon 700. Mann unter dem Schnee elendiglich umkommen, und selbst der Hr. *General* Zogen, dessen Degen man zurücke gebracht: so, daß also von der gantzen Mannschafft nur 2215. Mann in ihr Vaterland zurück gekommen.

§. 2.

Dieser Schnee ist ein Exempel der von Olao Magno angegebenen Observation, da es *Histor Gent. Septentrion. Epitome* l. 1. c. 8. heist: Tanta est plerumque in Aquilonaribus Terris vis Pruinæ & casus nivium, tamque dira tempestas, vehementesque caligines aëra obscurantes, ut viatores proximum quemque obvium, etiam si amicus vel inimicus sit, agnoscere vel evitare non possint. Quod omnimodam parit difficultatem, eò quod in utroque latere vel alta præcipitia immineant, vel condensatæ nives tàm elevatæsint, ut Ferentes sarcinas dextrorsum, vel siniſtrorsum, vix sese extricare possint. Attamen quia contra præcipitia rarò conceditur optabile remedium, prostatione Jumentorum mutuò labore nives exsolvunt, plaustraque super eas evertunt, ut institutum iter absolvant; hocque eâ celeritate faciunt, quasi rapido incendio molestisinoque periculò celerrimè avertendò urgerentur, ne longiore interveniente morâ ex subito casu nivium & pruinarum repletio fiat itinerum & sylvarum, ut quæ sit via, vel campus, difficilius agnosci possit, &c. In sylvis non levia quandoque mutuò sibi obviantibus obstacula è ruptura s. motione arborum occurrunt: stant enim præsertim populeæ arbores ob densitatem nivium nimiam, veluti arcus extenti, nivibus oneratæ, quarum levisimò motu maxima nivium moles, in viatores descendens, eos non parum retardat; imò & ipsæ arbores cancellatò casu, gravitate nivis abruptæ, viam omnino immeabilem faciunt, ut non nisi securibus, ad eum usum comportatis, sibi exitum parare possint, prout mihi meoque comitatui sæpius accidisse contestor. Aus dieser und der ersteren Relation kan man sehen, was vor ungeheure Lasten von Schnee in denen Nord-Ländern zu fallen pflegen. Diese aber sind gewiß keine Frucht der dasigen Winter-Evaporation, sondern sie dependiren wahrscheinlich entweder von denen aus andern Plagis hierher getriebenen Vaporibus, oder von denen vom Sommer her noch restirenden Dämpffen: wie dann auch an diesen Gegenden die Hitze im Sommer noch ziemlich penetrant ist; wovon unter andern ein Zeugniß giebt der Hr. *Capitain Perry* im Staat von Rußland p. 114. da er sagt, daß zu *Archangel*, so unter dem 64. Gr. Lat. liegt, im Sommer zuweilen ein so erschröcklich heisses Wetter sey, daß man auch mit entblösseter Brust gehen müsse, und kaum die Kleider auf dem Leibe leiden könne. Daß aber diese Vapores hieselbst in so abscheulicher Menge im Winter herabfallen, solches scheinet von der dasigen grimmigen Kälte zu dependiren, Krafft deren die Dämpffe zu der Zeit nicht die geringste rarefaction, sondern eine allgemeine condensation in

Schnee

Schnee ertragen, folglich mit grösserem Hauffen herabfallen müssen, als in wärmeren Ländern. Und ist es wahrscheinlich, was gedachter Mr. *Perry* von der Nordlichen Kälte p. 112. raisonniret, daß dieselbe anietzo grösser sey, als zu den ältesten Zeiten, und bey Erschaffung der Welt, da vielleicht noch kein, oder wenig Eyß in den hiesigen Meeren befindlich gewesen, welches anietzo in der Zona Frigida etliche 100. Fuß dicke gefunden werde, und niemahls gantz zerschmeltze, welches denn in etlichen 1000. Jahren nach und nach müsse gewürcket worden seyn: wie nun der Eyß-Cörper sich mit der Zeit allmählig vergrössert, also sey auch sicher zu schliessen, daß die Kälte sich durch ihre reflexion vermehret und erweitert. Ob inzwischen dieser grosse Nordliche Schnee eine Mit-Ursache sey, daß theils bey uns so viel Schnee, als man aus dem heissen Sommer vermuthet, diesen Winter nicht gefallen, theils daß die Nord-Winde nicht prædominiren können, solches überlassen wir andern zu entscheiden.

Artic. VII.

Von der Wiederkunfft der Störche.

§. 1.

IN den gemeinsten Dingen stecken offt die grösten Geheimnisse; und es giebt unter andern hiervon auch ein Exempel der Storch und die Schwalbe, mit ihrem Fortzuge und Wiederkunfft, wo sie nemlich bey bevorstehendem Herbste hinzuziehen, und woher sie wieder zu kommen pflegen. Diese Begebenheit, die doch vor aller Welt Augen geschiehet, ist schon von den ältesten Zeiten her bey denen Natur-Kündigern ein grosser Stein des Anstosses gewesen, und es remarquirte schon *Aristoteles* zu seiner Zeit, daß sich der Storch verstecke, doch wuste er nicht wohin; und so viel weiß man auch noch biß auf den heutigen Tag; und es heist auch noch grösstentheils bey uns, wie beym *Plinio*: Ciconiæ quônam è loco veniant, aut quò se referant, incompertum adhuc est: è longinquo venire, non dubium &c. Nemo vidit agmen discedentium, cùm discessurum apparet, nec venire, sed venisse, cernimus. Und wenn es wahr wäre, was er ferner sagt: utrumque nocturnis fit temporibus, & quamvis ultra citraque provolent, nunquam tamen advenisse usquam, nisi noctu, existimantur, so hatte man sich auch wenig Hoffnung zur Gewißheit von ihrem Marche zu machen. *Histor. Natur.* l. 10. c. 23. denn auf solche Weise würde man schwer wissen können, ob die an dieser oder jener Gegend befindliche, auch ungewöhnliche,

Menge von Störchen entweder fremde, oder Land-Vögel wären. Doch die neueren Zeiten haben durch eine und die andere Observation eine nähere Wissenschafft hiervon zu haben vermeynt. Da aber auch diese sich noch in verschiedene Meynungen theilet, da einige dafür halten, daß die Störche in heisse Länder, nach *Asien* und *Africa*, ja gar nach **Indien** ziehen: andere aber, daß sie sich in allerhand Hölen, oder auch unter das Wasser retirirten; so zeiget solches nicht undeutlich, daß man eben so gar viel noch nicht mehr wisse, als *Aristoteles* und *Plinius*. Die Historie, die man zum Beweiß, die Störche retirirten sich nach Indien, aus *Gesnero* l. 3. *de Avibus* p. 256. zu allegiren pflegt, daß nemlich einst ein Storch seinem sehr geliebten Wirthe in **Wesel**, bey seiner ersten Ankunfft, nebst seinem begrüssenden Geklapper, eine grüne Wurtzel vor die Füsse fallen lassen, die würcklich frischer Ingber gewesen, wird von einigen mit Lachen angesehen, gleich als hätte die Wurtzel auf der so langen Reise nicht dürre werden müssen, oder der Storch hätte einen Ingber-Zincken nicht sonst wo, und nicht eben nothwendig in Indien auffleſen können; ohne was noch etwan wegen Richtigkeit der Historie überhaupt, und ob es auch in der That würcklicher Ingber gewesen, eingewendet werden könte. Die von denen See-Fahrenden zuweilen observirten Störche in der Lufft zeigen noch nicht genugsam, daß sie aus Europa kommen, und nicht vielmehr auf den nechsten Küsten zu Hause gewesen seyn. Und wie ist es wohl begreifflich, daß, da die Störche mit Ende des Sommers in ein wärmeres Land ziehen sollen, sie solches alsdenn im Frühjahre verlassen, und wieder zu uns kommen solten, da es doch dort noch viel wärmer, auch mehr Nahrung zu finden, als bey uns, wo es bey des Storchs erster Ankunfft insgemein noch ziemlich frisch zu seyn pfleget. Wie wahr die Historie beym *Campofulgoso* l. 1. *Memor.* sey, und wie weit es sich hiervon auf das gesamte Heer der Europäischen Störche schlieſſen lasse, daß nemlich An. 1447. die Fischer bey **Metz** in **Lothringen** in ihrem Netzen sehr viele mit ihren Schnäbeln an dem Hindern oder Steiß an einander hängende Störche Klumpenweise, als todt, heraus gezogen, die hernach an der Sonnen-Wärme lebendig worden, überlassen wir andern zu untersuchen. Zum wenigsten scheinen allerhand difficultäten hierunter zu stecken, so wohl in Ansehung der Thiere selbst, als auch, warum sie eben an allen Orten wegfliegen, und nicht die allernechsten Teiche und Lacken zu ihrer Retirade gebrauchen, auch warum, da doch bey ietziger populosität der Welt alle Gewässer befahren und befischt werden, entweder die submersion selbst nicht einmahl gesehen, oder dergleichen Störche öffters aus dem Wasser gezogen werden. §. 2.

§. 2.

Das ist gewiß, daß, so viel man zu urtheilen vermag, der Storch sich retirire nicht aus bloser Furcht vor der Kälte; angesehen die tägliche Erfahrung weist, daß auf vielen Höfen, Vorwercken, und bey Privat-Personen, die Störche unter freyem Himmel, den Winter über in Eyß und Schnee, gar füglich gehalten werden; sondern hauptsächlich aus Mangel des Futters, indem sich mit Ende des Sommers die Insecta, wovon sich der Vogel erhält, in die Erde oder unter das Wasser begeben, auch die Teiche und Lacken im Winter zu gefrieren; welches ihn denn seinen Abmarsch zu nehmen forciret. Ob er nun aber, nach Art der meisten anderer Vögel, sich irgend wohin, auch in Europa, verkrieche, und den Winter über stille halte: oder ob er würcklich in den nahe gelegenen wärmeren Gegenden, z. E. in Griechenland, oder auch in ersteren Asiatischen und Africanischen Ländern, seinen Auffenthalt suche, solches kan man wohl eben apodicticè nicht sagen. Der letzteren Meynung scheinet die Observation des *Petri Bellonii* einiges Licht zu geben, indem er *Observ. Exot.* l. 2. c. 4. p. m. 187. erzehlet, welchergestalt er unfern der Stadt *Abydos* am 28. Aug. ein grosses Heer von Störchen, an der Zahl wohl 3. biß 4000. vorbey fliegen sehen, die man aus **Rußland** und aus der **Tartarey** herbey zukommen geglaubet, als die creutzweise über den *Hellespontum* geflogen, und nachdem sie über die Insul *Tenedos* kommen, sich lange im Creyß herum gedrehet, endlich in mehr als 20. kleinere Hauffen zertheilet und von einander getrennet, sämtlich den Weg gegen Mittag genommen. Aber er sagt nur, man hätte geglaubt, daß sie aus Rußland und Tartarien kommen wären, ohne daß solches jemand gewiß gewust hat; und es ist auf gleiche Weise und vielleicht noch eher glaublich, daß es Störche aus **Griechenland**, oder auch aus den nechsten *Asiatischen Küsten*, gewesen seyn, wie denn die Historien melden, daß z. E. in **Thessalien**, it. zu **Alexandrien** und der Orten, eine unsägliche Menge von Störchen jederzeit anzutreffen gewesen; die denn also ihre Retirade in die nechsten noch wärmeren und Nahrungs-reicheren Gegenden können genommen haben: wie denn die Worte beym *Jeremia 8. v. 7.* **Ein Storch weiß seine Zeit**, andeuten, daß dieselben auch im **Jüdischen Lande**, und folglich auch in **Egypten** und andern benachbarten Gegenden, ihren ordentlichen Ab- und Zuflug zu halten pflegen. Ohngeachtet auch bey allen diesen Asiatischen Störchen, so wohl, als bey den unsrigen, noch unentdecket bleibet, wohin sie sich eigentlich begeben, und ob sie entweder andre Länder

suchen, oder sich in der nechsten Nachbarschafft in grosse Wälder, Berge und Hölen, auf eine Zeit verstecken.

§. 3.

Und dieses letztere hat uns immer von unsren Europäischen Störchen am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket; nemlich daß sie, wie andre Vögel, bey bevorstehender kalten Herbst- und Winter-Zeit, sich in die nächstgelegenen grossen, dicken und finstren Wälder, Berg-Hölen und Löcher, vielleicht auch in etwas wärmere, oder der rauhen Winter-Kälte nicht so sehr exponirten Länder, verkriechen, und den Winter in stiller Ruhe ertragen, biß sie endlich die vermehrte Krafft der Sonnen hervorlocket, und in ihre alte Heymat ziehen heist. Wir können diß freylich vor anders nichts, als eine unschuldige Muthmassung ausgeben, doch vielleicht mit mehrer Wahrscheinlichkeit, als daß sie solten würcklich tieff nach Asien oder *Africa*, woselbst die einheimischen Störche doch selbst aufzubrechen pflegen, hinziehen, oder sich unter das Wasser sencken. Wir haben, hinter einige nähere Erkänntniß zu komen, in allerhand Gegenden und Länder, in **Teutschland, Hungarn, Preussen, Schweitz** ꝛc. hierüber Kundschafft ausgelegt, aber wenig mehr erfahren können, als was wir bereits gewust, und in derer meisten Wissenschafft ist, nemlich daß die Störche gegen Ende des Sommers aufzubrechen, an unterschiedene Plagas hier nach West, dort nach Sud, anderwerts nach Ost oder Nord, meist aber nach einer wärmern Gegend, doch ohne zu sagen, in welche, sich zu retiriren, und dann unvermerckt von allerhand Gegenden im ersten Früblinge wieder zu kehren pflegen. Solchemnach vermelden wir nur anietzo von der Retour des Storches in diesem Monat, was wir hiervon zu erfahren Gelegenheit gehabt, nemlich, daß wir z E. von **Olau** den 26. Mart. erkundiget, welcher gestalt man ein paar Tage zuvor einen Storch allein vermercket, der sich aber wieder verlohren; wie denn alle Jahr einige zum voraus ankämen, und gleichsam recognoscirten, worauf sie sich in ein paar Tagen wieder verlöhren, alsdenn aber zusammen wieder herbey kämen. Den 26. Mart. Abends kam einer allein auf das an den Thurm der Stadt-Maure in Olau erbauete Nest, der sich aber folgenden Tag wieder verlohr. Den 27. Nachmittag, bey dem sehr stürmischen Wetter, kamen eine Meile von Olau gegen der Oder, 2. Störche von Sud-West gezogen, die sich auf eine Wiese, wo Lachen befindlich niederliessen, doch eben nicht Nahrung zu suchen, sich anschickten, sondern gantz traurig und matt auf einem Fusse stehen blieben. Eine gute halbe Meile näher nach Breßlau kamen deren 4. mit einander

geflo-

geflogen, welche den Strich von Sud-West, wie die ersten 2. hielten; sie giengen nicht gar hoch, sehr schwach und langsam; der letztere setzte sich zuerst, welchem die andern nachfolgeten, und da der erste, als Wegweiser sahe, daß seine Cameraden nicht nachkamen, kehrte er wieder um, ohngeachtet er ein gut Stücke voraus war, und setzte sich bey die andern auf eine Wiese, gar nahe an der Oder, doch giengen sie eine gute Weile der Nahrung nicht nach, sondern schienen nur, wie die ersteren, zu ruhen, und schien es, als getraueten sie sich den Strich über die Oder nicht zu thun. Da nun diese Störche mit so stürmischer Lufft kamen, so traff die Regel der Land-Leute dißmahl ein, nemlich, daß Störche und Schwalben mit Sturm ankommen, oder daß selbiger ihnen den Tag drauf nachfolge. Und so schrieb auch der Hr. *Correspondente* in Glau: den 23. Mart. habe ich die ersten Störche gesehen. Von selbigen habe heuer wieder, wie andre Jahre, gespüret, daß sich anfänglich nur einer allein zum Neste finde, der auch etliche Tage bleibet, hernach aber sich verlieret, und nach einiger Zeit sich mit seiner Ehe-Consortin wieder einstellet; welches letztere heuer den 6. Apr. geschehen. Daß also die gemeine Tradition, daß das Männlein zuerst, die Wohnung zu recognosciren, käme, hernach erst das Weiblein nachholte, Grund zu haben scheinet. Ob er aber allezeit mit einem Sturm kommt, wie ebenfalls traditio vulgi ist, kan ich noch nicht sagen: dieses Jahr hat es eingetroffen. Und von Weigwitz hieß es: Unser Storch auf meiner Scheune ist den 29. Mart. das erstemahl im Neste gewesen, aber allemahl, wenn er des Nachts Frost vermerckt, weggeflogen, und sich eher nicht, als biß die Sonne geschienen, wieder eingestellet. Die benachbarten Dörffer sind von den Störchen noch nicht besuchet worden. Da die Störche zogen, vermerckte ich von ihnen in besonderer Höhe, daß sie gar langsam zogen, und sich meist gegen Mittag wendeten. Diesem fügen wir noch bey, was uns der gelehrte und curiöse Correspondente in Angerburg, Hr. *G. A.* Hellwing, hierüber rescribiret: „Ich habe mich„ (lauten die Worte,) zwar die Zeit meines Lebens sehr viel bekümmert, wo„ hin die Störche ziehen; allein so wohl von Seefahrenden, als andern, die„ die weite breite Welt durchstreichen, nichts anders als diß vor die fürnem„ ste Ursache erfahren, daß die Störche immer der Sonnen nachziehen,„ und stets in einer solchen Entlegenheit von derselben zurücke bleiben, daß sie„ selbige vertragen können: weil aber die andere Terræ climata zu ihrer„ Vermehrung temperat genug seyn, kommen sie, so bald die Sonne über„

»den nodum kommt, mit ihr zurücke, und wenn sie ausgeheckt, gehen sie der »Sonne wieder nach.

Artic. VIII.

Von einem Perlen-trächtigen Lachs.

§. 1.

DAß die Perlen ein Gewächse derer Wasser-Thiere, und absonderlich allein derer Muscheln sey, solches ist bißhero vor eine allgemeine Wahrheit angesehen worden. Doch will man selbige auch zuweilen in andern Geschöpffen, so gar auch in vegetabilibus, gefunden haben. Wie dann unter andern der Hr. **Christ. Lehmann im Histor. Schauplatz des Meißn. Ober-Ertzgebürges** in der 9. Eintheil. im 5. cap. p. 481. erzehlet, daß An. 1626. zu **Neustadt im Wiesenthal** würckliche Perlen in den Cappis-Schöttgen, allemahl hinter 2. Saam-Körnlein eine, wären gefunden worden, so daß von selbigen und dem Saamen ein gantz Käse-Näpplein voll wäre gesammlet worden, deren dann viele Edel-Leute einige zur raritât aufgehoben. Doch diese Begebenheit dürffte manchem nicht allzu glaublich scheinen, unter andern auch, weil sie aus dem Munde einer alten verlebten Frauens-Person von 74. Jahren kommen, die in ihrer Jugend von 7. Jahren, als eines Exulanten Tochter, etliche Krautstrüncke gestecket, und in den Saam-Schoten hernach die Perlen gefunden zu haben, vorgegeben; da es denn wohl seyn kan, daß sie von so langer Zeit her sich auf die wahre Beschaffenheit der Sache nicht wird recht haben reflectiren können. Worzu noch kommt, daß, als eine gewisse **Gräfin von Hauenstein** von Annaberg dahin kommen, und ihr von dem Mägdlein solche Perlen aus den Schöttgen herausschütteln lassen, sie zwar solche vor würckliche Perlen soll angesehen haben, aber als sie selbst eigenhändig einige Schoten aufgemacht, ihr diese vermeynte Perlen unter den Fingern zerschmoltzen; dergleichen auch andern Leuten soll begegnet seyn.

§. 2.

Doch es mag die Sache glauben, wer da will, und es dürffte sich vielleicht mancher, den der Glaube nicht hochzustehen kommt, dieselbige daher wahrscheinlich vorstellen, weil man zuweilen vorgegeben, daß die Perlen von dem Thau des Himmels erzeuget werden, welche denn, wie in der Muschel, also auch in der Schote, könten gezeitiget werden. Wenn diß wäre,

so

so würde sich jeder folgende Begebenheit, die in diesem Monat in Jütland vorgefallen, um desto leichter einbilden: denn so lautete die Relation von Randers in Jütland vom 24. Martii: „Vor wenig Tagen hat sich allhier folgender curieuser Casus zugetragen, daß, als bey letzigem sehr profitablen Lachs-Fang ein wohlbekandter Bürger einen ziemlich grossen Lachs gefangen, man beym Aufreissen desselben in seinem Leibe zwey grosse schöne Perlen, in Form der Pandelocken, so vornehme Dames an den Ohren zu tragen pflege, gefunden, welche auf mehr als 1500. Thl. geschätzet worden: Es ist dieses in der That also pasiret, und haben sehr viel Leute solches mit Augen gesehen, daß also gar kein Zweiffel deßfals darff gemacht werden. Es ist zu beklagen, daß man nicht den eigentlichen Ort gemeldet, wo diese Perlen in dem Leibe des Fisches gesessen, und was es sonst vor eine Beschaffenheit, quoad viscera &c. mit diesem Fische gehabt; um zu dijudiciren, ob es excrescentiæ morbosæ, wovor auch einige die ordinairen Perlen in Muscheln ansehen, oder was anders gewesen seyn möge: oder aber ob man etwan einige Zeichen und Spuren gefunden, daß diese Perlen entweder so frey, oder aus einer Perlen-Muschel, von dem Lachs wären eingeschlucket worden: zum wenigsten wäre die genauere Observation dienlich gewesen, einige data zu geben, ob und zu welcher Zeit, und bey was vor Thieren, man dieserley Perlen aufzusuchen, berechtiget seyn könte.

Artic. IX.

Von dem Fische Ton oder Tun-Fisch.

Aus dem Haag schrieb man von dem 17. Mart. folgendes: „Seither einigen Tagen gehet eine grosse Anzahl Volcks nach Schevelingen, um daselbst ein Meer-Abentheuer zu sehen, welches an die Sand-Bäncke getrieben worden: Es ist solches ein Fisch von ungemeiner Grösse, und sagen einige, daß es ein Ton sey." Es wäre gut gewesen, wenn man die Relation von diesem Fische etwas specieller abgefasset hätte, um zu sehen, in was die singularität desselben eigentlich bestanden. Doch, wenn es ein würcklicher Ton gewesen, so dürffte man sich eben über die apprehension der Leute so gar sehr nicht wundern, weil doch selbiger schon mehrmahls der Leute Augen, wegen seiner Grösse, nach sich gezogen, wie An. 1605. da einer bey Eckerförden, Mense Nov. von $8\frac{1}{2}$. Fuß lang, und 6. Fuß breit und im Umfang, gefangen worden, der denn, weil er wegen dieser

seiner

æquàre vidi. Die ansehnlichste unter diesen mancherley speciebus ist die *Ficus Indica major spinosa*, so auch sonst insonderheit *Opuntia* genennet wird, von der Stadt *Opus* (*Opunte*) in der Landschafft *Locris*, woselbst sie schon zu den Zeiten *Theophrasti* und *Plinii* soll bekandt gewesen seyn. Von deren Frucht sagt *Nard. Anton. Rechus Rer. Med. Nov. Hisp.* l. 3. c. 44. p. 76. daß sie nirgend als in Indien aufzukommen pflege: Nullibi, heissen die Worte, præterquam apud Indos, Fructus perficit atque maturat, concoquitque, nec potest de ea alibi certius fieri Judicium, quàm ubi complet poma, & frequentissimè in mensas tum ægrotantium, tum bene valentium, hominum venit.

§. 2.

Doch daß dieses Angeben, als bringe diese Opuntia bey uns keine Frucht, falsch sey, solches kan folgende Relation, so uns der gelehrte und unter andern in Untersuchung natürlicher Dinge sehr mühsame Schlesische Cavallier, Tit. **Herr Christoph Heinrich von Gfug**, auf **Rosewig**, im Fürstenthum Brieg, Nimtschischen Weichbildes, auf diesen Monat Mart. hochgeneigt in folgenden zu communiciren beliebt, wiederlegen. „Es offeriret sich bey dieser Gelegenheit eine rare Frucht, wofür„ ich sie halten soll, weiß ich nicht, weil alle habende Garten-Bücher,„ sonderlich **Wolff Albr. Stromer von Reichenbach**, in seiner Adelichen **Garten-Wissenschafft**, aus *Petr. Laurembergii Rostoch Horti-*„ *cultura & Apparatu Plantarum*, Nürnberg 1671. 8. l. II. App. n. 7. p. 334.„ **Johann Sigmund Elsholtz vom Garten-Bau**, Cöln an der„ Spree 1672. 4. lib. IV. c. 7. n. 19. p. 220. Absonderlich aber **Heinrich**„ **Hesse** in seinem **Teutschen Gärtner**, Leipzig 1710. fol. l. II. c. 23. p. 74.„ der Meynung seyn, daß die Opuntia, s. Ficus Indica major, bey uns weder„ Blüte noch Früchte, oder wie letzterer schreibt, **nur unterweilen an dem„ runden langen Knoten** (so den *Ficus*-**Blättern** gleich sehen,) **oben„ an dem Gipffel gelbe Blumen**, die den Blumen der *Ficûs minoris*„ **gleichen, bringe, wenn aber solche Blüte vorbey, welches gemeiniglich in 3. oder 4. Tagen geschehe, so bleibe es, wie vorher, ein„ langer Knopff, und folge weiter nichts darnach: Ob man gleich„ vorgebe, daß sie in** *India*, **in der Insul** *Bantam*, *Ceylon* **und** *Menuar*, **zeitige Feigen, den unsrigen gleich, von sehr lieblichen süssen Geschmack bringen, und die Einwohner daselbst selbige vor eine rare„ Speise halten solten; so habe er hier doch keine gesehen, viel weniger gegessen, und wisse also weiter nichts davon zu melden.„** Und also solte mein weniger Garten endlich das Glück gehabt haben, der„

„gleichen Frucht, so wohl nicht eben unsren Feigen, doch denen auf der „Ficu minori, einiger massen gleiche, vorzuzeigen. Denn verwichenes „Früh-Jahr 1718. fanden sich auf dem in demselben ausgesetzten, 10. „Viertel der Elle hohen 10. jährigen Gewächse der Ficûs majoris, so 2. El„len in die Breite hält, und 36. Blätter hat, an dem mittleren 2. Viertel „und 4. Zoll langen und 8. Zoll breiten Blate, und zwar an dessen aufwerts „stehenden schmalen Rande, 3. rundte, immer länger werdende, neben-ein„ander stehende Knoten, dergleichen ich vorhero noch nie gesehen, und lauter „Spitzen, gleich denen Blättern, worauf auch endlich aus der obigen Höle „sich zeigende, und wenig Tage währende Blüte, gleich der Ficûs minoris, „fand, so ich aber nicht achtete, mit Hessen meynende, es werde weiter nichts „daraus werden, biß endlich solche 3. Knoten, die eben so spitzige Stacheln „noch haben, als die Blätter zu haben pflegen, ob man sie gleich nicht gese„hen, biß man sie in den Fingern gefühlet, dieser Tage (Mense Mart. 1719.) „im mit Fenstern versetzten Einsatze, nach dem sie nach und nach gelbe wor„den, abgefallen, und einer, der Gröste und Mittelste auch im Abfallen der „Letzte, im Auffallen auf des Kübels Rand, eine Wunde, daraus, des „Gärtners Aussage nach, etwas süsser Safft geronnen, bekommen, so habe „doch selbige nicht weiter öffnen wollen, weil ich vermuthe, daß sie, wenn sie „länger liegen, noch weicher und safftiger werden möchten; biß ich dero „sämtlichen Meynung, ob sie solche für eine rechte Frucht der Opuntiæ er„kennen, vernommen haben werde.

§. 3.

Wir hatten also die Ehre, nebst angeführter Relation, die Frucht selbst zu empfangen; und die befanden wir fast völlig eben so, als die, so uns der gelehrte Medicus und Botanicus in Ligniz, Herr *G. A.* **Volckmann**, ein geneigter Beförderer unsrer Collection, in folgender Beschreibung und Zeichnung hochgeneigt communiciret: „Von der Ficu Indica spinosa, s. Opuntia „majore, gebe zur dienstlichen Nachricht, daß, so viel mir wissend, sie bey „uns in Schlesien zum allererstenzu **Urschka**, 2. Meilen von **Glogau**, „im **Wohlauischen**, im Garten dasigen Pfarrers, weyl. Herr *Joh. G. Kno*„*blichii*, An. 1681. Mense Jul. Früchte getragen, welche biß zu dem 17. Januar. „1682. auf dem Gewächse gedauret. Die Blätter, worauf sie gewachsen, „sind einer Ellen lang, und das gantze Gewächse 5. Ellen hoch gewesen. „Die Frucht, wie sie in unsrer Phytologia magna T. V. p. 27. gemahlet, und „beykommende Copie zeiget, war fast wie eine Birne, oder kleiner Fla„schen-Kürbs gestalt, von Farben Grün-gelbe, oben Schwartz-braun und

tieff

tieff eingedruckt, um und um mit rauchen Püscheln besetzt. Wächset so„ wohl in Ost- als West-Indien. Die Japoneser curiren mit den Foliis„ inciſis & aliquô modô frixis, pectorique impoſitis, das Empyema Thora-„ cis. In Retentione Urinæ & menſium legen ſie ſolche dem Patienten auf„ den Leib, vid. Tr. Germ. **vom Brennen mit der** *Moxâ* **und göldenen„ Nadelſtechen** *Wilh. ten Rhyne, Med. in Batav. Ind. Orient.* Die Frucht„ und deſſen ausgepreſter Safft ſtillet in Febb. ardentibus den Durſt und„ Hitze, heilet die friſchen Wunden in kurtzer Zeit, ingleichen die Geſchwüre„ und alle Geſchwulſt. Das davon gebrennete Waſſer brauchen ſie mit„ groſſen Nutzen in Gallen-Fiebern: die Wurtzeln wider die Brüche: das Gummi in ardore Renum & Urinæ. Auf dieſer Art Feigen wächſet die„ Cocchinilia, ſo anfangs, wie bekandt ſeyn wird, ein Würmgen, kleiner,„ als ein Floch, iſt, und aus einem ovulo hervorkommt: dieſe werden in kur-„ tzer Zeit in ein kleines Püpchen, ſo, wie eine rothe Beere, ausſiehet, verwan-„ delt, und alsdenn von den Indianern von dem Baume auf ein mit Kalck„ beſtreuetes Tuch geſchüttelt, oder mit kalten Waſſer beſprenget, ſo fallen„ ſie herab; oder ſie werden mit Ruthen von den Blättern in ein mit Waſ-„ ſer und Aſche gefülletes und untergeſetztes Gefäſſe geſtrichen. Denn„ wenn die Collection längſamer geſchiehet, kriechen dieſe Würmgen ge-„ flügelt aus der Papulâ, von Farben braun, mit ſchwartzen Tüpffgen, wie„ die Violæ oder Canthari rubri, germ. Herr-Gotts-Kälblein, und die rothe„ Tinctur gehet verlohren, welche ſie hernach, damit ſie nicht faulen, im„ Schatten oder Sonne allmählig trocknen: derer uſus medicus & mecha-„ nicus bekandt; welche auch ein ingrediens des Carmins iſt, deſſen genui-„ nam præparationem *Joh. Bapt. du Hamel* ex D. Homberg. *Arcanis artis in-„ fectoriæ in Hiſtor. Reg. Scient. Acad.* communiciret. Von welchen allen„ ein mehrers in meinen ietzterwehnten *Opere Botanico* gedacht wird. *„

* Dieſes groſſe und curiöſe Werck hat des belobten Herrn D **Volckmanns** Herr Va-ter, D. **Iſrael Volckmann**, angefangen, deſſen Hr. Sohn aber, ſo den Väterlichen Ruhm durch eigene Verdienſte in ein gröſſeres Anſehen gebracht, endlich zu Ende gebracht. Welcher letztere, weil das Werck der Koſtbarkeit wegen ſo bald nicht einen Verleger finden dürffte, und er ſelbiges doch anderer ihrem Vortheil zur Er-känntniß der rei Botanicæ gerne überlaſſen will, ſolches vor einen billigen Preiß zu verkauffen geſonnen iſt. Den Titul hat er uns in folgendem Innhalt mitgetheilet.

Phytologia magna
X. Voluminibus comprehenſa.

con-

„Die Opuntia minor aber trägt bald in 2. oder 3. Jahren nach der Plantation seine kleine und rothe Früchte.„ So weit die Volckmannische Relation. Sonst ist von diesem Gewächse mit mehrerem zu lesen angeführter *N. A. Rechus* c. l. it. *Guil. Piso* c. l. it. *Barth.* Zorns *Botanol. Med.* p. 302. Von der aus selbigem bey spätem Frühling ausschwitzenden Lacryma, so an consistentz und Farbe dem Tragacanth gleichet, *G. H. Velschius in M. N. C.* Dec. I. An. III. Obs. 32. p. 50. und andre mehr: so wie von der *Cochinilla* des Herrn M. *Christoph. Frid.* Richters/ *Disp. de Cochinilla*, Lipſ. 1701.

Artic. XI.

Von denen unweit Hannover, bey Grabung eines Canals, in der Erde gefundenen Curiositäten und Naturalien.

Als man unweit Hannover vor kurtzem den Canal hinter dem Königl. Herren-Häuser Garten am Leinstrom ausgrub, so entdeckte man in der Erde allerhand Curiosa und Naturalien, die ihrer Merckwürdigkeit wegen der gelehrte und durch verschiedene Schrifften berühmte

continens nitidisſimas Picturas, accuratisſimasque Delineationes Plantarum, vivas æmulantes, additis earum nominibus, ſynonymis. locis natalibus, notis genericis & ſpecificis, viribus, uſu medicô-chymico-mechanicô, nec non quibusdam obſervationibus atque Indice duplici, generali altero, nominum & ſynonymorum, alterô affectuum, ſyllabôque Autorum & librorum citatorum & uſurpatorum; quibus etiam adpicta ſunt varia Inſecta, tam indigena, quàm exotica: Annô 1666. inchoata, & ad an. usque 1686. continuata ab *Iſraele Volckmanno* D. Dein ab an. 1687. usque ad an. 1718. ad aucta & abſoluta, â *G. Ant. Volckmanno*, D. Iſraelis Filio.

Cap. I. agit de Etymologia Plantarum.
Cap. II. de earum definitione & Diviſ.
Cap. III. de Partibus Plantarum, Radice, caule, vel caudice, fundo & folio.
Cap. IV. de Floribus eorumque variis differentiis & partibus.
Cap. V. de Fructibus & ſeminibus.

Plura de hoc apere vid. in *ſpecimine Miſcell. Literar. Chriſt. Rungii.*

rühmte Herr Joh. George Eckart, in einem besondern Schreiben, sub dato Hannover Mense Mart. 1719. zu verzeichnen und zu erläutern würdig erachtet: welches daher denen Neu. Zeit. von gel. Sach. No. 24. inserirt, und von dem hiesigen gelehrten Hn. Rectore & Bibliothecar. Hr. Chr. Stieff, auf einem à parten halben Bogen von neuem ediret worden. Dem zu folge auch wir diese curieuse Begebenheit gegenwärtigem Monate einzuverleiben vor nöthig erachtet. Die Relation lautet demnach also:

Bey Ausgrabung des Canals hinter dem Königl. Herren-Häuser-Garten, etwan eine Viertel-Meile von Hannover, haben sich verschiedene Curiositäten gefunden, welche kürtzlich hierinn bestehen:

1) Es ist bekandt, daß die Leine, welche durch Hannover fliesset, nicht alleine bey Hannover (als welche Stadt davon eigentlich Hohen over, oder *alta ripa*, genennet worden,) ein hohes Ufer und also einen tieffen alveum hat; söndern sie ist auch ausser der Stadt mit Erd-Höhen umgeben, ob selbige gleich an einigen Orten etwas weit davon liegen. Das dabey befindliche niedrige Erdreich ist nach und nach von Uberschwemmungen grosser Fluthen und des Flusses, welcher insonderheit viel Leimen und Thon aus den Gebürgen mit sich bringet, und davon auch den Nahmen hat, angeführet.

2) Die Superficies terræ, oder die Erd-Fläche oben her, bestehet aus einer von Leimen und Letten gemischten fetten braunen Erde, welche daher auch zum Ziegelbrennen gebrauchet worden. Sie ist auch dabey mit ein wenig Sand vermischet, und fast einem Ortsteine gleich feste. Diese Art von Erde ist fast 3. Schuh tieff.

3) In der Mitten des Canals, fast gerade gegen der rechten End-Ecke des Königl. Herren-Häuser-Gartens, war eine Art eines Hügels. Wie dieser abgetragen wurde, funden sich der superficiei terræ gleich in selbiger zwey grosse Urnæ oder Aschen-Behältnisse von verbrannten Heyden-Cörpern. Der eine Topp wurde zerschlagen, den andern aber habe gantz gerettet und in mein Cabinet gebracht. Es gehet ein grosser Eymer Wasser hinein. Der Hals ist enge, der Bauch aber rund, und gehet unten auch Kugel-förmig zu. Der Hals ist, wie man siehet, auf der Scheibe gedrehet, das übrige aber dran gesetzet, und mit der Hand, wie man an den Merckmahlen der Finger auswendig und inwendig es abnehmen kan, ausgedrücket. Sie hat noch die rechte graue Thon-Farbe, und ist nicht im Feuer ausgebacken, sondern an der Sonnen getrucknet. Von der Asche konte man nichts darinnen unterscheiden, und war alles nur als Erde anzusehen.

4) Nächst dabey war allerley verfallenes Gemäuer, und fand sich ein ordentlicher aber verbrandter Gips-Boden in der Erde, wobey gar viele Kohlen. Ich vermuthe, es sey das Schloß **Limmer** allda gestanden, wovon das gegen über zur andern Seite der Leine liegende Dorff Limmer den Nahmen hat. Denn weil **Limmer** so viel, als Lein-Moor, oder terra paludosa Linæ, sagen will, so reimet sich dieser Nahme nicht auf das auf einer Höhe gelegene Dorff, wohl aber auf das in der Tieffe am Lein-Strome liegende Gemäuer des alten Schlosses. Es funden sich Resten von alten Kellern, und ein hauffen Todten-Köpffe und Menschen-Gerippe in selbigen vergraben. An einem Orte fand man auch eine gantze Anzahl eiserner Spitzen von dergleichen Boltzen, die man mit Armbrüsten verschossen, und Lateinisch *Quadrellos* genandt. Und weil König Richard von Engelland die Manier mit Armbrüsten und solchen Boltzen zu schiessen erst erfunden: so erscheinet klar, daß diese Dinge erst im dreyzehenden oder folgenden Seculis geschmiedet seyn können. Das Schloß selbst muß im Feuer allhier aufgegangen seyn, wie solches der verbrandte Gips-Boden und die Kohlen zeigen.

5) Wieder auf die Erdlagen zu kommen, so fanden sich ferner am Vordertheil des Canals, und also nach Hannover zu, nächst unter oben beschriebener Erde, allerley strata grau und gelben puren Sandes; unter diesen aber verschiedene grauligte Thon-Nester, so in die Runde herum lieffen. In selbigen lagen verschiedene verschwemmte Bäume, da man unter ihnen Weiden, Büchen und Eichen unterscheiden konte. Der Thon war mit wenig Sand und vielen Fluß-Muschel-Schalen vermischet, worunter einige sehr grosser Art, und denen Perl-Muscheln gleich. Doch waren die grossen meistens calciniret, und konte ich kaum eine gantze finden.

6) Unter dem Thone war es voller Wasser-Qvellen, und funden sich ferner etliche strata eines Vitriolischen Sandes, wie auch etliche Nester mit Thon, Muscheln und grobem Trieb-Sande, in ziemlicher Confusion.

7) Unter diesen kam ein Strich hervor mit Kiesel- und Feuer-Steinen von ansehnlicher Grösse, mit grobem Kieß vermischet. In den Feuer-Steinen waren die meisten, wenn man sie zerschlug, mit echinis marinis von allerley Sorten, deren Stacheln, Gliedern von Stellis marinis, Asteriis, auch kleinen Pectinibus, und andern See-Muscheln kleinerer Art, item Lapidibus Judaicis, und rechten Corallen-Gewächsen und Zincken angefüllet. Einige haben von den Meer-Igel-Stacheln nur die Impressionen, andere aber dieselben noch in natura. Ein paar habe gefunden, wo man noch mitten

ten in dem Röhrlein des Stachels das mittelste der medullæ, oder so zu sagen, das stamen medullæ, als ein Haar geformt, siehet, dergleichen noch bey niemanden angemercket gefunden. Einige Juncturen dieser Stacheln sind unvergleichlich dem Steine eingedrückt, und verdienen in Kupffer gestochen zu werden, weil man die geringsten Gliederlein und Fügungen deutlich daran sehen kan. In einigen Feuer-Steinen habe ich auch ein gutes Schwefel-Ertzt angetroffen. Daß diese Steine, von einer grossen Fluth abgerissen, anders woher zu uns gebracht worden, erscheinet daraus, daß sie alle angulos obtusos, und eine ins rundte lauffende äussere Figur haben, als welche zeiget, daß sie lange im Wasser herum gekieselt, ehe sie hieher geschwemmet worden. Da auch die Meer-Igel und stellæ marinæ nicht in unsern Meeren sich aufhalten, so müssen sie eines weiten Weges hergekommen seyn, und erst bloß am Ufer gelegen haben, allwo das Wasser nach gerade die Materie des Feuer-Steins ihnen angespület, und sie in selbige gleichsam eingefasset hat. Es muß der Meer-Igel aber eine unsägliche Menge auf einmahl angeführet seyn, weil unser gantzes Land damit angefüllet ist; und habe ich derselben selbst viele zu Neustadt am Rübenberge, bey Verden, zu Lüneburg, um die Börde herum, und an andern Orten angetroffen. Zu Münden hat eben dergleichen Herr Rosinus, ein in naturalibus ungemein erfahrner Mann, und zu Lüneburg der gelehrte Stadt-Secretarius, Herr Büttner, in Menge gefunden.

8) Unter der Lage Kiesel-Steinen war wieder grober Kieß-Sand, und in selbigem, auch theils im Thone, lagen eine gantze Menge der grösten Eichen-Bäume von einem greulichen Sturme unten an der Erde abgeschlagen. Die Wurtzeln davon stunden noch ordentlich in der Erde aufwärts, über der Wurtzel aber waren sie alle abgeschlagen. Man konte den Bruch recht sehen, Rinde und alles unterscheiden. Weil man aber keine vestigia von Blättern fand, wornach ich sorgfältig gesehen, so schliesse, daß der Sturm und Fluth im Winter geschehen. Die Bäume lagen alle mit einander ungefehr mit den Gipffeln zwischen Osten und Süden, und mit dem Ende des Stammes zwischen Nord und Westen; wie solches auch, nach Conringii Anzeige, verschiedene andere in der Erde gefundene und niedergeschlagene Wälder hiesiger Gegend thun, so bißweilen in dem Dorff Mooren entdecket werden.

9) Zwischen diesen grossen Bäumen fanden sich einige Crania humana, so mit Steinen ausgefüllet, sehr schwehr, aber nur ordentlicher Grösse waren. Bey denselben aber lag ein Schulterblat, fünff Viertel unserer

Ellen

Ellen lang, und proportionirlicher Breite, welches von keinen hiesigen Thiere, sondern wohl von einem aus dem äusersten Norden hergeschwemten Rosmaro seyn muß. Es ist selbiges noch fast gantz unversehrt, und hat seine völlige Knochen-Substantz. Merckwürdig ist es, daß, wie ich eben um die Zeit im Steinbruche bey Linden, welcher weiter hinauf jenseit der Leine lieget, nach andern Dingen suchte, ich ohngefehr in einem grossen Mauer-Steine, der eben ausgebrochen war, in der Parallel-Linie mit der Tieffe des Canals, ein Stück von einem eben dergleichen Schulterblate antraff. Es giebet solcher grosser Thier-Knochen auch noch mehr in unserm Lande, sonderlich bey Wolffenbüttel am Dorffe Tiede, allwo ich von einem solchen gantzen Sceleto allerley Glieder erhalten, unter andern einen Back-Zahn, der, obschon ein ziemlich Stücke davon gebrochen, und er fast calciniret ist, dennoch bey 5. Pfund wieget.

10) Als man den Leinfluß ferner abgedammet, und in den neuen Canal gelassen, folglich den Grund zur Schleuse in dem Leinstrome grub, (da man denn 6. Schuh tieffer, als in dem Canale geschehen, gehen müssen) bestund das erste stratum aus weissen Sande, der mit einem festen grauen Thone vermischet war. Es waren auch einige Kiesel- und Feuer-Steine vermischt dabey; allein darunter fand man wiederum noch viel grössere Bäume als zuvor, und funden sich vestigia, daß noch tieffer hinunter dergleichen stecken musten, daß also die Leine nicht allezeit daher geflossen. Bey diesen Bäumen traff man unter andern ein Hirsch-Geweihe an, woran noch ein Stück des Cranii saß.

11) Aus allem diesen schliesse ich, daß eine grausame Fluth von Nord-West her, mit entsetzlichem Sturme vermischet, unsere Länder überschwemmet, die Wälder niedergerissen, eine Menge See-Thiere, Muschel-Werck, Land-Thiere und Menschen eines Theils mit hergebracht, andern Theils hier nieder gerissen, so daß man ihre Knochen iezt unter einander geworffen antrifft. Es ist aber merckwürdig, daß, da man allerley Knochen findet, als nebst denen von See-Thieren in der Baumanns-Höhle auch eine grosse Menge von Wolffs-Kienbacken ꝛc.; man doch nirgend Gebeine von Pferden, Rind-Vieh oder Schaafen bemercket. Daher ich schliesse, weil auch überall unter der Erden Wälder hier herum liegend anzutreffen seyn, es sey dieses Land erst gantz mit Wald bewachsen und nur von wilden Thieren bewohnet gewesen. Wie aber die hiesige grosse Sündfluth geschehen, müssen schon einige Menschen hier gewesen seyn, wie die gefundenen Crania scheinbarlich machen. Wiewohl auch deren Cörper von anderwerts weggerissen

gerissen und hieher geschmissen seyn können, so wohl als die von den grossen See-Thieren.

12) Und diese Fluth scheinet auch unser Land durch angeführten Sand und hagere Erde, auch durch ihr See-Saltz, so verdorben zu haben, daß es anietzt theils aus Heyden und Torff-Mooren bestehet, und nicht allenthalben solche Bäume zu tragen tüchtig ist, wie wir in der Erde liegen finden.

13) Es müssen aber noch verschiedene Fluthen nach dieser besagten grossen Sündfluth diese Gegend überschwemmet haben, wie wir klärlich aus den differenten Lagen der Erde und dem darinnen befindlichen verschiedenen Muschel-Wercke sehen. An dem nicht weit von dem neuen Canale liegenden Steinbruche, bey Linden, ist dieses deutlicher zu sehen, als in welchem iede Lage Steine fast ihre eigene Conchilien hat. In der untersten und dem Leim-Grunde parallelen Lage sind grosse Muscheln und Reliquien von See-Thieren befindlich. In der andern Lapides Judaici, Turbines allerley Art, schöne Stücken Corallen und dergleichen. In der dritten und weiter hinauf sind kleinere Sachen, Astroiten oder Stern-Steinlein eigener Art, kleine Pectines, auch theils noch natürlich: da hingegen die untern in ihren Hölungen alle mit einem Crystallinischen Spate ausgefüllet, und auch theils Schalen in selbigen verwandelt sind. Es finden sich weiter hinauf allerley kleine Turbines, Schnecken und Muschel-Arten, welche in unsern Morästen noch lebendig sich aufhalten, wie auch etliche Sorten von Kräutern, die in ihrer Blüthe überschwemmet, wie davon noch die Impressiones klar im Steine anzutreffen, und ich von allen Proben in meinem Cabinet habe.

14) Dieses muß noch erinnern, daß die gefundenen Bäume sehr hart, und zum schneiden mit ordinairem Zeuge untüchtig waren. Sie waren auch mit Eisen-Ertzt angeflogen, und die Wurtzeln fast in selbiges verkehrt. Ein Stück Wurtzel nahm ich mit herein, und legte es in meine Kammer, welches ich des andern Morgens gantz voll von schwartzen mir unbekandten Würmern fand. Ich strich dieselben aus dem Fenster herunter, und legte das Holtz wieder hin: über eine Weile war es wieder voll von dergleichen Würmen: dieses continuirte verschiedene mahl, biß alle Würmer, so vielleicht in den Wänden oder hinter den Tapeten uns unwissend gestecket, hinweg waren. Es muß also dieses Holtz oder Eisen-Ertzt eine Krafft haben, dergleichen Thierlein an sich zu locken.

15) Daß aber die See, wie diese grosse Fluthen über unser Land ge-

gangen, nicht so weit als anietzt von uns entfernet gewesen, schliesse ich aus denen bey Neustadt am Rübenberge an der Leine sich zeigenden ordentlichen Nestern der See-Muscheln, als da iedes, nicht wie in dem Canale und sonst, zerstreuet, sondern in seiner natürlichen Lage ordentlich beysammen lieget. Denn man findet allda bey niedrigem Wasser Cornua Ammonis, grosse Nautiles, grosse schöne Pectines, eine ungemeine Menge kleiner artigen Turbinum, auch die Eyer derselben in der schönsten Ordnung, wie an den See-Ufern liegen. Und ist die dortige Gegend, welches wohl zu mercken, viel niedriger, als die Gegend um Hannover, daß ich also dieselbe vor ein Stück des alten See-Ufers halte. Wie es sich aber weiter herum gezogen, habe bißher noch nicht zu bemercken Zeit gehabt.

Artic. XII.

Reflexion über die Würmer, so diesen Winter bey den Kindern gar offt vorkommen.

Diese Abhandlung kommt aus der Feder des offt-belobten gelehrten Medici in *Epperies*, Herr J. A. Reimans, folgenden Innhalts: Ob zwar die Würmer denen Kindern zu allen Zeiten so gemein seyn, daß man fast in allen ihren Kranckheiten mit einem Auge, so zu sagen, auf dieselbige acht geben muß: So ist doch eine Zeit vor der andern geschickter zu ihrer production. Denn gleich wie Herr D. *Adolphi in Misc. Nat. Cur.* Cent. III. Obs. 99. aus eigener beständiger Erfahrung anmercket, daß bey feuchtem warmen Wetter nicht nur die Leiber der Menschen, sondern auch die Thiere, ja gar die leblosen Dinge, als Holtz, Saamen, ꝛc. der Vermination mehr, als sonst, unterworffen seyn, weil nemlich die Putredo durch dergleichen Witterung trefflich unterhalten wird, die zu der Production und Erhaltung der Würme concurriret: also bezeuget es auch die tägliche Erfahrung, daß mit angehendem Frühjahr die Spul-Würmer bey den Kindern viel gemeiner, als zu anderer Zeit, seyn, weil nemlich zu dieser Zeit, wegen der angenehmen Wärme, alles, wie auf und in der Erden, also auch in dem Leibe der Menschen, rege und lebend wird. Daher ich vermuthe, den Aberglauben, oder daß ich es höfflicher sage, die Gewohnheit aufgekommen zu seyn bey dem gemeinen Volck, daß man an dem grünen Donnerstage in der Char-Woche die Kinder mit Anthelminticis versehe, weil an diesem Tage, ihrer Meynung nach, der Eyer-Stock der

Würme

Würme kan ausgetrieben werden, welches, so es unterlassen wird, viel Würmer hernach in dem Leibe erzeuget würden. Es wird zwar von den Medicis Scriptoribus meistentheils der Herbst, als die bequemste Zeit der Vermination, angegeben, allein, weil zur selbigen Zeit des Jahres fast alles Gewürme wieder ersticket, so ist es nicht wunder, daß auch die Erfahrung solches nicht recht bestätigen will. Denn ob zwar im Herbst, wegen des vielen Genäsches der Früchte, die mit den seminiis verminosis häuffig beschmissen werden, auch Würmer observiret werden, so sind selbige bey weiten nicht so frequent, als im Frühjahre. Ohne Zweiffel werden sie auf diese irrige Meynung aus übel verstandenem Textu *Hippocratis* gerathen seyn, welcher in lib. Epid. 6. Sect. 1. Aph. 13. Edit. Foës. befindlich ist, da sie durch τὸ θηριῶδες φθινοπώρου *interancorum animalia* verstehen, da sie doch alle gestehen müssen, auch Galenus selbst, der es doch eben also will verstanden wissen, daß diß Wort nicht eigentlich Würmer bey dem Hippocrate bedeute, sondern omne, quod in morbis ferinum est & malignum, daß er auch dieses in angeführtem Orte andeuten will, geben gleich nachfolgende Worte nicht geringen Anlaß zu glauben, da er sagt: & oris ventriculi dolores, & febres horroris sensu insignes, atraque bilis, quæ omnia ferocia sunt, & imprimis morbi ab atrabile oriundi. Wiewohl vor meine Part ich glaube, daß *Hippocrates* allhier lehren will, wie bey denen Febribus autumnalibus morbisque Adultorum die Würmer sich gerne einzufinden pflegen. Denn da er die Historiam morbi des Weibes *Evmenis* in 4. *Epid.* erzehlet, so sagt er: Lumbrici circa judicationes conflictabantur. Er gedencket auch aller Symtomatum in dieser Historia morbi, welcher er in oben angeführtem Orte eingedenck war, so daß diese eine explication desselben mit Recht kan genennet werden. Ist also nicht wunder, daß auch in diesem Frühjahr bey denen Kindern nicht nur Spul-Würmer oder Lumbrici, sondern auch Maden oder Ascarides viel häuffiger als sonst observiret worden. Bey denen Säuglingen oder die meistentheils mit Milch-Speisen unterhalten worden sind, ohne viel Fleisch- und Brodt-essen, wurden niemahlen einige gefunden. Die Zufälle, die sich ereignet haben, sind, wie gewöhnlich, unterschiedlich: die gemeinsten waren das stete Reiben der Nase, Geifern und vieler Speichel im Munde, mit einem süß-säuerlichen Geruch aus demselben, vieles nächtliches Trincken insonderheit, dabey auch offters motus febriles inordinati: Es erfolgte auch eine Erblassung des Angesichts, obgleich dann und wann die Wangen sich färbeten. Eine fast gewisse Anzeigung der Würmer war, wenn die Kinder des Nachts im Schlaffe unversehens

laut schrieen, und bald wieder stille wurden, auch unverhofft über Grimmen des Bauchs klagten, das doch bald wieder vergangen ist, das weisse in den Augen bleyfärbig und die Augen trübe wurden, um das unterste Augenlied gleichsam ein blauer Circkel war, oder wie aufgedunsen. Der Appetit war unterschiedlich; doch welche fast nichts essen wolten, oder doch das Gegessene wieder ausspeyen musten, waren übler dran / und hatten nebst dem Brechen, Schlucken, Husten, grosse anxietates und Unruh, kalten Schweiß, ja völlige Erkältung, als wenn sie gleich sterben solten, und letztlich die Fraß oder die epilepsie; und solchen waren die Würmer im Magen befindlich. Wenn die Ausführung der Würmer nicht bey Zeiten geschehen ist, so erfolgte eine consumtio corporis tabida und äusserste Entkräfftung. Des Nachts pflegten einige das Maul zu spitzen, als wenn sie saugen oder käuen wolten, und was dergleichen symtomata mehr waren.

Es hat inzwischen *Johan. Bapt. Sylvaticus* gar wohl geurtheilet, quòd vermes morbus sint, qui pathognomonicô destituatur signô: daß daher nicht wunder, wenn auch der geübteste Medicus in deren Diagnosi manchmahl fehlet, obgleich nicht folget allezeit, daß, wenn der Patient nach gebrauchten Anthelmiticis, ohne daß einige Würmer abgegangen, gesund wird, wahrhafftig keine Würmer vorhanden gewesen. Denn sie werden durch die Medicamenta vielmahl getödtet, und vergehen innerhalb 24. Stunden in ein schleimiges Wesen, durch die innerliche Wärme der Intestinorum, dergleichen hernach offters durch den Stuhl fortzugehen befunden wird.

Daß Kinder, die mediæ ætatis inter Pubertatem & Dentitionis Tempus sind, mit Würmern ordinair befallen werden, hat *Hippocrates* 3. Aph. 26. gar wohl angemercket. Die Ursache aber dessen zu erfinden, ist nöthig, zuerst zu erwegen: **insgemein wie und woher die Würmer in dem menschlichen Leibe erzeuget werden:** die Putredinem pro causa efficiente mit den Alten anzugeben, will sich nicht schicken, weil diese ein motus corporum resolutorius und destructorius ist, und dahero ein corpus vivum tam affabrè compositum, als die Würmer sind, zu produciren, viel zu unfähig ist. Uber diß hat der curiöse Italiäner *Franc. Redi* in seinem Buche *de Insectis* mit unterschiedlichen experimentis erwiesen, daß die Putredo nicht Causa efficiens, sondern nur fovens und gleichsam nidus vermium sey, worinnen die ovula insectorum ausgebrütet werden. Mitten im Junio hat er Fleisch, Fische u. d. g. in 2. gleiche Flaschen gethan: die eine ließ er offen, daß die Fliegen frey aus und eingehen konten; die andre aber hat er genau

verbun-

verbunden. In der ersteren sind in kurtzen bey angehender Fäulung viele Würmer worden; da in der andern nicht das geringste Würmlein zu finden gewest, wohl aber auf dem Papiere, womit die Flasche verbunden war, als dahin die Insecta ihre ovula haben deponiren können. Daß also kein Insectum produciret wird, nisi ex ovo, und bleibt der Satz der Philosophorum: Omnia ex ovo, wahr. Wenn also in einem Leibe Würmer werden sollen, so muß nothwendig vorher entweder durch Speise oder Tranck ein seminium verminosum in selbigen kommen; welches, da es in der mucilagine intestinali einen beqvemen Ort findet, durch die Wärme gleichsam ausgebrütet wird. Es ist zwar nicht ohne, daß man bißher nicht zeigen können, welches Insecti productum die Spul-Würmer in dem Menschen seyn, als die niemahls in ein geflügeltes Gewürme, wie es sonst mit andern Würmen zu geschehen pflegt, verwandelt worden, oder wie es auch mit den Raupen zugehet, von denen *Listerus*, und die unter ihrem Geschlechte berühmte *Græfia, Meriani* **in Franckfurt** Tochter, in ihren curiösen, und wegen der vortrefflichen Kupffer-Stiche beliebten **Buche von der wunderbahren Verwandlung der Raupen**, zu lesen seyn. Ich glaube aber, daß die Schuld sey nicht ihre Eigenschafft, sondern ihr unbeqvemes Qvartier in intestinis tenuioribus, als daselbst sie in continuirlicher Enge leben müssen, und durch die immerwährende Bewegung, auch durch Gang der Feuchtigkeiten, die hervorsprossende Flügel stets abgestossen werden, und sie eine andere Gestalt annehmen müssen, als sie sonst nicht thäten, wann sie in einem freyem und andren Orte wären. Man siehet ja, daß aus den ovulis der Fliegen andre Gewürme werden, wie z. E. im Fleische, im Käse: Ja bey Menschen selbst geschiehet es ja, daß diese, welche in den Intestino recto ihren Sitz haben, und Ascarides genennet werden, eine weit andere Gestalt haben, als die Spul-Würmer, welche in denen tenuioribus intestinis sich aufhalten, da sie doch beyderseits vermuthlich aus einem Seminio herstammen. Ob nun gleich die Alten so gut als die Kinder mit den Speisen das Seminium verminosum in den Leib bekommen, so wird doch dasselbe in dem Magen wegen gröfferer Wärme und schärfferen Magen-Saffts, oder Menstrui, oder in den Gedärmen wegen der hitzigen Galle, gäntzlich verzehret. Da hergegen bey den Kindern die Wärme viel linder, wegen des vielen Essens vieler Schleim und Mucosität in den Gedärmen, der Humor gastricus wäßriger, die Galle unkräfftiger ist, und also das Seminium nicht verzehret, sondern in dem Schleim der Gedärme ausgebrütet wird. Da nun also ausgemachet ist, daß, wo Würmer in dem Leibe zu finden seyn

sollen, nothwendig ein Seminium Verminosum durch Speiß und Tranck hinein kommen seyn muß; so ist von sich selbst klar, warum die Säuglinge keine Würme haben, da doch, wo es wahr wäre, was *Kircherus* anmercket, daß in der Milch Würmer zu finden seyn, diese am meisten damit solten geplaget werden. Viele gerathen gar auf diese Thorheit, daß sie sich nicht scheuen, das offtere Milch-Essen, als eine Haupt-Ursache der Würmer, bey den Kindern anzugeben, weil sie die Substantz der Milch vor viele kleine Würmlein durch die Microscopia wollen erkennet haben. Aber gleichwie Würmer in der Milch naturaliter niemahls gefunden worden, also bekräfftiget die tägliche Erfahrung, und davon ich viele exempla anführen könte, daß Kinder, die meist mit Milch-Speisen unterhalten werden, am wenigsten von Würmern incommodiret werden. Hingegen, wie *Platerus* gar wohl anmercket, wenn die Kinder zu frühzeitig von der Milch ab- und zum Fleisch und andern starcken Speisen angehalten werden, da folgen viel Würme. Das gemeine Volck, ja auch andre, vermeynen, durch vieles Brodt-Essen bey den Kindern dieses Ubel zu entstehen. Und solches hat schon *Galenus* in *Comment. 6. Epid.* angemercket, und *Hoffmannus* in seiner *Apologie pro Galeno* zeiget an, daß die Voracität auch des reinesten Brodts die eigentliche Ursache sey. Und gewiß die Addiphagia ist die wahrhafftige Ursache der offteren Würmer bey Kindern, hauptsächlich zwar des Brodts, aber auch anderer Speise und des Fleisches. Denn hierdurch wird vieler Schleim in den Gedärmen produciret, die Verdauung gehindert, und Verstopffungen gemacht. Wir wissen ja, daß in dem Getrayde, woraus Brodt zubereitet wird, wenn es auch noch auf dem Felde stehet, Würmer zu finden seyn, wie vielmehr, wenn es aufbehalten wird in feuchten Orten: Ja es wird niemand zweiffeln, daß im Brodte öffters Würmer gefunden werden, wohinein sie unmöglich anders können kommen seyn, als daß die ovula derselben schon in dem Meel, woraus das Brodt gebacken wird, vorhero gewesen; woraus dann die Durabilität dieser ovulorum abzunehmen. Hierher gehöret auch, was Hr. *D. Albrecht* in *Ephem. Nat. Cur.* Dec. III. an. X. p. 26. Obs. 11. erzehlet: Gleich wie, zur Erweisung ihrer grossen Vermehrung, gelesen werden kan die *Historia Academiæ regiæ Paris.* von an. 1690. und die *Acta* derselben von Mense Jan. an. 1692. daß daher vielleicht nicht gar zu schwer abzunehmen sey, warum das Brodt-Essen nebst andern Ursachen die Würmer hervorzubringen pflege. Doch ist zu mercken, daß Kinder von hitzigeren Temperament und stärckeren Magen, wie die Bauer-Kinder, nicht so leichtlich, als die zärtlichen, dieses empfinden. Warum aber *in specie* dieses

ses Jahr die Würmer so häuffig grassiret, dächte ich die Ursache zu seyn das feuchte warme Wetter, da es kalt seyn solte: Oder, wo es ausgemacht wäre, wie ich muthmasse, daß des vorigen Jahrs häuffige brandige Korn von der Vermination herrühre, wolte ich dieses, als eine Ursache angeben; welches ich jedoch fernerer Erfahrung überlasse.

Unter den *Medicamentis Anthelminticis* habe am bewährtesten befunden die Mercurialia, als Æthiopem mineralem; welcher auch wegen des Sulphuris ein Anthelminticum ist, und ohne sonderlichen Geschmack genommen wird; nur daß den Kindern vor der schwartzen Farbe grauet. Insonderheit aber hat Chesnau mit Recht den Mercurium dulc. als ein specificum gelobet, weiß auch niemahls einiges Ungemach davon gesehen zu haben, ob er es gleich meistens in forma Pulveris adhibiret habe. Von der Aqua Mercuriali, die durch coctionem in Mercurio vivo zubereitet wird, habe ich nicht ein eintziges mahl einige directam efficaciam verspühret, obgleich dasselbe, wegen gar keinen Geschmacks, von den Kindern leichtlich eingenommen wurde. Mehr habe ich vom C. C. usto gesehen; auch hat sich vor diesen meritirt cinis cochlearum, welchen ich wegen andrer Ursache zubereitet hatte; ja das gemeine Lixivium, oder auch die Asche kan eben dieses verrichten. Wo starcke Hitze vorhanden, brauchte ich bald Tinct. Rosar. Vitriol. oder Violar-Vitriol. oder Spir. dulc. Sonst aber dienet gar wohl das Elixir propr. acidum, und Essent. cort. chin. de china. Weil die Kinder zum Einnehmen gar hart seyn, ließ ich ex Mercurio dulc. Rhabarb. C.C. usto, croco Mart. rotulas bereiten, oder mit dem Syrupo de cichor. cum Rhab. in einen Linctum bringen; damit zugleich auch die Würmer durch die Süssigkeit zur Einnehmung der ihnen sonst widrigen Medicamenten gelocket würden, sondern weil ich auch versichert bin, daß die Süsse der Würmer ihren Untergang stattlich befördert. Dann so hat ja der obengedachte *Franc. Redi* in *observ. circa Animalia viventia* remarquiret, daß in der Solution des gemeinen Zuckers oder des Honigs die drein gelegte Lumbrici humani & terrestres innerhalb 2. oder 3. Stunden umgekommen sind. Und dieses geschicht theils weil alles Süsse eine Schärffe zum Grunde hat, wie bekandt ist, welche die leichte mucilaginöse consistentz der Würmer dissolviret und zernichtet/ theils weil der Zucker und Honig durch ihr öhligtes und unctuöses Wesen ihnen die respirationem benimmt, als welche durch die Lufft-Röhrgen, die nach der Länge ihres Leibes disponiret und viele sind, wie solches *Malpighius* gar fein angemercket, geschicht, durch Verstopffung derer aber der Tod nothwendig erfolgen muß; daher auch gedachter Redi durch das

blosse

blosse Bestreuen des Zuckers sie getödtet hat. Wie unbillich klagt man also das Süsse-Essen, als eine Ursache bey den Kindern der Würmer an, da man doch täglich siehet die gemeine Leute den Zittwer-Saamen mit Honig vermischt nicht ohne Nutzen geben. Ein gemeines, aber bewährtes Mittel ist auch der Knoblauch, in Milch abgesotten, nur daß es nicht allemahl den Kindern einzubringen ist. Von der Externorum directa efficacia kan wohl nichts wahrhafftiges melden: So viel weiß ich, daß bey einem Kinde, das Würmer in dem Magen gehabt, wie ich es aus obengemelden Symtomatibus erkennet habe, so offt die Nase mit dem Oleo Petræ bestrichen worden, grosser Schmertzen, Würgen, ja Erbrechen erfolget ist, so daß die Mutter damit einhalten müssen; woraus die Antipathie der Lumbricorum mit diesem Oel kan abgenommen werden. In solchen Zufällen gebe ich keine Amara, als wodurch die Würmer nur erbittert werden; sondern ich trachte, sie in die Intestina zu locken mit öfftern clysmatibus purè lacteis Saccharinis, als dessen Geruch die Würmer nachschleichen, und zugleich damit fortzugehen observiret worden seyn. Wann man sie aber aus dem Magen mit Amaris Anthelminticis wegtreiben will, bringen sie den Patienten, ob morsicationem orificii ventriculi sinistri, in Gefahr der Epilepsie, oder zum wenigsten schwere Zufälle.

Artic. XIII.

Von üblem Succes der Mercurial- oder Salivations-Cur.

§. 1.

DJe Mercurial-Curen sind vor alten Zeiten nicht bekandt oder im Brauch gewesen, weil man den Mercurium vivum damahls, als ein würckliches Gifft, angesehen: biß endlich zu den Zeiten *P. Æginitæ* man sich eines Mercurii in cinerem usti, (den einige vor den Mercurium præcipitatum halten,) mit andern speciebus vermischt, in colicis & volvulosis affectibus innerlich zu gebrauchen, vor nützlich befunden, vid. *Quercetan. Rediviv. Schræderi* l. 2. c. 10. p. 633. Dieses waren schon damahls nicht leichtere Kranckheiten, als zu unserer Zeit, denen die zu der Zeit gewöhnlichen Medicationes wenig Gehorsam leisten wolten, daß man also daher auf dieses penetrante Remedium zufallen veranlasset wurde. Als nun die Medicin zu den Arabern kam, und selbige mit rühmlicher Application die Medicationes der Griechen und Lateiner zu imitiren und zu erweitern

tern bemühet waren, so geriethen sie unter andern auch auf den Gebrauch des Mercurii, jedoch auch in keinen andern, als sehr schweren und widerspenstigen Affectibus, z. E. in scabie & Elephantiasi. Diese mit schweren Ausschlag beladene Kranckheiten konten forthin, bey Einreissung des Morbi Venerei, oder der so genandten Frantzosen, wegen seiner gleichkommenden widerspenstigen Unart, denen damahligen Medicis leicht zur imitation der Mercurial-Curen Reitzung geben: und hierinnen soll sich am ersten signalisiret haben *Jac. Carpus*, ein Italiänischer Medicus in Turin, der im ersten Theile des XVI. Seculi, als Professor Chirurgiæ, daselbst floriret hat. Doch zu der Zeit getrauete man sich nicht eben den Mercurium internè zu gebrauchen, sondern man bediente sich selbigens nur in forma linimenti externè; denn in forma emplastri, und forthin per modum Frictionis. Da man nun hierbey gar glücklich fuhr, und an dem Mercurio die von Alters her beschrieene Gifftigkeit nicht observirte, so fieng man endlich auch an, desselben sich innerlich zu bedienen, und zwar vornemlich in forma Pilularum, da insonderheit die *Pilulæ Barbarossæ* in renommé kamen. Von der Zeit an hat man die Mercurial-Curen in beständigen Gebrauch gezogen, jedoch fast nur allein in malo venereo, bey dem man deren gute Würckung durch eine offenbahre evacuation der Speichelung oder Salivation zu empfinden hatte; ohngeachtet selbige auch nicht allemahl so lieff, als man vermuthete; welches denn verursachte, daß man immer bessere Methoden und Correctiones dieser Mercurial-Cur ausfindig zu machen, bemühet war. Doch der diverse Succes lag wohl eben nicht allemahl am Medicamente, sondern an diverser constitution des Morbi, des Patienten, und dessen besonderem Leibs- und anderweitigem Lebens- oder Gesundheits-Zustande: Nach welcher Beschaffenheit auch noch biß auf den heutigen Tag die Cura Salivatoria in ipso morbo venereo ihren diversen Succes hat. Inzwischen da forthin die Mode der Theorisirung in eine grössere Erweiterung kam, und man insonderheit bey schweren Kranckheiten nichts, als lauter Obstructiones, corruptiones Lymphæ, u. d. g. zur Causa morbifica principali annahm, zugleich aber vom Mercurio vermerckte, daß er, als ein sehr subtiles und actives Wesen, die innersten Gänge des Leibes durchkröche, so fieng man an diese Cur auf mehrere Kranckheiten, so man in genere gleichen Causis schuld gab, zu appliciren, z. E. auf Scabiem, Scorbutum, Cachexiam, Hydropem, Febrem quartanam, Arthrididem, Podagram, Malum hypochondriacum, Cæphalalgiam refractariam, Amavrosin, Scirrhos, Ulcera inveterata, u. d. g. vid. *Fr. Hoffmanni Disp. de Mercurio & Medicamentis mercurialibus*

selectis hab. an. 1700. Halæ. Doch gleichwie der conceptus Theoretieus offt ohne Grund war, also muste auch die Cur offt im Ende einen andern und zuweilen viel schlimmeren Effect haben, als man sich im Anfang von selbiger versprach, sonderlich, weil man in cognitione causæ morbi, e. g. Evacuationis alicujus antehac consvetæ & habitualis, posthac emanentis vel intermissæ &c. einen schädlichen Fehltritt begieng: wie denn auch selbst in ipso malo venereo, welchem doch die Mercurial-Cur vor allen andern und quasi specificè appropriat zu seyn befunden wird, ex causa nimiæ jam factæ corruptionis, malè constitutorum viscerum, posthabitarum aliarum habitualium evacuationum, individualis pervertentis indolis, u. d. g. nicht allemahl nach Wunsch zu lauffen pflegt.

§. 2.

Hiervon weist die Praxis clinica nicht selten allerhand traurige Exempla auf, und wir allegiren hiervon anietzo ein gleiches, doch ohne zu sagen, wegen ermangelnden mehrerer Umstände, ob der morbus venereus, oder arthriticus, oder alio modo constitutus gewesen. Die Relatiou hiervon kommt aus der Feder des gelehrten Medici und Physici, wie auch Rathsverwandten in Rastenburg in Preussen, Herr H. B. Hübners, folgenden Innhalts: „In diesem vor-Jahr 1719. wurde ein Compagnie-Feld„scheerer von der allhier stehenden Guarnison zu einem Patienten geruffen, „welcher mit unterschiedenen Tophis an denen Armen und Füssen behaff„tet war. Der Feldscheerer gab anfänglich einige evacuantia, und schritt „hierauf zur salivation mit dem Mercurio dulci, davon er zu unterschiedenen „mahlen dem Patienten einige Doses gegeben, und in allen, wie er saget, „mehr nicht als 2. Drachmas verbrauchet. Den fünfften Tag klagete der „Patient über das Zahnfleisch, und speyete etwas Blut, anfänglich mit ein „wenig Speichel vermischet, aus, nachgehends aber gar nichts von Spei„chel, sondern das pure Geblüte 4. Tage lang, dessen denn täglich über 1. „Stoff weggieng. Als mir der Feldscheerer solches hinterbrachte, warne„te ich ihn, keine mercurialia mehr zu adhibiren, und ordnete vielmehr zur „Stärckung ein Cordiale und einige Absorbentia, meldete danebst, daß die „Holtz-Decocta solten gebraucht werden. Nach diesem hat der Patiente „6. biß 7. Tage noch etwas Speichel herausgeworffen, aber sehr schwer, „doch befand er sich ziemlicher massen, wiewohl die Tophi annoch nicht „völlig gehoben. Die Venæ, welche vor der Salivation am Patienten sehr „hervorragend und recht turgide anzusehen gewesen, waren nachgehends, „wie leicht zu vermuthen, äusserlich wenig zu mercken.

Artic.

Artic. XIV.

Von den Medicinischen Kräfften der Arnicæ, oder Groß-Lucians-Krauts, Wolverley ꝛc.

§. 1.

Eine der allernützlichsten und reellesten practisch-medicinischen Unternehmungen wäre, wenn man die simplicia mit vereinigter Mühe und Observation, nach allerhand Morbis, Nationibus, Subjectis, ætatibus, Temporibus morborum & anni &c. it. nach allerhand Formulis exhibendi, zu gewisser Entdeckung derer Kräffte, untersuchte, als wodurch man endlich zu einer viel zuverläßigeren Medication gelangen könte, weit mehr, als da man bißher die simplicia bloß nach deren einmahl hergebrachten Classibus der resolventium, aperientium &c. blindlings anzusehen und zu appliciren gewohnt ist, ohne versichert zu seyn, ob sie ihre Würckung auch nach diesem Angeben gewiß, oder ex alio capite, oder gar nicht exseriren. Dieses aber müste, wie gedacht, von verschiedenen, hierzu vereinigten, vorsichtigen und gewissenhafften Medicis geschehen, die es weder an ihrer applicativen und circumspecten observation fehlen liessen, noch auch die hiatus ihres Fleisses mit luxurirenden conceptibus und præsumtionibus zu suppliren beliebten. Doch es dürffte vielleicht noch mancher Monat, und manch Jahr vorbey fliessen, ehe man von solcherley Bearbeitungen etwas vorzuweisen, die Freude haben dürffte. Inzwischen thun dieselben vor ihre eintzelne Person höchst-löblich, die diß oder jenes, von einem gelehrten und aufsichtigen Practico recommendirte, simplex in circumspecter Praxi zu experimentiren bemühet seyn. Und dieses Glück hat unter andern auch die Pflantze, *Arnica*, **Wolverley, Groß-Lucians-Kraut, Mutterwurtz, Fallkraut ꝛc.** betroffen; als welche insonderheit der Herr *Joh. Mich. Fehrius* als ein kräfftiges specificum Remedium in Casu ab alto, contusione &c. & hinc dependente stasi vel stagnatione sangvinis, angegeben, und daher *Panacæam Lapsorum* genennet hat, vid. *Misc. Nat. Cur.* Dec. I. an. 9. Obs. 2. p. 22. seq. Nach welcher Würckung er dieses simplex auch im Verbrechen, Fallen, Qvetschungen, it. in restagnationibus hæmorrhoidalibus, in Pleuritide, it. in Tussi, Carhexia, Hydrope &c. höchst kräfftig befun-

den zu haben allegiret. Dieser dieses gelehrten und vorsichtigen Medici Observation und Recommendation ist unter andern auch in unsren Tagen nachgegangen, der gleichfals gelehrte und circumspecte Medicus in Berlin, Herr *D.* Joh. Dan. Gohl, der daher in denen von ihm angefangenen und elaborirten *Actis Medicorum Berolin.* Volum. I. p. 48. seq. einen besondern Articul beygebracht, sub Tit. *Efficacia Medica Herbæ Arnicæ, â Febrio intimata, ulteriùs illustrata & experimentis corroborata:* worinnen er, die angegebenen Virtutes der Arnicæ ebenfals in Casu, Pleuritide Rhevmatica, Infarctu Lienis, Vomitu cruento, Colica hæmorrhoidali, u. d. g. höchst-ersprießlich befunden zu haben, bejahet, zugleich erkläret, quòd (hæc planta,) specificâ suâ crasi dicata sit sangvinis extra vasa factis diffusionibus & stagnationibus resolvendis & discutiendis, directè magis per excretionem, eamque vel diureticam vel diaphoreticam, interdum etiam: ubi ex accidenti sangvis in ventriculum ex casu perruperit, emeticam. Nach welchen allerseitigen Observationibus forthin in diesem Jahre Mense Aug. der Herr *Georg. Aug. de la Marche*, von Wolffenbüttel, sub præs. des Herrn Hoffraths *Alberti* in Halle, eine besondere *Disp. de Arnicæ veræ usu* gehalten, und seine eigene Observationes annectiret, wovon vielleicht suo locô mit mehrerem.

§. 2.

Daß nun dieses simplex mehrer anderer vorsichtiger Medicorum attention und experientz provociret, zugleich aber auch, daß selbige eben die angegebene Würckungen hiervon verspüret, solches kan unter andern folgender Extract eines Briefes, den der gelehrte Medicus in Weimar, Herr *D.* Müller, an den Hn. J. H. Lincken, in Leipzig vom 4. Mart. dieses Jahres abgehen lassen, erweisen, so folgender gestalt lautet: „Von meinem „wenigen Vorrath Herbæ Arnicæ veræ sende was weniges zu dero Dien„sten, ingleichen von den Floribus; allenfals kan von beyden noch etwas „entrathen, wenn sie sie brauchen. Auf den Sommer aber will ich ihnen „so viel colligiren lassen, als sie verlangen. Um Ilmenau herum wächst „sie mittelmäßig, hier gar nicht, im Voigtlande aber häuffig: Die meinige „ist um Schlaitz colligiret. Sie werdens nicht übel nehmen, daß die Stiele „vom Kraute separiret worden, Collectrix ist so sorgfältig gewesen; die „Blätter sperren sich so; wenn ichs getrauet hätte, so hätte die Schachtel „eine Nacht in Keller gesetzt, so wäre alsdenn mehr hinein gegangen. In „grumis & stasibus sangvinis dissolvendis ist wohl nicht viel über diß Kraut „und Blume. Sie wissen, daß mich zuweilen Hæmorrhoides incommo-

diren,

diren, und zwar in Naumburg ziemlich sehr, da ich zuweilen mehr Wein„ trincken muste, als nöthig war. Hier thue ichs nicht, und dennoch werde„ ich der Plage nicht loß, weil es ein Malum hæreditarium ist. Neulich be„kam ich unter der rechten Schulter einen Dolorem punctorium obtusum,„ cum Tusi clangosa vacua, und konte mich nicht wohl umdrehen, auch„ nicht mit dem Genicke. Ich brauchte vor die Flüsse allerhand in modum„ als wans Pleuritis notha werden wolte, sonderlich Frictiones: Da zoge„ sichs versùs Lumbos hinunter. Ich kriegte pugill. j. Florum Arnicæ,„ tranck davon Brodium aquæ, wie Thee, Frühe und Nachmittags: Bey„ dem ersten drauf folgenden Stuhlgange waren Excrementa cruenta: und„ das habe ich iteratis vicibus so befunden, und noch desto gewisser, wenn auf„ dem Fusse da zu Ader gelassen, und Pulveres nitroso-cinabar. neben bey„ gebraucht. In Pleuritide lasse sie zu den specieb. pectoral. August. thun;„ da resolviren sie ungemein; it. wo Abscessus zu besorgen. Es liegt einer,„ der wohl 4. Wochen von den Blumen getruncken wie Thee, klagend über„ Palpitationes cordis, Engbrüstigkeit, Dolorem constantem è regione pa-„ pillæ sinistræ dorsum versus: vor 8. Tagen in der Nacht fängt er an hor-„ rende auszuwerffen, gelbe, purulenta, übel schmeckende Materie, wohl„ einen Becher voll; des folgenden Tags wohl auch so viel, wo nicht mehr,„ kriegte etwas Hitze und greuliche Schweisse; prodeunte Purpurâ spie er„ Tusi nicht so viel mehr aus, blieb in stinckigten süßligten Schweisse:„ post quartam kamen papulæ rubicundæ in die Haut, und die continuiren„ noch, ohne sonderlichen Schmertz mehr in der Brust zu empfinden. Die„ Acta Berolinensia haben dergleichen und mehrere Casus de Arnica.„

Artic. XV.

Von einem Gicht-Pflaster.

§. 1.

VOn Rawitsch in Pohlen rescribirte ein gelehrter Freund von einem in Chiragra & Podagra sehr bewährt befundenen Gicht-Pflaster den 12. Mart. 1719. folgendes: „An der Gicht ist einigen durch ein„ dem Ansehen nach schlechtes Pflaster fast in einer Viertel Stunde von ih„ren heffrigen Schmertzen geholffen worden: welches die Würckung hat„ daß es gleich eine Feuchtigkeit annimmt, wenn es auf den schmertzhafften„ Ort geleget wird: und wenn die Scarification an dem Fußbret vorherge„

„gangen, so ists alsdann nicht anders, als obs in dem Marcke des Fusses an„fienge zu kochen, doch aber ohne Schmertzen, so, daß der Patient kan her„um gehen, und in einem geraumen Schuhe das Seinige verrichten. „Wann Sie das Recept verlangen, so will es willig communiciren: Ich „kan einen Zeugen abgeben, daß es probat ist. Auf fernere Zuschrifft und „erbetene Communication des Remedii, erfolgte forthin die weitere Nach„richt in folgendem: Durch GOttes Seegen hat folgendes Pflaster eini„gen hohen Personen am Chiragra und Podagra gut gethan, daß der „Schmertz in einer Viertel Stunde sich verlohren. Weil es nun bereits „an vielen probirt ist, denen dadurch geholffen worden, als will es gerne „public machen, dem hinckenden Nächsten beyzuspringen, und bitte darü„ber ein Consilium Medicum zu halten. Der Effectus ist dieser, daß, wann „das Pflaster auf den schmertzhafften Ort geleget wird, so ists alsdenn im „Fusse, als wenn es im Marcke kochete, und wenn das Pflaster abgenom„men wird, so ist es feuchte, als wenn es mit Seiffe geschmieret wäre. Die „Composition ist, wie folget:

℞. Tacamah,
Mastich.
Styr. calam. aa. ʒ2.
Ladan.
Galban. aa. ʒ1.
M. Add. Ungv. Nervin. q. s. ad mollitiem mediocr. S. Pflaster auf den Schaden zu legen.

„Es ist dieses Pflaster auch gut befunden worden bey Zahn-Schmertzen, „wenn man es an den Kinbacken legt, oder auch an die Schläffe.

§. 2.

Es ist wohl glaublich, daß diß Pflaster die Schmertzen der Gicht binnen dieser oder jener Zeit hinweg nehme, aber nicht so wohl, daß es mit wahren, sichren und beständigen Vortheil geschehe. Es sind schon mehrmahls mancherley dergleichen Künste von äusserlichen Remediis wider die Gicht gerühmet, aber auch bey vorsichtigerer Erfahrung, und Bemerckung derer meist hierauf erfolgten üblen Sviten, gar bald wieder verworffen, widerrathen oder sehr limitiret worden. Hat man doch so gar einst die Podagrischen Füsse in kaltes Wasser, ja in Schnee zu setzen gerathen, und es ist hiervon der Schmertz gar bald verschwunden, *Holler. in Comment.* Aph. 25. l. 5. fol. m. 504. *Rondelet. de cur. morb.* l. 3. c. 81. f. 613. Aber mit was vor

Vor-

Vortheil? Pedes adeo obstupuerunt, ut ferè immobiles effecti sint, wie *Brassavolus* observiret, vid. *Viscerus in Expl. 5. Aph.* 25. d. i. die Füsse sind gantz stumpff und unbrauchbar worden. Doch diß wäre noch das geringste; zweiffels ohne aber wird manchem noch was ärgeres, und vielleicht der in weniger Zeit erfolgende Tod, widerfahren seyn. Keine bessre Frucht haben offt die Pflaster, so unter andern überhaupt die in his partibus afflictis & sensibilissimis benöthigte libertatem transpirationis auf eine meist schädliche Weise stören, erzeuget, und es hat schon mancher erfahren, was der Hr. **Sachs von Lewenheimb** in *M. N. C. Dec. I.* An. I. Obs. 142. p. 318. von einem gewissen Gicht-Pflaster erzehlet, nemlich daß nicht nur unter der Application die Füsse hefftig geschmertzet, der Kopff angelauffen, und mit unsäglichen Wehetagen befallen worden, sondern daß auch nach der Cur, obschon der Gicht-Schmertz vergangen, doch der Patient dergestalt entkräfftet geblieben, daß er fast weder Hände noch Fuß rühren können. Es sind schon offt dergleichen Gicht-Pflaster in grosses Ansehen, ja gar in Königl. Hände, als besondere Arcana, gekommen, wie z. E. das *Emplastrum Miraculosum*, das *Emplastrum* **des Königs in Polen und Schweden**, *Johannis Casimiri*, das *Emplastrum* **des Königs in Dännemarck**, und andre mehr, vid. *M. N. C.* Dec. I. an. 8. Obs. 16. p. 23. 24. It. das *Emplastr. Sapon. Barbet.* so mit dem Miraculoso ziemlich überein kommt, ausser daß in letzterem das Lithargyr. und die Baccæ Lauri mehr sind: Aber sie haben auch bey vorsichtigen Practicis, ja selbst bey erfahrnen Podagricis, ihren Gicht-Credit meist gäntzlich verlohren, ohngeachtet sie ihre Güte in anderen affectibus mit Ruhme behaupten. Und in der That, es kommt in der wahren Gicht-Cur nicht auf die Hinwegnehmung der Schmertzen, sondern auf die Hebung der gantzen œconomiæ motuum Podagricorum, insonderheit auf die Sättigung der hierunter von der Natur gefaßten Intention, d. i. auf eine besondere evacuationem & imminutionem humorum an. Diese ist gewiß so leicht durch ein Pflaster nicht zu erhalten, sondern wenn auch der Sensus spasmorum hierdurch gehoben wird, so erhält doch die Natur mit nichten ihre Absicht, bey deren frustration sie nach Beschaffenheit des Subjecti, der Zeit, u. d. g. in empfindliche confusion gesetzt, und zu schweren translationibus humorum ad abdomen, pectus, caput, foglich zu inflammationibus viscerum, inappentiis, vomitibus, colicis torsionibus, dejectione virium, torpore, agrypniæ, febribus lentis, paralysi, apoplexia, u. d. g. ja offt zum baldigen Tode disponiret wird. Dieserley Affectus, weil sie nicht allemahl bald kommen, verführen offt den Artzt, daß er selbige nicht

von

von dem unzeitig vertriebenen Podagra, sondern von andern causis universalioribus herleitet, da doch selbige ihren wahren Grund in dieser üblen Gicht-Cur haben, es sey dann, wo die Gicht zwar dißmahl dem Medicament ohne üble Sviten Gehorsam leistet, aber in weniger oder langer Zeit mit desto grösserer Wuth revertiret und doch endlich noch die Oberhand behält, oder wo man durch geschehene genungsame Evacuationes der Natur ein Genüge gethan, da alsdann die übrigen unnöthigen motus durch dergleichen externa, emplastica, mit mehrer Sicherheit gehemmet werden können. De omnibus Topicis pedes roborantibus, sagt *Sennertus Tr. de Arthritide* c. 7. Operum Tom. III. p. 957. hoc notandum, iis, qui rectam victûs rationem non servant, & convenientibus evacuationibus non utuntur, sine commodo, imò cum damno, adhiberi: iis verò, qui temperanter vivunt, & convenientibus Evacuationibus utuntur, non sine utilitate adhibentur. Von dieserley Pflaster-Curen in der Gicht haben wir bereits etwas beygebracht im Herbst-Qv. 1718. Mense Octobr. Class. IV. Art. 13.

Artic. XVI.

Medicinisches Responsum wegen eines beständigen Fluxûs Seminalis.

I.

Species Facti.

EIn Herr von 30. Jahren, eines Temperamenti Cholericô-Melancholici, der bald in der Kindheit durch Geniessung vieler, auch unreiffen Obstes, und unverdaulicher Speisen, zu scharffen *scorbutischen* Flüssen und *morbis primarum viarum* den Grund geleget, die übrige Jugend im Kriege bey vielen fatiquen zugebracht, auch etliche mahl mit hefftigen hæmorrhagiis überfallen worden, enervirte sich noch darzu durch veneriſche exercitia dergestalt, daß er öffters cardialgiis und atrocisimis doloribus colicis unterworffen gewesen. Dergleichen tormina empfand Er vor ohngefehr 11. Jahren, als er eben zu der Zeit veneri quàm enormisimè oblag, so gewaltig, daß die damahligen Medici ipsisimam pasionem iliacam besorgten, und eben zu der Zeit laborirte er das erste mahl gonorrheâ virulentâ, die aber, superatô graviori morbô meistentheils von laxantibus cesirte. Inzwischen merckte er stets post excesivum & per integrum ferè

annum

annum quotidie *aliquoties reiteratum concubitum*, eine Schwachheit durch den gantzen Leib, und über dieses Morgens quasi madorem ex urethra sudantem, doch ohne alle marquen einiger Chaudepisse. Aber auch dieses verlohr sich nach Gebrauch des Landecker-Bades, dessen Cur der Patient anderthalb Jahr nach ietzt gedachten Kranckheiten sich bedienete, wie sich denn auch hiervon die Kräffte mercklich recolligirten, und der Magen zu besserer Dauung kam. Dennoch sind nach der Zeit die Magen-Kranckheiten offt recidiviret, worbey er angemercket, daß alle essentiæ carminaticæ, stomachicæ &c. Ihm Gährungen gemacht und geschadet; hingegen pulveres salini, pilulæ laxantes, und vornemlich *acidulæ Egrenses*, am meisten soulagiret. Keine acida, auch so gar vina Rhenania & Austriaca, darff er zu sich nehmen, wann Er sich nicht augenblicklich den gedachten doloribus in primis viis exponiren will. In solchem Zustande und mit beständiger Abwechselung der cardialgien verblieb er biß An. 1715. da Er sich zum andern mahl eine gonorrhœam virulentam erholete, die gegen 10. Monate angehalten, und obschon habile Medici und Chirurgi vulnerariis approprietatis mit laxantibus & balsamicô-diureticis ihren möglichsten Fleiß angewendet, nicht eher, als mit Veränderung der Lufft und climatis, aufgehöret hat. Hierbey ist noch zu erinnern, daß die Cardialgien mit unter incommodiret, und sich auch ein Ausschlag von rothen Flecken mit einem febre acuta währender dieser Chaudepisse eingestellet hat, und über dieses ist des Hn. Patienten regimen diætæ niemahls das beste gewesen. Als nun diese gonorrhœa, wie gedacht, weggeblieben ist, stellete sich bald darauf ein *Fluxus Seminis involuntarius* anfangs wöchentlich, nachgehends in 5. 3. Tagen ein, und zwar geschahe solches *erectô pene, sed absque voluptatis stimulo* bey Nacht, im Tage aber, wenn der Hr. Patient zu Pferde oder Wagen reisete, wie auch *in difficiliori excrementorum alvinorum exclusione*. Dieser länger als 3. Jahr daurende und eine grosse Mattigkeit verursachende Zustand hat nunmehro so sehr überhand genommen, daß der Hr. Patient keine Nacht davon frey ist, er stehe denn sehr früh auf und bleibe wachende. Wird er bey Zeiten diese molimina naturæ durch ein sensum titillatorium bey nicht allzu festen Schlaff gewahr, zumahl, da es ietzt fast zu ordinairer Stunde früh gegen 5. Uhr accurat sich einstellet, so kan er zwar durch erwachen den fluxum præcaviren, nicht aber einen sensum pressorium in Hypogastrio circa regionem ingvinum. Dergleichen Empfindlichkeit, welche der Hr. Patient mit Spannen oder Stechen gegen die hypochondria und dem Rücken zu exprimiret, und Anmahnungen zu bevorstehendem profluvio Seminis

nennet, ziehet so grosse **Mattigkeit nach sich, als wenn der Saamen selbst fortgegangen wäre.** Der Hr. Patient ist nicht in Abrede, daß er, ohngeacht dieser Maladie, noch viel Liebes-debauchen, ausgenommen dieses letzte halbe Jahr, gemacht, worbey er observiret, daß (1.) *vix ingressô pene* **der Saamen bald weggegangen**, (2.) **die Mattigkeit ungewöhnlich groß gewesen, und** (3.) *celebrato coitu* **eine Zeitlang hernach** *involuntarius Seminis Fluxus* **öffters, ja wohl des Nachts zweymahl** *arriviret.* Hierzu kommen, vornehmlich ietziges Jahr, excessive fatiguen durch beständiges Reisen bey Tag und Nacht, Gebrauch der stärcksten Ungarischen oder Burgundischen Weine, welche der Hr. Patient wegen des Magens, und weil er aus vieler Erfahrung weiß, daß ihm alles Bier im Magen Blehungen, Säure und Drucken, verursachet, vor ordinaire, doch nur nothdürfftig und nicht excessivè, trincken müssen, und vehemente Gemüths-Affecten, die sich durch die zeithero vergebens adhibirte Curen täglich vermehren. Vor mehr als einem Jahre zeigten sich hæmorrhoides cœcæ, die man zur Oeffnung brachte, und etliche Monat hernach fluentes, derer Fluxus ietzt wieder etliche Wochen durch continuiret hat. Der Appetit zum Essen ist allezeit groß, doch moderiret ihn der Hr. Patient aus Furcht vor dem Magen-Drucken, derentwegen er auch sehr offt Laxantia und Clystiren nimmt, um sich nemlich per alvum lubricam vor der cardialgia zu præserviren. Der Urin changiret, bald ist er turbida, meistens aber natürlich, und sehr selten cum sedimento quasi furfuraceo, gesehen worden. **Von Glieder-Schmertzen weiß er niemahls zu sagen,** ausser einem Ziehen in den Schenckeln, gleich einem Krampffe und einem Schmertz prope os sacrum, aber nur prægresso sæpe memoratô fluxu. Wegen des Magens ist nebst unzählig viel Medicamenten auch 2. Jahr nach einander das Carls-Bad, voriges Jahr aber der Egrische Sauer-Brunn, nicht als eine ordentliche Cur, sondern nur mit Wein vermischt gebraucht, worden, da denn jenes den Saamen-Fluß weder gemindert noch vermehret, dieser aber, so lange er getruncken ward, ihn zu mitigiren geschienen. Ob nun schon bey einem halben Jahre der Hr. Patient ohne allen excess ziemlich regulair gelebet, so hat sich dennoch dieser Fluxus Seminis involuntarius so sehr vermehret, daß biß zwey Monat her, auf dessen Cur mit Ernst zu gedencken, vor höchst nöthig erachtet worden. Zu dem Ende hat der Hr. Medicus Ordinarius auf die üble Disposition der humorum und vesicularum seminalium atoniam regard gemacht, darbey aber der vielleicht noch verhandenen Reliquien von der gonorrhœa virul. nicht vergessen. Man hat demnach

nach laxantia diuretica, vulneraria, sanguinem purificantia als extr. lig. gvaj. Gum. Sagapen. terebinthinata, decocta lignorum &c. und endlich auch tonica, als martialia, letzlich die von dem Mollenbrockio in Eph. N. C. ad inhibendum hunc fluxum so sehr gerühmte Cur des Riverii zu Hülffe genommen, zugeschweigen der linimentorum, emplastrorum lumbis applicatorum & injectionum ex aqua calcis leniter adstringentium. Item mercurialium &c. aber alles vergebens. Ja unter dieser Cur recidivirte die Cardialgia cum colicis doloribus so hefftig, daß man dieser, als morbo urgenti, die præcedenz geben muste, und inzwischen jene Cur gar unterlassen. Bey diesen Magen-Affect haben vornemlich die amaricantia extracta cum laxantibus und der balsamus Peruvianus solitariè sub forma guttarum exhibitus so viel effectuiret, daß das Drucken im Magen, welches sich nach geschehener digestion allzeit einstellete, meistens gehoben, inzwischen bleibet der offt gedachte Fluxus Seminis, mit einer grossen Mattigkeit accompagniret noch in statu antiquo, und wird zu dessen glücklicher Exstirpirung und Remedirung um ein ausführliches schrifftliches Consilium gebeten, weil dieses Malum vorietzo eine Reise zu mündlicher Unterredung nicht verstatten will. Zugleich verlanget der Hr. Patient hauptsächlich zu wissen, ob nach *referirten* Umständen ein *Miasma venereum* zu *præsupponiren*, welches nicht anders, als *per mercurialia & curam salivatoriam, radicitùs* könne gehoben werden? Oder wie auf andere Art dieser Kranckheit abzuhelffen sey.

II.

D. Joh. Kanolds Responsum.

Als mir Endes-Unterschriebenen ein Medicinischer Casus, dem Angeben nach von Berlin, zugesendet worden von einem 30jährigen Herrn, cholerisch-melancholischen Temperaments, der von Jugend auf in unordentlicher Diæt, grossen Strapazen und enormi Exercitio Veneris gestanden; zugleich aber in der Jugend einige mahl hefftige Hæmorrhagias (vermuthlich narium,) forthin nach und bey allzuhäuffig getriebener Venere die hefftigsten Tormina colica und cardialgias, nebst grosser Schwachheit des Leibes post concubitum, und hierbey zu 2. mahlen eine hartnäckigte Gonorrhœam virulentam erlitten: nach deren letzteren Curirung von an. 1716. ein Fluxus Seminis involuntarius copiosissimus, mit schlechter intermission, doch unter Continuirung der Veneris zugleich die hefftigste Mattigkeit und Entkräfftung, mit unterlauffenden hefftigen presionibus cardialgicis und

Krampffigten Ziehen in Schenckeln: Endlich aber vor einem Jahre die Hæmorrhoides cœcæ, dann etliche Monate hernach die Fluentes, und diese letzteren anietzo bey etlichen Wochen wiederum erfolget; anbey aber der Hr. Patiente keine weitere Glieder-Schmertzen seither erfahren, auch im Berichte von keinem pustulösen Ausschlag, ausser bey der andren Gonorrhœa von maculis rubris cum Febre acuta, von keinen molestiis circa spiritalia, keinen schweren Kopff-Schmertzen, Doloribus osteocopis u. d. g. sondern bloß vom Fluxu simpliciter seminali involuntario copiosissimo, und beygängiger übergrossen Mattigkeit, als dem eminentesten affect; zugleich aber auch, daß Æger hierbey noch orthostadius sey, und Reisen abwarten könne; endlich auch, daß bey allen diesen affectibus in der Cur alvi lubricitas, clysteres, abstergentia salina, extracta amara, u. d. g. grosse Linderung; Calida, carminativa, und spirituosa aber Nachtheil gebracht, vermeldet wird: Und aber der Hr. Patiens ein ausführliches schrifftliches Consilium über folgende 2. Fragen an mich verlanget:

I. Ob 1) hierunter ein *Miasma venereum* stecke, welches 2) durch nichts anders, als *per Mercurialia* und *salivationem, radicitùs* zu *exstirpiren*?

II. Wie diesem *Fluxui seminali debilitanti* auf andre Art abzuhelffen sey?

So habe nach reifflicher Untersuchung und Uberlegung der überschriebenen speciei Facti zur gründlichen Antwort ertheilen wollen,

I. Auf die erste Frage:

Daß in causa des ersten *Moments* 1) die angegebene Historie und die Haupt-Umstände des Affects die Gegenwart eines noch so kräfftigen Miasmatis Venerei, sothanen Morbum zu unterhalten, nicht zu erhärten scheinen. Diß zu glauben bereden mich folgende Moventia (α) weil bey diesem Fluxu nicht purulenta, malè colorata, fœtida, sondern nuda seminalis materia, dem Bericht nach, fortgehet: (β) Und zwar diese sehr häuffig, fast in Form einer besonderen Ventilationis Humorum, so dieselbige einer anderweitigen, gehemmeten oder nöthigen Evacuationis zu compensiren scheint: (γ) weil, davon wenig oder keinen Symtomatibus Lui venereæ propriis, massam humorum & partes solidas universaliter & intimè corruptas esse demonstrantibus, e. g. doloribus veris osteocopis, arrosionibus partium spiritalium & salivalium, excretionibus pustulosis, gravioribus passionibus circa genitalia, u. d. g. gedacht wird; denn die mentionirte grosse Mattigkeit läst sich

ex

ex indole insolitæ magnæ ventilationis, & ex efficacia consumtionis nimiæ materiæ nutritiæ, gar füglich entscheiden: (d) weil die lang anhaltende Gonorrhœa oder Chaudepisse, i. e. excretio materiæ veræ virulentæ & contagiosæ, vorlängst gehoben, an deren statt der Fluxus purè seminalis getreten; ausser zweiffel Krafft eines occasionellen stimuli, der die vias seminales laxirt, ja corrodiret, und also die Ventilations- benöthigten Humores zu sothaner Excretion fast mit Gewalt gezogen: (e) daher denn auch gedachte Evacuatio seminalis in einerley consistentz und Form so lange an einem Orte vi consvetudinis continuirt; ohne daß (ζ) das vermuthete Venerische Contagium, tanquam Fermentum multiplicativum & diffusivum, seiner Gewohnheit nach, der massæ humorum und den partibus solidis, præc. salivalibus, vi circulationis, nach und nach wäre communiciret worden: (η) zu mahl da doch die Decocta Lignorum, so ihre wahre Blut-Reinigungs-Krafft durch die excretionem seri peripheriçam vornemlich exseriren, bey dieser Cur genugsam gebrauchet worden: (ϑ) worzu noch kommt, daß nicht so wohl diejenigen Remedia, so dem contagio venereo appropriat seyn, sondern die, so die Humores per alvum subduciren, oder einiger massen contemperiren und resolviren, bißher am verträglichsten gewesen.

Aus diesen summarischen und practischen Gründen halte ich hiernechst 2) festiglich dafür, daß die cura salivatoria primò & primariò zu der besten und kräfftigsten Hebung dieses affects nicht indiciret werde; weil doch hierdurch weder die specialissima naturæ intentio, humores in inferioribus ventilandi, am kräfftigsten vergnüget, noch die Laxitas aut Læsio in continuo meatuum seminalium directè gehoben werden kan: ob schon nicht zu läugnen, daß endlich auch durch die legitimè succedentem salivationem ein so grosser Abzug und imminutio Humorum simultanea, als per succesivum Fluxum seminalem, zu beglaubigen ist: dergleichen aber die præcise Nothwendigkeit und die wahre œconomia morbi hierbey noch nicht involviret. Uberhaupt kan den Indolem dieses affects einiger massen illustriren der so gemeine Affectus Fluoris albi bey Weibern, der offt auch ohne grosse Læsion der partium genitalium internorum aut connexorum, zum wenigsten offt ohne alles contagium venereum, zuweilen auf eine bloß occasionelle provocation und irritation der partium muliebrium, bey abundantz böser Feuchtigkeit, oder in subsidium alterius necessariæ & consvetæ Ventilationis, mit der gröbsten Mattigkeit, Reissen im Leibe, Rücken- und Hüfftweh, Reissen in Schenckeln u. d. g. lange Jahre und mit Hauffen zu entstehen und zu continuiren pflegt; worwider doch die Salivatio gezogen zu werden mit nichten

der Nothwendigkeit ist. Zum allerwenigsten würde doch durch die Salivation der gantze complexus morbosus und die sämtlichen Zufälle des Hn. Patienten auf beständige Zeit, ohne Recurrirung, oder Zurückbleibung schwerer Insultuum, tùm in reliquo corpore, tùm præc. in abdomine, mit nichten gehoben werden.

II. Auf die andre Frage:

Wie dieser Kranckheit auf andre Weise abzuhelffen?

Nach offt wiederhohlter Erwegung der angegebenen Historie werde ich gezwungen, den Herrn Patienten vor einen Hæmorrhoidarium anzusehen; und hiernach vermeyne ich, die œconomiam der anhabenden Kranckheit und die complication der Hæmorrhoidum mit obgedachtem Fluxu seminali in folgender kurtzen doch practischen Verfassung zu verificiren. Die Natur des Herrn Patienten hat sich in der Jugend oder adolescentia durch hefftige Hæmorrhagias zu erleichtern gesucht; die in ihrem gelassenen Stande, und ohne die allzufeurige Venus, ihre ordentliche Successus von Kopff auf Brust, und von dar in den Unterleib zu den Hæmorrhoidibus, würden gehabt haben, so wie solches die tägliche, doch circumspecte Erfahrung in dieserley constitution vielfältig erweiset. Nun hat der Herr Patient so wohl mit obruirung der primarum viarum, durch unordentliche Diæt, als absonderlich durch das frühzeitige allzuhefftige exercitium veneris, und die hierdurch ad partes inferiores häuffig und mit force gezogene Ventilationem humorum, mediante ejaculatione seminis, die ordentliche Successus der Natur præoccupiret, und diese mit ihrer congestione humorum ad excretionem ad abdomen gezogen; daher denn auch die Pathemata spastico-propressoria & eminùs expressoria im Unterleibe bey diesem subjecto viel hefftiger gewesen, als bey vielen andern, die in gleichen Character bey der Venere stehen. Die erfolgte zwiefache Gonorrhœa muste ob sensibilitatem die latentem intentionem Naturæ, Humores ventilandi, um desto mehr an die Partes genitales ziehen, jemehr diese den vasis hæmorrhoidalibus am nechsten seyn: daher denn auch die Gonorrhœa letzt so refractarisch gewesen. Als aber diese letztere an ihrer malignität (wie es scheinet,) meistens compesciret worden, und gedachter Ausfluß alsdenn, ausser obiger Intentionis ventilatoriæ und Dispositionis humorum cacochymicæ, hier so gewiß, als bey andern, cessiret haben würde, so suchte gleichwohl die Natur nach sothanem kräfftigen Stimulo, durch diesen gezwungenen, aber nunmehr gewohn-

wohnten Weg, die Verminderung der Humorum universalium, in forma competente, nemlich vermittelst der chyloso-seminalis materiæ häuffig, an diesem, denen Hæmorrhoidibus am nechsten gelegenen und nunmehro gangbaren, excretorio vorzunehmen: Und in dieser Arbeit hat sie sich auch bißhero, wider alle contra Gonorrhœam, ohne Regard auf die Ventilationem hæmorrhoidalem, vorgenommene Medication, wenig hindern lassen, sondern den Fluxum seminalem hartnäckigt continuiret; dem sich grosse Mattigkeit des Leibes, aus vorher bemeldtem Grunde, und nach dem Paralleliſmo des Fluoris albi bey Weibern, leicht compliciren müssen. Diese meine unvorgreiffliche, doch auf die praxin clinicam gegründete Gedancken werden durch folgende raisons unterstützet: 1) Weil Patiens bereits in der Jugend ein Hæmorrhagicus gewesen, d. i. die Natur hat sich der vielen Feuchtigkeiten destinatò, und ohne Zwang dann und wann zu entladen gesucht: 2) weil sich bey dem Hn. Patienten in denen noch so jungen Jahren alsbald die hefftigsten affectus spasticò-torminosi in abdomine geäussert: 3) weil alle calida sangvinem commoventia nachtheilig; hingegen 4) alle abstergentia, laxantia, aquosò contemperantia, Salina, amaricantia, vortheilhafftig gewesen; dergleichen bey Hæmorrhoidariis die beqvemsten Medicamente zu seyn pflegen: 5) weil der Fluxus seminalis ohne Gonorrhœa virulenta so häuffig und so lange anhaltende gewesen, aller sonst hierwieder angewandten gehörigen Medication ungeachtet: 6) weil sich endlich in der That die Hæmorrhoides freywillig, aber ob confusionem naturæ, & deflexionem â methodo ordinaria, nur congestæ & cœcæ, endlich per subsidia medica Fluentes, und zwar anhaltende und repetitò, gefunden; die denn wegen der bißherigen Verwehnung der Natur den Nutzen nicht bald exseriren können, als sie wohl, ohne obgedachten langen und angewohnten Fluxum seminalem würden exseriret haben; aber gleichwohl mit der Zeit, zur kräfftigsten Besserung des Hn. Patienten, gewiß noch exseriren dürfften. Mit einem Worte: Die Natur incliniret ex dispositione domestica zu den Hæmorrhoidibus, von deren ordentlichem, genugsamen und nützlichen Triebe sie aber durch die allzuhefftige und lange venerische excretion und Gonorrhœam zur Unzeit abgezogen worden; daher sie, Krafft dieser Force und Gewohnheit, die excretionem hæmorrhoidalem mit dem Fluxu seroso-seminali, sed ἀνωμάλως und mit Beschwerde, zu compensiren sucht. Und aus diesen ohn speculativischen Grunde kommen mir alle angegebene Phœnomena morbi & curationis vollkommen begreifflich vor.

Wenn

Wenn demnach, nach meinen wenigen Erachten, der angegebene Morbus nach den wahren Legibus der Natur am kräfftigsten zu tractiren wäre, so würde die Cur auf folgende Haupt-Indicationes ankommen müssen, als 1) müsten die Hæmorrhoides durch eine rechtmäßige und kräfftige Methode in Ordnung gehalten, und in deren Wegbleibung ordentliche und starcke Venæsectiones in pede vorgenommen werden: 2) alvus würde in seiner beständigen lubricität zu erhalten seyn: 3) die alte Gewohnheit der Natur, krafft deren sie sich an die excretionem seminalem gewöhnt, müste mögligst, aber mit der Zeit, gehoben werden. Zwar consvetudines zu heben, ist in praxi medica ein grosser nodus Gordius, aber gleichwohl noch hierinnen weit eher, als in andern Fällen zu lösen, wenn nur des Medici vernünfftige Beständigkeit, und des Patienten Gedult in einer guten Harmonie stehen: Hierzu würde die erste und andre Indication den kräfftigsten Vorschub geben. Da man nun 4) unter der Hand, bey genugsamen Succes der Hæmorrhoidum und des alvi, so wie bey guter Ordnung der Venæsection, den nechsten Regard auf die consolidationem & roborationem partium genitalium laxatarum, aut in continuitate læsarum, zu machen hätte, so würde das erstere durch mundificantia, e.g. Pimpin. Bardan. Succin. Tinct. Antim. Salis Tart. &c. durch balsamica, und vielleicht nicht ohne Nutzen per Balsamum carpathicum, oder das sogenandte ächte Krum-Holtz-Oel, wovon ich in denen Natur- und Kunst-Geschichten An. 1717. Mense Nov. Class. IV. Art. 10. eine ausführliche Relation beygebracht; so wie ich von dessen efficacia in Gonorrhœa im Winter-Qvartal 1718. Mense Jan. Class. II. Art. 3. einige observationes allegiret habe: It. per Bals. genuinum de Mecha, wovon ich im Frühlings-Qvartal Mense Jun. 1718. Class. IV. Art. 5. gehandelt; oder andre dergleichen Balsamica, so von einem jeden Medico zu eligiren, erhalten werden können: wornach alsdenn, unter obigen Conditionen, die blanda adstringentia Platz finden könten, unter andern das os sæpiæ. Da inzwischen 5) die contemperantia, ex Nitro, Tart. vitr. Nitr. antim. Absorb. u.d.g. Wie nicht weniger 6) Diluentia, calida & Diapnoica, humores æqualiter & modestè distribuentia, zu interponiren. 7) zugleich gute Diæt und moderate Bewegung; und denn 8) abstinentia veneris ad tempus in acht zu nehmen wäre. Und nach dieser Methode erachte ich, nechst GOtt, diesen hartnäckigten Affect kräfftiglich doch mit der Zeit, aber auch ohne Salivation und von Grund aus zu heben.

Wel-

Welches ich in bißheriger etwas weitläufftigen Erläuterung, doch auf specielles Verlangen, vorstellig zu machen, verbunden gewesen, aber auch auf ferneres Begehren umständlicher zu erklären erbötig bin.

Joh. Kanold, D.

Breßlau
den 28. Mart. An. 1719.

Artic. XVII.

Von 2. Kindern, die mit einem Monströsen Pene gebohren worden.

§. 1.

Es sind uns diese Woche 2. artige Vitia Naturæ an 2. Kindern, einem von 7. dem andern von 8. Wochen vorkommen, welche allhier kürtzlich zu entwerffen, nöthig erachten. Das erstere war eines Bauren von Klettendorff Kind, und folgender massen gestalt: das Membrum virile war just die Helffte durch, usque ad radicem penis, gespalten, so daß die eine Helffte davon überwerts am Unterleibe grad auf fest angewachsen, die andere Helffte aber gleichfals angewachsen, über das Scrotum herunter lag. Die glandul war in der obern als untern Helffte accurat befindlich, und konte man auch in jedem Theile davon die vestigia der getheilten Harn-Röhre wahrnehmen, so daß alle Requisita eines membri an beyden gespaltenen Theilen zu observiren waren. In Radice Penis, wo diese Spaltung aufhörte, war eine Oeffnung des Harnganges, und wegen des daherum etwas erhöheten Fleisches eine Gestalt einer kleinen Vulva wahrzunehmen daß es schien als ob die Natur hiermit einen Zwitter habe vorstellen wollen. Der Nabel stand gleich an der oben angewachsenen glande penis, und also viel tieffer herunter, als gewöhnlich. Uber diesem lag eine Beule, wie eine glauche Blase, gantz weich und dünne von Haut und Fleisch, ob wäre es die würckliche Harn-Blase, die da gantz am Tage unter dem zärtesten Häutgen bedeckt läge, so daß der Chirurgus und die Leute in Bedencken stunden, daß es leicht von Schreyen oder andern Umständen durchbrechen würde. Daher er sich auch genöthiget erachtete, diesem vorzubauen, einen Umschlag mit Saturninis vermischt darauf appliciren zu lassen, um die partes dadurch etwas zusammen zu ziehen und fester zu machen.

§. 2.

Das andre Kind war ein Juden-Knäblein: dieses wurde beschnitten gebohren, so daß die glandul vom præputio völlig frey, das frenulum mit der Harn-Röhre aber gantz unten zusammen innerlich gewachsen war, solchergestalt, als wenn ein Stück von der untersten glande, wo sonst das Frenulum hänget, herüber geleget, und mit der Harn-Röhre fast verwachsen war. An der Spitze der glandis war äusserlich eine Oeffnung, wie sonst bey natürlichem Ausgange des Urins, vorhanden, gieng aber nicht durch die glandel, sondern unten, wo es, wie gemeldet, an der Harn-Röhre angewachsen, und sehr callös war, war eine Oeffnung, die krumm rückwerts in die Röhre gieng, und gemachlich den Urin heraus ließ. Der Penis war wegen der untersten Zusammenwachsung gantz krumm zusammen gezogen, und ist zu glauben, daß dieses Kind niemahls das Membrum extendiren und bey männlichen Jahren accouchiren werde können, wenn nicht durch eine besondere Operation der Sache geholffen werde, wodurch, wenn selbige auch noch geschiehet, dennoch unten der Ausgang des Urins verbleiben muß, und nichts anders erhalten werden kan, als das Glied gleich und zur erection und coitu geschickter zu machen. Es sind die Eltern, wegen ietziger Zärte des Kindes, biß zum halben Jahre verwiesen worden, da sie sich denn bedencken sollen, ob sie dieses zu bewerckstelligen sich erbieten wollen.

Artic. XVIII.

Miscellan-Begebenheiten.

1.

Von einem Comet.

VOn **Rom** avisirte man den 28. Mart. folgendes: Am 3. 4. und 5. Mart. hat man in gantz *Romagna* gegen Morgen einen Cometen gesehen, so gegen der kleinen Loretten Capelle stehet, derselbe hat sich vor einigen Wochen auch in der Gegend **Constantinopel** sehen lassen. Und aus *Genua* den 25. Martii: Von *Barcellona* laufft Nachricht ein, daß sich in Catalonien ein grosser Comet-Stern sehen lasse, welcher die Strahlen gegen Arragonien richte; woraus sich die Spanier nicht viel Gutes ominirten.

2. Von

2.

Von Erdbeben.

Aus dem **Haag** schrieb man den 5. Maj. welcher gestalt man aus *Lissabon* Nachricht habe, daß am 6. Mart. früh eine Viertel-Stunde vor der Sonnen-Auffgang zu *Villanova de Portiman* 4. Minuten hinter einander ein hefftiges Erdbeben gewesen, dadurch sonderlich an der dasigen Jesuiter-Kirche grosser Schaden geschehen: welches Erdbeben man auch an mehrern Orten verspüret hätte. Und aus **Venedig** den 8. Junii: In **Constantinopel** ist den 5. und 6. Mart. ein erschreckliches Erdbeben gewesen, wodurch grosser Schade an Moscheen und Häusern geschehen, und sind 2. der vornehmsten Moscheen übern Hauffen geworffen, auch eine grosse Anzahl Türcken ums Leben kommen, und sey man wegen des prächtigen Tempels von Sophia nicht wenig besorgt gewesen. Zu *Aleppo* hat man auch ein erschreckliches Erdbeben verspüret, wodurch mehr als 200. Häuser und 3. Moscheen verwüstet worden.

3.

Von den Mineralischen Wassern zu Allonicz in Moscau.

Welcher gestalt Ihro Czaar. Maj. die entdeckten Mineral-Wasser in *Allonicz* durch seinen Leib-Medicum Hn. **Blumentrost** mit Anfang des 1718. Jahres untersuchen lassen, solches haben wir im **Winter-Quart.** 1717. Mense Dec. Class. V. Art. 5. bemercket. Diese Wasser suchten hierauf Ihro Czaar. Maj. selbst in Ansehen und Aufnahme zu bringen, indem sie nebst dero Gemahlin dieses Frühjahr selbige zu gebrauchen beliebet, von daher sie diesen Monat retournirten, mit dem Bekänntniß, daß deroselben diese Wasser-Cur sehr wohl angeschlagen, und hat man aus dero dermahligen Constitution abnehmen wollen, daß dieses Wasser ihrem Naturell sehr zuträglich gewesen sey, wie dann Ihro Maj. selbst den Effect nicht genug ausrühmen können; daher sie auch resolviret, eine vollkommene Beschreibung publiciren zu lassen.

4.

Anatomische Section.

Den 10. Mart. starb **Hr. Sam. Fendler**, Pastor zu **Paschkerwitz** im Fürstenthum Oels an einem Steckfluß. Als man den Cörper öffnete, konte man das Hertze nicht finden, weil es mit einem grossen Klumpen Fett

umhüllet war: da man selbigen durchschnitt, sahe man ein gar kleines Hertze im Fett schwimmen: der Mann aber war sonst sehr fett. Ubrigens war alles innerliche von gutem Zustande.

5.

Fruchtbarkeit alter Leute.

Von Rawitsch aus Polen schrieb man den 12. Mart. hat ein Mann von 78. Jahren und die Frau von 42. Jahren eine Tochter zur Tauffe geschickt.

Classis V.

Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Martio An. 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von des Hr. D. Agricolæ in Regensburg seinem Menstruo ferè Universali.

§. 1.

Man hat sich bißher viele Mühe gegeben, einen Liquorem zu erfinden, der in kurtzer Zeit alle Metallen, Steine, Vegetabilia &c. in ihre Principia materialia, ohne corrosion, und ohne Verderbung ihrer Kräffte, aufzulösen vermögende wäre: Es sind auch in der That allerley solche Liquores und Menstrua zum Vorschein kommen, die man dieser Krafft wegen der Welt angerühmet hat. Doch den meisten hat es noch immer an der Vollkommenheit gefehlet, und es haben daher verschiedene gezweiffelt, ob ein dergleichen Menstruum Universale in der Welt zu haben sey, wie z. E. *Conringius*, *Billichius*, *Rolfinccius*, *Morhof*, und andere, welcher letztere ausdrücklich saget, daß noch niemand gefunden worden, der sich ein

solch Menstruum gesehen zu haben rühmen könte. Da hingegen andere, als *Ludovicus de Comitibus*, *Borrichius*, *Starckey*, *Becherus* und mehrere, die existentz eines solchen Menstrui adstruiren, und insonderheit vorgeben, daß selbiges aus dem Sale urinæ cum Spiritu vini, certâ ratione combinato, præpariret werden müsse. Vid. *Joh. Bohnius Dissert. Chym. Phys.* VI. §. 22. welcher selbst zweiffelt, ob ein dergleichen Catholicum, i. e. quod omnes corporum species eâdem ratione subigat, wegen allzugrosser Varietät der Textur in denen Cörpern, zu erwarten sey. Inzwischen ist man seit den Zeiten *Paracelsi* und *Helmontii* in Erfindung eines solchen Universalis Menstrui oder *Alcahest*, so von einigen auch *Circulatum Majus*, *Ignis Gehennæ*, *Ignis Philosophicus*, *Ignis frigidus*, *Azoth*, *&c.* genennet wird, sehr bemühet gewesen, und es finden sich auch biß auf den heutigen Tag noch immer Liebhaber, die ihre vielfältige saure Mühe und Kosten mehr um die Hoffnung, als Erhaltung eines solchen Wesens verkauffen.

§. 2.

Fast einen solchen Universalisten führen wir anietzo auch auf an dem, bereits durch eine andere Universal-Kunst, nemlich durch die Universel-Vermehrung der Bäume, in der Welt renommirten Medico und Physico in **Regensburg**, Hr. *D. J. G. Agricola*, als der ein solches Universal-Menstruum vor wenig Jahren erfunden zu haben, unter andern in einem und dem andren Send-Schreiben an dem Königl. Preußischen Rath **Kortholt**, einen geneigten Beförderer unsrer Collection, von sich gerühmet. Die uns von dem Hr. Rath Kortholt hiervon hochgeneigt communicirte Relation, nebst dem Agricolianischen Briefen, lautet wie folget: Es ist eine geraume Zeit, daß mir der **Herr von Tettau** ein Schreiben (des Hr. Agricolæ,) zugesandt, so er von seinem Hr. Bruder aus Sachsen wegen dieses Liquoris Universalis, erhalten, dieses Einhalts: „Was meinen neu„ erfundenen Liquorem Universalem metallicum anbelanget, so habe ich„ solchen schon bey 4. Jahren in Händen, und habe ich An. 1713. im May„ in Gegenwart **Jhro Hochfürstl. Gnaden von Rempen**, welche da„ mahls nach Wien passireten, 26. Objecta von Talck, Diamant, Gold„ Eisen, Silber, Kupffer, Mercurio sublimato, Kohlen, gemeinen Steinen„ Schwefel, Kalck, Salpeter, Mercur. vivo, &c. mit einem Wort, aus 300.„ Objectis, was nur eingefallen, heraus genommen, in einer Phiolen eines„ nach dem andern solviret. Der Liquor hat seine Diaphanеität und Klar„ heit behalten, nichts hat sich præcipitiret; und wie sich der Zucker darin„ nen auffl̈set, so werden alle Metalle, recrementa metallica, Marina, La-„

„pides pretiosi, &c. ja sein eigenes Glaß, wenn es pulverisiret wird, totali-
„ter solviret. Wann der Liquor abstrahiret wird, so bleibt in fundo ein
„Lapis, der so hart wird als ein Stein, und ist kaum mit Hämmern zu zer-
„schlagen. Dieser solviret sich in der Lufft, und tingiret superficialiter, zu-
„gleich auf allerley Weise. Bestreiche ich damit Eisen, so wird es Kupff-
„rig, bestreiche ich Kupffer, so wird es Silber, trage ichs aufs Silber, so wird
„es vergüldet, trage ichs auf Bley, so wird es wie Eisen, und was dergle-
„chen Dinge mehr seyn. Wenn eine Stuffe hinein geworffen wird, so ist
„sie alsbald solviret. Will ich wissen, ob es Bley oder Silber halte, so kan
„ich solches bald auf solche Weise erforschen. Mit einem Worte, viel
„1000, rare Dinge sind in diesem geringen Liquore enthalten. Es ist mir
„schon Fürstl. Gnade dafür zu geben angeboten worden; allein bißher ha-
„be ich keine Gedancken, solches wegzugeben, wird auch gar wenig bißhero
„darinnen elaboriret: meine Zeit ist noch nicht kommen. Daß ich aber
„zur Probe davon was solte überschicken, habe ich gewisses Bedencken.
„Den Gelehrten ist gut predigen; dieweil ich solches, als ein besonderes Ar-
„canum secretiret halte: also verhoffe ich, weil ich vor dieses mahl nicht da-
„mit diene, pardon zu erhalten.„ Dieser Brieff war datiret An. 1716.
den 13. Febr. aus **Regensburg**. Von diesem Liquore nun hat der Hr.
Agricola zu verschiedenen mahlen an mich geschrieben. Das letzte Schrei-
ben vom 22. Aug. 1718. lautet also: „Was meinen Liquorem dissolven-
„tem betrifft, so ist selbiger im Stande, und habe ich alsobald Arsenicum,
„Auripigmentum, Mercurium, Regulum martis & Aurum, darinnen solvirt,
„und als ich den Liquorem abgezogen, so ist in Fundo ein weißligter harter
„Stein liegen geblieben, welcher anietzo zu Wasser worden, und tingiret
„sehr: Er vermischet sich, ohne præcipitation, mit Wasser, Brandtwein,
„cum acidis & alcalicis. Der abstrahirte Liquor hat nicht mehr so viel
„Krafft, die Mineralien aufzulösen, wohl aber Perlen, Corallen, Helffen-
„bein, Eisen: wird auch gantz langsam solviret; in summa, ich mercke wohl,
„daß er immer schwächer wird; und das dritte mahl ist er zu den vegetabi-
„lischen Dingen gewaltig zu gebrauchen. Ich gebe ihn aber vor das Men-
„struum Universale Philosophorum, welches das Purum ab impuro solvi-
„ret und separiret, nicht aus, sondern ich habe so weit meine Vergnüglichkeit
„darinnen, daß ich alle Objecta, so in regno minerali befindlich, dergestalt
„mit einander solviret und uniret, daß sie alle in einer massa oder corpore in
„ihrer Solution sich befinden. Will ich alsdann eine Separation machen, den
„Sulphur â Mercurio, oder Sal â Sulphure, separiren, oder was mich düncket,

das

das purum ab impuro, so kan solches alsdann mit leichter Mühe geschehen, es soll auch meine Intention dahin gehen, und wolte alle Metallen und Mineralien allzugleich mit allen Edelgesteinen aufgelöset wissen, und mit einem Tropffen jemanden von allen zugleich mittheilen, so kan es ja geschehen. Und, was mich am meisten vergnüget, ist diß, daß wenn jemand von solcher compositiõn nur 2. Tropffen empfängt, und verwahrets nicht, sondern läst es an der Lufft stehen, so bekommt er in wenig Tagen ℈j. oder mehr, und hat seine Krafft, wie zuvor. Uno verbô, ich muß allererst selbst in dieser Sache klug werden, biß ich Liebhabern solche offenbahren werde. Daß aber Ew. Excell. das Universalissimum besitzen, will ich gerne glauben: allein ich kan mir noch keinen Concept machen, wie es möglich, daß sich aurum oder Mars in einem Menstruo solviren soll, und soll sich purum ab impuro separiren, und der Liquor sich doch nicht præcipitiren, noch seine Diaphaneität verlieren: In Wahrheit, da ist mein Verstand zu wenig dazu, doch werdens die Hr. Philosophi wohl zu expliciren wissen; und solte ich mich hoch erfreuen, wenn ich von Ew. Excell. hier in Regensburg, dergleichen zu sehen, Gelegenheit und die hohe Ehre haben solte, gestalten ich offters viel davon gehöret, aber dergleichen Menstruum noch niemahls gesehen. Von meinem geringen Liquore wolte ich gerne was senden, wenn ich nicht wüste, daß Ew. Excell. denselbigen alsbald erkennen würden, aus was vor geringen Sachen er bestünde; dann die Elemente die dazu kommen, liegen ihnen täglich vor Augen. Inzwischen habe ich Talck, Mercur. subl. und Auripigmentum, alsbald darinnen solviret. Was den Gummi Copal und Succinum betrifft, so wird selbiger von der ersten Destillation mit Hinzuthuung des Spiritûs vini alsbald solvirt, daß nicht das geringste in fundo verbleibt. In Summa, ich hoffe mittler Zeit noch was besonderes mit selbigem nach meiner wenigen Intention zu wege zu bringen, so ich alsdann notificiren werde.

Ich habe dem Hr. D. Agricola mein Raisonnement hierüber weitläufftig zugeschrieben, dann mir von diesem Liquore etwas bekandt ist, und meyne ich, er werde zu thun haben, daß er purum ab impuro, und Sal â Sulphure separire, und deucht mich, daß ich die Ursache weiß, und habe ich ihn deßwegen nicht umsonst gefragt, ob dieser Liquor, wenn er gebrauchet, auch eben die Krafft behalte, und wie des Helmontii sein Alcahest, davon er die experimenta, so sie sich in der That so verhalten, erzehlet, in dem Würcken nicht ermüden. Es ist schon genug, daß er so viel thut, als er thut, und giebt doch denen Liebhabern der Natur-Kunde ein mehrers Nachdencken, und

denen

denen unnützen Hummeln, die nur andern den Honig rauben, und sich damit groß und breit zu machen suchen, abermahl eine Entdeckung ihrer groben Ignorantz, daß sie das doch vor möglich halten müssen, was sie sonst vor unmöglich geachtet. Sie werden aber gleich sagen: wir wollen es erst sehen. Wann sie nun davon überzeuget seyn, werden sie sagen: wir wollen es doch nicht glauben, wir müssen es erst wissen. Und wann sie es nun wüsten, würden sie sagen: was ist das? was ist das, aufzulösen! könte er Diamanten in eines schmeltzen, Gold damit aus Bley machen, das wäre recht. Zumahl, wann diese Leute die Kunst wüsten, und der gebratenen Taube genieſſen könten, ohne daß sie Mühe hierbey haben dürfften. Und dann würden sie jenen noch darzu auslachen, dem sie seine Wissenschafft also abrauben und abstehlen könten, und darüber frolocken und sagen: War das nicht ein Narr, so viel Mühe hat er darum gehabt, nun haben wir es umsonst: wir sind doch zu unsrem Zweck kommen, wie der Fuchs mit dem Raben, da er ihm einbildete, wie schön er singen könte; welches er doch nur aus Falschheit that, und darum, damit der Rabe sein Brodt solte fallen lassen, so er im Maule hatte.

§. 3.

Zu einer andern Zeit reſcribirete der Hr. **Rath Kortholt** folgendes: Wegen des Hr. D. Agricolæ seines Menstrui möchte ich wohl selber, daß diese eingeschlagene Brieffe, (vid. §. præced.) gedruckt, und die gantze gelehrte Welt darüber sondiret würde. Es ist doch was curiöses: Ich will hernach meine Meynung auch entdecken, und vielleicht weiß ich es so gut zu machen, als er. Ich weiß, daß bey Ihro Königl. Hoheit, dem Hr. Regenten in Franckreich viel davon geredet worden, und wundert es mich, daß er damit so rar ist. Ihm ist bange, daß, so er etwas davon sendet zur Probe, werde man ihm gleich hinter die Künste kommen. Das hätte aber so leicht nichts zu sagen. Das aber ist die Sache: Es hat keinen weiteren Nutzen, als die Curiosität. Denn es ist ein grosser Unterscheid, eine Sache aufzulösen und in eine andere Gestalt verkehren; und ein grosser Unterscheid, so aufflösen, daß dadurch eine Verbesserung und eine Scheidung des reinen von dem unreinen könte erfolgen, da es dann dem menschlichen Leibe zu Nutzen kommen würde: So aber in diesem Menstruo, das ich kenne, nicht seyn kan; wiewohl Hr. D. Agricola in der leeren Hoffnung lebet, daß er noch Sulphur, Sal, Mercurium, dadurch separiren wolle, welches nichts ist. Wenn er nur ein Menstruum könte daran finden, das Succinum aufzulösen und wieder zu coaguliren, so hätte er genug; und so wäre es zu viel

Din-

Dingen nütze: das aber wird er damit nicht zu wege bringen: So weit kenne ich es. Und endlich hieß es vom *13. Mart. 1719.* Des Hr. D. Agricolæ Menstruum wird ihm das nicht machen, was er gedencket, das will ich ihn wohl versichern. Es ist in der Natur noch viel zu lernen, und wird sie keiner auslernen: Es soll sich aber einer nicht weiter ausgeben, als was er verstehet, und womit er bestehen kan, ꝛc. Es ist diese Solutio eine Corrosio, und man thut solche Dinge dazu, die man davon nicht wieder separiren kan; und der Cörper ist verwickelt in die Additamenta, aber nicht von seinen Fecibus liberiret. Hiermit accordiret eine gewisse Relation eines gelehrten Freundes um Regensburg: „Mit dem Liquore Universali, heist es,„ ist es gleiche Ausschneiderey, wie mit der Baum-Vermehrung, als davon„ Hr. Agricola in Regensburg viel schwatzt, aber nichts oder wenig solviret.„ Er hat bey 2. Herren Gesandten die Probe damit machen sollen, er ist aber„ damit bestanden, wie Butter an der Sonne.

Artic. II.

Von einem neu-entdeckten Wetter-Prognostico.

DIervon lautete die Relation des erstbelobten Herrn **Rath Kortholts** folgender gestalt: Ihro Excell. der Herr Feld-Marschall erzehlten mir von einer artigen Art von Wetter-Prognostico, so sie bey einem gemeinen Manne gefunden, der anfangs mit diesen seinem Arcano gar nicht heraus gewolt, inzwischen doch accurat wuste, wenn es regnen, auch wie lange der Regen anhalten würde. Er hatte nemlich an einen gewissen eichenen Stender in einem alten Gebäue, so unter Dach stunde, durch Langheit der Zeit observiret, seinen schwefflichten Schimmel oder Strahl-Adern, wie man sie ohngefehr in dem Holtze findet, das bey dem Birnstein gegraben wird, wenn es an der Lufft lieget, eine Zeit mehr und höher feuchte oder weiter alteriret, als die andere zu werden: Wenn nun die Feuchte sich weit hinauf zog, wuste er perfect, daß der Regen lange anhalten würde; und so es nicht sonderlich zu mercken war, und es noch so lange regnete, sagte er gleich, daß es nichts zu bedeuten hätte. Die gelehrte Welt wird gebeten, diesem Experiment weiter nachzudencken, und ihre Observationes mehr auf dergleichen von der Natur gemachte Wetter-Zeichen zu wenden, um dadurch diese Doctrin mehr und mehr zu illustriren.

Artic. III.

Von einem neuausgegebenen Polychrest-Spiritu.

Aus Regensburg schrieb uns ein gelehrter Medicus, was massen daselbst ein gewisser Pater in den dasigen Carmeliter-Kloster, welcher vor diesem etliche Jahr Apothecker-Geselle gewesen, einen starcken Spiritum, als ein sonderbahres Arcanum, verkauffe, der alle Schlag-Wasser übertreffen, und in specie im Hertz-Klopffen und Ohnmachten, auch Mutter-Schwachheiten, was besonders ausrichten soll. Und contestirete der Pater, daß dieser Spiritus gar mühsam zubereitet werde, nicht allein aus vielen Ingredientibus, sondern auch, daß hierzu ein dreyfacher Spiritus requiriret werde. Dieses den Leuten angepriesene Geheimniß, machte bey vielen eine apprehension, und ziemliche Abnahme, vielleicht weil es ein Arcanum hieß, und ohne Zweiffel überflüßige Lobs-Erhebungen zur Seite hatte; vermuthlich auch, weil es aus der Hand eines Geistlichen kam. Doch es hieß auch schon vom Febr. dieses Jahrs von daher: „Des hiesi„gen Carmeliters Spiritus Melissæ pasiret vor ein gut Schlag-Wasser, und „nimmt auch ab, wie alle Neuigkeiten.„ Und davor hat man das Medicament hauptsächlich gehalten: „Denn man glaubt, (so lauten die Worte „der Relation,) daß dieser Spiritus nichts anders, als ein Aqua Melissæ co„hobata sey, so in Franckreich sehr gebrauchet wird.„ Diese Entdeckung konte leicht dem Ruffe des Medicaments den grösten Eintrag thun; angesehen, gleich wie offt des geringsten, ja nichtswürdigsten Medicaments bestes Vehiculum die Unwissenheit und Opinion des Patienten ist; also muß hingegen der Lauff desselben die empfindlichste Hemmung leiden, wenn das Medicament in seiner consistentz bekandt worden. Ipsi Medici, sagt *Libavius*, in einem Briefe an *Sigism. Schnizerum*, negant, sua arcana prodesse, si sciantur, sicuti Magi plùs virium tribuunt ignotis characteribus, quàm notis: Panacea (*Mistura s. Pulvis Mantuanus*,) cum nesciretur, quid esset, multos juvisse ferebatur; cùm cognitum esset, omnis ejus gloria evanescebat. Vid. *Cista Medica Joh. Hornungii*, Epist. 41. p. 98. Die Ursache dessen ist die gewinnsüchtige Großsprecherey der Artzney-Händler, und der einfältige Aberglauben des Pöbels. Est, sagt gedachter *Libavius* c. l. in persvasione ægrotantium & supercilio medicorum (*medicastrorumque*,) aliquid: hi enim lucrantur plus, illi citius juvantur fiduciâ magis, quàm Medicamenti

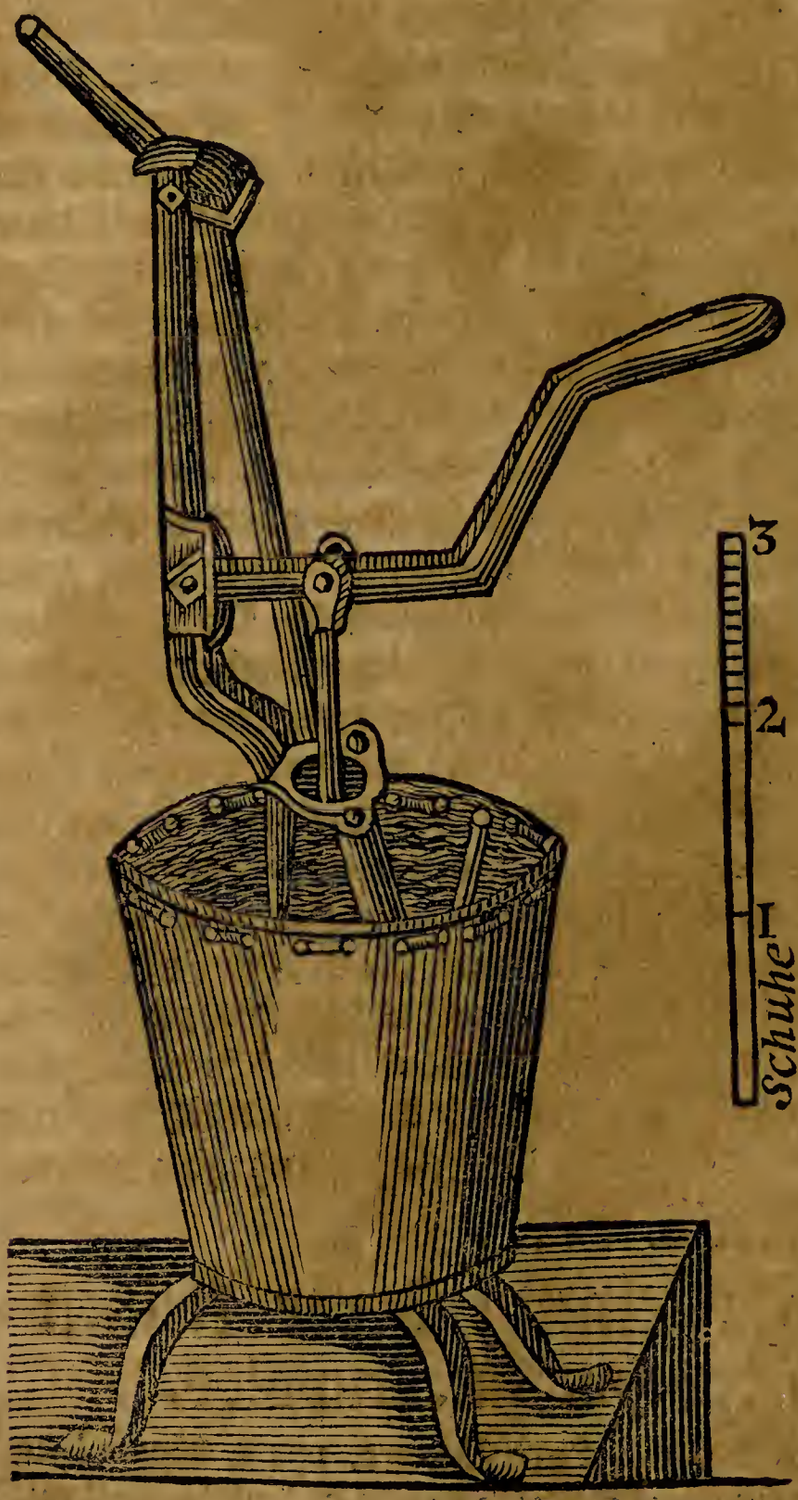
menti virtute: Ein Exempel dessen allegiret er vom gemeinen Streu-Sand, welcher einst, in seiner verborgenen Gestalt, eine Panacea gewesen. ꝛc. Dergleichen er auch vom Pulvere Saxonico, Pulvere Marchionis und andern beglaubiget. Und diß ist die Ursache, daß zu unsrer Zeit so viel Medici von ihren Arcanis Zettel auszustreuen pflegen; und es rescribirte vor einiger Zeit ein gewisser gelehrter Apothecker, daß, wenn nur ein Medicament versiegelt sey, und einen gedruckten Zettel habe, solches mehr Glauben und Approbation finde, als was keinen hat und nicht versiegelt ist, ꝛc. daher denn weil er auch anfienge eines und das andre zu versiegeln, so gewinne es schon mehrern Abgang: solche Charlataneria wolten iezt die Leute haben ꝛc. Wenn nun vollends solche Arcana aus der Hand eines Geistlichen kommen, so kommt der Glaube insgemein ad ἄκρον und aufs höchste, und es scheint, daß manchmahl der tolle Pöbel hierzu, wie durch eine Bezauberung forciret werde. Doch diß ist nicht zu verwundern, angesehen schon vor alten Zeiten die Magia aus denen dreyen Artibus imperiosissimis ihren Ursprung soll gehabt haben, nemlich Medicina, Theologia & Mathematica, vid. *Plinius Hist. Nat.* l. 30. c. 1. Aber hiermit ist doch gleichwohl einem würcklich guten, obschon verborgenen, Medicament, auch in der Hand eines Geistlichen, seine Güte nicht abzusprechen, wenn nur die Opinion durch freywilligen oder gemachten Aberglauben nicht zu hoch getrieben wird. Auf welche Weise auch dieser Carmeliter-Spiritus seine gemessene æstimation verdienet, so lange er, auch in seiner Entdeckung, seine würckliche Kräffte exseriret. Und wenn es in der That das Aqua oder Spiritus Melissæ ist, so haben bereits vorlängst die Medici denselben in denen angegebenen affectibus nützlich befunden; wie denn unter andern so wohl *Pancovius in Herbario*, als *Barth.* Zorn, sein Continuator, in *Botanol.* die Melisse, und besonders deren Wasser, als ein kräfftiges Mittel, wider das schwache Hertz, Haupt und Nerven, Schwindel, Schlag, Melancholey, Grimmen und sonderlich Mutter-Kranckheiten recommendiret; in welchen letzteren wir selbst von der Essentia Melissæ zum öfftersten die Erfahrung gehabt haben.

Artic. IV.

Eigentlichere Vorstellung derer kleinen Feuer-Spritzen des Hn. Jac. Leupolds.

HIervon haben wir bereits im Herbst-Quart. 1718. Mense Dec. Class. V. Art. 4. eine summarische Nachricht ertheilet: weil uns aber nach der Zeit eine besondere gedruckte kurtze Nachricht von

sothanen kleinen aber sehr nützlichen und beqvemen Spritzen zum Feuer löschen à ½. Bogen nebst der Figur derselben in die Hände gelauffen, so halten wir nicht unbeqvem zu seyn, diese kleine Piece, als dergleichen sich gar bald verlieren, in emolumentum boni publici hiermit in extenso zu inseriren. Der Text lautet demnach also:



Bey denen einige Zeit her so häuffig und fast in unerhörter Menge entstandenen Feuers-Brünsten, da solche so weit um sich gefressen, daß fast gantze Städte und Dörffer in die Asche geleget worden, hat man wahrgenommen, daß viel und offt das meiste beygetragen:

I. Weil an solchen Orten keine Ordnung noch Anstalt gewesen, jedes, vielmahl ohne Noth, nur nach dem Seinen gelauffen, und keines dem Feuer gewehret, wodurch selbiges freyen Lauff bekommen, und also auch endlich derer Häuser ergriffen, die anfangs, ohne Sorge des Ihrigen, das Feuer mit GOttes Hülffe gäntzlich hätten löschen können.

II. Weil man an wenig Orten, Leitern, Hacken, Wasser-Fasse, Feuer-Eymer und Spritzen in Vorrath gehabt, und, aus

Karg-

Kargheit so weniger Unkosten, den gantzen Ort müssen sehen im Rauch aufgehen, ohnerachtet es an Wasser und Personen, die löschen wollen und können, nicht gefehlet.

III. Daß an vielen Orten alle Anstalt und Hülffe auf das schon in voller Flamme stehende Hauß gangen, und dannenhero alle Machinen, Spritzen und Wasser auf das Feuer angewendet worden, so doch wegen seiner Grösse und Hefftigkeit nicht mehr zu dämpffen gewesen; inzwischen aber aussen her dem Feuer seinen Willen gelassen, die daran stossende Gebäude, theils durch die Flamme selbst, theils auch durch die allzugrosse Hitze oder Flug-Feuer, jemehr und mehr zu ergreiffen, welches aber offt gar leichte hätte verhütet werden können, wenn die Leute nur Wasser und Machinen zu denen dabey stehenden Gebäuden employiret, theils durch Nieder-Reissen, wenn es kleine und niedrige Gebäude, oder durch starckes Begiessen, ehe das Feuer daran kömmt, oder durch Löschen im Anfang, wenn es aufs neue was ergreiffet, wie denn öffters mit einer Meß-Kanne Wasser ein gantzes Gebäude können gerettet werden. Alleine dieses ist vielmahlen, nicht wegen der Anstalt noch Nachläßigkeit der Löschenden, geschehen, sondern

IV. Weil man nicht allezeit an dem Ort, wo es nöthig, mit Giessen durch Feuer-Eymer und ander Gefässe gelangen kan, die Hand-Spritzen nicht zulänglich, und die Trag-Spritzen, weil unterschiedliche Personen hierzu nöthig und einen ziemlichen Platz erfodern, wo man solche hinsetzen kan, auch nicht sogleich zur Stelle können gebracht werden, vielweniger aber die grossen Rohr- und Schlangen-Spritzen, wenn solche schon verhanden, anzubringen sind. Welches aber, wenn eine, oder etliche kleine Spritzen, die ein Mann dirigiren und damit hinlauffen können, wo er will, verhanden gewesen, das Feuer öffters gleich im Anfang gedämpffet, oder die allzu weite Ausbreitung verhindert worden wäre.

Aus diesen erheblichen Ursachen hat man, theils aus eignem Trieb, dem Nächsten zu dienen, als auch auf Verlangen anderer Personen, dahin getrachtet, eine leichte, beqveme und beständige Machine hervor zu bringen, und endlich diese in Kupffer beygefügte am beqvemsten befunden. Es ist zwar fast dergleichen, der Figur und Grösse nach, schon vor einigen Jahren in Dännemarck, wo mir recht ist, zum Vorschein kommen; alleine weil solche, in Ermangelung eines geschickten Mechanici, nur durch einen Klipper, von Pappier-dünnem Meßing mit Schnell-Zinn zusammen gekleistert worden, auch sonst, wegen des ledernen Schlauches und andern Stücken, nicht dauerhafft, beständig, noch von gebührenden Effect, ja auch meist ehe man solche gebrauchet, in Stücken und unbrauchbar gewesen; Als ist sol-

che Art gar nicht brauchbar oder bekandt worden. Es ist aber nunmehro solche also verbessert, daß nichts mehr an derselben zu desideriren seyn dürffte. Es möchte zwar eingewendet werden, daß man diese neue Art nicht nöthig habe, weil schon solche Spritzen vorhanden, womit 2. biß 4. Mann fortlauffen können, auch habe man so wohl die meßingenen als höltzernen Hand-Spritzen, worzu nur ein eintziger Mann nöthig. Hierauf dienet kürtzlich zur Antwort: Daß die Spritzen zum Tragen nicht nur schwer, und sowohl etliche Personen zum Tragen, als Spritzen, nöthig seyn, woran es öffters, zumahl im Anfang, da die meiste Hülffe geschehen kan, mangelt, solche auch am Preiß viel höher kommen, und dennoch, nach Proportion, dasjenige nicht præstiren, auch schon einen ziemlichen Platz und weite Treppen, auch immer eine Auffsicht und Reparatur nöthig haben, weil absonderlich die Kolben oder Emboli in kurtzen eintrocknen und das gantze Werck alsdenn unbrauchbar ist. Was die meßingenen und höltzernen Hand-Spritzen anbelanget, so sind solche

1.) Sehr wandelbahr, und die Kolben ebenfalls so beschaffen, daß sie zusammen dorren und nicht eher zu gebrauchen, biß sie wieder eingequellet werden, worauf aber das Feuer nicht wartet.

2.) Muß allezeit ein a partes Gefäß zum Wasser seyn, welches denn mehrentheils, wenn auch die Spritze vorhanden, samt dem Wasser mangelt.

3.) So treibet eine solche Spritze gar nicht weit, und giesset

4.) wenig Wasser. Und welches noch das schlimmste ist, so giesset solche nicht nacheinander, sondern lässet allezeit nach, wenn der Cylinder wieder voll Wasser gezogen wird. Dergleichen auch alle die Trag-Spritzen mit einem Stieffel, oder Cylinder, thun; Inzwischen aber gewinnet das Feuer wieder Lufft und nimmt doppelt überhand. Es hat aber diese neue und verbesserte Spritze nachfolgende Vortheile und Eigenschafften, als

1. Ist solche leichte, daß sie in einer Hand zu tragen ist, massen selbige keine 15. oder 16. Pfund wieget.

2. Ist solche klein und compendiös, daß sie wenig Platz einnimmt, und aller Orten und Enden, wo nur ein Mensch stehen kan, Platz hat, ihre gantze Höhe ist $1\frac{3}{4}$. Elle, und der Breite nach nicht $1\frac{1}{2}$. Schuh.

3. Hat solche ein Wasser-Gefäß von Leinwand oder Zwillich, welches einen guten Wasser-Eymer Wasser fasset, damit auch unterwegs die Spritze angefüllet und also biß zum nöthigen Ort gebracht werden kan. Es kan auch das Gefäß zum Wasser von Kupffer gemachet werden, es wird aber die Spritze in die 4. biß 6. Pfund schwerer.

4. Kan

4. Kan durch einen Menschen nur mit einer Hand das Wasser in 30. biß etliche 40. Schuh hoch gespritzt, und mit der andern das Spritz-Rohr dirigiret werden. Zum

5. Giesset solche Spritze continuirlich in einerley Höhe, als eine Spritze mit 2. Cylindern, unerachtet sie nur einen hat.

6. Ist solche beständig und dauerhafft, indem die gantze Machine aus starckem Kupffer, Meßing und Eisen bestehet, und alle Haupt-Fugen in Feuer gelöthet sind. Zum

7. Bleibet die Machine allezeit parat und kan der Kolben, oder Embolus, nicht eintrocknen; hat also diese Spritze vieles vor andern zum Voraus, wie solches die Probe und Augenschein deutlicher, als die Schrifft, zeigen kan.

Artic. V.

Summarische Nachricht von dem neuen Thermometro Aëreo des Hr. Theod. Balthasaris.

IN Ermangelung der Zeit und des Platzes communiciren wir bloß von diesem neuen Thermometro, so der berühmte, und durch verschiedene gelehrte Schrifften bekandte Medicus und Mathematicus, in Christian-Erlangen, Hr. *Theodorus Balthasaris*, erfunden, und die Beschreibung hiervon denen *Act. Erud.* 1719. Mens. Mart. inseriren lassen, die summarische Nachricht aus den **neuen Zeit. von gelehrten Sachen** No. 27. p. 215. in folgendem: „Dieses Thermometrum bestehet aus einen„ mit Qveckſilber gefülleten, und an beyden Enden verschlossenen gläsernen„ Rohre, welche an einem Ende krum gebogen, und mit einer gläsernen Kü„gel versehen ist. Es soll solches dem Florentinischen in vielen Stücken„ vorzuziehen seyn, indem die Lufft darinnen immer auf einerley Art dichte„ und dünne wird, und die Veränderungen der Hitze und Kälte geschwinde„ zu mercken seyn, weil das oberste Theil der Röhre gantz ledig ist, und also„ dem in die Höhe steigenden Qveckſilber nichts widerstehet. Der Hr.„ Autor hat sich dieses neuen Wetter-Glases das gantze verwichene Jahr„ durch schon bedienet, und alle Tage desselben Veränderungen angemercket.

Artic.

Artic. VI.

Von der Longitudine Maris.

Welcher gestalt sich zu unsrer Zeit viele Mathematici, die Longitudinem Maris dereinst ausfindig zu machen, nicht geringe Mühe gegeben, auch deswegen vielerley Experimenta und Vorschläge gethan, davon haben wir in unsren Collectionibus verschiedene Exempla aufgeführt. Und anietzo bringen wir ein neues bey, so von Paris den 17. Mart. in folgendem avisiret wurde: Der *Marquis de Bethune* hat dem Hr. Regenten ein Memorial überreicht, worinnen er vermeynt die Longitudinem Maris erfunden zu haben. Wann dem alsp, hat er 100000. Silber-Cronen gewonnen, welche das Parlament von Engeland vor einiger Zeit demjenigen versprochen, der diese glückliche Entdeckung thun wird, weil hierdurch die Schifffahrt zur Vollkommenheit gebracht wird.

Artic. VII.

Neu-entdecktes Bergwerck.

Von Paris schrieb man den 10. Mart. daß auf des Hr. Graff Luc seinen Güthern, zu Luc in Provence, ein neues Silber-Bergwerck entdecket worden: wannenhero der Hr. Graff einige Bergwercks-Erfahrne dahin absendete, zu untersuchen, ob die Arbeit mit einigem Vortheil anzufangen sey.

Classis VI.

Von Literairischen Begebenheiten.

§. 1.

Man ist zwar biß anhero in der sechsten Classe, die Geschichte der Gelehrten, und was sonderlich vor Mediciniſche und Physicaliſche Bücher und Disput. zum Vorschein kommen, kürtzlich und meist in forma Catalogi zu recensiren gewohnt gewesen: da aber hierzu die meiste Materie die Journale und gelehrten Zeitungen dargereichet, und aber diese Classe hauptsächlich Literatos regardiret, in derer meisten Händen und Gebrauch sothane Diaria Literaria zu seyn pflegen: vornemlich aber, da die

Ge-

Gewogenheit vornehmer und gelehrter Leute die bißherige Arbeit deraestalt beglücket, daß der Vorrath von Physicalischen und Medicinischen Observationibus, wann selbige zumahl dann und wann mit einigen geringfügigen Beysätzen begleitet werden sollen, den Platz dieser sechsten Classe sich mit Recht adjudiciret: So hat man in sothaner Verfassung nöthig befunden, diese Classe zwar nicht gäntzlich zu cassiren, jedoch selbige dergestalt einzuschrencken, daß man anders nichts, als was etwan hierher gehöriges und singulaires durch eigene Erfahrung und Correspondentz eingezogen werden möchte, oder auch wenn etwan eine kleine, curiöse und sonst wenig oder nirgend recessirten Piece aufstossen dürffte, selbige allhier beybringen werde; indessen den hochgeneigten Leser, in verlangter Erkäntniß der edirten Bücher und Disput. und anderer Literairischen Begebenheiten, auf die, in genugsamer Anzahl überall zu habende *Journale* und *Bibliothequen*, auf die Recensiones der Disputat. in der gelehrten *Fama*, und *Bibliotheca Academ.* überhaupt auf die dreyfach in Leipzig herauskommenden **Zeitungen und Nachrichten von gelehrten Sachen**, verweise.

§. 2.

Nach dieser Einrichtung communiciret man vorietzo

Einen kurtzen Extract eines Projects von einer neuen Societate Literaria.

Es ist dieses ein Vorschlag des berühmten und offtbelobten **Preußischen Rath Kortholts**, welcher, als ein mühsamer Untersucher der Natur und natürlichen Kräffte, gleichwie an allen hierher zielenden Bemühungen der Gelehrten, also insonderheit an unserm gegenwärtigem Instituto ein sonderbares Gefallen träget, auch selbiges weiter, als man intendiret, so gar biß nach **Franckreich** und **Moscau**, zu recommendiren belieben wollen: und diß unter andern auch daher, weil er solches seinem vorlängst hegenden fast gleichmäßigen Vorschlag unvermuthet einiger massen beygekommen zu seyn gesehen. Dieser aber bestehet überhaupt darinnen, daß gewisse der Natur- und Medicin-Erfahrne vorsichtige und Gewissenhaffte Leute sich in eine Societät begeben, und in selbiger nicht allein nach bald folgender Classification die Geschichte der Natur und Kunst aufsuchen, sondern selbst vielerley Experimenta, medica præcipuè & Chymica, machen, solche einander sub fide silentii communiciren, ferner untersuchen, und dann bey ihrer befundenen Probe und Nutzen gemeinschafftlich an Mann bringen solten, um die aufgewandten Unkosten mit guten Interessen wieder zu gewinnen. Zu welches Instituti desto besserem Fortgange man gewisse

Capitalien zusammen bringen und eine Correspondenz-Cassa anlegen müsse, um so wohl die Experimenta, als den Brieff-Wechsel, desto kräfftiger zu pousiren: wofür alsdann die distrahirung der Experimentorum, Medicamentorum &c. die Kosten mit gutem Wucher wieder bringen, zugleich hierdurch die Ehre und Liebe GOttes, so, wie auch der Vortheil natürlicher und Medicinischer Wissenschafften um ein grosses befördert werden könte. Die Classes agendorum sollen in folgendem bestehen: Als 1.) Meteorologica: 2.) Morbi Epidemii bey Menschen und Vieh: 3.) Annona: 4.) Inventa Physica, Mechanica, Medica, Oeconomica, Chymica, Libri editi consimiles, Societates, experimenta: 5.) Spectra, Magica, Somnia, Visiones, Monstra, Miracula, Prodigia, Prophetiæ. 6.) Regnum minerale: 7.) Vegetabile: 8.) Animale: 9.) Subterranea; it. Antiquitates, antediluviana: 10.) Status eccleſiasticus, politicus, civilis, militaris, œconomicus, & mutationes & nova in illis obtingentia: und diß alles per singulos Menses. Hiernach müste ein jedes Membrum seine Observationes und Experimenta anstellen, solche ordentlich an den Directorem einsenden, und dann des hiervon erwartenden Vortheils gewärtig seyn: zugleich aber müste man sich grosse Herren und deren Liberalität zur Beförderung dieses nützlichen Vorhabens zu provociren bemühen, deren einen zum Præsidenten annehmen, und Ihn dahin vermögen, daß Pensiones an Leute ausgetheilet würden, die in Ost, West, Sud und Nord, die Mysteria Naturæ aufsuchten: und wäre auch rathsam, wann an einem gewissen Orte die vornehmsten Membra dieses Collegii jährlich einmahl zusammen kämen, und über das Aufnehmen desselben deliberirten. Und was dergleichen Vorschläge mehr seyn, die der Rath Kortholt in seinem ziemlich weitläufftigen Project vorstellig machet: die man, in extenso hier beyzubringen, auch daher nicht Ursache hat, weil der gelehrte Hr. *D.* Kolbe in Straßburg dieses Project in Form eines ordentlichen Tractats zu ediren und zu erläutern gesonnen ist. Dann mit diesen gelehrten Medico, einem auch geneigten Freunde gegenwärtiger collection, hat der Hr Rath über sothanen Vorschlag conferiret, der Ihn unter andern in einem Schreiben *d. d.* Straßburg den 4. Jan. 1719. versichert, daß bereits *Mr. Chirac*, premier Medecin des Hr. Regenten, eine gleichmäßige Societät aufzurichten, im Begriff sey, nemlich: daß ein jedes Membrum Societatis gewisse Remedia untersuche, um zu sehen, was darinnen stecke, damit man endlich gute kräfftige Remedia haben möchte, und die guten von den schlechten unterscheiden könne: Da nun dieses Institutum mit des Hr. Kortholts seinem ziemlich conform sey, so sey er begriffen, dieses Project erläutert zu publiciren. Seine Worte aus angeregtem

tem Brieffe lauten also: „Ich arbeite ietzund an dem übersendeten Project, „damit solches bey Ew. Hoch-Edl. (des Hr. Rath Kortholts,) Ankunfft „allhier möge fertig seyn. Die *Præfation* handelt von den unendlichen Kräff„ten, welche GOtt in die Natur geleget, und daß eines Menschen Krafft „viel zu schwach, solche genugsam zu ergründen, welches weitläufftig aus„geführet wird. In dem ersten Capitul wird gehandelt von dem Man„gel kräfftiger Artzneyen: *Cap.* 2. Von unheilbaren Kranckheiten, und wel„che eigentlich dieselbigen seyn: *C.* 3. Von allerhand kräfftigen Remediis, „so bey Chymicis veris gefunden werden, womit sie unheilbare Schäden „curiret: *Cap.* 4. Warum solche Remedia zu Grunde gegangen? *Cap.* 5. „Durch was vor Wege man wieder gute Artzneyen erlangen könne: *Cap.* 6. „Ob deswegen nicht eine grosse Societät aufzurichten, und wie alle Schwe„rigkeiten, so sich hier finden, zu heben? *Cap.* 7. Was das Publicum hier„aus vor Nutzen zu hoffen? Was die obige Societät, da Mr. *Chirac* Præ„sident ist, anlangt, hielte ich davor, daß wir uns hier nebst Ew. Hoch-Edl. „hierein, als Membra, begeben, jedoch so 1.) daß Ew. Hoch-Edl. in dem „Laboratorio Regio, welches uns gar bald hier solte aufgebauet werden, „das völlige Directorium führten: 2.) Mr. Chirac aber zu Paris alle Obser„vationes in rebus naturalibus und die von uns elaborirete Remedia gegen „einen gewissen Preiß distribuirte: 3.) Daß in jeden grossen Städten ein„dergleichen Director gesetzt werde, welcher die Observationes sammlete, und „die Remedia distribuirte. Wolten 4.) Ew. Hoch-Edl. ein und andres „Secret, gegen ein Honorarium, dem Hr. Regenten communiciren, so mü„ste solches nur einem und dem andern, welche darzu würden ernennet wer„den, sub fide Juramenti vertrauet werden, ohne daß man jemand grosse „Obligation hätte. Jedoch sind dieses nur meine unvorgreiffliche Gedan„cken; Ew. Hoch-Edl. können dieser Sache etwas nachdencken, und uns „mit nächstem Bericht ertheilen, so können wir, biß Ew. Hoch-Edl. hier„her kommen, indessen mit Mr. Chirac tractiren, und dessen Gedancken dar„über vernehmen. Indessen seyn Ew. Hoch-Edl. gewiß versichert, daß „wir, als treue Freunde, bey Ihnen halten, und alles mit allem Ernst so ein„zurichten suchen werden, daß wir Ehr und Nutzen, das Publicum aber „grossen Vortheil davon haben möge.

§. 3.

Aus diesem Project ist zu sehen, 1.) daß dasselbe vornemlich auf die nützliche Untersuchung und experimentirung der Kräffte derer Medicamenten abgesehen sey; welches eben das Hauptwerck der gantzen Praxeos Medicæ, aber auch bey nahe das am negligentesten tractirete Momentum ist.

Und diß eben ist auch bißher unser und mein inbrünstiger Wunsch insonderheit gewesen, den ich schon manchmahl in denen bißherigen Collectionen der Natur-Geschichte, und insonderheit auch diesen Monat, Class. IV. Art. 14. zu indigitiren Gelegenheit genommen. 2.) daß die Classes Agendorum in des Hr. Rath Kortholts Project, mit den Classibus gegenwärtiger Collection von Natur-Geschichten, ausser denen Politicis, &c. vollkömmlich übereinstimme. Ich habe zwar damahls, als ich dieses Institutum concertiret, und hauptsächlich zu mehrer Pousirung der Correspondentz und eigenmächtigen mühsamen Observation, mir die in der *Præf.* des Herbst-Qvart. 1717. gemeldten beyden hiesigen Herren Medicos, als Collaboratores, provociret und erbeten, von den Kortholtischen und Straßburgischen Vorschlägen nichts gewust, als der ich nach der Zeit erst mit der, vorhin mir unbekandten Correspondentz des Hr. Rath Kortholts und derer Straßburgischen Hr. Hr. Medicorum, beglücket worden: So, daß ich also mit Grund der Wahrheit versichern kan, daß die Einrichtung des vorhabenden Instituti nichts erborgtes, sondern ein schlechter Fœtus von meiner Wenigkeit sey, den ich bißher, in einiges Ansehen zu bringen, alle saure Mühe und Arbeit angewendet, bloß weil ich auch hierdurch die Allmacht GOttes vorstellig gemacht, und der Vortheil des Boni publici befördert zu werden vermeynet. Da ich nun hierauf so wohl gedachter und anderer vornehmer und gelehrter Leute gleichmäßige Gedancken mit den Meinigen zu coincidiren, erfahren, auch bißanhero, fast einen durchgängigen Beyfall und Aufmunterung zu erhalten, die Ehre gehabt, (worinnen ich die vielen Testimonia, den Verdacht einiger unanständigen Ruhmsucht zu evitiren, p. t. nicht allegiren mag.) so habe ich anders nichts, als eine besondere Vergnügung hierüber empfinden müssen; welches mich dann zur continuation dieses mühsamen und kostbaren Instituti, so lange, als GOtt, meine schwache Gesundheit, und andere Fatalitäten, es leiden, eifrig aufmuntert. Und gleich wie ich bißanhero vieler wackeren Leute hochgeneigten Beytrag zu erhalten das Glück gehabt, also hoffe ich auch noch ferner, daß alle meine bißherige c. T. P. hochgelehrteste Hr. Hr. Correspondenten, und mehrere Gelehrte, und die Beförderung des Boni publici, in Untersuchung der Natur und Medicin, eifrig suchende Patroni, Gönner und Freunde, dieses zu gleichem Endzweck zielende Institutum, nicht so wohl in Ansehung meiner wenigen Person, als vielmehr der wohlgemeynten Absicht wegen, beständig und fleißig zu befördern, hochgeneigt geruhen werden.

Joh. Kanold, M. D. A. N. C. Sec.

(o)

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
Anno 1719. in den 3. Frühlings-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben.
In welcher Gestalt nemlich:

1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes, bemercket. Wie nicht weniger 4) was vor einzelne eclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) vor neue physicalische und medicinische Erfindungen iedem Monat hervorgebracht und bekandt worden: und denn 6) was in re literaria Physico-Medica veränderliches vorgefallen.

Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung zusammen gelesen,

Und

Als der achte Versuch
ans Licht gestellet
von
Einigen Breßlauischen Nat. Curios. und Medicis.
Frühlings-Quartal, 1719.

Breßlau, bey Michael Hubert, M DCC XX.

JBC

Vorrede.

Nachdem biß anher die Gnade GOttes meine wohlgemeynte Absichten dergestalt zu segnen beliebt, daß ich nicht nur, vor selbige die Gefälligkeit vieler vornehmen, gelehrten und andrer vernünfftigen Leute, sondern auch zu Erhaltung des Effects deroselben bereitwilligen Beytrag zu erhalten, die Freude gehabt; so kan ich auch dieses Quartal ohne meinen vorgängigen, unterthänigen, gehorsamen und verbundensten Danck gegen Dero Hohe und Hochgeehrteste Personen nicht ans Licht treten lassen. Es können sich meine, wie auch meiner vormahligen Herren Collaborantium sämtliche Herren Correspondenten meiner Ergebenheit nicht weniger als des Publici versichert halten, weil selbige die Vortheile des letzteren so kräfftiglich zu befördern geruhen wollen, als ich selbst gewünschet und Theil hieran habe. Die wunderbahre Güte, Weißheit und Allmacht des grossen GOttes auch in natürlichen Dingen erfordert zu ihrer demüthigen Verehrung im Haupt-Grunde eine umständliche Betrachtung. Diese aber hat keine andere als die vernünfftig-sinnliche Bemerckung zu ihrer Mutter. Und was kan diese vor eine bessere Ordnung halten, als wenn sie den Wercken GOttes von Tage zu Tage, von Monate zu Monat und von Jahre zu Jahre,

mit beständiger Aufmercksamkeit nachgehet? Kan wohl jemand die Worte: O HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel, du hast sie alle weißlich geordnet! aus einem andren Grunde, als aus sothaner Zeit-Rechnung der göttlichen Wercke besser nachsprechen? Ein jedes Werck auch in seiner eintzelen Erscheinung, und in seinen kleinsten Theilgen preiset zwar die Güte und Allmacht GOttes: aber diese wird am allerkennbahresten in der aneinander hangenden Folge vieler solchen weißlich geordneten Wercke. Diese nun zu bemercken, haben sich, nebst andern vollkommenen Bearbeitungen, auch die bißherigen Annales Medico-Physici unternommen. In dieser Hoffnung verspreche ich mir und meinen Beyhelffenden von allen fleißigen Verehrern der Wercke GOttes so viel beständigen Einfluß, als sie selbst Vortheil vor das gemeine Beste hierdurch intendiren. Ich versichre von meiner wenigen Person, als ein wahrhaffter Mann, daß mich ausser anderweitiger Göttlichen Direction, ausser dem Verlust fremdes Beytrags, und ausser unwiedertreiblichen Stöhrungen ungewissenhaffter Menschen von der Continuation nichts abhalten soll: die erstere kan ich nicht wissen; von den andern habe ich zu dato keine Furcht, und bey den letzteren bin ich des Göttlichen Schutzes und Zähmung versichert, die ich inzwischen in solcher Hoffnung mit einem gesetzten Geiste verlache. Wannenhero ich ietzo mehr nicht sage, als daß ich zur Beförderung der Ehre GOttes und des gemeinen Besten, in unterthäniger, gehorsamen und verbundensten Bitte, an alle die, so die Wercke GOttes und des Nechsten Nutz achten, dero gnädigen, gelehrten und geneigten Einfluß dem Wercke so wie bißhero, also noch ferner zu gönnen, unverändert verharre

Breßlau den 18. Aug. 1720.

Gantz ergebenst

JOH. KANOLD, D.

A. N. C. Coll.

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XIX.

APRILIS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1.) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Witterung.	Wind.	Bar.	Ther.	Regen-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Oder. Ober-Wasser. wächst.	fällt.	Unter-Wasser. wächst.	fällt.
1	☌ ☉. △ ☿.	Morgends: Helle, dickliche Lufft, blasser Sonnenschein.	N.	18.	8.					
		Mittags: Trübe Wolcken.	-	17-.	8-	; ; ;	;	;	;	;
		Abends: Trübe und windig.	-	18-	9.					

2	✶♄. △♂.	Schnee-Gebröckel, um 10. Uhr starcker Schnee.	-	18-	9.								
		Bald Sonnenblicke, bald Windstösse, bald dicke Wolcken, bald starcker Schnee; Aprilisch.	-	18.	8.	6	⚹	⚹	⚹	2.	⚹	2.
		Dergleichen Schnee-Gestöber.	-	18.	8.							
3	VC. ♄☿.	Immerzu Schnee.	-	18.	8.							
	✶♃. □♂.	Trübe, dräuet mit Schnee.	NNW.	18.	7.	⚹	⚹	6.	⚹	6.	⚹	2½.
	☌♀.	Trübe, gegen Mitternacht helle.	-	17-	8.							
4	☍. Plen.	Trübe, doch dünne Wolcken, endlich gegen Mittag Schnee.	N.	17.	7.							
	5. 52. ♏.	Schnee.	NNO.	16-	7.	16.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹
		Dergl. Nachts trübe.	-	16.	7-							
5	VC. ♄☿.	Helle, starcker Frost.	S.	16.	8.							
	✶♃. □♂.	Helle, in der Sonne warm, doch sonst feucht-kalt, zuweilen Windstösse, etwas Wolcken.	-	16-	6.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	2½.
	☌♀.	Helle.	-	16.	6.							
6	☌♄.	Trübe, feucht-kalt, Wind, stürmisch.	-	15.	6.							
		Dicke Wolcken mit Sonnenblicken, Wind, grosser Schnee aus einer einzigen Wolcke, Sonnenschein, Aprilischer Tag.	SW.	14.	5.	11.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	2.
		Sonnenschein mit Wolcken.	SSW.	15.	7-							
7	□♃. ✶☌.	Sonnenschein mit Wolcken.	S.	15.	4.							
		Warmer Sonnenschein mit Wolcken, etwas Wind, schön.	-	16.	3.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹
		Dergl.	-	15.	3.							
		Trübe, Sonnenschein, bald wieder trübe, hierauf warmer Sonnenschein.	ONO.	15-	0.							
8	☌☉☿.	Sonnenschein mit dicken Wolcken, warm, um 4. Uhr etwas Regen, Wolcken.	-	15.	3.C.	⚹	⚹	3.	⚹	2½.	⚹	⚹
		Um 5. Uhr etwas Regen, dicke Wolcken, gegen 5. Uhr soll es gedonnert haben.	-	15-	3.C.							
9	△☉☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	-	15.	3.							
	☽.	Wolcken mit Sonnenschein, gelinder Wind.	-	16.	5.	⚹	⚹	3.	⚹	⚹	⚹	⚹
		Sonnenschein mit Wolcken, etwas Regen-Gespreu, Wind, trübe.	-	15-	5.							
10	□♂☿.	Dünn-trübe, gegen Mittag Sonnenschein mit Wolcken.	-	15.	6.							
	✶♄. △♀.	Wolcken mit Sonnenschein, gegen 4. Uhr etwas Regen-Gespreu, wieder Sonnenschein.	-	15.	6.	⚹	⚹	2.	5.	⚹	5.	⚹
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	15-	6.							

11	C. ult. qu. 2. 59. M. ☌♂. □☿.	Trübe, doch dünne, gegen Mittag Sonnenschein.	ND.	15.	5-									
		Meist helle, wieder Wolcken	-	16.	9.	⚹	⚹	⚹	16.	⚹	9.	⚹		
		Trübe, Nachts untermischte Helle.	-	16.	7.									
12	△24☿.	Trübe, lufftig.	-	16.	8-									
		Dergl.	-	16-	7.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	5.	⚹		
		Dergl.	-	16.	7.									
13	☌♄☿. □♄. ☿☽.	Trübe, lufftig.	-	16.	8.									
		Dergl.	-	15	9.	⚹	⚹	⚹	⚹	$2\frac{1}{2}$.	⚹	⚹		
		Um 5. Uhr schöner heller Sonnenschein, doch bald wieder dicke Wolcken, lufftig.	-	15.	8.									
14	☌24. ✱⊙. ☿☽.	Trübe, Sonnenschein, bald wieder trübe.	-	14.	7.									
		Trübe.	-	14.	8.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹		
		Trübe, dräut mit Regen-Gespreu.	-	14.	7.									
15	VC. 2☌. △♄.	Trübe.	N.	13.	6.									
		Dergl. Regen-Gespreu, beständiger Regen mit Windstössen.	-	13.	5.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹		
		Regen mit Windstössen.	-	13.	4.									
16	△24⊙. □☌⊙. ✱☿. ☌☽	Regen.	-	14.	4.									
		Regen und Schnee.	-	16.	1.	27.	⚹	⚹	1.	⚹	⚹	⚹		
		Regen cessirt, Nachts kommen offters Windstösse.	-	17.	0.									
17	⚹ ⚹ ⚹	Helle, starcker Nacht-Frost, ziemlich kalt, Wind.	ND.	19.	3- F.									
		Helle, kalter Wind.	-	19.	3.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹		
		Dergl.	-	19.	3.									
18	⚹ ⚹ ⚹	Helle, Nacht-Frost, kalt, Wind.	-	19.	6-									
		Helle, kalter Wind.	-	19.	3.	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹	⚹		
		Dergl.	-	19.	4.									
19	♍. Nov. 6. 47. M. ☌♄☿. △4. □♂.	Helle, frischer Wind, Nacht-Frost.	-	19.	2.									
		Helle, Wind.	-	20.	0 F.	⚹	⚹	⚹	5.	⚹	$5\frac{1}{2}$.	⚹		
		Helle, Abends frisch.	-	19-	3.									
20	☌♄. ☌☿.	Helle, Nachts Frost, mit Wind.	-	20.	1.									
		Helle, schön, etwas Wind.	-	20.	0.	⚹	⚹	⚹	$13\frac{1}{2}$	⚹	$11\frac{1}{2}$	⚹		
		Helle, Abends frisch.	-	20.	0.									
21	□4. ☌☿.	Helle, ohne Nacht-Frost, doch reiff, düstrig, Sonne schien blaß.	DND	20.	0.									
		Helle, warm, Wind, stille, mit weissen Wolcken.	-	21.	2. C	⚹	⚹	⚹	11.	⚹	15.	⚹		
		Helle.	-	21.	3.									

22	△♂.	Helle.	SW.	21.	2-				2½.		3½.			
		Helle, warm.	-	21.	8.									
		Helle.	-	21.	9.									
23	〃 〃 〃	Helle.	-	21.	6.									
		Dergl. warm.	-	21.	12.	〃	〃	〃	〃	8½	〃	9½		
		Dergl.	-	21.	13.									
24	□4☿.	Helle, warm.	-	20.	12.									
	*4.	Helle, heiß.	-	20.	16.	〃	〃	〃	〃	12.	〃	7½.		
		Dergl.	-	20.	16.									
25	*☉.△♄.	Helle, Wind.	W.	19.	9.									
		Dergl.	-	18.	15.	〃	〃	〃	〃	〃	〃	6.		
		Wolcken, dräuet mit Regen.	-	18.	17.									
26	*☿.☿☽.	Nachts Regen, trübe, frisch, Regen-Gespreu.	WNW.	18.	12.									
		Sonnenblicke, Wolcken, dräuet mit Regen, frisch.	-	18.	10.	3.	1.	10.	〃	6½	〃	2.		
		Frisch, dicke Lufft mit Sonnenschein, frisch.	W.	18.	7.									
27	☽. pr. qu.	Frisch, Sonnenschein, Wolcken, Regen, Wind, Sonnenschein	WNW.	18-	1.									
	11. 16. v.	Regen-Wolcken mit Sonnenschein, frisch.	-	-	7.	3.	〃	〃	〃	4½	〃	2.		
	□4☿.	Wolcken mit Sonnenschein, frisch, nebligter Mondenschein.	-	-	6.									
	☌♂.□♄.													
28	♂4.□☿.	Regen, frisch.	N.	18-	0.									
		Regen-Gebröckel, trübe, frisch.	-	-	6.	6	〃	〃	〃	〃	〃	〃		
		Trübe, frisch.	-	-	4.									
29	□☿. *♄.	Trübe, frisch, klärete sich endlich aus.	NNO.	18-	2-									
	△☉.	Helle.	-	18-	4.	〃	〃	〃	2.	〃	〃	〃		
		Helle.	S.	18-	4.									
30	〃 〃 〃	Helle, schön, gegen Mittag fanden sich Wolcken.	-	18-	4.									
		Sonnenschein mit dicken Wolcken.	-	18-	7.	〃	〃	〃	2.	〃	4.	〃		
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	18-	9.									

80. 2. 4.

1. Elle 12. Zoll.
2. Ellen 10½. Zoll.
1. Elle 22½. Zoll.
2. Ellen 10. Zoll.

2.) In Olau.

T.	Vormittags.	Nachmittags.	Abends und Nachts.	Regen.
1.	Schöner Sonnenschein, kalt.	Trübe und gelinde.	Gewölckt, Schnee-Gestöber.	
2.	Kalt, Schnee, Sonnenschein.	Sonnenblicke und Schnee-Gestöber.	Heller Mondschein, starck gefroren.	: : 6. :
3.	Gewölckt, Sonnenblicke, und Schnee-Gestöber.	Gewölckt und trübe.	Trübe, starcker Frost.	: : : 5.
4.	Blasser Sonnensch. wie durch Flor, kalt, gegen Mittag gelinde, Schnee.	Schnee.	Schnee- und Regen-Gespreu untereinander, thauete, gefror wieder.	: 6. 7. :
5.	Kalt, Sonnenschein, thauete starck.	Sonnenschein, Thau Wetter, kalter W.	Heller Mondschein, gefror doch starck.	: : : :
6.	Sonnenschein, trübe, windig kalt, thauete.	Trübe, Thau-Wetter, Sonnenblicke, nach 2. Uhren etliche starcke Windstösse, darauf starcker Schnee, helle.	Scharwolcken, gefror.	: 2. 3. :
7.	Kalt, trübe mit Sonnenblicken, thauete.	Schöner warmer Sonnensch.	Trübe, gelinde.	: : : :
8.	Schöner Sonnenschein, warm.	Dergl. nach 3. Uhren Strich-Regen, S.	Trübe, gelinde.	: : 3. :
9.	Sonnenschein, windig.	Dergleichen mit Gewölcke.	Windig, trübe.	: : : :
10.	Windig, Wolcken mit Sonnenblicken.	Windig mit Sonnenschein.	Gestirnt, etwas gewölckt.	: : : :
11.	Schön Frühlings Wetter.	Trübe, rauher Wind.	Dergleichen.	: : : :
12.	Rauher Wind, trübe.	Trübe, windig.	Trübe.	: : : :
13.	Trübe, temperirt warm.	Dergleichen Sonnenschein, gegen Abend gewölckt, in SO. eine Wasser-Galle, Sonne gieng unter Wolcken.	Jupiter hatte einen Hof, fruchtbare Nacht, starcker Thau.	: : : :
14.	Trübe und Sonnenblicke.	Meist dünnes Regen-Gespreu.	Trübe, Regen-Gespreu.	
15.	Trübe und dünner Regen.	Meist Regen.	Die gantze Nacht Regen.	1. 5. : :
16.	Meist Regen.	Regen und Schnee untereinander.	Dergl. gegen Morgen Frost.	
17.	Kalt und trübe, windig, Sonnenschein, und zertrieben Gewölcke.	Zertrieben Gewölcke und Sonnenschein, rauhe Nord-Lufft.	Empfindlich kalt, helle, starcker Frost.	: : : :
18.	Kalt, schöner Sonnenschein.	Helle, kalte Nord-Lufft.	Gestirnt, starcker Frost.	: : : :
19.	Sonnenschein, kalt windig.	Dergleichen.	Gestirnt, windig, Frost.	: : : :
20.	Sonnenschein, frisch.	Dergl.	Gestirnt, hat gereifft.	: : : :
21.	Schöner Frühlings-Tag.	Dergl.	Gestirnt, Reiff.	: : : :
22.	Sehr schön.	Dergl.	Halo, gestirnt, zerstreut Gewölcke.	: : : :
23.	Zerstreut Gewölcke, Sonnensch windig.	Windig, Sonnenschein, Windstille.	Mondschein, schöne Nacht.	: : : :
24.	Starcker Thau und Kühle, warmer Sonnenschein.	Schön Frühlings-Wetter.	Fruchtbare Nacht, helle.	: : : :
25.	Starcker Thau, heisser Sonnenschein, Wetter-Blüte.	Dergleichen, sehr windig, Nord Westlich Strich-Regen.	Windig, trübe, Regen so gegen Tags-Anbruch anfieng.	: 1. 6. :
26.	Starcker Regen, kalt.	Dünner Regen, gewölckt, gegen Abend Sonnenblicke, Honig-Thau.	Trübe, kühle Nacht.	: 5. 3. :

7.	Sonnenschein, etwas windig.	Heisser Sonnenschein, Wetter-Wolcken und Sonnenblicke, Honig-Thau, Abends sehr kühle.	Gewölckt, Halo.	⸗	⸗	⸗	⸗
28.	Kalter Regen.	Dergleichen trübe.	Trübe und kühle.	⸗	5.	8.	⸗
29.	Trübe, schöner Sonnenschein.	Schöner Tag, Abends kühle.	Helle, fruchtbare Nacht.	⸗	⸗	⸗	⸗
30.	Sonnenschein und temperirt.	Dergleichen zerstreuete dicke Wolcken, gegen Abend trübe.	Trübe, um 10. helle, fruchtbare Nacht.	⸗	⸗	⸗	⸗

Summa des Regens und Schnees 3. 7. 6. 5.

NB. Mein jetziges Regen-Maaß, so ebenfals ein gläserner Trichter, hält im Diametro 397. C. IV. und ist also 15. particulas pedis Vratislavienſis grösser, als der vorige, so nur 382. part. hielte.

3.) In Ranckau.

1.	Helle mit einigen Wolcken.	Dergleichen.	Etwas trübe.	O.	N.	NW.
2.	Trübe, windig, Schnee.	Schnee.	Trübe.	W.	⸗	NW.
3.	Trübe, kalt.	Dergl.	Dergl.	N.	⸗	⸗
4.	Trübe mit Sonnenblicken.	Viel Schnee.	Schnee, thauete.	⸗	NO.	NW.
5.	Sehr helle.	Dergl.	Dergl.	W.	SW.	⸗
6.	Trübe, sehr kalt.	Helle mit etwas Wolcken.	Dergl.	S.	⸗	⸗
7.	Sehr helle und schön.	Dergl.	Etwas trübe und windig.	O.	⸗	⸗
8.	Sehr schön.	Etwas trübe.	Sehr trübe.	⸗	⸗	⸗
9.	Helle mit etwas Wolcken.	Dergleichen.	Gewölckt mit Sonnenschein, Wind.	⸗	⸗	N.
10.	Helle.	Dergleichen.	Dergleichen.	⸗	O.	⸗
11.	Etwas trübe und windig.	Trübe.	Trübe.	⸗	⸗	⸗
12.	Fieng an etwas zu regnen.	Trübe.	Dergleichen.	⸗	⸗	⸗
13.	Trübe.	Dergl.	Helle.	⸗	⸗	⸗
14.	Trübe.	Dergleichen.	Dergl.	ONO.	NO.	⸗
15.	Es regnete ein wenig.	Regen.	Dergl.	N.	NO.	⸗
16.	Regnet starck.	Regnete und schneyete starck.	Dergl.	NW.	⸗	⸗
17.	Trübe.	Etwas helle.	Dergl.	N.	⸗	⸗
18.	Sehr schön, doch windig, kalt.	Dergleichen.	Dergleichen.	O.	⸗	NO.
19.	Sehr schön.	Dergleichen, etwas windig.	Dergl.	NO.	⸗	⸗
20.	Sehr schön.	Dergleichen.	Dergl.	O.	⸗	⸗
21.	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	⸗	⸗	⸗
22.	Sehr schön.	Dergleichen.	Dergl.	W.	⸗	⸗
23.	Sehr schön.	Dergleichen etwas windig.	Sehr schön.	⸗	⸗	⸗
24.	Sehr schön.	Dergleichen.	Dergl.	W.	SSW.	S.
25.	Sehr schön, etwas windig.	Helle, etwas Wolcken.	Trübe, etwas Regen.	WSW.	W.	⸗
26.	Regen, auch die halbe Nacht.	Regen.	Klärete sich etwas aus.	NW.	N.	W.
27.	Sehr trübe.	Trübe.	Etwas helle.	⸗	⸗	⸗
28.	Regen.	Dergl.	Dergleichen.	N.	⸗	⸗
29.	Trübe.	Helle mit einigen Wolcken.	Helle mit weissen Streiffen.	SW.	⸗	⸗
30.	Sehr trübe.	Dergleichen.	Dergleichen.	S.	⸗	⸗

4.) In

4.) In Liegnitz.

		Wind.	Bar.	Therm.
1.	Etwas Schnee, kalt.	NO.	48.	Von 18. biß 21.
2.	Unbeständig mit Schnee-Gestöber.	N.	48.	≠ 18. ≠ 21.
3.	Trübe, etwas Frost, kalt.	NO.	48.	≠ 18. u. 1. halb. ≠ 21.
4.	Lichter Himmel.	O.	43.	≠ 19. ≠ 21. u. 1. h.
5.	Starcker Nacht-Frost, helle, kalt.	W.	44.	≠ 19. ≠ 21. u. 1. h.
6.	Trübe, gelinde, Wind.	S.	42.	≠ 19. ≠ 22.
7.	Weiß-gewölckt mit Sonnenschein, warm.	S.	48.	≠ 20. ≠ 23. u. 1. h.
8.	Weiß-gewölckt mit Sonnenschein, warm, Wind.	O.	39.	≠ 21. ≠ 24.
9.	Wolcken mit etwas Sonnenschein.	O.	41.	≠ 21. ≠ 24. u. 1. h.
10.	Wie gestern, warm.	ONO.	40.	≠ 21. ≠ 25.
11.	Gewölckt mit wenig Sonnenschein, warm.	O.	42.	≠ 21. ≠ 24.
12.	Wie gestern, warm.	O.	42.	≠ 21. u. 1. halb. ≠ 25.
13.	Helle, warm.	O.	42.	≠ 21. u. 1. halb. ≠ 25.
14.	Gewölckt mit wenig Sonnenschein.	O.	35.	≠ 21. u. 1. halb. ≠ 24.
15.	Gewölckt.	O.	31.	≠ 22. ≠ 25.
16.	Nachts Regen, biß heute, starcker frischer Wind.	NO.	41.	≠ 20. u. 1. halb. ≠ 23.
17.	Weiß-gewölckt mit Sonnenschein, kalt.	N.	52.	≠ 19. ≠ 22.
18.	Helle, scharffer kalter Wind.	O.	50.	≠ 19. ≠ 22.
19.	Früh starcker Reiff und etwas Frost, kalter Wind.	O.	54.	≠ 20. ≠ 22. u. 1. h.
20.	Früh starcker Reiff, denn helle.	O.	52.	≠ 20. ≠ 25.
21.	Helle, warm.	W.	56.	≠ 22. ≠ 25.
22.	Helle, warm.	W.	57.	≠ 22. ≠ 25. u. 1. h.
23.	Helle, warm.	W.	57.	≠ 22. u. 1. halb. ≠ 26.
24.	Dergleichen.	W.	54.	≠ 22. ≠ 26. u. 1. h.
25.	Helle, Nachmittag Wolcken und stürmischer Wind.	SW.	46.	≠ 22. u. 1. halb. ≠ 26. u. 1. h.
26	Gewölckt mit Sonnenschein.	NW.	46.	≠ 22. ≠ 24.
27.	Gewölckt mit Sonnenschein, Wind.	WNW.	45.	≠ 22. ≠ 23. u. 1. h.
28.	Gewölckt mit wenigem Regen.	SW. S. O. N.	44.	≠ 22. ≠ 24.
29.	Unbeständig, kalt.	N. W.	44.	≠ 20. u. 1. halb. ≠ 24.
30.	Biß Mittag helle, dann gewölckt, trübe, warm.	WSW.	44.	≠ 22. u. 1. halb. ≠ 26.

5.) In Lutzin.

1. Schnee, kalt, und windig.
2. Grosser Schnee und Wind.
3. Trübe, kalt, und manchmahl Schnee, doch stille.
4. Vormittag schöner Sonnenschein, Nachmittag abscheulich grosser Schnee, mit starckem Froste.

5. Schöner Sonnenschein, doch kalt; alles mit Schnee bedeckt, wie im Januario, der Schnee lag wohl eine halbe Elle hoch: Nachmittag starck Thauwetter, Abends und Nachts starcker Frost.
6. Kalt, Nachmittag grosser Thau-Wind, starcker Schnee, garstig Wetter; es fielen so grosse Schneeflocken, als niemand leicht gesehen; theils haben sie den Hüner Eyern verglichen, theils einem Hand-Teller.
7. Früh kalt und frostig; Nachmittag Thauwetter, das den Schnee verzehrte, Abends kleiner Regen.
8. Schön warm und Sonnenschein, rechter Frühlings-Tag, gegen Abend kalt, Ost.
9. Sehr schön, nur etwas windig.
10. Dergleichen.
11. Dergleichen, gegen Abend trübe und wolckigt.
12. Schön Abends sanffter Regen.
13. Trübe und regenhafft doch warm.
14. Kalt, Wind von NO. Abends Regen.
15. Trübe, Wind, fruchtbarer Regen.
16. Immer Regen und Schnee durcheinander, mit N.
17. Nachts starcker Frost, Tags schöner Sonnenschein.
18. Dergleichen, doch kalter scharffer Wind von NO.
19. Wieder starck gefroren, schöner Sonnenschein.
20. Dergleichen, ziemlich kalt, Sonnenschein.
21. Sonnenschein, warm, doch Nachts drauf Frost.
22. Uberaus schön, warm, kein Nacht-Frost.
23. Sehr warm und schön, doch Wind von W.
24. Dergleichen.
25. Dergleichen, nur Wind von W. und Abends grosser Wirbelwind, nebst Regen, so die Nacht hindurch fruchtbarlich dauerte.
26. Regnigt und fruchtbar: itzo bricht Laub, Gras und alles schön herfür.
27. Schöner Sonnenschein.
28. 〃 〃 〃
29. Trübe, kalt, gegen Mittag Sonnenschein.
30. Schön Wetter, zu Mittag gewölckt, Abends recht kalt.

6.) In Malmitz.

1.	Trübe und kalt.	Zertheilte Wolcken.	Trübe, etwas Schnee.	NO.	N.	〃
2.	Nachts Schnee, trübe, kalt.	Schnee und Regen.	Trübe.	WNW.	N.	〃
3.	Trübe.	Wolcken mit ☉schein.	Dergl.	NNO.	〃	〃
4.	Gewölckt, etwas kalt.	Gewölckt.	Wolcken mit Sonnenschein	SW.	O.	〃
5.	Helle.	Dergleichen.	Dergl. mit weissen Wolcken	WSW.	〃	S.
6.	Starcker Schnee.	Wolck. mit ☉schein, Wind.	Dergl.	S.	W.	SW.
7.	Gewölckt.	Dergl.	Sonnensch. mit Wolcken.	S.	〃	〃
8.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Gewölckt.	O.	〃	W.
9.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	O.	〃	〃
10.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	N.	〃	〃
11.	Helle mit lichten Wolcken.	Dergl.	Sonnenschein, gewölckt.	NO.	〃	W.
12.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	O.	〃	〃
13.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	〃	〃	ONO.
14.	Wie gestern.	Dergleichen.	Dergl.	〃	O.	〃
15.	Nachts etwas Regen, Sonnenschein mit Wolcken.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergl.	NO.	N.	〃
16.	Trübe, windig.	Dergl.	Dergl.	NO.	N.	〃
17.	Helle, mit weissen Wolcken.	Dergl.	Dergl.	〃	〃	〃
18.	Nachts Frost, helle.	Helle.	Dergl. mit weissen Wolcken.	NO.	〃	O.
19.	Helle mit weissen Wolcken, kalt.	Dergl.	Dergl.	NO.	〃	〃

20. Reiff,

20.	Reiff, ☉ sch. mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	″	O.	″
21.	Helle, kalt.	Dergl.	Dergl.	NO.	O.	W.
22.	Nachts nicht so kalt, helle.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
23.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
24.	Wie gestern.	Dergleichen.	Dergl.	SW.	″	″
25.	Wie gestern.	Dergleichen mit Wolcken, und hor 12. etwas Regen.	Noch etwas Regen, trübe.	NW.	WSW.	W.
26.	Nachts Regen, Sonnensch. mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	W.	″	″
27.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
28.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	O.	″	″
29.	Wie gestern, schön.	Dergl.	Dergl.	″	W.	″
30.	Wie gestern.	Dergleichen.	Sonnenschein mit trüben Wolcken.	SW.	″	W.

7.) In Halle.

1. Helle, Nachts Frost.
2. Trübe, früh kalt, Schnee, Nachmittag gut Wetter.
3. Bald Schnee, bald Sonnenschein, kalt.
4. Wie gestern abwechselnd.
5. Dergleichen.
6. Den gantzen Tag trübe.
7. Trübe und Schnee.
8. Dergleichen.
9. Trübe.
10. Meist Sonnenschein.
11. Warm mit Sonnenschein.
12. Früh trübe, windig, Nachmittag und Abends helle.
13. Früh helle und windig, Nachmittag trübe und wolckigt.
14. Dergleichen. Abends etwas Regen.
15. Dergleichen, doch etwas kälter.
16. Früh trübe mit Regen, kalt und windig, aus NO. Nachmittag Schnee und Regen, Abends wieder helle.
17. Nachts harter Frost. Tags heller Sonnenschein, ziemlich warm, Abends wieder kalt.
18. Nachts sehr kalt, Tags helle und warm.
19. Dergl.
20. Dergl.
21. Helle und sehr warm, Tags und Nachts.
22. Dergl.
23. Dergl.
24. Dergl.
25. Früh trübe, Nachmittag und Abends Regen mit W.
26. Früh helle und lieblich.
27. Windig, bald Sonnenschein, bald Regen.
28. Dergleichen.
29. Bald trübe, bald Sonnenschein, dabey doch windig.
30. Dergleichen.

8.) In Regensburg.

	Ther.	
1.	46.	Schön helle, windig, kalt.
2.	48.	Es schneyet und wird kälter.

3.	49.	Nachts viel Schnee, und den gantzen Tag auch.
4.	54.	Sehr kalt: guter Weg zu reisen.
5.	48.	Schön helle, stille. Nachts Sturm-Wind, Schnee-Gestöber.
6.	40.	Windig, Schnee.
7.	38.	Schöner Tag.
8.	33.	Es regnet den gantzen Tag, Nachts noch stärcker.
9.	28.	Trübe, Nachts starcker Regen.
10.	25.	Vormittag trübe, Nachmittag Regen.
11.	23.	Kleiner Regen.
12.	17.	Mehr Regen.
13.	20.	Schöner warmer Tag, etwas windig.
14.	18.	Trübe und kühl, doch ohne Regen.
15.	19.	Kühl und trübe, Nachmittag Regen.
16.	28.	Früh kalt und regnerisch, Nachmittag schön.
17.	32.	Trübe, kalt, windig.
18.	38.	Starcker Reiff, helle, auf die Nacht starcker Wind.
19.	30.	Trübe, windig.
20.	29.	Schön, helle.
21.	30.	Wie gestern.
22.	25.	Noch schöner als gestern.
23.	24.	Dergl.
24.	20.	Dergleichen, warm.
25.	15.	Wie gestern.
26.	13.	Vormittag Regen, Nachmittage trübe.
27.	25.	Kühler Morgen, helle.
28.	27.	Kalt, trübe, windig.
29.	26.	Kalter Morgen, Nachmittag schön.
30.	25.	Wie gestern.

9.) In Nürnberg.

Supplementum Martii.

☌. den 21. Mart. □☌. ☍☿. ☽. in 4. 40. ♈.

Hor.	Ther.	Therm.	Barom. Zoll.	Linien.	
6.	26¼ d.	40 d.	28.	9⅝.	W. trübe, ein wenig Regen.
12.	23.	34⅔.	″	10½.	NW. trübe, etwas windig, Nachmittage gestreifft, helle.
9.	24¾.	36⅔.	″	10⅝.	″ gestirnter Himmel.

☿. den 22. Martii. △♃. ✶♅. ☽. 16. 30. ♈.

6. 31. 47½. 28. 10⅝. ONO. etwas gestreifft. Hell, bald hernach Sonnenschein. Es hatte etwas gereifft und war frische Lufft.

12. 20. 30. 28. 10⅞. WSW. gestreiffter Himmel, Sonnenschein. Nachmittage eben so, und lieblich Wetter.

9. 18½. 26⅓. 28. 10⅝. heller gestirnter Himmel.

4. den 23. Mart. ☽. 28. 24. ♈.

6. $27\frac{4}{5}$. 42. 28. $10\frac{1}{4}$. O. gestreiffter unreiner Himmel.
12. $16\frac{4}{5}$. 24. 〃 〃 WNW. gestreifft. Sonnenschein. Lieblich. Gegen Abend wurde der Himmel gantz heiter.
9. 15. $20\frac{1}{5}$. 28. $9\frac{3}{8}$. heller gestirnter Himmel.

☿. den 24. Mart. ☌♄. △♂. ✱☿. ☽. 10. 24. ♉.

6. 25. 38. 28. $8\frac{7}{8}$. ONO. hell, hernach etwas nebligt und unrein.
12. $17\frac{2}{5}$. 25. 〃 9. NNW. gestreiffter Himmel. Sonnenschein. Gegen Abend immer unreiner, sonst ein lieblicher Frühlings-Tag.
9. 16. $22\frac{1}{2}$. 28. $7\frac{3}{4}$. etwas gestirnter Himmel.

♄. den 25. Mart. □♃. ✱☉. ☽. 22. 38. ♉.

6. $22\frac{1}{6}$. $33\frac{1}{5}$. 28. $5\frac{3}{4}$. NNW. unreiner überzogener Himmel.
12. $17\frac{3}{4}$. 26. 〃 $4\frac{1}{2}$. W. g. N. unreiner Himmel, blasser Sonnenschein. Nachmittag bey NW. immer unreiner, und wolckigter.
9. 19. $27\frac{5}{6}$. 28. $3\frac{3}{8}$. finster. Etwas Regen, der in der Nacht starck anhielte.

☉. den 26. Mart. ✱☿. ✱♄♂. ☽. 5. 4. ♊.

6. $25\frac{1}{2}$. $39\frac{2}{5}$. 28. 3. NW. unrein gestreifft. Frische Lufft. Die Wolcken kamen aus W. g. S. nachgehends aber, da es immer heiterer wurde, aus NW. dabey war es etwas windigt.
12. $24\frac{3}{4}$. $38\frac{1}{3}$. 28. $3\frac{3}{4}$. NW. wolckigt, ein wenig windigt. Frische Lufft. Nachmittage ein bißgen Schnee-Gestöber.
9. $27\frac{5}{6}$. 44. 28. $4\frac{1}{4}$. gestreifft und gestirnt. Mondschein, etwas windigt.

☽. den 27. Mart. ✱♃. □☿. ☽. 17. 39. ♊.

6. $32\frac{4}{5}$. $53\frac{1}{5}$. 28. $4\frac{1}{4}$. NO. wolckigt, ziemlich kalt mit Frost. Windigt aus WNW.
12. $30\frac{1}{5}$. 48. 28. $4\frac{4}{5}$. OW. wolckigt. Sonnenblicke. Windigt. So auch Nachmittage.
9. 32. $51\frac{1}{5}$. 〃 〃 trüber Himmel.

♂. den 28. Mart. △♄. □☉. 12. 56. ☽. in ♌. 34. ♋.

6. $33\frac{3}{4}$. 54. 28. $4\frac{5}{8}$. NO. trübe. Sehr kalt. Ein wenig Schnee-Gestöber.
12. $31\frac{1}{5}$. $49\frac{1}{5}$. 〃 〃 wie zu früh. Gegen Abend fieng es starck an zu schneyen.
9. 33. 53. 〃 〃 trüber Himmel.

☿. den 29. Mart. ☌♂. □♀. ☽. 13, 50. ♋.

6. 35. 56½. 28. 5. NW. trübe. Schnee Gestöber. Sehr kalt.
12. 33⅖. 53⅖. ⸗ 5⅘. NNW. kalt. Wolckigt. Blasse Sonnenblicke.
9. 35. 57. ⸗ 7. O. wolckigt, etwas gestirnt. Mondschein.

24. den 30. Martii. △☉. △☿. ☽. 27. 1. ♋.

6. 38⅓. 62⅘. 28. 7⅗. O. sehr kalt. Hell versus boream. Wolckigt versus austrum. Die Sonne schiene bey dem ortu gantz röth.
12. 35½. 57½. 23. 8. NO. gantz reiner Himmel. Kalt und windigt. So auch Nachmittage.
9. 33⅘. 45. 28. 8. heller Himmel. Mondschein.

♀. den 31. Mart. □♄. △24♀. ☽. 11. 21. ♌.

6. 36. 58½. 28. 7. ONO. heller Himmel, ziemlich kalt und windigt.
12. 32⅘. 52¾. ⸗ 6¼. ONO. helle, kalt, windigt. Nachmittage um 4. Uhr wurde es aus Ost etwas wolckigt und gestreifft, und gieng wie gestern ein scharffer Wind.
9. 30⅘. 48⅕. 28. 5⅝. heller Himmel. Mondschein.

APRILIS.

♄. den 1. April. ☍24. △♀. ☽. 25. 45. ♌.

6. 34¼. 55½. 28. 6f. NW. heller Himmel, Sonnenschein, kalt. Um 9. Uhr kamen Wolcken aus NO. die sich immer vermehret.
12. 32. 51⅕. ⸗ 6¼. NNW. wolckigt, Sonnenblicke. Abends ein wenig Schnee-Gestöber.
9. 32½. 51⅘. ⸗ 7. wolckigt. Mondschein.

☉. den 2. April. ✶♄. ☌♀. ☽. Perig. 25. 45. ♍.

Um 6. Uhr NO. trüber wolckigter Himmel. Ziemlich kalt. Nachgehends wurde es heller.
12. 32¾. 52⅕. 28. 7⅞. NNW. wolckigt, Sonnenschein. Etwas windigt. Nachmittage wurde es trüber mit Schnee-Gestöber.
9. 32⅕. 51¼. 28. 7½. unreiner Himmel, blasser Mondschein, kurtz zuvor ein wenig Schnee.

☽. den 3. April. ☌♀. ☽. Perig. 25. 23. ♍.

6. 34¼. 55⅙. 28. 6¼. NNW. trübe, Schnee, kalt.
12. 32⅘. 52. ⸗ 6. NO. wolckigt aus Ost. Etwas windigt. So auch Nachmittag.
9. 33¼. 53½. ⸗ 5¼. O. Mondschein. Wolckigt.

♂. den

♂. den 4. April. □☌. Plenilun. 5. 58. p. m. ☽. 10. 33. ♎.

6. 35¼. 57⅙. 28. 4⅝. NNW. wolckigt, kalt. Die Wolcken bewegten sich aus Ost und West.

12. 33. 53. 28. 4½. NNW. wolckigt. Sonnenblicke. Kalt.

10. 34. 53⅘. " 5⅛. WNW. trübe.

☿. den 5. April. ✶☉. ☌♀. ☽. 25. 45. ♎.

6. 37. 59. 28. 5¼. WSW. sehr kalt, starcker Reiff, etwas gestreifft. Sonnenschein. Vormittage wolckigt mit Sonnenblicken.

12. 30⅘. 48⅘. 28. 5½. W. wolckigt. Sonnenblicke.

9. 29. 44⅘. " 4½. trübe, gegen den folgenden Tag zu früh etwas stürmisch mit wenig Regen und Schnee-Gestöber.

♃. den 6. April. ☌♄. ✶☍. ☽. 10. 46. ♏.

6. 31. 47⅔. 28. 3⅛. WSW. trübe, etwas windigt. Schnee-Gestöber mit dünnen Regen. Kalt.

12. 29. 44. " 3¼. " " " Regen, so auch Nachmittage.

9. 24⅘. 37⅕. " 3⅝. trübe.

♀. den 7. April. □♃. ☌☉☿. ☽. 25. 28. ♏.

6. 25⅘. 39. 28. 3⅝. SSO. trübe, Regen, kalt.

12. 23. 34⅕. " 3⅞. SSW. trübe, so auch Nachmittage, mit etwas Regen.

9. 22½. 34. " 4 f. gantz finster.

♄. den 8. April. △☉. △☿. ☽. 9. 48. ♑.

6. 25⅓. 39¼. 28. 4 f. N. trübe, hernach Regen.

12. 23⅕. 35⅙. " 3⅞. WNW. Noch immer Regen. Garstiges feucht-kaltes Wetter.

9. 24. 36¼. " " finster, überzogener Himmel.

☉. den 9. April. △♃. □☌☿. ☽. 23. 33. ♑.

6. 22⅔. 34. 28. 3¾. NO. trübe, wolckigt, gelindes Wetter.

12. 18⅘. 27⅕. " 4⅛. S. trübe, Nachmittage ein wenig Regen.

9. 18. 26. " 4⅝ f. gegen 10. Uhr Regen.

☽. den 10. April. ✶♄. △☿. ☽. 6. 57. ♈.

6. 20. 29½. 28. 4⅝. WNW. finsterer Himmel, gelindes Wetter.

Um 12. Uhr, auch sonst Nachmittage, war ich abwesend. Es war wolckigt mit Sonnenblicken.

9. 14½. 20. " 4½. finster. In der Nacht ein wenig Regen.

♂. den 11. April. ☌♂. □☉. 2. 29. □☿. △♃☿. ☽. 19. 45. ♈.

6. 16. 21. 28. $4\frac{1}{2}$. NO. trübe. Nachgehends etwas Regen.
12. $12\frac{1}{3}$. $16\frac{2}{3}$. ⸗ ⸗ ONO. wolckigt. So auch Nachmittag. Temperirte Wärme.

☿. den 12. April. □♄. □☿. ☽. 2. 13. ♒.

6. 12. 26. 28. $4\frac{1}{2}$. NNW. trübe, nachgehends Vormittage Sonnenblicke.
12. $7\frac{4}{5}$. 9. ⸗ ⸗ SO. wolckigt, warmer Tag. Nachmittage meist Regen.
9. 11. 14. ⸗ $4\frac{1}{8}$. trübe, doch sahe man einige Sterne.

♃. den 13. April. ☌♃. ✶☉. ☽. 14. 24. ♒.

6. $12\frac{3}{4}$. $17\frac{2}{3}$. 28. $3\frac{1}{4}$. O. unreiner gestreiffter Himmel. Hernach blasser Sonnenschein. Gelind Wetter.
12. $8\frac{2}{3}$. $10\frac{2}{3}$. 28. $2\frac{3}{4}$ f. NO. wolckigt, Sonnenschein.
9. 8. $9\frac{1}{2}$. ⸗ $2\frac{1}{4}$. trübe, wolckigt, in der Nacht Regen.

♀. den 14. April. ✶☿. ☽☽. 26. 24. ♒.

5. 12. $16\frac{1}{2}$. 28. 2. NO. heller Himmel. Sonnenschein. Gelind Wetter.
6. $11\frac{3}{4}$. $14\frac{1}{8}$. ⸗ ⸗ NNW. wolckigt.
12. $9\frac{2}{3}$. $12\frac{1}{4}$. ⸗ ⸗ N. trübe. Zuvor ein wenig Regen. Nachmittage meist Regen.
9. $9\frac{2}{3}$. $12\frac{1}{6}$. ⸗ ⸗ finster.

♄. den 15. April. △♄. ✶♀. △♃☉. □☌☉. ☽. 8. 12. ♓.

5. 12. $16\frac{1}{3}$. 28. 2. NW. trübe, gelinde Wetter.
12. 10. 13. ⸗ $2\frac{1}{2}$. NNW. trübe. So auch Nachmittag.
9. $10\frac{3}{4}$. $13\frac{4}{5}$. ⸗ $3\frac{3}{8}$. finster, um 10. Uhr Regen, der biß gegen Tag anhielte. Etwas windigt dabey.

☉. den 16. April. ✶☌. ☽. Apog. 19. 57. ♈.

5. $18\frac{1}{5}$. 27. 28. $3\frac{3}{4}$. NW. trübe, windigt, frische Lufft.
12. $20\frac{1}{2}$. 30. ⸗ $5\frac{1}{2}$. wie zu früh.
9. $17\frac{2}{3}$. $25\frac{4}{5}$. ⸗ $6\frac{5}{8}$. finster.

☽. den 17. April. ☽. 1. 40. ♈.

5. $21\frac{4}{5}$. $32\frac{4}{5}$. 28. $6\frac{3}{4}$. NNO. trübe, nachgehends manchmahl Sonnenblicke, frische Lufft, ein wenig Schnee-Gestöber.
12. $20\frac{1}{4}$. $30\frac{1}{2}$. 28. $6\frac{7}{8}$. O. wolckigt. Nachmittage wolckigt mit Sonnenschein.
9. $21\frac{1}{2}$. $32\frac{2}{3}$. ⸗ $6\frac{5}{8}$. heller gestirnter Himmel.

♂. den 18. April. ☽. 13. 27. ♈.

5. $25\frac{4}{5}$. $40\frac{5}{6}$. 28. $6\frac{1}{8}$. NNO. gestreiffter Himmel. Kalt, etwas windigt, postea Sonnenschein.

12. $22\frac{1}{3}$. $34\frac{1}{8}$. 28. 6. O. etwas gestreifft. Sonnenschein. Nachmittag gegen Abend überzog sich der Himmel, und war es dabey etwas windigt.

9. $19\frac{3}{4}$. $28\frac{4}{5}$. 28. $6\frac{1}{8}$. finster.

☿. den 19. April. △♃. □♂. Novilun. 7. 14. p. m. ☌♄☿. ☽. 25. 24. ♈.

5. 21. $31\frac{4}{5}$. 28. $6\frac{5}{8}$. NO. wolckigt.

12. $18\frac{1}{5}$. 27. 28. $7\frac{1}{4}$. N. wolckigt, Sonnenschein, windigt. So auch Nachmittage. Es wurde wolckigter.

9. $17\frac{1}{2}$. $25\frac{1}{3}$. 28. $7\frac{3}{8}$. heller gestirnter Himmel.

♃. den 20. April. ☌♄. ☌☿. ☽. 7. 31. ♉.

5. $24\frac{1}{3}$. $37\frac{1}{6}$. 28. $7\frac{3}{8}$. O. heller Himmel. Doch etwas nebligt und kalt.

12. $17\frac{1}{3}$. $25\frac{1}{5}$. 28. $7\frac{3}{4}$. NW. wolckigt, Sonnenschein. So auch Nachmittage, dabey lieblich.

9. $15\frac{3}{4}$. $21\frac{4}{5}$. 28. $8\frac{1}{4}$. gestirnter Himmel, doch etwas wolckigt.

♀. den 21. April. □♃. △♂. ☌☿. ☽. 19. 43. ♉.

6. 19 d. 28 d. 28. $8\frac{3}{4}$. O. trüber überzogener Himmel.

12. 13. 18. 28. $9\frac{1}{4}$. NO. wolckigt, Nachmittag NW. und NNW. wolckigt mit Sonnenblicken, lieblich Wetter.

9. $15\frac{1}{2}$. $14\frac{1}{2}$. 28. $9\frac{5}{8}$. wolckigt, etwas gestirnt.

♄. den 22. April. ☽. 2. 5. ♊.

5. 21. $32\frac{1}{6}$. 28. $9\frac{5}{8}$. ONO. unreiner Himmel, ein wenig frische Lufft.

12. $11\frac{3}{4}$. $15\frac{5}{6}$. 28. $10\frac{1}{4}$. NNW. heller Himmel. Einige Streiffe und Wolcken, so auch Nachmittage.

Um 7. H. o. m. 59. s. corrigirter Zeit, gieng die Sonne schön elliptisch unter, und war hernach der ☽. ♀. und ☿. sehr schön beysammen oder untereinander zu sehen.

9. $9\frac{3}{4}$. $11\frac{1}{2}$. 28. $10\frac{1}{4}$. heller gestirnter Himmel. Heute war ein schöner Tag.

☉. den 23. April. ✶♃. ☽. 14. 36. ♊.

6. 19. 28. 28. $10\frac{1}{8}$. O. heller Himmel. Sonnenschein. Es zeigte sich Vormittag kein Streiff noch Wolcke.

12. 9. 11. 28. $10\frac{1}{4}$. WNW. heller reiner Himmel ohne die geringste Wolcke. Schöner Tag.

9. $5\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{5}$. 28. 10. heller gestirnter Himmel.

☽. den 24. April. ✶☉. □4☿. ☽. 27. 21. ♊.

6. 15⅝. 22¾. 28. 9½. ONO. heller Himmel. Sonnenschein. Annehmlicher Frühlings-Tag.

12. 2 d. 0½ d. 28. 9⅜. WNW. auch W. heller reiner Himmel. Warm. Gegen Abend sahe man einige wenige Wolcken aus W. mit S. und SSW. auch WNW. Wind.

9. 1 d. 2¼ a. 28. 8⅝. heller gestirnter Himmel.

♂. den 25. April. △♄. ☽. 10. 25. ♋.

6. 13⅓ d. 17⅚ d. 28. 8⅕. SO. Sonnenschein. Ein wenig wolckigt aus W.

12. 2½ ad. 5⅚ a. 28. 7⅞. W. wolckigt aus W. Sonnenblicke, warm. Nachmittage immer wolckigter und manchmal etwas stürmisch. Gegen Abend Strich-Regen.

9. 6 d. 5⅕ d. 28. 7. trübe. In der Nacht etwas Regen.

☿. den 26. April. ☌♂. ✶♀. ✶☿. Novilun. 22. 53. ☽. 23. 40. ♋.

6. 10⅔ d. 14 d. 28. 6½. NW. trübe, ein wenig Regen.

Die Wolcken kamen theils aus NNW. theils aus WSW. und der Wind von NNW.

12. 10 d. 15 d. 28. 6¾. WNW. wolckigt. Sonnenblicke, etwas windigt, frische Lufft. Eben so Nachmittag.

9. 13⅘. 14⅖. 28. ⸗ wolckigt, doch etwas gestirnt. Mondschein.

♃. den 27. April. □♄. □4☿. ☽. 7. 6. ♌.

6. 19½. 29⅕. 28. 6¾. W. trübe, frische Lufft. Reiff.

12. 18. 26⅕. ⸗ ⸗ WNW. trübe, doch blickte den Tag über die Sonne manchmahl für.

9. 18. 26⅕. ⸗ 5⅞. trübe.

♀. den 28. April. ☌♃. □♀. □☿. ☽☊. 20. 54. ♌.

6. 21 f. 31½. 28. 5½. NNW. unreiner Himmel, kalt, nachgehends wolckigt mit Sonnenblicken.

12. 16¼. 23½. ⸗ 5⅝. NW. wolckigt, gegen Abend wurde es immer heller.

9. 15. 21. ⸗ 5¾. heller Himmel, Mondschein.

♄. den

♄. den 29. April. ✱♄. △☉. ☽. 5. 6. my.

5. $23\frac{1}{5}$. 35. 28. $5\frac{2}{4}$. OSO. heller Himmel, frische Lufft.

12. $11\frac{1}{5}$. 16. 28. $6\frac{3}{8}$. WSW. wolckigt, Sonnenschein, etwas windig. Nachmittag wurde der Himmel bey S. Wind immer heller, und mit Anfang der Nacht meist rein: Ich habe dazumahl auf dem Observatorio ausser dem Marte alle Planeten am Himmel gesehen.

9. Schöner heller Himmel.

☉. den 30. April. ☽. 19. 26. my.

6. 15. 21. 28. $6\frac{5}{8}$. S. wolckigt.

12. 6. 7. 28. $6\frac{7}{8}$. WNW. wolckigt, so auch Nachmittag, und bey WSW. gestreifft.

9. $5\frac{1}{2}$. $4\frac{4}{5}$. 〃 〃 gestreiffter unreiner Himmel, Mondschein.

10.) In Wißmar.

1.	45. 35. 38.	Helle.	Dergleichen.	Dergl. starcker Wind.	O.	NO.
2.	38. 33. 39.	Vermeugter Himmel.	Fängt an zu regnen.	Helle.	N.	〃 〃
3.	41. 35. 40.	Helle, Wind.	Trübe Wolcken, Sonnenblicke.	Etwas trübe.	N.	〃 〃
4.	39. 34. 38.	Starcker Schnee.	Helle, bald Hagel und Sonnenschein.	Helle und warm.	〃	NO. S.
5	45. 29. 44.	Ziemlich gefroren, helle.	Helle.	Ziemlicher Schnee.	〃	〃 SO.
6.	36. 33. 41.	Ziemlich geschneyet.	Sonnenblicke, trübe.	Wieder helle.	O.	NNO. NO.
7.	41. 27. 29.	Helle, Frost.	Trübe, gelinder.	Dergleichen.	〃	O. 〃
8.	39. 28. 32.	Trübe, zum Regen geneigt.	Dergleichen.	Regnete ziemlich.	N.	〃 〃
9.	34. 28. 23.	Sehr trübe, zum Regen geneigt, gantze Nacht Regen.	Sonnenschein durch Wolcken, kalt.	Gegen 4. Uhr sehr warm, daß das Therm. auf 15. gekommen: nach 6. Uhr bey hellem Himmel war es wieder gestiegen.	〃	〃 NO.
10.	35. 20. 29.	Helle, Frost.	Helle, warm.	Helle.	〃	〃 〃
11.	31. 15. 26.	Ziemlich warm, helle.	Noch ziemlich warm.	Helle.	〃	〃 〃
12.	29. 10. 17.	Sehr helle.	Dergl.	Dergleichen.	N.	〃 〃
13.	27. 7. 15.	Helle, warm.	Dergl.	Etwas trübe.	NO.	O. 〃
14.	23. 8. 23.	Gewölckt, trübe.	Helle.	Helle.	N.	〃 〃
15.	30. 27. 33.	Trübe, Staub-Regen.	Trübe.	Trübe.	〃	NO. 〃
16.	40. 37. 43.	Nachts starcker Schnee, schneyigter Himmel, Wind.	Trübe, unfreundlich.	Dergleichen.	〃	〃 〃
17.	43. 30. 40.	Starcker Frost, trübe.	Helle.	Helle, kalt.	〃	〃 〃
18.	41. 27. 42.	Helle, Frost.	Helle, ziemlich warm, rauher Wind.	Dergl. kälter.	〃	O. NO.
19.	43. 25. 39.	Starcker Frost, rauhe.	Ziemlich warm.	Helle.	〃	〃 〃
20.	40. 17. 26.	Helle, gelinder.	Sehr schön und warm.	Helle.	O.	〃 〃
21.	33. 10. 17.	Helle.	Dergleichen.	Dergl.	〃	〃 〃
22.	30. 13. 15.	Trübe, zum Regen geneigt.	Helle.	Helle.	W.	〃 〃

23.	23.	12.	16.	Trübe zum Regen geneigt.	Helle.	Dergl.	″	″	″
24.	21.	5.	12.	Helle, ziemlich warm.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
25.	16.	7.	23.	Trübe, zum Regen geneigt.	Etwas Regen, Sonnenſch.	Helle, Wind.	NW.	N.	NW.
26.	27.	19.	32.	Gewölckt, Sonnenſchein, friſch.	Fieng an zu regnen.	Dergleichen.	″	W.	″
27.	30.	25.	31.	Gewölckt und Sonnenſchein.	Dergl.	Starcker Hagel.	″	N.	″
28.	33.	25.	30.	Trübe, kalt.	Schloſſen, Sonnenſchein.	Helle.	W.	S.	N.
29.	32.	21.	22	Trübe, kalt.	Regen, kalt.	Regen, kalt.	S.	W.	S.
30.	20.	14.	19.	Trübe, zum Regen geneigt.	Ziemlich Regen.	Helle.	W.	SW.	W.

II.) In Dantzig.

T.	Hor.	Wind.			Th.	Bar.	
1.	7.			NW.	50.	25.	Trübe und Schnee.
	12.	NO.		NO.	45.	-	Hell Wetter.
	5.			″	43.	-	Dergleichen, folgende Nacht Schnee.
2.	7.			O.	46.	-	Trübes Wetter und Wind.
	12.			″	43.	-	Dergl.
	5.			NO.	46.	-	Dergl.
3.	7.	NO.		NO.	46.	25.	Hell Wetter.
	12.	″		ONO.	42.	-	Dergleichen und Wind.
	5.			″	41.	24. u. 1. h.	Schön ſtilles Wetter.
4.	7.	O.		OSO.	43.	-	Hell Wetter und Wind.
	12.			″	40.	24.	Schnee und Wind den gantzen Tag.
5.	7.			NW.	42.	22. u. 1. h.	Dergleichen.
	12.	WSW.		W.	37.	-	Hell Wetter.
	5.			″	38.	23.	Dergl.
6.	7.	S.		WSW.	49.	-	Dergl.
	12.			S.	38.	22. u. 1. h.	Dergl.
	5.			OSO.	34.	22.	Trübe.
7.	7.			S.	40.	22. u. 1. h.	Dergleichen.
	12.	SW.		″	36.	-	Hell Wetter.
	5.			″	-	23.	Dergl.
8.	7.	S.		SSO.	34.	24.	Dergl.
	12.	″		″	21.	-	Dergl.
	5.	″		S.	19.	-	Dergl.
9.	7.			SO.	31.	-	Dergl.
	12.			ONO.	22.	-	Dergl.
	5.	O.		″	-	-	Dergl.
10.	7.	″		O.	30.	-	Dergl.
	12.	″		″	25.	-	Dergl.
	5.	″		″	20.	-	Dergl.
11.	7.			NO.	38.	-	Dergl.
	12.			″	14.	-	Sehr ſchön hell Wetter.
	5.			″	12.	-	Dergl.
12.	7.	″		ONO.	23.	-	Dergl.
	12.			″	15.	-	Dergl.
	5.			″	13.	-	Dergl.
13.	7.			N.	20.	-	Trübe Wetter.
	12.			″	13.	23. u. 1. h.	Dergleichen.
	5.			″	15.	23.	Dergl. dabey Wind. Auf den Abend und Nacht Regen.

14.	7.	☾	☉	☾	22.	22. u. 1. h.	Hell Wetter und Wind.
	12.		☉	☾	13.	-	Dergl.
15.	7.		☉	NO.	30.	-	Trübes Wetter und Wind.
	12.		☉	☾	☉	23.	Dergl. den gantzen Tag.
16.	7.		☉	☾	39.	24.	Dergl.
	12.		☉	☾	-	24. u. 1. h.	Dergleichen mit Sturme.
	5.		☉	☾	40.	25.	Dergleichen Wetter.
17.	7.	NO.	☉	☾	45.	26.	Hell Wetter und Wind.
	12.		☉	☾	35.	-	Dergl.
	5.		☉	NNO.	38.	-	Dergl.
18.	7.		☉	NO.	43.	25. u. 1. h.	Dergl.
	12.		☉	☾	24.	-	Dergl.
	5.		☉	☾	33.	-	Dergl.
19.	7.		☉	ONO.	37.	26.	Dergl.
	12.			NO.	20.	-	Dergl.
	5.		☉	☾	30.	25. u. 1. h.	Dergl.
20.	7.		☉	☾	35.	25.	Dergl.
	12.		☉	☾	18.	-	Dergl.
	5.		☉	☾	19.	-	Dergl.
21.	7.		☉	☾	35.	25. u. 1. h.	Dergl.
	12.		☉	☾	16.	-	Dergl.
	5.		☉	☾	10.	25.	Dergl.
22.	7.	W.	☉	W.	23.	-	Dergleichen dabey Wind.
	12.	☾	☉	WNW.	14.	-	Dergleichen mit Winde.
	5.		☉	☉	8.	-	Dergl. ohne Wind.
23.	7.	WNW.		W.	18.	24. u. 1. h.	Hell Wetter dabey Sturm.
	12.	☾	☉	☾	7.	25.	Dergleichen mit Winde.
	5.	☾	☉	☾	0.	-	Dergl. ohne Wind.
24.	7.		☉	☾	12.	24. u. 1. h.	Hell Wetter.
	12.	W.	☉	☾	2.	-	Dergl.
	5.	☾	☉	☾	0.	-	Dergl. mit Wind, auf den Abend Sturm.
25.	7.	SW.	☉	WSW.	7.	23.	Trübe mit Sonnenschein untermischt.
	12.	☾	☉	☾	05.	-	Hell Wetter und Wind.
	5.	☾	☉	SSW.	08.	22. u. 1. h.	Trübe und Sturm. *
26.	7.	W.	☉	W.	13.	23.	Dergleichen und Wind.
	12.		☉	☾	9.	23. u. 1. h.	Dergl.
	5.		☉	O.	8.	-	Schön hell Wetter.
27.	7.	S.	☉	S.	17.	-	Dergl.
	11.		☉	☾	12.	-	Starcker Regen und Hagel biß 4. Uhr.
	5.		☉	☾	6.	-	Schön Wetter.
28.	7.		☉	WNW.	23.	-	Trübe.
	12.		☉	☾	16.	-	Schön Wetter.
	5.	N.	☉	☾	8.	24.	Dergl.
29.	7.		☉	N.	26.	-	Dergleichen, des Morgens vorher trübe.
	12.	S.	☉	O.	16.	-	Dergl.
	5.	☾	☉	S.	9.	23. u. 1. h.	Veränderliches Wetter.
30.	7.	SW.	☉	SSW.	17.	23.	Schön Wetter, nachgehends den gantzen Tag ver-
	12.	W.	☉	SW.	4.	-	änderlich, mit Regen untermengt.
	5.	☾	☉	☾	1.	-	

NB. Wegen des Zeichens * den 25. besiehe die 2. Anmerckung sub Mens. April. voriges Jahres.

12.) In Angerburg.

1.	Frost, beschworckt.	Etwas gelinder.	Wieder Frost.	NO.	=	=
2.	Frost, Sonnenblicke.	Dergleichen.	Heller Mondschein.	=	=	=
3.	Frost, bezogen.	Dunckel.	Beschworckt, kleiner Frost.	=	O.	=
4.	Kleiner Frost, dunckel.	Dergleichen, windig.	Kleiner Frost, dunckel.	=	=	NW.
5.	Wenig gefroren, Sonnensch.	Anmuthiger Sonnenschein.	Kleiner Wind, Schnee.	N.	=	W.
6.	Sonnenblicke.	Warmer Sonnenschein.	Bestirnt, kleiner Frost.	W.	S.	SO.
7.	Sonnenschein.	Dergl.	Hell-bestirnt.	=	=	=
8.	Kleiner Frost, ⊙ schein.	Warm Wetter.	Bestirnt.	O.	=	=
9.	Nacht-Frost.	Kleiner Wind, anmuthiger Sonnenschein.	Bestirnt, windig.	=	NO.	=
10.	Windig, doch warm.	Sonnenschein.	Helle.	=	=	=
11.	Still, Sonnenschein.	Dergl.	Helle.	O.	SO.	=
12.	Warm und heüe.	Dergl.	Dergleichen.	=	=	=
13.	Wie gestern.	Dergl.	Dergleichen.	=	=	=
14.	Warmer Sonnenschein.	Dergl.	Windig, beschworckt.	=	=	=
15.	Beschworckt, kalter Wind.	Dergl.	Dergl.	NO.	=	=
16.	Nachts starcker Sturm, kleiner Frost.	Windig, Sonnenblicke.	Windig, bestirnt.	=	=	=
17.	Frost, rauher Wind.	Sonnenschein.	Still, hell-bestirnt.	=	=	=
18.	Still, kalt, Sonnenschein.	Dergleichen.	Hell-bestirnt, kalt.	=	=	=
19.	Kalt, heller Sonnenschein.	Etwas windig, Sonnenschein.	Bestirnt, kalt.	=	O.	=
20.	Kleiner Frost, Sonnensch.	Dergl.	Bestirnt, still.	=	=	=
21.	Rohrreiff, neblich, Sonnenschein.	Anmuthig.	Kalt, bestirnt.	W.	=	N.
22.	Kühle, dunckel, Sonnenblicke.	Dergleichen.	Bestirnt, Nachts windig.	W.	=	=
23.	Starcker Wind, dunckel.	Windig, Sonnenblicke.	Still.	=	=	=
24.	Still, heller Sonnenschein.	Dergl.	Mondschein.	=	=	NW.
25.	Anmuthiger warmer Sonnenschein.	Dunckel, beschworckt.	Windig, dunckel.	S.	=	W.
26.	Windig, dunckel.	Kalt, Sonnenblicke.	Heller Mondschein.	=	NNW.	N.
27.	Kühle, Sonnenschein.	Dergleichen.	Hell.	O.	=	=
28.	Dunckel, Sonnenschein.	Dunckel, Regen.	Regen.	NO.	W.	W.
29.	Dunckel.	Kleiner Regen.	Dergl.	=	=	=
30.	Helle.	Dergleichen.	Dergl.	=	=	=

13.) In Warschau.

1.	Starcker Frost, heller Sonnenschein, Mittags Frost, Schnee-Staub, Wind, trübe.	O. SO.
2.	Frost, trübe, Schnee-Lufft, Nachmittag gelinde, Schnee, Abends trübe.	O. N.
3.	Gelinde Thau-Wetter, Schnee, trübe Lufft, Gewölcke, Wind, Frost.	O.
4.	Frost, trübe, Schnee, Thau-Regen, trübe, dunckel.	O.
5.	Schnee, Wind, trübe, feuchte, Sonnenschein, Wind, Nacht-Frost.	W.
6.	Schön helle, Frost, Nachmittag Regen, Gewölcke, Wind, Abends helle.	S.
7.	Frost, Wind, helle, Sonnenschein, angenehmer Tag, warm, Nachts helle.	W.
8.	Helle, etwas windig, warm, schön Wetter.	O.
9.	Kühle Lufft, helle, warm Wetter, etwas windig, Abends helle.	O.
10.	Trübe, gelinde, Mittags Sonnenschein, warm, helle, schön Wetter.	O.

11.	Angenehm, Sonnenschein, schön, warm, windig, Abends helle.	O.
12.	Angenehm, Sonnenschein, helle, etwas windig, Nachmittag trübe, warm.	O.
13.	Trübe, kühle Lufft, etwas windig, warm, angenehm.	O.
14.	Helle, angenehme Lufft, bald trübe, doch warm.	O.
15.	Regen, trübe, warm, Regen, den gantzen Tag Wind.	O.
16.	Nachts Regen, trübe, starcker Wind, Abends helle, starcker Frost.	O.
17.	Frost, helle, windig, kalt, Abends helle, Frost, Wind.	O.
18.	Frost, helle, ꝛc. wie gestern.	O.
19.	Helle, kalt, Frost, Mittags warm, helle, Abends kalt, Frost.	O.
20.	Nachts Frost, Sonnenschein, warm, Nachmittag kühl, helle.	SO. O.
21.	Kühl, helle, Mittags warm, Abends kühl, helle.	O. W.
22.	Trübe, kühl, hernach Sonnenschein, warm, Abends helle.	W.
23.	Helle, kühl, starcker Wind, Abends helle, Wind.	W.
24.	Helle, schön, Wind, Nachmittag warm, schöner Tag.	W. SW.
25.	Helle, kühle, Wind, Nachmittag Wind, Gewölcke.	SW.
26.	Regen, trübe, kühl, kleiner Regen, warm, trübe.	NO. O.
27.	Kleiner Staub-Regen, trübe, warm, gegen Abend Sonnenblicke.	S. N. S.
28.	Trübe, warm, kleiner Regen, gantzen Tag kalt.	O.
29.	Trübe, feuchte, kühle, Nachmittag Sonnenschein, gewölckt, trübe.	N. O.
30.	Schön helle, warm, etwas windig, Abends helle.	S. W.

14.) In Slucko.

1. Frost, Sonnenschein, Nachmittag wolckigt.
2. Frost, scharffer Wind, wolckigt mit Sonnenblicken.
3. Frost, dunckel, windig, Sonnenblicke, etwas Schnee.
4. Frost, dunckel, Wind, Nachmittag gelinde Wetter.
5. Nachts Frost, Wind, gegen Abend Regen.
6. Schnee, naß, unlustig, April-Wetter.
7. Nacht-Fröstgen, Schnee, Regen, Nachmittag helle.
8. Windig, Sonnenschein, wolckigt.
9. Wind, Regen, unfreundlich.
10. Sonnenschein und Wind.
11. Sonnenschein, grosser Wind.
12. Sonnenschein, warm, etwas gewölckt.
13. Sonnenschein, schöner Frühlings-Tag.
14. Dunckel, etwas Regen.
15. Regen.
16. Grosser Wind, Regen mit Schnee, unfreundlich.
17. Frost, scharffer Wind, Sonnenschein.
18. Frost, schöner Sonnenschein, lieblich Wetter.
19. Nachts Frost, Sonnenschein, wolckigt, kalte Lufft.
20. Nachts Frost, Sonnenschein, wolckigt, kalter Wind.
21. Wie gestern.

22. Dergleichen.
23. Sonnenschein, wolckigt, grosser Wind.
24. Sonnenschein, wolckigt, trockner Wind.
25. Sonnenschein, Wind, Abends etwas Regen.
26. Sonnenschein, Nachmittage Wind, etwas Regen.
27. Regen, dunckel.
28. Sonnenschein, wolckigt, gegen Abend Regen.
29. Regen, fruchtbar Wetter.
30. Dunckel, trübe, Nachmittag schöner Sonnenschein.

15.) In Epperies.

	Morgends.				Mittags.				Abends.				
	Barom.			Th.	Barom.			Th	Barom.			Th.	
T.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	
1.	76	9.	8.	32	26	9.	4.	25	26	9.	8.	34.	Trüber Tag, mit gelindem NO.
2.	-	10.	2.	34	-	10.	2.	25	-	10.	-	32.	Weniger trübe, mit gelindem NO.
3.	-	-	4.	33	-	-	-	-	-	-	2.	31.	Dergleichen.
4.	-	9.	8.	30	-	8.	8.	21	-	8.	-	21.	Früh trübe, hernach contin. Regen, NO.
5.	-	8.	2.	28	-	9.	-	20	-	10.	3.	30.	Früh kleiner Schnee, hernach trübe, Abends helle, SW.
6.	-	10.	2.	30	-	-	10.	8	-	9.	8.	22.	Gantz trübe, mit starckem SW.
7.	-	9.	8.	26	-	9.	8.	12	-	-	-	21.	Gantz helle, SW. Abends wolckigt.
8.	-	-	7.	27	-	8.	9.	6	-	8.	2.	14.	Früh helle, mit gelindem SW. Abends wolckigt mit NW.
9.	-	8.	2.	-	-	-	2.	11	-	-	-	15.	Etwas trüber, cum Vent. eod. vesperi fortiori.
10.	-	-	1.	14	-	-	-	9	-	7.	9.	10.	Sehr trübe, Abends Streiff-Regen, mit gelindem NW.
11.	-	7.	9.	-	-	7.	9.	11	-	8.	3.	16.	Früh trübe, hernach kleiner Regen, Abends heller NW.
12.	-	8.	3.	15	-	8.	3.	6	-	-	-	13.	Vermischter ☉schein, mit kleinem NW.
13.	-	-	2.	-	-	-	2.	-	-	7.	-	-	Früh trübe, hernach Strich-Regen, mit stillem S.
14.	-	6.	3.	13	-	5.	8.	4	-	5.	3.	10.	Sehr trüber Tag, mit wenig Regen N.
15.	-	4.	9.	10	-	4.	3.	3	-	4.	-	-	Dergleichen, doch mehr Regen.
16.	-	5.	3.	-	-	6.	-	9	-	7.	8.	18.	Früh dichter Regen, hernach sehr trübe, starcker N.
17.	-	9.	2.	20	-	10.	7.	22	-	10.	-	25.	Trüber Tag, mit starckem N.
18.	-	11.	7.	30	-	11.	5.	30	-	11.	-	30.	Heller Tag mit gelindem NO.
19.	-	-	4.	25	-	12.	4.	-	-	12.	5.	25.	Dergleichen, noch gelinder NO.
20.	-	17.	6.	-	-	-	6.	10	-	-	6.	20.	Dergl. gantz stiller NO.

21.	27	1.	5.	-	27	1.	4.	-	-	-	4.	-	Dergl. etwas stärckerer Wind.
22.	26	12.	-	22	26	12.	5.	7	-	-	-	15.	Dergleichen.
23.	-	-	4.	14	-	-	4.	-	-	-	-	11.	Dergl. Abends starcker Wind NO.
24.	-	-	-	12	-	-	2.	3 C	-	11.	8.	4.	Früh helle, Mittags mit SW. etwas trübe.
25.	-	11.	8.	9	-	9.	8.	1 C	-	9.	3.	5.	Dergl. mit stärckerem SW.
26.	-	9.	3.	10	-	8.	3.	2	-	8.	2.	12.	Früh helle, hernach trübe mit wenigem Regen und starcken NW.
27.	-	8.	2.	13	-	-	2.	9	-	-	-	-	Trübe, mit Strich-Regen.
28.	-	-	-	16	-	-	1.	2	-	7.	8.	9.	Gantz trübe, Abends ziemlicher Regen mit SW.
29.	-	7.	8.	10	-	7.	8.	7	-	8.	9.	13.	Die gantze Nacht biß Mittag Regen, hernach mit NO. trübe.
30.	-	9.	3.	2 C	-	9.	3.	5	-	9.	3.	9.	Helle mit starckem NO.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

IN der Nacht zwischen dem 21. und 22. April. sonderlich gegen Morgen, hat man in **Tschanschwitz**, eine halbe Meile von **Strelen**, zum erstenmahl auf heuer von weitem donnern gehört und blitzen gesehen.

Von **Reichstadt** in Böhmen lautete die Relation: Das anmuthige und trockene Wetter continuirte von Mart. an mit kühlem Nord-Nord-Ost, und Nord-Ost, mit schneidender scharffen Lufft, biß zu Ende des Aprilis. Dann und wann kamen einige trübe Tage darzwischen. Aus den 2. Parheliis den 28. April. (vid. infra Class. IV.) verkündigte man langwierigen Regen; es traff aber durchaus nicht ein.

In **Dreßden** hatte man den 1. 3. 5. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 26. 27. 28. 29. 30. Sonnenschein und helles, theils warmes, theils frisches Wetter: den 4. 8. 14. 15. 25. Regen: den 1. 2. 4. Schnee: den 18. 25. stürmischen Wind: den 12. 25. Donner: den 8. 9. Nebel.

In **Leipzig** den 6. 11. 12. 13. 15. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 24. 26. 27. 28. 29. 30. Sonnenschein und hell, theils warm, theils frisch Wetter: den 8. 9. 10. 14. Regen: den 1. 2. 3. 6. Schnee: den 7. Nebel: den 5. 18. 25. stürmisch Wetter: und zwar observirte man vom 1. biß 9. 10. meist NW. Wind; vom 11. biß zu Ende meist Ostlichen und Nord-Ostlichen Wind.

In

In **Pritschwalck** hatte man den 1. April. NO. mit dunckelm Wetter und Frost: den 23. N. mit Frost: den 4. SW. mit Frost, Hagel und Schnee: den 5. SW. mit gelindem Wetter: den 6. 7. SO. mit Frost: den 8. NW. mit vielem Regen: den 9. 10. 11. 12. 13. 14. NO. mit warmen Sonnenschein: den 15. kalter N. mit etwas Regen: den 16. sehr viel und kalter NO. den 17. 18. 19. kalter NO. mit ziemlich starckem Frost: den 20. 21, 22. NW. mit Nacht-Frost und trockenem Wetter: den 23. 24. NW. mit warmen und trockenen Wetter: den 25. SW. den 26. 27. 28. NW. mit Nacht-Frost: den 29. SW. mit trockenem Wetter: den 30. W. mit trockenem Wetter.

In **Lübeck** war in der Nacht den 15. auf den 16. April. ein starcker NO. gleich einem Orcan, mit vielem Schnee und hohem Wasser, dadurch insonderheit zu **Travemünde** im Hafen an loßgerissenen und auffs Land getriebenen Schiffen grosser Schade geschahe: Diese Kälte und der rauhe Wind hielt verschiedene Tage an.

Die ersten Tage hat man in **Hamburg** in der Reise nach Holland contrairen Wind gehabt, i. e. Westlich, Nord-Westlich, u. d. g.

2.) In Dännemarck, Norwegen, und Schweden.

Von **Coppenhagen** schrieb man den 8. April. Am Mittwoch (den 5. Apr.) ist der Schout bey Nacht Tordenschiold mit gutem Winde nach Norwegen gangen, welches bißher nicht geschehen können, weil der Wind immer contrair gewesen. (Dort wird es vermuthlich ein Süd-Östlicher, hie ein Westlicher oder Nord-Westlicher, Wind gewesen seyn.)

Den 11. April. ist in **Helsigneur** ein ONO. Wind und gut Wetter gewesen.

Von **Coppenhagen** meldete man den 26. April. daß annoch contrairer Wind vor die Schiffe nach Norwegen i. e. W. oder NW.

Von **Helsigneur** den 2. May. Daß seit 3. à 4. Tagen sehr fruchtbar Wetter.

Von **Amsterdam** den 16. May. Daß vermöge Briefe aus Norwegen der Frost und die Kälte allda noch so starck, daß man über die Flüsse von Coperwyck und Fior mit Pferden und Schlitten passiren könte.

Aus **Coppenhagen** den 28. April. Daß in Schweden das Wetter gar nicht günstig sey, und die Wege sehr böse.

Und von **Stockholm** selbst den 27. Apr. daß hieselbst noch so ein starcker Frost, daß die Schiffe, welche in Elsnapp liegen, nicht zu Seegel gehen können.

3.) In Engeland.

Von **Londen** schrieb man den 11. April. Die Spanier haben in ihrer vorhabenden Descente auf Groß-Britannien bißher beständig contrairen Wind gehabt,

so

so, daß sie unmöglich haben ankommen können, es sey denn, daß sie den Ost-Wind darzu gebrauchen, daß sie zuförderst um Irrland herum seegeln, und hernach in Nord-Schottland irgendswo anlanden.

Und eben daher den 4. Apr. der Wind ist beständig Ostlich, und schon bey 14. Tagen her so gewesen.

Doch vom 7. April. schrieb man von Londen: Nunmehr hat sich der Wind gewendet, und ist den Spaniern favorable, daher man ihre Flotte auf hiesigen Küsten vermuthet.

4.) In Franckreich und Spanien.

Von *Paris* den 7. April. daß seit 14. Tagen Ost- und Nord-Ost-Wind gewesen.

Von *Cadix* den 1. May: Weil der Wind seit Abgang der Schiffe nach Havana und Vera Crux beständig vor selbige gut (d. i. Ostlich,) gewehet, so vermuthet man, daß sie die Canarischen Insuln bereits passiret.

5.) In Corfu und Genua.

Von **Venedig** den 14. May: Aus *Corfu* hat man, daß den 14. Apr. durch ein grausames Ungewitter viel Häuser eingeworffen, Bäume aus der Erden gerissen, und unsern Kriegs-Schiffen grosser Schade verursachet worden.

Von *Genua* den 29. April. Am Mittwoche war ziemlich favorabler Wind vor die Fahrzeuge.

Von *Neapolis* den 18. April. daß hieselbst böse Wetter, daß die Troupen in ihrem March nicht avanciren können.

6.) In der Schweitz.

Aus **Zürich** lautete die Relation: Hier hat man fast eben die Beschaffenheit der Winde gehabt, als wie im Martio. Die gröste Höhe des Barometri war diesen Monat den 22. 26″ 9‴. Der diesen Monat gefallene Regen betrug 24½. Lin. oder 2. dig. ½. Lin. Die erste Helffte dieses Monats ist helle gewesen. Der Anwachs des Flusses Limagi war 12½″. die Abnahm aber 18″.

7.) In Hungarn.

Aus **Nieder-Hungarn** meldete man, daß man biß über die erste

Helffte des Aprils viel Schnee und Regen, forthin aber meist helle Wetter gehabt.

8.) In Polen und Preussen.

Von **Dantzig** hieß es den 30. April: Es frieret allhier des Nachts noch ziemlich.

Von **Angerburg**: Wir haben noch im April. im Lande einen trefflichen Schlittweg gehabt.

Von **Kawitsch**: Die Calender-Prognostica haben auch diesen Monat gar nicht eintreffen wollen. Der April ließ sich unangenehm an, aber es fanden sich nachgehends meist angenehme Tage und erträgliche Nächte, iedoch meistens trocken. Der letzte Frost war den 16. April. wornach den 29. starcke Reiffe sich einfanden. Insonderheit hatte man den 2. 3. 4. 16. Schnee: den 14. 15. 16. 25. 28. Regen: den 12. 13. 14. 15. 25. 26. 28. trübes, doch nicht unangenehm: den 5. 6. 11. 15. 19. 22. 25. 30. windig und stürmisches Wetter: den 1. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 27. 29. 30. helles, theils frisches, theils warmes Wetter.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der April-Witterung Anno 1719.

§. 1.

Es kan diesem Monat füglich der Anfang von der folgenden Svite der grossen Trockene dieses Jahres beygelegt werden, angesehen selbiger in den meisten Gegenden sich mehr mit trockenem als feuchtem Wetter signalisirete. Bey dieser prævalirenden Trockene prædominirte offt heller Sonnenschein, wodurch denn auch, da selbiger dann und wann in anhaltender Svite continuirete, die sonst diesen Monat obtinirenden kalten Nordlichen und Ostlichen Winde endlich ziemlich temperiret wurden, daß man zuweilen rechte warme Frühlings-Tage zu empfinden hatte; Ob schon nicht zu läugnen, daß der gröste Theil des Monats bey sothanen Winden doch noch ziemlich frisch und kalt, ja sonderlich zu Anfang ziemlich schneereich zu bemercken war. Die Haupt-Successus dieser Monats-Witterung

terung schienen sonderlich folgende gemeinschafftliche Absätze zu halten: 1.) von Anfang biß zum 17. obtinirte meist durchgängig vermischtes Wetter, von Schnee, Regen, Wolcken und Sonnenschein, mit offtermahligen Winden, aus der NW. und NO. Plaga: 2.) vom 17. biß 25. behauptete heller Sonnenschein die Oberhand, mit Ostlichen und Nord-Ostlichen Winden; und denn 3. vom 25. biß zu Ende hatten die Nord-Westlichen Winde mit gleichfalls vermischtem Wetter, von Regen, Wolcken und Sonnenschein das Ober-Regiment. So daß in dieser Beschaffenheit, und laut der angeführten Diariorum, der Wind-trieb zwischen West und Ost aus der Nordlichen Plaga zu obtiniren vermercket werden muste.

§. 2.

Bißheriger *Ætiologi*schen Vermuthung nach, scheinet es, daß das Nordliche Hæmisphærium unsres Dunst-Kreises, nahmentlich von Nord-Ost, vornemlich daher die Ober-Krafft behalten, weil die andere Gegen-Helffte der Atmosphæræ vorher, und im Mertz absonderlich, von Sud-West, ziemlich gereiniget worden. Daher denn bey dem nunmehrigen höheren Stande der Sonnen die Nord-Feuchtigkeiten in grösserer Menge eleviret, die dasige Atmosphæra oneriret, und zur Bewegung in die leerere und wärmere Plagam, leicht disponiret werden muste. Hiernechst aber und insonderheit verdienet der am 6. entstandene Schnee-reiche Sud- oder Sud-Westliche Wind in einige consideration gezogen zu werden, als der sich auf vorhergegangene grosse Entladung der Nordlichen Plagæ von Schnee-Feuchtigkeiten, efficaciâ quasi regurgitationis, mit einem ziemlichen Schnee, gemeinschafftlich herbey gefunden, weil bißher durch die anhaltende Schnee-reiche Nord- und Nord-Ost-Winde gedachte Sud-West-Plaga theils onerirt, theils erkältet worden. Nach dieser kurtzen, doch nachdrücklichen, Südlichen intercalation schlug der Wind alsbald wieder auf die Nordliche Seite, und continuirte von daher, hauptsächlich aber von NO. in einer langen Dauer, biß auf den 21. 22. April. Und zwar solcher gestalt, daß selbiger biß zum 17. viele Wolcken, zugleich einen ziemlichen Theil Regen, sonderlich den 16. April. mit untermischtem Sonnenschein, forthin aber beständig helles Wetter, herbey brachte. Denn nachdem, wie gedacht, in Nord und Nord-Ost anietzo viel Feuchtigkeiten in die Höhe getrieben, die Südliche und Sud-Westliche Plaga theils durch obbemeldten simultanischen Schnee sehr exoneriret, theils durch die grössere Wärme rarefaciret worden, so konte jene leicht in diese eindringen, und

in einer langen Svite die Oberhand behalten; wie sie denn ihre Krafft auch bey 10. Tagen lang durch viele Wolcken genügsam an den Tag legte, endlich aber doch in fast gleich-langer Dauer ihren heiteren Indolem behauptete, theils weil die allerseitige Atmosphæra durch die vielen Winter-Ausschüttungen von Regen und Schnee erleichtert worden; theils weil die in West und Sud von neuem aufgezogene Vapores durch die kräfftige Sonnen-Wärme immer wieder dissipirt und distrahirt worden, daher denn die ordinaire Östliche Plaga ihren Haupt-Einfluß leicht haben und behalten konte; biß endlich die Westliche und Nord-Westliche Plaga, die unter der Hand gesammleten Vapores wiederum herfür zu führen, in die leere Östliche einzutreiben, und endlich, vermöge der erfolgten dicken Wolcken, des Regen-Gesprödes und der complicirten Winde, frisch Wetter zu bringen, Gelegenheit gefunden.

Artic. IV.

Einige Confectaria, Notanda und Special-Phænomena von der April-Witterung Anno 1719.

1.

Die Monds-Wechsel haben diesen Monat keine allzusichtbare Veränderungen in der Witterung gebracht, es sey dann, daß man etwan den Vollmond und das erste Viertel hierher ziehen wolte.

2.

Mondschein in nebligter Lufft bringt insgemein folgende Nacht oder Tag Wolcken oder Regen.

3.

Nord-Ost bringt eher Wolcken, Schnee und Regen, als Süd-Ost, unter andern, weil hier die Lufft von Sud erwärmet, und die empfangene Vapores distrahiret; dort aber von dem complicirten Nord condensiret werden.

4.

Die Nord-Östlichen Wolcken bringen zwar zuweilen auch Land-Regen; ausser dem aber sind sie meist dünne und trocken.

5.

Den 5. 6. 7. April. ist ein kurtzer Südlicher oder Süd-Westlicher Wind fast durchgängig in Europa darzwischen gelauffen.

6.

6.

Wenn in einer Svite von Winde, d. i. wenn aus einer Plaga der Wind eine Zeitlang continuirt, ein kurtzer Wind aus der entgegen stehenden Plaga einlaufft, so ist gemeiniglich theils ein starcker Regen oder Schnee aus der prædominirenden Plaga immediatè vorangegangen, theils bringt der entgegen lauffende Windstrich eine gleichmäßige schwere und simultanische Wolcken-Entladung, wornach der erstere wieder zu seinem prædominio gelangen kan.

7.

Diesen Monat haben die Nord-Östlichen Winde den Meister gespielet, und dem April einen mehr trockenen als feuchten indolem adjudiciret.

8.

Die ersten 6. Tage ist meist durchgängig viel Schnee, wider Gewohnheit, gefallen.

9.

In diesem April sind viel austrocknende Winde gewesen.

10.

Den 6. April. fiel ein ungewöhnlicher grosser Flocken-Schnee, da die Flocken die Grösse eines Siebenzehners oder grossen 4. Groschenstückes hatten: die Winde hatten die Schnee-Wolcken in einander gejagt, daß sie nur eine eintzige grosse, sehr schwangere Wolcke præsentireten; diese kam Nachmittag gegen 2. Uhr mit starcken Winde aus Sud herbey, und brachte im Anfang viel und starcke Graupen, worauf obgedachte grosse Flocken in unsäglicher Menge folgeten: dieses Wetter daurete etwan eine halbe Viertel Stunde, wornach die Lufft sich wieder auskl\u00e4rete. Die Ursache hiervon schiene zu seyn, daß die untere Atmosphæra bißher ziemlich erkältet war, und daß die Sonne durch die dicke Wolcke nicht durchdringen konte: biß endlich, da selbige dünner worden, die so gar häuffig abfallenden kleineren Schnee-Flocken feuchter wurden, im Fallen auf einander fielen, und sich also in gedachte Grösse verstärckten. Vid. etiam Diar. Luzin. ad d. 6. April.

11.

Den 20. 21. und 27. ist starcker Reiff gefallen,

12.

Daß auf Parhelios nicht allemahl anhaltende Regen folgen, besagt das oben allegirte Fragmentum von **Reichstadt.**

13.

Zum Supplem. vom Martio gehöret noch die Observation des Hn. Observatoris in *Epperies*: Da im Februar. viel Feuchtigkeit durch die meisten Sud-Winde in die Lufft gebracht worden, so ist selbige im Mart. mit meistentheils anhaltenden Nord-Winden durch Schnee und Regen præcipitirt worden; und ist im Anfang des Mart. auf einmahl so häuffiger Schnee gefallen, als fast diesen Winter nicht auf der Erden zu finden gewest: Es daurete zwar nicht lange, doch gab es keine grosse Wasser allhier, wie wir vorm Jahre dieses auch angemercket haben, daß vieler Schnee kleines, kleiner grosses Wasser, zu geben pflege.

Classis II.
Von Witterungs-Kranckheiten.

Artic. I.
In Breßlau.

§. 1.

In diesem Monat begonte die œconomia vitalis in eine grössere libertät zu kommen, indem, ausser denen im ersten und letzten Periodo darzwischen lauffenden etwas empfindlichen Abwechselungen, die Lufft gröstentheils helle, munter und egal, endlich auch ziemlich warm war; wobey denn die motus vitales in einer genugsamen Gleichheit stehen, und die Gesundheit mehr in ihrer integrität erhalten, als in schwere und gemeinschafftliche Beleidigungen verfallen lassen konten. Obschon freylich, wie schon mehrmahls erinnert worden, keine Saison, auch die allergesündeste, so rein niemahls seyn kan, daß nicht bey Dispositis, durch inconveniente Diæt, verhalten, und andere incursus dann und wann kränckliche Anfälle vermercket werden müssen. Und in gegenwärtigem April gaben noch die im ersten und letzten Absatze vorkommende schneeigte, regnigte, kalte und windige Aufstösse zu verschiedenen Kranckheiten Vorschub, wie in folgender Erzehlung zu vernehmen seyn wird.

§. 2.

Nemlich I. von MORBIS SANGVINIS verspührete man noch am mei-

meisten unter andern Kopff-Zahn-und Augen-Weh; wobey sich denn die würckliche congestio sangvinis, ad expresionem hæmorrhagicam tendentis, durch oppletion, Röthe, Anlauffung der Adern ꝛc. nicht selten auch durch würcklichen Ausbruch des Geblütes, im Nasenbluten zu erkennen gab. Dieserley Congestiones s. affectus congestoriô-restrictorii, waren manchmahl bey Dispositis, und wo kein würcklicher und kräfftiger Ausbruch des Geblütes erfolgte/ von solcher Hartnäckigkeit, daß man mit contemperantibus, (qua talibus) ja mit der Venæsection (sonderlich juxta communem parcitatem emisionis sangvinis,) den Affect so bald nicht zu heben vermochte. Die Ursache solcher widerspenstigen und fruchtlosen congestionen gründet sich insgemein auf den hinderlichen motum repressorium s. expressoriô-restrictorium in parte congestionis factæ, da zwar wohl das Blut z. E. an den Kopff getrieben wird, um solches daselbst auszustossen; weil aber der hierbey ultimatò concurrirende motus Fibrarum expressorius offt theils zu zeitig, theils zu penetrant, theils zu ausschweiffende, zu seyn pflegt, so werden die Fibræ und vasa, wodurch das Geblüte ausgelassen werden soll, offt selbst verdruckt und die hæmorrhagia gehindert, in dieser constitution aber, dabey continuirendem motu congestorio, und contranitirenden spasmis restrictoriis, die Natur ihre nützlich abgesehene intention nicht erhalten kan, und doch solche mühsam sucht, muß der affect so hartnäckigt observiret werden, den aber eine endlich noch erfolgte hæmorrhagia narium aufs ehiste und kräfftigste mindert.

§. 3.

Digression von der Vielblütigkeit, und deren Krafft, allerhand Kranckheiten zu erwecken.

Es verdienet diese Doctrin in capite motuum sangvinis, de Imminutione Plethoræ molestæ per Hæmorrhagias, & huc tendentibus hincque dependentibus Anomaliis multiplicibus, wovon wir in allen Monaten Exempla aufgeführet, in genugsame consideration gezogen zu werden, um von dem wahren practischen Satze, daß die Natur das überflüßige beschwerliche Geblüte durch allerhand Lufftlöcher aus dem Leibe zu stossen suche, vollkömmlich überzeugt zu seyn. Die gantze Sache kommt auf 3. Haupt-Momenta an: 1) Ob *Plethora* oder Vielblütigkeit würcklich im Leibe zu finden, oder ob zu weilen mehr Blut im Leibe anzutreffen, als nöthig und erträglich sey? 2) Ob und wenn dieses Übermaß dem Leibe beschwerlich und schädlich falle? 3) Ob/

wie/

wie, und mit was vor *Succeſs*, die Natur dieſe Laſt in der That auszuſtoſſen gewohnt ſey? Was demnach die erſte Frage anbelangt:

I. Ob des Blutes in der That mehr zu werden pflege, als nöthig und gut iſt?

So iſt ſelbige zur theoretiſchen und practiſchen Gewißheit unentbährlich, aber auch nicht allemahl in genugſame Betrachtung gezogen worden, ja zuweilen nicht ohne Widerſpruch geweſen. Die Obſervation, daß der Menſch offt Uberfluß an Geblüte habe, iſt nicht in den neueren Zeiten erſt, ſondern ſchon im tieffen Alterthum gemacht worden; und die Sache ſelbſt iſt bey nahe ſo alt, als das menſchliche Geſchlecht ſelbſt, zum wenigſten bey Kindern; bey Erwachſenen aber ſo alt, als der lüſternde Appetit, die Vielfreßigkeit, die Trägheit und Weichligkeit der Menſchen. Nichts iſt in der Welt gemeiner und angenehmer, als Eſſen und Trincken; doch die wenigſten bekümmern ſich um die eigentliche Urſache, warum man Speiſe und Tranck zu ſich zu nehmen pflege? Mancher, den die Einfalt in allzuharten Feſſeln hält, dürffte leicht wähnen, der Magen ſey ein gefreßiges Thier, das nur immer was zu zehren verlange: Und wenn dieſerley Leute vollends von dem Magen-Könige oder Gaſtronax etwas gehöret hätten, ſo dürffte ihr Wahn leicht eine groſſe Verſtärckung bekommen; zumahl wenn ſie das Acidum Ventriculi Fermentum vor den Premier-Miniſtre oder geheimden Rath dieſes Freß-Königes anſehen ſolten. Doch der arme und gedultige Magen bleibt wohl nur die Küche oder der Koch, der die Nahrung vor die Nothdurfft eines andern Herrn zubereitet. Die Natur nemlich oder die Seele des Menſchen bedarff eines Leibs, der mit leichtzertrennlichen humoribus angefüllet iſt. Dieſe verlieren ſich, vermöge dieſer Eigenſchafft, gröſten theils aus dem Leibe, ehe man es meynt, und von den Feuchtigkeiten, die der Leib heute hat, behält er wohl in einigen Wochen, ordentlicher Weiſe, kaum einen Tropffen, ja nicht einmahl numericè das ſo genandte Humidum radicale; wenn nun nicht bey ſo ſchnellem Verluſt der nothwendigen Feuchtigkeiten faſt täglich eine Ergäntzung geſchähe, (auſſer der re- und con-ſumtione partium ſolidarum,) ſo würde es im menſchlichen Cörper gar bald ausſehen, als wie es im Sommer dürre wird, Sela! dieſe Ergäntzung nun geſchiehet durch das ordentliche Eſſen und Trincken: Und hierinnen führet ſich der Appetit, wie ein Speiſe-Meiſter, auf, der die Erforderung des Leibs beſorgt, und die Nahrung vor das Leben deſſelben nach menſchlicher Weiſe begehret. Aber nach dieſer letztgemeld-

meldten menschlichen condition muß so offt eine Sünde mit unterlauffen, als wie in dem übrigen moralischen Leben: und hierinnen leistet dem Appetit der Geschmack gar willig Gesellschafft. In dieser Verfassung ißt und trinckt der Mensch offt gar viel mehr, als er nöthig hat; und dieses wird am meisten bey denen zur Gewohnheit, die zu arbeitsamer Leibs-Bewegung, sparsamer Diæt und zu Kummer weniger Appetit, als zur Ruhe und Völlerey haben. Da nun aus der Speise und nahrhafften Geträncken, actu physicô, der Nahrungs-Safft zubereitet wird, so folgt gewiß unwidersprechlich, daß, wo wenig von den Leibs-Feuchtigkeiten consumiret, und hingegen aus vielem Essen und Trincken viel Chylus præpariret wird, das Geblüte nothwendig in Ubermaß gerathen muß. Diese Uberflüßigkeit des Geblütes ist von denen allerältesten Medicis gar bald wahrgenommen, und schon von *Hippocrate*, unter andern l. IV. de morb. 10. ihrer Beschaffenheit, Ursache und Würckung nach gar umständlich beschrieben, und τὸ πλεῖον τῦ αἵματος, item πλῆθος, *Plenitudo s. redundantia sanguinis*, von *Erasistrato Plethora*, und von *Galeno* πλεονεξία χυμῶν ἐν ὅλῳ τῷ σώματι συνισαμένη, i. e. *Redundantia humorum in toto corpore consistens*, genennet werden. Solchergestalt erkennete man schon vor Alters, auch in hitzigeren als unsren Ländern, daß der Mensch offt ein grosses Theil mehr Geblüte zu haben pflege, als er benöthiget wäre. Da nun der ehrliche alte *Hippocrates* aus dieser Vollblütigkeit c. l. verschiedene Hæmorrhagias herleitete, und aber selbige auch schon damahls offt Personen traffen, die von keiner so emergenten Völligkeit des Leibs zu seyn schienen, gleichwohl jene der Plethoræ beygemessen wurden; so machte *Galenus* einen nicht gantz ungeschickten und unbegreifflichen Unterscheid von dieser Vollblütigkeit, und nennete die, so bey offenbahr völligen Leuten, sonderlich an den aufgelauffenen Adern, (als an denen in den warmen Ländern Italiens und Griechenlands die Plethora eher, als an schwammigter Völligkeit des Leibs bemercklich war,) sichtbar ist, κατ' ἀγγεῖα, *ad vasa*; worunter man aber auch das gantze Genus carnosum begriff; *Foësius Oecon. Hipp.* p. 513. bey denen aber, die die erstgemeldten effectus empfanden, aber doch nicht offenbahr voll-leibig und voll-aderig waren, κατὰ δύναμιν, *ad vires*, in qua (Plethora,) wie *Fernelius Univers. Med.* l. 2. Therapev c. 1. p. m. 288. sagt, tametsi vasa non tument, nec copiâ distenduntur, plus tamen utilis sanguinis & alimenti continent, quàm à natura regi gubernarique possit. Diese Distinction haben die, so Plethoram admittiret, biß auf die neueren Zeiten angenommen und beybehalten; ohngeachtet man forthin, und sonderlich zu der Zeit, als man mehr an

den Commentariis über *Hippocratem* und *Galenum*, als an den Fontibus selbst hieng, und in dieser Constitution offt nicht einmahl die Griechischen Nahmen derer Kranckheiten verstand, folglich noch vielweniger Einsicht in die Sache selbst hatte, diese Distinction verkehrte, und wider den sensum des Alterthums applicirte, indem man zuweilen die erste Speciem, *ad Vasa* vor *Plectoriam s. Repletionem in quantitate*; die andre aber, *ad vires*, *Plectoriam in qualitate s. Cacochymiam*, auszugeben pflegte; da doch die Alten beyde Species Plethoræ pro Redundantia omnium æqualiter humorum, laudabilium etiam, in quantitate hielten, und selbiger die Cacochymiam s. vitiosam humorum qualitatem contra distingvirten: daher denn auch *Leonh. Fuchsius Parad. Med.* l. 2. c. 2. p. 95. seq. wider sothane perversion nachdrücklich eyfert, und den wahren Verstand der Distinctionis Plethoræ nach dem Sinn der Alten weitläufftig erkläret. Inzwischen fanden sich in den neueren Zeiten einige, die zwar Plethoram überhaupt annahmen, aber nur die erste speciem, ad vasa, mit nichten aber die andere, ad vires, als die sie nur pro imaginaria und vor ein Non-Ens hielten, wie z. E. *Craanius* in *Oper. posthum. Walæus meth. med. Casp. Hoffmannus* l. 3. *Instit.* p. 53. und noch andre mehr. Doch die Sache leidet endlich noch wohl ihre gemessene Erklärung, da man nemlich unter denen, so ex capite Hæmorrhagiarum vor plethorisch zu achten seyn können, mehrere von etwas hagerer und choleriscb-sangvinischer constitution antrifft, als die eines offenbahr völligen, so genandten fetten und schwammigten, d. i. sangvinisch und sangvinisch-phlegmatischen Leibes seyn. Nur daß man hierbey, ausser denen Hypothesibus der Alten, die Limitation nöthig hat, daß die Plethorici ad vires mehr ex capite activitatis s. sensibilitatis, als ex capite Fatiscentiæ virium, entschieden werden müssen: Angesehen solcherley subjecta ob strictiorem corporis habitum einen eintzigen Theil der Vielblütigkeit weniger vertragen können, als schwammigte Cörper deren viere und mehrere, weil bey denen letzteren die Plethora zu ihrer diffusion vielmehr Platz findet, als bey den ersteren, ohne was noch die diverse Gemüths-Beschaffenheit vor einen diversen Einfluß ad magis vel minus movendum zu haben pflegt. In dieser constitution ist die Plethora ad vires dahin zu verstehen, daß, weil sie bey gemeldten Subjectis der Libertati motûs eher hinderlich fallen muß, als bey Spongiosis, selbige die vires nicht so wohl schwäche, als ad renitendum incitire, folglich zu allerhand Commotionibus morbiferis disponire. Solchergestalt würde bey solchen Personen das Wort *ad vires* mit dem Bey-Wort *provocandas & exercendas*; so wie das Wort *ad vasa & meatus*, mit dem Beysatz *insuf-*

fercien-

fercienda & *expandenda* zu erklären, die Plethora überhaupt aber zu beschreiben seyn, quod sit notabilis, manifesta & efficax, massæ sangvineæ abundantia ultra proportionem debitam usûs, Fluiditatis, motûs, & partium continentium. Deren existenz, wie gedacht, à priori bey Dispositis, (ausser Kindern,) von vielem nahrhafften Essen und Trincken, weniger Leibs-Bewegung, stiller Gemüths-Freyheit, auch Verhaltung der ordentlichen Evacuationum, præc. Sangvinis u. d. g. aufs deutlichste erfolgerlich ist. Wie denn daher *Forestus* l. 9. Obs. 10. Schol. gar recht und ab experientia verâ sagt: His (cibis bene nutrientibus,) si accedat solitæ exercitationis intermissio, umbratilis vita, animi profunda securitas, *eximium* videbis *Epicuri de grege Porcum.* Und in der That, es ist die Plethora meist gar sehr sichtbar, so wie denen Subjectis selbst empfindlich, und offt ziemlich beschwerlich. So daß nach dieser beständigen Observation die existenz der Plethoræ nicht leicht von jemanden in Zweiffel gezogen worden, ausser in den neueren Zeiten vom *Helmontio*, als welcher im Auffgang der Artzn. Kunst, Tr. von Fiebern c. 4. p. m. 312. §. 5. ausdrücklich die existenz der Vielblütigkeit in folgenden Worten läugnet: **Es ist zuförderst allhier zu mercken, gleichwie die Kräffte nie können schädlich seyn, durch einigen Uberfluß, auch so gar in dem *Mathusalem* nicht: also kan auch des guten Geblütes nicht zu viel seyn, weil die Lebens-Kräffte und das Geblüte mit einander heben und legen: Sintemahl ja nach der Schrifft die Seele oder die Lebens-Stärcke in dem Blute ist. Daraus muß nun folgen, daß an gutem Geblüte niemahls keine Vollblütigkeit entstehen könne.** Aber es ist dieser von ihm allegirte Medius Terminus, daß nemlich des Guten nicht zu viel seyn könne, ratione mechanicæ proportionis, so wenig gegründet, als wenn jemand sagen wolte, daß des Fluß-Wassers zu Treibung einer Mühle niemahls zu viel werden könne: Und des guten selbst kan im Geblüte, so gut, zu viel und zur Last werden, als des Uberflusses von den besten Speisen und Getränken im Magen. Doch in dijudicatione Plethoræ kommt die Frage eigentlich nicht dahin an, ob das gute, quà tale, überflüßig sey, sondern ob die gesamte massa sangvinis, quà talis, quantitate excedire, und durch dieses Ubermaß wider die congruam capacitatem vasorum & meatuum und wider die proportionem motûs intestini & progressini lauffe. Es legitimiret sich aber die Wahrheit der Sache selbst aus dem Auge der Betrachtenden, und aus der Empfindung der Leidenden. Mit jenem siehet man unwiederstreitlich, daß ein Mensch zuweilen seinen vollkommensten guten

Zustand bey ziemlich zangerem Leibe habe; an selbigem aber allerhand Hinderungen leide, wenn der Leib völlig, dicke und fett wird. Die Empfindung des Patienten selbst giebt der Sache eine noch gröffere Uberzeugung, weil dergleichen Leute in dem Stande ihrer sichtbaren und beschwerlichen Vielblütigkeit über allerhand incommoditäten, als Schwerigkeit des gantzen Leibes, Trägheit, Ungeschicklichkeit zu starcken Bewegungen, schweres Athemholen unter Steigen, Tragen, Heben, Jectigation, Völligkeit, Röthe, Hitze im Kopffe, u. d. g. Klage zu führen haben, dergleichen sie vormahls in dem Stande ihrer Zangerheit, so wie auch auf geschehene genugsame Evacuationes sangvinis, nicht erleiden dürffen. Wie denn die Zeichen der Vielblütigkeit, auch bey sonst gantz gesundem Zustande, darinnen bestehen, daß dergleichen Personen völlig von Fleisch und Adern aussehen, an Farbe mehr roth als blaß seyn, bey etwas schweren Leibs-Bewegungen bald ermüden, hierunter gefach Athemholen und Keichen, einen starcken und gefachen Puls empfinden, ausser der angenommenen Gewohnheit schläffrig seyn, zu vielem Schweiß meistens incliniren, durable Gemüths- und Verstands-Arbeiten aversiren; über dieses Freunde von gutem und vielem Essen und Trincken, Schlaff, Müßiggange und aller andern commoditäten seyn, und was dergleichen mehr ist. Zu sothanem Vielblütigkeits-Zustande incliniren vornemlich Sangvinei; hernach Cholerici, und denn endlich auch Melancholici, so wie Phlegmatici mehr ad pingvedinem, als ad plethoram strictè dictam, dispost seyn. Bey Sangvineis und Cholericô-Sangvineis findet am meisten die so genandte Plethora ad vasa, so wie bey cholericis & cholericô-melancholicis die ad vires Platz. Bey allen muß secundùm veram significationem Plethoræ solche in notabili quantitate excediren; doch bey denen ad vires ist, wo die Natur bereits zu allerhand evacuationibus und commotionibus Plethoræ gewohnt ist, auch eine kleinere redundantia fähig, beschwerlich und kräncklich zu fallen. An sich selbst aber können diejenigen, die in einer beständigen und genugsamen Leibs-Bewegung stehen, die Vielblütigkeit ohne allen Gesundheits-Anstoß ertragen; als welcherley Leute auch, wenn sie gleich quadratam, athleticam, corporis constitutionem vorzeigen, nicht allemahl pro verè, γυμσίως & medicè, Plethoricis zu achten seyn, angesehen bey selbigen die musculi viel stärcker und fleischigter, die vasa grösser, folglich der gantze habitus corporis, zu Annehmung vielen Geblütes und zur Völligkeit des Leibes, disponirt ist. Diese constitutio ist so wohl ex consuetudine vitæ generis, als diversitate climatis, zu entscheiden: daher denn unsre alte Teutschen, insgesamt

samt die meisten mehr mitternächtigen Völcker, ins besondere noch unsere heutige Bauren, bey ihrer voll-leibigen Stärcke und Grösse des Leibes nicht allemahl propriè vor plethorisch und von übermäßigem Geblüte anzusehen seyn, als bey denen die Lands- und Leibs-Art eine solche Plenitudinem populariter, und ohne Verdacht einiges Ubermasses erfordert. Wie denn daher schon von Alters her, so wie noch heut zu Tage, die gegen Mitternacht wohnenden Völcker viel stärckere und völligere Leiber zu haben vermercket worden, als die, so in den hitzigen Ländern befindlich seyn. So gar, daß auch einige von den Alten den Unterscheid des martialischen Geistes unter diesen Völckern aus dieser diversen constitution herzuleiten bemühet gewesen. Omnes nationes, sagt *Flav. Vegetius*, quæ vicinæ sunt soli, nimiô calore siccatæ, ampliùs quidem sapere, sed minus habere sangvinis, dicunt: ac propterea constantiam ac fiduciam cominùs non habere pugnandi, quia metuunt vulnera, qui se exiguum sangvinem habere noverunt: Contra Septentrionales Populi, remoti â solis ardoribus, inconsultiores quidem, sed tamen largô sangvine redundantes, sunt ad bella promptissimi. Vid. *Herm. Conring.* de *Habitu Corp. Germ.* p. 52. Und diß mag den Alten auch vielleicht Gelegenheit gegeben haben, daß sie die Vielblütigkeit mehr ex amplitudine Vasorum, als ex plenitudine habitûs in genere, dijudiciret: nach welchem Schlage auch *Forestus* l. 9. Obs. 11. p. 267. Schol. sagt: Non ex vastitate & Pingvedine Corporis, sed ex Tensione & amplitudine Venarum plenitudinem (Plethoram) metimur. Inzwischen, wenn auch bey solcherley Personen des Geblütes mehr, als nöthig ist, wofern nur die angewohnte Lebens-Art der erforderlichen actuationi, conquassationi & ventilationi, des Geblütes gröstentheils conform ist, so hat man sich hiervon eben nichts nachtheiliges zu befahren, und ist es gewiß, quod *Plethora*, in se ipsa considerata, s. sangvinis aliàs in mixtione boni, & in motu debito constituti, abundantia, *non sit morbus*. Dieses führet uns auf die Entscheidung der anderen Frage:

II. Ob und wenn die Plethora oder Vielblütigkeit dem Leibe beschwerlich und schädlich falle?

Die Antwort hierauf ist im ersten Grunde ex doctrina Physiologica herzuholen. Nach selbiger ist von der Nothwendigkeit des Geblütes und dessen Bewegung überhaupt bekandt, daß solches die partes zu humectiren, das benöthigte nutriment herbey zu führen, und pro vehiculo derer recrementorum abstergendorum avehendorumque dienen müsse. So wohl

dieser Absichten wegen, als sein selbst halber, als eines dicklichen und gar bald incrassescirenden, hierauf aber schleunig in schwere Verderbniß schlagenden Humoris, muß selbiges in steter Bewegung seyn. Hierzu hat die Natur, nach göttlicher Verordnung, viele und mancherley Gefässe oder Werckzeuge angelegt: diese haben ihre gemessene Grösse und capacität, die sie mercklich nicht, ohne einigen Zwang (bey erwachsenen Cörpern) zu überschreiten pflegt. Doch zu diesem Zwange accommodiret sie sich auch, ob constitutionem partium flexilem & facilè extensibilem, zugleich ob indolem sui tectonicam, gar leichte, und überträgt alsdenn den Uberfluß ohne Beschwerde, wann nur die expandirenden humores ihre gehörige und facilitirende consistenz haben. Nun muß aber das Geblüte überhaupt, wenn es durch die subtilen vasa, meatus und poros, ungehindert gehen soll, seine genugsame subtilität und Flüßigkeit haben: diese procuriret zwar mechanice der circulus sangvinis, die respiratio, und letzt die se- und excretiones; denen sämtlich aber die actuatio voluntaria corporis eine sehr grosse Beyhülffe leistet, und am allermeisten, wo bereits die Feuchtigkeiten zu einem mercklichen Uberflusse angewachsen seyn, sonderlich bey Personen, die keinen schwammigten Leib haben, da das viele Geblüte sich weit und breit verlauffen und vertheilen könte. Denn, in Ermangelung sothaner kräfftigen Beyhülffe, kommt das gantze Werck der Verdünnung des Geblüts allein auf das Hertze an; dessen capacität aber vergrössert sich gegen die angewachsene Uberlast der Feuchtigkeiten mit nichten. Da nun auf jeden Puls eine gewisse Quantität Bluts ausgespritzt oder ausgestossen wird, so muß die gesamte Massa humorum ihren Umlauff in weniger oder langen Zeit absolviren, nachdem des Geblütes wenig oder viel ist. Im letzteren Fall muß selbiges, als ein von Natur zur Verdickung höchst inclinirender humor, ehe es zu seinem impulsa conquassatorio cordis, gelangt, in denen vom Hertzen weit entlegenen, sonderlich äusserlichen Gegenden, bey gedachter Ermangelung der äusserlichen Leibs-Concussion, (deren Defect zugleich auch insgemein verursacht, daß der Mensch wenig trinckt, und das Geblüte nicht nach Gebür diluiret; zugeschweigen, daß hierbey auch der benöthigten Transpiration kein Genüge geschiehet,) in den ersten Grad der beschwerlichen Verdickung fallen, die forthin durch die restagnation solches vielen Geblütes der Natur empfindlich fallen muß: als die hieraus mit allem Rechte schwere Hinderungen an ihren motibus vitalibus zu præsumiren hat. Diese nun zu evitiren, wird diese vorsichtige Erhalterin des Leibes zu allerhand Gegenbewegungen, die grösten theils in nichts anderen,

als

als bloß vermehrteren motibus vitalibus Emolumento sangvinis velificantibus, bestehen, necesitiret, überhaupt zu Propresionibus, Translationibus, Congestionibus, Excretionibus, Resolutionibus, tùm sangvinis sinceri, tùm serositatum; als worinnen das Fundament aller derer Beschwerden und Kranckheiten bestehet, die (præter hæreditariam disposition em,) von der Uberflüßigkeit des Geblütes, wenn es seine gehörige conquassation und subtilität nicht haben kan, und zur Verdickung degeneriret, entspringen müssen. Dieses ist ein grosses Momentum practicum, welches seine Gewißheit und Uberzeugung keines weges in cerebrinischen speculationen, sondern in der evidenti & demonstrabili œconomia vitali selbst, sein beständiges Zeugniß aber von der täglichen, attenten Erfahrung hat. Damit wir aber diese Sache um desto deutlicher machen, so geben wir von den Læsionibus Plethoræ folgende kurtze in Lateinischer Sprache, der Kürtze und Terminorum wegen, abgefassete *Sciagraphiam:*

Plethoræ Læsiones sunt

I. *PASSIVÆ*, simpliciter & respectivè,

1. *Sangvinis* ipsius, humorumque connexorum; hinc
   - α) Sangvinis prona & molesta *Turgefactio*, ex ipsius calorifica commotione intestina per Iram, spirituosa, Aromatica, excalefactiones corporis, Balnea, it. aëris ambientis insignes permutationes, &c.
   - β) *Spissescentia*, ex insufficiente sangvinis agitatione, concussione, attritione, restagnatione, præcipuè ob deficientem motuum voluntariorum Energiam; conspirante insufficientia Potûs.
   - γ) *Inquinatio, Impuritas, mixtionis depravatio*, ex insufficiente secretione & Excretione; unde mucescentia, acrimonia, &c.
   - δ) *Infarctus, obstructiones, Stases, Nodi &c.* unde ex levi interdum suggillatione, ictu, contusione, vulnere, vibice, adustione, statim Tumores, inflammationes, &c.
   - ε) Et hinc dependentes *Corruptiones*, suppurationes, ulcerationes, Gangrænæ, sphacelus.
2. *Viarum & Meatuum*, quos obruit & distendit; unde præter dolores osteocopos, fatigatorios, ulcerosos, sæpius Extensiones vasorum, præc. excretioni qualicunque destinatorum, it. Intumescentiæ, Infarctus, Obstructiones, &c.
3. *Motuum vitalium, animalium, rationalium*, quorum energiam gravat, & quidem

α) *Pul-*

α) *Pulsus*, unde Anxietates, Palpitationes, Polypi.
β) *Respirationis*, unde Anguſtiæ.
γ) *Toni*, unde Fatigatio.
δ) *Motus voluntarii*, unde Torpor.
ε) *Senſuum*, unde Somnolentia, interdum hebetudo.
ζ) *Ratiocinationis*, ad quos fixiores & conſtantes Plethorici tales ut plurimum ſunt impotentes, es wird ihnen bald zu viel, bleiben nicht lange dabey.

II. *ACTIVÆ*, propter illas pasſivas ſuſceptæ: conſiſtunt
1. *Poſitivè*, in intenſione contranitentium motuum, & quidem
α) *Toni*: unde
* *Hæmorrhagiæ* actuales.
** *Congeſtiones* & *oppletiones*, hucque collimantes Propresſiones, Reſtrictiones, Translationes, magis vel minùs dolorificæ, e. g. Cæphalalgiæ, Odontalgiæ, Otalgiæ, Peripneymoniæ, Vertigines Apoplexiæ, Faciei rubores, æſtus volatici, Rheymata, Dolor Dorſi, Pleuritides, Affectus hyſterici, hypochondriaci, Nephritici, Iſchiadici, arthritici, epileptici, &c. pro diverſitate ætatum locô variantes.
*** *Commotiones attritoriæ*, reſolutoriæ, Inflammationes, Anginæ, &c.
β) *Pulsus*; unde Febres, ſuſceptæ
* *unicè* & *directè*, Synochæ,
** *Magis ſecundariò*, ut reliquæ,
γ) *Respirationis*, unde Frequentia ſuſpiriorum, offteres tieffes Athemholen, Seuffzen, Kreiſſen.
2. *Remotivè* ſ. *Privativè*, in Remisſione motuum vitalium, unde Lipothymiæ, Syncopæ, Apoplexiæ, Paralyſes.

Dieſes ſind die Haupt-Species aller derer Læſionen und Beſchwerden, ſo von der Uberflüßigkeit des Geblütes ihren Urſprung haben, die von Alters her ihren Grund in der beſtändigen Erfahrung gehabt haben, und biß ans Ende der Welt behalten werden, nach welchen ſo wohl die umſtändlichen Obſervationes der Alten und Neueren auf das vollkommenſte dijudicaret, und die Intentiones curativæ aufs gewiſſenhaffteſte und kräfftigſte abgefaſſet werden können. Zu mehrer Erkänntniß dieſes groſſen und höchſtnothwendigen Momenti Practici, verdienen mit mehrerem nachgeleſen zu werden die vielfältigen hierüber ausgefertigten Diſſertationes des vortrefflichen

lichen Hn. Rath Stahls, als welcher in der That vor den vornehmsten Propalatorem und Interpretem dieser grossen, und vormahls so verdunckelten Wahrheit zu loben ist. Was zuletzt die dritte Frage anbetrifft:

III. Ob, wie und mit was vor Succeſs, die Natur die Last der Vielblütigkeit zu tractiren und zu vermindern gewohnt sey?

So ist selbige bereits in dem andern Theil der vorgesetzten Sciagraphiæ kürtzlich beantwortet worden. Es bestehen nemlich die gegen die Vielblütigkeit vorgekehrten Bearbeitungen in denen gemeldten Motibus activis, deren sich die Natur beständig und ordentlich zur Beförderung des Geblütes bedienet, nur daß sie alsdenn nach ausserordentlicher Nothwendigkeit, gradu & subordinatione augiret und specificirt werden. Nemlich, wenn man fragen wolte, auf was vor Weise wohl das überflüßige Geblüte könte vermindert werden? so würde unstreitig die Antwort fallen: Es müste ein Theil desselben aus dem Leibe gestossen werden. Diß geschiehet nun in der That, durch die *Hæmorrhagias*, und zwar, ausser denen Mensibus bey Weibsbildern, am sichersten und nutzbaresten durch **Nasenbluten** und die **göldne Ader**, pro diversitate ætatum: von welchen beyden excretionibus, wann sie in gehörigem Masse succediren, die tägliche Praxis zeuget, daß sie nicht nur ohne allen Schaden des Patienten, sondern auch mit empfindlichen Vortheil, unter andern mit erfolgter Erleichterung und Munterkeit des Leibes und aller Functionen, zugeschehen pflegen. Dahingegen die Ausstossungen des Geblütes durch die Lunge, den Magen, Nieren ꝛc. wegen Ungeschicklichkeit und Gefährlichkeit des excretorii als eines Viſceris, diesen gleich guten Effect nicht allemahl nach sich ziehen können; wie sie denn auch lange so gemein nicht seyn, als die Hæmorrhagiæ narium und Hæmorrhoides. Gemeldte Hæmorrhagiæ, sonderlich von beyden erstgemeldten Arten, gleich wie sie überaus gemein seyn, also gehen sie auch bey vielen ohne alle vorgängige sonderbahre Beschwerlichkeit von statten: bey andern aber, wo entweder das Geblüte in qualitate zu sehr verderbet, oder die viæ & meatus ungangbar, die Natur von Art oder Gewohnheit lach, unordentlich, furchtsam, übereilend ꝛc. ist, sind sothane Blut-Auswürffe laboriös, und haben vor, bey- und nachgängig allerhand beschwerliche Zufälle. Denn z. E. wenn das Geblüte an das excretorium soll getrieben werden, so lauffen alsdenn allerhand bald anhaltende, bald übergängige Spasmi, theils in der Nähe, theils in der Ferne voran, als da

seyn die spasmi Rhevmatici, arthritici, convulsivi, Dolores varii &c. Wird das Geblüte an den Ort der excretion getrieben, so geschiehet solches offt vagè & fluctuanter, e. g. durch Phlogoses, oder an die unrechte Stelle, z. E. an die peripherie, e. g. in Erysipelate, &c. an die Ohren, Augen, Zähne ꝛc. daher inflationes, stases, inflammationes, corruptiones, mors, erfolgen: oder das zusammengehäuffte Geblüte expendirt und insuffercirt die vasa mehr æqualiter am gantzen Kopffe, als daß es specialissimè auf das excretorium gehen solte, daher z. E. Oppletiones, Gravationes, inflationes, Rubores &c. totius capitis entstehen: die alsbald auch, pro diversitate Temperamentorum, allerhand spasmos restrictorios, eminùs expressorios, nach sich ziehen, vor dergleichen grossen theils die Cæphalalgiæ, it. malum hystericô-hypochondriacum, Torsiones colicæ &c. angesehen zu werden verdienen. Fast alle diese affectus gründen sich auf die intentionem Naturæ, Sangvinem in substantia aus dem Leibe zu stossen, nur ob ineptitudinem humorum, viarum & indolis propriæ, mit diversem Succes und commodität. Inzwischen sind alle diese commotiones nichts anders, als intensiones Motûs ordinarii Tonici, vermittelst dessen die Fibræ an einem Orte bald singulatim, bald manipulatim, angezogen, an dem andern aber relaxirt und nachgelassen werden. In diesem Zustande und unter sothaner œconomia Plethoræ erhält die Natur ihren Leib lange Jahre, und gewöhnet sich an dieserley commotiones dergestalt, daß sie offt nicht nur der würcklichen expressionis sangvinis gantz vergißt, sondern auch die meisten von aussen zustossende alterationes humorum mit dieserley affectibus habitualibus compensiret; inzwischen unter Erleidung derselben, bey anhaltender inappetenz, und fatiscentia nutritionis, mediante humorum resolutione internâ ordinariâ so viel, ja mehr, von der Massa humorum verlieret, als durch würckliche Hæmorrhagias nicht oder kaum geschehen wäre. Und hierinnen eben bestehet die andre Art der *Imminutionis humorum*, nemlich *in Resolutione & colliquatione sangvinis*, vermittelst der circulation; als wodurch so wohl vi attritionis mechanicæ intra systema Fibrarum, als motu intestino physicô, das in sehr zertrennlicher mixtion stehende Geblüte, secundùm naturam, in serum resolviret, dieses durch proportionirte secretoria aus der übrigen massa humorum abgesondert, hier und dar in besondern Behältnissen, biß zu beliebiger oder geschickter excretion aufbehalten, und denn durch geschickte excretoria aus dem Leibe geworffen wird. Diese beständige colliquatio humorum erfordert, wie oben gedacht worden, auch eine tägliche Ergäntzung durch Nahrung: In Ermangelung dieser letzteren verzehren

sich

sich die humores, biß zum Tode. Wann nun in dem Leibe eine überlästige Vielheit des Geblütes zugegen ist, und die Natur nicht disposi oder vermögende ist, dasselbe durch genugsame Hæmorrhagien auszuwerffen; und man ihr einen Rath geben solte/ wie diese Imminutio Plethoræ auf eine andere Weise bewerckstelliget werden könte? So müste warlich der erste Vorschlag dahin ausfallen: Der Mensch solte nur einige Wochen Hungger leiden; oder solte diese imminution behende geschehen, so müste die circulatio sangvinis intendirt und vermehret werden; da sich denn die Feuchtigkeiten schon zur Gnüge verzehren würden. Aber der erste Rath dürffte so leicht nicht jemanden gefallen; und es ist solches auch dem Willen, ausser äusserlichem Zwange und der innerlichen Neigung der Natur nicht möglich; angesehen die actus vitales conservatorii, worunter in genere auch die nutrition gehöret, dessen actus subsidialis unter andern auch der Appetit ist, von unsrem Willen nicht guberniret werden können: Ja die Natur selbst legt die Begierde zu essen und zu trincken, auch bey der allergrösten Vollblütigkeit, nicht ab, es sey denn, daß sie entweder durch Verunreinigung ihrer Küche, oder der primarum viarum; oder durch eine von neuem zugestossene schwere und bedenckliche Arbeit, hiervon abgezogen wird. Dieses geschiehet durch allerhand Kranckheiten, bey denen meisten der Appetit nebst Essen und Trincken eine lange Halte zu machen gezwungen wird; und es ist auch bey vorangeführten affectibus spasticis, ad expressionem sangvinis sinceri tendentibus, licet non pertingentibus, erwehnet worden, daß die Natur auch unter diesen leerscheinenden moliminibus, vermittelst der meist beygängigen inappetenz (die z. E. bey Podagricis manchmahl destinatò so groß ist, daß sie auch ohne Brechen nicht einmahl den Geruch von Speisen ertragen können,) gleichwohl eine merckliche Verminderung derer humorum erhalte: daher denn auch bey solchen Personen obgedachte affectus motorii von sonst leidlichen exagitationibus orgasticis sangvinis so leicht rege werden, und hierunter, ohne fernere kräfftige Bemühung zu Erregung einer hæmorrhagiæ sothane imminutionem molestæ, interdum saltem imaginariæ, abundantiæ suchen: welches denn, ausser der consvetudinis, quà talis, absolutè consideratæ, eine der hauptsächlichsten Ursachen derer Morborum motoriorum habitualium ist, nemlich imminutio humorum per indirectum, mediante motu humorum progressivo ordinariô, durch Hemmung und Unterlassung derer actuum nutritoriorum, und durch hierunter geschehene resolutionem humorum in serum. Nun geschiehet es aber, daß die Natur offt durch Verunreinigung des Geblütes oder an-

dere innerliche Ursachen zur Erregung eines Fiebers provociret wird; und zu dieserley morbis incliniret auch niemand mehr, als Plethorici. Von dem Indole Febrium aber ist bereits zu anderer Zeit etwas geredet und gewiesen worden, daß ein Fieber überhaupt nichts anders sey, als eine intensio ordinarii motus humorum progressivi, tum per se, tum mediante Motûs Tonici, ad concitatiorem Resolutionem, secretionem & excretionem, humorum nocivorum directi & pertingentis. Durch diese final-motus werden die Feuchtigkeiten kräfftig consumiret, so wohl primò & primariò durch sie selbst, als auch secundariò durch beygängigen Verlust des Appetits, und das Abstehen von Essen. Die häuffige resolutionem & secretionem humorum demonstriren zur Gnüge die starcken excretiones febriles, præc. sudatoriæ, theils auch urinariæ, auch zuweilen andere, tùm successivæ, tùm criticæ. Wie sehr die Feuchtigkeiten hierdurch verzehret worden, solches weiset der Augenschein aufs deutlichste: Und wenn dieser actus febrilis, resolutoriô-consumtorius, ordentlicher Weise, ohne des Patienten und Medici Stöhrung, vollbracht worden, so wird der gantze Leib leichte, munter, activ, und der Mensch gesünder, als er vor dem Fieber gewesen, in welchem Zustande er forthin lange Zeit, ohne allen Anstoß lebet, auch unter mancherley aberrationibus Diætæ. Bey dieser der Sachen wahren Beschaffenheit nun ist es auf die kläreste Weise erkennlich, warum Plethorici zu Fiebern geneigt seyn, und vice versâ daß ein Fieber, nechst den Hæmorrhagiis, die kräfftigste Cur und Hülffe wider die beschwerliche Vielblütigkeit sey, daher, weil hierdurch die Feuchtigkeiten auf die nachdrücklichste Weise verzehret und gemindert, folglich der Leib vor gefährlichen Auffstössen verwahret wird. Aus dieser summarischen tractation vermeynen wir, die Natur der Vielblütigkeit überhaupt deutlich genug vorgestellet zu haben; und diß aus der Ursache, weil in unsren Abhandlungen hierauf so offt provociret, ja das meiste von unsren reflexionibus über die morbos sangvinis auf diesen wahren Grund gebauet wird. Die Kürtze des Platzes leidet es nicht, daß wir diese nutzbare und curiöse doctrin specialiùs untersuchen können; wir vermeynen aber hierinnen leicht entschuldiget zu werden, wenn wir den geneigten Leser in die vorgemeldten Dissertationes des Hn. Rath Stahls, und nach ihm des Herrn *Prof. Alberti*, in Halle, verweisen. Wornach wir uns wieder zu dem Verfolg unsrer April-Kranckheiten wenden.

§. 4.

Von denen Morbis Sangvinis ist ferner zu allegiren, daß uns dann

und

und wann, ex congestione sangvinis, ad hæmorrhagicam excretionem in capite, *Vertigines*, *Tinnitus* & *susurrus aurium*, ja *Apoplexiæ*, nicht selten aber auch würckliche und mit Erleichterung des Haupts und gantzen Leibes erfolgte *Hæmorrhagiæ narium* vorgekommen. Nechst dem klagten noch verschiedene über *Rhevmata humerorum, dorsi, & pectoris;* Einer und der andere erlitt auch *Hæmoptysin.* Bey Mägdgen kamen noch immer allerhand *affectus molientium mensium*, als Kopff-Schmertz, fliegende Hitze, Rose, Engigkeit um die Brust, Stechen, Kneipen im Leibe, Drucken an Hypochondriis u. d. g. vor. Andre Weibsbilder wurden, sonderlich im ersten Theil des Monats, von *exacerbationibus hystericis*, und *Gravidæ* von beschwerlichen Angustiis Præcordiorum, zuweilen mit Fieber-ähnlichen, täglich gegen Abend vorkommenden, paroxysmis von Schauer und Mattigkeit, sonderlich wo sich Husten und Auswurff complicirte, infestiret, da sich denn die scena auf Febrem catarrhalem neigete. Dann und wann traff einen und den andern noch ein *Paroxysmus podagricus;* zuweilen aber suchte die Natur, nach dem Einfluß der kalten Lufft im ersten Theile, eine Ventilationem humorum bey solcherley Personen per congestionem & excretionem catarrhalem ex pectore. Unter die Morbos Sangvinis s. humorum in universum rechnen wir nicht unbillig auch *Convulsiones* und *Paralyses*, ob dieselben gleich offt ihre provocationem von anomaliis excretionum Seri haben. An den ersteren vermerckte man in diesem Monat bey Erwachsenen, und sonderlich bey Kindern ex Dentitione, beschwerliche insultus; und diß am meisten bey etwas empfindlichen Abfällen der Witterung aus Wärme in Kälte: zu welcher Zeit sich auch bey einigen alten Personen Paralyses vorzeigten; die aber manchmahl nicht so wohl veram Paralysin, als vielmehr spasticam immobilitatem temporariam actuum, ex per versa aut sufflaminata excretione peripherica, &c. vorstelleten: wie hiervon folgender Casus zeuget: Ein Mann von 38. Jahren, Temperamenti melancholicô-cholerici, der von Jugend auf starcker Laborum gewohnt gewesen, und sich nicht wenig hierdurch erhitzet: da er ietziger Zeit vielen Zorn unterworffen, und deßwegen den Appetit verlieret, und immer über Völligkeit des Magens klaget, nimmt die ersten Tage dieses Monats Abends vorm Schlaffengehen ein Purgans ein, decket sich, weil er Tormina im Leibe davon empfindet, ungewöhnlich zu, und meynet hierdurch, so wie der Colic, die er sich mehrmahls mit der Wärme curirt, dieser incommodität abzuhelffen: hierüber geräth er in einen enormen Schweiß; da ihn nun gegen Morgen alvus urgiret, gehet er im grösten Schweiß unter freyen Himmel,

alvum zu deponiren; dergleichen er in einer Stunde darauf, da er zwischen der Zeit von neuem starck geschwitzet, noch einmahl repetiret: hierauf aber empfindet er von zurückgetriebenem Schweisse Anguſtiam præcordiorum, und in einer Stunde hernach Paralyticam immobilitatem des rechten Arms: Es wird zwar im lincken Arm alsbald eine Ader geöffnet, aber nicht genugsam Blut weggelassen; wie denn auch Patiens keine Aenderung am beleidigten Arm empfand, an dem er fast gar nichts fühlte, auch keinen Finger rühren konte: Als man den Medicum rieff, so ließ selbiger alsbald interna alexipharmaca, Eſſ. ſuccin. cum Eſſ. Alex. Stahl. Infuſa it. externa, Camphorata & ſpiritus reſolventes ex Serpill. Lavend. it. Frictiones, und gehöriges Regimen appliciren; wovon auch ein paar Finger wieder in Bewegung kamen; denn alsbald arthritis vaga folgete, so den Patienten zwar erstlich in der rechten Achsel anfiel, alsbald sich aber in den gantzen Arm, und endlich in den Hals erweiterte, so gar, daß auch die Fauces inflammiret wurden, und Patiens 3. Tage lang nichts hinunter schlingen konte: als dieſer impetus etwas nachließ, kam es an beyde Knie, und also oberrirte es hin und wieder, biß es sich am meisten an den paralytiſchen Arm setzte, und selbigen unruhig machte, auch geraume Zeit in selbigem verblieb, biß der Arm endlich nach und nach wieder zu einiger Reſtitution kam: Wobey denn Patiens beſtändig enorm schwitzte; und schlug ſeptimô die eine vollkommene excretio Purpuræ albæ dazu. Es ist dieſes ein Exempel einer Paralyſeos ſpuriæ, die mehr einen ſpaſticum ſtuporem, als abſolutam remiſſionem Toni, zum Grunde gehabt; dergleichen man zuweilen â violentis repreſſionibus excretionum, præc. peripheriçarum, zu bemercken hat. Ein Exempel aber einer wahren Paralyſis giebt folgender Caſus: Den 9. April. fiel ein Mann von 65. Jahren plötzlich darnieder, alſo daß weder Beſinnen noch Verſtand an ihm im geringſten zu bemercken war: Als er endlich wieder etwas zu ſich ſelbſt kam, blieb doch die Zunge gelähmt und sprachloß, der rechte Arm auch gantz todt und schlapp: wobey remarquabel, daß eben der Arm getroffen worden, den Patiens einmahl gebrochen, auch einſt verrencket, und lange Zeit darüber curiren laſſen; wie er denn auch dieſerley Lähmung binnen 8. Jahren bereits 4. mahl erlitten.

§. 5.

II. An FEBRIBUS war die Seges nicht gröſſer, als an vorgemeldten Affectibus ſangvinis; und das, was man etwan noch hiervon zu bemercken hatte, beſtand in *Febribus Tertianis, Tertianis duplicatis, Quotidianis, catarrhalibus*, und *Ecthymaticis, Purpura, Variolis & morbillis*, die aber an keine

Seite

Seite häuffig wahrgenommen wurden, auſſer noch etwan Catarrhales und Ecthymaticæ. Die ersten complicirten sich nicht selten denen im ersten Theile des Monats gar häuffig und epidemisch grasirenden affectibus catarrhalibus; dergleichen auch zu Ende deſſelben, sonderlich bey Kindern, obſerviret wurden. Sie fielen, wie gewöhnlich, mit Frost, meist gegen Abend an, worauf beständige Hitze, mit offt beygängigen Deliriis folgete; solvireten sich, nicht selten schon quartô die, mit Schweiß; wie denn auch dergleichen affectus ordinairement ihre Entstehung von verhinderten und reprimirten Schweiß hatten; welches Unglück daher sehr offters Kinder treffen muß, weil dieſelben von unverständigen und faulen Wärterinnen, nach dem Schlaffe, und hierunter gehabtem, offt sehr starcken Schweiſſe, mit naſſem Hembdern aus den Betten genommen, also angekleidet, und in die Lufft getragen werden: da denn, bey sothaner höchstempfindlichen Erkältung der peripheriæ durch die naſſen Hembder, die Seroſitates cum impetu zurücke ins Geblüte und auf die Bruſt schlagen, woſelbſt sie alsdenn per Febres, Tuſſes und Coryzas ihre vicairiſche, doch länger daurende, Ventilation suchen. *Febres purpuratæ, ſcarlatinæ,* & *Rubeoloſæ* waren auch nicht ungemein, denen sich meist Tuſſis complicirte: sie betraffen meist Kinder, nach dem ordinairen Schemate, decurrirten auch bey gutem Verhalten der Patienten glücklich; dahingegen, wo der Ausschlag nicht heraus wolte, oder reprimiret wurde, Febres lenteſcentes, schwere Bruſt-Flüſſe, Apoſtaſes, Convulſiones, ja der Tod erfolgete. Hiervon ein und anderes Exempel zu geben, so geſchahe es bey einem noch saugenden Kinde von 2. Jahren, daß, (ohne zu erfahren, aus was vor Urſache,) der Ausschlag nicht recht heraus wolte, sondern bloß auf dem Rücken zu bemercken war: an einem Morgen, da dem Angeben nach das Kind vorher gantz munter geweſen, bekommt es Convulſiones, und in ſpecie beständige concuſſion des rechten Arms, da der lincke Arm ruhig blieb, auſſer daß an selbigem die Finger gezogen wurden, der Leib lag auch stille, die Augen standen offen, die Backen waren roth, und konte es hierbey noch schlingen, doch verspürete man dann und wann röcheln: der Ausschlag hatte sich meist verlohren, ohngeachtet die peripheria etwas feuchte war: nach wenig Stunden erfolgte der Tod: Da man nun hierbey erfuhr, daß das Kind bißher alvo diarrhode laboriret, so konte diß leicht eine ziemlich sichre Vermuthung geben, daß Patiens erkältet, oder auch vielleicht mit laxantibus, Clyſteribus oder ſuppoſitoriis, tractiret worden, ohngeachtet man hiervon nichts gestehen wolte: wie denn die ſuper-Klugheit der Weiber insgemein auch dahin geräth, daß, so bald

sie

sie bey Kindern segnitiem alvi oder auf einen Tag Verstopffung des Leibes observiren, sie alsbald ein Stuhl-Zäpffel appliciren; dergleichen aber bey Affectibus ecthymaticis, wo insgemein eine obstructio alvi beygängig und nützlich ist, offt eine Beförderung zum Tode ist. Ein Knabe von 9. Jahren, der zu Anfang dieses Monats einen frieselhafften Ausschlag bekommen, verfiel forthin in Zurückschlagung desselben; worauf er eine intumescenz über das gantze dicke Bein bekam, die sich von denen, durch den Chirurgum unbedächtig gereichten cataplasmatibus in eine grosse Schwulst zusammen zog; aber endlich auf gegebene resolventia und discutientia und interna diapnoica, langsam genug zertheilete. Ein andres Kind von 3. Jahren, wo dergleichen excretion auch nicht genug succedirte, bekam Beulen hinter den Ohren cum Febre, welche sich aber endlich auch, auf gehörige Medication, resolvireten. Nicht anders gieng es auch, bey solcherley ungeschickten Tractation mit denen Variolis, da z. E. ein Kind auf euporista, und application des Gold-Blätels in Diarrhœam und convulsiones; ein andres durch üble tractation in einen grossen Tumorem unter den Rippen der rechten Seite, mit grossen innerlichen compunctionibus und Febre acuta verfiel. Anderer solcher traurigen Exempel zugeschweigen, die der Unordnung, eigener unverständigen Künsteley und Quacksalberey, als eine Folge der Sünde, zu folgen pflegen.

§. 6.

Was III. die MORBOS SERI anbetrifft, so verhielte deren Anzahl sich sonst ziemlich gegen die Menge der bißher erzehlten Kranckheiten nicht gantz ungleich, ausser daß man im ersten kalten Monats-Theile die *affectus catarrhales*, sonderlich Schnupffen und Husten vor andern gemein und epidemisch bemerckete, als von denen nicht selten gantze Familien befallen wurden, so wohl an Kindern, als erwachsenen Leuten. Selbige begonten schon von Anfang des Nordlichen kalten Windes Fine Mart. und continuirten, biß die Lufft post medium Apr. erwärmet und die Witterung egal wurde. Es concurrirte hierbey eine starcke oppletio pectoris und Engigkeit der Brust: zugleich lieff den Patienten viel klares saltziges Wasser aus der Nase, zuweilen auch aus den Augen, mit beygängigem Schnupffen und Stockschnupffen: durch den Husten aber ward eine grosse Menge zäher Schleim ausgeworffen; zuvoran und mit bey gieng Kopffschmertz, zugleich complicirete sich offters Frösteln und unordentliche Hitze: Einige hatten einen serösen Ausfluß aus und an dem schmertzhafften Zähnen; alvus war

segnis;

segnis: der Geschmack verlohr sich, die glandulæ colli & aurium lieffen an, der gantze Leib war torpide. Hierbey schwitzten die Patienten starck, und diß war fast durchgängig und bey allen wahrzunehmen; doch ließ gleichwohl hiervon die Oppletio und der catarrhus nicht bald nach, sondern continuirte; gleichwohl aber præservirte selbiger vor einem Febre, und war wahrscheinlich, daß, wenn durch sothane Schweisse nicht noch das Serum an seinem grossen Uberflusse wäre subduciret worden, dessen lange und schädliche complicatio cum Lympha, und die hieraus erfolgte Obmucescentia sangvinis nociva eine resolutionem, conquassationem & imminutionem febrilem würde nach sich gezogen haben. Die sich nicht gaben und zu Bette hielten, schwitzten so gar im Herumgehen und in der Kälte; doch bey denen war auch die oppletio pectoris um desto grösser, der sich zuweilen eine hartnäckigte und schwere raucedo complicirte. Diese Catarrhi waren offt ziemlich anhaltende und hartnäckigt: bißweilen vergesellschafften sich punctiones præcordiales, bey einigen auch vomitus mucidi, grosser Rückenschmertz, inappetenz, u. d. g. In der Cur fuhr man am besten mit Diapnoicis und Diaphoreticis fixis, cum regimine sudoris; nechst diesen mit Laxantibus, it. mit decoctis incrassantibus, Ficuum, Tussilag. &c. cum saccharo, ad aliqualem spissescentiam, warm getruncken: auch præservirten die sacculi externi cum lacte decocti, ex speciebus emollientibus e. g. Melilloto, Fœnu græc. &c. die punctiones, lösten den Schleim, und discutirten bey verschiedenen, præc. phlegmaticæ indolis, die inflationes glandularum colli. Diese affectus grassirten ziemlich epidemisch biß nach der Helffte des Monats, wornach sie sich, bey erfolgter heiterer, wärmeren und gleichen Witterung, gröstentheils zum wenigsten quoad invasionem, legten; ohngeachtet sie gleichwohl noch bey verschiedenen, sonderlich die an saburra serosa einen Uberfluß hatten, und sich sonst bißher nicht allzuwohl guberniret hatten, oder sonst zu excretionibus humorum geneigt und gewohnt waren, auch bey gedachter verbesserten Witterung continuirten: So wie sie auch am Ende des Monats, da es wieder frisch werden wolte, bey verschiedenen von neuem rege zu werden begonten. Ausser dem schlug zu weilen die Exundantia Seri auf die primas vias, daher verschiedene, und unter denen insonderheit hæmorrhoidarii, *alvum diarrhodem, Torsiones colicas, pressiones epigastricas*, zuweilen ad Lipothymiam usque, *amaritudines oris, vomitus*, bekamen, insonderheit wann sie bey den warmen Tagen in Kleidung und übrigen verhalten des Leibes allzusicher waren. Zugleich waren *Sudores nocturni*, Ausschlag ohne Fieber, it. *Dentitionum difficultates, Calculosi*

loſi Paroxyſmi, Inſultus Hectici; doch alle dieſe Kranckheiten, præter catarrhales, in leidlicher Anzahl wahrzunehmen.

Artic. II.

Von Seuchen in andern Gegenden Schleſiens.

WAs uns von dem Kranckheits-Zuſtande aus andren Gegenden Schleſiens eingelauffen, ſolches beſtand meiſt darinnen, daß man ſich aus den mehreſten Gegenden ziemlich geſunder Zeit rühmte, zu verſtehen von der Zeit an, als die Witterung gleich, heiter und warm, zu werden begonte; da hingegen in der erſteren kalten Zeit, und ſonderlich in denen hohen, und den kalten Nord- und Nord-Oſt Winden mehr exponirten Gegenden Febres acutæ, catarrhales, Pleuriticæ, purpuratæ ziemlich häuffig und nicht ohne offtere Todes-Fälle zu bemercken waren, dergleichen auf verſchiedenen Dörffern im **Breßlauiſchen Fürſtenthum**, im **Oelsniſchen** und anderwerts, manchmahl ziemlich häuffig bemercket wurden. Auf gleiche Weiſe wurde auch aus dem **Trebnitziſchen** reſcribiret, daß ſich auf vielen Dörffern die Febres acutæ cum Pleuritide, mit grauſamen Huſten, Blut-Auswurff, Schwindel, und andren ſchweren Zufällen, von Menſe Martio an, in groſſer Anzahl und epidemiſch hervorgethan hätten, woran, wenn man nicht zeitlich dazu gethan, und ſchleunig Ader gelaſſen, der Tod im dritten oder vierdten Tage erfolget. Hiernechſt waren auch zu der Zeit die affectus catarrhales ſimplices, Schnupffen, Huſten, böſe Hälſe, u. d. g. ziemlich gemein. Dergleichen Scena auch im **Wolauiſchen**, und mehreren Gegenden bemercket wurde; doch meiſtens nur, wie gedacht, ſo lange als die anfängliche kalte Witterung daurete; da hingegen bey erfolgter derſelben Verbeſſerung faſt durchgängig von kränckelichen gemeinſchafftlichen Anfällen wenig zu vernehmen war.

Artic. III.

Von Kranckheiten in andern Ländern.

VOn **Leipzig** ſchrieb man, daß daſelbſt die Febres tertianæ intermittentes gar gemein wären: dergleichen man auch von **Halle** meldete; woſelbſt zugleich auch allerhand Motus ſangvinis, ad excretionem

tionem tendentes, wahrgenommen worden. Von Regensburg lautete die Relation: „Die wunderbahre Abwechselungen des Wetters haben „diesen Monat viele Schlag-Flüsse gebracht: Purpura rubra hielt ebenfals „noch starck an: wie mir denn eine Weibs-Person vorgekommen, welche „sehr gefährlich dran lag, massen nicht allein der gantze Leib wie Scharlach „roth worden, sondern sie hat auch bey grosser Hitze, Durst und Mattigkeit „solch Beissen dabey gehabt, daß sie hätte vergehen mögen. An etlichen „Orten war sie voller Blasen, als wenn sie mit heissem Wasser gebrennet „wäre, welche sich von selbst öffneten, und viel gelb scharffes Wasser von „sich gaben: doch wurde bey Gebrauchung der Bezoardicorum Campho- „ratorum, und ruhiger zu Bettehaltung, in 14. Tagen alles gut, und schä- „lete sich die cuticula fast über den gantzen Leib ab. An hitzigen Fiebern „hat es diesen Monat auch nicht gefehlt, doch starb so leicht niemand dran. „Diß habe ich als etwas besonderes dabey angemerckt, daß etlichen Leuten „an den Lefftzen, am obern Gaum, und auf der Zunge Blattern aufgefah- „ren, wie Hanff-Körner. Ich bekam in einer Woche Vater, Mutter und „Tochter in einem Hause an dieser Maladie in die Cur, welche sehr deswe- „gen besorgt waren: weil ich aber keine sonderliche motus febriles dabey „merckte, hieß ich sie getrost seyn; und nach ein paar sudoriferis war der „Handel gehoben.„ Von Wißmar: „Im April continuirten allhier so „wohl Masern, als Pocken, und wurden selbige ziemlich vorbey gebracht, „ausser die letzteren, wo es confluentes waren, die kamen ungleich heraus; „denn, wenn sie auf den Händen und im Gesichte schienen abzutrocknen, so „kamen auf dem Unter- ja gantzen Leibe andere in Menge heraus, wobey „ihnen die Köpffe dergestalt aufschwallen, daß es eine Abscheu war anzuse- „hen, die Zunge, Gaumen und Hals waren so voll, daß kaum was weniges „von Feuchtigkeit und Wasser durchpassiren konte, ohngeachtet man stünd- „lich den Halß reinigen ließ, als worzu man genöthiget ward, wofern man „den Patienten nicht wolte ersticken lassen; inzwischen starben sie gleich- „wohl insgemein am 11. Tage: dabey fand sich ein starckes laxiren ein, „welches den Tod um so viel eher beschleunigte, weil es sich nicht ändern las- „sen wolte, auch nicht durch ziemliche Anodyna. In diesem Monat fanden „sich auch verschiedene ein, die theils verâ, theils spuriâ, Pleuritide laborir- „ten, wurden aber wieder zurechte gebracht, durch die in diesem morbo ge- „bräuchliche Medicin.„ Aus Dantzig: „Mensis Aprilis brachte viel böse „Hälse (inflammationes Tonsillarum,) Febres catarrhales und nephriticas, „mictus cruentos, ac Dolores podagricos, incurrentibus morbis chronicis. „

Aus Zürich in der Schweitz: Continuant erraticæ Febres, quæ variè afficiunt, plerumque insignem habentes & linquentes Lasitudinem, multæ Arthritides, Exanthemata, sæpe ulcerosa, subitanei passim insultus, prosternentes in Lipothymias, qui verò resolvuntur in Tumores cutis, Schwielen, nunc majores. Ipse Ego ad finem mensis Apr. afficior defluxionibus odontalgicis, insultibus febrilibus, Lasitudine, ut Emeticô præmissô sangvinem purgare & Fibras salis volatilis usu roborare coactus fuerim. In *Sicilien* grassireten die im vorigen Quartal mentionirte Seuchen unter denen Trouppen noch immer ziemlich starck, und zwar nicht nur unter denen Spaniern im Lager und in *Melazzo*, von daraus die Krancken, zu Verhütung grösseren Ubels, nach *Messina* geführet wurden; sondern auch unter denen Kayserlichen; wie denn einer der vornehmsten Medicorum derer Teutschen in *Tropea* referirte, daß diese Seuchen, insonderheit unter denen Regimentern Zumjungen, Königs-Eck, Bareyth, und *Oduard*, viel Mannschafft weggerissen: da hingegen in *Tropea* dieselben sich grossentheils legten. Zugeschweigen, daß von denen in *Ostende* angekommenen Soldaten viele wegen der See-Lufft erkrancket; So wie auf der Spanischen Flotte, (so durch Sturm auf die Asorische Insuln soll verworffen worden seyn,) die meisten Soldaten von der ungewöhnlichen See-Lufft in einen erbärmlichen Stand sollen seyn gesetzet worden. Welchem allen wir zuletzt noch beyfügen, daß, laut der Relation aus Stockholm, daselbst diesen Monat viel Leute eines gähen Todes verstorben.

Artic. IV.

Vom Zustand des Viehes.

BEy uns in Schlesien hatten sich den Winter über an den meisten Gegenden die Herbst-Seuchen unter dem Rind- und Pferde-Vieh fast geleget; doch hatte der Winter selbst mit allerhand schweren Inconvenientien, sonderlich dem Mangel an Futter, und der fortdaurenden langen Kälte, hin und wieder nicht geringen Einfluß zur Beschädigung allerhand Viehes. Ein Exempel hiervon zu geben, so wurde aus dem Namslauischen referiret, daß in dasigen Gegenden die Kälber sehr eingegangen, und wenige zu erhalten gewest; aus der Ursache, weil das Futter so schlecht, und ohne alle Krafft, auch sehr wenig desselben zu finden gewesen. Uberhaupt haben die Kühe bißher wenig Milch gegeben, welches

ches fast durchgängig deren Magerkeit, und vornemlich dem schlechten Futter beygemessen wurde. So lautete auch die Relation aus dem **Trebnitzischen** vom 28. April. „Das Vieh ist wegen langer Kälte und Abgang „des Futters und Strohes, welches sehr knapp gewesen, gantz abgemattet „aus den Winter kommen, und sind viel **Schaafe** und **Lämmer** drauf ge„gangen. Die **Gänse**, so schon zu legen angefangen, haben wieder aufge„hört. Es ist auch ein übles **Brüten** der **Hüner** gewesen, und haben sie „nicht gut geheckt, so daß man unter einer Brüt-Henne wohl zu 8. verdor„bene Eyer hinweg schmeissen müssen. Die armen **Bienen** habens auch „empfunden, und sind sie, weil sie von der letzten Kälte schon in der Arbeit „und Brut überfallen worden, an vielen Orten ziemlich crepiret. Die „Freytags-Nacht vor Palmarum hat der Marder eine grosse Niederlage „unter den **Tauben** gemacht zu **Mauckerwitz**, indem er über 100. Tau„ben, die eben auf den Eyern gesessen, erwürget, vielen die Köpffe abgebis„sen, andre sonst zerfleischet, und schon einen Theil vom Tauben-Hause ver„schleppt, und die Eyer ausgesoffen. Jemand hatte hierbey diesen Einfall: „

So mag der **Marder** wohl ein rechter **Mörder** heissen,
Weil er so grimmig pflegt zu hausen und zu beissen.
La Mart und der *le Mort* die stimmen ziemlich ein,
Und auch die Deutung scheint dem Nahmen gleich zu seyn.

Uber den Mangel des Futters und über das dem Vieh hiervon zugestossene Unheil klagte man aus **Litthauen**, und hieß es daher aus Wilda den 12. April. weil das Futter ziemlich seltsam, so beginnet das grosse Vieh auf dem Lande zu sterben. Sonst fiengen die **Hunde** an hin und wieder toll zu werden, welches künfftiger Zeit auch unter andres Vieh, unter Kühe und Pferde kam, wovon suo locô. Dieses malheur betraff die Hunde auch hin und wieder in **Franckreich** um Paris; von denen verschiedene Menschen gebissen worden; unter andern geschahe es, daß, als diesen Monat die **Hertzogin von** *Berry* nach ihrem Lust-Hause *Muette*, bessrer Lufft wegen fuhr und ein solcher toller Hund einen armen Mann gefährlich verletzte, auf ihren Befehl alle Hunde in selbiger Gegend getödtet werden musten; und damit sie den andern mit gutem Exempel vorgehen möchte, so ließ sie ihre eigene Hunde zu erst todt schiessen. Welchem allen wir zuletzt noch beysetzen, daß nachdem es gegen die letzte wieder gar kalt worden, die **Entvögel** und **Schnepffen** sich gar sehr verlohren, und in die Wälder an warme morastige Teiche gegangen; auch daß die **Störche** recht ängstlich gestanden, und Löcher durchs Eyß gehackt, ihre Nahrung zu suchen.

Classis III.
Vom Zustande des Feldes
Mense Aprili 1719.

§. 1.

Dieser Monat öffnet dem Felde die erste Haupt-Scena, daher man selbigen auch *Aprilem*, qs. *Aperilem*, von *aperire*, öffnen, von den Alten genennet zu seyn glaubet. Gewiß und offenbar ist es, daß in diesem Monat die Gewächse in einen sichtbaren Austrieb kommen, Aecker und Wiesen werden grüne, die Bäume bekommen Knospen, Sproß und Blüthen, und das Blumenwerck in Gärten und Feldern liefert die Erstlinge offt in einem ziemlichen Ansehen. Was zuerst die Saat von diesem Monat anbetrifft, so hatte selbige kein schlimmeres Aussehen, als Mense Martio, vielmehr sahe man sie meist durchgängig in ein schönes Wachsthum gerathen, ohngeachtet das noch immer beylauffende frostige Wetter selbiges in etwas, doch ohne Schaden, zurücke hielt: wiewohl doch hin und wieder versichert wurde, daß das Schnee- und Frost-Wetter der Sommer-Saat einige Hinderung gebracht hätte; angesehen auf grossen Feldern nicht alles auf einmahl bestellet werden kan, absonderlich, wo nicht übriger Zug verhanden ist; da denn auf den tieffen Aeckern der zur Säezeit häuffig fallende Schnee solche zu sehr erweicht, und zu gehörigem besäen länger, als diensam, unbrauchbar machet: dergleichen hin und wieder in diesem Monate geschehen. Auch soutenirten einige, daß, weil sich das zeitlich gesäete überwachsen, und nicht abgehütet worden, solches von dem offt gefallenen, späten, und wieder geschmoltzenen Schnee, in Fäulung gegangen, und hin und her Schaden gelitten; wiewohl doch fernerhin zu sehen war, daß sich viele Wurtzeln wieder erholten, und neue Ausschößlinge trieben, wo nur die Fäulung nicht biß in die Erde gedrungen. Unter andern verursachte diese späte Kälte und der Schnee, daß hin und wieder, sonderlich in den Tieffen, die Erbsen verderben musten. Solchergestalt schrieb man auch von Massel: „Die Sommer-Saat fieng im Martio gut an; „weil aber 14. Tage vor Ostern grosser starcker Frost einfiel, muste man mit „fernerem Einsäen anstehen, und viele konten langsam mit dem Saamen in „die Erde kommen: So gieng auch alles wegen der kalten trockenen Winde „langsam auf, und wuchs auch langsam. Von Luzin: Die lang dau-

rende

rende kalte Witterung, so sich heuer biß auf den 7. April. hinausgezogen, „ja auch noch den 20. und fernere April-Tage immer zu Nacht gefroren, hat, „die Saat und Graß sehr zurücke gehalten. Man hat langsam zum Ein-„säen der Sömmerung kommen können, und meist allererst nach Georgii. „Doch die fernere Folge zeigte, daß gleichwohl nicht nur die Winterung, sondern auch die Sömmerung, meist in schönes Wachsthum kam. Dergleichen man auch aus andern Ländern bezeugete, wie z. E. aus *Epperies* in Hungarn: „Die Winter-Saaten kommen gar lustig herfür, ob zwar „vieles durch die Mäuse verderbet worden, auch häuffiges Unkraut hervor-„kommt, ob man gleich den reinesten Weitzen gesäet.

§. 2.

Die **Bäume** fiengen dieses Jahr später an auszuschlagen und zu blühen, als vorm Jahre, da dieselben schon zu Ende Aprilis in voller Blüte standen. Dieses verursachte die immer noch beylauffende Kälte und die Nacht-Fröste. Sonst trieben sie schöne Blühe-Knospen, worzu der vorgängige gute Herbst und das gelinde Wetter ein vieles mag beygetragen haben. Erst zu Ende Aprilis sahe man bloß Pferschken und Apricosen in der Blüte, auch hier und dar einen und den andern Pflaum-Baum; An den Apricosen, die zu zeitlich aufgebunden wurden, that hin und wieder der letzte Frost Schaden: Und die efficaciam desselben sahe man gar deutlich an einigen Pferschken- und Morellen-Bäumen, sonderlich an den Plancken, da die unteren Aeste, so vor Wind præserviret standen, bereits ausgeblühet hatten, als die oberen, so der freyen Lufft exponirt waren, erst in Knospen standen. Diesen Frost-Schaden an solcherley Bäumen bestärcket unter andern folgende Relation von **Ranckau**: „Ich habe wahrgenommen, daß der letzte Aprilische Frost denen Bäumen in den Gärten, welche „zeitige und weiche Arten der Früchte haben, grossen Schaden gethan: In-„dem nicht allein an denen Apricosen, ob sie schon an warmen Oertern und „im Wiederschein gestanden, die Blüten erfroren; sondern es haben auch „die so genandten Bon Cretien-Birnen Schaden gelitten: Nicht nur viele „Blüten sind wegen dieses Frostes nicht aufkommen, sondern es sind auch „gantze Zweige verdorret blieben, deren erst ein Theil Mense Junio ausschlu-„gen; Andre Blüten sind wohl aufgegangen, aber sie sind, weil vom Frost „gerühret worden, verwelcket.„ So ward auch das Graß durch den Frost und die anhaltende Trockene sehr zurücke gehalten. Die *Orangerie* konte, sothaner Witterung wegen, später, als sonst, ausgebracht werden, und befand man, daß die Auswinterung derer Gewächse dieses mahl ziemlich gut gewesen,

sen, wo nur nicht die Bäume durch schädliches Begiessen verwahrloset worden, unter andern auch mit allzu scharffem Wasser, wohin zweiffels ohne folgende Begebenheit zu rechnen. In einem gewissen Hochgräfflichen Garten befindet sich eine Fontaine, so krafft der allgemeinen Wasser-Kunst in den unteren Hälter frisch Wasser giebt: da aber selbige verwichenen Sommer bey 8. Wochen lang kein Wasser gab, indessen auf dem rückständigen Wasser eine Parthie kleiner Kriech- und Türckischen Enten beständig herum schwommen, und hinein misteten, die Orangerie aber meist mit diesem Wasser begossen wurde, so geschahe es, daß diese Bäume, sonderlich Citronen und Adams-Aepffel, noch ehe sie in das Winter-Hauß gebracht wurden, die Blätter verlohren; und da man sie in ietzigem Frühjahre beym Versetzen visitirte, observirete man, daß die neuaufgefahrnen Würtzeln bereits in völlige Fäulniß gerathen, von der sie mit Noth noch durch behutsames Versetzen konten gerettet werden: da hingegen die Bäume, so mit ordinairen Tonnen-Wasser, so von Röhren eingetragen worden, begossen worden, in dem schönsten vigeur und ohne allen Schaden der Blätter und Würtzel standen. Von **Blumen** observirte man auch zu Ende April. ausser Hyacinthen, Narcissen, Mertzbecher und Auriculn, wenig, und nur wenige Tulipanen. Sonst war in der Land-Wirthschafft **Stroh und Heu** nunmehr höchst rar: der Geträyde Preiß aber war im Trebnitzischen und Oelsnischen noch, wie Mense Martio. Pro *Supplemento* allegiren wir noch zum abgewichenen Herbste, daß an einem gewissen Orte unsrer Stadt an dem Olau-Flusse auf dem Ufer an dem mitternächtigen Hause, dem Süd gleich über, einige Frantz- Birn- und Aepffel-Bäume im Herbst nicht nur noch einmahl geblühet, sondern auch noch einmahl Früchte getragen, und zwar daß die Blüten hervor gekommen, da die ersten Früchte noch gestanden; als aber selbige reiff und abgebrochen worden, haben jene starck angesetzet und fortgewachsen, haben auch bey nahe die Grösse der ersteren erlangt, nur daß sie grüne geblieben, und also nicht vollkommen reiff worden. Ubrigens soll der dißmahlige Frost noch diesen Vortheil gebracht haben, daß hin und wieder die **Raupen** getödtet worden, da nemlich die Brut bey neulicher Mertz-Wärmde lebendig worden, aber bey diesem erfolgenden Froste zu Grunde gehen müssen: da hingegen andre mit Ende des April. lebendig wurden. Zuletzt meldete noch die Olauische Relation, daß den 26. und 27. Apr. viel **Honig-Thau** daselbst gefallen, welcher sehr klebrigt gewesen, und den Bäumen nicht geringen Schaden angedräuet; doch habe ihn der am 28. Apr. gefallene Regen wieder abgewaschen.

CLAS-

Classis IV.

Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Aprili 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Diarium Macularum & Facularum Solarium, d. i. Verzeichniß derer vom 22. Mart. biß ult. April. observirten Sonnen-Flecken.

Es ist dieses die Svite der curiösen Observationen, so von dem Fleisse und der Feder des berühmten Nürnbergischen Astronomi, Hn. *Joh. Leonh.* **Rosts**, kommen, wovon wir den ersten Theil auf das gesammte Winter-Quartal, Mense Martiô, beygebracht haben, und anietzo den Verfolg, von Anfang des Frühlings an, zu communiciren bereit seyn, mit der wiederholten Erinnerung, daß an denen weggelassenen Tagen entweder der Himmel trübe gewesen, oder der Hr. Observator durch anderweitige unwiedertreibliche Verhinderungen von Betrachtung der Sonne abgezogen worden. Seine Observationes lauten demnach, wie folget:

Den 22. Mart.

Die Sonne hatte keine Maculas.

Den 23. Mart.

Um 9. Uhr früh fand ich circa Solis centrum, in dem Hemisphærio inferiori, situ inversô, 5. kleine maculas: zwo davon stunden nahe beysammen, die 2. zur rechten aber etwas weiter, und zwischen diesen 4. war in der Mitte unten noch eine schwache kleine macul; an dem Westlichen unterm Rande der Sonne, situ rectô, waren auch Faculæ zu sehen.

Den 24. Mart.

Um 9 Uhr früh stunden in der Sonne gegen Westen 2. maculæ sehr nahe beysammen: diesen folgte eine andre zur rechten: Ein wenig darunter, weiter zur rechten, noch 2. kleine, und oben eine darüber; Es war auch am Östlichen Rande eine neue eingetreten.

Den 26. Mart.

Um 9. Uhr früh stunden 2. maculæ bey dem Limbo orientali, wovon die innere klein und schwach war, und eine bey dem Limbo occidentali.

Den 27. Mart.

Um 9. Uhr sahe ich 3. maculas, nemlich die 2. gestrigen und eine neu eingetretene, mit vielen Faculis umgeben, über dem Diametro circa ortum.

Den 30. Mart.

Um 9. Uhr war nur eine macul in der Ost-Seite über dem Diametro, und war der Himmel dazumahl gantz heiter.

Den 31. Mart.

Um 9. Uhr sahe ich nichts, als die gestrige macul.

APRILIS.

Den 1. April.

Die macul sahe um 9. Uhr früh wie gestern aus.

Den 2. April.

Um 9. Uhr sahe ich die gestrige macul, die gantz schwach erschien.

Den 4. April.

Um 9. Uhr observirete ich zwar am Limbo occidentali Solis viele helle Faculas, aber keine macul.

Den 11. April.

Nach der Observation des Hn. von **Wurtzelbau**, waren heute 2. maculæ in der Sonne.

Den 13. April.

Um 9. Uhr waren am lincken Rande der Sonne unten Faculæ, und im obern Hemisphærio zur lincken über dem Diametro eine grosse und schwartze macul, die eine kleine schwartze über sich hatte.

Den 18. April.

Um $9\frac{1}{2}$. Uhr war am Östlichen Rande der Sonne oben eine mäßige schwartze macul, mit Faculis zur Rechten: besser unten stunde am Limbo eine andre: darneben folgten einwärts 3. oder 4. schwache, wie ein Rauch, unter-

untereinander etwas gebogen: Hierauf folgten noch 2. schwache unter einander, und endlich eine grosse schwartze mit einem kleinen Halone.

Den 19. April.

Um 9. Uhr sahe ich in der Sonne, oben am Östlichen Rande, die gestrige schwartze mäßige macul: Unten über dem Diametro versus centrum stunde eine grosse schwartze mit einem nimbo: gleich daran zur rechten zeigte sich eine kleinere: Neben dieser waren 3. schwache neben einander, doch etwas aufwärts gebogen, die unten noch 2. schwache bey sich hatten, und letzlich kam eine mäßige schwartze mit einigen hellen Faculis circa limbum.

Den 20. April.

Um 9. Uhr war die gestrige obere macul in der Sonne etwas grösser, und hatte einen kleinen nimbum; die darunter stehende waren also beschaffen: die nechste am Limbo war grösser als gestern, darauf folgte eine kleinere mit 2. darneben stehenden schwächeren, die, wie die 2. sich darunter befindliche, als ein dünner Rauch sahen: hernach kam eine schwärtzere kleine, die oben und unten auch eine solche schwache bey sich hatte: die letzte unter dem Diametro, versus centrum, war groß und schwartz, mit einem deutlichen Nimbo: So sahe man auch vor der ersten am Limbo orientali schwache Faculas.

Den 21. April.

Um 9. Uhr waren bey unreinen wolckigten und dunstigen Himmel die maculæ solis also beschaffen: die äusserste versus limbum orientalem situ inverso war mittelmäßig schwartz: derselben folgte eine kleine, und 4. oder 5. schwache, wie ein Rauch neben einander; darunter noch 2. biß 3. dergleichen stunden: Es kam alsdenn eine kleine schwartze mit einer schwachen oben darüber, und gleich darneben besser unten die grosse schwartze mit dem nimbo, die sich grösser und deutlicher als bißhero præsentirete: Uber der vorhergehenden, und über dem Diametro hinauf, stund die gestrige mittelmäßige, welche 3. neue schwache zur rechten Hand und eine dergleichen unter der mittleren hatte: Am westlichen Rande waren auch 2. kleine, die ich gestern nicht gesehen, und davon die äusserste grösser und schwärtzer, als die folgende war.

Den 22. April.

Um 9. Uhr stund die obere schwartze macul in der Sonne nahe bey dem centro und hatte 3. kleine zur rechten neben sich: darunter waren 2.

schwartze Nuclei mit einem Nimbo: zur rechten folgte darüber eine kleine schwartze; ferner 3. kleine, wovon die äusserste die gröste und deutlichste war: Unter der dritten war in der Mitte noch eine kleine schwache, und darneben zur rechten etwas darunter eine grössere schwartze, mit einem kleinen Halone: gantz nahe am Westlichen Rande war eine länglichte, und noch eine andre zur rechten etwas obliquè ablang, die beyde mit einem hellen Wall umgeben waren.

Den 23. April.

Um $8\frac{1}{4}$. Uhr sahen die maculæ fast wie gestern: die äusserste im Hemisphærio inferiori versus limbum occidentalem bestund aus 3. schwartzen grossen Nucleis mit einem breiten Nimbo: etwas darüber zur rechten stunden 2. kleine nahe beysammen: darauf folgten gegen die rechte Hand 3. kleine, davon die erste schwach, die andre deutlicher, und die dritte noch grösser war: Fast in der Mitte unter diesen stunde eine schwache, und darneben eine grosse schwartze mit einem Nimbo: Fast über den 3. Nucleis im Hemisphærio superiori zeigte sich eine grosse mit einem Nimbo, die 3. schwache zur rechten bey sich hatte.

Den 24. April.

Hor. $8\frac{3}{4}$. die 3. maculæ mit dem Nimbo waren in der Sonne noch vorhanden, desgleichen die folgende, die aber schwächer war: An statt der gestrigen 3. kleinen zeigte sich ein Strich, wie ein dünner Rauch, und am Ende desselben zur Rechten 2. kleine schwartze nahe aneinander: besser unten zur rechten war eine grössere mit einem Nimbo: die obere über den 3. Nucleis besser hinauf bestunden aus 2. schwartzen, darauf kam weiter zur rechten eine schwache.

Den 25. April.

Hor. $8\frac{1}{2}$. es waren die 3. Nuclei mit dem Nimbo noch vorhanden; Weiter zur rechten kam eine mittelmäßige, die oben und unten, etwas davon, eine schwache bey sich hatten. Darauf zeigten sich zur rechten besser unten 2. oder, nî fallor, 3. schwartze Nuclei, mit einem Nimbo: die obere über den 3. vördern Nucleis versus occasum hatte noch eine kleine schwartze neben sich. Diese Observatio geschahe durch die Wolcken.

Den 26. April.

Hor. 9. da die Sonne ein wenig durch die dünnen Wolcken blickte, sahe ich am Östlichen Rande über dem Diametro 2. neue kleine maculas mit Faculis zur rechten Hand: Am Limbo occidentali stunde eine grosse,

die

die bißhero 3. maculas hatte, doch sahe sie kleiner: besser zur rechten folgten 2. mittelmäßige schwartze nahe an einander, und noch eine darunter: Uber der vördersten grossen stund die gestrige.

Den 29. April.

Hor. 9. im Östlichen obern Quadranten der Sonne über dem Diametro ohngefehr in der Mitte, war eine grosse schwartze macul mit einem Nimbo, die eine kleine nahe bey sich hatte, besser zur rechten stund noch eine schwache.

Den 30. April.

Um 9. Uhr sahe ich durch die Wolcken in die Sonne und observirte, daß die gestrigen 2. maculæ nahe bey dem centro stunden.

Die Svite dieser Observationum folgt künfftige Monate.

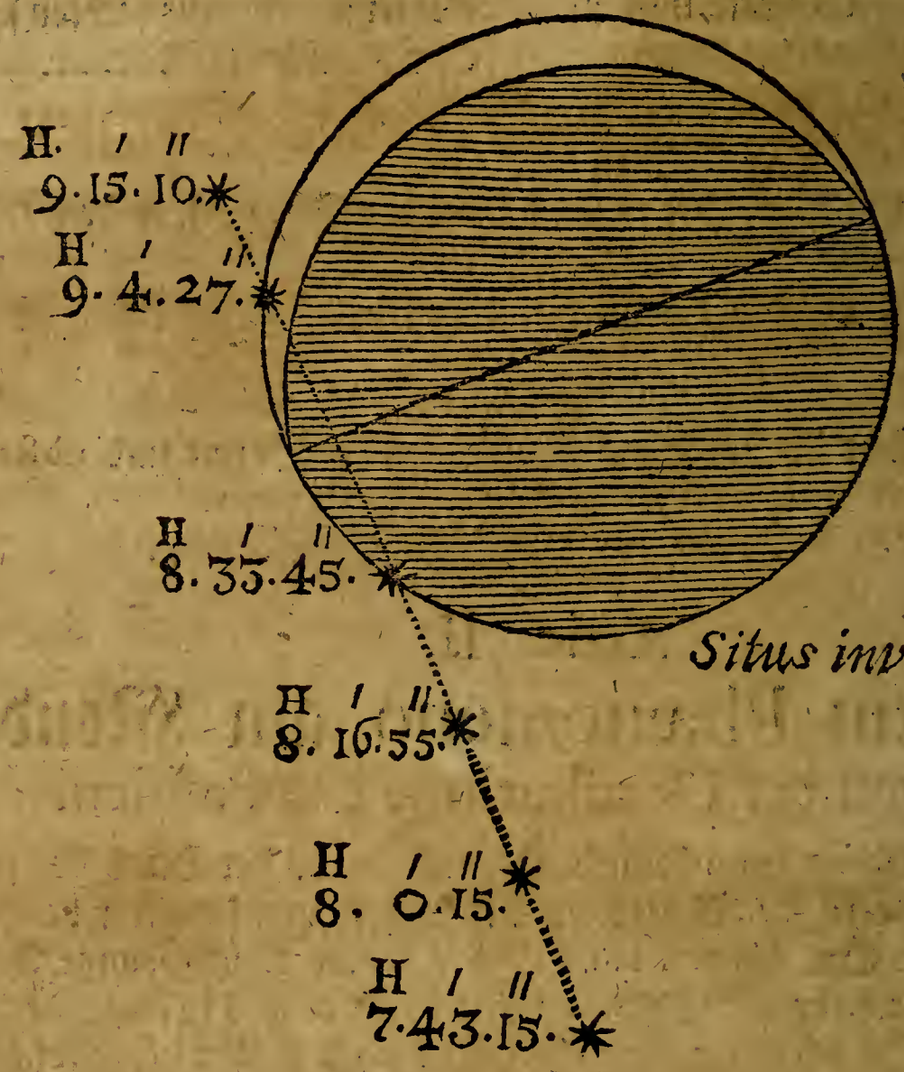
Artic. II.

Von einem Phænomeno am Monden: und von der Occultatione des Palilicii.

DJe erste Observation kommt abermahls aus der Hand des erstbelobten Herrn *J. L.* Rosts, in Nürnberg, von dem wir bereits im Winter-Qu. Mart. Classf. IV. Art. 3. eine gleichförmige Anmerckung aufgeführet haben. Selbige überschrieb er uns in folgendem kurtzen Inhalt: „Da ich am 3. April. Abends nach 8. Uhr den Mond an-„ schauete, fand ich an dem Limbo Soli opposito, daß er in der Gegend des„ Lacûs hyperborei superioris & inferioris, secundùm Nomenclaturam He-„ velii, sehr inæqual und mit einigen Eminentiis umgeben war.„ Das andre Phænomenon bemerckte eben dieser gelehrte Astronomus kürtzlich in folgenden: „Den 22. April. Abends um 8. Uhr 22. Min. 40. Sec. corri-„ girter Zeit bedeckte der Mond das Palilicium.„ Das ausführliche Schema hiervon communicirte der berühmte Berlinische Astronomus, Herr Christfried Kirchs, folgenden Inhalts:

Schema Occultationis Palilicii An. 1719. d. 22. April. vesperi observatæ, Berolini in observatorio Regio

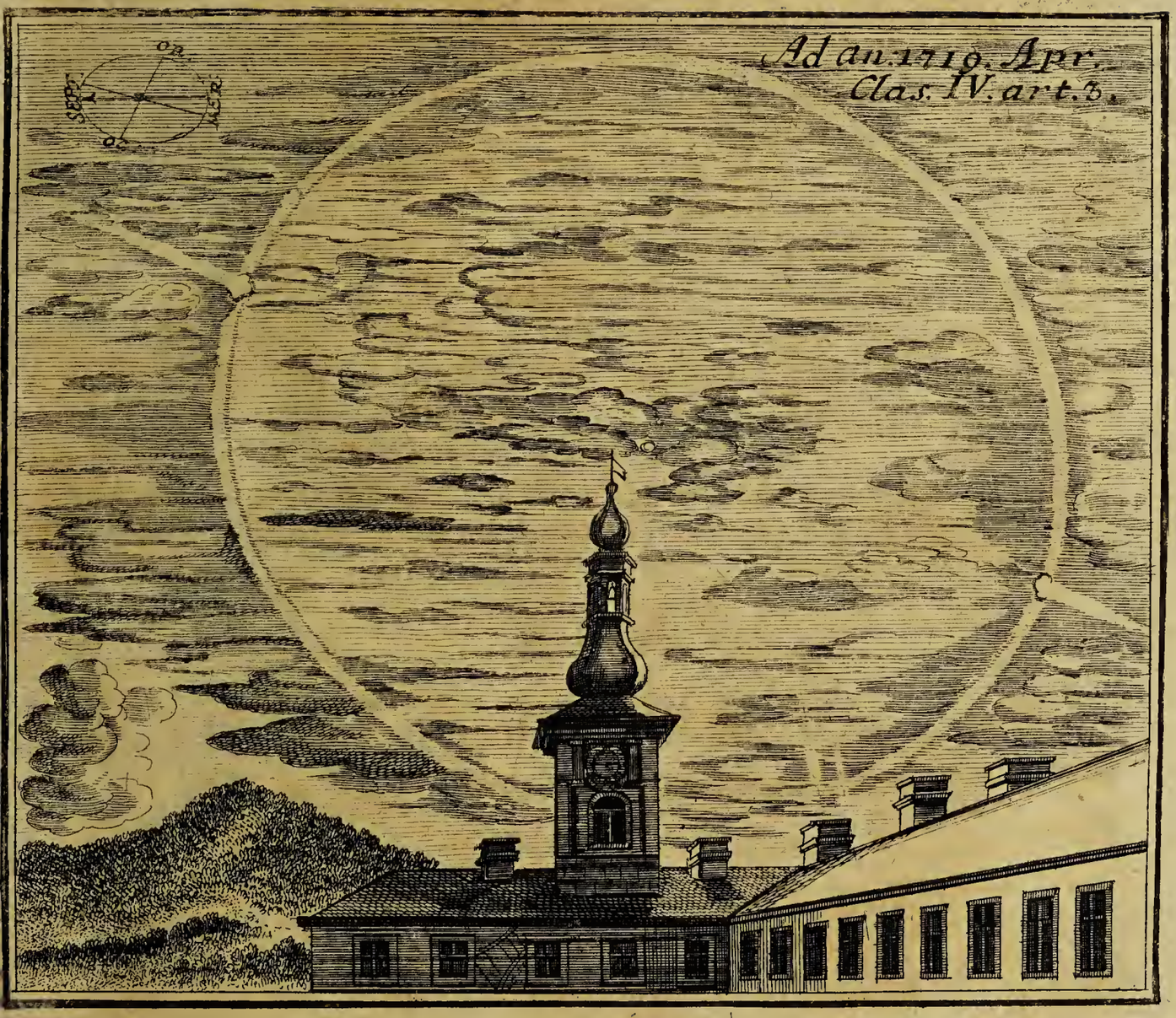
â Christfr. Kirch.



Summa Obſervationis.

	H	′	″	
Initium occultationis tempore verô	8.	33.	45.	
Finis	9.	4.	77.	
Mora ſub Luna	0.	30.	42.	
Diſtantiæ minimæ Tempus	8.	49.	30.	
☌. ſive ſtella in Linea per cuſpides ducta	8.	49.	45.	
	°	′	″	
Diſtantia minima Stellæ à Centro Lunæ	0.	13.	8.	
Semidiameter Lunæ	0.	15.	30.	Septentrion.
Horarius Lunæ viſus.	0.	31.	24.	

Artic.


Ad an. 1710. Apr.
Clas. IV. art. 3.

Artic. III.

Von Parheliis, oder Neben-Sonnen.

Hiervon ertheilte der berühmte Astronomus zu Reichstadt in Böhmen, Hr. **Joh. Carl Rost**, folgende gelehrte Nachricht, nebst dem Schemate: die zwey Parhelii, Bey- oder Neben-Sonnen, die ich den 28. April. früh von 7. biß 8. Uhr allhier angemercket, sind ausführlich in den Nov. Liter. Lipſ. enthalten, * wäre also überflüßig, eine so geringe Sache noch einmahl ietzund aufzuwärmen. So ich mir die Umstände davon genau vorstelle, so muß ich in Erwegung der verschiedenen Meynungen derer Physicorum, von der Cauſa generationis, oder von dem Modo dieſes Meteori, dem Augenschein nach, des Carteſii seiner, in ein und andren fast so wohl beypflichten, als des Gaſſendi, welcher dafür hält, die Parhelii wären bloß plurium Halonum interſectiones. Ich konte keinen solchen Halonem dabey erblicken, der den andern creutzweiſe durchgeschnitten; es müste denn seyn, daß sich selbige Halones nicht allemahl vor unsern Augen darthäten, sondern nur, wo die zwey Schweiffe ins Gesichte treffen; ober- und unterhalb aber nicht. Dergleichen Parhelios hat auch der fleißige Theologus in Maſſel, Hr. **Leonh. Dav. Herrmann**, auf den 2. April. obſerviret.

Artic. IV.

Von einen Monds-Circul und einen Stück Regenbogen.

Von Rawicz aus Polen communicirte ein gelehrter Freund von einem groſſen Circulo Lunari folgendes: den 26. Apr. Abends halb 9. Uhr war gegen Weſt ein vom Mond weit abstehender breiter und etwas trüber Halo oder Circulus, nach beykommender Figur zu sehen:

Von

* Die Beschreibung hiervon stehet in *Nov. Liter.* Sect. XI. 1719. woselbst die Phænomena umständlich erkläret werden: worzu gegenwärtige Observation und sonderlich das Schema, als ein Supplement, dienen kan.

Von einem Stück Regenbogen rescribirete der Herr Observator in Glau folgendes: Den 7. April. war ein sehr schöner Nachmittag; gegen Abend aber kam aus Sud ein schwartz Gewölcke, als wenn es wieder starck schneyen wolte, doch zertrieb es sich, als es weiter herauf kam: Da aber die Sonne im Untergange war, kam ein Stück von diesem Gewölcke gegen Ost zu stehen, darinnen sich ein Stücke von einem Regenbogen præsentirete, der aber den Horizont nicht erreichte, und etwan sextam partem

eines

eines Quadranten ausmachte, weil auch die Wolcke nicht grösser war, und ziemlich in der Mitte zwischen dem Horizont und Zenith stunde.

Artic. V.

Vermeynte merckwürdige Würckungen eines Wirbel-Windes.

§. 1.

Unter denen ungestümen und Sturm-Winden præsentiren folgende 4. die Haupt-Species, nemlich *Preſter*, ein wie und mit einer Flamme daher fahrender Wind: *Ecnephias*, ein aus den Wolcken fahrender Sturm-Wind, den die Portugiesen *Travado* nennen, und der sonderlich im Oceano Æthiopico, und um das Caput bonæ spei wahrgenommen wird, woselbst über dem so genandten Tafel-Berge sich zuweilen bey hellem Wetter und stiller See ein kleines Wölcklein, so Anfangs nicht grösser als ein Gersten-Korn ist, nach und nach aber einer Nuß groß wird, und alsdenn von Schiffleuten *Olho de Boy*, *oculus bovis*, **Ochsen-Auge**, genennet wird, ferner sich über die gantze Ebene des Berges ausbreitet, welches die Seefahrenden, **die Tafel wird gedeckt**, nennen: Hierauf fähret aus dieser Wolcke ein ungestümer Wind daher, der die Schiffe in Abgrund der See stürtzet; daher sie bey erster Bemerckung dieses kleinen Wölckleins alsbald alle Seegel einziehen. Dergleichen Ecnephiæ præsentiren sich auch in Arabien und Aethiopien, woselbst sie die Caravanen offt mit einem entsetzlichen Sand-Sturme überschütten. Vid. *Scheuchzer.* **Natur-Wissensch.** Part. II. c. 28. p. 218. Die dritte Art nennt er *Exhydrias*, ein ungestümer und mit einem grossen Platz-Regen vergesellschaffteter Wind, den man **Wolckenbruch** zu nennen pflegt: Ferner *Typhon*, *Turbo*, **ein Wirbel-Wind**, den andere auch *Ouragan* oder *Orcan* nennen; Ist bey nahe der ungestümeste, und sonderlich auf den Caribischen Insuln gar offt wahrzunehmen, wo er alles mit entsetzlicher Gewalt darnieder reist, in die Höhe und forttreibet, ja die grösten Schiffe offt eine Viertel Meile ins Land wirfft. Tanta est eorum vehementia, sagt *Joh. Clericus Physic.* l. 3. c. 5. p. m. 236. ut, quicquid stat, prosternant, arbores evellant, domos evertant, naves, si quas deprehendunt, aut mirum in modum circumagant, aut in mare, vel in Terram, deferant, imò verò aliquando in aërem attollant, per quem gravissima onera interdum vehunt. Es verdient hiervon die

artige Poëtische Beschreibung des *Pontani Meteor.* c. 26. gelesen zu werden:

Turbineus fortasse glomus miraberis, unde
Eruat avulsam summis radicibus ornum,
Nunc frangens monte adversô, nunc nubibus actam
Agglomeratque agitatque frequens; tandem illa ruina
Prona cadit, longo plangens sola senta sonore.
Interea densâ obscurus caligine fertur
Perque vias, perque arva simul sternitque feritque
Pulvereus globus, involvens cœlumque diemque.
Namque per adversum dum concurrantia venti
Arma movent, animisque pares & viribus, ecce
Certamen magnum exoritur, ille impiger instat,
Hic clypeo obnitens longè adversatur, utrimque
Impetus, utrimque & robur, nunc pellitur ille,
Hic pellit nunc, fors variat mutata, nec ullus
Statve loco, ceditve loco, nunc ille sinistra,
Hic dextra incurrat feriens, & in orbe gerit rem,
Nunc ictus clypeo exiliens petit aëra, nunc se
Intorquens, terram ingenti divellit hiatu,
Dum vel uterque cadat moriens, vel cesserit alter,
Aut jungant socias concordi fœdere vires.

Dieser Poëtische Gedancken gründet sich auf eine wahre physicalische æthiologie, Krafft deren z. E. erstbelobter Hr. Scheuchzer / mit vielen alten und neuen Physicis, dergleichen Sturm-Wind, von zwey wider einander lauffenden und streitenden Winden herleitet: **Es kan, sagt er, eine Winds-Braut entstehen von 2. just gegen einander streitenden Winden:** So wie er dessen Ursache kurtz vorher überhaupt daher leitet, daß, wenn ein ankommender ungestümer Wind einigen Widerstand findet, und seinen Lauff nicht gerade fortsetzen kan, solcher zurück, ja in sich selbst, zu kehren und zu drehen gezwungen wird. Aus welcherley Verursachung überhaupt auch die Orcane auf den Caribischen Insuln hergeleitet werden, vid. *Clericus* c. l.

§. 2.

Dieserley Wirbel-Winde sind am öfftersten zwar zur See, und auf den See-Ländern, nicht selten aber auch in Mittelländischen Gegenden, wahrzunehmen; Wie denn unter andern der An. 1535. am Tag Ægidii

zu

zu Oels erfolgte entsetzliche Sturm-Wind von gleicher Gattung gewesen. Eine der wunderbaresten Würckungen dieser Winde ist, daß zuweilen Menschen, Thiere, Bäume, und andre Dinge, ja gantze Wagen, auffgehoben, und an einen andren Ort getragen und geworffen werden. Ein neues Exempel hiervon (dem Angeben nach,) allegiren wir aus der geneigten communication des mehrgedachten Herrn J. C. Rosts, aus Reichenbach in Böhmen, folgenden Inhalts:

„Von Meteoris aëreis waren in den Frühlings- und Sommer-Monaten öffters Turbines, Wirbel-Winde, (Hexen- oder Gewirgel-Winde, nach gemeiner Redens-Art,) notabel, welche nicht nur manchmahl zur Zeit der Erndte das geschnittene Getrayde, Blätter, Stoppeln, oder auch das Wasser aus den Teichen, über alle Lüffte hinauf und hinwegführen, sondern so gar die Menschen, wo sie selbige recht zu umringen kriegen, übel accommodiren, wo nicht mit sich nehmen sollen. Ein sothaniger Casus soll sich eben hier in der Nähe heuer ereignet haben: und weil ich aus curiosität die Person, so es betroffen, selbst aufgesucht, und mich bey ihr und ihren Angehörigen darum erkundiget, so kan Ew. Hoch Edl. mit diesem Berichte dienen. Den dritten April trieb eines Hirten-Tochter von etwan 30. Jahren, mit ihrem Vater, zu Hirschberg eine Meile von hier, früh um 5. Uhr gewöhnlicher massen das Vieh nach einer Heyde, welche Nordlich am Städtgen, den halben Weg zwischen solchem und der Glaß-Hütte zur Thon-Mühle, an der Land-Strasse nach Reichstadt, gleich vor dem grossen Teiche liegt. Als sie irgend eine Stunde da waren, kam es der Tochter unvermuthet, daß sie, wie auf eine Art eines Emprosthotoni, mit gekrümmetem Rücken, und vor sich geneigtem Haupte, auf eilfertige Weise, gleichsam, als vom Winde, 230. Schritte vorwerts gejagt wurde, alsdenn konte sie aufrechts stehen, fieng aber an zu lachen, hüpffte augenblicklich nach einander in die Höhe, und rieff ihrem Vater, der nicht verstund, wie ihr geschahe, mit diesen Worten zu: **Ey Vater, ich muß tantzen, ich muß tantzen!** sie verspürete so gleich, als schlüge ihr eine kühle Lufft an die Beine und an Leib, ward schwindlich, und weiß nicht von was sie ein paar mahl herumgedrehet, und Satz-weise vor sich hinweg geschnellet. Sie schrye: JEsus, Maria, Joseph, und den Vater um Hülffe an: **Es reisse sie etwas mit Gewalt hinweg.** Dieser suchte sie zu fassen; sie echappirte aber, weil er sie nicht flugs erhalten konte, biß er sie endlich nach allem Vermögen ergriff, und samt ihr biß 75. Schritte weit von der ersten Stelle, wo sie gelacht, an einen ziemlichen Hügel geworffen wor-

„den, allwo sie beyde bey einem Baume zu Boden gefallen: da sagte der „Vater, sie solle nur immer liegen bleiben: Es zeigte sich auch weiter nichts „an ihr, als ein ausserordentliches hin- und herschlagen der Hände: Sie „selbst klagte nichts, als Mattigkeit und Zucken der Glieder, so sie dem „Schrecken zuschrieb: Denn sie war nicht im geringsten auffer sich, son„dern erinnerte sich alles deß, was mit ihr passiret. Nach einer Stunde „richtete sie sich auf, und gieng heim, äusserte sich auch sonst nichts mit ihr, „als daß sie drehend im Kopffe und an Händen zitternd blieb. Den fol„genden Morgen verfügte sie sich abermahl mit ihrem Vater und dem „Vieh in selbige Gegend; sie trieb aber allein einen Theil davon eine gute „Strecke, beyläufftig 2000. Schritte, weiter nach dem Busche zu, auf eine „Höhe, dahin der Vater den Prospect hatte. Dieser erblickte unverhofft, „nach einiger Zeit, daß seine Tochter auf die vorige Manier von dergle„chen Gewältigung fast eine Elle hoch, etliche 30. Schritte weit, über Stock „und Stein hinweg geschleudert wurde. Sie erzehlte bey ihrer Zurück„kunfft, daß sie, wie vorhin, wieder einen Wind um und unter sich gefühlet, „der sie gehoben, und bey täumlicher Schwindlung des Haupts, ohne „Betäubung des Verstandes, herumgeschmissen habe, biß sie sich an einer „abgehauenen Fichte erhalten, und so liegen blieben. Sie war nachge„hends die Zeit über mit nichts, als einer Mattigkeit behafftet, und verlobte „sich 8. Tage nach Ostern auf den Berg Besigk, unweit von Hirschberg, „worauf ein Benedictiner-Kloster, zu Wahlfahrten, da sie sich inzwischen „zu 3. Messen Geld eingesammlet. Als sie nun unterwegs auf einem „Steig über ein Wasser gehen solte, ward ihr der Kopff schwindlich, daher „sie sich genöthiget sahe, umzukehren, und einem Umschweiff zu suchen: Als „sie darüber im Begriff war, empfand sie wiederum den neulichen Wind, „der ihr um die Beine gewesen; drum setzte sie sich lieber freywillig nieder, „und harrete also eine Weile; denn sie trauete nicht weiter, damit ihr nicht „zum drittenmahl wiederfahren möge, was ihr vorhin begegnet: machte „sich demnach gantz wieder nach Hause. Noch selbigen Tag hatte sie „Schwere und Müdigkeit im Leibe, legte sich deßwegen auf die Banck zu „schlaffen; statt dessen erfolgten motus convulsivi mit dem Kopffe und „Gliedern, daß man sie kaum erhalten konte. Sie hatte doch dabey alle „Sinnen. Nach diesem überfiel sie eine hefftige innerliche Hitze, welche „unabläßig, biß in die dritte Woche, daurete. Sie delirirte dabey, aß „nichts, hatte wenig Kopffschmertz, gar geringen und unruhigen Schlaff, „Verstopffung des Leibes, wolte nichts, als immer den Durst mit kaltem

Was-

Wasser und Ziegen-Molcken löschen: hatte gar keinen Schweiß. End-„
lich schlug sie an verschiedenen Theilen des Leibes, nemlich um den Halß/„
an den Händen, von den carpis und an den Füssen von den Schienbeinen„
an, zumahl aber um den gantzen Unter-Leib, in regione lumbari, biß nach„
den pudendis, entsetzlich aus, daß die Haut gantz dürre, braun, rumpffig,„
wie eine dicke verhartete und spröde Baumrinde, oder die Schwarte von„
einem gesengten wilden Schweine worden. So fortan fieng sich die Hitze„
an gäntzlich zu verlieren; jedoch blieb der Durst, die Schwachheit, das„
Zittern und Zücken der Glieder, wenn sie sich wolte aufrichten, oder man„
sie anrührte. In diesem Zustande habe ich sie gesehen: dabey Pulsum„
summè debilem, inæqualem, verstörete Minen im Gesichte, oculos pro-„
tuberantes, und eine freye und unbekümmerte Weise im Reden, an ihr„
wahrgenommen. Sie ist ehedem allezeit gesund gewesen, hatte ihre„
Menses biß unter dieser Miserie, da sie manquirten. Also währete es mit„
ihr fort biß in den Septembr. da an den ausgeschlagenen Oertern, wie ich„
höre, scheußliche ulcera verminosa entstanden, auf welche endlich nach eini-„
gen Wochen ein gelinder Tod den Beschluß gemacht. Ob ein Wirbel-„
Wind solche Händel angerichtet, will ich nicht judiciren.„

§. 3.

Es ist nicht zu zweiffeln, daß verschiedene diese Begebenheit vor teuf-
felisch und hexenmäßig ansehen dürfften, zumahl da ietziger Zeit mehr an-
dre dergleichen avanturen von solcherley connexion ausgegeben werden, ob
zwar ohne genugsamen Beweiß und noch wenigerem Grund, wie z. E. mit
dem Annabergischen Kindern, wovon vielleicht aliô locô. Bey gegen-
wärtigem casu ist es vielleicht um desto eher zu vermuthen, weil verwichenen
angehenden Sommer in diesen Gegenden ein anderes Abentheur vorge-
fallen, so man auch vor magisch angesehen, und einen grossen bruit in der
Nachbarschafft gemacht, der zweiffels ohne noch nicht vergessen worden,
und bey einer neuen surprenanten Begebenheit wieder aufgewachet.
Die Sache verhielt sich dergestalt: Nachdem zu Hohen-Liebenthal,
unweit von Hirschberg, das Rindvieh, gegen den Busch zu, auf die Weyde
getrieben worden, soll dem Hirten Jungen eine gantz nackte Magd erschie-
nen seyn, und selbigen gefragt haben: Ob er nicht eine Manns-Person oder
einen Kerl in einem grünen Kleide da herum gesehen hätte? als hierauf der
Junge mit nein geantwortet, soll die Magd wieder von ihm gegangen seyn,
und sich verlohren haben. Des andern Tages kommt ein solcher Kerl
ohnvermuthet zu dem Jungen, und fraget, ob nicht ein nackend Mensch bey

ihm gewesen wäre? als er dieses bejahet, verbietet ihm dieser Kerl ernstlich, daß er zu Hause hiervon nichts sagen solte, sonst würde es ihm übel gehen. Da aber der Junge zu Hause gleichwohl referirte, was er gesehen und gehöret, und des folgenden Tages seiner Hütung daselbst wieder wartet, erscheint ihm der Kerle wieder, und schläget ihn so harte, daß er davon braun und blau worden, mit nochmahligem Verbote, hiervon ja nichts zu sagen, sonst wolle er ihm den Halß brechen. Als der Junge diß abermahls zu Hause meldete, ward ihm eine Magd mit hinaus gegeben: da aber diese eines Stück zu Schaden lauffenden Viehes halber sich etwas von dem Jungen entfernte, hörete sie ihn starck winseln und schreyen, und bey seiner Ankunfft hefftig klagen, daß der Kerl wieder da gewesen, und ihn, weil er die Erscheinung von neuem propaliret, abermahls erbärmlich geschlagen, und noch einmahl verboten hätte, nichts zu sagen; wobey aber das Mensch, nichts gesehen zu haben, vorgab. Da der Junge dieses sein Schicksal von neuem angab, und ferner nicht hinaus wolte, wurden ihm etliche Knechte mitgegeben, mit dem ausdrücklichen Befehl, den Jungen durchaus nicht zu verlassen. Doch, diesem ungeachtet, soll sich gleichwohl der Kerle wieder eingefunden haben, daher der Junge hefftig zu schreyen angefangen, er käme aus dem Busche: wovon aber die Knechte nichts sahen, ausser daß der Junge schwebende mit den Füssen in der Höhe gehangen, und jämmerlich geschryen und gewinselt, endlich zu Boden gefallen, und geruffen: Da laufe er in den Wald hinein. Da sie denn an dem Jungen noch mehr Schwielen, als vorher, bemercket. Man soll hierauf durch Jäger und andere entbotene Leute den Wald und gantzen District haben visitiren lassen, aber gar nichts antreffen und wahrnehmen können. Doch als kurtz darauf eine Kuh in diesen Busch gelauffen, soll solche schäumend und springend zurück gekommen seyn, an der man am Hintertheile eine sehr grosse Grube wahrgenommen, ohngeachtet man an der Haut nicht die geringste Verletzung gesehen. Diese Historie ist uns von einem sonst nicht unvernünfftigen Hirschbergischen Kauffmann zuversichtlich, und als etwas daherum gar ruchtbares, referiret, und forthin in einem Schreiben d. d. Hirschberg den 2. Aug. 1718. mit folgendem bestärcket worden: „Es ist die von mir erzehlte Historie von Hohen-Liebenthal allerdings wahr, und bejahen es „hier alle Leute. Es soll dieser Junge, dem es passiret, von dem Bauren, „wo er gedienet, weggezogen seyn, und sich nach einem andren Dorffe gemacht haben. Ich werde gewiß dahin reisen, mit dem Jungen selbst zu „sprechen, welches ich bißher, wegen einer andern vorgehabten Reise, nicht

thun

thun können, und alsdenn hiervon die völlige Nachricht ertheilen.„ Doch es ist weiter keine Confirmation eingelauffen, und wir können vor die Gewißheit der Sache keine Gewehr leisten: auſſer daß wir, wenn dieselbe auch in terminis falsch gewesen, gleichwohl zu glauben Ursache haben, daß sie bey dem gemeinen Manne, und sonderlich Land-Volcke, in einer grossen apprehension geblieben, und zweiffels ohne von der Zunge derer Erzehlenden immer einen mehrern Zusatz bekommen, überhaupt aber vor magisch und teuffelisch angesehen worden. Inzwischen würde die Begebenheit, nach denen erzehlten Umständen, ohne alle andre suspicion, von einem jeden vor gar natürlich angesehen, und vor einen leichtfertigen Streich diebischer, verhureter, oder auf andre Weise boßhafftigere Leute gehalten werden, wenn nur nicht der Junge in der freyen Lufft gehangen, und die Kuh ein Stücke von ihrem Podex verlohren. Doch auch diese beyde momenta können viel eher in der fürchterlichen Unvorsichtigkeit, oder in einem schalckhafften Vorgeben, als in der Wahrheit, ihren Grund haben; und vielleicht ist die gantze Sache in erwähnter Beschaffenheit falsch; ohngeachtet sie gleichwohl in der Nachrede, wie mehr andre dergleichen Zauberey-verdächtige Dinge, sonderlich auch bey den gemeinen Gebürgern, ein grosses Aufsehen gemacht.

§. 4.

Dieses giebet uns eine vielleicht nicht gantz verwerffliche Vermuthung, daß auch die erst erzehlte Haupt-Avanture von manchem vor magisch möge angesehen worden seyn, ohngeachtet der gelehrte Herr Referente, als ein vernünfftiger Medicus und Physicus, hiervon, als von einer meist ungegründeten Sache, keine Erwehnung thut. Vielmehr hat ihm mit gutem Grunde beliebet, selbige vor etwas natürliches anzusehen, und Vermuthungsweise unter die effectus derer Wirbel-Winde zu zehlen. Und ist es in der Erfahrung auch gegründet, daß dergleichen vehemente und gähe Lufft-Bewegungen, wie oben erwehnt, schwere pondera, Menschen und andre Lasten, plötzlich aufzuheben, und eine gute Strecke hinzuverwerffen geschickt und gewohnt seyn, wovon wir im Herbst-Qu. 1718. Dec. Class. IV. Art. 16. selbst ein Exempel beygebracht, und deren noch viel andre, wenn es Zeit und Platz verstattete, anführen könten. Doch es wird vielleicht dem gelehrten Herrn Recensenten, weil er zumahl keine causam positivam angiebt, nicht mißfällig seyn, wenn wir unsre wenige Gedancken dahin propaliren, daß diese Begebenheit mit der Magd vielleicht in die sphæram derer motuum Convulsivorum könne gesetzt werden, als die zuletzt auch offenbar-

lich

lich dazu geschlagen. Es ist zwar wahr, daß der Umstand, aufgehoben und über 100. und mehr Schritte durch die Lufft geführet und geworffen zu werden, zugleich auch den Verstand (ausser in partialibus hujus vel illius membri concussionibus convellentibus,) zu behalten, bey Convulsionibus ordentlicher Weise nicht vorzukommen pflege: doch geben gleichwohl die zuweilen gantz entsetzlichen Jactigationes und Werffungen des Leibes von dem ersteren ein kleines Schema; überhaupt aber ist bißher die wahre Natur und das Vermögen derer motuum Naturæ s. animæ noch bey weitem nicht zur Gnüge untersucht und entdecket worden, unter andern auch daher, weil, wenn selbige einiger massen wider die normam derer systematum laufen, sie alsbald vor teuffelisch oder magisch angegeben zu werden pflegen, da alsdenn der Verstand und die Untersuchung, als erfroren, stille stehen müssen. Doch vielleicht verliret hierunter auch einige Unvorsichtigkeit, oder Betrug der beyden leidenden Personen, als auf deren Angeben die gantze Sache beruhet. Die Magd kan bey ihrer krancklichen oder fürchterlichen Vernunfft die avanture sich ärger und grösser vorgestellet, und der Vater die wahre Beschaffenheit übersehen, oder aus furchtsamer und erschrecklicher impression selbst nicht gewust haben, wie ihm und seiner Tochter wiederfahre. Zugeschweigen, daß schon manchmahl Leute, auch von Bauers-Volck, dergleichen Machinen fingiret, um durch Allmosen, die in dergleichen teuffelischen Vorgeben gar willig zu folgen pflegen, einen betrügerischen Vortheil zu machen.

Artic. VI.

Vom rothen Schnee.

DAß die Farben an sich selbst nichts substantielles, sondern bloß eine modificatio luminis seyn, und daß das, was am Tage und bey Lichte grün, gelbe, roth ꝛc. ist, in der Nacht diese Farbe nicht habe, solches ist bekandt genug, unter andern auch aus *Willisio* de Ferment. c. 10. Aus welchen Grunde denn auch der Herr *Paulini* Zeitkürtz. erbaul. Lust, Part. I. Art. 27. zu erhärten vermeynt, daß der Schnee eigentlich und wahrhafftig nicht weiß sey: Doch sein Erweiß ist eben so bündig nicht, und es bleibt wohl dabey, daß der Schnee, vi dispositionis partium & influxûs Luminis, wahrhafftig eine weisse Farbe habe, oder weiß sey. Indessen ist gleichwohl curiös, was der Herr *Joh. Dan. Major, Misc. Nat. Cur.* Dec. I.

An. 3.

An. 3. Obs. 7. allegirt, daß sich, nemlich ihm und dem Hn. *Sam. Reyher*, der Schnee durch die Cameram Obscuram beständig blau, wie ein Saphir, præsentiret habe; welche er vor die wahre Farbe des Schnees anzusehen scheint. Noch ein rareres Exempel produciren wir anietzo kürtzlich von einem rothen Schnee, welches aus Wien vom 12. April. folgender massen überbriefet wurde: „Aus Hust wird gemeldet, wie daß jüngstens an den Gräntzen gegen Polen ein starcker Schnee, so roth gewesen, gefallen, welcher auch, nachdem er zerschmoltzen, sich in ein fleischfarbenes Wasser verwandelt.„ Wie weit diese Curiosität ihre Richtigkeit habe, können wir, ausser dieser summarischen Relation, nicht sagen. Inzwischen, wenn die Sache wahr wäre, so müste man nothwendig glauben, daß entweder der Schnee aus rothen Vaporibus erzeugt, oder in der Lufft durch ein andres intercidens, oder auch auf der Erde erst seyn gefärbet worden. Von den Vaporibus ist die Sache schwer zu glauben, ohngeachtet diese Meynung der Hr. *Becmann Dissert. de Prodig. sangvinis* c. 2. §. 6. nicht gäntzlich verwerffen will. Doch es ist eher vermuthlich, daß etwan durch ein rothes stäubiges Wesen in der Lufft, oder durch Insecta, (dergleichen wir von den Ukrainischen Zeichen bereits anderswo allegiret, und fernerhin noch specieller vorstellen werden,) der Schnee beschmeisset worden, oder auch auf der Erde erst durch etwas rothes diese Farbe angenommen habe. Inzwischen verdienet von dergleichen Begebenheiten, sonderlich Blut-Regen, u. d. g. angeführte *Diss.* des Hn. Becmanns, nachgelesen zu werden, ohngeachtet er kein Exempel von einem rothen Schnee in selbiger aufführet.

Artic. VII.

Von Nachtigallen.

§. 1.

DIeser Vogel ist der vortrefflichste Baum-Musicus des Frühlings, der sich auch nur gesellet zu der angenehmsten Zeit des gantzen Jahres, nemlich zum Frühling, und mit dessen Endschafft seine charmante Music insgemein wiederum aufhebet, gleich als wäre keine Zeit des Jahres seiner reitzenden Modulation würdig, als die, in welcher das Paradieß zuerst in der Welt erschienen, nemlich der Frühling. Dieser von Gestalt unansehnliche, aber an Gesang vortreffliche Vogel hat zu aller Zeit seine grosse Verehrer gefunden, und es hat schon mancher 100. mahl mehr Mühe und Sorgfalt gebraucht, die wunderbahren Veränderungen seiner

modulation mit Worten zu erklären, als der Vogel seinen Gesang selbst. Unter andern können hiervon die Worte des *Plinii Histor. Nat.* l. 10. c. 29. p. m. 177. ein Exempel geben: Digna miratu avis: Primùm tanta vox tàm parvô in corpusculo, tàm pertinax spiritus: Deinde in una perfecta Musicæ scientia modulatus editur sonus, & nunc continuô spiritu trahitur in longum, nunc variat inflexô, nunc distingvitur concisô, copulatur intortô, promittitur, revocatur, infuscatur ex inopinato; interdum & secum ipsa murmurat: plenus, gravis, acutus, creber, extentus, ubi visum est, vibrans, summus, medius, imus, breviterque omnia tam parvulis in Faucibus, quæ tot exquisitis Tibiarum tormentis ars hominum excogitavit &c. At ne quis dubitet, artes esse plures, singulis sunt cantus, & non idem omnibus, sed suus cuique: Certant inter se, palamque animosa contentio est. Victa morte finit sæpe vitam, spiritu priùs deficiente, quàm cantu. Meditantur aliæ juniores, versusque, quos imitentur, accipiunt: Audit discipula intentione magnâ, & reddit vicibusque reticet: Intelligitur emendatæ correctio, & in docente quædam reprehensio &c. Visum jam sæpe, jussas canere cœpisse, & cum symphonia alternasse; sicut homines repertos, qui sonum earum, addita in transversas labias fronde harundinea, quasi foramine inspirantis Linguæ, ut, parva aliqua opposita mora, indiscretâ redderent similitudine. Ja er meldet so gar lib. cit. c. 42. daß man zuweilen Nachtigallen gehabt, die Griechisch und Lateinisch reden können. Dannenhero waren auch diese Vögel bey den Römern in so hohem Preisse, daß einer so viel galt, als ein Knecht, und noch mehr, als ein Armiger, *Plinius* c. 29. doch sollen sie viel kürtzere Zeit recht gesungen haben, als bey uns, und nicht über 15. Tage, ne fatigatas possis dicere, aut satiatas; Mox enim æstu auctô in totum alia vox fit, nec modulata aut varia. Ibid. Dieser allicirende Gesang gab offt den Poeten die anmuthigste Materie zu allerhand Fictionen und Vorstellungen, insonderheit den Wettstreit zwischen einem künstlichen Musico, Lauteniſten oder Harffenschläger, und der Nachtigall zu exprimiren, wovon unter andern das artige Carmen des Jesuiten *Pet. Justi Sautel*, Lus. Poëtic. l. 3. p. 140. seq. sub Tit. *Philomela in certamine moriens*, gelesen zu werden verdient. Ja die Römer richteten zuweilen diesem angenehmen Vogel besondere Monumenta und Grabschrifften auf; wie denn z. E. D. *Giovan. Piedro Olina* in seiner *Urcelliera*, zu Rom 1622. gedruckt, folgendes Epitaphium, so zu Rom, ausser der Porten del Popolo, in des Herrn *Jacobi Bosii* Mayer-Hof oder Lust-Hause zu finden, und welches der Herr *Jac. Spon* noch An. 1675. auf einer Marmelsteinernen Urna eingegraben bey dem *Cardinal Massini* gesehen, allegiret; DIS

DIS Avibus
Luſciniæ Philumenæ
Ex aviario Domitiorum ſelectæ,
Verſicolori pulcerrimæ,
Cantatrici ſuaviſſ.
Omnibus Gratiis ad digitum pipillanti.
In poculo murrhino caput abluenti
Infeliciter ſubmerſæ.
Heu miſella Avicula!
Hinc inde volitabas
Tota garrula, tota feſtiva.
Latitas modo
Inter pulla Leptynis Loculamenta,
Implumis, frigidula, clauſis ocellis.
Licinia Philumena
Deliciæ ſuæ
Quam in ſinu paſtillis alebat,
In proprio cubiculo,
Alumnæ Kariſſ. lachrimans poſ.
Have Avis jucundiſſima
Quæ mihi volans obvia
Blando perſonans roſtello
Salve toties ceciniſti
Cave Avis Avia averna
Vale & vola per Elyſium.
In cavea picta ſaltans quæ dulce canebat,
Muta tenebroſâ nunc jacet in cavea.

§. 2.

Von dieſem Vogel haben wir auf dieſen Monat April. nicht viel andres beyzubringen, als was ſich mit ihm in ſelbigem ordinairement zu begeben pflegt, nemlich, daß er zu der Zeit ſeine Wiederkunfft, nicht zwar aus fremden hitzigen Ländern, wie einige meynen, vid. Hohberg *Georg. Curioſ.* lib. 12. c. 121. p. 804. ſondern aus denen Löchern der Bäume, gehalten, jedoch dieſen Monat etwas ſpäter, als andre Jahre, weil die Lufft allzu lange rauhe geweſen und die Bäume noch allzu wenig Laub vorgezeiget. Die vornehmſte Urſache aber zu gegenwärtiger Vorſtellung hat uns ein

gewisses Churfürstl. Preußisches Patent, so uns diesen Monat eingesendet worden, gegeben, ob dasselbe gleich auch schon Anno 1698. datiret ist, aber dieser merckwürdigen hohen Vorsorge und æstimation wegen vor diß kleine Thier, und weil dieserley Patente wenig auſſer Lands kommen, und gar bald verlohren gehen, hier beygefügt zu werden verdienet. Selbiges lautet also: „Wir Friedrich der dritte, ꝛc. Geben hiermit männiglichen, sonderlich „aber denen, welchen daran gelegen, und solches zu wissen nöthig ist, zu ver„nehmen, daß wir zwar schon im vorigen 1697. Jahr, die mit ihrem Ge„sang alle andre Vögel übertreffende Nachtigallen an ihren Orten, in den „Gärten, Wäldern, Büschen und Thälern, so viel mehr zu conserviren, „ernstlich befohlen, daß kein Vogelsteller eine Nachtigall zu fangen, und „damit seinen Nutzen zu suchen, sich unterstehen, noch selbige eingesperret „zu halten, befugt, sondern, wenn dennoch jemand contraveniren würde, so „wohl der, welcher die Nachtigallen gefangen, als derjenige, welcher sie er„handelt, auf eine jede Nachtigall ein hundert Floren Poln. Straffe ver„fallen seyn solte: Nunmehro aber, nachdem wir mißfällig vernommen, „wie deme zu wider, gleichwohl die Nachtigallen in diesem unsren Hertzog„thum Preussen dermassen weggefangen werden, daß fast keine dererselben „mehr zu hören oder zu finden, nicht nur die vorige Verordnung zu wieder„holen, sondern auch, unsres gnädigsten und ernsten Willens eigentliche „Meynung durch ein Edict im gantzem Lande publiciren zu lassen, nöthig „gefunden. Derowegen wir hiedurch und Krafft dieses nochmahls gnä„digst, auch ernstlich befehlen, daß denen Leuten, welche diesem Vogel nach„zustellen, und damit einen Gewinn zu suchen, sich gelüsten lassen, weiter „nicht nachgesehen, sondern wenn jemand darüber betroffen wird, daß er „eine Nachtigall gefangen, oder in dem Vogelbauer eingesperret, derselbige „so fort, auf eine jedwede Nachtigall die gesetzte Einhundert Flor. Poln. „unsrem Fisco abzutragen, angehalten, davon aber denen, die sie angeben, „ein Recompens von 10. Thal. zugewandt werden solle. Worüber wir mit „Nachdruck gehalten wissen wollen. Urkündl. mit unsrem Churfürstl. zur „Preußischen Regierung verordneten Innsiegel bekräfftiget. Gegeben, „Königsberg den 17. Jun. An. 1698.

(L. S.)

Otto Wilhelm von Perbandt.
Christoph Alexand. von Rauschke.
Georg Friedr. von Kreytzen.
Christoph von Wallenrodt.

Artic.

Artic. VIII.

Von der Schwalben Retirade und Wiederkunfft.

§. 1.

DJe Schwalbe wird insgemein vor den nechsten wahren Boten des Frühlings angesehen, als die sich allererst nach dem Storche, die ersten Tage des April. zu finden pflegt; welches dieses mahl bey uns den 5. 6. 7. Ejusd. geschahe. Wir haben hierbey, so wie schon vorlängst, vor uns und unter der Beyhülffe auswertiger Freunde vielerley Mühe angewandt, der Schwalben Retirade zu erfahren, wohin sie sich, nemlich bey angehendem Herbste, hin begäben, und woher sie im Frühling wieder kämen: zu welchem Behuff wir und andere Observatores so wohl bey ihrem Abzuge, als bey der Wiederkunfft, mit möglichem Fleisse Acht gegeben, ob man etwan aus deren Schaar-weisen Fluge die Gegend und Plagam, wohin sie zögen, und woher sie wieder kämen, wahrnehmen könte. Aber wir haben hierbey, mit andren, nichts sichres in Erfahrung bringen können, weil deren Flug zu unordentlich, und sonderlich im Frühling, selbige mit so grossen Schaaren nicht zu retourniren, als wegzugehen, zu beyderley Zeit aber einige von Nord, die anderen von Sud, und so weiter fort- und herbey zu fliegen pflegen: ausser daß wir noch dieses bemercket, daß sonderlich zu Ende des Sommers, viele sich gegen die Nordliche, Nord-Östliche und Nord-Westliche Gegenden wenden. Es ist nemlich diese offenbahre Begebenheit mit diesem verächtlichen Vogel schon von viel 100. Jahren ein grosses Geheimniß in der Natur-Wissenschafft gewesen, und es ist dasselbe auch noch biß dato dergestalt dunckel, daß man auch bey sothaner Unzulänglichkeit aller, von so langen Jahren her angewendeten mühsamen Observation, auf die künfftige Zeit ein nicht viel grösseres Licht ominiren kan; zumahl, da so wohl in Mitternächtigen, als Südlichen Ländern diese unentdeckte Veränderung mit den Schwalben bemercket wird, von welchen letzteren schon der Prophet **Jeremias** c. 8. v. 7. ein Zeugniß giebet.

§. 2.

Bey dieser Schwerigkeit haben sich bißher die Meynungen der Gelehrten in 4. Classes getheilet, deren 1) einige davor gehalten, die Schwal-

ben begeben sich in warme Länder, und absonderlich nach Aegypten, nahmentlich nach Alexandrien; auf diesen Schlag sagt *Petrus Martyr.* l. 2. Legat. Babyl. Hyematum Alexandriam Hirundines, milvos, quos Regales in Hispania appellatis, cæterasque volucres, Pontum, Hyeme adventante, à nostris Regionibus Europæis transvolantes, tendere cognovi. 2) Andre glauben, sie begeben sich in die Hölen der Bäume und Pflantzen, wovon *Albertus* beym *Gesnero*, Hist. animal. die Observation allegiret, daß man nemlich einst in Ober-Teutschland, in einer faulen umgehauenen Eiche, eine grosse Menge Schwalben angetroffen. 3) Wieder andre sind der Meynung, sie verbergen sich in denen Thälern und Steinritzen; welcher Opinion bereits die alten Physici zugethan gewesen: wie denn *Aristoteles Histor. Anim.* l. 8. c. 16. sagt; Jam enim visæ sunt multæ Hirundines in Angustiis Convallium nudæ atque deplumes: und *Plinius* (vielleicht aus *Aristotele,*) l. 10. c. 24. In vicina abeunt secutæ montium recessus, inventæque jam sunt ibi nudæ atque deplumes. Endlich 4) souteniren einige, daß sich die Schwalben in Rohr- und Schilff-Lacken unter das Wasser retirireten, von daraus sie nicht selten von denen Fischern herausgezogen, und in der Wärme zum Leben gebracht würden. Dieses affirmiret von denen Mitternächtigen Schwalben *Olaus Magnus Rer. Septentr.* l. 19. c. 11. In septentrionalibus aquis sæpius casu piscatoris extrahuntur hirundines, in modum conglomeratæ massæ: quæ ore ad os, & ala ad alam, & pede ad pedem post principium autumni sese inter cannas descensuræ colligârunt. &c. Massa autem illa per imperitos adolescentes (nam antiqui & experti piscatores eam remittunt,) extracta atque in æstuaria portata, caloris accessu, hirundines resolutæ, volare quidem incipiunt, sed exiguô tempore durant &c. Ein gleiches bezeuget auch von denen Schwalben in Polen *Julius Bellus in Hermet. polit.* l. 1. p. 19. daß sich selbige den gantzen Winter über in den Gewässern aufhalten, und wenn man sie heraus fische und in die lauligte Stuben bringe, lebendig werden, und herum zu fliegen beginnen. Welcher Meynung itziger Zeit fast die meisten Gelehrten zugethan seyn.

§. 3.

Doch es können diese Meynungen alle wahr seyn, wenn man nur die Sache nach dem Unterscheid der Länder, und sonderlich der Schwalben selbst, entscheidet, nach welchem letzteren, da die Schwalben, sonderlich theils Wasser- theils Mauer- theils Hauß-Schwalben, zu seyn bemercket werden, gar leicht zu begreiffen stehet, daß die Wasser-Schwalben, weil sie von Natur einen Trieb zum Wasser haben, dasselbe auch zu ihrer Reti-

rade annehmen; da hingegen andre sich in Bäume, Mauren und Steinritze zu verbergen pflegen. Von den ersteren bringen noch unsre Zeiten immerzu Exempla vor; wie unter andern der **Herr von Hohberg** *Georg. Curios.* l. 12. c. 119. p. 799. dem zu **Landsberg** an der **Warta** Anno 1636. die Fischer im Winter 3. oder 4. solche aus dem Wasser gezogene Schwalben gebracht, die auch auf den Ofen gelegt, durch Oeffnung der Augen, Zeichen des Lebens von sich gegeben; wobey er zugleich meldet, daß, nach Aussage dieser Fischer, selbige offt gantze Hauffen solcher in einander gesteckter Schwalben aus morästigen Gräben heraus zögen, so sie aber bald wieder hinein zu werffen pflegten. Uns ist ein gleiches von Schlesischen Schwalben von einem Teste avropte referiret worden, daß nemlich Anno 1693. den 26. Februar. als bey **Neumarck**, 4. Meilen von **Breßlau**, der Land-Graben, weil er voll Holtz und Schilff, und daher das leicht überlauffende Wasser bey dem damahligen nassen Jahren die Wiesen sehr überschwemmet, gereiniget worden, man unter einem Erlen-Stock des Grabens gegen Mitternacht auf dem **Lobetintzer** Gebiete, an der **Lampersdorffer** Gräntze, einen grossen Klumpen, in der Grösse eines Breßlauischen halben Scheffels, in einander geschlungener Schwalben gefunden, welche todt zu seyn geschienen; als man sie aber in die warme Stube gebracht, wären sie lebendig worden, und herumgeflogen; die aber, so im kalten blieben, wären gestorben; daß sie aber auch, und vielleicht die Mauer-Schwalben, in die Steinritze derer Berge, insonderheit an die Stein-Klippen des Maris Baltici, ja in die Löcher der Mauren, sich verkriechen, davon zeugen noch heut zu Tage verschiedene Observationes; wie insonderheit beym *Sennerto in Epitome scient. nat.* l. 7. c. 10. Hirundines post finem æstatis, ex Germania & Gallia, ad oras maris Baltici avolant, & sub altissimis rupibus mari imminentibus mutuis complexibus hærentes ad æquinoctium vernum usque delitescunt, ac ventis aviariis flace incipientibus suam quæque Patriam repetunt. Und diß confirmiret auch die Relation des curiösen Angerburgischen Theologi, Herr *G. A. Helwings*, so es uns hierüber zu der Zeit zugeschrieben: „Von den Schwalben wissen wir hier so„ viel, daß sie meistentheils Nord-Ostwerts gehen; eine gewisse Art aber„ davon verkriechet sich häuffig in denen Klippen und Promontoriis maris„ Baltici: Ja wir haben in den Mauer-Ritzen der Kirchen, wenn wir früh„ zeitig nur darein brechen lassen, manchmahl dieselben torpore obrutas„ gefunden.„

Artic.

Artic. IX.

Von dem Lachs-Fang bey Breßlau.

§. 1.

DEr Lachs, so insgemein vor den edelsten und köstlichsten der Fische gehalten wird, ist vornemlich ein Bewohner der Ost- und West-See, und meynet man, daß er eigentlich im Oceano nicht befindlich sey, wie auch, daß er denen alten Griechen nicht bekandt gewesen, daher er denn auch keinen Griechischen Nahmen bekommen. *Schonevelde Ichthyolog.* p. 65. Er gehöret in die Classem derer *Piscium anadromorum*, so aus der See in die Flüsse, und von dar wieder zurücke ins Meer, zu gehen pflegen: Wie er sich denn auch am meisten an denen ostiis derer Flüsse, so sich in erstgemeldte Seen stürtzen, gefangen wird; und soll unter andern vor diesem der Fang in **Dantzig** so groß gewesen seyn, daß die Dienst-Mägde, wöchentlich mehr nicht, als mit 2. oder 3. mahl Lachs gespeiset zu werden, bey angetretener Miethung sich sollen bedungen haben. Wegen seiner Liebe zu süssem Fluß-Wasser steiget er mit grossem Hauffen in die Flüsse tieff hinauf; wannenhero die Lachse in der **Weichsel**, **Oder**, **Elbe**, **Eider**, auch bey **Kiel**, **Eckerförde**, ꝛc. in grosser Menge jährlich zu gewisser Zeit gefangen werden, doch hält man dafür, daß die Elb-Lächse besser seyn sollen, als die in der Oder. Wegen sothanen Eintritts dieses Fisches in gedachte Flüsse sind von langer Zeit her von verschiedenen Grund- und Stadt-Herrschafften hin und wieder besondere Lachs-Fänge und Lachs-Verordnungen eingerichtet worden, unter denen sonderlich der **Lachsfang zu Dessau** berühmt ist, den der Durchl. Fürst von Anhalt-Dessau selbst anlegen lassen, it. der zu **Rügenwalde** in Pommern, und andere mehr. Den **ersteren** beschreibet *Erasm. Franciſci* **Schaubühne** Part. I. vierdte Versamml. p. 806. folgender Gestalt: „Bey Dessau, im Fürstenthum „Anhalt, haben die Fürsten selbigen Landes daselbst, wo die Mulda in die „Elbe fleust, einen Damm lassen vorschütten, damit das Wasser könne auf „etliche Mühlen geleitet werden. Selbiger Damm mag ohngefehr 13. „Schuch hoch seyn, und ist oben mit grossen dicken Bäumen belegt, die inwendig mit langen Ruthen oder Stangen vergittert seyn, damit die Lachse „nicht hinüber springen. Vornen her sind etliche Fischreisen gestellet. „Wenn nun der die Elbe herauf streichende Lachs an diesen Ort gelanget, „so thut er, wegen Stürtzung des Wassers, einen Schuß in die Höhe, so daß

er

er entweder bey Verfehlung der Mensur in die Reusen fällt und gefangen wird, oder mit gantzer Gewalt hinüber in die Mulda setzt. Mißlinget es ihm das erste mahl, so versucht er es zum andern und dritten; schlägt es aber auch dennoch fehl, wegen der Höhe des Dammes, so retiriret er sich nach einem seichten Platz verbirget sich da unter grossen Steinen, wird mager und nimmt allgemach ab." Von dem **Pommerischen**, sonderlich bey **Rügewalde**, schreibt *Micrelius* in seiner **Pommerischen** *Chronic* lib. 6. folgendes: „Es ist eine schöne Lust zu sehen, wie dieser Fisch, wenn er etliche Meilweges die frischen Wasser hinauf aus dem gesaltzenen Meer gegangen, und dadurch ein schmackhafftes Fleisch bekommen, endlich aber an die Schleusen und Pfäle kommt, die mitten in der Stolpa und Wipper, oder sonst gestossen sind, und daselbst das Wasser durch die Schleusen hindurch rauschen höret, und nicht weiter hinauf gehen kan, so krümmet er sich alsdann, setzt sich auf den Schwantz, und fasset einen Sprung über die Pfähle, der Meynung, er werde noch mehr süsse Wasser finden, darinnen er sich belustigen möge, belustiget aber vielmehr die Zusehenden, und die so des Kauffs und Verkauffs halber darauf warten; denn wenn er übergesprungen, wird er allda gefangen, weil noch eine andere Reihe Pfähle geschlagen ist, daß er also weder für noch hinter sich kommen kan, und wenn man das Schutz-Bret, so an der Schleusen ist, niederfallen läst, siehet man alsdenn, wie viel Lachse hineingesprungen. Es ist bezeuget, daß zu Rügenwalde allein auf eine Nacht über 300. Stücke hinein gesprungen und also gefangen worden. Es ist aber dieser Fisch im Springen so eifrig, daß ob er schon etliche mahl wieder zurücke prellet, und nicht darüber kommen kan, gleichwohl immer mit neuen Kräfften wieder anhält, biß er sein eigener Fischer wird, und sich selbst fängt." Vid. **Hohberg** *Georg. Curios.* l. II. c. 84. p. 596. b. Sonst ertheilet *Balbinus Miscell. Regn. Bohem.* Dec. I. l. 1. c. 52. aus besonderer experienz, eine gar specielle Beschreibung von dem Striche dieses Fisches in der **Elbe** und **Moldau**, mit vermelden, daß er sich überhaupt in die grossen Flüsse, die Elbe und Moldau, halte, die kleineren aber meist verabscheue, so gar, daß man auch in der Eger selten einen fangen könne, ja daß die Lachse der Elbe, wenn sie an die Moldau kommen, sich zu theilen, und vornemlich die Weiblein in die Moldau zu treten, die Männlein aber sich hauptsächlich im Haupt-Flusse oder in der Elbe zu halten pflegten. Doch geschähe es auch zuweilen, daß sich einige in kleinere Bäche einliessen; wovon auch der Herr Hohberg c. l. c. 21. aus eigener Erfahrung ein Zeugniß giebt. Von der grossen Menge

derer in der Elbe zuweilen befindlichen Lachse allegiret gedachter *Balbinus* c. l. p. 121. a. aus einem alten *Manuscripto Reginohradensi Cutnensi* ein merckwürdiges Exempel, daß nemlich An. 1432. bey erstgedachten Orte (Reginohradecium,) ein so grosses Heer von Lachsen ankommen, daß sie bey nahe die Elbe nicht beherbergen und ein Fisch dem andern nicht ausweichen können, daher die Leute Hauffenweise mit Aexten herzu gelauffen, und die Fische erschlagen. Dieser Lachs-Strich geschiehet vornemlich in denen Frühlings-Monaten, Mense Mart. April. Maj. bey grossem Wasser; und halten einige dafür, daß sie ihren Laich in die Flüsse lassen, wovon die Brut hernach wieder in die See gehe, die denn, wenn sie erwachsen, welches gar zeitlich geschehen soll, wieder in die Flüsse treten. Bey welchen allem aber manchem der Gedancke einfallen könte, ob nicht offt so wohl die alten als jungen Lachse, Jahr aus Jahr ein, in denen von den See entfernten Flüssen, doch in denen Tieffen, verborgen zu bleiben, und im Frühling bey grossem Wasser aufzuschwimmen, zu streichen, und ander Wasser zu suchen pflegen, weil es manchmahl schwer zu begreiffen, wie die Lachse in so kurtzer Zeit, bey dem angelauffenen Wasser, welches etwan 14. Tage zu stehen pflegt, einen so weiten Weg, offt über 100. Meilen lang, verrichten könten. Wofern man sich nicht diese Schnelligkeit, aus ihrer sonderbahren Stärcke, einbilden will.

§. 2.

Den Vortheil des Lachs-Fangs geniesset auch unser Schlesien von der Oder, und es sind von langen Jahren her ansehnliche Fängereyen längst der Oder, z. E. bey **Beuthen, Glogau, Steinau,** gehalten worden. Selbst unser **Breßlau** ist vor diesem solches Glückes in ziemlichem Ansehen theilhafftig gewesen, da man, dem Angeben nach, vor Erbauung der hohen Wehre, in Nieder-Schlesien, auch noch die ersten Jahre dieses Seculi, in einem Frühling zuweilen, 3. 4. 500. Lachse zu fangen pflegen. Um dieserwegen auch von dem hiesigen Magistrat gar besondere Verordnungen gemacht worden, insonderheit daß alle Fischer und Müller, so unter die Stadt-Jurisdiction gehören, bey Vermeidung grosser Straffe, alle Lachse an den Herrn Raths-Præsidem liefern müssen, vor deren jeden, er sey groß oder klein, sie 6. Sgl. empfangen. Selbige müssen alsbald an den hierzu absonderlich bestelleten Lachs-Vogt gelieffert werden, der sie abthut, und jede Helffte in 4. Stücke theilet; in welcher Beschaffenheit sie dem Hn. Præsidi, überbracht werden, der die eine Helffte vor seine eigene Disposition behält, die andre Helffte aber durch den Lachs-Vogt, nach einer besonde-

sonderen consignation, an vornehme und Bürger-Personen vertheilen läst; gleich wie halbe und gantze Fische an Stands- und regierende Personen, die ersten aber an den Kayserlichen Hof vor Jhro Maj. abgesendet werden. Dieser, vorhin gar erkleckliche Lachsfang, ist nunmehro in ziemliche decadenz kommen, vornemlich wegen angegebener, seit wenig Jahren her erbaueten hohen Wehre in Nieder-Schlesien; wiewohl auch, wenn die Wasser nicht sehr hoch anlauffen und austreten, der Lachs-Fang Abbruch zu leiden pflegt. So daß also die Anzahl der gefangenen Fische jährlich selten biß auf 100. kommt. Ein Exempel hiervon zu geben, so communiciren wir eine summarische consignation der bey Breßlau gefangenen Lachse von denen 3. Jahren her, als unsre Collectio gewähret. Und sind demnach gefangen worden. An. 1717. 70. Stück, und zwar der erste den 17. Mart. der letzte den 18. Dec. beyde mahl nur einer, und den 16. Dec. 2. Stück, Mense Majo die meisten, nemlich 14. Stück, auf einen Tag aber die meisten, den 31. Mart. an der Zahl 11. den 13. April. wieder 11. und den 29. April. 10. die übrigen Tage Mens. Mart. April. Maj. jeden 1. 2. 3. 4. 5. Stück. Anno 1718. fieng man deren 62. und die ersten zwey wiederum den 17. Mart. den 6. Maj. aber den letzten; die meisten fieng man den 29. Mart. nemlich 8. den 30. wieder 8. und den 1. April. 7. An. 1719. lieffen 89. Stück ein, der erste den 26. Jan. der andre den 21. Febr. den 7. Mart. aufs dritte mahl 2. und so fort meist alle Tage 1. 2. 3. 4. offt 5. den 24. Mart. die meisten, nemlich 7. Stück, und den 19. Maj. der letzte. Diesem fügen wir noch bey, was uns von Wißmar vom Lachs zugeschrieben wurde: „In „diesem Monat April. ist der Lachs-Fang allhier so häuffig gewesen, der„gleichen in vielen Jahren nicht geschehen, als der sonst sehr sparsam in„unsrer Gegend ist.„

Diese Berechnung aber ist nur von denen Lachsen zu verstehen, welche von den Fischern, unter der Stadt-Jurisdiction gehörig, gefangen und an bemeldten Lachs-Vogt überliefert werden, folglich durch diesen an Jhro Gestr. den Hn. Præsidem kommen: Da hingegen die, so bey den Mühlen einlauffen, an einen besonderen Mann vor den Mühlen abgelegt und zur Disposition Jhro Gestr. der Hn. Hn. Commissarien, des Raths, eingehändiget werden. Wobey noch in puncto der oben mentionirten Dantziger Lachs-Affaire zu allegiren, daß sonderlich in Hamburg, da jährlich auf einen gewissen Tag die Policey-Ordnung der Bürgerschafft publicè vorgelesen wird, ein besonderer Lex proclamiret werden soll, daß keine Herrschafft ihr Gesinde mit mehr, als zwey (oder drey) mal Lachs die Woche über speisen sollte: Ohngeachtet ietziger Zeit wenig Lachse da herum gefangen werden.

Artic. X.

Von dem so genandten Guckucks-Speichel, und der Generatione Erucarum.

§. 1.

FOns, quæ procul sunt, irrigat, quæ propè sunt, præterit, dieses ist ein altes Sprichwort, von einer Fontaine, die ihr Wasser von sich und in die Weite spritzt, und ihr nechstes Terrain nicht befeuchtet; so unter andern auch auf die Beschaffenheit der menschlichen speculationen und Betrachtungen zu appliciren ist, als die insgemein das, was vor ihren Füssen liegt, übersehen und negligiren, und sich auf entlegene Dinge ziehen. Was ist wohl gemeiner als ein Wurm und Ungeziefer; aber was ist in seiner unermeßlichen Specie, Veränderung und Structur, wohl wunderſamer, als diese verächtliche Kleinigkeiten, die gleichwohl den unbegreiffli-chen Finger GOttes auf die vortrefflichste Weise vorzustellen pflegen. Es enthält die Natur insecta und Gewürme, so kaum mit dem allervollkommensten Vergrösserungs-Glase auch in ihrer grösten Vorstellung zu erkennen seyn; und doch haben selbige ihre besondere und subordinirte Glieder, ihre innerliche viscera, Adern, humores, excrementa &c. Nichts ist auf dem Erdkreiß, ja nicht einmahl Steine, Glaß und Metalla, selbst der Schnee, die nicht ihre besondere insecta bey sich führten, welche gleichwohl bey ihrer Zärte einen so penetranten Zahn oder Maul haben, daß sie auch sothane feste Cörper zernagen können. Keine Species von Gewächsen insonderheit ist zu finden, die nicht ihren besonderen Feind an dieser oder jener Art eines Ungeziefers vorzeigte. Und die allerkünstlichste Mahlerey ist nicht fähig die unzehlbaren Gestalten und Farben derselben in ihrer wahren Schönheit auszudrücken. Gleichwohl hat dieser wunderbahre, doch am Tage liegende, Inbegriff der Wercke GOttes, biß auf unsre Zeiten, die wenigsten Verehrer gefunden: Ausser daß nunmehr bey einigen Jahren her verschiedene gelehrte und curiöse Leute, diese Wunder zu betrachten, und mit vielen Fleiß und Unkosten zu sammlen, ja in besondere Cabinetter zusammen zu bringen, bemühet gewesen, worunter, ausser einigen Gelehrten, die curiöse und mühsame *Merianin* bloß ex capite der Raupen, vermittelst ihrer hierüber absonderlich ausgefertigten Schrifften, ein besonderes Lob verdienet; wodurch vielleicht ins künfftige mehrere Liebhaber aufge-

for-

fordert werden dürfften, in diesem Geheimnisse weiter und weiter zu gehen.

§. 2.

Nun ist es aber nicht genug, daß man bloß die Species dieses Gewürmes erkenne, sondern es wird auch hierbey eine tieffere Untersuchung der specifiquen Progeneration und Fœtation erfordert; und diese dürffte vielleicht ein Werck von weit grösserer Mühe, als das erstere seyn, ohngeachtet hierunter offt das gröste Wunder verborgen liegt. In unsren wenigen Collectionen haben wir ein und das andre mahl ein Exempel aufgeführet, und wir wünschen, daß uns mehrere hochgeneigte Observatores mit dergleichen Anmerckungen beglücken wolten, ohngeachtet die Sache nicht so wohl einen grossen bürgerlichen Nutzen, als vielmehr die Bewunderung und Verehrung der Göttlichen Allmacht mit sich führet. Vorietzo produciren wir eine Betrachtung des so genandten Guckucks-Speichels, der, als ein seminium verminosum communissimum, bißanhero gar wenig consideration nach sich gezogen, so wohl seiner Beschaffenheit nach, als von was vor einer Art insecti selbiger herrühre, und was vor ein insectum hiervon erzeugt werde. *Caspar Schwenckfeld* in seinem *Theriotrophæo Silesiæ*, in *Aviario*, sub Tit. *Cuculus* p. 251. giebt hiervon folgenden Bericht: Salivam spuere (cuculum,) vulgus credit: Verum materia illa aërea, quæ sæpè æstivis temporibus herbas inficit, spuma non est, sed exhalatio s. manna aërea, quæ facillimè putrescit, & omnis generis vermiculos & araneas gignit, ac sæpe herbas & integras arbusculas, nisi abstergatur, adurit ac corrumpit. Aliquando totum ramusculum ambiens, instar piperis longi, granulis veluti multis induratur, qui exemtus tubulum refert; per quem, si potus Epilepsiâ correptis offeratur, eos erigere vulgi persvasio: Guckuck-Spey. Der Herr Verulamius, hat den *Cockow Spettle*, oder Guckucks-Speichel, nur in herbis calidis wollen observirt wissen, e. g. Lavend. Absynth. pontico, Salvia, Hyssop. &c. und sagt er, daß einige geglaubt, er falle vom Himmel, wie ein Manna oder Ros mellis; andere, er steige von der Erde auf; und wieder andre, er schwitze von der Pflantze aus. Doch der Herr *Autor Catalogi Plantarum Cantabrigiensium*, in Notis ad *Papaver spumeum*, hält ihn vor ein salivam eines kleinen insecti s. Locustæ: Nobis compertum est, sagt er, eam evomi ex ore insecti, animalculi exigui, in medio hoc sputo semper latitantis. Quippe si totam ei asperginem spumeam manu vel linteô detergas, videbis ipse propriis oculis, eandem brevi iterum copiosè emissam ex ore animalculi, quod se totum denuo eâ involvet & occulta-

cultabit, ut tutum inibi lateat ab injuriis ranarum, avicularum, aliorumque prædatorum, dum adhuc tenerum est, nec potest sibi saltu aut fuga cavere. Est autem plerumque hoc Insectum figurâ fere pediculi, nisi quòd brevius sit pro corporis mole, colore luteo-viridi, oculis magnis & protuberantibus. Pedes posteriores ad saltum conformati sunt: Unde facile assentimur viris quibusdam doctis & ingeniosis, qui proprio experimento illud in locustam, Anglicè *Grass-Hopper*. dictam, evadere nobis asseverarunt. Welcher curiösen Observation auch der Herr *Becmann. Diss. de Prodig. Sangv.* c. 3. §. 2. beyzupflichten scheint, ohngeachtet er gestehet, se nondum explorâsse, unde ortum habeat, & in quod tandem exeat. In dieser verdeckten Kleinigkeit hat sich der, zur illustration unsres Instituti, bißher gar bereitwillige und gelehrte Observator in **Olau**, vormahls in **Kauer**, unsern Olau, Hr. **Gottfried Pietschmann**, eine eigene Arbeit vorgenommen, wovon er uns den Vortrab in folgender Observation communiciret: „In diesem Monat „habe ich von dem so genandten Guckucks-Speichel etliche Stücke von „Bäumen abgenommen und zerschnitten, da ich, ope microscopii, nicht nur „sahe, daß es lauter dicht an einander hangende Cellulæ sind, sondern ich „habe auch einen Liquorem, in forma minutissimorum globulorum, von „gelblichter etwas ins braune fallender Farbe angetroffen, woraus ich con„vinciret wurde, daß dieses Semina Erucarum, folglich der Guckucks„Speichel, veritable Raupen-Nester seyn. Weil ich zuweilen an den Bäu„men einen weissen schaumichten Liquorem wahrgenommen, habe ich da„für gehalten, daß daraus, wenn er trocken würde, obgemeldte cylindri, ex „minoribus cellulis compositi, entstünden. Weil es aber allemahl solche „Oerter gewesen, in welchen ich diese Speichel-ähnliche Feuchtigkeit ange„troffen, wohin ich nicht wieder kommen bin, habe ich es doch nicht, als ge„wiß, erfahren können. Inzwischen hat mich unser Gärtner versichert, daß „sie nicht davon entstünden, sondern er habe es vielmahl gesehen, daß die „grauen Papiliones rings um die kleinen Aestlein kriechen, und gedachte cy„lindros ansetzen. Ein anderer Garten-Liebhaber vergewisserte mich, daß „sie das nutrimentum aus den Bäumen an sich zögen; wie denn die Rinde „nicht so braun an Farbe unter diesen cylindris ist, als darneben; ja auf „die letzte verlieret sich, wie dieser Freund meldet, die Rinde gar, so daß, der „blosse Ast darunter anzutreffen: Worauf ich auch forthin selbst Achtung „geben will. Wiewohl wahrscheinlicher ist, daß vielmehr diese cylindri „durch ihre Schärffe die Rinde der Bäume verderben, wenigstens hin„dern, daß die Lufft nicht dazu kan; als daß die ovula Erucarum daraus

ihr

ihr Nutrimentum ziehen solten, weil die Seminia vermuthlich schon in den„ cellulis stecken, die hernach durch die Sonnen-Wärme ausgebrütet wer-„ den. Wobey ich noch melde, daß ich den 20. Mart. die ersten braunen„ und am Ende der Flügel bundtfärbigen Molckendiebe gesehen.„

§. 3.

Wenige Zeit hierauf rescribirete von verschiedenen Gattungen des Raupen-Seminii dieser fleißige Herr Observator folgendes, so wir, der connexion wegen, hier beyfügen, ob die Observation gleich mehr in den Maj. als April, gehöret: „Ich habe nach der Zeit de Generatione Erucarum ver-„ schiedenes angemercket, was ich Mense April. noch nicht überschrieben:„ Wie ich denn nachhero folgende unterschiedene Arten observiret: 1) die„ gewöhnlichste und häuffigste Art geschiehet aus den Raupen-Nestern, so„ von dem vergangenen Herbste übrig bleiben, welche aus, mit Spinnen-„ weben umgebenen, verwelckten Blättern bestehen, in welchen ovula zu„ sehen, die vernô tempore von der Sonne ausgebrütet werden: 2) habe„ auch dergleichen aus Spinnenweben bestehende Nester angetroffen, so„ erst dieses Frühjahr sich gezeuget, mit dergleichen ovulis; wie aber diese„ hinein kommen, kan noch nicht melden: 3) Aus dem Guckucks-Speichel„ kriechen aus jeder cellula s. capsula, in welcher ein ovulum gewesen, kleine„ Raupen heraus, welche auf dem Aste fortkriechen, biß sie an einen Zwie-„ sel kommen, an welchen sie sich Hauffenweise anlegen: 4) Aus dem Meel-„ thau werden auch Raupen generiret; denn die Baumblätter convolviren„ sich davon, und in denselben wird eine kleine Made, die sich endlich durch„ das Blat durchbeisset, und zu einer scheckichten Raupe wird. 5) Es giebt„ auch eine gewisse Art von grossen Schmeiß-Fliegen, welche die Bäume„ wie sonst am Fleische geschiehet, beschmeissen. 6) Die Molckendiebe, so sich„ nach Art der Seidenwürmer, tempore autumnali, einspinnen, und den„ Winter über in vor der kalten Lufft bewahrte Oerter retiriren, die fangen„ an, vernô tempore, das Hintertheil wieder zu bewegen, und werden end-„ lich dürre, (denn so lange sie sich bewegen, haben sie einen Liquorem in„ sich,) da denn die äussere Schale sich zerreiben läst, die cavität aber des„ vorigen Liquoris ist mit vielen kleinen Maden, die unstreitig aus dem Li-„ quore generiret werden, angefüllet; ob aber daraus Erucæ oder Papilio-„ nes werden, solches will suchen zu erfahren.„ So viel vor dieses mahl.

Artic.

Artic. XI.

Vom Nutzen des Kalck-Wassers in schmertzhaffter Schwerigkeit der Lenden und Füsse.

DEr Kalck ist schon vor Alters in die Medicin gezogen worden, aber nur zu äusserlichen affectibus; wie denn dessen unter andern *Dioscorides* und *Galenus*, hôc usu erwehnen; und waren sonderlich auch vor Zeiten die *Trochisci Auripigmenti, s. Alcadicon* bekandt und gebräuchlich, so aus Calc. viv. & Auripigm. aa. Drach. 2. Chalcit. Flor. ær. Alum. aa. Dr. 1. Gall. Acac. Balaust. aa. Dr. dimid. und aus aceto bestanden, und in cancro, Fistulis, alten Schäden, Polypo, Gangræna, u. d. g. mit Nutzen gebraucht wurden. Man bediente sich aber vornemlich desjenigen Kalcks, der aus Muschel-Schalen und Marmor gebrennet wurde, als den man dem gemeinen Mauer-Kalcke vorzog. Heut zu Tage wird der gemeine Kalck in chirurgicis und externè, mit grossen Vortheil in Gebrauch gezogen, und insonderheit das blosse Kalck-Wasser, und dessen *Cremor*, sonderlich in extergendis ulceribus cacoëthicis, corrodentibus. Unter denen Compositionibus ist unter andern das *Aqua Phagædenica* ex Calce viva, Mercur. subl. pauc. und spir. vini, ad consimiles usus; das *Aqua Ophthalmica* des Hn. *Febure*, oder *Aqua Saphirina Agyrtarum*, in Fluxionibus præc. acribus oculorum, ex infusione Aquæ Calcis vivæ cum sale ammon. in vase cupreo s. orichalceo: verschiedene præparationes des *Lapidis caustici:* die *Tinctura Calcis vivæ*, ex Calcis vivæ, cum aqua & aceto solutæ decoctæque, extractione cum spir. vini, in ulceribus malignis &c. und mehr andere bekandt. Ausser welchen usibus noch einige das Kalck-Wasser externè wider Dolores & Hydropem recommendiren, wie unter andern *Joh. Golzchalchus Tranæus*, Diss. *de Calce viva* §. 16. da er sagt: Ex Calce Chirurgi suam aquam præparant, quam stupendô cum effectu in ulceribus cacoëthicis antiquis corrodentibus gangrænosis, ad sal corrosivum infringendum, dolores tollendos, inflammationes sistendas, Tumoresque hydropicorum curandos, applicant. Von dieserley efficacia dieses Wassers in Gravitate & Dolore Lumborum Pedumque (und vielleicht darunter steckenden Hydrope, wo nicht Dispositione calculosa,) allegiren wir voriezt aus der Communication des Herrn *Steph. Bacsmegyey*, eines gelehrten Medici und Physici zu Roßnau in Hungarn,

garn, in Comitatu Gœmœrienſi, folgenden caſum: Vir circiter quadragenarius, obeſus, totô corpore laſſus, Pedum & Lumborum Gravedine, doloreque vexatus, Aquam Calcis vivæ in Aheno decoquendam, calideque beneficiô Linteorum Ventri, regioni Pubis & Renum, per totam ferè noctem applicandam curavit; poſt cujus uſum, obortô nimiæ urinæ profluviô, ſedimentum album, craſſum, copioſum, brevi tempore deponente, ab omni tàm gravitate, quàm Dolore Pedum, liberatur, & adhuc dum â duobus jam annis vegetus vixit. Die Haupt-efficacia in dieſer Cur iſt offenbahr der excretioni urinariæ beyzumeſſen, ſo wie deren provocation der Wärme, und dem ſenſui exſiccandi, leniter ſtringendi, des Kalcks: auſſer welchem ſeceſſui materiæ peccantis gewiß diß und andre Medicamenta wenig würden ausgerichtet haben. Doch darff ſich niemand verleiten laſſen, dieſerley Cur auf die Gicht zu appliciren.

Artic. XII.

Von erregter Salivation durch das Decoctum Mercur. ſublimat. cum Aqua externè applicatum.

WElcher Geſtalt durch Unverſtand und Verſehen derer Apothecker offt die vorgeſchriebenen Formuln fälſchlich præparirt, oder gar was anders und contraires ſubſtituiret, folglich dem Patienten, vor den erwarteten Nutzen, groſſer Schade, ja zu weilen der Tod, beygebracht werde, davon zeugen die vielen Obſervationes, ſo man hin und wieder zu finden hat. Dieſe Fehler dependiren offt von bloſſer Unachtſamkeit und Uberſehen, offt von Unverſtand und Unwiſſenheit in der Lateiniſchen Sprache; manchmahl auch von allzuſchlimmer Ausdruckung oder Schreibung des Recepts: in welchem letzteren Fall dem Apothecker gebühret, den Medicum über ſothanes Dubium zu conſuliren; welches denn auch gewiſſenhaffte Apothecker zu thun pflegen. Ein dergleichen Exempel, von Verſehen eines Apothekers, der, bey Verſchreibung eines Mercurial-Waſſers, wovon per decoctionem ein Viertel evaporiren ſollen; 3. Theile evaporiret, und 1. Viertel zum Gebrauch übrig gelaſſen, und daher am Patienten einen beſchwerlichen und widrigen Effect cauſiret, allegiren wir aus des erſtgemeldten gelehrten *Medici* in Roßnau communica-

tion in folgendem: Adjiciam adhuc obſervationem, curioſis Tentaminibus, vel ſolùm meditationibus, anſam fortè præbituram. Fœminæ ſcilicet ſcabioſæ præſcripſi Mercurium ſublimatum in aqua communi ad quartæ partis Evaporationem coquendum: Neſcio verò, an Pharmacopolæ, ſignaturam ſcribentis, an verò legentium, errore factum ſit, ut aqua illa ad quartæ partis remanentiam usque coqueretur, quâ, prouti præſcriptum erat, manus Patiens lavit. Tandem circa quartum diem advocor, (cùm enim malum non eſſet tanti momenti, Patientem neque viſitavi,) conqueritur de dolore & Tumore manuum, quas inſpiciens eroſas invenio, tandem in cauſam inquirens, invenio ab acrimonia & corroſivitate aquæ id provenire; cui per affuſionem ſuff. quant. aquæ comm. & novâ coctura remederi potis fui ſcabiemque ſimul ſuſtuli. In hoc vero caſu ſpecialem meretur conſiderationem, quod Patienti inferiora oris tumebant, & ſalivatio incipiebat; quod aliunde, quàm â ſolutione mercurii, cum aqua fluitantis, ſicque Perſonæ communicati, deducere non potui. Hæc Aqua, pro intentione fortior vel mitior reddita, externè familiaris mihi, locô ungventorum Ægypt. Apoſtol. Fel. Würtz. &c. imò quid in oculorum morbis expertus ſim, aliâ occaſione perſcribam. Aus dieſer Obſervation verdienet unter andern, dieſes behalten zu werden: 1) daß der Mercurius ſublim. den Mercurium viv. noch in ſeiner unveränderten mixtion bey ſich halte, der daher, wenn ſein Geſellſchaffter, das acidum, durchs Waſſer abgelöſet worden, ſeine efficaciam ſalivatoriam exſeriret; ſo wie das acidum liberius ſeine corroſion: 2) daß dergleichen Mercurialia mit groſſem Fleiſſe, Aufſicht und Deutlichkeit, müſſen præſcribiret und præpariret werden: 3) daß gleichwohl dieſerley Mercurial-Waſſer in ſcabie vorſichtig zu gebrauchen: und 4) daß vielleicht zur Sicherheit dieſer curationis ſcabiei die converſio humorum ad excretionem ſalivatoriam, und die hierbey geſchehene reſumtio excrementi ſcabioſi & excretio, das meiſte contribuiret habe.

Artic. XIII.

Miſcellan-Begebenheiten.

I.

Monſtrum.

SO wohl durch Correſpondenz von Dreßden, als auch aus den öffentlichen Gazetten, vernahm man, daß in dieſem Monat zu Alt-Dreßden eines Herren-Dieners Eheweib ein Kind gebohren, ſo keine

keine Nase, sondern an statt deren einen Schwantz gehabt, den man aufheben, und darunter biß in die Hirnschale sehen können; auch hat es an der rechten Hand 6. Finger gehabt: ist aber bald nach der Gebuhrt gestorben.

2.

Hohes Alter.

Von **Dölitsch** schrieb man den 8. April. zu **Freyroda**, einem Dorffe drittehalb Stunden von Leipzig, unter die Superintendur Dölitsch gehörig, ist am 5. April ein Bauer, Nahmens **Andreas Krause**, gestorben: Derselbe ist am Tage Andreas An. 1617. gebohren worden, hat 68. Jahr, als Nachtbar, daselbst gelebt, 36. Kinder und Kinds-Kinder überlebt, und ist fast niemahls kranck gewesen: daß er also alt worden 101. Jahr, 4. Monat, 3. Tage. Und von **London** den 25. April. Am 14. dieses ist bey *Abingdon*, in der Grafschafft *Bergk* eine Wittib im 124. Jahre ihres Alters gestorben, welche den Gebrauch ihrer Sinnen biß 3. oder 4. Tage vor ihrem Ende behalten, und beständig herum gehen können.

3.

Exempel menschlicher Fruchtbarkeit.

Allhier in Schlesien, zu Aßlau, unter das Gebiete Tit. **Hr. Hockes** zu Modlau gehörig, ist den 15. April. eine Wittib, Nahmens **Ursula Jacobin**, gebohrne **Reichin**, im 88. Jahr ihres Alters gestorben, welche mit ihrem Manne 10. Kinder erzeuget; von diesen seyn 69. Kindes-Kinder, und 50. Kindes-Kindes-Kinder, und ein Kindes-Kindes-Kindes-Kind, also 71. männliche, und 58. weibliche, zusammen 129. Personen gezeuget worden.

4.

Medicus, der Blindgebohrne soll sehend gemacht haben.

Diese sonderbahre und rare Begebenheit überschrieb ein gelehrter Freund von **Dreßden** folgender Gestalt: In diesem April ist aus Stralsund **Salom. Friedrich Müller**, ein Medicus, allhier angelangt, welcher sich unter andern rühmet, wie er vor einigen Jahren in **Berlin** Adle **Catharine Lehmannin**, einer blindgebohrnen Weibs-Person von 18. Jahren in presence 3. Doctorum und 2. Barbiers zu ihrem Gesichte geholffen. In was die Læsio oculi bestanden, wurde uns nicht gemeldet, ob in blosser Zuwachsung der Palpebrarum, oder in einer connata Perversione oculi

ipsius; in letzterem Fall ist die Sache schwer, im ersteren aber leichter zu glauben.

5.

Erdbeben.

Von Florentz schrieb man den 18. April. wegen der bißherigen Erdbeben, welche sich von Zeit zu Zeit in diesem Staat biß nach *Perouse* und *Viterbo* verspüren lassen, ist das Volck sehr unruhig und sind deßwegen öffentliche Gebeter angestellet worden: die Prinzeßin Gouvernante von Siena hat sich dieserhalben in ein Kloster bey Poggi Ponti, so ein kleines Schloß, und 20. Meilen von Siena entfernet ist, begeben: Indessen höret man biß dato nicht, daß durch diese Erschütterungen einiges Unglück geschehen, ob selbige gleich sehr starck gewesen.

6.

Italiänische Orangen- und Palm-Bäume.

Den 3. April kam der Herr Vaal mit einer ansehnlichen Lieferung von grossen Orangen-Bäumen für Ihro Durchl. den Printzen Eugenium aus Italien in Wien auf der Donau an, worunter insonderheit zwey rare und kostbahre Palm-Bäume befindlich, dergleichen an Grösse niemahls in Teutschland gesehen worden.

7.

Bestraffung der Teuffels-Verbindung.

Den 24. April. ward in Coppenhagen ein Granadier, so einen Pact mit dem Teuffel machen wollen, auf dem Marckte öffentlich enthauptet. Dieser Mensch hat, seines boßhafften Gemüthes und Vorsatzes wegen, seine verdiente Straffe bekommen: Obgleich viele nicht ohne Wahrscheinlichkeit glauben dürfften, daß ein solches offenbahres Pactum mit dem Teuffel ein Non-Ens und niemahls geschehen sey.

8.

Türckisches Verlangen nach einem Eisen-Bergwerck.

Wie viel denen Türcken an einem Eisen-Bergwercke gelegen sey, kan unter andern folgende Begebenheit zeigen, die man von Florentz folgenden Innhalts schrieb: Es sind allhier 2. Türckische Bassa ankommen, welche auch bey Ihro Hoheit Audienz gehabt, und mit grossen Ehren-Bezeugungen

gen von deroselben empfangen worden. Man sagt, Seine Hoheit hätten dieselbe gefragt, ob kein Mittel sey, von dem Groß-Sultan das Heil. Grab zu kauffen, und wie hoch sie dasselbe hielten: worauf die Bassen geantwortet hätten, daß es von gar zu einem hohen Preisse sey, um es schätzen zu können: wenn man aber an statt dessen eine gute Eisen-Grube substituiren könte, so zweiffelten sie keines weges, daß der Kauff zur Richtigkeit kommen dürffte.

CLASSIS V.

Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Aprili Anno 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Ihro Hoch-Gräffl. Excell. des Hochgebohrnen Herrn Grafen zu Solms, ꝛc. Herrn Heinrich Wilhelms, nützliche Holtzspar-Kunst an denen Brau-Oefen, vorgestellet von Hn. Joh. Gottfried Büchnern.

§. 1.

NIemahls hat man sich wohl mehr Mühe gegeben, eine nutzbare Menage der Feurung mit der bißher so grossen Verschwendung und negligenz derselben zu compensiren, als zu unsren Zeiten; und es ist auch in der That niemahls nöthiger als anietzo gewesen, da bey der populosität der Länder, grossen theils auch aus Geldbegierde, viele Wälder und Holtzungen niedergehauen, und zu Acker gemacht worden, wodurch denn wohl der Nahrung des Leibes ein mercklicher Vor-

schub, der hierbey erforderlichen Holtz-Bedürfftniß aber ein nicht geringer Nachtheil beygebracht wird, den forthin die Nachkommen noch nachdrücklicher, als wir, empfinden dürfften. Worzu noch kommt, daß offtmahls die Boßheit der Forst-Meister und Amtleute an denen Wäldern zu Wölffen worden, die die Herrschafften und das Publicum mit heimlicher Ruinirung der Gehöltze, ohne andern, als ihren Privat-Vortheil, aufs schändlichste betrogen: und wo auch dieses nicht geschehen, doch auf die cultur, Pflantzung und Zielung den gehörigen Fleiß und Application mit nichten angewendet, um das, was ordentlicher Weise ausgehauen worden, zur Hoffnung künfftiger Zeiten, wieder zu ersetzen. Zu geschweigen, daß bißher durch vielfältige Wald-Brände, wie nicht weniger durch gemeinschafftliche und gleichsam epidemische Absterbungen der Gehöltze, ein unersetzlicher Schade auf die Nachkommenschafft zu ominiren stehet; wovon, was das erste anbelangt, unter andern unser armes **Schlesien** dieses Jahr viel traurige Exempla erfahren, wovon suô locô: so wie von dem letzteren, nemlich der grossen Baumsterbe in **Sachsen** ietziger Zeit, zu seiner Zeit eine umständliche und curiöse Relation von vornehmer Hand folgen soll. Dem benöthigten Zuwachs und der Cultur der Wald-Bäume haben zwar verschiedene gelehrte und Landsverständige Leute unter die Armen zu greiffen gesucht, wie z. E. *Petrus Bellonius* Tr. *de neglecta Stirpium cultura*, Antverpiæ 1589. 8. it. zu unsrer Zeit Herr **Hanß Carl von Carlowitz** in der **Anweisung zur wilden Baumzucht**, Leipzig 1713. fol. und andre mehr: doch daß diese löblichen Vorschläge bißher mehr eine curiöse Nachlesung, als thätige Application, nach sich gezogen, solches wissen die am besten, die bey grossen Land-Wirthschafften mehr sehen, als thun können. Die wenigsten sorgen vor die Bedürfftniß der Nachkommen, und die meisten vergnügen sich nur an ihren gegenwärtigen Vortheil, ohne ein gleiches ihren Kindern mit weniger Mühe zu verlassen, was sie selbst von ihren Vätern in voller Bereitschafft empfangen. Ja, wenn man in 2. 3. Jahren grosse vollkommene Wälder anlegen und zu Stande bringen könte, so würde mancher sich Mühe und Unkosten vielleicht nicht gereuen lassen; aber nicht aus Liebe zur Nachwelt, sondern aus Begierde zum Selbst-Genuß, um den Vortheil vor seine Bemühung alsbald selbst zu geniessen, der sonst ordentlicher Weise der Nachkommenschafft beygelegt werden solte. Es hat zum wenigsten der Herr *Agricola* in Regensburg hierinnen sothane Untreue und Eigennutz der Eigenthümer mit Recht gestrafft, da er ihnen weiß gemacht, wie sie in wenig Jahren vollkommene Wälder von viel 1000. Bäumen anlegen könten:

ten: welches denn die meisten vor eine so grosse und schnelle Vermehrung des Holtzes ansahen, krafft deren sie alle 10. Jahr gantze Wälder zu Gelde machen könten; da hingegen der Herr Agricola, laut seiner ferneren Erklärung, solches nur von der Vermehrung der Bäume an sich selbst wolte verstanden wissen, die nicht viel grösser seyn konten, als wie sie vorher, als Aeste, auf den Bäumen gestanden; da im Gegentheil die Beybehaltung derselben auf ihren Müttern, durch ihr beständiges Fortwachsen, zuweilen mehr Vortheil versprechen muste, als wenn mit den abgeschnittenen Aesten die zu anderer Nutzung diensamen Plätze besetzet wurden. Doch diese Agricolianischen Vorschläge, mit samt der unzeitigen Hoffnung derer, so hierauf geachtet, sind nunmehro meist einer schwangeren Wolcke gleich worden, die der Wind oder die Sonne zertrieben, und es erkennet fast ein jeder, daß zur Vermehrung des Holtzes der alte Weg der gewisseste und kräfftigste sey, den aber, wie gedacht, die wenigsten gerne mit Nachdruck zu betreten verlangen.

§. 2.

In Ermangelung nun dieser Erforderung haben bißanhero verschiedene, und darunter auch zu weilen hohe Stands-Personen, mit höchst-löblicher Bemühung sich dahin bearbeitet, wie der gegenwärtige Vorrath des Holtzes aufs kräfftigste menagiret, und mit einem kleineren Theile desselben eben so viel, wo nicht mehr, Feuer-Krafft produciret werden könne, als mit vielem Holtze. Hiervon haben wir in unsren Collectionen bereits ein und das andere Exempel aufgeführet, und insonderheit im **Sommer-Quart.** 1717. Sept. Classf. V. Art. 3. §. 2. einer hohen Stands-Person in Sachsen Erwähnung gethan, die mit ihren selbst eigenen preißwürdigen Inventionen, diesen grossen Vortheil zu besorgen, geruhen wollen. Vorietzo haben wir die Gnade gehabt, aus sothaner gnädigen Concession, durch den Vorschub und die Feder des genenneten Gelehrten, und in der gelehrten Welt mit Ruhm bekandten Freundes, die Erklärung dieser höchst nutzbaren Invention zur propalation selbst zu erhalten, die wir also hiermit zum Vortheil und Plaisir des Lesers in folgendem, nach gegebener Vorschrifft, mittheilen:

§. 1. Nachdem im Sommer-Quart. An. 1717. Mense Sept. Classf. V. Art. 3. dero Sammlungen von Geschichten der Natur und Kunst p. 90. seq. verschiedene gar nützliche Nachrichten von einigen hin und wieder angelegten Brau-Oefen gegeben worden, so wird es vielleicht nicht undienlich seyn, selbige allhier in ein und andren Historischen Umständen in etwas

zu

„zu erläutern, und durch eine andre annoch hinzugefügte Erfindung von „dergleichen Art vollständiger zu machen, verhoffentlich erlaubet seyn. Es „rühret selbige von obgedachter hohen Stands-Person her, als von welcher „auch kürtzlich §. 2. loc. cit. unbekandter Weise einige Meldung ist gethan „worden; wie wohl sie keines weges durch das von Herrn Heckelio und „Metzgern gemachte bruit in Sachsen, dem Leipziger Magistratui gedachte „Vorschläge zu thun, ist bewogen worden, indem sie schon An. 1710. in ihrer „Herrschafft gar vieles an denen Pfannen præstiret, so nachgehends in dero „Abwesenheit von dem Sächsischen Mauer-Meister in Wildenfels abge„sehen, und hernach in Dreßden an der Königl. Hof-Pfanne, wie wohl „mit gar schlechtem Succes, ist imitiret, nachgehends aber von Ihme, auf „Ansuchen der Dreßdnischen Kammer, wiederum geändert worden. Weß„wegen ich mich denn auch, curiösen Gemüthern mit Erzehlung der wahr„hafften Umstände von dieser Erfindung zu dienen, und dem Publico zum „besten, die Structur davon, nach gnädigst erhaltener Erlaubniß, allhier be„kandt zu machen, billig verbunden zu seyn, erachtet, auch dieselbe, wie ich sie „nach richtiger Ausmessung befunden, aufrichtig zu communiciren nicht „entstehen wollen.

§. 2. „**Ihro Hoch-Gräfl.** *Excell.* hatten also schon An. 1708. ihre „höchstnützliche Invention erdacht, selbige aber erst An. 1710. zu Stande ge„bracht, indem der Eigensinn der Brauer, wie es insgemein bey dergleichen „Erfindungen zu ergehen pflegt, solches nicht eher gestatten wolte. Und als „sie an ihrer Pfanne gleich anfangs verspüreten, daß selbige beym Hopffen„sieden etwas Schaden lidte, kamen sie durch einige Aenderung solchem „Ubel zuvor, und offerirten auch selbige der Sächs. Hof-Kammer, allwo sie „aber nicht wolte acceptiret werden. Hierauf trugen nun hierzu **Ihro „Hochfürstl. Durchl. der Durchl. Hertzog von Gotha**, ein gnädiges „Belieben; und als die Probe hiervon erst auf des Herrn **von Schwar„tzenfels**, Goth. Cammer-Directoris, Land-Guthe glücklich gemacht wor„den, liessen sie selbige auch in dero Fürstl. Brau-Hause verfertigen, wie„wohl es ebenfals ohne viele moralische Schwierigkeiten da nicht abgieng, „so doch alle glücklich endlich gehoben worden. Und von der Zeit an ge„niessen auch noch andere, als **Ihro Hochfürstl. Durchl. von Wolffen„büttel, Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden zu Stolberg und Wernige„roda**, der Hr. **von Schönberg**, der **Rath in Schneeberg, Reichen„bach und Laubach**, nebst andern diese vortheilhaffte Invention mit gar „gutem Nutzen; sintemahln, da vor dem zu 12. Scheffeln groß Maaß 3.

Klaff-

Klafftern Holtz sind gebrauchet worden, anietzo nur eine Klaffter verbrandt„ wird, welches an dergleichen Orten, wo eine starcke consumtion an Bier„ ist, schon eine gar ansehnliche Menage geben kan.„

§. 3. Meinem wenigen Bedüncken nach kommt es aber bey dergleichen„ Erfindungen hauptsächlich darauf an, daß man wisse, wie die 2. Elementa, Lufft und Feuer sich proportioniren, und wie viel eines deren von„ dem andern nöthig habe; weßwegen denn sonderlich eine geometrische„ proportion der Machinen und Oefen will observiret seyn, damit der sonst„ überflüßige Raum darinne coërciret und gezwänget würde, und hierdurch„ das Feuer allenthalben gleich anschlagen, und nicht, bevor es seinen rechten„ Effect gethan, mitten in die Höhe und zum Rauchloche vergebens hinaus„ lodern möge. Nun finde ich diese nöthigen requisita bey dieser Invention„ alle so genau beysammen, daß also bey derselben genauen Uberlegung an„ der Möglichkeit dieser so ansehnlichen Menage keines weges zu zweiffeln„ ist: welcher gestalt hiermit auch derselben Ursachen klar am Tage liegen,„ und mit leichter Mühe auf alle dabey vorfallende Phænomena könten an„ gezeigt werden, wenn solche nicht gleich hiernechst ein jeder Natur-Verständiger durch eigenes Nachsinnen erfinden und entdecken könte. Ich„ habe auch dieses schon an einer besonderen invention von einem sehr menagirlichen Stuben-Ofen weitläufftig gezeiget, so sich in dem Tomo IX. derer *Miscellan. Lipsienf.* befindet, wovon die Application hierher leicht wird zu„ machen seyn.„

§. 4. Doch hierbey kan ich nicht umhin, einigen Vorwürffen, so„ oben §. 3. loc. cit. p. 94. von einigen verständigen Bierbrauern deßfals sind„ gemacht worden, allhier zu begegnen; daß man vorgiebt, dergleichen„ Holtzspar-Oefen wären an dergleichen Orten am profitablesten, wo wenig und sehr theuer Holtz zu haben, welches doch in Schlesien noch in ziemlichem Preisse zu bekommen, ist noch nicht hinlänglich, die Nutzbarkeit solcher Erfindungen zu vernichten und geringe zu machen: Denn es sey, wie„ ihm wolle, so ersparet man doch an jedem Gebräue über die Helffte: Zu„ dem höret man ja ietzo fast über nichts mehr, als Holtz- und Geld-Mangel,„ klagen, und sind dergleichen querelen eben nicht gäntzlich zu verwerffen,„ wenn man eines theils die grosse consumtion des Holtzes zum Bauen,„ Kalck- und Ziegel-Brennen, Kohlen der Bergwercke, Saltzsieden, Einheitzen, Kochen, Brauen, Backen, Färben ꝛc. bedencket; andern theils„ aber auch derselben nachläßige und gar langsame Cultur in genaue Beobachtung ziehet, daß also mit der Zeit eine ziemliche Confusion in dem„

„menschlichen Leben solte zu befürchten seyn, wo man nicht bey Zeiten durch „allerhand Mittel diesem Ubel zuvor kommt. Conf. **Hans Carl von „Carlowitzens Anweisung zur wilden Baum-Zucht** c. 4. 5. & 7. „Unser Ertz-Gebürgischer Kreiß ist gewiß von GOtt mit ziemlicher Wal- „dung, gegen andre Orte zu rechnen, gesegnet, und gleichwohl spüret man „schon hin und wieder grossen Mangel am Holtze, daß dannenhero manch „reiches Berg- und Hammerwerck deßhalben liegen bleibt.

§. 5. „Und solcher gestalt ist es auch nicht wohl möglich, daß dieser „Holtz-Profit von denen Arbeits-Leuten bey dergleichen Invention gäntzlich „solte verfressen und versoffen werden, wenn auch gleich ein solch Gebräue „12. Stunden länger als sonsten dauren solte, und würde eine unpartheyi- „sche Probe hierbey wohl den allerbesten Ausschlag geben können, da zu- „mahl nicht zu vermuthen, daß das Feuer eine Pfanne solte eher siedend „machen, wenn es nur unter dem Boden brennet, als wo dasselbe rings her- „um ziehen und dieselbe erwärmen kan, wiewohl solches denen Pfannen im „geringsten nicht Schaden zufüget, noch dieselbe gar zubald destruiret, in- „dem bey dem Hopffensieden die übermäßige Hitze gar wohl an den dünnen „Seiten kan gedämpffet werden, wie solches bald mit mehrerem erhellen „wird. Zu dem widerleget auch solches die deutliche Erfahrung, da hie- „sige Pfanne in Wildenfels schon über 9. Jahr stehet, und an keinem Orte „noch lædiret ist. Ja wenn ja solches gleich wäre, und man brauete alle „Woche nur einmahl, ersparete aber jedesmahl 2. Thaler, so wäre eine sol- „che Pfanne doch in 4. Jahren schon völlig bezahlt.

§. 6. „Doch ich will mich hierbey länger nicht aufhalten, und dem „geneigten Leser nunmehro die Structur dieses nützlichen Brau-Ofens nach „Rheinländischen Maaß selbst communiciren:

„Die Länge des gantzen Ofens begreifft	7. Schuh.
„Die Höhe des gantzen Ofens	6. "
„Die Breite desselben	5. "
„Die Tieffe der Pfanne	$2\frac{1}{3}$. "
„Die Länge der Pfanne	5. "
„Die Breite der Pfanne	$3\frac{1}{3}$. "
„Abstand der Pfanne von der Mauer	$\frac{1}{2}$. "

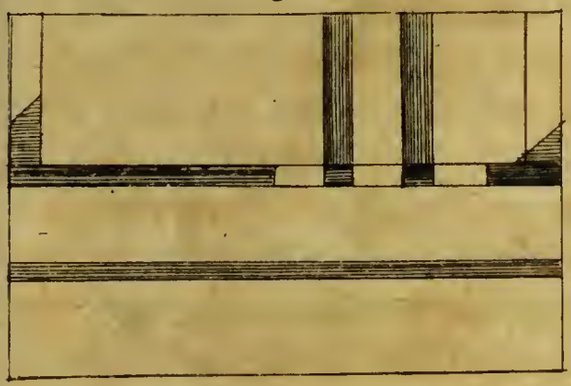
„Welches zugleich die Weite der Röhre ist, wodurch der Rauch „ziehet.

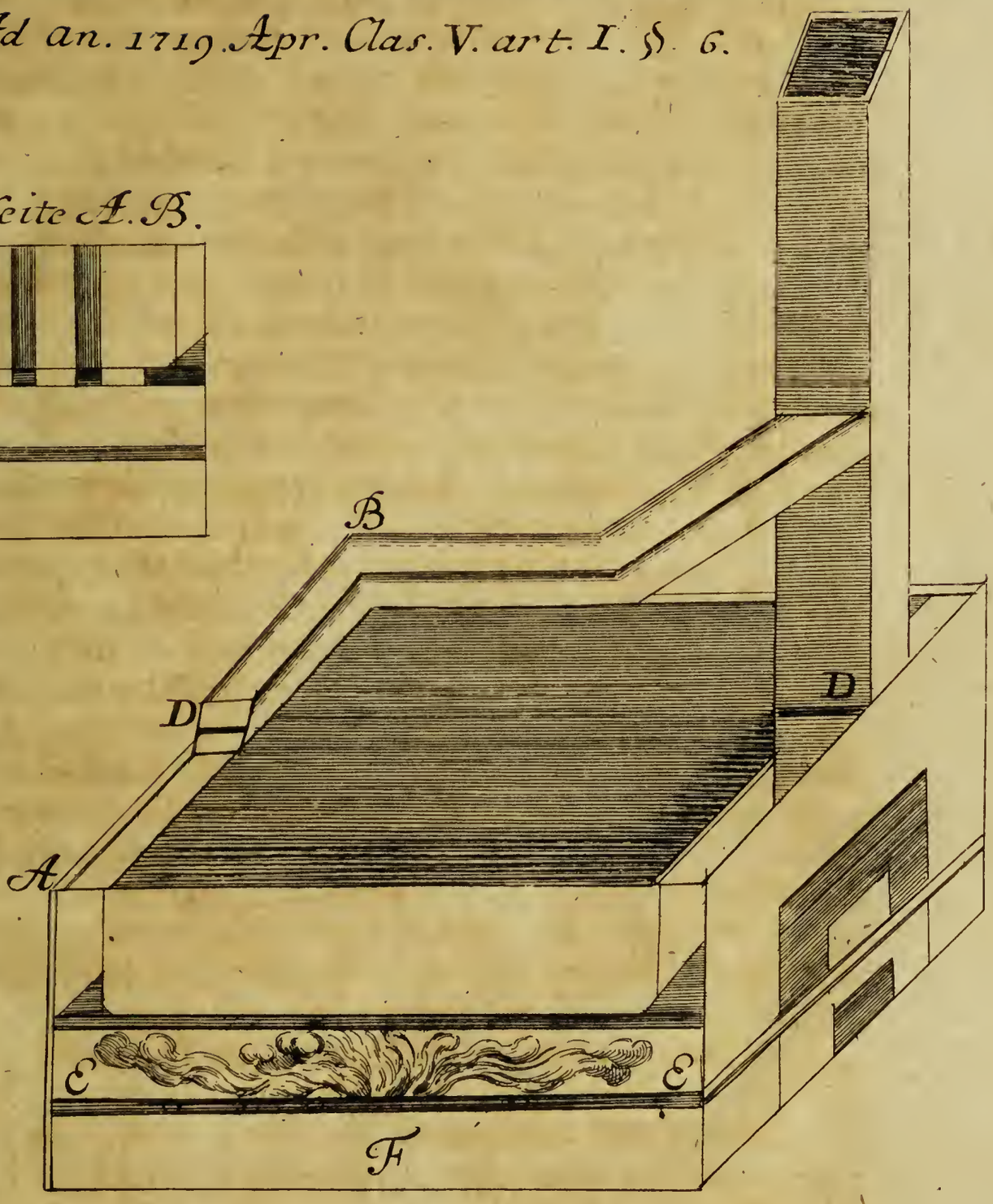
„Die Dicke der Mauer unten	$\frac{3}{4}$. "
„Die Dicke der Mauer oben	$\frac{1}{2}$. "

E. der

Ad an. 1719. Apr. Clas. V. art. I. §. 6.

Profil der seite A. B.





E. der Rost oder Brand-Röthe, worinnen auch 5. Löcher befindlich, 3. Zoll im Diametro, dadurch die Asche fällt.„

F. das Spacium, worinnen die Asche gesammlet wird, $\frac{1}{2}$. Schuh„ tieff.„

Wobey annoch zu mercken, daß beym Hopffensieden die Schieber„ bey d. zugemachet, und also die Hitze unter der Pfanne in etwas zurücke„ gehalten wird, weil wegen Mangel der Lufft der allzustarcke Zug verhin„ dert wird, daß also die Seiten derselben nicht allzusehr verbrennen.„

§. 7. Ubrigens ist freylich keines weges zu läugnen, daß dergleichen„ Erfindungen eben nicht die neuesten sind, doch aber auch noch nicht unter„ das uhralte Eisen können gerechnet werden. Es sind dieselben nicht allein„ vor 80. Jahren schon bekandt gewesen, wie §. 6. loc. cit. aus einem„ Schreiben gemeldet worden, sondern es haben auch schon An. 1557. *Fridr.*„ *Frœhner*, von Straßburg, *Ulrici Cundmanns*, und *Conrad Zwickmanns*, Kin„ der und Erben auf dem Reichs-Tage zu Regensburg bey Königl. Majest.„ und denen Ständen suppliciret, daß ihnen, wegen der durch sie neu erfun„ denen Holtzspar-Kunst, ein Privilegium ertheilet werden möchte, welches„ sie auch erhalten. Vid. *Wehnerus in Thesaur. Practico* ad Verbum: Holtz„ spar-Kunst: der auch gleichergestalt erzehlet, daß Jeremiä Nennern„ von Augspurg ebenmäßig ein Privilegium und Wappen, dieser Erfindung„ halber, ertheilet worden. Mehrere Scribenten sind annoch in gedachter„ Observation in denen *Miscell. Lipsi.* * §. 3. zu finden.„

Artic. II.

Fernere Nachricht von der Esparcette, oder Spanischen Klee.

§. 1.

VOn diesem Gewächse, welches bey wenig Jahren her ein nicht ge„ringes Aufsehen in der Welt gemacht hat, haben wir so wohl im

* Es ist diese Observ. denen Miscellan. noch nicht inseriret, sondern es hat selbige der gelehrte Herr Verfasser aus freyem Triebe an unsre Collection übersandt, die auch künfftigen Monat folgen soll. Die *Observation*, (so lauten die Worte in seinem Schreiben,) von dem Stuben-Ofen, darauf ich mich in gegenwärtiger *Observation* von Brau-Oefen bezogen, lieget mit bey; Sie war denen *Miscell. Lipsi.* schon vor 1. Jahr gewiedmet: Es gehet aber mit dem *Tomo IX.* gar langsam her, überlasse also selbige zu Ew. Hoch-Edl. selbst eigenen *Disposition.*

Sommer-Quart. 1717. Jul. Class. V. Art. 7. als im Sommer-Quart. 1718. Sept. Class. V. Art. 1. verschiedene curiöse Nachrichten beygebracht. Da wir nun seit dem die Ehre gehabt, von mehreren Adlichen und gelehrten Freunden dero fernerweitige Observationes zu erhalten, so haben wir hiermit selbige zu communiciren nicht ermangeln wollen. Die erste kommt aus der Hand eines gelehrten Schlesischen Cavalliers aus dem Wartenbergischen, Tit. plen. Herr H. H. v. W. auf B. folgenden Innhalts: „Ratione der verlangten Nachricht wegen des Esparcette-Saamens gebe „ihnen zur dienstlichen Antwort, daß, so bald mir die curiöse Description „dieses Klee-Saamens zu Gesichte gekommen, ich in Breßlau 1. Pf. vor „4. Rthlr. gekaufft. Um nun die Probe davon zu erfahren, habe ich selbi„gen mit untermengtem Haber durch meinen Zier-Gärtner an einem Ort, „welcher der Description convenable war, säen lassen, auch ex post facto „gefunden, daß vieles darvon, doch aber nicht der dritte Theil, mager auf„gegangen war. Ob die Schuld dem Saamen, daß er vielleicht zu alt ge„wesen, oder der Magerkeit des Bodens zuzuschreiben, habe nicht können „penetriren, und solte das letzte wohl eher glauben, weil doch vieles davon „aufgegangen war, welches sonst, wenn der Saamen gantz veraltet, und „keine Vermischung mit neuem geschehen wäre, nicht hätte geschehen kön„nen. Ich habe aber doch erwarten wollen, wie sich die Esparcette biß ge„gen den Herbst stärcken würde: da sich denn gefunden, daß solche bald „biß 2. Viertel hoch gewachsen, aber doch sehr mager. Weil nun das an„dre Jahr sein ferneres Wachsthum gerne sehen wolte, so befahl ich mei„nen Leuten, daß sie diesen Ort nicht umgraben, sondern ihn so liegen lassen „solten, biß man sehen würde, was er alsdann übers Jahr vor Effect thun „würde. Welche Hoffnung mir aber mein neuer Amtmann unterbrochen, „indem er in meiner Abwesenheit, als ein guter Wirth, kein leeres Feld „hatte wollen liegen, sondern zugleich auch dieses Stück mit umgraben „lassen: Wodurch ich denn dieser Curiosität biß ietzo beraubet worden. „Ich habe aber dennoch Begierde gehabt, die Tugend dieses so gerühmten „Klee-Saamens zu erfahren, und deßfals meinem Herrn Schwager, dem „Hn. von Sauerzapff in der Pfaltz, zugeschrieben, und ihn ersuchet, mich „mit etwas frischem Esparcette Saamen zu versehen: welcher mir auch „drey Pfund übermachet hat, wovon ich M. H. G. H. D. die Probe gege„ben. Diesen will ich nun auf dreyerley Feld, gutes, mittleres und schlech„tes säen, um doch gewiß zu erfahren, was dieser Saame vor einen Boden „und Erdreich prætendiret; Da ich denn, wenn GOtt Gnade und Leben

ver-

verleihet, M. H. H. D. fernere und positivere Nachricht ertheilen werde.„
Sans prejudice eines anderen, vermelde nur noch so viel, daß die Regen-„
spurger Beschreibung der Esparcette sich unterschiedliche mahl contradici-„
ret, indem solche haben will, daß man das erste Jahr die Esparcette solte in„
Ruhe lassen, und nicht abnehmen, weil sie noch nicht zu Kräfften kommen:„
Ja in dem andren Schreiben will der Concipient sie auch noch das andre„
Jahr verschonet wissen. In dem Extract-Schreiben vom May 1716. aber„
sagt der Autor, daß man solche das erste Jahr 3. biß 4. mahl, gleich denen„
fruchtbahren Baum-Gärten abmähen könte. Nun bescheide mich„
wohl, daß diese Beschreibungen von unterschiedlichen Oertern mögen ein-„
gelauffen seyn: Aber ich setze zum Fundament, daß sie alle in demjenigen„
einig seyn, daß die Esparcette mit NB. schlechtem dürren Sand-Boden„
vorlieb nehme, auch in Häyden und dürren Oertern am liebsten wüchse:„
und so wundere ich mich sehr, daß dieser Klee in einem Häyd- oder Sand-„
Boden schneller wachsen soll, als im andern, und in diesem das erste Jahr„
3. biß 4. mahl, an einem andren Orte aber kaum das dritte Jahr soll kön-„
nen abgemähet werden, da doch die dürren Häyd-Oerter, wo NB. kein„
Graß wachsen will, nach unsrer Lands-Art einer so unfruchtbar, als der„
andre ist, und consequenter einer so wenig seine eingesäete Körner treibet,„
wie der andre. Es wird also ohne Zweiffel von dem Autore ein Irrthum„
seyn, und mag er ex auditu aliorum geschrieben haben, daß man das erste„
Jahr 3. biß 4. mahl die Esparcette abmähen könne, da ich doch selbst ihr„
zartes Wachsthum observiret, und gewiß glaube, daß die Sense, wenn sie„
nicht recht scharff, das Kraut mit samt der Wurtzel ausreissen werde.„
Dürffte also derjenige wohl eher recht haben, der ihr das erste Jahr will„
Ruhe lassen, weil sich der Klee durch das andre Jahr nicht so wohl in der„
Wurtzel, als im Stengel verstärcket, und also der Gewalt der Sense bes-„
ser widerstehen kan. Um aber mein Sentiment völlig nach unsrer Lands-„
Art zu geben, so glaube gantz gewiß, daß die Esparcette in unsren Häyd-„
und dürren Oertern nicht wachsen würde, weil solche mit denen Hayden„
und dürren Gegenden im *Pais de Vaud*, Schweitz, Bayern und Pfaltz„
in keinem Vergleich kommen. Denn ob zwar auf denen Häyden der„
ietztgemeldten Länder kein Graß gerne wächst, weil solches die starcke„
Sonnen-Hitze nicht läst zu Kräfften kommen, so folgt doch nicht, daß gar„
nichts wachsen solte, wenn der Boden zugerichtet würde. Ich habe selbst„
die Probe davon gesehen, indem mein Herr Schwager zu Rohrbach„
auf eine hohe steinigte Häyde, wo kein Graß wachsen konte, noch wolte,„

„Wäitzen säen lassen, welcher so schön gestanden, daß ich mich darüber er-
„freuet. Die wahre Ursache aber, daß Wäitzen und kein Graß allda
„wächst, ist diese, weil Wäitze und Korn zur Herbst-Zeit gesäet wird, auch
„die gantze Herbst- Winter- und Frühlings-Früchte in sich ziehet, dadurch
„die Saat bereits so dick und rasicht aufgehen und stehen kan, daß, wenn
„forthin die grosse Hitze kommt, ihr solche wegen des Schattens nicht mehr
„schaden, auch diejenige Feuchtigkeit, so im Sommer durch Regen oder
„Thau causiret wird, etliche Tage und länger conserviret werden kan, wel-
„che die Sonne, wenn die Häyden nicht besäet sind, in etlichen Stunden,
„wegen Ermangelung des Schattens, wieder ausziehen würde; wodurch
„denn gantz gewiß der Mangel des Grases erfolgen muß. Hieraus erhel-
„let genugsam, daß es mit den Häyden und dürren Oertern in denen speci-
„ficirten Ländern gantz eine andere Bewandniß habe, als mit unsren kalten
„Sand- und Häyd-Oertern, welche nicht einmahl gerne lange tragen,
„wenn sie gedünget werden, weil der Sand den Mist gleich wieder verzeh-
„ret; Geschweige daß sie solten ohne Dünger 15. biß 16. Jahr nach ein-
„ander und zwar des Jahres 3. biß 4. mahl ihre Frucht bringen und darrei-
„chen. Doch gebe ich gerne zu, daß, wenn diese Esparcette in einen guten
„fruchtbaren, schwartzgrauen Sand solte gebauet werden, sie eben so gut,
„als an andren Orten, wachsen würde, weil ich, wie anfänglich gesaget, die
„Probe an einem schlechten Orte bereits probiret habe. Welches denn
„freylich dem Rindvieh ein ergiebiges Futter, dem Landmanne aber ein
„grosses Interesse seyn würde.„ Hiernechst schrieb ein gelehrter Medicus
von **Regensburg** selbst, wo die erwähnte erste Relation herkommen, fol-
gendes: „Der Esparcette-Saamen will hier zu Lande nicht gut thun: In
„meinem Garten ist er gar nicht aufgegangen: und ein Cavallier auf dem
„Lande hat es auch aussäen lassen, und klagt eben dergleichen.„ So re-
scribirte auch forthin Mense Juniô der gelehrte Herr Correspondent in **An-
gerburg**: „Die aus ihrer Güte vorm Jahre erhaltene Saamen-Körner
„von der Esparcette hatte gleich im Frühling (Anno 1718.) in die Erde ge-
„bracht, welche zwar alle aufgegangen waren, allein nicht zur Blüthe ka-
„men: Dieses Jahr aber haben sie im Anfang des Junii reichlich zu blühen
„angefangen, und durch ihre Blüte und Saamen gewiesen, daß dieser so
„genandte Spanische-Klee nichts anders sey, als eine Onobrychis, & qui-
„dem major viciæ foliis fructu echinatô, floribus eleganter rubentibus, C.
„Bauh. Pinac. 350. magis autem convenienter ist es Onobrychis altera Do-
„donæi Pempt. p. 549. Die allhier liegende Cavallerie hat den Saamen

von

von der Esparcette häuffig aus Holland verschrieben, und allhier säen las-„
sen, wird aber erst übers Jahr blühen.„

§. 2.

Nach letztgemeldter Specification ist diese Pflantze bißher von unsern hochgeehrtesten Herren Correspondenten und uns selbst angesehen worden, nemlich vor eine *Onobrychin*, oder *Hedysarum*, wie insonderheit der letztgemeldete Locus im **Sommer-Quart.** 1718. zeiget. Nachdem mir aber forthin von einem vornehmen Cavallier und Königl. Poln. und Chur-Sächsischen Minister in Dreßden, der sich unter denen versetzten initial Buchstaben in der ersteren, unvermutheten, gnädigen Zuschrifft H. S. V. H. andeutete, forthin aber mit dero völligen Nahmen, H. H. v. S. und unter dem Character eines Königl. Poln. und Chur-Sächs. Justitien-Raths und geheimten Referendarii zu erkennen gab, eine etwas abgängige Specification dieses Gewächses überbriefet wurde, so habe ich sothane gelehrte Nachricht, dem Publico zu fernerer Consideration, hiermit in folgenden communiciren wollen: „Ich habe aus dero Sommer-Quartal 1718. unter andern„ wahrgenommen, was wegen der Esparcette für verschiedene Gedancken„ gefallen, da man es zum *Hedysaro*, oder *Pelicino*, vulgò *Securidaca*, **Linsen-**„ **Kraut**, machen, oder noch besser für Onobrychis s. Galega, Geyßrauten,„ beym Zornio auch *Herba Gallica* genandt, ausgeben wollen. Wenn ich„ aber meine unvorgreiffliche Gedancken davon eröffnen soll, so glaube ich„ vielmehr, daß die Esparcette zwar nicht etwas neues in Europa, aber auch„ von obigen ziemlich unterschieden, und in der Wahrheit dasjenige Kraut„ sey, so beym Virgilio *Medica*, und in Franckreich, allwo man das beste Heu„ häuffig davon macht, *Sainfoin*, qs. sanum fœnum, genandt wird. Ich„ nehme deßfals zum Zeugen *Adami Loniceri* Kräuter-Buch, edit. Franco-„ furt. 1609. fol. 272. allwo das Kraut abgemahlet, und **Burgundisch Heu**,„ **Medisch Heu**, Græcis Μηδικὴ, betitult zu finden, und man gestehen wird„ müssen, daß so wohl die Abbildung, als die allda gemachte Description, daß„ es nemlich ein löbliches Vieh-Futter sey, die Felder bemüste und dünge,„ 10. Jahr und drüber währe, und wenn es gnug dem Wiesen-Klee gleiche;„ auch was dergleichen mehr auf die Esparcette füglich quadriret: auch wohl„ dasjenige Kraut seyn müsse, worauf der Herr *Bar.* **von Schrödern** in sei-„ ner **Fürstl. Schatz- und Rent-Cammer** c. 70. abgezielet habe: welches„ alles ich M. H. G. H. ferneren Untersuchung billig überlasse; und dabey„ nur noch dieses anführen will, daß, gleichwie es eine durchgehende Be-„ schwerde gewesen, daß die Esparcette nicht gut aufgehen wollen, ein gewis-„

ser

„ser Oeconomus mich aus eigener Erfahrung versichert habe, daß wenn man „den Saamen etwas erweiche, nicht leicht ein Körnlein zurück bleiben wür„de. Vid. quoque *Columell.* l. 2. c. 11.„ Auf diese hochgeneigte Zuschrifft ertheilte ich unter vielen häußlichen, practischen, collections- und andern impedimentis in Schuldigkeit folgende summarische Antwort: „Daß mon Pa„tron die Esparcette anders, als die bißherigen Herren Referenten, zu speci„ficiren und zu denominiren gnädig beliebet, solches erfreuet mich daher, „weil hierdurch die Wahrheit der Sache um desto deutlicher eclatiren muß. „Ich habe sonst, noch mehrere Relationes von diesem Gewächse zu erhalten, „die Ehre gehabt, so künfftig hin, geliebts GOtt! ans Licht treten sollen, die „aber auch die Esparcette vor eine Onobrychin angeben: und ich habe nach „meiner Wenigkeit bißher selbst in den Gedancken gestanden, und zweiffle „ich, ob die Esparcette mehr vor die Herba medica, als vor Onobrychis oder „Hedysarum, anzusehen sey; zumahl da, so viel ich mich entsinne, die Medica „so wohl quoad folia, als semen, von der Esparcette etwas abgehet; angese„hen jene meist nur 3. Blätter an den petiolis foliorum, diese aber deren in ei„ner Reihe viele hat; auch ist meines Wissens der semen Medicæ in Capsulis „s. Siliquis eingeschlossen, in der Esparcette aber stehet er bloß, wie es der „Kupffer im Sommer-Qu. zeiget. Doch es hat es bißher meine enge Zeit „nicht zugelassen, die Sache umständlich zu untersuchen; und will ich, wo „mein baufälliges Leben so lange dauret, künfftigen Sommer selbige in meh„rere consideration ziehen, um zu sehen, ob ich mehr dero, oder der gemeinen „Opinion zu folgen berechtiget seyn werde.„ Inzwischen transscribirte ich dieses des belobten Cavalliers sentiment an den gelehrten Hn. *D.* **Volckman** in Lignitz, als einen berühmten Botanognosten, hauptsächlich daher, weil die Sache, vermöge der in angeregtem Articul des **Sommer-Quart.** inserirten Relation, auch vor ihn gehöret; von welchem ich mit folgender Antwort „beehret wurde: „Was die so genandte Esparcette anbelangt, so ist und „bleibet solche die *Onobrychis Tabern. Onobrychis foliis viciæ, fructu echinato, ma„jor C. Bauhin. Onobrychis major, siliculis echinatis cristatis, Morison. Histor. Po„lyganon Gesneri, J. Bauh. Caput Gallinaceum Belgar. Lob. Adv.* denn sie kom„met in denen ietzt erwähnten Autoribus mit derer Icon und Description in „allen Stücken gantz überein; und findet demnach die Meynung desjeni„gen gelehrten Cavalliers, so sich in seinem an E. H. E. abgefertigten Briefe „nur mit den initial Buchstaben unterschrieben, nicht statt, wenn er die „Esparcette vor das *Fœnum Burgundicum*, **Burgundisch oder Medisch „Heu**, Loniceri, Gall. *sain fain, Foin de Borgogne*, Hisp. *Alfasa Ervaye*, hält, wel-

welches eine ſpecies Medicæ, und ex genere Trifoliorum iſt, ſo bey dem„ Bauhin. in Pin. & Theatr. Bot. *Trifolium ſiliquâ cornutâ ſ. medicâ*, bey dem„ Chabræo in Sciagraph. Cordo in Dioſcorid. Lac. Cæſalp. Camer. Caſtor.„ *Medica*, beym Geſner. in Hort. *Medica vera*, beym Angv. *Medica Flore pur-*„ *pureô*, beym Lonic. & Virgil. *Medica Herba*, beym Cluſ. in Hiſt. *Medica le-*„ *gitima*, beym Joh. Bauh. *Medica major erectior*, und beym Moriſ. in Hiſt.„ *Medica ſativa, ſiliquâ cornutâ tortili*, heiſt, germ. **Vieh-Klee, Heil-Futter,**„ auch, quoad ſtructuram foliorum & capſularum ſeminalium, von jener gantz„ unterſchieden, die Folia pinnata, unô impari extremum claudente, ſili-„ quâ ſ. capſulam membranaceam echinatam, criſtam galli æmulantem; die-„ ſes, nemlich das Fœnum Burgundicum, aber Folia terna, wie bey allen„ Trifoliis propriè ſic dictis & medicis zu erſehen, und ſiliquam cornutam„ tortilem, ſ. folliculum ſiliquoſum, complicatum, orbiculatum, hat.„ Zu gleicher Zeit notificirte ich erwähnte des Herrn H. H. v. S. Meynung auch dem hieſigen gelehrten, und in rebus Phyſicô-Botanicis aliisque ſehr geübten, Hn. *Rect.* Stieff, aus eben der Urſache, weil unſre Collection mit deſ-ſen gelehrten Beytrag, in cauſa der Eſparcette, c. l. beehret worden; der mir hierauf folgendes reſcribirete: „Vor die höchſt-geneigt gegebene„ Nachricht, daß ein vornehmer Sächſiſcher Cavallier die Eſparcette weder„ vor eine Onobrychin, noch Hedyſarum halten, ſondern für das Fœnum„ Burgundiacum Loniceri und Herbam medicam Virgilii ausgeben will,„ lebe ich ihme verbunden, und bin zwar nicht willens, wegen meiner dem„ Publico ertheilten Nachricht, mich mit jemanden in einigen Wort-Streit„ einzulaſſen, vielweniger einem gelehrten und curiöſen Cavallier verdrüßli-„ chen Widerſpruch zu thun, dem ich vielmehr, obgleich unbekandter Weiſe,„ niemahls anders, als mit geziemenden Reſpect, zu begegnen geſonnen bin.„ Ich beharre aber gleichwohl bey meiner einmahl publicirten Meynung,„ welche ſich nicht auf genaue Collationirung derer berühmteſten und accre-„ ditirteſten Kräuter-Bücher, und derer darinnen examinirten Figuren, ſon-„ dern auch auf ein dreyjähriges ſorgfältig angeſtelletes Experimentum und„ Teſtimonium oculatum faſt unwiederſprechlich gründet. Ich glaube,„ um mich und alle diejenigen, ſo das 5. Quartal ihrer Obſervationum, und„ den dabey gefügten Kupffer-Stich, ſo wohl des Hedyſari, als der Eſpar-„ cette, accurat betrachtet, eines andern zu überzeugen, ſey unumgänglich„ von nöthen, daß man uns entweder originaliter, oder durch einen accura-„ ten allerneueſten Kupffer-Stich augenſcheinlich überzeuge, welcher geſtalt„ das gegenſeits mentionirte *Fœnum Burgundiacum*, oder *Herba medica Virgilii*,„

„mit unſrer bißherigen Eſparcette, an Wurtzel, Kraut, Blättern, Stengel, „Blüte und Saamen, völlig übereinkomme. Denn das Fœnum Bur„gundiacum iſt, (wie Tit. plen. Herr D. **Volckmann** zu Liegnitz in einem „ſub dato d. 20. Mart. 1720. auch an mich abgelaſſenen Schreiben ſehr ge„lehrt und practicè angemerckt,) nichts anders, als eine ſpecies *Medicæ*, und „ex genere *Trifoliorum*, ſo bey dem Herrn C. Bauhin. in Pin. & Theatr. Bo„tan. *Trifolium ſiliquâ cornutâ ſ. medicâ*, beym Chabræo in Sciagraph. Cord. „in Dioſcor. Lac. Cæſalp. Cam. Caſtor. *Medica*, beym Geſn. in Hort. *Medica* „*vera*, beym Lonicer. & Virgil. *Medica Herba*, beym Cluſio in Hiſtor. *Medica* „*Legitimâ*, beym Joh. Bauh. *Medica major erectiorque*, und beym Moriſ. in „Hiſt. *Medica ſativa, ſiliquâ cornutâ tortili*, heiſt, germ. **Vieh-Klee, Heil-Futter**, auch quoad ſtructuram Foliorum & capſularum ſeminalium, von „jener gantz unterſchieden, die foliis pinnatis, unô impari, extremum clau„dente, ſiliquâ ſ. capſulâ membranaceâ echinatâ, criſtam galli æmulante, „dieſes aber Folia terna, wie bey allen Trifoliis proprie ſic dictis & medicis „zu erſehen, und ſiliquam cornutam tortilem ſ. folliculum ſiliquoſum com„plicatum, orbiculatum hat ꝛc. Solchemnach wünſche ich nichts mehr, „um dieſen Scrupel gründlich abzuhelffen, als wenn ich unverzüglich von „dem wahrhafften Saamen des Fœni Burgundiaci etwas haben könte; ſo „wolte ich mit demſelbigen ein gleichmäßiges Experimentum Botanicum „allhier vornehmen, und hernach der curiöſen Welt mit aller erforderlichen „Aufrichtigkeit entweder die convenienz oder die diſcrepanz des Fœni „Burgundiaci und der Eſparcette vor die Augen legen. Daß inzwiſchen „ein gewiſſer Sächſiſcher Oeconomus ſo glücklich geweſen, daß ihm der „Eſparcette-Saamen, nach vorhergegangener Einwäſſerung ſo häuffig auf„gegangen, iſt ihm zu gratuliren, und muß die einige wahrhaffte Urſache ge„weſen ſeyn, daß er weit beſſeren und reiferen Saamen bekommen, als wir „allhier in Schleſien aus der Schweitz empfangen haben. Was aber „ſonſt noch in puncto der Eſparcette zu remarquiren aufs neue vorgefallen, „will ich in dero nechſt kommenden Quartal zu berichten Anlaß nehmen.

In dem P. S. erinnerte der gelehrte Herr Verfaſſer dieſer Zuſchrifft, daß im erwähnten 5. Quartal de Anno 1718. p. 1667. ſich 2. hauptſächliche Druckfehler befinden: nemlich lin. 16. materialiter nicht bekandt geweſen, liß unbekandt. Und lin. 27. ratione des Stocks der Bäume, des Saamens liß Blüte. Und dieſerley Unglück habe ich ſelbſt nach meinen bißherigen Concept der ſämtlichen 5. edirten Quartale, ſonderlich der erſteren, (zu wünſchen, daß nicht auch in denen letzten 2. edirten und forthin,) zu beklagen, daß nemlich in ſelbigen viele gar enorme Druckfehler anzutreffen, ſo zu weilen den ſenſum gantz verderben, und gar offt mir die

macu-

maculam affriciren könten, als hätte ich entweder die Sache nicht recht eingesehen, oder in allegationibus die angeführten Autores nicht gesehen, oder auch von den in einer fremden Sprache beygebrachten Passagen nichts verstanden: welches der geneigte Leser nicht meiner Wenigkeit, sondern der Eilfertigkeit und übersehen des Setzers und Correctoris, beyzumessen belieben wolle.

§. 3.

Mittler Zeit lieff von erstbelobtem und Wahrheits liebenden Sächsischen Cavallier, unter der völligen Entdeckung dero Nahmens und Dignität, auf erwähnte meine unterdienstliche Antwort, folgende Zuschrifft ein: Auf die Esparcette zu kommen, so gestehe ich zwar, daß, meines wissens, ich die Medicam in ihrer lebendigen Pflantze nicht gesehen, weil in denen Jahren, da man in fremde Länder reiset, solche Dinge nicht geachtet werden, sondern es hat, wie vormahls gemeldet, *Lonicerus* mit seiner Description mich auf die Gedancken gebracht, als ob die Esparcette mit der Medica einerley, und ob nicht studiô Novitatis solches ein neugemachtes und erfundenes Wort, aus dem Frantzösischen *Epars, sparsus*, ausgestreuet, seyn möchte. Jedoch um die Etymologiam möchte es leichte seyn, wie es wolte: denn wenn die Medica das thäte, was von der Esparcette gehoffet wird, würde man diese um so viel eher entbähren können, als sie nur für das Rindvieh allein diensam ist, da hingegen die Medica zugleich ein köstliches Pferde-Futter giebt, wie in Franckreich und Italien bekandt ist. Hierbey kan ich nicht unberührt lassen, wie ich in einem alten Tröster *Cornucopiæ s. Linguæ Latinæ Commentarii*, Basileæ 1521. Epigr. CXXX. de Demetrio 1020. 47. folgendes von der Medica gefunden: Medica Herba non â medendo, sed à Medis, nomen habet, quòd â Medis in Græciam translata fuit, quô tempore eam Provinciam invaserunt. Plena hâc est Venetiæ Regio trium foliorum & semper vivens, cujus Natura est, ut, ubi semel seratur, pluribus posteà annis spontè proveniat.

Cùm te quoque, Medica, putres
Accipiunt sulci, *Virgil. Georg.* l. 1. v. 215. 216.

Veneroni nennet es in seinem Italiänischen *Dictionario Sainfoin*, Ital. *Sinfito, Cedrangola, Herbe, qui a l'odeur de Cedre*. In dem ins Teutsche übersetzten *Columella*, edit. Magd. 1612. fol. wird es Heydnischer Klee genandt. Wenn man übrigens die äusserste stachlichte Haut um die Esparcette hinweg thut, so findet sich wie eine kleine schwartze Wicke, als ein Phaseolus, davon mich ein hiesiger Handelsmann, Nahmens Klinger, so mit allerhand Saamen ein grosses Commercium treibet, berichtet, daß,

„wenn man die Esparcette etwas trocknen liesse, nachmahls selbige in einen „Sack thäte, und fleißig rüttelte, oder an einander riebe, so dann die stach„lichte äusserliche Haut abgehen, und der Saamen desto besser aufflauffen „würde.

In eben der Stunde, da ich in Concipirung dieses Articuls begriffen bin, laufft mir von eben diesem belobten Cavallier ein andres *curiöses* Schreiben, folgenden Innhalts ein: „Kan nicht umhin, nachdem ich, der „Esparcet wegen, kürtzlich eine besondere decouverte gemacht, M. H. H. „D. weiter davon part zu geben. Ich habe nemlich ein altes Frantzösisches „Oeconomisches Buch zu Geneve An. 1619. in 4. unter folgendem Titul: „*Le Theatre d'Agriculture & Mesnage des Champs d'Olivier de Serres Sr. du Ba„dal*, gedruckt ohngefehr in die Hände bekommen, allwo im IV. Buche, „nachdem im IV. Capitul desselben Buches von der *Medica*, in Franckreich, „*Sain foin*, und in Provence auch Langvedoc *Luzerne*, genandt, ausführlich „gehandelt worden, das darauf folgende gantze 5. Capitul von der *Esparcet*, „wie es der Autor schreibet, und nicht Esparcette, eintzig tractiret. Sol„ches Capitul ist ziemlich weitläufftig; doch will ich eines und das andre „davon, und zwar das merckwürdigste, mit des Autoris eigenen Worten „hierher setzen: Le pais, où l'Esparcet est au jour d'huy le plus en usage, „est le Dauphiné, vers le Quartiers de Die. C'est une herbe fort valeu„reuse, non de beaucoup inferieure à la Luzerne. Elle rend abondance „de foin ex quis, bien que gros, appetissant & substantiel, propre pour nour„rir & engraisser toutes sortes de bêtes, à quatre pieds, jeunes & viéilles, „meme pour agneaux & veaux, faisant abonder en Laict leurs meres. Du „grain produit aussi L'Esparcet, chacune année, servant d'avoine au be„stail, pour engraisser la poulaille, & pour la faire fertilement over ou pou„dre. Vieul gaiement en terre maigre, & y laisse certaine vertu engrais„sante à l'utilité des bleds, qui ensvite y sont semés, dont elle est tant plus „recherchée. Ne desire l'arrousement. Granit la morsure des bêtes, sa „delicatesse les y attirant de telle sorte, qu'en ajant une fois goûte de deux „lieüer la Vout paitre à sa ruine, si le lieu n'est pas bien fermè. Le foin „de cette herbe demeure assés court, ne montant guere plus que de deux „pieds, mais il est tant plus épés &c. Pour achever l'adresse, luy donnerai „avis, la semence de l'Esparcet se vendre à Die & environt communement „à doublé prix, que l'avoine, &c. Approchant le printems, à la fin de fe„vrier, ou au commencement de mars sera ensemencé, mais fort espesse„ment, etant necessaire, d'y jetter quatre fois plus de cette graine, que si

c'étoit

c' étoit du froment. &c. La premiere année cette herbe ne fait pas grand„ jeƈt, l' emploiant presque toute à se reprendre, & fortifier; c' eſt aux trois„ ſvivantes, qu' elle recompenſe telle tardité, produiſant abondance de bon„ foin. Voilà auſſi tout le tems, qu' elle demeure en terre, à tout le moins, „ pour y ſervir; paſſe le quel s' aneantit d' elle meure. Pour la quelle cau„ ſe l' Eſparcetiere eſt lors convertie en labourage & moyenant que le fond„ en ſoit profondement labouré produit durant trois ou quatre ans de„ ſvite de fort beaux bleds hyvernaux, & printaniers tels, que luy voudres„ commettre. Hieraus nun erhellet, daß das Wort Eſparcet ſchon alt ſey„ und ich wolte glauben, daß die Regenſpurgiſche Deſcription aus dieſem„ Autore genommen worden, wenn nicht der mercklíche Unterſcheid zwiſchen„ beyden wegen der Zeit, da ſie gut bleiben ſoll, ſich hervor thäte. Eben die„ ſer Autor ſagt auch von der Medica oder Sain foin, daß ſie 12. biß 15. Jah„ re aufs längſte daure, ob gleich Plinius ihre Zeit auf 30. Jahre ſetzen wolte„ dannenhero denn auch letzterer in gewiſſer maſſe, wie der Autor es ſelbſt„ geſtehet, der Vorzug für der Eſparcet gebühret. Wenn E. H. E. aus„ dieſer Relation einige bißher unbekandte und zu dero Zweck dienende„ Nachricht nehmen können, um dem Publico damit zu dienen, wird es mir„ beſonders angenehm ſeyn. „

§. 4.

Ich zweiffle nicht, es werden dieſe bißherige Nachrichten von der Eſparcette dem Publico, zu genauerer Erkäntniß dieſes Gewächſes und deſſen Cultur, nicht unangenehm ſeyn; Wie ich auch auf gleiche Weiſe glaube, daß der Herr von S. als ein gelehrter und Wahrheits-liebender Cavallier, die angeführten Gegen-Berichte von der Herba medica und Eſparcette, nicht ſo wohl für harte refutationes, als modeſte Bedencken, anzuſehen geruhen werde, die er um deſto mehr zur Unterſuchung der Wahrheit mit Fleiß provociret zu haben ſcheinet, ie mehr dero an mich hochgeneigt abgelaſſene Schreiben von dero ruhmwürdigen Begierde und Fleiß in Entdeckung natürlicher Dinge ein genugſames Zeugniß geben. Wie denn der geneigte Leſer von deſſen hochgeneigten Communication forthin durch meinen geringfügigen Vorſchub noch mehrere phyſicaliſche und œconomiſche Nachrichten zu erwarten haben wird. Inzwiſchen füge ich dieſen Relationibus noch einen Extract von einem Schreiben bey, welches der mehrerwehnte gelehrte Medicus in Lignitz, Herr *D.* Volckman, an den auch bemeldten gelehrten

Hn. *Rect.* Stieff allhier in Breßlau, zum Zeugniß, daß die Esparcette, oder die Onobrychis, allhier vorlängst in Breßlau befindlich gewesen, indeß aber der Herr *Rect.* Stieff die Esparcette zuerst unter diesem Nahmen, und zur Cultur in Schlesien bekandt gemacht habe, bereits vor obenangezogenen allerseitigen Zuschrifften, ausgefertiget. Der Context lautet also: „Daß ich „schon An. 1697. die Onobrychis major, siliculis echinatis cristatis, in spica digestis, aber keine Esparcette, im Freyerischen Garten vor Breßlau blühen „sehen, und in meine Phytologie eingetragen, auch solche hernach von dem „daselbst colligirten Saamen in dem Schwieger-väterlichen Garten culti„viret, ist wohl gewiß; denn der Nahme Esparcette war dazumahl bey uns „noch nicht bekandt, habe ihn auch in keinem Botanico gefunden, weßwegen „ich es vor ein Spanisches Wort halte, so man vielleicht in des *Cupani Catal. „Horti Cathol.* oder einen andern Spanier antreffen würde. Dennoch ist es „unstreitig, daß beydes einerley Gewächse, und solches eine Onobrychis, nicht „eine species Trifolii, sey, dessen Flores zwar auch perfecti, tetrapetali, papi„lionacei sind, semina autem oblonga rotunda, nonnihil compressa, pericar„pio membranaceo siliquoso brevissimo inclusa, folia terna, in aliis oblonga, „in aliis etiam subrotunda; in jenem hergegen semina reniformia, pericarpio „membranaceo aspero & simplici, cristam galli æmulanti, inclusa, folia pinnata „unô impari extremum claudente. Indessen gebühret Ew. WEdl. aller„dings der Ruhm allein, daß Sie die Esparcette zum allererstẽ in unsrem „Schlesien bekandt gemacht; dadurch viele bewogen worden, solche auch „bey uns zu zeugen und fortzupflantzen, daß sie nunmehro und ihr Saamen „auch in Schlesien zu bekommen.„

Artic. III.

Von einem neuen Experiment das Korn zu vermehren, und solches vor Brand zu bewahren.

§. 1.

WIr haben in unsren Collectionen zu verschiedenen mahlen von beyderseitigen Momentis, sonderlich dem ersten, allerhand Vorschläge und Experimenta beygebracht; und werden auch künfftig hin von dieser

dieser Materie, noch mehrere curiöse Relationes anzufügen, Gelegenheit finden. Voritzo führen wir eine neue Methode, das Korn zu vermehren, auf, deren erstes Experiment mehr eine ungefehre Zufälligkeit, als Vorsatz, zum Grunde gehabt. Nemlich es referiret uns diesen Monat ein gewisser gelehrter Herr von Adel, aus dem Fürstenthum Breßlau, Nahmens = = v. P. welcher gestalt er vor etlichen Jahren auf ein liegenbliebenes, nicht zu köstliches, Stücklein Acker, von etlichen Beeten, um Johannis allerley gemengten Saamen von Korn, Weitze und Gerste, zum Abgrasen vors Vieh, einstreuen lassen. Diese Saat nun wuchs, sonderlich auf dem einen Beete, nach der ersten Begrasung, so geil, daß es sehr dicke im Schosse kam; daher er es auch stehen zu lassen befahl, um zu sehen, ob vielleicht bey dem schönen Herbste noch eine Reiffung hiervon zu gewarten seyn dürffte. Nachdem aber, in fernerem Herbste einst, als eben das Körnlein in der Milch stand, ein Frost einfiel, so ward der Cavallier genöthiget, es abhauen zu lassen, weil es der Frost ruiniret; und blieben also die Stürtzel und Wurtzeln in der Erde über Winter. Als nun der Frühling herbey kam, so trieben selbige alle sehr starckstaudig hervor, daß auf mancher Stvude 10. 20. biß 60. Halmen zu sehen waren. Dieses bewog ihn, diese Saat stehen zu lassen, um zu sehen, ob sie Körner tragen oder taub seyn würden. Inzwischen wuchs selbige dergestalt fort, daß er nicht nur ungewöhnlich längere Aehren, sondern auch viel schwerere Körner erhielt, als sonst in seinem Boden nicht leicht vorgekommen, und kriegte er in der erfolgenden Erndte 10. Viertel des schönsten Geträydes, da sonst dieses Stückgen ordinair mehr nicht als 3. Viertel, und in den besten Jahren deren 4. zu bringen pflegt. Hierbey referirte er ein andres Experiment, das Geträyde vor Brand zu bewahren und sehr fruchtbar zu machen, welches mehr thäte, als andere von Kalck und Asche, womit er den Brand aus dem Weitze nicht bringen können. Es bestehet aber darinnen: Man nimmt Salpeter, thut solchen in einen Schmeltz-Tiegel, läst ihn fliessen, und stöst so lange gestossene Kohlen hinein, biß es keine Flamme mehr giebt; dann setzet man es in Keller, und läst es fliessen: hiervon nimmt man 1. Quart, und 2. biß 3. Töpffe gute Mistpfütze, menget es unter einander, und besprenget damit den Saamen etliche Tage vorm Einstreuen: welches denn verursachet, daß nicht nur kein Brand im Geträyde wächst, sondern auch eine reichere Erndte erhalten wird.

§. 2.

Mit dem ersten Experiment accordiret im Haupt-Wercke ein andes-

res,

res, da man nemlich die Stauden von ausgefallenem Getrayde über Winter stehen, im Frühjahr ausheben, und ordentlich versetzen läst, wovon man eine reichere Erndte, als sonst, zu erhalten pflegt. Ein Exempel hiervon gab uns dieses Jahr ein gewisser Acker vor unsrem Breßlau, der Taschen-Pastey gleich über, am Stadt-Graben, auf einem mittelmäßigen Boden. Auf einem Beete nemlich wurde man im Vorbeygehen gewahr, daß lauter Stauden ordentlich und Reihen-Weise querüber, meist 9. oder 10. Stücke in einer Reihe, gesetzet waren. Als man diese Begebenheit in Augenschein und Betrachtung nahm, kam ein Bauer mit Holtze vorbey gefahren, und weil er merckte, daß man von diesem Satz-Korne Unterredung pflog, hielt er stille; Als man ihn fragte: wem diß Beet gehöre, und warum das Korn so gesetzet sey? Antwortete er: es wäre sein Acker; und hätte er die schönen Stauden von ausgefallenem Korne auf dem nechsten Beete nicht einackern wollen, sondern selbige ausgehoben, und auf dieses gesetzet, ob er schon von den Nachbarn wäre verlachet worden; doch glaube er, daß ihm seine Mühe schon solle belohnt werden. Man bestellete den Bauer bey erfolgter Erndte in die Stadt, nach Hause, um von dem Zuwachs rapport zu ertheilen, der aber mittler Zeit dem Tode zu Theil wurde. Inzwischen wurde man forthin, noch vor der Erndte, auf diesem Acker gewahr, daß derselbe nicht nur sehr dicke voll Halmen stund, die zugleich sehr lang waren, sondern daß auch selbige fast sämtlich unvergleichlich lange und volle Aehren hatten, so gar, daß sehr viele länger als ein Viertel der Elle betrugen. Zu beklagen war nur, daß man nicht erfahren konte, was diese Saat gegen die gemeine an Zuwachs eigentlich ausgegeben. Doch versichert forthin bey ereigneter Gelegenheit des Bauren hinterlassene Wittib: daß ihr Mann schon aus mehrmahliger glücklichen Erfahrung dieses Experiment vorgenommen; wie er denn einst in seinem Garten eine gleichmäßige Probe gemacht, und von solchem ausgefallenem Getrayde ein Stück Beete von $17\frac{1}{2}$. Schritten lang, mit solchem Vortheil besetzet, daß er davon 6. Viertel an Körnern bekommen. Dem sie noch beyfügte, daß das Mehl überaus schön und lichte, fast wie vom Weitzen, gewesen. Dieses beyderseitige Experiment gab uns Gelegenheit, zu vermuthen, daß 1) wenn die Saat hin und wieder zeitlich, z. E. tempore primæ messis, Mense Julio, und noch eher, eingesäet würde, die Saat hierauf nicht nur ein paar mahl zum Vortheil des Viehes könte beschnitten werden, sondern daß selbige auch sehr erstarcken, und in mehrere Halmen treiben, folglich im Frühjahr in grosse Stauden und in eine reiche Erndte erwachsen würde.

de. 2) Daß die geil-gewachsene Stauden von ausgefallenem Korne offt, sonderlich in kleinen Feldern, unbillig umgeackert werden, sondern leicht im Frühjahr ausgehoben und versetzet werden könten, welches alsdenn die Mühe schon belohnen würde: Wie denn eben diesen Monat an einer andern Gegend, bey Gelegenheit eines von ausgefallenem Korne sehr bestaudeten Ackers, und auf hierüber geschehene Anfrage, was es mit dieserley Gewächse vor eine Bewandniß habe? die Versicherung gegeben wurde, daß insgemein die besten und schwersten Körner auszufallen pflegten, die daher zu einem geilen Triebe, sonderlich von so langer Zeit her, vollkommen vermögende wären. Doch in der Land-Wirthschafft pflegt man gerne bey den alten Löchern zu bleiben, und es geschiehet selten, daß der Sohn was andres und beßres wagt, als er von seinem Vater gesehen hat; da doch die Natur so reich, daß sie einem fleißigen Umsucher immer neue Schätze zu liefern vermögende ist.

Artic. IV.

Verneinung, daß in Siebenbürgen Anno 1718. oder 17. wie debitiret worden, kein neues Bergwerck erfunden worden.

Die gemeinste Kranckheit der Historie ist diese, daß sie mit vielen falschen Begebenheiten und Umständen beschmitzet wird. Dieses endemischen Ubels kan sich auch der gröste Historicus nicht frey glauben, und wir haben in unsren Historischen Erzehlungen um desto weniger die Præsumtion einer Unfehlbarigkeit, ie mehr wir, selbige aus allzu diversen Fontibus zu ziehen, genöthiget werden, da immer eine Qvelle die andre an Reinigkeit übertrifft; ob wir zwar von unsren sämtlichen hochgeehrtesten Herren Correspondenten versichert seyn, daß sie eher nicht was menschliches mit unterlauffen lassen, als wenn sie solches von anderwärts her selbst gezwungen und unwissende zuerst haben erleiden müssen. Da wir aber auch, laut unsres Projects, in *Miscell. Lipsi.* Tom. V. p. 250. seq. die öffentlichen Gazetten zu Hülffe zu nehmen angedeutet, so können wir uns hiervon so we-

nig eine durchgängige und beständige Wahrheit versichern, als die Historia civilis. Wannenhero wir denen verbunden seyn, die die solcher gestalt eingeschlichenen Fehler zu entdecken, und uns zur revocation freundschafftlich zu veranlassen geruhen wollen. Ein solches ist uns vor dißmahl begegnet mit der im Winter-Quart. 1718 Febr. Class. V. Artic. 8. §. 2. beygebrachten und aus denen Gazetten gezogenen Relation, **daß in Siebenbürgen ein reiches Gold-Bergwerck entdecket worden, wovon man jährlich, über die Unkosten 800000. Ducaten zu *profitiren* gemeynet sey**: Welches aber, daß es sich mit nichten also verhalte, der gelehrte, und in hoc scibili sich vor weniger Zeit sonderbahr berühmt gemachte Siebenbürgische Regierungs-Secretarius, Herr *Sam. Kœleserius de Keres-Eer*, in folgenden Bericht hochgeneigt zu erinnern beliebt: In Annalium Physico-Medicorum Anni 1718. Mensis Febr. Class. V. Art. 8. §. 2. scriptum ex Transsylvania intelligo, detectam fuisse Fodinam auri prædivitem, quæ præter impensas annuatim octingenta millia Ducatorum lucri largiretur. Transsylvania equidem mihi probè nota est, res metallica, cumprimis auraria, ibidem haud ignota, sed de tali Fodina hactenus nil constat. Cui fodinalis auri Labor Transsylvanici soli cognitus, & auri ac metallorum matrices, situs, internæ determinationes perspectæ, tantum promittere de proventu unius Fodinæ nemo sibi fas esse præsumet. Quàm infidus sit calculus Docimastarum, ex particulis glebæ mineralis pro totius massæ montanæ proventu deductus, suo damnô sæpissimè experiuntur Fundorum & Fodinarum Domini & urburariæ civitates. Securitati suæ consulit, qui pari passu veritatem pensat magnorum promissorum, splendidæque spei à metallariis Docimasticis & Chrysopœis de divite censu thrasonicè pollicitæ, ut certò mihi persuadeam, aut ex credula ruditate, aut imponendi studio, factam isthanc Relationem fuisse. Quid ex locis Metalli-feracibus *Banatus Temesivarienſis* versus *Orsovam*, & Valachiæ Austriacæ inter *Cserretz* & *salis fodinam Aknensem*, quæ nuper scrutari jussus est Archidocimasta, expectandum sit, non determino, nec nisi temerariè nimis quicquam de iis statui suadeo.

Artic.

Artic. V.

Von der neuen trocknen Sauer-Brunnen-Cur, vermittelst eines mit dem solarischen Schweffel vereinigten Astralischen Gold-Saltze, des Herrn Louis Gilhome von Knör, Ph. & Med. D.

§. 1.

Unter die gemeinsten Asyla Ignorantiæ Medicæ gehören billig auch die warmen Bäder und Sauer-Brunnen, als wohin der Medicus, wenn die wahre Beschaffenheit der Kranckheit wider seinen Verstand, Begriff und Curations-Methode laufft, den Patienten offt, daß er nur seiner loß wird, relegiret, ohne sich weiter viel Sorge zu machen, ob selbigem hierdurch Schaden oder Vortheil zuwachsen werde; Von denen Sauer-Brunnen insonderheit ist bekandt, daß selbiger früh nüchtern, kalt, in aufsteigender und endlich ziemlich starcken Quantität, müssen genommen werden; und dann, daß sie ihre Haupt-Würckung durch viel Laxation und Harntreiben zu exseriren pflegen. So wohl obige Eigenschafften, als die erfolgte Würckungen, sind in Wahrheit mehreren Krancken schädlich, als vortheilhafft, und wenn noch die evacuationes ihre Zulässigkeit legitimiren, so muß doch warlich das viele kalte Wasser-trincken bey nüchternem Magen offt mehr zur Beleidigung, als Nutzen derer Viscerum, sonderlich, wo dieselbe bereits anfällig seyn, hinanschlagen. Solcher gestalt erhält mancher von den Sauer-Brunnen mehr Unglück, als Trost, ja es wird manchem die Seele eher, als die Kranckheit, aus dem Leibe geschwemmet; und es lautet manchmahl der Rath des Medici, wenn er den Patienten in den Sauer-Brunnen ablegirt, nicht viel anders, als die Worte der Calabresen von der Manna: **Gehe hin, und nimm** *Manna*, (gebrauche dich des Sauer-Brunnen,) **denn es macht dich entweder gesund, oder es schickt dich in die andre Welt.** *Boccon.* **Anmerck.** Obs. 2. p. 32. Dieserley offt schädliche Effectus derer Sauer-Brunnen haben bereits manche heylsame Warnung gebohren, und es bleibet wahr, was der Herr *Dolæus Epist. Amæb.* 2. p. 25. sagt; Nimis ad hoc etiamnum Tempus liberales sunt Medici,

in præscribendo & commendando acidularum usu, qui tamen paucis reperitur proficuus, nec largis de iis factis promissis satisfacit. Wie denn auch über dieses Moment schon vor mehr als 100. Jahren eine besondere Diss. ausgefertiget der Tübingische Professor, *Joh. Ludov. Mœglingius, de inconsiderato acidularum usu, oppositа illis, qui eum omnibus indifferenter, & quidem etiam frigidum, magna item copiâ, primô diluculô, concedere non dubitant, Tubing.* 1615. 8. woraus wir h. l. bloß die nachdrücklichen Worte anführen p. 8. Non assequor, (ingenuè fateor,) quo fundamentô, quâ observatione, imò quâ conscientiâ nonnulli gavisi, tàm impræmeditatè, tàm incogitanter, tàm irreligiosè, obviis omnibus, sanis & afflictis, magnam acidularum gelidarum copiam, algescente crepusculô matutinô, sine discrimine, ad Voluntatem permittunt, atque aliquando adversùs appetitum inhorrescentibus, robore fractis & debilitatis, retrò obtrudunt. Insonderheit verdienet hierüber nachgelesen zu werden die gelehrte Disp. des Herrn Rath Stahls *de Fontium salubrium usu & abusu.* Anderer zu geschweigen.

§. 2.

Diesem inconvenienti, sonderlich ex capite des vielen kalten Wasser-trinckens, vorzukommen, hat man itziger Zeit eine trockene Sauer-Brunnen-Cur mit dem so genandten Sauer-Brunnen-Saltze erfunden, welches man bey einigen Jahren her aus dem Egrischen Sauer-Brunnen in Eger zu verfertigen pfleget, und das in der That sich offt mit weit mehrerem Nutzen, zum wenigsten grösserer Sicherheit, signalisiret, als der Sauer-Brunnen selbst; wovon unter andern auch der Herr Hoffmann in Halle Disp. *de Purgant. Select. & minùs cognitis*, Hall. 1704. Mart. p. 21. mit folgenden Worten zeuget: Quando sal, ex Egranis aquis elegantissimâ arte productum, sumimus ad unc. 1. & in aqua sufficiente solvimus, emergit Liquor, qui totus haustus quinque vel sex sedes sine omni molestia movet, appetitum excitat, & magnos effectus in Chronicis morbis edit. It. der Herr Rath Stahl *Diss. de Font. salubr. usu & abusu* p. 35. Acidulæ Egranæ, in salinos crystallos redactæ, non contemnendos laudabiles effectus exhibent. Von der Natur dieses Saltzes sagt belobter Herr Hoffmann *Diss. de Method. exam. aq. salubr.* p. 29. 30. Hoc sal vulgò Nitrum vocant, sed ne minimam quidem notam hujus habet; non enim est inflammabile, non in crystallisatione figuram pyramidalem assumit, neque aquam fortem dat, sed est sal neutrum, instar arcani duplicati, saporis amaricantis, & frigus

quod-

quoddam relinquit in lingua, neque cum acido vel alcali effervescit, nec fluit in igne facilè. Hoc sal conficiunt jam in urbe Egra ex ipsis acidulis, it. ex Terra propè Fontem Schleidensem, & mittitur ad multas exteras regiones, virtutem egregiam possidet, alvum & urinam movendi, si propinetur in aqua Fontana ad unciam semis & ultra. Und verdienet auch von dessen indole des belobten Herrn Rath Stahls Bedencken *Diss. alleg.* p. 20. it. 35. 36. nachgelesen zu werden. Inzwischen versiret nunmehro, bey der itzigen grossen consumtion dieses Saltzes, viel Betrug hierunter, und es wird viel Saltz unter dem Nahmen des Sauer-Brunnen-Saltzes verkaufft, das aber den Sauer-Brunnen selbst hie gesehen, und aus Nitro, Vitriolo, Sulphure, Alaun, Alcali, &c. diversimodè zu einem sale medio, dem Nitro antimoniato zuweilen nicht ungleich, verfertiget wird, seines Lobes zwar freylich auch nicht zu berauben, doch mit nichten vor ein wahres Sauer-Brunnen-Saltz anzusehen ist. Sonst soll das wahre Sauer-Brunnen-Saltz ein Inventum der Egraner und schon bey 40. Jahren daselbst bekandt gewesen seyn; Nach Schlesien aber will es Herr Hanß Christoph von Etner, Jhr. Röm. Käyserl. Majest. Rath und Medicus allhier in Breßlau, eingeführt haben, der es auch noch allhier verkaufft, das Pfund vor $2\frac{1}{2}$. Rthlr.

§. 3.

Doch es hat sich nunmehro eine andere trockene Sauer-Brunnen-Cur gefunden, wie sie der Herr Autor selbst zu nennen beliebt, mit einem Saltze, welches gar zu einem Universal und allmächtigen Medicamente gemacht wird. Dieses ist ein Inventum des Herrn *Louis Gilhome* von Knör, *Phil. & Med. Doct.* der selbiges in einem besondern Tractätlein von 3. Bogen zum Heyl der Welt unter folgendem Titul vorgetragen: **Truckene Sauer-Brunnen-Cur, vermittelst eines mit dem *solari*schen Schweffel vereinigten Gold-Saltzes, samt ausführlicher Anweisung, wie die Cur durch dieses *Universal*-Saltz mit höchstem Nutzen, an allen Orten, zu allen Zeiten und mit leichter Bequemlichkeit, in denen meisten Kranckheiten, fürnehmlich aber den *Morbis chronicis*, zu gebrauchen, darinnen man des vielen Wasser-trinckens überhoben seyn kan.** Leipzig in 8. 1719. Hierinnen erweiset er zuförderst, daß die gemeinen Sauer-Brunnen-Curen offt mit höchstem Schaden gebraucht würden,

1) wegen übler Mischung der particularum in acidulis: 2) wegen der grossen Menge des kalten Wassers: 3) wegen übler Methode. Hiernach erkläret er 1) **die Eigenschafften der Sauer-Brunnen-Wasser**, und sagt, daß selbige vitriolischer Natur wären, daher sie auch Sauer-Wasser oder Sauer-Brunnen genennet würden: Er sagt, daß selbige unter der Erde, nachdem sie bereits ein Saltz an sich genommen, vor einer metallischen Ader vorbey fliessen, von der sie den unzeitigen Schweffel raubten: Hierauf entstünde unter diesem Saltze und unter dem Schweffel eine actio und reactio, oder ein Streit, biß sie sich verwandelten, daher sich eine ochra zu Boden setzte: wäre also ein grobes saures Ertzt-Saltz und ein flüchtiger embryonischer oder unreiffer Schweffel, der sich aber bald verliehre, in selbigen zu finden; da aber diese principia unvollkommen, könten sie nicht capable seyn, morbos zu heben. Hierbey weiset er die Unzulänglichkeit, durch chymische Untersuchungen, e. g. Salificationem, Destillationem, Præcipitationem, u. d. g. hinter die wahre Natur der Acidularum zu kommen, weil hierdurch die principia nicht gnugsam entdeckt werden könten: daher müsten die Sauer-Brunnen nur auf Treu und Glauben gebraucht werden, weil sie einen und den andern zufälliger Weise und auf gut Glück geholffen; ja wenn auch manchmahl selbige gut gethan zu haben geschienen, so sey doch der morbus nicht radicaliter gehoben worden, sondern in kurtzem retourniret; geschweige der üblen eventuum, so auf den Gebrauch der Sauer-Brunnen erfolgt. Nemlich das ist das andre, 2) was er in dieser Schrifft zum voraus vorstellig macht, **daß das viele Wasser-trincken eine schädliche Ursache von vielen bösen Folgen** sey: Denn hierdurch würden die Geister des Magens früh beym Trincken in ihrer Ausstrahlung erschrecket und unterbrochen, die daher zurücke prellten, so wie der Auffösungs-Safft diluiret und hinweg gerissen werden müste: Ferner würde der Magen ausgedehnt: die grosse Quantität des Wassers fiele nauseös, und erregte Brechen; der hierwider gebrauchte Wein sey noch schädlicher, weil die particulæ constitutivæ des Weins sich mit den particulis der acidularum verbinden und noch eher obstructiones machten: auch geschähe durch die Kälte eine coagulatio humorum: und hätte man alsdenn erst andre magenstärckende Mittel von nöthen; dergleichen aber bey dem Gebrauch des intimirten astralischen Gold-Saltzes nicht erfordert würden. **Diesem allen setzt er** 3) **dieses sein** *astrali-*

schen

sches Saltz entgegen, mit Entdeckung dessen Krafft und Würckungen, und versichert, daß es allein den Magen, Gedärme und übrige viscera, ungemein stärcke, den verlohrnen Appetit vermehre, die Blähungen vertreibe, und die materiam peccantem ausführe; da hingegen die Acidulæ offt obstructiones machten. Er giebt selbiges vor das wahre und einige Universal-Saltz aus, so aus einer gar besonderen sympathie gegen den solarischen Schweffel seine quint-essenz in sich halte, und sey die schwefflichte solarische reine substanz mit diesem Universal-Saltze auffs genaueste verbunden, so daß also aus diesen 2. wunderbaren substantiis ein eintziges wunderbares Wesen erzeuget würde, das forthin auf keine Weise mehr zu trennen. Dieses Wesen nenne *Homerus* ein göttlich Saltz, und *Plato* amicum Dei corpus: seine Kräffte wären nicht gäntzlich zu erforschen. Und hierbey wird der Herr A. endlich bey nahe entzückt, indem er sich folgender hohen Worte bedienet: **Es vereinige dieses Saltz mit gröster Freude und ungebundenen Flügeln seinen gläntzenden weissen Lilien-Leib mit dem höchsten Purpur-Blut des alleredelsten Pelicans, und könne man hier mit Wahrheit sprechen:** *Hic Diadema regale fulget*, **hier siehet man eine rechte Königliche Haupt-Zierde oder Krone gläntzen.** Er sagt ferner, man müsse nicht glauben, daß er diesen alleredelsten Schwefel aus dem compacten oder gemeinen Golde gezogen, als welches der Wahrheit nicht gemäß, indem ein gleicher, edler, mit geringerer Mühe, grösserer Quantität in andern Metallen oder mineralischen Cörpern zu finden, **und wenn** (so lauten wiederum die hohen Worte,) **die** *salinische Aurora* **einen solchen edlen Bräutigam vermercket, so begebe sie sich wegen inbrünstiger tragender Liebe zu ihm mit schnellen Hirsch-Füssen, und umfange ihn also kräfftig, daß sie, ohne ihn zu** *agiren*, **nicht mehr fähig sey, und entstehe allhier das schöne und wahre** *Symbolum: Vis unita fortior.* Inzwischen sey es an Geschmack lieblich, und an Kräfften vollkommen, und wäre es in einer kleinen Quantität Wassers, Weins, Brühe und Thée zu nehmen. Hierauf ertheilt er eine kurtze physiologische notiz von der Leibs-Machine, und sagt, daß hierinnen das geistliche, ja gleichsam göttliche, mit dem cörperlichen verknüpfft, und daß der Mensch billig das gröste Kunststück der Schöpffung sey, daher ihm auch billig der Vorzug vor den Engeln gebühre, weil diese nur pure Geister, der Mensch aber zugleich auch

mate-

materiell sey. Den Leib erkläret er unter der Vergleichung mit einer Machina hydraulicô-pnevmatica, oder mit einem künstlichen Laboratorio: und nach vorgestelleten modo chylificationis & motu Humorum, affirmiret er, daß das Geblüte in Pulmonibus mit einem sale nitroso aëreo imprægniret würde, welches das wahre astralisch-sulphurische lichthaffte Wesen, diesem intimirten astralischen mit dem solarischen Schwefel verbundenen Saltze nicht ungleich, nur daß letzteres viel reiner sey. Hierauf schreitet er zur Benennung derer Kranckheiten, in denen dieses astralische Gold-Saltz entweder allein, oder in combinatione mit des Hrn. A. andern Arcanis, e. g. der *Tincturæ physicæ*, des *Lactis mineralis* und der *Pilularum universalium*, grosse Dinge thue, und zwar (α) in denen morbis, so von einem erdhafften fixen Saltze entstehen, als Apoplexia, Paralysi, Arthritide, Palpitatione cordis, Impotentia virili & sterilitate Fœminarum: (β) Wo die schwefflichten mercurialischen Theile unordentlich in die Nerven überbracht, und derowegen von ihnen mit blitzender Gewalt von sich gestossen würden, daß sie daher auf verschiedene Weise wüteten und tobeten, als in Epilepsia, Passione hysterica, Colica, Mania, Melancholia. (γ) Wo ein saures erdhafftes viscoses Saltz in massa sanguinea und Lympha prædominire, als in scorbuto, malo hypochondriaco, Cachexia, und Hydrope, Chlorosi & obstructione mensium, Dysuria, Stranguria, Ischuria & Nephritide: (δ) Wo sich flüchtige, ölhaffte oder fixe, mit vorigen vermischte Saltze im Geblüte und der Lympha befinden, als in Febre lenta, hectica, catarrhali, Febre intermittente, Febre ardente benigna, Febre continua, maligna, Petechiali & ipsa Peste, Inflammationibus internis, Hæmorrhagiis: (ε) Wo ein scharff gesaltzenes und sauer Ader-Wasser (Lympha,) verdünnet, und ein geschwächter Tonus viscerum zugegen, als in Gonorrhœa, Fluore albo; (ζ) wo das Geblüte und das Ader-Wasser mit scharffen corrosiven Saltzen verunreiniget ist, als in lue venerea, Cancro & ulceribus phagædenicis. Wobey er allemahl bey iedem gemeldten morbo eine kleine Halte macht, und selbige so wohl nach seiner Theorie kürtzlich erläutert, als auch den diversen Gebrauch dieser seiner arcanorum vorstellig macht. Welchem allem er unter einer besonderen *Nota* noch anfügt, daß, weil dieses grosse arcanum aus dem allerreinesten fixen salinischen Wesen und flüchtigen sulphurischen Theilen zusammen gesetzt sey, selbiges unwidersprechlich capable sey, alle coagula-

gulationes und obstructiones zu heben, und den Tonum in Ordnung zu bringen, die ölhafften gallichten Theile zu mitigiren, die wütenden Lebens-Geister zu compescíren, die Schmertzen zu lindern, der ebrietät zu widerstehen, vor übler Lufft zu præserviren, die Reinigkeit des Gesichts zu procuriren, die atrophiam und hohe Leiber bey Kindern zu curiren, und andre grosse Dinge, als ein Universale, præservativè & curativè zu præstiren. Und sey die stärckste Dosis 12. Gran, vor schwächere 10. Gran, vor Leute von 12. biß 15. Jahren, 6. biß 8. Gran, von 7. Jahren 4. biß 5. Gran, noch jüngere 2. biß 3. Gran, neugebohrne Kinder 1. Gran. Zu haben aber sey es bey dem Herrn Verleger, Herrn *Joh. Christ. Martini*, Buchhändlern, und koste das Qvintlein des Universal-Saltzes, 1. Thaler, 1. Loth Tincturæ physicæ, 1. Thaler, 1. Loth Lact. mineralis, 1. Thaler, 1. Dosis Pilul. Univers. 6. Groschen.

§. 4.

Es leidet es die gegenwärtige Zeit und der Platz nicht, die Schrifft in eine specielle Untersuchung zu ziehen, am wenigsten das Medicament selbst, weil wir selbiges, weil uns die Schrifft erst kurtz vor expedirung des Monats zu Gesichte kommen, von Leipzig nicht haben procuriren können. Doch können wir zuversichtlich überhaupt so viel sagen, daß der Herr Autor hiermit vornemlich einen Kram-Zettel von seinen arcanis, in faveur seines Interesse, habe publiciren wollen, worüber wir mit allen rechtschaffenen und Christlich-gesinneten Medicis Practicis schon mehr, als einmahl, unsre billige Klage geführt. Die Materialien der Schrifft betreffen 1) die perstringirung der Sauer-Brunnen-Curen: 2) einen theoretischen Concept von dem systemate morborum: 3) die hauptsächliche Anrühmung dieses astralischen Gold-Saltzes. Das erstere Momentum ist nach Billigkeit und grossen theils mit gutem Grunde touchiret worden: Das andere aber zeiget fast durchgängig von falschen und apractischen Conceptibus, die in vera historia morborum keinen Grund haben. Das dritte aber gründet sich mehr auf rotomontaden, übermäßige Liebe zu denen arcanis, und aufgewinnsüchtige Krämerey, wodurch die wahre scientia medica mehr entehret, als befördert wird. Das Medicament selbst mag sich vielleicht auf ein Minerale, und auf das acidum sulphureum universale gründen,

welches auch in andern salibus, sonderlich dem Nitro, befindlich ist. Und es bekennet der Herr A. selbst, daß diß Saltz dem Nitro der Natur nach gleich kommt, nur daß jenes reiner als dieses sey. Und wir glauben sicher, daß, gleichwie das astralische Gold-Saltz vor sich zwar höchst-kräfftig seyn soll, doch pro diversitate morborum mit andern convenientibus medicamentis verstärcket werden müsse; also das gemeine, zum wenigsten purificirte, Nitrum in denen angeführten Kranckheiten so viel wahre Krafft exseriren werde, als das astralische Gold-Saltz.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XIX.

MAJUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1.) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Witterung.	Wind.	Bar.	Ther.	Regen-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Ober. Ober-Wasser. wächst.	fällt.	Unter-Wasser. wächst.	fällt.
1	☌☿☉. △☿☿. ☌☽.	Morgends: Helle, warm, etwas Wind, in O. und W. einige weisse Stückel-Wolcken.	SSO.	18.	10.					
		Mittags: Helle, heiß.	-	19.	12.		1½ Zoll		1½.	
		Abends: Helle, nebligter Mond, mit einigen Wolcken, bald wieder helle.	-	19.	14.					

2	△♂☿. ☌☿☿. ✱♄.	Helle, heiß.	-	17.	12.									
		Helle, sehr heiß.	-	16-	18.	☼	☼	☼	☼	☼		☼	☼	
		Dergleichen.	-	16.	18.									
3	☌♄. □♂.	Helle, heiß.	SW	17.	13.									
		Helle, fanden sich trübe Wolcken, gegen 3. Uhr stürmischer Wind, schien von ferne zu donnern, Schlossen über der Oder.	NW.	16.	12.	3.	1.	10.	☼	$1\frac{1}{2}$.		☼	☼	
		Trübe, Nachts Sturm-Wind.	-	18-	10.									
4	☉. plen. 2. 11. ♍. □♃.	Sonnenschein mit dicken Wolcken, kalt, Wind.	NNW.	22.	6.									
		Dicke Wolcken mit Sonnenschein, Wind, frisch.	-	$22\frac{1}{2}$	4.	☼	☼	☼	☼	☼		☼	☼	
		Dergleichen.	-	23.	2.									
5	✱♂. ☌☿☿☽.	Trübe Wolcken, mit wenig Regen-Gebröckel, klärte sich aus, helle, kalt, dicke Wolcken mit starckem Winde.	-	23.	5. F.									
		Sonnenschein mit dicken Wolcken, kalter starcker Wind.	NW.	23.	13. C	☼	☼	3.	☼	$2\frac{1}{2}$.		☼	$2\frac{1}{2}$.	
		Dergl.	-	23.	7.									
6	VC. ♄☿.	Helle, Wind-Stille, bald Wind-Stösse, endlich Wolcken, doch obtinirte die Helle.	-	23-	8. F.									
		Helle mit Wolcken, Wind.	-	22-	18 C	☼	☼	☼	☼	☼		☼	☼	
		Dergleichen, Wind Stille.	-	22-	12.									
7	△♃.	Helle, Wolcken mit Sonnenschein, Wind, kalt.	N.	23.	5. F.									
		Sonnenschein mit dicken Wolcken, Wind, gegen 4. Uhr legte sich der Wind, meist mit Sonnenschein.	NO.	22.	20 C	☼	☼	☼	2.	☼		☼	☼	
		Sonnenschein mit Wolcken, frisch.	-	23.	10.									
8	✱♄. △☉.	Nachts Helle, hernach Wolcken, mit blassen und wenigem ☉ sch frisch.	N.	22.	0.									
		Meist helle, doch mit Wolcken, warm.	NW.	21.	12 C	☼	☼	☼	☼	☼		☼	☼	
		Dergl.	WNW.	21.	10-									
9	☾ ☾	Helle, schön.	-	21.	0.									
		Helle, schön.	-	21.	7 C.	☼	☼	☼	☼	3.		☼	$2\frac{1}{2}$.	
		Helle, Nachts gegen 10. Uhr starcke Wind-Stösse, mit etwas Wolcken.	-	21.	5.									
10	□♄♂. □♄☌♂. △☿☿☽.	Früh helle, gegen 10. Uhr viel Wolcken mit Wind und untermengtem Sonnenschein.	-	20.	2.									
		Wolcken mit Sonnensch. Wind, frisch.	-	20.	14.	☼	☼	☼	☼	☼		☼	3.	
		Dergl.	-	20.	10.									
11	☾ult. qu. 6. 19. ♍. ☌♃.	Wolcken mit Sonnensch. Wind, frisch.	N.	20.	4.									
		Dergl.	-	20-	9.	☼	☼	☼	☼	☼		☼	$2\frac{1}{2}$.	
		Dergl.	-	21.	4.									

12	VC. ♄☿. □☿. △♄.	Wolcken mit Sonnenschein.	-	21.	0.								
		Sonnenschein mit Wolcken.	NNO.	20-	14.C	☼	☼	☼	☼	2½.	☼	2½.
		Wolcken mit wenig Sonnenschein.	ONO.	20.	11.							
13	☌☾. □♀.	Helle, mit ziemlich viel Wolcken, warm, zuweilen Wind.	NO.	20.	4.							
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	19.	28.	☼	☼	☼	☼	2.	☼	2½.
		Trübe, Donnerwetter, so aber nicht recht herauf kam.	-	18-	16.							
14	☿ ☿	Wolcken, helle.	-	19.	15.							
		Sonnenschein mit Wolcken, nach 2. Uhr kleiner Platz-Regen und Donnerwetter.	-	19-	23.	4.	☼	☼	☼	2½.	☼	1½.
		Trübe: grunintzete sehr.	-	18.	19.							
15	☌♂☿☽.	Sonnenschein mit Wolcken, nach 11. Uhr Donnerwetter von 3. Schlägen fast bey Sonnenschein, kam nicht herauf.	-	18.	14.							
		Wolcken mit Sonnenschein, nach 2. Uhr Donnerwetter.	-	17-	17.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Trübe, Abends versus horam 6. klärete es sich aus.	-	17-	12.							
16	△♃. ☌♀.	Nebligt, Wolcken mit Sonnenschein, klärete sich mehr aus.	NO.	17.	12.							
		Helle, gegen 4. Uhr in Ost ein Donnerwetter, kam nicht rauf, sehr dicke Wolcken, die sich über S. biß W. zogen, sahe sehr fürchterlich aus; starcker Regen biß halb 6. Uhr.	- O.	17.	31.	16.	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Trübe.	-	17.	17.							
17	☌♄.	Wolcken mit Sonnenschein, klärte sich aus.	NO.	17.	11-							
		Meist helle, um 2. Uhr Donnerwetter von ferne, ohne Regen.	-	17.	23.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Wolcken mit Sonnenschein.	-	17.	20.							
18	□♃☉. □♂.	Helle, warm.	-	18.	13.							
		Helle, etwas Wolcken, heiß.	-	18.	20.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Helle.	-	18.	23.							
19	♍. Nov. 9. 45. V. ☌♃☿. □♃.	Helle, heiß.	-	17.	15.							
		Helle, grosse Hitze, in W. kräußlichte Wolcken oder Wetter-Blüthen.	- OSO.	17.	25.	4.	☼	☼	1½.	☼	1½.	☼
		Um 5. Uhr trübte es sich, und der Wind schlug und SSW. schleunig auf W. mit Wolcken und Regen; in O. war um 7 Uhr ein Regenbogen.	SO. SSW. W. W.	16-	28.							
20	☌☿. △♂.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	WNW.	16.	16.							
		Sonnenschein mit trüben Wolcken, Wind.	-	16.	28.	1.	☼	10.	☼	☼	3.	☼
		Dergleichen, gegen Mitternacht starcker Wind, mit etwas Regen, vorher Wetterleuchten.	-	16.	30.							

21	✱♃.☌☿.	Trübe, dicke Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	-	17-	10.								
		Dergl.	-	18.	19.	☾	☾	☾	3.	☾	4.	☾	
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	18-	22-								
22	△♄.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	WNW.	17-	12.								
		Trübe, dräuet mit Regen.	-	18.	20.	☾	☾	☾	☾	$1\frac{1}{2}$.	6.	☾	
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	18.	24.								
23	VC. ♄☿.	Trübe Wolcken, Wind.	W.	18.	14.								
		Trübe, Regen.	-	18.	15.	3.	☾	☾	☾	$2\frac{1}{2}$.	3.	☾	
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	18-	18.								
24	✱☉. ☿☽.	Helle.	-	19.	7.								
	□♄.	Helle mit Wolcken.	-	19.	22.	☾	☾	☾	☾	$2\frac{1}{2}$.	☾	$3\frac{1}{2}$.	
		Helle mit Wolcken.	-	19.	11.								
25	☌♂.	Helle, starcker Wind, in W. etwas gewölckt.	S.	18.	13.								
		Helle, noch viel Wind, dergleichen Wolcken, trübte sich sehr in W. sehr geschwüle.	- SW	16-	30.	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	
		Fast trübe überzogen, doch dünne, einige Regen-Tröpfflein, um 7. Uhr in O. Regenbogen.	NW.	16.	20-								
26	☽. pr. qu. 6. ı. ♏.	Helle, viel Wind.	S.	16.	17.								
	☌♃. ✱☿.	Viel Wolcken mit Sonnenschein, starcker Wind, doch heiß.	-	15.	30.	3.	☾	☾	☾	2.	☾	☾	
	□☿.	Meist trübe mit Wind, um 7. Uhr Regen mit starckem Wind, Abendroth.	W.	14.	20.								
	SS. ☉☿.												
27	✱♄.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind, um halb 12. Uhr ein kurtzer Platz-Regen, bald wieder Sonnenschein.	-	19.	7.								
		Bald Sonnenschein, bald Regen mit Wind, Aprilisch.	-	19.	19.	2.	☾	10.	☾	$1\frac{1}{2}$.	☾	☾	
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	20.	13.								
28	☌☉☿.	Früh helle, Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	NW.	22-	3.								
	SS. ☿☿. △☿.	Sonnenschein mit Wolcken, frisch, Wind.	NNW.	23.	11.	☾	☾	☾	☾	☾	☾	$2\frac{1}{2}$.	
		Helle mit Wolcken.	-	23.	13.								
29	△☉. ☌☽.	Helle.	SSW.	23.	6.								
	□☿.	Helle.	-	22-	16.	☾	☾	☾	☾	2.	☾	☾	
		Dergl.	-	22.	17.								
30	△♄☿.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein, um 9. Uhr Regen, bald wieder Sonnenschein mit Wolcken, um 11. Uhr denuo kleiner Platz-Regen.	NW.	21-	9.	4.	☾	☾	☾	2.	☾	☾	
	VC. ♄☉. ✱♄.												
		Sonnenschein mit Wolcken.	-	21-	12.								
		Helle mit lichten Wolcken.	-	21.	18.								

| | | |

13.	Kalt, Sonnenschein und zuweilen trübe. Wetter-Blüthen, und abwechselnder Sonnenschein, 4. Gewitter und Regen, hierauf warm. Warmer Abend und trübe, fruchtbare Nacht.	″	1.	7.	″
14.	Die Sonne gieng wässrig auf, heisser Sonnenschein und Wetter-Blüthen. Heisser Sonnenschein, anderweit Gewitter, bey uns etliche starcke Strich-Regen. Strich-Regen.	″	4.	1.	″
15.	Gewölckt, Sonnenschein, Regen. Strich-Regen, Sonnenschein, zertriebene Wolcken. Gegen S. kühlte sich das Wetter, zertrieben Gewölcke.	″	3.	5.	5.
16.	Nebel biß 8. Uhr, heisser Sonnenschein, um den gantzen Horizont Wetter-Blüthen, sonderlich in O. und W. viele Wetter-Bäume. Heisser Sonnenschein, um 2. Uhr kamen 2. Gewitter, eines aus OSO. zog auf der Ost-Seite von weitem vorbey, das andre aus SO. gieng mehrentheils durch unsren Zenith, regnete biß 5. Uhr. In S. starcker Blitz, aber ohne Donner, dabey gestirnt.	″	3.	1.	″
17.	Schöner Sonnenschein, sehr geschwüle, Wetter-Bäume. Zwischen 2. Uhr waren 5. Gewitter, deren aber keines herauf kam, auch nicht regnete. Etwas gewölckt, doch dabey gestirnt.	″	″	″	″
18.	Schöner Tag, und warmer Sonnenschein, gestirnt und warm.	″	″	″	″
19.	Dergleichen: Gegen Abend in NW. gewölckt, Nachts gestirnt, gewölckt und etwas Regen.	″	″	″	″
20.	Die Sonne gieng unter Wolcken auf, gewölckt, Sonnenschein, windig, um 11. Uhr starcker Wind. Heisser Sonnenschein, windig, von weitem Gewitter und starcker Regen, doch traff wenig Regen zu uns. Gestirnt, um 12. Uhr starcker Sturm, mit etwas Regen.	″	″	4.	″
21.	Abwechselnder Sonnenschein und windig, Abends Wind, Wolcken und gestirnt.	″	″	″	″
22.	Trübe, Sonnenschein, windig. Ein kleiner Strich-Regen, Sonnenschein. Gewölckt und hervor blinckernde Sterne.	″	″	″	2.
23.	Trübe, Sonnenschein. Strich-Regen, Sonnenschein, gewölckt gegen W. Trübe, schön gestirnt, kühle Nacht.	″	1.	1.	5.
	NB. Vom 24. biß 31. habe theils wegen Abwesenheit, theils andrer Verrichtungen halber, die Observationes nicht continuiren können: doch ist meistentheils warmer Sonnenschein gewesen, der die Feuchtigkeit des Erdbodens sehr ausgetrocknet.				
	Summa des völligen Regen-Wassers	1.	6.	1.	5.

3.) In Ranckau.

1.	Sehr schön.	Helle, wenig weisse Wolcken, etwas Wind.	Helle mit einigen weissen Wolcken.	S. ″ ″
2.	Sehr helle und schön.	Dergl.	Dergleichen.	″ ″ ″
3.	Sehr helle und schön.	Das erste Donnerwetter.	Ein wenig Regen.	SW. WNW. W.
4.	Trübe und windig.	Trübe, etwas Regen.	Dergl.	W. ″ ″

5. Klärte

5.	Klärte sich aus, windig, sehr kalt.	Helle.	Dergleichen.	N.	NW.	N.
6.	Sehr helle, kalt, hatte scharff gefroren.	Sehr helle.	Dergleichen.	NW.	N.	″
7.	Sehr helle, kalt, sehr gereifft.	Fanden sich viel Wolcken.	Helle, mit einigen Wolcken.	″	″	″
8.	Helle, mit einigen Wolcken, sehr kalt.	Helle.	Dergleichen.	W.	N.	″
9.	Helle, und schön.	Dergl.	Dergl.	W.	″	″
10.	Helle, und schön.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
11.	Trübe.	Helle, doch mit viel Wolcken.	Dergl.	N.	″	NW.
12.	Helle mit viel Wolcken.	Etwas helle.	Trübe.	N.	O.	″
13.	Etwas trübe.	Wolcken mit Sonnenschein.	Schwer Donnerwetter und Regen.	NO.	″	″
14.	Helle, mit weissen Streiffen	Trübte sich.	Donnerwetter und Regen.	NO.	O.	″
15.	Etwas helle und geschwüle.	Donnerwetter.	Helle mit Wolcken.	W.	N.	O.
16.	Helle mit weissen Wolcken.	Trübe, Donnerwetter.	Trübe und Donnerwetter.	W.	S.	O.
17.	Helle mit einigen Wolcken.	Trübe, Donnerwetter.	Klärte sich aus.	N.	″	O.
18.	Sehr helle.	Dergleichen.	Dergleichen.	O.	″	″
19.	Sehr helle, mit weissen Streiffen.	Helle mit Wolcken.	Trübe, von ferne Gewitter.	O.	S.	SW.
20.	Etwas trübe.	Dergl.	Helle.	SW.	″	″
21.	Etwas trübe windig.	Gewölckt, starcker Wind.	Helle, mit etwas Wolcken.	W.	″	″
22.	Trübe, als wolte es regnen.	Helle, mit viel Wolcken.	Trübe.	″	″	″
23.	Trübe.	Etwas Regen.	Dergl.	S.	W.	″
24.	Helle.	Helle mit einigen Wolcken.	Helle.	″	″	SW.
25.	Helle, etwas Wind.	Dergleichen, mit einigen weissen Wolcken.	Trübe, windig.	S.	″	″
26.	Helle mit weissen Wolcken, starcker Wind.	Dergleichen, noch stärckerer Wind.	Trübe, starcker Wind.	SW.	″	″
27.	Helle doch mit Wolcken.	Trübte sich.	Trübe, Donnerwetter.	W.	″	″
28.	Helle, mit Wolcken.	Dergl.	Helle, schön.	WNW.	″	″
29.	Recht helle.	Dergl.	Dergl.	WSW.	S.	″
30.	Helle, mit einigen Wolcken.	Sehr gewölckt.	Helle mit Wolcken.	W.	N.	″
31.	Sehr schön.	Dergleichen.	Dergl.	O.	S.	S.

4.) In Lignitz.

		Wind.	Bar.	Therm.
1.	Helle, warm.	S.	43.	Von 23. biß 27. und 1. halb.
2.	Dergleichen.	SO. O.	42.	″ 24 ″ 28. u. 1 h.
3.	Nebel biß 7. Uhr, dann unbeständig mit Sonnenschein und Regen.	NW.	42.	″ 23. ″ 26.
4.	Nachts Frost, kalt.	WNW.	55.	″ 20 ″ 23. u. h.
5.	Ziemlicher Nacht-Frost, klar, kalt.	NO. N.	62.	″ 20. u. 1. halb. ″ 24.
6.	Helle, kalt.	W.	62.	″ 20. u. 1. halb. ″ 25.
7.	Helle.	N.	59.	″ 20. u. 1. halb. ″ 24.

8.	Helle, starcker Wind.	N.	54.	☉ 21. u. 1. halb. ☽ 25.
9.	Helle, still.	W.	52½.	☉ 21. u. 1. halb. ☽ 25.
10.	Gewölckt.	NW.	49.	☉ 21. ☽ 25.
11.	Trübe, gewölckt.	N.	51.	☉ 22. ☽ 25. u. 1. h.
12.	Gewölckt mit etwas Sonnenschein, kühle.	NO.	50.	☉ 21. u. 1. halb. ☽ 25.
13.	Helle, Nachmittag um 4. Uhr ein klein Gewitter.	NO.	46.	☉ 22. ☽ 28.
14.	Weißgewölckt, brennende Sonne, Nachmittag klein Gewitter.	N. NO.	50.	☉ 23. ☽ 28.
15.	Weißgewölckt und Sonnenschein, Nachmittag geringes Gewitter.	SW.	49.	☉ 23. ☽ 27.
16.	Nebel biß 8. Uhr, dann helle, warm.	O. SO.	49.	☉ 24. ☽ 29.
17.	Helle, warm, Nachmittag geringes Gewitter und Regen.	O.	49.	☉ 24. ☽ 29.
18.	Helle, angenehm.	WNW.	49.	☉ 25. ☽ 28.
19.	Helle, brennende Sonne, um 5. Uhr starck Gewitter.	SW.	44.	☉ 25. ☽ 29.
20.	Nachts Regen, früh trübe, Nachmittag helle.	W.	45.	☉ 24. ☽ 28.
21.	Helle mit Wolcken, starcker Wind.	W.	46.	☉ 24. u. 1. halb. ☽ 27.
22.	Trübe mit Regen-Wolcken, kühle.	NW.	45.	☉ 25. ☽ 27.
23.	Gewölckt mit Sonnenschein, starcker Wind.	W.	47.	☉ 24. u. 1. halb. ☽ 27. u. 1. h.
24.	Helle.	SW.	45.	☉ 24. ☽ 28.
25.	Unbeständiger Himmel, etwas Sonnenschein.	SW.	44.	☉ 25. ☽ 28. u. 1. h.
26.	Helle mit weissen Wolcken, starcker Wind.	S. SSW.	42.	☉ 25. ☽ 29.
27.	Weißgewölckt, kalt, stürmender Wind.	W.	45.	☉ 23. ☽ 27.
28.	Sonnenschein, Wind.	W. NW.	60.	☉ 22. u. 1. halb. ☽ 27.
29.	Helle, warm.	NW.	60.	☉ 23. ☽ 28. u. 1. h.
30.	Nachts Regen, dann gewölckt, biß Mittag, forthin helle.	NW.	58.	☉ 24. ☽ 28.
31.	Helle, mit untermischten Gewitter-Wolcken.	NW. O.	56.	☉ 24. ☽ 29.

5.) Zu Lutzin im Trebnitzischen.

1. Morgens schöner Sonnenschein, doch frisch, hernach warm und lieblich, mit etwas Wind von O.
2. Früh schön, Ost-Wind, Nachmittag sehr heiß und geschwühl.
3. Sehr heiß und geschwühl Vormittag, Nachmittag wolckigt, kalter Wind von W. erstes Donnerwetter, rechtschaffen kalt, an etlichen Orten Schlossen, z. E. im Namslauischen, so Schaden gethan.
4. Kalter W. wolckigt, Regen, mit Sonnenwechsel.
5. Recht kalt, früh Schnee, den gantzen Tag hierauf Sonnenschein, kalter NW.
6. Schöner Sonnenschein W.
7. Schön, aber rechtschaffen kalt, Nachmittag trübe Wolcken.
8. Früh starcker Reiff, drauf Sonnenschein, doch gar kalt.
9. Früh Reiff und Sonnenschein, doch kalt, unfruchtbar Wetter, zur Vesper starcker S.
10. Früh starcker Reiff, hernach schön, doch frisch, Nachmittag Regen-Wolcken, W.
11. Schön, doch immer kalt, Regen-Wolcken, aber kein Regen, W.
12. Dergleichen, doch kalt: Man verlangt sehr nach Regen.
13. Schön, recht warm, Nachmittag Wirbel-Wind von O. zur Vesper Regen-Wolcken von O.
14. Schön, Nachmittag wolckigt, Abends Regen.
15. Schön geschwühl, Mittags starcker Regen bey Sonnenschein und 2. Gewitter, eines von O. das andre von NW. es donnerte sehr in der Nachbarschafft, und fielen starcke Schlossen.

16. Früh

16. Früh Regen, schöner Regenbogen gen SW. Sonnenschein, Nachmittag geschwühl, Regen-Wolcken, groß Gewitter von weitem gegen O.
17. Sehr geschwühl, lauter Gewitter von O. und N. Streiff-Regen und Donner, Abends wenig Regen.
18. Schön und sehr warm.
19. Uberaus geschwühl, S. Abends Regen und Gewitter von N. Nachts durch Regen.
20. Schön, fruchtbar, trübe Wolcken, kühle, starcker W. Abends grosser Sturm aus W. Nachts Regen.
21. Früh kühle und Wind von W. Nachts Regen.
22. Früh trübe und regenhafft, um 12. Uhr zu Mittag starcker Regen, hernach schön und Sonnenschein.
23. Morgens schön, Nachmittag sanffter lieblicher Regen.
24. Schöner Sonnenschein, doch frisch.
25. Schön, doch frisch, starcker Wind von S. Abends Regen-Wolcken, von weitem Donner und Regen.
26. Schöner Sonnenschein, Sturm von S. so die Nacht durch daurete.
27. Früh kühl, starcker Wind von W. um Mittag Regen-Wolcken, hernach biß Abends starcker Wind von W. schön.
28. Uberaus schön, doch frisch, Morgens und Abends, vor Tage war ein starcker Reiff gefallen, und das Wasser gefroren: grosse Dürre und Noth.
29. Dergleichen.
30. Dergleichen.
31. Dergleichen früh starcker Reiff und gar weiß, kalt, grosse Dürre und Regen-Noth.

6.) In Malmitz.

1.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	S.	=	=
2.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
3.	Wolcken mit Sonnenschein, sehr trocken, kühle.	Trübe Wolcken, Regen.	Trübe, windig.	NW.	W.	=
4.	Trübe, etwas Regen, windig.	Dergl.	Trübe, windig, kühle.	=	=	=
5.	Sonnenschein mit Wolcken, windig, kühle.	Dergl.	Dergl.	N.	=	=
6.	Nachts Frost und Reiff, Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	=	=	=
7.	Kalt, Reiff, Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	NO.	=	=
8.	Frost, Reiff Sonnensch. mit Wolcken, grosse Dürre.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	N.	W.	=
9.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	SW.	S.	=
10.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	SW.	=	=
11.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	N.	NO.	=
12.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	=	O.	=
13.	Wie gestern.	Dergl.	Trübe, starck Gewitter und Regen biß 9. Uhr.	=	=	=
14.	Helle, warm.	Dergl.	Regen und Donnerwetter.	SW.	=	W.
15.	Helle, warm.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	O	ONO.	=
16.	Trübe, nebligt.	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	Donner und Wind.	WSW.	=	S.
17.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Wolcken mit Sonnenschein.	O.	=	S.
18.	Trübe und nebligt.	Sonnenschein mit Wolcken, sehr warm.	Regen und Donnerwetter.	=	SSW.	OSO.
19.	Nebel und trübe, windig.	Sonnenschein mit Wolcken, sehr warm.	Regen und groß Donnerwetter.	S.	SSW.	SW.
20.	Trübe.	Sonnenschein mit Wolcken, sehr warm.	Dergl.	WSW.	S.	=

21.	Trübe, windig, kalt.	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	Dergl.	W.	WSW.	ꝛ
22.	Regen.	Gewölckt.	Dergl.	ꝛ	S.	SSO.
23.	Gewölckt.	Dergleichen, windig.	Wolcken mit Sonnenschein.	W.	ꝛ	ꝛ
24.	Gewölckt.	Wolcken mit Sonnensch.	Dergl.	O.	W.	ꝛ
25.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	SW.	ꝛ	ꝛ
26.	Sonnenschein mit Wolcken, windig.	Wolcken mit Sonnensch.	Dergl.	S.	W.	ꝛ
27.	Wolcken mit Sonnenschein, windig.	Dergleichen, sehr windig.	Dergl.	SW.	S.	ꝛ
28.	Nachts halber Sturm, continuirt, Wolcken mit Sonnenschein.	Dergl.	Dergleichen nicht mehr so windig.	SW.	ꝛ	W.
29.	Gewölckt, stille.	Dergl.	Dergl.	SW.	ꝛ	ꝛ
30.	Gewölckt.	Dergl.	Dergl.	W.	ꝛ	ꝛ
31.	Gewölckt mit Sonnenschein.	Dergl.	Dergl.	SW.	S.	ꝛ

7.) In Halle.

1. Fein warm, helle, frisch, windig.
2. Stiller, und sehr warm.
3. Trübe, windig, endlich Regen.
4. Helle.
5. 6. 7. 8. 9. Kalte Nächte, des Tags über helle und warm.
10. Heute meist gewölckt, mit unter Sonnenschein.
11. Trübe, kalt und windig.
12. 13. Warm und schwülig.
14. 15. Sehr warm, starcker Strich-Regen, mit Donner seitwerts Westen zu.
16. Wieder schwülig und Sonnenschein.
17. 18. Sehr warmer Sonnenschein, und Abends Regen.
19. Früh helle, Nachmittage starcker Donner und warmer Regen.
20. Früh helle und sehr warm, bald wolckigt und Abends Regen.
21. Warm, Abends und Nachts Regen.
22. Bald Sonnenschein, bald Regen.
23. Früh trübe, hernach Regen biß Abends.
24. 25. 26. Sehr stürmisch und mit Regen vermischt.
27. Wurde etwas stiller, und Sonnenschein.
28. Stille, hell und warm Wetter.
29. Den Tag über helle und warm, Abends trübe, und Nachts etwas Regen.
30. Wieder schön hell und warm Wetter.
31. Dergleichen Wetter.

8.) In

8.) In Regensburg.

	Ther.	
1.	16.	Schöner warmer Tag.
2.	10.	Noch wärmer, nach Mitternacht Regen.
3.	2.	Trübe, etliche starcke Strich-Regen: Nachmittag das erste Wetter.
4.	21.	Kalter Morgen, Reiff, schöner Nachmittag.
5.	26.	Noch kälter, Reiff, sonst schöner heller Tag, Nachmittag windig.
6.	27.	Reiff, sonst wie gestern.
7.	24.	Reiff, Nachmittag schön.
8.	21.	Reiff, Nachmittag schön.
9.	19.	Schöner Tag.
10.	14.	Schöner warmer Tag.
11.	15.	Dergl. Nachmittag windig, trübe.
12.	18.	Kühler Morgen, helle, windig, Abends verlangter Regen.
13.	17.	Trübe, auf die Nacht Regen.
14.	10.	Trübe, kühle.
15.	6.	Schöner Tag, Abends Regen.
16.	6.	Starcker Nebel des Morgens, schöner Tag.
17.	5.	Schöner Tag.
18.	3.*	Schöner warmer Tag.
19.	23.	Schöner Tag, in der Nacht Sturm-Wind, Donner und starckes Blitzen.
20.	18.	Kühle, Strich-Regen, Nachmittag etwas Donner.
21.	15.	Kühle, trübe.
22.	17.	Windig, kühle, trübe.
23.	11.	Starcker Regen.
24.	10.	Kühler Tag.
25.	8.	Windiger Tag, auf den Abend Regen.
26.	7.	Vormittag starcker Wind, Nachmittag trübe, Sturm-Wind, Strich-Regen.
27.	1.	Windiger kühler Tag.
28.	3.**	Schöner heller, windstiller Tag.
29.	5.	Kühler Morgen, schöner Tag.
30.	5.	Dergl.
31.	10.	Schöner Tag.

* Nach der obern Abtheilung: Mein Thermometrum nemlich ist ein Florentinum, von des Tamburini Arbeit, welches in der Mitte von 1. Gr. abwärts steigen kan, bey der Winters-Kälte, biß über 100. Gr. und Sommers-Zeit bey wachsender Wärme von 1. Gr. über sich biß auf 80. Gr. Also von dem heutigen Tag an sind die gradus über sich zu rechnen. Dabey ich noch diß sagen muß, daß ich zwar Observationem Thermometri allezeit nach der 12. Mittags-Stunde genommen, weil ich um solche Zeit zu Hause seyn können: Ich habe aber doch gefunden, daß biß Abends 5. oder 6. Uhr das Therm. wenigstens noch um 5. Grad gewachsen: so dem geneigten Leser zur Nachricht habe sagen wollen.

** Diesen Tag ist das Therm. herabgestiegen in die untere Abtheilung biß auf 3. Gr.

9.) In Nürnberg.

☽. den 1. May. △♂. △☿. ☌♄☉. ☽. 4. 6. ♎.

6. $14\frac{2}{3}$. 20. 28. $6\frac{3}{8}$. SO. gestreiffter Himmel, Sonnenschein.
10. $4\frac{1}{5}$. $4\frac{1}{5}$. ≈ ☌ SSO. heller Himmel. Lieblicher Tag.
3. 8a. 14a. ☌ $6\frac{2}{8}$. S. ein wenig wolckigt, Sonnenschein, warm. Abends meist helle.
9. $3\frac{1}{4}$a. $8\frac{5}{6}$a. 28. 6. ein wenig gestreifft, Mondschein.

♂. den 2. May. ✶♃. △♂☿. ☽. 18. 58. ♎.

6. 6d. 6d. 28. $5\frac{7}{8}$. ONO. heller Himmel, Sonnenschein, warmes Wetter.
12. $7\frac{1}{6}$a. $13\frac{1}{2}$a. ≈ $5\frac{3}{4}$. WSW. hell, doch etwas gestreifft, warm. Nachmittag wolckigt, gestreifft.
9. $7\frac{1}{5}$a. $14\frac{5}{6}$a. 28. $5\frac{1}{8}$. wolckigt, etwas gestirnt.

☿. den 3. May. ☌♄. □♂. Plenilun. 14. 16. ☽. 4. 2. ♏.

6. 1d. $1\frac{4}{5}$a. 28. $5\frac{1}{8}$. WSW. trübe, heute früh gegen den Tag hat es ziemlich geregnet: Um 9. Uhr ein wenig Regen. Gegen 11. Uhr wurde es immer trüber, und kam bey veränderlichen stürmischen W. NW. und NNW. Wind ein starcker Regen, der biß um 12. Uhr anhielte, sich aber vorher etwas verringerte. Der ☿. stieg dazumahl fast zusehends.
12. $1\frac{2}{3}$d. $0\frac{1}{2}$a. 28. $5\frac{3}{4}$. NNW. noch ein wenig Regen, nachgehends trübe, Abends Sonnenblicke.
9. $8\frac{5}{6}$d. $11\frac{1}{3}$d. 28. $8\frac{3}{8}$. NNW. wolckigt, frische Lufft.

♃. den 4. May. □♃. ☽. 18. 56. ♏.

5. $16\frac{1}{6}$d. $23\frac{5}{6}$d. 28. $9\frac{7}{8}$. NW. kalt, heller Himmel mit wenig Wolcken.
12. $13\frac{1}{5}$. $18\frac{5}{6}$. ≈ $10\frac{3}{8}$. NNW. frische Lufft, heller Himmel. Schöner Tag.
9. $12\frac{2}{3}$. $17\frac{2}{3}$. ≈ $10\frac{5}{8}$. heller Himmel, Mondschein.

♀. den 5. May. ✶♂. ☌♀. ☌☿. ☽. 3. 39. ♑.

5. 20f.d. $30\frac{4}{5}$d. 28. $10\frac{7}{8}$. NO. heller Himmel, kalt. NB. Schöner kühler Tag.
9. heller Himmel mit wenig Wolcken.
12. $14\frac{1}{5}$. $20\frac{1}{5}$. 28. 11f. NO. heller Himmel, wenig Wolcken, etwas windigt. Nachmittag eben so.
9. 13. 18. 28. $10\frac{5}{8}$. helle, Mondschein.

♄. den

♄. den 6. May. △♃. ☽. 18. 2. ♑.

5. 19d. 28½d. 28. 10⅞. ONO. heller Himmel, kalt. Annehmlicher schöner Tag.
12. 12⅕. 17. ′ 11⅛. O. heller Himmel ohne Wolcken, etwas windigt. Nachmittag eben so.
9. 9½. 11⅚. 28. 10½. heller gestirnter Himmel.

☉. den 7. May. ✱♄. ☽. 1. 56. ♈.

5. 17⅓d. 25⅕. 28. 10¼. OSO. kühle, heller Himmel, windigt.
12. 8½. 10⅔. ′ 9⅞. NO. etwas windigt. Sonst recht lieblich ohne Wolcken-Streiffe.
9. 6⅘. 7½. 28. 9¼. heller gestirnter Himmel.

☽. den 8. May. △☉. ☽. 15. 17. ♈.

5. 17d. 24½d. 28. 9. NO. kühle, etwas gestreifft und windigt. Sonnenschein. Schöner Tag.
12. 6⅓. 7⅓. 28. 9¼. SSW. gleich darauf O. und ONO. etwas gestreifft. Nachmittag gantz helle.
9. 4⅕. 3. 28. 9¼. heller Himmel.

♂. den 9. May. □♄. ☌♂. △☿. ☽. 28. 7. ♈.

5. 14⅔d. 21d. 28. 9. ONO. heller, doch etwas dunstiger Himmel, Sonnenschein, kühle. Schöner Tag ohne Wolcken.
12. 3⅔d. 24⅘d. 28. 8⅞. W. heller Himmel. Nachmittag NW. liebliches Frühlings-Wetter.
9. 0¼. 3¼. 28. 8⅜. etwas gestreifft, sonst gestirnt.

☿. den 10. May. Ult. quadr. ☽. 18. 4. △☿. ☽. 10. 38. ♒.

6. 10d. 14d. 28. 8⅜. NW. heller Himmel, Sonnenschein, kühle. Annehmlicher kühler Tag.
12. 6½f. 7¾. 28. 8½. NO. kühl, helle. Abends etwas gestreifft.
9. 3. 4½f. ′ ′ O. heller gestirnter Himmel.

♃. den 11. May. ☌♃. □♄♂. ☽. 22. 51. ♒.

5. 11½d. 16d. 28. 8¼. NW. trübe, wolckigt, kühle mit wenig Sonnenblicken.
12. 8. 9⅘. ′ ′ NO. wolckigt, trübe. Nachmittage windigt.
9. 8½. 10½. ′ ′ etwas wolckigt und gestirnt.

♀. den 12. May. △♄. □☿. ☽. 4. 52. ♓.

5. 15⅔d. 23d. 28. 7⅞. NNW. meist helle, kühle, windigt.
12. 9⅖. 12⅙. ′ 1¾. OSO. wolckigt, Sonnenschein, windigt.
9. 6⅚. 10⅚. ′ ′ trüber Himmel.

♄. den

♄. den 13. May. ✶☉. □☿. ☽. 16. 37. ♓.

5. $10\frac{5}{6}$. 14. 28. $7\frac{5}{8}$. ONO. wolckigt.
12. $6\frac{1}{3}$. $6\frac{2}{3}$. ⸗ ⸗ NO. trübe, wolckigt.
9. $1\frac{3}{4}$d. $1\frac{1}{2}$a. ⸗ ⸗ trübe, wolckigt, in der Nacht ein wenig Regen.

☉. den 14. May. ☽. Apog. 28. 23. ♓.

6. 4d. $2\frac{1}{2}$d. 28. $7\frac{1}{2}$. NW. trübe.
12. $0\frac{3}{4}$d. $2\frac{4}{5}$a. ⸗ $7\frac{5}{8}$. W. bald hernach NO. wolckigt.
2. $2\frac{3}{4}$a. $7\frac{1}{2}$a. ⸗ ⸗ WSW. wolckigt, Sonnenblicke. Die Wolcken bewegten sich sehr contrair durcheinander. Versus austrum, sahe es gantz finster, und hörte ich daselbst etlichemahl starck donnern. Eine Viertelstunde hernach fieng es an zu regnen, hörte aber bald wieder auf.
9. $1\frac{1}{5}$a. 6a. 28. $7\frac{1}{2}$. trübe.

☽. den 15. May. ✶♂. ✶♀. ✶☿. ☽. 10. 12. ♈.

5. 4d. $2\frac{3}{4}$d. 28. $7\frac{1}{2}$. NNW. trübe, ein starcker Nebel. Gegen Mittag wolckigt mit Sonnenblicken.
12. $2\frac{5}{6}$a. $7\frac{1}{3}$a. 28. $7\frac{1}{2}$. NW. wolckigt, warm, bald hernach etwas Regen.
$4\frac{1}{2}$. 4a. 10a. ⸗ $7\frac{1}{8}$. NNW. ein starcker Regen, der sich aber bald verringerte.
9. 2a. $6\frac{4}{5}$a. ⸗ 7. wolckigt.

♂. den 16. May. △♃. ☽. 21. 57. ♈.

5. $5\frac{2}{5}$d. $5\frac{5}{6}$d. 28. $6\frac{5}{8}$. NNW. starcker Nebel, der über eine Stunde währte.
$8\frac{1}{2}$. warmer Tag.
12. $4\frac{1}{6}$a. $9\frac{2}{3}$a. 28. $6\frac{5}{8}$. wolckigt, nachgehends ein wenig Regen. Abends wurde es gantz helle.
9. $5\frac{1}{6}$a. $1\frac{3}{4}$. 28. $6\frac{1}{2}$. O. heller Himmel.

☿. den 17. May. ☌♄. □♂. □♃☉. ☽. 3. 59. ♉.

5. 1d. $1\frac{1}{3}$ad. 28. $6\frac{3}{8}$. ONO. heller Himmel, Sonnenschein.
12. 10a. $17\frac{5}{6}$a. ⸗ $6\frac{2}{4}$f. WSW. wolckigt, Sonnenschein, ziemlich warm. So auch Nachmittag mit NNW. und NO. Wind.
9. $11\frac{1}{6}$. 21. 28. $6\frac{2}{4}$f. unreiner gestreiffter Himmel, warm.

♃. den 18. May. □♃. Novilun. 21. 51. ☽. 16. 17. ♉.

5. $8\frac{1}{5}$a. $8\frac{1}{5}$a. 28. $6\frac{3}{8}$. O. gestreiffter Himmel, Sonnenschein.
12. $15\frac{2}{5}$. 26. ⸗ $7\frac{1}{4}$. W. gestreifft, Sonnenschein, warm. Eben so, und etwas wolckigt Nachmittage.
9. 17. $29\frac{1}{2}$f. 28. $7\frac{1}{4}$. SO. wolckigt, doch etwas gestirnt.

☿. den

☿. den 19. May. ☌☿. ✶24☿. ☽. 28. 48. ♉.

5. $7\frac{5}{6}$a. 15a. 28. 7. OSO. unreiner gestreiffter Himmel, Sonnenschein.
12. $21\frac{1}{2}$. $34\frac{4}{5}$. ⸗ $7\frac{1}{8}$. W. wolckigt, gestreifft, Sonnenschein, heiß und geschwülich.
4. $27\frac{1}{2}$. $43\frac{2}{5}$. ⸗ $6\frac{5}{8}$f. WSW. wolckigt, unrein mit blassen Sonnenschein.
$8\frac{1}{2}$. Es wurde aus NW. bey finstern schwartzen Himmel unvermuthet stürmisch, und fieng ein wenig an zu regnen, währte aber nicht lange. Es war sehr geschwülich und blitzte nachgehends ohne Donner.
9. $20\frac{4}{5}$. $35\frac{1}{3}$. 28. $6\frac{5}{8}$. NW. finster, meist überzogener Himmel. Noch ein wenig windigt mit Wetterleuchten.

♄. den 20. May. △☌. ☽. 11. 31. ♊.

5. 10a. $19\frac{1}{2}$a. 28. $6\frac{5}{8}$. NNW. wolckigt.
$8\frac{1}{2}$. wolckigt, kühler NW.
12. $16\frac{1}{5}$. $27\frac{4}{5}$. 28. $7\frac{1}{8}$. wolckicht, Sonnenschein, so auch Nachmittag.
9. $13\frac{2}{3}$. $24\frac{1}{2}$. ⸗ $7\frac{1}{4}$. gestreifft, gestirnt.

☉. den 21. May. ✶4. ☌☿. ☽. 4. 20. ♊.

5. $5\frac{1}{3}$. $11\frac{5}{6}$. 28. 8. W. gestreifft, Sonnenschein, kühle.
12. $13\frac{1}{6}$. $23\frac{1}{3}$. ⸗ $8\frac{1}{8}$. WNW. wolckigt, Sonnenschein. So auch Nachmittage, etwas windigt.
9. 15. 27. 28. $7\frac{3}{4}$. gestirnter doch nicht allzu reiner Himmel.

☽. den 22. May. △♄. ☽. 7. 19. ♋.

5. $7\frac{1}{2}$a. $15\frac{1}{5}$a. 28. $7\frac{2}{8}$. WSW. unreiner Himmel, blasser Sonnenschein.
12. 10. 19. ⸗ $8\frac{3}{4}$. WNW. trübe, etwas windigt und warm, trüber Tag.
9. 9. $17\frac{1}{3}$. ⸗ $8\frac{1}{4}$. trübe.

♂. den 23. May. ✶☉. ☽. 20. 33. ♋.

5. 4a. $10\frac{7}{8}$a. 28. $7\frac{7}{8}$. S. finster, trübe. Nachgehends etwas Regen. Gegen 10. Uhr mehr Regen.
12. $2\frac{3}{4}$. $7\frac{2}{5}$. 28. 8. NW. trübe, kühle Lufft, Nachmittag wolckigt, Sonnenblicke. Abends meist helle.
9. $2\frac{4}{5}$. $7\frac{4}{5}$. 28. $8\frac{5}{8}$. wolckigt, doch gestirnt dabey.

☿. den 24. May. □♄. ✶☿. ☽. 3. 57. ♌.

5. $3\frac{3}{4}$d. $2\frac{1}{2}$d. 28. $8\frac{3}{4}$. SO. kühle, heller Himmel, Sonnenschein.
12. $5\frac{1}{2}$a. 11a.f. ⸗ $8\frac{5}{8}$. W. wolckigt, Sonnenblicke. Eben so Nachmittage mit S. und SSW Abends meist helle, etwas windigt.
9. $6\frac{1}{5}$. $13\frac{1}{4}$. 28. $7\frac{5}{8}$. SO. helle, etwas gestreifft.

4. den 25. May. ☌4. ☌♂. D. 17. 36. ☊.

5. $0\frac{5}{6}$a. $4\frac{1}{5}$a. 28. $6\frac{7}{8}$. S. gestreifft, Sonnenschein, kühle, nachgehends etwas windigt.

$3\frac{1}{4}$. Unreiner gestreiffter Himmel, windigt mit blassen Sonnenschein.

12. 11. $19\frac{1}{2}$. 28. $6\frac{5}{8}$. W. trübe, stürmisch. Etwas warm. So auch Nachmittage mit ein wenig Regen.

9. 4. $10\frac{1}{2}$. 28. $6\frac{3}{8}$f. WSW. trübe.

♀. den 26. May. ✶♄. □☉. 6. 0. ✶☿. □☿. D☊. 1. 12. my.

5. $2\frac{1}{2}$a. $7\frac{1}{6}$a. 28. 6. S. wolckigt. Sonnenschein, etwas windigt.

12. $9\frac{1}{5}$. 17. ☍ $4\frac{5}{8}$. S. trübe, windigt.

2. $11\frac{1}{3}$. $20\frac{1}{2}$. ☍ $4\frac{1}{2}$. S. trübe, sehr stürmisch, eine Viertelstunde hernach etwas Regen, der aber bald wieder aufhörte, der Sturm-Wind hielte hingegen stets an.

4. 3. $8\frac{1}{2}$. 28. $4\frac{5}{8}$. wolckigt, Sonnenblicke. Der Sturm-Wind, der recht vehement war, tobte gewaltig, daß ich vermeynte, er würde alles über dem Hauffen reissen. Er kam aus WSW. biß WNW. und W. und stunden die Fahnen keinen Augenblick stille. Es hub dieser hefftige Sturm-Wind den Staub vor dem Thor dergestalt in die Höhe, daß er, wie die Wolcken, in der Lufft daher kam. Gegen die Nacht ließ er mercklich nach, und wurde es dabey heller.

5. $5\frac{1}{4}$. $11\frac{4}{5}$. 28. $4\frac{7}{8}$. wolckigt, Sonnenblicke. Der Sturm hielt an.

9. 3d. 0. ☍ $6\frac{1}{8}$. W. windigt. Heller Himmel.

♄. den 27. May. D. 15. 1. my.

5. $10\frac{1}{3}$d. $11\frac{3}{4}$d. 28. $7\frac{3}{4}$. WNW. helle. Sonnenschein. Windigt. Hernach wurde es meist wolckigt.

12. $3\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{5}$. 28. $8\frac{2}{4}$. W. windigt. Wolckigt. Sonnenblicke. So auch Nachmittag, kühler Tag.

9. $3\frac{2}{5}$. 2. 28. 10. W. meist helle. Der Wind hatte sich geleget.

☉. den 28. May. △☉. □☿. △☿. ☌☉☿. D Perig. 29. 27. my.

5. 11d. $15\frac{1}{5}$d. 28. $10\frac{3}{4}$. W. helle, Sonnenschein, kühle.

12. $5\frac{1}{2}$. $5\frac{2}{5}$. ☍ $11\frac{1}{8}$. NW. wolckigt, Sonnenschein. Eben so Nachmittag. Abends gantz helle.

9. $2\frac{1}{2}$. $0\frac{1}{3}$. 28. $10\frac{5}{8}$. NO. schöner heller Himmel. Mondschein.

☽. den 29. May. ✶♃. △♂. △♄☿. ☽. 13. 43. ♎.

6. $10\frac{1}{6}$d. $13\frac{5}{6}$d. 28. $10\frac{1}{4}$. ONO. etwas gestreifft. Wolckigt aus NW. Sonnenschein, kühle.

$8\frac{1}{4}$. Unreiner gestreiffter Himmel, blasser Sonnenschein.

12. 1d. $1\frac{1}{3}$a. 28. $10\frac{1}{4}$. NW. gestreifft, wolckigt. Sonnenschein, gegen Abend wurde der Himmel gantz unrein und wolckigt.

9. $1\frac{4}{5}$a. $6\frac{1}{2}$a. 28. $9\frac{7}{8}$. NW. kühle Lufft. Wolckigt.

♂. den 30. May. ☌♄. △☿. ☽. 28. 11. ♎.

5. $1\frac{1}{2}$a. 1d. 28. 10. NNW. wolckigt, etwas windigt.

$8\frac{3}{4}$. Vorher ein wenig Regen.

12. $3\frac{1}{2}$a. 9a. 28. $9\frac{7}{8}$. NW. wolckigt, Sonnenschein, Nachmittag dergleichen. Abends heller.

9. $5\frac{1}{2}$a. 12a. 28. $9\frac{3}{8}$. NNW. meist heller Himmel.

☿. den 31. May. □♂. ☽. 12. 52. ♍.

5. $2\frac{1}{2}$d. $0\frac{4}{5}$d. 28. $8\frac{7}{8}$. O. wolckigt, Sonnenschein.

$8\frac{1}{2}$. Unreiner gestreiffter Himmel.

12. 9a. $16\frac{2}{3}$a. 28. $8\frac{7}{8}$. S. wolckigt, Sonnenschein, warmer Tag, Abends verlohren sich die Wolcken.

9. $9\frac{1}{5}$. $18\frac{1}{5}$. 28. $8\frac{7}{8}$. heller Himmel, Mondschein.

10.) In Wißmar.

T.	Ther.	Wind.	Witterung.
1.	19.	S.	Angenehm warm Frühlings-Wetter
	5. S.	S.	Heller Sonnenschein, und klarer Himmel.
	6. W.	W.	Dergleichen.
2.	12.	W.	Trüber Himmel mit etwas Regen vermengt.
	5. S.	-	Heller Sonnenschein und trefflich heiß.
	5. W.	-	Fruchtbarer Regen mit Donnerwetter.
3.	22.	NW.	Ziemlich trübe und regenhafft.
	10.	-	Hell und warm.
	20.	-	Dergleichen.
4.	28.	N.	Helle, doch etwas kalt.
	21.	-	Dergleichen.
	26.	-	Dergleichen.
5.	28.	-	Ziemlich frisch und helle.
	19.	-	Warmer Sonnenschein.
	24.	-	Helle.
6.	25.	-	Nachts Frost, helle.
	12.	-	Warm und schön.
	26.	-	Helle, kalt.

7.	25.	SO.	Helle, schöner Sonnenschein.
	15.	N.	Dergleichen.
	22.	-	Dergleichen.
8.	15.	NW.	Helle, schön Frühlings-Wetter.
	5.	-	Dergl.
	17.	-	Dergl.
9.	24.	-	Gewölckt, ziemlich kalt.
	14.	-	Heller Sonnenschein.
	17.	-	Trübe, zum Regen geneigt.
10.	26.	-	Trübe, zum Regen geneigt.
	13.	-	Helle.
	17.	-	Dergl.
11.	21.	NO.	Trübe, zum Regen geneigt.
	12.	-	Helle.
	17.	-	Dergl.
12.	20.	O.	Helle, warm.
	13.	-	Dergl.
	17.	-	Dergl.
13.	21.	NO.	Helle.
	10.	-	Dergl.
	15.	N.	Dergl.
14.	16.	-	Dergl.
	10.	-	Dergl.
	16.	-	Dergl.
15.	5.	N.	Dergleichen, ziemlich warm.
	15. S.	NO.	Sehr heiß.
	5. W.	-	Angenehm Frühlings-Wetter.
16.	10. W.	-	Dergleichen.
	5. S.	-	Dergl.
	5. W.	-	Dergl.
17.	10. W.	-	Dergl.
	10. S.	-	Dergleichen, sehr heiß.
	5. W.	-	Dergl.
18.	5. W.	S.	Helle.
	15. S.	-	Sehr heiß.
	10. S.	W.	Es gab sich ein Gewitter auf, verzog sich aber bald, und fiel etwas Regen.
19.	5. W.	NW.	Wolckigt, zum Regen geneigt.
	16. S.	-	Trefflich heiß.
	10. S.	-	Fruchtbares Donnerwetter.
20.	5. W	W.	Helle.
	10. S.	-	Dergleichen.
	5. W.	-	Dergleichen.
21.	15. W.	NW.	Wolckigt, zum Regen geneigt.
	7.	-	Fruchtbarer Regen.
	8.	-	Dergl.
22.	10. W.	-	Helle, starcker Wind.
	5.	-	Dergl.
	6.	-	Trübe, regnete, starcker Wind.
23.	16.	W.	Wolckigt, kalt, starcker Wind.
	12.	-	Trübe und kalt.
	14.	-	Es regnete.
24	15.	SW.	Wolcken mit Sonnensch. dabey etwas kalt, starcker Wind.
	5.	-	Hell.
	10.	W.	Wolckigt, mit Regen vermischt.

25.	10.	NW.	Starcker Regen und Wind.
	5.	-	Etwas helle.
	16.	-	Trübe, zuweilen Regen.
26.	16.	S.	Trübe, und zu fernerem Regen geneigt.
	10.	NW.	Starck Donnerwetter mit Schlossen und starckem Regen, ziemlich kalt.
	17.	-	Trübe mit Regen vermengt, Sturm.
27.	15.	-	Bald Regen, bald Sonnenschein.
	11.	W.	Dergl.
	15.	-	Helle, schön.
28.	16.	NW.	Trübe, zum Regen geneigt.
	12.	-	Kleiner Regen.
	14.	-	Dergleichen.
29.	17.	W.	Helle.
	10.	-	Wolckigt.
	15.	-	Kleiner Regen.
30.	21.	SW.	Helle, kalt.
	14.	-	Trübe Wolcken auf Regen.
	10.	-	Helle.
31.	6. S.	S.	Vermischt, zum Regen geneigt, warm.
	12.	-	Helle.
	7.	SW.	Dergleichen.

NB. Bey dem Thermometro bedeutet der Buchstabe W. die Winter- und das S. die Sommer-Abtheilung.

II.) In Dantzig.

T.	St.	Wind.		Th.	Baromet.	Wetter.
1.	7.	W.	W.	5.	23. u. 1. h.	Schön Wetter.
	12.		SW.	6.	=	Dergleichen.
	5.	SW.	=	9.	23.	Dergl.
2.	7.		=	0.	=	Dergl.
	12.		S.	5.	=	Dergl.
	5.		=	8.	22. u. 1. h.	Dergl.
3.	7.	SW.	SW.	12.	=	Schönes stilles Wetter.
	12.	S.	N.	7.	23.	Schön Wetter mit Winde.
	5.	=	WNW.	10.	=	Dergleichen, auf den Abend Regen von 7. biß 9. Uhr.
4.	6.	SSW.	W.	18.	24.	Dergl.
	7.	W.	=	=	=	Regen und Wind.
	12.	=	=	17.	25.	Dergl.
	5.		=	13.	=	Regen mit Hagel und Wind.
5.	7.	NW.	NW.	26.	25. u. 1. h.	Schön Wetter und Wind.
	12.		N.	25.	=	Veränderlich mit Wolcken und Wind.
	5.		=	28.	26.	Dergleichen Wetter.
6.	7.	N.	=	24.	=	Schön Wetter, Wind.
	12.		=	20.	=	Dergl.
	5.	=	=	21.	26. u. 1. h.	Eben dergleichen.
7.	7.		NW.	16.	=	Trübe Wetter und Wind.
	12.		=	12.	=	Dergl.
	5.		=	13.	=	Veränderlich. Regen auf die Nacht.
8.	7.		N.	15.	25. u. 1. h.	Trübe.
	12.	NW.	=	16.	=	Schön Wetter.
	5.		=	17.	25.	Trübe.

9.	7.			W.	9.	24.	Dergleichen, und Wind.
	12.			SW.	10.	23. u. 1. h.	Veränderlich.
	5.			W.	12.	-	Sturm u. Regen biß 6. Uhr, hernach schön Wetter.
10.	7.	W.		⚡	8.	-	Veränderlich mit Regen und Wind.
	12.			⚡	9.	24.	Dergleichen Wetter.
	5.			⚡	12.	24. u. 1. h.	Dergleichen.
11.	7.			N.	7.	25.	Trübe.
	12.	WNW.		⚡	11.	-	Schön Wetter.
	5.			⚡	10.	25. u. 1. h.	Dergl.
12.	7.			⚡	6.	-	Trübe.
	12.			⚡	8.	-	Dergl.
	5.			⚡	-	-	Dergl.
13.	7.			⚡	9.	-	Schön Wetter und Wind.
	12.	O.		⚡	7.	-	Dergleichen Wetter.
	5.	⚡		⚡	12.	-	Dergleichen ohne Wind.
14.	7.			⚡	5.	-	Dergl.
	12.	SO.		OSO.	7.	-	Dergl.
	5.	⚡		⚡	9.	-	Dergl.
15.	7.	O.		NO.	10.	25.	Dergl.
	12.			O.	12.	24. u. 1. h.	Dergl.
	5.	⚡		⚡	5.	-	Dergl. von 7. biß 9. Uhr Regen.
16.	7.			⚡	4.	-	Dergl.
	12.			N.	13.	-	Dergl.
	5.			⚡	8.	-	Dergleichen mit Winde.
17.	7.			⚡	7.	-	Dergleichen Wetter.
	12.	⚡		⚡	16.	-	Dergl. ohne Wind.
	5.			⚡	17.	-	Dergl.
18.	7.			⚡	9.	-	Dergl.
	12.			⚡	11.	-	Dergl.
	5.			⚡	18.	-	Dergl.
19.	7.	W.		W.	17.	23. u. 1. h.	Dergleichen schön Wetter mit Wolcken.
	12.	⚡		⚡	26.	23.	Dergleichen ohne Wolcken.
	5.	⚡		⚡	24.	22. u. 1. h.	Dergl.
20.	7.			⚡	13.	-	Dergleichen mit starckem Winde.
	12.	SW.		⚡	22.	-	Veränderlich Wetter mit Winde.
	5.			⚡	24.	-	Dergleichen, auf die Nacht Regen.
21.	7.	W.		⚡	17.	23.	Trübe, mit starckem Winde.
	12.			N.	18.	-	Schön Wetter, doch windig.
	5.			⚡	21.	24.	Dergleichen, auf die Nacht Regen
22.	7.			W.	16.	23.	Dergl.
	12.	⚡		⚡	19.	23. u. 1. h.	Dergl.
	5.			⚡	23.	-	Dergl.
23.	7.	⚡		SW.	15.	24.	Dergleichen ohne Wind.
	12.	SW.		W.	18.	24. u. 1. h.	Dergleichen.
	5.			⚡	12.	24.	Regen und trübes Wetter.
24.	7.	W.		⚡	7.	23. u. 1. h.	Trübes Wetter.
	12.	⚡		⚡	18.	-	Dergleichen mit Wolcken.
	5.	⚡		⚡	16.	-	Dergleichen.
25.	7.			S.	13.	-	Schön Wetter.
	12.			⚡	15.	-	Dergl.
	5.	⚡		SW.	17.	-	Dergl.

26.	7.	≠	W.	9.	23.	Trübe, Wind und Regen.
	12.	SW.	≠	15.	22. u. 1. h.	Dergleichen.
	5.	≠	SSW.	16.	23.	Dergleichen Wetter biß durch die Nacht.
27.	7.	W.	W.	11.	24.	Veränderlich Aprillen-Wetter.
	12.	≠	≠	17.	25.	Dergl.
	5.	≠	≠	13.	-	Dergl.
28.	7.	≠	≠	14.	26.	Hell Wetter, dabey Wind.
	12.	≠	≠	18.	-	Dergleichen.
	5.	≠	≠	17.	-	Dergleichen.
29.	7.	S.	W.	16.	25.	Dergleichen mit Wind.
	12.	SW.	SSW.	18.	-	Dergl.
	5.	S.	SW.	19.	-	Dergl.
30.	7.	NW.	NW.	-	-	Helle, mit Wolcken, Wind.
	12.	W.	W.	16.	25. u. 1. h.	Dergl.
	5.	≠	≠	19.	-	Dergl.
31.	7.	≠	≠	18.	-	Dergl.
	12.	≠	S.	24.	25.	Dergl.
	5.	≠	≠	23.	-	Dergleichen.

12.) In Angerburg.

1.	Warm.	Dergl.	Dergl.	S.	≠	≠
2.	Warm und helle.	Dergl.	Dergl.	≠	≠	SO.
3.	Helle, anmuthig.	Schwül.	Starck blitzen und Donner, windig.	SSO.	S.	NW.
4.	Dunckel, windig.	Dergl.	Dergl.	WNW.	≠	≠
5.	Regen, kühl.	Schlagg, kalt.	Schnee, windig.	N.	≠	W.
6.	Heller Sonnenschein.	Warm, stille.	Wolcken, kalt.	O.	S.	≠
7.	Sonnenschein.	Regen.	Dunckel.	≠	W.	≠
8.	Regen.	Dergl.	Dergl.	≠	≠	≠
9.	Kühl, beschworckt.	Sonnenschein.	Windig, starcker Regen.	≠	≠	≠
10.	Kalt, Sonnenblicke.	Regen.	Dunckel.	≠	≠	≠
11.	Kalt, beschworckt.	Dergl.	Dergl.	NW.	≠	≠
12.	Kalt, dunckel.	Dergl.	Dergl.	N.	≠	≠
13.	Warmer Sonnenschein.	Schwül, klein Ungewitter.	Warm, hell bestirnt.	O.	≠	≠
14.	Sehr warm, etwas windig.	Dergleichen, fliegende Wolcken.	Hell bestirnt.	≠	≠	≠
15.	Warm, kleiner Wind.	Dergleichen, fürübergehender Regen.	Beschworckt.	≠	≠	≠
16.	Gantz warm.	Dergleichen, kleiner Regen.	Warm.	≠	≠	≠
17.	Warm und helle.	Dergl.	Dergl.	≠	≠	≠
18.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	NO.	≠	≠
19.	Schwül.	Beschworckt.	Blitz, Regen.	S.	W.	≠
20.	Regen, windig.	Sonnenblicke.	Windig, Regen.	≠	≠	≠
21.	Starcker Wind, dunckel.	Windig, Sonnenblicke.	Dunckel, Nachts Regen.	≠	≠	≠
22.	Regen, stille.	Fliegende Wolcken, windig.	Wie Nachmittag.	S.	W.	≠
23.	Heller Sonnenschein.	Sonnenschein, warmer Regen.	Regen.	≠	≠	≠
24.	Windig, beschworckt.	Hell, doch windig.	Anmuthig.	NW.	≠	≠
25.	Heller Sonnenschein.	Dergl.	Hell, hernach starcker Regen.	W.	≠	≠
26.	Meist Regen.	Dergl.	Dergleichen.	≠	≠	≠

27.	Heller Sonnenschein.	Dergl. um 4. Uhr windig, kleiner Hagel.	Anmuthig.	S.	〃	SW.
28.	Heller anmuthiger Tag.	Dergl.	Dergl.	W.	〃	〃
29.	Anmuthig warm.	Dergl.	Dergl.	〃	NW.	〃
30	Beschworckt, kleiner Regen.	Windig, doch klar.	Dergl.	〃	〃	〃
31.	Anmuthig, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	〃	〃	〃

13.) In Warschau.

1.	W.	Helle, angenehm, den gantzen Tag.
2.	S.	Helle, Mittags etwas windig, gewölckt, warm.
3.	S.	Helle, warm, etwas windig, Gewölcke, Sonnenschein, helle.
4.	W. N.	Trübe, warm, hernach kalt, Wind, gewölckt, Hagel.
5.	NW.	Früh trübe, windig, kalt; hernach Sonnenschein, Gewölcke, Schnee, Regen.
6.	NW.	Trübe, kalter Wind, ungesund Wetter, Schnee, Hagel, Frost.
7.	NW.	Früh starcker Nebel, bald Sonnenschein, Abends helle, kalt.
8.	S. SW.	Helle, kalt, ward wärmer, Nachmittag trübe, Wind.
9.	NW.	Früh schön helle, kühle, hernach warm, den gantzen Tag.
10.	W. NW.	Sonnenschein, etwas windig, kühle, auch Gewölcke, Abends kalt, trübe, unfreundlich.
11.	N.	Trübe, kalt, unlustig, wenig Sonnenblicke, Nachts trübe.
12.	NO.	Trübe, kalt, unlustig, Mittags helle, warm, Abends kalt.
13.	O.	Früh trübe, kühl, windig, Nachmittag Sonnenschein, angenehm.
14.	〃	Windig, gewölckt, Sonnenschein, warm, Wind, trocken.
15.	〃	Warm, Sonnenschein, gewölckt, Mittags Donner, Regen, wieder Gewölcke.
16.	O. SO. S	Schön, helle, warm, Nachmittag gewölckt, trübe, Regen.
17.	O. SO.	Trübe, angenehm, kühle, Mittags Regen, Donner, feuchte.
18.	N. S.	Warm, Sonnenschein, helle, Mittags schwül, Abends Gewölcke.
19.	S. SW.	Helle, warm, stille, trocken.
20.	W.	Ziemlich starcker Wind, Gewölcke, Sonnenschein, Nachts Regen.
21.	W. NW.	Gewölckt, starcker Wind, kühle, Regen, Wind, Abends helle, Nachts Regen.
22.	S. W.	Regen, trübe, warm: Regen biß gegen Abend, Sonnenschein, Regen.
23.	W. S.	Früh gewölckt, Sonnenblicke, kühle Lufft, Mittags Regen, Sonnenschein, Regen.
24.	W. S.	Früh gewölckt, Sonnenschein, windig, Nachts helle.
25.	S.	Helle, angenehm, Wind, kühle, Abends trübe, Regen.
26.	〃	Nachts Regen, früh trübe, gewölckt, Wind, Sonnenschein, starcker Regen.
27.	SW.	Sonnenschein, starcker Wind, gewölckt, sonder Regen, Abends helle.
28.	N.	Sonnenschein, etwas windig, schön, kalt, trocken, Abends helle.
29.	N. S.	Gewölckt, Sonnenblicke, schön, trocken, Mittags trübe, hernach schön.
30.	S.	Gewölckt, Sonnenblicke, schön, trocken, Mittags trübe, hernach schön.
31.	S. N.	Sonnenschein, auch gewölckt, angenehm, trocken, Abends helle

14.) In Slucko.

1. Sonnenschein, schön Frühlings-Wetter.
2. Schön, warm.
3. Morgens trübe, Staub-Regen, gegen Mittag schön warm, Nachmittag Donner, Hagel.
4. Morgens Sonnenschein mit Wolcken, Nachmittag Donner, Regen, starcker Wind.
5. Von Morgen gen Mittag Sonnenschein, wolckigt, kalte Lufft.
6. Nachts Frost, Hagel, Schnee, Regen, Nachmittag Sonnenblicke, wolckigt, kalter Wind.
7. Nachts Frost, Sonnenschein, wolckigt, kalte Lufft.
8. Nachts Regen, des Tags dunckel, gegen Abend Regen, kühle.
9. Sonnenschein, kühle Lufft.
10. Biß Mittags Sonnenschein, gegen Abend Regen.
11. Dunckel mit Sonnenblicken, kühler Wind.
12. Wolckigt, Sonnenschein, zu Abend Wetterleuchten.
13. Sonnenschein, windig.
14. Schöner Tag, warm, Nachmittag wolckigt, Wind.
15. Sonnenschein, schöner Tag, gegen Abend wolckigt.
16. Sonnenschein, schön, Nachmittag Donner, grosser Hagel, Wind, Regen.
17. Sonnenschein, etwas wolckigt, Wind.
18. Schön, kühle Lufft.
19. Schön Wetter.
20. Wolckigt mit Sonnenblicken, Wind.
21. Morgens Regen, Nachmittag grosser kalter Wind, aus NW. wolckigt.
22. Nachts Frost, Sonnenschein, Nachmittag dunckel, kalter Regen, kühle.
23. Nachts Regen, wolckigt, mit Sonnenblicken.
24. Regen, kühler Tag, grosser Wind.
25. Schöner Sonnenschein, trockner Wind.
26. Sonnenschein, wolckigt, Wind.
27. Wolckigt, etwas Sonnenblicke, Wind.
28. Sonnenschein, wolckigt, trocken.
29. Wolckigt, Sonnenschein.
30. Sonnenschein, wolckigt, lieblich Wetter.
31. Sonnenschein, schön.

15.) In Epperies.

	Morgens.				Mittags.				Abends.				
	Barom.			Ther.	Barom.			Ther.	Barom.			Th.	
	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Gr.	Dig.	Scr.	Gr.	Witterung.
1.	26	9.	9.	2. C.	26	9.	8.	1. C.	26	9.	3.	7.	Helle, starcker NO.
2.	-	-	4.	12.	-	8.	9.	3. C.	-	8.	2.	6.	Dergl. Abends etwas trübe mit SW.
3.	-	8.	3.	8.	-	7.	8.	7. C.	-	7.	-	3.	Vermischter Sonnenschein mit gelindem SW.

4.	-	-	-	12.	-	10.	7.	3. C.	-	11.	3.	15.	Früh Strich-Regen, hernach trübe, starcker ND.
5.	-	12.	2.	8.	-	12.	-	5.	-	12.	5.	18.	Früh helle, hernach etwas trübe, cum eodem.
6.	-	-	5.	9.	-	-	5.	4.	-	-	2.	-	Früh helle, hernach trübe, ND.
7.	-	-	2.	7.	-	-	2.	8.	-	-	1.	16.	Dergl. mit starckem ND.
8.	-	-	0.	5.	-	11.	1.	1.	-	11.	0.	10.	Früh sehr trübe, hernach heller, ND.
9.	-	11.	-	6.	-	10.	8.	1. C.	-	10.	2.	12.	Gantz helle mit kl. ND.
10.	-	10.	2.	3.	-	9.	-	-	-	9.	8.	8.	Dergleichen.
11.	-	9.	8.	2.	-	-	-	-	-	-	-	-	Dergl. Abends starcker ND.
12.	-	-	-	8.	-	-	-	1.	-	-	-	5.	Früh trübe, hernach helle, kleiner ND.
13.	-	-	-	3. C.	-	-	7.	6. C.	-	-	6.	2.	Früh helle, bald trübe, Abends kl. Regen, starcker SW.
14.	-	-	6.	4.	-	-	4.	2. C.	-	-	8.	4.	Fr. sehr trübe, bald Platz-Regen, SW.
15.	-	-	3.	3. C.	-	-	2.	7. C.	-	8.	7.	1.	Früh helle, hernach trübe, Abends stiller Regen.
16.	-	8.	7.	-	-	8.	3.	-	-	-	3.	3.	Nachts Regen, Tags helle.
17.	-	-	2.	15. C.	-	7.	8.	12. C.	-	7.	6.	1. C.	Früh helle, Mittags trübe, Abends Strich-Regen W.
18.	-	-	7.	3. C.	-	-	-	-	-	8.	1.	2.	Früh trübe, hernach helle, Abends kl. Regen, kl. N.
19.	-	8.	0.	4. C.	-	8.	0.	13. C.	-	7.	8.	3.	Gantz helle, hernach mit W. trübe.
20.	-	7.	4.	12. C.	-	7.	3.	-	-	-	3.	1.	Früh helle, bald starcker Regen, mit Donner W.
21.	-	-	3.	1.	-	-	8.	9. C.	-	8.	7.	7.	Früh trübe, hernach vermischter Sonnenschein mit ND.
22.	-	8.	9.	6.	-	8.	4.	10. C	-	-	8.	4.	Früh helle, hernach starcker Regen, ND. und W.
23.	-	9.	2.	7.	-	-	8.	5. C.	-	-	6.	-	Nachts Regen, Tags meist trübe, gelinder SW.
24.	-	-	-	10. C	-	9.	5.	6. C.	-	9.	3.	3. C.	Heller Tag mit sanfftem N.
25.	-	-	-	5. C	-	8.	8.	3. C.	-	8.	-	3.	Früh helle, Nachmittag Strich-Regen, SW.
26.	-	8.	3.	-	-	-	2.	6. C.	-	7.	-	1. C.	Früh helle, hernach trübe, Abends kl. Regen, sanffter SW.
27.	-	-	-	-	-	8.	3.	12. C.	-	9.	8.	7.	Nachts starcker Regen, Tags trübe.
28.	-	10.	2.	6.	-	10.	8.	6. C.	-	11.	2.	4.	Meist trübe, ND.
29.	-	-	8.	5.	-	-	-	4. C.	-	10.	8.	7.	Trübe, mit ND.
30.	-	-	-	6.	-	-	6.	-	-	-	3.	5.	Dergl. Abends kleiner SW.
31.	-	-	3.	13. C.	-	9.	8.	10. C	-	9.	8.	3.	Dergl. mit dickeren Wolcken.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1.) In Teutschland.

Von Senfftenberg an der Mährischen Gräntze, schrieb ein gelehrter Freund: Den 26. May hat es gegen Abend eine gute Stunde sehr fruchtbar geregnet: den 27. dito regnete es zu Mittage um 12. Uhr wieder eine gute Stunde; worauf Sonnenschein folgte: den 28. war früh ein sehr starcker Reiff, dabey sehr kühle, den gantzen Tag warm, Nachts wieder kühle: Den 29. war ein schöner, warmer, stiller Tag: den 30. gab es zu Mittage einen fruchtbaren Regen, so biß 3. Stunden daurete. Doch alle diese Regen sind nur Strich-weise, offt nur auf eine Viertel-Meile, gefallen.

Aus **Reichstadt in Böhmen** rescribirte ein gelehrter Medicus: Ohngeachtet man von den 2. Parheliis den 28. Apr. langwieriges Regen-Wetter prognosticirte, so traff es doch durchaus nicht ein; vielmehr war den gantzen May schönes Wetter, frische Lufft und Nord-Ost-Winde: den 14. nachdem es in der Nacht etliche kurtze Regen-Güsse gethan, hatten wir einen geschwülen Morgen: zu Mittag um 12. Uhr ereignete sich ein Gewitter unter Nord-Ost-Wind, welches um halb 1. biß 1. Uhr am stärcksten war; iedoch nur seitwärts in Nord nach West vorbey gieng; Es regnete nicht sehr mit unter, doch mehr hernach um 2. Uhr, als das Gewitter gemächlich verkam: der Regen continuirte biß 4. Uhr. Den 16. May, Nachmittag um 3. biß halb 5. Uhr zog ein andres von der West-Seite von Sud-West an vorüber; und noch eines von Sud-Ost, nach Ost: Es traff keines hier ein, sondern ward in der Nacht gantz heiter: den 20. Abends von 8. biß 10. Uhr blitzte es unaufhörlich in West, donnerte auch gewaltig von 9. biß 10. Uhr, aber nur in der Ferne; letzlich regnete es eine Stunde sehr derb.

In **Leipzig** observirte man diesen Monat grosse Trockne, unter viel hellem Wetter, mit unterlauffender Hitze, doch auch offt ziemlich kalten Wetter, sonderlich den 4. 10. 11. 12. 13. 23. Regen, den 3. 14. 19. 20. 22. 23. 29. Donner, den 14. 19. 27. Hagel, den 27. Nebel, den 15. 20. starcke Winde, den 4. 10. 11. 12. 13. 20. 24. 26. 27. Eine andere *Rela-*

tion von daher lautete den 16. May: wegen der etliche Tage nach einander continuirten grossen Hitze sind die Gewitter immer herum gezogen, und ließ es sich zwar den 14. gegen Abend zu einem Regen etwas an, so aber bald wieder nachließ; hingegen hat derselbe die Gegend bey Lützen besser befeuchtet und fruchtbar gemacht, da es allenthalben sehr dürre und trocken ist. Von dem grossen Sturm-Wind in Sachsen den 26. May hieß es von Leipzig: Heute Nachmittag erhub sich allhie, nachdem es vorher dabey ein wenig geregnet, ein dermassen hefftiger Sturm-Wind, so biß Abends währete, daß dadurch so wohl auf dem Lande, als in der Stadt grosser Schade verursachet worden. Selbiger hat unter andern den Linden und der Stadt, an Obst und wilden Bäumen in Gärten und auf dem Lande viel Schaden gethan. Sonst bleibt die Witterung noch immer trocken, und will es sich zu keinem Regen anlassen, auf welchen man mit grossem Verlangen wartet.

So lautete es von Jena: Den 26. May war etwan um 2. Uhr Nachmittage ein so entsetzlicher Sturm, daß er fast gantze Dörffer abgedeckt, und die grösten Bäume aus der Erden gerissen; hier und dar kamen Strich-Regen mit unter, welches ich am besten observiret, weil ich gleich auf der Reise war. Hierauf folgte wieder eine lang anhaltende grosse Hitze.

Von Franckfurt avisirte man zu Anfang Junii, daß bißher grosse Hitze angehalten.

Von Cölln hieß es den 23. May: Ein am Freytage (den 19. May) in hiesigen Qvartieren mit dicken Hagel-Steinen vermischtes Donnerwetter hat eine Stunde oberhalb Bonn bey die 100. mit Früchten besäete Morgen-Lands gantz erschlagen, auch an unterschiedenen andern Orten grossen Schaden gethan. Und vom 9. Jun. die vielen Sturm-Winde und das Hagel-Wetter haben an vielen Orten dieses Ertz-Stiffts alle Früchte des Feldes verderbt: man hat auch einige Felder wieder auffs neue besäet, aber die grosse Hitze und Mangel des Regens machet, daß nichts aufkommen kan; daher die Lebens-Mittel hieselbst sehr aufgeschlagen.

Von Heydelberg den 16. May: Daß anietzo schön Wetter hiesiger Gegenden sey.

In Pritschwalck hatte man den 1. May SW. mit heissem Sonnenschein: den 2. SW. mit Donner und Regen: den 3. kalten NW. mit Regen: den 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. beständig kalten NO. mit Nacht-Frost: den 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. bald S. bald O. bald W. und NW. mit sehr warmen und trocknem Wetter; den 19. SW. mit Donner und

schö-

schönem Regen: den 20. 21. 22. SW. mit Regen: den 23. 24. 25. S. und SW. mit beständigem Regen: den 26. grossen Sturm-Wind aus SW. mit Hagel und excessiv starckem Regen, wodurch viel Schaafe allhier auf dem Felde crepiret: den 27. SW. mit Regen: den 28. 29. 30. und 31. S. und SO. mit trockenem und sehr warmen Wetter.

Aus **Wißmar** rapportirte man folgendes: Den 26. Abends entstund ein hefftiger Sturm-Wind aus NW. welcher die gantze Nacht anhielt, und hin und wieder auf dem Lande grossen Schaden verursachte, Scheunen und Vieh-Ställe übern Hauffen warff, und viel Vieh zu tode schlug, derer Bäume, so aus der Erde gerissen worden, zu geschweigen.

Von **Rostock** meldete man, daß eben dieser Sturm daselbst viel Schaden gethan, an Häusern, Menschen und Vieh; auch daß vor dem Kroppeliner Thore hierdurch die gantz neu angelegte Festungs-Arbeit eingerissen worden, so daß man auch die daselbst eingegrabene Cörper, (weil allda ein Kirchhof gewesen,) in den Särgen stehen sehen.

Von **Hamburg**: Den 25. und 26. erhub sich in hiesigen Gegenden ein starckes Sturm-Wetter, mit Regen, Hagel, Donner und Blitz, wodurch hin und wieder auf dem Lande die Bäume aus der Erde gerissen, Mühlen beschädiget, auf der Elbe aber unterschiedene Schiffe in Grund gesetzet, und sonst an Häusern und Früchten grosser Schade verursachet worden.

Von **Kiel**: Verwichenen Freytag, als den 26. May, wurde die gantze Stadt und Nachbarschafft durch einen starcken Sturm-Wind, so zwischen 11. und 12. Uhr Vormittags aus dem SW. entstund, in das gröste Schrecken gesetzt. Dieser mit Blitz und Donner auf einmahl einbrechende Orcan hat grossen Schaden an dem Kirch-Thurm, durch Abreissung vieler Kupffer-Platten, welche nicht allein über die Häuser geflogen, sondern gar in die See geworffen worden, verursachet: Es sind auch die vornehmsten Gebäue der Stadt an Dächern, Fenstern und Feuer-Mauren sehr beschädiget, und hat kein Mensch wegen der häuffig herunter fallenden Dach-Steine und Feuer-Mauren, auf der Gasse gehen können, indem es nicht anders gewesen, als wenn alle Häuser über einander zusammen fallen wolten: Nebst diesem allem hat das schöne Schloß-Gebäue und der daran stossende Garten grossen Schaden an Dächern, Fenstern, Gebäuen und Bäumen erlitten, indem die besten Linden und Bäume aus der Erden gerissen und theils von einander gespalten, auch einige grosse unbewohnte Häuser in der dabey liegende Brunschwig über einen Hauffen

geworffen worden, daß man fast nichts mehr, als den Ort, wo sie gestanden, sehen kan: der Schade, so hierdurch geschehen, belaufft sich auf ein grosses, und werden die Bau-Materialien so bald nicht wieder herbey gebracht werden können.

2.) An der Ost-See, in Dännemarck und Schweden.

Am 4. May hat es bey *Reval* noch starck gefroren, und ist die Rhede noch überall mit Eyß belegt gewesen, so daß kein Schiff auslauffen können.

So schrieb man aus **Petersburg** noch den 20. May: daß das Eyß noch starck in der Rivier Nerva stehe, welches bey Menschen Gedencken so spät nicht geschehen.

It. Von **Pillau** den 8. May: daß wegen des anhaltenden Frosts hier lange keine Schiffe eingelauffen.

Von **Helsigneur** referirte man den 2. May: daß seit 3. à 4. Tagen sehr fruchtbar Wetter sey.

Aus **Hamburg** den 26. May: daß das stürmische Wetter an den **Schwedischen Küsten** noch anhalte.

3.) In Niederland und Engeland.

Aus dem **Haag**: Am Freytage, als den 26. May: um 6. Uhr Morgens ist ein grosser Orcan und Wirbel-Wind gewesen, so bey Est-Duyveland jenseits Willenstadt eine Jacht, worauf sich einige Deputirten befunden, so nach Seeland und anders wohin verschickt worden, umgeworffen, und alle darauf seyende Personen biß auf 2. ersäufft; auch sind auf dem Y bey Amsterdam viel Schiffe umgeworffen worden.

Von **Amsterdam**: den 26. May früh zwischen 6. und 7. Uhr entstund in hiesiger Gegend ein hefftiger Sturm-Wind, gleich einem Orcan, so aber nur eine halbe Stunde gedauret.

Und von **Brüssel**: den 26. May ereignete sich in hiesiger Gegend ein grosser Orcan, welcher viel Schaden verursacht.

Ein gleiches schrieb man auch von *Pleymouth*: den 26. May, als Freytags Morgens um 3. Uhr ist ein hefftiger Sturm, einem Orcan gleich, gewesen.

4.) In Portugall, Spanien und Franckreich.

Von **Lissabon** avisirte man, daß den 20. May, als Sonnabends, der Nord-Wind sehr starck geblasen.

Von

Von *Cadix* den 22. May: den 10. hujus sind 2. Fregatten von hier nach Barcellona geseegelt, so von Englischen Schiffen verfolget worden; der Sturm aber zwischen Stapona und Mirabella hat die Engeländer gezwungen das weite Meer zu suchen.

Von **Paris** den 5. Jun. es ist hier eine beständige grosse Hitze, so den Feld-Früchten grossen Schaden thut.

Item vom 9. Jun. von **daher**: Aus *Langvedoc* wird geschrieben, daß man in selbiger Provintz wegen excessiver Hitze, und weil es in 6. Monaten nicht geregnet, Mangel an Fourage und Wasser hätte.

5.) In Italien.

Von **Venedig** mentionirte man vom 15. May: daß die grausamen Sturm-Winde einige Tage in hiesiger Gegend sehr gewütet.

It. Vom 8. Jun. **daher**: den 27. May, als Sonnabends, erhub sich ein grausamer Sturm-Wind, welcher biß den 29. gewähret, wodurch viel Fischer-Schiffe, und einige Fischer umkommen.

Von **Turin** den 14. May: daß anitzo gar schöne Jahrs-Zeit sey.

6.) In der Schweitz.

Die Constitution dieses Monats in **Zürich** bestand nach der Relation des offtbelobten dasigen Profess. J. J. **Scheuchzers**, in folgendem: Fuit integer fermè hic mensis præcalidus, siccus, & serenus: Pluvia præcipua quæ cadebat, fuit d. 3. May $10\frac{1}{4}'''$. d. 19. lapsa $\frac{1}{2}$. & d. 25. $\frac{3}{4}$. lin. ut omnis maji Pluvia fuerit $11\frac{1}{2}$. Linearum: Unde non mirum sitiisse omnia, magna passim penuria aquarum; defecit & 205. &c. Barometri ordinarii altitudo maxima fuit d. 5. $26''.\ 8\frac{1}{4}'''$. d. 28. verò $26''.\ 8'''$. diebus 16. & 19. $26''.\ 3'''$. Decrementum Aquarum fuit 4. dig. incrementum verò, ob nives copiosè solutas $31\frac{1}{2}''$. Ubi notandum, inter diem 20. & 21. incrementum Limagi 6. dig. nam d. 20. sub vesperam ventis mutatis in NW. & N. nubes pulsæ versus S. haud dubie in Regionibus Alpinis sese exonerabant, auditaque fuere è longinquo Tonitrua. Thermometrum surrexit ad 33. gradum, intensi caloris indicem: Venti nunc occupant orientalem, nunc occidentalem plagam, præcipue verò participant de Septentrione.

7.) In Hungarn.

Aus **Ofen** meldete man, daß den 15. hujus ein grausames Ungewit-

ter mit Finsterniß vermischet, dergleichen man in langen Zeiten nicht verspüret, entstanden: und daß zu Pest in dem Gespannschaffts-Hause der Donner durch den Rauch-Fang und 5. Kammern mit solchem hefftigen Feuer, als ob alles brennte, geschlagen; es sey aber das Volck darinnen unbeschädigt blieben, ausser daß ein Schemmel zerschmettert worden.

8.) In Polen und Preussen.

Aus **Warschau**: Die wenige Regen, so diesen Monat gefallen, haben das Erdreich niemahls durchnetzen können, und ist die Dürre groß gewesen.

Aus **Kawitsch**: Der May läst sich sehr schön an: dann und wann war wohl West- und Nord-Wind, zuweilen stürmisch, aber durchgehends wenig Regen. Donner ward gehöret von weitem den 13. 17. 19. Am 15. schlug erst der Maulbeer-Baum aus, als das sicherste Zeichen beständiger Wärme. Den 16. war ein etwas starckes Wetter von Abend, aber von weitem, dann von Mitternacht, aber etwas näher mit vielem Wetterleuchten und Geprassel, die gantze Nacht durch biß Morgen: zu Ende regnete es. NB. Wann es bey Anfang des Wetters bald regnet, so währet es nicht lange, und die Schläge sind auch nicht immer harte. Sonst hatte man hier den 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 26. 27. Regen: den 13. 15. 17. 19. Donner, meist von weitem: den 1. 5. 6. 9. 10. 14. 20. 21. 22. 24. 25. 26. 30. Wind, zuweilen Sturm den 25. 26. Den 7. 8. 10. 11. 16. 20. 24. 30. trübe Wetter: den 5. 11. 12. 21. 23. 24. 27. frisch und kaltes: den 8. Reiff: den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 12. 13. 14. 17. 18. 19. 26. 28. 29. 31. meist helle Wetter, oder vermischten Sonnenschein.

Aus **Angerburg**: Den 5. May noch kam allhier gegen die Nacht ein starcker Schnee, welcher biß auf den dritten Tag liegen blieb, da schon an den Bäumen alles Laub ausgeschlagen, und die Blüh-Knospen ausgebrochen gewesen.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken von der May-Witterung Anno 1719.

§. 1.

Die im April bereits begonnene dißjährige grosse Trockene oder Dürre vergrösserte sich diesen Monat sehr, und es war selbige auch schon

schon ietzo nicht nur über unser Teutschland, sondern fast über gantz Europam gemeinschafftlich, so gar, daß auch die Berg-Gegenden, z. E. die Schweitz, ihre nothwendige Klage hierüber zu führen hatten. Die Regen, die noch zu verspüren waren, bestanden nicht so wohl in gesittsamen und ausgespanneten durablen Land- als vielmehr bloß in Stück- Strich- und Platz-Regen, so auf einmahl, offt auch nur in sehr kleinen districten, herabfielen, sich aber bald wieder verlieffen, und gleichsam eilende entflohen, um durch Verzögerung dem Erdboden die nothdürfftige Erweichung nicht zu ertheilen. Wann auch gleich dicke, schwangere, trübe Wolcken sich über unsren Häuptern hinzogen, so waren sie doch gleichsam gebunden, und durfften das durstige Erdreich wenig, oder gar nicht, mit ihrer Feuchtigkeit erquicken: Zudem trieben die offt beygängigen, starcken Winde die noch Regen-trägerischen Wolcken mit grosser Gewalt fort, und zerrissen selbige, daß sie ausser Krafft zu regnen gesetzet wurden: ja wo noch etwan ein Wolcken-Theil das Erdreich befeuchten durffte, so geschahe solches gemeiniglich mit Donner, Blitz und Hagel, durch welche letztere zuweilen dem Felde mehr Schaden, als durch Regen Vortheil, gebracht wurde. Bey diesem Zustande war die Lufft meist heiter, offt heiß, doch nicht selten auch frisch, und manchmahl frostrich, ja hier und dar mit Schnee vergesellschafftet: wobey denn die Nordlichen und Ostlichen Winde die Oberhand behaupteten: Und schienen die Haupt-Abwechselungen des Gewitters folgende gemeinschafftliche Absätze zu halten. Nemlich: 1) nach vorgängiger etwan zwey tägiger Südlichen Hitze und Heiterkeit, obtinirten vom 3. biß 11. May Nordwestliche Winde, mit Sonnenschein und unterlauffenden Wolcken, nebst Wind und zunehmendem frischen Wetter: 2) vom 11. biß 18. Nordostliche Winde fast alle Tage mit Donnerwetter, (bey uns zum wenigsten,) zugleich mit vielen Wolcken, doch untermengtem Sonnenschein, nebst Strich- und Platz-Regen, unter denen der am 16. bey uns der stärckeste war: 3) vom 19. biß 26. brachten Westliche und meist Südwestliche Winde viel Wolcken und trübes, mit unter aber auch helles Wetter, zugleich starcke Winde, und hier und dar Strich-Regen: 4) Endlich vom 26. biß zu Ende strich die Lufft vornemlich von NW. mit Wolcken, helle, Wind, frischem und endlich wieder heissem Wetter: überhaupt aber behielt durchgängig die Trockene und Dürre die Oberhand: bloß, daß das Erdreich von der Winter-Feuchte biß dato noch mehr, als forthin, zu zehren hatte.

§. 2.

Nach unsren *summarisch-ætiologischen Conceptibus* begreiffen wir diese Witterungs-Sviten folgender gestalt: da bißher vermöge der Sonne die evaporation so wohl in West, als Nord, um ein grosses exaltirt wurde, so stunde leicht zu begreiffen, daß auch von daher viel Dämpffe und schwangere Wolcken herbey geführt werden musten. Diese aber, weil sie theils sehr Wasser-reich waren, theils aber sich hin und wieder durch starcke Platz-Regen auf einmahl, doch stückweise, entluden, folglich bald hie, bald da, eine grosse Wolcken-Leere causirten, so zog die übrige Last, wie gewöhnlich, vielen und starcken Wind nach sich: Dieser zerriß und vertrieb die Wolcken, daß bey erfolgter Heiterkeit die Sonnen-Hitze um desto nachdrücklicher operiren und die vapores distrahiren, folglich der Dürre einen grossen Vorschub geben konte. Der anfängliche Sudliche Wind war als ein Zurückschlag oder kurtzer Zwischen-Lauff auf die vorgängige exantlation des Norden anzusehen; worauf aber die rückständige schwangere Nordwestliche Plaga gar bald recidiviren muste. Und da solcher gestalt, ex capite der Westlichen Plagæ, die Ostliche mehr onerirt, die Westliche aber in einer ziemlichen etendue erleichtert wurde, sonderlich auch, da vielleicht die verwichenen Winter in **Norwegen, Finnland** und **Moscau** gefallene häuffige Schnee-Last, bey ihrer nunmehrigen grossen Zerschmeltzung, einen kräfftigen Einfluß hatte; so vermochte die Ostliche, in der complication mit der Nordlichen, leicht in diese Wolcken-Leere zurück zu treten: auf die aber die Westliche eines Theils aus Sud, zugleich aber und vornemlich auch aus Nord, vermöge ihrer anhabenden, und unter der bißherigen Helle und Wärme vergrösserten Schwere, ordentlicher Weise, folgen muste: ohne daß die Sudliche, als rarefacirete ste, Plaga einen kräfftigen Einhalt machen konte. Bey welchem allen aber doch der Finger GOttes, zur andräuenden Straffe von Dürre, als der Haupt-Motor dieser Witterung, wie insgesamt bey einer jeden, billig anzusehen und zu veneriren ist.

Artic.

Artic. IV.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der May-Witterung Anno 1719.

1.

Man hat bey uns eine Tradition von den Donnerwettern, daß, aus welcher *Plaga* im Frühling das erste kommt, aus eben derselben forthin im Frühling und Sommer die übrigen sämtlich zu kommen pflegen. Nun kamen diß Jahr die ersten bey uns aus der Nordlichen; und es geschahe auch forthin, daß die Donnerwetter dieses Jahres fast alle mit Nordlicher Lufft kamen, zum wenigsten, wenn selbige auch von SW. oder Westlichem Winde herbey gebracht wurden, so gieng insgemein nicht nur Nordlicher Wind, den Tag vorher, voran, sondern es folgte dergleichen auch alsbald nach dem Wetter, so daß der Nord gleichwohl die Materie, der Sud aber durch seine Erhitzung die incensionem gegeben zu haben schiene. Und dergleichen wird man auch in andern Jahren zuweilen observiren. Gleichwohl ist es keine beständige und unveränderliche Gewißheit, zum wenigsten läst es sich von dem ersten Wetter auf die nothwendige und unverbrüchliche Folge des gantzen Sommers nicht allemahl schliessen. Inzwischen, wenn es auch geschiehet, daß auf eben dem Wege, wo das erste Donnerwetter herbey gekommen, auch insgemein die meisten folgenden hergeführet werden, so könte die Sache nach folgendem Grunde wahrscheinlich begriffen werden, daß nemlich überhaupt in einem Jahre diese, in einem andern eine andre Plaga das Regiment des Wind- und Wolcken-Striches zu führen pflege, wie in diesem Jahre fast am meisten die Nordliche: Nun aber præsupponiren Donnerwetter sehr schwere und schwangere Wolcken: wann dann selbige bereits im Frühlinge aus einer gewissen Plaga herbey kommen, so zeigen sie ziemlich wahrscheinlich, daß forthin von daher die meiste Wolcken-Last, und hierunter auch die Donnerwetter, kommen dürfften; und zwar, wenn es von Nord geschiehet, so wird, wegen gewöhnlich beylauffender Winde und offterem hellen Wetter, nicht nur die Südliche Plaga, krafft des freyen Einflusses der Sonnen, um desto mehr rarefacirt, sondern es werden auch in der Nordlichen bey der Hitze viel Vapores aufgezogen, daher denn aus dieser zwiefachen Ursache

die Wolcken und Wetter am meisten von Nord herbey zu kommen vermögen: geschiehet es aber von Sud, so ist wahrscheinlich diese Plaga vor der Nordlichen vielmehr onerirt und condensirt, daß die Wolcken Vapores von der Sonne nicht kräfftig genug dissipiret werden können, die daher bey erfolgender Erfeuchtung und Wolcken-Vereinigung den übrigen Vorrath von Vaporibus um desto mehr an sich ziehen, und das prædominium aus derselben Plaga en fvite behaupten.

2.

Bey Nordlichen Stück-obschon schwangeren Wolcken, und beygängigem Winde, steiget das Barometrum insgemein.

3.

Daß in diesem Monat hin und wieder excessive Regen in kurtzen districten vorgefallen, solches weiset unter andern folgende observation: Nemlich den 17. May Nachmittag um halb 3. Uhr entstand Ostwerts, 3. biß 4. Meilen von Breßlau um die Dörffer *Jacobine*, **Wüstebriese**, **Pogelwitz** und **Kauern** ein so starckes Wetter, mit so gewaltsamen Regen-Ergiessen, daß man versicherte, es wäre dergleichen bey Menschen-Gedencken nicht geschehen; doch eine gute Meile davon gegen Breßlau ist alles trocken, und gar kein Regen verspüret worden. Desgleichen: den 15. May um 11. Uhr fieng es an im **Trebnitzischen**, 4. Meilen von Breßlau, in SO. ziemlich finster und wolckigt zu werden, worauf um 12. Uhr Regen erfolgete: Der, ob er gleich etliche mahl ein wenig aufhörete, doch meist biß gegen 3. Uhr daurete, da sich denn ein ziemlich starck Gewitter hören ließ: Dieser Regen aber war etwan auf dem halben Wege zwischen Breßlau und Trebnitz so excessiv, daß man versicherte, in vielen Jahren dergleichen nicht gehabt zu haben, als der die Wege fast unbrauchbar gemacht, die Sömmerung von den hohen Gegenden in die Thäler geschwemmet, und rechte Hauffen formiret, zugleich die Brücken abgerissen, daß man gantz andre Wege nehmen müssen: da hingegen in Breßlau, etwan eine Meile davon, gar kein Regen observiret worden.

4.

Um die Monds-Wechsel änderte sich diesen Monat der Wind meistens.

5.

Den 28. May hatte man bey uns und in der Nachbarschafft noch Reiff und Frost, ja in hohen Gegenden noch den 31. May, aber auch nur Strichweise.

6.

6.

Nebligter Mond brachte den 1. May bloß Nachts und Früh dünne gezogene Wolcken.

CLASSIS II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Maj. An. 1719.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Aus angeführten Meteorologicis erhellet, daß die Trockne diesen Monat den Meister gespielet, iedoch dergestalt, daß sie durch eine und andere empfindliche Abwechselung, von Hitze und Frost, specificiret worden. Krafft dieser letzteren, weil durch Hitze die humores exagitiret und zur freyen ventilation gezogen, durch die Kälte aber reprimiret und incrassirt wurden, muste die œconomia vitalis zu allerhand Kranckheits-Anfällen disponiret werden, die Zweiffels ohne, wofern hierunter die Feuchte prævaliret hätte, in schwere Sviten, ja vielleicht in eine epidemische Stragem degeneriret wären; woran sie aber durch die prædominirende Trockene coërciret wurden, als bey welcher so wohl der Tonus partium sein beständiges robur, als auch die transspiratio und der motus humorum periphericus gleichwohl, auch bey intercurrirender Kälte, noch seine zulängliche libertät behalten kan. Und bleibt es allerdings wahr, was *Hippocrates* Sect. 3. aphor. 15. sagt: Ex omnibus anni constitutionibus siccitates pluviosis salubriores sunt & minus lethales. Die meisten morbi demnach eräuserten sich noch bey und von der im ersten Witterungs-Periodo erfolgten Lufft-Erkältung auf die vorgängige Hitze: Die sich aber bey recidivirender Wärme gröſten Theils wieder legten; endlich aber im letzten Periodo bey abermahligen frischen Wetter retournirten.

§. 2.

Sothane Anfälle bestanden in specie I. QVOAD CLASSEM MORBORUM SANGVINIS, in allerhand Kopff-Beschwerlichkeiten, e. g. *Cephalalgiis, Hemicraniis, Odontalgiis, Vertigine, Susurru, Apoplexiis, Erysipelate*, u. d. g. und diß bey Personen, so zu Evacuationibus sangvinis, vel hæmorrhagicis, vel artificialibus; oder auch zu commotionibus sangvinis, überhaupt gewohnt waren: auf welche Weise auch zuweilen Weibs-Personen, ob sie gleich ihre Menses ordentlich und sufficienter, ja zuweilen super abundanter, auffführten, doch bey der hitzigen und succedirenden kalten Witterung, schwere Kopff-Schmertzen, und hartnäckigte *Hemicranien* erlitten; wie unter andern ein Mägdgen von 18. Jahren, die, ohngeachtet sie fast alle 14. Tage ihre Menses bekommt, doch zu itziger Zeit eine beschwerliche Hemicraniam incurrirte. So traff auch manchen, sonderlich Weibs-Personen, ex omissa venæsectione hartes Zahn-Weh. Manchmahl folgte ein durabler Zahn-Schmertz, als eine apostasis, auf erlittenes catarrhal-Fieber, wie z. E. bey einem Mägdgen, die nach sothaner Kranckheit, auch bey dem successu mensium, eine anhaltende odontalgie zu ertragen hatte. Zugleich kamen bey sothanen hitzigen und kalten Gewitter-Abwechselungen nicht selten *Apoplexiæ* vor: unter andern auch schiene bey einem Knaben von 7. Jahren dergleichen zu geschehen; welcher offt Böcke stürtzete, (wie man es hier zu nennen pflegt, wenn die Kinder sich über die Köpffe auf der Erde vorwärts hin stürtzen,) des andern Tages über Wehethun des gantzen Leibes klagte, und bald hierauf als apoplecticus hinfiel, 3. Tage ohne Sprache lag, und endlich nach zuschlagender zwey tägigen epilepsie den Geist aufgeben muste. Die Angehörigen glaubten nebst dem Medico, der Knabe habe sich den Magen verstürtzt: Doch diese Verstürtzung des Magens hat wohl in der That so leicht nicht Grund, angesehen sich selbiger alsdenn entweder nach seiner gantzen circumferentz und situ verkehren; oder inwendig umdrehen müste. Beydes kan so wohl bey vollen, als leeren Magen nicht geschehen, und am wenigsten das letztere, angesehen sich der Magen weder vor noch hinter sich umdrehen kan: aus seinem situ kan der Magen sich, wegen seiner connexion mit dem œsophago und Duodeno, ja Liene, nicht gäntzlich verdrehen; und wenn ja eine Verruckung der intestinorum und des Magens statt finden selte, so müste solches durch die gröste force geschehen, und bey angefülleten diesen visceribus. Wann aber auf dergleichen Uberstürtzungen des Leibes Ohnmachten, Convulsiones, Febres, ja der Tod erfolgt, so geschiehet solches vermöge einiger expansio-

pansionis vasorum, an und um den Magen, der Versackung des Geblütes, und der constrictionis oder compressionis Stomachi durch den circulum s. plexum nerveum; ja auch im Kopffe selbst, durch Zersprengung eines Blut-Gefässes; welches letztere in gegenwärtigem casu die Ursache des Todes gewesen zu seyn scheint. Hiernechst eräusserten sich ferner hin und wieder *oppletiones pectoris*, *punctiones*, *angustiæ asthmaticæ*, zuweilen mit einem *insultu febrili*, ebenfals bey Personen, so die gewöhnliche Venæsection übergangen, und durch vieles Sauffen das Geblüte echaufiret, bey denen sich Engigkeit um die Brust, kurtzer Athem, Völligkeit, Stechen, ja Schwindel, mit horripilationibus, Hitze, u. d. g. auch sub qualicunque orthostadia, eräusserten. In diesen Fällen that, nebst denen Nitroso-cinnabarinis, die Venæsection das beste, aber im ersten Anfall; da hingegen, wo die stasis sangvinis zu sehr einwurtzelt, selbige nichts verfieng, wie z. E. bey einem gewissen Manne von 37. Jahren, der in insultu Pleuritico zwar anfänglich des Medici Rath einholte, mehr aber nicht als zwey temperirende Pulver, annahm, und denn 5. Tage lavirete; worauf er zwar octavo die die Median-Ader öffnen ließ, aber sehr matt wurde, abalienationes mentis, stärckeres Stechen um die Brust und Hitze bekam, und am 10. Tage seinen Geist auffgab, da sie zwar den Medicum wieder implorireten, aber post festum. Eine andere cacochymische Weibs-Person, die schon bey einem Jahre mit einem imminuto Fluxu mensium und davon dependirenden incommoditäten zu thun gehabt, bey letzt entstandener Feuersbrunst aber auf den Lehmgruben hefftig erschrocken, befand sich von daran an Mattigkeit, Kopff-Weh und Brust-Beklemmung, sensibiliter schlimmer, bekam kurtz drauf horrorem, Brechen, und drauf folgende Hitze mit Seitenstechen und Husten: quarto die fand sich zwar etwas Auswurff, der sich aber gleich wieder verlohr: Patientin weil sie stets Erkühlung und Entblössung suchte, solche auch von der unverständigen Wärterin erhielt, konte zu keinem Schweisse kommen, ob solchen gleich die Natur intendirete; daher sich denn die anxietates vermehrten und Febris stärcker wurde: in welchem Zustande sie nach der gewöhnlichen, aber höchst verdammlichen Bauer-Mode, die sexto die so genandte Bräune schlagen ließ, worauf sie aber mit langweiligen Ersticken die octavo den Geist auffgeben muste. Wir haben dißmahl, wie zu andrer Zeit, observiret, daß *in affectibus Pleuriticis*, post factam & inturbatam expectorationem die Venæsectiones höchst-gefährlich seyn: wie denn auch überhaupt, wenn der sich 3. vel 4. die gezeigte Auswurff wieder wegfällt, der Patient sich ordinair schlimmer befindet, und

der

der morbus gemeiniglich gefährlich laufft, wo nicht noch eine kräfftige crisis erfolgt; zum wenigsten wird ein langweiliger morbus daraus. Und findet hier der Aphorismus des Herrn *Laur. Scholzii Aphorism.* Sect. 7. 12. Aph. 972. statt: In pulmonum morbo pus expuisse, deinde ex toto spuere desiisse, mortiferum est. Es erfolgt diese suppression gerne auf üble medication, sonderlich per purgantia & clysteres, von denen bereits *Hippocrates* einen schlimmen Erfolg prognosticiret: und *Baglivius* Pr. l. 1. c. 9. p. m. 54. sagt recht: In principio Pleuritidum qui purgantia exhibent, sputum supprimunt, Febrem & Morbum adaugent. Dergleichen suppression auch die späte Venæsection verursacht, sonderlich wo jene schwer von statten gehet: wie ebenfals *Baglivius* c. l. ex Praxi remarquiret: In Pleuritide si sputum antea suppressum superveniat, & sit flavo-rubescens, nunquam imperato Phlebotomiam; nam post sangvinis missionem sputum denuo supprimetur, & æger morietur. Uberhaupt ist es wahr, was er c. l. p. 55. sagt: Pessimum signum, antea probe spuisse, deinde ex toto desiisse, gravitate & dolore in pectore permanente. Unter andern laborirten verschiedene auch an *affectibus rhevmaticis* scapularum, colli, capitis, dorsi, pectoris: andere an *insultibus arthritico-podagricis:* einige an *exacerbationibus* hystericis, melancholicis, molientium mensium & hæmorrhoidum, u. d. g. Insonderheit vermerckte man nicht selten bey Kindern *convulsiones*, theils ex dentitionis difficultate, theils ex saburra primarum viarum, theils ab excretionum periphericarum perturbationibus. Diese beyden letzteren Momenta sind insgemein die wahre Ursache derer Convulsionum infantilium, daß nemlich (ausser denen molientibus variolis & morbillis,) die saburra acido-biliosa die zarten intestina empfindlich piquiret, und die Natur zu solchen motibus universalibus qs. subsidiantibus incitiret: Diese saburra erzeigt sich gar öffters von zurück tretenden oder repellirten excretionibus ecthymaticis, oder auch von zurück getriebenem Schweisse: Wie denn bekandt ist, daß die Kinder einer freyen transspiration benöthiget seyn, auch solche in der That, in forma sudoris etiam manifesti, in Betten empfinden: Nun ist aber auch nicht weniger bekandt, wie so gar offt dieselben von unverständigen Eltern, und am meisten von negligenten, faulen und verwegenen Kinder-Weibern und Wärterinnen hierinnen verwahrloset werden, indem sie die Kinder mit den Schweiß-nassen Hembdern aus der Wärme plötzlich auffzuheben, die nassen Hembder anzulassen, und durch sothane empfindliche Kälte das in der Haut noch steckende serum cum impetu zu repelliren pflegen, welches alsdenn entweder in pectore, oder in abdomine, seine benöthigte ventilation

sucht,

sucht, und auf Brust-Flüsse, Husten, Röcheln, Kneipen, Brechen, Durchfälle, u. d. g. schlägt; in Ermangelung aber des benöthigten Fortgangs, und sonderlich, wann es in primis viis, in commixtione saburræ acido-biliosæ, eine einträchtigere qualität annimmt, gedachte motus universales convulsivos nach sich ziehet. Wannenhero dann, dieserley schlimme und offt tödtliche Folgerungen zu intercipiren, höchst nöthig ist, daß die Kinder noch in denen Betten mit trockenen, gewärmten, und sonderlich gebrauchten Hemdern versehen, langsam aus denen Betten gehoben, und alsbald warm angezogen werden, ohne daß sie in den nassen, oder auch trockenen Hemdern, der üblen Gewohnheit nach, alsbald auf die Stühlchen gesetzet, und durch langes Sitzen und hierdurch erfolgende schädliche Erkältung, unverantwortlicher Weise, verunglücket werden. Wobey wir aber auch mit nichten die Uberladung mit vielem Essen und Trincken, und die hierunter offt vorkommende unzulängliche Oeffnung des Leibes und Verstopffung des Stules, nebst andern special-causis, excludiren. In allen diesen Fällen handelt der Medicus unvernünfftig und apractisch, der nur bloß die so genandten antepileptica, quà talia, denen convulsionibus entgegen setzt; sondern es muß hierbey und bey solcherley wahren causalität theils die verhaltene transpiration oder excretio peripherica qualiscunque reduciret, theils die materia acris contemperirt, theils die schädliche Leibs-Verstopffung expediret werden, ohne welcherley reelle Absichten nichts kräfftiges ausgerichtet werden kan, es sey denn, daß die Eigenmacht der Natur den Unverstand des Medici aufs vorsichtigste suppliret.

§. 3.

II. EX CLASSE FEBRIUM waren die *acutæ* & *catarrhales* nicht ungemein, so wohl bey Kindern, als Erwachsenen; doch waren selbige, sonderlich die letzteren, gemeiniglich weder von langer Dauer, noch böser Folgerung; die acutæ aber waren zuweilen von mehrerem Bedencken, und schienen selbige ein grosses von ihrer Schwerigkeit der Bili schuldig zu seyn; angesehen fast bey allen, die uns in die Hände gelauffen, dieser Umstand bemercket wurde, daß sie mit vielen Torsionibus, auch vorher gegangener Nausea, ructibus biliosis, pressionibus circa Ventriculum, ja anfangs starcken Vomitibus biliosis, oder erfolgenden Diarrhœis, vergesellschafftet waren: Sie schleppten sich mit obbemeldten Incommoditatibus und beygängiger Lassitudine membrorum etliche Tage lang, biß sie endlich Abends mit Frösteln einfielen, worauf grosser Kopffschmertz Reissen in Gliedern, auch Stechen um die Brust und beständige Hitze, folgete, welche einige Tage

lang mit grosser Mattigkeit, Durst und Trockenheit des Mundes, continuirte, und endlich mit erfolgtem Schweiß sich in etwas verlohr. Man hielt sich hierbey an salia, absorbentia, und diaphoretica, auch bey allzugrossen Torminibus an Clysmata: womit man denn gar wohl fuhr, und solvirten sich dieserley Febres meist mit Schweiß. Doch zuweilen war von selbigem auch nichts zu erhalten, da hingegen die excretio catarrhalis um desto vehementer war, wie z. E. bey einem Mägdgen von 20. Jahren, plethorischer u. phlegmatischer constitution, so ihre menses insufficienter zu haben pflegt, und einige Zeit her oppletione pectoris laboriret, bey der man selten einen Schweiß verspüret oder erhalten kan: selbige empfindet um die Mitte des Monats eine schwerere Engigkeit um die Brust, und zugleich einen hefftigen catarrhum, krafft dessen ihr nicht nur das Gesichte sehr zerdunsen und aufgelauffen war, sondern auch viel Wasser zu den Augen heraus drang, als weinete sie: hierbey war immerzu Frösteln und Hitze, der pulsus febrilis, Durst, grosse Schwerigkeit des Kopffes, torpor, imò dolor osteocopus totius corporis, und fiengen ihr die Labia an zu exulceriren: durch Laxantia richtete man so viel eben nicht aus, und insonderheit war kein Schweiß zu erhalten; doch nach gedachtem und impetuosen starcken catarrhal-Auslauff gab sich der morbus gleichwohl auf pulveres salinos, præc. ex Tart. vitriol. & Nitro, it. Ess. alexiph. cum injuncta decumbentia. Bey verschiedenen schlug *Pleuritis* vera zu, wovon §. præc. geredet worden. Nicht selten, sonderlich bey Kindern, complicirte sich *Purpura*, vor dessen genugsamen Ausbruche starcker Husten und Engigkeit um die Brust zu bemercken war; die Patienten wurden zuweilen sub calore am Halse und Backen gantz rothfleckigt, welches sich aber remittente calore wieder verlohr: Manchmahl wolte purpura schwer heraus, und da that man dann einen Tropffen von oleo Cinnam. unter die Diaphoretica fixa, und ließ potulenta calida häuffig nehmen, mit erwünschtem Succes. Noch zu Ende des Monats verfielen ebenfals die Kinder von 2. biß 9. 10. Jahren, hier und dar in febres acutas, mit vorgängigen starcken Convulsionibus und Vomitibus; zuweilen auch ohne dieselbigen: sie klagten sehr das Haupt und Brust, holten schwer Athem, und gruben sich mit den Fingern beständig in der Nase, daher man eine crisin per hæmorrhagiam vermuthete, so zuweilen auch erfolgte. Bey der letzteren Monaths-Kühle verfiel mancher, der sein Fieber verlohren, aber bey erfolgender Wärme sich zu negligent gehalten, und die transspiration nicht der Gebühr nach abgewartet, in ein beschwerliches *Recidiv* mit vielem Husten, Mattigkeit und grosser Hitze. Sonst liessen sich auch

noch

noch dann und wann *Variolæ* sehen, lieffen aber gar gut und ohne sonderbahre Beschwerde ab. Von *Tertianis* war dann und wann etwas, doch nicht offt, zu verspüren; wie ingleichen auch von *Quotidianis*, die sich sonderlich mit Schweiß terminirten. Auch hatten *Hectici* noch manchmahl beschwerliche Aufstösse.

§. 4.

III. EX CLASSE AFFECTUUM SEROSORUM waren, sonderlich bey denen kalten Witterungs-Absätzen, die *affectus catarrhales*, vornemlich **Husten**, gemein, die offt ziemlich trockenes indolis, zugleich mit Heiserkeit und oppletionibus capitis vertiginosis vergesellschafftet waren: zuweilen complicirte sich **Schnupffen**, **Augen-Auslauff**, *inflation* **des Gesichtes** u. d. g. Es betraffen diese affectus vornemlich plethorische und schweissigte Leute, sonderlich, wenn auf starcke commotion des Leibes eine gähe Erkühlung und restrictio seri transspiratorii erfolgete, vornemlich durch Wind, wie z. E. bey einer Manns-Person, so unter weitem Gehen starck schwitzete, hierauf aber, durch Veränderung des Hemdes, sich zu lange erkühlte, wovon Tussis sicca causirt wurde, der aber bey reducirtem Schweisse gar bald wiederum verschwand. Zuweilen folgte eine starcke **Heiserkeit** auf einen kalten gähen Trunck. Nechst diesem fanden sich auch hin und wieder *Diarrhœen*, oder statt deren starcke *compressiones Ventriculi*, sonderlich auf vorgängige Erkältung. Ziemlich gemein waren die *affectus excretorio-peripherici*, als *Ecthymata purpuracea*, it. *sudores nocturni*, **Jucken der Haut**, mit unruhigen Nächten: it. *efflorescentiæ scabiosæ*, *Achores*, *exulcerationes labiorum*, u. d. g. zuweilen auch **Beulen** am Halse, hinter den Ohren, unter den Armen, meist bey Kindern; welche sämtlich das durch Hitze vermehrte und acrescirte Serum, so bißher zwar seinen Fortgang gehabt, aber durch Erkühlung forthin verhalten worden, zum Grunde hatten. Unter andern war das von dem in der Haut verhaltenen picquanten Sero erregte Jucken offt nicht ohne empfindliche Beschwerlichkeit, als dem sich zuweilen Frösteln, torpor totius corporis, angustia pectoris, capitis Temulentia, tensiones artuum u. d. g. beygesellete, so gar, daß Patienten sich auch einen oder zwey Tage zu Bette halten musten, biß endlich durch genugsame Schweisse dem Ubel abgeholffen wurde. Nechst diesem giengen auch hin und wieder **alte Leute** ein: überhaupt aber war die seges morborum noch ziemlich erträglich, sonderlich in denen gleich warmen Witterungs-Absätzen.

§. 5.

Ehe wir den Articul von der Breßlauischen Constitutione morborum verlassen, so müssen wir noch

Eine kurtze Digression von den May-Curen

machen, als welche bey uns nicht ungewöhnlich zu seyn pflegen: da nemlich sehr viele Leute ihre Gesundheit auffs kräfftigste wahrzunehmen vermeynen, wenn sie Mense Majo Aderlassen, Schröpffen, Purgieren, sich der Milch- und Haber-Cur bedienen, frische Kräuter-Suppen kochen, den Safft von der Saat und andre Dinge mehr gebrauchen. Die Frühlings- oder Frühjahrs-Curen haben ihren wahren Grund in der Natur so gut, als die Frühlings-Kranckheiten selbst. Von denen letzteren ist bekandt, und weiset es die tägliche Erfahrung, daß z. E. zu der Zeit, wenn der Winter seinen Abschied zu machen anfängt, und die Sonne zur Commotion derer Feuchtigkeiten in der gantzen Natur eine mehrere und gleichsam verneuerte Krafft zu exseriren beginnet, auch im menschlichen Cörper die Natur, zur Erweckung vielerley Kranckheiten, rege zu werden pflege. Die hauptsächlichste und ordinaire Zeit aber dieser Anfälle trifft vornemlich auf das Ende des Februar. und folgenden Martium, als zu welcher Zeit Schnee und Eyß zu zergehen, die atmosphæra erwärmet und mit vielen Vaporibus angefüllet, die Lufft aber hierbey durch vielerley unordentliche Wetter-Abwechselungen von Regen, Schnee, Graupen, Wind, Sonnenschein, Kälte und Wärme, empfindlich verändert zu werden beginnet. Diese mutationes haben ihren sichtbaren Einfluß in den menschlichen Cörper, als der nicht nur nach seiner physicalischen Feuchtigkeits-Beschaffenheit, quoad humorum consistentiam, von Wärme und Kälte, sondern auch nach der mechanisch-organischen œconomie, quoad excretiones, præc. peripherica, hiervon diversimodè afficiret wird; indem durch die Wärme die humores in motu intestino incitirt, durch Kälte aber inspissirt; so wie durch jene der Tonus partium peripherica rum laxirt, und die transspiratio liberior, überhaupt der gesamte commeatus humorum ad externum corpus, provociret, durch die letztere aber restringirt, die allicirten serositates salino-sulphureæ ins Geblüte resumirt, dieses hierdurch onerirt, verunreiniget und die Natur, pro diversitate subjectorum & aberrationis diætæ regiminisque, zu allerhand Ventilationibus vicariis gereitzet wird. Wannenhero denn zu solcher Zeit allerhand Evacuationes sangvinis sinceræ, oder vielerley hierher zielende molimina spastico-congestoria, Febres, affectus catarrhales,

u. d. g.

u. d. g. gemein zu werden pflegen, die sich, nach der prædisponirenden Witterung der vorhergegangenen Zeit, und nach diverser Empfindlichkeit der gegenwärtigen Witterungs-Abwechselungen, offt sehr epidemisch vermehren und specificiren. Gleichwie nun aber die wahren, eignen und beständigen Absichten einer vernünfftigen medication, præservativè & curativè, hauptsächlich auf die Reinigung des Leibes, d. i. auf die secretiones und excretiones ankommen; so muß warlich, und ohne alle Wiederrede, zu der Zeit, wenn die Natur dieser Operationen am meisten benöthiget ist, derselben vornemlich, und zwar nicht nur, wenn sie bereits selbst sothane actus angesponnen und augmentiret hat, sondern vorher, ehe sie noch diese beschwerliche Arbeit unternimmt, unter die Armen gegriffen, und durch Venæsection, Scarification, Egel-setzen, durch Schweiß, gehöriges Laxiren, u. d. g. die Uberlast der rege gemachten schädlichen oder beschwerlichen Humorum abgeführet werden. Gleichwie nun hierzu die Natur selbst in allen Ländern Anleitung giebt, also hat man auch zu allen Zeiten nicht nur erstgemeldte Frequentiam morborum, in specie Vernalium, angemercket, sondern auch die so genandten Frühlings-Curen oder Evacuationes, als eine nützliche und nothwendige Sache, mit gutem Grunde in Gang und Ubung gebracht; wovon *Hippocrates* und mehr alte Medici, unter den neueren *Ballonius*, *Willisius*, *Sydenham* und viele andere, ein genugsames Zeugniß geben; iedoch so, daß selbige iederzeit pro diversa dispositione, sensibilitate & activitate, subjectorum, mit nichten aber indifferenter bey allen und ieden Menschen, auch nicht præcisè bloß 1. oder 2. Tage vor oder nach, oder auch mitten im Æquinoctial-Tage, sondern nach diversität der gantzen und allgemeinen Wetter-Veränderung, dogmaticè vorgenommen werden, wovon bereits occasione des Æquinoctii autumnalis **im ersten Sommer-Quart.** 1717. Sept. Class. II. Artic. 1. §. 2. seq. und auch anderwärts etwas mehrers beygebracht worden. Dieses ist der wahre Grund der nutzbaren und billigen Frühlings-Curen; die aber forthin und biß auf den heutigen Tag nicht nach ihrer distincten und vorsichtigen Erforderung, sondern bloß nach der Mode, eingerichtet werden, nicht anders, als wie alle Bedürfftnisse des menschlichen Leibes, nunmehro diesem Tyrannen gehorsamen müssen. Nach dessen Gesetzen haben auch solcherley Medicationes sich auf eine andere und impertinente Zeit müssen transportiren lassen, nemlich auf den May, von dem man ihnen so gar auch einen Mode-Nahmen zu geben, und sie *Mayen*-Curen zu nennen beliebt. Nun weiset die bißherige kurtze Vorstellung, aus was vor einem fundament man die Frühlings-Curen Mense

Febr. & Martio mit Recht vorzunehmen pflege: und es weiset mit einer gleich-deutlichen Gewißheit die offenbare Erfahrung, wie weit die May-Witterung von der im erstgemeldten Monaten, ordentlicher Weise, unterschieden sey; da nach verstrichenen unordentlichen, bald kalten, bald warmen, bald hellen, bald trüben Wetter, noch Mense Apr. die Lufft erhitzet, reiner und egaler, die transspiration und der motus humorum periphericus freyer, der gantze Leib munterer und activer, selbst die gemeinschafftlichen Kranckheiten weniger, und die Gesundheit in einen sicherern Stand gesetzet zu werden beginnen, ja daß schon gar die Natur hieran gewöhnet worden. Wenn man nun zu dieser Zeit besondere Præservations-Curen vorzukehren gedencket, so ist es eben so viel, als wenn man einem Streitenden zu Hülffe kommt, wenn er seinen Feind bereits überwunden, verjaget und nunmehro in Sicherheit ist; oder wenn man einen, den gedurstet, nachdem er sich mit reinem Wasser gesättiget, mit allerhand Kunst-Getränckten zum Ubermaß anfüllet; wovon ihm alsdenn eher Schaden, als Vortheil, zuwachsen kan. Und in der That, es sind zuweilen die May-Curen dem menschlichen Cörper so diensam, als wie ein eingeheitzter Ofen denen Gewächsen im fruchtbaren und heissen May, wovon sie offt eher den Untergang, als ihr Aufnehmen erhalten; und es reimet sich würcklich der Schade mit den May-Curen offt so reinlich, als wie die Rhythmi des gelehrten Oesterreichischen Medici und Physici in Wels, Herrn *Joh. Bapt. Werloschnig, de & in Pernberg*, Tr. *de Abusu curationis Verno-autumnalis* Part. I. c. 4. p. 54. 55.

Hæc Cura majalis
Est mihi lethalis:
Nam vires prosternit,
Dum Recipe cernit.
Purgare, cacare,
Me facit sudare,
Globos, potiones,
Paro coctiones.
Inspisso extracta;
Me torquent hæc acta:
Nam dormio parùm,
Nec finis est harum;
Pyxis vacuatur
Et Labor causatur.

Sic

Sic cura majalis
Eſt Fructus lethalis,
Hâc ventres purgantur,
Non tamen ſanantur.
O Doctor! qui purgas,
Labore nos jurgas!
Proh! ceſſa curare
Et ſanos purgare.

Die EVACUATIONES ſind bey denen, die nicht etwan nach bißheriger negligence noch einen ſpäten Einbringer machen, oder bißher durch die angenommene Gewohnheit die Ordnung der Natur getrotzet, meiſt impertinent; angeſehen die Transſpiration im May an ſich ſelbſt viel freyer und ſtärcker, ja gewohnter iſt, die denn von purgantibus, Vomitoriis, Diureticis, præc. activioribus, mehr Eintrag, als Vortheil, zu erwarten hat, weil ſie hierdurch nicht ſelten geſtöret, unterbrochen und zurückgezogen wird, da hingegen dieſe ſubſidiales evacuationes nur hauptſächlich als ein Supplement der erſteren, wann ſie nicht zulänglich ſuccediret, angeſehen zu werden verdienen; es ſey denn, daß die üble Diæt oder Gewohnheit hierinnen per individua eine mehrere Zuläßigkeit involvire. Selbſt die Venæſection gehet zu der Zeit meiſt auch mit dem Pferden hinter dem Wagen in gleichen Paare, weil alsdenn die plethora, ob fluidiorem ſangvinem & liberiorem commeatum humorum, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, keine ſolche Reitzung zur benöthigten Evacuation (auſſer der Gewohnheit und ſpeciellen Erforderung,) mehr giebt, als wie im erſten Frühlinge; ja es wird die œconomia vitalis alsdenn mehr in desordre, als harmonie, geſetzet, weil die Natur nunmehr die Vielblütigkeit leichter und mit mehrer inadvertenz erträgt, als deren irritation per evacuationem, zu welcher letzteren ſie ſelbſt vor ihre Eigenmacht nach Erforderung die humores und vias viel beqvemer, als im Febr. oder Martio befindet, um im Fall der Noth durch hæmorrhagias das zu verrichten, was ſie Martio Menſe von evacuationibus artificialibus erwartet hat. Daß alſo nach dieſer wahren Beſchaffenheit die curationes majales evacuatoriæ in genere meiſt ἀλόγως und inconvenienter vorgenommen und recommendiret werden.

Doch es ſcheinen dieſe May-Curen gröſten Theils ihren Urſprung nicht ſo wohl von einer nöthigen Abſicht zur evacuation, als vielmehr von einer intendirten Renovation und Erfriſchung des Geblütes, zu haben; und es iſt wahrſcheinlich, daß die, ſo auſſer obgedachter transferirung

rung der Mertz-Curen, die medication auf den May gesetzet, mit den Kühen auf die frische Weide gehen wollen, als die bißher bey dem mageren Winter-Futter von Kräfften und Leibe kommen, nunmehro aber von dem fetten Grase zu neuer Munterkeit, Vollleibigkeit und Nutzung gelangen. Und zu dieser præsumtion giebt unter andern der Herr Ernst Gotthold Struve/ in seinen Gedancken von Frühlings- und Herbst-Curen/ Prentzlau 1713. 8. c. 2. §. 15. Gelegenheit, da er occasione der Rocken-Saat meynt, daß, gleichwie die Kühe und Ochsen vom Winter-Futter Gallen-Steine zu bekommen, selbige aber im Frühlinge, wenn sie frisches Graß und junge Kräuter fressen, wiederum zu verlieren pflegten; also der Mensch von der Saat auch seinen gemessenen Vortheil haben würde. In welchem Fall aber der gelehrte Herr Autor eine unbillige Vergleichung unter dem Futter des Rindviehes, und unter der Speise der Menschen und deren beyderseitigen Einfluß zur Gesundheit, anzustellen scheint, daß, gleichwie das trockene Graß oder Heu dem Viehe nachtheilig, das frische aber heylsam, wäre; also dem Menschen die grüne May-Saat mehr Nutzen brächte, als das ordinaire Rocken-Brodt, u. s. w. Doch ein ieder siehet gar leichte, worinnen der hiatus sitze: und es ist gewiß, daß die Saat dem Menschen nicht viel andern Nutzen schaffen werde, als das simple Graß. Inzwischen scheinen auch die dem ersteren Vorgeben zu favorisiren, die im May sich allerhand Gemengsels von Kräuter-Salaten, Kräuter-Suppen, Rauten-Butter, Radißgen, Milch, May-Butter, u. d. g. Frühmorgens ordentlich und täglich den May hindurch zu bedienen pflegen. Nun ist es wahr, diejenigen, so an sich selbst ein cacochymisches Geblüte bey sich tragen, und sonst zeithero immer zu evacuiren, zugleich aber auch einige Völligkeit des Geblütes, vermöge ihrer individual-constitution und Lebens-Art, ohne Schaden und Beschwerde zu ertragen geschickt seyn, irren eben nicht, wann sie sich nicht nur der Diluentium, incidentium, ita dictorum antiscorbuticorum, amarorum, it. blandè diureticorum, e. g. Kerbels, Angerblümlein, Raute, Nesseln, junger Zwiebeln, Radißgen, u. d. g. sondern auch derer nutribilium, als Milch und Butter, unter genugsamer Leibs-Bewegung, auch im May bedienen. Jedoch nicht eben gantz allein im May, sondern auch in fernerer Zeit; angesehen die Meynung derer, die da glauben, daß die Kräuter iezund am kräfftigsten seyn, nach deren Medicinischen Würckung, nicht durchgängig gegründet ist; denn es haben selbige wohl anietzo vielmehr Safft, als im Sommer,

aber

aber es bestehet selbiger auch nur bloß in überflüßigen Wasser, und ist in vielen die wahre Medicinische Krafft nicht so elaborirt, gekocht und concentrirt, wie im Sommer, welches der Geruch und Geschmack bey vielen aufs deutlichste zu erkennen giebt. Am nutzbarsten sind die May-Kräuter durchgängig dem Vieh, und diß nebst der freyen Bewegung und Munterkeit desselben, hauptsächlich wegen der Menge, Geilheit und Schmackhafftigkeit des Grases: welches denn den Winter über abgekommenen Leib kräfftiglich nähret, folglich viel und substantiöse Milch darreicht; die denn wegen ihrer Schmackhafftigkeit und fetten consistenz im May und Junio mehr vor ein gutes pabulum als medicamentum anzusehen ist. Und in dieser Absicht ist die May-Milch denen, so sie vertragen können, zur Nahrung nicht zu verwehren; jedoch auch in gehöriger Vorsicht und Ordnung, nach der Witterung, Diæt, Leibsverhalten, u. d. g. damit das Versehen des Verstandes, und die Lüsternheit des Appetits, dem unschuldigen Leibe nicht schwere Straffe durch Magendrücken, Colic, Diarrhœen, Fieber, u. d. g. über den Hals ziehe. Inzwischen ist die May-oder Frühlings-Milch bereits im Alterthum zur Gesundheit, auch bey nahe in Form einer solchen May-Cur, üblich gewesen: wie denn schon *Plinius* von den *Arcadiern* meldet: Tradunt, Arcades quidem non medicaminibus uti, sed lacte circa Ver, quoniam tunc maximè succis herbæ turgeant medicenturque: uberes pascuæ his: bibunt autem lac vaccinum, quoniam boves omnivoræ sunt in herbis. Vid. *Hist. Nat.* l. 25. c. 8. p. m. 461. Diß ist zweiffels ohne eines der ältesten Exempel von May-Milch-Curen; der eine andere in Italien an Alter vielleicht nicht sehr ungleich ist, nemlich die Milch-Cur bey *Stabias*, auf dem Milch-Berge oder *Monte Lactario*. Es lag nemlich zwischen *Surrento* und *Neapolis* ein gewisser Ort, *Stabias* genandt, und bey selbigem ein Berg, den man vor Zeiten *Montem lactarium*, heutiges Tages aber *il monte della Torre* heist, *Baccius de Therm.* l. 4. p. 260. Auf selbigem wuchs eine vortreffliche Gräserey, worunter *Galenus* l. 5. meth. med. c. 12. absonderlich Gramen, Lotum, Polygalon, Melissophyllon, & inter Frutices Lentiscum, arbutum, rubum, hederam, cytisum mit Nahmen nennet. Es ward hieselbst eine gute Anzahl von Kühen geweidet, die eine so vortreffliche Milch sollen gegeben haben, daß auch *Galenus* selbst keinen bessern Ort in gantz Italien vorzuschlagen weiß, an dem man die Milch-Cur glücklicher, als allhier vornehmen könte. Es geschahe daher, absonderlich im Frühling, ein grosser Zulauff von allerhand preßhafften, sonderlich Lungensüchtigen, Leuten hierher, und war die Reise nach dem

Milch-Berge, oder *ad Stabias*, vorzeiten so gemein und renommirt, als wie heut zu Tage nach den warmen Bädern und Sauer-Brunnen; wie denn auch die Medici, so wie bey den Mineral-Qvellen ihre Patienten, wenn sie mit ihrer Medication nichts richten konten, an diesen Berg, als zu einem Horn des Heyls, zu senden pflegten: wovon unter andern der Locus beym *Cassiodoro* l. 11. Variar. c. 10. ein Zeugniß giebt: Huic ferociſſimæ paſſioni (Phthiſi,) beneficium montis illius (Lactarii,) divinè tribuerunt: ubi aëris ſalubritas, cum pingvis arvi fœcunditate conſentiens, herbas producit dulciſſima qualitate conditas, quarum paſtu vaccarum turba ſaginata lac tanta ſalubritate conficit, *ut quibus medicorum tot conſilia neſciunt prodeſſe, ſolus videatur potus ille præſtare*, reddens priſtino ordini reſolutam paſſionibus vim Naturæ: Replet membra vacuata, vires effœtas inſtaurat, & fomento quodam reparabili ægris ita ſubvenit, quemadmodum ſomnus labore fatigatis. In dieſem Credit hat dieſer Milch-Berg faſt biß an unſre Zeiten geſtanden; wie denn *Baccius* c. l. ausdrücklich ſagt: cui ipſa Poſteritas, ac noſtra maximè ætas, ita conſentit, *ut conſueti ſint Medici, Neapolitani præſertim, pro ultimo refugio ægros Phthiſicos* & qui ſangvinem exſpuunt, vel ejusmodi Thoracis ulcera & alia vitia patiuntur, *ad Tabias mittere*, cum ſucceſſu adeò ſalubri, ut ſint, qui totam in iis degant vitam. &c. Dieſer ſonderbahren renommé wegen haben ſo gar, wie es ſcheint, die alten Kayſer dieſen Berg in ihren Müntzen verehrt; wie denn hiervon die Müntze des Kayſers *P. Septimii Getæ*, auf deren einen Seite eine Kuh mit dem Worte STABOV. vorgeſtellet wird, ein Zeugniß zu geben ſcheint, beym *Patin. in Numm. ex Ær. Med.* p. 317. Ein mehrers von dieſem Milch-Berge iſt in des Herrn *Henr. Meibomii Diſp. de Phthiſis curatione per Lac*, in Præfat. nachzuleſen. Doch was die Phthiſicos anbetrifft, ſo mag wohl hier, ſo wie bey den meiſten andern, die Libertas animi & corporis, die veränderte Lufft, die Unterlaſſung hitziger Getränckе, als der Italiäniſchen Weine, it. hefftiger Medicamenten u. d. g. mehr wahren Vortheil, als die Milch ſelbſt gebracht haben. Wie denn daher in den neueren Zeiten die Neapolitaniſchen Medici die Phthiſicos nicht eben præcisè ad Tabias zur Milch-Cur, ſondern adhauriendum Aërem Reſinæ, vel Portici, vel loci ejus, qui vulgò *Torre delle græco* genennet wird, zu verſenden pflegten, nach dem Zeugniß des Neapolitan. Medici, *Joh. Hier. Pulverini Prax.* c. 43. p. 439. daher auch *Jac. Curio* in l. 3. Aphor. p. 109. einem jeden Medico, er wohne, wo er wolle, den Rath giebt, einen gleichmäßigen Ort, ratione ſituationis in genere, vor ſolcherley Patienten zu choiſiren, ohne den hauptſächlichſten regard auf die

Milch-

Milch-Cur zu machen. Und in der That in vera Phthisi kommt es nicht auf nutritionem corporis, sondern auf mundificationem, consolidationem, restaurationemve visceris an; und ist es allerdings wahr, was *Stahlius Disp. de Phthisi* c. 7. p. 38. sagt: Lactis cura non indiget novo Laudatore, jam abunde ab aliis deprædicata: at sanè, si indigeret, nostram operam non locaremus: Putamus enim nihil aliud esse, quam *modicè cibare & negotium naturæ committere*: Experientia est optima rerum arbitra. Uberhaupt ist von der qualitate medicamentosa Lactis, daß die Kühe viel gesunde Kräuter fressen, nicht mehr Hoffnung zu machen, als von der, so von puren simplen Grase erzeuget wird, weil doch nur das Hauptwerck in progeneratione lactis melioris auf substantiam ejusd. pingviorem, mit nichten aber auf die portiones medicamentosas, quà tales, ankommt, die, wenn sie auch zu gegen, in ihrer kleinen Anzahl wenig Kräffte, und schwerlich die, so ad mundificationem & consolidationem visceris ulcerosi propriè hinlängig, zu præstiren vermögen. Wannenhero es denn, in intentione directa ad Phthiseos curationem, ein leerer Wahn ist, wenn Lungensüchtige sich im Frühlinge besondere Kühe oder Ziegen halten, und mit lauter so genandten gesunden Kräutern füttern lassen, um hierdurch ihre schadhaffte Lunge besser, als mit den Kräutern selbst, auszuheilen. Und gründet sich die gantze Meynung von dem Nutzen solcherley Milch-Curen in Phthisi im Haupt-Grunde auf eine falsche Theorie von dem Morbo, Krafft deren man die Ursache desselben gröstentheils in humore exedente, ex capitis destillatione oriundo, so wie solchem nach die Medication desselben in obtusione spiculorum corrodentium per lac, und nechst dem in nahrhaffter restitution der zufälligen consumtion oder Verzehrung des Leibes, zu suchen beliebet; welche letztere aber nimmermehr in vera Phthisi erhalten werden kan, wofern nicht die exulceratio gehemmet, und die Natur bey ihrer Kummervollen Attention und Bearbeitung in averruncanda ulteriore nocentissima corruptione soulagiret, und durch genugsame Sicherheit zu mehrerer Nährung des Leibes veranlasset wird. Gleichwie auch die erstere Absicht, scil. obtusio spiculorum corrodentium, daher ohnkräfftig seyn muß, weil insgemein die wahre Lungensucht, in besonders disponirten Personen, ex congestione & innidulatione sangvinis hæmoptyica, vornemlich post factam Hæmoptysin, auch ohne allen ingress einer activen Schärffe, (welches auch bereits *Hippocrates* 7. Aphor. 13. indigitiret:) gleichwie, citra talismodi constitutionem sangvineam, höchst selten ex materia salsô-acri, catarrhali, es sey denn, nach hierdurch erregter Peripneumoniâ, Vomicâ, oder sonst hart innidulirter,

und endlich occasionaliter exulcerirender materiâ mucidâ, die wahre Lungensucht, und denn nur in sehr lentescirenden gradu, zu entstehen pflegt. In welcherley Fällen aber insgesammt die Milch so viel zur Haupt-Cur auszurichten vermag, als die arcana von Schnecken, Fröschen, u. d. g. mit einem Worte: nichts.

Inzwischen hat dieser Aberglaube von der Schärffe, die Milch-Cur auch dem *Podagræ* zu Hülffe geruffen, als indem man sonderlich die salia vellicantia, pungentia, rodentia, durch die lindernde Milch zu compesciren vermeynt. Und diß schon, nach dem Zeugniß *Plinii* l. 28. c. 9. vor alten Zeiten: von dar an aber diese Cur, ohne allen Zweiffel wegen ihrer insufficientz, ziemlich in Vergessenheit gerathen; biß sie endlich ums letzte Fünff-Theil des verstrichenen Seculi von einem Geistlichen bey dem **Graff** *de Megen*, Commendanten in Namur, von den Todten wieder aufgewecket und in renommé gebracht worden, vid. *Misc. Nat. Cur.* Dec. I. an. 1. obs. 141. p. 311. Von dar an sie ihre grosse Patronos gefunden, die so gar dieselbe in besonderen Schrifften, als ein vortreffliches Gicht-Mittel, vorstellig zu machen bemühet gewesen, wie z. E. *Greiselius*, *Dolæus*, *Waldschmidius*, und andere. Und es sind noch auf den heutigen Tag verschiedene Podagrici, die sich dieser Cur auch im Frühling, so wie anderer tentatiuncularum, z. E. des Decocti sassæpariliæ, der Knöspel u. d. g. præservativè wider das Podagra bedienen: aber mit keinem grösseren Vortheil, als wenn sie den ordinairen Thée, den Teutschen Ehrenpreiß, Schaafgarbe, Batenie, ja das simple Graß, in Infuso oder Decocto, oder auch den beruffenen Haber-Tranck u. d. g. zu ihrem Troste anzunehmen beliebten: wobey denn allerseitig der Nutzen, der noch etwan hieraus zu erwarten, insgemein wider intention erfolgt, indem durch solcherley Curen das meiste nur privativè, durch Unterlassung hitziger Getränckе und übriger Unordnung in Diæt und Verhalten, endlich auch positivè durch dilution und durch hierbey beförderte transspiratorische Ventilation, überhaupt aber durch Opinion, erhalten wird.

Es gehöret nemlich der letzt-gemeldte **Haber-Tranck** auch zu den beschrieenen May-Curen, als wodurch die, so von langwierigen habitualischen morbis, von dem so genandten scorbut, von affectibus spasticis, insonderheit von denen, aus übler Abwartung und Curirung derer Excretionum entsprungenen, affectibus capitis, pectoris, abdominis, artuum, geplaget werden, dererselben, zum wenigsten das lauffende Jahr, loß zu werden gedencken. Bey den Alten war der Haber in schlechter, und gegen die Gerste in weit geringerer Achtung, so gar, daß auch *Plinius* selbigen nur

vor

vor eine ausgeartete Gerste ansiehet, primum omnium, sagt er l. 18. c. 17. init. Frumenti vitium avena est, & hordeum in eam degenerat, sicut ipsa frumenti fit instar, wovon er auch einige Ursachen angiebt. Doch wurde gleichwohl selbiger zuweilen auch ad usus medicos gezogen, wovon unter andern *Hippocrates* l. 2. de Diæta §. 12. p. m. edit. Linden. 218. ein Zeugniß giebt: Avena comesta humectat & perfrigerat, itemque in sorbitione accepta. Dieser letztere Gebrauch *in sorbitione* ist eine Nachahmung der *Sorbitionis Hordei*, so in den Curen der Alten ein sehr gewöhnliches Medicament war, und in victu tenui, qui sorbendô sumitur, oben an stand, wie dessen *Hippocrates de victu acutorum*, und andere, ein genugsames Zeugniß geben. Diese Sorbitio oder ῥόφημα der Gerste bestand in einer besonderen præparatione Ptisanæ, wovon aber *Langius* l. 1. Epist. 57. p. 303. diese Klage führt: Quod nulla sit in libris Medicorum Ptisanæ sorbitione magis protrita, & cujus præparatio sit magis ignota, & usus pene exoleverit. Quæris, sagt er ferner, qua causa id acciderit? breviter docebo: olim enim, ut Plinius l. 18. c. 7. tradit, vulgata erat Ptisanæ conficiendi ratio, & omnibus ita vel Cocis obvia, ut illius confectionem conscribere nulla necessitas urgeret: Qvum vero oblivio, vetusti temporis filia, inventa antiquorum, nisi monumentis concredita fuerint, facilè obliteret, evenit quoque, ut ptisanæ præparatio, à nullo exactè conscripta, memoria & usu hominum exciderit. Doch giebt er und andere Antiquarii folgende Zubereitung an, daß nemlich die Gerste gröblich überstampt, oder nach *Hier. Mercur. Var. Lect.* l. 4. c. 18. ungestampt, in Wasser eingeweicht, und alsdenn von den Hülsen gereiniget; hierauf an der Sonne getrocknet und alsdenn kleine gestampt worden; woraus man durch auffgegossenes Wasser einen Tranck gekocht, der einen Liquorem, einen Cremorem, und einen Pultem gegeben; dieses Decoctum wurde entweder so gantz gebraucht, und *Ptisana tota* genandt; oder er wurde durchgeseigt, daß nur das dünneste Wasser durchlieff, das dicke aber zurücke blieb; und dann nennete man jenes *Ptisanam colatam* s. πτισάνης χυλὸν. Vid. *Langius* & *Mercurialis*, cit. locis. Nach dieser Form wurde auch die *Sorbitio Avenæ* zubereitet, und war selbige in der That nichts anders, als eine mehr oder weniger dünne Habergrütz-Suppe. Dieserley Sorbitionen nun bediente man sich in den alten Zeiten sehr häuffig, und darinnen bestand, wie gedacht, vornemlich der so genandte *Victus tenuis*. Aber durch den allzugemeinen Gebrauch, bey immer neu hervor gebrachten Tentatiunculis, verlohr dieser einfältige doch in seinem Werth zulassende Haber- und Gersten-Tranck seinen gewöhnlichen Gebrauch; an dessen statt

forthin bey zunehmender Philavtie, Ambition, Intereſſe, und Geheimniß-Prahlerey der Aertzte, die Galeniſchen Träncke, von mancherley, nach iedes caprice und Abſicht abgefaſſeten compoſition, it. die Aquæ deſtillatæ, Infuſa, noduli u. d. g. in tägliche Verordnung kamen, und den erſtgemeldten einfältigen Haber-Tranck gar leicht in decadence brachten. Biß endlich zu unſrer Zeit ein gewiſſer Engliſcher Medicus, *de S. Catharina*, denſelben wieder ans Licht brachte; der es aber auch bey der erſten ſimplicität nicht wolte bewenden laſſen, ſondern ohne Noth das Cichorium und des Geſchmacks wegen den Zucker beymiſchte: welches Remedii er ſich hauptſächlich vor ſeine eigene Perſon bediente, und hierdurch zu einem hohen Alter, biß ins 120ſte Jahr, gelanget zu ſeyn glaubte. Hinter dieſes Arcanum kam alsbald auch der Herr *Rich. Lowerus* der dieſes Remedium ſo wohl an ſeinen Patienten, als vornemlich an ſich ſehr profitabel befand, ſo daß er hierbey ſein ſchwächliches Leben biß auf 92. Jahr gebracht. Welches ihn denn bewog, dieſes Mittel nebſt andern arcanis vor ſeinem Tode guten Freunden zu offenbahren; aus welcher notification forthin der Herr *Joh. Francus* die ausführliche Beſchreibung dieſes Mittels ins Teutſche überſetzete, und ſub Tit. *D. Rich. Loweri Bromographia*, **oder Haber-Beſchreibung, zu allerhand Kranckheiten, Gebrechen und Schwachheiten des menſchlichen Leibes, als eine** *Univerſal-Medicin*, **dienlich**, An. 1708. 8. à 2. Bogen, ans Licht ſtellete. Es ſetzte aber *Lowerus* dieſem Trancke wiederum was anders zu, nemlich das Nitrum, oder Nitrum antimoniatum, und beſtand die compoſition in einem Decocto von 12. Hand voll Haber, 1. Hand voll Wegwartwurtzel, 5. Loth rothen Sandel, und 1. Loth Nitri antim. ſo in 12. Maaß Waſſer, biß zur conſumtion des halben Theils, gekocht, hernach durchgeſeigt und mit Zucker verſüſſet werden müſſen; doch ſo, daß zuförderſt der Haber durch viel Waſſer gewaſchen werde, damit der Tranck nicht trübe bleibe; welcher alsdenn in irdenen Gefäſſen wohl zugedeckt, im kalten zum Gebrauch muß auffbehalten werden. Dieſes Tranckes nun bedienen ſich viele auch in unſrem Schleſien im Frühling ſtatt einer Mäyen-Cur; und es kam im Anfang des Herrn Francks Tractätlein bey uns in ſo groſſe Abnahme, daß die Buchhändler mehr Exemplaria procuriren muſten. Ich wurde dieſertwegen auch An. 1714. von einem gelehrten Freunde, mein ſentiment über dieſe Cur, die er den May über zu gebrauchen geſonnen, ihm zu ertheilen gebethen, welches ich ihm auch in Eil kürtzlich den 14. May folgender maſſen überbrieffete: „Die Krafft des Haber-Trancks iſt bey einigen Jahren her in groſſem Anſehen geweſt, ſon-

der-

derlich, nachdem dessen Gebrauch durch ein kleines aus dem Englischen des Hrn. Loweri ins Teutsche übersetzte Tractätlein hoch recommendiret und dieses sehr divulgiret worden, so daß man fast solte bewogen werden, sich täglich etliche mahl bey den Pferden und Gänsen zu Gaste zu bitten. Doch so wenig, als der Haber die Pferde, die doch so vielen morbis unterwoeffen, von selbigen befreyen und curiren kan, oder so wenig, als solches geschiehet, wenn die Pferde mit uns Korn oder Rocken essen; so wenig wird auch die Krafft einer Panaceæ in dem Haber zu finden seyn, wenn er von uns Menschen in dieser oder jener Form gebrauchet wird: Ut festinando alia taceam, argumenta. Diß ist gewiß, daß, da bey geraumer Zeit her die hitzigen und hefftigen Medicamenta so sehr im Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch, gewesen, hierdurch aber die gelassene Selbst-Macht der Natur gestöret, und der abgesehene gute scopus zernichtet worden, dieser Haber-Tranck privativè die Natur auf keine Weise confundire, sondern selbige in ihren eigenmächtigen nützlichen Motibus ordinariis & extraordinariis ungehindert lasse: wodurch denn endlich allerdings ein guter effect erfolgen muß, viel eher und mehr, als wenn durch ungeschickte medication sothane nutzbare und kräfftige Bearbeitungen der Natur unterbrochen und in Unordnung gebracht werden: iedoch diß alsdenn, wie gedacht, magis & maximè vi propriâ Naturæ, sibi ipsi isthoc remedio avenaceô relictæ. Wiewohl endlich auch nicht zu läugnen stehet, daß dieser Tranck positivè, tùm diluendo humores in genere, tùm contemperando eorum serositates (vulgo vocant acrimoniam,) tùm lubricando Vias, tùm (si calidè bibatur,) ob calorem humores æqualiter ad peripheriam distribuendô, tùm ordinem diætæ imperandô, tùm tandem modicè corpus nutriendô, seinen gemessenen Nutzen habe: dergleichen Nutzbarkeit doch aber nicht allein vom Haber-Trancke, sondern von vielen andern Medicamentis und Potibus auf gleich-kräfftige Weise zu erwarten und zu erhalten stehet; zumahl da ja alle Cörper und iede morbi nicht auf einerley Weise, sondern ieder absonderlich und diversimodè, nach verschiedenen special-Absichten, ohne allein bey dieser generali zu acquiesciren, muß tractiret werden: welche nothwendige cautel aber bey der opinion eines solchen allmächtigen Medicaments insgemein negligiret wird. Doch es ist, bey diesen allzugrossen Glauben von dem Haber-Trancke zu befürchten, daß seine iezt übertriebene renommé in weniger Zeit auch den nutzbaren Gebrauch prostituiren und das Medicament in gäntzliche Verachtung bringen dürffte; so wie es denen meisten andern Panacæen und polychrest-Medicamentis, und letzthin

„der Magen-Bürste, ergangen. Inzwischen hat man diese Cur nicht præ-„cisè an den May zu binden, sondern es schickt sich selbige, nach eines ieden „absonderlicher Leibes-Beschaffenheit, und nach Erforderung der Kranck-„heit, gleichgültig auf iede Zeit; es sey denn, daß man bey Unternehmung „dieser Cur im May, unter deren Dauer eine zeitlang die bißherige unor-„dentliche Diæt, hitzige Getränckе u. d. g. meiden, zugleich den Leib mit frey-„er Bewegung und guter Ordnung soulagiren, die Würckung aber mit ei-„nem starcken Glauben unterstützen wolte.„ Dieses war damahls meine wenige Meynung von dem Haber-Trancke, und ich bleibe derselben auch biß auf den heutigen Tag zugethan: ja ich solte es mit meiner Prophezey-ung bey nahe getroffen haben; indem anietzo die anfängliche grosse renom-mé dieser Cur bey uns ein ziemlich Loch bekommen, und bey weitem nicht mehr in so grossem Gebrauche stehet.

Und dieses sind bey uns die gemeinschafftlichsten May-Curen; bey de-nen wir noch einer besonderen May-Cur gedencken, so jener Grünbergische Zimmermann in seiner Familie, als ein besonderes arcanum, zu gebrauchen pflegte, indem er alle May-Monate einige *May*-Käfer in Butter pregel-te, und sie mit Brodt, als gebratene Lerchen, hinab schluckte, wodurch er denn vor allen kränklichen Anfällen das Jahr über befreyet zu seyn glaubte, vid. *Misc. Nat. Cur.* Dec. 2. an. 10. p. 31. Aber diese Cur gehöret nur vor Leu-te, die Läuse und Wantzen verschlucken können; welches erstere verschie-dene contra Febrem tertian. zu thun pflegen; gleichwie die Wantzen in Fe-bre quartan. von *Fischero in Corp. med. imperiali* l. 3. Sect. 5. Tit. 6. p. 739. und *J. B. Porta Phytognom.* l. 4. c. 29. p. 297. als ein besonderes arcanum, gerühmt werden. Bey welchen allen aber der Erfolg auf keine marerielliſche efficaciam, sondern auf eine idealische Conceptibilität und Einbildung ankommt, ohne wahre Zuverläßigkeit und Sicherheit, manchmahl mit Schaden des Patienten; zum wenigsten mehr zum Schimpff, als Ehre, der Medicin. Von gleichen Schrot und Korne ist diejenige May-Cur, so von denen Fran-tzosen, die selbige zu erst sollen erfunden haben, *la cure de mille fleurs*, oder Allerley-Blümlein-Cur, genennet wird, und darinnen bestehet, daß man alle Morgen den Urin von einer Kuh, so zur May-Zeit in Kräutern und Grase weidet, aufffange, und selbigen vor Auffgang der Sonnen aus-trincke. Diese säfftige Cur überlassen wir denen, so im Urin eine besonde-re delicatesse finden; denen aber, die gleichwohl gedencken möchten, es wäre doch der Urin mit denen succis und miasmatibus derer Kräuter imprægnirt, und als ein destillatum anzusehen, folglich dem Leibe ab-

absonderlich im May bey dem frischen gesunden Futter, gar heylsam, geben wir dieses zu bedencken, daß es ja solcher gestalt weit besser wäre, wenn sie sich der Kräuter selbst in gehöriger præparation bedienten; zugleich aber den Urin, als ein aus dem Leibe, wegen besorglichen Schadens, geworffenes excrementum, zu achten Ursache hätten; und endlich, daß, weil doch die Haupt-Efficacia des Urins auf absterſionem primarum viarum ankommt, (um derentwegen man sich desselben auch vornemlich in clysteribus bedient,) selbige ohne diese Sauerey mit viel andern und beßren Dingen zu erhalten sey. Doch ein ieder handle nach seinem Appetit: Und wir überlassen auch hiermit die gesamten May-Curen so wohl dem Verstande eines vernünfftigen Untersuchers, als dem Willen eines leichtgläubigen Liebhabers; und setzen zuletzt nur noch dieses hinzu, daß die gewöhnlichen May-Curen per Evacuationes hauptsächlich in den Mertz gehören; iedoch auch nur quibus convenit, nach der Vorschrifft des *Hippocratis 6. Aphor. 47.* Quibus sangvinis missio aut purgans medicamentum convenit, iis verè sangvinem mittere, aut ventrem purgare, expedit: Die alteratoriæ und nutritivæ aber Plaisir und Meynung zum Grunde haben. Inzwischen verdienen von denen Frühlings- und May-Curen mit mehrerem nachgelesen zu werden oben gemeldter gelehrter Tr. des Herrn von *Werloschnig de curationis verno-autumnalis abusu*, Francof. 1713. 8. it. des Herrn **Struvens** oben allegirte **Gedancken von Frühlings- und Herbst-Curen**, Prentzlau 1713. 8. it. des Herrn *Rosin. Lentilii* **Bedencken über die zu Frühlings- und Herbst-Zeiten unzeitig angestellete** *præservir*-**Aderlassen**, Ulm 1692. 8. zugleich auch die *Histor. morb. Vratisl. graſſ.* an. 1702. p. 103. seq. *Gerbezii Chronol. med.* an. II. §. 69. 70. p. 160. seq. *Primeros. de error. vulg. in med.* l. 4. c. 16. p. 387. und andere.

Artic. II.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens.

SO viel wir durch Correspondenz und Nachfrage von anderwerts her in Schlesien erfahren können, so hat man sich über viele Kranckheiten nicht zu beschweren gehabt: am gemeinsten sind noch bey den kalten Wetter-Absätzen die *catarrhal-affectus*, theils auch Fieber gewesen; jedoch allerseitig von keiner grossen epidemie und Hartnäckigkeit; doch an

einem Orte vor dem andern. Solcher gestalt hieß es aus dem Strelischen: „Von Morbis habe nicht viel sonderbahres zu berichten, auſſer „daß Mens. April. & Majo sich vor andern die Pleuritides geäussert: die „wenigen aber, so mir vorkommen, befanden sich mit einem Febre und De„lirio vergesellschafftet, ingleichen cum dolore punctorio unius lateris, so „aber noch leidlich war, circa diem 9. fand sich ein Husten cum aliquali ex„pectoratione, wie auch ein sudor criticus, darauf es sich zu bessern ange„fangen, wiewohl die Patienten sich lange Zeit nicht recht erholen können: „Die Cur wurde mit præcipitantibus, refrigerantibus, cordialibus, pecto„ralibus und anodynis externis verrichtet.„ Und aus dem Trebnitzischen: „Mense Majo und Junio sind allhier Brust-Flüsse und Catarrhe, auch Sei„tenstechen, Augenweh, nicht ungemein gewesen.„ Und so auch aus andern Gegenden.

Artic. III.

Von Seuchen in andern Ländern.

IN Leipzig waren noch immer die Febres Tertianæ gar gemein. Und von Halle reſcribirte ein gelehrter Medicus: Mense Aprili & Majo observirte man nichts anders, als Congestiones varias, Molimina & Conniſus, so auf sinceram sangvinis eductionem gerichtet waren, theils in Personen, wo die Natur den Durchbruch suchte, aber ihn, wegen vieler Impedimentorum, als die noch nicht genugsam disponirten und geöffneten Passagen, oder allzudickes Geblüte ꝛc. theils gar nicht erhalten, theils nicht genugsam bey andern Personen ausgeführet worden: vornemlich, wo in vorigen Jahren entweder durch Zufälle oder durch Schröpffen und Aderlassen dem Geblüte an gewissen Orten der Ausgang gezeiget worden. Dannenhero bey einigen am Kopffe Cæphalalgiæ, Odontalgiæ, Hemicraniæ, Ophthalmiæ, Otalgiæ: in subjectis seroſioribus glandularum, parotidum & colli, infarctus & Tumores: Circa pectus oppreſſiones, Palpitationes Cordis, Peripnevmoniæ, ja gar bey etlichen kam es würcklich zum Durchbruch, daß Hæmoptyſes immodicæ satis erfolgten: Bey älteren Personen à 40. biß 50. Jahren, wo nur longinqua molimina hæmorrhagica & magis incompleta vorhanden, äusserten sich inflammationes & Dolores nephritici, coxendici, iſchiadici; calculus ipſe renalis & veſicæ war nicht ohne commotion: In vollen Personen von schwammigtem Fleische, temperamenti, nemlich

nemlich sangvinei, sangvineo-cholerici, arthritis vaga so wohl, als fixa, Pleuritis spuria, &c. Von **Regensburg**: Die Blattern haben sich Mense Majo hin und wieder auf dem Lande spüren lassen, mit nicht geringer malignität. Ein gleiches schrieb man auch aus **Wißmar**: Die Pocken continuiren noch ohne sonderlich böse Zufälle, und kommen die Kinder sehr leichte davon. Aus **Zürich** in der **Schweitz**: Febres habuimus multas, quæ Typum servabant Tertianarum imprimis. Aus **Paris**: Es gehen hier vielerley Morbi im Schwange, woran viele schleunig hinweg sterben; die eigentliche Ursache aber weiß man nicht: Einige wollen es dem übel gesottenen Biere zuschreiben; daher man vermuthet, daß selbiges wohl gar verboten werden möchte. Hingegen schrieb man aus *Neapolis*: daß die Kranckheiten in *Sicilien* unter denen **Kayserl. Soldaten** meist gäntzlich aufgehört, wie nicht weniger auch in *Tropea* und *Reggio*, so daß auch in den beyden letzten Orten mehr, als 500. Soldaten, so kranck gewesen, bereits fertig stünden, nach ihren Regimentern zu retourniren: doch wäre es so gut noch nicht unter den **Spaniern**, woselbst die Kranckheiten noch immer im Schwange giengen. Ferner hieß es aus **Roßnau** in Hungarn den 24. May: Apud nos jam Tusses vehementissimæ Parvulos non vexant solùm, sed etiam plures suffocant: sub initium Vomitoria & repetitæ laxationes omnem absolvebant Paginam: nunc verò in his nihil præsidii: jam, quid vesicantia possint, præeunte Baglivio, forte tentabo. Aus **Dantzig**: Im Monat May war in Praxi medicâ sehr wenig zu thun, ausser daß hin und her die affectus apoplectici regierten, auch dann und wann ein Febris acuta cum Petechiis sich ereignete. Zu Ende des Maji begunten die Morbilli und Febris purpurata zu grasiren, jedoch nur hin und wieder: Pasiones colicæ aber, Calculus, Arthritis, Pleuritis und Rhevmatismi cum inflammationibus erysipelatodeis, waren gantz gemein. Und von **Rawicz** in **Polen**: Im Majo, sonderlich im ersten Theile desselben, äusserten sich bey manchem Seitenstechen, und es starben etliche hieran nach 3. Tagen: Gegen den 10. 13. 16. kamen Schlagflüsse vor, so daß auch gar junge Leute des Abends frisch und des Morgens todt waren: Gegen den 11. hörte man von abortiren: am 18. von schwerer Noth, und endlich gegen den 26. von Gicht.

Artic. IV.

Von der Pestilentz.

AUs *Dalmatien* lieff wohl die gute Nachricht ein, daß die Seuche der Pestilentz sich gäntzlich geleget; wannenhero denn der Gesundheits-Rath so wohl in *Fiume*, als **Venedig**, die Quarantaine relaxirte, und freyen Handel und Wandel wiederum herstellete. Hingegen war der Bericht aus *Smirna* um desto kläglicher, als von wannen den 27. May avisiret wurde, daß die Pest selbiger Orten sich seit einigen Monaten solcher gestalt geäussert, daß alle Consuls mit ihren respective Nationen sich gemüßiget befunden, ihre Häuser, zu Conservirung ihrer Personen, zuzuschliessen, und alle frequence mit den Türcken und andren Leuten auf dem Lande aufzuheben und gäntzlich einzustellen; welches ihnen um so viel beschwerlicher fiele, weil man dadurch obligiret würde, in der Stadt zu bleiben, und sich niemand aufs Land begeben dürffte, aus Furcht für der grossen Menge Räuber, so in diesen Gegenden herum schwärmten. Ja von Livorno meldete man, daß bereits diesen Monat in der *Levante* die Pest an vielen Gegenden zu grasiren beginne, als an der schon viel 1000. Menschen aufgerieben worden. Zweiffels ohne hat diese Seuche auch in *Africa* zu der Zeit ravagiret; angesehen man von *Salvador* auf **Brasilien** den 27. May relationirte, daß von *Angola* 2. Schiffe mit Negres allda ankommen, wovon die mehresten an einer Land-Seuche hinweg gestorben, weil man selbigem Schiffe keine Practica geben wollen, aus Furcht, daß die Morbi auch in den Hafen überbracht werden möchten.

Classis III.

Vom Zustande des Feldes Mense Majo An. 1719.

§. 1.

DJe Geträyde-Felder hatten zu dato, absonderlich die erste Helffte des Monats hindurch, ein gar gutes Aussehen, und stand vornemlich die Herbst-Saat durchgängig sehr schön. Hingegen die Früh-

Frühlings-Saat hatte so wohl von dem trockenen, als kalten und windigen Wetter, doch nach Unterscheid der Aecker, ein und das andre Unheyl zu ertragen. Denn z. E. in sandigem Boden, wo langsam gesäet worden, führte der Wind das dürre Erdreich hinweg, daß das auf hohen Beeten liegende Körnlein gantz entblösset, oder in die Furchen über einen Hauffen geschmissen wurde, worüber sonderlich die Gebürger nicht wenig Klage führten. So verlohr sich auch die Saat bey der Kälte und Trockene hin und wieder nicht wenig, die Gerste ward gelbe, und seufftzete das Feld nebst dem Landmann nach warmen Wetter und fruchtbaren Regen. Zwar gute Aecker hielten sich noch ziemlich gut, da hingegen kalte und nasse nicht wenig Schaden litten, als auf denen nicht nur gantze Flecken ledig standen, sondern auch Korn und Gerste gelbe und spitzig anzusehen war. Die hin und wieder gefallenen Strich-Regen soulagirten zwar das Feld einiger massen, doch die offteren Winde raubten ihm gar bald sothane Erquickung, und konten diese Regen an wenig Orten recht einweichen. Den meisten Vortheil brachte noch der grosse Regen den 16. May, der aber auch, wegen seiner simultanischen Stärcke, gar zeitlich und gröstentheils wieder verschoß. Daher denn die fortwährende Dürre der Saat um desto empfindlicher fiel, und sahe man hin und wieder, daß zu Ende des Monats die Halmen schon unten weißlich zu werden begonten, woraus man taube oder klein körnerigte Aehren vermuthen muste: die Halmen blieben ziemlich kurtz, und in der letzten Woche des Monats kam das Korn zur Blüte. Der **Hirse** wolte hin und wieder gar nicht auffgehen, und der **Flachs** hatte auch von Kälte und Dürre allerhand Noth, nach diverser situation der Aecker, zu ertragen, und wolte er hierbey gar nicht recht fortwachsen. Mit einem Worte, die dißmahlige Monats-Witterung zeigte hin und wieder ziemlich deutlich die andräuende Zorn-Ruthe GOttes, womit er Feld und Land forthin zu züchtigen im Begriff war.

§. 2.

Die **Bäume** kamen dißmahl später als vorm Jahre zur Blüte, die sich erst vom 1. biß 6. May an Pflaum- Kirsch- und Birn-Bäumen, und forthin auch an den Aepffel-Bäumen zeigete. Selbige war fast an Aepffel-Bäumen häuffiger, als an Birn-Bäumen, am meisten aber an Kirsch- und Pflaum- zugleich auch an Frantz-Bäumen, zu spüren; doch auch nach unterschiedener situation der Bäume. Insonderheit blüheten diejenigen Bäume wenig oder gar nicht, die vorm Jahre viel Früchte getragen; und schiene es,

daß wegen der vorjährigten Dürre die Bäume nicht Nahrung genug gehabt, daß sie also des Saffts vornemlich zu ihrer privat-Erhaltung, und nicht so wohl zur Blüth- und Frucht-Ansetzung, benöthiget gewesen: oder daß dazumahl der wenige Safft nur in die Früchte, und nicht so wohl auf Ansetzung der Blühe-Knospen schlagen können: daher es denn auch geschahe, daß diejenigen Bäume, die vorm Jahre wenig oder keine Früchte getragen, diß Jahr am meisten geblühet, weil der Safft in Ermangelung der Früchte, auf die Blüh-Triebe desto kräfftiger schlagen konte. Insonderheit traffen in die Blühe-Zeit kalte Nordliche Winde, welche den zarten Frucht-Anfluß erschreckten, daß die meisten Blüthen taub blieben, und wenig Hoffnung zu Obst gaben; welches Unheyl die folgende Dürre noch mehr beförderte: die auch Ursache war, daß die Bäume ziemlich spät genugsames Laub trieben. Worzu noch das ärgerliche Unheyl der **vielen Raupen** kam, als die hin und wieder die Bäume dergestalt abfrassen, daß auch nicht ein Blat übrig blieb; welches Unglück so wohl Birn- und Aepffel-Bäume, als auch die Eichen betroffen; so daß auf manchen Dörffern die meisten Bäume gantz abgefressen und wie Besemen da standen. Wobey sich zugleich eine unsägliche Menge **Schmetterlinge**, doch wenig **Käfer**, hervorthaten. Auch vermerckte man hin und wieder eine grosse Menge **Honig-Thau**, absonderlich auf den Aepffel-Bäumen, wovon die Blätter und Blüthen gantz einschrumpeten und aneinander klebten, in deren vielen kleine grüne Raupen sassen, die die Blätter brandfarbig machten und durchlöcherten: dergleichen Honig-Thau ist schon zu Ende Apr. hin und wieder gefallen. Welches alles denn das andre Zeichen der hereinbrechenden Zorn-Ruthe GOttes war; die sich zugleich auch vor das arme Vieh vorzeigte, indem das **Graß** sehr sitzen blieb und eine schlechte Heu-Erndte versprach, so auch forthin erfolget.

§. 3.

Daß dieserley Zustand nicht unsre Breßlauische, sondern auch **andere Schlesische Gegenden**, wie nicht weniger **auswärtige Länder** fast durchgängig betroffen, davon können folgende Relationes zeugen. Solcher gestalt hieß es von **Ranckau** in der Svite der Mense Apr. in Classe Annonæ „beygebrachten Erzehlung: „Die Aepffel, so langsam heraus kommen, als „Borsdorffer, halten sich bey uns besser; wiewohl an vielen Orten die grünen „Raupen die Bäume ziemlich kahl gemacht. Von **Massel** vom 7. May: „Bey den kalten Nächten und starcken Reiffen hat sich auf unsren Aeckern

das

das vor Weyhnachten so schön und dick gestandene Getrayde sehr verlohren,„ und ist dünne worden. Sonderlich müssen wir remarquiren, daß, da die Kä-„ fer sonst 8. Tage vor dem May sich einzufinden und die Blüthen zu benagen„ pflegen, noch biß heute den 7. May sich kein einziger hat sehen und hören las-„ sen; aber Raupen und Papiliones hat es unzählig viel. Von **Luzin**: Es„ ist dieses Frühjahr gantz besonders unfruchtbar gewesen; denn biß auf den„ 12. Maji war es immer kalt, dürre und unfruchtbar, daher die Saat und„ das Graß sehr ins stecken kam und zurücke blieb: Es traffen wohl hin und„ wieder Strich-Regen, aber sie deuteten an den wenigsten Orten etwas,„ und traffen auch nicht weit, als wie hier dieser Gegend, so daß biß anfangs„ Junii kein genugsamer Regen zu spüren war: zugeschweigen, daß der fast„ gantze May immer kalt und dürre war. Hierzu kam noch die unsägliche„ Menge Raupen von Medio Maji an, daß man sich derselben nicht er-„ wehren konte, ob man gleich immer ablaß und steurete: sonderlich die„ dicken grün-gelben, deren ich zu etliche 20. an einander gereiget auf einen„ einigen Aestlein angetroffen, davon gieng das Obst zunichte, daß an wenig„ Orten etwas zu finden war: worzu die etliche mahl gefallene schädliche„ Honig- und Mehl-Thau, unter andern auch den 3. May, viel contribuirt;„ der Molcken-Teller zu geschweigen. Sonderlich sind der Raupen sehr„ vielerley gewesen, als schwartze, braune, scheckigte, grüne, gelbe, wie Sam-„ met, viel färbigte, ꝛc.„ Von **Senfftenberg** den 30. May: „Gestern bin„ ich durch die Grafschafft **Glatz** passiret, woselbst der Feldbau noch ziem-„ lich wohl stehet; auf den Bäumen aber befindet sich eine grosse Menge„ Raupen, welche sich auch hier eingefunden: in dem **Crudiner** und **Kö-„ nigs-Grätzer Crayß** hat das Ungeziefer das Laub bereits abgefressen:„ Dergleichen vernehme auch von **Grulich**. Heute vernehme, daß die„ Erd-Flöhe den grünen Flachs fressen; wie auch daß eine gewisse Art„ schwartzer Fliegen die Gerste und den Haber auf dem Felde verzehren.„ Von **Regensburg**: „Zu Ende des Monats May ist das Korn in Bayern„ und in der Obern-Pfaltz in voller Blüthe gestanden.„ Von **Wißmar**: Im May, und zwar den 13. Abends, bey ziemlich warmer Lufft, kamen die„ Käfer in grosser Menge, welche an unterschiedlichen Orten dieser Gegend„ die Obst- und Mast-Bäume gantz abgefressen, daß von beyden wenig„ Hoffnung übrig ist: Fleißige Gärtner haben täglich gantze Tonnen voll„ abgeschüttet, um noch etwas zu retten, welches denn auch gelungen, daß„ noch hier und dar was geblieben, welches noch einiger massen die gehabte„

„Mühe versüssen möchte.„ Welcher Gestalt durch Hagel und Sturm-Wind die Feldfrüchte im Cölnischen grossen Schaden gelitten, und daher die Victualien in hohen Preiß kommen, solches ist oben inter Fragm. Meteorol. erwähnet worden. Von den traurigen effectibus auf dem Felde schon diesen May-Monat lautete die Relation aus Zürich in der Schweitz: Magna passim penuria aquarum pro Fontibus & Molendinis: Fœnum paucum, cespites exusti, ut flavo veluti rubore obducti fuerint, prata ficciora: defecit & ros: Fabæ, Avenæ & Frumenta, in siccioribus imprimis agris, multa passa: Arbores foliis, fructibus & floribus, passim nudatæ, & ab insectis consumtæ, sed vites, quæ siccioris sunt naturæ, æstum facile ferentes & pauco alimento contentæ, viguerunt quam optimè. Hingegen schrieb man aus Ofen in Hungarn zu Anfang Junii, daß in denen Feldern, wo vorm Jahre das Wetter alles zerschlagen, die Saaten überaus schön und reich stünden, ob wären selbige mit Fleiß besäet worden, zu sonderbahren Troste der armen Unterthanen, welche sonst selbige Gegend nicht hätten besäen können. Es verdienet diese Passage sonderlich in consideration gezogen zu werden, unter andern auch zu einiger Erläuterung dessen, was *Mense April.* 1719. Class. V. Art. 3. von einer Kornvermehrungs-Methode beygebracht worden. Welcher gestalt sonst in Angerburgischen in Preussen der am 5. May gefallene grosse Schnee den ausgeschlagenen Blühe-Knospen Schaden angedräuet, davon ist oben inter Fragmenta meteorologica Meldung geschehen. Dem die Relation noch beyfügete, daß Mense Majo daselbst die Käfer häuffig verspüret worden. Bey angeführter fast allgemeinen Menge von Raupen, meldete man gleichwohl aus Dantzig, daß deren heuer nicht viel vermercket worden, das Graß aber sehr sitzen blieben.

§. 4.

Bey dieser allenthalben übel anscheinenden Hoffnung begonte sich nunmehro die **Theurung** bey uns und in auswärtigen Gegenden mehr hervorzuthun, doch war es bey uns noch erträglicher, als in andern Gegenden und Ländern; wie denn bey uns der Scheffel Korn noch um 48. 50. Sgl. zu bekommen war; der anderwerts viel höher kam: daher aus unsrer Stadt viel Brodt aufgekauffet und Fuderweise verführet wurde: welches denn die Obrigkeit veranlassete um bey solchem Abgang nicht etwan selbst Mangel zu leiden, diese grosse Ausfuhr publicè zu verbieten; wovon

von Mens. Jun. So meldete man auch aus Böhmen, Mähren und Sachsen, daß an vielen Gegenden grosser Mangel an Geträyde, und unter dem gemeinen Volcke grosser Hunger sey. Lamentabel war, was man aus Ober-Hungarn vom 8. May relationirte: „Die ungewöhnliche Theurung verursachet in diesem Lande eine unerhörte Hungers-Noth, indem man wohl 10. Dörffer durchreiset, ohne einen Bissen Brodts zu finden. Der Preßburger Metzen-Korn gilt in den fruchtbarsten Orten 6. biß 7. Kayser Floren; da es sonst bey guten Zeiten um 10. biß 12. Gr. zu haben gewest. An vielen Orten sollen die armen Leute Hunde und Katzen angegriffen haben ihren Hunger zu stillen. Die meisten unter dem armen Land-Volcke sehen denen Todten gleich, und muß man mit Bekümmerniß vermercken, daß die häuffige Mühlen stille stehen, die zu einer andren Zeit kaum alles bestreiten können: Man befürchtet nicht ohne Ursache, daß hierauf wohl die Pest, oder doch andre gefährliche Kranckheiten erfolgen dürfften, weil die Leute alles in sich fressen, um sich des Hungers zu erwehren. Zu dem so stehet die Saat nicht aller Orten zum besten, so daß wohl diese entsetzliche Plage nicht bald aufhören dürffte; zumahl da es bereits das Ansehen gewinnen will, ob wolle sich die grosse Dürre und Hitze wie vorm Jahre, wiederum einstellen. Diese Theurung war auch in Schweden sehr groß, und versicherte man von daher, daß in denen meisten Städten der Mangel an Korn und Brodte sehr groß sey. „ So meldete man auch aus Franckreich, von *Paris*, aus *Langvedoc*, und andern Gegenden, daß bey der nunmehrigen durablen Hitze und Dürre die Victualien sehr rar würden und in hohen Preiß kämen; welches Unheil noch der Mangel an Fourage beym Vieh um ein grosses vermehrte. Anderer Länder, die das Malheur der Theurung betroffen zu geschweigen.

Classis IV.

Von allerhand einzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Majo Anno 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Diarium Macularum & Facularum Solarium, d. i. meist tägliche Verzeichniß derer Mense Majo 1719. an der Sonne bemerckten Flecken und Fackeln.

Es ist diß die Svite des Diarii, so aus der Observation und Hand des berühmten Nürnbergischen Astronomi, Herrn J. L. Rosts kommt, folgenden Innhalts:

Den 1. May.

Die gestrige Maculæ Solis, wie ich sie nach 8. Uhr gesehen, waren heute früh um 6. Uhr weiter gerückt, doch ohne Veränderung.

Den 2. May.

Um 9. Uhr früh war ausser den gestrigen Maculis nichts in der Sonne zu sehen.

Den 5. May.

Hor. 9. stund eine macula mediocris am Östlichen Limbo Solis, und eine dergleichen am Westlichen: beyde waren einen Zoll weit drinnen.

Den 6. May.

Die gestrigen maculæ hatten hor. 9. nur ihren Situm verändert.

Den 7. May.

Hor. 8. stund am Limbo solis orientali eine neue grosse Macul, die andere war weiter eingerückt.

Den 8. May.

Maculas Solis hodiè observare non licuit.

Den

Den 9. May.

Hor. 9. die neuliche macula solis war weiter nach dem Diameter gerückt: Am Östlichen Rande, über dem Diametro stunden 2. nahe beysammen: zur rechten folgte eine schwache, und oben dergleichen weiter versùs ortum; sie waren alle mit vielen grossen und hellen Faculis, wie mit einem weissen Schein umgeben.

Den 10. May.

Hor. 8. die äusserste macul bey dem Limbo orientali, so gestern gantz schwach war, zeigte sich heute groß und schwartz: die andren 2. waren noch wie gestern; doch sahe ich darüber und darunter noch einige schwache, die ich nicht deutlich erkennen konte; die übrigen sahen wie gestern aus.

Den 12. May.

Um 9. Uhr sahe ich durch Streiff-Wolcken unter dem Centro solis 3. schwache maculas.

Den 16. May.

Hor. $8\frac{1}{2}$. Cœlo vaporoso sahe ich 9. Maculas und viele Faculas in der Sonne: Am Östlichen Rande stunden oben infra Zenith nicht weit vom Limbo 2. nahe an einander und eine andre darunter: Noch eine dergleichen besser herunter und einwerts, die mit vielen Faculis umgeben war: zwischen den obern und der untern am Limbo zeigte sich eine helle Facula: Versùs occidentem neben dem Verticali zur lincken im untern hemisphærio war eine mittelmäßige schwartze, die zur rechten eine schwache zum Gefehrten hatte: Besser hinauf nicht weit vom Limbo stunden 2. mittelmässige schwartze, und darzwischen eine gantz kleine: unten aber nahe am Limbo versùs nadir befand sich eine facula magna, die sehr helle war.

Den 17. May.

Hor. $8\frac{3}{4}$. Am Östlichen Limbo solis stund eine deutliche macul circiter 1. Zoll einwerts, dieser folgten 2. kleine, und wieder 2. grössere übereinander: die gestrige, so besser unten gestanden, konte ich nicht sehen: Am Limbo occidentali stunden 2. nahe beysammen, und eine besser einwerts: die übrige circa medium besser unten war viel schwächer als gestern.

Den 18. May.

Hor. 9. die äusserste macula solis bey dem Limbo orientali bestund aus 2. grossen schwartzen nucleis, mit einem Nimbo: darauf folgeten einwerts 2. schwache über- und 2. kleine neben-einander: Nahe am Westlichen Limbo unter dem Diametro stunden 2. kleine mit faculis umgeben, und besser unten eine helle ovale facula mit andern zur rechten Hand.

Den 19. May.

Hor. 9. die maculæ hatten sich mercklich geändert: denn die obere circa medium solis in Hemisphærio superiori situ inverso war groß, mit einem starcken Nimbo umgeben, darneben zur rechten eine kleine schwache stunde: Etwas darunter zur lincken kam eine kleine und besser zur lincken 2. mittelmäßige schwartze neben einander, darunter 2. kleine stunden: zwischen welchen und der grossen oben 2. gantz kleine mit einem Streiff, wie ein Rauch, zu sehen waren.

Den 20. May.

Hor. $8\frac{1}{2}$. die 2. vörderſten maculæ bey dem Verticali Solis waren groß, doch nicht recht Kernhafftig, mit einem Nimbo; darauf kamen 2. kleinere, und wieder 2. grössere mit einem Nimbo untereinander, die 2. kleinere zur lincken hatten: zwischen den vörderſten und hinterſten zeigten sich oben 2. sehr kleine, die mit einem duncklen Streiff gegen die oberſte grössere zuliessen.

Den 21. May.

Hor. $8\frac{1}{2}$. zur rechten Hand des Disci Solis stunden 2. mittelmäßige maculæ neben einander, und darunter noch 2. kleinere: darauf folgten 3. schwartze mit einem Nimbo umgebene Nuclei, davon der oberſte eine schwache Macul neben sich zur lincken hatte: zwischen den 3. Nucleis und den 2. vörderſten befanden sich oben 2. kleine, und darunter etliche schwache, wie ein Rauch; ich konte sie aber wegen der Wolcken nicht recht erkennen.

Den 24. May.

Hor. $8\frac{1}{2}$. die Sonne hatte viele Maculas: Am Oſtlichen Rande zeigten sich 2. eingetretene schwartze Nuclei, mit einem Nimbo, worunter noch eine schwache stunde: zur rechten waren grosse Faculæ, in deren unterſten sich eine schwache macul zeigte: Uber dem Diametro zur lincken des Verticalis solis situ inversô stunden 2. kleine nahe beysammen; eine andre aber besser zur rechten aufwerts: Am Weſtlichen limbo unten waren die 2. nächſten am Rande nahe beysammen; denn folgte eine andre aufwerts, fast in linea recta, und noch eine dergleichen besser zur rechten, die seitwerts eine schwache unter sich hatte.

Den 25. May.

Hor. $8\frac{1}{4}$. An dem limbo orientali solis waren oben viel Faculæ, besser herunter und einwerts stund ein grosser und kleiner Nucleus neben einander, mit einem breiten nimbo, und unten eine kleine schwache; an dem nimbo zur rechten waren noch einige blasse Faculæ, und eine schwartze macula darinnen:

innen: Versùs occasum stunden über der Mitte des semidiametri 2. kleine neben einander, und noch eine unter dem Semidiametro: besser unten nahe am limbo zeigten sich viele Faculæ, und darinnen 2. schwache Maculæ.

Den 28. May.

Hor. 8. Am Östlichen Rande einwärts infra Zenith, stunde zur rechten eine mittelmäßige Macul, welche zur lincken einen Streiff, wie einen Rauch, neben sich hatte: Unter diesen befanden sich 4. maculæ, wovon die Westliche die gröste war, die folgende und letzte versùs orientem hatte noch eine schwache über sich, und fast mitten unter den 4. maculis war noch eine dergleichen: Unter dem Centro Solis fast im Verticali stunden 2. grosse und schwartze nuclei neben einander, die mit einen breiten bräunlichten nimbo umgeben waren: zur rechten folgten 3. kleine schwache.

Den 29. May.

Hor. $8\frac{1}{4}$. Es war eine neue grosse macul mit faculis in die Sonne getreten: die gestrigen oberen waren also beschaffen: zu oberst versùs ortum bey dem Verticali stunden 2. kleine schwartze neben einander und seitwerts darunter eine andre: Noch besser unten zur Lincken war eine grössere mit einem gantz schwachen Halone, und zur Lincken daran 2. sehr kleine; dergleichen, doch deutlichere, unter der grösseren stunden, und noch eine kleine besser zur rechten: In dem unteren Hemisphærio Solis zur lincken befanden sich die 2. gestrige mit dem Nimbo umgebene nuclei, zur rechten stund eine kleine, doch deutliche; und besser hinauf zur rechten noch 2. kleine maculæ nahe beysammen.

Den 30. May.

Hor. $8\frac{3}{4}$. Die untere in die Sonne neu eingetretene macul war groß und hatte einen kleinen nimbum, auch zur Rechten einige faculas: oben fast im Verticali stund eine mittelmäßige schwartze, mit einem halone, die eine kleine neben sich, und besser hinauf noch eine schwache hatte: darüber stunden 2. neben einander: lincker Hand herwärts war auch eine schwache, und besser lincks zwo schwartze, davon die unterste eine neben, und eine unter sich hatte: Im Hemisphærio inferiori versùs occasum, befanden sich noch die 2. grossen schwartzen nuclei, mit dem nimbo umgeben, dabey eine kleine zur rechten und 2. zur lincken stunden.

Den 31. May.

Hor. $8\frac{1}{2}$. Die eingetretene neue macul war mittelmäßiger Grösse und schwartz mit einem schmalen nimbo: zur lincken circa occasum über dem Diameter stunden oben 2. kleine; schräg darunter war ein grosser schwartzer

nucleus mit einem breiten Nimbo, und zur lincken daran ein grosser Rauch, worinnen, nî fallor, 2. schwache maculæ standen: Es folgten 2. kleine und eine grössere mit einem schmalen halone, dabey sich zur Lincken ein etwas länglichter fumus zeigte: darüber stunden 2. kleine maculæ nahe beysammen: Im untern Hemisphærio circa limbum occidentalem war ein mittelmäßiger schwartzer nucleus, und noch ein kleiner zur Rechten davon mit einem Halone.

Artic. II.

Von dem grossen Erdbeben in Constantinopel.

UNter allen Ländern Europæ, auch die am und mitten im Meere liegen, sind wohl keine denen Erdbeben mehr unterworffen, als **Sicilien, Italien, Griechenland**, und die **Insuln im** *Ægæi*schen **Meere**, folglich auch die benachbarten *Asiati*schen und theils *Africani*schen **Länder, Syrien, Egypten**, und theils die **Barbarey**, als woselbst Jahr aus Jahr ein, von undencklicher Zeit her die erschrecklichsten Erderschütterungen observiret worden, wie hiervon *Joh. Garcæus Meteorol.* c. 41. fol. 411. ad 434. von An. Mund. 2407. biß An. Chr. 1564. einen weitläufftigen Catalogum beybringt: So daß man Ursache zu schliessen hat, es müssen in diesen Gegenden vor andern unzehliche unterirdische Hölen und Erdbrände, ja eine besondere Beschaffenheit der Erde, anzutreffen seyn, wie solches *Aristoteles* von den Insuln und unterirdischen Tieffen des Maris Ægæi l. 2. *Meteorol.* c. 8. bekräfftiget. Da nun die Stadt **Constantinopel** ihren Grund gleichfals in diesem Meere hat, so hat man sich nicht zu verwundern, daß auch hieselbst die Erde so öffters erschüttert werde, wovon nicht nur erwähnter *Garcæus* c. l. vielfältige Exempel beybringt, sondern wir könten diesen Catalogum gar leicht nur von dem lauffenden Seculo mit vielen gleichmäßigen vermehren, wenn es Zeit und Platz vergönnete. Uns begnüget vorietzo nur das allerneueste Exempel von gegenwärtigem Monate auffzuführen, wie solches von *CSPel* selbst den 30. May in folgendem überschrieben worden: „Den 25. hujus zu Mittage verspürete man hieselbst ein heff„tiges Erdbeben, welches zwar nur 3. Minuten, aber mit sehr starcker Er„schütterung gedauret: hierbey sahe man einen schwartzen Staub an der „See-Seite von Galata und der Stadt auffgehen: ohngefähr eine Stun-

de

de hernach gegen Abend vermerckte man eine abermahlige Erschütterung,„ die aber nicht so starck war als die erstere. Dieses Erdbeben hat 3. gantzer„ Tage lang biß auf heute wiederholter continuirt, und ist selbiges auch nicht„ nur 2. Meilen von *CSPel*, sondern auch in *Natolien*, 40. Meilen von der„ Stadt, zwischen *Scutari* und den **Printzen-Insuln**, in der Stadt *Sevenit*„ sehr hefftig verspüret worden. Das meiste Volck hat sich vor Schrecken„ auf die Felder und unter die Keller retiriret, denen der Sultan selbst gefol-„ get: Hierbey sind in dieser Stadt, wie auch zu *Galata*, viel Mauren und„ Gebäue, ingleichen einige Gewölber und Packhäuser, 40. Moscheen und„ 27. Thürme, ja ein Theil vom Pallast des Sultans, überhaupt ein gros-„ ses Stücke der Stadt, umgeworffen und ruiniret worden: zwo Meilen„ von CSPel soll ein gantzes Städtlein hierdurch seyn verschluckt, zugleich al-„ lenthalben viel 1000. Menschen getödtet und beschädiget worden: Auch„ ist gedachtes Städtlein *Sevenit*, nebst 4. biß 5. grossen Dörffern, gäntzlich„ verwüstet worden, wobey viel 1000. Menschen ihr Leben elendiglich ver-„ lieren müssen.„

Artic. III.

Von dem Hornhausischen Gesund-Brunnen.

§. 1.

DJe Hornhausischen Gesund-Brunnen oder Acidulæ befinden sich in dem Dorffe **Hornhausen**, eine halbe Stunde von **Aschersleben**, und zwo Meilen von **Halberstadt**; deren **Entdeckung** um die Mitte des XVII. Seculi dergestalt geschehen, daß, nachdem sich einst der Bach im Dorffe von starckem Regen ergossen, und einen gewissen Steg weggeschwemmet, und solchen der Schäfer wieder zurechte geleget, hätte er, als er in die Höhe gestiegen, von Erdfall ein Loch, und selbiges voll Wasser, von grosser Tieffe angetroffen, da doch vorhin dieser Platz gantz trocken gewesen. Dieses machte er im Dorffe bald schallbar, daß, nach verschiedenen andern Personen, auch der Priester mit dem Schulmeister endlich dahin gieng und die Sache in Augenschein nahm. Weil aber das Wasser anfänglich gar grünlich aussahe, so wolte es niemand mit trincken probiren, daher man das Loch ausschöpffte und wohl über 100. Eymer Wasser heraus langte, ehe man auf den Grund kam; da man denn eine star-

starcke Quelle befand, und erkennete, daß es eine mineral- oder Gesund-Quelle wäre. Unter denen Beyständen befand sich auch ein gewisser Inwohner des Dorffs, dessen Mutter/ Nahmens **Rithausin**, bey 30. Jahren her schreckliche Leibes-Beschwerung gehabt, zugleich viel Jahr gantz lahm und contract gewesen, daß sie mit Kummer und Noth nur an den Kricken fortschleichen können: dieser erzehlte der nach Hause kommende Sohn, daß im Dorffe ein Gesund-Brunnen entdeckt worden: worauf sie sich mit ihren Kricken nebst einer Schöpff-kanne dahin begeben, und nach verrichtetem Gebet mit grossem Vertrauen das Wasser getruncken, auch eine Kanne mit sich zu Hause genommen, wovon, als sie sie auch vollends ausgetruncken, sie nicht nur keine Beschwerde im Leibe empfunden, sondern auch eine gar ruhige Nacht gehabt und ihr des Morgens ziemlich wohl gewesen. Diese anscheinende Beßrung reitzte sie, den Brunnen täglich zu besuchen, und nach kniend verrichteten Gebet das Wasser zu trincken; worüber sie aber von den Leuten des Dorffs, unter andern auch, als einst ein paar Studiosi von Helmstädt in der Schencke waren, verhöhnet und gefragt wurde: **Was sie doch noch endlich aus dem Loche erbeten würde?** Als sie sich nun eben wieder am Brunnen befand, giengen diese beyde Studiosi zu ihr, und erkundigten sich ihrer Absicht halber; die ihnen denn den gantzen Handel entdeckte, und ihre durch dieses Brunnen-Wasser erhaltende Gesundheit rühmte: wie sie denn forthin ihrer Beschwerden und Lähmigkeit dergestalt loß wurde, daß sie ohne alle Kricken einher gehen konte, welche sie daher, nachdem sie die Jahre, wie lange sie contract gewesen, auf selbige geschnitten, zum Brunnen trug und zum Gedächtniß allda beylegte: welche aber zeitlich hinweg genommen worden. Die innerliche Leibes-Beschwerde aber soll entweder in einem Mutter-Gewächse oder schirrho lienis bestanden haben, welches ihr mit unmenschlichen Schmertzen den Leib zum öfftern gantz zusammen gezogen, schreckliche Hertzens-Angst verursachet, und einen Keutel, als einer geballeten Hand groß, in der lincken Seiten zu empfinden gegeben: von dem Brunnen aber soll durch den Urin viel weißlichte kalckichte Materie, und darunter rothes Gefäse, wie Bresilien-Späne, von ihr gangen und der Keutel ziemlich consumiret worden seyn. Vor welches alles sie in der Kirche ein öffentliches Danck-Gebet vor sie zu thun verlanget, so ihr aber der Pfarr abgeschlagen, mit Vorgeben: **Wer wüste, wie sie gesund worden wäre, man würde es wohl diesem Brunn nicht zuschreiben**: worauf sie sich zum Altar gesetzet und GOtt hertzlich gedancket: forthin auch alle, die kranck waren, sich dieses Wassers zu bedienen,

dienen, ermahnet. Nun geschahe es nicht nur, daß der Schäfer, der den Brunn zuerst entdecket, von Versuch dieses Wassers sein Fieber verlohr, sondern es breiteten den bruit von dem Brunn die Studiosi auch unter Fremde aus; so daß also von daran derselbe mehr und mehr besuchet und forthin in grosse renommé gesetzet wurde. Wie dieses alles mit mehrern Umständen erzehlet Herr *Aug.* **Hauptmann** *Tr. sedula Gratiosorum Fontium, qui Hornhusi, pervestigatio*, oder **Hornhausischer Gnaden-Brunnen eigentl. Erforschung**, Leipzig 1647. 8. c. 1. p. 22. seq.

§. 2.

Was die *Contenta* dieses Wassers betrifft, so soll es, nach allerley hierauf gemachten Proben, weder Vitriol, noch Schweffel, in sich halten, indem es weder von Galläpffeln eine Schwärtze, noch von Oleo Tart. p. d. grüne, gelbe, und schwartze feces, noch von Aceto destillato eine milchigte consistenz und starcken Geruch zu bekommen pflegt: sondern seine wahre ingredientia sollen seyn 1) ein *Sal commune*; welches daraus zu sehen, weil es die Solutionem Lunæ in Aqua forti, als einen schön-weissen Kalck, wie das gemeine Saltz zu thun pflegt, præcipitiret: und daß das Terrain daherum viel Saltz führe, ja daß vor Zeiten würckliche Saltz-Qvellen allhier gewesen, erhellet unter andern aus dem Briefe, den ein gewisser **Hamburgischer** *Medicus* den 28. Novembr. 1646. an den Herrn **Hauptmann** geschrieben, folgenden Innhalts: „Ich muß dem Herrn zur Nachricht„ dieses geben, daß der Physicus zu Lübeck, Herr D. Meybomius, mir berich„tet, daß er bey ihrer Abreise in Oschersleben mit dem Stadt-Schreiber„ gesprochen, der ihm einen sehr alten Brief gezeiget, worinnen ein Bischoff„ zu Halberstadt, Oschersleben eigene Privilegia ertheilet; iedoch mit dem„ Reservato, daß die Stadt solle schuldig seyn, die Saltz-Brunnen, eine„ halbe Meile von der Stadt gelegen, auf ihren Kosten zu unterhalten; weil„ aber nicht dabey gestanden, in was Gegend die Saltz-Brunnen gelegen,„ auch bey Menschen Gedencken sie keine Nachricht davon erlangen können,„ ob einige Brunnen gewesen, oder wo, als hielten sie dafür, es müsten sol„che zu Hornhausen (welcher Ort eine kleine halbe Meile davon geschätzet„ wird,) gewesen seyn. Und nachdem sie gäntzlich verfallen, anietzo sich„ vielleicht wieder finden. Dieses ist alles glaublich, denn die meisten Was„ser seyn sehr gesaltzen, ꝛc.„ 2) ein *Nitrum*, welches sich so wohl durch die Cry„stallisation, als decrepitation, wie auch, daß das Wasser, ob sal comm. kei„nen Durst macht, verräth; wie denn auch die Erde daherum sehr Salpete-

risch ist, daher selbst in Hornhausen Salpeter-Hütten befindlich seyn: zu geschweigen, daß die sonderbare Fruchtbarkeit der Felder, die nur alle 6. Jahr gedünget werden dürffen, von dem Salpetrischen Gehalt, ein Zeugniß giebet; auf denen die Erde so rein, pur und zart, daß fast nicht ein Steinlein, oder Sand, in selbiger zu finden: Welche Nitrositatem Terræ denn die Schaafe, welche sonderlich häuffig daherum und zu viel 1000. gehalten werden, mit ihrem Dünger sehr vermehren; so wie reciprocè die Schaafe meist auf den Höhen müssen gehütet werden, weil die Thäler oder Tieffen allzu nitrös seyn, wovon die Schaafe nicht über ein Jahr dauren würden. 3) Ein *Alumen*, welches sich durch das Oleum Tart. p. d. als schleyerweisse wolckigte Feces aus dem Wasser præcipitirt, so im Feuer ihre Weisse behalten, nicht rauchen oder brennen, sondern sich auf den Kohlen, wie Alaun, auffbäumen; welches productum auch aus der solutione aluminis durchs Oleum Tart. zu erhalten. 4) Ein *Sal peculiare laxativum, hactenus in Medicina maximâ ex parte incognitum*, so gleichsam die Matrix der andern Saltze ist und als das Centrum, zuletzt bestehet, daher es auch Centrale genennet wird. Dieses Saltz, sagt auch der Herr Hoffmann in Halle Disp. *Method. examinandi aquas salubres* §. 22. vor diesem in dem Hornhausischen Brunnen gefunden zu haben, à quo, setzt er hinzu, insignis virtus earum aperitiva & diuretica est derivanda: Autores vulgo Nitrum vocant: sed ne minimam quidem notam hujus habet; non enim est inflammabile, non in crystallisatione figuram pyramidalem assumit, neque aquam fortem dat, sed est sal neutrum, instar arcani duplicati, saporis amaricantis, & frigus quoddam relinquit in lingua, neque cum acido vel alcali effervescit, nec fluit in igne facile: Hoc sale prægnantissimæ sunt Egranæ &c. Hoc sal originem suam trahere videtur ex combinatione acidi sulphurei & calcaria terra, indolis quæ est alcalinæ. 5) Eine *Liquida bituminiformis Pinguedo*, wovon die Wasser etwas fettlig seyn, und das Geräthe nicht recht rein waschen, auch die Seiffe nicht wohl annehmen; und adhæriret solche Fettigkeit denen Saltzen in der Erde tenaciter, daher die Salpeter-Sieder viel Mühe haben, solche vom Nitro abzubringen; wie sie denn zu solchem Ende ihre Laugen durch gereinigte Aschen lauffen lassen, damit sich die Fettigkeit daran anhänge und zurücke bleibe. Weil aber diese Fettigkeit die medicinische Krafft des Nitri sehr exaltirt, so mißbilliget der Herr Hauptmann c. l. p. 76. die præparationem Nitri cum sulphure, im Lap. Prunell. und heist vielmehr diese Fettigkeit im Nitro beyzubehalten, und selbiges nur sonst wohl purificiren; Und endlich 6) einige *ramenta* von Gold, Silber,

Ei-

Eisen, Glimmer, Rothstein und Spat, so sonderlich aus den beyliegenden Gesteinen und Erden durch die Virgulam divinatoriam experimentiret worden. Von welchem allen mehr erwehnter gelehrter Tr. des Herrn Hauptmanns weiter nachzulesen.

§. 3.

Seine vornehmste Kräffte nun exseriren diese Acidulæ vermöge sothaner Salium und Pingvedinis, daher sie so wohl laxando, als abstergendo, wie auch contemperando und demulcendo im Reissen der Glieder, Contracturen, in Convulsionen, in Reinigung böser Schäden, Augen-Flüssen, Fiebern, u. d. g. ja bey höckerigten, wo nur nicht die Gebeine verwachsen und verschoben, vortreffliche Dienste thun sollen. Und hiernach sind sie auch von langen Jahren her gerühmet und von vielen 1000. Menschen besucht worden; wie denn der Herr Hauptmann p. 91. erwehnet, daß bey seiner Abreise Mense Aug. 2000. Personen gezehlet worden, so sich wegen der Danckſagung bey dem Pastore Loci angegeben. Nun haben sich diese Gesund-Qvellen nach der Zeit an der Zahl gar sehr vermehret; wie denn verwichenes 1718de Jahr den 26. Jul. von Halberstadt rescribiret wurde, daß, ausser dem Hornhausischen vor 70. und 30. Jahren entsprungenen Gesund-Brunnen, sich daselbst wiederum 14. neue Qvellen geöffnet, die an Kräfften denen alten nichts nachgäben; sintemahl bereits an verschiedenen Blinden, Schwülstigen und andern Patienten, grosse Würckung und vielfältige Genesung verspüret worden. Und von diesen sämtlichen Gesund-Brunnen relationirte man aus Halberstadt vom 29. May des lauffenden Jahrs, daß sich bereits in diesem Jahre viele besondere gute Curen an Lahmen, Blinden, Tauben und andern preßhafften Menschen ereignet: wie denn auch in abgewichenen 1718ten Jahre über 176. Personen an gantz besonderen Gebrechen wären restituiret worden.

§. 4.

Was man sich überhaupt von denen Kräfften der Sauer-Brunnen zum Vortheil der Gesundheit versprechen könte, solches haben wir an einem und dem andern Orte unsrer Collection, und insonderheit im Herbst-Qu. 1717. Dec. Class. IV. Art. 3. §. 3. kürtzlich angezeigt. Und von vorhabenden Hornhausischen Gesund-Brunnen könten wir, wenn wir gefragt würden, aus keinem andren Grunde, als aus dessen angegebenen Gehalt, einiges Special-Urtheil fällen. Nun coincidiren aber fast alle, die von der Natur dieser Brunnen einige Nachricht ertheilen, darinnen, daß sie zu ihrem Haupt-ingrediente ein Sal commune, ein Nitrum und ein Sal neu-

trum, amaricans, haben, in Ansehung deren (si sufficiente quantitate adsunt,) sie nechst der dilution so wohl alvum, als urinam, zu treiben, zugleich zu abstergiren und zu contemperiren, mithin eines theils auch zu resolviren und zu aperiren, geschickt seyn. Nach solcher Beschaffenheit können sie denen vornemlich, die saburrâ mucido-biliosâ primarum viarum, & hinc dependentibus Anorexiâ, Dyspepsiâ, Pressionibus Ventriculi, Torsionibus abdominis, segnitie alvi, u. d. g. it. Febribus intermittentibus, præc. Tertianis simplicibus, laboriren: wie nicht weniger denen, so ob spissitudinem sangvinis, præc. abundantis, so wohl in abdomine, als reliquo corpore, allerhand commotiones magis vel minus dolorificas, e. g. Cæphalalgias, Odontalgias, oppletiones pectoris, torsiones hypochondriaco-hystericas, Rhevmaticos spasmos, ja selbst Dolores arthriticos, contracturas, convulsiones, u. d. g. erleiden, auch zuweilen denen, so ex constitutione plethoræ inspissatæ & superabundantiæ cacochymicæ, hier und dar beschwerliche decubitus und Fluxiones anomalas, e. g. aurium, oculorum, &c. zu ertragen haben, gar gute Dienste thun: doch überall mit der cautel, daß hierbey die viscera in consistentia gesund, der robur Tonicus in gutem vigeur, die verhaltenen, oder sonst erforderlichen, excretiones peripherice nicht die causa primaria einiger derer gemeldten affectuum seyn, oder solche überhaupt lædiret werden: ferner, daß die special excretiones, e. g. menses, hæmorrhoides, Venæsectiones &c. beständig regardiret, die Wasser nicht bald gähe und Hauffenweise eingeschluckt; unter deren Gebrauch aber die mögliche Leibs-Bewegung genugsam, und in form eines subsidial-remedii, in acht und Ubung genommen, überhaupt aber der Glaube und das Vertrauen zur beständigen Begleiterin gezogen werde.

Artic. IV.

Von dem Feuer-speyenden Berge Vesuvio.

§. 1.

Unter die grösten Wunder der unterirdischen Tieffen gehören billich die aus selbigen durch Berge, Höhen und Ebenen hervorbrechenden Feuer, deren der Erdboden eine fast unzehlbare Menge vorzeigt. Einen grossen Theil derselben erzehlet der Herr M. Joh. Jac. Zimmermann in seinen Anmerckungen, über *Thomæ Burnetti* Biblische Betrachtungen des Erdreichs, in folgenden: „In *Europa* sind neben dem

dem Berge Ætna die Æolischen Insuln, *Strangylo* und *Vulcanus*: In *Cam-*„
panien der *Vesuvius*, wie auch einer in *Hetrurien* und im *Bononiensischen*„
Gebiete. Bey *Pouzzolo* sind etliche Feuer-Löcher, und bey *Modena* sol-„
cher zwey. Teutschland, Franckreich und Spanien weiß zwar von„
solchen wenig, spüren aber hin und wieder schweffelhaffte Dünste, und„
giebts von Natur viel warme Bäder und Brunnen. In Lapland sol-„
len juxta *Olaum Magnum* viel solcher Feuer-speyenden Berge seyn. Wer„
weiß nicht von dem abscheulichen Heckel-Berge in Jßland. In Grön-„
land, so doch so nahe an dem kalten Nord-Pol liegt, hat es einen Feuer-„
Berg. In Asien hat die Insul *Ormus* 7. gantzer Jahre gebrandt, und sind„
viel in Persien, besonders der Berg *Cophant* in der *Bractianer*-Land. In„
Meden bey den weissen Thurm springt aus 15. Löchern das Feuer. Die„
gantze Tartarey ist voll von solchen Bergen. Was vor rauchende und„
verbrennende Berge sind in *Indostan*, *Thebet*, *Cambadia*, in *China*, wie *Mar-*„
tinus Martinius erzehlet. In *Japan* ist nicht nur einer, sondern viele. Es„
ist keine von den *Philippinischen* und denen Insuln im *Archipelago S. Lazari*,„
die nicht zum wenigsten einen brennenden Berg habe. It. auf der India-„
nischen Insul *Timor*, und auf der Insul *Bauda* der Berg *Cannasu*, der nach„
17. jährigem continuirlichem Brande geborsten. Auf *Summatra* der„
Berg *Balalva*, und einer auf *Ternate*, und die heutige auf der Insul *St. Mau-*„
ritii, deren einer *Tola*, die Hölle vollkommen abbildet. Und zeugen auch„
in den Sud-Ländern auf Neu-*Gvinea* von vielen dergleichen die Hol-„
ländische Schiffahrten: Ja es hat von solchem Feuer das gantze Sud-„
land den Nahmen, daß es *Terra del Fuogo*, Feuer-Land, genennet wird.„
In *Africa* hat man acht grosse bemerckt, davon 2. in Mohrenland. In„
Angola, *Congo*, und *Gvinea* viere: in Lybien einer, und in *Abyssinien* auch„
einer, ohne die unzehlbaren Dampff-Löcher, so daselbst anzutreffen. Die„
Asores haben ihre Feuer-Berge, und leuchtet daher auf *Canarien* der höch-„
ste Berg *Pico*. In *America* finden sich unter dem *Audischen* Gebürge al-„
lein 15. Feuer-Speyer: In *Peru* 6. von unzugänglicher Höhe: der Berg„
Papaya im Lande *Carapa*: 5. sind vom Nordlichen America aufgezeichnet.„
Wer hat aber diese Theile, bevorab Americam und Africam, landwerts„
hinein beschauet? Ohne Zweiffel würde man noch eine gute Menge solcher„
Vulcanischen Berge antreffen. „

§. 2.

Die Matricem dieser Feure geben ungezweiffelt die unterirdischen Hölen: die Materie aber, die in solchem Tieffen häuffig befindliche sulphu-

rische und bituminöse Gründe: doch dieselbigen nicht allein, sondern vornemlich das durch hiatus und Adern eindringende Saltz-Wasser aus den Meeren; wie denn dergleichen Feuer-speyende Berge meist an den Meeren befindlich seyn: da denn die an sich selbst, vermittelst der eingesperreten Lufft, erhitzten Hölen diese Gewässer zur Vaporation und expansion bringen; bey Verhaltung derselben aber und bey vermehrtem motu intestino affrictorio müssen diese aquoso-salinisch-sulphurischen Theile endlich in Brand gerathen, wodurch sie denn zu einer grossen expansion gelangen, daß sie entweder durch die dünnesten Wände an den Meeren durchbrechen, und in den Gewässern ein kochendes Gebrudel verursachen, ja zuweilen gantze Erd-Gründe von solcher bituminösen consistenz in die Höhe treiben, und neue Insuln machen; oder durch die einmahl gemachten Oeffnungen an Bergen und Höhen mit entsetzlichen Ungestüm hervorbrechen, und nicht nur viele Steinwacken, Asche und ausgebrandte Erde, sondern auch allerhand neue mixta, mit grossem Krachen, Entsetzen und Ruin der umliegenden Ländereyen, heraus werffen; und diß zu einer Zeit mehr, als zu der andern, nachdem das Meer ruhig oder ungestüm, oder auch die unterirdischen hiatus durch Schlag und Fall der Gründe und Wände verschüttet; überhaupt die eine Zeitlang gesammleten, angehäufften und entbrandten Vapores sich selbst so wohl, als das Wasser, mehr oder wenig ausgestossen und sothane Hölen auf einige Zeit evacuirt haben. Dieses ist in genere die wahrscheinlichste Ursache sothaner Berg- und Erd-Brände; die wir, specialius zu untersuchen, denen am meisten überlassen, welche dieselben in Person aufs genaueste in Augenschein und Untersuchung zu ziehen Gelegenheit haben. Inzwischen kan unter andern hiervon nachgelesen werden *T. S.* (*Theodor. Santvoort*) *Curiositat. Philos. s. de principiis rerum naturalium*, edit. Londin. 1713. c. 14. p. 137. seq.

§. 3.

Einer der merckwürdigsten Brand-Berge ist zweiffels ohne der *Vesuvius*, unfern Neapolis, der schon von undencklichen Jahren her, und schon über 3000. Jahr, Rauch, Flammen, Steine und andere Materien mit viel oder wenigem Ungestüm ausgespyen. Die Beschaffenheit dieses Berges und den damahligen Brandt hat *Vincentius Alsarius de Cruce* in einer besonderen Schrifft, sub Tit. *Vesuvius ardens, s. exercitatio medico-physica de motu & incendio Vesuvii montis in Campania, d. 16. Dec. An. 1631. Romæ 1632. 4.* Wie nicht weniger auch *Sylvius Baccone* in seinen *curiösen Anmerckungen*, Obs. 9. p. 236. seq. it. der Herr *Misson* in seinen Reisen p. 374. seq. und andere,

dere, ertheilet. Wir communiciren vorietzo eine kurtze notiz von diesem Berge, aus der Feder des jüngeren gelehrten Hn. von *Mellen*, wie er selbigen, währender seiner Reise, diß Jahr angetroffen, und in folgendem: *Napoli* vom 7. May kürtzlich beschrieben: „In der Asche des Berges Vesuvii bin ich„ mit gröstem Plaisir hinaufgeklettert, so weit ich habe kommen können: Ich„ konte aber nicht gar zu weit avanciren, weil er ietzt seit ein paar Monaten„ ziemlich angefangen zu brennen: Unterdessen aber hatte ich auch die Lust,„ das Feuer mit einem grausamen Rauche und entsetzlichem Brummen und„ Geräusche aufsteigen zu sehen, wobey allezeit eine Menge der gröstен„ Steine heraus gestiegen kame, die annoch glüend nicht weit von mir den„ Berg herab rolleten. Wobey ich zugleich bemercken muß, daß das Wet-„ ter allhier in Napoli lange nicht so heiß, als wie in Rom war, sondern gar„ fein temperirt, welches ich der Nähe der See zuschreibe.„ Wir dürfften vielleicht dem geneigten Leser kein Mißvergnügen erwecken, wenn wir zur Vergesellschafftung dieser kurtzen Relation eine andere, aus einer Italiänischen Correspondenz aus **Rom**, von An. 1709. hier anfügen. Selbige lautet also: „Ich bin am 20sten April von Neapolis unter GOttes Beystand,„ der mich aus mancher Gefahr errettet, allhier in Rom wieder ankommen.„ Meine mehreste Intention, nach Neapolis zu reisen, ist gewesen, den er-„ schrecklichen Feuer-speyenden Berg Vesuvius, so nicht weit davon liegt, zu„ sehen, und die wunderbahre Hand GOttes zu bewundern, welches mir„ denn auch solche Impression gemacht, daß ich, ohne grosse Bestürtzung und„ Erschreckung an diß Werck GOttes nicht gedencken kan; insonderheit,„ da mir auf der höchsten Spitze des Berges, an der allergrausamsten Klip-„ pe desselben, diß begegnete: Nachdem ich etliche Stückgen von der Erde,„ welche dieser Berg machet und hat, aufgesamlet hatte, giengen meine„ Reise-Gefährten etwan 10. Schritte von mir weg, eben dergleichen Erd-„ Stückgen aufzulesen, da ich denn allein stehen blieb, und die Wercke des„ HErrn in tieffe Betrachtung zog. Als ich nun bey mir in grosser Ver-„ wundrung stund, siehe! so fiel gleich vor meinem Angesichte ein Stück„ von einer Klippe dieses Berges hinunter, welches durch sein Brausen ein„ solch Schrecken in mir verursachte, daß ich etliche Schritte fortlieff, und„ meine Reise-Gefährten nicht wusten, was mir fehle, zugleich sagten, daß es„ ihnen vorgekommen, als wenn bey allen Schritten oder Fußstapffen mei-„ nes Lauffs Feuer aus dem Berge gangen wäre. Es war aber der Berg„ sehr heiß, und rauchte neben uns aus den Löchern, als aus Feuer-Mauren,„ oder Schorsteinen; und wenn man einen harten Sprung that, war es,„

als

„als springe man auf einen holen Keller, und gab einen grossen Knall. Bey „welcher Gelegenheit denn unser Antiquarius (dergleichen sie hier in Ita„lien *Ciceroni* nennen,) uns erzehlte, daß er einmahl auf diesem Platze in den „Berg gefallen, und nur mit den Armen hangen blieben wäre, so daß die „andern, so bey ihm gewesen, ihn hätten heraus ziehen müssen: Er sagte „auch, daß Fremde sonst so hoch auf den Berg nicht hinauf zu steigen pfleg„ten, als wir ietzt gethan hätten. Wie ich nun meinen Gefährten den Ort „wiese, wo vorhin das Stück herunter gefallen war, und ich noch drauf „zeigte, so fiel noch etwas nach; dafür wir alle sehr erschracken, und augen„blicks von dieser gefährlichen Höle, jedoch mit sachten Tritten, über die „rauchenden Löcher hinweg giengen, biß wir von der Höhe herunter kamen, „worauf wir von dem Berge geschwinde herunter lieffen, uns zu Pferde „setzten, und nach der Stadt zuritten. Ich kan meine Gedancken, so mir „bey dieser Besichtigung des Vesuvii eingefallen, ietzt nicht alle ausdrü„cken: Aber gewiß, wie Napoli wohl ein Paradieß heissen möchte, weil „alle Gaben GOttes, der Natur mitgetheilet, daselbst in Uberfluß und „höchster Vollkommenheit zu finden, mir auch keine Stadt vorgekommen, „so mit Napoli zu vergleichen; so hat doch GOTT der HErr auch an die „Thüre dieses Gartens diesen Vesuvium, gleich als einen Engel mit einem „blinckenden Schwerdte gestellet, das Volck zu schrecken. Von welchem „Volcke einer in dem Pallast des Vicé-Roy sagte: daß es ein Volck des „T..... wäre. Ferner ist *Solfatara* mit Verwunderung anzusehen, wo„selbst die gleiche Erde eben so warm ist und rauchet, als der Vesuvius, und „allwo Alaun gemachet wird, und sonst sehr viel wunderbahre Dinge zu „sehen seyn. Ich habe von diesen Dingen etliche gar wohl geschriebene „Büchergen gekaufft, welche in künfftigen Zeiten noch ihren Nutzen, wie „ich hoffe, haben sollen. Ich habe auch die *Catacombe* in Napoli besehen, „darinnen die ersten Christen ihren Gottesdienst bey denen Verfolgungen „gehalten, ihre Todten beygesetzt, und die Aufferstehung bekennet haben: „habe mich dabey gewundert, daß Stuben und Kammern, Altar und Tauf„stein alles beysammen war. Dreyfache Höhlen und Gänge waren über„einander unter dem Berge, und eine Höhle so hoch, daß 6. Todten über„einander konten gelegt werden, als 6. Repositoria. An dem Taufstein „stand IHSXS *vixa*; und auf einem Altar, welcher nur ein schlechter Stein „in der Mauer war, stand: *Italia in pace.* Daraus wir schlossen, wie die „Christen auch in dieser Höle ihren Feinden gutes gewünschet. Und weil „der Taufstein in dem höchsten Gange war, so daß die andern, wo die

Todten

Todten auch begraben worden, unter demselben stehen, so fiel mir der Ort„ des Apostels Pauli 1. Cor. 15, 29. ein: οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, ob„ nicht vielleicht darauf gezielet sey, daß ὑπὲρ könne von dort verstanden wer„ den *super mortuis*. Doch lässet sichs besser untersuchen.„

Die Svite von diesem Schreiben, von der *Grotta del Cane* bey *Puzzolo* ist im Herbst-Quart. 1717. Octobr. Class. IV. Art. 6. beygebracht worden. Eben dieser Correspondent hat von dem Vesuvio auch an seine Verwandten geschrieben: weil denn in solcher Nachricht noch ein und andrer Umstand, so in voriger nicht erwähnet worden, angezeigt wird, so communiciren wir hier den Extract in folgendem:

So eine herrliche schöne Stadt, als Neapolis, mit ihrer Gegend ist, welche„ recht ein Lust-Garten der Welt heissen mag, so Jahr aus, Jahr ein, seine„ Früchte bringt, wird nicht leicht wo gefunden werden. Es ist aber auch„ ein solcher erschrecklich Feuer-speyender Berg, Vesuvius genandt, dabey,„ der sein Feuer vor wenig Jahren biß in die Stadt Neapolis geworffen, seine„ Asche aber auch wohl biß in die Insul Malta, ja gar biß nach Constantino-„ pel, gestreuet haben soll, wie mir einer erzehlte, der mit mir auf dem Berge„ war, und nur ietzo von Constantinopel kam, auch allda selbst gewesen zu„ seyn bezeugte, als dieses geschehen; welche Relation aber, als gar zu pa-„ radox, man an ihren Ort gestellet seyn läst. Sein Donner aber, beym„ Ausspeyen des Feuers, der Steine und Erden, soll so hefftig seyn, daß man„ demselben auch allhier in Rom, wie mir erzehlet worden, mit grossem„ Schrecken gehöret; da doch Rom von dem Vesuvio so weit, ja noch wei-„ ter, als Nürnberg von Erfurth ist, und über diß auch noch hohe Berge da-„ zwischen seyn. Ich habe solchen Berg eine gute viertel Stunde auf sei-„ ner höchsten Spitze mit Erstaunen betrachtet, insonderheit seinen Mund,„ welchen die, so daherum wohnen, den Höllen-Mund nennen. Wenn„ er ausspeyet und sein Feuer recht kochet, so schmeltzet er Steine, Eisen, Ertz,„ Erde und Meer-Wasser alles durcheinander, und wirfft es aus, daß es von„ obne herunter fleust wie Wasser, und man die Ströme dieser zusammen„ gekochten Massæ nicht anders, als mit höchster Verwunderung, ansiehet.„ Ich habe etliche Stücke von solcher Erde, die Strom-weise ausgespyen„ worden, mitgenommen, um doch andern dieselbe auch zu zeigen. Wie-„ wohl nun dieser Berg innwendig immerfort brennet, wie man an seinem„ Rauche siehet, der Tag und Nacht aufsteigt; so verbrennet er doch nicht„ an seinen Theilen, welche ihre Fruchtbarkeit ungekränckt behalten. Die„

„Leute, die dabey wohnen, glauben, es sey der Eingang der Hölle selbst, und „pflegen viele Fabeln und Geschichte zu erzehlen, welche sie dahin deuten; „zum wenigsten mag es ein Bild der Hölle seyn.„ So weit gehet der Extract derer Schreiben aus Rom. Hierbey fügte diejenige Qvelle, aus der die angeführten Extracte entsprungen, zu mehrer Erläuterung des Vesuvii, folgende Nachricht von selbigen aus einer Italiänischen Relation bey: „Der berühmte Vesuvius fänget an auf den Flegreischen Feldern in Terra „di Lavoro, und zwar eigentlich in der Gegend, die man Cratere nennet. „Er gehet allgemächlich in die Höhe und gewinnet eine zweyfache Spitze. „In seinem Umkreiß hält er 26. Meilen, und ist mit mehr als 20. ansehnli„chen Städten und Dörffern umgeben, unter welchen Herculano und Pom„pejano in den Historien die berühmtesten seyn. Er erstrecket sich gegen „Mittag über das Ufer von Stabia und Sorrento. An der andern Seite „berühret er die Stellatischen und Lebrinischen Felder, und zeiget der Stadt „Neapolis (davon er etwan 70. Stadia entlegen ist,) seine zweyfache Spitze. „Er ist allenthalben mit den fruchtbahresten Feldern umgeben, bringt auch „einige schöne Weine hervor, welche von denen vornehmsten Herren vor „eine Delicateſſe gehalten werden. An seinen äusseren Theilen verzehret „sich dieser Berg nicht; inwendig aber hat sein Feuer ziemlich um sich ge„fressen, und ihn gantz ausgehöhlet. Weil er aber dabey Viscera solida „hat, so wirfft er bald mehr, bald weniger, Asche und Steine unter grossem „Donner und Krachen aus, und sein Dampff und Feuer gehet von ihm, „wie ein Strom. Einige Scribenten wollen behaupten, daß er unten dicke „Wälder in sich begreiffe, und in der Mitte einen tieffen Schlund, welcher „sich biß in die untersten Theile der Erden erstrecke. Und durch diesen „Schlund dringe sein Feuer aus der Tieffen mit grossem Krachen hervor. „Wiewohl nun dieser Berg von den Zeiten des Kayſers Trajani her im„merfort gebrennet, so hat er doch vor dem Jahre 1631. eine sehr lange „Zeit und bey 230. Jahren keine äusserliche Auswürffe gethan, daß die „glückseligen Bewohner des Vesuvii in der angenehmsten Ruhe gelebt, „und keine egestion der Flammen erfahren; da hingegen die Wälder an „dem Berge aufs beste gegrünet, und man alles in der schönsten Blüthe ge„sehen, und Getrayde und Wein in Uberfluß gewachsen. Allein im Jahr „1631. in der Nacht vor dem 16. Dec. entstand plötzlich bey heiterem Him„mel ein entsetzliches Erdbeben, und setzte die benachbarten Einwohner in „nicht geringes Schrecken, biß endlich ein entsetzlicher Auswurff vieler

gros-

grossen Steine mit unaussprechlichem Schaden geschahe. Im Jahr 1687. entstund mitten im Schlunde des Vesuvii ein neuer kleiner Berg, welcher nach der Zeit zugenommen, als wenn er eine wachsende Krafft in sich gehabt hätte. Im Jahr 1691. da die Grösse dieses kleinen inneren Berges ziemlich ansehnlich worden, hat der Vesuvius gantzer 15. Tage nach ein ander exhaliret; welches im Jahr 1694. den 8. April. wieder geschehen. Im Jahr 1707. den 28. Jul. fieng dieser Berg wieder an eine entsetzliche Menge schwefflichter und glüender Steine auszuwerffen: Weil nun solche egestion von Tage zu Tage zunahm, so geriethen die Einwohner der umher liegenden lustigen Oerter in ein nicht geringes Entsetzen darüber. Das Auswerffen der feurigen Steine war mit einem entsetzlichen Krachen und Donnern verknüpffet, die häuffig herausfahrende Flamme ward nicht allein von denen Einwohnern der benachbarten Oerter, sondern auch zu *Nola*, *Sarno*, *Maddaloni*, *Nocera*, *Aversa*, *Capua* und in der Stadt *Neapolis* gesehen: Die Thüren und Fenster der Häuser bebeten, ja man verspürete fast ein völliges Erdbeben. Die glüenden Steine, welche aus dem tieffen Abgrund des Berges hervorstiegen, zersprungen in der Lufft wie Bomben, und beschädigten beym herabfallen nicht allein viele Häuser, sondern tödteten auch viele Menschen und Vieh: die Flammen, so an der einen Seite dieses Berges gegen dem Flecken Resina hervorbrachen, droheten dieser fruchtbaren Gegend eine grosse Gefahr an, weil es das Ansehen hatte, als ob selbige mit einer grossen Menge Asche bedecket werden sollte. Allein es drehete sich selbige bald drauf gegen dasjenige Thal, welches in der vorhergehenden exhalation des Vesuvii schon mit vielen steinigten Hartz angefüllet worden. Die herausfahrende Asche, welche sich als eine dicke Wolcke durch die Lufft ausbreitete, verfinsterte das helle Tages-Licht; und die in grosser Menge ausgeworffene Steine verursachten an denen nahe gelegenen fruchtbaren Weinbergen, Gärten und Wäldern, sehr grossen Schaden. Die hefftige Erschütterung, welche sich hierbey mit einfand, machte, daß an vielen benachbarten Häusern und Kirchen die Fenster zerbrachen, auch sonst von ihren Zierathen vieles beschädiget war. Aber alle diese erzehlte schädliche effecten und andere, zum Theil noch grössere, sind fast gar nicht zu vergleichen mit derjenigen allgemeinen Furcht und Bangigkeit, welche die Stadt Neapolis den 2. Aug. An. 1707. überfallen: Denn es entstand damahls um 3. Uhr Nachmit-

„tage in der Lufft eine solche Finsterniß, daß man Lichter anzünden mu„ste, nicht allein, wenn man im Zimmer arbeiten, sondern auch wenn „man auf der Gassen gehen wollte: dannenhero allenthalben Litaneyen „und Gebete zu GOtt und den Heiligen angestimmet worden. Der „Neapolitanische Ertz-Bischoff und Cardinal Pignatelli ließ eine allge„meine und solenne Procession dem Patron und Schutz-Heiligen selbi„ger Stadt, dem heiligen Januario, zu Ehren anstellen, und bey derselben das „Haupt dieses Heiligen umher tragen, welcher Procession denn eine un„glaubliche Menge Menschen von allerley Standes, Geschlechts und „Alter beywohnte, und mit Thränen zu dem heiligen Januario fleheten. „Endlich brach der Berg noch in ein entsetzliches Donnern und Krachen „aus, und schoß tausend strahlende feurige Pfeile durch die Lufft, und „warff einen gantz feurigen Balcken von sich aus, zu grossem Schre„cken des gantzen Volcks. Und damit stillete sich plötzlich sein gantzes „Wetter, worüber das Volck sich sehr erfreuete, und GOtt und dem „heiligen Januario danckete.

Artic. V.

Von einem Nelcken-Stock, der Korn-Aehren-förmige Knospen oder Blüten getragen.

§. 1.

Daß nicht nur die Thiere, sondern auch zuweilen die Pflantzen, Mißgebuhrten zur Welt bringen, solches bezeigen die vielfältigen Exempla von Wald-Feld- und Garten-Gewächsen, so in nicht geringer Anzahl in den *Miscell. Nat. Curios. Act. Hafnienf.* und anderwärts anzutreffen. Unter andern wird in dem ersteren, Cent. III. & IV. p. 368. eine ungewöhnliche Nelcken-Pflantze, sub Tit. *Cariophyllus ſpicam Frumenti referens*, auffgeführet, welche der König in Franckreich in letzterem Frantzösisch-Teutschen Kriege einem gewissen Würtenbergischen Minister, als selbiger wegen ausgeschriebener Contributionen nach Paris geschickt

schickt wurde, verehret. Selbige bestand aus langen Knospen, so der äusserlichen Form nach einer Korn-Aehre gleichten, indem aus dem untersten kurtzen Calice oder Capsula calicis ein neuer, und aus diesem wieder einer, folglich in der Länge so fort über 15. und mehr solche kleine calices mit ihren Spitzen in einander steckten, worauf sich endlich zu oberste, doch nur auf einigen solchen Knospen, aus dem Haupt-Calice die Blume selbst præsentirete: Differt, lauten die Worte, parum ab aliis Cariophyllis, calycis tamen cylindracei oblongi lævis quinquefidi loco spicæ apparent Frumenti analogæ, è quarum summitatibus, non tamen omnibus, calix demum erumpit cariophylli flore gravidus, triplici colorum vernans varietate, fragrantissimi insuper odoris.

§. 2.

Eine eben dergleichen Nelcke ist dieses Jahr und zwar schon Mens. Majo auch in Berlin in des Gärtners Schiebelin Garten vor dem Stralauer-Thore gewachsen, welche auf einem Stengel 10. solche Aehren-förmige Knospen, und auf einem Ableger noch eine vorzeigte, auf deren ieder 8. 12. 15. und mehr in einander gewachsene kurtze Calices befindlich waren, die denn in der Länge, wegen der Spitzen derer Calicum von aussen die Gestalt einer Aehre an sich hatten, in der That aber keine wahrhaffte Korn-Aehren waren, wie der von Herr *Otto* gestochene Kupffer von diesem Nelcken-Stock mit folgenden Worten vorzugeben scheint: **Nelcken-Stock, so in des Gärtners Schiebelin Garten, vor Berlin, zu iedermans Verwunderung, Korn-Aehren getragen** ꝛc. Sondern es sind die spicæ nichts anders, als eine Luxuriatio capsularum inferiorum, s. multiplicatio superaccrescens gewesen. Ob inzwischen dieses eine beständige species von Nelcken, oder eine blosse Mißgebuhrt sey, können wir wohl so gewiß nicht sagen; das erstere scheint daher vermuthlich zu seyn, daß so wohl in der Frantzösischen, als Berlinischen Nelcke, alle Knospen von gleicher Gestalt gewesen: doch ist es auch möglich, daß es nur, als ein monströs Gewächse, anzusehen sey, so gut, als die Rosæ proliferæ, ja die cariophylli proliferi selbst, da die Blume einer Rose oder Nelcke selbst aus der andern wächst. Die Figur der Berlinischen Nelcken war folgende:

Artic.

Artic. VI.

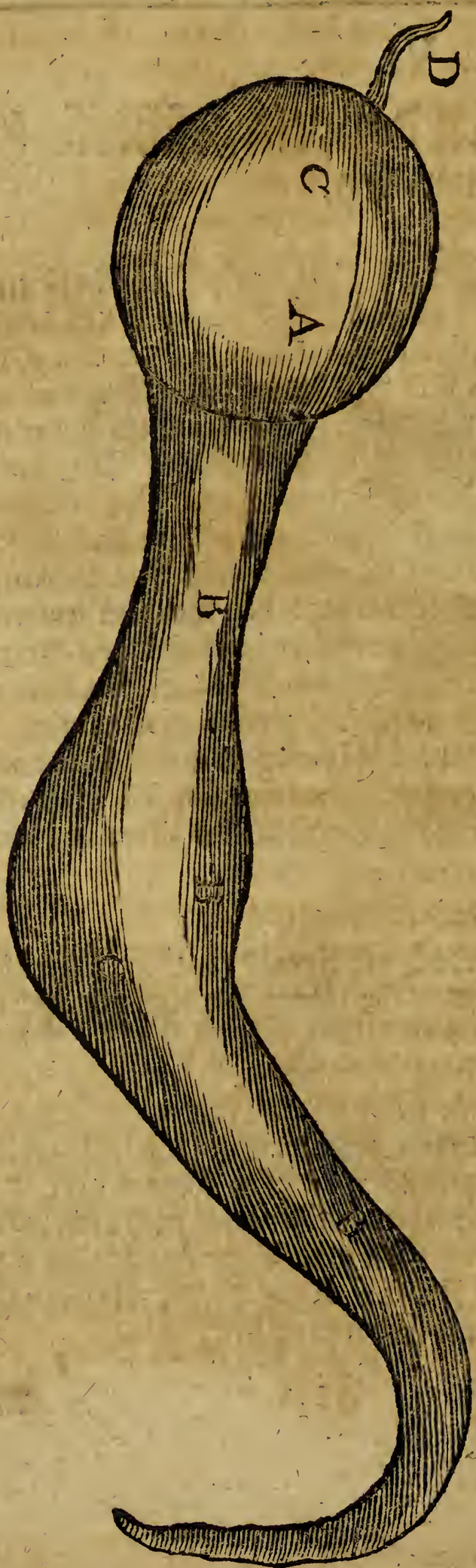
Von einem monströsen doppelt-geschwäntzten Hühner-Ey.

§. 1.

Es haben fleißige Natur-Forscher sich nicht wenig Mühe in Untersuchung des Eyes gegeben, wie absonderlich *Garmannus* und *Lentilius* in besonderen Schrifften: und in den *Miscellan. Nat. Curios.* in Act. Hafn. und andern Collectionibus sind viele Anmerckungen von monströsen und merckwürdigen Eyern anzutreffen. Unter andern hat man verschiedene exempla von geschwäntzten Eyern aufgeführt. Wie denn z. E. *Garmannus M. N. C.* Dec. I. An. 1. Obs. 140. p. 310. sagt: Hac præsente æstate (1670.) anas ovum caudatum peperit, quod inter rariora mea servo. Dergleichen auch *ibid.* Dec. II. An. 1. Obs. 16. p. 36. seq. it. Dec. II. An. 5. Obs. 147. p. 300. und anderwerts allegiret werden: bey welchem letzteren Exempel der Herr *L.* Schröck, auf den Zweiffel des referirenden Herrn *Petri Rommelii*, ob dergleichen Eyer auch einen doppelten Dotter haben, versichert, daß das von ihm Dec. II. An. 1. Obs. 16. producirte Ey nur einen gehabt, ut ita, wie die Worte ferner lauten, conjecturæ, quam de suo adponit Nobil. D. Autor, facile adsensum dare liceat, unicum scil. illud esse ovum, aliquo in exclusione impedimento in extremitatum altera attenuatum.

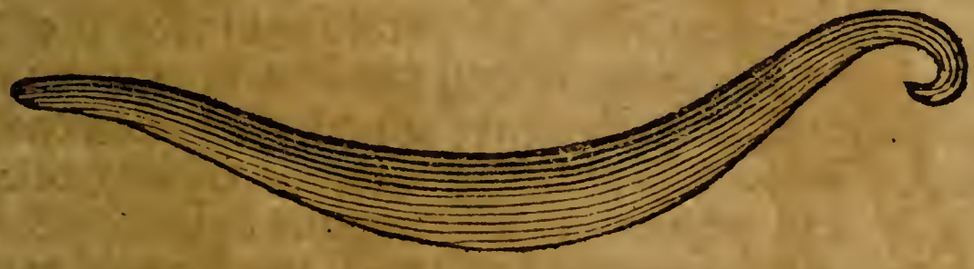
§. 2.

Ein dergleichen geschwäntztes, jedoch mit einem doppelten Schwantze, und fast doppelten Bauche versehenes Ey führen wir ietzo aus unsrer eigenen Erfahrung auf. Es wurde nemlich solches in diesem Jahre den 18. May in einem gewissen Hause in Breßlau von einer schwartz und gelb-gesprengten Henne gelegt. Die Henne selbst war 1. Jahr alt, und hatte bißher viel Eyer und mehrere, als die andern beygängigen Hühner, so sämtlich gut, und von ordentlicher Form gelegt: In diesem Monat aber, ein paar Tage zuvor, hat sie ein paar Eyer mit zerqvetschten und noch nicht recht vollkommenen Schalen ans Licht gebracht, die man so gar hat von ihr ziehen müssen, doch ohne ungewöhnliche Form. Den 18. May aber bringt sie obbemeldtes in beygesetzter Grösse und Form zur Welt;



An selbigem war der Globus A. mit einer dünnen Haut überzogen und voller Dotter, ohne einiges Zeichen eines albuminis: der übrige Schwantz aber BBB præsentirete nichts, als lauter Weiß-Ey in einer eben so dünnen weissen Haut, so wie das innere Häutlein im Ey auszusehen pflegt, ausser, daß es hin und wieder, sonderlich am Bauche, C. etwas behartscht war, sonderlich aber am Kopffe A. an welchem, so wie auch am Bauche C. viele weisse Knirtzel sassen, von substanz der gewöhnlichen Eyerschalen. Der Vitellus lieff nicht in das Weiß-Ey, so wie dieses nicht in jenen, ohngeachtet sie beyde flüssend waren; doch wenn man den Vitellum druckte, so drang er in das Weiß-Ey. Am äussersten Kopffe war ein kleiner weicher appendix oder caudula D. von eben der Haut. Und solcher Gestalt præsentirete diß Ey einen errorem conformationis, da die Natur das Weiß-Ey in einem besonderen processu, den Vitellum aber wieder besonders rangiret hatte; und scheinet es daß das im Herbst-Qu. 1717. Nov. Class. IV. Art. 8. §. 2. allegirte Ey von gleichem indole gewesen, da vielleicht der angegebene Eydexenkopff den Vitellum, der processus aber das albumen, in sich gehalten, woraus die Phantasie etwas Eydexen-förmiges effingiret haben mag.

mag. Die Henne hat sich bey Excludirung dieses Eyes gantz ängstlich gestellet, und glaubten die Eigenthümer, die Henne müsse behext seyn; welches aber lächerlich. Ob vielleicht das Nachfühlen der Frauen, ob die Henne legen werde, durch unvorsichtiges Drucken, bey dieser Eyerreichen Henne Gelegenheit zu dieser difformität gegeben, oder was sonst die Ursache gewesen, konte man nicht erfahren. Inzwischen fraſſen die übrigen Hüner dieses Ey so begierig, als wie ein Vollkommenes, ohne allen Schaden. Nach der Zeit hat diese Henne wieder gute Eyer gelegt, aber auch einige Zeit drauf wieder dergleichen, z. E. Mense Junio, so voller Weiß-Ey gewesen; wobey die Henne ebenfals gantz traurig gegangen und den Kopff gehangen, auch nicht fressen wollen, wie bey jenem, biß sie sich wieder erhohlt. Diß letzte Ey hatte folgende Gestalt, nur daß es dicker und länger war:



Artic. VII.

Von einer Haar-Fresserin.

§. 1.

IN die Classe der wunderſamſten Kranckheiten gehöret billig auch die so genandte *Pica* oder *Malacia*, d. i. der *Appetit* zu ungewöhnlichen Dingen, wovon in denen Schrifften der Alten und Neueren viele gar merckwürdige Exempel allegiret werden. Diese Kranckheit trifft so wohl Manns- als Weibs-Personen, doch am meisten die letzteren, und diese theils von Jugend auf, als Kinder, und in fortwachsendem Alter, theils in dem Stande ihrer Schwangerschafft. Von Manns-Personen ist das Exempel von einem gewissen Reichs-Grafen notabel, welcher so wohl in seiner Jugend als in männlichen Jahren, die Spinnen begierig auffgezehret, selbige mit seinen Händen offt gefangen, ordentlich gekäuet, und hinabgeschluckt; wobey er versichert, daß sie, wie Eyß, kalt und zugleich süsse schmeckten, M. N. C. Dec. II. an. 8. obs. 68. p. 176. Auf welche Weise auch *Hagendornius M. N. C.* Dec. II. an. 4. obs. 70. p. 147. von einem Manne ver-

meldet, daß er die Spinnen mit grossem Appetite gefressen, wie nicht weniger lebendige Krebse mit Fleisch und Schalen; (vielleicht weil sie einige Aehnlichkeit mit den Spinnen, oder diese mit jenen haben.) Von einem Manne erzehlet *Fernelius* l. 6. *Pathol.* c. 3. p. m. 128. daß er den ungelöschten Kalck Hand-voll-weise zu fressen pflegen. Und es wird noch vielen in frischem Andencken der so genandte Katzen-Fresser schweben, welcher lebendige Katzen nicht ohne Appetit verzehret: Auch ein gewisser Mann in Leipzig, den man den Polter-Hanß zu nennen pflegte, der Glas, Ziegel, Stück Ofen u. d. g. hinabschluckete. Der absurde Appetit von schwangeren Weibs-Bildern ist sonderlich merckwürdig, und so wohl, quoad copiam, als speciem assumtorum, ungewöhnlich. Von jenem ist das Exempel jener Frauen in *Deventer* merckwürdig, welche binnen ihrer Schwangerschafft 1300. Heringe gegessen, wovon wenn alle Tage der gantzen Schwangerschafft gerechnet werden, an der Zahl 280. (da es doch in der Relation nur heißt: ante partum,) auf jeden Tag fünff Heringe kommen, *Tulpius Obs.* l. 2. obs. 24. p. 132. wovon es denn geschehen, daß das Kind einen unmäßigen Appetit nach Heringen bekommen. Qvoad speciem, war jener Appetit einer schwangeren Frauen abentheuerlich, welche von dem Fleische eines fleischigten Mannes zu essen begehrte, auch endlich die Erlaubniß bekam, ihm ein Stück aus dem Arme zu beissen; als ihr aber diß noch einmahl zu thun verweigert wurde, ward sie traurig, und gebahr 2. Kinder, deren das eine lebendig, das andre todt war. *Levin. Lemnius de occult. nat. mirac.* l. 1. c. 5. von einer andern, die zu dem Fleische ihres Mannes einen so hefftigen Appetit bekommen, daß sie ihn auch des Nachts umgebracht: it. von einer, die einem Priester ein Stück von der Verse gebissen, und dergleichen mehr, sind die *M. N. C.* Dec. I. an. 2. obs. 209. p. 312. nachzulesen. Das schmackhaffteste Exempel allegiret *Paulini*, *M. N. C.* Dec. 2. an 5. App. p. 16. da eine Bauers-Frau, so er selbst gekennet, zu Haßfort am Mäyn, nachdem sie mit ihrem Mann auf den Jahrmarck gegangen, und sie ihm vieles von ihrem ungewöhnlichen Appetit erzehlet, von selbigem endlich zur Antwort bekommen: Ey Aenle friß einen Dr . . . . da er denn auch kurtz darauf seine Hosen hernieder gelassen, und eine Erdbeere, wie einst *Taubmann* unter den Hut eines Verliebten, der hiermit eine schöne Erdbeere bedeckt, und sie seiner spatzierenden Geliebten zu zeigen gelauffen, aber bey der Wiederkehr eine stinckende Verwandlung darunter fand, niedergesetzet: Hierauf hat sich die Frau gestellet, als wenn sie ein gleiches thun wollen, die aber hinterrücks des Mannes den warmen Koth mit grossem

Appetit

Appetit auffgefressen und dem Manne gefolget; der denn, von dem Gestanck und denen noch im Gesichte vermercklichen reliqviis erschrecket, die Frau angeredet: **Ey Aenle, was ist das?** und sie nicht wenig ausgescholten; die ihn aber endlich wieder besänfftiget. Doch es trifft dieser Appetit auch zuweilen Kinder/ und sonderlich Mägdgen: wie jene beym *Marcello Deodato Med. Hist. mirab.* l. 4. c. 1. p. m. 296. welche die Eydexen mit grosser Begierde auffzufangen und appetitlich auffzuzehren pflegte. Bey uns in **Breßlau** lebte einst eines vornehmen Kauffmanns Tochter von 6. 7. Jahren, die das Garn aus den Stühlen von der so genandten Prügel-Nath mit grosser Begierde heraus zog und begierig hinabschluckte, daher auch fast alle dergleichen Stühle von ihr verletzet wurden. Auf welche Weise wir auch ein Exempel von einem Mägdgen, die noch lebt, im **Sommer-Ov.** Sept. Class. IV. Artic. 4. §. 2. allegirt, die nicht nur eine grosse Menge Pfeffer und ander Gewürtze, sondern vornemlich sehr viel Kühn-Holtz gefressen. Mehrer anderen Exempel zu geschweigen.

§. 2.

Doch ein neues von gleichem Schrot und Korn allegiren wir anietzo aus der Feder eines gelehrten Medici in **Regenspurg**, wie er uns selbiges auf diesen Monat in folgendem zugeschrieben: „Zu **Affeking**, einem„ Dorffe nahe bey **Kehlheim**, habe ich eine Haar-Fresserin angetroffen,„ ein Bauer-Mägdlein von 10. Jahren, die, nach ihrer Eltern Aussage, sich„ wenigstens 3. mahl in ihrem Leben alle Haare des Haupts ausgezupfft, solche vorher über den Finger zusammen gerollet, und mit der grösten Begierde gefressen: Ja diß sollen noch die wenigsten gewesen seyn, denn wo ihr„ sonst ein Kind unter die Hand gekommen, da hat sie ihm so viel Haare ausgezupfft, als sie bekommen können. Sie soll auch im Schloß, wo sie„ wohl gelitten, schon etliche Haasen-Bälge gefressen haben. Die Frey„ herrl. Gnädl. Herrschafft daselbst, stellete mir das Mägdlein selbst vor:„ Ich fand sie eines munteren Geists und von gesundem Aussehen, ausser„ daß sie einen sehr gedosten Leib hatte; so aber auch aus andern Ursachen„ herkommen kan. Als ich nach der Ursache fragte: wie das Kind zu dieses„ abfurden Appetit gekommen? so gab man mir diese Nachricht: Ihre„ Mutter sey einsmahls, da sie mit diesem Kinde schwanger gegangen, in„ einer Fleischbanck eines Ochsen-Mauls, so noch gantz haarig gewesen, ansichtig worden; dazu hätte sie ungemeine Lust bekommen, und nach Hause„ geeilt, Geld zu holen, solches zu kauffen. Indeß kaufft iemand anders„ das Ochsen-Maul, und sie findet nach ihrer Retour auch keines mehr in„

„der Banck; worüber sie betrübt nach Hause gegangen, das Kind zwar „zu rechter Zeit glücklich gebohren; so bald aber selbiges Haare auf dem „Kopffe bekommen, hätte man schon wahrgenommen, wie es solche aus„gezupfft und ins Maul geschoben; welcher Appetit von Jahren zu Jah„ren zugenommen, und dem Mägdlein nicht abzugewöhnen gewest, ob es „gleich vielfältig scharff darüber bestrafft worden.„

§. 3.

Und dieses giebt ein Exempel der gewissesten Ætiologiæ bey Kindern, denen dergleichen appetentia, von dem sehnlichen, aber verweigerten, Verlangen der Mütter nach einer gleichgearteten Sache, angebohren wird; gleichwie auch das Exempel beym *Tulpio* zeiget: und in dergleichen Fällen findet die gemeine pathologia, quod oris ventriculi Tunicæ vitioso quodam humore vel excremente oblitæ sint, so wenig statt, als wenn das erschreckende Bild dem Leibe eines Kindes angebohren wird; welches alles bloß auf eine phantastische ferme impression von der Seele der Mutter in die Seele der Frucht ankommt, ohne daß ein materiellischer influxus des Magens hierbey kräfftig concurrire. Gleichwie auch bey schwangeren Frauen selbst nicht die geringste præsumtion ist, daß ein gewisser humor oder læsio Ventriculi dieselbe zu diesem oder jenem gantz speciellen Appetit verleiten könte; sondern es kommt die Sache lediglich auf ein desiderium electivum Phantasiæ, die bey schwangeren sonderlich activ ist, an; ohngeachtet die specialissima ratio talis appetentiæ ad rem specialissimam nicht leicht zu determiniren ist. Inzwischen dependiret auch dergleichen absurder Appetit bey Kindern offt von einer muthwilligen Lüsternheit, oder einem lüsterndem Versuch dieses und jenes absurdi, der hernach zur Gewohnheit und Erweiterung kommt; wovon unter andern die, so in den Nasenpöpeln eine besondere Delicatesse finden, ein Exempel geben können. Und vielleicht hat die vorgemeldte Kühnfresserin, als eines Kretschmers Tochter, den Kühn, den die Eltern aus dem fettesten Brau-Holtze spalten lassen, und hauffenweise auf dem Boden aufbehalten, vor etwas dem Zuckerkand, oder d. g. ähnliches angesehen, selbigen in der ersten Jugend degustiret, und hernach durch Gewohnheit zu einer besonderen Delicatesse angenommen. In welchen letzteren Fällen die Ruthe der Zucht, die Scham und das Judicium discretivum, die beste Cur verrichten kan: so wir hingegen bey dem Angebohrnen und der Schwangeren ihrem Appetit kein Remedium, was die materiam præsumtivè peccantem regardiret, ausser einer convenienter erschrecklichen contrairen impression, was tüchtiges auszurichten vermag.

Artic.

Artic. VIII.

Von einigen 9. Wochen lang im Magen gesteckten Weinbeeren, und dem hiervon vermuthlich dependirenden schweren Fieber und andern Zufällen.

DAß zuweilen intra plicas & mucidam saburram Ventriculi verschiedene, sonst leicht verdauliche Dinge lange Zeit aufgehalten werden, davon zeugen die Observationes medicæ allerhand curiöse casus. Vor dißmahl allegiren wir einen gleichmäßigen von 5. Weinbeeren, welche von verwichenem Sept. an 9. Wochen lang im Magen unverdauet stecken blieben, und vermuthlich die vornehmste Ursache oder Occasion zu dem biß auf gegenwärtigen May gedaureten Febre quartana und folglich andern schweren Zufällen gegeben haben mögen. Die Relation hiervon haben wir der Communication des Herrn *Steph. Bacsmegyey*, eines gelehrten Medici und Physici in **Roßnau** in Hungarn, zu dancken, die er uns in Lateinischer Sprache vom 24. May folgenden Innhalts zugeschrieben: Vir Quadragenarius circiter, non tam pingvis, quam inflati cachectici, habitus, bene tamen valere visus, ab esu Uvarum Mense Septemb. præteriti anni, incidit in Febrem Quartanam, quam tàm fortiore commotione & abstinentia, quam (more apud Nos Solenni,) crapula, excutere conabatur, sed frustra. Post quintam circiter septimanam consulit medicum, conqueritur de oris & omnium assumtorum tàm cibi, quam potus, amaritudine, siti præsente Paroxysmo, intensa, hinc post assumtum potum, qui erat aqua communis, vomitu, maximè verò de dolore findente artuum, nuchæ, totius spinæ dorsi, & imprimis regionis renum; qui Dolor Paroxysmum non solum præcedebat & comitabatur, verum etiam ad aliquot Tempus, recedente etiam Paroxysmo, remanebat, in impotentiam ad motum totalem fere desinens, totus elumbis, vix coxas trahebat, appetitus nullus, emaciatio indies major. Propinatum primò est Emeticum ex Tart. Emet. Gr 4. (apud nos hæc ordinaria dosis,) quo non pro Voto operante, post aliquot dies propinatum aliud ex gr. 6. Operabatur satis potenter: postea usus attenuantibus & Tonicis Decocti forma ex Ostruc. Pimpin. Trifol. fibrin. &c. ut & Pulveribus salinis, &c. Sed nihil profeci, Paroxysmis (qui non observa-

bant ſtatas horas, ſed fere ſemper una hora citius, quam antea veniebant,) ne hilum quidem remittentibus, niſi quod mitiores aliquantulum evaderent dolores, corpusque, imprimis Pectus & abdomen, puſtulis, ſcabiei ſimilibus forma, & pruritu inficeretur: ad Chinam in tali cachectica conſtitutione ægri, debilitate, internisque Viſcerum obſtructionibus, (latera & abdomen erant tumida, dura,) confugere non ſum auſus, ſed febrem hanc autumnalem (faſtidiente jam etiam ipſo Patiente Medicamenta,) decurrere ſivi, credens in tam degravata conſtitutione corporis, Naturam fine bono hos motus excitaſſe, quos intempeſtivè turbare nefas duxi. Poſt nonam morbi circiter ſeptimanam, Vomitu ſponte oborto, ejecit 5. uvas, quarum unica integra, reliquæ verò diſruptæ erant, & ex una parte ſitu quaſi obductæ: ſperabam meliora, ſed fruſtra. Interim Patientem crebro viſito, qui quadam vice rogat, quid portendant in cubito, & quidem in radii parte ſuperiori tres circiter digitos à junctura cum oſſibus carpi diſtante loco reperibiles Nodi? cui, quid ex abrupto reſponderem, certe non inveni: reſpondi tamen, ne ſiluiſſe puderet: domum tamen redux, quid nodi illi ſibi velint, meditor. Tandem perpenſis, in quantum â me fieri potuit, rebus, non aliam concluſionem formare potui, quam Naturam congeſtiones humorum facere ad Peripheriam corporis, qui tamen ob ſuæ ſive quantitatis, ſive qualitatis, ineptitudinem, aut conſtrictiones externas, aut denique vires Naturæ, eliminando Hoſpiti improportionatas, cum per Diaphoreſin diffiari non poſſint, in glandulis ſubcutaneis hærent, eas diſtendunt, & nodos hos præſentant; hinc etiam dolores, quos experiebatur, ſub ipſis conatibus Naturæ, Paroxyſmum formantis, deducebam, ſcil. â conſtrictionibus & diſſenſione Vaſculorum, per quæ inepta hæc materia ferebatur: Putabam verò, quod, ubicunque dolores illi obſervabantur, ibi neceſſario adeſſe debeant nodi; viſitans ergo Patientem, Nucham, Vertebras, Brachia, Femora, Tibias, Lumbos, attendebam, & omnia hæc loca refertiſſima nodis invenio, imprimis in humero, (4. circiter digitos â clavicula in parte ſuperiore,) Femore & renum loco, Nodos, ovi columbini magnitudinem, ſi non excedentes, æquantes tamen, deprehendi. Svaſi, ſic conſtitutis rebus, frictionem & unctionem: (Medicamenta enim, Patiente ſumere etiam volente, ſtomachus recuſabat,) bis ergo de die mane & veſperi jubeo prius calidis aſperioribus linteis fricari corpus, tum inungi Ungvent. ex ol. oliv. Sapon. & Camph. confecto: ſic continuata Unctione, ſine ullis aliis medicamentis, non ſine ſtupore Paroxyſmos remittere vidi, & quidem ſenſibiliter; imo poſt aliquot ſeptimanarum unctionem totaliter emanſit Febris; Paro-

xyſmis

xysmis ultimis nihil molestiæ Patienti, præter paucam oscitationem, pandiculationem, tensionem, debilitatem, digitorum ad secundam usque articulationem cum livore Ungvium refrigescentiam, & sensum quendam frigoris è regione renali egredientem, non aliter, quam si aura frigida bis vel ter inde efflaretur, caulantibus. Tandem circa Medium Februarii in totum emansit Febris, ægerque bene per 5. circiter septimanas valebat. Tandem vero ex esu Brasicæ muriaticæ & Limacum iterum in recidivam incidit, cum qua ad hoc usque Tempus colluctatur: Nodos, de quibus ante dixeram, cessante Febre, vix observabiles habuit, nunc verò iterum exstant, imprimis abdomen magis durum, quam antea est, quod vetusto adipe continuo perunctum in tantum jam est emollitum, ut nunc, quo hæc scribo, dissipato jam reliquo Tumore ex parte sinistra (loco Palmam circiter ab umbilico & tres digitos infra costas distante,) durities vix dimidiæ palmæ latitudinem adæquet: Febris præter Langvorem nihil fere molestiarum Patienti affert.

Ex adducta Historia notari merentur 1) vomitoria duo, quæ satis, imprimis posterius, operabantur, non tanti fuisse, ut ingratum hospitem, 5. illas puto uvas, excutere valuissent: 2) per tot septimanas uvas (fructum aliàs delicatum,) illæsum stomacho inhæsisse, & neque â cibi ingesti, neque â multo Vomitu, disruptum fuisse: (Scio, me legisse, Anni fere integri spatio uvas hæsisse in stomacho, quod præsente observatione confirmatur:) 3) easdem, & quidem ex una parte solum, (an, qua ventriculum contingebant, an verò alterâ, nescio) situ quasi obductas fuisse. 4) An in quibusdam Febribus, e.g. in certæ constitutionis subjectis, vel Autumnalibus, &c. Nodi similes non inveniantur? 5) An probra similia Medicorum (Febres puto similes duræ cervicis,) non melius & tutius unctionibus & Frictionibus, (imprimis externis convenientia interna sociando,) quam decantatis illis larvis specificorum, tolli possint? 6) Quid de dolore illo urgente, imprimis circa regionem Renum, sentiendum? 7) Quid de illo sensu auræ frigidiusculæ inde egredienti? (NB. Vir hic, quamvis maritali obligationi sit sufficiens, ipsa etiam conjuge ejus teste improli, tamen tàm cum conjuge priore, quam virginem duxerat, quam cum posteriore, quæ â priore marito liberos jam susceperat, vivit sine liberis:) 8) Meretur etiam seriò curiosam attentionem observatio, ipsô Patiente, virô curiosô, mihi recensita, scil. dari certas uvas, in apice tenuissimum vix perceptibilem crinem habentes cum Lenticula quadam extremo ejus adhærente, quas uvas cum Pi-

lo

lo & lenticula comestas, dicit se audivisse causare Febres, toto anno molestas nullique remedio cedentes.

Artic. IX.

Von einem Weibsbilde, so 7. Jahr ohne Essen gelebt.

§. 1.

Insgemein sagt man: Essen und Trincken erhält den Leib. Und diß ist auch in der That die natürliche und ordentliche connexion zwischen Nahrung zu sich nehmen und leben. Denn ein jeder Mensch muß ordentlicher Weise essen und trincken, wenn er sein Leben fortfristen soll, und diß hauptsächlich wegen der beständigen Consumtion und Verzehrung derer Feuchtigkeiten, per resolutionem, secretionem & excretionem, durch welche actus der Leib endlich gantz und gar, quoad partes, præc. fluidas, müste verzehret werden, wenn nicht so, wie alle Tage der Leib diesen Abgang leidet, also selbiger durch neuen Zusatz von Essen und Trincken wiederum ersetzet würde: die tägliche Erfahrung giebet hiervon ein genugsames Zeugniß, indem Leute, welche 2. 3. Tage keine Nahrung zu sich nehmen, und doch ihre Leibs-Bewegung und excretiones in beständigem Vigeur behalten, durch mehr oder wenigere Trägheit der Glieder, durch blaß und verfallen aussehen u. d. g. den Defect der restauration gar bald zu erkennen geben; es sey denn, daß der Cörper einen grossen Theil von Ubermaß an Nahrungs-Feuchtigkeiten und wenig Leibs-Bewegung habe, daß die Natur einige Zeitlang von innerlichem Vorrathe, ohne sich durch merckliche fatiscenz des Leibes zu verrathen, füglich zehren kan. Das deutlichste Exempel geben die Kranckheiten, sonderlich, wo viel Feuchtigkeiten resolviret, secerniret und excerniret, und hingegen wenig oder keine alimentosa genommen werden, e. g. Febres, Diarrhœæ, affectus catarrhales, u. d. g. wobey ein jeder in wenig Tagen mercken kan, wie viel der Leib abgenommen habe, in specie pro diversa sensibilitate subjectorum, als die zu mehr oder weniger scheinbaren depascenz ein grosses beyträgt. Im Gegentheil, wenn auch bey geschehender Resolution der Feuchtigkeiten das, was resolviret worden, im Leibe behalten, und in die mixtion des Geblütes wieder resumiret würde, ohne daß durch hieraus entstehende corruptelas humo-

humorum, vasorum, & præc. viscerum, dem Leibe ein empfindlicher Schade zuwüchse, so ist nothwendig zu schliessen, daß der Leib und das Leben lange Zeit, ja verschiedene Jahre, in seiner Dauer und leidlichen integrität verbleiben könte.

§. 2.

Dieses dürffte manchem eine Sache wider Möglichkeit oder Erfahrung zu seyn bedüncken: Gleichwohl haben wir dessen verschiedene merckwürdige Exempel an denen Leuten, so lange Zeit, ja viele Jahre, ohne alle zu sich genommene Nahrung gelebet, theils auch endlich wiederum zu der alten Ordnung des Appetits kommen; welche aber alle eine fast gäntzliche suppression ihrer Excretionen erlitten. *Paulus de Goitis*, aus dem Mantuanischen, ein Melancholicus redete nicht nur 26. Monate und 7. Tage aus aversation kein Wort; sondern nahm auch binnen 67. Tagen 13. Stunden nicht einen Gran Speise zu sich, ausser daß er sich dann und wann den Mund mit Wein oder Wasser ausspülete: selbiger aber gab auch nicht das mindeste von Urin oder Fecibus weg, ausser daß am Tage seines Todes An. 1583. eine stinckende blutige Materie von 2. Untzen excerniret wurde. *Marcell. Deodat. de Med. Hist. Mir.* l. 4. c. 12. p. 364. Unter die renomirtesten Exempla solcher Leute gehöret das **Mägdlein in Speyer**, aus dem Dorffe **Rodt** bey Speyer, welche An. 1542. gelebt, 12. Jahr alt, und 3. Jahr lang nichts gessen und getruncken, nachdem sie nach erlittenen grossen Kopffweh und Bauchgrimmen zuerst in den völligen Eckel der Speise, und hierauf auch des Getränckes verfallen, die dieses Zustandes wegen auch der Römische König *Ferdinandus*, als er in gemeldtem Jahre in Speyer war, vor sich kommen, und die Sache, ob etwan ein Betrug darhinter stecke, (wie dergleichen ehemahls in Augspurg und kurtz vorher auch in **Engeland**, sub prætextu religionis, geschehen,) genau untersuchen ließ, selbige aber in der Wahrheit so befand, und daher aus Königl. Gnade das Mägdlein neu kleiden ließ: Sie war von rechter Leibs-Grösse, stillem leutseligen Gemüthe, doch bey bißheriger langen abstinenz träg und schläffrig, der Leib war gantz eingedruckt, und die Schenckel gantz ausgezehret und vertrocknet. Weder durch Stuhl, noch durch Blase, gieng das geringste weg, doch konte sie ziemlich starck weinen, und gieng auch genugsamer mucus durch die Nase weg, zugleich hatte sie auch Ohren-Schmaltz, und am äusserlichen Leibe einen blättrigten Ausschlag. *Langius* l. 2. Epist. 27. die andre berühmte Hungerleiderin, oder vielmehr Nahrungs-Feindin, ist das Mägdlein zu *Confluent* in *Poitou*, so unter dem Titul: *Abstinens Confolentanea*:

bekandt ist, von 14. Jahren, so im eilfften Jahr ihres Alters An. 1599. in Febrem continuam, und zugleich zwantzig tägiges Brechen; dann in vier und zwantzig tägige Stummheit, folgends in Leibs-Schwachheit und Schwachsinnlichkeit, endlich in eine völlige abstinenz von Essen und Trincken, zugleich Unvermögen zu schlingen verfiel: der Unter-Leib dorrete ein, der vorher sehr völlig war, das Fleisch fiel weg, und sahe man nichts, als Knochen mit Haut und Adern, gleich als Faden, überzogen, ausser daß die Brust und die Mammæ, it. Arme und Gesichte, auch die Lippen, roth geblieben: Ihre Haare und Nägel, ja der gantze Leib, wuchs hierbey: indessen gab sie keine excrementa weder per alvum, noch vesicam, auch keine menstrua, von sich: hatte keine Unreinigkeit am äusserlichen Leibe auch kein Unrath auf dem Haupte, aus den Ohren ließ sie keine Feuchtigkeit, aus der Nase keinen Rotz, und aus dem übrigen Leibe keinen Schweiß, ausser etwas dünnen Speichel und wenig Thränen: sie war kalt und dürre von Anfühlen, und ward durch keine Bewegung erwärmet, ohngeachtet sie häußliche Geschäffte trieb. In diesem Zustande war sie 3. Jahr, als sie *Franc. Citesius*, ein Medicus, besuchte, der daher einen besondern Tr. sub Tit. *Abstinens Consolentanea*, Bernæ 1604. 4. edirte; worinnen er aber einen Antagonisten an *Isr. Harveto* bekam, dem er daher eine andre Schrifft sub Tit. *Abstinentia Puellæ Consolentaneæ, ab Isr. Harveti Confutatione vindicata*: entgegen stellete, welches beydes in seinen *Opusculis Med.* Paris. 1639. 4. befindlich. Das dritte merckwürdige Exempel stellet die *Apollonia* Schreyerin, von 18. Jahren im Bernischen vor, welche 10. gantzer Jahre nichts gessen und getruncken, nachdem sie zuerst einen Abscheu vor dem Brodte, dann von andren Speisen, endlich auch von Trincken bekommen: Als sie in diesem Zustand über ein Jahr lang zugebracht, so sendete der Rath zu Bern ihren Physicum, *Paulum Lentulum*, und den obersten Chirurgum, *Dan. Episcopium*, dahin, die Sache genau zu untersuchen: Diese funden Anno 1600. den 1. Jan. das Mägdlein, so ziemlicher Grösse war, und im Angesicht eine schwartzbraune Farbe hatte, in der Stube im Bette auf dem Rücken unbeweglich liegen, doch daß sie Arme und Brust lenckte, die Beine aber schwerlicher: das Haupt-Haar, so ihr binnen der Zeit, weil sie sich wegen Schwachheit selbst nicht reinigen und kämmen konte, und von Läusen nicht möchte geplaget werden, war abgeschnitten worden, wuchs wieder; die Wangen und Lippen waren roth, die Nasenlöcher nicht gantz trocken, auch nicht gar zu rotzig: nach dem Schlaff war ihr weher, doch hatte sie keinen kurtzen Athem, und man merckte an ihr, daß sie mehr Lufft an sich zöge, als von ihr liesse, so daß es das Ansehen hatte,

als

als würde sie durch die Lufft, als durch eine Nahrung, ein wenig erquicket: Ihre Stimme war schwach, wie der Sterbenden, doch rein, leicht und ohne einiges lautes Geruffe; hatte zugleich ein gut Gedächtniß, und wuste bescheidentlich und weißlich nach ihrem Alter zu antworten: das Empfinden, Fühlen und Bewegen im gantzen Leibe war etwas schwach: Sie gab weder aus dem Leibe, noch aus der Blase einige excrementa: Die Musculi unter dem Angesichte waren voll Fleisch, doch nicht dicke und auffgeblasen, wie auch nicht am übrigen Theile des Leibes: ihre Gliedmassen waren fein proportionirt, und gar nicht mager, ohne um die Brust, welche mit dem Unterbauche eingegangen war, daß man die Rippen sahe: Auch lenckte sich der Nabel nach dem Rücken zu; Sie sagte, sie fühle zu unterschiedenen mahlen in der Brust höchste Schmertzen, als ob sie mit einem Schwerdte geöffnet würde: Sonst hatte sie am gantzen Leibe kein Blättergen, und war die Haut nicht dürre und runtzlicht, sondern fein gleich und weich anzugreiffen, und wenn man sie angriff, hatte sie an den Seiten, um die Leber, Miltz und Magen keine Feuchtigkeit, so befand man auch keine Härte; doch verabscheute sie inzwischen die Speise, als den Tod. In diesem Zustande traff sie damahls *Paul. Lentulus* an, der hierauf eine besondere Schrifft hiervon ausfertigte, sub Tit: *Historia admiranda, de prodigiosa Apolloniæ Schreieræ, virginis in agro Bernensi, inediâ, tribus Narrationibus comprehensa.* Bernæ 1604. 4. So wie auch die Historie mit gemeldten Umständen erzehlt *Thuanus* Hist. l. 123. p. m. 1521. edit. germ. Doch es mag sich nach der Zeit der Zustand um ein grosses verschlimmert haben, weil derselbe, nach Aussage *Gregorii Horstii in Supplem. ad Marc. Donat.* f. l. 7. p. 653. über 10. Jahre gewähret; nach welcher Zeit sie wiederum von diesem Malheur zu genesen begonnen, indem sich nach und nach die concoction und der Appetit wieder gefunden, der Leib sich wieder erhöhet, die Excrementa ihren Fortgang gewonnen, und sie wiederum ihre Wege und Stege gehen können, doch mit dem notablen Umstand, daß, so bald der Leib wieder in Ordnung zu kommen angefangen, sich eine Schwachheit des Gemüthes und Verstandes gefunden, so gar daß sie forthin gantz aberwitzig, oder Morosi afficirt, worden, da sie währender ihrer abstinenz bey gutem Verstande gewesen, Teste *Horstio*, ex Relatione *Hildani*, c. l. Noch mehrere Exempla sind beym *Marcell. Donat.* und in *Horstii Supplem.* beym *Thuano* und anderwerts von dergleichen Abstemiis nachzulesen. Denen wir noch ein neues von gegenwärtigen Seculo beysetzen, nemlich von An. 1707. von einem Mägdgen in Schonen, *Esthera Johannis* genandt, 25. Jahr alt, in dem Kirchspiel Himmelsdinge,

die 5. Jahr kranck, und bißher $3\frac{1}{2}$. Jahr ohne Essen und Trincken gelegen, so daß sie die Zeit über nicht so viel zu sich genommen, woran ein Kind auf eine Mahlzeit genug hätte, da doch gleichwohl ihr Gesichte gut und die Glieder solide ausgesehen. Sie lag gantz contract, und kam sie binnen 24. Stunden wohl 100. mahl ausser sich selbst und in Ohnmacht, doch immer wieder zu sich, wobey sie versicherte, daß sie unter sothaner Ohnmacht die gröste Vergnügung empfinde, so ihr alle ihre Beschwerde versüssete: die Nägel wuchsen ihr nicht, sondern sie waren weich, wie bey einem neugebohrnen Kinde; die Haare wurden ihr nicht schmutzig und verwirrt: auch gab sie vor, daß, wenn es Abends und Nacht würde, ihr ein Licht vorkäme, so heller, als der Tag: sie redete kein ungeziemendes Wort, sich GOtt gantz ergebend, und konte sie weder fluchen, noch sich spotten, als äffe sie heimlich, hören; in diesem Zustande lag sie noch Mense Jan. 1708. da der Pastor Loci, Herr *Joh. Johanson*, einen Brieff in Schwedischer Sprache an den Herrn Probst *Joh. Bagge* diesertwegen abgehen ließ, den der Herr *Joh. Lud. Hannemann* in Lateinischer Sprache denen *Nov. Liter. Germ.* Jul. 1709. inseriret.

§. 3.

Alle diese Exempla zeigen deutlich, daß 1) die excretiones, so das meiste von Humoribus abführen, als sudor, urina und Feces alvi meist gäntzlich verhalten worden, folglich die Natur mit demjenigen Vorrath derer Humorum, den sie zu Anfang der abstinenz gehabt, aufs genaueste Hauß gehalten und nichts weglassen wollen: 2) daß dieses Ubel sich meist ex qualicunque Læsione primarum viarum s. abdominis, entsponnen: 3) daß gleichwohl der Leib von Kräfften und vigeur gekommen: Aber 4) der Zustand sich zuweilen wieder verbessert: wie nicht weniger 5) daß dieses Unglück, vornemlich Weibsbilder, und in specie junge Mägdlein (an primario ex labe mensium, incertum,) betroffen habe: Uberhaupt 6) daß sich hierbey ein positiver fester Wille der Natur, vitaliter alle Nahrung zu verabscheuen, und folglich die bereits habenden humores pertinaciter zu behalten, zu erkennen gegeben. Wobey doch aber 7) der Finger und die Allmacht GOttes mit nichten zu excludiren stehet. Ob dieser letztere allein, oder religiosität, oder auch zugleich einige causæ naturales, so wie bey vorgesetzten und andern dergleichen Casibus, in folgendem concurriret, solches müssen wir, aus Ermangelung mehrerer Umstände, der freywilligen Entscheidung des geneigten Lesers anheim stellen. Die kurtze Relation hiervon kommt aus der Feder des gelehrten jüngeren Herrn von Mellen auf seiner Peregrination de dato *Pisa* den 28. May 1719. in folgendem: „Es ist

hier

hier ein Frauens-Mensch, nicht weit von *Genua* gebürtig, die man für eine„ Heiligin ausgiebt. Sie soll in 7. Jahren nichts gegessen haben, und bloß„ allein von der heiligen Communion leben. Man erzehlet viele Miracul„ von ihr, und soll sie noch gestern einen Tauben hörend und einen Lahmen„ gehend gemacht haben; nicht zu gedencken der vielen Teuffel, die sie aus„ getrieben. Ich habe das Glück gehabt, sie in einem Spital zu sehen, wo„ selbst sie allerhand gute Wercke verrichtete, und von den Geschencken des„ Groß-Hertzogs (der sie unterschiedliche mahle vor sich kommen lassen,)„ und anderer vornehmen Leute den Armen gutes that. Sie brachte mir„ auch eine Schüssel mit Citronen, um dieselbe den Krancken auszutheilen.„ Vor dem Spital stehet immer eine Schildwache, den grossen Zulauff der„ Leute abzuhalten. Bey dem Anschauen derselben möchte man sich billig„ entsetzen; denn sie siehet aus, wie ein Geist, bestehet aus nichts, als Haut„ und Knochen, und hat Nägel an den Fingern, wie Adlers-Klauen. Sie„ trägt ein grob härines Kleid, à la Capucine, und ihr Gesichte, welches mit„ einer grossen Haube bedecket ist, siehet aus, wie ein weiß Tuch, und ist et„ was gläntzend.„

Artic. X.

Von schädlicher Wirckung des Decocti Papaveris communis mit Milch, bey einem Kinde.

§. 1.

IN denen orientalischen Ländern stehet der Mohn in einer grossen consumtion; angesehen man nicht nur aus denselben ein besonderes Getränckе *Koknar*, sondern vornemlich das *Opium*, zubereitet. Dieses letztere kam vorzeiten vornemlich aus *Thebais*, unsern Egypten, daher es auch *Thebaicum* genennet wurde: heut zu Tage wird es von *Cairo*, *Aden*, und andern Türckischen Gegenden, zugleich auch aus Persien, *Cambaja*, *Decan*, *&c.* nach Europam gebracht. Selbiges ist nichts anders, als der inspissirte Safft von Orientalischen Mohn-Häuptern, als welche, wenn sie noch grün, geritzet werden, daraus denn ein weisser Safft dringet, welcher, wenn er ein wenig gestanden und schwartz worden, abgenommen, und zum Gebrauch bequem gemacht wird. *Bellon. observ. exot.* l. 3. c. 15. p. 430.

Olear. Pers. Reise-Beschr. p. 313. Was vor eine grosse Quantität Opii in dasigen Ländern verthan und verführet werde, solches ist unter andern aus gedachtem *Bellonico* c. l. zu ersehen, da er aus der Erzehlung eines Jüdischen Kauffmanns referiret, daß alle Jahr 50. beladene Cameele aus *Paphlagonien*, *Cappadocien*, *Galatien* und *Cilicien*, Opium herbeybrächten, welches nach Persien, Indien und *Europam* verführet würde. Ja er sagt, daß kein Türcke wäre, der, wenn er auch nur einen Pfennig oder Asper hätte, solche nicht die Helffte vor Opium geben sollte; als dessen sie sich, wie einer grossen und kräfftigen Delicatesse, zu Krieg- und Friedens-Zeiten gebrauchen und daher immer bey sich führen. Seine Krafft exseriret es in dasigen Ländern, und sonderlich bey hieran gewohnten Personen, gleichsam durch Trunckenmachung, davon die Leute gantz tollkühn und erhitzt werden: daher denn auch die Javaner, wenn ihnen etwas widriges begegnet, und sie erzürnet werden, Opium essen, und denn auf die freye Strasse hinauslauffen, und mit ihrem Dolche niederstechen, was ihnen vorkommt: daher denn, dieses Unheils wegen, die Obrigkeiten hin und wieder scharffe Gesetze wider den Gebrauch des Opii gestellet, unter andern auf *Java* und *Batavien*, daß einem ieden erlaubt ist, einen solchen Avions-Fresser ums Leben zu bringen, wie er kan, Herqvet Ost-Indian. Reise-Beschr. p. 27. Und ein gewisser Kauffmann, der in Indien gewesen, versicherte uns, daß solche Leute daselbst vor infam gehalten, auch zu keinem Zeugniß admittiret würden, ja nicht einmahl in criminalibus, wenn schon sonst kein andrer Zeuge zugegen gewest wäre. Aus eben dieser Ursache ist das Opium auf *Batavia* die gröste Contrabanda; doch diesem ungeachtet wissen es die Einwohner heimlicher Weise ins Land zu practiciren, und zwar vermittelst der Bengalischen Butter, da sie unten Opium und über selbiges einen Deckel mit Kalck legen; worauf endlich die Butter gegossen, und hierunter das Opium eingeführet wird. Langhanß Ost-Indische Reise. p. 184. 185.

§. 2.

Dieses simplex oder Opium ist von langen Jahren her häuffig von den Medicis gebrauchet worden: und es sagte einst ein sonst gelehrter Medicus: *Sine Opio Medicus esse nolo.* Aber die, so die Praxin verè clinicam mit mehrer Auffachtsamkeit treiben, haben schon vorlängst viel böse und offt incorrigibele Suiten hiervon wahrgenommen; daher sie denn am sichersten das Opium gar verworffen; oder zum wenigsten allerhand correctiones gesucht, um solches mit mehrer Zuverläßigkeit zu gebrauchen. Am allersichersten

haben

haben diejenigen gehen wollen, welche das orientalische Opium gar hindan gesetzet, und dasselbe in unsrem Inländischen Mohn gesuchet. Wie denn daher nicht allein *Camerarius* ein Extractum aus demselben gemacht, so er statt des Opii gebraucht: sondern es hat auch *Joh. de Muralt in Colleg. Anarom.* p. 654. einen modum vorgeschlagen, wie wir hier zu Lande aus unsrem Mohn auch ein Opium machen könten, so dem Türckischen nicht ungleich. Eine gleiche Absicht haben auch die Compositiones in denen Apothecken, z. E. der *Syrupus de Papavere albo simplex*, *Diacodium simpl.* & *Montani*, it. das aus den Blumen destillirte Wasser, *Emulsiones* ex semine, Oel, u. d. g. zugleich aber auch das Decoctum aus dem Mohn-Häuptern oder Mahn-Suppen, und dem Saamen, welches sonderlich bey Kindern in Schlafflosigkeit, Reissen im Leibe, Unruhe, u. d. g. gebrauchet wird: wodurch zwar die Natur betaumelt und in Schlaff gestürtzet, die in intestinis oder anderswo befindliche materia peccans aber von der nöthigen Gegen-Hülffe der Natur befreyet, und in freye Macht gesetzet wird; daher alsdenn bey wieder zu sich selbst Kommung der Natur schwere anomaliæ motuum, ja der Tod selbst erfolgen müssen. Es ist dieses bereits von vorsichtigen Medicis gründlich angemercket worden; und es verdienet unter andern die passage beym *Barth. Zornio in Botanol. med.* p. 494. hieher gesetzt zu werden: „Es ist „hierbey wohl zu mercken, daß die Mohn-Häupter und Saame eine kalte „Schädlichkeit und stumpffmachende Krafft in sich haben, so das Haupt „beschädiget, derowegen dergleichen Sachen mit Fürsichtigkeit müssen ge„braucht werden, sonderlich bey denen schwachen und jungen Kindern, als „welchen von den Weibern der Syrup und die Brühe von den gekochten „Mohn-Häuptern, wenn sie nicht schlaffen können, offt gereichet werden, „dann sie geben Ursache, daß die Kinder offtmahls Steck-Flüsse und das „schwere Gebrechen bekommen, ja den Verstand und Gedächtniß gar ver„lieren, wie die Erfahrung bezeuget: vid. *Sennert.* l. 1. *Pract.* p. 2. c. 1. *Foreest.* „l. 9. *obs.* 14. *Domin. Panarol. Pent.* 2. obs. 44. *Sim. Pauli Quadr. Bot.* Class. 3. „*Joh.* von *Beverwyck* allgemeine Artzney p. 2. des Schatzes der Ge„sundheit c. 3 p. 119. Wie viel der verwegene Gebrauch der Schlaff-ma„chenden Mittel schade erkläret *Gp. Ballonius* l. 1. *cons.* 65. & l. 2. Hist. 4. p. 123. „mit dem Exemplo des Decocti papaveris.„

§. 3.

Von diesem letztgemeldten Decocto haben wir folgendes Exempel von unsrem Breßlau in gleich-schädlicher Würckung zu allegiren: „Es „labo-

„laborirte eine gewisse Frau Ictero, der diesertwegen ein laxans Rhabarba-„rino-salinum gegeben wurde: Sie tränckte zugleich ein halbjähriges Kind, „welches hiervon 3. sedes bekam: weil nun hierbey das Kind etwas unru-„hig war und Kneipen vorzeigte, so rieth der Frauen Mutter, man sollte „ein Mohn-Haupt in Milch abkochen und dem Kinde zu trincken geben, um „selbigem Schlaff zu machen. Hiervon nun wurden dem Kinde zwey „Thée-Schälchen gegeben, welches hierauf die Nacht unaufhörlich zu „schlaffen anfieng: Inzwischen bekam es in währendem Schlaffe Convulsio-„nes, mit grossem Stechen der Brust, und schwartz-röthlichen Farbe über „den gantzen Leib. Als sich die convulsiones legten, verfiel es in einen sehr „grossen Schweiß, wobey aber gleichwohl das Athemholen ängstlich blieb, „und in etlichen Stunden die Schwere-Noth wiederkehrte, mit Gefahr „des Erstickens. Hierüber wurde der Medicus consulirt, welcher alsbald „ein Clysma ordnete, die Fußsohlen bürsten, das Kind herumtragen, zu-„gleich antispasmodica convenientia reichen ließ: wovon sich das Kind wie-„der erholte. Vor wenig Jahren geschahe eben dergleichen durch ein Kin-„der-Weib: diese hatte die böse Art, daß sie den Kindern, um solche ruhig „zu machen, eben dergleichen heimlich eingab, in Ermangelung dessen aber „eine Bohne groß Schlaff-Zucker: weil es ihr nun etlichemahl ungefähr „gelungen war, so recommendirete sie dieses Mittel auch anderen; sie „wurde aber einst so unglücklich, daß sie ein gewisses Kind hiermit zum ewi-„gen Schlaffe beförderte, nachdem es ebenfalls Convulsiones bekommen; „worüber das Weib auch in Verhafft gezogen, aber endlich wieder dimit-„tiret wurde. Unsere Gedancken von dergleichen Papaveraceis oder Opia-„tis haben wir etwas umständlicher im Herbst-Qv. 1717. Nov. Class. IV. „Artic. 1. beygebracht.»

Artic. XI.

Derer Breßlauischen Hn. Hn. Physicorum Renunciation über ein Vulnus Lethale.

DJe Woche vor Pfingsten, auf der Wollenschaar, oder Wollen-Marckte, allhier in Breßlau geschahe das klägliche Unglück, daß zwey Cavalliere von vornehmen Geschlechte in einem gewissen Wirthshause in rencontre geriethen, wobey sie beyde einander dergestalt tödt-

tödtlich bleßirten, daß der eine kurtz nach dem Degenstich, der andere aber, nach seiner Retirade, im Kloster seinen Geist schmertzhafft aufgeben muste. Die judicielliſche Section des ersteren ward im Hause, wo die Rencontre geschehen, vorgenommen, und der Bericht hiervon von denen Herren Physicis, Herr *D. Maximil.* Preuß, und Herr D. Sam. Graß, dem Magistratui in folgendem übergeben: Anno 1719. den 24. May Nachmittag in der 7. Stunde ist auf Verordnung E. H. E. Gestr. Raths in Gegenwart (*ut supra Mens. Jan.* 1719. Class. IV. Art. 14.) in dem Wirthshause auf der Junckern-Gasse, zur gölduen Ganß genandt, Herr C. G. von E. ein Cavallier, seines Alters 29. Jahr, welchen Herr F. L. Freyherr von M. in eben dem Zimmer etliche Stunden zuvor mit einem Degen-Stiche dergestalt verwundet, daß er bald darauf verschieden, besichtiget und befunden worden: daß ein Degen-Stich drey qver Finger breit, auf der rechten Seiten fornen an, und zwischen der von unten an gerechneten andern und dritten costa spuria hinein, durch die Leber daselbst und den Truncum Venæ portæ, und eben auf selbiger Seite zwischen gedachten Rippen gleich è regione nahe an dem Rückengrad wieder heraus gegangen, davon er nicht allein äusserlich sich sehr verblutet, sondern auch der Unterleib mit vielem extravasirten Geblüte angefüllet gewesen. Weil nun durch so grosse und tieffe Verwundung dieses Visceris & vasis maximi, ad vitam simpliciter necessarii, dem gantzen Leibe nicht allein so vieles Blut entgangen, sondern auch die Circulatio sangvinis ad omnes partes dadurch gäntzlich unterbrochen und abgeschnitten worden, solches vulnus auch nulla arte zu heilen möglich gewesen: als hat der Verwundete an dieser Læsione per se & simpliciter lethali nothwendig sterben und seinen Geist aufgeben müssen.

Artic. XII.

Miscellan-Geschichte.

I.

Bey-Sonnen.

AM 2. May hat der gelehrte und curiöse Herr Pfarr von Massel, *L.* Herrmann, zwey schöne Bey-Sonnen observiret.

2.

Hohes Alter.

Von Sorau, in der Nieder-Laußnitz, rescribirte man vom 28. May folgendes: Den 23. hujus ist allhier eine verwittwete Tagelöhnerin, Nahmens **Eva Wegin**, gestorben, welche An. 1618. gebohren, mithin 101. Jahr alt worden. So sind auch seit kurtzem etliche Personen geringen Standes mit Tode abgangen, so ebenfals fast das 100ste Jahr ihres Alters erreicht.

3.

Fremder Fisch.

Von Amsterdam den 29. May: Zu **Schevelingen** ist ein unbekandter Fisch von sonderbahrer Farbe, welche, wie Perlen-Mutter, aussiehet, gefangen worden; Einige sagen, daß es ein König der so genandten Sonnen-Fische sey.

4.

Zwey zusammen gewachsene Eichen.

Zu **Wilpen**, einem Dorffe im Trebnitzischen, befinden sich zwo Eichen, welche durch einen Ast zusammen gewachsen, daß man nicht die geringste Fugen davon vermercken kan, laut der Relation des dasigen gelehrten Herrn Pfarrers. Die Figur ist folgende;

Classis V.

Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Majo Anno 1719. entdeckt, erläutert und bekandt worden.

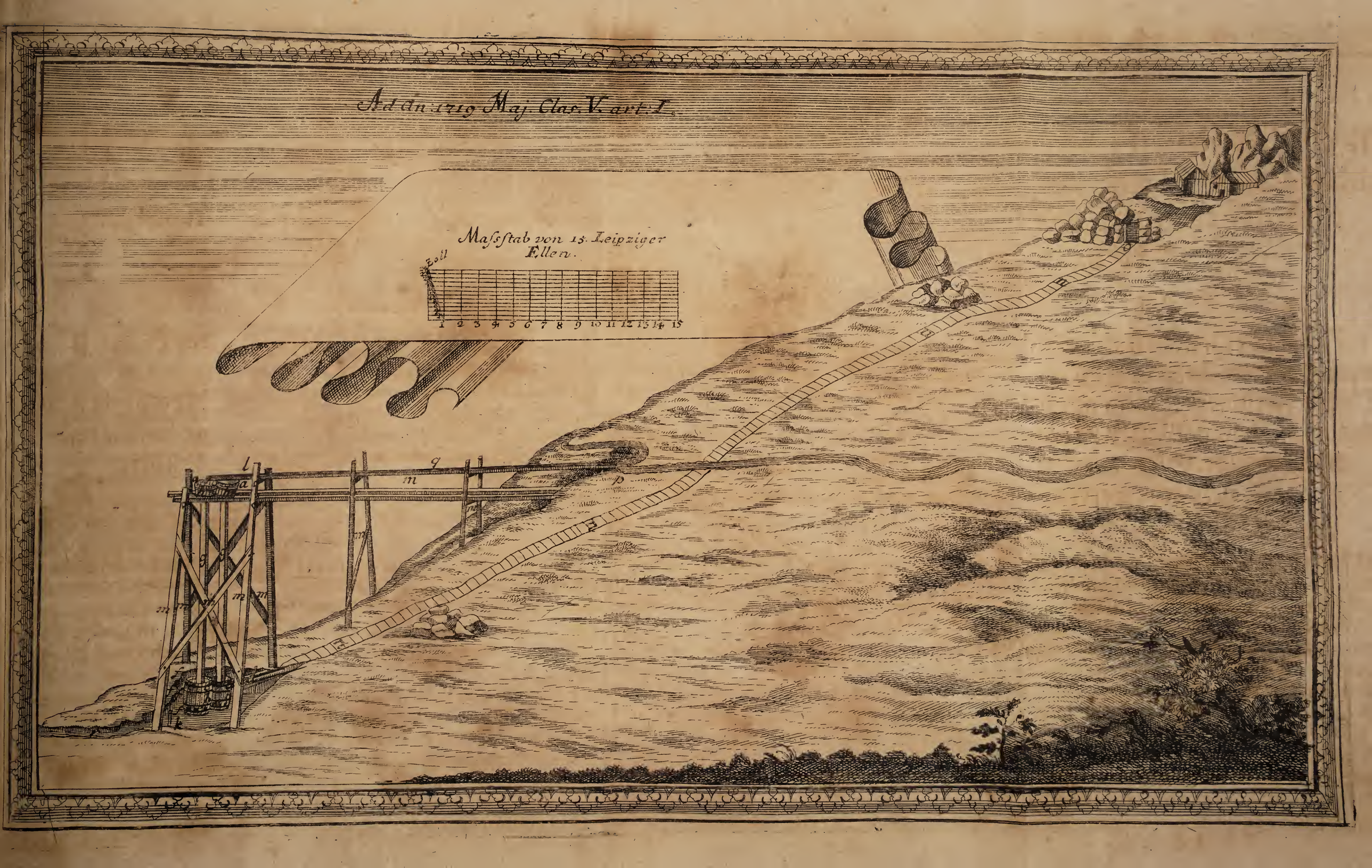
Artic. I.

Auffreissung derjenigen Machine, durch welche, vermittelst des Falls von Wasser auf dem St. Brice-Tieffen Freuden-Stolln am Böhlberge bey St. Annaberg, frische Wetter von Tage hinein biß vor Ort 2235. Ellen, oder 638⅝. Lachter gebracht werden.

§. 1.

Es kommt dieser Articul aus der Hand und Feder des berühmten, und zur Beförderung physicalischen Wissenschafften hochgeneigten Patroni, Tit. plen. **Herrn Carl Christian von Tettau, auf Mügeln und Heydenau, Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestellten Raths und Berg-Hauptmanns,** eines grossen Beförderers gegenwärtiger Collection, folgenden Inhalts: Die Lufft unter der Erde in denen Berg-Gebäuden werden von denen Bergleuten Wetter genennet: Diese müssen in der Gruben seyn, und wo diß nicht ist, so brennet kein Licht: An manchem Orte sind die Wetter so matt, wie die Bergleute reden, d. i. so schwach oder verdickt, daß mehrentheils die Lichter gantz schieff oder gar horizontal, bißweilen fast ärschlich oder umgekehrt, geführt und also brennend erhalten werden müssen. Wo nun viel mit Feuer gesetzt wird, daß matte Wetter entstehen, oder es

sind


Ad An: 1719 Maj. Clas. V. art: I.
Maſsſtab von 15. Leipziger Ellen.
Zoll
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
l
q
a
m
p
k

sind nicht zulängliche Durchschläge, (dadurch die Wetter wechseln mögen,) oder man handthieret nicht beständig auf solchen Orten, Strecken oder Tieffsten, da wird es öffters voller bösen Dampffs, gleich den Schwaden. In solchem Wetter ist es zuweilen ohnmöglich Feuer und Licht fortzubringen, oder wo es geschiehet, so wird so viel und öffters gelöschet, daß Gefahr und sonst groß Versäumniß entstehet. Darum ist der Bergleute ihre gröste Sorge, solchen bösen Wettern auf vielerhand Art und Weise Abbruch zu thun und vorzukommen; und ist mehrentheils denselben nicht anders abzuhelffen, als daß frische Wetter hineingeführet werden. Da hat es nun von Alters her unzählige Inventiones gegeben, mit denen man sich von Zeit zu Zeit bißher, so gut man gekont, beholffen, iedoch immer hier und darauf anderweitige Inventiones gedacht, wie bey dergleichen fast täglich sich ereignenden obstacle durch Machinen frische Wetter in die Grube zu bringen, die bösen hingegen heraus zu ziehen seyn. Man findet beym *Agricola*, was die Alten, und beym **Rößler** in seinem **Bergbau-Spiegel**, was unsre neue Bergleute vor vielerhand Inventionen sich bey solchem frangenti bedienet, weitläufftigen Bericht. Es thut aber immer eine Machine an einem Orte vor dem andern bessern effect: Einerley Invention ist auch nicht aller Orten anzubringen; die allzu künstlichen Machinen erfordern öffters grosse Unkosten, oder es fehlen auf rauhen gebürgischen Orten die hierzu geschickten Fabricanten und Handwercker, oder die andern natürlichen Requisita sind öffters nicht vorhanden, oder es giebt an manchen Machinen, ihrer künstlichen kostbahren Einrichtung halber, immer so viel zu repariren, dadurch denn viel Zeit, Geld und Arbeit auf- und verlohren geht. Je simpler daher eine Machine ist, die zumahl durch ein beständig Element, e. g. Feuer oder Wasser, in una serie bewegt werden, ie besser thun sie bey solchen Dingen gut. Und solches zum Versuchen, hat man bißher auf hiesigen Sächsischen Gebürgen bey vorfallendem Wetter-Mangel hier und dar auf denen Gruben allerley experimentiret: Wie sich denn vor einiger Zeit ein Entrepreneur angab, so ein 70. jähriger Mann war, und vermittelst eines Wasserfalls, so viel Gebläse machen wollte, daß bey unsren Schmeltz-Hütten nicht allein in dürrer Zeit mit wenigem Wasser das Gebläse geführet, sondern nach Gelegenheit die Blaßbälge gar durchgehends abgeschafft werden sollten. Er wollte diese Invention vor 40. Jahren in Sicilien gesehen haben. Es war aber des ehrlichen Mannes sein Studium nicht, die Handgriffe fehlten ihm, unter den Bergleuten waren es Böh-

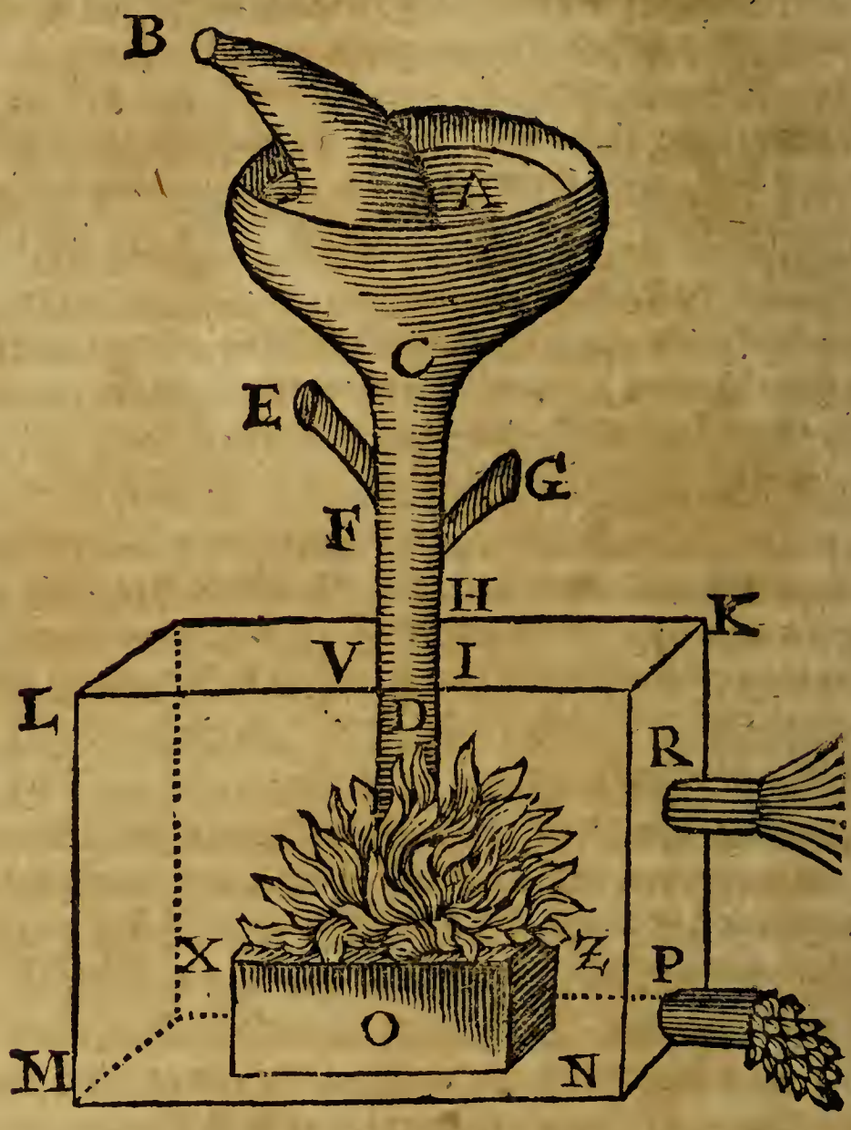
mische Dörffer, es wurde an die 50 Fl. und mehr verbauet, und doch nicht so viel zu Stande gebracht, daß nur der Blaß ein Licht ausgelöschet, geschweige denn einen hohen Ofen in beständiger Hitze erhalten hätte; nicht zu erwähnen, daß denen Schmeltz-Oefen durch dieses Wasser-Geplatschere zu viel Wässerig- und Feuchtigkeit zugeführet werde: En fin, die Sache reussirete nicht; ohngeachtet mir und vielen von uns nicht unbekandt war, daß allerdings in Italien und der Orten durch hohe Wasserfälle ein solcher Wind oder Gebläse geschafft wird, daß wo nicht hohe Oefen, doch andre kleine Werck-Feuer darbey umgetrieben und mit geschmoltzen werde. Ich fand in *Rosetti Composizione e passioni de' Vetri*, zu Livorno 1671. in 4. edirt, p. 48. * und bey andern Autoribus dergleichen vorgezeiget und in Kupffer gestochen: Allein es fehlte uns doch an denen hierzu gehörigen Fundamentis; und da unsre Leute dergleichen weder gesehen, noch unter Händen gehabt, wollte es um so viel weniger glücken. Doch man dachte der Sache wieder von neuem nach, und fiel endlich darauf: wenn es schon nicht zu unsrer Schmeltz-Arbeit, welche ein trocken und hefftiges Gebläse erfordert, dienlich wäre, so sollte iedoch, frische Wetter in die Gruben zu blasen, dergleichen sehr verträglich seyn. Und es fand sich unvermuthet ein Bergmann, so dergleichen auf seiner Reise in Steyermarck, oder irgendwo, gesehen hatte. Er bauete daher zu Johann-Georgen-Stadt, so gut er sichs gemerckt, oder richtete vielmehr einen dergleichen Wasser-Fall vor, und das darzu gehörige Röhrwerck zum Gebläse darein, und führte also frische Wetter von Tage auf den Stollen hinter in die Grube; bey welcher Bewandniß man auf die vierdtehalb hundert Lachter lang die frische Wetter fortbrachte. Dieses wurde von mehrern Berg-Verständigen angesehen, der Sache immer besser nachgedacht: und endlich ist auf einem andern Gebürge, und zwar bey Annaberg am Pöhlberge, auf ein Gebäude, der *Briccius* oder tieffe Freuden-Stollen genandt, so an die 600. Lachter und weiter, sonder eintziges Licht-Loch, ins Gebürge getrieben, wegen Wetter-Mangels aber nicht ferner drauf fortzukommen war, eben dergleichen Machine gebauet, iedoch in allen geschicklicher angelegt, durch dasigen Bergmeisters besonderen Fleiß und Verrichtung zur perfection gebracht, und dadurch beständiges frisches und weit stärckeres Wetter vor Ort geführet worden, als ehedessen durch alle andre Inventiones nicht so weit, noch so starck, zu effectuiren gewesen. Sothane Machine mit dem Wasser-Fall ist beygehend mit dem zulänglichen Riß im Prospect gezeichnet,

und

und in der folgenden Beschreibung sind die vornehmsten Requisita samt dem eigentlichen Maasse deutlich beygemerckt.

* Die Worte lauten also: Il che anche averra per la caduta della medesima acqua sopra ad un corpo duro, marin serrato in modo, che i serpentelli dell' Aria debbano tutti uscire pel medesimo foro stretto. Ed ecco che mi spiego conquesta esperienza da altrui eposta; ma a mio credere non bene intesa; mentre la spiega con suppositioni, che patiscono in questo caso gravi difficoltà: come anche il medesimo confessa, con queste parole: Unde vero sit hæc rarefacti habitus causa, quam à calore esse oportet, difficile dictu est, nec est, quod aliqui ad motum confugiant, qui per se calorem non producit, imò afflatus aër & impacta cum impetu aqua maximum frigus conciliat. Ma non visara gia alcuna difficolta nel spiegarta colla mia Ipotesi, che ricorre al moto non come â causa di calore; ma come à causa di percossa, e tremore del mobile. Dol fonte in B cada continvamente acqua nell' imbuto A C D alto sopra a due braccia; acció l' acqua coll' accelera Zione del moto, e per il peso di sopra debba uscire da D con maggior impeto; e nel collo C D vi sieno due canaletti, o piú F, E, H, G, inclinati all' in sù; i quali riceuendo quei serpentilli d' Aria, che si fanno nello stropicciarsi l' acqua coll' interior superficie dello stretto collo dell' imbuto, impediscano, che l' acqua non Gorgogli, e per da d' impeto nel discendere; e ne' quali gravitando l' aria esterna aiuti la sceса dell' acqua, e le acresca l' impeto. Il medesimo collo sia incastrato nel vaso L, M, N, K, e bene stuccato in V, I, e sia il detto vaso da per tutto serrato, e stuccato in modo che l' Aria, o l' acqua non vi possa passare, se non per il predetto collo dell' Imbuto C, D; peril canaletto piú basso P; e per il canaletto piú alto R: e nel piano del vaso sotto posto M, N, via sia collocato un marmo, o altro corpo duro O, che habbia la superficie X, Z, piana, e orizontale; piu alta del canletto P; e distante dall inferior bocca D, dell' Imbuto tanto, quanto l' acqua da D, vi cada sopra col maggior impeto possibile; ma pera quasi che unita, e pochissimo dispersa. Fatto questo si aggiusti il canaletto P, in maniera che stando sempre bieno, everfando quanta acqua cola nel vaso per l' imbuto; e cade sopra la superficie X, Z, faccia, che l' acqua nel vaso non arrivi a ricuaprire la detta superficie, che l' esperienza ci dimostrerà, che continuamente, e con impeto uscira Aria dal canaletto superiore R, e se nefara un gagliardissimo soffio di vento; e forse maggiore di quello, che si possa face con un mantice. E la cagione e chiara: impereicho cade continuamente acqua sopra la superficie dura X, Z, che sempre e scaperta; nel cadere, e percoutere con impeto si sminuzzano li di lei c' ubi, e le vite eelle, le quali convertite in serpentelli d' Aria derono pigliar lougo adequato ella loco mole; il che non potendo consegviere nel vaso, che di gia e ripieno di somiglianti altri serpentilli, douranno uscire per doue possano; ma non giá per il collo C, D, e non per il canale P, occupati dall' Acqua: adunque tatti usci ranno per il canale R, e con impeto per il gran novero, che successivamente se ne fá.

§. 2.



§. 2.

Bey dieser Machine (am Pöhlberge,) ist nachstehendes zu mercken: Das obere Vaß mit Lit. A. bemercket, so ein Trichter genennet wird, ist oben im lichten 1. Elle, 3. Zoll weit, unten aber schmiegt sichs etwas enger zu, und ist $\frac{3}{4}$. Elle 1. Zoll hoch. Das untere Vaß Lit. B. ist hoch 2. Ellen 4. Zoll, und an iedem Boden weit 1. Elle 8. Zoll: in der Mitte aber, wo es einen Bauch macht, um etliche Zoll weiter. Gleich unter dem obern Boden Lit. C. ist ein Loch, daß eine 3. biß 4. böhrigte Röhre eingestossen werden kan, von Lit. C. biß B. ist die Gegend, wo sich die, vermittelst des Wassers, hineingebrachte Lufft oder Wetter comprimiren, und weil sie keinen andern Ausgang finden, in die Oeffnung bey Lit. C. worein die Löcher Lit. D. angestossen sind, dringen, und in solchen fortgeführet werden. Unten gleich über dem Boden

Boden bey Lit. E. sind biß an die 10. Löcher, iedes ins Gevierdte 4. biß 5. Zoll weit, nach proportion des einfallenden Wassers, durch welches das Wasser hinwiederum seinen Ausfluß nimmt. Lit. F. sind eiserne Reiffen, womit die Fässer umleget. Durch das obere Faß oder Trichter A. ist eine Lotte Lit. G. biß ins untere Faß B. gerichtet, durch welche die Wasser fallen, deren gantze Höhe beträgt 11. Ellen 16. Zoll, oder $3\frac{2}{8}$. Lr. 8. Zoll: wovon 8. Zoll ins obere Faß Lit. H. und 12. Zoll ins untere Faß Lit. I. gehen, daß also 10. Ellen 20. Zoll oder 3. Lr. 6. Zoll von einem Faß-Boden biß zum andern bleibt. Vor denen untern Fässern bey Lit. K. ist das Wasser mit etlichen vorstehenden verpfählten Schwarten-Stücken gespannet, damit solches nicht allzugeschwind und mit solchen zugleich die Lufft aus denen Fässern dringen kan; derhalben muß das Wasser iederzeit in denen Fässern biß Lit. B. hoch stehen. In die Löcher oben bey Lit. C. sind die Röhren, so mit Lit. D. bemercket, eingestossen, deren iede erstere 4. böhrig, die andern folgenden aber nur einböhrig und so ferner Röhre an Röhre gestossen eine halbe Elle tieff in der Erde liegende, über Tage hinauf nach des Stollens Wasser-Seige zu, an die 315. Ellen oder 90. Lr. aus iedem Faß à part, biß Lit. O. hernach aber gehen beyde Röhren in eine Röhre zusammen, und werden dadurch die Wetter von den Fässern an biß vor Ort, 2235. Ellen oder $638\frac{5}{8}$. Lr. fortgeführet, müssen auch in solcher Distanz $70\frac{1}{2}$. Elle oder $20\frac{1}{8}$. Lr. hoch steigen, und hat diese Machine biß dato verlangten Effect gethan: Das Wasser laufft in dem Gerinne beym Einfall Lit. L. $9\frac{1}{2}$. Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$. Zoll hoch, allda es sich hernach zur Helffte theilet, und in die 2. Fässer oder Trichter fällt. Mit Lit. M. ist eines theils das Säulwerck, woraus das Gerüste bestehet, samt dem Holtzwerck, auf welchen die Trichter und Lotten befestiget, wie auch die Böcke, worauf das Wasser-Gerinne liegt, bemercket. Lit. N. die Legung derer Wetter-Röhren, so von denen Fässern weg, biß an die Wasser-Seige des Stollens, bey Lit. O. mit Erden bedecket seyn. Lit. P. der Wasser-Graben, aus welchen die Wasser in dem Gerinne Lit. Q. biß auf die Machine vollends geleitet werden. Lit. R. wieder Abfliessung derer durch die Lotten hereinfallenden Wasser. So weit die Beschreibung der Wasser-Machine. Von denen Feuer-Machinen, zu Ausziehung der bösen Wetter, sollen in Zukunfft aus eben der hochgeneigten Communication des Herrn von Tettau die Risse und Beschreibungen folgen; die hier gerne mit beygefüget hätten, wann nicht des Herrn Verlegers Unkosten, wegen der Kupffer/ menagiret werden

sollten. So wie ich auch dieſertwegen, zu evitirung der Länge, (weil jedes Quartal in gleichem Preiſſe verkaufft wird) verſchiedene articulos Individualium & inventorum auf eine andere Gelegenheit verwerffen müſſen.

Artic. II.

Von einer neuen Stahlmacherey.

§. 1.

Eiſen und Stahl ſind die bekandteſten und vor die menſchliche Bedürfftniß aller nutzbahreſten Metalla: doch iſt eben ſo bekandt nicht, in was der Unterſcheid dieſer beyden beſtehe, und was eigentlich, nach der Mixtion, dasjenige ſey, was Eiſen zu Stahl mache. Wie denn nicht nur der Stahl aus gebrochenem Stahl-Stein zubereitet wird, ſondern man pflegt auch das Eiſen zu Stahl zu machen, welches letztere von geraumer Zeit her von vielen Kunſtverſtändigen iſt unternommen, jedoch mit diverſen Effect und Nutzen zu Stande gebracht worden: **Es haben ſich die Leute**, ſagt *Becherus* **in der Närriſch. Weißheit** Art. 23. p. 33. **lange bemühet, aus Eiſen Stahl zu machen, vermittelſt eines** *Cements* **von Kohlen: der Freyherr Caſp. von Fürſtenberg, Thum-Probſt zu Maynz, iſt der erſte, welcher ſich damit bemühet, und die Sache in der Welt in einen Beruff gebracht: nachmahls habe ichs** *aſſumirt* **und genugſam Lehr-Geld darinne gegeben:** Und diß iſt auch in der That der rechte und gewöhnlichſte Weg, nemlich durch Zuſatz von Kohlen das Eiſen in Stahl zu verkehren: auf welchen Schlag auch ſchon *Laz.* **Ercker** in Aula Subterran. l. 4. p. m. 84. ſagt: **Das Eiſen kan in langwieriger ſtarcken Hitze, mit harten und büchenen Kohlen in verborgener Glut, ohne Abgang zu gutem Stahl gemacht werden.** Solchergeſtalt pflegen auch die Schmalcaldiſchen Stahl-Schmiede und andere ihren Stahl nicht nur durch Fichtene-, Kieſer- und Tannen-ſondern auch vornemlich durch Büchene-Eichene- und Birckene Kohlen zu verfertigen. Wie denn auch die Handwercker ihre Feilen und andere Inſtrumenta mit Kohlen, zugleich mit Hörnern, Klauen und Haaren von Thieren in einem verſchloſſenen Gefäſſe zu härten pflegen. Und darauf kommt das gantze Hauptwerck an, daß man dem Eiſen durch

gehö-

gehöriges Verfahren einen grossen Theil von dem principio sulphureo s. phlogisto zusetze, mit welchem sich die subtilen metallischen Eisen-Particulæ genau combiniren, und zugleich eine Secessionem der gröberen terrestrischen particularum verursachen: von welchen allen mit mehreren nachzulesen des Hn. Rath Stahls *Menses, Januar.* c. 2. p. 367. seq.

§. 2.

Nach dieser Methode, durch Beysatz der Kohlen und animalischer Dinge, so von gedachtem Phlogisto viel in sich halten, das Eisen in Stahl zu härten, hat man bißher zu verfahren pflegen. Es hat sich aber nunmehro ein andrer Künstler gefunden, welcher einen neuen Modum entdeckt, nemlich durch Anstreichung eines gewissen Liquoris das Eisen in den besten Stahl zu verwandeln. Es ist dieses der Hr. Kellner, ein Kauffmann in Nürnberg, der sich nach diesem in Franckreich niedergelassen, und sothane Kunst unter gewissen Privilegiis exerciret. Hiervon communicirte bereits Mense Dec. 1718. ein gelehrter Freund aus Regensburg folgenden Bericht: „Ich weiß nicht, ob ich in meinem vorigen schon von des Hn. „Kellners, Kauffmanns in Nürnberg, Stahlmacherey gedacht habe; wel„che darinnen bestehet, daß er jedes Stück Eisen mit einem Liquore be„streicht, und hernach ausglüet, so ist es der beste Stahl. Ich habe ihn„ deßwegen auf die Probe gesetzt, und hier durch einen Uhrmacher eine Stan„ge Eisen in 3. Stücke abbrechen lassen, darauf das mittlere Stück zur„ Metamorphosirung nach Nürnberg geschickt: 8. Tage darauf habe ichs„ wieder erhalten, und bey Conferirung meiner 2. hier gebliebenen Drim„mer, nebst dem Uhrmacher befunden, daß es unser hinauf geschicktes„ Stück Eisen sey, aber nunmehro in den besten Stahl verwandelt, der„gleichen sich der Uhrmacher an der Güte sein Lebtage verarbeitet zu haben„ nicht erinnert. Zu bedauren ist, daß der Künstler das Werck noch nicht„ im Grossen treiben kan, und das Eisen nur Spannenlang seyn darff, we„gen der kleinen Oefen. Ich glaube aber, der Magistrat daselbst werde„ selbst eine Fabrique dazu anlegen lassen, um dieses recht nutzbahre Werck„ recht ins Aufnehmen zu bringen.„ Doch in dieser guten Meynung und Wunsche hat der gelehrte Herr Referente einen beklagens-würdigen Fehltritt gethan, und es ist mit dieser nützlichen Entdeckung ergangen, als wie mit vielen andern guten Künsten und Wissenschafften der Teutschen, da man die Erfinder und Bearbeiter in ihrer Heymath wenig zu regardiren,

und am wenigsten nothdürfftig zu recompensiren pflegt, daß sie endlich bey sothaner negligenz sich anders wohin, ja an Ausländer, zu wenden, und denen undanckbaren Teutschen Ehre und Vortheil, zur billigen Straffe dieser Verachtung, zu entziehen, gedrungen werden, da sie hingegen alsdenn anderwerts ihre gute Achtung und Belohnung erhalten. Solchergestalt ergieng es auch mit dieser Invention, indem der Künstler nach Franckreich geruffen, und daselbst mit nicht geringer æstimation und recompensirung angesehen wurde. Die Relation hiervon lautet von erstgemeldten Hn. Referenten, wie folget: „Die Stahlmacherey in Nürnberg betreffend, so hat „solcher schönen Wissenschafft sich nunmehro Franckreich theilhafftig ge„macht, und den Künstler selbst dahin kommen lassen. Er, als mein naher „Anverwandter, schrieb mir den 6. May 1719. aus *Paris* folgendes: Ihro „Excell. Hr. General Bonnevall haben mir von Wien aus nach Nürnberg „einen Officier zugesandt, der meine Proben mit Augen sehen solte. Als „nun solcher von denen gemachten Proben Ihro Excellenz dem Hn. Gene„ral Relation erstattet, so wurde mir offeriret, wenn ich das Werck in Franck„reich bey Nivers anlegen wolte, daß die Woche 2. biß 300. Centner Stahl „durch 3. biß 4. Personen könten gemacht werden, so wolte man mir 20000. „Rthlr. baar Geld geben, und die Reise-Kosten hin und her auf der Post be„zahlen. Worauf ich mich samt meiner Frau, in Begleitung dieses Offi„ciers auf die Post gesetzt, und nach Paris zu gefahren. Nach meiner glück„lichen Ankunfft habe ich die Probe nochmahls machen müssen in der Kö„nigl. Müntze, worzu mir 20. marquirte Stangen Eisen gegeben worden, „welche ich nach 24. Stunden in guten Stahl verkehrt wieder zurücke gege„ben. Daraus hat man Sachen machen lassen, worzu der beste Stahl er„fordert wird, als Müntz-Stöcke, Grab-Stichel, Stahlbohrer, Lancetten, „Meissel, den Stahl kalt damit zu zerhauen, u. d. g. Hierauf ist mir ein „Atteſtat gegeben worden; deme aufs nechste ein Königl. Privilegium fol„gen soll, vermöge dessen sonst keine Stahl-Fabrique soll angeleget werden. „Man wunderte sich in Paris allermeist darob, daß ich das Eisen nicht allein „ohne Verletzung durchdringe, sondern jeder Centner sich unter meiner Ar„beit um 1. Pfund augmentiret, da andre bißhero ziemlich Abgang bey ihrer „Arbeit gemacht. Nachdem nun meine Proben zu jedermans Vergnügen „hier gerathen, so werde ehister Tagen nach Nivers abreisen, und das Werck „daselbst en gros anlegen müssen.

Artic.

Artic. III.

Von des Hrn. D. Wilhelmi neuem Elixir Antipodagrico.

§. 1.

Es ist wohl keine Kranckheit, der mehrere hochgerühmte Arcana, Specifica, und gewisse Hülffs-Mittel zu Beygängern gegeben worden, als die Schwere Noth, der Zahn-Schmertz und die Gicht; doch die allermeisten haben von diesen affectibus ein verächtliches Gesichte bekommen, und vor allen andern vornemlich von der Gicht. Daher finden sich, nach bemerckter insufficienz dieser specificorum, noch immer wieder andere, und es hat sich dem zu Folge diese Oster-Messe ein neues solches Arcanum dargestellet, in einem besonderen Tractätlein, so der Herr *D. Christoph. Ludov. Wilhelmi*, ein Medicus zu Triptis, an der Orla im Voigt-Lande, unter folgendem Titul publiciret: **Das entkräfftete und entseelte** *Podagra*, **wie solches nebst seinen Arten, als** *Gonagra*, *Chiragra*, *Mentagra*, *Malo Ischiad. &c.* **durch ein eintziges innerlich** *Medicament*, *Elixir Antipodagricum* **genandt, ohne das geringste innerlich oder äusserlich dabey zu gebrauchen, geschwinde, sicher und fast unvermerckt zu** *curiren*, **also daß dessen grausamer, schmertzhaffter und offt sehr lange anhaltender** *Paroxysmus* **meist in vier und zwantzig Stunden, oder in ein paar Tagen längstens entkräfftet und glücklich gehoben, auch durch innen beschriebene** *Methode* **vermittelst solches** *Elixirs* **dieses** *malum* **völlig entseelt und ausgerottet werden könne: nebst dem Gebrauch einiger andern** *specificorum, &c.* **erfunden und beschrieben von** *C. L. Wilhelmi M. D.* Leipzig 1719. 4. à 4. Bogen. In dieser Schrifft behauptet der Herr Autor das Theorema des Herrn *Wedelii*: Quod specifica magis sint vegetabilia, universalia magis metalla & mineralia. Von den ersteren adstiniret er dererselben signaturas, wodurch sie ihre Kräffte offt deutlich zu verstehen gäben. In dieser Absicht recommendiret er ex propria experientia, auch mit Allegirung einiger casuum, specificâ efficacia, die *Lunariam racemosam* und *Anagallidem florerubro* in der Schweren Noth; den *Helleborum*, *Hypericum*, *Anagall.* in mania & me-

lancholia: das *Oleum Bezoardicum D. D. Wedelii* (so ein pures Vegetabile sey,) in Tumoribus, præc. mammarum, resolvendis: eine gewisse Wurtzel, so er nicht nennen will, doch das ἄρησιον *Dioscoridis* zu seyn vorgiebt, deren Character sey: Quod sit planta capitata angiosperma caule ramoso striato, folio integro parum lanuginoso, flore perfecto, composito ex monopetalis regularibus, &c. so alle Brüche in 14. Tagen heilen soll: die *Rad. Scrophulariæ* in Glied-Schwämmen: eine gewisse Frucht, so einige signaturam ani habe, in procidentia ani: das *Sulphur Liliorum convall. Orchidis, Nymphææ, majoranæ*, als ein besonderes specificum antispasmodicum & nervinum: den *Liquorem antivarioloſum Waldſchmidii*, in Blattern. Wornach er sich zur Erklärung seiner specificorum compositorum, und absonderlich dieses *Elixiris Antipodagrici* wendet. Hiervon sagt er, daß, nachdem er bey seinem an eigenem Leibe erleidenden Podagra allerley versucht, und weder an den *Vomitoriis*, noch in dem *Thée-Infuſo* des *Trifolii fibrini*, noch in dem Brandtwein und *eſſenz* der *Ariſtolochiæ*, noch im *ſacharo Lactis*, noch in dem *Decocto antipodagrico Viennenſi*, und andern, einige sichre und zulängliche Hülffe gefunden: er endlich die Heroica der alten Chymicorum, als den *Mercur. Diaphor. Helmont.* und das *Aurum Diaphor. Poterii*, vor die wahren Mittel wider das Podagra angesehen, daher er sich denn, über dergleichen mühsame præparationes zu machen, angefangen, nicht ohne sehnliches Seuffzen; welches er aber von GOtt unvermuthet erhöret zu seyn, bemercket, nachdem er ihm, nach seiner ewig erbarmenden Liebe, wider seine intention und gantz indirectè, das gewisse Mittel wider das Podagra in die Hände gegeben. Und dieses wäre sein *Viſceral*-Balsam gewesen, den er bereits vorher, in Form eines Elixirs, wider schwere Viſceral-Kranckheiten erfunden und gebrauchet hätte: von dem ihm aber eben zu der Zeit ein gewisser Patient, der zugleich ein ziemlich alter Podagricus gewesen, referiret, daß sein Podagra von diesen Tropffen mercklich gewichen, der daher hiervon vor sich und gute Freunde, die eben dergleichen empfunden, ein mehrers verlanget: wie er denn auch forthin, so wohl an andern Personen, als an sich selbst, diese gute Würckung mit Verwunderung und hertzlicher Freude wahrgenommen. Von diesem besonderen Hülffs-Mittel entdecket er mehr nicht, als daß es in einem concentrirten Elixir bestehe, dessen vires specificæ in einem bitteren, balsamischen, und subtilen alcalischen Wesen gegründet wären; welches den Tartarum biliosum, als den wahren Grund der Gicht, in den Articulis auffzusuchen, zu zertheilen, und durch die Haupt-Strassen des Leibes auszuführen, so wie die Mineram desselben in

den

den Viſceribus zu ruiniren, capable ſey; welches à poſteriori ſ. ab effectu klar erhelle, wenn auch andere à priori allerhand reflexiones darüber machen, und durch Antrieb des Satans daſſelbe anzufechten und zu unterdrucken ſuchen ſolten. Hierauf beſchreibet er umſtändlich den Gebrauch dieſes ſpecifici, daß nemlich ſelbiges curativè, gleich Anfangs ad Gut. 30. 40. täglich 3. biß 4. mahl genommen, und der Leib in gehöriger Wärme, auch auſſer Bette, gehalten werden ſolle; da ſich denn in 24. Stunden der Schmertz reſolvire, und das malum ohne alle andere Medicamenta verſchwinde: wobey man denn einen gelinde geöffneten Leib, und Wiederkunfft des Appetits, zugleich auch den Fortgang des Urins und Schweiſſes empfinden würde: doch ſey es nöthig, daß der vigor articulorum durch die Tincturam Tartari oder Antim. Tartariſ. vornemlich mit der Eſſ. Caſtorei und Campher vermiſcht, externè, hergeſtellet werde. Und dieſes alles in curatione paroxyſmi. Zu gäntzlicher exſtirpirung des Ubels aber ſey es nöthig, daß circa æquinoctia diß Elixir täglich 2. biß 3. mahl, 1. oder 2. Monathe lang, nach vorgängigem Vomitorio, oder laxirenden Gicht-Pulver des Paracelſi, auch bey aſſuetis nach der Aderlaß an Füſſen gebrauchet, zugleich gehörige Leibs-Bewegung, gute diæt und Mäßigkeit, wie auch temperatur in denen Gemüths-Bewegungen, in acht genommen werde: wodurch denn der Patiente ſich ein Jahr und länger vor dem Podagra befreyen könte: ja es wäre vor Reiſende, die offt bey übler Leibs-Pflege und diæt dem Anfall unterworffen ſeyn, das kräfftigſte Schild darwider: und ſignaliſire ſich ſelbiges ſowohl in arthritide fixa, als vaga ſcorbutica. Nach welchem allem er eine und die andere objection renoviret, und die Falſchheit der Meynung, als wäre kein Kraut wider das Podagra gewachſen, vorſtellig macht. Dieſes Medicament iſt zu haben in Leipzig bey Herrn *Auguſt Martini*, Buch-Händlern, das Loth vor 16. gute Groſchen.

§. 2.

Es wurde uns hierauf das Medicament ſelbſt unvermuthet von Leipzig zugeſandt: an welchem wir befanden, daß es ſehr dunckel braun-gelbe, doch durchſichtig, von Farbe, und bitter an Geſchmack, zugleich an Geruch nicht unangenehm und ziemlich concentrirt ſey: wobey es ſcheinen will, als rieche es theils nach der Ariſtolochie oder Rhabarber, theils nach etwas Opii, ohne doch gewiß zu ſagen ob dieſes in der That, oder was ſonſt die wahren ingredientia

entia seyn. Inzwischen giebet die Beschreibung des Herrn Autoris so viel, daß, weil das Medicament so wohl Stuhl, als Schweiß und Urin, befördert, zugleich auch die Schmertzen schnell hinweg nimmt, solches unter andern etwas laxirendes und anodysches in sich halten müsse. Da nun der Hr. Autor den Grund der Gicht in einem Tartaro bilioso sucht, der so wohl in Gliedern, als Visceribus zertheilt, und aus dem Leibe geführt werden müsse; so kan man leicht urtheilen, daß es ihm also hierbey hauptsächlich theils auf amara ita dicta Resolventia, und theils auf Evacuantia, und sonderlich auf Beförderung des Stuhls, des Urins und des Schweisses, ankomme. Doch ohngeachtet diese Absichten in Podagra keines weges verwerfflich, sondern allerdings in gehöriger subordination, und insonderheit der Schweiß (effectu tum evacuatorio, tum æqualiter humorum distributorio, & spasmorum partialium laxatorio,) gar dienlich sey; so bedüncken sie uns doch gleichwohl so wenig die Haupt-Excretiones, als der Tartarus biliosus die Ursache der Gicht, zu seyn: wovon wir unsre Gedancken etwas klärer eröffnet im Winter-Quart. 1718. Febr. Class. V. Artic. 2. it. Herbst-Quart. Nov. Class. IV. Artic. 6. und anderwärts. Inzwischen glauben wir gar gerne, daß, wenn das Medicament beständig erwähnte excretiones convenienter befördert, zugleich vi amaritudinis die humores resolvirt, auch die primas vias soulagiret; hingegen nur nicht etwas narcotisches in sich begreifft, oder (wie es wohl nicht scheint,) das Geblüte erhitzet, solches in podagra nicht ohne Nutzen gebraucht werden könne: Ob wir zwar, ohne anderweitige eigene evacuation, die Gicht hierdurch von Grund aus exstirpiret zu werden, nicht leicht glauben können.

§. 3.

Nach der Zeit ist uns ein und das andre Testimonium von der Würckung dieses Medicaments eingelauffen, welches wir, der connexion wegen, hierbey zu fügen vor bequem erachten, ohngeachtet sie später hinaus datiret worden, und dieserwegen nicht eigentlich in diesen Monat gehören. Solcher gestalt rescribirte der Herr J. H. Lincke von Leipzig den 13. Januar. „1720. „Von Hrn. D. Wilhelmi Essenz lauffen gute Nachrichten ein von „einem guten effect; ich habe dahero mehr an die Oerter, welche schon vor„mahls was genommen, schicken müssen, so daß es scheint, die essenz werde „sich mit der Zeit recommendiren und in Gebrauch kommen. Von denen Ingre-

gredienten kan ich noch nicht viel sagen, weil sie mir nicht bekandt: doch„ scheinet es, als wäre Aloë darunter.„ Und denn vom Mense Febr. ejusd. An-„ ni: „Von Hrn. D. Wilhelmi antipodagr. essenz vernehme ich aller Orten,„ wo ich sie zu dato hingesandt, guten effect; und weil ich dieser Tagen wieder„ genöthiget wurde, 1. halb Pfund davon zu verschreiben, so schickte er mir„ noch einliegenden Bericht mit, daß er solche auch in calculo sehr nutzbar be-„ funden, und schreibt er, als wolte er auf Ostern seinen gedruckten Bericht„ vermehrter herausgeben. Dieser Bericht lautet, wie folget: Ein 68. jähri-„ ger Cavallier, temperamenti sanguineo-cholerici, so bey Ihro Durchl.„ dem Hertzog von Hollstein zu Wiesenburg sich aufhält, consulirte mich im„ Nov. 1719. welcher den Stein und Podagra zusammen, über 30. Jahr„ schon gehabt, auch von letzteren in den Füssen, Knien, Händen, Fingern, El-„ lenbogen und Achseln so offt und erbärmlich angegriffen, ausser diesen An-„ fällen aber, und auch öffters zugleich, nebst dem Podagra, vom Nieren-Stein„ dermassen gequälet worden, daß er endlich seint dem Febr. 1718. wegen„ continuirlichen attaquen von beyden malis, weder gehen noch stehen, weder„ recht essen noch schlaffen können, sondern sich von selbiger Zeit an beständig„ in einem Sessel heben und tragen lassen müssen. Nachdem er nun bißher„ eine ihm verordnete Cur von 6. Rthlr. oder 9. Loth meines Elixiris antipo-„ dagrici ordentlich und täglich 3. mahl nebst einem verordneten Stein- und„ Gicht-Thée verbraucht, ist der Stein in unglaublicher Menge, wie Spa-„ nischer Schnupff-Taback zermalmet ohne den geringsten Schmertz fort-„ gegangen; davon der zuvor steiffe Rücken und Creutz ihm nun gantz frey„ und leichte ist: das Podagra aber mit seinen Sorten, nachdem es währender„ dieser Cur zu unterschiedenen mahlen, wiewohl ohne Krafft angesetzt, also„ entkräfftet und gedämpfft worden, (wie die eigenen Worte lauten,) daß al-„ ler Anfall, Schmertzen, Geschwulst und Lähmung, nun verschwunden, der„ Appetit, Schlaff und alle andre natürliche Verrichtungen, nachdem er„ solch Elixir NB. nur einige Tage gebraucht gehabt, restituiret, auch zugleich„ alle Neben-Zufälle, als fliegende Hitze, Angst, Brechen, wegen des Steins,„ Schwäche des Haupts und aller Sinnen, kurtzer Odem, Catarrhi und Be-„ schwerungen auf der Brust, sich gäntzlich geleget; dahero er die feste Hoff-„ nung hat, durch ferneren Gebrauch dieses gesegneten specifici, künfftig völ-„ lig und mit Bestande von beyden Malis befreyet zu leben, worzu ihm die vier„ jährliche Præservations-Curen, gegen die beyden solstitia und die beyden„ Æquinoctia, verordnet. Es ist also gewiß, daß die virtus primaria oder„

„Haupt-Krafft dieses Elixirs in der Restauratione viscerum beruhet, sonst „wäre nicht zu begreiffen, wie ein eintzig Medicament dieses Malum duplica„tum, den Stein und Podagra, davon iedes eines derer schwereſten in der „Welt ist, beysammen in uno subjecto, so lange eingewurtzelt, bey einem ho„hen Alter, mit verschiedenen nicht geringen symtomatibus, in so wenig Zeit „so weit zwingen können. Dadurch denn mein assertum p. 18. lin. 7. befestiget „und ie mehr und mehr durch richtige experienz bestätiget wird; es ist auch „alles curiren in dieser Maladie, ohne dieses Fundament, nichtig und ver„geblich.„

Artic. IV.

Von dem so genandten edlen Gesundheits-Thée.

§. 1.

Es ist gewiß eine der grösten Thorheiten, daß man den Indianischen Thée zur Gesundheit mit so vielem Gelde erkaufft, da doch viel 100. gleich- ja mehr-gesunde Kräuter mit Füssen getreten werden, die man entweder ohne Geld, oder mit wenig Kreutzern in der grösten Menge anschaffen und mit einerley, ja grösserem Vortheil, von gleich gutem Geschmacke, gebraucheu könte. Es gehet diese thörichte Geld-Verschwendung der Europæer mit der Japaner ihrer in gleichem paare-; als die zwar ihren Thée aus gemeinen Töpffen zu trincken, aber selbige, wenn sie von einem berühmten Meister gemachet sind, höher, als Diamanten und Rubinen, zu schätzen pflegen, so gar, daß auch besondere beeydigte Taxirer gehalten werden, die den Werth davon, wie bey uns die Guardine des Golds und Silbers, aussprechen: und laufft der Preiß bißweilen so hoch, daß der König von Sungo einst für einen solchen dreyfüßigen Topff 14000. Ducaten, auch ein gewisser Japanischer Christ 1400. Ducaten für einen gegeben, der doch schon 3. mahl geflickt gewesen. *Arnold. Montan.* **Japan. Gesandtschafft** p. 6. Doch diese Thée-Thorheit haben bereits verschiedene erkennet, und daher die inländischen gemeinen Kräuter dem Thée substituiret, ja vorgezogen, wie z. E. der Herr *Francus* den Ehrenpreiß, der Herr **Cohausen** die Betonie, andere was anders. Aber auch diese vernünfftige Simplicität beginnet nun-

nunmehro zu einer andern Verderbniß, ja manchmahl fast zur Boßheit und Betrügerey zu degeneriren, indem sich ietziger Zeit verschiedene Thée-Krämer finden, die allerhand inländische Kräuter zusammen lesen, solche subtil zerschneiden, und unkennbar machen, mit einem und dem andern Liquore balsamiren oder riechend machen, um durch den natürlichen Geruch die ingredientia nicht zu verrathen: und denn solche unter dem Titul: Gesundheits-*Thée*, balsamischen *Thées* u. d. g. vor vieles Geld verkauffen: dergleichen Krämereyen man bey uns in Breßlau, wie nicht weniger in Hamburg, Berlin, Nürnberg, Leipzig und anderwärts, anzutreffen hat.

§. 2.

In letztgemeldtem Orte treibt oder unterhält dieserley Marchandise der Hr. *Joh. Theodorus Boëtius*, der den so genandten edlen Gesundheits-*Thée* bißher zu verkauffen, und selbigen diesen Frühling wieder die vermeinte Nachstümper in Nürnberg, Breßlau und Berlin, so diesen Thée in den Zeitungen feil geboten, in einem halben Bogen unter folgendem Titul zu defendiren bemühet gewesen: Neue Beschreibung und Nachricht von dem berühmten und edlen Gesundheits-*Thée*, dessen Eigenschafft das Geblüte gewaltig versüsset, der Kranckheit Wurtzel durch den Urin hinweg treibt, und eine gewisse *Medicin* ist wider den Scharbock, reissende Gicht, Stein-Schmertzen, Schwindsucht, Brust-Beschwerung und andere Zufälle: welcher ietzo durch eine vortreffliche Ost-Indianische Wurtzel von besonderer Würckung und Tugend vermehret worden, und nebst der Beschreibung in *Commission* zu haben zu Leipzig bey *J. T. Boëtio*, in 4. 1719. Hierinnen wird gesagt, daß dieser Thée aus den edelsten Kräutern bestehe, so ein liebliches, flüchtiges und starckes Saltz, folglich unvergleichliche Krafft haben: daher sie denn das Geblüte versüssen und vor aller Fäulung und Schärffe bewahren, solches erwärmen, in seinem Umlauff erhalten, und die materiam peccantem durch den Urin ausstossen: und dienen sie sonderlich im Scharbock, woraus Miltz-Sucht, Stein-Beschwerde, Hectica, Lungen-Sucht, langwieriger Husten und Brust-Beschwerung, reissende Gicht, u. d. g. entstehen: it. allerhand Haupt-Beschwerden, auch blödem Gesicht und verlohr-

nem Gedächtniß: reinige die Milch von böser Eigenschafft, verwahre die Kinder vor allerhand Anfälle, hebe die Bleichsucht, und werde der, so sich dieses edlen Thées bedienet, von mehrerem Nutzen zu sagen wissen. Die beygemischte Indianische Wurtzel führe ein flüchtig scharfes Saltz bey sich, daher sie eröffne, die Säure dämpffe, die Brust erleichtere, den Schleim verzehre, und solchen durch Schweiß und Urin forttreibe, Leber, Nieren und Mutter reinige, die Schlaffsucht heile, und die monatliche Reinigung wiederbringe. Dieses Thées nun könne man sich, in Form des Indianischen, præservativè & curativè bedienen, doch daß die dosis in letzterem Fall verdoppelt werden müsse.

§. 3.

Dieses ist der Inhalt des Boëtischen Kram-Zettels: aber hat derselbe nicht die vollkommene Gestalt eines Quacksalber-Zettels? und treibet nicht der Maiter sothaner Krämerey die offenbahresten Wercke eines Marckschreyers? denn lieber! in was bestehet das Haupt-Fait und die Eigenschafften eines solchen Affterarztes anders, als daß er sich aus seiner erlernten oder nicht recht verstandenen, oder übel ausgeübten, oder aus Faulheit verlassenen, ꝛc. Profession oder Station in ein solch medicinisches Affen-Gesichte metamorphosirt: daß er seine Schmiralien und Krämerey, wenn es auch das schlechteste, ja unnützeste Zeug ist, mit vielen rodomontaden und Auffschneidereyen, ohne Verstand, als grosse Geheimnisse feil bietet: und denn, daß er öffentliche Zettel ausstreuet, die nach ihrer formalität mit dem gegenwärtigen vollkommen coincidiren: Uberhaupt, daß er nur die Leute ums Geld schneutzt, und die geringste und gemeinste Waare, unter der geheimen Verdeckung, zu seinem intereſſe kostbar ausbringet. Es scheinet zwar der Herr Boëtius nicht Haupt-Maitre von diesem Thée zu seyn, sondern daß er selbtgen von anderwärts her in Commission habe: doch es fällt gleichwohl auch eine grosse præsumtion hierinnen auf ihn, weil er diesen Thée nicht nur in seiner Boutique, als seine ordentliche Waare, sondern auch unter seinem eigenen Siegel verkauffet: zum wenigsten ist der Concipient des Zettels so wenig ein Medicus, als er; und vielleicht ist selbiger, wo nicht aus seinem Gehirne, doch aus seinem Vorschub, entsprossen. Daß die Thée-förmige Getränckе von unsren inländischen Kräutern und

Wur-

Wurtzeln ihre wahre und grosse Krafft, auch vor den ausländischen haben, dessen sind wir durch unsre Praxin zur Gnüge überzeugt, und wir haben hiervon in den bißherigen Monaten genugsame Zeugnisse auffgeführt, unter andern auch im Sommer-Qv. 1717. Jul. Class. V. Art. 6. und an mehrern Orten. Aber diesen Nutzen leisten in genere viel hundert gemeine Kräuter und Wurtzeln, und in der That auch das Heu und der Heu-Saamen; soll aber der Thée zu gewissen besonderen Würckungen gegeben werden, so muß der Medicus ein convenables simplex aussuchen, dergleichen in dem general-Thée nicht zu finden, auch nicht auf beständig beyzumischen, weil sich sonst die andern specialia ein gleiches Recht zueignen, und den Thée in einen unmäßigen Farraginem von allzuvielen Dingen setzen möchten, deren keines alsdenn seine special-Krafft genugsam exseriren würde. Inzwischen bedüncket es uns mit andern eine blosse und unbillige Gewinnsucht zu seyn, wenn man 2. oder 3. gemeine simplicia, die ein ieder selbst suchen, oder um den geringsten Preiß in grosser Menge anschaffen kan, als ein grosses Geheimniß, und unter speciösen Nahmen, wie eine ungehörige Kram-Waare, in hohem Preisse anschlägt; wenn auch gleich zum Schein etwas ausländisches beygemischt wird, nicht so wohl aus einem wahren Grunde, als vielmehr pro condimento & vehiculo dieser interessirten Krämerey. Gewiß, der vorhabende Gesundheits-Thée bestehet (wie es der Augenschein weist,) wohl hauptsächlich in nichts anderem, als in dem gemeinen Qvendel, dem noch etwan ein oder das andere Kraut, z. E. Scabios. Veron. oder dergleichen beygemischt ist, nebst etwas weniges von einer porösen weissen Wurtzel, so wenig Geschmack, ausser sehr wenige Bitterkeit in sich hält. Von diesem Thée kan ein ieder an seinem Orte vor 2. Silbergr. so viel anschaffen, als er in einem solchen Thée-Laden vor 2. Rthlr. bekommt. Und wer diese simplicia mit etwas schmackhafften würtzen will, der nehme nur etwas Anis, oder damit es fremde schmecke, Badian, oder Sassafras dazu, so wird er den Gesundheits-Thée von eben der Vortrefflichkeit zu Hause sehr wohlfeil haben, wofür er einen Krämer einen grossen Theil Geld lieffern muß. Dieses alles mit einem Leipzigischen Zeugniß zu bekräfftigen, so fügen wir einen Extract eines Briefes von einem geneigten Freunde in Leipzig hier bey, so also lautet: „Von des Herrn Boërii Gesund-„

„heits-Thée übersende so viel, als er vor 2. Groschen giebt, (beträgt „an Gewichte 1. Loth,) ꝛc. In seinen Beschreibungen, welche er „manchmahl denen Zeitungen mit einverleiben läst, rühmet er sich, er „nehme die Rad. Bareir. brav. darunter; es ist aber nichts als die „Scorzonera; und vormahls bestand sein Thée nur aus dem Serpillo „und der Veronica; Scorzonera ist nun also das dritte Stück: und „das ist die gantze Composition; das gantze Loth höchstens 3. Pfen„nige oder einen Kreutzer werth, ꝛc. Die Künste aber kommen aus „seinem Gehirne nicht, sondern es steckt ein hiesiger Apothecker da„hinter, welcher ihm solchen macht: Ob sie beyde den „Gewinn theilen, weiß ich nicht. ꝛc.„

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XIX.

JUNIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter.

1.) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Witterung.	Wind.	Bar.	Ther.	Regen-Maaß. Drach. Scrup. Gr.	Zu- und Abnahm der Ober. Ober-Wasser. wächst. Zoll.	Ober-Wasser. fällt. Zoll.	Unter-Wasser. wächst. Zoll.	Unter-Wasser. fällt. Zoll.
1	☐☌. ☍☽. ☌☿.	Morgens: Helle, grosse Hitze.	NNO.	20.	14.					
		Mittags: Dergleichen mit lichten Wolcken.	-	20.	26.	; ; ;	;	;	;	;
		Abends: Dergl. um 6. Uhr in SW. viel Wolcken, so auch die Sonne raubten.	-	20.	20.					

2	☌. plen. 10. 46. v.	Helle, grosse Hitze.	ND.	21.	15.								
		Dergl.	-	21.	27.	☼	☼	☼	☼	2½.	☼	☼
		Dergl.	-	21.	21.								
3	✱♂.△♃.	Helle, sehr grosse Hitze.	-	20-	16.								
		Helle, excessiv heiß.	-	20-	30.	☼	☼	☼	☼	1.	☼	☼
		Helle, dergl.	-	20-	22.								
4	✱♄.☌☿.	Helle, grosse Hitze.	-	20-	18.								
		Dergl.	-	20-	34.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Dergl.	-	20.	29.								
5	☼ ☼	Helle, grosse Hitze.	-	20.	19.								
		Dergleichen, Lufft.	-	20.	34.	☼	☼	☼	☼	1.	☼	☼
		Dergl.	-	21.	25.								
6	△☿. □♄.	Helle, heiß.	-	21.	19								
		Helle, grosse Hitze	-	21.	34.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Helle, trübe Wolcken aus ND. doch ohne Regen, mit Wind.	-	20.	39.								
7	△☉.	Sonnenschein mit Wolcken, heiß.	-	20.	18.								
		Sonnenschein, es trübte sich, doch grosse düstrige Hitze.	NND.	19.	31.	☼	1.	☼	☼	1½.	☼	2.
		Trübe, etwas Regen-Gebröckel, frisch.	NW.	18-	19.								
8	☌♃.☌♂. □☿.	Trübe mit Sonnenblicken, Wind, frisch.	-	19.	5.								
		Trübe.	N.	19-	14.	19.	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Regen und Donnerwetter, so aber nicht herauf kam: Es regnete biß nach Mitternacht.	-	20.	9.								
9	☾ult. qu. 10. o. ☊. △♄.	Sonnenschein mit Wolcken, starcker Wind, Wetter-Blüthen; der Wind trieb Wetter-Wolcken in S. zusammen.	-	20.	8.								
		Wolcken mit Sonnenschein, stürmischer Wind.	NND.	20.	25.	2.	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Windstille, doch trübe, um Mitternacht etwas Regen.	OND.	20.	26.								
10	△☿.	Wolcken mit Sonnenschein.	ND.	20.	13.								
		Meist trübe, mit durchblinckernder Sonne.	-	20.	20.	8.	☼	☼	2.	☼	☼	☼
		Regen, der Nachts ceßirte.	-	20.	20.								
11	✱☿.	Nachts Regen, biß nach 8 Uhr, Wolcken.	-	19.	13.								
		Wolcken mit Sonnenschein und etwas Strich-Regen.	-	19.	17.	11.	1.	10.	☼	☼	☼	☼
		Immerzu Regen, endlich trübe mit Sonnenblicken.	-	19.	20.								
12	✱☉.	Helle.	OND.	18.	14.								
		Helle mit Wolcken.	N.	18.	31.	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Trübe, Abendroth.	-	18.	26.								
13	△♃.✱♂. □☿.	Helle.	-	17.	15.								
		Dergl.	NNW.	17.	29	☼	☼	☼	☼	☼	☼	☼
		Dergl.	-	17.	28.								

14	♂☌♄.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Nachts etwas Regen.	-	17.	13.								
		Gewölckt, kühle.	-	17.	20.	2.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergl.	-	18.	17.								
15	VC. ♂☌♀.	Sonnenschein mit trüben dicken Wolcken, Wind.	-	18.	10.								
	□♃. ✶☌☿.	Dicke Wolcken mit Sonnenschein.	-	18.	14.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergl.	-	18.	13.								
16	SS. ♃☌.	Wolcken mit Sonnenschein, trübe, Wind, Regen.	WNW.	16-	11.								
	□♂. ♂☌☿.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein, stürmischer Wind.	-	16.	14.	1.	1.	10.	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergleichen, der Wind legte sich meist, fast helle, frisch.	-	17.	14.								
17	☌. Nov.	Trübe Wolcken, stürmischer Wind, etwas Regen, frisch.	-	17.	4.								
	10. 23. ☽.	Trübe Wolcken mit Wind und Sonnenblicken.	-	17-	7.	⚷	1.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind, der sich endlich legte, Nachts helle.	NNW.	18.	11.								
18	✶♃.	Helle, ward warm.	-	20.	4.								
	△♂♄☽.	Dergleichen, heiß.	NW.	20.	16.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergleichen.	-	19.	21.								
19	♂☌♃.	Helle, heiß, etwas lufftig.	NO.	19.	9.								
		Helle, grosse Hitze.	SSO.	18.	25.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergl.	-	17.	30.								
20	♂☌. ✶☌☿.	Helle, heiß, etwas lufftig.	OSO.	16-	14.								
		Helle, grosse Hitze.	-	16.	26.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergl.	-	15.	32.								
21	□♄.	Helle, sehr heiß.	-	14-	20.								
		Helle mit Wolcken, grosse dufftige Hitze.	SO.	14-	35.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergleichen, mehr Wolcken, trübte sich aus allen plagis, dräute mit Regen, verschiedene Donnerwetter von ferne.	SW.	15-	30.								
22	VC. ♄☊.	Trübe mit Wind.	NW.	16.	16.								
		Dergl.	-	16-	14.	⚷	⚷	2.	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergleichen, Wind Stiller, gegen 10. Uhr wenig Regen-Geriesel, frisch.	-	17-	12.								
23	□♄☌♀.	Die gantze Nacht Regen, continuirt gelinde, frisch.	NNW.	18.	8.								
	✶♄. □☌☿.	Trübe.	WNW.	18.	8.	12.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	
		Dergleichen, Sonnenblicke.	-	18.	11.								
24	☽. pr. qu.	Helle, etwas lichte, und Schaar-Wolcken.	NNW.	18.	9.								
	11. 9. ☽.	Helle heiß.	N.	18.	24.	⚷	⚷	⚷	1.	⚷	⚷	⚷	
	△♂☉.	Dergleichen.	ONO.	17½	26.								

25	✶☿☿. △☿.	Helle, warm, wenig lichte Wolcken, dicklicht Lufft.	-	17.	16									
		Helle, heiß.	-	17.	26.	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡		
		Helle, lufftig, Abends in der West-Plaga dicklich-gewölckt.	-	17.	29.									
26	✶☿☿. ✶♃.	Helle mit Wolcken.	WSW.	16.	20.									
		Sonnenschein mit dicken Wolcken, in NNO. Blitz und Donner.	-	16.	35.	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡		
		Wolcken mit Sonnenschein.	-	15-	30.									
27	♂♄. □☿. △♂☉☽.	Sonnenschein, dicke Wolcken, etwas Regen mit Windstössen.	-	15.	19-									
		Sonnenschein mit dicken Wolcken.	-	16.	27.	⚡	I.	⚡	I.	⚡	⚡	⚡		
		Dergl.	-	17.	26.									
28	☌ ☌	Helle.	-	17-	20.									
		Helle mit dicken Wolcken, lufftig.	-	17-	30.	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡	⚡		
		Dergleichen.	-	18.	29.									
29	□♃♂☽.	Helle, heiß.	-	18.	21.									
		Helle, grosse Hitze.	-	18.	31.	13.	⚡	⚡	2.	⚡	⚡	⚡		
		Dergleichen, trübte sich, sonderlich in S. mit einem Donnerwetter, Regen.	-	17-	30.									
30	△♄☉. △☿. ☌☿.	Helle, heiß.	-	17.	18.									
		Dergleichen, grosse Hitze.	SSW.	17-	34.	⚡	⚡	10.	1½.	⚡	⚡	⚡		
		Dergleichen, Wolcken, in S. Donnerwetter, und etwas Regen-Gebröckel.	-	18.	35.									

70. ☌ 12. 7½. Zoll. 6. Zoll. Niemahls gewachsen. 2. Zoll.

2.) In Olau.

		Regen. 0	I	II	III
1.) 2.) 3.) 4.) 5.)	Heisser Sonnenschein, und austrocknende Winde, daß auch auf den hochliegenden Feldern kein Thau mehr fiel.	⚡	⚡	⚡	⚡
6.	Dergleichen. Dergl. Gegen Abend ein Gewitter, so aber der Wind zertrieb, daß es nicht regnete.	⚡	⚡	⚡	⚡

7.

7.	Bald nach Sonnen-Aufgang, kleiner Nebel, der theils fiel, theils in die Höhe stieg.	Heisser Sonnenschein, windig.	Gegen Abend Gewitter, so aber der Wind zertrieb: trübe, Strich-Regen, mit starckem Winde, heile.	ꝛ	ꝛ	3.	ꝛ
8.	Windig, gewölckt, und abwechselnder Sonnenschein, kühle.	Dergleichen, von weitem zogen starcke Regen vorbey.	Trübe, windig, kühle, Strich-Regen.	ꝛ	ꝛ	5.	ꝛ
9.	Trübe, kühle, etwas windig, gegen O und NO. Virgæ, Sonnenschein.	Ziemlich starcker Sturmwind, Trübe Sonnenblicke.	Wind legte sich, trübe, wieder etwas windig, Regen.	ꝛ	ꝛ	5.	ꝛ
10.	Gewölckt mit Sonnenschein, windig.	Dergleichen.	Regen.				
11.	Regen, trübe.	Gewölckt, brennende Sonnenblicke, starcke Strich-Regen.	Trübe.	1.	4.	5.	ꝛ
12.	Trübe, Sonnenschein.	Heisser Sonnenschein und Wetter-Wolcken.	Helle, von 2. biß Sonnen-Auffgang starcker Nebel.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
13.	Schöner Sonnenschein, Gewitter-Blüthen.	Heisser Sonnenschein, nach 3. Uhr zog sich ein Regen zusammen, der aber nach SO. zog.	Jupiter und Venus hatten einen Hof, gewölckt.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
14.	Trüber Sonnenschein, Regen, Sonnenschein.	Heisse Sonnenblicke, und vorbeyziehende Strich-Regen.	Trübe.	ꝛ	ꝛ	5.	ꝛ
15.	Gewölckt und Sonnenblicke, windig.	Windig, abwechselnder Sonnenschein.	Kühle, helle.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
16.	Sonnenschein, sanffter Regen, gewölckt.	Um 2. Uhr starcker Sturm und Regen, gewölckt, kalter starcker NW.	Kalter Abend und Nacht, Wind.	ꝛ	1.	6.	ꝛ
17.	Trübe und Sonnenblicke, Wind kalt.	Wind, kalt, trübe, Strich-Regen.	Kalt, Wind ceßirt.	ꝛ	ꝛ	1.	2.
18.	Schöner Sonnenschein, kühle Lufft.	Dergl.	Kalte Nacht.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
19.	Kühle, warmer Sonnenschein.	Sehr heisser Sonnenschein.	Warm.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
20.	Sehr heisser Sonnenschein.	Dergleichen.	Warme Nacht.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
21.	Heisser Sonnenschein, Wetter-Blüthen.	Grosse Hitze, um 6. Uhr zwey Gewitter, eins von W. das andre von SO. es kam aber keines herauf, und der Sturm zertrieb den Regen.	Trübe und windig.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
22.	Trübe und starcker Wind.	Dergleichen.	Gegen Sonnen-Untergang Regen, windig.	ꝛ	4.	ꝛ	ꝛ
23.	Sittsamer Regen, windig.	Windig, fieng sich an auszuklären.	Trübe.	ꝛ	3.	5.	ꝛ
24.	Trübe mit Sonnenblicken, Sonnenschein.	Warmer Sonnensch.	Helle Nacht.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
25.	Schöner warmer Sonnensch.	Dergl. Gewitter-Blüthen.	Warme Nacht.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
26.	Warm Wetter.	Gewitter-Wolcken, so aber um 4. Uhr vom Sturm verjagt wurden.	Wind-Wolcken, halo, windig.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ
27.	Trübe, Sonne gieng bleich auf, sehr windig, etwas Regen.	Schöner warmer Sonnenschein.	Helle Nacht.	ꝛ	ꝛ	1.	7.
28.	Heisser Sonnenschein.	Dergleichen.	Helle Nacht.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	ꝛ

29.	Sonnenschein, heiß.	Dergleichen, ein wenig Regen-Gespreu von anderweitigem Gewitter.	Kühle Nacht.				
30.	Heisser Sonnenschein.	Wetter-Blüthen, viel Gewitter, so aber theils gegen O. theils gegen SW. zogen, davon etwas Regen; in Strelen aber starcker Regen und Schlossen kamen.	Gewölckt und kühle Nacht.	=	=	4.	=

Summa 2. 6. = 9.

3.) In Ranckau.

1.	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	W.	=	N.
2.	Sehr schön, etwas Wolcken.	Dergl.	Dergl.	ONO.	O.	ONO.
3.	Sehr schön.	Dergleichen, etwas Wolcken.	Dergl.	O.	=	=
4.	Sehr schön, einige Wolcken.	Dergl.	Dergl.	ONO.	=	=
5.	Wie gestern.	Helle.	Dergl.	=	N.	ONO.
6.	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	W.	=	=
7.	Helle mit einigen Wolcken.	Trübte sich sehr.	Etwas Regen, von ferne Donnerwetter.	=	=	N.
8.	Trübe mit etwas Regen.	Trübe.	Trübe.	W.	N.	=
9.	Helle mit einigen Wolcken, starcker Wind.	Dergl.	Trübe.	=	=	NO.
10.	Trübe mit Sonnenblicken.	Helle mit Wolcken.	Trübe.	O.	S.	O.
11.	Etwas Regen.	Trübe.	Trübe.	W.	=	=
12.	Helle mit weissen Wolcken.	Etwas trübe.	Dergl.	=	N.	=
13.	Helle mit vielen Wolcken.	Etwas trübe.	Trübe, schien als wolte es regnen.	S.	W.	=
14.	Etwas Regen, trübe.	Etwas helle.	Trübe.	=	=	=
15.	Helle mit Wolcken.	Dergl.	Sehr schön.	=	=	=
16.	Helle mit Wolcken.	Trübe, etwas Regen.	Helle, starcker Wind.	=	=	=
17.	Trübe, starcker Wind.	Helle mit einigen Wolcken, starcker Wind.	Dergl.	=	=	=
18.	Helle, schön.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
19.	Helle, schön.	Dergl.	Dergl.	SW.	S.	O.
20.	Helle, schön.	Dergl.	Dergl.	S.	O.	O.
21.	Recht schön.	Dergleichen, mit einigen Wolcken, etwas Wind.	Windig, trübe, Donnerwetter.	N.	S.	W.
22.	Trübe, ein wenig windig.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
23.	Etwas Regen.	Trübe.	Sonnenschein mit Wolcken.	=	=	NW.
24	Sehr schön.	Dergl.	Dergl.	W.	N.	N.
25.	Sehr schön.	Dergleichen mit einigen Wolcken und etwas Wind.	Dergl.	=	=	ONO.
26.	Schön mit einigen Wolcken.	Dergleichen, und Wind.	Sonnenschein, viel Wolcken, starcker Wind.	O.	=	=
27.	Trübe.	Helle mit einigen Wolcken.	Dergl.	W.	S.	S.
28	Sehr schön, mit einigen weissen Streiffen.	Etwas helle.	Dergl.	=	W.	=
29	Etwas helle.	Dergl.	Trübe.	=	S.	N.
30.	Helle, hin und her Wolcken.	Helle, viel Wolcken.	Trübe, Gewitter.	W.	SW.	=

4.) In Lignitz.

		Wind.	Bar.	Therm.
1.	Helle.	W.	57.	Von 28. biß 29.
2.	Helle.	N. NO.	56.	≠ 25. ≠ 29.
3.	Helle.	N. NO.	56.	≠ 26. ≠ 30.
4.	Helle, trocken.	N. NO.	56.	≠ 26. ≠ 31.
5.	Wie gestern.	O. NO.	54.	≠ 25. ≠ 30.
6.	Dergleichen.	N.	53.	≠ 25. ≠ 30.
7.	Dergl. heiß, trocken, gegen Abend Gewitter und etwas Regen.	NW.	47.	≠ 25. ≠ 30. u. 1. h.
8.	Früh etwas Regen, dann wolckigt, mit wenigen Sonnenschein.	W. NW.	46.	≠ 23. ≠ 26.
9.	Helle, starcker Wind.	NO. O.	50.	≠ 23. ≠ 30.
10.	Weiß gewölckt, mit Sonnenschein, starcker Wind.	O.	52.	≠ 23. ≠ 29.
11.	Nachts Regen, gewölckt mit Sonnenschein.	W.	50.	≠ 23. ≠ 28.
12.	Meist helle, warm.	NW.	49.	≠ 24. ≠ 29. u. 1. h.
13.	Sonnenschein mit wenig Wolcken.	NNW.	47.	≠ 25. ≠ 30.
14.	Unbeständig mit Sonnenschein, Wind.	NW.	46.	≠ 23. u. 1. halb. ≠ 28.
15.	Weiß gewölckt mit Sonnenschein.	NW.	45.	≠ 23. ≠ 28.
16.	Sonnenschein mit Wolcken.	NW.	43.	≠ 23. ≠ 27.
17.	Gewölckt mit wenig Sonnenschein, starcker Wind.	WNW.	46.	≠ 22. ≠ 26.
18.	Helle.	NW.	50.	≠ 24. ≠ 28.
19.	Helle, sehr warm.	NW. O.	40.	≠ 25. ≠ 29.
20.	Helle, dürre.	O.	39.	≠ 25. ≠ 29.
21.	Helle, sehr heiß, gegen Abend geringer Sturm, und klein Gewitter, doch ohne Regen.	SW. WNW.	34.	≠ 25. ≠ 30.
22.	Trübe, gegen 5. Uhr, Abends Regen, die gantze Nacht durch.	WNW.	45.	≠ 23. ≠ 27.
23.	Noch biß 10. Uhr Regen, hernach heller Sonnenschein.	NNW.	48.	≠ 23. ≠ 27.
24.	Helle.	N. NO.	48.	≠ 25. ≠ 29. u. 1. h.
25.	Helle.	N. NO. O.	48.	≠ 25. ≠ 30.
26.	Helle, sehr heiß.	O.	38.	≠ 26. ≠ 31.
27.	Etwas gewölckt, geringer Regen, Nachmittag Sonnenschein.	SW. W.	39.	≠ 25. ≠ 29.
28.	Hell, sehr heiß.	SW.	49.	≠ 26. ≠ 31.
29.	Helle, sehr heiß, Nachts geringer Regen.	W.	48.	≠ 26. ≠ 31.
30.	Helle, heiß, gegen die Nacht kurtz Gewitter, mit wenig Regen.	O. NO.	48.	≠ 25. ≠ 31.

5.) In Lutzin.

1. Heiß und dürre, Regen-Noth.
2. 3. 4. 5. Dergl. heiß, wie in Hunds-Tagen, dürre Winde, alles lechzet nach Regen.
6. Dergleichen Nachmittag um die Vesper ein Gewitter von N. und Strich-Regen, an einigen Orten schlug das Wetter ein.
7. Nachts Strich-Regen, Taags schön, hernach regenhafft und etwas weniges Regen.
8. Kühle, etwas Regen, grosser Mehlthau.
9. Nachts starcker Regen, Morgens frisch und Sonnenschein, hernach starcker Wind von N. Abends regenwölckigt.

10. Früh regenhafft, bald schön, Nachmittag rechter Land-Regen, Nachts durch, biß Morgen.
11. Schön fruchtbar, früh etwas Regen, auch zu Mittag.
12. Schön
13. Dergleichen, regenwölckigt, aber kein Regen.
14. Schön.
15. Früh kalt, hernach schön, drauf Regen-Wolcken.
16. Regen-Wolcken, doch kein Regen, Nachmittag hefftiger Wind von W. so den Regen vertrieb, dabey gar kalt.
17. Sehr kalt, Regen-Wolcken, hefftiger Wind von W. doch Abends etwas Regen.
18. Frisch und windig.
19. Wieder heiß.
20. Dergleichen, und Wind von Ost. Sehr dürre Zeit und Regen-Noth.
21. Sehr geschwüle, Abends starck Gewitter von O. mit mächtigen Donnerschlägen und grossen Regen-Güssen, an theils Orten Schlossen, so 2. Stunden gedauret, und hin und her mercklichen Schaden gethan.
22. Trübe und regenwolckigt, Abends starcker Regen, so die Nacht continuirt.
23. Immerfort so Regen.
24. Schöner Sonnenschein.
25. Dergleichen, doch geschwül.
26. 27. 28. Sehr schön.
29. Sehr geschwül, Abends finstre Regen-Wolcken, hin und wieder Strich-Regen, als zu Ludwigsdorff, Groß-Elgut, woselbst der Regen groß Gewässer verursacht, und die Wiesen überschwemmet, doch bey uns kein Regen.
30. Sehr geschwül, Abends Regen-Wolcken, Donner und wenig Regen.

6.) In Malmitz.

1.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Dergl.	SW.	N.	NNO.
2.	Helle mit weissen Wolcken	Dergl.	Dergl.	NO.	″	O.
3.	Helle, mit etwas weissen Wolcken.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
4.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
5.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
6.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	NO.	″	NNO.
7.	Dergleichen, grosse Dürre.	Dergl.	Dergl.	N.	NW.	W.
8.	Um 4. Uhr fieng es an gantz dünne zu regnen, contin.	Kein Regen, trübe.	Gewölckt.	″	″	N.
9.	Gewölckt.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
10.	Sonnenschein mit Wolcken	Dergl.	Dergl.	NO.	O.	SO.
11.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
12.	Sonnenschein mit weissen Wolcken.	Dergl.	Dergl.	W.	″	″
13.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
14.	Dergleichen etwas windig.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
15.	Weisse und trübe Wolcken.	Dergl.	Sonnensch. mit Wolcken.	″	″	″
16.	Gewölckt, windig.	Dergl.	Dergl.	″	″	″
17.	Gewölckt mit Sonnenblicken.	Dergl.	Dergleichen, ohne Wind.	″	″	″
18.	Helle.	Dergleichen mit weissen Wolcken.	Dergl.	NO.	W.	″
19.	Helle.	Dergleichen.	Dergl.	″	″	O.

20.	Helle.	Dergl.	Dergleichen mit weissen Wolcken.	=	=	=
21.	Helle, mit weissen Wolcken, grosse Dürre.	Dergl.	Gewölckt, fieng an etwas zu regnen, groß Gewitter.	=	=	=
22.	Trübe Wolcken.	Dergl.	Dergleichen Regen biß Früh.	W.	=	=
23.	Regen mit Wolcken.	Gewölckt, mit Sonnenblicken.	Sonnenschein mit Wolcken.	=	=	=
24.	Helle mit weissen Wolcken.	Dergl.	Dergl.	O.	=	=
25.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
26.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	=	=	OSO.
27.	Gewölckt, windig.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	SW.	S.	=
28.	Sonnenschein mit Wolcken, windig.	Sonnenschein mit Wolcken, heiß.	Dergl.	=	SSW.	S.
29.	Wie gestern.	Dergleichen sehr warm.	Dergleichen Regen und Donner.	=	=	SSW.
30.	Sonnenschein mit Wolcken, sehr warm.	Dergleichen etwas windig.	Dergl.	N.	W.	=

7.) In Halle.

1. Helle.
2. Dergleichen.
3. 4. 5. 6. 7. Das sehr heisse Wetter hält an mit S. und SO. Lufft.
8. Trübe, mit unter Regen-Gespreu.
9. Dergleichen.
10. Wieder helle und sehr warm.
11. 12. Dergleichen, noch sehr heiß.
13. Noch geschwühl, gegen Abend fieng es an trübe zu werden.
14. Warm, doch trübe, es regnete ein wenig.
15. Wieder helle und warm, Sudwind.
16. Helle und warm, SO.
17. 18. Dergl.
19. Helle und geschwül, SW.
20. Dergleichen gegen Abend windig und wolckigt, es kamen einige starcke Gewitter mit hefftigen und unabläßigen Blitzen, zugleich starckem Regen.
21. Sehr trübe und Regen, Mittags helle und warm, der Wind wendet sich nach Ost.
22. Früh zwar wolckigt, hernach helle und warm.
23. 24. Helle und geschwül Wetter.
25. Dergl. ONO.

26. Hefftig warm und helle des Morgens, Nachmitttag wolckigt und trübe, Sudwärts Donner und Regen, so aber allhier erst auf die Nacht kam mit hefftigen Blitzen, doch wenig Donner, nebst starcken Regen.
27. Fast den gantzen Tag trübe und ziemlich kühle, mit WSW.
28. 29. 30. Wieder helle und sehr warm.

8.) In Regensburg.

	Ther.	
1.	13.	Schön warm.
2.	20.	Dergleichen windig.
3.	24.	Dergleichen Windstille.
4.	30.	Sehr warm, Abends Regen, mit etwas Donner.
5.	31.	Noch wärmer.
6.	30.	Dergleichen.
7.	29.	Geschwül, Nachmittag Regen und Donner.
8.	5.	Windig kalt, Strich-Regen.
9.	3.	Kalt, trübe, windig.
10.	1.	Regen, kalt, windig.
11.	1.	Dergleichen doch ohne Regen.
12.	5.	Trübe, kühle.
13.	15.	Schön, warm, helle.
14.	15.	Dergleichen.
15.	5.	Kühle und trübe.
16.	9.	Schön.
17.	2.	Helle, doch kühl.
18.	4.	Schön.
19.	9.	Dergleichen.
20.	17.	Trübe, geschwül, Abends starcker Regen, die gantze Nacht hindurch.
21.	3.	Etwas kühler Regen.
22.	1.	Trübe.
23.	1.	Helle, kühl.
24.	3.	Schön, helle.
25.	20.	Warm.
26.	23.	Noch wärmer, Donner.
27.	10.	Vormittag trübe, Nachmittag helle.
28.	18.	Schön.
29.	28.	Sehr warm.
30	30.	Dergleichen.

9.) In Nürnberg.

NB. Dieses Diarium gehet nur von diesen Monat biß zu Ende des Frühlings, ordine astronomico: so wie auf gleiche Weise dasselbe Mense Martio an Anfang des Winters angefangen: Inzwischen wird die Suite des Jun. geliebts GOtt, in folgenden Monate folgen.

4. den 1. Jun. □4. Plenilun. 22. 41. ☌☿. ☽. 27. 27. ♏.

6. $1\frac{1}{5}$a. $4\frac{4}{5}$a. 28. 9. NW. gestreifft. Sonnenschein. Vormittag stets unreiner Himmel.
12. 10. $18\frac{1}{2}$. 28. $9\frac{1}{4}$. NNW. unreiner Himmel, blasser Sonnenschein. Nachmittag wurde es heller.
9. $13\frac{2}{5}$. $24\frac{2}{5}$. 28. $9\frac{1}{4}$. NO. Mondschein, heller Himmel.

☿. den 2. Jun. ✶☌. ☽. 11. 56. ♓.

5. $8\frac{1}{5}$a. 16a. 28. $9\frac{1}{4}$. ONO. heller Himmel. Sonnenschein. Etwas windigt.
12. $17\frac{1}{5}$. 29. ≈ ≈ O. wolckigt. Sonnenschein. Windigt. Gegen Abend verlohren sich die Wolcken.
9. 17. 29f. 28. $8\frac{5}{8}$. O. heller Himmel, Mondschein.

♄. den 3. Jun. ✶♄. △4. ☽. 26. 8. ♓.

5. $11\frac{1}{5}$a. 20a. 28. $8\frac{3}{8}$. NO. heller Himmel. Sonnenschein, etwas windigt. Warm.
12. $22\frac{3}{5}$. 37. ≈ ≈ OSO. heller Himmel. Sonnenschein. Nachgehends wurde es aus OSO. wolckigt mit untermengten Sonnenschein, und war es dabey was windigt.
4. $28\frac{1}{3}$. $41\frac{1}{2}$. 28. $8\frac{7}{8}$. SSO. wolckigt. Sonnenschein, windigt. Sehr warm.
9. $22\frac{1}{2}$. 38. ≈ ≈ ONO. heller Himmel mit sehr wenig Wolcken. Warm.

☉. den 4. Jun. ☌☿. ☽. 9. 57. ♈.

6. $14\frac{1}{5}$a. 25a. 28. $8\frac{3}{4}$. ONO. hell mit wenig Wolcken. Sonnenschein, etwas windigt, warm.

Heute war ein schöner Tag, aber sehr warm. Gegen 11. Uhr bewegten sich die Wolcken etwas schnell aus SO. dabey aus O. und NO. etwas windigt.

12. $23\frac{1}{3}$. $38\frac{3}{4}$. 28. $8\frac{3}{4}$. O. heller Himmel, etwas wolckigt und windigt. Heisses trockenes Wetter.
3. $26\frac{4}{5}$. $43\frac{4}{5}$. 28. $8\frac{3}{4}$. Wie um 12. Uhr, gegen Abend verlohren sich die Wolcken.
9. $24\frac{1}{2}$. 41. ≈ $8\frac{1}{2}$. NO. helle. Warm.

Nota. Es war bißhero sehr trocken Wetter, daß man sehnlich nach Regen seufzete, auch war es bißhero immer ex plago boreali windigt.

☽. den 5. Jun. △☿. ☽. 23. 19. ♍.

5. 18⅓a. 30⅚a. 28. 8½. SO. heller Himmel, windigt.
12. 25¾. 41⅚. ″ 8⅝. ONO. der Himmel war ohne Wolcken. Sehr warm. Schöner aber windigter und heisser Tag.
4. 28¾. 47. 28. 8⅝. Wie um 12. windigt. Es erschienen einige kleine Wölckgen aus ONO. sie vergiengen aber bald wieder.
9. 26¾. 44. 28. 8⅝. NO. heller Himmel.

☿. den 6. Jun. □♄. △☉. ☽. 6. 6. ♒.

5. 18⅕. 30½. 28. 8⅞. SO. heller Himmel.
12. 25. 41⅙. ″ 9¼. WSW. einige wenige Wolcken aus O. etwas windigt, heisses Wetter.
4. 29. 47¾. 28. 9⅜. NNW. hell etwas windigt. Schöner aber heisser Tag.
9. 27⅘. 45⅘. ″ 9½. NW. hell. Warm.

☿. den 7. Jun. ☌♃. ☌♂. ☽♉. 18. 42. ♐.

5. 17. 28½. 28. 9⅜. unreiner gestreiffter und wolckigter Himmel.
6. 15⅘ 26⅙. ″ ″ wenig Wolcken. Doch unreiner Himmel. Sonnenschein. Warm.
9½. 21⅓. 36. 28. 9½. NW. es regnete ein wenig etliche Minuten lang.
12. 24. 40½. ″ ″ NW. wolckigt unreiner Himmel, blasser Sonnenschein, windigt.
3. 26⅔. 44⅓. 28. 9⅝. NNW. gantz unreiner Himmel, blasser Sonnenschein.
4. 25⅚. 43⅓. ″ ″ wie um 3. Es kam ein kühler stürmischer Wind.
9. 15½. 28. ″ 9¾. NO. unreiner Himmel, noch windigt.

♃. den 8. Jun. △♄. □☿. ☽. 0. 25. ♐.

5. 7⅕a. 13a. 28. 9½. NW. kühl, wolckigt. Blasser Sonnenschein, stürmisch, gegen 8. Uhr wurde es trübe.
12. 1½. 4⅔. 28. 9¼. NW. trübe, windigt, frische Lufft. Nachmittag etliche Minuten Regen.
9. 3⅘. 9⅓. 28. 9⅜. NW. trübe, der Wind hatte sich geleget. Kalter windigter Tag.

♀. den

☿. den 9. Jun. □☉. 11. 1. △☿. ☽. 12. 52. ♓. Kühler Tag.

5. $0\frac{1}{2}$d. 2a. 28. $9\frac{1}{4}$. NW. hell und gestreifft. Sonnenschein. Kühle frische Lufft. Etwas windigt.

12. $5\frac{1}{2}$a. $11\frac{1}{4}$. 28. $8\frac{7}{8}$. ONO. wolckigt. Sonnenschein. Windigt. Nachmittag stets trübe und wolckigt.

9. $5\frac{4}{5}$. $12\frac{2}{3}$. 28. $8\frac{3}{4}$. OSO. unreiner Himmel, wolckigt. Der Wind hatte sich geleget.

♄. den 10. Jun. ✶☿. ☽. 24. 43. ♓.

6. $2\frac{4}{5}$a. $7\frac{1}{3}$a. 28. $8\frac{3}{8}$. NO. trübe, windigt, um 7. Uhr etliche Minuten lang Regen. Kühler Tag. Gegen Mittag wurde es etwas heller und windigter mit Sonnenschein.

12. $5\frac{1}{3}$. $11\frac{2}{3}$. 28. $8\frac{3}{8}$. OSO. wolckigt. Sonnenschein, windigt. Nach 7. Uhr etliche Minuten lang Regen.

9. $4\frac{2}{3}$. 10. 28. $8\frac{3}{8}$. ONO. wolckigt, doch etwas hell dabey. Kühl, der Wind hatte sich geleget.

☉. den 11. Jun. ☽. Apog. 6. 29. ♈.

6. $2\frac{4}{5}$d. 2d. 28. $8\frac{3}{8}$. WNW. unreiner gestreiffter Himmel. Sonnenschein kühl.

12. $4\frac{2}{3}$. $10\frac{2}{3}$. ⚺ $8\frac{1}{2}$f. NW. trübe. Gegen 5. Uhr etliche Minuten lang Regen, hernach wurde es gegen Abend zu meist hell, mit kühler frischer Lufft.

9. $5\frac{4}{5}$. $12\frac{4}{5}$. 28. $8\frac{3}{8}$. NNW. heller Himmel, bald darauf wurde es wolckigt.

☽. den 12. Jun. △♃. ✶♂. ✶☉. □☿. ☽. 18. 20. ♈.

5. $1\frac{1}{3}$a. 5a. 28. 8. NW. nebligte Lufft mit gelbligt blassen Sonnenschein, der Nebel währte biß nach 6. Uhr.

12. 9. $17\frac{1}{4}$. 28. $7\frac{7}{8}$. WNW. trüber finsterer überzogener Himmel. Windstill, warm.

$6\frac{1}{2}$. $12\frac{1}{2}$. 23. 28. $7\frac{3}{8}$. O. g. S. finster, trübe, finstere schwartze Wolcken, geschwülig. Es regnet etliche Minuten lang grosse Tropffen, wie bey einem Wetter-Regen.

$7\frac{1}{4}$. $11\frac{1}{3}$. $21\frac{1}{2}$. 28. $7\frac{3}{8}$. O. g. S. es regnete wieder, aber gelinder und länger als zuvor.

8. $10\frac{4}{5}$. $20\frac{4}{5}$. 28. $7\frac{3}{8}$. ⚺ Es regnete ein wenig, war aber nicht der Mühe werth, indem aller Regen heute kaum die Erde angefeuchtet hat.

9. $10\frac{2}{5}$. $20\frac{1}{7}$. 28. $7\frac{1}{2}$. WSW. trüber wolckigter Himmel. In der Nacht noch ein wenig Regen.

♂. den 13. Jun. ☌♄. ☽. 0. 17. ♉.

5. 7. 13¾. 28. 7⅛. NNW. hell doch etwas wolckigt mit ☉schein, schwülig.
12. 12⅙. 22⅓. 28. 7⅛. NNW. wolckigt, Sonnenschein.
9. 14⅓. 25½. ⸗ 6¾. NO. hell, etwas wolckigt, die Wolcken vermehrten sich.

☿. den 14. Jun. ☽. 12. 19. ♉.

5. 8½. 15½. 28. 7. NNW. wolckigt aus WNW.
12. 9⅖. 17⅓. ⸗ 7⅛. NNW. kühler Wind, gantz unreiner wüster Himmel. Nachmittag meist trübe, so daß es gegen Abend ziemlich finster wurde; mit einem kühlen Wind.
9. 5⅔. 11¼. 28. 7⅝. NW. trübe wolckigt.

24. den 15. Jun. □24. □♂. ✶☿. ☌☿. ☽. 24. 39. ♉.

5. 1a. 4a. 28. 7¾. WNW. wolckigt, kühl.
12. 2⅘. 7⅕. ⸗ ⸗ Eben so. Sonnenblicke. Nachmittag meist hell mit kühlen Wind.
9. 5¾. 12¼. 28. 7½. WNW. meist hell.

☿. den 16. Jun. ☽. 7. 24. ♊.

5. 1d. 1a. 28. 7¼. O. wolckigt. Sonnenschein. Kühl.
8½. Unreiner gestreiffter Himmel.
12. 11a. 20⅕a. 28. 7¼. WNW. wolckigt. Sonnenblicke. Windigt. Nachmittag wurde es bey kühlem Winde immer heller, und hatten sich fast alle Wolcken verlohren.
9. 6½. 13. 28. 7¼. WNW. heller Himmel, kühl.

♄. den 17. Jun. △24. △♂. Novilun. 10. 3. ☽. 20. 22. ♊.

5. 2⅔d. 2⅓d. 28. 7⅝. NNW. gantz heller Himmel, kalt, etwas windigt.
12. 0⅕a. 3a. ⸗ 7¾. NO. und NNW. kühler Wind, gantz hell. Vormittage kamen einige wenige Wolcken aus NW. Nachmittag aber wurde der Himmel vollkommen rein. Es war heute ein schöner kühler aber etwas windigter Tag.
9. 2a. 6a. 28. 7¾. NW. heller Himmel.

☉. den 18. Jun. △♄. ☌24♂. ☽. 3. 35. ♋.

5. d5. 5⅓d. 28. 7⅞. O. heller Himmel. Ziemlich frische Lufft.
12. 4⅕a. 10a. 28. 8. SO. heller Himmel. Schöner kühler Tag ohne die geringste Wolcke.
9. 9. 17¼. 28. 7⅜. O. heller Himmel. Bißhero überaus trocknes und dürres Wetter.

☽. den

☽. den 19. Jun. ☽. 17. 4. ♋.

5. $1\frac{2}{5}$a. $4\frac{4}{5}$a. 28. $7\frac{1}{8}$. O. heller Himmel, kühl.
12. $12\frac{5}{6}$. 23. = $6\frac{1}{4}$. OSO. Sonnenschein, etwas gestreifft. Warm. Nachmittag wärmer.
9. $17\frac{2}{3}$. 31. 28. $4\frac{7}{8}$. NO. heller Himmel, schwülig, versus occasum war der Himmel gestreifft.

♂. den 20. Jun. □♄. ☌♀. ✱☿. ☽. o. 45. ♌.

5. $11\frac{1}{6}$a. $20\frac{1}{5}$a. 28. $4\frac{5}{8}$. NNW. gestreifft, wolckigt. Sonnenblicke, warm.
$6\frac{1}{2}$. etwas Regen mit SO. blasser Sonnenschein dabey.
$8\frac{3}{8}$. WSW. einige Minuten lang Regen.
12. $17\frac{3}{4}$. $30\frac{1}{5}$. 28. $4\frac{3}{8}$. WSW. wolckigt, Sonnenblicke. Warm, etwas windigt.
2. Ein wenig Regen, etwas stürmisch aus WSW. desgleichen aus W. und WNW.
$3\frac{1}{2}$. WNW. trübe, wieder einige Minuten lang Regen.
5. $16\frac{1}{4}$. $28\frac{4}{5}$. 28. $4\frac{1}{8}$. WNW. windigt, ein wenig Regen, welcher nachgehends öffter folgte.
9. $12\frac{4}{5}$. $23\frac{1}{5}$. 28. $4\frac{1}{4}$. WNW. trübe, noch ein wenig windigt.
In der Nacht folgte GOtt sey Lob und Danck dafür, ein vollkommener und nachdrücklicher warmer Regen, wovon sich nach der Hand das gantze Land erholte.

☿. den 21. Jun. ☽. 14. 30. ♌.

6. 7a. $13\frac{3}{4}$a. 28. $4\frac{1}{8}$. NW. kühl, etwas windigt. Der Regen hielte noch ernstlich an.
12. $4\frac{4}{5}$. $10\frac{1}{5}$. 28. $4\frac{1}{2}$. NNW. kühl. Der Regen continuirte stets, aber nicht so starck mehr.
9. $2\frac{5}{7}$. $6\frac{1}{6}$. 28. 6. NNW. Regen. Es hat heute keine Sonne geschienen.

NB. Nach diesen Frühlings Observationibus stund der Mercurius in dem Barometro am niedrigsten
Den 14. May und 15. April, nemlich 28. Zoll 2. Linien.
Und am höchsten den 6. und 28. May, nemlich 28. Zoll $11\frac{1}{2}$. Linien.
Das 1. Thermometron zeigte die gröste Kälte den 30. Martii $38\frac{1}{2}$. Grad.
Das 2. = = = = = = = $62\frac{4}{5}$. Grad.
Das 1. Thermometron zeigte die gröste Wärme den 5. Jun. $28\frac{3}{4}$. Grad.
Das 2. = = = = = = = 47. Grad.

10.) In Wißmar.

	Therm.								
1.	7. S.	12.	5.	Trübe, regenhafft.	Helle.	Dergl.	NW.	W.	=
2.	5.	12.	6.	Helle.	Dergl.	Dergl.	O.	=	=
3.	4.	12.	5.	Wie gestern.	Dergl.	Dergl.	SW.	O.	=
4.	5.	13.	4.	Dergl.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
5.	5.	12.	6.	Dergl.	Dergl.	Dergl.	=	S.	N.
6.	7. W.	8. S.	5. W.	Trübe, regenhafft, kalt, Sturm.	Helle, Sturm.	Trübe, regenhafft.	N.	=	=
7.	7. W.	10. S.	7. W.	Regenhafft, der hefftige Sturm verjagte den Regen.	Helle.	Regen-Wolcken.	NW.	=	=
8.	14. W.	7. S.	7. W.	Trübe, hefftiger kalter Wind.	Helle, der Sturm legte sich.	Dergl.	N.	=	=
9.	8. W.	8. S.	5. W.	Helle.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
10.	6. W.	5. S.	7. W.	Helle.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
11.	7. W.	4. S.	7. W.	Helle.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
12.	8. W.	0.	0.	Trübe, regenhafft.	Wind zertrieb die Wolcken.	Dergl.	=	=	=
13.	9. W.	5. S.	8. W.	Helle, trübe, regenhafft, Wind zertrieb es.	Helle.	Dergl.	=	=	=
14.	10. W.	0.	7. W.	Umzogen, regenhafft.	Helle.	Trübe, regenhafft.	=	=	=
15.	8. W.	0.	7. W.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergl.	Trübe.	=	=	=
16.	12. W.	0.	10. W.	Trübe, Sturm.	Heller.	Trübe, Regen, den aber der Wind zertrieb, sehr kalt.	NW.	=	=
17.	15. W.	0.	7. W.	Sehr gewölckt, kalter Sturm.	Helle, schön.	Dergl.	=	=	=
18.	4. W.	7. S.	5. S.	Helle.	Dergl.	Dergl.	NW.	=	=
19.	4. S.	14.	5.	Helle.	Helle.	Dergl.	SO.	=	=
20.	10.	20.	16.	Helle.	Dergl.	Dergl.	=	=	NO.
21.	1.	7.	6. W.	Trübe, regenhafft.	Helle.	Donner, ward bald vom Wind zertrieben.	NW.	=	=
22.	10. W.	1. S.	6.	Trübe, Staub-Regen, kalt.	Klärete sich aus.	Helle, schön.	=	=	=
23.	4. W.	6. S.	7. W.	Helle, schön.	Dergl.	Dergl.	W.	NW.	=
24.	7. S.	12.	6.	Helle.	Dergl.	Dergl.	S.	=	=
25.	10.	16.	11.	Helle.	Dergl.	Dergl.	O.	=	=
26.	14.	24.	16.	Helle.	Dergl.	Dergl.	SO.	O.	=
27.	15.	20.	14.	Trübe, zum Donnerwetter geneigt.	Verzog sich.	Trübe.	NO.	SO.	=
28.	1.	2.	1.	Fruchtbahrer Regen.	Trübe mit kleinem Regen.	Helle.	W.	NW.	=
29.	0.	12.	12.	Helle.	Dergl.	Dergl.	SW.	N.	NW.
30.	9.	13.	7.	Helle.	Dergl.	Dergl.	=	N.	SW.

NB. Das S. in der Scala Therm. bedeutet im Sommer: und das W. im Winter.

11.) In

II.) In Dantzig.

T.	St.	Wind.		Th.	Baromet.	Wetter.
1.	7.	NW.	N.	24.	26.	Schön Wetter.
	12.	⸗	⸗	-	-	Dergleichen.
	5.	⸗	⸗	27.	-	Dergl.
2.	7.	N.	N.	23.	27.	Dergl.
	12.	NO.	⸗	25.	25.	Dergl.
	5.	⸗	⸗	26.	-	Dergl.
3.	7.	NNO.	NO.	22.	30.	Dergl.
	12.	⸗	⸗	21.	-	Dergl.
	5.	SO.	SO.	-	-	Dergleichen, auf die Nacht Regen.
4.	7.	N.	N.	-	27.	Schön Wetter.
	12.		⸗	26.	-	Dergl.
	5.	⸗	⸗	27.	-	Dergl.
5.	7.		⸗	24.	25.	Dergl.
	12.	⸗	⸗	-	-	Dergl.
	5.	⸗	⸗	25.	-	Dergl.
6.	7.	NO.	NO.	23.	27.	Dergl.
	12.		⸗	-	-	Dergl.
	5.	NW.	NW.	-	28.	Dergl.
7.	7.	W.	W.	24.	29.	Trübe und warm.
	12.	WNW.	WNW.	28.	-	Schön Wetter.
	5.		⸗	27.	-	Dergl.
8.	7.	N.	N.	-	30.	Dergl.
	12.	⸗	⸗	30.	-	Dergl.
	5.	⸗	⸗	-	-	Dergl.
9.	7.	NO.	NO.	24.	28.	Dergl.
	12.		⸗	26.	-	Dergl.
	5.			25.	24.	Dergl.
10.	7.	NNO.	⸗	23.	25.	Dergl.
	12.		⸗	25.	26.	Dergl.
	5.	N.	N.	-	-	Dergleichen, kühle Nacht.
11.	7.	NW.	⸗	24.	25.	Schön Wetter.
	12.	⸗	⸗	25.	26.	Dergleichen und Wind.
	5.	NNW.	NW.	-	-	Dergleichen Wetter.
12.	7.	N.	N.	20.	24.	Dergl.
	12.		NNO.	18.	-	Schön warm Wetter.
	5.		⸗	15.	-	Dergl.
13.	7.	SW.	SW.	20.	23.	Dergl.
	12.	W.	W.	27.	22.	Dergl.
	5.		⸗	29.	-	Dergleichen, doch windig.
14.	7.	SW.	WSW.	28.	23.	Dergl.
	12.		⸗	31.	-	Dergl.
	5.	NNW.	NO.	27.	-	Dergleichen, gegen die Nacht Regen. Kühle Nacht.
15.	7.	WSW.	W.	26.	-	Schön Wetter.
	12.	⸗	⸗	32.	-	Dergleichen, warm.
	5.	NO.	NO.	29.	22.	Schön warm und windigt.
16.	7.	N.	⸗	22.	21.	Trübe und windigt.
	12.		⸗	24.	-	Dergl.
	5.	NW.	NW.	-	-	Sturm und kühle.

17.	7.	WSW.	WNW	16.	2. u. 1. h.	Sturm und Regen.
	12.		≈	17.	23.	Sturm und kalt.
	5.		≈	-	-	Dergl.
18.	7.	NO.	N.	16.	21. u. 1. h.	Schön Wetter.
	12.		≈	-	-	Dergl.
	5.		≈	17.	24.	Dergl.
19.	7.	WNW.	W.	-	23.	Dergl.
	12.		≈	19.	-	Dergl.
	5.		≈	21.	-	Dergl.
20.	7.	ONO.	ONO.	16.	-	Dergl.
	12.		≈	19.	-	Dergleichen, kühle Nacht.
	5.					
21.	7.	NO.	NO.	28.	22.	Dergl.
	12.		≈	32.	-	Schön warm Wetter.
	5.	≈	≈	37.	-	Dergl.
22.	7.	≈	≈	35.	-	Dergl.
	12.	≈	≈	40.	-	Dergl.
	5.	≈	≈	36.	-	Dergleichen, des Abends Regen.
23.	7.		WNW.	25.	-	Dergl.
	12.	≈	≈	29.	23.	Dergl.
	5.		≈	36.	-	Dergl.
24.	7.	NNO.	N.	31.	-	Dergl.
	12.	≈	≈	34.	-	Dergl.
	5.		≈	33.	-	Dergleichen, um 6. Uhr Donner und Regen.
25.	7.	NW.	W.	32.	22.	Schön warmes Wetter.
	12.	NO.	N.	35.	-	Dergl.
	5.		≈	-	-	Dergl.
26.	7.	OSO.	OSO.	40.	22.	Dergleichen, schön warm Wetter.
	12.	SO.	≈	43.	23.	Dergl.
	5.		≈	-	-	Donner und Regen.
27.	7.	W.	W.	40.	-	Regen-Wetter.
	12.		≈	45.	-	Dergleichen den gantzen Tag.
28.	7.	WNW.	≈	42.	-	Schön Wetter und sehr warm.
	12.		≈	46.	-	Dergleichen den gantzen Tag.
29.	7.	≈	≈	45.	-	Dergleichen den gantzen Tag.
30.	7.	NW.	NW.	40.	22.	Dergleichen Wetter.
	12.	≈	≈	35.	23.	Warmer Regen.
	5.		≈	39.	22.	Dergl.

12.) In Angerburg.

1.	Annuthig warmer Tag.				N.	N.	N.
2.	Dergl.				≈	≈	≈
3.	Dergl.				≈	≈	≈
4.	Dergl.				≈	≈	≈
5.	Helle.	Etwas windig.		Beschworckt, stille.	≈	≈	≈
6.	Beschworckt.	Windig.		Windig, helle.	≈	≈	≈
7.	Helle.	Windig, beschworckt.		Windig, Nachts Regen.	≈	S.	O.
8.	Kl. Wind, Sonnenschein.	Sonnensch. mit Wolcken.		Annuthige Stille.	N.	≈	≈
9.	Helle, warm.	Dergl.		Dergl.	≈	≈	≈
10.	Schwül.	Dergleichen, gegen Abend Ungewitter, Regen.		Regen.	≈	S.	≈

Sonnenschein, still.	Windig, hell.	Dergl.	O.	N.	=
Windig, Sonnenschein.	Dergl.	Still, hell.	=	=	=
Etwas windig, helle.	Schwül, fliegende Wolcken.	Dergl.	S.	W.	NW.
Schwül, still.	Dergl.	Dergl.	N.	=	=
Fliegende Wolcken.	Dergl.	Dergl.	O.	S.	W.
Beschworckt, windig.	Regen, Sonnenschein.	Windig.	W.	=	=
Regen, starcker Wind.	Dergleichen, Sonnenblicke.	Helle, kalt.	NW.	=	=
Fliegende Wolcken.	Windig.	Dergl.	=	N.	=
Windig, Sonnenblicke.	Dergl.	Stille, klar.	=	=	=
Helle.	Dergl.	Dergl.	=	=	=
Helle und schwül.	Dergl.	Dergl.	NO.	=	N.
Sehr warm.	Geschwül.	Kl. Wind, bezogen.	=	=	=
Gantz dunckel, beschworckt.	Kl. Regen.	Halb ausgeklärt.	=	=	=
Still, fliegende Wolcken.	Dergl.	Dunckle gebrochene Wolcken.	=	=	=
Helle.	Windig, bezogen.	Regen.	=	SO.	=
= = = = =	= = = = =	= = = = =	= = = =		

13.) In Warschau.

Helle, Sonnenschein, angenehm, trocken, Gewölcke, Nachts helle.	SO. S.
Sonnenschein, helle, windig, warm Wetter, trocken, Nachts helle.	O.
Helle, warm, kein Gewölcke, trocken durch den Tag, Nachts helle.	O.
Warm, trocken, hell Wetter, Sonnenschein, kein Gewölcke durch den Tag.	O.
Helle, Sonnenschein, trocken, etwas windig, gegen Abend kühl, helle.	O. N.
Kühle, trübe, Lufft, Wind, darnach helle, trocken, Abends helle.	N.
Helle, Sonnenschein, trocken Wetter, Nachmittag etwas windig, Abends Regen.	O. W.
Trübe, Regen, dunckle Lufft biß Mittag, darnach Sonnenschein, schöne.	W. S.
Helle, Sonnenschein, angenehme Lufft, Wind, Gewölcke, Sonnensch. Nachts helle.	O.
Helle, Sonnenschein, gegen Mittag Wind, darnach Sonnenschein, Abends trübe.	O.
Nachts trübe, früh trübe, warm, Gewölcke, Sonnenblicke, Wind, um 10. Uhr Regen.	W. SW.
Helle, Sonnenschein, angenehm warm Wetter, trocken, Gewölcke.	N. O.
Helle, kühl, schön trocken Wetter, Sonnenschein durch den gantzen Tag.	O.
Helle, Sonnenschein, trocken Wetter, auch etwas Gewölcke, Nachts helle.	W. N.
Helle, Sonnenschein, trocken Wetter, etwas windig, trocken klar Wetter.	W.
Helle, Sonnenschein, trocken, windig, Nachmittag Regen.	W.
Trübe Lufft, starcker Wind, kalt Wetter, wenig Sonnenblicke.	W. NW.
Sonnenschein, gewölckt, Wind, kühle Lufft, trocken Wetter, Nachts helle.	W.
Helle, Sonnenschein, trocken, warm Wetter den gantzen Tag, Nachts helle.	O.
Helle, Sonnenschein, trocken, warm Wetter durch den Tag, Nachts helle.	O.
Helle, heiß, schwül Wetter durch den gantzen Tag, Nachts helle.	SO.
Helle, heiß, schwül Wetter, Mittags trübe, dunckel, kleiner Regen.	SO. O.
Trübe, trocken Wetter, darnach Sonnenschein, Abends dicke Lufft, trocken.	O.

24.	Dicke trübe Lufft, gewölckt, Sonnenschein, grosse Dürre, trübe.	NO.
25.	Dicke trübe Lufft, trockene Zeit, Sonnenschein, gewölckt, Dunst-Lufft.	O.
26.	Sonnenschein, etwas gewölckt, trockne Lufft, Abends gewölckt, Wind.	O.
27.	Sonnenschein, helle, warm, Wind, Donner, Blitz, iedoch trocken.	SO.
28.	Gewölckt, auch Sonnenschein, trocken, grosse Dürre, Abends helle.	W.
29.	Sonnenschein, gewölckt, etliche Tropffen Regen, Wind, Sonnenschein, gewölckt.	W.
30.	Helle, Sonnenschein, Wind, auch Gewölcke, trocken, dürre, heiß.	W.

Dieser Monat ist so dürre und trocken gewesen, daß das wenige Regenwetter, so etwan gefallen, die Erde nicht hat durchnetzen können, daher grosse Dürre verhanden.

14.) In Slucko.

1. Sonnenschein, warm Wetter, trocken.
2. Sonnenschein, schwül.
3. Schwül, trocken.
4. Warm Wetter, windig.
5. Sonnenschein, wolckigt, starcker kalter Wind.
6. Roth-Reiffe, Sonnenschein, kalter Nord-Wind.
7. Sonnenschein, wolckigt, kalter Wind.
8. Sonnenschein, trocken Wetter, Nachmittag Wolcken.
9. Heisser Tag, trocken.
10. Heisser Tag, sehr schwül, trocken.
11. Sonnenschein, wolckigt, trocken.
12. Sonnenschein mit Wolcken, kalter Wind.
13. Heiß, geschwül.
14. Temperirt Wetter, kalter Wind: GOtt will keinen Regen geben, das Erdreich ist sehr trocken, stehet alles erbärmlich, so wohl im Felde, als Gärten.
15. Heisser Tag.
16. Sonnenschein, wolckigt, gegen Abend starcker Wind, etwas Regen.
17. Wolckigt, etwas Sonnenschein, grosser kalter Wind, gegen Abend etwas Regen.
18. Wolckigt mit Sonnenschein, kalter starcker Nord-Wind.
19. Wolckigt, Sonnenschein, gegen Abend etwas Regen.
20. Sonnenschein, wolckigt.
21. Schöner Tag, etwas wolckigt.
22. Heisser Tag.
23. Dergleichen.
24. Schwül, wolckigt.
25. Heisser Tag.
26. Heisser Tag mit kleinem Winde.
27. Schwül, gegen Abend Donner, Hagel, auch Regen, wofür GOtt gedancket sey.
28. Wolckigt, Sonnenschein, Nachmittag Donnerwetter.
29. Schwül, wolckigt.
30. Früh Regen, schwüler Tag.

15.) In Epperies.

T.	Morgens. Barom. Gr.	Dig.	Ser.	Ther. Gr.	Mittags. Barom. Gr.	Dig.	Scr.	Ther. Gr.	Abends. Barom. Gr.	Dig.	Scr.	Th. Gr.	Witterung.
1.	26	9.	8.	4. F.	26	9.	8.	10.	26	9.	8.	1.	Dicke Wolcken, SW.
2.	-	10.	2.	1. F.	-	-	-	12.	-	-	-	3.	Früh gantz helle, hernach trübe.
3.	-	9.	8.	15.	-	-	2.	-	-	-	2.	2.	Fr. trübe, Mittags Platzregen mit kleinen SW.
4.	-	-	3.	-	-	-	-	17.	-	8.	4.	5.	Früh trübe, hernach helle, SW.
5.	-	8.	-	18.	-	8.	3.	10.	-	-	-	1.	Fr. trübe, hernach helle, starcker NO.
6.	-	9.	4.	12.	-	9.	-	5.	-	9.	3.	1. F.	Früh helle, bald trübe, Abends kleiner Regen, NO.
7.	-	-	3.	15.	-	-	2.	6.	-	8.	-	-	Helle, Abends mit SW. etwas trübe.
8.	-	8.	2.	4. F.	-	8.	1.	6. F.	-	9.	9.	11. F.	Die gantze Nacht Regen mit NW. Tages Strich-Regen.
9.	-	-	9.	10. F.	-	9.	3.	5. F.	-	9.	9.	7. F.	Von Mittern. an steter Regen mit NW.
10.	-	10.	2.	-	-	10.	-	3. F.	-	10.	1.	5. F.	Den gantzen Tag Regen, Abends mit SW. trübe.
11.	-	9.	9.	10.	-	9.	3.	6.	-	9.	2.	-	Trübe, und Ab. starcker Regen, SW.
12.	-	-	1.	6.	-	8.	4.	-	-	8.	3.	1.	Fr. helle, hernach trübe mit stillem NO.
13.	-	8.	2.	1.	-	7.	-	9.	-	7.	-	-	Früh trübe, hernach noch trüber.
14.	-	7.	5.	10.	-	-	1.	11.	-	6.	7.	4.	Gantz trübe, NO.
15.	-	6.	7.	1. F.	-	-	-	4.	-	-	10.	1. F.	Von Mitternacht biß Mittag Regen mit NO.
16.	-	-	10	5.	-	6.	9.	-	-	-	5.	-	Früh helle, hernach trübe, Abends Strich-Regen.
17.	-	-	8.	12.	-	7.	1.	1.	-	8.	3.	9. F.	Früh helle, hernach trübe, hefftiger NO.
18.	-	9.	-	4. F.	-	9.	8.	-	-	9.	5.	-	Früh trübe, hernach helle mit sanfftem NO.
19.	-	-	4.	10.	-	8.	9.	12.	-	8.	2.	2. F.	Helle, mit sanfftem SW.
20.	-	7.	10.	20.	-	6.	7.	11.	-	6.	-	3. C	Gantz helle, Abends etwas trübe mit stärckerem SW.
21.	-	6.	2.	10.	-	-	1.	16.	-	5.	8.	4.	Früh etwas helle, bald dicke Wolcken mit Donner.
22.	-	5.	9.	15.	-	5.	9.	14.	-	-	-	-	Früh hell, bald trübe, Abends Regen, starcker SO.
23.	-	-	-	4. F.	-	-	-	7. F.	-	6.	3.	1. F.	Strich-Regen, mit starckem N. Abends trübe.
24.	-	6.	8.	1.	-	7.	2.	4.	-	7.	4.	1.	Tag und Nacht abwechselnder Regen, trübe, N.
25.	-	7.	3.	28.	-	6.	8.	15.	-	6.	6.	5.	Früh helle hernach trübe, mit starckem Donner, sanffter N.
26.	-	6.	4.	20.	-	-	4.	-	-	-	-	6.	Früh helle, hernach trübe, mit Donner und Blitz, ohne Regen.

27.	-	-	2.	21.	-	-	0.	-	-	-	0.	7.	Noch stärcker Donnerwetter, kein Re gen, Abends kleiner SW.
28.	-	-	9.	-	-	-	9.	-	-	-	9.	6.	Früh trübe, Abends starcker Regen m Hagel, starcker NW.
29.	-	7.	2.	-	-	-	-	-	-	-	6.	7.	Früh helle, hernach trübe, Abends wi der helle, stiller S.
30.	-	6.	7.	-	-	-	6.	-	-	-	-	8.	Früh helle, hernach sehr trübe, mit kl nem NO.

NB. Wo F. stehet, bedeutet es in diesem Monat Gradum Frigoris, gleichwie C. in dem andern Gra dum Caloris: was ohne Buchstaben gesetzet ist, das bedeutet diesen Monat und die folgend Caloris Gradum, in vorigen Monaten aber Gradum Frigoris.

Artic. II.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

DEn 6. Jun. erhob sich gegen Abend im **Oelsnischen** ein Donnerwetter, so abe nur etliche Schläge that, doch zu **Bogschütz** auf der Weide 3. Pferdte töd tete.

Den 26. Jun. ist im **Bernstädtischen** ein unbeschreiblich grosser Regen-Gu gefallen: auch hat man hin und wieder Schlossen gehabt.

Den 27. Jun. um 10. Uhr Vormittags hat es in **Parchwitz** ungemein stark geregnet auf **Breßlau** zu, aber nicht weiter als 2. Meilen gelanget.

Aus dem **Brigischen, Schweidnitzischen, Oelsnischen, Militschischen Wolauischen, Lignitzischen, Glogauischen**, in Summa aus allen Gegende **Ober- und Nieder-Schlesiens**, wehklagte man über nichts mehr, als über die unge meine Dürre und deren schädliche Würckungen an Gewächsen, Thieren, un Wirthschaffts-Verrichtungen.

Von **Senfftenberg**, an der Mährischen Gräntze, hat man, laut dem Diari die meiste Zeit heiß und trocken Wetter, doch den 1. 8. 9. 10. 13. 16. 23. 27. 29. Re gen, meist aber nur Strich-Weise und auf kurtze Zeit, ausser den 23. Jun. (da nac dem Nebel um 11. Uhr ein starcker Regen den gantzen Tag und folgende gantze Nach biß früh um 6. Uhr entstanden: den 5. 6. 11. 17. 22. 24. 26. 28. Wind: den 29 Donner und Blitz: den 23. Nebel: und den 17. 19. kalt Wetter und starcke Reif fe mit rechtem Eyß auf dem Wasser gehabt.

Den 10. Jun. gegen Abend, hat sich 2. Meilen hinter **Buntzlau** ein beständ ger gleicher Regen eingefunden, welcher ins Gebürge über Hirschberg gegangen.

J

In Wien hat man den 4. Jun. Vormittag ein schweres Donnerwetter verspüret: und vom 28. Jun. schrieb man von daher: Wir haben verschiedene Tage her recht Herbst-Wetter mit Regen vermischt gehabt.

Von Reichstadt in Böhmen hieß es: Der gantze Junius blieb unberegnet, daher die Dürre überhand nahm, die Lufft war matt, geschwül, heiter, mit Ost- und selten darzwischen streichenden West-Winden.

Von Leipzig meldete man, daß in diesem Monat grosse Dürre gewesen, und zwar fast mit lauter Östlichen Winden: den 8. Sturmwind, den 20. Donner, Blitz und Hagel, und den 21. dicker Regen.

Von Jena: Den 21. Jun. war allhier ein entsetzliches Wetter gegen Abend um 9. Uhr, welches auch an unterschiedenen Orten eingeschlagen.

Von Berlin: Bey ietziger Witterung will das trockene Wetter in unsrem Sand-Boden eine grosse Theurung des Korns bringen. Und durch eine andre Hand von daher: Die Witterung ist in hiesiger Gegend sehr trocken: doch am 21. Jun. Abends kam ein Donnerwetter mit hefftigen Blitzen und schrecklichen Schlägen; so auch in der Marien-Kirche eingeschlagen, auch etwas gebrandt, aber bald wieder gelöschet worden, da der starcke Platz-Regen viel dabey gethan: hierauf ward es wieder sehr trocken, obgleich Wolcken umher zogen; ohne am 27. Jun. um 4. Uhr Nachmittage, da uns ein feiner Strich-Regen betraff: dergleichen es auch heute (den 1. Jul.) ein paar mahl gegeben.

Von Pritschwalck: Allhier war den 1. 2. 3. 4. 5. und 6. Jun. S. und SO. Wind mit trockenem und sehr warmen Wetter: den 7. und 8. starcker Nord-West mit kühler Lufft: den 9. 10. und 11. NO. mit warmen Wetter: den 12. und 13. sehr warmer N. den 14. 15. 16. und 17. kühler N. und NW. den 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. und 25. bald S. bald W. bald NW. aber dabey sehr warm und trocken: den 26. SO. mit sehr starcken Blitz, Donner, und ein wenig Regen: den 27. SW. mit etwas Regen: den 28. 29. 30. S. und SW. mit trockenem Wetter.

Aus Wismar: An unsren Orten sind bißher wenig Donnerwetter gewesen, und die gewesen sind, leicht und bald vorüber gegangen; da sie sonst andrer Orten viel Schaden gethan.

Aus Regensburg den 26. Jun. Daß die Dürre hieselbst die Donau sehr klein gemacht, daß mit grosser Mühe und Gefahr einige kleine Schiffe von hier nach Passau abgehen können.

Von Franckfurt klagte man über die grosse Hitze und Dürre; und

über den starcken Wind den 27. Jun. um Mitternacht, welcher zu der damahls entstandenen Feuersbrunst nicht geringen Vorschub gegeben.

Von **Cöln** relationirte man den 9. Jun. Es sind in kurtzer Zeit allhier so viele und starcke mit Regen und Hagel vermischte Sturm-Winde gewesen, daß an verschiedenen Orten dieses Churfürstenthums alle Erd-Gewächse ruiniret worden: doch dem ungeachtet, so continuiret biß dato grosse Dürre und Hitze.

Von **Straßburg** den 1. Julii: Wir haben hier excessive und langwierige Hitze bißher gehabt.

Von **Lübeck**: Den 28. Jun. hat man in hiesiger Gegend ein sehr starckes, mit Blitz, Donner und vielem Regen vermischtes Gewitter gehabt, welches sich aber bald, ohne sonderlichen Schaden, verzogen, ausser daß es zu **Trenthorst**, 2. Meilen von hier, eingeschlagen, wodurch ein alter Mann getroffen worden: diß Gewitter ist auch die vorherigen Tage hefftig verspüret worden.

2. In Dännemarck und Schweden.

Von **Copenhagen** meldete man den 29. Jun. daß einige Tage her der Wind nach **Norwegen** sehr gut, und recht angenehmes Wetter gewesen: und diß schon vor dem 20. Jun.

Von **Gothenburg**: Wir haben am 14. Jun. einen starcken Sturm gehabt.

3. In Niederland.

Von **Brüssel** rescribirte man den 8. Jun. daß wegen der excessiven Hitze die 5. Compagnien Grenadiers von **Hartop**, **Ligne**, **Maldghem**, **Bonville und Wachtendonck**, als sie dieser Tagen nach ihren Garnisonen gegangen, nicht am Tage, sondern nur des Nachts, marchiren müssen.

4. In Franckreich und Spanien.

Von **Paris** ward den 9. Jun. avisiret, daß bißher eine grosse Hitze continuiret, die den Erd-Früchten grossen Schaden gethan; daher der Preiß des Geträydes sehr hoch gestiegen; it. daß in *Roussilion* die Hitze so groß, daß die Bäche vertrocknet, und die Flüsse so seichte worden, daß man ohne Fahrzeuge durchkommen können: ja man schrieb noch vom 10. Jul. aus **Paris**, daß in *Roussilion* sothane Hitze noch continuire. Und von

Lan-

Languedoc meldete man aus **Paris** den 12. Jun. daß es daselbst über 6. Monate nicht geregnet. It. vom 30. Jun. daß in der Gegend *St. Sebastian, Placentia, Tolosa*, &c. grosse Hitze continuire.

Von *Perpignan* den 20. Jun. Daß die Hitze und Trockene hieselbst und an den Gräntzen *Cataloniens*, sonderlich in den Ebenen von *Lampourdon, Barcellona* und *Tarragona*, (woselbst sie noch grösser, als in *Perpignan*,) sehr groß, und dergestalt zugenommen, daß die kleinen Flüsse ausgetrocknet, und das Vieh aus Mangel des Futters in grosser Anzahl umfalle, auch die Trouppen biß zu Ende Augusti aus einander gehen müssen, um sich zu erquicken.

Ferner von **Paris** den 4. Jul. Am Tage Petri und Pauli (den 29. Jun.) schlug allhier das Wetter in St. Sulpice Kirche, gleich unter der Vesper, durch ein Fenster im Chor ein, und gieng durch ein ander Loch wieder heraus, doch sonder Schaden; vor Schrecken aber fielen Geist- und Weltliche zur Erden, und die gantze Kirche war voll Rauch, daß man meynte, es wäre Feuer, so aber nicht war.

Und vom 30. Jun. von **daher**: Allhier hat es dieser Tagen angefangen zu regnen: it. den 4. Jul. Der Regen, welcher von Tag zu Tage allhier fällt, machet die Früchte schön wachsend.

Wobey man zugleich von dem **Preisse des Eyses** aus Paris den 30. Jun. folgendes meldete: Wegen der grossen Hitze hat man das Pfund Eyß allhier schon für 10. Stüber bezahlt: nachdem aber ein Regen gefallen, so ist der Preiß des Eyses und des Geträydes auch wieder gefallen; nur das Heu bleibt noch in vorigem Preiß.

Den 21. Jun. ist zu *Ostalric* ein entsetzliches Ungewitter mit Regen, Donner und Blitz entstanden, so an 6. Orten eingeschlagen.

Von **Madrit** hieß es den 4. Jul. daß in der Gegend *Pampelona* sich grausame Sturm-Winde mit vielem Regen vermischt, spüren lassen.

Von *Bayonne* den 27. Jun. Die Hitze ist in hiesigen Quartieren fast unerträglich, wovon Menschen und Vieh crepiren.

5. In Italien.

Aus **Florentz** ward den 16. rapportiret: Die hier jüngst gefallene Regen machen Hoffnung zu einer sehr guten Erndte, daher man den Befehl, wegen Erhöhung des Brodts, zurück genommen.

Von *Genua* den 10. Jun. Am Sonntage (den 4. Jun.) war allhier ein extraordinair hefftiger Orcan mit schrecklichem Regen, Donner und Blitz, ver-

vermischt, da denn das Wetter an verschiedenen Orten dieser Stadt einschlug, insonderheit zu *Albano*, allwo es den Priester vor dem Altar tödtete, ohne daß den beyden Officianten das geringste Leid wiederfuhr.

Von daher den 6. Jul. daß in Sicilien die Hitze dergestalt groß, daß fast alle Ströme eingetrocknet.

6. In der Schweitz.

Aus Zürich lautete die Continuation der Monatlichen Meteorologie aus der Feder des berühmten dasigen Physici, Hrn. J. J. Scheuchzers, wie folget: Fuit hic Mensis præcedente temperatus magis, ut pluviâ, per vices effusâ, reviruerint Prata, ad ἄκμην provenerint Frumenta, Tubuli Plantarum, aquam sitientes, eadem tantò citius expleti, Terræ arida facies irrigata. Vineis interim & Vinitoribus id fuit solatio, quod cœlo sereno defloruerint vites, quæ aliàs à Pluvia, imprimis larga, vel cum impetu aut per dierum aliquot decursum effusa, suum patiuntur detrimentum: Hactenus autem & per hunc ipsum mensem paucas admodum experti sumus, quæ ante annum fuere frequentes, fulminosas & grandinosas tempestates, ob prædominium Ventorum, ex Boreali plagâ spirantium. *Pluvia* omnis lapsa est $31\frac{3}{4}$ lin. seu 2. dig. $7\frac{3}{4}$ lin. *Barometri* summa altitudo fuit d. 7. & 8. $26.\ 9\frac{2}{3}$. ima d. 21. 25. 26. verò $26.\ 3\frac{1}{2}$. *Venti* prædominabantur ex plaga Boreali ortum inter & occasum variantes. *Decrementum Limagi* fuit 12. dig. sive pedis unius Parisini: Accrementum 3. duntaxat digitorum, indicio absorpsisse sitibundam nimis Terram pluviæ lapsæ maximam quantitatem. Die 28. Junii feriebat *Fulmen Arcem Elgkovienſem*, sed non aliud insecutum damnum, nisi dejectio centenarum aliquot tegularum de Tecto. Die 29. Jun. sub vesperam prope pagum *Wylen à Fulmine* prostratus vir, sub arbore stans, ut suffocatus perierit, quatuor alii sub arbore vicina stantes disjecti, abique ullo læsionis indicio, quam indusii, quod unus horum gestabat, discissione.

So schrieb man auch von Bern: Das trockene Wetter in diesem Lande hält noch starck an, wodurch Korn und Graß sehr leidet.

7. In Servien und Hungarn.

Aus Servien relationirte man aus der Käyserlichen Groß-Gesandtschafft nach CSPel, daß den 11. Jun. bey *Patazina*, hinter *Hassan Baſcha Palanka*, ein grosser Regen gefallen, wodurch die *Morava* hoch angelauffen, daß die Brücke bey *Jagodina* weggerissen worden: insonderheit, daß es den

15. Jun. als am Tage der solennen Auswechselung des Käyserlichen und Türckischen Groß-Gesandtens zwischen *Parakin* und *Rasna* dergestalt geregnet, gedonnert und geblitzt, daß einer den andern fast nicht sehen können: Und daß das Regen-Wetter, währendem ferneren Fortmarch hochgedachter Gesandtschafft biß nach *Sophia*, annoch biß auf den 27. Jun. beständig continuiret; von welchem Tage an das Wetter warm und schön zu werden angefangen.

Aus **Ofen** ward mentionirt: Den 22. Jun. ist hieselbst ein grosses Ungewitter gewesen, da der Donner in 2. Häuser geschlagen, und 2. Personen gerühret, die aber wieder zu sich selbst kommen: dahingegen ist der Donner zu Pest durch die Feuer-Mauer des Klosters der Dominicaner gangen, und hat den Koch in dasiger Küche getödtet, auch zu gleicher Zeit einen Knecht von dem Heu-Wagen herunter geworffen, der aber wieder zu sich selbst kommen.

8. In Polen und Preussen.

Aus **Lublin** schrieb man, daß bey der grossen Feuersbrunst hieselbst am 2. Jun. ein starcker Wind gewesen.

Von **Warschau**, den 30. Jun. daß seit dem Fronleichnams-Tage (den 8. Jun.) allhier kein Regen gefallen; obschon anderwärts hin und wieder Strich-Weise: daher denn öffentliche Gebethe angestellet worden, weil man besorgt, daß das Geträyde vor grosser Hitze verbrennen müsse: dergleichen Dürre auch in **Rußland** durchgehends empfunden würde; ausgenommen *Podolien*, woselbst man sich Hoffnung zu einer guten Erndte mache.

Von eben daher den 28. Jun. Im Gebürge ist dieser Tagen ein grosser Hagel gefallen, wodurch alle Feld-Früchte in der gantzen Gegend zerschlagen worden.

Von *Wilda* den 18. Jun. Ob wohl durch die stete Hitze und Dürre das gantze Land in grosser Gefahr einer allgemeinen Hungers-Noth und besorglichen ruins gestanden, so hat dennoch GOtt das Erdreich endlich wieder mit einem fruchtbahren Regen erfrischet, so daß eine Tonne Korn auf 17. Gulden allbereits am Preisse gefallen.

It. vom 5. Jul. Endlich hat es hier nach langer Dürre an St. Petri Tage, (den 29. Jun.) zu regnen angefangen, da bereits die Feld-Früchte, und fürnemlich das Sommer-Geträyde, ausgebrandt ist.

Aus **Lublin** den 25. Jun. Aus *Podolien* hat man, daß es daselbst in diesen Tagen scharff geregnet, daher man nunmehro an einer gesegneten Erndte nicht zweiffle.

Und vom 2. Jul. Bey *Lenzno* und *Urzdowo* ist neulich ein sehr grosser Hagel gefallen, welcher die Feld- und Garten-Früchte an einigen Plätzen gantz niedergeschlagen.

Von **Cracau** den 2. Jul. Eine Meile von hier ist jüngstens unter starckem Donner und Blitz ein ungemeiner Hagel gefallen, und sind hierbey 4. Personen erschlagen worden.

Item den 18. Jun. In den Gebürgen ist ein dermassen starcker Hagel gefallen, daß das meiste Getrayde hiervon ruinirt worden.

Von **Rawitsch** lautete die Special-Nachricht von der Witterung: Wir haben hier diesen Monat dürre Zeit und wenig Regen gehabt, und nur meist ein gelindes Getröpffel, ausser noch am 10. 21. 22. 28. 29. Am 1. 7. 9. 16. und 17. hatten wir starcken, und sonderlich am 9. stürmischen Wind: Donner aber den 21. 29. 30. und zugleich den 16. 17. 22. und 23. kalt Wetter. Hierbey war es fast merckwürdig, **daß man fast niemahls hat die Hähne krähen hören.** Den 26. war ein Regenbogen zu sehen; und auch den 29. welcher letztere sehr schmal war, und nicht vor voll einen Quadrat ausmachte. Am 30. hat eine Meile von hier in der Schlesischen Nachbarschafft zu *Samburschke* das Wetter eingeschlagen, und die gantze Schöltzerey samt dem Schaaf-Stall verbrandt. Zu **Geischen** sind grosse Schlossen gefallen. Der Sturm hat 2. Wind-Mühlen und etliche Häuser umgeworffen, auf dem Kirch-Hof etliche Linden zerbrochen, und eine starcke Linde samt der Wurtzel ausgerissen und über den Parchend geworffen, wie nicht weniger vor dem Dorffe einen sehr starcken Birn-Baum gantz zerrissen und zerbrochen: Auf den Feldern herum aber ist fast nichts gespüret worden.

Von **Angerburg** hieß es den 20. Jun. Donnerwetter haben wir, wegen der anhaltenden Kälte, kaum einmahl in diesem Jahre, und zwar nur wenig, gehöret.

Artic.

Artic. III.

Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken, von der Brachmonats-Witterung Anno 1719.

§. 1.

Die schädliche Dürre, womit GOtt das Land diß Jahr heimsuchen wolte, näherte sich in diesem Monate mehr und mehr ihrem höchsten Grad; und es waren weder die noch immerzu beyläuffige Wolcken, wegen der zertreibenden Winde, noch auch die hin und wieder fallende Strich- und Platz-Regen, wegen bloß partialisch und schnellen Falls und übereilter Verschiessung fähig, das durstige Erdreich genugsam zu erquicken. Diese Dürre gründete sich zwar meist, wegen der sehr freyen Sonnen-Krafft, auf Hitze; zuweilen aber auch, vermöge der Nordlichen Winde, und nach hier und dar geschehener Lufft-Erkältung durch solcherley Regen, auf ziemlich frisches, ja kaltes, und was noch mehr, zuweilen auf frostiges Wetter, zugleich auf offtermahlige Winde. Und behauptete hierbey der Wind aus dem Nordlichen Hæmisphærio diesen gantzen Monat hindurch fast durchgängig die Oberhand, der sich theils und meist von Ost, theils von West, selten von Sud, specificirte: und zwar in folgenden special-Abwechselungen: 1) vom 2. biß 6. Jun. brachten die NO. Winde helles und heisses Wetter: 2) vom 6. biß 9. die NW. Wolcken, Regen und Kühle: 3) den 9. 10. und 11. die NO. mit Wolcken, Regen, Sonnenschein und Wind, vermischtes Wetter: 4) vom 11. biß 19. die NW. abermahls bald Wolcken, bald Sonnenschein, mit Wind: 5) vom 19. biß 21. Ostliche und Sud-Ostliche helles und heisses Wetter: 6) vom 21. biß 23. Westliche, meist von Nord participirende Winde, regenhaffte Lufft: 7) vom 24. biß 26. wiederum NO. helles Wetter: Und denn 8) vom 27. biß 29. SW. Wolcken und Regen; und diese letzteren zu der Zeit fast noch am gemeinschafftlichsten: Uberhaupt aber den gantzen Monat selten in einer allgemein kräfftigen Ausbreitung, sondern nur Stück- und Strich-Weise.

§. 2.

Nach bißher vermutheter *causalischen Connexion* schien es, daß bey bißheriger Sonnen-Krafft, nach hin und wieder simultanisch ausgeschüt-

teten Wolcken-Vaporibus, theils die fernerweitigen Dämpffe in der Sud- und Westlichen plaga, von der frey und starck operirenden Sonne kräfftig distrahiret, theils die Atmosphæra in Norden von selbigen, vermöge eben dieses durchdringenden Sonnen-Eindrucks, und der von Natur kalten Eigenschafft des dasigen Dunst-Kreises, am meisten oneriret, theils aber und überhaupt der Lufft-Strich, in seinem ordinairen motu von Ost, mit genugsamer Freyheit gelassen worden; so daß daher der Wind in diesem Monate seinen hauptsächlichsten Trieb von NO. gar leicht souteniren konte, ausser wo bey hier und dar geschehener Ausleerung der gesammleten Wolcken-Last, eine andere schwer gewordene und verhaltene Neben-Plaga, nach erstgedachter Ordnung, einzudringen, und den Nordlichen und Östlichen Trieb, in einer Gegend vor der andern zeitlicher oder später, zu specificiren vermochte. Aus welcher Krafft denn auf den Nord-Westlichen Trieb des ersten Periodi, den 6. 7. 8. Jun. die schwergewordene NW. mit vieler, doch nur meist mit Platz-Regen beladener Wolcken-Last hereindrang: worauf alsbald nach obiger efficacia, und mit gesammleten, aber durch Wind meist zertriebenen, Vaporibus, die Östliche und Nord-Östliche wieder an die Stelle trat: der alsdenn die von neuem beschwängerte Nord-Westliche mit ihrer Wolcken-Last, so sich aber auch nur Stück-weise exonerirte, succedirte; und nach sothaner Entladung abermahls die Östliche, in der specification von Sud; als welche, vermöge ihrer gesammleten und verdickten Vaporum, endlich auch einmahl in die erleichterte plagam oppositam getrieben, und nach hier und dar geschehener Regen-Ausschüttung von der benachbarten schwer-gewordenen Westlichen abgelöset wurde; die aber, nachdem sie auch ihre Last Stück-weise abgeworffen, und die frey operirende Sonne die anderweitigen Vapores kräfftigst dissipirete, von der abermahligen Nord-Östlichen, und diese forthin von der beschwerten Westlichen verfolget und abgewechselt worden. Wobey zugleich die in **Servien, Hungarn, Podolien,** und der Gegend gefallene grosse Regen, zur specification des Wind-Striches, so wie zu anderweitiger grossen Dürre, in consideration gezogen zu werden verdienet.

Artic.

Artic. IV.

Einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena von der Brachmonats-Witterung Anno 1719.

1.

Daß vor anruckenden oder entstehenden Regen- und Wetter-Wolcken, die Lufft offt dufftig, geschwüle und ängstlich heiß werde, bezeigte unter andern der 7. Junius, zweiffels ohne daher, weil zu der Zeit die Atmosphæra niederwärts mit vielen Vaporibus beschwängert ist, die sämtlich durch die bißherige und noch operirende Sonnen-Hitze in einen starcken motum intestinum calorificum gebracht worden, worinnen sie so lange stehen, biß die erfolgte Regen so wohl die Menge, als den motum, derselben hemmen.

2.

Daß die Nordliche Winde auf erst vorhergegangene Regen, auch bey der sonst heissesten saison, die Lufft zuweilen zum Gefrieren erkühle, weiset gegenwärtiger Junius.

3.

Daß es in diesem Monat Reiff und Eyß gegeben, besagt das Fragmentum von **Senfftenberg**.

4.

Daß die Hähne bey grosser Hitze wenig krähen, sollte nach dem Fragmento von **Rawitsch** von diesem Monat zu beglaubigen seyn.

5.

Bey uns haben wir auch bey dieser grossen Hitze wenig Donnerwetter gehabt; wahrscheinlich daher, daß der starcke Motus caloris in aëre die Vapores allzusehr rarefacirt und distrahiret: woher denn auch zu deduciren, daß die mehresten Donnerwetter im Frühling und alten Sommer, da die Lufft nicht so erhitzet, und wolckenreicher zu seyn pflegt, entstehen.

6.

Daß von fallendem Regen die Lufft erkühlet, und die vorher distrahirten oder rarefacirten Vapores, die der Sonne ihren freyen Schein liessen, sich als-

alsbald verdicken und in Wolcken und Regen compingiren, solches weiset der 29. Junius. Denn an selbigem Tage war es helle und sehr heiß; gegen Abend fanden sich wenig Wolcken von West gen Ost an der Süd-Seite; diese waren einem Wetter nicht ähnlich: aber alsbald zogen sich viele Wolcken zusammen, und es ward sehr finster in einer weiten Strecke: und alsbald war ein Donnerwetter an dieser Seite. Von West her waren dünne Wolcken zu sehen, die keinen Regen zu bringen fähig schienen; aber diese vermehrten sich, und als bey Untergang die Sonne ihre Strahlen in dieses trübliche Gewölcke warff, so schien es von weitem in W. etwas zu regnen: alsbald erweiterten sich die Regen-Streiffen näher an uns, und die bißher sehr dünnen Wolcken fiengen an dicker zu werden, woraus gar bald ein starcker Regen folgete: so daß die häuffigen Vapores, so bißher rarefacirt waren, sich bey angehender Regen-Erfeuchtung und Erkühlung der Lufft zusammen begeben, und diesen Regen brachten.

7.

Ohngeachtet der grossen Dürre, hat man doch hin und wieder viel Strich- und Platz-Regen, an den wenigsten Gegenden aber Land-Regen gehabt; daher denn der Dürre kein genugsamer Einhalt geschehen können.

8.

Die Bauren-Regel: **Daß, wenn es am Tage** *Medardi* **regnet, forthin** 40. **Tage oder einen Monat lang tägliche Regen zu fallen pflegen.** Oder:

Wies wittert an *Medardi* **Tag,**
So bleibts ein Monat lang hernach:

Traff heuer mit nichten ein, ohngeachtet bey uns, und fast in allen Gegenden Schlesiens, it. in Sachsen, Francken, Bayern ꝛc. in Polen, Hungarn und anderwerts, an diesem Tage starcke Regen herabfielen. Doch es kan nunmehro auch diese Regel viel weniger, als vor Zeiten, durchgängig eintreffen, nach dem der Heil. *Medardus* mit dem neu-verbesserten Calender sich hat auf eine andre Zeit müssen transportiren lassen. Gleichwie selbige überhaupt der Alten blinde superstition zum Grunde mag gehabt haben, da man insonderheit diesem Tage, der einem gewissen Heiligen gewiedmet, sothane Empfindlichkeit und Krafft zugeeignet, die nicht eher als nach so vielen Tagen, sich erst zu legen fähig sey: nicht anders, als wie etwan von diesem Heiligen, dem *Medardo*, einem Frantzösischen Bischoff, der ums Jahr Christi 520. gelebt, gemeldet wird, daß er von so einer wunderbahren

Em-

Empfindung und Krafft gewesen, vermöge welcher er die Diebe, die sich in seinen Garten und Weinberg eingeschlichen, abwesende mercken und empfinden, zugleich so lange anhalten können, daß sie nicht zu entwischen vermocht, biß er selbst in Person herzu gekommen und sie gescholten. *Theoph. Lebei Onomast. Theolog.* Tit. Medardus. Doch es ist wahr, daß offt der Brach-Monat ziemlich naß zu seyn, und fast täglich Strich-Regen zu fallen pfleget; daher auch die alte Regel entstanden:

May-Mont kühl und Brach-Mont naß,
Füllen Söller, Keller, Faß.

Wovon die Ursache vielleicht darinnen zu suchen, daß um die ietzige Zeit, nicht nur in denen hohen Gebürgen und tieffen Thälern, sondern vornemlich in denen Nord-Ländern der Schnee vollends zerschmeltzt, die Lufft in dasigen Gegenden sehr beschweret, folglich der Wind-Trieb von daher am meisten erreget wird; wie es denn auch geschiehet, daß in diesem Monat gemeiniglich die Nordlichen Winde zu obtiniren pflegen, die denn nicht nur selbst Feuchtigkeit herbey führen, sondern, Krafft ihrer Kälte, die ietzt häuffigen Vapores derer übrigen, sonderlich Westlichen, Plagarum verdicken und zu Regen disponiren. In welcher Beschaffenheit der Sache es leicht geschehen können, daß die alten Bauren aus Einfalt und Aberglauben den Anfang dieser Witterung auf einen gewissen Tag, aus Veneration gegen den hierauf gesetzten Heiligen, constituiret: In welcher Meynung aber gewiß so viel Irrthum, als in dem Wetter-Erfolg Unrichtigkeit und Unbeständigkeit, zu seyn pflegt.

9.

Von **Olau** transscribirte der Herr Observator folgendes: Die Dürte und die abnehmende Flüsse geben wiederum einen klaren Beweiß von der Unrichtigkeit der Observation: **Daß wenn im** *Martio* **Nebel wären, hierauf in** 101. **Tagen grosse Wässer erfolgeten.** Nun war den 17. Mart. ein Nebel, und hätte, solcher Regel, nach Johannes Baptista mit einer starcken Fluth erscheinen sollen; Aber das Wasser in Flüssen nahm mehr und mehr ab, und die an dem Oder- und Olau-Flusse liegende Hüttungen und Wiesen fiengen an auszudorren, daß sich heuer ein grosser Heu-Mangel in unsrer Gegend gezeiget, und das Vieh, so sonst reichlich mit Weide versorget ist, fast hungrig nach Hause kommt.

10.

Auch folgendes überschrieb dieser gelehrte Freund: Als ich den 4. Jun. Frühe nach Brieg zu Pferde reisete, und es sonst diesen Morgen Windstillig

stillig war, wurde ich eines ziemlich starcken Thaues in einem nahe an der Oder gelegenen und etwas sumpffigten Thale gewahr, da bey uns, in Olau, so nur eine halbe Meile davon gelegen, weder diesen noch einige Tage vorhero der geringste Thau zu spüren war: da ich aber aus dem Thale kam, verlohr sich auch der Thau, und auf eine Viertel Meile, da wieder hohe Felder sind, wurde man keines Tropffens Thau gewahr. Woraus ich schliesse, daß der Thau in eben dem Orte, wo er aufsteigt, wieder niederfällt, es sey denn, daß er durch sanffte Winde, so die Vapores nicht zertreiben, auch weiter geführet wird: Daher bey Dürre auf hohen Feldern kein Thau fallen kan, weil keine Vapores aus dem ausgetrockneten Erdboden aufsteigen, es bringe denn ein temperirter Wind selbigen von Flüssen und morastigen Orten dahin.

II.

Aus Berlin referirte man folgendes: Am 21. Jun. sahe der Himmel Vormittag sehr dicke aus, die Sonne schien gantz kupffrig, und um 10. Uhr trat eine hohe Wolcke sachtlich vor dieselbe, daß viele Leute auf die Gedancken geriethen, es wäre eine Sonnenfinsterniß. Die Wolcken formirten sich endlich Gewitter-artig, und kam auch um halb 6. Uhr Abends zu uns ein Donnerwetter mit hefftigen Blitzen und schrecklichen Schlägen, so auch in der Marien-Kirche einschlug, und etwas brandte, aber bald gelöschet wurde, da der starcke Platz-Regen viel dabey that.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Junio Anno 1719.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Zur Erregung schwerer epidemischer Seuchen gab dieser Monat an den meisten Gegenden keinen allzukräfftigen Vorschub; angesehen die Witterung fast durchgängig eine grosse Trockene observirete, die

die auch von den eingefallenen Platz- und Strich-Regen zur Ungesundheit so sonderlich nicht alteriret werden konte: Ob schon nicht zu läugnen, daß zuweilen hier und dar eine empfindliche Abwechselung, vornemlich von Kälte, denen Dispositis einigen, doch nicht harten, sondern meist transitorischen, Eintrag brachte: wie insonderheit den 7. und 16. Jun. da nach sehr düstriger, mattmachender Hitze, frisches, ja fast frostiges Wetter erfolgete: wodurch denn die, währender Hitze, expandirten, resolvirten, und zur freyen Ausdämpffung gewohnten Humores durch erfolgende Kühle eine empfindliche repressionem, internam viscerum operationem und Ventilationes subsidiarias, nach sich zogen; daher um diese Zeit noch die meisten kränclichen Anfälle vermercket, aber auch gemeiniglich durch gar bald wieder recidivirende Wärme und Trockene redressiret wurden.

§. 2.

Solcher gestalt vermerckte man I. *inter morbos Sanguinis*, vornemlich bey solcherley Veränderungen des Wetters, oder wo sonst Dispositi die Humores starck commovirten, und alsdenn in ihrer benöthigten Ventilatione peripherica störeten, **Kopff- und Zahnschmertzen**, sonderlich bey Weibs-Personen, als die, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, wegen der anhabenden evacuationis sanguinis menstruæ, deren Commotionibus sanguinis mehr, als Manns-Personen unterworffen seyn. Und waren daher in der letzten Woche des Monats die Zahnschmertzen bey selbigen sehr gemein, und zuweilen ziemlich refractarisch, daß sie weder auf applicata trahentia, acria oleosa, noch auf opiata, so bald was geben wolten, ausser noch manchmahl am meisten auf Vesicatoria, und vornemlich purgantia und Diaphoretica. Bey einigen eräuserten sich auch *Vertigines* und *Lipothymiæ*; bey andern *Rhevmata colli, humerorum, pectoris, Angustiæ pectoris*, und bißweilen, doch nicht allzu offters, *Pleuritides*: wie denn unter andern eine gewisse Jungfer, die sonst viel Hæmorrhagias narium erlitten, um die Mitte des Monats, als sie sich bey grosser Hitze durchs Krebsen erkühlet, in dieses Malheur verfiel, dem sich gar bald starcke Hæmorrhagiæ narium und Deliria beygesselleten: Sie ließ zwar zeitlich die Ader öffnen, doch gab sich der Morbus hierauf noch nicht, sondern erst am siebenden Tage nach gehabtem starcken Schweisse; wornach sie ihre restitution wieder erhielt. Verschiedene lidten an *exacerbationibus hysterico-melancholicis* und *calculosis*: und einer und der andere, sonderlich bey erfolgtem frischen Wetter, und hierbey commovirten Humoribus, an *Arthritide, Podagra* und **Schwerigkeit der Glieder**; und einige, vornemlich Gravidæ, *Hæmorrhagias narium.*

§. 3.

Nach dieser Lufft- und Leibs-Constitution verhielt sich auch die Anzahl II. derer *Febrium*, von denen man hin und wieder *Tertianas*, *acutas*, *purpuratas*, auch bey kühler Lufft *catarrhales*, zuweilen *Synochos*, mehr aber nur *incipientes* oder *insultûs febrilis motus*, mit übergängiger Hitze, Durst, Mattigkeit und Schweiß, wahrzunehmen hatte, sonderlich bey Kindern. Die *Febres tertianæ* anteponirten insgemein, und solvirten sich mit starcken Schweissen, wurden daher am sichersten und gewissesten, auch ohne Vomitoria, mit Digestivis salibus, und conchis ustis, zugleich mit Diapnoicis, gebändiget. Solchergestalt verfiel ein gewisser Cavallier, choleriſchen Temperaments, um die Mitte des Junii in dieserley Fieber, welches zuerst Früh um 9. Uhr; das folgende mahl Früh um 6. Uhr, dann zu Mitternacht um 12. und zu letzte zu Mittag um 2. Uhr, und zwar dieses mahl ohne Frost, paroxyzirte: hierbey gieng sub paroxysmo, præc. Frigoris & incipientis caloris, eine fast unerträgliche cardialgie: gegen Ende der Hitze folgte stets ein ungemein starcker Schweiß, wovon der Herr Patiens an seiner cardialgia sich überaus erleichtert befand: und hierdurch ward auch das Fieber, nach etwan 6. Paroxysmis, bloß unter Gebrauch des Tart. Vitriol. Sal. ammon. und Conch. ust. it. infus. Theifor. it. Ess. arom. Pimpin. Gent. vollkommen und cum evexia ægri, vornemlich durch gedachte starcke Schweisse, ohne Vomitoria gehoben. Dieserley cessationes Febrium tertianarum successivas haben wir zu dieser und anderer Zeit allemahl vor die sichersten befunden, wann nemlich dieselben nach und nach an Frost und Hitze, unter genugsamen Schweisse abgenommen; da hingegen die simultaneæ cessationes meistentheils vor suspect, und mehr vor suppressiones motuum febrilium, als percurationes veræ, anzusehen seyn; daher auch der Erfolg gantz anders zu seyn pflegt, indem auf solcherley sufflaminationes motuum utilium Febris, Torpores artuum totiusque corporis, inappetentiæ, pressiones epigastricæ, agrypniæ und endlich recidivæ der leichteste Nachtrab seyn: da hingegen, nach erstgedachter subaction und evacuation der materiæ morbificæ, (ausser wo der Patient durch offenbahr und mercklich einträchtige Diæt und Verhalten den guten Erfolg stöhrt,) nicht nur das Fieber beständig wegbleibt, sondern sich auch gar bald Appetit, Schlaff, Munterkeit der Glieder, zunehmen des Leibes, und die übrigen Functiones naturales, vollkömmlich wieder herbey finden, ja der Patient forthin in langer Zeit nichts kränckliches (præter habitualem morbosum influxum,) mehr zu erfahren hat; da wiedrigen falls auf die schädliche suppressiones allerhand

beschwerliche und schwere metaschematismi morbosi zu erfolgen pflegen, die der unverständige und ungewissenhaffte Medicus alsdenn allerhand aberrationibus diætæ & regiminis, leviſſimis etiam, einträchtiger Witterung und dergleichen, schuld giebet; wodurch aber meist der Patient betrogen und der Medicus in Achtung und Vortheil erhalten wird. Diese saubere Sviten dependiren vornemlich von der (in his scopis,) verdammlichen China, deren sich aber die Medici, auch bey uns, theils aus Unverstand und ignoranz, theils mit Wissen und Willen, zu ihrem Nutzen und Ruhmsucht, offt zur suppreſſion des vorigen Medici, zu bedienen pflegen, um in die Achtung zu kommen, daß sie nach kurtzer Medication dem beschwerlichen Fieber, (aber auch dem Wohlstande des Patienten,) ein geschwindes Ende zu machen, geschickt seyn. Ein mehreres von dieser Betrügerey haben wir an einem andern Orte bereits, insonderheit *Menſe Nov.* 1717. Claſſ. IV. Art. 4. beygebracht. Von *Febribus acutis* wurden, sonderlich bey dem kühlen und frischen Wetter, nach dem ersten, andern und letzten Viertel des Monats, verschiedene, und sonderlich Kinder, befallen, die sich aber auch ordentlicher Weise mit Schweiß löseten. Ein Exempel dessen giebt ein Kind von 2. Jahren, so des Abends mit Frost, Mattigkeit, Unruh, inappetenz und exacerbirung des von Gebuhrt her anhabenden Brust-Flusses, zugleich erfolgender starcken Hitze, Schlägebäuchen, sichtbahrer Pulsirung der Halß-Adern, überhaupt gefachem Pulß, und beständigem Anhalten der Hitze und andern symtomatum, befallen wurde; aber vom 7. Tage an, nach erfolgtem starcken Schweisse, zur reſtitution kam. Bey andern schlug *purpura* zu, und wenn der genugsam heraus kam, und in peripheria einige Tage unverrückt erhalten wurde, nicht nur Nachlaß der Hitze, der Brust-Flüsse, und anderer Zufälle, sondern auch nachkommende Genesung brachte. Ja selbst purpura alba, auch bey vergesellschaffteter Diarrhœa, decurrirte, unter genugsamen Ausbruch des Ausschlags und zuweilen beyläuffigem gelinden Schweisse, gut ab: Wie z. E. bey einem Kinde von 3. Jahren, welches zuerst Convulsiones und hierauf den weissen Frisel bekam: am vierdten Tage befand sich eine bedenckliche Kälte; doch, nach Gebrauch der Alexipharm. und ruhigem Verhalten, brach Purpura gäntzlich heraus; wornach es ruhig wurde und zu schlaffen anfieng, doch ohne die geringste appetenz nach Speise, biß es endlich am 9ten Tage selbst essen verlangte und glücklich echappirete: währendem gantzen Decurſu war eine beständige Diarrhœa beyläuffig, worwider zwar das Hällische Pulvis Solaris, aber ohne sichtbahren Nutzen, gebrauchet wurde. Bey einem und

dem andern Kinde erfuhren wir ietzo das, was wir schon mehrmahls wahrgenommen, daß, wenn Purpura nicht heraus will, die Leiber wie eine Paucke anlauffen; wie z. E. bey einem Kinde von 2. Jahren, welches, bey neulich erlittenem Fieber und dabey hervorbrechender excretione purpuracea, negligent und kalt gehalten wurde, hierauf aber einen sehr hohen Leib, mit Hitze und hefftigem Durste incurrirte, so daß es alle Augenblick trincken wolte, wodurch denn die intumescenz noch mehr augiret wurde. Dergleichen Exempla uns mehr vorkommen. Bey Erwachsenen führten sich die Febres acutæ folgender Gestalt auf: Sie fiengen mit Lassitudine & torpore artuum, capitisque vertiginosâ gravitate, an, die Patienten giengen etliche Tage in diesem Zustande herum; dann bekamen sie gemachliche Hitze, die sonderlich um die Nacht anfiel, und forthin sich zu der Zeit exacerbirte: sie wurden sehr matt, delirirten etwas, und solvirten sich zuletzt mit Schweiß; einige bekamen zugleich aphthas, auf die der Tod meist octavo die folgete, zuweilen waren die Febres catarrhalis indolis, mit Husten und spasmis primarum viarum, auch wohl gar alvi fluxu, vergesellschafftet; und diß vornemlich bey gemeinen Leuten, die ein schlecht regimen hielten. Nechst diesen observirete man auch hin und wieder *Variolas*, doch nur sparsim, und ohne sonderliche Gefahr. Unter die *Febres anomalas* gehöret jenes bey einem Manne von 40. Jahren, temperamenti sangvineo-melancholici, einem starcken Trincker, als der sich alle Tage vollzutrincken und dem verhaltenen Zorne nachzuhängen pflegte, zugleich mit allerhand Sorge der Nahrung geplaget war. Dieser verfiel bald nach dem ersten Viertel des Monats in appetitûs proſtrationem, Schwerigkeit des Haupts, Zittern in Glieder und Drucken des Magens: Er konte nicht einen Bissen essen, auch nicht einmahl davon riechen, ohne erfolgendes Brechen: Unter diesen Umständen bediente er sich vor seinen Kopff eines gewissen Glases Magen-Tropffen, und suchte mitbey den Magen durch guten Wein täglich zu stärcken: Da aber die Mattigkeit mehr zunahm, resolvirte er, ein ihm recommendirtes Purgier-Mittel, nemlich das Jalappa-Pulver, auf die Nacht zu nehmen: hiervon bekam er nach etlichen Stunden 6. schlaffe Sedes; bemeldete Umstände aber wurden viel ärger, und fand sich dabey ein Vomitus cruentus, worauf ihm etwas leichter um den Magen zu werden schien. Es fand sich aber hierauf etwas Hitze und grössere Mattigkeit, so daß er vor seinen Willen sich einen so genandten Stärck-Julep holen ließ: unter dessen Gebrauch zeigte sich in der Nacht eine Ohnmacht, und er fieng dabey starck an zu phantasiren: worauf der Medicus gefordert wurde, der

ihm

ihm alsbald verschiedene Doses von einem Pulvere ex Nitr. Conch. antim. diaph. und Cinnab. von Stunde zu Stunde reichen ließ; wovon Patiens eine remission bekam, daß er binnen 5. Stunden vernünfftig mit unter reden konte, auch ruhiger wurde. Es änderte sich aber in etlichen Stunden wieder, daß er in noch schwerere Raserey verfiel: hier wurde noch ein Medicus consulirt, der mit bemeldten Pulvern zu continuiren vor gut befand, und ein Decoctum Citri cum Syrup. acetos. Citri vorschlug: worunter aber der Patient nach 24. Stunden, accedente lipothymiâ, seinen Geist aufgab. Die Hitze war eben nicht groß, sitis erträglich, um den Magen empfand auch Patiens, bey guten Stunden, auf geschehenes Drucken keinen Schmertz: kein Vomitus hat sich mehr gezeigt, auch nicht conatus oder Schlucken. Von diesem Morbo kan man wohl nicht sagen, daß es ein Febris Typica ordinata, sondern vielmehr perturbata & anomala gewesen, da nicht nur das tägliche Weinsauffen, vielleicht auch hitzige Magen-Tropffen, sondern auch das Laxativ, die Natur in confusion gesetzet, daß sie den motum febrilem unordentlich, furchtsam, ängstlich, ja desperat, tractiret, und endlich durch den Tod gar verlassen. Wobey noch zu mercken, daß Patiens bey guten Tagen einige Zeit her gar störrisch, widerwillig und ohne Gedächtniß, (worüber er am meisten geklaget,) gewesen, und ohne Rausch immer gantz melancholisch ausgesehen. Es giebet dieser Casus ein Exempel von dem üblen Erfolg derer Purgantium in Febribus acutis, inflammatoriis, malignis, contagiosis, &c. Wovor vorsichtige und vernünfftige Practici zu jederzeit gewarnet. In acutis, sagt *Hollerius*, rarò purgandum est, in peracutis rarius, in extremè peracutis rarissimè aut nunquam: Und *Marsil. Cagnatus*: Ausim confiteri, multos quidem aberrare, cum in acutis morbis initiô, sive ante, sive post, Venæsectionem, Medicamenta præbent, etsi lenientia, ad purgandum; hoc enim alienum est maximè â veterum auctorum documentis &c. Vid. Ejusd. *Lib. de urbana Febr. curandi ratione* p. 11. 12. 13. it. *de Epidemia Romana* p. 51. 52. 53. Wobey er zugleich bemercket, daß viele Patienten offt unter der Purgation ihren Geist aufgegeben. Und *Symphor. Campegius* in *Campo Elys. Galliæ* c. 5. l. 1. p. 12. erzehlet, daß An. 1552. die Medici zu *Lion* viel junge und starcke Leute durch purgiren in hitzigen Fiebern in die Elysischen Felder abgeschickt. Es verdienet hierüber auch gelesen zu werden *G. E. Stahlii Diagramma de veræ πρόξυκρίσεως medicæ practicæ vera dignitate & vero in acutis fundamento, Halæ* 1707. in 4.

§. 4.

Unter denen III. MORBIS SEROSIS bemerckte man, sonderlich bey

und nach eingefallener Kühle, **Nachts-Schweisse**, die, wann sie nur wohl abgewartet und nach deren Endigung ein warmes trockenes Hemde genommen wurde, niemahls ohne Vortheil waren, indem sie den Leib erleichterten, und vor vielen Kranckheiten præservirten; widrigenfalls aber Torpores artuum, Brust-Flüsse, Fieber, u. d. g. nach sich zogen. Ziemlich gemein waren die *Ecthymata purpuracea*, auch ohne Fieber, doch mit Schwerigkeit der Glieder; und folgte dieser Ausschlag zuweilen auf kurtz vorhergegangenen Schnupffen und Husten. Ein Mann von etlich 40. Jahren, der verschiedene mahl damit geplaget gewesen, und vor dem Ausschlage viel Reissen im Rücken und Gliedern erlitten, als selbiger nunmehro zurücke getreten, bekam eine solche Starrung oder Lähme an Armen, daß er keinen von beyden ausstrecken können, oder etwas zu halten und zum Munde zu bringen vermögende war; doch alles diß ohne Schmertz. Man hat ihn mit einem Decoct. Lign. & Rad. nebst temperatis Alexipharmacis & succin. tractirt, und guten effect verspürt. Bey andern eräuserte sich **Jucken und Krimmern der Haut**, sonderlich ex læsa transspiratione per frigidiusculum Tempus: zu welcher Zeit auch verschiedene von *affectibus catarrhalibus*, **Schnupffen und Husten, Heiserkeit, bösen Hälsen**, u. d. g. befallen wurden: wobey sich sonderlich die Heiserkeit meist gegen Abend dergestalt exacerbirte, daß die Patienten fast gar nicht verständlich und ohne allen Laut sprechen konten. Doch verschwand dieses Unheil nach und nach auf erfolgte Schweisse und unter Gebrauch der süssen warmen Getränckе, e. g. des Milch-Caffées und Milch-Thées. Nebst diesem kamen auch hin und wieder *Diarrhœæ*, zuweilen cum Torsionibus sensibilibus vor, ja bey einem und dem andern cum striis sanguinis, wie in der Dysenterie; dergleichen einer Manns-Person begegnete, die auf der Reise ex errore Diætæ & regiminis sothanes malheur incurriret; wobey Patiens beständig nauseös und ohne allen Appetit war, mit unterlauffendem Frösteln, Hitze ums Haupt und starcker Mattigkeit: nach gegebenen salibus absterſivis, und pulvere ex pane bis cocto von Sommer-Korn, Wacholderbeeren und Mooß stand quartô die der Fluxus, und Patiens kam zur Genesung. Andere laborirten an *insultibus vomitoriis & colicis*, welche letzteren zuweilen sehr hefftig waren, gaben sich aber auf genugsame Erwärmung, Clysteres und Essentias carminat. sonderlich succini cum Ess. Cort. aurant. Hierinnen bestanden die dißmahligen Brachmonats-Kranckheiten bey uns in Breßlau, und in denen Vorstädten vornemlich, so aber in keiner specie von sonderlich grosser Menge und Hartnäckigkeit zu verspüren waren.

Artic.

Artic. II.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens.

Auch aus andern Gegenden Schlesiens führte man keine mehrere Klage über Kranckheiten, als bey uns, und bestand das meiste hiervon noch in Febribus tertianis, mitzu auch acutis, in efflorescentiis cutaneis, hin und wieder Diarrhœis und affectibus catarrhalibus, fast nirgend aber in einer grossen Grassation. Welcher gestalt unter andern im **Strelischen** auch diesen Monat noch Pleuritides observiret worden, solches besagt die relation von daher, so wir Mense Majo beygebracht. Im **Trebnitzischen** bemerckte man, wie, Mense Majo, hin und wieder Catarrhos, Pleuritides, Febres acutas, Augen-Weh: So wie hier und im **Oelsnischen** Febres tertian. acutas, Efflorescentias purpuraceas. Und so auch im **Wolauischen**, **Glogauischen**, u. s. w. Von denen Kranckheiten in und um **Lignitz**, im Frühling überhaupt, lautete die Relation von einem gelehrten Medico, wie folget: „Der Frühling præsentirete sich „Anfangs gar lieblich mit hellen Tagen und beständigen friedlichen West-„ und Sud-West-Winden; wechselte aber doch bald darauf mit Frost und„ Schnee-Gestöber. Gegen das Mittel neigete er sich annehmlich; im„ gantzen Mittel gab er starcke Nacht-Fröste und Reiffe, wie auch scharffe„ und kalte Ost- und Nord-Ost-Winde zu empfinden; darauf ward er wie-„ derum fein, und brachte geringe Gewitter und mäßigen Regen; denen„ aber etliche Tage kalte stürmende West- und Nord-Westliche Winde„ folgeten. Das dritte und letzte Theil hatte meist helle, warme, aber„ trockene, Tage mit gelindem N. und NO. Winden, das gäntzliche Ende„ aber feine fruchtbahre Nächte und Morgen-Regen. Die in vorhergegan-„ genem Jahrs-Viertel observirte Kranckheiten hielten in diesem noch an;„ doch im Mittel desselben vermerckte man bey den Kindern, daß sie zwar„ noch maculas bekamen, doch benigniores, die man sonst scorbuticas, bes-„ ser aber Rhevmaticas nennet, ohne sonderlich beschwerliche Zufälle, oder„ daß sie dabey bettlägerig werden dürffen, nur daß sie viel Krimmern verur-„ sachten, im Kalten trefflich roth und visibel, im Warmen aber bleich und„ fast unsichtbar worden, welches man schon im vorigen manchmahl wahr-„ genommen; wie denn bey alten Personen selbige im Kalten recht dunckel-„

roth

„roth oder blau-roth, in der Wärme aber und in Betten blaß worden. Zu„letzt bekamen alte Leute, sonderlich auf dem Lande, an einigen Orten, Febres „continuas, die die gemeinen Leute Haupt-Kranckheiten nennen; woran „auch einige gestorben.„ Die Special-Relation vom Monat Junio lautete „aus eben dieses gelehrten Freundes Feder folgender Gestalt: „Im Anfang „des Junii dieses 1719ten Jahres ließ es sich an, als wolten die in den vori„gen Monaten beschriebenen Exanthemata purpuracea oder Frieselbey den „Kindern einiger massen nachlassen, oder zum wenigsten in benigniora, oder „so genandte icorbuticas maculas, sich verwandeln, und sub hoc schemate „den Abschied nehmen. Allein man verspürete im Mittel dessen wiederum, „daß viele Kinder damit befallen und bettlägerig worden. Sonderlich „war anietzo zu mercken, daß sie bey den meisten Kindern schnell, sonder „vermerckte vorhergehende Unpäßlichkeit, herausfuhren, und dann erst „bettlägerig worden, wenn sie bereits per totum corpus guter massen efflo„rescirten: dazu sich denn auch erst einige, oder alle, im vorigen erwehnte „Symtomata gesselleten. Bey welchen sie nun vollkommen heraussen blie„ben, da konte man sich in 10. 12. biß 16. Tagen der reconvalescence verse„hen: Hingegen retrocedirten sie bey vielen Kindern in wenig Stunden, „ehe man sie bey ihnen hat können gewahr werden, sine causa manifesta, es „sey dann, daß mans in regimine versehen, und solche Kinder nicht zeitig ins „Bette gebracht; und diese hatten schon einen härteren Stand: doch Kin„der über 3. 4. und mehr Jahre sind darum doch nicht daran gestorben, ob „sie schon etliche Wochen darnach mit einem Febre quotidiana intermitten„te darnieder gehalten wurden, und einige letztlich intumescentias pedum „oder auch Ventris bekommen. Von denen aber unter zwey oder drey Jah„ren, denen sie also geschwinde herein gefahren, sind ihrer nicht viel davon „gekommen; wie denn insgemein eine Diarrhœa insolens & graveolenta „dazu schlug, darwider nichts helffen mögen: daher auch auf keine Weise „die Exanthemata haben wieder können proliciret werden. Theils andre „Kinder haben Febrem quotidianam, gleichsam purpurizantem, empfun„den, so man nicht allein aus einigen Zufällen wahrgenommen, sondern, „wenn auch etliche bereits schon dergleichen Fieber 10. 14. oder mehr Tage „gehabt, so haben sich endlich in pectore, dorso, brachiis, exanthemata „miliaria, oder dergleichen gefunden, worauf denn erst insgemein die Ge„nesung erfolget. Noch in einigen andern Kindern hat man wahrgenom„men, daß ihnen nach vorhergehenden geringen Klagen über Glieder- oder „Haupt-Wehe, harte rothe pustulæ oder Beulen, hin und wieder am Leibe,

am

am Hals, Nacken, auch sub axillis, herausgefahren, die lange gestanden, kein pus gegeben, endlich wiederum also vergangen; oder sie haben einen Ausschlag über den gantzen Leib, als eine scabiem siccam, bekommen, oder ein hefftiges Jucken und Beissen in der Haut, wann selbige sich herabgeschälet: doch sind diese Ausschläge, als salutares, zu halten gewesen, weil solche Kinder übrigens gesund und von fiebrischen Anfällen befreyet geblieben. Erwachsene alte Personen klagten in diesem Monate über motus febriles cum torminibus Ventris, conatibus vomendi und dejiciendi, über pressiones Ventriculi, etliche aber bekamen schon Febres Typi quotidianæ intermitt. welche gleichsam die Vorboten oder Erstlinge derjenigen waren, die sich in den folgenden Monaten ereigneten.„

Artic. III.

Von Seuchen in andern Ländern.

§. 1.

Von Reichstadt aus Böhmen rescribirte der dasige gelehrte Groß-Hertzogliche Toscanische Leib-Medicus, Herr *D. J. C.* Rost, folgendes: Von Febribus intermittentibus Vernalibus war es bey uns ziemlich stille: bey dem Ausgang des Frühlings aber erhielten die Variolæ die Oberhand, da sie prav unter den Kindern herum musterten. Sie waren zur confluenz geneigt, doch auch vielfältig distinctæ, benignæ und fein beschaffen; mochten daher leichtlich überwunden werden, ob sie schon durch ihren gantzen Periodum zu Lubricitatibus alvi und gar Diarrhœis inclinirten, zumahl bey Kindern, die in Dentitione lebten. Ich fand sie auch so bedencklich nicht. Wo mich deuchte, es liesse nicht sicher, da begegnete ich ihnen bloß mit Nitro, etwas Pulv. Cort. chacarill. und oc. cancr. oder auch crystall. mont. præp. und Antim. diaph. bey erfordernden Umständen ebenfalls mit Nitr. Pulv. Lumbr. terrestr. und Cinnab. Sonsten waren dergleichen zahnende Kinder in den Blattern gewiß allezeit schlimmer dran, weil sie gerne in convulsiones geriethen, und der Natur doppelt zu schaffen gaben. Von Regensburg hieß es aus der Feder eines dasigen gelehrten Medici: Unter andern Krancken dieses Monats setzten mich sonderlich zwey in Schrecken bey überkommenen Bubonibus. Der erste war ein hiesiger Kauffmanns-Diener, so von einem verdächtigen Orte, wo Petechiæ regierten, von der Messe zurücke kam. Dieser hatte bey seinem

Fieber unter der rechten Achsel einen grossen Bubonem, und setzte dadurch das gantze Hauß in Kummer: Ich suchte, hauptsächlich dem Fieber zu begegnen durch dienliche Bezoardica, und bemühete mich mit Resolventibus den Bubonem in der Stille wegzubringen, so aber nicht angieng; daher ich einen Chirurgum zu Hülffe nahm, der mit suppurantibus die Cur vollends absolviren muste: doch wurde in selbigem Hause niemand weiter kranck. Bald darauf bekam in einem andern Hause eine Frau einen Bubonem in femore circa inguen ordentlich an der Stelle, wo die meisten in unsrer letzten Pest solche sitzend hatten; sie wurde aber nicht bettlägerig dabey, ohngeachtet etliche motus febriles vorkamen; und der Bubo verlohr sich innerhalb 14. Tagen bey dem Gebrauch eines resolvirenden Pflasters, wurde auch niemand weiter kranck. Von Halle meldete der dasige gelehrte Medicus, Herr *George Dan. Thebesius:* Im Monat Junio circa solstitium æstivum bey dem warmen Wetter, so fast den gantzen Monat daurete, fiengen die Leute sich leichter, wegen der unleidlichen Hitze, anzukleiden, die Leiber zu entblössen, häuffiger und frischer, als sie sonst gewohnt gewesen, zu trincken, auch des Nachts entweder gar nicht, oder doch nicht, wie gewöhnlich, sich mit Betten zu decken. Durch dergleichen Verhalten konte es nicht anders geschehen, als daß die Transspiratio des Leibes, so des Tages über durch die äusserliche Hitze der Sonnen häuffig befördert worden, Abends, in der Nacht und gegen den frühen Morgen, durch die empfindlich kühle Lufft, nach vorher erwähnter Entblössung, starck gehemmet wurde, und also das Serum, so per poros cutis unempfindlich ausdünsten solte, rückwärts gehen muste; da denn die Natur selbiges ad intestina deponirte und ausführte: Dannenhero häuffige Diarrhœæ entstanden, weil aber alles Serum einige Schärffe hat, so ist nicht wunder, daß Tormina dolorifica cum volutationibus in abdomine concurrirten, weil dieses Serum, als sehr subtil, in die Plicas intestinorum eindrung, und dannenhero starcke und öffters motus contorsorios & expressorios intestinorum, ad serum illud exterminandum, erforderte. Bey etlichen subjectis war major internus calor, ad febrilem proximè accedens, so aber nur in sensibilioribus observiret wurde, und bloß ab æstimatione morali der Natur dependirete. In der Cur habe sonderlich diesesmahl Crystallum montanam, bey erwachsenen Personen, an der Würckung wohl befunden, indem er nicht nur acrimoniam seri obtundirete, sondern auch intestina Flatibus distenta roborirte, ob vim subadstringentem, die er ab indole metallica besitzt. Wie denn auch usus millefolii sub formâ Essentiæ aut extracti, cum aliis carminativis & stomachicis tonicis

cis besonders wohl gethan, als welches die Turbas & spasmos circa venam Portæ ejusque viscera, (als wohin auch vornemlich die Intestina zu rechnen,) dispensiret und moderiret. Variolæ fiengen diesen Monat unter Kindern an zu grassiren, aber doch satis benignè. So hieß es auch von Wißmar, nach der Zuschrifft des gelehrten Medici, Herrn *D. Nic. Chiliani*: Mense Junio gieng hier und auf dem Lande ein sehr böser und hefftiger Husten, cum respiratione difficili, epidemicum quasi in modum, herum bey Kindern, so theils noch an der Brust, theils 1. 2. 3. biß 4. Jahr alt waren, dergestalt, daß man meynte, sie würden ersticken, in dem selbige, von vielem Husten und daher entstandener Angst, braun und blau aussahen: Durch solche hefftige Bewegung, so die Kinder hierinnen erlitten, ist es geschehen, daß theils sich Brüche, theils die Augen im Kopffe gantz dunckel, gehustet haben. In diesem morbo wolten die sonst ordinairen und gewöhnlichen Medicamenta wenig oder fast gar keinen Effect thun: Die potiunculæ demulcentes & expectorantes waren das beste und den Kindern angenehmste Medicament. Inzwischen musten sie sich den gantzen Monat durch und länger damit qvälen; doch hatten diese meistentheils den Vortheil, daß sie von denen Pocken, welche zu der Zeit und forthin noch starck im Gange waren, und da fast kein Hauß war, da nicht einige daran decumbireten, verschonet blieben; es starben auch sehr wenige daran, sonderlich wo sie gute Pflege und Auffsicht hatten, auch nicht allzusehr mit hitzigen Medicamentis und warmen Betten vexiret wurden. Von Pritschwalck, in der Marck, hieß es hingegen: Kranckheiten grasiren allhier sehr wenig, und leben wir durch die Gnade GOttes noch in ziemlich gesundem Zustande. Von Dantzig: Allhier haben wir Mense Junio Morbillos, um und nach der Helffte des Monats Junii Affectus apoplecticos, Rhevmatismos, Calculosos insultus, Tussis, Febres catarrhales, exacerbationes phthisicas, Asthmata, Pleuritides, dann Colicas Torsiones, und zuletzt Febres continuas cum inflammatione Faucium & Tonsillarum, gehabt. Aus Angerburg: daß die Febres catarrhales noch immer grasiren. Von Slucko aus Litthauen: Die Masern haben so wohl unter Kindern, als erwachsenen Personen, grausam gewütet und viele getödtet: auch sind viele von Grossen und Kleinen am Husten crepiret. Von Cracau: daß hieselbst die Blattern und Masern starck grassiren; von welchen ersteren auch des Cron-Groß-Cantzlers Gemahlin und Fräulein Tochter ergriffen worden. Von Kawitsch: Hier waren diesen Monat schwere Gebuhrten gemein, woran theils Mutter, theils Kind blieb; zuweilen gab hierzu Gelegenheit das üble Verhalten

derer Ehe-Leute. Unter andern kam eine Frau vom Marckte, und wie sie in die Stube trat, so schüttete sie gleichsam das Kind ohne Schmertzen aus, daß es auf die Erde fiel, und die Nabel-Schnur abriß: Die Mutter lebte noch 4. das Kind aber 14. Tage: Verschiedenen ist es auch unrichtig gegangen: andere aber haben sehr schwache Kinder zur Welt gebracht, die in etlichen Tagen nach der Gebuhrt verschieden. Sonst verursachte die ungemeine Hitze hin und wieder, sonderlich bey denen Trouppen, schwere Kranckheiten; auf welche Weise man von *Paris* schrieb, daß unter der Militz vor *Fontarabia*, wegen fast unerträglicher Hitze, schwere Kranckheiten eingerissen: it. von *Bayonne*, daß dieser Ursache wegen Menschen und Vieh crepirten. So referirte man auch aus dem Kayserl. Lager bey *Taormina*, in Sicilien, daß das Kayserliche und Spanische Lager bey der grossen Hitze, so wohl wegen Gestanck der Todten, als auch durch den Mangel verschiedener Nothwendigkeiten, viel erlidten. Daß in **Londen** sich die Anzahl der Kranckheiten mit Ende des Monats vermehret, solches zeigte damahls die Lista von 14. Tagen her, da nemlich in der Woche vom 23. biß 30. Jun. 424. vom 30. Jun. aber biß 7. Jul. 465. Personen Todes verblichen.

§. 2.

Special-Relation von der Purpura Vernali Mensis Junii in Epperies.

Diese überschrieb der gelehrte Medicus und Physicus in *Epperies*, **Herr** *D. Joh. Adam* **Reimann**, folgenden Inhalts: Nachdem auf den dieses Jahr gemäßigten und ordentlichen Winter ein gar feuchter und angenehmer Frühling erfolgte, auch dessen Annehmlichkeit und Wärme täglich nach und nach mit untermischtem Strich-Regen sich vermehrte, (ausser, daß mit angehendem Junio einige Tage hindurch ein gar wildes, rauhes Wetter eingefallen,) biß endlich ein warmer und trockener Sommer erfolgte, geschahe es, daß mit angehendem Junio, ohne die Febres intermittentes, auch eine Art Purpuræ oder rother Friesel sich ereignete, und zwar meistentheils auf dem Lande, unter denen wohlbeleibten Kindern, und subjectis serosioribus, doch nicht also, daß es mit recht den Nahmen einer epidemie davon tragen konte. Sie war von der sonst gewöhnlichen indole Febris purpuratæ, oder wie es *Sydenham* nennet, Febris scarlatinæ, hierinnen unterschieden, daß sie nicht nur ohne einige febrilische alteration entstanden, sondern auch keinen ordentlichen Typum & durationem gehalten, weil die

Flecke

Flecke bald ein- bald wieder ausgeschlagen, und doch den Patienten keiner augenscheinlichen Lebens-Gefahr unterworffen; daher auch die meisten absque ope medicâ convaleſcirten. Ich könte ſie unter dem Nahmen Purpuræ ſcorbuticæ beſchreiben, wenn nicht der Scorbutus ein groſſer und gemeiner Deckmantel ignorantiæ Medicorum wäre. Bey denen obeſioribus geſchahe es, daß nach Verſchwindung dieſer Flecken in einer Nacht Tumor leucophlegmaticus totius corporis erfolgete, cum Tuſſi & reſpiratione ſtertoroſa: Nichts deſtoweniger weiß ich niemand, dadurch geſtorben zu ſeyn, ſondern der Tumor verzog ſich nach und nach, oder wenn medicinische Hülffe hierbey erfordert wurde, ſo iſt derſelbe auf gegebene mercurialia laxantia ſucceſſiva in 3. à 4. Tagen völlig gehoben worden. Herr *D.* Schultz gedencket *in Ephem. N. C.* Dec. 1. An. 6. Obſ. 145. eines An. 1664. in Thorn graſirten bößartigen Frieſels, der auch einen dergleichen Tumorem leucophlegmaticum nach ſich gezogen, welcher einige Wochen angehalten, und nach und nach per urinam & ſudores ſich verzogen.

§. 3.

D. D. Joh. Adam. Genſelii, S. Cæſ. Maj. Acad. Nat. Curioſ. & Reg. Pruſſiæ Societat. Scient. Collegæ clariſſ. Conſtitutio Epidemia Regni Hungariæ Anni 1719. Menſ. April. Maj. Jun. cum Hiſtoricis & meteorologicis obſervationibus.

Aprilis usque ad nonum frigidus cum nivibus copioſis, mox ſecutæ ſunt pluviæ ingentes ad 19. durantes, à 20. usque ad 26. ſerenus, reliquum pluvioſum: ad fines Poloniæ *nix* fertur cecidiſſe *rubra*, quæ in aquam loturæ carnium ſimilem mutata.

Majus usque ad 11. ſerenus & frigidus, 12. & 13. pluviæ copioſæ cum tonitru, ut & 22. & 23. reliquum ſubfrigidum.

Junius usque ad 6. calidus, à 6. usque ad 13. frigidus, cum imbribus & grandine, frigore verò à 14. usque ad 20. remittente, reliquos dies habuit calidos & ſerenos.

Variolæ benignæ graſſabantur epidemicè, ex illis vix reconvaleſcentes corripiebantur morbillis cum atrociſſimis dorſi & lumborum doloribus. Notanda hic venit ſuperſtitio Plebejorum in pagis, Lintribus infantes cooperientium, quot nimirum Variolas illis exoptant.

Medicus celebris Jaurinenſis, *D. D. Chuzy*, frequenter ad me ſcripſit Li-

„teras *de epidemia conſtitutione Tractus Jaurinenſis:* „S. T. His menſibus rixæ „nobis fuêre cum Febrium calidarum, Variolarum & morbillorum malâ Co„horte, ſed absque notabili ſtrage; convaluêre plerique, mortui paucio„res, exceptis illis, quos Gumiæ, Vetulæ ineptæ, pulvere ſuo, (ut vocant,) „nigrô & Tinctûrâ Coralliorum deſtruxerant. Duobus ex adſtrictione Di„arrhœæ ſpontaneæ grave acceſſit periculum: Alter jam octogenariô major „nil incommodum ſibi fluxum ſorbis paſſis adſtrinxit, & ſtatim poſt triduum „in amavroſin incidit, cujus cura, dum laxantibus per epicraſin tentaretur, „admotis etiam extrinſecus ophthalmicis, oculi ejus lacrymari, prurire, „dolere, ac tandem livere, veluti gravi aliquô ictu contuſi fuiſſent, adhibi„tis reſolventibus & diſcutientibus, non neglectâ etiam ſcarificatione, ocu„li priſtino nitori reſtituti ſunt, utrum autem aliquando viſurus ſit, tempus „docebit. Alteri, 36. ætatis ſuæ annum agenti, ex ſuppreſſione pari ar„tificiô fluxu hæmorrhoidali tam atrox cordis palpitatio, cardialgia, aſth„ma, tuſſis, anxietates ad usque Deliquium animi, ingruebant, ut moritu„rum confeſtim timerent, quotquot intuebantur, ſinguli: Apertâ verò „laxantibus alvo, ſtatim reſtitutus eſt; cum verò maturius, quam debebat, „curæ ſe ſubtraxiſſet, orgaſmo humorum incarceratorum, nec ſufficienter „adhuc expurgatorum, nondum plane ſopito, in Rhevmatiſmum arthriti„cum lapſus eſt, ex quo nonniſi longo tempore, eluctabatur, eò infelicior, „quod, me tum temporis abſente, ab opiatis conſilio alieno curæ ſui auſpicia „fecerit. Neutri vero horum perſuadere potui, hæc ab imprudenti fluxus „alvini ſuppreſſione nata eſſe, motu excretorio ac materia excernenda ci„tius, quam par erat, ſufflaminatis, adque alios partes majori ipſorum peri„culô regurgitantibus, reſtagnantibus. Addam adhuc Caſum, qui in vici„nia contigit: Obtulit ſe medico cuidam curandam Fœmina juvenis adhuc, „de intenſiſſimis Doloribus hyſterico-colicis, ſæpius cum pertinaci Vomitu, „eoque plurimùm inani, lamentabiliter conqueſta, & conſilium efflagitans, „poſtque varios ultrò citroque miſtos ſermones oſtendit ei Tumorem in in„guine, magnitudine ovi gallinacei, quem, paroxyſmis durantibus, grandio„rem multò eſſe, atque in ovi anſerini formam extuberare aſſerebat: ille „verò confeſtim uterum accuſare, ejus ligamenta relaxata, ipſumque hoc „loco ſuô motum tantorum malorum matrem cauſari: Eam proin ad Ther„mas ablegabat; quas, cum aliquandiu fruſtra uſurpaſſet, alios quoque me„dicos conſuluit, qui oculatiores altero illô, relaxationem Periotonæi at„que inteſtini prolapſum (uti revera eſt,) dicentes, ſcrupulum & Terro„rem, quem prior illi injecerat, exemerunt. Vides, quam multi pallio

& barba Philosophi, à quibus solis doctrinæ opinionem mutuantur, quam„ revera domi non habent. Huc usque celebris ille medicus.„

Petechiæ benignæ quoque observabantur: Purpura rubra Gravidas & Puerperas etiam afflixit: Diversi melancholiâ maniacâ corripiebantur cum angore, anxietate, terrore & perturbatione mentis, de salute æternâ desperantes: Venæsectione in fronte & emeticis curati.

Septuagenarius quidam, *Welles* dictus, perspicillis olim utens, ophthalmia sæpius laboravit; hinc fumigationi Tabaci indulgens, claram oculorum aciem recuperavit, & etiamnum, nonagesimum sextum jam agens annum, intemeratam usu Nicotianæ huc usque retinuit.

Viro cuidam juveni, *Hampel* dicto, tres uxores properatâ morte ereptæ sunt, hinc medicus quidam album hepar habere dixit, & idcircò omnes uxores, quotquot ducturas sit, necessariò ante ipsum morituras: quò absurdo dictô effecit, ut vix invenerit, quam viduus duceret. Alii Dysenteriâ laboranti persuasit, hepar frustulatim per inferiora excerni.

Rusticus trajicitur in dextra parte pectoris globulis, pisum magnitudine æquantibus, sequente die moritur: factâ anatome, vasa majora lobi dextri pulmonis perforata, & duæ circiter libræ sanguinis congrumati in cavitate pectoris reperiebantur.

Belgradi scaturigo quædam reperitur, cujus aqua Febres sanat intermittentes, in nonnullis vomitum ciet, in aliis sudorem, in aliis alvum movet.

Puella quædam tenerioris texturæ, decimo tertiô ætatis suæ anno, fœtum vitalem & perfectum in lucem edidit, absque doloribus ferè.

§. 4.

Von der Pestilentz.

Es ist Mense Majo erinnert worden, daß die leidige Seuche der Pestilentz in Türckey, als ihrer nunmehrigen beständigen Heymath, bereits mit angehendem Frühling hin und wieder, und sonderlich in *Smirna*, von neuem begonnen. Daß nun selbige auch in diesem Monat nicht nur hieselbst zu einer grösseren Erweiterung kommen, sondern sich auch durch den allzuunvorsichtigen Umgang und Unterhandlung der dasigen Türckischen Einwohner in mehrere Gegenden ausgebreitet, und zu einer weitläufftigen Ravage gelanget, ja gar nach Siebenbürgen und Polen einzudringen angefangen, solches besagen folgende Relationes: Als von *Smirna* den 29. Jun. Es haben sich sehr viele der vornehmsten Einwohner aus hiesiger Stadt

aufs

aufs Land zu wohnen begeben, um sich, so viel nur immer möglich, für der ansteckenden Seuche zu præserviren, welche in dieser Stadt und denen umliegenden Orten, wie ingleichen auch auf dem Eylande *Scio*, zu *Salonica* und in gantz *Morea*, ungemein starck grassiret, auch nun vollkommen durchgebrochen ist, und täglich sehr viel Menschen wegrückt. Selbige hat zwar einige Tage wiederum nachgelassen, so daß man Hoffnung gehabt, daß sie völlig aufhören würde; aber sie hat nunmehro von neuem sehr starck zu grasiren angefangen, und raffet täglich viel Personen hinweg. So schrieb man auch von **Venedig** den 1. Jul. daß so wohl in *Sorien*, als zu *Alexandria* und *Alexandretta*, und selbiger Gegend, die Pest sehr tobe, so daß an selbiger in einem Monat (Majo) auf die 150000. Menschen gestorben. Dieses Ubel wütete zu der Zeit auch hin und wieder in *Romanien*, *Servien*, in der **Wallachey** und mehrerem Gegenden, von woher es forthin nach **Siebenbürgen** verschleppet, und hieselbst zu einer grossen Ausbreitung gebracht worden, wie hiervon in Zukunfft die Special-Relationes aus Siebenbürgen ein mehrers besagen werden. Was gestalt diese Seuche auch so wohl aus der jährigten infection auf der **Polnischen Gräntze** anietzo von neuem excitiret, als aus der **Wallachey** hierher übertragen und forthin hieselbst in viele Gegenden ausgebreitet worden, solches können folgende, am meisten aber nechst-künfftige, Nachrichten bezeugen: Denn so schrieb man von **Warschau** den 8. Jul. Aus **Rußland** wird mit jüngster Post avisiret, wie daß in der **Wallachey** sich die ansteckende Seuche spüren lasse; welche auch auf dem Polnischen Gräntzen unter *Horodenko* vermercket wird. Und von **Lublin** den 9. Jul. Man hat confirmation erhalten, daß die Contagion an verschiedenen Orten in *Podolien*, unter andern auch bey *Zwaniec*, (woselbst sie auch vorm Jahre gewütet,) grassiren soll; weßwegen in *Caminiec* grosse Vorsichtigkeit gebrauchet, und die Stadt nur zu gewissen Stunden offen gehalten wird. Von solcherley Præcaution schrieb man auch aus **Craucau** den 11. Jun. Weil man aus **Litthauen** von einer sich ereigneten Contagion Nachricht haben will, so ist der *General Filen* beordert, die daselbst stehende Leute von der Leib-Garde abziehen zu lassen. Von dem ferneren Ausbruche dieser Seuche in **Polen** soll in folgenden Monaten ein mehrers gemeldet werden.

Artic.

Artic. IV.

Von Seuchen des Viehes.

§. 1.

Als der Kühe, der Pferde, Schweine und Lämmer.

DJe nunmehrige grosse Dürre und Hitze verursachte bey uns in Schlesien, so wie auch in andern Ländern, wegen Mangel des Futters und genugsamen guten Wassers, wegen des vielen Staubs, und wegen schädlicher Erhitzung, hin und wieder schwere Seuchen unter dem Rind- Schwein- und anderem Viehe, woran auch an verschiedenen Orten eine nicht geringe Anzahl zu Grunde gehen muste. Solcher gestalt schrieb man aus dem Trebnitzischen: „Durch die bißherige„ grosse Hitze und Dürre fieng das Rind-Vieh sehr an zu staupen, und ist„ sonderlich zu Klein-Graben, Neudorff, und Buckowitsche das„ Vieh mehrentheils drauf gegangen: wie auch das Schwein-Vieh, wel„ ches Ubel auch Juliusburg betroffen; wie nicht weniger auch hin und„ wieder das Militschische. Diese Seuche bestand mehrentheils in der„ so genandten Blut-Kranckheit, vermuthlich von den scharffen Kräutern„ so das Vieh in den Wäldern genossen: in den erstgenandten drey Orten„ Neudorff, Klein-Graben, und Buckowitsche grassirete dieses Ubel„ in Form einer gemeinschafftlichen Seuche, auch mit andern Zufällen. Zu„ Juliusburg will man ein gewisses Remedium erfunden haben, davon al„ le Kühe genäsen, wenn sie gleich schon kranck gewesen: werde es im Julio„ beysenden, weil ich es noch nicht eigentlich weiß.„ Dergleichen Unglück„ betraff auch andere Länder an allerhand Vieh. Solcher gestalt wurde man von *Sduny* in Polen benachrichtiget, daß das Schwein-Vieh, und besonders die fettesten Stücke, häuffig convulsiones bekämen, wenn sie gleich kurtz vorher gantz gesund herumgelauffen; die so lange daureten, biß sie todt, niederfielen: die Land-Leute gäben nichts, als der grossen Hitze und Dürre, schuld, insonderheit weil überhaupt hier herum sehr wenig Wasser anzutreffen; wannenhero denn viele die Schweine gar nicht auszutreiben pflegten. An einigen Orten ist das Schwein-Vieh auch tolle worden. Von den Lämmern hieß es von Rawitsch: daß selbige an vielen Orten häuffig umgefallen. It. von Posen: es eräusert sich allhier am Vieh eine sonderliche Seuche, woran bereits verschieden Stücke crepiret. Und

„von *Slucko* in Littauen medio Julii: „Das Sterben unter dem gehörnten „Vieh ist bißher sehr groß gewesen, wie auch noch biß dato selbiges um uns „unter den Pferden grassiret: einigen geschwilt der Hals, einigen das Ge„mächte: dieses währet zwey drey Tage; dann sind sie hin.„ Ingleichen „von Angerburg in Preussen: „Das Vieh hat in einigen Dörffern zu fal„ken angefangen; allein es ist die Seuche so conditionirt, daß das separir„te Vieh in andern Ställen gar leicht davon befreyet bleibt, und das zu „krancken angefangene mit gekochtem Angelic-Kraut und Wurtzel (wenn „man ihm davon zu trincken gegeben,) gerettet werden können.„ So schrieb man auch aus *Languedoc* in Franckreich, daß das Vieh bey der überaus grossen Dürre, wegen Mangel des Wassers und Futters, Hauffen-weise umfiele. Dergleichen man auch von der Gegend *Bayonne*, und aus *Catalonien*, meldete. Anderer Gegenden, so gleiches Unglück erlitten, zu geschweigen.

§. 2.

Von tollen Hunden und Rindern.

In vielen Jahren hat man nicht erfahren, daß so viel Hunde, ja auch anderes Vieh, tolle worden, als wie in diesem, und diß von angehender Hitze des Frühlings an, hin und wieder schon Mense Majo, sonderlich aber Junio, und bey deren Fortwährung. Wir haben diß nicht bloß aus fremder communication, sondern auch eigener Bemerckung, als die wir solches auf einem und dem andern Dorffe selbst zu observiren Gelegenheit gehabt. Unter andern geschahe es, daß in Protsch, zwey Meilen von Breßlau, zwey Pferde von einem solchen tollen Hunde gebissen wurden, wovon das eine gleichfals rasend worden, um sich gebissen, mit dem Kopffe an die Wand und Krippe gestossen, sich selbst angebissen, und in zwey Tagen verrecket, ohngeachtet ihm bald Anfangs Ader gelassen und vom Schmidt Artzney gegeben worden: dem andern aber hat es nicht geschadet. So sind auch andre Hunde, die von einem solchen tollen gebissen worden, in gleiche Raserey gefallen; aber einer Hündin, die offt und vielmahl gebissen worden, hat es nichts geschadet; wobey uns auf wiederhohltes Nachfragen gemeldet wurde, daß die Hündinnen selten toll zu werden pflegten. Unter andern symtomatibus meldete man, daß die Hunde zuletzt gantz schwartze Zungen bekommen; Vor das beste Remedium hielt man an einigen Orten Herings-Lacke; in den Safft von Flor. verbasci. Schon Mense

Majo

Majo fanden sich dergleichen tolle Hunde auch bey uns in Breßlau: wobey es unter andern geschahe, daß, als ein toller Hund einst einen andern biß, ein Weib, so solches sahe, sich voller Furcht in ein gewisses Hauß retirirte. Auf Befragen, warum sie das thäte, antwortete sie, damit ihr nicht das Unglück begegnen möchte, was einem gewissen Manne wiederfahren, der vorm Jahre von einem tollen Hunde gebissen worden, doch das gantze Jahr über kein Unheil empfunden, ausser biß er unlängst vor der Stelle vorbey gegangen, da ihn dieser tolle Hund gebissen: da er sich denn dieses Unglücks erinnert, aber alsbald in Raserey verfallen, daß er gantz toll nach dem Dorffe zurück gelauffen, und alles angebissen, was ihm vorkommen; und ob er gleich in etwas zu rechte gebracht worden, so habe er doch endlich seinen Geist aufgeben müssen. Sonst wurden auch zuweilen die obersten Schweinsborsten, klein zerschnitten und in Butter geprägelt, eingegeben, als ein kräfftiges Mittel, gerühmet. Von Luzin schrieb der dasige gelehrte Pfarrer, Herr *Dan. Sinapius*: „Durch die anhaltende grosse Hitze sind die „Hunde hier herum sehr toll worden, daher denn zu Anfang Julii viele ha„ben müssen erschossen werden. In unsrem Dorffe allein sind deren 4. „tolle worden, die Woche 4. post Trinit. nemlich dem Schäffer 2. dem „Miet-Herrn einer, und mir einer. Des Schäffers grosser Hund wurde „zuerst toll, hernach auch der Kleine, sie verlieffen sich aber beyde, ohne „Schadthuung. Dem Stiffts-Miet-Herrn ist sein Hund ohnfehlbar „vom Schäffer-Hunde gebissen und angesteckt worden: Da man ihn er„schiessen wollen, hat er sich loß gestreifft und ist davon gelauffen, worauf er „in der Nachbarschafft erschlagen worden. Mein sonst schöner und grosser „Hund, 2. Jahr alt, wurde auch vom Schäffer-Hunde, wie einige sagten, „beym Halse genommen; worauf er anfieng mäuschel zu werden, nicht zu „fressen, die Zunge herausreckte, und das Maul nicht zuthun konte. Man „dachte, er hätte ein Bein verschlungen, das ihm im Halse stecke: daher er „von 3. Männern gehalten, ihm ein Knebel um den Halß gelegt und tieff in „den Rachen hineingestossen wurde, in Meynung, das Bein heraus zu krie„gen: aber man fand nichts, vielmehr wurde man gewahr, daß er tolle sey: „wie er denn gantz Lenden-lahm wurde, darnieder fiel, und gar nichts fressen „wolte, auch nicht gehen konte, so daß er auch von einer grossen Treppe herab„fiel. Wobey die Leute versicherten, daß, wenn die Hunde toll würden, es „ihnen zu erst in den Halß käme und sie lähmete, biß sie am 9ten Tage recht „rasend zu werden anfiengen. Es wurde der Hund im Garten unter einen „Baum gebunden, eine Grube gemacht, und nach ihn geschossen; Ob er aber „

„gleich 2. Kugeln in den Kopff und 2. in die Brust bekam, so war doch an „kein Sterben zu gedencken, sondern er heulete und kratzte immer biß er ein„gescharret wurde. Die Leute hatten sich mit ihm genug besudelt, und mit „seinem Geifer benetzet, es hat aber niemanden etwas geschadet.„ Forthin transscribirte dieser gelehrte Freund zur Svite dieser tollen Hundssucht, folgendes: „Die Hunde sind vor den Hunds-Tagen, wie bereits vorher „gemeldet, an vielen Orten toll worden: Und hat ipso Festo Johannis im „Junio ein vom Dorffe in die Stadt Oels kommender toller Hund ver„schiedene Kinder, und wohl 15. derselben, wie nicht weniger auch Ihr. „Durchl. des Hertzogs Hunde angebissen: Diesen letzteren Beschädigten „hat man alsbald von der Leber des tollen Hundes eingegeben, gleichwie „auch den Kindern; und hat man an beyderseits kein Unheil verspüret. Es „ist auch unterschiedlich Rindvieh tolle worden, als zu Schickerwitz 2. „Kühe hintereinander: Die erste ward von dem tollen Hunde daselbst ge„bissen, scharrete, bäumete sich in die Höhe, und fraß nicht, daß man genö„thiget ward, sie zu vergraben: Die andre ist erst 14. Tage hernach tolle „und von der ersten, weil sie daneben gestanden, angestecket worden. Bey „dieser letzteren brauchte man diese Cur: Der Schmidt ließ ihr 2. Adern, „und das Blut so lange lauffen, biß sie entkräfftet darnieder fiel; hernach „verstopffte er die Adern, und die Kuh ward gesund. Auch sind allda 3. „Schweine toll worden: it. zu Lutzin eine Kalbe: diese sahe immer in die „Höhe, brüllete, und fraß nicht, that sonst niemanden was leides; aber so „bald sie einen Hund erblickte, schoß sie mit grosser Furie auf ihn loß: Sie „trieb es 3. Tage, wornach man sie lebendig begrub, weil man obiges Mit„tel zu der Zeit noch nicht wuste: Denn diß gieng für die Woche nach Jaco„bi. Viele gaben diese Tollheit der grossen Hitze schuld: Aber weil an „diesen beyden Orten tolle Hunde gewesen, so ist es glaublicher, daß das „Vieh von ihnen, wo nicht gebissen, doch begeifert, worden, weil sonderlich „in andern Höfen dergleichen nichts gespüret worden.„ Von gleichmässiger Tollheit der Hunde und anderer Thiere sind uns mehrere Gegenden gemeldet worden; an denen allerseits man keine andre Ursache, als die grosse Hitze und Dürre, zu allegiren wuste. Inzwischen haben wir von dieser Seuche in genere weitläufftiger gehandelt im *Mense Febr.* 1719. Class. IV. Art. 17. und anderwerts.

§. 3.

Von der Sterbe derer Seiden-Würmer.

Welcher gestalt die Seiden-Würmer in Italien und Sicilien in gros-

grossen Plantagen fortgezielet werden, solches ist eine bekandte Sache, und wir haben hiervon etwas erwähnet im *Mense Mart.* 1718. Classf. V. Artic. 1. Nun ist nicht weniger bekandt, daß die Seiden-Würmer ein Jahr besser und schlimmer, als das andere, stehen, vornemlich nach diversem Einfluß der Witterung, da insonderheit Kälte und Nässe denenselben schädlich ist. Solchemnach relationirte man von dem heurigen Zustande dieses Insecti von *Lucca* schon Mense Majo folgendes: „Es dienet zur Nachricht, daß „die neue Verzeugung der Seiden-Würmer überall sehr schlecht laufft, „aus der Ursache, daß wegen der seltsamen Unordnung des Frühlings fast „alle Seiden-Würmer gestorben; daher denn die neue Erndte der Seide „sehr schlecht seyn, und deßwegen die alte Seide ziemlich im Preiß aufschla„gen, wird; und wir glauben gewiß, daß in ein paar Monat die Seide über„all grosse Theurung wird leiden müssen, zumahl da aus Franckreick alle „Tage grosse Commissionen derentwegen kommen, aus Sicilien aber, we„gen des Kriegs, nicht ein Faden zu bekommen.„

CLASSIS III.

Vom Zu- und Mißwachs der Früchte Mense Junio Anno 1719.

§. 1.

IM verwichenen May haben wir die Saat, sonderlich die Winterung, in einem ziemlichen Stande, die Sömmerung aber in der benöthigten Hoffnung genugsamer Regen-Feuchte, verlassen. Die erste soutenirte auch in diesem Monat noch ziemlich ihre Eigenschafft, als die in einem noch guten Zuwachs, zwar kurtz an Stroh, doch voll an Aehren, zu sehen war, inzwischen schon gelbe zu werden anfieng, und eine zeitliche Erndte vorzeigte: da hingegen die Sömmerung bey der anhaltenden und sich vermehrenden Dürre einen viel schwereren Stand hatte, angesehen sie dieser Ursache wegen sehr sitzen und niedrig blieb, und eine schlechte Erndte versprach. Man vermuthete zwar von dem ziemlich starcken Regen den 8. Jun. eine merckliche Verbesserung; aber auch selbiger und die folgenden waren bey dem allzu sehr ausgetrockneten Erdreich kaum fähig, das-

dasselbe im platten Lande und Höhen über 2. Glieder tieff zu durchfeuchten. Gleichwohl nahm das dürfftige Gewächse diese Erquickung zu möglicher Nutzung an, und es begonte sich das Sommer-Geträyde auf sothane Regen alsbald, so viel es vermochte, zu erholen, daher auch das Korn am Preiß etwas abzuschlagen anfieng. Doch diese Regen langten zu Erfüllung der geschöpfften Hoffnung nicht zu, angesehen nicht nur das schon allzusehr ausgedörrete Erdreich eine weit grössere Sättigung erforderte, sondern es raubten auch die beygängigen und nachfolgenden austrocknenden Winde die empfangene Feuchtigkeit gar bald wieder, ja es waren diese Regen nicht eben über das gantze Land ausgebreitet, sondern meist nur Strich- und Platz-Fälle. Den meisten Vortheil brachten dieselben noch dem zu der Zeit in der Blüthe kommenden Waitze. Dieserley Unglück nun traff am meisten die hohen Gegenden, da hingegen die niedrigen, wo die Regen mehr zusammen schiessen und tieffer einziehen konten, ein kräfftigeres soulagement erhielten. Der **Flachs**, sonderlich der zeitlich gesäete, blieb meist sehr kurtz, und überstieg hin und wieder kaum 1. oder 1½. Viertel der Elle. Der **Hierse**, so langsam gesäet worden, kam bey erfolgten Regen sehr dicke hervor. Die **Röthe** dräuete den meisten Gegenden auch nicht geringen Mißwachs, ob schon viele die dißmahlige Dürre noch nicht so nachtheilig ansahen, als sie es forthin erfuhren, und vielmehr glaubten, daß diese Dürre nur das Kraut, mit nichten aber die Wurtzel betreffe, als welche letztere bey jenes Verdorrung um desto mehr Krafft behalte. Und diese Hoffnung würde vielleicht auch nicht ohne Grund gewesen seyn, wenn die erwarteten Regen forthin mit genugsamer Krafft nachgefolget wären; bey deren Ausbleibung aber die Röthe auch in der Wurtzel ausgedorret, daß hin und wieder grosse Flecke bloß gemacht worden. Die **Kohl- und Küchen-Kräuter** stunden sehr matt, elende und wurmfreßig, und klagte man sehr, daß alles so bald und zeitlich schosse wegen der grossen Hitze, die die Geilheit der Gewächse an Kraut, Blat und Wurtzel hinderte, und den Safft bloß in Stengel, Blüthe und Frucht trieb. Die **Obst-Bäume** setzten wenig an, und die was angesetzet hatten, liessen entweder alles oder den meisten Theil wiederum fallen; theils aus Mangel der Feuchtigkeit, theils wegen der empfindlichen Nordwinde. Die mehreste Hoffnung gaben noch die Pferschken und Amarellen, vornemlich aber die Nüsse, doch fielen jene auch forthin sehr ab, und gab daher das Obst eine schlechte Hoffnung auf einen guten Herbst. Die **Schoten** hatten keine Süßigkeit, die **Brüssel-Beeren** blieben sehr klein, und höreten bald auf; der **Wein** hingegen hatte viel

Blü-

Blüthen, die auch ihren völligen Succes behielten, und eine reiche Lese versprachen. Die Gräserey sahe sehr betrübt aus, das Heu war kurtz, und es waren hin und wieder gantze Plätze ausgebrandt. In Summa, Feld und Gärten sahen durchgängig traurig aus, und die Wiesen zeigten sich, sonderlich nach geschehenem Heumachen, an den mehresten Orten elender, als im Winter, ja die Blätter auf den Bäumen begonten hin und wieder gelbe zu werden und abzufallen, ja es schiene, als wenn die Kräffte der Gewächse von Hitze und Dürre gantz verzehret werden solten. Da nun solcher gestalt diese einträchtige Witterung eine schlechte Erndte versprach, so hielt die Theurung nicht nur beständig an, sondern sie vermehrte sich auch an verschiedenen Gegenden, und galt bey uns der Scheffel Rocken über 2. Rthlr. die Fuhrleute fuhren auf den Dörffern herum und suchten es selbst auf, ohne Wahl, sondern nahmen gutes und geringes, Sömmerung und Winterung unter einander, wie sie es haben konten. Ja im Gebürge soll das Getrayde noch zu dieser Zeit 4. Rthlr. gegolten haben, und nicht einmahl zu haben gewest seyn. Die Noth war so groß, daß der arme Landmann auf den dritten, vierdten Hof gehen, und einen Scheffel borgen, selbigen aber sich theuer genug muste anschlagen lassen, ja viele Herrschafften hatten selbst nichts mehr, und musten ihre Nothdurfft vor baares Geld erkauffen. Dieses verursachte, daß viele Leute hin und wieder Getrayde aufkaufften, und hiermit wucherten: Ja aus Städten wurden gantze Fuder Brodt durch solche Aufkauffer auf die Dörffer geführet, hierdurch aber jene bey so grosser Abnahme in die Furcht eines erfolgenden Mangels gesetzt. Wannenhero, weil solches sonderlich bey uns in Breßlau geschahe, ein Hoch-Edl. Gestr. Rath allhier besondere Verbote wegen sothaner Brodt- und Korn-Ausfuhr an die Stadt-Thore publiciren ließ, folgenden Innhalts: Demnach ein Hoch-Edl. Gestr. Rath in Erfahrung kommen, daß sich Leute finden, welche gantze Parthien Brodt einkauffen und an andre Orte verführen, wodurch die Stadt grossen Mangel leiden möchte: als wird auf Befehl Eines Gestr. Raths in allen Thoren ernstlich anbefohlen, niemanden, welcher gantze Fuder oder Schub-Karne und grosse Parthien Brodt ausführen wollen, damit hinaus zu lassen, sondern solche anhalten und fernere Ordre erwarten. Breßlau den 2. Jun. 1719. Das andere Verbot lautete, wie folget: Weiln eine Zeit her von denen Aufkauffern und Korn-Juden viel Getrayde aufgekaufft und aus der Stadt in fremde Oerter geführet worden: als wird auf

Be-

Befehl Eines Gestr. Raths in allen Thoren anbefohlen, kein Getrayde, Säcke oder Fuder-weise aus der Stadt auszulassen, sondern solche anhalten, und von Jhr. Gestr. denen Hn. *Commissarien* fernere Ordre einziehen.

§. 2.

Von sothanem Wachsthums-Zustande in Schlesien und andern Ländern zeugen auch folgende uns zugeschriebene Relationes. Solcher gestalt hieß es von Lutzin: Es ist dieser Frühling gantz besonders unfruchtbar gewesen ꝛc. (vid. *Maj.*) der angehende Sommer schien noch unglücklicher zu seyn, dieweil die Regen ausblieben, und es überhaupt dürre und heiß wurde; daher alles verdorret, keine Weide zu finden war, der Erdboden auffsprang, und es schon im Junio jämmerlich aussahe, welches auch biß Margaretha im Julio also fortgefahren. Dieses ungemein dürre Wetter, dergleichen sich niemand erinnern kan, verursachte viel Schaden, also daß man kein gutes Jahr hoffen konte: des Heues war sehr wenig, auch keines vor Geld zu bekommen: die Sömmerung, Haber, Gerste, Flachs, Erbsen, ist an den meisten Orten verbrennet und nothgereifft, daß sie dürre und elende stehet; obschon noch in manchen Orten hierherum ziemlich schönes Korn, Flachs und andres Geträyde anzutreffen: und ist der schönste Flachs dieser Gegend zu Strelitz, Manckerwitz, Schwertwitz, ꝛc. Durch die grosse Hitze sind am Ende Junii und Anfang Julii so gar die Blätter auf den Bäumen vergelbet, wie im Herbst; und hat das Graß gleichsam versenget geschienen. Zu geschweigen der gefallenen grossen Schlossen, so etlicher Orten gar grossen Schaden gethan, auch dieser Gegend das Sommer-Korn und den Flachs betroffen. Das Korn galt im Junio 1. Scheffel 2. Rthlr. der Haber 1. Rthlr. die Gerste 2. Thlr. Schles. Gleichwohl sind dieser Gegenden viel Eicheln in den Wäldern; viel schwartze oder Heidelbeeren: und die Bienen haben auch vielmahl geschwärmet. Von Massel: Wie der Winter leidlich gewesen, doch immer veränderlich, Nachts kalt oder starcker Frost, Tags lieblich, Mittags oder Abends trübe und Regen: so continuirte das Wetter auch in den Frühlings- und folgenden Sommer-Monaten: gemeiniglich haben wir sehr kalte Nächte und heisse dürre Tage gehabt: doch wenig Gewitter biß in die Hunds-Tage; und wäre es besser gewesen, daß Gewitter eingefallen, als mit welchen viel kräfftige, sulphurische und nitrosische Effluvia herabkommen, die die Gewächse der Erden fruchtbar machen. Um George-Tag fieng die Wintrige schön an zu schossen und um Pfingsten zu blühen: Es fiel aber

in

in die Blüte eine grosse Kälte, davon viel verdarb, und das Stroh gar weiß umfiel; was in einem frischen Boden stund, das erholte sich nach einem Regen, und bekam die Wiedergrune. Die Sömmrige gieng schlecht auf, blieb, wegen ausbleibenden Regen und kalten unfruchtbahren Wetter, im Schossen stecken; was sich erhalten, ist meist von brennender Sonnen-Hitze gar verdorben, daß grosser Mißwachs an Sommer-Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Flachs, Hierse, ꝛc. erfolget ist. Die Wintrige hat sich noch am besten gehalten, und wird der andern aushelffen müssen. **Doch ist es nicht gut, nach gemeiner Bauer-Regel, wenn das Vieh mit uns, und wir nicht mit ihm, essen sollen.** Kein Honig- oder Mehlthau ist heuer gefallen, auch kein Brand im Weitzen, sondern nur hin und wieder im Hierse gewesen. Schädliche Ungewitter, als Hagel oder Schlossen, haben wir unsres Orts nicht gehabt; aber in der Nachtbarschafft zu **Kobelwitz, Schantau** und **Neyderey**, ist der Schaden wegen Schlossen desto empfindlicher gewesen. Das Gras wuchs Anfangs wegen kalter Nächte und Winde sehr langsam, erholte sich aber bey beßrer Witterung, und gab eine noch ziemlich reiche, auch dem Wetter nach gute Heu-Erndte. Drauf verdorrete alles in Gärten und auf den Wiesen. Früh-Obst, als Apricosen, Kirschen, Morellen, Pfirschken, blüheten wunderschön, setzten auch an; denn es war Zeit ihres Blühens kein Gewitter noch Wetterleuchten: Aber die sehr kalte Nächte und dürre Winde verursachten, daß das meiste abfiel und verdarb. Aepffel- und Pflaum-Bäume erlitten gleiches fatum, davon nicht viel übrig geblieben, oder das übrige ist meist forthin sehr madig abgefallen. Im Junio, wie auch forthin im Aug. verdorreten für Hitze viel junge Bäumgen, da kein Giessen heiffen wolte; ja über diese und grosse Bäume fiel ein Gifft, durch Morgen-Nebel, davon die Blätter mit Raupen-Nestern gantz erfüllet worden. Die Weinstöcke aber haben sich wohl gehalten, gut verblühet, starck angesetzt und viel Trauben gegeben. **Von Polgsen im Wolauischen:** Von den Früchten des Landes berichte, daß selbige alle höchst-miserabel stehen: Leider! die Sonnen-Hitze brennet alles aus, und leidet sonderlich der Flachs: Gerste, Haber, Hierse und Heydekorn, stehet dünne und nothreifft, daß es unmöglich gut körnern kan, und nicht einmahl wegen Dürfftigkeit wird können rein ausgedroschen werden. Der Weitze stehet noch am besten, bleibet aber in den Schoßbalgen stecken, und bekommet keine Aehren: und diß weit und breit in Polen noch ärger, als bey uns in Schlesien. Es haben es dieses Jahr sonderlich die guten Wirthe mit Schaden erfahren, welche

den hitzigen Schaaf-Dünger so dicke führen und schlagen lassen, auf welchen Aeckern alles ausbrennet. Vor das Vieh werden wir auch wenig Futter haben, indem die Wiesen, so hoch liegen, gantz ausgebrennet seyn. Von **Ranckau**: Daß der Flachs heuer wieder, wie vorm Jahre, verdorben. Mit welchem allem auch andere relationes aus Schlesien accordirten.

§. 3.

Was auswärtige Länder betrifft, so erfuhr man aus **Böhmen** und **Mähren**, daß das Getrayde ungemein elende aussähe, ja die Aehren in der Winterung meist hohl stünden, in der Sömmerung aber ein vollkommener Mißwachs sey: womit der Mißwachs von Schlesien nicht zu vergleichen wäre: So daß daher viele Leute in Böhmen sollen gezwungen worden seyn, sich nach Sachsen zu begeben und ihre Nahrung zu suchen. Aber auch von hieraus, (aus **Sachsen**) lauteten die Nachrichten schlimm: denn so hieß es von einigen Passagiers: Das Getrayde stehet um **Leipzig**, wo fetter Boden, noch ziemlich gut; gegen Schlesien zu aber siehet es jämmerlich aus, weil die grosse Dürre alles ausgetrocknet: Gegen das Ertzt-Gebürge zu in **Meissen** hat es noch dann und wann geregnet, derowegen auch die Feld-Früchte weit besser stehen, als in dem ebenen Lande. It. von **Berlin**, daß in dem **Märckischen** Sand-Boden die Früchte sehr elende stehen, und grosse Theurung andräuen: it. im **Halberstädtischen** und **Magdeburgischen**. Hingegen meldete man tieffer gegen die Ost-See noch von ziemlichen Zuwachs: z. E. von **Pritschwalck**: Mit Raupen, Käfern und andern Ungeziefer, hat uns der liebe GOtt gnädig verschonet: Mast und Obst ist allhier gar nicht: iedoch stehet das Getrayde durch die Gnade GOttes noch ziemlich gut. Und von **Wismar**: Die Früchte des Feldes belangend, so hat man in unsrer Gegend Ursach, dem lieben GOtt zu dancken vor den noch ziemlichen Segen; und ohngeachtet die grosse Dürre gewesen, so ist doch alles Korn, ausser dem Haber, noch so, daß es ziemlich und wohl lohnen, wie sie allhier reden, nemlich, daß es den Scheffel füllen wird; das Stroh ist nur sehr kurtz an manchen Orten: der schöne Thau, so fast täglich gefallen, hat des Morgens das Erdreich ziemlich befeuchtet, daß sich dasselbe erholen und erhalten können. Baum-Früchte sind wenig zu hoffen; doch was, etwan noch hier und da zu finden, das wird bald reiff und bleibet über die Helffte kleiner, als sonst. Von **Regensburg**: Die Hitze ist diesen Monat so starck gewesen, daß viele Brunnen darüber versiegen: aufm Lande hat es abscheulich gestaubt, daß wenig plaisir zu reisen gewest; die Bauren lamentiren, die Hitze brenne alles aus: Raupen

und

und Käfer haben manchen Baum so zusammen gefressen, daß er, wie Besem-Reisig, da gestanden. Schon in diesem Monat wurde das Korn niedergeschnitten, die Aehren aber waren meist leer, deßwegen schon viele verhungern wollen; und das Getrayde stieg am Wehrt ungemein, sonderlich der Haber, weil er kaum Spannen lang im Felde gestanden. Von Franckfurt den 6. Junii: Die bißherige Hitze hat den Weinstock so gewaltig getrieben, daß schon alles in voller Blüthe. Von Mäyntz den 6. Junii: Daß wegen der grossen Hitze der Weinstock aller Orten wohl stünde, und nunmehr in voller Blüthe sey. Von Cöln den 9. Junii: Weil in hiesigen Landen an vielen Orten durch Hagel und Sturm-Winde die Winter-Früchte also zerschlagen worden, daß kaum der sechste Theil übrig blieben, auch der Rest zum vierdten Theil in den Aehren verdorret, als hat man an verschiedenen Orten solche abgeschnitten, und die Ländereyen mit Sommer-Früchten besaamet, welche aber wegen der anhaltenden grossen Dürre keinen Fortwachs haben. Von Straßburg den 1. Julii: Die Ausfuhr von Korn aus hiesiger Gegend ist abermahls verbothen, weil man siehet, daß die im Felde stehende Früchte durch die langwierige und excessive Hitze viel zu leiden beginnen. Aus *Paris* vom 19. Jun. Die Hitze hat an den Erd-Früchten grossen Schaden gethan, daher der Preiß des Getrayides sehr hoch gestiegen: Am letzten Marckt-Tage ist das Brodt auf 1. Stuyver das Pfund vertheuret, und sind andre Provisiones nach advenant ebenfals theurer worden: Haber und Heu sind auf die Helffte gestiegen: Allein solcher Theurung, so viel möglich, vorzubeugen, hat der Prevot und General-Lieutenant der Policey sich vorgestern auf den Korn-Marckt verfüget, und unter andern 2. Fuder Heu allda in Brand stecken lassen, weil die Verkäuffer solches in gar zu hohem Preisse hielten. Aus *Languedoc* vom 8. Jun. daß wegen überaus grosser Dürre kein Graß hervor käme. Dieser sämtliche Mißwachs in Franckreich verursachte, daß man das Korn aus dem Reiche ohne schwere Bedingnisse nicht wolte führen lassen. Wie man denn von Basel den 22. Jun. schrieb, daß der Frantzösische Intendant in Elsaß zwar die Ausfuhr des Getraydes nach dem Baselischen bewilliget, jedoch unter sothanen Bedingnissen, daß man wenig oder gar keinen Vortheil davon geniessen werde; daher die dasige Regierung einen Deputirten nach Paris abschickte, um dem Könige deßhalb einige Vorstellung zu thun. Doch nachdem sich gegen Ende des Monats in Franckreich Regen-Wetter fand, und die Früchte sich wieder zu erholen begonten, so kam der Preiß des Getraydes auch in etwas wieder herunter. Daher schrieb

man von *Paris* den 30. Jun. weil es dieser Tagen angefangen zu regnen, so ist das Getrayde wieder in seinen vorigen Preiß gesetzt, das Heu aber bleibt noch sehr theuer. Und vom 4. Julii: Der Regen, welcher täglich fällt, macht die Früchte schön und recht anwachsend, daher der Preiß des Getrayides allhier, wie auch in *Champagne*, *Bourgogne*, *Beauce* und *Orleannois*, wieder auf den alten Fuß kommen. Von **Bern** schrieb man den 10. Junii: Wegen anhaltender grossen Hitze und Dürre leidet Graß und Korn sehr, und ist nichts, so uns mehr verspricht, als der Wein-Garten; denn falls dieses Wetter so continuiret, wird es köstlich und überflüßigen Wein geben, als nie zuvor. In **Hungarn** sahe es nunmehr dieses Jahr besser, als das verwichene aus; denn so schrieb man von daher den 20. Junii: Die Früchte der Erden, und insonderheit das Getrayde, stehet in Hungarn überaus schön, dergestalt, daß die Sparsamkeit des Brodts in wenig Wochen reichlich ersetzet werden dürffte. Doch aus *Epperies* schrieb man, daß heuer viel Brand in Weitze und Gerste sey. In **Polen** sahe es verschiedentlich aus: denn aus **Cracau** schrieb man den 2. Julii: Das Getrayde im Felde stehet biß dato bey uns ziemlich gut, wenn es nur ferner vom Ungewitter befreyet bleibt. Aber von **Warschau** hieß es den 1. Julii: Daß, wegen der stets anhaltenden grossen Hitze, auf den Feldern in **Littauen** und andern Provintzen, fast alles ausgebrennet. Hiervon und dem vielen Hagel-Schaden sind oben die Fragmenta mit mehrerem nachzulesen. Dieses verursachte, daß man in verschiedenen Städten die Ausfuhr des Getrayides cohibirte; daher schrieb man z. E. von **Posen** den 30. Junii: Nachdem die Ausfuhr des Getrayides hiesiger Orten inhibiret, und einige Kauffleute, so solches ausserhalb Landes zu führen getrachtet, in Lissa arretiret worden, so ist nun selbiges allhier im Preisse abgeschlagen. Dieserley cohibitiones verursachten unter andern, daß der Preiß des Getrayides in **Dantzig** mercklich auffschlug. Wie man denn von daher den 1. Jul. schrieb: Allhier fängt das Getrayde sehr an zu steigen, und wird die Last Roggen zwischen 120. biß 130. der Weitzen zwischen 180. biß 200. die Gerste zwischen 60. biß 66. und der Haber zwischen 45. biß 50. Fl. Preiß gekaufft. Aus **Angerburg** lautete die Relation vom 20. Junii: Dieses Jahr ist auf den fetten und starcken Aeckern, ja auch auf dem frischen Miste, das Korn fast gantz weg, so daß die meisten Leute die Aecker haben umpflügen und Gerste oder Haber ins Winter-Feld säen müssen: Die Ursache ist der baldige Frost im Herbste, der auf das kahle Erdreich kam, und die hartwehenden Nord-Winde, so daß wir, dafern das Sommer-Getrayde nicht durch

GOtt,

GOttes Segen gerathen solte, dieses Jahr eine grosse Noth unter dem Land-Volck zu besorgen haben. Hingegen stehet es in den Districten, wo sandiges Land ist, noch ziemlich wohl, weil der grob-körnigte Sand nicht so gar durch den Frost hat können zusammen gezwungen werden, sondern das Land lucker bleiben können. Die Gerste haben einige Wirthe diesen Frühling, weil es sich ziemlich gut anließ, hazardiret, frühe zu säen; allein sie haben alle gefehlet, weil darauf die Ost-Winde lange anhielten, die alles nebst der Sonnen-Hitze, bey ausbleibendem Regen ausdorreten, und das auffgehende verderbeten. Welche aber die Zeit um Medardi gehalten, die sehen ihre gröste Freude an der schönen Gersten-Saat, indem GOtt einige Regen darüber gehen ließ. *Observat.* die Gerste, wenn sie gerathen soll, hat zum wenigsten dreymahl Regen nöthig, als 1) wenn sie aufgeht, 2) wenn sie in die Scheiden tritt, und 3) wenn sie das Korn ansetzen soll. Das Obst, als Aepffel, Birnen und Kirschen, hat reichlich geblühet; die Birn-Blüthe aber ist wegen der kalten Zeit meistentheils abgefallen: Inmassen wir in Preussen nicht nur den 26. Mart. einen starcken Frost nebst einem continuirlich fallenden Schnee gehabt; (vid. Mart.) sondern es ist auch den 5. May gegen die Nacht ein starcker Schnee gefallen, welcher biß auf den dritten Tag liegen blieben, da schon an den Bäumen alles Laub ausgeschlagen und die Blühe-Knospen ausgebrochen gewesen. Kohl-Pflantzen sind bey Manns-Gedencken nicht so schlecht gerathen, als dieses Jahr, welches der eingefallene Frost verursachet: welchem Unheil aber einige durch Bedeckung der Beete mit Stroh vorgebeuget. Aus **Schweden** continuirte das Wehklagen, daß das Elend wegen Mangel an Lebens-Mitteln nicht genug zu beschreiben sey. Von der **Zucker-Erndte** aber in **West-Indien** schrieb man von *Antegoa*, daß dieselbe so reichlich sey, als sie in vielen Jahren nicht gewesen.

§. 4.

Von den Feinden der Feld-Gewächse, dem Ungeziefer.

Es war dieser Monat sehr reich von allerhand Ungeziefer; denn ausser den **Raupen**, so biß zu Anfang dieses Monats hin und wieder vielen Schaden thaten, und die Bäume kahl machten, fand sich forthin eine unsägliche Menge von den weissen **Molckentellern**, die die Bäume und die Felder zuweilen, als wie häuffige Blüthen, bedeckten. Unter andern traff

man selbige häuffig auf dem Rübe-Saamen und Hederig an, doch so, daß man auch immer zu viele 100. todt liegen sahe, und schien es, als würden sie von diesen Blüthen matt: auf Befragen, versicherte man, daß diese insecta nur meist 2. Tage daureten (nemlich jedes in individuo,) da sie sich denn ausschmeißten und stürben: inzwischen dieser Blüthe, als ihrem angenehmen pabulo sehr nachgiengen. Von der Menge sothaner Molckenteller, wie nicht weniger auch derer **Brachmonats-Käfer, schwartzer Fliegen** u. d. g. werden folgende Relationes zeugen, als von **Lutzin**: Es haben sich im Junio ungemein viel Molckenteller gefunden, um den 8. Jun. welche die Bäume gantz bedecket, als ob es geschneyet, so daß auch die Aeste davon gebogen; und waren die Bäume so weiß, als ob sie blüheten. Ferner kamen zu Ende Junii unzehlbare Käfer, von mittelmäßiger Grösse, wie Brämen groß, daß man Abends im gehen sich kaum davor erwehren konte. Durch welches alles auf dem Felde, dem Getrayde, dem Obst und der Weide, lauter Elend causiret wurde. Diese Käfer haben sich, meinen Erachten nach, wohl aus dem stercore bovino generiret, weil sie sonderlich an der Seite, wo das Vieh gehütet worden, am meisten gewesen; und scheinet es, daß es eine besondere Art von stercore bovino seyn müsse. Sie haben sonst keinen Schaden gethan, auch nicht auf den Bäumen an den Gräben, wo sie sich aufzuhalten pflegen. Sie sind nicht eben jährlich verhanden: Und vorm Jahre fand man sie wohl auch, aber lange nicht in solcher Menge, als wie heuer. Diesem muß noch beyfügen, daß den 8. Jun. ein grosser **Mehlthau** gefallen, so gantz schwartz, in grossen Klumpen, absonderlich in Teichen, beysammen gelegen, gelebet und gewimmelt: und sind hin und wieder Teiche, wo gleich frischer Quäl durchgehet, an vielen Orten würmigt und madigt worden. Von **Massel**: Käfer und Raupen hat es heuer bey uns wenig, oder gar keine, gegeben, daher die Bäume nicht sind abgefressen und an Blüthe und Früchten verderbet worden. Die ersten Käfer liessen sich zu Ende des Mayes erst mercken, da sie ihre Zeit schon aushatten. Die Eichen haben auch vor Käfern und Raupen Ruhe gehabt, die an manchen Orten schöne Eicheln und Schweinmastung haben, ob es gleich in Medardus und Jacobi geregnet. Papiliones oder Molckenteller hingegen sind desto häuffiger gewesen, als die sich schon im Martio eingefunden, Sträuche und Bäume dermassen besetzt, daß es geschienen, als blüheten dieselben. An. 1582. sollen deren so viel in Meissen gewesen seyn, und ihren Zug nach Böhmen genommen haben; worauf eine grosse Pest erfolget ist. Von **den überhand nehmenden Raupen**, und sonderlich denen vielen schwar-

schwartzen Fliegen, meldete man von Senfftenberg, an der Mährischen Gräntze, vom 2. Jun. die Raupen nahmen mehr und mehr zu, wie ingleichen schwartze Fliegen auf Haber und Gerste; diese haben schon etliche Scheffel weggefressen: Es streiffet dieses Ungeziefer nur hin und her, und wie ich höre, biß in die Grafschafft Glatz. Sonst schrieb man noch von Rawitsch von den vielen Mäusen: Die Mäuse haben an einigen Orten fast unerhörten Schaden gethan, und nicht nur etwan die Aehren gefressen, sondern fast das Stroh zu lauter Spreu gemacht.

CLASSIS IV.

Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Junio Anno 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Diarium Macularum & Facularum solarium, d. i. meist tägliche Verzeichniß derer Mense Junio 1719. biß zu Anfang des Sommers an der Sonne bemerckten Flecken.

SO lautete die Svite der Observationum des berühmten Astronomi in Nürnberg, Hn. *J. L.* Rosts:

Den 2. Jun.

Hor. $8\frac{1}{4}$. In dem obern Hemisphærio Solis situ inverso, zur rechten über dem Diameter, war eine mäßige schwartze und eine kleine macul nahe daran mit einem nimbo: zur lincken unter dem Diametro war eine mäßige schwartze, und eine kleine darüber mit einem Halone: darüber stunde eine sehr schwache, und weiter hinauf eine kleine schwartze: zur lincken darneben eine schwache, und noch eine dergleichen darunter, auch noch eine solche neben der grösseren zur lincken Hand; Es folgte zur lincken eine mittelmäßige schwar-

schwartze, die, nî fallor, aus 2. bestunde, und war noch eine kleine darüber, auch eine solche besser unten, und eine schwache darneben aufwerts circa Nadir situ inverso: nahe am Limbo war eine mittelmäßige schwartze, mit etlichen faculis zur rechten Hand.

Den 3. Jun.

Hor. $8\frac{1}{4}$. die Östliche macul sahe, wie gestern, die äusserste Westliche war schwartz, mittelmäßig mit einem Nimbo, und gleich daran oben eine kleine macul, auch noch etwas höher zur lincken eine andre: Es folgte zur rechten eine gantz schwache, besser zur rechten unten eine mäßige schwartze mit einem Halone und oben eine kleine darüber: zwischen beyden grossen stund unten noch eine mittelmäßige schwartze.

Den 4. Jun.

8. Die grosse nebst der gleich voran hangenden und mit einem Nimbo umgebenen macul stund unter dem Centro, fast im Verticali, und in der Mitte des Westlichen Randes waren viele faculæ: Circa occasum stund nicht weit vom Limbo eine mittelmäßige, die eine kleine über sich hatte: Darauf folgten etwas davon zur rechten 2. kleine nahe beysammen: unter der Westlichen zeigte sich noch eine macul, die zur rechten eine grosse und helle faculam hatte, und waren diese Westliche maculæ alle mit vielen faculis und loculis umgeben.

Den 6. Jun.

8. Es war in der plaga occidentali Solis eine schwartze macul.

Den 7. Jun.

8. Die gestrige macul schiene heute kleiner zu seyn.

Den 10. Jun.

8. Am Östlichen Rande der Sonne circa Zenith waren 2. neue mit faculis umgebene Maculæ, davon die äusserste schwartze nahe am Rande, die andere viel schwächere aber besser unten stunde.

Den 11. Jun.

3. Die äusserste Östliche schwartze macul, so mit einer hellen facul umschlossen war, hatte eine kleine über sich, und eine grosse unter ihr, welcher seitwerts eine schwache folgete.

Den 13. Jun.

8. Am Östlichen Rande der Sonne unter dem Zenith war eine kleine kürtzlich eingetretene macul, deren 2. dergleichen folgten, und wovon die eine etwas seitwerts lincks unten, doch nahe dabey stunde: besser versus verticalem, war eine schwartze, mittelmäßiger Grösse, mit einem schwachen und

schma-

schmalen Halone, darüber stunde lincks und rechts eine kleine schwartze: besser einwerts kam eine grosse länglichte macul, mit einem stärckeren Halone, darüber eine kleinere mit einem Halone stunde: besser zur rechten hinunter zwischen diesen oberen waren versus ortum 2. kleine nahe untereinander, dergleichen zur lincken etwas davon folgten: darzwischen aber war eine gantz schwache.

Den 14. Jun.

8. Die äusserste Östliche macul in der Sonne, die eine kleine zur Lincken über sich hatte, war grösser als gestern: zur Lincken darneben folgte eine schwache, dergleichen auch unter dieser stunde. Besser zur lincken war eine schwartze mittelmäßige mit einem Halone, und eine kleine darunter: fast über dem Centro solis in Hemisphærio superiori situ inverso war eine mittelmäßige, mit einer kleinen darüber, und zur lincken unten nahe daran folgte eine schwache, und besser lincks 2. kleine, nebst 2. schwartzen mit einem Nimbo umgebenen Nucleis, die nahe beysammen stunden.

Den 16. Jun.

8½. Unter dem verticali Solis stund oben eine schwartze macul, mit einem Nimbo, darüber noch eine kleine war, und zur lincken herunter folgten etliche kleine, 3. biß 4. wie ein schwartzer Strich an einander: darüber befanden sich 3. schwache, nemlich eine zur lincken Hand, über oder an der grossen, eine andere besser lincker Hand, aufwerts, u. eine darunter: Es kam alsdenn zu Ende des Streiffes eine kleine macul u. 3. schwartze Nuclei hinter einander, mit einem starcken Nimbo: besser zur lincken hinunter bey dem Diametro war zu unterst eine kleine schwache, darauf folgete ein grosser schwartzer Nucleus mit einem breiten Nimbo, darinnen zur rechten hinauf noch eine kleine an der schwartzen hieng: weiter hinauf kamen mehr als 8. kleine, die ich wegen des unreinen Himels nicht recht von einander distingviren konte. Unter dem Centro solis zur lincken warē 3. mäßige schwartze, eine versꝰ occasum, die andre besser aufwerts, die dritte zur rechten besser unten und besser hinauf 2. andre: Es waren demnach diesesmal bey 30. maculæ zugleich in der Soñe.

Den 17. Jun.

8. Oben am Östlichen Rande der Sonne, gantz nahe am Limbo, stund eine länglichte neue macul, der noch zwey andere etwas herunter nahe daran folgeten, und besser unten stund noch eine neue: In plaga occidentali superiori war eine grosse schwartze mit einem Nimbo, darüber zwey maculæ neben einander, wie ein starcker Rauch, und über der letzten noch eine kleine zu sehen war: die grosse hatte zur lincken eine kleine neben sich: darauf ka-

men zwey, biß drey, schwache zur lincken, und eine schwartze mit einer dunckelen lincks und rechts. Die unterste versus occasum war, wo mir recht, ein zwiefacher schwartzer Nucleus in einem Nimbo, dabey zur rechten aufwärts eine kleine schwartze stund: besser hinauf kam noch eine kleine: ferner 3. unter einander, und noch 2. kleine nahe beysammen darüber. Im unteren Hemisphærio zur lincken des Verticalis zeigte sich eine schwartze macul, die eine kleine zur rechten über sich hatte; ich zehlte also diesesmahl 25. maculn.

Den 18. Jun.

8. Die gestrige neu eingetretene macula, zumahl die gröste und nechste am Limbo, war mit vielen Faculis umgeben: zur lincken im Diametro, stunden 3. seitwerts untereinander, davon die oberste und mittlere eine neben sich zur lincken hatte, und sahen die 2. oberen gantz rauicht. Zwischen den 2. Westlichen war noch eine kleine schwache, darauf kamen besser herunter 2. kleine neben einander, ferner 2. grosse schwartze mit einem breiten Nimbo: Tieffer unten, versus limbum occidentalem, befanden sich 2. kleine maculæ, davon eine grössere einwerts, und eine sehr grosse schwartze mit einem Nimbo, etwas hinüber folgte. Zur rechten Hand hinüber, stund eine mittelmäßige schwartze, die eine schwache seitwerts über sich hatte.

Den 19. Jun.

8. Die vörderste Östliche macul hatte eine kleine über und unter sich, und viele faculas: Es folgten 2. etwas kleinere, und besser unten noch eine mit einem Nimbo: Unter dem Diametro zur lincken waren 2. kleine seitwerts untereinander, davon jede zur lincken eine neben sich hatte, doch war die unterste schwach. Weiter gegen den Rand war eine kleine und 2. schwartze nuclei in einem Nimbo nahe beysammen: noch besser unten, nahe an dem Limbo, war eine länglichte mit einem Halone, darüber nahe noch eine kleine und eben dergleichen weiter hinauf stunde: Es waren bey der grossen schwache faculæ: zur rechten Hand hinüber war eine kleine mit vielen faculis umgeben; der Himmel war dazumahl schön, nachmahls bekam er Streiffe.

Den 20. Jun.

Maculas solis hodiè observare non licuit.

NB. Es hat der gelehrte Herr Observator seine Observationes nicht præcisè und civiliter nach den Monaten, sondern astronomicè nach dem Sonnen-Lauff, eingerichtet, wannen-

nenhero selbige in hoc passa, so wie in der Meteorologie, nur biß aufs Ende des Frühlings gehen, ohne sie biß aufs final des Junii zu verfolgen: wovon die Svite künfftig, wils GOtt, folgen soll.

Artic. II.

Von einem neuen oder Comet-ähnlichen Sterne.

§. 1.

DJe Cometen haben von alten Zeiten her wegen ihrer seltenen und ungewöhnlichen apparenz eine grosse apprehension, so wohl unter dem gemeinen Manne, als unter denen Gelehrten, nach sich gezogen, und diß insonderheit, vermöge ihrer außerordentlichen Gestalt und Bewegung: wie sie denn in Ansehung jener bereits von *Aristotele* in *Cometes* proprie dictos und in *Pogonias*, das ist *in lumina Crinita*, & *Barbata*, eingetheilet worden; In diese beyde Haupt-Classes können alle diejenigen species Cometarum rangiret werden, so von *Plinio* und andern unter folgendem Nahmen angeführet werden, als Ακοντίας, à jaculi forma: ξιφίας, ab ensis figura: δίσκος, à disci rotunditate: πιθέτης, à dolii similitudine: κερατοειδής, à cornu figura: λαμπάδες, à facis similitudine: ἱππεῖς, ab equi s. equitis idæa: ἀργυροκόμης, ab argenteo crine: λογχίτης, ab hasta: Nemlich weil die Cometen ausser ihrem lichten Stern-Punct oder Kern allezeit eine in besonderer Figur erleuchtete Athmosphæram an sich haben, die entweder mehr in die Runde oder Breite, oder in die Länge, zu fallen pflegt, so hat die gesichtliche dijudication derer Observatorum selbige nach der ersteren Form bald in der Gleichheit eines Tellers, bald eines Fasses: nach der anderen in der Figur bald eines Pfeils, bald eines Degens, bald eines Spiesses, bald eines Horns, bald einer Fackel: intermediô locô, eines Pferdes oder Reuters; und der Farbe, oder dem Lichte nach, wie silberfarbenes Haar, bemercket: wie denn die Cometen von diversen Glantz oder Farbe zu seyn pflegen, indem einige hellleuchtend, wie die Sonne, andre röthlich, wie der Mars, wieder andre bleich, wie der Saturnus, zu seyn pflegen: so wie der Stern an sich selbst, oder das Caput und Kern, einem astro primæ, secundæ aut tertiæ, magnitudinis, zuweilen auch fast dem Monden, zu gleichen observiret worden. Ihre seltene Entstehung Krafft deren dieselbe nicht alle Jahr, und alle Jahrhundert nicht in gleicher Anzahl, bemercket werden; (wie denn einige im XVIten Seculo deren 60. und im letzt verflossenen XVII. nur 15. zeh-

len wollen, nunmehro aber, wegen viel fleißigerer Observation, viel mehr annotiret werden, wovon auch unsre nunmehr zwey-jährige Collectiones mehr, als ein Exempel, aufgeführet,) vornemlich aber ihre Bewegung hat die Consideration vieler Astronomorum an sich gezogen. Vermöge dieser letzteren befindet man, daß sie dem gemeinen Auge nach, wie die Planeten und Fix-Sterne, von Morgen gegen Abend lauffen. „Mit den Planeten „insonderheit haben sie diß gemein, daß ihre Bewegung bald schneller, bald „längsamer, ja, gegen dem Ende ihrer Erscheinung, täglich kaum einen oder „einen halben Grad, ja nur etliche Minuten, fortgehen, und also still zu stehen „scheinen, von Anfang auch gemächer seyn, als in ihrem Mittel-Lauff. Inzwischen marchiren nicht alle Cometen einen gleich weiten Weg in der „Sonnen-Strasse fort, einige ein halbes, die andre 3. 5. oder 9. Zeichen: „keiner aber ist bewust, der alle 12. Zeichen durchgangen hätte, wie wohl die „Planeten thun.„ Von der Natur dieser ungewöhnlichen Sterne oder Apparentien theilen sich die Meynungen der Astronomorum überhaupt in 2. Classes, da einige dieselbe, als vergängliche Cörper, angesehen, und geglaubet, daß sie aus sulphurisch- und terrestrischen exhalationibus so wohl unsrer Erde, als der übrigen Planeten und der Sonnen, entstünden, nachdem nemlich diese (die effluvia) aus dem Dunst-Kreiß der genanten Cörper auswichen, hier und dar im Himmel herum irrten, und endlich an einander stiessen und sich vereinigten, folglich so dick würden, daß die Sonnen-Strahlen zurück prellen und sothane Cometen-Gestalt vorstellen müsten; wodurch sie aber endlich wieder zertrieben, und der Comet an seiner bißherigen Figur gäntzlich annihilirt würde. Welche Meynung, ausser denen Alten, insonderheit *Hevelius*, *Villemont* und einige andere, sehr wahrscheinlich zu machen, bemühet seyn: ohngeachtet diese Herren Assertores die bey dem motu Cometarum vorkommende trifftige Schwerigkeiten auf keine Weise läugnen können. Nachdem aber forthin einige auffsichtere Astronomi wahrgenommen, daß die Cometen eine ordentliche Bewegung hätten, welche gantz gewiß auf künfftige Tage und Stunden vorgesagt werden könne, daß eine so regulaire Bewegung nicht wohl könne von einem zergänglichen atmosphærischen Cörper erwartet werden: so haben sie davor gehalten, daß die Cometen beständige Cörper, wie die Planeten selbst, wären, doch einer mittleren Natur zwischen den leuchtenden und finsteren Cörpern, ja besondere Planeten, so um einige unsrem Sonnen-Wirbel benachbarte Sterne herumlieffen, und innerhalb 40. 50. 60. biß 100. Jahr einmahl ihren Kreiß um ihren Mittel-Punct endeten, und uns erst alsdann zu Gesichte kämen,

wenn

wenn sie in den tiefsten Theil ihres Kreisses herab, und der Erde am nechsten kämen, sich aber wieder verlierten, wenn sie in die Höhe stiegen, und sich von uns entfernten. Diese Meynung hat insonderheit der Frantzösische Mathematicus. *Mr. Petit*, occasione des von ihm An. 1664. erschienenen Cometen, weitläufftig behauptet: Dem nunmehro die meiste und gelehrteste Astronomi, z. E. *Mrs. Azout*, *Cassini*, *de la Hire* und andere, gefolget. Ja daß auch schon vor alten Zeiten der Gedancke von Beständigkeit der Cometen und deren richtigen Lauff manchem eingefallen, solches weiset das Exempel des *Apollonii Myndii*, als welcher schon zu seiner Zeit vorher gesagt, es werde eine Zeit kommen, in welcher der Cometen-Lauff werde berechnet werden. Solchemnach folget nun, daß die einmahl erschienene Cometen in gewisser Zeit, wenn sie in den untersten Theil ihres Kreisses gelangen, wieder zum Vorschein kommen, folglich daß die, so zu unsrer Zeit gesehen werden, bereits vor diesem schon mehr als einmahl, in ordentlicher Apparenz gesehen worden, und künfftig hin, biß ans Ende der Welt, noch verschiedene mahl zum Vorschein kommen werden. Dieses beweiset insonderheit *Mr. Petit* mit dem An. 1664. erschienenen Cometen, als den er eben vor den hält, der hernach An. 1681. gesehen worden; Auf welche Weise auch *Mr. Azout* von dem Cometen An. 1652. eine gleiche Berechnung anstellet. Von alle dem ist mit mehrerem nachzulesen des Hn. Scheuchzers Natur-Wissenschafft Part. II. c. 21. it. des Herrn *Joh. Frid. Weidleri Præliminar-Discours* über des Hn. *Jac. Bernoulli Conamen novi Systematis Cometarum*, Vitemberg. 1719. 4. und nach den alten Hypothesibus *Joh. Garcæi*, *Meteorologiæ* c. 8. f. 17. seq. Wobey zugleich ein langes Register derer von Alters her, biß auf seine Zeit, erschienenen Cometen angefüget ist.

§. 2.

Von dem Cometen An. 1680. insonderheit hat ein gleiches der Herr *Cassini* zu erweisen gesucht, und von selbigem affirmiret, daß es eben derjenige sey, der An. 1577. von *Tychone* wäre gesehen und beschrieben worden, und daß selbiger zu seinem Periodo allemahl 103. Jahr nöthig habe: von welcher seiner Meynung er auch eine besondere Schrifft aufgesetzt, und solche dem König in Franckreich übergeben, *du Hamel Hist. Acad. 219. Scient.* l. 2. c. 5. Ja er ist forthin bey Observirung der Cometen Anno 1698. 1699. in selbiger noch mehr confirmiret worden, so daß er daher auch eine neue *Disquisition* von Wiederkunfft der Cometen ans Licht gestellet, vid. *Memoires de l'Academie Roy. de Sciens* An. 1699. p. 59. it. An. 1702. p. 85. Und nach dieser Cassinischen Berechnung müste gedachter Comet erst Anno 1783. wieder

zum Vorschein kommen. Doch es hat hierauf der berühmte Professor in Basel, Herr *Jac. Bernoulli*, eine andere Berechnung gemachet, und den Umlauff dieses Cometen auf viel kürtzere Zeit, nemlich nur auf 38. Jahr und 147. Tage gesetzet, so daß also, nach Verlauff derselben, von An. 1680. dieser Comet in dem ietztlauffenden 1719. und zwar vom 7. Jun. an, von neuem erscheinen und zu sehen seyn würde. Er hat diesen Calculum gemacht im 28sten Jahre seines Alters, und selbigen sub Tit. *Conamen novi Systematis Cometarum* zu Amsterdam 1682. 8. ans Licht gestellet: Worauf endlich, weil die Zeit dieser vermutheten Retour herbey ruckte, der berühmte Prof. Mathem. in Wittenberg, Herr **Joh. Friedr. Weidler**, dieses Conamen zu Wittenberg 1719. 4. von neuem publiciret, und selbigem eine Dissert. præliminarem *de Hypotheseos, quæ recursum Cometarum tuetur, probabilitate* vorangesetzt, in selbiger aber zugleich 2. Objectiones ansetzt, die die Unrichtigkeit dieses Bernoullianischen Calculi andeuten, als 1) daß, wenn dieser Comet allezeit in 38. Jahren und 147. Tagen seinen Periodum absolvirt, selbiger bereits auch An. 1642. Mense Jun. it. 1604. Mens. Jan. dann 1565. Aug. und An. 1527. Mens. Mart. und zwar zu der Zeit, da der vortreffliche, und Tag und Nacht der Astronomie obliegende, *Hevelius* in Dantzig, wie nicht weniger auch *Mich. Florentius Langrenus*, *Godofr. Wendelinus*, *Albert. Linemannus*, *Anton. Maria Schirlæus*, *Petrus Gassendus* und andere, gelebt, die von diesen Erscheinungen aber kein Wort melden, müste gesehen worden seyn: 2) Daß die von Herrn *Cassini* gemachte Vergleichung des An. 1680. erschienenen Cometen mit dem Anno 1577. viel wahrscheinlicher sey, und also selbiger erst auf das Jahr 1783. zu erwarten stehe: daher er schlechte Hoffnung macht, daß dieser Comet auf angesetzten Tag erscheinen werde: Spem, sagt er, non magnam lectoribus de Phœnomeno brevi apparituro facio; wie denn auch der Herr *Bernoulli* diesen seinen Calculum noch vielen Schwierigkeiten unterworffen zu seyn bekenne.

§. 3.

Inzwischen gaben gleichwohl fleißige Astronomi auf sothane vermuthete Erscheinung Achtung um selbige Zeit: Man hat aber nicht erfahren, daß, dieses Comet-Prognosticon eingetroffen zu haben, offenbarlich oder durchgängig wäre observiret worden. Doch daß auch einige, von dieser angesetzten Zeit an, einen neuen Stern am Himmel, und vielleicht diesen Cometen, wollen observiret haben, solches besagt folgende Relation aus der Communication des gelehrten Theologi in Limpach, unfern Dreßden, „Hrn. Christoph Straubels, vom 1. Febr. 1720. „In hiesiger Gegend, schrei bt

schreibt er, hat man durch das halbe verwichene vorige Jahr einen auſſer-„ ordentlichen Stern observiren wollen, der erst auf dem untersten Theil der„ Eccliptic æ Solis, gleich post occasum Solis, ab Oriente sich sehen ließ, und„ die eigene Strahlung des Martis præsentirete. Jetzo stehet er am höchsten,„ verstehe auf der Ecclipticа Solis. Diesen Stern haben einige vor denjeni-„ gen halten wollen, dessen in dem **Leipz. verbesserten Calender** vorigen„ Jahres gedacht worden, und den 7. Jun. erscheinen sollen. Hingegen se-„ hen ihn andere vor sonst einen ausserordentlichen Stern an: wenigstens„ observirte ich verwichenen 7. Jan. daß er sich am Firmament mit sehr feuri-„ gen Glantz eine gute Viertelstunde eher sehen ließ, als man sonst nicht ei-„ nen eintzigen Stern wahrnehmen konte, wegen des noch über den Hori-„ zont anschlagenden Abend-Lichts. Ob er nun der Erden um so viel näher„ stehen muß, oder von grösserem Licht und Strahlen sey, wird sich vielleicht„ aus künfftigem cursu observiren lassen.„ So weit die Straubelische Re-„ lation; bey welcher wir die Entscheidung, was dieses vor ein Stern, und ob es der angesetzte Comet gewesen, denen Herren Astronomis überlassen.

Artic. III.

Von alten Eich- und andern Bäumen.

§. 1.

DJe Eich-Bäume sind in dem Heydnischen Alterthum in grosser Ach-tung gewesen, und es war dieser Baum insonderheit dem *Jovi* ge-wiedmet:

Sacra Jovi Quercus de semine Dodonæo,

sagt *Ovid.* metamorph. Und man nahm es vor ein Zeichen an, daß Jup. diesen Baum vor allen andern liebe, weil der Blitz denselben am meisten zu berüh-ren pflege. Und da man in der Meynung stand, die Götter wolten am liebsten ihren Dienst unter freyen Himel haben, so wehlte man hierzu am meisten die Eiche; und diß hauptsächlich wegen deren grossen Alter, Stärcke u. schattig-ten Ausbreitung. Insonderheit hatten auch unsre abgöttische Teutschen ih-ren Gottesdienst unter den Eichen, als die ihr gröstes Heiligthum waren. An der **Donau** stunden ehemahls zwey ungeheuer grosse und alte Eichen,„ iede 20000. Schritte von der andern, die eine hieß die **Ober-** die andere„ die **Unter-Eiche**, da lieff alles Volck hin zu opffern, und ihre Andacht„ zu verrichten. Wie aber die Bäyern zum Christlichen Glauben kamen,„

mach-

„machten sie aus beyden Kirchen und Klöster, doch daß sie ihre alte Nah-
„men behielten, und eines Ober-Alt-Eich; das andre Nieder-Alt-Ei-
„chen, hiessen: Es waren zwey schöne Benedictiner-Klöster, deren Stiff-
„ter *Utilo*, Hertzog von Bäyern war, welcher sie auf Anreitzen des Herrn
„*Pirminii*, Bischoffs zu Metz, ums Jahr 1239. bauete. Nichts heiligers
„hatten unsre Vorfahren, als die Eichen, keinen Gottesdienst konten sie
„ohne solche verrichten, unter ihnen opfferten sie, hielten ihre Gastereyen
„darunter, und rieffen ihre Götter an. Die Eichen-Mispel war, ihrer
„Meynung nach, vom Himmel kommen, und ein Zeichen des von GOtt
„erwehlten Baums, der muste alles heilen, und iedes Thier fruchtbar ma-
„chen, sie diente wider allen Gifft.„ *Paulini Philoſoph.* Feyerabend art. 53.
p. 575. ex *Aventin.* l. 3. *Annal. Boj.* p. 147. Von alten Zeiten her ist auch berühmt
„die alte Eiche zu Geißmar: „Als der Mönch *Wunefried*, den der Pabst
„*Gregorius III. Bonifacium* nennen ließ, im Jahr 724. wieder in Hessen kam,
„und eine ziemliche alte Eiche bey Geißmar antraff, wo der abergläubische
„Pöbel seine Abgötterey trieb, wolte er solche umhauen lassen, kaum aber
„war die Axt angelegt, so soll der Baum in 4. Theile von einander geplatzt
„seyn: der bestürtzte Bonifacius gieng hierauf mit seinen Brüdern darüber
„zurathe, und ward schlüßig, aus diesem Eich-Holtze, zur Ehre des heili-
„gen Apostels Petri eine Capelle zu bauen, welche hernach zu einer schönen
„Kirche, wie der Ort Geißmar selbst zu einer feinen Stadt worden.„ *Pau-*
„*lini* Zeit-Kürtz. erbauliche Lust, Part. III. art. 92. p. 611. seq. „Wenn
„nun sonderlich Eichen und Tannen, wie auch andre Bäume, bevorab bey
„nächtlicher Weile, da ohne dem alles stille und empfindlich ist, wegen ih-
„res Vitriols und Hartztes, etwan einen Spalt kriegten, und ein Krachen
„und Platzen verursachten, darauf die Winde in die Ritze vollend hinein-
„drungen, und ein Gemürmel anhuben, nahm Verwunderung und Furcht
„bey den Unwissenden desto mehr überhand, daß sie meynten, die Genii,
„Lemures, oder dergleichen Gespenster, giengen leibhafftig herum.„ *Vid.*
ibid. In diesem Aberglauben stacken auch die alten Preussen, als die son-
derlich die Eiche heilig hielten, wegen ihres Freß- und Sauff-Abgotts, des
Gorcho, den sie seinen Sitz auf einer alten Eiche bey Heiligenpeil zu haben
glaubten; daher sie selbigem ein beständiges Feuer hieselbst hielten, und
die Erstlinge von Korn, Honig, Milch, Fischen, u. d. g. durchs Feuer opf-
ferten. Diese Eiche hat nachgehends *Anshelmus*, der erste Bischoff in
Ermland, zusamt dem Götzen-Bilde zerhauen und verbrandt. Eine an-
dere sehr breite und drey-zwieselichte Eiche stand zu *Rykajoth* oder *Romove*,

wo-

wobey man einen dreyfachen Abgott anbetete, nemlich den *Potollo*, *Perkunos* und *Potrympo*: Dem *Potollo* opfferte man die Köpffe derer abgestorbenen Menschen und Thiere. Dieser Götze soll die Reichen bey Nacht in ihren Häusern sehr beunruhiget haben, wenn bey Absterbung einer Person wenig von Bewohnern in selbigen zum Opffer-machen anzutreffen waren. Man brennte ihm zu Ehren an gewissen Fest-Tagen Unschlitt in Töpffen. Dem Abgott *Perkunos* zu Ehren unterhielt man Feuer von Eichen-Holtz, und wenn selbiges ausgieng, so lieff der Opffer-Pfaffe in Gefahr des Lebens. Dem Abgott *Potrympo* muste eine mit Milch und Korn ernährte Schlange geopffert, die Kinder getödtet, auch Weyrauch und Wachs gebrennet werden. Diese mit sothanen Götzen-Bildern versehene Eiche soll Winter und Sommer grüne blieben seyn. Vid. **Joh. Gottscheds** *Florae Prussica* p. 213. Von dieser grossen Eiche zu *Romove* sagt **Hartknoch** *Chron. Pruss.* P. I. c. 5. n. 3. & 7. n. 3. daß sie 6. Ellen dicke zwerch über gewesen, oben sehr breit und so dichte, daß weder Schnee noch Regen habe hindurch fallen können. Und in der That, es ist in Europa fast kein Baum der grösser und älter zu werden pflegt, als eine Eiche, und hält man insgemein dafür, und ist es offt aus deren entsetzlichen Grösse und langsamen Wachsthum sehr wahrscheinlich zu schliessen, daß eine Eiche 3. biß 400. und mehr Jahre daure. Von einer andern solchen grossen Eiche auf dem Dorffe **Oppen** bey **Wolau** in Preussen erzehlet gemeldter **Gottsched** c. l. daß ihr Umfang 27. Ellen betragen, und daß, weil sie hohl gewesen, ein Reuter mit Sattel und Pferd sich in selbiger herum tummeln können, wie solches **Marggraff Albrecht**, Christ-löbl. Gedächtniß, der erste Hertzog in Preussen, und dessen Printz, *Albertus Fridericus*, gethan hat. Von dieser Eiche sagt **Hartknoch** c. l. Die dritte Eiche ist von unglaublicher Grösse, welche die Creutz-Herren bey ihrer ersten Ankunfft in Preussen eingenommen, in Form eines Castells befestiget, und daraus sich wider den Anlauff der alten Preussen gewehret; welche Burg auch genennet worden *Thorun*, oder **Thorn**, um welche hernach eine Stadt gebauet; die aber nicht lange gestanden, sondern wegen offterer Uberschwemmung an den Ort, wo ietzt die Stadt **Thorn** stehet, versetzet worden. Von einer solchen excessiv-grossen und hohlen Eiche erzehlet auch *Plinius* l. 12. c. 1. die in Lycien gestanden, und eine Höhlung 81. Fuß im Umfang gehabt: in welcher der Bürgermeister *Lucinius Mutianus* mit noch 18. Personen Mahlzeit gehalten. Und l. 16. c. 44. meldet er von einer andern im *Vaticano*, die älter als die Stadt Rom selbst gewesen.

§. 2.

Daß unser **Schlesien**, so an Eich-Wäldern nicht arm, auch noch hin und wieder sehr grosse, und einige hundert Jahr alte Eichen haben, solches können wir mit einem und dem andern Exempel, aus der Observation des gelehrten Masselischen Pfarrers, Hn. *L. D.* **Herrmanns** belegen. Denn „so schrieb er auf diesen Monat: „Vor dem Masselischen Pfarr-Hofe ste„het eine wohl-gewachsene Eiche im Sande, die ein ziemliches Alter haben „mag; sie hält in der Mitte $9\frac{1}{4}$. Ellen, und am Stamme $10\frac{1}{2}$. Elle. Ein „andre Eiche stehet auf dem **Stein-Damme** bey der langen Brücke, nahe „**Breßlau**, die hält 11. Ellen in der Mitte und $11\frac{3}{4}$. Ellen am Stamme. „Zu **Sechs-Küfern**, unweit **Festenberg**, ist eine Eiche gewesen, so „zwey Zwiesel gehabt, aber auf einem Stamme gestanden, und ungefähr „um den Anfang des 17. Seculi gefället, und daraus folgende Stücke, wel„ches zu verwundern, und ihre Grösse andeutet, præpariret worden, als „4. Stösse Holtz, 6. Schock Reisig, 6. Schock Schindeln, und 8. sechs„elligte Balcken über einen Keller.„ Diesem fügte der gelehrte Herr Observator noch ein paar Exempel von einem alten und übergrossen Orno oder „**Hagendorn** und eine dergleichen **Weide** in folgendem bey: „Ein Ha„gendorn oder Häynerbaum stund ehemahls vor dem Masselischen Pfarr„Hofe mitten im Sande, war, wie eine Eiche, dicke, groß und breit, an„zusehen, am Stamm war er zwey Klafftern oder sechs Ellen, und in der „Mitte fünff Ellen dicke: und weil er sonst ein Dornstrauch, hier aber, „durch die Länge der Zeit, zu einem Baume worden, haben ihn die Reisen„den und Handwercks-Bursche vor ein Schlesisch-Masselisches Wahr„zeichen gehalten. Vid. *Maslograph.* Part. 2. c. 3. p. 265. Zu **Neuwalde**, „unweit **Massel**, stehet eine Weide, welche von ungemeiner Grösse ist, „und hält in der Mitte $10\frac{1}{4}$. und ein halbes der Elle, am Stamme $13\frac{3}{4}$. El„len.„ Mehrere Exempel von dergleichen alten und grossen Bäumen erwarten wir von mehreren Gegenden Schlesiens und anderwärts her.

Artic.

Artic. IV.

Von dem Königl. Preußischen renovirten Edict wegen Pflantzung der Eichen und Obst-Bäume.

VOn der bißher sehr negligirten, aber höchst-nothwendigen, Cultur der wilden Bäume, zum Gebrauch der Holtzung und anderer Nothdurfft haben wir etwas Mense Apr. 1719. Class. V. Art. I. beyzubringen Gelegenheit gehabt. Voriezo produciren wir ein preißwürdiges Exempel von der Vorsorge vor wilde Bäume, das der Königl. Preussische Hof, nach dessen höchst-rühmlichen Liebe zur Lands-Oeconomie und deren Beförderung, in diesem Monat darzulegen, geruhen wollen. Selbiges bestehet in der Renovirung des bereits An. 1691. in Preussen emanirten Edicts, vermöge welches allen Vasallen und Unterthanen die bemeldten Jahrs zwar gebotene, aber bißher sehr negligirte, Pflantzung der Eichen und Obst-Bäume von neuem und ernstlich anbefohlen wird. Es wird zweiffels ohne dem geehrtesten Leser mehr angenehm, als verdrießlich, und dem Publico eher vortheilhafft, als unnützlich seyn, wenn wir dieses *Edict* in extenso, nebst dem Unterricht, wie mit Anlegung solcher Plantagen zu verfahren, hiermit inseriren. Das erstere lautet von Wort zu Wort also: *Renovatio Edicti* wegen Pflantzung der Eichen und Obst-Bäume, Berlin den 21. Jun. 1719.

Wir Friederich Wilhelm, von GOttes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs, Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst, souverainer Printz von Oranien, Neufchatell und Vallengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien zu Crossen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Moers, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Marquis zu der Vehre und Vlißingen, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten allen unsren Prælaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterschafft, Land-Voigten, Verwesern, Haupt- und Amtleuten, Bürgermeistern und Räthen in den Städten und

Flecken, wie auch allen unsern Unterthanen unserer Lande und Provintzien, unsre Gnade und Gruß; und geben Ihnen samt und sonders, vermittelst dieses offenen Patents, in Gnaden zu vernehmen, was gestalt wir mißfällig wahrgenommen, daß denen gnädigsten und ernstlichen Verordnungen und publicirten Edicten, absonderlich vom 19. Martii 1691. wegen Pflantzung der Obst-Bäume und Eichen, bißhero keine, oder doch gar wenige, Folge geleistet, sondern vielmehr das Pflantzen sothaner Bäume an den meisten Orten nach, wie vor, unterlassen, oder doch gar nachläßig beobachtet worden; Daher wir denn, und weil es eine so nützliche Sache ist, darvon das gantze Land und unsere sämtliche Unterthanen nicht wenig profitiren, entschlossen, sothanes Edict erneuern, verbessern, und abermahls publiciren zu lassen, allermassen wir auch gemeynet, darüber alles Ernstes fest und beständig zu halten, und diejenige, so darwider handeln möchten, ernstlich zu bestraffen; Wir befehlen, setzen und ordnen demnach hiemit und Krafft dieses

I. Daß hinfort die sämtlichen Einwohner und Gemeinden in denen kleinen Städten, Flecken oder Dörffern, auf ihren Feld-Marcken aus denen gemeinen Plätzen einen gewissen Ort abhegen, und solchen zu einem Eichel-Kamp, worinnen Mast-tragende Eichen- und Büchen-Bäume ausgesäet und angezogen werden können, gebrauchen sollen, worüber denn, und daß solches also zu Wercke gerichtet, die Plätze auch behöriger massen darzu aptiret und beflantzet werden mögen, die Gerichts-Obrigkeit jedes Orts gebührend zu halten, und die Ungehorsame durch zureichende Zwangs-Mittel dahin anzuweisen hat;

II. Damit aber diese unsere gnädigste, zum allgemeinen Nutzen zielende Intention um so vielmehr erreichet, dasjenige auch, was wir hiedurch angeordnet, erfüllet und unsern mittelbahren Unterthanen ein gutes Exempel der Nachfolge gegeben werde; So befehlen wir zuförderst allen unsern Amts-Haupt-Leuten und Beamten samt und sonders hiemit gnädigst und ernstlich, so fort nach der Publication dieses unsers Patents dahin zu sehen, daß bey unsern Aemtern und Amts-Dörffern der Anfang mit Anlegung solcher Oerter gemachet, und dergleichen Plätze mit Graben und Zäunen, oder sonsten, abgeheget, und vor dem Vieh, auch roth und schwartz Wildpret, wohl verwahret, die Unterthanen auch ernstlich und unter der Verwarnung einer gewissen Straffe angehalten werden, daß sie dieselbe mit Eichen- und Büchen-Eckern besäen müssen, damit hernach die Bepflantzung der jungen Eichen und Büchen daraus besorget werden möge,

aller-

allermassen durch den jüngst gedruckten und überall publicirten Unterricht gar leicht zu erlernen, wie mit Anlegung dergleichen Kämpffe, auch mit Sä- oder Steck- und Pflantzung der jungen Eichen und Büchen, zu verfahren;

III. Es soll auch allen Pfarrern in allen Unsern Aemtern und andern Domainen, auch in denen Amts-Städten hiermit ernstlich, und bey Vermeidung schwerer Verantwortung anbefohlen seyn, daß sie hinfort und von dato an kein paar Ehe-Leute vertrauen sollen, es habe denn der Bräutigam, er sey ein junger Gesell oder Wittwer, von seiner Amts-Obrigkeit einen beglaubten Schein und schrifftliches Gezeugniß produciret/ daß er zum wenigsten sechs Obst-Bäume in seinem Garten, oder sonst an einem sichern Orte würcklich gepflantzet, darneben auch, zu Pflantzung eben so viel junger Eichen, das Geld, als vor iedes Stück zwey Groschen, in das Amt oder Gerichts-Obrigkeit, worunter er gehörig, erleget habe, massen Unsere Forst-Bedienten, weiln die Unterthanen mit Pflantzung der jungen Eichen und Büchen nicht umzugehen wissen, jene aber in ihren Bestallungen zu dergleichen Pflantzung absonderlich angewiesen werden, solches von diesem Gelde gehörig zu bewerckstelligen, und welchergestalt es geschehen, von Jahren zu Jahren anzuzeichnen und zu berechnen haben; Solte es aber geschehen, daß die Vertrauung zur Winters- oder Sommers-Zeit, da man nicht pflantzen könte, geschehen müste, und der Bräutigam aus erheblichen Ursachen die Pflantzung derer Obst-Bäume vorher nicht verrichten können, so soll er entweder sofort das Geld dafür, als zwey Groschen pro Stück erlegen oder angeloben, die gesetzte Zahl dennoch nach vollenzogener Heyrath in dem nechstfolgenden Frühling oder Herbst werckstellig zu machen, wie er dann indessen so viel Geld ins Amt niederzulegen, solches auch nicht eher wieder zu hoffen hat, als biß er erweißlich gemachet, daß die Pflantzung der erforderten Anzahl Obst-Bäume würcklich geschehen; So viel aber immer möglich, soll sothane Pflantzung vor der Vertrauung verrichtet, und hiervon nur der Special-Casus, da es sich ohnmöglich anders thun lassen will, ausgenommen seyn, darbey denn die Beamte Krafft dieses angewiesen werden, iedesmahl richtig zu verzeichnen, auch mit derer Prediger Zeugnissen zu verificiren, wie viel in denen ihnen untergebenen Dörffern und Oertern das Jahr durch vertrauet worden, ob und wohin sie die obbenennte Anzahl Obst-Bäume gesetzet, oder ob sie das Geld dafür entrichtet, welches dann gehörig berechnet, und darzu es gewiedmet, verwandt werden soll.

IV. So sollen auch an Orten, wo in Unsern Häyden junge Eichen oder Büchen verhanden, dieselbe, zu Beförderung des Wachsthums, von den überflüßigen Zweigen und andern darbey ausschlagenden untüchtigen jungen Holtze, welches die Eichen insgemein zu ersticken pfleget, fleißig gesaubert und ausgeputzet, die darzu benöthigte Kosten aber von denen Pflantz-Geldern, welche die Vertrauten erlegen müssen, genommen, oder auch von denen, welche Armuths wegen, nach Pflicht-mäßigen Zeugniß des Beamten, das Geld nicht erlegen könten, durch Auffräum- und Ausschneedelung der jungen Eichen oder Büchen, nach Proportion abverdienet werden, allermassen sie sich solchemfalls bey dem Beamten zu melden haben, welcher dann, daß ihnen ein solcher Ort von denen Forst-Bedienten angewiesen werde, zu besorgen, die Vertrauung aber nicht eher zu verstatten hat, als biß er sichere Erkundigung eingezogen, daß er solch zu erlegendes Pflantz-Geld nur beschriebener massen würcklich abgearbeitet, als welches dann also mit Benennung des Reviers und eigentlichen Orts, wo und wie diese Arbeit geschehen, auch wie viel Tage der Zuvertrauende darmit zugebracht habe, in der Rechnung, so über die Pflantz-Gelder zu führen ist, eingetragen, im übrigen aber in solcher Rechnung distinct angeführet werden muß, welche das Geld vor die Pflantzung erleget, oder welche solche in natura verrichtet;

V. Wenn auch die Beamte und Prediger in Beförderung dieser nützlichen Sache sich säumig erfinden lassen solten, so wollen Wir nicht allein von ihnen die Erstattung desjenigen, was sie solchergestalt negligiret, fordern, sondern auch, sie dafür besonders anzusehen, und mit ernster Straffe wider dieselbe zu verfahren wissen; Darmit man aber bey Abnahm derer Rechnungen desto eigentlicher wissen möge, daß darbey nichts verabsäumet worden, so muß der Beamte bey der Rechnung eine genaue Specification aller ihm anvertraueten Oerter, und bey iedem von dem Prediger desselben ein beglaubtes Attestat produciren, wie viel das Jahr durch von ihm vertrauet worden; Solte auch binnen der Zeit gar keiner vertrauet seyn, hat der Prediger solches gleichfalls zu attestiren;

VI. Es sollen aber über dem allen die Unterthanen auch angehalten werden, Rüstern, Linden, Weiden, Espen und dergleichen nutzbahres Holtz, wo sichs nur immer schicket, zu setzen, und diejenigen Plätze, so bißhero müßig und ledig gestanden, dadurch zum haußwirthlichen Nutzen zu bringen, mithin die Häuser in den Dörffern durch Pflantzung dergleichen Bäume vor Feuer- und Wind-Schaden destomehr zu verwahren;

VII.

VII. Ferner sollen die Beamte auch gehalten seyn, alle Jahr an bequeme Orte, Aepffel- und Birnen-Körner von allerhand guter Art auszusäen, damit junge Stämme daraus auffschlagen, und dieselben hiernechst zum oculiren oder pfropffen gebrauchet werden mögen, allermassen dieselbe dahin zu sehen, damit nicht allein in denen Amts- und Vorwercks-Gärten, sondern auch von denen Unterthanen, allerhand gutes, sonderlich Winter-Obst angezeuget, und dieserwegen von Aepffel- und Birnen-Körnern die Menge nach und nach gesäet, denen Unterthanen aber hernach die Stämme gegeben, und die Unwissende im Pflantzen und Pfropffen unterwiesen, und also denenselben dienliche Anleitung, zu Fortsetzung dieses nützlichen Wercks, gegeben werde;

VIII. Sonderlich sollen diejenigen Unterthanen, so eigene Mast-Höltzer haben, junge Eichen in solch ihren eigenen Häyden zu pflantzen, und solchergestalt dieselben zum Auffnehmen zu bringen, auch in gutem Stande zu erhalten schuldig seyn;

IX. Und weiln Wir öffters auf unterthänigstes Ansuchen Unserer getreuen Vasallen und Unterthanen einem oder dem andern aus sonderbahren Gnaden einige Eichen zum Bau, entweder gantz, oder doch gegen halbe oder drittheilige Bezahlung zu schencken pflegen; So ist Unser gnädigster Befehl und Wille, daß die geschenckte Eichen zuförderst von Unsern Forst-Bedienten Pflicht-mäßig taxiret, und nicht eher angewiesen, vielweniger abgefolget werden, als biß derjenige, so sie geschencket bekommen, nach Proportion, ob die Eichen gantz frey, oder gegen drittheilige oder halbe Bezahlung, gelieffert werden sollen, von iedem Thaler des taxirten Werthes zwey Groschen Pflantz-Geld, über das gewöhnliche Stamm-Geld, ins nechste Amt entrichtet, und deshalb beglaubten Schein produciret haben wird, wie denn auch fernerhin bey Verkauffung der Eichen von iedem Thaler des Werths, was sie kosten, zwey Groschen entrichtet werden sollen;

X. Gleichwie nun alle Unsere Vasallen und Eingesessene, welche mit einigen Jurisdictionen beliehen seyn, dasjenige, was Wir in Unsern Aemtern obbeschriebener massen angeordnet, ihnen zum Exempel dienen lassen werden; Also befehlen Wir ihnen hiemit gnädigst, daß sie bey ihren Unterthanen dergleichen einzuführen, und ihre, wie auch der Unterthanen, Güter auf solche Maasse zu verbessern, keinesweges unterlassen sollen;

XI. Wie denn auch denen Commissariis iedes Creyses und Districts, wie auch denen Obrigkeiten in Städten und Flecken, hiemit ernstlich anbefohlen wird, alles dasjenige, was wegen Verfertigung der Eichel- und

Buch-Kämpffe, auch Anziehung junger Obst- Eichen- Büchen- und andern Bäumen, vorstehend verordnet, bey der Bürgerschafft iedes Orts zu introduciren, und auf dergleichen Verbesserung derer Bürgerlichen Güter mit allem Ernst und Eyffer, ihren Pflichten gemäß, bedacht zu seyn;

XII. Wir befehlen über dem gnädigst, daß die Prediger aller Orten, in denen Städten, Flecken und Dörffern, dieses, was Wir hierin angeordnet, ihren Gemeinden alle Jahr zweymahl, und zwar allezeit im Anfange des Monats Martii und Octobris, öffentlich erinnern, und in Unserm Nahmen ihre Zuhörer zur fleißigen Beobachtung dieses Patents anmahnen sollen;

XIII. Im übrigen haben alle Unsere Jagt- und Forst-Bediente, vom Höchsten biß zum Niedrigsten, ein ieder in seinem District und Beritt hierauf ein wachsames Auge zu halten, und sich öffters mit Fleiß zu erkundigen, ob diesem Unsern gnädigsten Befehl überall gehorsame Folge geleistet werde, massen denn auch die Unter-Forst-Bedienten alle Ungehorsame und Nachläßige auf denen iedesmahligen Holtz-Märckten, oder bey Abnahm derer Forst-Rechnungen, damit sie zur gebührenden Straffe gezogen werden mögen, anzeigen, und hierunter keinen, er sey auch wer er wolle, nachsehen sollen;

Schließlich befehlen Wir auch hiemit, daß dieses Unser Patent allenthalben öffentlich entweder von den Cantzeln, oder nach gehaltener Predigt, der Gemeinde vorgelesen, und welchergestalt solches geschehen, bey ieden Gerichten angemercket, auch nachmahls, damit es zu iedermans Wissenschafft komen möge, an die gewöhnliche Oerter öffentlich angehefftet werde;

Uhrkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrifft und vorgedrucktem Königl. Insiegel. So geschehen Berlin, den 21. Junii 1719.

Fr. Wilhelm.

(L. S.)

E. B. v. Creutz.

Unterricht, wie mit Anlegung Eichel-Kämpffe, und Pflantzung junger Eichen, Büchen und Kiehnen, zu verfahren sey.

1. MAn sucht zu Eichel- (Büchen-) Kämpffen einen Ort Landes aus, so gut als man denselben finden und habhafft werden kan. So ferne man

man nun im Sommer siehet, daß Apparence zu einer guten Eichel-Mast vorhanden, und man deren demnächst werde habhafft werden können, so muß dieser Ort Landes wohl dreymahl gut, und zwar so tieff, als man mit dem Pflug in die Erde kommen kan, umgepflüget, und dadurch das Erdreich recht mürbe gemachet werden.

2. So bald die Eicheln recht reiff, müssen selbige bey trocknen Tagen, und zwar die besten davon, so gantz vollkommen reiff sind, gesammlet, und keinesweges in Säcken auf einander liegen gelassen, sondern, so bald sie in das Hauß gebracht werden, auf einen Boden gantz dünne auseinander gestreuet werden, allermassen sich dieselben sonst anstecken und nicht aufgehen. Wenn nun

3. Die Zeit, solche zu säen oder zu stecken, herbey nahet, thut man sie, zu mehrerer Sicherheit, daß keine unnütze mit ausgespreuet werden, in ein Gefäß mit Wasser, rühret solche wohl um, denn diejenigen, welche oben zu schwimmen kommen, taugen nicht, sondern werden weggeworffen, worbey zu mercken, daß so gleich, nach dieser gemachten Wasser-Probe, die Sä- oder Pflantzung vor die Hand genommen wird, indem die Eicheln keinesweges in dem Wasser lange liegen bleiben müssen. Gleichwie nun obige drey Puncte von der Herbst-Säung zu verstehen; Also muß, wenn man die Säung oder Pflantzung des Früh-Jahrs vornehmen und also die im Herbst gesammleten Eicheln biß dahin conserviren will, nachfolgendes dabey observiret und wohl in acht genommen werden. Man läßt nemlich

4. Die Eicheln im Herbst, wenn sie recht reiff sind, sammlen, und schüttet sie auf einen Boden weit, und so dünne als immer möglich, auseinander, worbey sie zu erst, wenigstens alle Wochen, zwey biß dreymahl umgeschüppt werden müssen, biß daß sie ziemlich ausgetrocknet sind. So bald es aber im Herbst etwas kälter, und wohl gar Fröste besorget werden, müssen sie etwas mehr zusammen und auf einander, auch noch alle Wochen zweymahl umgeschüppet, bey recht hartem Frost, aber gantz auf einen Hauffen zusammen gebracht, auch mit Stroh oder alten Decken etwas zugedeckt werden, massen sie sonst auf denen Böden gar leicht erfrieren, worbey sie denn, wenn sie zu Winters-Zeit gleich auf einem Hauffen übereinander liegen, dennoch alle vierzehn Tage wenigstens einmahl um- und wieder auf einander geschüppt werden müssen. Gegen das Früh-Jahr aber, und wenn das Wetter gelinder wird, muß man nicht vergessen, selbige wieder auseinander zu schüppen; Wenn man aber

5. Keine Gelegenheit hat, die gesammleten Eicheln auf denen Boden

den Winter über aufzubehalten, so kan man dieselben so gleich, wenn sie gelesen seyn, in gute starcke Säcke thun, und in Seen oder Teiche, welche so tieff seyn, daß sie im Winter nicht auf dem Grund frieren können, hinein legen, auch solche den Winter über darinnen liegen, und hernach, wenn die Zeit im Früh-Jahr herbey kommt, so fort, wenn man sie aus dem Wasser heraus nimmt, säen oder stecken lassen. Woferne aber die Seen oder Teiche nicht so tieff seyn, daß sie im Winter auf dem Grund frieren können, so gehet dieses Mittel nicht an, sondern die Eichel verdirbet, dafern sie mit einfrieret.

6. Des Früh-Jahrs müssen die Eicheln mit Ausgang des Martii oder Anfang des Aprilis, nachdem es zeitig warm wird, im Herbst aber, so bald man sie gesammlet hat, und mit dem Lande fertig ist, gesäet oder gestecket werden. Es ist aber die Sä- oder Steckung im Frühling darum sicherer, weiln im Herbst die Mäuse, Krähen, ꝛc. die Eicheln aus der Erden zu suchen und aufzufressen pflegen, so im Früh-Jahr, da sie bald käumen, nicht so leicht zu besorgen. Was nun

7. Die Zubereitung des Landes anbetrifft, so muß solches, wenn man die Aussä- oder Steckung im Früh-Jahr thun will, den vorhergehenden Herbst so tieff, als möglich, umgepflüget und also den Winter über liegen gelassen werden, damit das Erdreich oder die Gruse stocken könne. So bald nun im Früh-Jahr die Zeit zur Sä- oder Steckung bequem ist, wird das Land nochmahls umgepflüget, und so viel Mannschafft, als man darzu nöthig findet, mit Spaden dabey angesetzet, welche in der Fahre, so der Pflug gemachet, immer hinter derselben her, die Erde noch eine Spade tieffer aus- und auf dasjenige Erdreich, welches der Pflug auf der Seite aufgeworffen, herauf legen müssen, damit solchergestalt das Erdreich recht tieff locker werde, und die Eichel ihre zarte Wurtzeln desto bequemer um sich werffen und ausbreiten könne. Wenn nun dieses geschehen, so säet man die Eicheln über das, obbeschriebener Massen, zugerichtete Land, und läßt solche etwa drey quer Finger tieff unterpflügen. Kan man Mist oder Düngung haben, so ist solches desto besser, und muß derselbe, wenn im Früh-Jahr, wie obgedacht, das Erdreich umgepflüget und mit Spaden umgegraben wird, zugleich die Erde mit untergebracht werden.

8. Wenn man aber recht accurat mit der Steckung verfahren will, so läßt man so genandte Tret-Harcken (wo man grosse Bohnen damit pflantzt,) dergestalt verfertigen, daß die Zacken einen Daum dicke und einen guten Finger lang gemacht werden, auch wenigstens einer Hand breit

von

von einander zu stehen kommen; Diese Tret-Harcken leget man auf den hierzu præparirten Acker, tritt solche so tieff, als die Zacken hinein wollen, in die Erde, und wirfft hernach in iedwedes Loch eine Eichel, doch so, daß das spitzige Ende, wo die Käume heraus kommt, oben zu stehen komme, worauf man die Löcher mit Erde wieder zutritt. Auf solche Weise kommen die Eicheln recht Reihen-weise zu stehen, welche Reihen aber wenigstens einen und einen halben Fuß breit von einander bleiben müssen, und hat solches den Nutzen, daß, wenn man demnächst die Eicheln verdünnen und einige Pflantzen heraus nehmen will, man desto bequemer, ohne denen übrigen Pflantzen Schaden zu thun, darzu kommen könne. Mit Steckung der Eicheln im Herbst wird es ebenfalls auf obbeschriebene Art gehalten. Im übrigen aber, und damit das Vieh den jungen Ausschlag keinen Schaden thun könne, müssen die Eichel-Kämpffe mit einem tüchtigen Zaun oder Graben wohl verwahret werden. So bald nun

9. Die jungen Eichen etwas höher, als ein Mann, erwachsen, so müssen diejenigen, welche gerade seyn, von unten auf, gleich denen Obst-Bäumen, beschnitten und von Aesten gesaubert, die Verpflantzung dererselben aber nicht eher, als biß sie acht biß zehn Fuß hoch erwachsen seyn, vorgenommen werden. Bey Verpflantzung dererselben ist

10. Zu observiren, daß die Gruben darzu, wo die Pflantzen hingesetzt werden sollen, wenn der Grund sandigt oder sonst schlecht ist, wenigstens ein halb Jahr vorher, und zwar auf folgende Art verfertiget werden müssen, man macht sie vier biß sechs Fuß im Diametro und vier Fuß tieff, wenn sich aber unter diesen vier Fuß noch eine Steinbanck oder fester Lehm unten im Grunde finden solte, so muß es noch tieffer ausgearbeitet werden; So dann nimmt man das schlechte Erdreich heraus, und läßt von andern Orten, wo es besser ist, entweder gut schwartz Erdreich holen, oder, wenn solches nicht zu haben, muß die Gruse mit Hacken ausgehauen und verkehrt in das Loch geleget werden, dergestalt, daß das unterste von der Gruse oben zu liegen kommt. Dieses schwartze Erdreich, oder die Gruse, nun wird in das Loch etwas feste eingetreten, und muß wenigstens zwey Fuß hoch über der Erde verhöhet werden, dergestalt, daß wenn die Grube vier Fuß tieff ist, das darein getretene Erdreich wenigstens sechs Fuß hoch, und also noch zwey Fuß über den obersten Grund kommen müsse; Hierauf, und wenn die Zeit zur Verpflantzung herbey gekommen, so sticht man

11. Die Eichene Pflantze an denjenigen Orte, wo sie stehen, folgendergestalt aus: Man observiret nemlich wohl, daß man die Wurtzeln

durch den Spaden nicht allzu nahe an dem Stamme abschneide, sondern sich wenigstens allezeit zwey Fuß breit von dem Stamm abhalte. Hierzu muß eine gute scharffe Spade genommen werden, um die Wurtzeln damit abzustossen, widrigenfals solche sonst leicht zu schanden gestossen werden können; seynd nun die Wurtzeln, obbeschriebener Massen, rund um abgestossen, so hebet man die Pflantze, wo es möglich ist, nebst dem an den Wurtzeln hangende Erdreich sachte heraus, beschneidet die lædirten Wurtzeln, gleich denen Obst-Bäumen, mit einem scharffen Messer von unten herauf, daß der Schnitt auf dem Erdreich zu stehen kommt, und ie mehr Wurtzeln daran bleiben, desto besser ist es. Ist nun der Stamm, so versetzt werden soll, ziemlich starck und hoch, so müssen die Wurtzeln noch weiter, als zwey Fuß vom Stamm ausgestochen werden.

12. Der Stamm an sich selber, oberhalb der Erde, muß sauber von allen Aesten abgeputzt, keines weges aber der Gipffel abgezopffet werden. Hierauf wird

13. Die Pflantze in das §. 11. beschriebene Erdreich folgender gestalt eingesetzt: Man macht nemlich ein Loch mitten in den zwey Fuß hoch über der Erde stehenden Hügel, wenn man nun so tieff gegraben, daß das Loch wenigstens eine quer Hand tieff unter das um diesen Hügel herum liegende Terrain kommt, so setzt man die Pflantze daherein, schüppt das ausgewachsene Erdreich um selbige wieder herum, und tritt es feste zu, damit der Baum desto fester stehen und vom Wind nicht umgeworffen werden könne. Solte das Erdreich, dem Baum die Festigkeit zu geben, nicht zureichend seyn, kan man noch andere dabey liegende Erde oder Gruse darzu nehmen, so muß man auch die gesetzten jungen Eichen vor dem Vieh gut verwahren. Dafern aber

14. Der Grund, in welchen die Eichen gepflantzt werden sollen, gut, und das Erdreich entweder fett oder lehmicht, (wenn nur der Lehm nicht roth ist, als welcher hierzu nicht tauget,) so macht man die Grube zwar ebenfals ein halb Jahr vorher, ehe die Verpflantzung vor sich gehen soll, das Erdreich aber, so aus dieser Grube genommen wird, bleibet neben der Grube liegen, damit solches vom Regen und der Lufft mürbe gemacht werde, zwey biß drey Tage vorher aber, ehe die Pflantze herein gesetzt werden soll, wird solches wieder in die Grube geworffen, etwas feste eingetreten, und im übrigen mit der Pflantzung, wie in vorhergehenden §. gemeldet, verfahren. Endlich und

15. Ist die Herbst-Pflantzung derjenigen, so im Früh-Jahr geschie-

het,

het, billich vorzuziehen, weil zum öfftern trockne Früh-Jahre einfallen, bey welchen die Pflantze vergehet. Wenn es aber im Früh-Jahr vorgenommen werden soll, muß solches gantz zeitlich, und so bald als es ausschläget, geschehen.

16. Was nun von Säe- Steck- und Pflantzung der Eicheln bißher erwähnet worden, solches alles ist auch mit denen Büchen in acht zu nehmen.

17. Bey Säung des Fichten-Saamens hingegen ist nur zu beobachten, daß die Kühn-Aepffel im Früh-Jahr zeitig gesammlet, und in einen Kasten mit Fenstern an die Sonne, biß sie sich aufthun, gesetzet, alsdenn der Saame aus denen Aepffeln geklopffet, und so fort in dasjenige Land, welches darzu gewiedmet ist und umgepflüget seyn muß, ausgesäet, dasselbe aber hernach mit einem Strauch zugeschlichtet, und also wieder gleich gemachet, der Ort auch vor dem Vieh durch Zaun oder Graben, biß es keinen Schaden mehr daran thun kan, verwahret werden.

Artic. V.

Von den Weiden-Rosen.

§. 1.

DAß Bäume und Pflantzen gar offte an Stengeln, Blättern, Blüthen und Früchten, monströs wachsen, und so wohl an Anzahl, als Gestalt, von ihrer ordentlichen Art und Eigenschafft aberriren, solches ist eine gar gewöhnliche Sache, und in der täglichen Observation der Gärtner und Land-Leute bekandter, als in der Erfahrung und Erkundigung derer Gelehrten. Zwar eine iede Pflantze hat ihr Agens & Struens, so man mit *Aristotele* in gehöriger determination mit Rechte eine Seele, ja, sano sensu, eine vernünfftige oder verständige Seele, nennen kan: als die aus einer, von GOtt ertheilten, anhabenden, beständigen, wesentlichen Eigenschafft, nach ihrer specifiquen impression und idée, in gehöriger matrice, eine grosse besondere und künstliche structur auffzubauen, die Materie hierzu aus einerley und vor gantz diverse Pflantzen appropriirtes, überhaupt egales und einerley Erdreich, Wasser und Lufft, electivè und in benöthigter Anzahl herauszulesen, solche gantz ordentlich zu distribuiren, fest aneinander zu setzen, und in eine, so wohl nach Art, als Theilen diverse Bildung zu bringen, die innerlichen Theile insonderheit zu ihrer Erhaltung verschiedentlich, doch ordentlich zu rangiren, in diesem Bau, biß zu einem gewissen Termin,

zu continuiren, und von dessen Erweiterung, auch bey dem grösten Vorrath des Nutriments, und genugsamer Beyhülffe der causarum subsidiantium, abzustehen, die vorfallenden læsiones, auch wider die Form der ordentlichen structur, doch zu sufficienter Erhaltung, zu verbessern, das Auffschiessen in die Höhe entweder mit einem genugsamen Grunde zu suffulciren, oder bey dessen Ermangelung, nach einer nechst gelegenen Stütze zu greiffen, und sich alsbald feste an selbige zu halten, nach dem äusserlichen Anfall der Empfindungs-machenden Dinge sich diversimodè und empfindlich zu richten, und bey der Wärme sich munter, bey Kühle und Kälte aber sich eingezogen und verdeckt zu halten, die Freyheit zu suchen, und überhaupt ihre in sich habende Wachsthums-Fähigkeit mit einer gar besonderen Krafft und verwunderns-würdigen Gewalt zu mainteniren, in der progeneration sich vernünfftig nach ihrer eigenen conservation zu richten, in summa alles nach einer gar besonderen, und von denen motibus universalibus gantz abgehenden Ordnung, Gradu, Beständigkeit, cessation, u. d. g. zu dirigiren, vermögende ist.

§. 2.

Dieses alles sind actus und determinationes eines Agentis, die so gewiß eine vernünfftige direction anzeigen, als bey den Thieren in genere, ohngeachtet sie bey denen letzteren von noch mehreren und excellenteren, nach göttlicher destination, vergesellschafftet werden. Bey beyden coincidiren auch die productiones abortuum & monstrorum, und zu den letzten (ohne anderweitige Auffführung der Exempel,) rechnen wir billich auch die so genandten **Weiden-Rosen**, wann nemlich ein ieder Ast und Zweig, ja ein iedes, sonderlich holtziges Theil desselben, biß an seinen Knoten, vor ein Kind des Stammes, wie billig, angesehen werden soll. Es haben von diesem Gewächse die Gelehrten, insonderheit die Herren *Curiosi in Miscellan.* hin und wieder, collectim aber der curiöse Schlesische Theologus in **Massel**, im Fürstenthum Oels, Herr **Leonh. Dav. Herrmann** *Maslograph.* P. II. c. 12. p. 232. seq. verschiedene observationes und reflexiones auffgeführt; Auf welche Weise auch der Herr **Christ. Lehmann im Histor. Schaupl. des Meißn. Ober-Ertzt-Gebirges** p. 482. folgendes erzehlet: „Landkündig ists, daß An. 1693. bey Altenburg allerhand grosse und kleine „Rosen auf den Weiden gewachsen, die zwar grün an der Farbe, dennoch „den unauffgeblüheten Rosen sehr gleich gesehen, ꝛc. die Blätter waren in- „und auswendig weiß-wolligt und oben gezäncket, als die bundten Mohn- „Blätlein, doch bräunligt.„ Die beygesetzte Figur aber ist zweiffels ohne

eine

eine Blume aus dem Phantasie-Garten des Mahlers oder Kupfferstechers, als welche die Blätter in gewisse ordines getheilet, und ieder Reihe sünff Blätter, auch denen Blättern eine Nelcken-förmige Figur zugeeignet, Krafft deren man sie mehr vor Weiden-Nelcken als Rosen ansehen solte. Da wir nun zu Anfang des Monats Junii ein gleichmäßiges Gewächse von solchen Rosen auf einer zwey Meilen von Breßlau, an der Oder liegenden Gegend, Sandberg genandt, an einer und der anderen Strauch-Weide wahrgenommen, so haben wir diese unsere Observation denen anderweitigen beyzutragen nicht ermangeln wollen. Es saß nemlich auf der Spitze des Aestleins, und auf deren nicht wenigen, ein schwärtzlicher dürrer Pusch, so einer auffgeblüheten Rose oder vollen Ranuncul, der Völligkeit nach, nicht ungleich sahen, in unterschiedener Grösse, und von diverser Menge der Blätter: die Blätter aber waren nicht platt auf einander gelegt, wie in benandten Blumen, sondern unordentlicher und etwas verdrehet, doch diß letztere ohne Zweiffel meist vom dürre werden und einschrumpen; sonst hatten sie die Gestalt der andern Weidenblätter, nur, daß sie kleiner und kleiner waren; von der Farbe aber, die an gegenwärtigen, wegen des Verdorrens, nur schwartz-braun war, sind wir berichtet worden, daß sie den übrigen Weidenblättern gleich sey. Das Stenglein war die ordentliche protrusio des Aestleins, und gantz holtzig, mit biß an die Blume ordentlich befindlichen Knoten oder Blätlein: der calix præsentirete drey, vier biß sünff breite und kurtze ordentliche Weidenblätter, über denen, hart an, die übrigen dichte, wie in einer Rose, mit hauffen sassen, und immer kleiner wurden, biß sich in der Mitte die kleinsten subtil spitzig zeigten, und die antheram, oder stamina præsentirten, fast wie an der Stœbe: Diese sämtlichen foliola selbst aber hatten Fibras, und die übrige Gestalt wie die Ast-Blätter, und waren auch in aversa parte rauch, doch nicht so sehr, als die grossen Ast-Blätter, sonst an der übrigen Gestalt diesen gantz gleich. Die natürliche Grösse und Figur præsentiret beygehende Figur.

§. 3.

Von diesen Rosen ist in der That, nach unsrem Begriff, nichts anders zu glauben, als daß sie entweder vor verhaltene Stengel, oder luxurirende summitates des ordentlichen Weiden-Triebes anzusehen seyn, ohne sie in den regard einer wahren Blumen-Structur zu ziehen, als die sie mit keinem andern Phænomeno, als mit denen hauffen-weise in extremitate beysammenstehenden wahren Weidenblättern æmuliren, ohne alle sonst wahre Eigenschafft einer Blume, als deren Blätter an Farbe und Gestalt von Zweig-

und

und Stiel-Blättern unterschieden seyn müssen, zugeschweigen der besonderen structur derer anderen Theile einer Blume, dergleichen hier gar nicht anzutreffen. Daß man also zu schliessen berechtiget ist, die Natur habe hier mit nichten eine wahre Blume, sondern bloß eine grosse Menge von Blättern aus besonderer Veranlassung des Safft- und Blätter-Triebes zusammen setzen wollen, worzu sie entweder von Uberfluß des Sasftes, oder von einer Verhinderung des eigentlichen Stengeltriebes gebracht worden; So wie ebenfals die so genandten Hunger-Rosen, bey gedachtem Lehmann c.l. so einst um Meissen auf den Weiden, wie ein gehobelter Span, auf einem langen Stiel sollen gewachsen seyn, und theure Zeit nach sich gezogen haben: wiewohl zu dieserley Mißgebuhrt unter andern auch die Insecta etwas mögen cooperiret haben. Inzwischen kan unser vorhabendes Gewächse, wie vielleicht andere mehr, eine Frucht des warmen Herbstes seyn gewesen, der mehr zu Treibung zarter und geschwind erwachsender Blätter, als harter und langsamer Ast-Triebe, fähig gewesen. Ob inzwischen die Menge solcherley Weiden-Rosen einige Vorbedeutung auf erfolgendes allgemeines Glück oder Unglück gebe, solches überlassen wir eines ieden Entscheidung. Die hierüber vorgefallene *Controvers* zwischen mehr belobten Nasselischen *Theologo*, und dem Herrn *Autore* der *Observ. Miscellan.* oder vermischten Gedancken, wollen wir Class. VI. beybringen.

Artic. VI.

Von einem vielblümigen Lilien-Stengel, oder Lilio multifloro, und von einer einfach ausschossenden Rose, oder Rosa prolifera.

§. 1.

Zu einem Exempel der vor angesetzten kurtzen reflexion dienen auch folgende Exempel, das erste von einem viel-blümigen Lilien-Stengel, so in diesen Monat ein Lignitzischer Garten vorgezeiget. Die Relation hiervon, nebst dem Risse, kommt aus der Hand eines „dasigen gelehrten Medici, wie folget: „Zu Ende des Junii habe ich in Hr. „Friedrich Berens, Chirurgi, Garten, hinter der Stadt-Mauer, zwischen „dem Goldbergischen Thore und Pforten, ein Lilium multiflorum mit 76. „Blumen gesehen, die alle von der ersten biß zu der letzten vollkommen auffgebü-

Ad An. 1719. Jun.
Cl. IV. art. VI.

Ad An. 1719. Jun. Cl. IV.
art. V.

geblühet. Der Stengel war zwey und ein Viertel der Ellen hoch, oben fünff Zoll breit, und auf beyden Seiten gestreifft; auf den Streiffen um und um mit vielen schmalen und kleinen Blättern besetzt, unten aber waren die Blätter groß und breit, wie an einer andern Lilie, wovon ich eine Copie gemacht, und hiermit communiciren wollen. Wie denn auch eine dergleichen eodem mense in dem Schwartzwälder-Garten, Tit. Jhr. Gn. Hr. Abr. von Ezetteritz, Herrn auf Schwartz-Waldau, Conrads-Waldau, ꝛc. mit 42. und mehr Blumen florirt: auch an. 1716. eine zu Leipzig in dem Küstnerischen Garten vor dem Grimmischen Thore, die auf einem Stengel 121. Blumen gehabt. Anbey sind noch fünff andre Lilien von 30. 40. und 50. Blumen daselbst gewiesen worden, wovon uns die *Neo-Annal. Lipsi. Contin. I.* des Hr. C. Ernst Siculs p. 456. Nachricht gegeben. Daß dergleichen Lilia multiflora nicht eben so gar selten vorzukommen pflegen, davon zeuget, ausser angeführten, auch der curiöse und gelehrte *Historicus*, der *Melissantes*, als der art. 45. referiret, welcher gestalt An. 1689. zu Leipzig, in des Herrn Baumeister Beckers Garten, im Sommer eine grosse weisse Lilie geblühet, welche 95. Blumen an einem Stengel gehabt; wovon zwar verschiedene geglaubt, daß viele Zwiebeln wären zusammen gesteckt worden, deren Stengel an einander gewachsen, und so viel Blumen getragen hätten; doch wäre im Nachgraben befunden worden, daß der Stengel, der unten gantz schmal gewesen, sich aber je weiter und weiter verstärcket und ausgebreitet, endlich oben einer Handbreit worden, aus einer eintzigen Zwiebel hervor kommen, auf welchem die Blumen beysammen wie eine Crone gestanden. Wobey der Herr A. meldet, daß da man sonst wohl auch dergleichen Gewächse, aber nur von 30. 40. 50. auffs höchste 60. Blumen gehabt, diese von so einer grossen Anzahl vor ein Wunder wäre gehalten worden. Doch allegiret er noch eine merckwürdigere aus dem Casp. Bosischen Garten, vor dem Grimmischen Thore, welche An. 1711. im Sommer aus einem Stengel 128. Blumen getrieben. Und Art. 105. p. 796. führet er die zu Berlin in dem Königl. Lust-Garten An. 1711. Mense Junio gewachsene weisse Lilie auf, so aus der Haupt-Zwiebel einen untenzugespitzten, und oben fast Hand-breiten oval-rundten dicken Stamm oder Stengel 4. Fuß hoch mit 94. Blumen, zusamt einem Ableger von 9. zusammen 103. Blumen getrieben, worüber auch Ihr. Maj. der König nebst der Königin ein besonderes Wohlgefallen bezeuget.

§. 2.

Das andere Exempel sistiret eine *Rosam proliferam*, da nemlich mitten aus der Haupt-Blume ein neuer Stiel mit einer abermahligen doch kleineren Blume hervorgetrieben, wie selbige diesen Monat in einem Garten hart an **Breßlau** wahrzunehmen gewesen. Dieses ist vor dißmahl ein rar Exempel von diesem Jahre gewesen, dergleichen aber zu anderer Zeit in weit grösserer Anzahl allhier bemercket worden; Wie An. 1704. im angehenden Herbste, da man aus den Kohl-Gärten zu **Neudorff** und anderwärts her sehr viele dergleichen, nicht nur einfach, sondern doppelt auswachsende Rosen zu sehen hatte, indem nemlich aus der Haupt-Blume ein neuer Stengel mit einer Rose, und aus dieser ein gleiches, doch immer kleiner und unvollkommener, ob zwar in wahrer Blumen-Gestalt, hervortrieb. Es war damahls die saison warm und feuchte; und hatte das Bauers-Volck eine tradition, daß dieserley Rosen die Pest bedeuten würden. Nun geschahe es in der That, daß zu der Zeit die Pest in **Polen** oder **Rußland**, nemlich zu **Lemberg** und der Gegend, ihre eclatante Erweiterung bekam, wovon der Rumor auch schon damahls fliegende biß in unser **Breßlau** erscholl. Ob nun entweder hiervon, oder von einer alt-väterischen Saatze, dieses Pest-Prognosticon entsprossen, solches können wir wohl so gar deutlich nicht entscheiden: Ob zwar diese beyderseitigen Exempel einigen Grund in der Erfahrung zu haben scheinen, weil nicht nur An. 1704. die damahlige grosse Pest-Grassation ihren empfindlichen Eingriff in Europa zu nehmen begonnen, sondern auch in vorhabendem 1719ten Jahre eben diese Seuche in Polen und Siebenbürgen ein gleiches angedrohet. Doch es ist schwer zu begreiffen, daß dergleichen Rosen eine kennliche Deutung auf die Pest geben können, weil weder die Natur diß vor sich zu thun fähig, noch GOtt solcherley höchst-dunckle und unverständliche Prediger zu gebrauchen vermuthlich ist. Der Pöbel ist in ungewöhnlichen Dingen, so wie zur erschreckerlichen Verwunderung, also zur übereilten Prognostication, sehr geneigt, und es trifft zuweilen ein Unglück auf eine Zeit, die, Krafft ihrer Witterung und anderer Ursachen, jenes Zunder einen grossen Vorschub giebt, auf den man aber von solcherley tauben Dingen, die etwan zu dieser Zeit geschehen, bloß aus simplicität und Aberglauben, eine sichre Vorbedeutung macht: Ohngeachtet ein Vernünfftiger leicht sagen kan, daß dieses und jenes unschuldige Emergens ietzt und mehrmahls vor diesem oder jenem Unglück vorangegangen, wenn es gleich dasselbe nicht destinatè voran bedeutet habe. Inzwischen sind von dißerley Rosis proliferis, scopô physi-

physicô nachzulesen die *Miscell. Nat. Cur.* Dec. I. an. IV. & V. obs. 55. p. 46. & obs. 94. p. 94. seq. Wobey die Richterische zu **Altenburg in Meissen** (wofern sie accurat so gewesen, wie das Kupffer zeigt,) am merckwürdigsten ist, als die nach einer dreyfach-ausgewachsenen Blume, letztlich noch aus der äussersten einen neuen Zweig mit Blättern getrieben. Inzwischen coincidiren dieserley Rosen mit denen so genandten Bastart-Nelcken, aus deren Mitte ein neuer Calix mit einer, aber unvollkommenen Blume sehr offters, und alle Jahr hervorzutreiben pflegt, ohne alle Vermuthung einiger Vorbedeutung, zweiffels ohne, weil diese Begebenheit sehr gemein zu seyn pflegt; die sich aber insgemein auf besondere species der Nelcken, (so wie vielleicht auch die Rosen und Lilien,) unter gehörigen accord der Witterung und des Terrains, ja der Wartung, gründen. Die angeführte Rosam proliferam weiset gegenwärtiges schema.

Artic. VII.

Vom Altwasserischen Sauer-Brunnen.

§. 1.

ES ist unser Schlesien gar reich an Mineral Quellen, die theils in beruffenem Gebrauche stehen, theils noch unbekandt seyn, und zuweilen von einigen Verehrern bald mit Grunde, bald aus Aberglauben, bald aus politischen Ursachen und besonderen Affecten, in Gang gebracht werden. Einer der berühmtesten Gesund-Brunnen in Schlesien ist der **Sauer-Brunnen zu Altwasser**, einem Dorffe im Hertzogthum **Schweidnitz**, zwey Meilen von der Stadt **Schweidnitz**. Er liegt in einem gar lustigen mit Wiesen, Bächen, Wäldern und Bergen, umgebenen Orte: Er soll sonderlich vor etwan 70. Jahren, zu Ende des 30. jährigen Krieges, in Ruff kommen seyn, doch ohne sonderliche Verfassung und Einrichtung von Bauwerck, biß endlich der damahlige Possessor, Tit. plen. **Herr George Moritz von Rohr und Stein, Herr auf Dirsdorff, Tschönbanckwitz, Altwasser, Wüste-Waltersdorff, Neugericht und Toschendorff**, als er An. 1689. die Possession bekommen, diesen Brunn in ordentlichen Stand zu bringen, sonderlich den Ober-Brunn mit Quadersteinen umsetzen, und mit einem Gebäue umgeben, auch von allen wilden Quellen befreyen, von aller Unreinigkeit saubern, und zu Verhinderung aller Beschädigung, mit einer halben Bedeckung und sauberen

Gegitter verwahren lassen. Von welcher Zeit an der Brunn in ziemliche renommée kommen, die Einrichtung verbessert, und von vielen Hohen und Niederen alle Jahr häuffig besuchet worden. Seinem Gehalt nach soll er einen martialischen Vitriol, nebst einem sale crystallino und sulphure bituminoso, doch am meisten gedachten Vitriol, bey sich führen: doch kommt er an Stärcke dem Egerischen nicht bey, sondern ist viel schwächer, daher er auch mit genugsamer Krafft nicht füglich verführet werden kan. An der Zahl ist es mehr als eine Quelle, von denen doch eine etwas kräfftiger als die andere. Dem Gebrauch nach pflegt man sich dieses Wassers in solchen Kranckheiten zu bedienen, wie andrer Sauer-Brunnen, bald mit Schaden, bald mit Nutzen, von welcher Materie wir zu anderer Zeit etwas beygebracht haben. Die Beschreibung von diesem Brunnen hat der Hr. Joh. Casp. Thym ans Licht gestellet, sub Tit. **Kurtze Beschreibung der Schlesisch-Altwasserischen Sauer-Brunnen**, Schweidntz 1698. 12.

§. 2.

Die Gelegenheit zu diesem præliminar Discurs hat uns **ein gelehrter Schlesischer** *Medicus* gegeben, der diesen Monat beym Brunnen gewesen, und daher folgende Relation an uns abgehen lassen: „Man siehet den „Sauer-Brunnen zu Altwasser jährlich im Sommer von vielen Leuten, „sonderlich vielen vom Adel, so wohl aus Schlesien, als aus dem benach„barten Ländern, besuchet zu werden, wie denn in diesem Jahre sonderlich „geschehen. Von dessen Erfindung und Nutzen hat Tit. Herr D. **Kehler**, „vornehmer Practicus in Schweidnitz, ein Tractätlein geschrieben, unter „dem Titul: **Kurtzer Begriff der Würckungen der Schlesischen „Altwasserischen Sauer-Brunnen.** Er thut aber in der That unter „andern Zufällen in affectibus hepatis & lienis gute Würckungen, auch in „solchen spasmodicis peregrinis, welche ab incarceratione plexus nervosi Lie„nis entstehen. Man machet auch daselbst Bäder davon. Gleichwie „aber bey Gebrauch der warmen Bäder, also auch der Sauer-Brunnen, „gehöret ein guter temperirter Sommer, und daß man gegen den Septemb. „davon abstrahire. Es sind einige der Gedancken, alle Acidulæ, welche „starck nach Schweffel riechten, erhielten ihre qualitatem von Stein-Koh„len: Allein sie irren: Es sind Quellen, welche durch eine Terram sulphu„re Martis præditam dringen, oder lauffen, und nachdem sie mit einem sale „imprægniret, weniger oder mehr von dessen substanz extrahiren, und end„lich also zum Vorschein kommen. In den Bergstädten in Hungarn fin-

det

det man hier und dar solche acidulas, von Stein-Kohlen aber keine Anzeigung, da doch die Erde daselst genugsam durchgraben wird.„

Artic. VIII.

Von einen unweit Görlitz gefundenen metallenen Bildgen, so vor ein Götzen-Bild der Isis gehalten wird.*

§. 1.

Es hat einsmahls ein alter Stein, aus einen verborgenen Winckel, hervor gesucht wurde, auf dem ein schlaffender Knabe, auf einen Löwen gelegen, u. s. w. und die Buchstaben O. V. A. R. N. M. darum eingehauen gewesen, haben gelehrte Leute, von der Bedeutung desselben, gantze Bücher geschrieben, und sind, wegen unterschieden hegender Meynung, hiervon, nicht wenig eiffrig auf einander worden: Gleich ob mit dieser curiosität der klugen und gescheuten Welt das geringste gedienet wäre, und nicht bey dieser Bewandniß, mit ja so grosser Wahrscheinlichkeit, könte gesaget werden, daß obbemeldte Buchstaben nichts anders als dieses bedeuteten: Otiosas Vanitates Autorum Ridet Numen Maximum, oder wenn man die Worte zurück lesen wolte: Maximum Numen Ridendas Autorum Vanitates Odit. (Vid. des Königl. Preußischen Geheimden-Raths, Herrn **Christian** *Thomasii*, Ausübung der Vernunfft-Lehre III. Hauptst. §. 160. p. 230.

§. 2.

Ich referire deßwegen nur, daß unlängst, nahe bey Görlitz in der Lausitz, ein metallnes Bildgen gefunden worden, so vor ein Götzen-Bild der Isis gehalten wird: Da nun **Ihro Hoch-Gräffl. Gnaden, Herr Graf von Reder** aus Malmitz, einen Abguß davon zusamt dem Original-Brief von dem Herrn Besitzer, so in diesen Jahr und Monat geschrieben, an meine Wenigkeit zu übersenden beliebet, so habe nicht ermangeln wollen, solchen, und was weiter davon bekandt worden, zu communiciren:

Dieser aber lautet von **Herrn** *M.* **Gottfried Michael Vettern**, *Pastori* **in Rauscha**, unweit **Görlitz**, also:

„**Ihro Hoch-Gräffl. Gnaden** wollen nicht ungnädig deuten, daß„ ich mich erkühne, gegenwärtiges unterthänig abzulassen; Nachdem un-„

„längst vernommen, daß dieselben, wegen eines kleinen Götzen-Bildes, „so ich in originali besitze, und dessen der Görlitzische Rector in einen Pro„grammate Meldung gethan, einige Nachfrage gehalten, als habe mich „verbunden erachtet, **Ihro Hoch-Gräffl. Gnaden** eine Copie davon, so „mit jenen sehr wohl correspondiret, gehorsamst zu übersenden, um viel„leicht dero höchst-rühmenden Curiosité einiges Vergnügen zu geben: „Das Original, so ich ietzo in Görlitz habe, und noch ein paar mahl will ab„formen lassen, ist dem Ansehen nach von Meßing, und von Alterthum „ziemlich schwartz, hat unten ein Loch, und scheinet, auf etwas geschraubet „gewesen zu seyn; Ich habe es von einen Freunde in Görlitz bekommen, „und soll es ein paar Meilen von selbiger Stadt seyn gefunden worden, den „Ort aber kan ich so eigentlich nicht wissen.„ Das obbemeldte Programma ist von **Herrn** *M.* **Samuel Grossern**, des Görlitzischen Gymnasii berühmten Rectore, und der Königl. Preußischen Societät der Wissenschafft Mit-Gliede, unter folgenden Titul zu Görlitz An. 1718. in fol. heraus kom̃en:

Denckmahl der Güte GOttes/ so sich an der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit in Deutsch-Oßig schon ins dritte *Seculum* **mit reichen Segen spüren lassen/ wodurch der Herrschafft, wegen glücklicher Vollführung des in dreyen Jahren geendigten Kirchen-Baues, den** *17. Junii An. 1718.* **in der obhandenen** *solennen* **Einweyhung/** *gratuliret* **wird:** Bald im Anfange füget der Herr Rector unten folgende Remarque bey: „Daß die Land-Leute in Lausitz ehemahls dem „bekandten Götzen-Bilde angehangen, welches die Egyptier Isis, andere „Nationes aber mit andern Nahmen, benennet, ist nicht nur von dem Vos„sio, Schædio und anderen, mit vielen rationibus und Zeugnissen erwiesen „worden, sondern man hat auch an unterschiedenen Orten solche Isis Bilder „auf den Lausitzischen Aeckern angetroffen; Gestalt denn mein sehr werther „Academischer Freund, Herr M. Michael Gottfried Vetter, treu-verdien„ter Pastor in Rauscha, mich mit einen Abdruck eines solchen in seiner Kirch„fahrt gefundenen Isis-Bildes beschencket, davon er das meßingene Origi„nal besitzet. Denn es war ein allgemeiner Wahn bey allen Heyden, daß „man Sonn und Mond, ingleichen die Natur göttlich verehren müste, weil „sie der Ursprung fruchtbarer Witterung und alles daher rührenden Zu„wachses wären. Weil nun unter der Isis, oder, wie sie bey den Slaven „hieß, der Siwa, der Mond und die Natur angedeutet wird. Vossius de „Idololatr. Lib. II. Cap. XXIV. p. 157. ingleichen ibidem Cap. LVI. p. 227. ist „es geschehen, daß auch die Lausitzer in diesen Götzen-Dienst verwickelt wor„den seyn.„

§. 3.

§. 3.

Ob dieses metallene Bildgen vor ein gewisses Götzen-Bild der Isis zu halten sey, will ich niemanden überreden, weil man es eben sowohl vor ein abgeschraubt- ohngefehr verlohrnes Männgen, von einen Cron-Leuchter, dem es sehr gleich ist, ansehen kan, (es sey denn, daß die Mixtur des Metalles, davon ich aber keine Nachricht erhalten, das Alterthum anzeigen könne,) als der sonst berühmte Gronovius, der noch keinen Teutschen Bergmann mit dem Arsch-Leder gesehen, gleich aus der Abbildung einen Priester der Isis gemacht: Oder da man einst in Hispanien einen Stein ausgrub, darauf folgende Buchstaben eingehauen gewesen, S. V. J. A. R. hätte man lieber einen Sanctum Viar daraus erzwingen wollen, wenn nicht ein hierinnen Verständiger, die einfältigen Mönche belehnet, das S. sey der letzte Buchstaben von PræfectuS, und die folgenden viere bedeute Viarum, kam endlich aus dem heil. Viar endlich ein Præfectus Viarum heraus. (vid. Act. Lipsiens. bald in den ersten Jahre.) Das Bildgen aber war also gestaltet:

A. Ist das Bildgen selbst.
B. Der Hintertheil des Kopffs.

* Dieser Articul kommt aus der Communication des Herrn *D. J. C.* Kundmanns, vormahligen Collaboratoris dieser Collectionen.

Artic. IX.

Von grossen Feuers-Brünsten.

Es sind bey langen Zeiten her nicht so viel Feuers-Brünste entstanden, als in diesem Jahre: wovon man, ausser deren besonderen Verhängniß GOttes, die grosse Hitze und Dürre anzuklagen hat, als bey der die Gebäue gantz ausgedorret, die Wasser vertrocknet, und den entstandenen Feuers-Brünsten auf allen Seiten grosser Vorschub gegeben worden. Vorietzo allegiren wir bloß die, so Zeit wärender Hitze Mense Majo & Junio hin und wieder aus Verwahrlosung, nicht aber sowohl durch Blitz, entstanden, als zu **Pribus** in Schlesien 2. Meilen von Sorau, da den 5. Maj. fast das gantze Städtlein im Rauch aufgangen. Zu **Hamburg**, da am Pfingst Heil. Abend Vormittags um 11. Uhr in der St. Catharinen Strasse, wobey 4. Capital-Kauffmanns-Häuser mit allen Waaren abgebrandt. Zu **Lublin** den 2. Jun. da auf die 150. Häuser eingeäschert worden: Zu *Anclam* den 17. Jun. da ein gewisser Mann, indem er nach einem Raub-Vogel auf seiner Scheune geschossen, selbige angezündet, die nebst noch 7. Wohnhäusern und 6. Scheunen vom Feuer verzehret worden. Zu **Regensburg** entstand auch diesen Monat zu Mitternacht ein hefftiger Brand: und zu **Kürn**, 3. Stunden von hier, brandte das halbe Dorff ab, durch Verwahrlosung eines Schmidts, welcher neugebrandte Kohlen einführte, die auf dem Wagen brennend wurden, aber gleichwohl, ohngeachtet Wasser drauf gegossen worden, sich im Hause von neuem entzündet und die besten Häuser, nebst der alten Schmiedin, verzehret. Da man nun hier herum viele solche betrübte Fälle Mense Junio hörte, so geriethen viele auf die Gedancken, das Chasma im Monat Febr. sey eine ordentliche Vorbedeutung dieser erfolgten Feuers-Brünste gewesen. Eine der entsetzlichsten Feuers-Brünste war die in **Franckfurt** zwischen dem 26. und 27. Jun. wovon die Special-Relation hierbey gelesen zu werden verdienen. So hieß es demnach von Franckfurt, wie folget: „In der Nacht „zwischen dem 26. und 27. Jun. hat GOtt diese Stadt mit einer entsetzlichen

chen Feuers-Brunst heimgesucht. Es hat dieses Feuer ungefehr um 11. Uhr des Nachts in der so genandten Bock-Gassen, welche fast mitten in der Stadt lieget, seinen Anfang genommen, und weil dasiger Orten ohne das die Gebäude sehr nahe in einander stecken, weswegen man mit dem Löschen schwerlich beykommen können, inzwischen aber auch ein starcker Wind sich erhoben, welcher das Feuer je länger je stärcker angeblasen, so haben sich die wütenden Flammen in kurtzer Zeit dermassen extendiret, daß alle menschliche Anstalten und Rettungen vergebens gewesen, und jederman, den es betroffen, nur bedacht seyn müssen, sein armes Leben zur Ausbeute davon zu bringen, und wo noch möglich, etwas von seinen Mobilien zu retten. Verschiedene Personen haben an einigen Orten ihren Freunden beyspringen und helffen wollen, biß man ihnen die Botschafft gebracht, daß ihre eigene Häuser vom Feuer schon ergriffen seyn. Derowegen dann diese sehr wenig davon bringen können. Um 1. Uhr stunden schon über 30. Gebäude in vollem Brand, ohne daß man Hoffnung haben konte, daß das Feuer sich verringern würde, als welches vielmehr aller Orten, und sonderlich, wo der Wind hin stürmete, dermassen um sich griff, daß man keinen Rath mehr wuste, wie dem Elend zu steuren sey. Man sahe derowegen alle Strassen voller Flüchtlinge, welche ihre noch errettete Effecten hin und wieder zu salviren suchten, wovon jedoch viele so unglücklich waren, daß ohngeachtet sie das Ihrige weit genug in andere Strassen gebracht hatten, die eilende Flamme solche Häuser in kurtzer Zeit dennoch ergriffen, mithin alles, was man dahin gebracht hatte, zusammen verzehrte, und die besten Feuer- und Brand-Mauren nichts mehr helffen wolten, weil der Wind alle Häuser von oben her durch die Dächer und Giebel in Brand brachte; dahero man ietzo mit Betrübniß siehet, daß manch schönes Hauß, welches mit Brandt-Mauren gantz umschützet gewesen, dennoch aus solchen Mauren biß auf den Grund verbrandt ist: ja es wurde letztlich die Noth so groß, daß man nicht einmahl Wasser genug haben kunte, weil die nechste Brunnen schon sämtlich ausgeschöpffet waren. Daher man aller Orten Leit-Fässer herbey führen muste, wo sie nur zu bekommen waren; Dieses entsetzliche Feuer nun, dergleichen Franckfurt nicht erfahren, so lange als es in seinem Flor gestanden, hat folgender massen um sich gegriffen: Nemlich die gantze Bock-Gasse und die daran stossende Korn-Blumen-Gasse lieget gantz in der Asche, wie ingleichen, die halbe Ziegel-Gasse: von wannen das Feuer den so genandten Bogen auf dem lieben Frauen-Berge ebenfalls gäntzlich verzehret, mithin nach der

„Tänges-Gassen fortgelauffen ist, und solche vom lieben Frauen-Berge an „auf selbiger biß zum Maulbeern-Hofe, über das so genandte Plätzgen bey „der Hasen-Gasse völlig in die Asche geleget hat. Weiter liegt das Gast-„Hauß, Stadt-Hamburg, und alle in dasiger Reihe gelegene schöne Häuser „biß zum göldenen Engel, und nebst diesem weiter biß an die Brunheimer-„Pforten in der Fahr-Gassen, alle Gebäude in der Asche. Ferner hat es „in der Tänges-Gassen bey der steinern Säulen und dem Schönbronni-„schen Hof, der zu allem Glücke abgebrochen gewesen, über die Strasse ge-„schlagen, und die in der Hasen-Gasse stehende Häuser nebst dem Rein-„nickischen Hauß, von welchem das Vor-Gebäude am Thor stehen geblie-„ben, völlig verzehret, und ist hierauf auf selbiger Seiten fortgefahren, und „hat alle daselbst stehende Häuser, nebst der so genandten Töniges- oder St. „Antons-Kirchen, wie auch Töniges- und alle Gebäude, biß in die Fahr-„Gasse, an den Bornheimer Thurm, in Grund und Asche geleget. Be-„sagter Thurm selbst, obgleich solcher gantz von Steinen, ist in dem Dach-„stuhl vom Feuer ergriffen worden; mithin inwendig, so viel Gehöltz nur „drinnen gewesen, biß auf den Boden abgebrandt. Es würde auch das „Feuer die daran stehende neu-gebauete Juden-Gasse ergriffen haben, wenn „man nicht dasiger Orten so grosse Resistentz gethan hätte. Ferner hat „aus der Bock-Gassen, das Feuer gleichfalls die Graupen-Gasse ergriffen, „und selbige nebst 9. Gebäuden von der Schur-Gassen völlig in die Asche „geleget. Von dannen die Flammen nach dem Augspurger Hofe und von „dannen nach dem Mann gelauffen, und auch diese Gebäude nebst dem „wilden Manns-Gäßgen völlig verbrandt: Mithin den Trierischen Hof, „auch angestecket, und selbigen nebst allen auf der Stein-Gassen gelegenen „Häusern, biß an das Viumische Hauß, in Brandt und Asche gebracht. In „Summa, der durch diesen Brandt caußirte Schade dörffte sich auf etliche „Millionen belauffen: und wenn nicht verschiedene benachbarte Puissancen „Hülffe geschicket, so würde die Stadt in Gefahr gestanden seyn, die Helff-„te vom Feuer verzehret zu werden. Massen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. „der Herr Landgraf von Homburg, unter andern 100. Mann nebst 12. Zim-„merleuten und etlichen Sprützen durch 24. Post-Pferde, und sonsten noch „verschiedene benachbarte Printzen viele Leute eiligst anhero beordert, welche „dann nebst vielen Chur-Mäyntzischen und Hoch-Fürstl. Darmstädtischen „Land-Leuten grosse Dienste und Wehrung gethan: Sintemahl das Feu-„er biß den 27. Abends um 5. Uhr gewähret, und an etlichen Orten noch „den 28. biß die gantze Nacht durch gebrandt hat. Das Zeughauß bey der

Börn-

Bornheimer Pforten stund in nicht geringer Gefahr, nebst der Giesserey in Brandt zu gerathen; wie denn alle Artillerie- und Kriegs-Requisita zur guten Vorsorge schon salviret waren. Bey diesem grossen Feuer nun ist leicht zu erachten, daß verschiedene Menschen umkommen, wovon man aber die Lista noch nicht specificiren können. Am 28. ist ein Schuster, welcher seinem Freunde einem verbrennten Keller räumen wollen, in die Glut gefallen, und ob man ihn gleich in continenti heraus gezogen, dennoch vom Feuer dermassen zugericht gewesen, daß er gleich darauf in grösten Schmertzen gestorben: und am 29. ist wiederum ein anderer in einen brennenden Keller gefallen, welcher zwar die Hand noch heraus gerecket, gleichwohl aber verbrandt ist, ohne daß man ihm helffen können. GOtt verhüte alles fernere Unglück in Gnaden." Die andre *Relation* lautet von Franckfurt den 4. Jul. wie folget: „Man ist ietzt allhier sehr beschäfftiget, die Gassen von den Brandt-Stätten zu saubern und auszuräumen, worzu die von unterschiedlichen benachbarten Orten anhero geschickte Mannschafft, welche mit Wagen herein kommen, uns grosse Hülffe thun. Man findet in den Kellern, von welchen die Häuser abgebrandt, noch viel Feuer, daher es auch geschiehet, daß wenn Leute räumen wollen, und solches Feuer löschen, in besagte Keller, welche gantz ausgebrandt und mürbe sind, einfallen, daß die Menschen elendig verbrennen, dergleichen schon vielen wiederfahren, welche man todt heraus ziehet: unterschiedliche andre aber sind sehr übel verbrandt, und liegen in dem Spital. Inzwischen ist der Verlust der Häuser sehr groß, und an verbrandten Mobilien nicht kleiner, und bleibet die Summa der abgebrandten Häuser über 400. Sonsten kommen täglich in hiesiger Stadt viele Fremde anhero, welche die Jammerns-würdigen Brandt-Stätten in Augenschein nehmen, da sie denn ohne Mitleiden dieses grosse Unglück nicht ansehen können, sondern sagen, daß sie sich nimmermehr eingebildet hätten, daß der Ruin und Schaden so groß seyn würde."

Artic. X.

Historie einer todtgebohrnen Frucht, zugleich von dem hierbey zu bemerckenden Zustand der Lochiorum, und von den Zeichen, ob das Kind in Mutterleibe lebe oder todt sey.

DJese Observation kommt aus der Feder des offtbelobten Medici und Physici in Epperies, Herrn *D.* J. A. Reimanns, folgendem Inhalts: Eine Frau von 26. Jahren, eines choleriſchen und ſangviniſchen Temperaments, auch zugleich ziemlich blutreich, um deßwillen ſie auch ihre Menſes in groſſer Copia zu haben pflegte, wurde zum vierdten mahl geſegneten Leibes. Währender dieſer Schwängerung haben ſich keine auſſerordentliche oder ungewöhnliche Symptomata eingefunden, auch hat ſie von der Helffte an ordentlicher Weiſe die Bewegung der Frucht gehabt, biß ſich 2. Wochen vor der Gebuhrt dieſelbe auf einmahl gäntzlich verlohren hat, nachdem ſie nemlich etliche Tage vorhero mehr, als ſonſt, ſtärcker die Frucht empfand ſich zu bewegen, ohne daß ſie die geringſte Urſache anzugeben wuſte, dadurch die Frucht hätte können verletzet werden: Auch hatte ſie um dieſelbe Zeit keine hefftige Gemüths-Bewegungen erlitten, nichts deſtoweniger konte man auf keinerley Art und Weiſe die einmahl verlohrne Bewegung des Kindes wiederbringen. Indeſſen blieb es ſonſt in allem bey dem alten, der Leib, welcher ſehr prominiret hat, weil ſie die Frucht vorwerts getragen hat, behielt ſeine prominentiam, auch, wenn ſie von einer auf die andre Seite ſich legte, empfand ſie nicht nur Senckung, wie eines Klumpen Bleyes, es war auch kein auſſerordentlicher Trieb ad urinam oder alvum deponendam da, eine æquale Wärme war im gantzen Leibe, ſie aß, ſie ſchlieff, ſie gieng wohl, hatte auch ein gar gutes Ausſehen, ſo wie ſonſten, auſſer daß, ſo ſie eine Zeit ſtille geſeſſen und fortgehen wolte, die Schooßbeine (oſſa pubis,) klagte, welches aber, ſo bald ſie in das gehen gekommen, ſich verzog. Nachdem ſie ſich in ſolchem Zuſtande gantzer 2. Wochen befunden hat, kam ihre Zeit, als in der 40ſten Woche, zu gebähren, und gebahr auch nach kurtzen Schmertzen viel leichter, als vorhero, mit rechter Wendung, ein vollkommenes ſtarckes, aber todtes Söhnlein: deſſen Hirnſchale gantz aus einander gedruckt war, und die Höle des Mundes, (cavitas oris,) wie auch der übrige Leib hin und wieder, inſonderheit aber die rechte Seite,

mit

mit einer grünen efflorescenz, als inchoatæ putredinis indicio, beschmissen war: der Funiculus umbilicalis war ohne Geblüt, auch die placenta uterina, welche gar bald der todten Frucht folgte, war nicht mit Geblüte, so wie sonsten, angefüllet: währender Gebuhrt ist gar sehr wenig Gewässer, wider vermuthen, bey einem so erhabenen Leibe, fortgegangen, auch nach derselben fast nicht ein Tropffen Geblüt wegzugehen observiret worden. Man hat es gar anfangs der, wegen der verstorbenen Frucht, entstandenen Gemüths-Alteration zugeschrieben; aber nachdem sie auch folgende Zeit, bey Gebrauch derer Aristolochicorum convenientium, lochia convenientia nicht gehabt, sondern nur einen interruptum und gar wenigen effluxum pallidi seri, wie ein geringes Fleisch-Wasser, vermercket, besorgte man üble Zufälle, doch ist nicht das geringste inconveniens daraus entstanden, vielmehr fieng die Patientin an, bald appetitlich zu essen, geruhig zu schlaffen, und erholte ihre Kräffte in 3. Wochen ziemlichen Theils: nach 4. Wochen im Plenilunio bekam sie ihre Monats-Zeit, da denn vieles Geblüte fortgieng, und der uterus sich also genugsam reinigte, auch gedachte Frau vollkommen gesund und frisch verblieb.

Daß allhier die Frucht in Mutterleibe noch vor der Gebuhrt erstorben sey, ist aus gegebener Beschreibung unwidersprechlich bekandt, und zwar 2. Wochen vor derselben, als von welcher Zeit keine Bewegung zu spüren gewesen, es erstarb auch, nachdem es sich bereits gestürtzet hat: daher auch, nechst GOtt, dieser Wendung die leichte Gebuhrt zuzuschreiben, weil sonst todte Kinder gemeiniglich unrecht gewendet gebohren werden. Es geschiehet aber dieser Sturtz-Baum oder das Stürtzen bey einigen den 7. oder 8. Monat der Schwängerung, bey einigen später, auch nur einige Tage vor der Gebuhrt; denn da durch die gantze Schwängerung das Kind in Mutterleibe so einen situm hält, daß es in solchem Lager ähnlich siehet einem, der seine Nothdurfft zu verrichten, niederhocket, und den Kopff, um zusehen, was er thue, unter sich stecket, wie es Herr *Mauriceau* gar artig also beschreibet, so pflegt es sein Lager zu dieser Zeit zu verändern, und weil das Centrum gravitatis, wegen Schwere des Kopffs, auch immutiret wird, mit dem Kopffe sich unter sich zu neigen. Die Ursach des Todes indessen zu untersuchen, ist nicht mein Vorhaben, weil ich nichts als Muthmassungen anführen könte, mit welchen der rei medicæ gar wenig gedient wäre.

Ich will lieber bey dieser Gelegenheit mich bemühen den defectum Historiæ medicæ morborum veræ & realis anzuzeigen, und nach Möglichkeit zu ersetzen, als welches principaliter ad augmentum artis gehöret. Die-

ser defect bestehet nun hierinnen, daß meines Wissens nirgends eine genugsame Nachricht zu finden, wie es bey der Gebuhrt todter Kinder mit der Gebuhrts-Reinigung oder Lochiis sich verhalte. Denn daß bey Ausbleibung dieserley ordentlichen Gebuhrten viele schwere symptomata, ja der Todt selbst, erfolgen, ist nicht so wohl ex Hippocrate und andren Medicis, als vielmehr täglicher Erfahrung, genugsam bekandt. Daß aber, bey Gebuhrt einer in Mutterleibe verstorbenen Frucht, diese sich nicht einfinden ex natura rei, ist eine unbekandte, oder doch nicht nach Würden beschriebene Sache. Soll bey gemeinen Gebuhrten alles richtig zu gehen, so muß die erste Zeit pures Geblüte, velut à victima, wie Hippocrates redet, fliessen. Bey todter Frucht aber gehet fast nichts von Geblüte, sondern nur gleichsam ein bleiches Fleisch-Wasser. Bey jenen ist zwar die Quantitas Lochiorum pro diversitate subjectorum grösser und kleiner, jedoch niemahls, ohne Nachtheil der Gesundheit, in so geringer Maß, als bey diesen zu geschehen pflegt, wie ich solches nicht nur durch gegenwärtige und auch andere experienz, quoad primum punctum, insonderheit observiret habe, sondern auch à priori schliessen kan. Denn die Lochia entstehen ja, wegen Zerreissung der kleinen Adern in der Mutter, als welche mit den Gefässen des Mutterkuchens, als des dickeren Theils der Nachgebuhrt, also vermenget und verstricket sind, (welches besser abgemahlet oder gezeiget, als beschrieben werden kan,) daß die papillæ oder villosæ radiculæ der Placentæ uterinæ in den Vaginulis uteri also stecken, daß bey Ablösung der Placentæ uterinæ nothwendig einige Vascula reissen, und also klares Blut geben müssen, biß durch die contraction der substantiæ uteri derselben orificia zusammen gedruckt, und statt des Geblütes nur serum sangvinolentum observiret wird. Weil aber, bey in Mutterleibe verstorbener Frucht, die circulation des Geblütes in placenta uteri völlig weg und verlohren ist, und dahero die papillæ derselben nach und nach austrocknen und einschrumpen, so daß nicht mehr eine starcke cohæsion mit den Vaginulis uteri wie sonst seyn kan, sondern die Ablösung der Placentæ sonder merckliche Zerreissung der Gefässe der Mutter geschicht, so kan es ja nicht anders seyn, als daß kein klares Geblüte nach der Gebuhrt folge; ja da auch die Frucht von dem Geblüte der Mutter nichts mehr zu participiren vermöchte, muß nothwendig weniger dessen ad uterum hingeführet worden seyn, und folglich auch die materia Lochiorum vermindert werden. Wegen ietztbeschriebener leichten cohæsion der Placentæ mit dem utero ist es auch geschehen, daß dieselbe alsbald gefolget bey unsrer Sechswöchnerin, welches sonst nicht geschehen wäre. Und diese

Be-

Beschaffenheit hat es bey Gebuhrt todter Kinder, je länger sie todt in Mutterleibe liegen; denn wenn sie erst kurtz vor oder gar in der Gebuhrt sterben, so folget es auch à priori, daß alsdenn Lochia convenienter gehen müssen, wenn es ohne mercklichе Zufälle abgehen soll: daher auch bey dem Weibe, die ein Kind bald 17. Monat getragen hat, welches doch im 5. Monat gestorben war, gar keine Lochia zu finden waren, wie solches umständlich erzehlet Herr D. *Langellot in Ephem. N. C.* Dec. I. An. 6. & 7. Obs. 13. Ein unsrem fast gantz gleiches Exempel erzehlet Herr *D. Schelhammer in Ephem.* D. 3. An. 2. p. 112. Obs. 89. nur ist zu beklagen, daß er gar nichts berichtet, wie es sich mit der Reinigung verhalten hat.

Wie betrüglich ferner die signa vitalitatis Fœtus, oder mortis, in utero seyn, kan unter andern auch diese Observation zeigen: und um nur der vornehmsten zu gedencken, so sagt *Hippocrates de superfœtat.* p. m. 261. Cum mortuus Fœtus fuerit, tum aliis signis conjicere licet, tum etiam jubere oportet, ut modo quidem dextrum in latus jaceat, modo etiam in sinistrum convertatur: Dilabitur enim Fœtus in utero, quocunque se vertat mulier, velut saxum, aut aliud quidpiam, si mortuus fuerit, & pectinem frigidum habebit. Quod si vivat, pecten calidus est & totus quidem venter, unà cum reliquo corpore, concidit, nihilque in eo absque reliquo corpore dilabitur. Daß diese Phænomena rationem pro fundamento præter experientiam frequentem haben, ist leichtlich, ohne viele demonstration, zu erkennen, und hat solches auch Herr D. Schelhammer, loc. cit. wahr befunden, da er annotiret: Fœtum perpetuò in uno loco, ut pondus inutile, cubasse; Ob gleich sonsten die übrigen Zeichen, ausser daß die Bewegung der Frucht auch gemangelt, nicht vorhanden waren. Nichts desto weniger weiß ich, daß eine Frau die gantze halbe Zeit ihrer Schwängerung, so offt sie sich im liegen gewendet, auch eine solche Senckung in dem Leibe wahrgenommen hat, und dennoch ein gesundes Kind mit einer mola sanguinea informi zur Welt gebracht. Warum aber dieses Zeichen sich allhier nicht ereignet hat, ist, meines Erachtens, das grosse Kind die Ursache gewesen, als welches die gantze capacität des uteri erfüllet suâ mole, auch bey gar wenigem Gewässer, wie gemeldet worden ist, nicht gleichsam in der Mutter schwimmen und sich nach der Wendung des Leibes sencken konte, daß dannenhero dieses Zeichen desto gewisser eintreffen muß, ie jünger und kleiner die erstorbene Frucht ist oder ie eher es vor der Gebuhrt, nach der Helffte der Schwängerung, erstirbt, und mehr Gewässer vorhanden ist. Darum will auch *Hipp.* diesem signo allein nicht trauen, sondern sagt gar bedächtlich, man müsse auch andere

dere Umstände beobachten, dergleichen auch sind, die er anführet 1) de morb. mulier. p. 601. Quibus gravidis ad 7. aut 8. mensem mammarum ventrisque plenitudo derepente subsidet, mammæque extenuantur & lac non adparet, puerum aut periisse, aut debilem esse, asserendum est. Es bleibet indessen die Unempfindlichkeit der Frucht das gewisseste Kennzeichen seines Todes, obgleich Herr *Mauriceau* manchmahl Weibern im Geliegen bedienet hat, deren Kinder vor mehr als 4 Tagen todt waren, wie aus der Vermoderung zu sehen, die doch sagten, daß sie gar eine kurtze Zeit vor ihrer Niederkunfft selbige sich rühren gefühlet, und andere, die lebendig waren, daß sie ihre Frucht zwey oder drey Tage vorher nicht einmahl empfunden haben: Indem ich nicht von einer solchen Unempfindlichkeit rede, sondern die einige Tage oder Wochen continuirlich anhält. *Baglivius* will zwar aus dem *Cælio Aureliano*, seiner Aussage nach, vor ein infallibile indicium mortui fœtûs angeben den Tenesmum, oder conatum ingentem feces dejiciendi, und soll selbst die Wahrheit dessen observiret haben, *Prax. Med.* l. 2. c. 8. p. m. 198. Allein weil dieses nicht geschehen kan, ausser, wenn die erstorbene Frucht auf dem Mast-Darm oder intestino recto liegt, und solchen hart drucket, ist nicht Wunder, warum in unsrem casu solches nicht eingetroffen, sondern, da die gantze Last der leblosen Frucht sich an die Schooß-Beine gesetzet hat, ist leichtlich abzunehmen, woher diese Frau Schmertzen daselbst empfunden, so offt sie nach einigem Sitzen wieder gehen wollen. Also ist auch ein zweiffelhafftes Kennzeichen der, wie einige nach *Sælmuth.* Cent. 2. obs. 69. schliessen wollen, erfolgende Schauer, so bald die Frucht erstorben sey, welches auch Herr D. Langelott. loc. cit. wahr zu seyn befunden hat. Denn, ohne daß man wegen unterschiedlicher Ursachen willen schauren kan, hat es nicht nur bey meiner Patientin, sondern auch bey anderer Medicorum ihren, nicht eintreffen wollen continuirlich. Des üblen Aussehens, Schlafflosigkeit, Trägheit, Erblassung der Augen und der Lippen, Schmertzen um den Nabel, u. d. g. will ich gar nicht gedencken, weil alle diese Kennzeichen vor sich allein nichts gewisses anzeigen können, sondern nur nebst andern concurriren, und die absentia motus infantis in utero, qui prius frequens fuit, ohne alle die erzehlte Zeichen, bleibt doch ein infallibile indicium, daß die Frucht würcklich erstorben sey, und sein Grab in dem Leibe seiner Mutter nehmen müssen, ehe es noch rechtschaffen hat zu leben angefangen.

Artic.

Artic. XI.

Historia Lepræ ex Lue venerea.

Diese Relation kommt aus der Communication des gelehrten Physici, vormahls in Käßmarck, nunmehro in der Liptau in Hungarn, Hn. D. Dan. Fischers, in folgender Verfassung: Hujus morbi Historiam cum pertexere volo, eundem aliter appellare non possum, quam fœdum ac horroris plenum, ipsaque etiam morte calamitosiorem. Hoc affectus erat Juvenis rusticus, qui ex ignorantia unius mali morbi, in alium deteriorem incidit. Morbus autem à primis initiis sequentem habebat faciem: Juveni rustico, in pago *Maldura* dicto, sangvineo-cholerico, libidinoso à primâ pueritia, ex concubitu impuro circa genitalia, & imprimis in glande, crustosæ pustulæ eruperunt, quæ lentam reddiderunt saniem; accessit urinæ stillicidium ejusque ardor, tum & dolores genitalium insoliti, penisque tumor, ac saniei profluvium virulentum, se sociarunt. Huic afflicto juveni nemo medelam tulit, quoniam de coitu nihil referebat, sed mentiebatur, sibi membrum percussum fuisse in sylva, nec aliud quid ipsi appositum fuisse, quam Herb. Malv. in lacte bov. coctam, calide instar cataplasmatis. Morbo ergo altius radices figente, cum nemo resisteret, Bubones venerei, cum doloribus capitis, vesperi incipientibus, noctu verò gravioribus, ac brachiorum crurumque inter duos articulos accesserunt, & pustulæ variæ in imis variis corporis partibus, cum maculis variis efflorescebant, tandemque variæ corporis partes exulcerabantur. His symtomatibus per longum tempus ingravescentibus *tandem*, ut verbis *Aretæi* Lib. 2. c. 3. describam, *Tumores alii juxta alios exsurgunt, nondum quidem continui, sed crassi & asperi, & interstitium tumorum discissum est, ut Elephantis corium, venæ latæ sunt, non sangvinis redundantia, sed cutis crassitie, pili in omni corpore præmoriuntur, in mento rari sunt, rara quoque in capite cæsaries, quod verò majus est, intempestivi, cani, & calvitium affatim, subitique ingruunt, non multo post autem pubes & mentum tabescunt: quod si qui pauci pili remaneant, hi magis dedecent, quam qui defluxerunt, capitis cutis altius rescissa est, rimæ autem frequentes, profundæ, asperæ: tumores in facie duri, oculi nonnunquam fastigio albido, basi viridiore pulsus pusilli, graves, tardi, venæ temporum distentæ sunt, & sub lingva dentes nigricant, aures rubent, admista nigredine: ulcera fœtida fiunt, & alia super alia exsurgunt: Hæc Aretæus*, quasi adfuisset apud nostrum ægrum, scripsit. His addantur ungves incurvati & fissi, urina crassa, fœtor

maximus, horrendus aſpectus, inſomnia, libido maxima, vox rauca, cutis in extremitatibus ſenſu carens, licet is quandocunque excitaretur. Quo ergo ita ingraveſcente malo, aliter fieri haud potuit, quin non debitum naturæ exſolveret. Ex his allatis moveri poſſent Quæſtiones: I. NUM LEPRA EX LUE VENEREA ORIRI POSSIT? Hic obſervandum mihi eſt, ut cenſuram *perilluſtr. Dn. Stahlii* evadam, quod Luem veneream ſimpliciter non habeam pro Lepra, *in Diſſ. de Scorbuti & Luis venereæ diverſis ſignis & Medicinis*, Halæ 1706. M. Martio: Uti *Ammannum* feciſſe conjicio in Medic. Critica p. m. 20. inquientem: *quod olim fuit Lepra, hodie fermè eſt Lues Gallica.* Converti autem poſſe Luem veneream in Lepram, vel ſolæ Obſervationes *Valeriolæ*, loco infra citando, teſtes eſſe poſſunt, dum inquit: *Id ego aſſerere ſancta fide poſſum, plurimos me vidiſſe, qui ex Lue venerea neglecta, aut potius celata, in Elephantiam ceciderunt.* Et cui medicorum ignotæ ſunt tot obſervationes, quæ teſtantur, multos morbos ex aliis naſci poſſe, de quibus vid. *Cl. Fr. Hoffmannus* Diſſ. *de morbis ex aliis prodeuntibus*, Halæ 1716. M. Majo: & in Diſſ. *de converſione morbi benigni in malignum*, ibid. 1701. M. Dec. *Henr. Henrici in Diſſ. de ſiniſtro morborum eventu*, ibid. 1713. M. Nov. aliique. Ne verò quis arbitretur, me deceptum eſſe in Diagnoſi, is perpendat ſigna Pathognomonica Luis venereæ & Lepræ, & deprehendet diſcrimen reperiri in cognoſcendis affectibus hiſce deſcriptis: ſignum enim pathognomonicum Lepræ ſunt, ut monuit expert: feliciſſimus *Felix Platerus* l. 3. Obſervat. p. m. 665. *in facie, extremitatibus. Tubercula livida inſenſibilia, atque in oculis rubentibus panniculi, quæ præcipua hujus Luis ſunt indicia.* II. UNDE LUES VENEREA ET LEPRA ORIGINEM SUMSERINT? Notandum eſt, nos hic non intelligere originem ex cauſa proxima, quippe quam fateor cum Empiricis antiquioribus me ignorare; melius eſt ignorantiam profiteri, quam mendacia ex hypotheſibus falſis eruere: ſed originem hiſtoricam ex cauſis evidentibus, quippe quam etiam Empirici ſcrutari debent, ſi Empiricorum nomen promereri volunt, de qua re tamen plura videri licebit in *Tentamine* propediem edendo, *de Medicina Empirica.* Ac Luem veneream quòd attinet, cujus quidem nota eſt propagatio, jam verò etiam ad nauſeam, ex qua tamen cauſa, ex qua ea cauſa orta ſit, à nemine, quantum ſcio, evidenter, niſi *Martino Liſtero in Exercit. medicin. de Lue venerea*; & Diſſ. *de Humoribus* p. m. 400. proditum. Hic enim doctiſſimus vir docet, in Inſulis Americanis populariter graſſari hunc morbum, eumque oriri ex eſu ſerpentum aut eorum morſu, ſcribit, tandem verò contagione propagari: probatque hoc ſuum aſſertum 1) ex obſervatione

tione Oviedi, qua constat, quod Indi, qui laborarunt antea Lue venerea, etiamsi jam diu sanati sunt, tamen rursus ab esu Ingvanarum, animalculi ex serpentum genere, rursus eadem afficiantur: 2) ex impressione Characterum, quippe cum animalia venenata relinquant characterem contagii sui, id quod exemplis comprobat: Et quæ sunt alia, quæ pro stabilienda hac sententia profert, de quibus Autor ipse videri potest. De Lepra verò constat, eam familiarem esse Ægypto, testibus *Plinio* l. 1. *Hist. Nat.* c. 46. & *Galeno* l. 2. *de Arte* c. 10. Oritur autem ibidem ex prava & insolitâ victus ratione: hinc recte judicat *Prosper Alpinus* l. 1. de Med. Ægypt. c. 14. quod ex hac causa pauperibus in Ægypto, ac præsertim in Alexandria, adeo familiaris morbus sit, qui inopiâ aquas cœnosas ac semiputridas ex lacubus stagnantibus epotant, & carnem Camelorum ac pisces salitos semiputres in stagnisque captos, caseumque quendam immodicè salitum ac semiputrem, quia viliſſimo ibi pretio venditur, pauperibusque maximè familiaris est, devorare cognatur. Ut autem firmiori innitatur fundamento assertio hæc, adducimus adhuc observationem *Galeni* l. 1. *de Facult. aliment.* qui refert ab esu carnis asininæ Elephantiasin fuisse productam. Confer. etiam Obs. 16. in Misc. N. C. Dec. 2. an. 8. Neque tantum *Ægyptus* hoc affligitur morbo, ut Lucretius L. VI. canit:

Est Elephas morbus, qui propter flumina Nili
Gignitur, Ægypto in media, neque præterea unquam:

sed transiit etiam ad *Italos*, apud quos ignotum erat malum, teste *A. C. Celso* l. 3. *de re med.* c. 25. p. m. 176. & quidem temporibus M. Pompeji, testante iterum Plinio l. c. & deinde ad *Gallos* quoque & *Hispanos*, imo & *Belgas* ac *Germanos*, ut relatum legimus à *Paræo* l. 19. Chir. c. 6. *Amato Lusitano* Curat. Cent. 2. *Valleriola* IV. Enarrat. 5. *Roderico à Fonseca* Tom. I. Consult. 66. & *Bechero* l. 1. Phys. subterran. sect. 5. c. 1. qui, malum hoc Bavaris potissimum infensum esse, testatur. III. NUM LEPRA HÆC NOSTRA ET HEBRÆORUM UNUS IDEMQUE SIT MORBUS? Negativam asserit sententiam *Joh. Ad. Osiander in Comment. in Pentateuchum* Part. III. p. m. 112. seq. Argumentum sumens inde, quod Elephantrasis sit morbus ex sanguinis impuritate natus, Lepra verò Hebræorum non item, nam rebus exsanguibus ac inanimatis, e. g. pellibus, stragulis, &c. accidit. Verum enim verò deceptum fuisse alias antiquissimum Theologum, dum effectum morbi pro ipso morbo venditat: Lepra enim Arabum est morbus, Vestium verò est effectus morbi, scil. communicatum vestibus contagium. Notum enim jam satis superque est, miasmata morborum ex corporibus cum transpira-

tione insensibili ferri atque communicari adjacentibus, magis verò magisque, quo magis porosum contagium offendit corpus; occurrit ergo Rhetorica in sacris locutio, quæ non est sumenda pro propria. Rectius verò nos agemus, dum affirmativam sequemur sententiam. Si enim conferatur Historia hujus morbi à *Celso*, *Jac. Hollerio*, *Jodoc. Lommio*, *Theod. Zwingero*, & Arabibus descripta, cum historia à *Mose* tradita, nullum reperitur discrimen. Imo si conjecturæ majorem veritatis quam probabilitatis speciem præ se ferenti aliquid tribuitur, assero, quod Hebræorum Lepra Ægyptiorum illi originem debeat. Nam ante servitutem Ægyptiacam apud Israelitas nihil audiebatur de hoc malo, sed demum in & post eam: Cum enim hic morbus Ægyptiis familiaris est, propter causas supra edoctas, hinc facile fieri potuit, ut & Israelitæ hoc malo laborarent. Et quoniam Deus hoc malum ipsis Israelitis, ut plagam peccatorum, immisit, teste Scriptore *sacro Mose*, forte inter alia fuerunt & ea, quod se contaminarent cum gentibus in castitate, ac victu uterentur in lege prohibito, videntes autem in Ægypto, hoc dirum fuisse malum, hinc ut timerent, idque abominarent, hoc illis injecit. IV. QUA LEGE LEPROSI TENEANTUR APUD JUDÆOS? De Lege, qua Ægroti & sanati tenentur, cum sacer scriptor Moses ex professo agat, hinc ad illum etiam legendum sciendi cupidos relegamus. Vid etiam *Wolffgang. Franzius in schola sacrificiorum Patriarch.* Disp. 15. §. 101. p. 467. seq.

Curationem hujus mali quod attinet, in eo omnes consentiunt, hoc quolibet auxilio gravius esse, nec depelli medicina posse, si confirmatum fuerit, & diu ac penitus penetralibus corporis insedeat. Incipienti autem non sine difficultate, tamen conveniente diæta, & quorundam remediorum ope obviam itur. In curatione hujus juvenis rustici, ob vires deficientes salivationem incipere haud potuimus, à practicis alias commendatam: sed *Solenandri*, *Ballonii*, *Cardani*, *Helidæi de Paduanis*, &c. consilia secuti medicamenta ex Viperis præparata in usum recepimus, sed sine omni successu, neque alia antiscorbutica ipsaque decocta Lignorum cum decenti diæta aliquid juverunt, donec tandem intra 2. septimanas meæ curationis obierit. Cæterum libenter adhuc expertus fuissem, num Infusum cucumerum, secundum *Willisium*, aut Decoctum Ulmi ex observatione *Jac. Dogcinethi*, de qua vid. *Baricellus in Hortulo geniali* p. 306. Sed quod mihi nunc haud licuit, forsan alio vel alias experiri licebit. Cæterum quæ de scobe & pulvere Auri somniant Chymici, harum vanas Phantasias ipse meritò ridet *Theophrastus Paracelsus* l. 6. de *Resusc. rerum nat.* Quamvis *Ulysses Aldrovandus Musæo Metall.* l. 1. c. 2. exemplo Osiandri referat, quod gestatis catenis aureis in collo

Le-

Lepra aliique morbi ad itu arceantur. Die Enge des Platzes und die Vielheit der Materien leidet es p. t. nicht, unsre eigene Reflexion oder Gedancken, so wohl von dem Aussatz, als der Frantzosen Kranckheit, beyzufügen, so wir daher auf eine andre Zeit versparen müssen.

Artic. XII.

Von dem weissen Frieſel, mit schweren Deliriis, aus Verhaltung der Lochiorum.

DJeſer Casus gehöret zwar schon aufs 1718. Jahr, weil uns selbiger aber vor kurtzem erst zugeschrieben worden, so haben wir ihn pro supplemento allhier beyzubringen nicht ermangeln wollen. Selbiger kommt aus der Hand eines gelehrten Medici zu **Suhla in Thüringen, Herrn Heinr. Christ. Winters**, folgenden Inhalts: Mit was vor mancherley sonticis affectibus vor andern das weibliche Geschlecht befallen werden könne, und was vor empfindliche Beschwerden dererselben Cörper insgemein unterwürffig, ist von gelehrten Medicis auf vielerley Weise demonstriret worden, daß man weitläufftige Volumina zu einer kurtzen Repetition nöthig hätte, wenn nur der eintzige uterus, und die daraus entstehende Kranckheiten, in einige accurate consideration solten gezogen werden. Nichts destoweniger ist es eine sehr nöthig und nutzbare Sache, über dieses alles die tägl. in praxi vorkommende special-Observationes, so extraordinaire Umstände importiren, nach Möglichkeit zu notiren. Es sind aber unter denen affectibus uterinis, insonderheit bey puerperis, nicht die geringsten, so von denen Lochiis nimis fluentibus aut retentis ihren Ursprung nehmen. Experientia enim testante, juxta *Hartmannum in prax. chym. de Loch. suppress.* talis sanguis in utero retentus magnum infert nocumentum, grumescit enim, putrescit, ac ulcerationem in utero excitat, ventris intumescentiam, Febres, strangulatum uteri, Lipothymiam & similes affectus. Eine dergleichen gefährliche Kranckheit, ex retentione Lochiorum, ereignete sich An. 1718. Mens. Mart. den 25. seq. biß auf den 4. 6. Apr. bey einer Puerpera von etliche 30. Jahren, so den 5. 6. Tag nach ihrer Niederkunfft calore & siti præternaturali, und endlich den 7. 8. und 9. Tag mit Deliriis & jectigationibus enormibus, also daß sie von denen Umstehenden muste gehalten werden, nachdrücklich befallen wurde: da sich denn nach und nach unter continuirlicher Beängstigung die excretio miliaris da und dort an den

Theilen des Leibes sichtbar machte, doch an dem Rücken, Händen und auf der Brust, am allermeisten, so wie auch in abdomine. Ob man nun gleich Anfangs sich Gedancken auf insufficientem Lochiorum & uteri purgationem machte, dannenhero auch mit balsamico-bezoardicis, myrrhatis, nitrosis, pulveribus ex bezoardicis fixis, verfuhre, so versicherten doch die Anverwandten und obstetrix, wie eine grosse Menge von den Lochiis wegkommen, auch noch im Gange sey; solcher gestalt konte daher unmöglich einiger Schade und Gefahr befürchtet werden. Man continuirte dannenhero nicht nur mit bezoardico-uterinis, sondern auch mit Emulsionibus ex sem. aquileg. napi, Card. Ben. Citri & aquis Fl. sambuc. cerasi. nigr. fumar. scabios. scorzon. &c. Nichts destoweniger continuirten vorbenandte symptomata pertinaciter, und verschlimmerten sich ie mehr und mehr, ohngeachtet man mit aller præcaution und mit den diensamsten Medicamenten, nach nur genandter Art, continuirte. Bey so benandten Umständen wurde resolviret, alle bißher gebrauchte Medicamente beyseite zu setzen, und allein mit nachfolgender Potiuncula, als warum die Patientin selbst flehete, etwas stärckende, i. e. süßlich, nach hiesigem Wahn, anzuhalten. Rec. Aqu. Cerasi. nigr. Fl. sambuc. C. B. puleg. aa. ℥ij. hirund. cum castor. meliss. prophylact. Sylv. aa. ℥j. Tinct. Fl. 4. cord. ʒij. Ess. Laud. hyster. ʒiß. syr. acetos. citri, rub. idæi, aa. q. s. ad grat. offt Löffel-weise zu gebrauchen. Kaum war dieser Tranck einen halben Tag fast alle 2. Stunden zu 2. Löffel voll auf einmahl gebraucht worden, so gieng per uterum eine ungemeine Quantität geronnene und zugleich verbrandte Materie Stück-weise fort, und mit diesem verschwunden die Deliria und Schlafflosigkeit in continenti. Es fanden sich statt deren ein langwieriger Schlaff und extraordinairer Appetit zum Essen, welche denn nach etlichen Tagen nebst continuirten Gebrauch dieses Medicaments, unter einem regimine diaphoretico moderato, so viel wieder zu denen verlohrnen Kräfften contribuirten, daß die Patientin dieser beschwerlichen Kranckheit innerhalb 14. Tagen, durch göttliche Hülffe, vollkommen frey worden, und zu völliger Gesundheit gelanget. Stabiliret also billig gegenwärtige Historie, und imprimirt denen Practicis zu einem guten Andencken das effatum *Hippocr.* l. 2. *de morb. mulier.* c. 1. Quod uterus omnium morborum sequiori sexui contingentium fons & origo: als worauf bey solchen Kranckheiten allezeit fleißig zu reflectiren.

Die in der Sublaischen Apothecke gebräuchliche *Essentia Laudan. hyster.* incerti Autoris hat folgende composition: Rec. Rad. Zedoar. ʒij. calam. arom. ℈ij. Castor. ʒß. Spec. diacalaminth. ℈ij. croc. orient. gr. 30. olei succin.

cin. gut. 20. Opii 36. cum succ. cydon. & aq. hyster. F. l. a. Massa, ex qua cum Spir. vin. rect. extrah. Tinctura.

Artic. XIII.

Von einer tödtlichen Læsion des Abdominis, durch einen Ochsen-Stoß.

DJesen Casum hat uns der gelehrte Pfarrer zu **Lutzin**, im Fürstenthum Oels, Hr. *Dan. Sinapius*, folgender Gestalt communiciret: Den 27. Jun. begab sich allhier zu **Lutzin** folgendes Unglück: Ein Weib, Nahmens **Maria Kapalin**, des Vieh-Hirten hieselbst Ehe-Wirthin, gehet des Abends zu ihrer Nachbarin, dieweil sie willens war, den Morgen drauf nach Breßlau zu Marckte zu gehen. Es begegnet ihr das gleich vom Felde nach Hause kommende Rind-Vieh, darunter ein stößiger, großhörnichter Ochse sie angehet, und dergestalt mit dem einen Horne recht unter dem Nabel an den Zaun druckt, daß ihr alsbald das Gedärme heraus fährt. Sie begiebet sich gleichwohl noch nach Hause, auf 300. Schritte weit, und leget sich da in den Garten nieder. Man befand das Loch nur eines Fingers groß, doch zogen sich die Gedärme immer heraus: die Blase war entzwey, und das Miltz, welches des Morgens nebst den mehresten Gedärmen heraus war, und die wie ein Hut da lagen, hatte einen ziemlichen Riß. Der Chirurgus versuchte wohl des Morgens sein Heil, weil aber das Loch zu klein, und die intestina gantz verschwollen, so war es nicht möglich sie hinein zu bringen. Also lag sie bey unsäglichen Schmertzen ohne alle Hülffe biß auf den 29. Jun. zu Mittag, behielt ihre Vernunfft, tranck aber sehr starck, welches sie doch wieder von sich gab, biß sie erblaßte und vom Brande getödtet ward, an. ætat. 43. Sie war ein starckes frisches Weib, und den letzten Tag, da sie noch lebte, fiengen die Därme an zu faulen, und lagen wie gekreischet auf dem Leibe; daher ein solcher Gestanck entstund, daß niemand um sie bleiben konte, auch wegen abscheulichen Gestancks niemand mit zu Grabe gehen wolte, viel weniger die Leiche tragen; biß gleichwohl ein paar Christliche Männer sie auf der Bahre dahin getragen.

Artic.

Artic. XIV.

Von Haar-Ballen, so in einem Kälber-Magen gefunden worden.

WElcher gestalt zuweilen in dem Magen der Kälber grosse oder kleine, viele oder wenige Kugeln, voller dichten, und gleichsam gefilzten Haaren gefunden werden, solches können unter andern die *Miscell. Nat. Curios.* und die hierbey allegirten *Autores* bezeugen, vid. *Ephem. N. C.* Dec. I. An. 2. Obs. 110. p. 181. und in der Annotation ibid. p. 398. It. Dec. II. An. 7. Obs. 21. p. 47. Wobey denn deren Entstehung dem Lecken der Kälber an ihren, der Mütter, und beybefindlichen Kälber Leibern aufs wahrscheinlichste zugeschrieben wird, als womit die Haare in den Magen kämen, und hieselbst von der substantia coaguli, post distributionem prioris chyli, in ventriculo restitantis, & parte butyracea lactis novo fuctu s. pastu hausti in eine solche Ballen-förmige consistenz gebracht würden. Von dergleichen vielen in dem Magen eines Kalbes befundenen Pilis pilosis schrieb uns der berühmte Lübeckische Theologus, Herr **Jac. von Mellen**, folgende Relation zu: „Als zu Lübeck den 22. Jun. dieses lauffenden 1719. Jahrs ein „gemästet Kalb geschlachtet wurde, das 200. Pfund wog, da fand man in „den Magen desselben 26. Pilas pilosas oder Haar-Ballen, von verschiedener Grösse, unter welchen die Grösten 9. die Kleinsten aber 4. Zoll im Umfange hatten. Doch reichten sie lange nicht an einen solchen Haar-Ball, „den man allhier An. 1705. in einen Kälber-Magen angetroffen, welcher „bey mir befindlich ist, und gantzer 18. Zoll im Umfang hat.

Artic. XV.

Von einem starcken Kerl in Breßlau.

§. 1.

WIr haben im **Winter-Qv.** 1718. Mart. Class. IV. Art. 8. und im **Sommer-Qv.** 1718. Aug. Class. IV. Art. 8. den fälschlich genandten andern Simson aufgeführt, und seine, mehr in mechanischen Handgriffen, als einer wahren Stärcke, bestandene Künste, und experimenta erzehlet: Dem wir ietzo einen andern solchen vermeinten Herculem an die Seite setzen. Es fand sich nemlich diesen Monat allhier eine

Bande

Bande von Seil-Täntzern und andern Künstlern oder Gaucklern ein, darunter eine Frau mit der Karte, mit ihrem Leibe und Gliedern, ein anderer junger Mensch mit Seil-Tantzen, und ein so genandter starcker Kerl nach dieser angerühmten Stärcke, allerley Exercitia machten. Sie warffen diesertwegen einen besonderen Zettel aus, und intimirten insonderheit von dem letzteren folgendes: Zum Beschluß dieser *Action* wird sich sehen lassen ein Holländischer Meister, welcher einen 3. biß 4. Centner schweren Stein oder Amboß mit seinen eigenen Haaren wird in die Höhe heben, sonder Hände Anlegung, welches ihm der Stärckste, der sich samt seiner Stärcke rühmet, nicht wird nachthun: daher dieses Stück mit grosser Verwunderung kan gesehen werden. Desselben gleichen wird er sich lassen brennendes Siegellack auf die Zunge treiffeln und ein Petschafft drauf drucken, dergleichen sehenswürdiges Meister-Stück seiner Stärcke zu beweisen, so wohl einen Stein von 3. biß 4. Centnern auf seiner Brust durch 2. Schmiede-Knechte entzwey schlagen lassen. Ingleichen läst er sich auch auf dem holen Leibe eine Stange Eisen entzwey schlagen, auch hält er eine Canone so lange in der Hand, biß er ein Glaß Wein ausgetruncken. Im *Polanisiren* auf 2. Stühlen, den Kopff auf einen, die Füsse auf dem andern, liegend, 4. oder 5. starcke Männer auf ihm stehend, womit er mit ihnen spielen wird, als wie mit einem Ball, und wird darzu schwebende, so lange, biß daß er ein Glaß Wein der gesamten *Compagnie* in Gesundheit hat ausgetruncken. Zwey biß drey Pferde läst er auch an seinen Leib legen, und nicht *capable* seyn sollen, ihn von der Stelle wegzuziehen, derowegen ist einem jeden erlaubt, Pferde zu nehmen nach seinem Belieben, und antreiben zu lassen, ꝛc.

§. 2.

Dieser letztgemeldte Kerl war klein von Statur, kaum $2\frac{1}{2}$. Breßlauische Ellen hoch, von Mastrich gebürtig, ungefehr 32. Jahr alt, schwach von Händen, Füssen, Brust und Creutz: selbiger hub einen Feld-Stein ungefehr 2. Centner schwer mit den Haaren in die Höhe. Der Stein war creutzweise mit einem Strick gefast, daran band er sich so kurtz mit dem Kopffe an, als es möglich, nachdem er vorhero unter seine schwartze Haare, die er in zwey Theile getheilet, zwey Stricke geflochten: dann ließ er zwey Schemel neben sich setzen, und an jedes einem Beine griff er immer weiter und weiter hinauf, biß er die Hände auf den Sitz brachte, als so hoch

er auch den Stein hob, und starck niederfallen ließ. Dann legte er sich auf die Erde und ließ sich einen Sand-Stein auf dem Unter-Leibe entzwey schlagen. Hierauf steurete er sich, wie Eckenberg, auf zwey Schemel die Länge hin, so daß er Mitten hohl lag, und so ließ er 4. Personen auf sich treten, wovon der eine aber nicht zu rechnen, als der bloß auf den Beinen stand, die auf dem Schemel lagen. Er ließ auch eine Schiene Eisen zwey gute Finger breit und einen Finger dicke, nicht auf dem Ambos, sondern auf einem Steine auf der Brust mit mehr als 20. Schlägen, vermöge eines aufgesetzten Theil-Hammers entzwey schlagen. Zugleich versicherte er, daß er durch Kranckheit die Haare sehr verlohren, sonst er wohl einen Reuter mit samt dem Pferde gehoben; die Canon aber deßwegen nicht hübe, weil der Verdienst hier sehr schlecht, und es biß 10. Thaler koste, selbige ins Ball-Hauß, wo er agirte, zu transportiren, und das Gestelle machen zu lassen. Der Pferde wegen excusirte er sich auch, doch sagte er, er brauche kein hoch Theatrum, auch keine hohe Pflöcke, sich anzusteuren, und das Seil darüber gehen zu lassen, wie Eckenberg. Er ließ auch ausstreuen, daß er eine Salbe, einem ieden dergleichen Stärcke beyzubringen, mit sich führe. Dieses und da sie Anfrage thaten, ob ihnen erlaubt wäre, gewisse Medicamente oder Schmiralien frühe auf öffentlichem Marckte zu verkauffen, zeugte deutlich genug, daß es eine Marckschreyer-Bande gewesen. Doch verdiente das Steinaufheben mit den Haaren so gut gesehen zu werden, als des Eckenberges experimenta, ohngeachtet es auch wie diese, seinen mechanischen Grund hatte, ohne aus der Stärcke des Leibes grosse Wunder zu machen.

Artic. XVI.

Miscellan-Begebenheiten.

I.

Hohes Alter.

VOn **Amsterdam** schrieb man den 27. Junii: Zu **Lingen** ist den 18. Jun. einer, Nahmens **Heinrich Kloster**, im 125. Jahre seines Alters gestorben, welcher ungefähr 70. Jahr in Kriegs-Diensten gestanden, und zwar zuletzt, als Lieutenant zu Pferde, unter dem berühmten Bischoff zu Münster, *Bernhard* von *Galen*. Er ist sein Lebtage nicht kranck gewesen, biß zwey Tage vor seinem Ende, und hat biß dahin allezeit seine

Por-

Portion Speise mit gutem Appetit genossen: auch hat er seinen gesunden Verstand, nebst der Sprache, biß an sein Ende behalten. Und von Antwerpen den 8. Junii: Vor einigen Tagen ist in der Baronie von *Thurenhout*, in dem Kirchspiel von Poppel, ein gewisser Mann gestorben, seines Alters 112. Jahr.

2.

Heuschrecken.

Von Warschau schrieb man den 8. Julii: Aus Rußland hat man, daß unter *Rodensko*, *Nimirow* und *Wereszyre*, unweit Lemberg, wie auch in der Wallachey, geflügelte und ungeflügelte Heuschrecken Schaar-weise herum streiffen, und das Getrayde auf den Feldern verzehren.

3.

Viel in der Seine gefundene Gold- und Silber-Platten.

Von Paris ward den 12. Junii referiret: Allhier in der Seine, bey der Brücke, genandt *au change*, ist eine grosse Anzahl von silber- und goldenen Platten gefunden worden, so ein Knabe, dem sein Messer in die Seine gefallen, indem er solches suchen wollen, entdecket. Die Müntz-Bedienten haben diese Barren oder Platten zu sich genommen, und dem Jungen einen recompens von 10. Pistolen gegeben.

4.

Erdbeben.

So hieß es von Rom: Den 29. Junii hat man hier ein kleines Erdbeben verspüret, welches zu *Nurcia*, *Chieti*, *Spoleto* und *Foligno*, weit hefftiger gewesen. Und von *Smirna* den 29. Junii: Den 25. dieses haben wir ein hefftiges Erdbeben allhier verspüret, welches zwar keinen Schaden, aber unbeschreibliches Schrecken, verursachet. Ob diß eben das, was in Constantinopel verspüret worden, oder ein anderes sey, solches können wir wohl nicht sagen: Die Relation lautete von *Caminiec* den 13. Julii, wie folget: Allhier ist ein bekandter Armenianer aus CSPel ankommen, welcher berichtet, daß ohnlängst in dem zwey Meilen von dannen gelegenen Städtlein *Schmol* genandt, unter dem Gottesdienst der Türcken, um Mittag ein grosses Erdbeben entstanden, wovon die Häuser, derer Anzahl auf 1000. gehalten wird, mehrentheils eingefallen, welches denn ein solch Krachen verursachet, daß es in CSPel gehöret worden, weswegen auch der Sul-

tan und die meisten Einwohner mit ihm, aus Besorgung eines gleichen Fati, sich eiligst ins Feld begeben: ja es ist in der That an des Sultans Pallast an Moscheen und andern Gebäuden Schade geschehen. Doch es ist dieses Erdbeben zweiffels ohne das, was wir Mens. Apr. erzehlet haben.

5.

Schiffbarmachung der Flüsse, und Anlegung neuer Canäle.

Aus Prag schrieb man, daß die Stände des Königreichs **Böheimb** beschlossen, verschiedene Flüsse selbigen Landes tieffer und schiffbar zu machen, damit der Kauff-Handel desto bequemer mit **Mähren** und **Oesterreich** getrieben werden könne. Und aus Petersburg: Daß der Vorschlag genommen und zu folge dessen beschlossen worden, in aller Eyl längst der *Ladoga* Canäle zu machen, um das Holtz, so der Gouverneur von *Casan* Ihro Czaar. Maj. anerboten, einige Jahr hindurch das benöthigte Holtz zu Anbauung 12. Kriegs-Schiffe zu verschaffen, iedoch daß ihm dagegen jährlich 160000. Thaler bezahlt würden, desto bequemer nach Petersburg bringen zu können.

Classis V.

Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mens. Jun. An. 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von des Hn. O. A. v. P. Chymischen Processs, vermittelst des præparirten Sulphuris Antimonii, das Bley in das schönste Gold zu verwandeln.

§. 1.

Es ist gewiß/ 1) daß das Gold überhaupt aus diversen Theilgen oder principiis bestehe und miscirt sey: 2) daß man diese principia mixtio-

mixtionis wahrscheinlich wissen könne: 3) daß dieselben, diversa proportione & commixtione aliorum, auch in andern, absonderlich in metallischen und mineralischen Cörpern anzutreffen seyn: 4) daß selbige durch gehörige, vorsichtige und vernünfftige Kunst so wohl zu separiren, als zu combiniren, möglich sey: Und endlich 5) daß sich würcklich noch, biß auf den heutigen Tag, Gold zeuge, ja daß selbiges durch menschliche Kunst und Verstand produciret und also Gold gemachet werden könne. Diß dürffte vor viele ein sehr freudigs Evangelium seyn; aber auch gewiß die nechste Frage: Wie soll das zugehen, und wie kan man Gold machen? Diß ist bißher ein Kummer vieler tausend Menschen gewesen, den sie offt mit vielem Gelde abzukauffen gesucht, aber dessen insgemein viel längsamer loß worden seyn, als ihres Geldes. Doch daß auch bey sothanem offteren Mißrathen, ja bey der vielfältigen Betrügerey, gleichwohl durch menschliche Kunst Gold produciret werden könne, ja in der That schon manchmahl produciret worden, solches wird von erfahrnen Chymicis und Metallen-Verständigen nicht gantz in Zweiffel gezogen werden: und es ist endlich auch noch wohl zu glauben, daß unter denen vielen von *Borrichio Conspect. Chemic. illustr.* edit. Hafniæ 1697. 4. *Hannemano*, **im** *Jason*, edit. Kilonii 1709. 4. **im Fegfeuer der Scheide-Kunst**, Hamburg 1702. 8. **von Hr. Wilh. Frey-Herrn von Schröder, Fürstl. Schatz- und Rent-Cammer**, app. **vom Goldmachen** p. m. 400. seq. und von andern auffgeführten Alchymisten, noch mancher anzutreffen, der würcklich Gold gemacht habe: Ob zwar allerdings auch hin und wiederum zu glauben, daß 1) deren sehr wenig: 2) die productionsmedia viel Mühe, Zeit und Unkosten, erfordern: 3) des producirten Goldes nicht eben so viel: und 4) der Vortheil nicht so excessiv zu seyn pflege.

§. 2.

Nach vielen bißher vorgeschlagenen, doch meist betrüglichen, Methodis, hat sich dieses Jahr ein neuer Proceß hervor gethan, wodurch, nach Proportion eines Quentleins præparirten Sulphuris Antimonii, anderthalb Loth Bley in das schönste und feineste Gold verwandelt werden kan. Es kommt selbiger aus der Hand des Herrn General-Lieutenants O. A. v. P. unter dessen Anweisung und Direction er vor etlichen Jahren in **Stockholm** laboriret und glücklich zu Ende soll gebracht worden seyn: wornach er von einem Freunde desselben, der unter währendem laboriren in S. dem Proceß von Anfang biß zu Ende gantz genau und punctuellement zu Papier gebracht und aufgeschrieben; nachdem er hierauf noch mit einigen nöthigen von dem sel. Gen. v. P. wenige Tage vor desselben Ableben, ihm en

particulier mündlich eröffneten Umständen und Handgriffen supplirt und erläutert worden, in diesem Jahre zu Berlin unter folgendem Titul ans Licht gestellet worden: *Problema Chymicum* oder des Weyl. *Tit.* Herrn *General-Lieutenants O. A. v. P. Chymi*scher *Proceſs*, wodurch nach *Proportion* eines Quentleins *præparirten Sulphuris Antimonii* anderthalb Loth Bley in das schönste und feineste Gold verwandelt worden, allen der wahren *Chymie* Liebhabern und rechtschaffenen *Philoſophis* mitgetheilt, und zu dero genauen Untersuchung aufgegeben ꝛc. Berlin 1719. 4. à $3\frac{1}{2}$. Bogen. Wobey aber der Herr Editor in der Vorrede sagt, daß er den Proceſs selbst bißher noch nicht machen können; wie nicht weniger, daß die Fixatio des sulphuris antimonii von dem Herrn General nicht entdecket worden, sondern mit ihm zu Grabe gegangen. Was nun den Proceſs selbst anbetrifft, so wird zuerst gewiesen, wie das *sulphur antimonii* zu præpariren sey, nemlich aus wohlgereinigtem Tartaro albo und fein gestossener Minera Antimonii Hungarici, so in einem wohl verlutirten Schmeltz-Tiegel mit starckem Feuer tractiret, dann in subtiles Pulver zerstossen, siedend heiß Wasser darauf gegossen, das Wasser filtrirt und mit Wein-Eßig, vermittelst einer sauberen Bürste, aller Orten besprenget werden muß; worauf sich denn ein röthliches Pulver zu Boden setzt, so getrocknet, gerieben und in einem wohl glasirten irdenen Topffe aufzuheben. Dieses wird so lange continuirt oder wiederholt, biß man siehet, daß sich kein roth Pulver mehr aus dem Wasser præcipitirt: welches denn das sulphur antimonii ist. Hierauf wird gewiesen, wie man den *Spiritum Mercurii* oder *Mercurium Philoſophorum* machen müsse. Nemlich, man soll Spangrün von Montpellier klein zerstossen, und in einer Glaß-Kolbe destillirten Wein-Eßig drüber gieſſen, und in digestion in warmen Sand setzen, mit offterer Umrührung der Materie, biß der Eßig grün wird, der abgegossen, und die infusion von neuem repetirt, dann das residuum in einem kupffernen Kessel mit Eßig gekocht, und alsdenn das klare filtrirt und zu dem übrigen gegossen wird. Dieses wird im Digestions-Ofen, biß er eine cuticulam bekommt, evaporiret, und denn im Keller gesetzt, da sich ein Vitriolum Veneris zu Boden legt, welches getrocknet, das Wasser abermahls evaporirt, und ad depoſitionem Vitrioli in Keller gesetzet werden muß. Auf dieses getrocknete und gestossene Vitriol wird in eine Glaß-Kolbe ein Spiritus vini alcoholiſ. gegossen, in digestion gesetzt, denn vermittelst eines wohl verlutirten Helms und Recipienten der Spiritus herüber destillirt, der wieder aufgegossen, digerirt, und zum andern und dritten mahl herüber gezogen wer-

werden muß: wornach das Vitriol getrocknet und verwahret werden muß. Dann nimmt man Kiesel-Steine, calcinirt, wirfft sie in Wein-Eßig, und calcinirt sie repetitis vicibus, alsdann stöst man sie zu Pulver, nimmt von diesem Pulver ein Theil, und vom Vitriolo veneris pulverisato 2. Theil, thut beydes zusammen in eine wohl verlutirte steinerne Retorte, die man in Destillir-Ofen thut, und in offenem, erst gelinden, dann starcken, Feuer tractirt, da zuerst weisse, hernach grüne, dann gelbe und zuletzt rothe Tropffen übergehen. Dieser spiritus veneris wird auf Limat. Mart. und hierzu Regen-Wasser gegossen, in digestion gesetzt, offters herumgerührt, und gelinde gekocht: Alsdann Stahl-Feil-Späne, ol. Vitriol. und destillirt Regen-Wasser zu dem vorigen in Digestions-Ofen gegossen, da es denn zu kochen anfängt; hierauf der liquor ab- und auf das Residuum von neuem ol. Vitriol. und Regen-Wasser gegossen, der liquor mit dem vorigen vermischt, alles zusammen in einen Glaß-Kolben gethan, und das phlegma, so nichts nütze, abgezogen: der Spiritus wird in Keller gesetzt, aus dem sich ein Vitriolum veneris & martis anschiest: welches pulverisirt, in eine wohl lutirte Stein-Retorte gethan, und dann mit erst gelindem, hernach mit stärckerem, Feuer der liquor oder spiritus abgezogen, biß daß nichts mehr nachkomme: da denn das, was im Recipienten ist, der Mercurius Philosophorum ist, und die vera materia lapidis Philosophorum. Hierauf nun wird das sulphur Antim. in einen kleinen Glaß-Kolben gethan, destillirter Wein-Eßig drauf gegossen, und 40. Tage wohl verwahrt in gelinde digestion gesetzt: dann der Eßig abgegossen, der unten liegende sulphur getrocknet, der Mercurius Philos. darüber gegossen und wohl umgerühret. Von diesem wieder getruckneten sulphure thut man etwas in einen Schmeltz-Tiegel, macht ein Feuer darum und schmeltzt es, biß es graulich worden: die kalt gewordene Materie wird pulverisirt, und mit dem ungebrandten Sulphure in einen gläsernen Kolben gethan, und 40. Tage lang in Digestion und Fermentation gesetzt: dann nimmt man zu 10. Loth Sulph. 1. Loth Stahl-Feil-Späne, solvirt sie in 6. Loth aq. fort. in einer gläsernen Flasche, biß der Stahl aufgelöst: hierauf in einem Schmeltz-Tiegel mit einem Circul-Feuer gebrandt, biß es trocken und roth wird, da es denn pulverisirt, mit eben so viel spir. Mercur. vermischet, dann wieder getrocknet, und zu den 10. Loth sulph. ins Glaß gethan, (**hier folgt ein** *hiatus* **oder mit Fleiß geschehene Weglassung einer** *Passage* **in der** *Relation*,) und wohl verwahrt in digestion 40. Tage lang gesetzet wird. Wann diese vorbey, wird alles heraus, und von dem zu bereiteten Spir. Merc. der vierdte Theil genommen,

nach

nach proportion desselben Lapidis oder Sulphuris Antim. womit es angefeuchtet wird: Immittelst wird gegen jeglich Quent. vom Lap. ein Pfund Antim. crud. und 4. Loth Schwefel genommen, welches klein gestossen, und in einem reinen Glaß wohl durchmischet wird; der mit dem Spir. begossene Lapis wird in einem Feuer-Glase auf gelindes Feuer gesetzt, daß er evaporire, biß er bey nahe trocken, denn mischt man ihm mit dem zerstossenen Antim. und Sulph. und muß alles über die massen wohl durchmenget werden. Von dieser Composition nimmt man 1. Pfund, 4. Loth und 1. Quentlein, thuts in einen Schmeltz-Tiegel, daß er just voll wird, legt eine dünne Bley-Platte von 2. Loth drüber, und setzt den Tiegel in den Wind-Ofen auf einen Stein; da denn mit starckem Feuer die Materie geschmoltzen und flüssend gemacht wird: dann thut man 2. Loth Nitr. dazu, daß sie desto flüssiger werde; und endlich wird die Materie in einen conum fusorium gegossen. Der Regulus enthält alsdenn das, was man gesucht, welcher keine gerade Strahlen, wie der gemeine Regulus, hat, sondern compact und schwer, an Farbe weiß, wie Silber, mit ein wenig gelblich vermischt ist. Solte er sich nicht separiren, so muß die Massa zerstossen und noch einmahl geschmeltzt werden. Hierauf wird der Regulus zerstossen, in einen platten Tiegel gethan und in dem Schmeltz-Ofen gesetzt, doch oben mit einer eisernen Platte etwas bedeckt, daß nichts unreines hinein fallen kan: dann rund herum Kohlen angezündet und starck gefeuret, biß die Materie zerschmeltzet; da denn ein Rauch weggehet, welcher so lange muß getrieben werden, biß nichts mehr von selbigem zu sehen: und so ist die Materie völlig gereiniget, die denn nicht mehr fliessen will: und befindet man alsdenn, daß der Klump nach proportion eines Quentl. des zubereiteten sulphuris Antimon $1\frac{1}{2}$. Loth des feinsten und schönsten Goldes gegeben. Und in diesem bestehet dieser Vorschlag, aus Bley Gold zu machen; dem zuletzt noch beygefüget wird, wie die Schlacken, als in denen noch etwas von Sole stecke, zu gute zu machen. Wem es beliebt, der versuche es, und sage dann wieder Antwort, was er profitiret.

Artic. II.

Von einem wenig bekandten Hungarischen Oel oder Balsam.

Wir haben im Herbst-Quart. 1717. Mense Nov. Class. IV. Art. 10. das Oleum Carpathicum, oder Krumholtz-Oel, als eine noch nicht allzu-

allzugemeine Sache produciret: und anietzo führen wir ein andres aus der Communication des berühmten Oedenburgischen Medici, Hr. *D. J. A. Genselii*, von Mense Jun. auf, welche also lautet: Oleum præstantissimum in variis affectibus destillat ex Petra in Territorio magnifici Domini Baronis, Georgii Bereny, ad Jesseniczam in Comitatu Trenchinienſi, Thermis celebri, quod mediante igne subterraneo intra rupes excoquitur, & ex illis exprimitur, nomine Balsami dignissimum, de quo Amicus quidam sequentem mihi misit Relationem: *Oleum hoc lente destillat una cum aqua ex rupe in foveam, unde mediante vitro separatorio colligitur, perque integrum diem sex, octo, imo decem, Unciæ acquiruntur. In principio est subviride, & post rubicundum acquirit colorem & saturatum, odoris fragrantis, optimique saporis, & virtutis penetrantis in affectibus verminosis, corrosionibus, Colica, Podagra, calculo, malo Ischiadico, spasmis, contracturis, vulneribus recentibus & ulceribus sordidis, Tumoribus, apostematibus, pulmonum ulceribus, in aliquibus vomitum causat. Dosis ejus est decem, 15. guttæ, in jusculo, vel aqua vitæ. Plebeji in omnibus ferè morbis Balsamo hoc cum effectu utuntur, & quandoque cochleatim sumunt, imprimis in Asthmate & Orthopnœa. Nuper pedes cujusdam scatebant ulceribus cum inflammatione & Tumore, qui unico hocce curabatur remedio, in lactuminibus, achoribus & tinea infantum, cum successu adhibetur. Hactenus ille.*

Artic. III.

Vom Perpetuo mobili.

DIervon haben wir schon mehrmahls eines und das andre, zugleich auch die Controverſie, die der berühmte Dreßdniſche Mechanicus, Herr Andr. Gärtner und andere, mit dem Herrn *Orffyræo* hierüber gehabt, wie nicht weniger die Machinen, ſo einem Perpetuo mobili gleichen, und von Herr Gärtnern verfertiget worden, auffgeführet. Daß dieſer letztere nun ſeine Zweiffel noch nicht fahren laſſe, und gleichwohl künſtliche Machinen, ſo vielleicht denen angerühmten vorgehen, doch keine wahre Perpetua mobilia ſeyn verfertige, davon kan folgende Relation von Dreßden den 26. Jun. zeugen: „Der hieſige Königliche Modell-Meiſter, Herr „Andreas Gärtner iſt erbötig demjenigen 200. Rthlr. zu geben, welcher ihm „binnen Jahr und Tag von dato an, das Perpetuum mobile (nicht die Kunſt „deſſelben,) zum erſten weiſen wird, ſo daß es nur eine kurtze Zeit von vier „Wochen die Probe, ungefähr nach der Art hält, wie es in der Dreßdniſchen gedruckten Offerta von 1000. Rthlr. oder in denen Wett-Contracten, „

„die Herr Gärtner mit einigen schon würcklich geschlossen, und allezeit wei-
„ter auf solche Art eingehen will, enthalten ist. Indessen hat er für sich wie-
„derum von neuem eilff besondere Räder oder umlauffende Machinen ver-
„fertiget, davon 10. dergestalt herumlauffen, daß sie mit nichts sichtbaren
„bewegt und angerührt werden. Sie stehen frey offen, daß man überall
„darein sehen und sie auffheben kan; setzet man sie aber wiederum an ihre
„Stellen, so gehen sie wie zuvor: das eilffte Rad davon kan mehr als 70.
„Pfund heben; und will es Herr Gärtner vor 30. Thaler länger als 4.
„Wochen Tag und Nacht herumlauffen und sich bewegen lassen: Es soll
„sich auch ein solches Rad mehr als 50. mahl in einer Minute Zeit herum-
„wenden.„

Artic. IV.

Von einer neuen Art von Feuer-Spritzen.

MAn hat insonderheit einige Jahre her in Coppenhagen verschiedene neue Feuer- und Wasser-Machinen hervorgebracht, und unter denen auch eine, womit man die hefftigste Feuers-Brunst, auch an Pech und Theer, kräfftigst und viel schleuniger, als durch die bißher gewöhnliche Machinen möglich gewesen, zu löschen fähig ist. Der Inventor ist der Königliche Schmidt daselbst, welcher diesen Frühling vor der Königlichen Hoffstadt die Probe gemacht, wovon folgende Relation von „daher überschrieben wurde: „Den 9. May hat sich der Königliche Hof
„nach Friedrichsburg begeben, nachdem derselbe zuvor eine Probe gesehen,
„wie man ein von Plancken vor dem Wester-Thore zusammen gesetztes
„Hauß in Brand gestecket: und obgleich solches mit Pech und Theer gantz
„überstrichen gewesen, so hat doch der Königliche Schmidt durch seine neu-
„erfundene Art von Spritzen mit Wasser das Feuer gäntzlich gelöschet, wo-
„durch er alle diejenigen, welche in dieser Sache contrairer Meynung ge-
„wesen, convinciret.„ Von der Beschaffenheit dieser Machine ist uns weiter nichts bekandt; Da wir aber diesertwegen bereits Kundschafft ausgelegt, so werden wir, die hiervon einlauffende Nachrichten zu communiciren, nicht vergessen.

Classis VI.

Von einigen Literatur-Begebenheiten.

§. 1.

Nachdem wir uns einmahl anheischig gemacht, in dieser Classe bloß dasjenige beyzubringen, was uns hiervon in unsrer Correspondenz oder auch anderer Erfahrung, meist ausser denen Journalen, einlaufft, so beharren wir auch vor dißmahl billich bey dieser Einrichtung, und produciren vor ietzo bloß ein paar controvertirte Momenta, die entweder unsre Collection angehen, oder zum wenigsten eine Sache betreffen, von der wir in diesem Junio einige Observation beygebracht. Die erste regardirt die Mense Aug. 1718. Class. IV. Art. 2. p. 1498. angeführte Observat. des Herrn Kirchs in Berlin, von der Zusammenkunfft des Saturni und des Monds, so damahls der Herr Kaschube zu recensiren beliebte. Hierwider hat der Herr Kirch folgendes zu erinnern und uns zu communiciren beliebt: „Was den„ Articul betrifft, welcher im Monat Aug. 1718. p. 1498. eingerücket ist, und„ wovon der Herr Kaschub Autor ist, und die Ursache, die er giebt, warum„ die Conjunct. Saturn. & Lun. den 29. Aug. 1718. so viel früher geschehen, als„ es die Rechnung mit sich bringt: So will ich zwar indessen gerne zugeben,„ daß seine Anmerckung mag Grund haben, wiewohl ich seinen Sinn doch„ noch nicht völlig einsehe. Sonst aber ist dieses die nechste Ursache der dif-„ ferenz zwischen dem Calculo und der Observation: So viel ich noch bißher„ Saturnum observiret habe, habe ich befunden, daß alle Tabellen, so viel„ ich mit dem Motu Saturni conferiret, mercklich vom Himmel abweichen,„ und daß sie Saturnum $\frac{1}{3}$. $\frac{1}{2}$. auch wohl $\frac{2}{3}$. eines Grads weiter fortrücken, als„ er in der That am Himmel stehet. Z. E. An. 1719. den 2. May Vormittag„ um 8. Uhr, ist meinen Observationen nach, ♄. mit μ♎. conjungiret ge-„ wesen. Dieses Sternlein hat zu selbiger Zeit gestanden nach *Hevelii Ca-„ talogo Fixarum* im 10°. 14′. ♏. und hat also auch ♄. zu selbiger Zeit im 10°.„ 14′. ♏. gestanden, da er nach *Gauppii Ephemerides* im 10°. 29′. ♏. nach„

„*Manfredi* im 10. 38. m. und nach *Mezzavachi* im 10. 47. m. hätte stehen „sollen. Da nun ♄. zur Zeit der Observation vermuthlich auch nicht so „weit fortgerücket gewesen, als es die Rechnung gegeben, so hat nothwen„dig ihn der Mond eher erreichen müssen, als es die Rechnung mit sich ge„bracht hat. Eben also habe ich An 1719. den 3. May Abends ♄. beym ☽. „observiret, da auch die nächste conjunction auf eine Stunde eher gesche„hen, als sie der Rechnung nach hätte geschehen sollen. Da ich doch „bey andern Sternen, wenn sich der Mond mit ihnen conjungirt, niemahls „eine solche enorme differenz zwischen dem Calculo und Observation befun„den.„

§. 2.

Die andere betrifft eine kleine Controvers, oder Apologie, des gelehrten Masselischen Theologi, Herrn *L. D.* Herrmanns, gegen den Herrn *Autorem* der *Observat. Miscell.* welcher letztere, die von ihm in der *Maslographie* angeführte Deutung derer Weiden-Rosen auf Frieden, in etwas anzugehen beliebet: wannenhero der Herr Pfarr veranlasset worden, seine Worte und Meynung zu defendiren; um derentwegen er folgende Epistel an mich zur insertion ergehen lassen:

Epistola

An Tit. Plen. den Breßlauischen Herrn Collectorem der Natur- und Medicin- wie auch Kunst- und Literatur-Geschichte, D. J. K. wegen einer 10. biß 12. jährigen Observation, von den so genandten grünen Weiden-Rosen.

Es ist bekandt, daß ich in meiner *Maslographie* Part. II. Cap. XII. p. 232. biß 243. von denen zu einiger Zeit häuffig geblüheten, und insgemein vor Omineus gehaltenen grünen Weiden-Rosen, eines u. das andere angeführet, auch, da mir von den Herren Naturæ Curiosis, so wohl ratione Nominis & ominis, dubia gemacht worden, pro viribus, als αὐτόπτης, jedoch durch derer eigne Beyhülffe, behauptet, daß ich ferner kein Bedencken getragen, solches mit an das Licht gehen zu lassen. Weil aber eben zu einer Zeit Anno 1712. da die *Maslographia* nicht zu Breßlau (sondern zu Brieg) durch den Druck public gemacht wurde, der Herr Autor *Observationum Miscella-*

scellanearum, oder **vermischter Gedancken**, Part. VIII. No. VI. p. 665. Belieben getragen, meine Gedancken seiner Censur zu unterwerffen, auch mein Kupffer-Blat von den **Weiden-Rosen** und **Wunder-Aehren** vorzusetzen. Ich aber befunden, daß er meinen mentem nicht capiret, sondern mir etwas imputiret hat, welches meiner Meynung gantz contrair, und aus der Maslographie ein unpartheyscher Leser selbst gar anders finden wird: So hab ich damahls solches eben nicht sonderlich æstimiret, drauf zu antworten, oder den Leser besser zu informiren. Jedoch mir vorbehalten, zu seiner Zeit, wenn ich zehn Jahre lang die so genandten **Weiden-Rosen** werde besser und genauer observiret haben, mit diesen Observationibus zugleich zu erinnern. Und das geschicht in dieser Epistel, jedoch mit geziemenster Modestie, und bitte, der Herr Autor *Observat. Miscell.* vor welchen und seine gelehrte Arbeit ich sonst alle Hochachtung habe, (welcher zweiffels ohne auch noch leben wird,) wolle meine ohnmaßgebliche Gedancken gleichfalls mit unpassionirtem Gemüthe annehmen, und erkennen, daß ich nichts, als was die Wahrheit ist, anmercken und erinnern werde. Weil aber diese gelehrte Arbeit der **vermischten Gedancken** nicht in jedermans Händen seyn dürffte, habe den Numerum VI. von Wort zu Wort mit beygesetzet:

Erklärung des Kupffer-Blates.

Inseratur.

Nun spricht der Herr Autor *Observ. Miscellan. &c.* „**Ich wäre mit denjenigen nicht zu frieden, die unsre in Kupffer gestochne Rosen nur vor** *Excrescentias foliorum*, **und also vor nichts besonders, halten wollen, sondern suche, ꝛc. zu erweisen, daß sie nicht nur wahre Rosen, sondern auch was besonders wären.**„ Worinnen aber meine Unzufriedenheit bestehen solle, daß weiß ich nicht. Denn einmahl ärgere ich mich gar nicht, daß meine Gedancken der gewöhnlichen Censur: Laudatur ab his, culpatur ab illis, unterworffen worden. Es ist so Styli, wenn einer will Häuser auf die Gasse bauen, und Bücher in die Welt schreiben. Hätte ich das gescheuet, würde ich seyn zu Hause geblieben, so aber habe ich beydes, auch des Herrn Collectoris Censur, mir ohne alle passion gefallen lassen. Hernach was ich von den **Weiden-Rosen** geschrieben sind ja nicht so wohl meine, als anderer Gedancken. Ich würde auch nicht capabel seyn, weil es sphæram studii mei überschreitet, etwas vernünfftiges davon zu statuiren, vielweniger andern aufzudringen, oder

übel zu deuten, daß man meiner Meynung nicht wolte Beyfall geben. Sondern ich erzehle erstlich, was so wohl ratione nominis, als ominis, von den **Weiden-Rosen** gehalten werde; hernach beruffe ich mich auf die Approbation vornehmer und curieuser Leute, die mich dero Correspondenz, Besuch, Rath und That, mit vielem Nutzen gewürdiget, als in Breßlau: Tit. Hn. Inspectoris **Neumann**, sel. Hr. D. **Kaltschmidt**, sel. Hr. D. **Mayer**, sel. Tit. Hn. Rectoris **Krantz**, Hn. Rectoris **Stieff**. In Liegnitz: Hn. D. **Volckmanns**. In Leipzig: Des sel. Hn. D. **Wolffs**, Tit. Hn. D. *Rivini*, und Hn. D. **Lehmanns** ꝛc. Und was diesen hocherfahrnen Männern, vor sich zu statuiren, als anderer Curiosorum judicia aus beygesetzten Observationibus anzuführen, beliebet, das habe ich mir vollkommen gefallen lassen. Auch da ich an meinen sel. Herrn Vetter, D. **Mayern**, Naturæ Curiosum, die **Weiden-Rosen** in einem Hochzeit-Carmine præsentirte, geschahe es mit Bitte, solche in seine gelehrte Observation zu nehmen, und mir, was davon zu halten sey, Nachricht zu ertheilen. Sage demnach mit wenigem so viel:

1) Ists aus meiner Maslographia p. 236. gar nicht zu erweisen, daß ich mit denen nicht sollte zufrieden seyn, die meiner Meynung nicht wolten Glauben geben. Denn es giebts der status Controversiæ pag. 232. weil ich selbst mit andern noch anstehe, ob die **Weiden-Rosen** also recht genennet? Ob sie was besonders oder gemeines seyn? Und ob sie in Wahrheit was prognosticiren sollen? Wie kan ich apodicticè, oder auch apologeticè, von einer Sache schreiben, darüber ich selbst noch dubitire?

2) Daß ich sie solle vor **wahre Rosen** halten, stimmet weder mit dem vorgehenden, noch nachfolgenden, überein, weil ich pag. 236. nur analogicè davon rede, und sie, um ihrer Rosen-förmigen Gestalt und Aehnlichkeit willen, nur den **Rosen** vergleiche.

3) Negire ich ja nicht, daß sie Excrescentiæ folioſæ seyn; denn was wären sie sonst? Und stimme hierinnen den curieusen Observatoribus bey, die selbst diese **Rosen** zwar nicht vor gemeine, sondern vor eine besondere speciem Excrescentiarum halten, die nicht jährlich, sondern selten jemahls häuffig blühen.

4) Nehme ichs gar nicht übel, wenn man meiner Meynung nicht will beyfallen, daß sie ratione ominis, weder à priori, noch à posteriori, was bedeuten sollen. Denn so viel ich in meiner Theologia durch die Gnade GOttes geübet worden, bin ich des Herrn Autoris gäntzlicher Meynung, wegen der Wunder-Wercke p. 667. Massen mit der Apostel-Zeit die ausser-

serordentliche Gabe, Wunder zu thun, und durch natürliche Dinge, was künfftig ist, zu erforschen, gäntzlich aufgehöret hat. Man kan aber nicht läugnen, daß nicht zuweilen Dinge geschehen solten, die à priori aus natürlichen Ursachen nicht zu erweisen sind, doch aber à posteriori geschehen; oder ein und das andre mahl eingetroffen sind. Müssens doch nicht eben allemahl eigentliche Miracula oder Wunder-Wercke seyn, so sind es doch mirabilia, die als ein Wunder vor unsern Augen angesehen werden.

5) Da der Herr Autor spricht: Wie kan man doch omina nehmen von Begebenheiten, die ihre natürliche Ursache haben? Wundre mich sehr, solches zu statuiren, weil doch die Physica, Astrologia, und tägliche Experienz gar was anders lehret, und in Wahrheit Cometen, Sonn- und Monden-Finsternisse, auch andere Phænomena, alle aus natürlichen Ursachen entstehen, aber ohne omine und alle Bedeutung nicht schlechterdings verworffen werden. Natürliche Ursachen kan man wohl leichter geben, aber desto schwerer rationes morales ominosas. Es ist kein Zweiffel die Weiden-Rosen haben ihre natürliche Ursachen, woher sie entstehen, und ist plausibel gnug, was p. 236. Maslogr. von andern geurtheilet wird. Aber daß sie mit ihren häuffigen Auffblühen Kirch- und Land-Frieden, oder sonst was gutes, bedeuten und bringen sollen, wird niemand leichte, eine causam moralem anzuführen sich unterstehen. Daß ich aber à posteriori conjecturire, das ist auch etliche mahl geschehen.

Anno 1647. nach dem langwierigen dreyßig-jährigen Kriege, ist auf dieses häuffiges Rosenblühen An. 1648. der längstgewünschte Friede erfolget, und ein Chronosticon gemacht worden, welches Herr *Sinapius Olsnagr.* P. II. p. 542. angeführet, und in *Maslographia* P. II. c. XII. p. 242. zu lesen.

Anno 1698. Als der glorwürdigste Kayser Leopoldus mit dem Türcken zu Carlowitz Frieden machte, wurde geschrieben, daß die Weiden-Rosen sehr geblühet hätten.

Anno 1707. habe ich und viele andere die ersten in grosser Menge blühen sehen. Dazu mir ein alter 80. jähriger Korbmacher Anlaß gab, und betheurete, er hätte so viel lange Jahre dergleichen nicht gesehen, gedächte aber an seine alte Eltern, die davon geredet, daß wenn die Weiden häuffig Rosen trügen, bedeuteten sie was gutes, ich solte Achtung geben. Darauf ich eine unzehlbahre Menge abgebrochen, und in vieler vornehmen Hände geliefert, unter denen der sel. Herr *Inspector* Neumann sich höchlich darüber verwundern müssen, schreibende: Er hätte sein Lebetage davon weder was gesehen, noch gehöret, und wünschte, daß des alten Mannes Prognosti-

gnosticum möchte erfüllet werden. Da aber in einem Monate hernach durch GOttes und des Kayſers Gnade der Kirchen-Friede in Schleſien renoviret wurde, beſuchte ich dieſen beliebten Mann, und muſte er geſtehen, daß à poſteriori das geſchehen, und es ein Wunder vor unſern Augen wäre.

Anno 1708. florirten ſie wieder was reichlich, ſonderlich auch um **Breßlau, Brieg** und **Liegnitz**, darauf doch auch wieder was folgete, da nemlich aus allerhöchſter Kayſerl. Hulde, noch 6. Gnaden-Kirchen verordnet worden. Das heiſſe ich nun, *à poſteriori* geſchehen. Mag es aber nicht behaupten, daß es allemahl und nothwendig geſchehen müſſe. Weil es aber etliche mahl geſchehen iſt und eingetroffen hat, ſo läſſet man es, als eine bewunderns-würdige Sache, paſſiren. Eben wie das damahls geſchehene **Schleſiſche Kinder-Gebet**, davon viele Schrifften ans Licht gekommen, und ſolches theils paſſiren laſſen, theils verworffen, theils gut, theils übel, davon geurtheilet haben. Es mag dieſer **Kinder Gebet** ein gutes oder böſes Omen geweſen ſeyn; Es mag nach der gemeinen Rede heiſſen: **Sie beteten um die Kirchen und Kirchen-Freyheit**, oder es bedeutete Contagion und anſteckende Seuche, wie man es deuten will; à poſteriori iſt beydes geſchehen. Die Kirchen-Reſtitution iſt Anno 1708. erfolget, und An. 1710. wurde Schleſien mit der Contagion heimgeſuchet. Anderer Exempel zugeſchweigen.

Es ſiehet der Herr Autor *Obſerv. Miſcell.* aus dieſen Umſtänden, daß er weder meine Maslographie genugſam angeſehen, noch meinen mentem draus muß capiret haben, weil er mir eine gantz andre Meynung von den **Weiden-Roſen** imputiret, als ich davon habe, und nach den Worten meiner Maslographie kan geurtheilet werden.

Ich aber, ſo lange niemand, ratione nominis & ominis, was ſoliders fürbringet, bleibe bey meiner und anderer Hn. Curioſorum Meynung.

1) Daß die ſo genandten **Weiden-Roſen**, nicht wahre Roſen, ſondern Roſen ähnliche Figuren ſeyn.

2) Daß ſie nicht ſind Monſtra, auch nicht gemeine, ſondern eine gar beſondere ſpecies Excreſcentiarum folioſarum.

3) Daß ſie nicht jährlich, ſondern ſelten jemahls, blühen und ſich zeigen. Ich will andern nicht præjudiciren, die ein jährliches Wachsthum ſtatuiren, nur daß niemand darauf acht hätte, und der Herr Autor *Obſerv. Miſcell.* ſelbſt ein Exempel anführet, daß ſie An. 1694. um Altenburg ſehr häuffig geblühet und nichts bedeutet hätten; ſondern, weil ich

mich

mich obligiret in 10. Jahre, als ein αὐτόπτης oder selbst-Zeuge, weiter von den Rosen Nachricht zu geben, rede ich allein von meiner selbst eignen jährlichen Inspection und Observation, die mich nicht trügen kan, wie andere, welche nur ex relatis und mit fremden Augen was ansehen. Denn ich kan mit GOtt und bey meinen Ehren betheuren, daß ich von An. 1707. 1708. 1709. biß 1720. nicht eine einige Rose mehr an denen Orten, wo ich sie in den erstgenandten 3. Jahren gefunden, ansichtig worden, ungeachtet ich vor meine Person, also auch durch bestellte Leute auf wohl fünff Herrschafftlichen grossen Wiesen jährlich genaue Achtung geben lassen.

4.) Hab ich einige Jahre von diesen observiret, die gewiß sehr applicabel gewesen, Rosen hervorzubringen, massen sie Anfangs sehr dürre und trocken, der Herbst aber sehr naß gewesen, und doch hat sich auf den Aestgen, von denen zurückgebliebenen Blättern keine Rose ansetzen wollen. Auch ists fast unmöglich, daß diese Saal-Weiden, die mitten im Sumpffe stehen, und es ihnen an Wasser und Feuchtigkeit nicht ermangeln kan, einige Rosen bringen solten. Denn weil nach vieler Hypothesi die Rosen erst aus Ursache der Trockenheit und hernach aus Uberfluß der Feuchtigkeit generiret werden sollen, weiß ich nicht, wie beydes zusammen zu reimen ist. A posteriori aber geschichts, wie ich denn selbst zu Krischanowitz um Breßlau und auch in dem Olauischen Walde in sehr sumpffigen Oertern Anno 1712. hin und wieder einige Rosen gefunden, die unmöglich die Trockne zur causa proxima müssen gehabt haben.

5.) Endlich ist doch zu verwundern, daß vor vielen undencklichen Jahren diese **Weiden-Rosen** in sonderlicher Achtung gewesen sind. Man hat nicht nur Anno 1647. ein gemein Sprichwort davon gehabt: **Wenn die Weiden Rosen tragen, wirds Friede werden**, sondern dieses haben sie auch dazumahl schon als ein altes den noch ältern Leuten bekandtes Sprichwort angeführet. Wie viel Mühe haben sich so wohl inn- als ausländische Curiosi gegeben, ihrer Observation als was sonderliches zu unterwerffen, davon die Ephemerides German. in ihren relationibus observatis Bild und Beschreibung beysetzen. Und also, da sie nicht jährlich, sondern dann und wann einmahl floriren, dörfften sie noch mancher gelehrten Inquisition unterworffen werden. So lange ich lebe, werde ich nicht unterlassen von einem Jahre zum andern diese Curiosität zu observiren, und ihnen und andern Liebhabern natürlicher Dinge ferner zu communiciren.

Des

Winter- und Frühlings-Quartals 1719.

Erstes Register,

Und zwar über die Classes und Articulos.

Im Januario, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.

Articulus 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau, pag. 1. 2) Olau, 5. 3) Ranckau, 6. 4) Lignitz, 7. 5) Lutzin, 8. 6) Malnitz, 9. 7) Regensburg, 10. 8) Wißmar, 11. 9) Dantzig, 12. 10) Angerburg, 13. 11) Slucko in Littauen, 14. 12) Epperies, ibid.

Artic. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern, 1) in Teutschland, 16. 2) Dännemarck, Norwegen und Schweden, 17. 3) Holland und Engeland, 18. 4) Spanien und Franckreich, ibid. 5) Sicilien und Italien, 19. 6) Schweitz, 20. 7) Servien, Siebenbürgen und Hungarn, 21. 8) Pohlen und Preussen, ibid. 9) Curassau und Smirna, 22.

Artic. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Jenner-Witterung 1719. 22.

Artic. 4. Einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena von der Jenner-Witterung, 24.

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten.

Artic. 1. In Breßlau, 26.

Artic. 2. Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens, 33.

Artic. 3. Von Kranckheiten in andern Ländern, 35. nebst einer special-Relation von der Beschaffenheit derer Seuchen in und um Neusol in Hungarn, und Reflexion über die Cur der Hungarischen Fieber, 39. wie auch einer specialen Nachricht und Abhandlung von der Epidemischen Apoplexie in Epperies, 41. it. von der Pestilentz, 46.

Class.

Claſſis III. Vom Zuſtande des Feldes Menſe Januar. An. 1719. 49.

Claſſis IV. Von allerhand eintzeln Phyſicaliſchen und Mediciniſchen Begebenheiten, ſo Menſe Januar. 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. 1. Von einem groſſen Monds-Circul, 50.

- 2. Von einigen andern hier und dar bemerckten beſondern Meteoris, 52.
- 3. Supplement von der groſſen Mond-Finſterniß den 9. Sept. An. 1718. wegen der Röthe des verfinſterten Monds, 53.
- 4. Von der Uberſchüttung des warmen Bades zu Leuck im Walliſer-Lande durch die Schnee-Lawinen oder Schnee-Fälle, 54.
- 5. Von Schweitzeriſchen Bader-Würffeln, 57.
- 6. Von dem Zwiebel-Calender, 62.
- 7. Vom Auro Fulminante, oder Platz- u. Schlag-Golde, 64.
- 8. Von einem in dem Magen einer lebendigen Gans verwachſenen Meſſer-Schaffte, 66.
- 9. Sectiones einiger Thiere und die hierbey bemerckten Notanda, 68.
- 10. Von einigen curieuſen Monſtris, 1) in der Uckraine, 70. 2) in Dreßden, 71. 3) in Hollſtein, 72.
- 11. Merckwürdiger Todes-Fall des Herrn Arouet in Franckreich, ſo einer ſympathetiſchen Krafft zugeſchrieben wird, 76. nebſt einer Nachricht von ſympathetiſchen Curen, ibid.
- 12. Von der Epilepſia Uterina, oder Mutter-Fraiß, ſo von einer Beherung herzukommen geſchienen, 83. nebſt einen Bedencken von magiſchen Kranckheiten, ibid.
- 13. Von dem Opisthotono, oder Mund-Geſperre, ſo aus übler Wartung der Herniæ ſectæ entſtanden, 92.
- 14. Renunciation derer Breßlauiſchen Hrn. Hrn. Phyſicorum über ein todt-gefundenes Kind, 94.
- 15. Anatomiſche Section eines an einem Affectu Diuretico Verſtorbenen, 95.
- 16. Miſcellan-Begebenheiten, 1) Erdbeben, 95. 2) Fünff Kinder auf einmahl gebohren, 96. 3) Bein- und Stein-förmige Gewächſe unter der Zungen, ibid. 4) Hohes Alter, 97. 5) Verbrennung der alten Peſt-Sättel, ibid.

Classis V. Von allerhand neuen Erfindungen, so im Januario entdeckt, erläutert und bekandt worden.
Artic. 1. Fernerweitige Anmerckungen von der Beschaffenheit und Kräfften des so genandten Römischen Thées, 98.
- 2. Von einer neuen bewährten Cur des Krebses, 100.
- 3. Von den Birnsteinern Brennspiegeln, 116.
- 4. Von einem neuen Perpetuo Mobili, 118.

Im Februario, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau, 119. 2) in Olau, 122. 3) in Nanckau, 124. 4) in Lignitz, ibid. 5) in Lutzin, 125. 6) in Malmitz, 126. 7) in Regensburg, 127. 8) in Wißmar, ibid. 9) in Dantzig, 128. 10) in Angerburg, 130. 11) in Slucko, ibid. 12) in Epperies, 131.
Artic. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern, 1) in Teutschland, 132. 2) in Dännemarck, Norwegen und Schweden, 134. 3) in Holland und Engeland, 135. 4) in Portugal, Spanien und Franckreich, 136. 5) in Sicilien und Italien, ibid. 6) in der Schweitz, 137. 7) in Servien, Siebenbürgen und Hungarn, ibid. 8) in Pohlen und Preussen, ibid. 9) auf St. Thomas, 138.
Artic. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Hornungs-Witterung, 138.
Artic. 4. Einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena von der Hornungs-Witterung, 140.
Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten im Februario.
Artic. 1. In Breßlau, 142
- 2. Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens, 154.
- 3. Von Seuchen in andern Ländern, 156.
- 4. Von Seuchen des Viehes, 158.
Classis IV. Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten so Mense Februario A. 1719. vorgefallen oder bekandt worden.
Artic. 1. Von der Sonnen-Finsterniß den 19. Febr. 161.
- 2. Von Parheliis oder Neben-Sonnen, 162.

Artic. 3. Von dem grossen Feuer-Meteoro oder Lufft-Zeichen den 22. Febr. Draco s. Lampas volans, fliegender Drache genandt, 165.
Artic. 4. Von einigen andern Meteoris, 177.
Artic. 5. Von dem gefährlichen Eißbruch bey Coppenhagen/ ibid.
Artic. 6. Fernere Nachricht von den Schweitzerischen Bader-Würffeln, 178.
Artic. 7. Von der Hungarischen Saltz-Blüte, 179.
- 8. Von Brasilianischen und andern Gold-Sande, 182.
- 9. De Crepatura Intestini, oder Zerspringung eines Darms in einem lebendigen Schweine, 189.
- 10. Von den wie Moschus riechenden Haaren der Auer-Ochsen, 190.
- 11. Von dem Canarien-Vögel-Handel, 193.
- 12. Des Herrn Rath Kortholds ferneres Raisonement von denen verwichenen Sommer in Preussen versunckenen jungen Gänsen, 195.
- 13. Seltzame Meynung von der weiblichen Mutter, 197
- 14. Vom Lumbrico lato, 202
- 15. Gifft-Vergebung, 205
- 16. Relation du commencement & du progres du Mal de Sein, Mademoiselle de M..... 210
- 17. Von der Hydrophobia oder Wasser-scheuenden Raserey, 211
- 18. Miscellan-Begebenheiten, 1) von Gebuhrt eines Kindes nach 20. Monaten, 214. 2) von sehr alten Leuten, 215. 3) von der menschlichen Fruchtbarkeit, 216. 4) Adler in Rom, ibid. 5) von der projectirten Durchführung des Rheins durch einen Theil des Cölnischen, ibid. 6) Uhrmacher- und Stahl-Ar-Arbeiter-Querelen, 217. 7) von grosser Menge der Wölffe, ib.

Classis V. Von allerhand neuer Erfindung, so Mense Februario An. 1719. entdeckt, erläutert und bekandt worden.

Artic. 1. Von der von Hrn. Professor Herteln, in Lignitz, illustrirten neuen Antlia Pnevmatica-Quadricylindrica, oder Lufft-Pumpe von vier Cylindern, 218
- 2. Fernere Untersuchung der Wolffischen Korn-Vermehrung, 223

Artic. 3. Von der Magen-Bürste, 229
- 4. Neue Untersuchung ob das feste Land der Tartarey an America fest hange? 235
- 5. Neue Invention von Mörsern und Wagen, 236

Im Martio, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau 237. 2) Olau, 241. 3) Ranckau, 242. 4) Lignitz, ibid. 5) Lutzin, 243. 6) Malmitz, 244. 7) Regensburg, 245. 8) Wißmar ibid. 9) Dantzig, 246. 10) Angerburg, 247. 11) Slucko, 249. 12) Epperies, ib. Hierzu kommen einige Wind- und Wetter-Observationes auf das gantze Winter-Quartal, als 13) von Halle, 251. 14) Nürnberg, 252. 15) Warschau, 270
- 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern, 1) in Teutschland, 273. 2) Dännemarck und Schweden, 274. 3) Holland und Engeland, ibid. 4) Portugall, Spanien und Franckreich, 274. 5) Sicilien und Italien, ibid. 6) in der Schweitz, 275. 7) in Siebenbürgen, ibid. 8) Pohlen und Preussen, ibid. 9) im Archipelago, 277. 10) bey der Insul S. Vincentii, ibid.
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Mertz-Witterung, 277
- 4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena davon, 279

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Martio.
Artic. 1. Von Kranckheiten in Breßlau, 281.
- 2. Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens, 289. Special-Relation von den Winter-Seuchen in Lignitz, 290. Oelse, 292. Strelen, 293
- 3. Von Seuchen in andern Ländern, 294. in specie D. Joh. Ad. Gensellii, S. C. M. Acad. N. C. & Reg. Bor. Soc. Scient. Collegæ dignissimi, Constitutio Epidemia Regni Hungariæ 1719. & quidem Jan. Febr. Mart. cum historicis & meteorologicis observationibus, 298
- 4. Von Seuchen oder Zustand des Viehes, 299

Classis III. Vom Zustande des Feldes, 301. von den Bienen, 304

Classis IV. Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Martio 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Art. 1. Diarium Macularum & Facularum Solarium hyemale An. 1719. d. i. Meist tägliche Verzeichniß der in der Sonnen bemerckten Flecken und Fackeln im Winter 1719. 305

- 2. Von der den 19. Febr. 1719. erschienenen Sonnen-Finsterniß, 313
- 3. Von einem Phænomeno des Monden, 315
- 4. Von einem Regenbogen-artigen Phænomeno, ibid.
- 5. Von denen in Franckreich, Niederland und Engeland den 29. und 30. Martii vermerckten Meteoris igneis, 316
- 6. Von dem excessiven Schnee in Norwegen im Januar. 318
- 7. Von Wiederkunfft der Störche, 321
- 8. Von einem Perlen-trächtigen Lachs, 326
- 9. Von dem Fische Ton, oder Tun-Fisch, 327
- 10. Von der Opuntia oder grossen Ficu Indica, so in Schlesien Frucht gebracht, 328
- 11. Von denen unweit Hannover, bey Grabung eines Canals, in der Erden gefundenen Curiositäten und Naturalien, 332
- 12. Reflexion über die Würmer, so diesen Winter bey den Kindern sehr offt vorkommen, 335
- 13. Von üblem Succes der Mercurial- und Salivations-Cur, 344
- 14. Von den Medicinischen Kräfften der Arnice, oder groß Lucians-Kraut, Wohlverley ꝛc. 347
- 15. Von einem Gicht-Pflaster, 349
- 16. Medicinisches Responsum wegen eines beständigen Fluxûs Seminalis, 352
- 17. Von zwey Kindern so mit einem monströsen Pene gebohren worden, 361
- 18. Miscelian-Begebenheiten 1) von einem Cometen, 362. 2) von Erdbeben, 363. 3) von den mineralischen Wassern zu Allonicz in Moscau, ibid. 4) Anatomische Section, ibid. 5) Fruchtbarkeit alter Leute, 364

Classis V. Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Martio entdeckt, erläutert oder bekandt worden, 364

Artic. 1. Von des Hrn. D. Agricolæ in Regensburg seinen Menstruo fere Universali, 364

Art.

Art. 2. Von einem neu-entdeckten Wetter-Prognostico, 369
- 3. Von einem neu-ausgegebenen Polychrest-Spiritu, 370
- 4. Eigentlichere Vorstellung derer kleinen Feuer-Spritzen des Hr. Jac. Leupolds, 371
- 5. Summarische Nachricht von dem neuen Thermometro Aëreo Hr. Theod. Balthasaris, 375
- 6. Von der Longitudine Maris, 376
- 7. Neu-entdecktes Bergwerck, ibid.

Classis VI. Von Literairischen Begebenheiten, ibid.
Ein kurtzer Extract eines Projects von einer neuen Societate Literaria, 377

Im Aprili, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.
Art. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau, 381. 2) Olau, 385. 3) Ranckau, 386. 4) Lignitz, 387. 5) Lutzin, ibid. 6) Malmitz, 388. 7) Halle, 389. 8) Regensburg, ibid. 9) Nürnberg, 390. 10) Wißmar, 397. 11) Dantzig, 398. 12) Angerburg, 400. 13) Warschau, ibid. 14) Slucko, 401. 15) Epperies, 402
- 2. Fragmenta von Wetter-Veränderung in allerhand Ländern 1) in Teutschland, 403. 2) Dännemarck, Norwegen u. Schweden, 404. 3) Engeland, ibid. 4) Franckreich, 405. 5) Corfu und Genua, ibid. 6) in der Schweitz, 405. 7) Hungarn, ib. Pohlen und Preussen, 406
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken darvon, 406
- 4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der April-Witterung, 408

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten.
Art. 1. In Breßlau, 410. nebst einer digression von der Vielblütigkeit, und deren Krafft allerhand Kranckheiten zu erwecken, 411
- 2. Von Seuchen in andern Gegenden Schlesiens, 430
- 3. Von Kranckheiten in andern Ländern, ibid.
- 4. Vom Zustand des Viehes, 432

Classis III. Vom Zustand des Feldes Mense Aprili, 434

Clas-

Classis IV. Von allerhand einzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten so Mense Aprili A. 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Art. 1. Diarium Macularum & Facularum Solis, d. i. Verzeichniß derer von 22. Martii biß ult. Aprilis observirten Sonnen-Flecken, 437
- 2. Von einem Phænomeno am Monden, und von der Ocultatione Palilicii, 441
- 3. Von Parheliis oder Neben-Sonnen, 443
- 4. Von einem Monds-Circul und einem Stück Regenbogen, 443
- 5. Vermeynte merckwürdige Würckung eines Wirbel-Windes, (445
- 6. Vom rothen Schnee, 452
- 7. Von Nachtigallen, 453
- 8. Von der Schwalben Retirade und Wiederkunfft, 457
- 9. Von dem Lachs-Fange bey Breßlau, 460
- 10. Von dem so genandten Guckgucks-Speichel und der Generatione Erucarum, 464
- 11. Vom Nutzen des Kalck-Wassers in schmertzhaffter Schwerigkeit der Lenden und Füsse, 460
- 12. Von erregter Salivation durch das Decoctum Mercur. sublimat. externè applicatum, 469
- 13. Miscellan-Begebenheiten, 1) Monstrum, 470. 2) Hohes Alter, 471. 3) Exempel menschlicher Fruchtbarkeit, ibid. 4) Medicus der Blindgebohrne soll sehend gemacht haben, ibid. 5) Erdbeben, 472. 6) Italiänische Orangen- und Palm-Bäume, ibid. 7) Bestraffung der Teufels-Verbindung, ibid. 8) Türckisches Verlangen nach einem Eisen-Bergwerck, ibid.

Classis V. Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Aprili Anno 1719. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Ihro Hoch-Gräffl. Excell. des Hochgebohrnen Herrn Grafen zu Solms ꝛc. Hr. Heinrich Wilhelms, nützliche Holtz-Spar-Kunst an denen Brau-Oefen, vorgestellet von Hr. Gottfried Büchnern, 473
- 2. Fernere Nachricht von der Esparcette oder Spanischen Klee, 479
- 3. Von einem neuen Experiment das Korn zu vermehren, und vor Brand zu bewahren, 490
- 4. Verneinung, daß in Siebenbürgen An. 1718. oder 17. wie debitiret worden, kein neues Berckwerck erfunden worden, 493

Artic. 5. Von der neuen trockenen Sauer-Brunnen-Cur, vermittelst eines mit dem solarischen Schwefel vereinigten Astralischen Gold-Saltze, des Hrn. Louis Gilhome von Knör, Phil. & Med. D. 495

Im Majo, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau, 503. 2) in Olau, 507. 3) in Ranckau, 508. 4) in Lignitz, 509. 5) in Lutzin, 510. 6) in Malmitz, 511. 7) in Halle, 512. 8) in Regensburg, 513. 9) in Nürnberg, 514. 10) in Wißmar, 519 11) in Dantzig, 521. 12) in Angerburg, 523. 13) Warschau, 524 14) in Slucko, 525. 15) in Epperies, ibid.

Artic. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern, 1) in Teutschland, 527. 2) an der Ost-See, in Dännemarck und Schweden, 530. 3) in Niederland und Engeland, ibid. 4) Portugall, Spanien und Franckreich, ibid. 5) Italien, 531. 6) in der Schweitz, ibid. 7) in Hungarn, 531. 8) in Pohlen und Preussen, 532

Artic. 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der May-Witterung, 532

Artic. 4. Einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena von der May-Witterung, 535

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten im Februario.

Artic. 1. In Breßlau, 537. nebst einer kurtzen digression von den May-Curen, 544

- 2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens, 557
- 3. Von Seuchen in andern Ländern, 558
- 4. Von der Pestilentz, 560

Clasis III. Vom Zustand des Feldes Mense Majo, 560

Classis IV. Von allerhand eintzelen Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Majo 1719. vorgefallen oder bekandt worden.

Art. 1. Diarium Macularum & Facularum Solarium, d. i. Meist tägliche Verzeichniß der Mense Majo an der Sonnen bemerckten Flecken und Fackeln, 566

Art.

Art. 2. Von dem grossen Erdbeben zu Constantinopel, 570
- 3. Von dem Hornhausischen Gesund-Brunnen, 571
- 4. Vom Feuer-speyenden Berg Vesuvio, 576
- 5. Von einem Nelcken-Stock der Korn-Aehren-förmige Knospen oder Blüten getragen, 584
- 6. Von einem monströsen doppelt geschwäntzten Hüner-Ey, 587
- 7. Von einer Haar-Fresserin, 589
- 8. Von einigen 9. Wochen lang im Magen gesteckten Weinbeeren, und dem hiervon vermuthlich dependirenden schweren Fieber und andern Zufällen, 593
- 9. Von einem Weibsbilde so 7. Jahr ohne Essen gelebt, 596
- 10. Von schädlicher Wirckung des Decocti Papaveris communis mit Milch, bey einem Kinde, 601
- 11. Derer Breßlauischen Hn. Hn. Physicorum Renunciation über ein Vulnus lethale, 604
- 12. Miscellan-Geschichte, 1) Bey-Sonnen, 605. 2) Hohes Alter, 606. 3) Fremder Fisch, ib. 4) Zwey zusammen gewachsene Eichen, ibid.

Classis V. Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen so Mense Majo entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Artic. 1. Auffreissung derjenigen Machine, durch welche, vermittelst des Falls vom Wasser auf dem St. Brice-Tieffen-Freuden-Stolln am Böhl-Berge bey St. Annaberg, frische Wetter vom Tage hinein biß vor Ort 2235. Ellen, oder $638\frac{5}{8}$. Lachter gebracht werden, 608
- 2. Von einer neuen Stahlmacherey, 614
- 3. Von des Hn. D. Wilhelmi neuen Elixir Antipodagrico, 617
- 4. Von dem so genandten edlen Gesundheits-Thée, 622

Im Junio, 1719.

Classis I. Von Witterungs-Geschichten.

Art. 1. Tägliche Observation von Wind und Wetter 1) in Breßlau, 627. 2) Olau, 630. 3) Ranckau, 632. 4) Lignitz, 633. 5) Lutzin, ibid. 6) Malmitz, 634. 7) Halle, 635. 8) Regensburg, 636. 9) Nürnberg, ibid. 10) Wißmar, 642. 11) Dantzig, 643. 12) Angerburg, 644. 13) Warschau, 645. 14) Slucko, 646. 15) Epperies, 647

Art. 2. Fragmenta von Wetter-Veränderung in allerhand Ländern 1) in Teutschland, 648. 2) Dännemarck und Schweden, 650. 3) Niederland, ibid. 4) Franckreich und Spanien, ib. 5) Italien, 651. 6) in der Schweitz, 652. 7) in Servien und Hungarn, ibid. Pohlen und Preussen, 653
- 3. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Brachmonats-Witterung, 655
- 4. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Brachmonats-Witterung, 657

Classis II. Von Witterungs-Kranckheiten.
Art. 1. In Breßlau, 660
- 2. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens, 667
- 3. Von Seuchen in andern Ländern, 669. nebst einer special-Nachricht von der Purpura vernali Mensis Junii in Epperies, 672. wie auch D. D. Joh. Adami Genselii, S. C. M. Acad. N. C. & Reg. Bor. Soc. Scient. Collegæ clariss. Constitutione Epidemia Regni Hungariæ 1719. Mens. April, Maj. Jun. cum historicis & meteorologicis observationibus, 673. ingleichen von der Pestilentz, 675
- 4. Von Seuchen des Viehes, 677. von tollen Hunden und Rindern, 678. vom Sterben der Seiden-Würmer, 680

Classis III. Vom Zu- und Mißwachs der Früchte Mense Junio, 681. von Feinden der Feld-Gewächse dem Ungeziefer, 689

Classis IV. Von allerhand eintzeln Physicalischen und Medicinischen Begebenheiten, so Mense Junio 1719. vorgefallen oder bekandt worden.
Art. 1. Diarium Macularum & Facularum Solarium, d. i. meist tägliche Verzeichniß derer Mense Junio biß zu Anfang des Sommers an der Sonnen bemerckten Flecken, 691
- 2. Von einem neuen oder Comet-ähnlichen Sterne, 695
- 3. Von alten Eich- und andern Bäumen, 699
- 4. Von dem Königl. Preußischen renovirten Edict wegen Pflantzung der Eichen und Obst-Bäume, 703. Unterricht, wie mit Anlegung Eichel-Kämpffe und Pflantzung junger Eichen, Büchen und Kiehnen zu verfahren sey, 708
- 5. Von den Weiden-Rosen, 713
- 6. Von einem viel-blümigen Lilien-Stengel, oder Lilio multifloro, und von einer einfach ausgeschossenen Rose, oder Rosa prolifera, 716

Art. 7. Vom Altwasserischen Sauer-Brunnen, 719
- 8. Von einem ohnweit Görlitz gefundenen metallenen Bildgen, so vor ein Götzen-Bild der Isis gehalten wird, 721
- 9. Von grossen Feuersbrünsten, 724
- Historie einer todt-gebohrnen Frucht, zugleich von dem hierbey zu bemerckenden Zustande der Lochiorum, und von den Zeichen ob das Kind in Mutterleibe lebe oder todt sey, 728
- 11. Historia Lepræ ex Lue venerea, 733
- 12. Von dem weissen Friesel mit schweren Deliriis aus Verhaltung der Lochiorum, 737
- 13. Von einer tödtlichen Læsion des Abdominis, durch einen Ochsen-Stoß, 739
- 14. Von Haar-Ballen, so in einem Kälber-Magen gefunden worden, 740
- 15. Von einem starcken Kerl in Breßlau, 740
- 16. Miscellan-Begebenheiten, 1) Hohes Alter, 742. 2) Heuschrecken, 743. 3) Viel in der Seine gefundene Gold- und Silber-Platten, ibid. 4) Erdbeben, ibid. 5) Schiffbarmachung der Flüsse und Anlegung neuer Canäle, 744

Classis V. Von Physicalischen und Medicinischen Erfindungen, so Mense Junio entdeckt, erläutert oder bekandt worden.

Art. 1. Von des Hrn. O. A. v. P. Chymischen Process, vermittelst des præparirten Sulphuris Antimonii das Bley in das schönste Gold zu verwandeln, 744
- 2. Von einem wenig bekandten Hungarischen Oel oder Balsam, 748
- 3. Von einem Perpetuo Mobili, 749
- 4. Von einer neuen Art von Feuer-Spritzen, 750

Classis VI. Literatur-Begebenheiten, bestehend in zwey Controversien 1) von der Conjunctione Saturni und des Mondes, 2) von denen grünen Weiden-Rosen, 751. seqq.

(o)

Anderes Register
Uber die Materien besonders.

A.

ABdominis, tödtliche Læsion 739
Adler in Rom 216
Affen-ähnliches Kind 71
Allonicz in Moscau, mineral. Wasser daselbst 363
Alter, hohes, 97. 215. 471. 606. 742 fruchtbares 364
Altwasserischer Sauer-Brunnen, 719
Antimonii Sulphur soll Bley in Gold verwandeln 744
Antlia Pneymatica, neu-inventirte, mit vier Cylindern 218
Apoplexia epidemische in Epperies 41
Appetit zu ungewöhnlichen Dingen, Exempel davon 589. sqq.
Aprilis, Witterungs-Geschichte, 381 Fragmenta darzu, 403. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken darvon, 406. Einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena darvon, 408. Witterungs-Kranckheiten in Breßlau, 410. in andern Gegenden Schlesiens, 430. in andern Ländern, ibid. Zustand des Feldes, 434. Physicalische und Medicinische Begebenheiten, 437. Miscellan-Begebenheiten 475
Arnica, derselben medicinische Kräfte 347
Arsenicum, damit vergiebt eine Frau ihren Mann 205
Atheroma an der lincken Neben-Nieren eines Hundes 68
Auer-Ochse, sehr grosser, 190. dessen Haare riechen wie Bisam 191
Aurum Fulminans, 64. beschädigt unterschiedliche Personen ibid.
Aussatz, woher entstehe? 735. der Jüden, ob mit dem gemeinen einerley? ibid. kommt ex Lue venerea her, 733. Cur desselben 736

B.

Bäume bringen im Herbst noch einmahl Blüte und Früchte 436. sehr alte 699. Pflantzung derselben Kön. Preußisches Edict solche betreffend 703. Unterricht von Pflantzung derselben 708
Berge, Feuer-speyende 576
Bergwerck, neu-entdecktes 376. Verneinung, daß in Siebenbürgen kein neues erfunden worden, 493
Bergwercks-Machine frische Wetter in solche zu bringen 608
Bey-Sonnen, vid. Neben-Sonnen
Bienen Zustand 304
Birnstein durchsichtig wie Glaß zu machen 117. Brenn-Spiegel davon ibid.
Bley in das schönste Gold zu verwandeln 714

Blindgebohrne soll ein Medicus sehend gemacht haben 471
Blut, in einer zugedeckten silbernen Schüssel erhitztes, bringet den Tod 81. ob dessen mehr zu werden pflege als nöthig und gut ist? 412. überflüßiges, ob dem Leibe schädlich 417. wie die Natur solches vermindere 421
Botanicum opus D. Volckmanns 331
Brand, das Getrayde vor solchen zu bewahren 491
Brau-Oefen, in denen man nicht halb so viel Holtz als sonst braucht 473
Brenn-Spiegel von Birnstein 116
Büchen, wie zu pflantzen 708

C.

CAnäle Anlegung 744
Canarien-Vögel-Handel der Tyroler 193. Arten derselben 194
Catacomben in Neapolis 580
Chasma, vide Draco volans.
Cocchinilia 331
Comet 362. 695. unterschiedl. Meynung davon 696
Cometen-ähnlicher Stern ibid.
Corium Carthaginense, dessen Gestalt und Gebrauch 232
Cur, des Aussatzes 736. de mille Fleurs, oder allerley Blümleins-Cur 556. der Hungar. Fieber 39 des Krebses, neue und bewährte 100. Lumbricorum latorum 204 im May oder Frühling aus Milch, Haber ꝛc. und was davon zu halten 544. Mercurialische, derselben schlechte Wirckung 344. der Pest 46. sympathetische 77. anderer desperaten Kranckheiten 114. ungereimte eines Medicastri 292. der Würmer 343. rasenden Rind-Viehes 680
Curiositæten unweit Hannover in der Erden gefundene 332

D.

DArm, desselben Zerspringung in einem lebendigen Schweine 189
Decembers Wind- und Wetter-Observation vom 21. biß zu Ende, aus Nürnberg 252
Delirium aus Verhaltung der Lochiorum 737
Donnerwetter, schweres zu Drontheim in Norwegen 53. in Ofen 531
Draco volans, der fliegende Drache 165
Dürre, sehr grosse 648. sqq. 682. sqq.

E.

ECnephias 445
Eichen, zwey zusammen gewachsene 606. alte und sehr grosse 699 darunter verrichteten die alten Heyden ihren Gottesdienst 700
Eichel-Kämpffe, wie anzulegen 708
Eisen-Bergwerck verlangē die Türcken hefftig 472. schätzen es dem H. Grabe gleich 473
Elixir Antipodagricum 617
Emeticum sine pari 115
Epilepsia Uterina oder Mutter-Fraiß so von Behexung her zu kommen geschienen 89

Erdbeben 95. 363. 472. 570. 743
Erhaltung, wunderbahre, eines Jünglings 56
Esparcette 479
Essen, ohne solches lebet eine Frau 7. Jahr 596
Exhydrias 445
Eyßbruch, gefährlicher bey Coppenhagen 177
Ey, doppelt-geschwäntztes 587

F.

FAllkraut, vide Arnica.
Fäule, ob eine Ursache der Würmer 340
Februarii Witterungs-Geschichte 119. 251. Fragmenta darzu 132. Summarischer Begriff u. ætiologische Gedancken davon 138. einige Consectaria, Notanda u. special-Phænomena davon 140. Witterungs-Kranckheiten in Breßl. 142. in andern Gegenden Schlesiens 154. Seuchen in andern Ländern 156. Zustand des Feldes 159. Physicalische und Medicinische Begebenheiten 161. Miscellan-Begebenheiten 214. neue Erfindungen 218
Feldes Zustand im Jan. 49. Febr. 159 Martio 301. Aprili 434. Majo 560. Junio 681
Feuersbrünste grosse 724. in specie zu Franckfurth ibid.
Feuer-Spritzen kleine, Hr. Jac. Leupolds eigentlichere Vorstellung derselben 371. neue Art davon 750
Fichten, wie zu säen 713
Ficus Indica, grosse, vide Opuntia.
Fieber Hungaris. derselben Cur 39
Fisch fremder 606
Flüsse, Schiffbarmachung ders. 744
Fluxus Seminalis, beständiger, Medicinisches Responsum deßweg. 352
Frau gebieret 7. Hunde 71. eine andere gebiehret etl. Schweingen ib. bringt einen todten Affen zur Welt 71. geht 20. Mon. schwanger 214
Friesel, weisser, aus Verhaltung der Lochiorum 737
Fruchtbarkeit menschliche 216. 471 alter Leute 364
Frühlings-Curen vid. May-Curen.
Füsse, monströse, 3. Kinder in Hollstein 72

G.

GÄnse, junge, so lebendig auf einem Teich versuncken ferneres Raisonement darvon 195
Genitalia deren Consensus mit dem Hals u. Kopffe 92. Exemp. dav. 93
Gerste hat zu ihren Wachsthum wenigstens 3mal Regen nöthig 689
Gespenste, vermeyntes, schlägt einen Hirten-Jungen 449
Gesund-Brunnen Hornhausischer 571. in Belgrad 675
Gesundheits-Thée 622
Gewächse, Bein- und Stein-förmige, unter der Zungen 96
Gicht-Pflaster 349
Gifft-Vergebung 205
Glück-Stich 299
Götzen-Bild, vermeyntes, der Isis gefunden 721

Gold aus Bley zu machen 744
Gold-Platten in der Seine gefunden 743
Gold-Sand, Brasilianischer u. anderer 182. wie er bey Seltz gewaschen wird 185. wie er in Siebenbürgen und Wallachey gewaschen wird 186
Grabschrifft einer Nachtigall 455
Groß-Lucians-Kraut, vide Arnica.
Guckgucks-Speichel 465. ist ein veritables Raupen-Nest 466

H.

Haare, von Auer-Ochsen, riechen wie Moschus 191. isset ein Mädgen mit grossen Appetit 589 mit solchen hebt einer zwey Centner in die Höhe 741
Haar-Ballen werden in einem Kälber-Magen gefunden 740
Haber-Cur, was davon zu halten 552
Hæmorrhagia, derselben Nutzen 146
Hagedorn, sehr grosser, 702
Hände, monströse an dreyen Kindern in Hollstein 72
Halo oder Hof um den Jovem 177
Halones, was sie bedeuten? 24
Heringe, ißt eine Frau 1400. binnen ihrer Schwangerschafft 590
Herniæ sectæ üble Wartung verursacht das Mund-Gesperre 93
Hertz mit Fett verwachsen 364
Heuschrecken 743
Holtz-Spar-Kunst Hrn. Grafen von Solms in Brau-Oefen angebracht 473
Hunde, sieben von einer Frau gebohren 71. werden häuffig rasend 433. 678
Hungariæ Constitutio Epidemia vernalis 673
Hungarische Fieber, Reflexion über die Cur derselben 39
Hydrophobia 211. Epidemische in Schneeberg 214

J.

Januarii Witterungs-Geschichte 1. 251. Fragmenta darzu 16. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken hievon 22. einige Consectaria, Notanda und Specialia darüber 24. Witterungs-Kranckheiten in Breßlau 26. in andern Gegenden Schlesiens 33. von Kranckheiten in andern Ländern 35. Seuchen in und um Neusol in Hungarn 39. Epidemische Apoplexie in Epperies 41. Pestilentz 46. Zustand des Feldes 49. Physicalische und Medicinische Begebenheiten 50. Miscellan-Begebenheiten 95. neue Erfindungen 98
Intestina, eines Hundes, liegen alle in duplicatura omenti 68
Intestinum, Zerspringung desselben in einem lebendigen Schweine 189
Isis, vermeyntes Götzen-Bild derselben gefunden 721
Jungfer hat Epilepsiam Uterinam 89

Jungfer so 104. Jahr alt 97
Junii Witterungs-Geschichte 627. Fragmenta darzu 648. Summarischer Begriff u. ætiologische Gedancken davon 655. einige Consectaria, Notanda und special-Phænomena davon 657. Kranckheiten in Breßlau 660. in andern Gegenden Schlesiens 667. in andern Ländern 669. Zu- und Mißwachs der Früchte 681. Physicalische und Medicinische Begebenheiten 691. Miscellan-Begebenheiten 742. Physicalische und Medicinische Erfindungen 744. Litteratur-Begebenheiten 751

K.

Kalck-Wasser, dessen Nutzen in schmertzhaffter Schwerigkeit der Hände und Füsse 468
Kälte, wenn am empfindlichsten 24.
Kiehnen, wie derselben Pflantzung anzustellen 708
Kinder, so zusammen gewachsen 70. drey mit monströsen Händen und Füssen in Hollstein 72. fünffe auf einmahl gebohren 96. zwey mit einem monströsen Pene 361
Kind, Affen-ähnliches 71. todt-gefundenes, Medicinische Renunciation darüber 94. nach 20. Monate gebohrnes 214. mit einem Schwantze statt der Nase 470. todt-gebohrnes 728. Zeichen, ob es im Mutterleibe todt oder lebendig ibid.
Klee, Spanischer, vide Esparcette.
Korn-Vermehrung, der Wolffischen, fernere Untersuchung 223 neue 490
Korn, wie vor dem Brand zu bewahren ibid.
Kranckheiten im Januario in Breßlau 26. in andern Gegenden Schlesiens 33. in andern Ländern 35. in und um Neusol in Hungarn 39. Februar. in Breßlau 142. in andern Gegenden Schlesiens 154. in andern Ländern 156. Mart. in Breßlau 281 in andern Gegenden Schlesiens 289. in andern Ländern 294. Aprili, in Breßlau 410. in andern Gegenden Schlesiens 430. in andern Ländern ib. Maj. in Breßlau, 537. in andern Gegenden Schlesiens 557. in andern Ländern 558. Jun. in Breßlau 660. in andern Gegenden Schlesiens 667. in andern Ländern 669 des Viehes 158. magische, Bedencken darvon 83
Krebses Beschaffenheit 100. neue bewährte Cur 102
Krumholtz-Oel 748.
Kuh, tragende, anatomirt 69

L.

Lachs, Perlen-trächtiger 226. häuffig in der Elbe 462
Lachs-Fang bey Breßlau 460. vorzeiten sehr groß bey Dantzig ibid.

Lachs-Fang, bey Dessau, beschrieben 460. bey Rügenwalde, beschrieben 462
Lepra oritur ex Lue venerea 733
Leucker warmes Bad von Schnee-Fallen überschüttet 54
Leute, leben einige Zeit ohne Speise 597
Lilium multiflorum, oder vielblümiger Lilien-Stengel 716
Lochia, oder Gebuhrts-Reinigung, Anmerckung darvon 728. deren Verhaltung verursacht den weissen Friesel und Deliria 737
Longitudo Maris 376
Lorum vomitorium, vide corium Carthaginiense.
Lues venerea, ejus origo 734. abit in Lepram ibid.
Lufft-Zeichen, vide Meteoron.
Lufft-Pumpe, vide Antlia Pneumatica.
Lumbricus latus 202

M.

Machine durch welche frische Wetter ins Bergwerck gebracht werden 608
Maculæ Solares, so im Winter A. 1719. bemerckt worden 305. Meynungen vom Ursprung derselben 307. vom 22. Martii biß ult. April. observirte 437. im Majo 566. im Junio biß zu Anfang des Sommers 691
Mädgen wird vom Wirbel-Winde weggeführt 447
Magen-Bürste, derselben Nutz und Schaden 229. seqq.
Magische Kranckheiten 83. seqq.
Maji Witterungs-Geschichte 503 Fragmenta darzu 527. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken darvon 532. einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena darvon 535. Witterungs-Kranckheiten in Breßlau 537. in andern Gegenden Schlesiens 557. in andern Ländern 558. Zustand des Feldes 560. Medicinische und Physicalische Begebenheiten 566. Physicalische und Medicinische Erfindungen 608
Marder erwürgt über hundert Tauben 433
Martii Witterungs-Geschichte 237 Fragmenta darzu 273. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken darvon 277. einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena darvon 279. Witterungs-Kranckheiten in Breßlau 281. in andern Gegenden Schlesiens 289. in andern Ländern 294. Zustand des Feldes 301. Physicalische und Medicinische Begebenheiten 305. Miscellan-Begebenheiten 362. Physicalische und Medicinische Erfindungen 364. Litterairische Begebenheiten 376
May-Cur, was davon zu halten 544

Medicus soll Blindgebohrne sehend gemacht haben 471
Menstruum ferè universale Hrn. D. Agricolæ 364
Mercur. sublimat. decoctum externe applicatum erregt Salivationem 469
Mercurial-Cur, übler Succeſs 344
Messer-Schafft so in dem Magen einer lebendigen Gans verwachsen 66
Meteoron, feuriges, der fliegende Drache genandt 165. einige andere 177. Regenbogen-artiges 315. feurige in Franckreich, Niederland und Holland 316. zündet an 317
Milch-Cur, bey Stabias 549. was davon zu halten 551
Mohn-Decocti schädliche Wirckung 601
Monds-Circul, grosser, 50. 52. einige andere 177. 443
Finsterniß, grosse, Supplementum darzu 53
Phænomenon 315. 441
Röthe bey Verfinsterung ibid.
Monstrum in der Uckraine 70. todtes so einen Affen ähnlich 71. in Hollstein 72. in Dreßden 471
Mörsel, neu-erfundene 236
Mund-Gesperre, vid. Opisthotonus.
Mutter-Fräiß, vide Epilepsia Uterina.
Mutter, weibliche, seltzame Meynung davon 196. artige Historie darzu 101.

N.

NAchtigall redet Griechisch und Lateinisch 454. gilt so viel als ein Knecht ibid. Grabschrifft derselben 455. Königl. Preußisches Patent selbige betreffend 456
Naturalien, unweit Hannover in der Erden gefundene 332
Neben-Sonnen und derselben Ursachen 162. 163. 443. 605
Nelcken-Stock trägt Korn-Aehrenförmige Blüthen 584

O.

OBst-Bäume, Edict wegen Pflantzung derselben 703
Ochsen-Auge, ein Wölckgen auf dem Tafel-Berge in Aethiopien 445
Oleum Carpathicum oder Krummholtz-Oel 748
Opisthotonus entstehet von übler Wartung Herniæ sectæ 93
Opium, dessen Bereitung und Natur 601
Opuntia bringet in Schlesien Frucht 328
Orangen-Bäume, Italiänische 472
Orcan oder Ouragan ein ungestümer Wind 445

P.

PAlilicii occultation vom Mond 442
Palmbäume, Italiänische 472

Parhelius, vide Neben-Sonnen.
Patent wegen Pflantzung der Obst- und anderer Bäume 703. die Nachtigallen betreffend 456
Pediluvia, wie sie zuzurichten und derselben Nutzen 144
Penis, monströser, an zwey Kindern 361
Perlen in Cappis-Schöttgen 326. im Leibe eines Lachses ibid.
Perpetuum mobile, neu-erfundenes, 118. 749
Pestilentz in Cronstadt 46. in der Wallachey und andern Ländern 48. in Siebenbürgen höret auf 158. in der Levante 560. grassiret in Türckey, Siebenbürgen ꝛc. 675 ob von Geräthe, so zur Pest-Zeit gebraucht worden, entstehe 97
Pest-Sättel, derselben Verbrennung 97
Pflantzung der Bäume, vide Bäume.
Pflaster vor die Gicht 349
Phænomenon des Monds 315. 441 Regenbogen-artiges 315
Phytologia magna D. Volckmanns 331
Pica, oder Appetit zu ungewöhnlichen Dingen 589
Platz-Gold, vid. Aurum Fulminans.
Plethora, vide Vielblütigkeit.
Podagra, entseeltes, d. i. Elixir darwider 617
Polychrest-Spiritus, neu-ausgegebener 370
Prester 445
Process, Chymischer 744
Prognosticon vom Wetter, neu-entdecktes 369. aus einer Zwiebel 62
Ptisana der alten Medicorum 553
Pulmonaria, was es vor ein Kraut sey 100
Pulvis sympatheticus, dessen Bereitung 80. Gebrauch 81
Purgation, sympathetische, durch den Urin des Patienten und Vitriol, 82. sehr starcke 299
Purpura, oder Febris purpurata 672

Q.

Querelen der Uhrmacher und Stahl-Arbeiter 217

R.

Rasende Hunde und Rinder 678
Raupen, derselben Generation 467
Regenbogen, Stücke davon 443
Relation du commencement du Mal de Sein, Mademoiselle de M..... 210
Renunciation der Breßlauischen Physicorum über ein todt-gefundenes Kind 94. über ein Vulnus lethale 605
Responsum, medicinisches, wegen eines beständigen Fluxûs Seminalis 352
Rhein, projectirte Durchführung des-

desselben durch einen Theil des Cölnischen 216
Rinder, tolle 678
Rosa prolifera, oder einfach ausgeschossene Rose 716. ob die Pest verkündige? 718
Röthe des Monds bey dessen Verfinsterung, woher sie entstehe 53

S.

SAlivations-Cur übler Succes 344 wird durch Decoctum Mercur. sublimat. erregt 469
Saltz-Blüthe, Hungarische 179
Saturni Conjunction mit dem Mond 751
Sauer-Brunnen-Cur, trockne, 495 derselben Kräffte 500 zu Altwasser 719
Schlag-Gold, vide Aurum Fulminans.
Schnee, sehr grosser in Norwegen, 135. 318. rother 453
Schnee-Lawinen oder Schnee-Fälle überschütten das warme Bad zu Leuck 54. Beschreibung derselben 55
Schwalben, wo sie im Winter hinziehen 457
Schweingen, etliche, von einer Frau gebohren 71
Schweiß zu erwecken einem Patienten durch desselben Urin 82
Sectio Anatomica einiger Thiere und darbey bemerckte Notanda, 68 eines an einem Affectu Diuretico verstorbenen 95. eines der an einem Steckfluß verstorben 363
Seuchen, vide Kranckheiten.
Seidenwürmer sterben häuffig weg 680
Silber-Platten in der Seine gefunden 743
Societas Literaria, Project von einer neuen 377
Solium, vide Lumbricus latus.
Sonnen-Flecken, vide Maculæ Solares.
Sonnen-Finsterniß den 19. Febr. 161. 313
Spanischer Klee, vide Esparcette.
Stahlmacherey, neue 614
Starcker Kerl in Breßlau 740
Stein aus welchem Würffel wachsen, 61. was davon zu halten? 178. läßt einer auf der Brust zerschlagen 741. 8. Gr. schwerer unter der Zunge 96
Stern, neuer Comet-ähnlicher 695
Störche, derselben Wiederkunfft 321. wo sie hinziehen ibid.
Sturmwind, vide Wind.
Sulphur Antimonii verwandelt Bley in Gold 744
Sympathetische Curen, derselben Ursprung 76. glückliches Experimentum davon an einem Secretario in Engeland 77
Sympathie verursacht den Tod Hn. Arouet in Franckreich 81

T.

TAbacks-Zuwachs, sehr schlechter in Brasilien 304

Tænia, vide Lumbricus latus.
Tafel wird gedeckt 445
Tartarey, ob sie an America fest hange, vom Czaar neu-angestellte Untersuchung 235
Teuffels-Verbindung bestrafft 472
Thée, Römischer, dessen Beschaffenheit und Kräffte 98. Gesundheits-Thée, edler 622
Thermometrum Aëreum, neues, Hr. Theod. Balthasaris 375
Theurung in Siebenbürgen und Podolien 160. 304. in Hungarn 565
Todesfall Hrn. Arouet in Franckreich, so einer sympathetischen Krafft zugeschrieben wird 81
Tolle Hunde und Rinder 678
Ton, vide Tun-Fisch.
Travado, ein ungestümer Wind 445
Tun-Fisch 327
Türcken, derselben Verlangen nach einem Eisen-Bergwerck 472

V. U.

Vesuvius, ein Feuer-speyender Berg 576. sqq.
Uhrmacher und Stahl-Arbeiter Querelen 217
Vieh-Seuchen im Februario 158. Martio 299 Junio 677
desselben Zustand im April 432
Vielblütigkeit 411. ob solche würcklich zu finden 412
Vielblütigkeit, der alten Medicorum Meynung darvon 413. von Helmontio geleugnet 415. ob und wenn sie dem Leibe beschwerlich sey? 417. Sciagraphia, von deren schädlichen Wirckungen 419. ob, wie und mit was vor Successe die Natur solche tractire und vermindere 421
Ungeziefer 689
Vomitum, wie ihn die alten Medici erweckt haben 232

W.

Wagen, neue Erfindung darvon 236
Warmes Bad zu Leuck vom Schnee überschüttet 54
Wasser, mineralische, zu Allonicz in Moscau 363
Wasserscheu, vide Hydrophobia.
Weinbeere stecken 9. Wochen unverdauet im Magen 593
Wetter-Prognosticon, neu-entdecktes, 369. aus einer Zwiebel 62
Weyden, sehr grosse 702
Weyden-Rosen 713. Observat. und Controvers davon 752
Wind- und Wetter-Observation im Januario 1. Februario 119. Martio 237. Aprili 381. Majo 503. Junio 627
Winde ungestümer und stürmischer vier Haupt-Species 445. stürmische in Sachsen ꝛc. 528. seqq.
Wirbel-Wind und Sturm zu Königs-

Königsberg 196. vermeynte merckwürdige Wirckung eines solchen 445
Wölffe, grosse Menge derselben 217
Wolverley, vide Arnica.
Wunde, tödtliche, Renunciation darüber 604
Würffel werden zu Baden in der Schweitz aus der Erden gegraben 57. derselben Ursprung 57. Matrix derselben, oder Stein daraus sie wachsen 61. fernere Nachricht darvon 178
Würme, sehr ja öffters über 800. Fuß lange 203. Mittel wider solche 204. aus dem Magen zu angeln 205. etliche tausend von einer Frau kommen 299. Reflexion darüber 338. Zeichen derselben 339. wovon sie entstehen 340. Cur 343

Z.

ZEichen, ob ein Kind in Mutterleibe todt oder lebendig sey 728
Zwiebel-Calender, was darvon zu halten sey 62